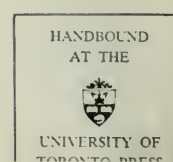










BEITRÄGE

ZU DER LEHRE

VON DEN

GRIECHISCHEN PRÄPOSITIONEN.

VON

TYCHO MOMMSEN.

BERLIN,
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG
1895.



Zweites Vorwort.

Zu dem vor mehr als acht Jahren geschriebenen Vorwort habe ich nur zwei Bitten um Entschuldigung hinzuzufügen.

Erstlich möge mir der geneigte Leser verzeihen, dass ich ihn so lange auf die Fortsetzung und den Schluss dieser Schrift habe warten lassen. Da ich bei der Ausarbeitung des Abschnittes über die Byzantinischen Jambographen darauf aufmerksam wurde, dass einige von ihnen bei den Verbindungen mit dem Pronomen Relativum und Reflexivum *μετά* in auffallender Weise bevorzugen, veranlasste mich diese Beobachtung die gesammte Prosalitteratur daraufhin zu untersuchen (was ungefähr sechs Jahre in Anspruch nahm) und die Resultate davon in einem besonderen Paragraphen an die Jambiker anzuschliessen. Bei der Ausarbeitung desselben kam mir der Gedanke, dass ein eigenes Kapitel über die Prosa schwerlich zu Stande kommen würde, und so erweiterte ich nach und nach die Special-Untersuchung über die genannten Pronominal-Verbindungen zu einer vollständigeren Darstellung des Prosagebrauchs überhaupt. Besser wäre es gewiss gewesen, wenn ich daraus (wie auch aus dem § 8 über *ἅμα* c. gen.) eine besondere Abhandlung gemacht hätte, aber die nochmalige Umarbeitung würde die Herausgabe noch länger verzögert und bei meinem hohen Alter die Gefahr der Nichtvollendung nahegelegt haben. Dass also der Prosagebrauch in dieser Weise (gewissermassen nur beiläufig) behandelt ist, dies zu entschuldigen

ist meine zweite Bitte. Ich habe die zu Anfang ungenauer gemachten Angaben theils durch Einschaltung einer vollständigen Darlegung des Gebrauchs der classischen Prosaiker (Seite 356 – 389), theils durch Hinzufügung einiger Notizen über die der Alexandrinischen und älteren Römischen Zeit in Anmerkungen zu dem „Alphabetischen Verzeichniss“ zu vervollständigen gesucht.

Das Meiste in diesen Schlussheften ist neu. Wiederholt habe ich ältere Deductionen nur in einigen der Excurse.

Von den Bibliotheken in Halle, Bonn, Giessen und namentlich von der hiesigen Stadtbibliothek und deren Chef Herrn Dr. Ebrard habe ich viele Güte und Nachsicht erfahren und statte ihnen dafür meinen aufrichtigen Dank ab.

Und hiemit nehme ich Abschied von meinen lieben Collegen, deren einige wenigstens, wie ich hoffe, diese mühsamen Untersuchungen nicht ohne Interesse lesen werden. Möge bald eine bessere Zeit für die classischen Studien kommen. Leider ist durch Regierungsmassregeln das Betreiben der alten Sprachen auf den Gymnasien und namentlich das Griechische so beschränkt und herabgedrückt, dass darunter auch die Forschung der Gelehrten leidet, insofern sie weniger Theilnahme und Anerkennung findet. Bei allen bedeutenden Veränderungen im Unterrichtswesen ist das Schlimmste das, dass die wohlthätigen oder nachtheiligen Folgen derselben sich nicht sogleich, sondern erst nach Decennien offenbaren. Man wird zu spät erkennen, wie verkehrt man gehandelt hat.

Frankfurt a. M. 24. Februar 1895.

Inhaltsangabe.

III. Σύν, μετά und ἅμα bei den Nachhomerischen Epikern.

—

MEINEM LIEBEN FREUNDE

MARTIN HERTZ

ZUGEEIGNET.

Vorwort.

Schon lange hatte ich den Wunsch, die wegen meiner Amtsgeschäfte liegen gebliebenen philologischen Arbeiten weiterzuführen, wenn nicht zu vollenden. Seit kurzem von der praktischen Thätigkeit zurückgetreten, die mich in den letzten sieben Jahren nicht zu eigenen Studien kommen liess, werde ich versuchen davon fortzusetzen und zu ergänzen was ich kann, wie schwer es auch ist, nach so langer Unterbrechung alle verlorenen Fäden der Untersuchung wiederzufinden. Von der Ausführung dieses Gedankens liegt in diesem Heft, welchem so Gott will im Anfang des nächsten Jahres ein zweites und drittes folgen werden, die erste Probe vor.

Es ist meine Absicht, zunächst die Griechischen Präpositionen, ausgehend von dem Gebrauch von σύν und μετά c. Gen. u. s. w., zu behandeln und so wenigstens einen kleinen Beitrag zu dem grossen Unternehmen, welches mir in noch hoffender Jugendkraft vorschwebte, zu einer historischen Grammatik der Griechischen Sprache zu liefern. Zu dem Ende werde ich zuerst die drei diesem Gegenstand gewidmeten Programm-Abhandlungen von 1874, 1876 und 1879 wiederherausgeben. Die meisten Berichtigungen der Zusätze zu der ersten derselben, welche die allgemeinen Resultate und die Einzeluntersuchung über den Homerischen

Gebrauch enthält, sind als Anmerkungen in eckige Klammern geschlossen unter dem Text hinzugefügt. Die zweite (über Euripides) ist vielfach umgearbeitet, vervollständigt und vermehrt worden. Zu der dritten, welche den Gebrauch der Nachhomerischen Epiker bespricht, hatte ich, ausser einem Theile der damals (1879) versprochenen Excurse, nicht viel Neues hinzuzufügen. Dann denke ich (hoffentlich schon im dritten Heft) in einer vierten Abhandlung dasselbe Thema für die übrigen Dichter (Jambographen, Elegiker und Epigrammatiker, Lyriker und die übrigen Dramatiker) durchzuführen, in den folgenden aber, wenn überhaupt diese Hefte fortgesetzt werden, den Gebrauch bei den Prosaikern erörtern.

Wie weit es mir möglich sein wird, auch die vielen Einzeluntersuchungen, die im Laufe dieser Arbeit namentlich in Bezug auf Echtheitsfragen verfolgt wurden, zur Reife zu bringen, wird davon abhängen, wie viel Leben und Kraft mir noch vergönnt ist. Sie erstreckten sich bisher unter den Dichtern besonders auf Homer, Euripides, den Sillographen Timon und Apollinars Psalmen, unter den Prosaikern namentlich auf Xenophon, Polybios, Pausanias, Lucian, wie auch auf die LXX und das Neue Testament und Alles, was damit zusammenhängt. Das ziemlich weitläufige und wenig betretene Gebiet der Casusadverbia habe ich für die meisten Schriftsteller durchforscht und werde mindestens einen Theil davon suchen zu Tage zu fördern.

Ob diesen Beiträgen zur Griechischen Grammatik und Litteraturgeschichte später noch ähnliche zur Specialkenntniss des Pindar, Horaz und Tacitus folgen werden, muss die Zeit lehren. Zur *Annotatio critica* der Pythischen, Nemeischen und Isthmischen Gesänge liegt noch aus alter Zeit Vieles fertig und halbfertig vor, ebenso ein reiches kritisches Material zu den alten Pindar-Scholien. Aber weder Lebensdauer noch Lebenskraft werden ausreichen, diese Embryonen ans Licht zu bringen. Es wird ja auch davon

abhängen, wie weit noch die Theilnahme der wissenschaftlichen Welt diesen altclassischen Studien entgegenkommt.

Denn es ist jetzt keine günstige Zeit für die classische Philologie. Ihre Nebenschösslinge Archäologie, Linguistik, Germanistik, Neusprachenthum u. s. w. haben sich — nicht, wie mir scheint, zum Heil der allgemeinen Bildung — so blätterreich vorgedrängt, dass der alte Baum, aus dessen Wurzeln sie entsprossen sind, dem Ersticken nahe ist.

Frankfurt a. M. im November 1886.



I.

Entwickelung einiger Gesetze für den Gebrauch der Griechischen Präpositionen[1]).

Μετά, σύν und *ἅμα* bei Homer.

---

§ 1. Die Präpositionen *σύν* und *μετά* c. Gen.

σὺν μυρίοις τὰ καλά γε γίγνεται πόνοις.
Euripides.

Es scheint unglaublich und ist doch wahr, dass man über zwei der gewöhnlichsten Wörter der Griechischen Sprache bisher vollständig im Irrthum gewesen ist. Ich meine die Präpositionen *σύν* und *μετά* mit dem Genetiv. *Σύν* gehört in guter Zeit fast nur der edlen Dichtersprache und dem Xenophon an, während *μετά* c. Gen. fast nur bei Prosaikern zu finden ist oder in solchen Dichtern und Dichterstellen, welche sich der Prosa nähern. Eines der merkwürdigsten und unterscheidendsten Kennzeichen für den Stil der Griechischen Poesie und Prosa ist somit bisher unbenutzt geblieben. Wie es zugegangen ist, dass namentlich die Seltenheit des *σύν* in der Attischen Prosa auch sorgfältigen Beobachtern entgangen zu sein scheint, weiss ich nicht,

---

[1]) Osterprogramm des städtischen Gymnasiums zu Frankfurt a. M. 1874.

wenn es nicht daher rührt, dass die vielen Composita mit σύν (die natürlich wie bei andern dichterischen Präpositionen z. B. bei ἀμφί festgehalten und weiter gebildet wurden) das Auge täuschten, und dass man, wie früher auf das Neue Testament, so später auf Xenophon unsere Grammatiken, auch selbst die besten, zu ausschliesslich aufbaute. Es ist dies überhaupt ein Missgriff in unserm gesammten Griechischen Unterricht — der sich bekanntlich selbst bis in die Gesetzgebung verirrt hat —: denn von allen Vertretern der Attischen Prosa ist gerade Xenophon der am wenigsten zum Muster geeignete, der am letzten empfehlenswerthe für das Griechisch-Schreiben, da ihm die Reinheit und Ebenmässigkeit des eigentlich Attischen Ausdrucks fehlt.

Da diese Blätter nur einen kleinen Theil der Détail-Untersuchung (etwa den Gebrauch der Epiker) umspannen können, das allgemeine Resultat aber für alle, die sich für das Griechische interessiren und namentlich für die Schulmänner von Belang sein dürfte, so möge hier vorläufig eine bloss äusserliche Uebersicht des Befundes gegeben werden, durch welche allein schon der oben aufgestellte Satz bewiesen wird. Es versteht sich von selbst, dass die Nachweisungen, unter welchen Umständen bei einzelnen Prosaikern doch auch σύν, bei einzelnen Dichtern auch μετά c. Gen. zugelassen wird, dies noch schlagender erhärten werden.

Ein so umfangreicher Schriftsteller wie Isokrates (500 Seiten Teubner) bietet in keiner echten Rede ein sicheres Beispiel von σύν; ebensowenig alles was wir von den Rednern Lykurg, Hyperides, Dinarch, von den Taktikern Heron und Philon, und von Epikur besitzen. Auch einige ältere Theile der LXX (wie die Genesis, 1. 2. Regum) und der Apokryphen V. T. (z. B. Jesus Sirach), ingleichen einige Schriften des N. T. (Apokalypse, Hebräerbrief) so wie der Hirt des Hermas vermeiden σύν gänzlich. Ebensowenig habe ich in den wissenschaftlichen Werken des Aristoxenos und Archimedes, in den Fragmenten des Theopomp, Philochoros,

Phylarch oder in einem beträchtlichen Theile der Werke des Theophrast, der Dissertationen des Epiktet, des Grammatikers Herodian[2]), des Chariton, des Joh. Chrysostomos, ja selbst noch in der Institutionen-Uebersetzung des Neu-Römischen Antecessors Theophilos ein einziges Beispiel von *σύν* entdecken können, während *μετά* c. Gen. überall reichlich vertreten ist, z. B. 216 Fälle bei Isokrates, 162 in der Genesis, 101 im Hirten des Hermas, 40 in der Apokalypse u. s. w. Bei allen älteren Prosaikern und bei vielen späteren, die jenen nacheifern, — nur die dialektische Prosa, Xenophon und seine Nachahmer und die späteren unreinen Stilisten ausgenommen — erscheint *σύν* selten oder nie und fast nur in einzelnen sich wiederholenden Wendungen, über die man sich durch die in den älteren Inschriften, bei Isäos und Demosthenes vorkommenden Beispiele am besten orientiren kann. Um sich eine Vorstellung von diesem Frequenz-Verhältniss zu machen, genüge das Zusammenstellen einiger der hauptsächlichsten Prosaiker aller Zeiten und Stilgattungen, wobei der Umfang vorn aufs Ungefähre angegeben und die nicht ganz gelesenen mit einem Kreuz bezeichnet sind.

Teubner'sche Seiten		*μετά* c. Gen.	*σύν*
600	Thukydides	400	37
75	Antiphon	17	2
75	Andokides	25	1
230	Lysias	102	2
150	Isäos	57	7
2870	Platon	586	37
48	Aeneas Takt.	41	3 (5)
1000	Demosthenes	346	12 (15)

[[2]) Doch in der rhetorischen Schrift *περὶ σχημάτων* lässt H. sich einmal (III, 85, 24) ein *σὺν τῷ* sq. Inf. entschlüpfen.]

Teubner'sche Seiten		μετά c. Gen.	σύν
200	Aeschines	74	1
(3000)	Aristoteles	(300)	8
82	LXX Deuteronomion	51	2
125	LXX Jeremias	37	2
55	Philodemos	26	2
135	†Diodoros Sic.	98	6
48	Longinus (περὶ ὕψους)	8	1
300	†Plutarch	143	15
100	†Dion Chrysostomos	41	5
1300	Lucian	245	83
80	Ev. Matthaei	62	3
70	Ev. Johannis	40	3
40	Clemens Rom.	29	1
45	†Clemens Alex.	12	1
160	Hippolytos	38	1 (3)
80	†Origenes	31	1
73	†Plotinos	27	3
85	Longus	21	1
70	Xenophon Ephes.	47	8
75	Anon. Byz. Tact.	26	2
60	†Novellae Justiniani	17	2
41	†Theophylaktos Simok.	12	1
70	†Demetrios Trikl.	25	2

Zur Vergleichung hiermit diene eine ähnliche Frequenz-Tabelle für die dialektische Prosa, für Xenophon und Arrian, und für ein Dutzend Schriften und Schriftsteller der unreineren κοινή:

Teubner'sche Seiten		μετά c. Gen.	σύν	
(Fragm.)	Pherekydes Ler.	(9)	13	
725	Herodot	65	72	dazu wie bei Homer sehr reichliches ἅμα
54	Arrian (Ἰνδική)	4	14	
12	Timäos Lokr.	1	5	

Teubner'sche Seiten		μετά c. Gen.	σύν	
1230	Xenophon.	275	**556**	
90	†Arrian (Anab.)	18	**94**	
80	Acta Apostolorum	40	49	
6	Epist. Pauli ad Coloss.	2	7	
60	Theophil. Antioch.	6	10	
850	Pausanias	86	204	dazu 115 ὁμοῦ
130	†Philostratus sen.	8	14	
30	Dexippos	5	25	
90	†Themistios	7	12	
70	†Zosimos	40	42	
70	†Menander Protector	5	22	
123	Eustathios Makrembolites	16	70	
70	†Manuel Moschopulos	24	37	
41	†Joannes Ducas	17	71	

Natürlich liegen zwischen diesen den poetisch-dialektischen Sprachgebrauch stark einmischenden und jenen rein Attisch schreibenden oder doch nach Sprachreinheit strebenden Prosaikern noch viele in der Mitte, die sich nicht selten ein incorrectes *σύν* entschlüpfen lassen, die ich aber in dieser Uebersicht nicht aufführen will, weil sie für den Beweis unwesentlich sind. Sie gehören alle ohne Ausnahme der Römisch-Byzantinischen Zeit an, und lassen doch meistens *μετά* vorwiegen. Auch wird das Resultat dadurch nicht umgestossen, dass einige Spätlinge in der Umkehr des poetischen und prosaischen Ausdrucks so weit gehen, dass sie nur *σύν* brauchen. Als solche nenne ich vor allen den jüngeren Philostratos, Heliodor, Prokop von Cäsarea (der Gazäer braucht beides, doch häufiger *μετά*) und Agathias, lauter Vertreter der äussersten Geziertheit.

Nicht minder vollständig ergiebt sich dies aus der Betrachtung der Gegenseite, der Dichtersprache. Auf den ersten Blick zeigt sich eine Reihe ganzer Werke, in denen nur *σύν* (und *ἅμα*), kein *μετά* c. Gen. zu finden ist.

Dahin sind zu rechnen die Werke und Tage des Hesiod (828 vv.), die grösseren Homerischen Hymnen (1914 vv.), die Batrachomyomachie etc. (416 vv.), der Pseudo-Hesiodeische Schild (480 vv.), die Hymnen und Fragmente des Kallimachos (1084 vv.)[3]), das ganze Epos des Apollonios Rhodios (5851 vv.), die Oppianischen Halieutika (3506 vv.), selbst unter den späteren Epen die Orphischen Argonautika (1373 vv.), Tryphiodor (591 vv.), Koluthos (392 vv.), auch die Orphischen Hymnen (1100 vv.) und Fragmente (420 vv.); — ferner das Drama des Lykophron (1474 vv.); — endlich fast alle Epigrammatiker, von denen ich nur Leonidas von Tarent (612 vv.), Meleagros (857 vv.), Krinagoras (321 vv.), Straton (476 vv.), Julian von Aegypten (313 vv.) und Paulus Silentiarius (538 vv.) als die umfänglichsten hervorheben will. — Aber auch bei den übrigen ernsthaften Dichtern, Euripides ausgenommen, ist *μετά* c.-Gen. selten, *σύν* häufig. Man vergleiche zwölf der bedeutendsten:

(Ungefähre) Verszahl		*μετά* c. Gen.	*σύν*
27796	Homer	5	181
1022	Hesiod. Theogonie	1	7
250	Solon	1	4
8300	Aeschylos	8	67
3400 lyr. vv. ungef. = 5470 tragg. vv.	Pindar	6	113
1154	Aratos	1	8
2743	Theokrit	2	27
1588	Nikandros	2	10
410	Hymni Hom. Minor.	1	5
21280	Nonnos	7	109
2640	Christus Patiens	1	23
4197	Oracula Sibyllina	4 (5)	31

[[3]) Callim. fr. 111, 2 (conj. Bentl.) ist übersehen worden für *μετά* c. Gen.]

Stellt man hiermit den Gebrauch der Komiker und andrer Vertreter der scherzhaften Muse wie auch den einiger entarteter Dichter des Mittelalters zusammen:

Verszahl		μετά c. Gen.	σύν
	Fragm. Com. Antiquae	10 (13)	4
16100	Aristophanes	**85**	22
	Fragm. Com. Mediae	30 (31)	12
	Fragm. Com. Novae	30 (32)	1 (3)
250 lyr. vv.	Fragm. Dithyramb.	4	1
1106 lyr. vv.	Anacreontea	18	3
687	Palladas (Epigr.)	3	2
300	†Nicetas Eugenianus	7	2
1575	†Manuel Philes	3	2

so tritt dadurch eine Mittelstufe zwischen poetischer Strenge und dem Einmischen nüchtern prosaischer Ausdrucksweisen, namentlich die dahingehende Neuerung des Euripides, in ein eigenthümliches Licht. An dieser nimmt übrigens auch Sophokles, besonders in seinen jüngeren Stücken (Philoktet), bis zu einem gewissen Grade Theil, ingleichen der am meisten zur matten Prosa neigende spätere Epiker Quintus:

Verszahl		μετά c. Gen.	σύν
1389	Theognis	6	13
28539	Euripides	**101**	197
(1400)	Fragm. Tragicor. Min.	4 (3)	10 (7)
2144	Pseudo-Oppian. Cyneg.	3	7
768	Orphica Lithica	5	5
1655	Babrios	6	9
952	Agathias (Epigr.)	2	2
10400	Sophocles	23	91
8770	Quintus Smyrnaeus	13	71
1088	Georg. Pisides	4	11

Hiermit sind alle Dichter von einiger Bedeutung und Umfänglichkeit aufgezählt. Solche, die nur μετά c. Gen. und kein σύν haben, giebt es nicht. Denn dass die Fragmente des Empedokleischen Gedichts und das Pseudo-Phokylideische kein Beispiel von σύν (sie haben auch keines von μετά ausser c. Dat.) liefern, dass die dürftigen Bruchstücke der Sappho oder des Stesichoros oder der kleine Hymnus des Ariphron nur eine oder zwei Belegstellen für μετά c. Gen. (keine für σύν) aufweisen, dass σύν selbst in einzelnen Gesängen des Homer (z. B. Od. υ) fehlt, kann die Richtigkeit des im Allgemeinen für die Dichtersprache beobachteten Gesetzes nicht zweifelhaft machen und scheint, wo es nicht auf dialektischer oder individueller Abnormität beruht, blosser Zufall zu sein. Ebensowenig wird man sich einbilden, dass die grosse Häufigkeit des einen Vorworts in der Prosa, des andern in der Poesie auf einem gefühlten und bewussten begrifflichen Unterschiede beruhe, als ob ein Dichter nur ein „mit" der Cohärenz, ein Geschichtsschreiber, Philosoph oder Redner nur ein „mit" der Coexistenz habe brauchen können. Ich wenigstens glaube nicht, dass, wenn Xenophon „den Feldherrn und die mit ihm" durch σύν, Thukydides durch μετά ausdrückt, die einen irgend welche Cohärenz oder Coexistenz mehr als die andern mit ihrem Führer gehabt haben. Dass dennoch solche oder andere synonymische Unterschiede ursprünglich dagewesen sind, dass sie auch bei einzelnen Schriftstellern (obwohl in verschiedenster Art) obwalten, ist durchaus richtig und wird die spätere Auseinandersetzung zur Genüge nachweisen. Dadurch aber wird der Satz, dass μετά das prosaische σύν und σύν das poetische μετά sei, nicht umgestossen.

Uebrigens wird dem aufmerksamen Leser und Vergleicher schon aus den mitgetheilten Namen und Zahlen erhellen, dass die strengere Beschränkung des prosaischen Ausdrucks erst mit Isokrates anfängt, und dass die strengste Scheidung desselben von der Dichtersprache in dem doctri-

nären Alexandrinischen Zeitalter herrschte. Es ist nicht zufällig, dass Apollonios Rhodios, Kallimachos, Lykophron, Leonidas von Tarent etc. ebenso sichtlich das *μετά* c. Gen. vermeiden, wie Aristoteles, Theophrast, Theopomp, Heron, Philon, Epikur etc. das *σύν*.

Ist dem nun so, so mag jeder bei seiner Weise bleiben, und auch unsere Schüler mögen *ὁ στρατηγὸς καὶ οἱ σὺν αὐτῷ* in ihren Exercitien schreiben. Nur sollen meine Herren Collegen wissen und erfahren, dass, wenn sie dabei keinen Asteriscus an den Rand malen, sie mit der poetischen Prosa des Herrn von und zu Xenophon wetteifern, was ihnen, den Schulstaub von dem sie umgeben sind angesehen, gar nicht zu verargen ist.

§ 2. Gang der Untersuchung.

Die Veranlassung dieser Untersuchung war eine sehr bescheidene. Als ich im Sommer 1869, von einer Zusammenstellung der Gothischen Präpositionen mit den Griechischen und Lateinischen ausgehend, mich besonders mit dem Sprachgebrauch des Thukydides beschäftigte, fiel mir im 6. Buche die Sparsamkeit des *σύν* auf; ich suchte dann den in der vortrefflichen Krüger'schen Grammatik angegebenen aber nur aus Xenophon belegten Unterschied zwischen *σύν* und *μετά* c. Gen. mir durch Beispiele zu verdeutlichen, und fand nun sehr bald das obige Resultat, da ich ganze Schriften von Platon, mehrere Attische Redner u. s. w. durchlas, ohne auf ein einziges *σύν* zu stossen. Sehr willkommen war dann mir die Schrift von Rudolf Eucken über den Sprachgebrauch des Aristoteles (Berlin 1868), wo dieselbe Beobachtung für den Philosophen gemacht war (p. 29 f.), und als dieser liebenswürdige Freund zu uns als College trat (Herbst 1869), konnte ich ihm bereits mittheilen, dass seine Beobachtung in viel weiterem Umfange als er selbst ahnte richtig, und dies Vermeiden des *σύν* keine Eigenthümlichkeit des Aristo-

teles, sondern, von Xenophon abgesehen und einige technische Redensarten ausgenommen, ein Kennzeichen des ganzen Attischen Prosastils sei. Eucken nahm nun in freundlicher Weise an der Arbeit Theil, indem er mehrere Schriften von Platon, Euklid, Philo Judäus dafür und für einige andere sprachliche Erscheinungen durchlas und excerpirte, wie in ähnlicher Weise auch einige jüngere liebe Freunde (mein Neffe Carl de Boor und mein ehemaliger Schüler Ludwig Bock) gelegentlich Beistand leisteten. Ich gab dabei der Arbeit eine weitere Ausdehnung, indem ich nicht nur *ἅμα* und das dativische *μετά*, sondern nach und nach alle Präpositionen, namentlich *ἀμφί*, *ἀνά* und *ὡς*, in den Kreis der Untersuchung hineinzog, um über den Unterschied zwischen Poesie und Prosa in dem ganzen Gebiete volle Klarheit zu gewinnen. Der gesammte Verlauf der Litteratur von der ältsten bis zur spätsten Zeit wurde durchmustert, vieles zum zweiten und dritten Mal gelesen, und obwohl sich im Wesentlichen nichts Neues über die ursprüngliche Frage ergab, so trat doch sowohl manche einzelne litterarische Erscheinung in ein besonderes Licht, als auch wurden allgemeine sprachhistorische und grundbegriffliche Resultate gewonnen. Indem ich nun von den Ergebnissen dieser fast fünfjährigen Bemühung hier einiges mittheile, wäre für mich das höchste Ziel erreicht, wenn ich nicht nur von dem was mir unwidersprechlich scheint auch andere redliche Forscher überzeugen, sondern wenn ich auch auf die Methode der Behandlung grammatischer Dinge zum Bessern einwirken könnte. Denn in der That scheint mir da eine Aenderung nothwendig. Nur wenn die sprachlichen Einzelheiten von Anfang bis zu Ende in ihrer Starrheit oder Wandelbarkeit verfolgt werden, wenn jede Stilart dabei genau berücksichtigt wird, kann man zu einer guten Griechischen Sprachlehre gelangen. Es fehlt gänzlich, obwohl manche gute Vorarbeiten (z. B. die Lobeck'schen) da sind, an einer litterarhistorischen Grammatik. Zu ihr kann auch die Sprachvergleichung

nur einzelne wenn auch wichtige Grundgedanken liefern: das Wesentliche aber beruht auf voller Hingabe und rastlosem Fleiss im Gebiete der einen Sprache selbst, die (vom Byzantinismus ganz abgesehen) mehr als 1000 Jahre, allein in ihrer Prosa, als eine lebendige bestanden hat, und lange noch nicht ausgebeutet ist. Da ich mir nicht einbilden kann, noch dazu mehr als höchstens auf dem einen Gebiete der Casuslehre etwas beitragen zu können, so würde eine grosse Freude für mich darin bestehen, zu sehen, dass andre und jüngere Kräfte sich der Sache in dieser Weise annähmen. Vielleicht bleibt's ein frommer Wunsch; mich wenigstens beschleicht oft der Gedanke, als ob es in unsrer rauhen Zeit — thatenreich doch gedankenarm — mit der classischen Philologie auf die Neige gehe. Doch zurück zu meinem Bericht.

Für *ἅμα* und für die Accusativverbindungen von *ἀμφί* und *ἀνά* ergab sich eine ähnliche Beschränkung auf wenige Gebrauchsweisen in der Attischen Prosa wie für *σύν*; für *μετά* c. Dat. dessen Abnahme in der Alexandrinischen Poesie und gänzliches Verschwinden im Ausgange der Litteratur, in den kleineren Homerischen Hymnen, bei Nonnos und seiner Schule und noch Späteren. Die Orphica, Quintus von Smyrna, das 14. Buch der Oracula Sibyllina, Gregor. Naz. in einem Epigramm, und Dionysios der Perieget sind die letzten, die diese altfränkische Fügung brauchen[4]). Von vorn herein war es ein Nachtheil, dass sie aus der reichen Homerischen Sprache nicht in den Gemeinbesitz übergieng (nicht einmal in den der nicht-epischen Dichter, die sie selten oder nie zulassen, zuletzt Aristophanes in der Lysistrata), da nun im Griechischen ein besonderer Ausdruck für das Lateinische *inter* fehlte, ein Verlust, den noch die Griechischen Juristen des sechsten christlichen Jahrhunderts,

---

[[4]) Abgesehen von Oppian und Apollinarius, welche *μετά* c. Dat. überreichlich anwenden; sie scheinen (oder man scheint damals) den Versuch gemacht zu haben, es wieder einzuführen.]

als sie Römische Rechtsformeln wie *inter amicos* deutlich wiedergeben wollten, sattsam empfanden. Für *ὡς* endlich stellte sich eine merkwürdige Analogie mit *μετά* c. Gen. heraus, da es sich ebenfalls als fast gänzlich von der ernsten Poesie (wie auch von Herodot) gemieden und im Ganzen nur der Prosa, besonders aber der Attischen Conversationssprache angehörend zeigte.

Auch die Aequivalente für „mit" *ὁμοῦ*, *ὁμῶς*, *κοινῇ*, *σύναμα* u. a. m., so wie die verbalen Ausdrücke dafür durch *ἔχων*, *λαβών* u. s. w. wurden in Betracht gezogen, demnächst auch alle übrigen meist genetivisch verbundenen Casus-Adverbia; desgleichen die Fälle, in denen noch der einfache Casus anstatt der Präposition zulässig war, z. B. das *αὐτοῖς ἀνδράσιν* und ähnliches. Hiebei ergab sich ein eigenthümliches Zurückgreifen der Spätrömischen und Byzantinischen Gräcität auf die ältere Dichtersprache. Für diese kam dazu die Wortstellungsfrage in Bezug auf Tmesis und Anastrophe, woran die Prosa nur einen sehr geringen Antheil hat; es fanden sich dabei, namentlich für Euripides und Aristophanes und dessen Nachfolger, deutliche Spuren des wechselnden Kunstgebrauchs. Zuletzt wurden auch die fehlerhaften Fügungen bei den Byzantinern erwogen, wobei es klar wurde, dass z. B. *ἅμα* c. Gen. nicht etwa dem Ktesias, sondern dem Photios und den ihn umgebenden nächsten dunklen Jahrhunderten angehörte.

Waren nun sämmtliche Präpositionalfälle ins Auge gefasst, so lag es nahe, die allgemeinsten Unterschiede des präpositionalen Ausdrucks aufzusuchen. Dies geschah in dreifacher Beziehung. Zuerst wurde das Verhältniss desselben zur übrigen Rede, die Gesammtfrequenz, ob oligoprothetisch oder polyprothetisch, betrachtet; dann eine Vergleichung der Casusrectionen untereinander angestellt, ob einer der drei obliquen Casus vorherrsche oder nicht; drittens die bei weitem schwierigste und weitläufigste Frage nach den Einzelfrequenzen und der Bedeutung und dem Gebrauche jedes Vorworts behandelt,

wobei es sich um Einförmigkeit oder Mannigfaltigkeit sowohl in Bezug auf die Zahl der vorkommenden oder fehlenden Präpositionen überhaupt als um deren Verhältniss zu einander handelte, ob z. B. die eine oder die andere in ungewöhnlicher Weise überwiege oder nicht; ferner darum, wie der Schriftsteller das causale „wegen" oder „mit" oder „nach" oder „von" beim Passiv u. s. w. ausdrücke. Denn für fast alle Bedeutungen finden sich doppelte, ja drei-, vier- und fünffache Ausdrücke in dieser reichen Sprache, die zwar ursprünglich nicht ganz gleich waren, doch aber vielfach nach Stilart, Zeit, Ort (Dialekt) oder Individualität, auch nach dem Grade der Bildung oder Nichtbildung der eine für den andern als völlig gleichgeltend gesetzt wurden. Ein schon früher gehegter Gedanke über den Grundunterschied der Casus fand hier manche Bestätigung, da dieser nirgends heller zu Tage tritt als bei den dreifälligen Präpositionen (z. B. bei *ἐπί* und *περί*), dass nämlich wohl eine räumliche Vorstellung zu Grunde liege, aber nicht eine nach den drei Beziehungen des Wo? Wohin? und Woher? sondern nach den Begriffen: Punkt (Dativ), Linie (Accusativ) und Fläche oder Raum (Genetiv), allgemeine Ortsvorstellungen, die dann durch das hinzutretende Adverb verstärkt oder specialisirt werden mussten, je mehr die Urbedeutung der Casus durch Einschmelzen der Specialcasus sich verwirrt und verflacht und das Gefühl dafür sich verdunkelt hatte. — Zugleich wurden hierbei manche Fragen der höheren Kritik berührt, sobald es sich um Uebereinstimmung oder Widerspruch mit dem sonstigen individuellen und zeitlichen Gebrauch handelte; — eine Seite der Untersuchung, die wohl sehr wichtig ist, von mir aber keineswegs bei allen Schriftstellern hat verfolgt werden können, und die überdies mit grosser Vorsicht zu behandeln ist, da manche Verfasser innere Wandlungen durchmachen (ich nenne nur die Tragiker, vor allen Euripides) und auch Stoffe und Schriftgattung (z. B. bei Xenophon) Unterschiede des Gebrauchs bedingen. Uebrigens verräth die Unechtheit

einer Schrift sich weit leichter auf diesem Gebiet und ähnlichen als auf dem lexikalischen oder dem des Periodenbaus, theils wegen der Unscheinbarkeit dieser kleinen Wörter überhaupt, theils wegen der grossen Leichtigkeit der Verwechslung unter so vielen Synonymen. Man denke nur, wie selbst sehr gescheidte und geistvolle Nachahmer wie Lucian gerade durch die hin und wieder ihnen entschlüpfenden nichtattischen Präpositionen, Conjunctionen und kleinen Adverbien sich als solche verrathen.

§ 3. Gesammtfrequenz der Präpositionen.

Ehe wir zu *σύν* und *μετά* zurückkehren, sei es erlaubt, einige der bisher gewonnenen allgemeinen Resultate hier kurz mitzutheilen, zunächst über die Gesammtfrequenz der Präpositionen. Obwohl sie noch in mehreren Partien der Ergänzung, Bestätigung oder Berichtigung bedürfen, will ich sie nicht zurückhalten, weil sie meines Wissens neu sind, und weil ihre vollständige Durchführung leicht meine Kräfte übersteigen dürfte, die gegenüber den unerfreulichen Zuständen, welche hier seit einigen Jahren eingetreten sind, sich vielleicht vor der Zeit erschöpfen werden.

1. Die Prosa hat von vorn herein mehr präpositionalen Ausdruck als die Poesie. Es versteht sich dies im Grunde von selbst und stimmt mit dem Gebrauch aller Völker und Zeiten überein.

2. In der Epik zeigen sich erhebliche Verschiedenheiten. Späte oder dem Scherz zuneigende Gedichte sind entweder auffallend polyprothetisch oder auffallend oligoprothetisch. Alle ernsthaften Epen guter Zeit stehen in der Mitte und gruppiren sich um die beiden Homerischen Gedichte, und zwar so, dass die einen — Apollonios Rhodios, Hesiod, die Hymnen, die meisten Orphica, Tryphiodor; auch Arat — sich mit einer grösseren Fülle von Präpositionen um die Ilias (3,14), die andern — Kallimachos, Nikandros,

Oppian — mit einer geringeren um die Odyssee (3,95) gruppiren. Auch Theognis und Pindar nehmen ungefähr dieselbe Stufe ein, so dass in jeder 3ten bis 4ten Zeile eine Präposition steht. Dagegen sind Dionys (2,16), die Batrachomyomachie (ebenfalls 2,16), Quintus, Theokrit und ein Theil der Oracula Sibyllina (IV. V. XII. XIV. VI.) polyprothetisch, so dass z. B. Dionys und die Batrachomyomachie fast in jeder 2ten Zeile ein Vorwort haben; — während Nonnos (5,17) und sein Alter Ego Koluthos, die Orphischen Hymnen, Pseudo-Oppian, (auch Musäos) stark oligoprothetisch sind, so dass z. B. bei Nonnos ungefähr in jeder 5ten Zeile eine Präposition steht. Diese Oligoprothesie fällt der Zeit nach zusammen mit der affectirten Vermeidung der Vorwörter in der Prosa bei Themistios, den Romanschriftstellern, Pseudo-Aristänet und manchen Andern, und charakterisirt jenen merkwürdigen Versuch, der im 4. Jahrh. gemacht wurde, einen neuen Stil in Poesie und Prosa zu gründen, der aber zu nichts Rechtem führte.

3. Eine beachtenswerthe innere Entwicklung von tiefster Oligoprothesie zu hoher Polyprothesie zeigt sich bei den Tragikern. Von dem ältsten und alterthümlichsten Stück des Aeschylos, den Persern, wo erst auf $6^1/_2$ (genau 6,52) Zeilen eine Präposition kommt, bis zu den Bakchen des Euripides, wo sie schon fast in jeder $3^1/_2$ (3,77) Zeile erscheint, ist ein grosser Abstand. Alle Stücke des Sophokles liegen in der Mitte (5,41—4,67), wie auch die übrigen Aeschyleischen (5,30 — 5,03)[5]) — nur der Prometheus (5,90) steht den Persern näher. Von Euripides zeigen die meist nachweislich älteren Dramen Medea (5,86), Heraclidae (5,38), dann Hecuba, Herc. fur., Alcestis, Hippolyt, Cyclops (4,88—4,63) — also auch beide Satyrspiele — eine den Sophokleischen und jüngeren Aeschyleischen ähnliche Gesammtfrequenz, dagegen haben alle übrigen bedeutend mehr präpositionale Fügungen

---

[5]) Reihenfolge dort El. — Ai. — Oed. Col. — Trach. — Phil. — Ant. — Oed. R. — hier Suppl. — Ch. — Ag. — Sept. — Eum.

(4,43—3,77), und zwar in folgender Ordnung: Phoen. — Ion. — Troad. — Suppl. — El. — Iph. Aul. — Iph. Taur. — Orest. — Hel. — Andr. — Bacchae. Diese Beobachtung dürfte für die Frage über das Alter der Stücke und die Möglichkeit einer Ueberarbeitung von Nutzen sein. Lykophrons Alexandra (4,44), der Rhesos (4,22), wie auch die mittelalterlichen Quasi-Dramen des Man. Philes (4,18) und Theod. Prodromos (4,08) stehen den jüngeren Euripideischen gleich; noch reichlicher polyprothetisch ist der Dramatiker des 2. Jahrh. vor Christo Ezechiel (3,54). Dagegen hat der Christus Patiens (4,93) des 4. christlichen Jahrh. bedeutend weniger Präpositionen (weil er Euripides nachahmt oder vielmehr ausschreibt, nicht weil er gleichzeitig ist mit der affectirten Oligoprothesie bei Nonnos und den Erotikern) und steht parallel mit Soph. Philoct. (4,93) und Eur. Hec. (4,88).

4. Willkürlicher und nicht der Chronologie entsprechend sind diese Unterschiede bei Aristophanes. Zwischen den oligoprothetischen Thesmophoriazusen (6,31) und den polyprothetischen Rittern (4,00) ist eine grosse Kluft, die wohl mehr auf zufälligen durch den Inhalt bedingten Umständen beruht, doch stehen die beiden jüngsten Stücke Ekkles. (4,61) und Plutos (4,52) dicht bei einander. Die Fragmente der übrigen Komiker lassen nur erkennen, dass von Kratin bis auf Diphilos die Zahl der Präpositionen immer im Steigen ist.

5. Auch die Prosa zeigt die erheblichsten Verschiedenheiten der Gesammtfrequenz, nach Zeit, Stilgattung und Inhalt, Bildung und Eigenart.

6. Die ältere Prosa hält im Ganzen ein mittleres Maass ein, das nur von einzelnen — wie Thukydides und Aeneas Takt.[6]) — überschritten wird. Dagegen kommen in Römischer Zeit und später bei denen die sich nicht nach der Schulsprache richten — wie Polybios

[6]) Desgleichen in einigen der letzten Schriften Platons, wie Timäos, Kritias.

und Arrian, auch, doch weniger, Appian und Pausanias — ungebührliche Vermehrungen des präpositionalen Ausdrucks vor, die früher nur in einem oder dem andern der Echtheit nach zweifelhaften Werke (z. B. in Xenoph. Hellen.) erscheint.

7. Die Historiker, die Techniker und andere Vertreter der Einzelwissenschaften haben durchweg mehr Präpositionen als die Philosophen, Redner und Epistolographen. Namentlich ist alles was dialogische Form hat oligoprothetisch.

8. Unter jenen haben Xenophon (Anabas.), Hippokrates und Herodot bedeutend weniger Präpositionen als Thukydides, Aeneas Taktikos und die übrigen eigentlich Attischen Schriftsteller der Art; unter diesen sind die ältesten wie namentlich Platon (und alles was sich ihm anschliesst: Plutarch in den Philosophicis, Lucian, Maximos Tyrios) und Xenophon (Memorabil. Cyrop.); Antiphon und Andokides, auch Lysias und Isäos oligoprothetischer als Isokrates und die jüngeren Redner und Philosophen. Platon hat von allen älteren Prosaikern am wenigsten Präpositionen, steht also schon dadurch der poetischen Diction näher, wenigstens in den am meisten künstlerisch angelegten Dialogen wie im Protagoras. Ganze Seiten darin wie in den Memorabilien Xenophons giebt es, die nicht eine einzige Präposition enthalten. Es liegt dies hauptsächlich darin, das viel mehr Verba ihr Object noch durch einfachen Casus bezeichnen, und dass auch die adverbialen Verhältnisse aller Art weit weniger durch Präpositionen als durch Casus oder formales Adverb oder sonstwie (durch ein Particip u. dgl.) ausgedrückt werden.

9. Eine affectirte Oligoprothesie herrscht im 4. christlichen Jahrh., namentlich bei den Romanschriftstellern (bei allen, doch am wenigsten bei Heliodor, bei den feineren am meisten). Diese erscheint in einzelnen Werken schon früher wie in denen des älteren Philostratos, auch später, z. B. bei Prokop von Gaza.

10. Bei den Byzantinern tritt dieselbe affectirte Vermeidung der präpositionalen Wendungen im Stil der Feinergebildeten (Agathias, Theophylakt, Leo Diakonos, Jo. Zonaras) in den schroffsten Gegensatz zu dem die Präpositionen häufenden Vulgarismus der Ungebildeteren oder Nachlässigeren (Jo. Malalas, G. Synkellos, Genesios, Constantin Porph., Jo. Ducas), auch schon einiger Uebergangsschriftsteller wie Zosimos.

11. Dies Uebermaass der Römisch-Byzantinischen Zeit wird jedoch nicht nur erreicht, sondern vielfach überboten in der hebraisirenden Litteratur. So gehen in der Uebersetzung der LXX die Genesis, unter den Apokryphen des A. T. Judith, Sirach, 1 Makkab., Baruch, im N. T. Rom. und Gal. und die meisten andern Paulinischen Briefe (ausser 1 Cor.) über das höchste Maass der Gesammtfrequenz bei Profanscribenten hinaus. Im Epheser- und Kolosser-Briefe (beide pseudopaulinisch; der Vf. übertrieb offenbar den Stil des Apostels) ist überhaupt das höchste Maass an vorwortlichem Ausdruck erreicht, welches mir im ganzen Umfang der Griechischen Litteratur begegnet ist. Wo Ev. Matth. (die oligoprothetischste Schrift des N. T.) eine Präposition hat, haben diese Briefe deren zwei, wo Platon (Xenoph. Mem.) eine hat, deren mindestens drei, wo Polybios drei hat, deren vier. — Fasst man Poesie und Prosa zusammen, so ist von den Persern des Aeschylos und dem wunderlichen Heldengedichte des Nonnos bis zu diesen Briefen des Pauli der grösste Abstand, indem sie das Vier- und Fünffache von jenen haben. — Die Apokryphen des N. T. bieten in ihren älteren und echteren Theilen (Barnab. — 1 Cor. Clem. Rom. — Descensus — erste kleinere Hälfte von Hermae Pastor) eine annähernd gleiche Fülle wie durchweg das N. T.; die übrigen sind von mittlerer Gattung; das Thomas-Evangel. (in beiden Formen) ist sogar oligoprothetisch.

12. Die Kirchenväter nehmen an dieser Ueberfülle nur geringen Antheil. Joh. Chrysostomos ist gerade so spar-

sam mit Vorwörtern wie die heidnischen Dichter und Prosaiker seiner Zeit; Justin, Theophilos und Clemens Alex. halten ein bescheidenes mittleres Maass ein; andere gehen darüber hinaus, wie namentlich Irenäos, Origenes und der späte Euagrios, dessen Polyprothesie indess keine höhere ist als die gleichzeitiger Profanschriften, z. B. der Novellen Justinians. Doch kann ich mich nicht rühmen, die Patristik vollständig zu kennen; ich habe nur die 6 ältesten KV. ganz und mehrere der nach Eusebios lebenden noch gar nicht gelesen. Dagegen sind die Briefe der beiden Apostolischen Väter (Ignat. — Polycarp), so weit sie nicht interpolirt sind, stark polyprothetisch, ganz dem N. T. ähnlich. — Der Grund für das präpositionale Uebermaass im Semitischen Stil ist sowohl dessen Armuth an eigentlichen Adverbien als auch die darin vorwaltende Breite der präpositionalen Objectivconstructionen.

§ 4. Verhältniss der Casus-Rectionen bei Präpositionen.

Ebenso wollen wir versuchen, über das Verhältniss der Casus-Rectionen bei Präpositionen einige der Hauptergebnisse zusammenzustellen, indem wir nur die Thatsachen in der Kürze angeben und deren Begründung andeuten, nicht alle Zahlverhältnisse und alle einzelnen Schriftsteller aufführen.

1. Obgleich das Vorherrschen des einen oder andern Casus obliquus oder die Gleichmässigkeit aller im Wesentlichen von der Schriftgattung und dem Inhalt eines Werkes abhängig ist, so hat doch auch die Zeit darauf einen bedeutenden Einfluss.

2. Das Hauptgesetz ist: Das Vorwalten des Dativs bei Präpositionen gehört der älteren und der poetischen, das des Accusativs der jüngeren Sprache und der Prosa an, das des Genetivs den rhetorisch-philosophischen Elementen in Poesie und Prosa.

2*

3. Das Zurücktreten des Genetivs, wie wir es in der älteren epischen und in der lyrischen Poesie vorfinden, hätte in weiterer natursprachlicher Entwicklung zu dem präpositionalen Zwei-Casus-System des Lateinischen und der jüngeren Germanischen Sprachzweige führen müssen; der Genetiv wäre dann, wie in diesen, als Präpositional-Casus untergegangen und auf die Verbindung mit uneigentlichen Vorwörtern (Casus-Adverbien) beschränkt worden. Aber die litterarische Tradition und insbesondere in der Dichtersprache das Attische Drama, in der neuentstehenden Prosa die rhetorisch-philosophische Bildung hielten den Genetiv aufrecht: ein deutlicher Fingerzeig für den Zusammenhang beider durch die Wirksamkeit der Sophisten in Athen.

4. Die Uebergriffe des Accusativs, die sich von Euripides an zeigen, hätten im natürlichen Verlaufe das Griechische zum Ein-Casus-System der Romanischen und Nordgermanischen Sprachen bringen müssen und haben in der That, nach langem zähem Widerstande, in der Neugriechischen Vulgärsprache zuletzt so weit geführt. Diese Angriffe richten sich zunächst auf Verdrängung aller Dativ-Präpositionen ausser ἐν, welches sich, in den späteren Jahrhunderten auch durch Einfluss des hebraisirenden Stiles geschützt, bis ans Ende der Byzantinischen Litteratur lebendig erhielt. Die Verwechslung zwischen ἐν und εἰς, die Accusative bei πρό, ἀπό, μετά und μέ (= mit) seitens der volksthümlicheren Schriftsteller zeigen deutlich, wohin die Natur die Sprache trieb; die umgekehrten Fehler wie ἅμα c. Gen. bei Photios, ἀνά c. Gen. bei Ducas, sind seltener.

5. Der Dativ präponderirt in der lyrischen und epischen Poesie, am stärksten bei Pindar, auch bei Theognis; demnächst in der Iliade, bei Hesiod, bei Apollonios Rhodios, Nikandros und sehr entschieden bei Oppian. Die meisten übrigen Epiker, von der Odyssee an, geben dem Accusativ schon mehr Raum. Empedokles und Arat und was zum scherzhaften Stil hinneigt — die drei ersten Homerischen Hymnen und mehr noch die Batrachomyo-

machie und Theokrit — lassen dem prosaischeren Casus bereits die Herrschaft, die dann am Ende der Perieget Dionysios und der letzte Neuerer Nonnos ihm völlig einräumen. Auch in den späten Anacreonticis tritt der Dativ sehr zurück.

6. In der Tragödie zeigt sich zu Anfang noch das alterthümliche Ueberwiegen der Dativ-Präpositionen, wenigstens ist dieser Casus in drei Stücken (Sept. — Cho. — Eum.) und in den Fragmenten des Aeschylos entschieden im Vorrang, dagegen in zwei andern (Suppl. — Ag.) der Genetiv, der Accusativ nur in dem wahrscheinlich später überarbeiteten Prometheus; in den Persern halten die drei Casus obliqui sich ungefähr die Wage. Dagegen tritt in allen Sophokleischen Dramen der Dativ deutlich in den Hintergrund und der Genetiv (besonders durch die Zunahme von *ἐκ* und *πρός*) spielt die erste Rolle, nur dass im Philoktet (einem der jüngsten wenn nicht überarbeiteten so doch in Euripides Ton eingehenden Stücke) der Accusativ ihm nahe kommt. Dieses im Philoktet vorliegende Verhältniss ist dann auch das einiger älteren Dramen des Euripides (Medea, Heraclidae, annähernd auch Hecuba, Andromache), während in allen übrigen zwölf Trauerspielen desselben der Accusativ vorherrscht, und zwar, wie bei Nonnos, hauptsächlich durch die Häufigkeit der Wendungen mit *εἰς*.

7. Beachtenswerth ist, dass nur das vermuthlich ältste erhaltene Stück des Euripides, die Alkestis, ein andres Verhältniss der casus obliqui bei den Präpositionen zeigt, und zwar das des Epos (spec. das der Odyssee), und wenn der Kyklops fast ganz dasselbe darbietet wie auch die mit vielen Satyrspiel-Bruchstücken gemischten Fragmente des Sophokles, des Euripides und der übrigen Tragiker, so führt dies auf den Schluss, dass das epische Hervortreten der Dativ-Präpositionen zu dem bekanntlich sehr subtilen Kunstgebrauch des Satyrspiels gehörte. Dafür spricht auch, dass die Komödie, die sonst nirgends eine Spur davon zeigt,

nur in den Fragmenten einiger Dichter der mittleren, dem Satyrspiel verwandten Gattung (Eubulos, Anaxandridas) ein ähnliches Verhältniss offenbart.

8. Das Gesammtergebniss für die vier grossen Dramatiker lässt sich so zusammenfassen: bei jedem stehen zwei casus obliqui fast gleich, während der dritte überwiegt oder unterliegt: bei Aeschylos steht der Accusativ, bei Aristophanes der Dativ zurück; bei Sophokles überwiegt der Genetiv, bei Euripides der Accusativ. Oder in Verhältniss-Zahlen, aufs Ungefähre ausgedrückt:

	Gen.		Dat.		Acc.
Aeschylos	5	:	5	:	4
Sophokles	3	:	2	:	2
Euripides	4	:	4	:	5
Aristophanes	3	:	2	:	3

9. Die Komödie nämlich hat nicht von vorn herein, wohl aber später, dasselbe Uebergewicht der Accusativ-Präpositionen wie der Euripideische Stil; *εἰς*, *πρός*, *κατά*, auch *ἐπί* und *διά* gewinnen immer mehr an Umfang. So bieten die Fragmente des Pherekrates noch ein Aeschyleisches, die der Komiker zwischen Eupolis und Platon ein Sophokleisches Rectionsverhältniss dar. Aristophanes, der eine Mittelstellung am Ende der alten Komödie einnimmt, weist in älteren Stücken wie Ach. — Vesp. — Lys. — ein dem Sophokleischen Philoktet oder der Euripideischen Medea ähnliches gelindes Ueberwiegen des Genetivs (die Equ. sogar ein grösseres rein Sophokleisches), in jüngeren wie Ran. — Eccl. — Nub. (den zweiten, meine ich) ein dem späteren Euripideischen Gebrauch ähnliches Vorherrschen des Accusativs auf; in allen seinen Stücken aber tritt der Dativ merklich zurück. Der Accusativ regiert von da an entschieden bei Antiphanes, Alexis, Menander; am stärksten bei Philemon und Diphilos, so dass z. B. bei diesen Dichtern *εἰς* die erste und *κατά* c. Acc. die dritte Frequenzstelle haben, während bei Pherekrates *εἰς* nur die dritte, *κατά* c. Acc. erst die 16. Stelle hat. — Dass bei einigen

Dichtern der Media der Dativ daneben sich wieder vordrängt, wurde schon oben bemerkt. — Auch Babrios lässt den Accusativ sehr stark vorwalten.

10. Das durch Euripides geschaffene Uebergewicht der Wendungen mit dem prosaischeren Casus bleibt nun Regel in der nachahmenden Tragödie, z. B. im Rhesos, im Christus Patiens, und wird von den elenden Dichtern des Mittelalters ins Maasslose gesteigert: die Verhältnisszahlen für Manuel Philes sind Gen. : Dat. : Acc. = 2 : 1 : 5; εἰς erreicht da eine Frequenzhöhe, wie ἐν im schlechtesten Juden-Griechisch, und nimmt über 1/3 sämmtlicher Präpositionalfälle ein; ähnlich πρός und εἰς bei Theodor Prodromos. — Doch dringt bei einzelnen neben dem Accusativ ein anderer Casus vor, wie bei Lykophron, dem Nachahmer des Aeschyleischen Stils, der Dativ; bei dem rhetorisirenden Ezechiel der Genetiv.

11. In der Prosa tritt der Dativ als der sinnlich-poetischste Casus von Anfang an in den Hintergrund, am wenigsten bei Xenophon (hauptsächlich durch σύν), im Jonismus und in den älteren Theilen des Thukydides. In dieser zurückgezogenen Stellung bleibt er auch durch die ganze Litteratur hindurch, ja durch das Eintreten der κοινή in dieselbe und durch deren ungebührliche Bevorzugung der Accusativ-Präpositionen wird er noch weiter zurückgeschoben, so bei Polybios, Apollodor. Philodemos (ja schon bei Epikur selbst), Asklepiodot; — bis dann am Ende der ganzen Entwickelung eine poetische Prosa ihn wieder zurückführt. Vorläufer dieser Neuerung sind Arrian, Pausanias, Aelian, Cassius Dio, der Historiker Herodian, der ältere Philostratos u. a. m.; ihr erster deutlicher Vertreter Dexippos und namentlich der jüngere Philostratos. Sie erreicht ihren Gipfel in den Werken des 5. und 6. Jahrhunderts bei Zosimos, Priscus, Procop. Caes. und Agathias, und bricht dann plötzlich ab mit dem schon nachlassenden Menander Protector. In allen diesen meist historischen Schriften nimmt der Accusativ

zwar den ersten, der Dativ aber den zweiten, der Genetiv erst den dritten Rang ein. Ganz am Ende der Byzantinischen Zeit tritt eine monströse Erscheinung auf in Joh. Ducas, dem einzigen Profanscribenten dieser Art im 2000jährigen Verlauf der Griechischen Prosa, der mir bis jetzt begegnet ist, mit einem völlig epischen Verhältniss der Präpositionalcasus (2 : 3 : 2, wie bei Apollonios Rhod.). Der Grund dafür bei ihm liegt besonders in dem Zurückweichen von εἰς gegen ἐν (welches wie bei Jo. Malalas über 1/4 aller Präpositionalfälle umfasst, darunter ein Drittel abusiv für εἰς) und in der Pindarischen Fülle von σύν

12. Die beiden anderen Casus herrschen in der Prosa vor, und zwar mit dem Unterschiede, dass alles mehr Erzählende die Accusativ-Präpositionen, alles mehr Betrachtende, Räsonnirende, Dialektische, Rednerische die Genetiv-Präpositionen begünstigt, und zwar letzteres besonders durch ἐκ, περί, ὑπέρ, διά und die Passiv-Constructionen mit ὑπό (später auch mit πρός und παρά). Unter den Attischen Rednern haben Antiphon, Lysias, Isäos, Hyperides, Dinarch ein grösseres, Andokides, Lykurg, Demosthenes und Aeschines (wie auch Xenophon in den Memorabilien und Theophrast) ein geringeres Uebergewicht des Genetivs; bei Isokrates (wie bei Platon) wiegen beide Casus ungefähr gleich. Nach dem Auftreten der κοινή wird das Vorwiegen des Genetivs überhaupt seltener, da die Accusativpräpositionen Ueberhand nehmen. Bei Dion. Hal. (in seiner Einleitung lib. I), bei Dio Chrysostomos, in der tab. Cebetis steht der Acc. sehr nahe. Noch später finden sich einige Schriftsteller, in denen die Genetivpräpositionen, meist wegen ermüdender Wiederholung einzelner Wendungen und Formeln, den Vorrang haben, so Plotin, Theophilos Antecessor, die Novellen, Jo. Laur. Lydus, Jo. Malalas, G. der Synkellos, Constantin Porph. (de aula Byz., nicht in der vita Bas.), Manuel Moschopulos[7]).

---

[7]) Dieser bescheidene Gelehrte ist nach Form und Inhalt von dem

13. Das stärkere Vordringen des Accusativs zeigt sich zuerst in einzelnen Spuren bei Xenophon (Platon, Tim. und Critias) und Aeneas Tact., dann weit ungebührlicher

dünkelhaften Demetrios Triklinios leicht zu unterscheiden. Seine Paraphrase der Pindarischen Olympioniken stimmt eben so genau mit andern seiner Schriften z. B. περὶ παθῶν λέξεως überein wie die Triklinianischen Pindarscholien mit den Sophoklesscholien desselben Verfassers. Er liefert eine klare und brauchbare Umschreibung des Textes, jedes einzelne Element genau berücksichtigend und ausserdem oft durch grammatische Bemerkungen (auch längere z. B. zu 1, 38) erläuternd, doch das Eingehen auf Sacherklärung, auf Kritik und Polemik, vermeidend; alles ist bei ihm objectiv gehalten. Gerade das Umgekehrte gilt für Triklin von dessen häufigen subjectiven und polemischen Wendungen mit *οὐ δεῖ, οὐ καλῶς, μὴ λάβῃς, ἐγὼ δ' οἶμαι, ἡμεῖς, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, τοῦτο ἐξεβλήθη παρ' ἐμοῦ, καί φαμεν, δέον εἰπεῖν* keine Spur bei Moschopul erscheint, höchstens einmal ein bescheidenes Referat zweier Meinungen nebeneinander. Auch in der Form unterscheiden sie sich sehr deutlich. Um nur einiges aus dem mir zunächst liegenden Gebiet anzuführen: Die Polybianisch-Arrianische Polyprothesie Moschopuls, bedingt dadurch, dass fast alle poetischen Casus durch Präpositionen, poetische Präpositionen durch prosaische, auch durch zwei hinter einander, exponirt werden, und durch die Häufigkeit technischer Wendungen der Paraphrastik (*ἀντὶ τοῦ*) und Grammatik (*ἀπὸ τοῦ, παρὰ τό, ἐπὶ τοῦ*) ist weit grösser als die Ducas ähnliche des Triklin. Er exponirt oft den Dativ durch *πρός* c. Acc., den Accusativ durch *κατά* c. Acc., den Genetiv part. durch *ἀπό*; Triklin nie, der wiederum unzählige Male *πρός* c. Acc. in grammatisch-technischem Sinn von *referri ad, interpungere in, conjungere cum* u. s. w. braucht, wie nur selten Moschopul. Triklin hat oft *παρά* c. Gen. beim Passiv (auch *ἐκ* und bei *ἀπατᾶσθαι* mehrfach *ἀπό*), verwechselt *εἰς* und *ἐν*, braucht *ἐν* als Instrumentalis; all dieses Moschopul selten oder nie, der wiederum das bei Tr. seltene *ἐπί* c. Acc. (auch c. Dat.) häufig braucht und der überhaupt reiner schreibt als der andere, nur dass Triklin in der Vermeidung von *σύν* (ausser zu Pyth. 8, 140, wenn dies nicht aus einem älteren Commentar übernommen ist; sonst nur aus den Worten des Pindar oder Sophokles wiederholt) correcter und in der mässigen Ausdehnung von *κατά* c. Acc. weniger modern ist. — Was nun die seltsamen, in einer noch auffälligeren Form niedergelegten Behauptungen betrifft, welche Herr K. Lehrs neulich über den Unterschied dieser beiden Pindar-Erklärer aufgestellt hat, so müssen sie einstweilen — abgesehen von dieser kurzen Abwehr — von meiner Seite unwiderlegt bleiben, da mich diese grammatische Arbeit wohl noch geraume Zeit festhalten wird und

erst bei Epikur, im höchsten Uebermaass aber bei Polybios, Philodemos, Asklepiodot und Parthenios, besonders durch den vermehrten localen Gebrauch von *κατά* und dessen

---

ich weder gestimmt bin noch die glückliche Musse habe wie Herr Lehrs, Jahr aus Jahr ein ein Buch erscheinen zu lassen, auch fürchten würde, in diesem Fall noch weniger zu genügen als Herr Lehrs mit seinen Werken über Horaz und die Pindarscholien. Bekanntlich ist seit der verdienstlichen Kritik Böckh's manches geschehen, um sowohl bessere Handschriften nachzuweisen und die Classen derselben richtiger zu gruppiren als auch die späteren Scholiensammlungen von den offenbar früheren Moschopulischen und Triklinianischen Einzelscholien klarer zu unterscheiden als Böckh dies nach seinen unzureichenden Hilfsmitteln thun konnte. Freilich muss man dabei wissen, dass sich dies nicht aus dem Mosc. B oder den sehr jungen Breslauer Handschriften, sondern aus wichtigeren und besseren Codices ergicbt, wie z. B. die lächerlichen Einmischungen von Latein im Vrat. F keiner Erwähnung werth sind, wenn man weiss, dass die weit älteren und vollständigeren Mss., die diesen Triklinianischen Commentar mitsammt dem interpolirten Triklinianischen Texte enthalten (Cod. Ab. Flor. — Ambr. F), überall anstatt der Lateinischen Flicken gewöhnliches Griechisch haben: dass die nicht Breslauer (wenn man nicht aus kleinlichem Localpatriotismus den Namen von einer werthlosen ganz jungen Abschrift entlehnen will) sondern Ambrosianischen Scholien mit einer höchst wichtigen besonderen alten Ueberlieferung des Textes zusammenhängen u. s. w. All dieses ist aber schon vor 10—12, zum Theil schon vor 27 Jahren in umständlicher und wie mir schien überzeugender Weise dargestellt worden: Rh. Mus. 1847 VI. 437; — Scholia Germani 1861 mit vollständiger Angabe der Trennung der Bestandtheile der neueren Scholien aus den besseren Quellen; — Ed. mai. (Praefat.) 1864; — Progr. Francof. 1865 und 1867, letzteres mit den früher unedirten Trikliniosscholien zu Pyth. V—XII, wie die wenigen (und allerdings minder erheblichen) zu den Nem. und Isthm. schon (in 8.) 1865 bei Gelegenheit des Hanauer Jubiläums herausgegeben wurden; — darunter auch das, dass der von Triklin unter seinem Namen herausgegebene Commentar sehr viele fremde Bestandtheile (namentlich die *ἱστορίαι*) enthält, die sich nirgends in den Moschopulischen, wohl aber in einer Mittelclasse von 15 Handschriften (Schol. Germ. p. XIII sq. — Praef. ed. mai. p. XX sqq.) — welche ich (aus längst mitgetheilten Gründen) einstweilen Thomanische genannt habe — allein (d. i. unvermischt mit eigentlich Triklinianischem) finden, und die wiederum grösstentheils nur Auszüge oder Wiederholungen aus den alten Scholien sind. Wer dies alles nicht weiss oder nicht beachtet, muss nothwendig sowohl

Verwendung zu stehenden Formeln; dann auch durch πρός und εἰς. Die nun folgenden Schriftsteller streben wieder nach grösserer Feinheit und drängen den vulgären Casus mehr zurück, bis Appian, M. Aurel und namentlich Arrian ihm wieder freiere Bahn geben, endlich Longus, Heliodor, Zosimos, Prokop (v. Caes.) und Agathias den Accusativ-Missbrauch bis zum Polybianischen Uebermaass steigern. Auch von Byzantinern im engeren Sinn sind hier manche zu nennen: Theophylakt, Pseudo-Kallisthenes, Leo Diak., beide Eustathe, Georg Pachymeres. Doch ist unter allen diesen keiner, auch nicht die am weitsten gehenden: Heliodor und der Erotiker Eustath, der die Accusativ-Massen bei Polybios überböte.

14. Die hebraisirende Gräcität hat ähnliche, aber doch besondere Gesetze. Ueber die LXX kann ich noch nicht vollständig urtheilen, da ich nach dieser Richtung hin nur einige ihrer historischen Bücher untersucht habe; in diesen (Genes.—Esth.) herrschen die Accusativ-Vorwörter, wie es für die Alexandrinische Zeit Regel ist, stark vor. Für die Apokryphen gilt folgendes. In dem lyrisch-poetischen Werke des Siraciden walten ähnliche Rectionsverhältnisse wie bei Pindar, mit starkem Dativ-Uebergewicht. Einige kleinere Partien von mehr rhetorischer Färbung wie Baruch B (d. i. das wahrscheinlich ursprünglich Griechische letzte Stück 3, 5 ff.), Epist. Jerem. und Theile von Esther lassen den Genetiv vorwalten (aus rein zufälliger Ursache auch 3 Esra); das philosophische Buch der Weisheit hat

---

was längst abgethan ist als neu vortragen als auch in die handgreiflichsten Irrthümer verfallen, es sei denn, dass man in Königsberg auch das aus Intuition besser weiss, was längst anderswo aus sorgfältiger Benutzung der Quellen ermittelt ist. Bei dieser Lage der Dinge und aus mancherlei andern Ursachen bitte ich zu entschuldigen, wenn ich die mir im Lehrs'schen Werke angethane Ehre der Besprechung einstweilen unerwiedert und das Buch wie das über Horaz vorerst ungekauft lassen muss. Vielleicht wird es inzwischen durch eine neue Bearbeitung oder wie edler Wein mit den Jahren besser.

fast alle Rectionen in gleicher Ausdehnung, auch also den Dativ, wegen des häufigen ἐν. Sonst ist alles historisch und hat Accusativ-Präponderanz, z. Th. in grossem Uebermaass wie das dem Polybios gleichzeitige 2. Buch der Makkabäer, doch auch das armselige dritte. Bei den sicher aus Uebersetzung hervorgegangenen, also stark hebraisirenden, wie 1. Makk. — Baruch A — Judith, ist dies natürlich, wegen des vielen missbräuchlichen ἐν, zugleich mit starkem Vordringen des Dativs verbunden. — Nicht in den Kreis dieser Litteratur gehört 4. Makk.; es hat die gewöhnlichen Rectionsverhältnisse der griechischen Prosa der Zeit, wie Josephus selbst.

15. Noch einfacher und doch damit übereinstimmend ist das Gesetz für das Neue Testament. Wir können in ihm einen dreifachen Stil unterscheiden, den historischen der Evangelien und Acta, den epistolarischen und den prophetisch-rhetorischen der Apokalypse. Je nach der Gattung des Stils herrscht einer der Casus obliqui bei den Präpositionen vor. Der historischen fällt naturgemäss das Uebergewicht des Accusativs, der rhetorischen das des Genetivs zu; eigentlich neu ist nur die seltsame epistolarische Mittelgattung, in der der Dativ aufs entschiedenste, durch das Uebermaass und den Abusus von ἐν, in den Vordergrund tritt, und zwar keineswegs allein in den echten Paulinischen Briefen, sondern fast noch mehr in den unechten und den katholischen, so weit diese als nicht allzukurz ein Urtheil erlauben. Dieser im Allgemeinen feststehende Unterschied ist dennoch in den Einzelheiten bedingt und beschränkt, indem z. B. das Johannes-Evangelium eine so starke Mischung mit dem rhetorischen Stil hat, dass in ihm Genetiv und Accusativ gleichstehen, wohin sich auch Ev. Matth. neigt; während Marcus und Lucas und namentlich die Acta das entschiedene historische Gepräge des Accusativ-Uebergewichts tragen, und zwar noch mit erheblichen Unterschieden untereinander, so dass nur Marcus, das jüngste (?) der Evangelien, den Verhältnissen der da-

maligen Profan-Prosa sich nähert in Bezug auf das Weithintanstehen des Dativs hinter beiden andern Casus. Denn bei Lucas überragt der Dativ den Genetiv und selbst in den Actis steht er diesem nicht sehr fern. Umgekehrt giebt es auch unter den Briefen Annäherungen an die andern Stilgattungen, so im Galaterbrief, wo ähnlich wie in der Apokalypse zuerst Genetiv, dann Accusativ, zuletzt Dativ erscheint. Im Römerbrief und 1. Petr. überwiegt der Accusativ um etwas beide andere Casus, die unter sich gleichstehen (so auch Ep. Barnab.), so dass alle drei wie 3 : 3 : 4 stehen (ungefähr wie Euripides); in andrer Prosa selten, etwa nur bei Dexippos. Besonders aber ist ein verschiedenes Verhältniss in dem ganz anders stilisirten Hebräerbrief sichtbar, dessen starkes Abfallen der Dativ-Präpositionen sich in keiner andern Epistel (auch in Gal. nicht) findet, wohl aber mit einigen ältsten apokryphischen Schriften dieser Art (Clem. Rom., Hermae Past. B) völlig übereinstimmt. Denn diese in besserem Griechisch geschriebenen jüngeren Werke zeigen sich auch in diesem Punkte dem profanen Usus der Zeit conformer als die ältern hebraisirenden mit ihrem unaufhörlich wiederholten ἐν. — Endlich sei für die beiden gedrückten Casus bemerkt, dass in den Paulinischen und Pseudopaulinischen Briefen (ausser in Gal. 2. Thess.) der Genetiv gegen den Accusativ, in den katholischen (besonders in 1 Joh. und Jac.) der Accusativ gegen den Genetiv in Schatten tritt.

16. Die Apokryphen N. T. haben, wie gesagt, im Ganzen mehr die Stilverhältnisse der profanen Prosa; so der erste Brief des Clem. Rom. und Herm. Past. B genau dieselben wie der Platonische Protagoras (3 : 2 : 3); die erste mehr rhetorische Hälfte vom Hirten des Hermas (Herm. Past. A) ungefähr die der Attischen Redner (7 : 3 : 5); über Ep. Barnab. s. oben. — Bei den apokryphischen Evangelien ist nur die grössere Neigung zum rhetorischen Casus erwähnenswerth, besonders im Ev. Nicodemi (ausser in Act. Pilati B). — Die kleine paränetische Ep. ad Diognetum hat wie Ep. Barnab. ein

für Prosa ungewöhnliches fast Aeschyleisches Rectionsverhältniss (4 : 4 : 3), doch ist sie zu kurz, als dass man daraus Schlüsse ziehen könnte.

17. Von den beiden Patres Apostol. hat die nicht interpolirte stark hebraisirende Form der Ignatius-Briefe ein auffallendes Zurückhalten des Genetivs gegen beide andre Casus (wie bei Philostrat. iun.); umgekehrt herrscht in dem des Polykarp, der stark rhetorisch gefärbt ist, der Genetiv allein vor.

18. Die Kirchenväter haben nicht viel gemein mit der Sonderstellung der hebraisirenden Schriften, sondern theilen sich, wie die übrige Prosa, zwischen Genetiv- und Accusativ-Bevorzugung. Nur Origenes, dessen Sprache mehr von Paulinismus durchdrungen ist, räumt dem Dativ doch mehr ein als seine heidnischen Zeitgenossen. Bei Tatian und Clem. Alex. herrscht der Accusativ, bei Irenäos der Genetiv am entschiedensten; die andern theilen das Regiment mehr gleichmässig zwischen beide Casus, in der Art wie Platon und ihr Gegner Lucian, also so harmonisch wie möglich. Diese ältsten Apologeten waren ja auch ursprünglich wohlgeschulte heidnische Philosophen.

Für die trefflichen Forscher über die Entwicklung der menschlichen Sprachen überhaupt, deren wir Gottlob noch einige haben, dürfte das gewonnene Resultat, wenn es auch in einigen Punkten noch der Vervollständigung bedarf und hin und wieder nicht rein ist, von Interesse sein, da es die mit der Ernüchterung der Rede entstehende, oft bekämpfte, bisweilen mit Glück zurückgeschlagene, doch stets wachsende und zuletzt siegreiche Macht des Accusativs nachweist. Sie ist, wie die Präposition selbst gegenüber dem Casus, in dem Kampf zwischen Poesie und Prosa, Schule und Natur, Synthesis und Analysis, eine starke Verfechterin auf der linken Seite, ein Theil von jener zersetzenden Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft. Denn das gewaltsame Festhalten des Widernatürlichen führt am Ende nur zu Chinesischen Zuständen der Starrheit und des Ungeschmacks. Statt der lebendigen Natur, da Gott die

Menschen schuf hinein, wird eitel Pedanterie Mode der Gelehrten, Hass und Verachtung der Gescheidten, wie die ganze Römisch-Byzantinische Zeit zur Genüge darthut.

§ 5. Methode der vorigen Untersuchung.

Zum Schluss dieses Abschnittes will ich das Verfahren angeben, wodurch ich geglaubt habe, obige Maassverhältnisse ermitteln zu können. — Da die Arbeit sich zu Anfang nur auf einzelne Präpositionen wie *σύν*, *μετά* c. gen., *ἅμα*, *ὡς* etc. erstreckte, hierfür aber schon vieles durchgelesen und excerpirt war, als sie sich bis zu einer Untersuchung über sämmtliche Präpositionen erweiterte, wofür denn alles hätte noch einmal durchgenommen und nach den 39 verschiedenen Arten und deren einzelnen Unterarten eingetheilt und excerpirt werden sollen, — so musste, um die Sache nicht über Gebühr aufzuhalten, bei den umfänglicheren bereits durchgelesenen Schriftstellern ein bestimmtes kleineres Maass eingehalten werden. Zwar für die Dramatiker, für Pindar, für das N. T. und die beiderseitigen Apokryphen wie auch für die Apostol. Väter und die älteren Kirchenväter gelang es, alle Präpositionen vollständig zu ordnen, dagegen war es nicht möglich, die für die anfängliche Frage bereits durchgearbeitete ganze Epik und vorarististotelische Prosa (einschliesslich der LXX) in einer zweiten Lesung zu bewältigen. Bei den weitläufigeren Schriftstellern der späteren Prosa hatte ich von vornherein auf Vollständigkeit verzichtet; alles Kürzere wurde auch hier ganz gelesen. Das Maass, welches von jedem für den erweiterten Zweck nicht ganz gelesenen Prosaiker eingehalten wurde, war durchschnittlich mindestens 40—50 Seiten der kleineren Teubner'schen Texte, bei den Epikern mindestens 750, meist 1500 Zeilen. Nach diesem geringsten Maass von 40 Seiten oder 1280 Zeilen (1500 Hexameter) wurde die vergleichende Berechnung aller Prosaiker (Epiker) angestellt. Dies machte viele äusserliche

Mühe, indem einestheils die nicht in der Teubner'schen Sammlung gedruckten Texte (z. B. die meisten Byzantiner, Kirchenväter, Apokryphen) auf ein solches Maass reducirt, anderntheils die dasselbe nicht erreichenden kleineren doch aber bedeutenden Schriften durch proportionale Berechnung auf dasselbe erhöht werden mussten. Auch bei der Ausscheidung des Fremdartigen — z. B. für Ignatius, Hippolytos, Euagrios, G. Syncellus, Photios, Demetrios Triklin. — und der directen und indirecten Citate, und bei der Benutzung der Fragmentsammlungen (z. B. der Müller'schen fr. historicor.) war grosse Vorsicht nöthig, um nicht das Relatum mit dem Stil des Referenten zu verwechseln, wie es z. B. bei den Auszügen des Photios geschehen ist, dass der Missbrauch des 9. christlichen Jahrhunderts ältern Autoren wie dem Ktesias aufgebürdet ist. So war es räthlich, bei manchem nur aus Excerpten und Citaten bekannten wichtigen Schriftsteller, da diese stilistisch ungenau sind, die Gewinnung eines Resultats lieber aufzugeben als durch ein irriges die andern zu stören. — Nachdem für die „mit“ bedeutenden Präpositionen und einige andre alle Stellen von Anfang an ausgeschrieben und nach Bedeutung und Gebrauch geordnet worden, wurden nun auch kürzere Excerpte über alle 39 Arten und über die Casus-Adverbien angelegt, welche die wesentlichsten Unterschiede der Bedeutung, die sich häufiger wiederholenden Wendungen, weitläufiger einzelne seltnere Gebrauchsweisen angaben. Nach diesen Excerpten wurden dann, um über Gesammtfrequenz, Rectionsverhältnisse und Einzelgebrauch klar zu werden, Frequenztabellen entworfen, welche nach verschiedenen Gesichtspunkten die Stufe jeder einzelnen Präposition und Rection bei jedem Schriftsteller in übersichtlicher Weise darstellen. Sie wurden theils nach den einzelnen Präpositionen, theils nach der Zeit und den Schriftstellern, theils auch nach der Stilgattung zusammengeordnet. Als Stufen aber nahm ich folgende sieben an: 1) über 1/5 — 2) über 1/10 — 3) über 1/20 — 4) über 1/50 — 5) über 1/100 — 6) unter 1/100 —

7) was fehlt oder zu fehlen scheint. — Gelegentlich wurde dabei noch vieles Andre verzeichnet und über den Stil jedes Verfassers ein kurzes Urtheil niedergeschrieben.

Obgleich ich nun so in Bezug auf das aus dem vorliegenden Material gewinnbare Resultat nicht leicht glaube habe irren zu können, muss ich doch zugeben, dass mit Rücksicht auf das noch Fehlende dies Resultat einseitig und zweifelhaft erscheinen könnte. Es wäre z. B. bei der Frage über Gesammtfrequenz und Rectionsverhältnisse möglich, dass 40 Seiten oder 1500 Verse der einen Schrift, des einen Buches des Xenophon, Herodot, Homer u. s. w., ein ganz verschiedenes Ergebniss lieferten als 40 Seiten oder 1500 Verse einer anderen Schrift oder eines anderen Buches desselben Verfassers, wie dies bei den Dramen bis zu einem gewissen Grade nachweisbar der Fall ist. Dass dies doch im Ganzen nicht so ist, hat mir die nicht selten angestellte mehrfache Prüfung z. B. bei Homer, Thukydides, Aristoteles, Plutarch, bewiesen; obgleich dabei auch bisweilen sich grössere Discrepanzen herausstellen (wie für Xenophons Memorabilien) und hier immer nach Stoff und Stilgattung und nach dem im Laufe des eigenen Lebens veränderten Geschmack des Verfassers manche Verschiedenheit obwalten mag, die mir entgangen ist. Dass bei Schriftstellern der spätesten Zeit, wie bei Constantin Porph. und Eustath. Thess. — die eigentlich gar keinen Stil haben oder einen wirklichen und einen erkünstelten — auch grosse Verschiedenheiten vorkommen, ist wahr. Sodann ist einzuräumen, dass in Bezug auf die negativen Schlüsse über Einzelfrequenz oder Einzelgebrauch diese nur bei Lesung des ganzen Schriftstellers völlig sicher sind. Es könnte z. B. sein, dass, wenn ein Autor auf 40 Seiten kein *περί* c. dat. oder kein *πρός* oder *παρά* c. gen. beim Passivum hat, dies auf den nächsten 40 Seiten vorkommt. Ich habe nun freilich die Vorsicht gebraucht, wo mir dergleichen besondres Fehlen auffiel, noch darauf hin beträchtliche Strecken weiter zu suchen, muss aber zugeben, dass zwischen dem was gar nicht und dem was sehr selten vorkommt bei nicht

vollständiger Durchnahme ein Zweifel übrig bleibt, ebenso bei den nur theil- oder bruchstückweise erhaltenen Schriftstellern, ob eine Gebrauchsart nicht in den verlorenen zu finden gewesen sei. Die unterste Classe der Frequenz (die 7te) ist daher von mir mit „selten oder nie“ bezeichnet worden. Endlich ist nicht zu vergessen, dass die durch die Nothwendigkeit des Stoffes bedingte Häufigkeit der einen oder andern präpositionalen Wendung, namentlich in technisch-wissenschaftlichen Werken über Musik, Taktik, Mathematik u. s. w., eigentlich sprachlich genommen Zufälligkeiten sind, und dass die Vergleichung nur bei einigermaassen gleichem und mannichfaltigem Inhalt ein sicheres Urtheil zulässt, am meisten bei den Epikern, Historikern u. s. w. unter einander. Aber trotz aller dieser Schwierigkeiten und Unvollkommenheiten halte ich doch die Hauptresultate für gewiss.

Wollte man die hier befolgte Methode überhaupt angreifen, so habe ich nur im Allgemeinen zu entgegnen, dass mir in der Kunst alles auf Maass und Verhältniss der Theile zu beruhen scheint. Wie in der bildenden Kunst an einem Dorischen, Jonischen oder Korinthischen Tempel, wie in der Musik bei Anordnung eines Chorliedes alles auf Verhältnisszahlen ankam, so müssen auch in den Stilgattungen der redenden Künste in Poesie und edler Prosa, bewusst oder unbewusst, ähnliche Gesetze geherrscht haben, die aufzusuchen und in ihrer Harmonie oder ihrem Widerstreit mit dem blos natürlichen Verlaufe der sprachlichen Entwickelung zu erkennen der Mühe werth ist. Dass keineswegs alle Prosa künstlerisch ist und auch nicht alle Poesie reinen sprachlichen Gesetzen folgt, ist vollkommen richtig, aber auch diese Abweichungen und Ausschreitungen sind von Interesse.

§ 6. Lieblings-Präpositionen.

Doch genug der Betrachtungen aus der Vogelperspective. Sollten wir nun auf das Einzelne, auf die Grundbedeutung, den Gebrauch und dessen geschichtliche Entwickelung bei jeder Präposition eingehen, so würde hier ein Buch, nicht eine Abhandlung geschrieben werden müssen. Doch ein Punkt mag aus dieser dritten Kategorie noch behandelt werden; als mit den zuletzt erörterten Rectionsverhältnissen aufs genauste zusammenhängend, ehe wir zu der Auseinandersetzung über *σύν*, *μετά* und *ἅμα* zurückkehren. Ich meine die Frage nach den die höchste Frequenzstelle einnehmenden Präpositionen.

In allen Sprachen ist wohl „in" das häufigste Vorwort, welches sich bei den Griechen in *ἐν* und *εἰς* spaltet, obwohl diese beiden Wörtchen ursprünglich kaum verschieden oder wenigstens aus einer Wurzel entsprungen waren (Curtius Gr. Et. 2te Ausg. p. 277) und zuletzt wieder in eine Einheit zusammenflossen, nachdem man lange hin und her verwechselt und geschwankt hatte, ob *ἐν* oder *εἰς* allein gelten sollte. Die Accusativpräposition behielt natürlich schliesslich den Sieg. Als aber der Unterschied noch bestand, hatte *ἐν* zu Anfang weitaus den Vorrang, und zwar mehr in der Poesie als in der Prosa, wo von vornherein im Jonismus und bei Xenophon *ἐς* (*εἰς*) überwog. Unter 55 Dichtern und Dichtergruppen führt *ἐν* bei 43 die Herrschaft, und nur wenige, wie Aristophanes, Arat, Orph. Arg., die Anakreontika lassen *εἰς* auch nur nahe kommen. Erst mit Euripides und noch mehr mit Philemon und Diphilos tritt *εἰς* an die Spitze, dem jedoch *ἐν* noch ziemlich nahe steht, dann lässt Theokrit es (mit nahestehendem *ποτί* c. acc.) herrschen; die Ausartung in völliges Uebermaass findet aber erst bei Nonnos, Koluthos, Babrios, in einem Theil der Orac. Sibyll. (VI. VII. VIII — auch XI) und in geschmacklosester Weise bei Man. Philes statt, so dass *εἰς* 1/4 aller Fälle (bei M. Philes über 1/3) für sich in Anspruch nimmt.

Man erkennt, dass es die Neuerer im Kunstgebrauch sind: Euripides, Philemon, Theokrit, Nonnos — welche dies Uebergewicht des εἰς über ἐν herbeiführen, und dass es auch bei Euripides hauptsächlich die jüngeren Stücke (z. B. die Phoenissen) sind, die es deutlich zeigen. — Auch in der Prosa herrscht ἐν, doch minder ausschliesslich. Unter 100 Profanscribenten hat nur fast die Hälfte ἐν an erster Stelle, darunter aber mehrere, wie Thukydides, Lysias, Lucian mit beinahe gleich ausgedehntem εἰς. So auch bei den meisten Kirchenvätern, bei den LXX, in dem grössten Theil der Apokryphen V. T., fast im ganzen N. T. und bei den Apostolischen Vätern, in allen diesen letztgenannten Schriften wegen des Semitischen Missbrauchs der Präposition, und zwar in vielen Briefen in solchem Uebermaass, dass $^1/_3$, ja $^1/_2$ aller präpositionalen Wendungen mit ἐν gebildet wird. Ein solches Ueberhandnehmen von ἐν kommt bei Profanschriftstellern in guter Zeit nicht vor (bei Antigon. Caryst. beruht es auf zufälligen Umständen des Inhalts); erst der Semite Io. Malalas, Constant. Porph. (de aula Byz.) und Io. Ducas bringen ähnliche Uebertreibungen zum Vorschein. Dagegen zeigen von jenen 100 ungefähr 30 εἰς an erster Stelle, darunter von älteren Attikern nur Xenophon (und auch dieser nicht in Memor. u. Cyrop.); sonst am entschiedensten Herodot, Parthenios, Appian, Arrian, Pausanias, Longus, Prokop v. Cäs., Agathias, Pseudo-Kallisthenes, Anna Comnena und Eustath. Thess. (de urb. Thess.), z. Th. wie namentlich Prokop in maasslosester Weise. Von den hebraisirenden Werken gehören hierher nur die besser und ursprünglich Griechisch geschriebenen, wie Makk. 2 (3), Tobias B u. a. m.; vom N. T. nur das Marcusevangelium und der Hebräerbrief, doch steht auch im Ev. Joh. εἰς dem ἐν nahe, wie sie in Herm. Past. fast ganz gleich stehen, bester und ältster Attischer Prosa gemäss. Aus dieser Uebersicht geht hervor, dass das Vordringen von ἐς (εἰς) gegen ἐν ein charakteristischer Zug des Jonismus und der κοινή war, welches in seiner Fort-

entwickelung zur gänzlichen Verdrängung von ἐν, der letzten lebenskräftigen Dativ-Präposition, führen musste, und wobei das Untermaass von εἰς gegen ἐν in der Semitischen Gräcität als auf abnormen Ursachen beruhend nicht in Anschlag gebracht werden darf.

Es ist nun merkwürdig, dass zwei[8]) andere Accusativpräpositionen, wahrscheinlich durch den Einfluss der Philosophen, von Isokrates an, sich neben oder über das ἐν und εἰς drängen, zuerst πρός, dann auch κατά[9]), indem sie die localen, temporalen und andern metaphorischen Beziehungen von ἐν und εἰς und hin und wieder auch von andern Vorwörtern übernehmen. So finden sich unter jenen 100 Autoren 12 bei denen πρός, 9 bei denen κατά den Vorrang einnimmt, wozu noch einige ekklesiastische Schriftsteller hinzukommen. Ich will sie nennen:

πρός c. acc. ist die Lieblingspräposition bei Isokrates, Plutarch, Porphyrios, Pseudo-Aristänet, Prokop von Gaza, Georg Pachymeres, Demetrios Triklinios (auch in Acta Pilati B); bei einigen derselben, wie bei Plutarch in den Moralien, in recht ermüdender Weise; ebenso das dorische ποτί c. acc. bei Tim. Locr. (man vergleiche Theokrit); — in Verbindung mit ἐν und εἰς in Cebetis tab., bei Heliodor, Petrus Patricius, dem Kirchenhistoriker Euagrios, in den Aesopicis, auch bei dem hölzernen Dichter des Mittelalters Theodoros Prodromos; — πρός und κατά bei Josephus und (mitsammt εἰς) bei Constantin. Porph. in der Vita Basilii Mac.; auch schon in den Memorabilien Xenophons und bei Strabon dem ἐν sehr nahe.

[[8]) Es sollte heissen „drei“. Denn περί c. acc. kommt hinzu, sowohl für Isokrates selbst als auch für Aristoteles und Theophrast, in geringerem Grade auch für Xenophon und Platon.]

[[9]) Dies κατά drängt sich, wie es scheint, schon bei den Kyklikern in nächster Nähe von ἐν, so auch bei Empedokles, doch weniger stark.]

κατά c. acc. ist weitaus vorherrschend in Platons Tim. (wie mit ἐν im Critias), sodann in allem was wir von den Fragmenten Epikurs besitzen; ferner bei Polybios (mit εἰς und πρός) Philodemos (mit ἐν und πρός) und Diodor, bei Sextus Empiricus, in den wissenschaftlichen Schriften des Asklepiodot und Anonymus Byz. Takt. (wie schon annähernd bei Heron) und den Novellen Justinians; auch bei den Kirchenvätern Tatian, Athenagoras und Eusebios; endlich noch (mit πρός) bei Genesios.

Oft sind es Kunstausdrücke, die dieses Uebergewicht hervorrufen. Aus gleicher Ursache herrscht in der Taktik unter Aelians Namen ἐπί c. acc., welches auch bei Theophylakt neben εἰς eine wichtige Rolle spielt; — aus ähnlichen Gründen διά c. acc. im sog. 4ten Buch der Makk. (Pseudo-Josephus). Eine der seltsamsten Erscheinungen des Mittelalters aber, der Erotiker Eustath, lässt περί c. acc. (eine sonst ganz untergeordnete Species[10]) in dem Grade vorherrschen, dass es über 1/5 sämmtlicher Wendungen occupirt: um, auf, in, zu, bei, neben, an, nach — alles ist bei ihm περί c. acc.

Dagegen finden sich Genetiv-Präpositionen nur sehr selten an erster Stelle, und dann fast nur wegen bestimmter oft wiederholter Lieblingswendungen der wissenschaftlichen Sprache, meistens mit ἐκ. So bei dem Taktiker Heron mit ἐκ und διά und bei Manuel Moschopulos mit ἀντί und ἀπό, bei Isäos mit ἐκ und περί, im Anfang der Aristotelischen Politik mit ἐκ; in den nur skizzirten Tetralogien des Antiphon mit ὑπό. Auch in der Apokalypse und im Galaterbriefe, bei Io. Lydus (mit ἀπό) und Io. Zonaras steht ἐκ dem ἐν nahe.

Dichter haben nie eine genetivische Präposition an der Spitze, auch Sophokles nicht, bei dem jedoch ἐκ (wie bei

---

[10]) Siehe die Berichtigung Anm. 8.

Aeschylos) die zweite, πρός c. gen. die fünfte Stelle einnimmt. Dagegen findet sich eine zweite Dativpräposition, das von der späteren Prosa fast ganz zurückgeschobene ἐπί, als Lieblingswort in den späteren Epen des Tryphiodor (über 1/5 aller Fälle) und Dionysios Periegetes; ebendahin neigt auch Koluthos. Die Prosa hat ausser ἐν nirgends eine Dativpräposition ersten Ranges.

Aus all diesen Erscheinungen geht klar hervor, wohin die Sprache will, zur Herrschaft des Accusativs.

Diesem gegenüber könnte nun ausgeführt werden, wie die Dativpräpositionen es sind, die sehr frühe schon — wie Dualis, Locativ, Instrumentalis, Conjunctiv, Medium in dieser und andern Sprachen — als ein verschwindendes Element in Prosa und Poesie auftreten, nicht nur ἀνά, μετά und ἀμφί, sondern auch alle übrigen, nur ἐν und bis zu einem gewissen Grade ἐπί und παρά ausgenommen. Allein es fehlen, um das vollständige Absterben einer solchen Species behaupten zu können, noch manche Daten, wie schon vorhin gesagt wurde. Nur im Vorbeigehen sei erwähnt, wenn dies nicht schon früher bemerkt sein sollte, dass in dem Pseudo-Oppianischen[11]) Gedichte πρός oder vielmehr ποτί in allen Rectionen fehlt.

Kehren wir also zu unserm Anfangsthema zurück, so wird es zuerst obliegen, die Homerischen Ausdrucksweisen für „mit“ oder „unter (vielen)“ zu erörtern.

§ 7. *Μετά* c. dat. bei Homer.

Μετά mit dem Dativ kommt — auch die vielleicht der verbalen Tmesis angehörenden Fälle mitgerechnet —

[[11]) Es sollte heissen „in dem Oppianischen Gedicht“. Denn in den Halienticis (wie in Nicand. Theriac.) fehlt πρός (ποτί) gänzlich. Dagegen hat Pseudo-Oppian (Cyneget.) 14 mal πρός c. acc.; Nicand, Alexiph. hat nur ein zweifelhaftes πρός c. acc. — Ich schrieb aus dem Gedächtniss, welches mich beide unter Oppians Namen gehenden Gedichte verwechseln liess.]

227 mal bei Homer vor, 129 mal in der Iliade[12]), 98 mal in der Odyssee[13]), ist also gleich häufig in beiden Gedichten. Jedes der 48 Bücher hat Beispiele, am wenigsten *B* (der Schiffskatalog gar keine), *Θ* (*κόλος μάχη* die Götterlegende) und *P* (*Μενελάου ἀριστεία*).

Als der Unterschied der alten Specialcasus Locativ, Instrumentalis, Ablativ sich verdunkelte und diese mit dem genereileren Dativ und Genetiv in eins verschmolzen, bedurfte es für die Verständlichkeit der Rede eines die Specialbeziehung näher bezeichnenden Adverbs, welches für den formalen Verlust Ersatz, wenn auch nur einen äusserlichen gewährte. Eins dieser Adverbien war *μετά* „mitten“ im Sinne von inmitten, dazwischen, darunter, dabei, damit. Es hatte ursprünglich eine lose Stellung neben oder zwischen dem gebogenen Nenn- und Zeitwort und wurde, je mehr es sich an das erstere anschloss, zum Casusexponenten d. i. zur Präposition; je mehr es sich mit letzterem vereinigte, zum präpositionalen Verbum in einer bestimmten Construction. Es fragte sich um die Gewöhnung an eine feste Stellung des Adverbs vor dem Nomen oder vor dem Verbum; man hatte sich zu entscheiden, ob man nur *μετὰ τοῖσιν ἔειπεν* oder nur *τοῖσιν μετέειπεν* sagen sollte. Die Homerische Sprachstufe nun deutet uns nicht nur im Schwanken der Stellung des kleinen „Zuwortes“ den Zusammenhang mit einer Zeit an, wo man desselben gar nicht bedurfte, sondern zeigt diesen am deutlichsten dadurch, dass sie noch nach uralter Weise ohne dieses in ganz demselben Sinne *τοῖσιν ἔειπεν* sagen konnte. Denn dies ist nicht der gewöhnliche Dativ, sondern heisst „unter, bei, vor diesen sprechen“. Der sogenannte Dativ des Plurals namentlich war ja auch in Wahrheit der Locativ und wurde als solcher durch die sehr deutliche Endung noch empfunden;

---

[12]) Wozu als v. l. der *Μασσαλιωτική* *Ω* 304 (*μετὰ χερσὶν ἔχουσα*) aus Schol. Vict. hinzukommt.]

[13]) In *μ* 370, wo Bk. (Hom. Clp. 283) *μέγ'* vermuthet, ist doch wohl *μετ'* beizubehalten.]

τοῖσιν hiess eigentlich „an dem Orte dieser", „da wo diese sind (waren)", also „bei, unter, vor diesen". Diese älteste Sprechweise ohne erläuterndes Zuwort wurde indess nur in gewissen Wendungen festgehalten, die an sich verständlich waren, wie *τοῖσιν . . . ἤρχετο μύθων* — *τοῖσι δὲ Πελείδης ἁδινοῦ ἐξῆρχε γοοῖο* (*Σ* 316) — *τοῖσι . . . εἵατο* (*Σ* 523 bei diesen sassen) *λαοῖσι τετιμένος* (*N* 28; cf. 302) — *κατεγήρα Κυκλώπεσσιν* (*ι* 510 er alterte bei den Kyklopen[14]) — wohin man auch wohl *ἕνδεκα δ' ἤματα θυμὸν ἐτέρπετο οἷσι φίλοισιν* (*Φ* 45) mit Krüger (P. S. 48, 15, 15) und *ἀλλήλοισιν ὀδύρονται* (*B* 290 sie wehklagen unter oder mit einander) zu rechnen hat. Auch *ἀτιμίῃσιν* (*ν* 142) halte ich für einen terminalen Locativ und die neue Erklärung von Ameis als sei es Instrumentalis für falsch, weil *ἰάλλειν* nicht „aufreizen", sondern „entsenden" heisst[15]). Im Ganzen hatten sich die Fälle, wo man den Exponenten nöthig fand und wo nicht, schon festgestellt, doch gab es Ausnahmen, so dass man z. B. vom Adler sagen konnte sowohl *πέτετο πνοιῇς ἀνέμοιο* (*α* 95) „er flog (unter, in) den Hauchen des Windes", als auch *πέτετο μετὰ πνοιῇς ἀνέμοιο* (*β* 148; cf. *Ψ* 367) „er flog mitten (unter, in) den Hauchen d. W.", als auch *πέτετο ἅμα πν. ἀν.* (*Ω* 342; cf. *Π* 149 *T* 415) „er flog zugleich (mit) den H. d. W." — Ameis also (zu *β* 80 *ε* 224 *ο* 400) kehrt die Sache geradezu auf den Kopf. Nicht zu *ποτί* ist *γαίῃ* (*β* 80), nicht zu *μετά* ist *τοῖσι* (*ε* 224) der erläuternde Beisatz, sondern hier offenbart sich nur die gerade dieser Sprachstufe eigene poetisch-complexive Fähigkeit weiter rhetorischer Trennung des erläuternden Exponenten von seinem im Grunde schon dieselbe Beziehung ausdrückenden Casus, und man hat ohne Frage *ποτὶ γαίῃ* und *μετὰ τοῖσι* zu verbinden, wie es vielemale in prosaischerer Nahestellung verbunden wurde. Ebenso ist *ο* 400 *ἄλγεσι* nicht unmittelbar zu *τέρπεται* gefügt,

[14]) Mehr Beispiele finden sich überall; vgl. noch insbesondere *α* 71; *ι* 112 (*τοῖσιν* apud hos). 357; *ξ* 289; *θ* 557.]

[15]) Vgl. *A* 3 *Ἄϊδι προΐαψεν*.]

sondern nur vermittelst des vorangesetzten Exponenten *μετά*. Ob man diesen an die zunächststehende Biegung *ἄλγεσι* oder enger an das Zeitwort *τέρπεται* anschliessen soll, hängt weniger von der Wortstellung — die ja als eine rhetorische sinnlich-complexive hier wie in vielen andern Fällen beides zulässt — als vielmehr lediglich von dem damaligen Gebrauche ab. Da wir diesen nun nicht immer kennen, so bleibt uns manchmal ein Zweifel übrig; ja es ist möglich, dass auch alte kundige Leser des Homer hier verschieden, die einen *μετ' ἄλγεσι τέρπεται*, die andern *μετατέρπεται ἄλγεσι* verbunden und darnach betont haben. Dass ein mit der Homerischen Sprache vertrauter Grieche *μετὰ δέ* in Herodots Weise für „hernach aber" genommen haben könne, glaube ich nicht. Denn die Bemerkung Fäsi's u. A., dass *μετά* bei Homer nirgends rein zeitliche Bedeutung habe, ist ganz richtig. Es ist zwar in gewissen Partien der Odyssee wie in *λ* (Nekyia) in dem so häufigen *μετά* — „zunächst im Range nach, hinter, *secundum*" der Uebergang zu der späteren (auch bei jüngeren Epikern sehr gewöhnlichen) Gemeinbedeutung des accusativischen *μετά* zu erkennen, aber nirgends ist es ein eigentliches bloss zeitliches nach. Es ist vielmehr nur das metaphorisch, aber nicht zeitlich-metaphorisch gebrauchte „hinter", „hinterdrein". Ursprünglich heisst *πλεῖν μετὰ χαλκόν* „fahren mitten oder geradeswegs (los auf) Erz"; das „los auf" ist nur eine plumpe Verdeutlichung des Accusativs, des Casus der fortbewegten oder nur beeinflussten oder der sich fortbewegenden („geöffneten" wie die scharfsinnigen Orientalen es ausdrückten) Sache oder Person (eine Vorstellung, die der des bewegten Punktes oder der Linie gleichkommt). Das locale „nach", „hinter-her" liegt also von vornherein nicht in *μετά*, sondern im Casusbegriff, dessen Verstärkung (nicht Specialisirung) *μετά* ist, so dass dasselbe erst per fas et nefas zu der Ehre gelangt, das locale nach und dann — sehr per ambages — endlich auch das zeitliche nach zu bedeuten, welches bei Homer durch *ἐπί* c. dat. (eig. „bei,

heran — an") ausgedrückt wird. Vermuthlich gab es eine Zeit, wo man ebensogut *πλεῖν χαλκόν* sagen konnte wie *ἰέναι οἶκον* und *κατήλυθον ἡμέτερον δῶ*.

Die Bedeutung der Präposition liegt also klar und einfach vor. Es ist das Germanische „mank" „among" frz. parmi und heisst zunächst und hauptsächlich unter einer Anzahl oder Menge. Doch zeigt uns die Homerische Sprache wohl noch eine ältere mehr concret-sinnliche Bedeutung. Sie findet sich in den beiden Ausdrücken der Iliade „zwischen den Kinnbacken" (*Λ* 416 *μετὰ γναμπτῇσι γένυσσιν* *N* 200 *μετὰ γαμφηλῇσιν*) und „zwischen den Beinen" (*μετὰ ποσσίν* *N* 579 *T* 110), ferner in dem in beiden Gedichten häufigen „zwischen (d. i. in, mit) den Händen" (*μετὰ χερσίν*), zumeist mit „halten" (*ἔχειν*), seltner mit andern Verben (*E* 344 *ἐρύσσατο* *ϑ* 372 *ἕλοντο* *χ* 10 *ἐνώμα*) verbunden, und in dem nicht minder häufigen „zwischen den Zwergfellslappen" d. i. „im Herzen" (*μετὰ φρεσίν*); endlich in dem in der Iliade mehr als in der Odyssee vorkommenden „zwischen beiden (Parteien)" (*μετ' ἀμφοτέροισι*) z. B. Zank, Friede stiften, woran sich das ebenfalls häufiger in der Iliade stehende *μετὰ σφίσι* anschliesst, womit aber das proleptische *μετ' ἀμφοτέροισι* *κ* 204 (= *cum utrisque*, nicht = *inter utrosque*) nicht verwechselt werden darf. Vielleicht dass diese besonders in dem älteren Homerischen Gedicht sichtbare Bedeutung between, betwixt, entre (unter Zweien) nachher von der abgeflachteren among (unter Mehreren) überwuchert wurde. Jedenfalls rettete sich von den zahlreichen Constructionen mit dem dativischen *μετά* gerade eine obiger Sonderbedeutung angehörige *μετὰ χερσὶν ἔχειν* oder vielmehr deren verunstaltete accusativische Form *μετὰ χεῖρας ἔχειν* (ein frühes, aber keineswegs alleinstehendes Eindringen des incorrecten Vulgärcasus[16]) allein

[[16]) Schon Homer hat gerade bei *μετά* dies Eindringen der Accusativ-Rection, wie denn *μεϑ' ὅμιλον* *P* 149 bereits von den alten Erklärern (Schol. BV *ἐν πολέμῳ* Paraphr. *κατὰ τὸ πλῆϑος*) so ausgelegt wird. Sehr dreist schrieb dort Zenodot *μεϑ' ὁμίλου*. Vgl. auch *B* 143 *μετὰ πληϑύν*.]

in die spätere Sprache hinüber, während die in der Homerischen Zeit vorwaltende (among) mit Ausnahme einiger Spuren in den Compositis später so gut wie verschwunden ist. Denn allerdings beruhen Fügungen wie *μετέχειν τινί* (*τινος*) auf dem dativischen *μετά*, da man eine Zeit voraussetzen muss, wo man eben so gut *ἔχει ἀγροῦ μεθ᾽ ἡμῖν* als *μετέχει ἡμῖν τοῦ ἀγροῦ* sagen konnte. Dass ursprünglich der locative Dativ auch der Sociativ war und man einst in demselben Sinne hatte sagen können, *ἔχει ἀγροῦ ἡμῖν*, dafür musste das Gefühl bereits sehr verdunkelt sein, als man stehend *μετά* zur Erläuterung beifügte. Schwerlich aber beruhte je ein altes Compositum nicht auf ursprünglicher Trennbarkeit der Präposition. Man gieng also wohl nie von einem *ἔχει πλοῦτον ἡμῖν* unmittelbar zu *μετέχει ἡμῖν πλούτου* über, sondern dazwischen lag die Homerische Sprachstufe des Schwankens zwischen nominaler oder verbaler Verbindung oder Nichtverbindung (Tmesis) der Adverbialpräposition. Der Dativ des Singulars bei dem *μετά*-Verbum, wie in Pindars *οὐ οἷ μετέχω θράσεος*, wurde gewiss erst später dem des Plurals nachgebildet.

Denn in der Bedeutung des Wörtchens *μετά* lag es, dass eigentlich nur Plurale[17]) damit verbunden werden konnten. Es ist also nur ein formaler Singular mit Pluralbegriff dabei statthaft. So hat bei *μετά* c. dat. die Iliade 4, die Odyssee 2 Beispiele von Collectiven wie Versammlung (*ἀγορῇ* *T* 50, *ϑ* 156), Heer (*στρατῷ* *X* 49), Zahl (*ἀνδρῶν ἀριθμῷ* *λ* 449), Staubwirbel (*στροφάλιγγι κονίης* *Φ* 503), Blut und Staubwolken (*κεῖσθαι ὁμοῦ νεκύεσσι μεθ᾽ αἵματι καὶ κονίησιν* *O* 118); gerade wie auch wir sagen „unter der Menge", „unter Regen und Schneegestöber", mit einer noch bereitwilligeren Uebertragung des zerstreuten

---

[17]) Oder Duale, doch finde ich nirgends ein Beispiel, wahrscheinlich, weil die Griechische Sprache den Locativ des Duals früh verloren oder niemals als besondern Casus besessen hatte: im Sanskrit schon wird er durch den Genetiv vertreten.

Pluralbegriffes auf eine Einzahl, als sie die Homerische Sprache liebte. — Alle übrigen Homerischen Beispiele (221) zeigen das dativische *μετά* nur in Verbindung mit dem Plural.

Ebenso liegt es in der Bedeutung dieses *μετά*, dass es in der Regel mit persönlichen Objecten verbunden erscheint, insofern ein „unter einer Mehrheit sein oder handeln“ an und für sich meistens auf Personen gehen muss. Kaum ein Drittel aller Homerischen Beispiele liefert sachliche Begriffe. Hier zeigt sich indess ein Unterschied zwischen Iliade und Odyssee. Das Sachliche tritt in ersterer, dem vermuthlich älteren Werke, noch mehr in den Hintergrund. Eigentlich sind es hier nur die 4 doppeltgedachten Körpertheile (Beine [Füsse], Arme [Hände], Kinnbacken, Zwergfellslappen), welche von Sachnamen bei *μετά* stehen — da die Sterne (*X* 28. 317) und Fische (*Φ* 122) als metaphorische Personalia gelten können —, während in der Odyssee nicht nur Meereswellen (*γ* 91) Schiffe (*δ* 499) Bernsteinkorallen (*ο* 461) also mehr wirkliche Sachnamen, sondern auch Abstracta wie „diese Dinge“ (*ε* 224 = *ϱ* 285 *τοῖσι*) und „Schmerzen“ (*ο* 400 *ἄλγεσι*) mit *μετά* verbunden werden. Denn mit Unrecht hat man an diesen drei Stellen die präpositionale Natur von *μετά* bezweifelt, wie auch *σ* 461 ohne Frage nicht *ὅϱμος μετέεϱτο ἠλέκτϱοισιν*, sondern *μετ᾽ ἠλέκτϱοισιν ὅϱμος ἔεϱτο*, d. i. „unter Bernsteinkorallen war das Halsband gereiht“ für „das Halsband war aus Gold- und Bernsteinkügelchen abwechselnd zusammengereiht“ mit einer ähnlichen Prolepsis gesagt werden konnte, wie *κ* 204 und *μ* 370, an letzterer Stelle richtig von Ameis erklärt. Das „zwischen Bernsteinkorallen sein“ kann im Grunde nicht von dem ganzen Halsband sondern nur von den darin befindlichen Goldkügelchen gelten, wie das „unter den Unsterblichen“ nicht von dem „Anflehen“ selbst sondern von dem Gehörtwerden dieses Anflehens gemeint ist, und wie das *μετ᾽ ἀμφοτέϱοισι* nicht von *ὀπάζειν* selbst sondern von dem daraus folgenden Mitgehen des Führers unter oder mit den Andern zu verstehen ist. Diese proleptische Kühnheit findet

sich nur in der Odyssee. Dafür spricht auch σ 496 und Hymn. Hom. 1, 104, wo in demselben Sinne das goldene Halsband ἠλέκτροισιν ἐερμένος = „mit oder bei (zwischen den Goldkugeln befindlichen) Bernsteinkorallen gereiht“ genannt wird. Der Dativ simplex ist hier dasselbe, was dort der mit Zuthat von μετά verdeutlichte.

In einer andern Einzelheit des Gebrauchs begegnen sich beide Gedichte: in jedem steht einmal μετὰ πνοιῇς ἀνέμοιο (Ψ 367, β 148), wo man ἅμα erwarten sollte. Ein merkwürdiges Beispiel, wie sich die drei Präpositionen für mit berühren, bieten in der Odyssee die 3 Stellen ζ 260 und η 300, 304, wo vom Gehen des Od. mit den Mägden der Nausikaa die Rede ist. Da dort ἔρχεσθαι, ἄγειν und ἕπεσθαι das Prädicat ausmachen, sollte man auf den ersten Blick die Präposition des Mitgehens und Mitgehenlassens erwarten. Aber gerade ἅμα steht hier nicht, vielmehr stand früher an allen 3 Stellen σύν, bis nach Wolf's Kritik in der mittleren μετά gesetzt wurde. Dies ist auch ganz richtig. Nausikaa heisst nicht den Odysseus ihren Dienerinnen nachgehen, sondern ihn mitsammt ihren Dienerinnen den Maulthieren und dem Wagen nachgehen (ζ 260). Alkinoos macht seiner Tochter zum Vorwurf, dass sie, als Odysseus sie angefleht habe, ihn nicht sogleich mit oder unter ihren Dienerinnen ins Haus gebracht habe (η 300). Odysseus wiederum vertheidigt seine zarte Beschützerin durch ausdrückliche Wiederholung ihres Geheisses, mitsammt den Dienerinnen ihr (oder dem Packwagen) zu folgen; er selbst aber habe nicht gewollt (η 304). So ist allerdings σύν in der ersten und dritten, μετά in der zweiten das treffendste Wort, ἔρχεσθαι und ἕπεσθαι sind aber keineswegs in jenen mit σύν construirt, sondern es gehört σύν in der dritten Stelle zu dem Subjectsaccusativ με und in der ersten zu dem in ἔρχεσθαι liegenden gleichbeschaffenen σε. Es liegen also die Vorstellungen „Du und die Dienerinnen“, „ich und die Dienerinnen“ zu Grunde. In der zweiten Stelle wäre σύν insofern unpassender gewesen, als das Inshauskommen der

Dienerinnen an sich gleichgiltig ist; *ἅμα* wäre hier erträglich gewesen, an den andern geradezu unpassend, da der Zug ja nicht von den Mägden, sondern von Nausikaa geführt wird. — So ist es nun überall, *σύν* gehört bei Homer nie zu *ἕπομαι*, wie wir am deutlichsten aus einer Stelle wie *ω* 116 sehen, in der ein grobes Missverständniss entstehen würde, wenn man *σὺν ἀντιθέῳ Μενελάῳ . . . ἅμ᾽ ἕπεσθαι* so auffasste, als hiesse es „dem Menelaos folgen“, während der richtige Sinn, „ich mit Hilfe des Menelaos (ich und Menelaos) überredeten dich (mir) zu folgen“ gerade durch *σύν* genügend ausgedrückt ist; freilich läge die Auffassung „ich überredete dich, dass du mitsammt (du und) Menelaos mir folgtest“, noch näher. Das Compositum *συνέπομαι*, welches andere Dichter (auch spätere Epiker und Prosaiker) brauchen, kennt Homer noch nicht; der dazu gefügte Dativ hängt von *ἕπομαι*, nicht von *σύν* ab. Dagegen können die Verba des Gehens auch mit *μετά* c. dat. verbunden werden, nur ist die Vorstellung nicht ganz dieselbe wie bei *ἅμα*, wie sich „wir gehen unter einer Menge, inmitten einer Schaar“ unterscheidet von „wir gehen zugleich mit oder hinter einer Schaar her“, die uns gewissermaassen leitet. Im ersten Falle ist der Mitgehende als einer unter vielen, im letzten als sich gleichzeitig an viele anschliessend, als nach ihnen folgend gedacht. Beispiele von *μετά* c. dat. bei Verben des Gehens liefern *Ν* 658, *ε* 234 (*ἕπομαι*), *Ω* 732, *β* 173, *τ* 430 = 437; auch *κ* 204.

Wenn also *σύν* mehr das blosse Zusammensein zweier Dinge oder Personen, *μετά* c. dat. das Darunterbefindlichsein oder Darunterhandeln einer Person (oder Sache) unter mehreren ausdrückt, so gehört *σύν* mehr der nominalen, *μετά* mehr der verbalen Verbindung an. *σύν* ist mehr ein blosses Pluszeichen für die Verbindung zweier Grössen, *μετά* als auf Eines unter Mehreren hinweisend verlangt schon mehr die Vorstellung eines gemeinsamen Zustandes oder einer gemeinschaftlichen Thätigkeit, gehört also mehr dem Gedanken (Verbum) an.

Einer Aufzählung aller der verschiedenen Verbalbegriffe, mit denen dieses *μετά* verbunden erscheint, bedarf es wohl nicht. Ich finde bei persönlichem Objekt zwischen Iliade und Odyssee keinen erheblichen Unterschied. Auch die für uns Deutsche oft näher liegende Uebersetzung durch b e i, v o r *(coram)* nimmt nicht weg, dass im Griechischen die Grundvorstellung z w i s c h e n oder u n t e r (einer Menge) ist. Nur zur Erinnerung für diejenigen, welche im sogenannten Dativ den Wo-Casus sehen, sei bemerkt, dass dies *μετά* sich ebenfalls bei Verben der Bewegung findet, wie bei *τιθέναι* (*Γ* 321 *Δ* 16 83 *γ* 136 *ω* 476 546 *Λ* 413), *ἕζειν* (*Ψ* 698), *βάλλεσθαι* (*Ι* 434 *Λ* 428). Eine Häufung wie *π* 336 *κῆρυξ μέν ῥα μέσησι μετὰ δμωῇσιν ἔειπεν* ist nicht auffallend bei einem Dichter, der Pleonasmen wie *κταμένοισι νέκυσσι, νεκροὶ κατατεθνεῶτες, παλαιὸς γέρων* braucht.

A n a s t r o p h e p u r a findet sich kaum irgendwo sicher, da die Fälle dieser Art wie *Γ* 303 *Ι* 623 *Υ* 292 *Ω* 777 *κ* 561 *ϑ* 172 auch Tmesis verbalis sein können und da *ο* 227 seit Wolf *μέγ'* für *μέτ'* gelesen wird. Desto häufiger ist die E i n s c h i e b u n g des Präpositionaladverbs in beiden Gedichten, 17mal in der Iliade, 8mal in der Odyssee; nur wenige (4—5) darunter sind anastrophisch.

Was die C o m p o s i t a m i t *μετά* anbetrifft, so muss man zwischen zwei Arten wohl unterscheiden. Einige sind unabhängig von dem Präfix mit dem einen oder andern Casus verbunden; bei andern hängt die Casus-Rection mit dem Präfix zusammen, ja für Homer meistens bis zu dem Grade, dass das Präfix auch getrennt vom Verbum mit dem Casus verbunden werden kann. Dieser zweiten Art gehören viele mit dem Accusativ oder Dativ construirte *μετά*-Verba bei Homer an; k e i n e i n z i g e s d e r s e l b e n i s t m i t d e m G e n e t i v v e r b u n d e n[18]). Denn die drei auch bei Homer c. gen. construirten

[[18]) Dagegen müsste wohl H e s i o d, wenn er Th. 401 *ἑοῦ* (oder *ἕου*) *μεταναιέτας εἶναι* (so liest Köchly statt *ἑοὺς μ. ε.*) geschrieben hat, dies gedacht haben wie das eben vorher (392) gehende *μετὰ εἷο μάχοιτο.*]

Verba *μεταδαίνυμαι*, *μετατρέπομαι* und *μεθίημι* sind alle nicht von dieser, sondern von der ersten Art. So ist Ψ 207 *ἵνα δὴ καὶ ἐγὼ μεταδαίσομαι ἱρῶν* in Bezug auf sein Sachobject wie *πάσασθαι σίτου*, *τυρῶν αἰνυμένους*, *λωτοῖο φαγών* mit dem Gen. part. construirt, ohne Rücksicht auf *μετά*, welches vielmehr zu dem persönlichen Dativobject gehört, wie Homer öfter sowohl *δαίνυσθαι μετά τισιν* (*T* 299 *β* 311 *φ* 290) als auch *μεταδαίνυσθαί τισιν* (*X* 498 *σ* 48) sagt[19]). Ebenso steht *A* 160 (cf. *M* 138) *τῶν οὔ τι μετατρέπῃ οὐδ' ἀλεγίζεις* und *I* 630 *οὐδὲ μετατρέπεται φιλότητος ἑταίρων* der Genetiv der Veranlassung der Sorge oder des Kummers, wie oft bei Homer, nach Analogie von *ἀλέγω*, *ἀλεγίζω*, *ἐμπάζομαι* und solcher Fügungen wie *τῆς ἀχέων*, *κασιγνήτοιο χολωθείς*. Endlich hat auch in der häufigen Verbindung von *μεθίημι* mit dem Genetiv (*μεθίετε θουρίδος ἀλκῆς*, *ὅστις πολέμοιο μεθείη*, *οὐ σεῖο μεθήσω*, seltner in der Odyssee) dieser Genetiv nichts mit *μετά* zu thun, sondern ist entweder der der Sonderung wie in *χάζοντο κελεύθου*, *χάρμης* oder *πολέμοιο ἐρωέειν*, *ἀμύνειν*, *ἐρύσασθαι* u. s. w., oder eigentlich ein partitivus, beruhend auf der Vorstellung, beim Fahren zu Lande oder zu Wasser ein Stück des Zügels oder des Segeltaues nachzulassen[20]). Dann wäre „vom Zorn, vom Gram, von der Gewalt nachlassen" (*φ* 377 *καὶ δὴ μέθιεν χαλεποῖο χόλοιο* — *P* 539 (*κῆρ*) *ἄχεος μεθέηκα* — *Φ* 177 *τρὶς δὲ μεθῆκε βίης* wo die alte Vulgata *βίῃ* Unsinn ist) ein gelinderer partitiver Ausdruck neben dem stärkeren accusativischen „den (ganzen) Zorn etc. fahren lassen" (*A* 283 *α* 77 und öfter). Auch der Dativ, der hin und wieder neben Accusativ oder Genetiv bei *μεθίημι* vorkommt, hat wahrscheinlich nichts mit *μετά* zu thun, was schon daraus erhellt, dass er sonst kein Dativ des Singulars sein könnte. So scheint *Ξ* 364 *μεθίεμεν Ἕκτορι νίκην*, *φ* 377 *καὶ δὴ μέθιεν*

[19]) Dahin gehört auch *μετέχω* c. Gen. part. Aeltstes Bsp. Batrach 262; nächstältstes Pind. Pyth. II, 83.]

[20]) Vgl. Theogn. 1306 *χάλασον δεσμοῦ*.]

χαλεποῖο χόλοιο Τηλεμάχῳ der Dativ des Interesses beigefügt, obwohl eine dritte Stelle *P* 418 *εἰ τοῦτον Τρώεσσι μεθήσομεν . . . . ἄστυ ποτὶ σφέτερον ἐρύσαι* die Auflösung in proleptischer Weise „so dass er u n t e r die Troer geräth und nun unter ihnen liegt und in die Stadt geschleift wird“ an sich zulassen würde.

Dagegen giebt es eine beträchtliche Zahl von *μετά*-Verben, welche den Dativ mit Hilfe eben dieses Präfixes regieren; sie sind wie das oben genannte *μεταδαίνυμαι* leicht erkennbar an der daneben vorhandenen nominalen *μετά*-Construction mit dem Simplex, wie bei uns „den Fluss überschreiten“ neben „über den Fluss schreiten“ gesagt wird, nicht aber „den Fluss schreiten“. Dahin gehören vor allen die Verba des Sprechens (unter, vor einer *corona*) *μετέειπεν, μετηύδα, μετέφη, μετεφώνεε*; ferner *μέτειμι, μεταμίξομεν, μεταπρέπω* (das Adj. *μεταπρεπής* *Σ* 370)[21]), *μεθῆμαι, μεθομιλέω, μεθίστασθαι* *E* 514 *Αἰνείας δ᾽ ἑτάροισι μεθίστατο*; dagegen steht bei dem Activ *δ* 612 *τοιγὰρ ἐγώ τοι ταῦτα μεταστήσω· δύναμαι γάρ* der Dat. commodi. Auch *μετέρχομαι* (*Ξ* 334 *Π* 487 *α* 134 *ζ* 222) im Sinne von *versari inter, abire inter, accedere* lässt den Dativ von *μετά* abhangen, obwohl dasselbe Verb in einem andern Sinne *(persequi)* den dem accusativischen *μετά* zugehörigen Accusativ regieren kann (*E* 429 *Z* 280 *γ* 83 *π* 314 und öfter); der Dativ bei *μετοίχομαι* (*τ* 24) ist ein Dat. commodi zu *φάος οἴσει*[22]).

Die Accusativ-Verba kümmern uns hier weniger, doch ist derselbe Unterschied vorhanden; z. B. ist in *μετοχλίζειν*

---

[21]) Vielleicht auch *μετάγγελος* (Zwischenbote) *O* 144 *Ψ* 199.]

[22]) Das Adjectiv *μεταδήμιος* beruht auf dem d a t i v i s c h e n *μετά*. Man kann zu Homers Zeiten gesagt haben *μετὰ δήμῳ εἶναι* für *κατα δῆμον ε.* oder *ἐν δ. ε.*, wie es *ϑ* 156 *μεθ᾽ ὑμετέρῃ ἀγορῇ* heisst. Ebenso beruhen *ἐνδήμιος* und *ἀποδήμιος* auf *ἐν δήμῳ* und *ἀπὸ δήμου*; wie die Homerischen Adjectiva *καταθύμιος* auf *κατὰ θυμόν, ἐπιχθόνιος* auf *ἐπὶ χθονί* und manche andere gewöhnliche Composita z. B. *ἔγκαλος, ἐγκέφαλος* entstanden sind. Auch *μεταμώνιος* (= *μετανεμώνιος* i. e. *μετ᾽ ἀνέμῳ* oder *μετ᾽ ἀνέμοισιν ὤν*) gehört wahrscheinlich in dieselbe Kategorie.]

ὀχῆας (*Ω* 567) der Accusativ von *μετά* unabhängig, während er bei *μεθέπω, μετοίχομαι, μετέσσυτο* damit zusammenhängt, wohl auch bei *μεθίημι*.

Das einzige Beispiel einer von *μετά* regierten Genetivverbindung mit einem *μετά*-Compositum war die alte Lesart *Ω* 400 *τῶν μεταπαλλόμενος κλήρῳ λάχον ἐνθάδ' ἱκέσθαι*, die längst beseitigt ist, und die eine noch seltenere Construction sein würde als die neu eingeführte Trennung *τῶν μέτα*. Im Grunde ist eins wie das andre so gut wie unhomerisch.

§ 8. *Μετά* c. gen. bei Homer.

Μετά mit dem Genetiv nämlich ist für die Homerische Sprache so gut wie nicht vorhanden. Es erscheint nur an folgenden fünf Stellen, stets mit dem Plural verbunden; eine sechste (*Α* 51), an der man früher *μεθ' ἱππήων* las, ist seit F. A. Wolf beseitigt, der aus Handschriften *μέγ'* für *μεθ'* herstellte[23]).

οἱ μὲν πρὸ Φθίων μεγαθύμων θωρηχθέντες
1. *Ν* 700. *ναῦφιν ἀμυνόμενοι, μετὰ Βοιωτῶν ἐμάχοντο.*

(Poseidon zu Apollon:)
2. *Φ* 458. *τοῦ δὴ νῦν λαοῖσι φέρεις χάριν, οὐδὲ μεθ' ἡμέων*
πειρᾷ, ὥς κε Τρῶες ὑπερφίαλοι ἀπόλωνται
πρόχνυ κακῶς, σὺν παισὶ καὶ αἰδοίῃς ἀλόχοισιν.
3. *Ω* 400. *τῶν μέτα παλλόμενος κλήρῳ λάχον ἐνθάδ' ἕπεσθαι*
(wo vor Wolf *μεταπαλλόμενος* gelesen wurde).
4. *κ* 320. *ἔρχεο νῦν συφεόνδε, μετ' ἄλλων λέξο ἑταίρων.*
5. *π* 140. (Laertes) *μετὰ δμώων δ' ἐνὶ οἴκῳ*
πῖνε . . . .

Die Bedeutung dieses *μετά* ist an sich von dem dativi-

---

[23]) Zenodots (gewiss falsche) Schreibung *Ρ* 149 *μεθ' ὁμίλου* statt *μεθ' ὅμιλον* wäre noch zu erwähnen.

schen nur wenig verschieden, da zu dem „inmitten, unter“ nur hier die Vorstellung des Bereiches oder der Kreisfläche (Genetiv) wie dort die des Ortes wo (Dativ-Locativ) hinzutritt: μεθ' ἡμῶν heisst eigentlich „inmitten da wo wir einen Kreis bilden, inmitten des Bereiches unsrer“; wie μεθ' ἡμῖν, „inmitten an dem Orte wo wir sind“, und die eine Verbindung ist von vornherein ebenso nothwendig pluralisch wie die andre.

Da überall der sonstige Gebrauch und das Metrum auch σύν oder μετά c. dat. zugelassen hätten, erscheinen jene fünf Stellen zunächst nur wie eine launische Willkür oder wie eine Zuthat jüngerer Zeiten. Letzteres könnte mindestens für die Stellen der Iliade geltend gemacht werden. Es ist möglich, dass gerade diese Partie in *N* (wo die Jaoner [685] oder Athener [689] unter Menestheus vorkommen) eingeschoben ist[24]); wahrscheinlich gehört die sehr detaillirte Ausmalung des 8 Bücher (*Λ—Σ*) umfassenden 26sten Tages der Kämpfe überhaupt zu den jüngeren Bestandtheilen der Ilias; in *N* kommt der Zauberstab (σκηπάνιον 59) des Poseidon und die Δημήτερος ἀκτή (322) vor. — Die Μάχη παραποτάμιος (*Φ*) trägt bekanntlich einen ganz besondern sprachlichen und mythologischen Charakter, voll von abweichenden Wörtern und Wendungen, mit einer eigenthümlichen halb natursymbolischen halb märchenhaft-burlesken Auffassung der Götterwelt (Δημήτερος ἀκτή 76), auch durch Unklarheit und Widerspruch stark die Fugen verrathend. Das μετά c. gen. steht in der seltsamen Scheltrede des Poseidon, wo er den Apollon daran erinnert, dass Laomedon statt ihnen Lohn zu geben dem Ap. damit gedroht habe,

---

[24]) Man beachte, dass dicht darauf (707) das τέλσον ἀρούρης „die Feldmark“ vorkommt, eine so eigenthümliche Bezeichnung, dass sie das Gepräge eines örtlichen Sonder-Ausdrucks an der Stirn zu tragen scheint. Eben derselbe Ausdruck findet sich sonst nur in dem Scutum Achill. *Σ* 544 (und ähnlich 547). Dieses Stück von *Σ* der Iliade aber ist so entschieden Hesiodeisch im Ton, in der Sprache, im Inhalt, dass Böotisch-Attischer Ursprung zu vermuthen ist.]

ihm Hände und Füsse zu binden und ihn nach fernen Inseln zu verkaufen, beiden aber, dass er sie mit abgeschnittenen Ohren fortschicken wolle. Später folgt der nicht minder seltsame Monolog des Agenor. — Die *Ἕκτορος λύτρα* endlich (*Ω*) waren jedenfalls ein gesondertes Stück oder später als Schlussstück angefügt; die Färbung ist durchweg eine jüngere.

Aber es scheint an den beiden Odyssee-Stellen und an der vorhin genannten *Φ* 458 mit grösserem Rechte eine andere Ursache für *μετά* c. gen. wirksam gewesen zu sein: der niedrigere fast burleske Ton, der den Dichter veranlasste, eine Wendung des täglichen Lebens aufzunehmen, welche sonst der ernsten Erhabenheit des Epos fremd war. Hier bietet *ὡς* eine willkommene Analogie. Dies Wörtchen findet sich nur einmal bei Homer als Präposition verwandt in einer durch nichts als unecht erkennbaren Stelle, in der höhnischen Schimpfrede des gemeinen Melantheus *ϱ* 218 *ὡς αἰεὶ τὸν ὁμοῖον ἄγει θεὸς ὡς τὸν ὁμοῖον*[25]). Nun aber findet sich meines Wissens nicht nur in der ganzen übrigen Epik, sondern überhaupt in der gesammten griechischen Poesie kein einziges *ὡς* als Präposition, allein die Komödie und (obwohl diese es sehr selten haben) die beiden jüngeren Tragiker ausgenommen; Pindar und Aeschylus z. B., die sonst alle Rectionen aller Präpositionen zulassen (ausser dass Aeschylus kein *ἀνά* c. dat. hat), meiden nur dies *ὡς*. Offenbar nahmen Sophokles und Euripides das Vorwort aus der attischen Conversationssprache, der sie ihren Stil in sehr vielen Punkten mehr als Aeschylus annäherten; die Komödie hatte von vornherein keinen Grund, eine prosaische Fügung zu scheuen. Eben dieselben Dramatiker aber sind es, die auch *μετά* c. gen. in die Poesie in reichlicherem

[[25]) Merkwürdig, dass auch Herodot nur ein Beispiel von *ὡς* c. acc. hat: II, 121, 5. Man hat es dort mit einigen schlechteren Mss. in *ἐς* umwandeln wollen. Sonst findet es sich nur einigemal als Variante in Mss. Siehe Krüger zu der Stelle. — Auch bei Polybios ist *ὡς* c. acc. eine Seltenheit.]

Maasse einführten, ohne Frage aus derselben Quelle und aus demselben Grunde, während die erhabenere Sprache des ernsten Epos und der Lyrik und die Aeschyleische Tragödie es nur sparsam zugelassen hatten. — Hiemit also stimmt die Beobachtung völlig überein, dass selbst bis in die späteste Zeit des Epos bei den wenigen Stellen, in denen man sich ein *μετά* c. gen. erlaubte, ein Gefühl davon, dass es mehr dem scherzhaft niedrigen Ton angehört, nachzuweisen ist; man vergleiche manche Stelle z. B. aus Nonnos, im scherzhaften Epigramm u. s. w.

§ 9. *Σύν* bei Homer.

Ξύν oder *σύν* mit seinem Casus verbunden findet sich (wenn man *T* 331[26]) und *η* 300 als seit F. A. Wolf be-

---

[26]) Ich gestehe, dass die neulich von Herrn La Roche angeführten Gründe zur Wiederaufnahme des *σύν* für *ἐνί* mich nicht völlig überzeugt haben. Die Stellen, in denen *ἄγειν* oder *ἄγεσθαι* mit *σύν* verbunden wird, sind anderer Art, weil da vom Wegführen eines Menschen mitsammt seiner Habe (*δ* 175) oder vom Mitsichführen einer Sache mitsammt anderen Sachen (*Ψ* 829) und zwar, wie es da ganz richtig heisst, „in oder auf (*ἐν*) den Schiffen" die Rede ist; dagegen liesse sich das synonyme *πέμπειν τινὰ σὺν δίφρῳ τε καὶ υἱέι* (*γ* 369) und *πέμπειν τινὰ σὺν ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν* (*Σ* 237) dafür anführen. Aber *πέμπειν* ist nicht *ἄγειν*, und man kann eher sagen „Jemand mit dem Wagen wegsenden" als „Jemand mit dem Schiffe wegführen oder abholen", obwohl wir uns allenfalls so ausdrücken können, da unser „mit", wenn es nicht betont wird, auch den Instrumentalis vertritt. „Telemachos und der Wagen" sollen abgesandt werden nach Lakedämon, aber „Neoptolemos und das Schiff" sollen nicht aus Skyros abgeholt werden, sondern das Schiff soll erst aus Phthia hinfahren, um ihn abzuholen. Oder es müsste *θοῇ σὺν νηὶ μελαίνῃ* von *τὸν παῖδα* getrennt und mit dem Subject (Patroklos) verbunden werden, was allerdings möglich aber nicht minder hart ist, als wenn *ω* 116 (in einem der unsichersten Theile des Homer) *σὺν ἀντιθέῳ Μενελάῳ* von dem dicht davorstehenden *Ὀδυσῆα* getrennt und mit dem in *ὀτρυνέων* liegenden Subject *ἐγώ* (Agamemnon) verbunden werden soll. — Da also weder eine völlig analoge Stelle zu finden ist, noch der Begriff recht passt, scheint es mir misslich, von der auf die beste Handschrift gestützten Kritik F. A. Wolf's wieder abzugehen. — Ueber *η* 300 s. später.

seitigt ausnimmt) 181mal im Homer, 107mal in der Iliade, 74mal in der Odyssee. Sowohl Singular als Plural, sowohl Sache als Person sind unter den bei σύν erscheinenden Nominibus vertreten, doch nicht ganz gleichmässig, indem in der Iliade die sachlichen und die pluralischen, in der Odyssee (bei gleichem Verhältniss von Singular und Plural) die persönlichen Dative die Mehrzahl bilden. Bei Anknüpfung eines aus persönlichen und sachlichen Substantiven gemischten Objects gehen immer die sachlichen voran (*Α* 179. 183; *Ε* 641; *Π* 382; (*Δ* 162) *α* 182; *δ* 175; *γ* 323. 369; *ι* 172). Bei verschiedenen Numeris geht regelmässig der Singular voran (*Α* 183. 307; *Ι* 346; *α* 182; *γ* 393; *ι* 172); nur an einer Stelle finde ich eine Abweichung *δ* 175 *σὺν κτήμασι καὶ τέκει ᾧ καὶ πᾶσιν λαοῖσιν.* Das Gesetz, dass der Singular vorangeht, wird von den meisten Dichtern mit grosser Strenge beobachtet. Hesiod freilich sagt Op. 399 *σὺν παίδεσσι γυναικί τε.* Vgl. Orac. Sib. 1, 205; 2, 270; 10 (12), 109 ff. — Gleiche Numeri werden häufig unter einem *σύν* verbunden, der Plural mit dem Plural 13mal nur in der Ilias (*Α* 179; *Δ* 162. 277; *Ε* 219. 474. 641; *Ι* 384; *Μ* 119. 303; *Π* 248. 382; *Σ* 237; *Φ* 460, darunter fünfmal in der Redensart *σὺν ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν*), der Singular mit dem Singular zusammen achtmal in beiden Gedichten (*Ε* 297; *Ζ* 372; *Η* 364 = *Ψ* 825; *Υ* 192; *γ* 369; *ι* 199; *ν* 118). Erst die späte Epik (Nonnos) lässt bei Doppelausdrücken auch die rhetorische Anaphora zugleich mit dem Asyndeton eintreten; ich finde bei Homer der Art nur eine überhaupt ungewöhnliche Stelle *Δ* 162, die gleich wieder erwähnt werden wird.

σύν ist bei Homer der gewöhnliche Ausdruck für die Zugehörigkeit eines Begriffes zu einem andern; die Bedeutung theilt sich nach zwei Seiten, je nachdem die Präposition mehr mit Zuthat von oder mehr mit Hilfe von bezeichnet. Die durch *σύν* angeknüpfte Sache oder Person erscheint im Ganzen weniger als gleichberechtigt oder an Umfang oder Zahl überwiegend (wie bei *μετά*),

sondern als das Secundäre, oft geradezu als Anhängsel. Eine Reihe stehender oder unter sich ähnlicher Redewendungen bietet sich dar, in denen durch σύν Dinge oder Personen angeknüpft werden, die in einem natürlichen Zugehörigkeitsverhältniss zu andern Dingen oder Personen stehen. So in beiden Gedichten „die Achäer mit (ihren) Schiffen", „der Sturm mit (seinem) starken Wirbel"; — nur in der Iliade „die Reiter (Kämpfer) mit (ihren) Rossen und Wagen", „der Mann mit (seiner) Rüstung" (*σὺν τεύχεσι* nur einmal in der Od. *λ* 76), „mit (seinem) Zeug", mit Waffen aller Art (Lanze, Speer, Schild und Speer, Stab), doch auch mit anderm Geräth, welches er trägt (Räucherwerk *Z* 270, Feuer *O* 744), selbst die Botin mit (ihrer) Botschaft (*B* 787), mitsammt dem Helm der Kopf, die Hirten mit (ihren) Hunden und Spiessen, das Schwert mit (seiner) Scheide und (seinem) Wehrgehenk, der Schild mit dem Schildvessel, die Rosse mit ihren Lenkern, Andromache mit (ihrem) Kinde und (ihrer) Dienerin, die Troer mit ihren Weibern und Kindern; — nur in der Odyssee ich mit (meinem) schwarzen Schiffe, mit (meinen) göttergleichen Gefährten, mit Diesen, mit Jenen; die Herrin mit den (sie) umgebenden Dienerinnen; der schlafende Odysseus mitsammt den Decken, in die er gehüllt ist; Odysseus mit seiner Habe, seinem Sohne und all seinen Mannen; ich mit diesen (meinen) Gütern, Laertes mit seiner alten Dienerin, Nestor mit seinen Söhnen, Maron mit Weib und Kind, Thetis mit ihren göttlichen Meeresjungfrauen u. s. w. — Dagegen tritt in andern Verbindungen das Hinzukommende mehr als mitwirkend auf, wie von göttlichem Beistande „mit Hilfe der Athene" (*Γ* 439 *ϑ* 493 *τ* 2 = 52), der Athene und des Zeus (*Υ* 192), Here mit Hilfe des Boreas (*O* 26), Apollon mitsammt Artemis (*ο* 410), Athene mitsammt Zeus (ihrem) Vater (*π* 260); nur

in der Iliade (*I* 49 *Δ* 792 = *O* 403 *Ω* 430) einigemale in der allgemeineren Fassung mit Gottes Hilfe (*σὺν . . . θεῷ, σὺν δαίμονι, σύν γε θεοῖσιν*); doch auch von menschlicher Hilfe ope fabrorum (*Z* 314), ope plurium (*Δ* 325), mit Hilfe des Telemachos, des göttergleichen Menelaos (*ω* 116. 165) u. s. w. Oft steht in beiden Gedichten bei Fürwörtern mit mir, dir; in der Iliade auch mit uns, mit ihm, mit ihr, keineswegs aber hat *σὺν ἐμοὶ I* 615 die von Einigen angenommene abstractere Bedeutung *mea quidem opinione.* Hin und wieder zeigt sich schon eine Neigung zum Uebergang in den Instrumentalis wie bei unserm tonlosen mit, z. B. *Π* 279 *σὺν ἔντεσι μαρμαίροντας* und in der häufigen Iliaswendung *σὺν τεύχεσι θωρηχθέντες*; einzeln auch streift die Bedeutung an *μετά* c. dat. z. B. *Ψ* 829 *τὸν (σόλον) δ' ἄγετ' ἐν νήεσσι σὺν ἄλλοισι κτεάτεσσιν.* — Abstracta sind überhaupt selten bei Homer, also auch bei seinem *σύν* nur sehr sparsam; dahin könnte man (ausser *B* 787 *σὺν ἀγγελίῃ ἀλεγεινῇ* — *ξ* 151 *οὐκ αὔτως μυθήσομαι ἀλλὰ σὺν ὅρκῳ* — *λ* 349 *πλειοτέρῃ σὺν χειρὶ φίλην ἐς πατρίδ' ἱκέσθαι*) rechnen

Δ 161 . . . *σύν τε μεγάλῳ ἀπέτισαν* (mit grossem Verluste)
σὺν σφῇσιν κεφαλῇσι γυναιξί τε καὶ τεκέεσσιν

ω 193 *ἦ ἄρα σὺν μεγάλῃ ἀρετῇ ἐκτήσω ἄκοιτιν*

letztere Stelle einem der jüngsten Zusätze zum Homer entnommen. Uebrigens ist nicht zu verkennen, dass der präpositionale Ausdruck sich in beiden Gedichten auch manchmal mehr an das Verbum als an ein bestimmtes Nomen anschliesst, z. B. in Ausdrücken wie in der Iliade *σὺν τεύχεσιν ἆλτο χαμᾶζε* oder in der Odyssee:

ν 303. *νῦν αὖ δεῦρ' ἱκόμην, ἵνα τοὶ σὺν μῆτιν ὑφήνω.*

(während *I* 346 *σὺν σοί τε καὶ ἄλλοισιν βασιλεῦσιν* nicht zu *φραζέσθω* sondern zu *νήεσσιν ἀλεξέμεναι δήϊον πῦρ* im Sinn von „er ohne mich, nur mit Euch (*οἶος σὺν*)“ gehört)

ι 332. ὅστις τολμήσειεν ἐμοὶ συν μόχλον ἀείρας
τρῖψαι ἐν ὀφθαλμῷ . . . .

ε 208. ἐνθάδε κ' αὖθι μένων σὺν ἐμοὶ τόδε δῶμα
φυλάσσοις
ἀθάνατός τ' εἴης . . . .

aber doch herrscht das Nomen mit Nomen verbindende *σύν* so deutlich vor, dass wir dies für die ursprünglich zu Grunde liegende Vorstellung halten, also eigentlich auch in den obigen Fällen von *ἐγὼ σὺν σοί, ἄλλος τις σὺν ἐμοί, σὺ σὺν ἐμοί* ausgehen müssen.

Uebrigens kann es ebensowohl ein objectives als ein subjectives Nomen sein, an das sich die Zuthat anschliesst; es heisst daher auch „den mit Rossen und Wagen" (*Σ* 237), „den Hektor mit der Rüstung (angethan)" (*Π* 368), „mitsammt dem Helm den Kopf" (*Ξ* 498), „mich mit (meiner) Rüstung" (*λ* 76), und so als Zugabe zum Object wohl noch 20mal (meistens in der Iliade), darunter auch *ω* 193 „eine Gattin mit grosser Tugend (begabt)". Nicht selten gehen *ἐγώ, αὐτός* u. s. w. oder *τόν, τοῦτον* u. s. w. in ziemlich weiter Trennung von dem *σύν*-Ausdruck voran, der doch darauf, wie aus dem Zusammenhang erhellt, zurückbezogen werden muss; einzelne Zweideutigkeiten sind dabei unvermeidlich, die stärkste *ω* 116. — Diese Anlehnbarkeit des *σύν* an das Object (bei Sophokles auch an einen obj. Genetiv Oed. Rex 55) geht durch die gesammte Dichtersprache hindurch. Die Anlehnung an ein nicht im Nominativ stehendes Subject ist ausserdem häufig, z. B. an einen Dativ *υ* 193. All dieses gilt auch von unserm „mit" und dem Lateinischen „*cum*".

Von beiden Richtungen des Homerischen Gebrauchs hat sich, obwohl die Attische Prosa das Wort als poetisch im Ganzen aufgab und durch *μετά* c. gen. ersetzte, doch auch in dieser unter den wenigen festgehaltenen Redensarten die Spur erhalten. Denn das hin und wieder vorkommende *σὺν θεῷ* unter Gottes Beistand gehört

ebenso dem Begriff der Mithilfe an, wie die Ausdrücke des Attischen Finanzwesens σὺν τοῖς ἔργοις etc. inclusive der Zinsen etc. dem Begriff der Zuthat, des Anhängsels, der Adhärenz.

Wie für μετά c. dat. in gewissen Wendungen sich auch noch der einfache Dativ bei Homer findet, so ist dies auch für σύν der Fall. Es war ohne Frage einst nur ein den Casus exponirendes Adverb. Was freilich dies ursprünglich bedeutet hat, weiss ich nicht und es soll mir lieb sein, wenn ein Andrer es weiss. Mir ist der linguistische Ursprung und also auch die Urbedeutung des Wörtchens, wie bei vielen andern Präpositionen, dunkel. Sicherlich hatte es in Urzeiten eine sinnlichere concretere Bedeutung als Zuthat, Hilfe, Anschluss, vermuthlich auch einst eine zweite Silbe, die es deutlicher als Casus eines Nomens erscheinen liess, wie bei den meisten Vorwörtern, wie z. B. ἐνί—ἐν, προτί—πρός; auch mag ξυνός = κοινός damit verwandt sein, wie u. A. Pott und Curtius (Etym. 477) meinen[27]. Ebenso wenig sicher ist es, welchem Bestandtheil des Griechischen Dativs ursprünglich σύν angehörte, ob vielleicht auch dem Instrumentalis oder von vornherein nur dem Locativus; wenigstens könnte die Verbindung der einst gesonderten Locativ- und Instrumentalis-Endungen in σὺν ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν mehr für Ersteres sprechen. Wir wollen daher auch nicht darüber entscheiden, ob σύν ursprünglich mehr einen Instrumentalis-Sociativus nur verstärkt, oder einen Locativus specialisirt und diesem den Begriff mitsammt erst hinzugefügt habe. Nur so viel steht fest, dass für die erstere Auffassung der Umstand sprechen könnte, dass der Homerische Dativ auch allein als Sociativus vorkommt. Am deutlichsten erscheint dieser in den Wendungen mit αὐτῷ, αὐτοῖς etc., und zwar ganz

[27]) Ich mache auf die Länge von σύν oder ξύν in äolisirenden Gedichten wie Theocr. 28, 25 und (wo es allerdings durch Hermann's Conjectur ξύν' verdrängt ist) Pind. Isthm. VII, 46 aufmerksam, was für die Verwandtschaft des ξύν mit ξυνός = κοινός von Bedeutung ist.

synonym mit dem in ebendenselben Phrasen eingeschobenen *σύν*. Man vergleiche z. B.:

ν 117 *πρῶτον Ὀδυσσῆα γλαφυρῆς ἐκ νηὸς ἄειραν*
αὐτῷ σύν τε λίνῳ καὶ ῥήγεϊ σιγαλόεντι.

ϑ 186 *ἦ ῥα, καὶ αὐτῷ φάρει ἀναΐξας λάβε δίσκον*
μείζονα καὶ πάχετον.

ξ 76 *ὀπτήσας δ' ἄρα πάντα φέρων παρέϑηκ' Ὀδυσῆϊ*
ϑέρμ' αὐτοῖς ὀβελοῖσιν.

So *Ξ* 498 *αὐτῇ σὺν πήληκι κάρη*, *Υ* 482 aber nur *αὐτῇ πήληκι κάρη*; doch ebenso synonym auch das einfache *σύν* ohne *αὐτῷ*:

Ψ 824 *αὐτὰρ Τυδείδῃ δῶκεν μέγα φάσγανον ἥρως*
σὺν κολεῷ τε φέρων καὶ ἐϋτμήτῳ τελαμῶνι.

φ 53 *ἔνϑεν ὀρεξαμένη ἀπὸ πασσάλου αἴνυτο τόξον*
αὐτῷ γωρυτῷ, ὅς οἱ περίκειτο φαεινός.

In zwei Versen findet sich dieser Ausdruck wiederholt:

Θ 24 *αὐτῇ κεν γαίῃ ἐρύσαιμ' αὐτῇ δὲ ϑαλάσσῃ.*

Ι 542 *αὐτῇσιν ῥίζῃσι καὶ αὐτοῖς ἄνϑεσι μήλων.*

Nur dreimal (ausser den beiden obigen Stellen *Ξ* 498 *ν* 118 nur noch *Ι* 194 *ταφὼν δ' ἀνόρουσεν Ἀχιλλεὺς αὐτῇ σὺν φόρμιγγι* d. h. „mitsammt seiner Leier, ohne erst die Leier abzulegen" — denn das von Ameis zu *ν* 118 angeführte *σὺν αὐτοῖσιν* *Μ* 112 gehört gar nicht dazu, da es einfach „mit ihnen" heisst —) findet sich dieses *σύν*, und zwar stets nach *αὐτῷ* etc. eingeschoben, nie vorangestellt (da *Μ* 112 nicht dahin gehört)[28]), während zehnmal (sechsmal Ilias, viermal Odyssee) die Wendung mit *αὐτῷ* etc. ohne *σύν* vorkommt. In allen 13 Stellen aber (wie Krüger P. S. 48, 15, 16 richtig bemerkt, da von *Μ* 112 abzusehen ist) stehen nur sachliche (auch Thiernamen *υ* 219, Thier-

[[28]) Zum Sociativ mit *σύν* ist nur ein Analogon bei Homer vorhanden: *αὐτῇ ἐνὶ χώρῃ* (*φ* 366) = *statim*, *illico* (gleich auf der Stelle) eigentlich local, dann metaphorisch-local = temporal.]

und Sachnamen verbunden Ψ 8), nirgends persönliche Substantive im Dativ; darunter erscheint auch zweimal (Θ 290 und Λ 699) die alte Instrumentalendung (αὐτοῖσιν ὄχεσφιν). Obwohl also an sich die Möglichkeit einer Ellipse von σύν nicht ausgeschlossen ist, so führen doch sowohl viele analoge Erscheinungen überhaupt als auch die Beschränkung dieses Dativs auf sachliche Begriffe von dieser Annahme ab und auf die Vermuthung eines durch αὐτῷ etc. verstärkten instrumentalen Dativs, welcher seinem Wesen nach der sachlichen Begriffssphäre angehört. Wir können uns dann die Sache so vorstellen, dass der schwache Instrumentalbegriff (das tonlose deutsche mit in „mit der Hand“ u. dgl.) durch das nachdrücklich vorangesetzte αὐτῷ etc. ebenso zum Sociativus gesteigert worden ist, wie durch ein hinzugefügtes adverbiales σύν. Demnach hätten wir eine doppelte Art der Prägnanz und ausserdem deren pleonastische Vereinigung, wodurch der Instrumentalis zum Sociativus gesteigert werden konnte. Aus dem Instrumentalis πήληκι „mit dem Helm“ wurden die beiden prägnanten Instrumentales oder Sociative αὐτῇ πήληκι (gewissermaassen „selb Helm“) und σὺν πήληκι „mitsammt (seinem) Helm“; in zweiter Steigerung αὐτῇ σὺν πήληκι (gewissermaassen „selb mitsammt seinem Helm“), wie solche Verdoppelungen und Pleonasmen gerade in der Homerischen Sprache überall vorliegen, man denke nur an ἀμφὶ περί. Erst durch eine Uebertragung wurde dieser prägnante Instrumentalis auch auf Menschen angewandt, so dass man ebenfalls αὐτοῖς ἀνδράσι sagte.

Weniger deutlich zeigt den Uebergang des Instrumentalis zum Sociativus der bei Homer sehr häufige Dativ der Schallbegleitung wie κλαγγῇ τ' ἐνοπῇ τ' ἴσαν, σιγῇ, σιωπῇ, ἠχῇ θεσπεσίῃ, μεγάλῳ ἀλαλητῷ, κύματι κωφῷ, πολλῇ ῥοίζῳ u. s. w. — solche Ausdrücke wie μολπῇ τ' ἰυγμῷ τε, μυκηθμῷ, θεσπεσίῃ ἰαχῇ, sind vielleicht nur nach Analogie von λεπταλέῃ φωνῇ (ἀείδειν) Σ 571 gebildet — oder andere Dative, für die auch σύν c. dat. vorkommt, wie ι 68

ἄνεμον . . . λαίλαπι θεσπεσίῃ — ι 129 *ἄνδρες ἐπ' ἀλλήλους νηυσὶν περόωσι θάλασσαν* Σ 58. 439 etc., sowie ähnliche Dative der militärischen Begleitung, welche sich durch die ganze Gräcität halten, eigentlich aber nur eine Abart des Instrumentalis sind. Vgl. auch Ξ 168, wo *κληῖδι κρυπτῇ* nicht „durch einen" sondern „mit einem künstlichen Schlüssel (versehen)" zu heissen scheint; Σ 506 *τοῖσιν (σκήπτροις) ἔπειτ' ἤϊσσον*, wo *τοῖσιν* = *ταῦτα ἔχοντες* ist. Doch sind darunter auch sehr kühne Beispiele wie λ 161 *νηΐ τε καὶ ἑτάροισι (ἐνθάδ' ἱκάνεις)*, wofür an vier andern Stellen *σὺν νηΐ . . καὶ . . . ἑτάροισιν* steht, immer mit vorangestelltem Sachbegriff (s. oben), vielleicht weil der Personenbegriff für diesen Casus der uneigentliche war. Wie weit dies etwa wirkliche Locative waren, ist nicht mehr erkennbar. Jedenfalls ist auch dieser Casus bei Homer noch sehr deutlich vertreten, z. B. *χροΐ, τύμβῳ, ἀγρῷ, γαίῃ, μέσῃ ἀγορῇ, ῥίζῃ, μυχῷ ἄντρου, θυμῷ, φρεσί* etc., welche ebenso oft mit Exponenten *περὶ χροΐ, ἐπὶ τύμβῳ, ἐνὶ* oder *ποτὶ γαίῃ, ἐνὶ θυμῷ, μετὰ φρεσί* u. s. w. verdeutlicht erscheinen[29]. So könnte der oft vorkommende Ausdruck *ὁμίλῳ* verschieden gefasst werden.

Wenn aber nun *σύν* den Instrumentalis zum Sociativ macht, so ist es natürlich, dass im Kreislauf der Sprache dies *σύν* wieder mitsammt seinem Casus sich zum Instrumentalis abschwächt. Davon zeigen die oben erwähnten Fälle wie Π 156. 279 schon bei Homer die Anfänge, so dass *σὺν ἔντεσι μαρμαίροντες* und *τεύχεσι λαμπόμενοι* (Σ 510) so gut wie gleich gelten. Wenigstens sprechen manche Bevorzugungen der sachlichen Begriffe bei *σύν* für diese Auffassung.

[[29]) Analog sind *ὀφθαλμοῖσιν ἰδέσθαι* und *ἐν ὀ. ἰ.* (beides deutlich Locativ, nicht Instrumentalis); *λίσσομαι* c. Gen. simpl. (β 68 κ 481 χ 337 Ι 451) und mit *ὑπέρ* c. Gen. (ο 261): *γουνάζομαι* c. Gen. simpl. (λ 66 Χ 345) und mit *πρός* c. Gen. (ν 324); *ἀνάσσω* oft c. Dat. Plur. und (τ 110) mit *ἐν* c. Dat. Plur.; *ὥρῃ* (ι 51) und *ἐν ὥρῃ* (ρ 176); *γαίῃ* (λ 129) und *ἐν γαίῃ* (ψ 276).]

Unter den mit *σύν* zusammengesetzten Verben waltet derselbe Unterschied wie bei denen mit *μετά*. Eine grosse Menge von *σύν*-Compositis steht mit dem Accusativ wie *συγκαλέω, συγκαλύπτω, συγκλονέω, συγχέω, συμμάρπτω, συμβάλλω* (und *συμβάλλομαι*), *συνάγνυμι, συναίνυμαι, συλλέγω, συναράσσω, συνεῖλον, συνεέργω, συνδέω, συνταράσσω, συντίθεμαι, συνίημι* und *συνίεμαι* (letzteres sogar oft c. genetivo) ganz unabhängig von dem Vorwort, welches nur dem Verbalbegriff ein Zusammen oder *con* hinzufügt. Viele andre stehen intransitiv oder passivisch ohne Object. Nicht selten steht auch bei solchen Verben ein Dativ, der mit *σύν* nichts zu thun hat. So ein dat. commodi oder incommodi *Π* 47 *ἡνία δέ σφι σύγχυτο Ω* 358 *σὺν δὲ γέροντι νόος χύτο Ψ* 687 *σὺν δέ σφι βαρεῖαι χεῖρες ἔμιχθεν* (wahrscheinlich auch *ξ* 296 *ἵνα οἱ σὺν φόρτον ἄγοιμι*) *ξ* 383 *νῆας ἀκειόμενον, τάς οἱ ξυνέαξαν ἄελλαι Ω* 467 *ἵνα οἱ σὺν θυμὸν ὀρίνῃς* (sc. *ἐς ἔλεόν*); ein dat. instrumentalis *Ο* 364 *(puer aedificia sua) ἂψ αὖτις συνέχευε ποσὶν καὶ χερσί Ψ* 102 *χερσὶ δὲ συμπλατάγησεν Π* 377 *τὼ δ' αὖτις ξιφέεσσι συνέδραμον ε* 293 = *ι* 68 = *μ* 314 *σὺν δὲ νεφέεσσι κάλυψε γαῖαν ὁμοῦ καὶ πόντον*; — ein dat. locativus-sociativus der Schallbegleitung *Ξ* 393 *οἱ δὲ ξύνισαν μεγάλῳ ἀλαλητῷ ο* 391 *σιγῇ νῦν ξυνίει καὶ τέρπεο*; endlich ein eigentlicher dat. locativus *ο* 27 *σὺ δὲ σύνθεο θυμῷ Η* 44 *τῶν δ'* (*θεῶν*) *Ἕλενος . . . σύνθετο θυμῷ βουλήν α* 328 *φρεσὶ σύνθετο θέσπιν ἀοιδήν*. Hierher rechne ich auch *ἔριδι* und *μάχῃ*, welche ich bei *συνελαύνω, συνίημι, σύνειμι* (von *εἶμι*), *συμφέρομαι* als Locative auffasse *Υ* 134 *θεοὺς ἔριδι ξυνελάσσαι Φ* 394 *θεοὺς ἔριδι ξυνελαύνεις Χ* 129 *ἔριδι ξυνελαυνέμεν Α* 8 *τίς τ' ἄρ σφωε θεῶν ἔριδι ξυνέηκε μάχεσθαι Λ* 736 *συμφερόμεσθα μάχῃ*, denn dieser locative Dativ steht bei Homer eben so oft für das Wohin als für das Wo. Diesen Beispielen scheint nachgebildet zu sein *Η* 210 (*Ἄρης ὅς τ' εἶσιν πόλεμόνδε μετ' ἀνέρας, οὕς τε Κρονίων*) *θυμοβόρου*

ἔριδος μένεϊ ξυνέηκε μάχεσθαι d. h. im Grimm oder in den Grimm.

Dagegen findet sich ein zur Dativconstruction des Verbums gehöriges und dieselbe bedingendes *σύν* bei dem nicht seltenen *ξύμβλητο, ξύμβληντο* etc. (*Ξ* 27. 231 *ζ* 54 *κ* 105 u. s. w.), *συμμίσγεται* (*B* 753), *συμφράσσατο* (*A* 537. 540 *δ* 462 *I* 374 *ο* 202), *συναντᾶσθαι* und *συνάντεσθαι* (oft), *ξυνέσεσθαι* (*η* 270) und *συνθεύσεται* (*υ* 345), im Ganzen also minder häufig als das Umgekehrte. Denn überhaupt schliesst sich das dativische *σύν* mehr an das Nomen als an das Verbum an.

Von Adjectiven findet sich mit wirksamem *σύν* verbunden nur *συνήορος* (*ϑ* 99 *φόρμιγξ δαιτὶ συνήορος*) und vielleicht *συμφράδμων* *B* 272, wo indess *μοι* auch zu *εἶεν* gehören könnte. Ueberhaupt ist zu beachten, wie selten die mit *σύν* gebildeten Adjectiva bei Homer sind; Pindar z. B. hat 15 derselben, die nicht Homerisch sind, wie *συγγενής, σύγγονος, συνετός, σύνευνος* u. s. w. Ausser den beiden erwähnten hat Homer nur noch *σύμπαντες* (oft), *σύντρεις* (*ι* 429 wo Ameis' Bemerkung falsch ist) und *ξυνεείκοσι* (*ξ* 98) — *σύνδυο* findet sich erst in den Hymnen — und *συμφερτή* *N* 237; endlich mehrfach das Adverb *συνεχές*.

Auch Substantiva mit *σύν* sind nicht häufig; schon Pindar hat doppelt so viele. Ich finde nur vier in der Iliade (*ἐν ξυνοχῇ* *Ψ* 330, *ἐν συνεοχμῷ* *Ξ* 465, *συνημοσύνας* (= *συνθήκας*) *X* 261, *συνθεσίαι* *B* 339 *συνθεσιάων* *E* 319), nur eins in der Odyssee (*κ* 515 *ξύνεσίς τε δύω ποταμῶν*).

Dass überhaupt Wörter wie *σύμπαντες* und *σύντρεις* gebildet werden konnten, deutet auf eine Neigung des *σύν* zur nominalen Verbindung hin; denn die übrigen Adjectiva und Substantiva mit *σύν* sind nur von Verbalcompositis abgeleitet. „(Insge)sammt drei“ (ein Ausdruck, der mit dem dialektischen „mit Vieren“ = „unsrer vier“ [Oldenburg] nur sehr entfernte Aehnlichkeit hat), „alle

(insge)sammt“, wuchs unmittelbar in eins zusammen. Dagegen bildeten ἅμα πάντες (alle zumal, zugleich), ἅμ' ἕσπετο und ähnliches nie eine solche Worteinheit; dies Adverb wurde stets noch als eigentliches Zuwort des Verbums gefühlt.

§ 10. Ἅμα c. dat. bei Homer.

Ἅμα mit dem Dativ — auch die Fälle mitgerechnet, wo es dicht neben und besonders wo es vor dem Verbum steht und es an sich zweifelhaft ist, ob der entfernter stehende Dativ mehr als ein mit ἅμα oder mehr als ein mit einem Dativ-Verbum, wie ἕπομαι, ὀπηδέω verbundener gefühlt wurde, Fälle dagegen wie γ 319 ω 117 (ausser bloss äusserlich-grammatischen Ellipsen wie τ 528, wo vor ὅστις ein τῷ zu ergänzen ist), welche als rhetorische Ellipsen betrachtet werden könnten, ausgeschlossen — steht bei Homer im Ganzen 149mal, 85mal in der Iliade, 64mal in der Odyssee, ein dem Umfang beider Gedichte ungefähr entsprechendes Verhältniss. Rechnet man jedoch den Schiffskatalog, in dem bei sehr einförmiger Wiederholung bestimmter ἅμα-Wendungen 20 Beispiele von ἅμα c. dat. (18 in der *Βοιωτία*, 2 im Verzeichniss der Troer) vorkommen und in dem σύν und μετά fehlen, ab, so ergibt sich, dass ἅμα c. dat. in der Odyssee häufiger ist als in der Iliade.

Die Bedeutung von ἅμα liegt klar vor, dessen Grenzen enger gesteckt sind als selbst bei μετά; es giebt nur wenige aber oft wiederholte Phrasen mit ἅμα. Das Gehen zugleich, zusammt mit dem Gehenden ist die überall zu Grunde liegende Vorstellung. Der Gebrauch theilt sich in sechs Classen. Die grössere Hälfte der Fälle (81) kommt auf die beiden ersten Classen, die allgemeinen Verben des Gehens.

1. Ein Drittheil aller Beispiele (51) fällt auf die Construction ἕπομαι ἅμα τινί, in beiden Gedichten häufig.

Ἕπομαι heisst nicht eigentlich folgen oder mit- und nachgehen, sondern nur sich rühren, (sich) eilen, sich sputen, von sich aus geschäftig sein; erst der hinzutretende Dativ-Locativ „mit, bei Einem", der dann oft noch durch *ἅμα* verstärkt und verdeutlicht wird, giebt dem Verb die Bedeutung mitgehen oder folgen. Dies erhellt nicht nur aus *ἕπω*, sondern auch aus dem Imperativ *ἕπεο προτέρω* = „komm weiter vorwärts!" „komm näher heran!" (Σ 387 = [ε 91]); auch ξ 45 ist in der Anrede des Eumäos an Odysseus *ἀλλ' ἕπεο, κλισίην δ' ἴομεν, γέρον*, unter *ἕπεο* vermuthlich „spute Dich" = *ἄγε* gemeint, obwohl auch *μοι* hinzugedacht und „folge mir" verstanden werden kann. — Mit Sicherheit lässt sich natürlich nicht sagen, ob der einförmige aber vielsinnige Griechische Dativ in diesem Falle der Locativ war (wie sich bei *μετά* als wahrscheinlich zeigte) oder ob wie bei *σύν* so auch bei *ἕπομαι* und *ἅμα* für den Instrumentalis Gründe vorhanden sind. Doch möchte ich mich eher zu ersterer Auffassung (eigentlich also gehen da wo ein andrer geht) hinneigen. — Dass *ἅμα* (aus *ἁμᾶ* verkürzt) selbst vermuthlich eine Instrumentalform ist und mit *sama* (Sskr. Goth.) = *aequus, idem; hama* (Zd.) = *ipse, simul* etc. zusammenhängt, ist wohl nicht zu bezweifeln: vgl. Curtius Gr. Etym. S. 288 f. (und 404). Dann würde dem präpositionalen Adverb *ἅμα* am meisten unser sammt (Ahd. samet) entsprechen.

2. Dreissig Beispiele fallen auf andre allgemeine Verba des Gehens. Hier ist der Gebrauch der Odyssee etwas mannigfaltiger als der der Illiade, da die Formen von *εἶμι* (*θαμίζων . . . εἶσιν* ϑ 161), *κίον* (*κίεν*) und *ἔρχομαι* (*ἔρχεται* δ 826 — *ἦλθον* Β 289 *εἰσῆλθε* Δ 377) in beiden Werken, dagegen die von *ὀπηδέω* und *βαίνω* nur in der Odyssee vorkommen. Das alterthümliche Wort *κίον* (*κίεν*) wiederum steht so construirt häufiger in der Iliade.

3. Die Ausdehnung dieser Construction auf specialisirende Verba der Bewegung, wie fliegen (*πέτομαι*),

laufen (θέω); anführen, vorangehen, Anführer sein (ἡγεμονεύω, ἄρχω, ἡγεμόνα εἶναι N 491); sich rühren oder bewegen — eine Analogie für ἕπομαι:

Δ 280 τοῖαι ἅμ' Αἰάντεσσι διοτρεφέων αἰζηῶν
δήϊον ἐς πόλεμον πυκιναὶ κίνυντο φάλαγγες —

im Zuge marschiren, sich schaaren, geschaart wandeln (στιχάομαι, θωρηχθέντες ἔστιχον Π 257, θωρήσσομαι Λ 236 Β 817, κόσμηθεν ἅμ' ἡγεμόνεσσιν ἕκαστοι Γ 1, vgl. κοσμηθέντες ἅμ' ἡγεμόνεσσιν ἕποντο Μ 87), findet sich 14mal in der Iliade, nur viermal in der Odyssee, wo einmal ἄρχω (ξ 471) so construirt ist, dreimal das in der Ilias nicht mit ἅμα c. dat. verbundene von dannen gehn (οἴχομαι ρ 104 τ 183 — ξ 25).

4. Das Gehen kann auch causativ gefasst werden als Mitgehenlassen mit einem Vorangehenden, wovon Beispiele in beiden Gedichten gleichmässig vertheilt sind, 13 in der Iliade, 10 in der Odyssee. So finden sich construirt ὀπάζειν (nur in dem Schlussstück der Iliade Ω 461, wie nur in der Odyssee ὀπηδεῖν), πέμπειν, ἐκπέμπειν, προΐημι, στῆσαι, ὀτρύνειν; besonders aber auch φέρειν und (nur in der Iliade) ἄγειν, δοῦναι ἄγειν, im Sinne von mitbringen, nachtragen, mit forttragen, als Beigabe mitgeben. Einige dieser Fälle sind deutlich elliptisch gedacht:

δ 123 τῇ δ' ἄρ' ἅμ' Ἀδρήστη κλισίην εὔ(π)τυκτον ἔθηκεν

d. i. ihr nachtragend setzte hin

Γ 458 ὑμεῖς δ' Ἀργείην Ἑλένην καὶ κτήματ' ἅμ' αὐτῇ
ἔκδοτε

d. i. Helena und die sie begleitenden Schätze, wohl ἄγοντες oder ἄγειν (Η 350 Χ 114) hinzugedacht.

5. Selten und fast nur in der Odyssee geht die Verwendung des ἅμα über das Mitgehen und Mitgehenlassen hinaus. Doch liegt diese Vorstellung immer zu Grunde. Bei den genannten Beispielen von φέρειν, τιθέναι u. s. w. τι ἅμα τινί steht überall dicht vorher ein Verb des

Gehens in der Art, dass der Bringende, Führende u. s. w. dem vorangehenden Andern etwas nachträgt, nachführt. So geht den vier Versen

Μ 372 *τοῖς δ' ἅμα Πανδίων Τεῦκρου φέρε καμπύλα τόξα*
α 434 . . . *ἡ οἱ ἅμ' αἰθομένας δαΐδας φέρε* . . .
σ 303 *τῇ δ' ἄρ' ἅμ' ἀμφίπολοι ἔφερον περικαλλέα δῶρα*
φ 61 *τῇ δ' ἄρ' ἅμ' ἀμφίπολοι φέρον ὄγκιον*

dem ersten *ἀπέβη Αἴας* und *Τεῦκρος ἅμ' ᾔε* — dem zweiten (428) *Τηλέμαχος* . . *ἔβη εἰς εὐνήν* — dem dritten und vierten (von Penelope) *ἀνέβαιν' ὑπερώϊα* und *βῆ ῥ' ἴμεναι μέγαρόνδε*, wie dem oben genannten Verse *δ* 123 *ἐκ δ' Ἑλένη θαλάμοιο . . . ἤλυθεν* voran. Ebenso ist es bei einigen andern Verben, in denen das Mitgehen oder Mitgehenlassen eingeschlossen oder metaphorisch hinzugedacht wird. Das Geboren- und Erzogenwerden mit Jemand (*Α* 251 (*ἀνθρώπων*) . . *οἵ οἱ πρόσθεν ἅμα τράφεν ἠδ' ἐγένοντο ἐν Πύλῳ* . . .) ist gefasst wie ein Mitwachsen, Mithervorgehen, das Erziehen (*ο* 363 *οὕνεκα μ' αὐτὴ θρέψεν ἅμα Κτιμένῃ τανυπέπλῳ*) wie ein Mitaufgehenlassen; ähnlich das Mitsein, Aufderseitesein (*π* 252 *καί σφιν ἅμ' ἔστι Μέδων κῆρυξ καὶ θεῖος ἀοιδός* — 248 stand *ἕπονται*) und das Mitspielen (*ζ* 105 *τῇ δέ θ' ἅμα νύμφαι . . . ἀγρονόμοι παίζουσι* — 102 stand *Ἄρτεμις εἶσι κατ' οὔρεος*) als Resultat oder unter dem Bilde des Mitgehens mit Kriegs- und Jagdgefährten aufgefasst; desgleichen das Sterben (*λ* 388 = *ω* 21 *ὅσσαι* (*ψυχαὶ*) *ἅμ' αὐτῷ* | *οἴκῳ ἐν Αἰγίσθοιο θάνον καὶ πότμον ἐπέσπον*) und das in dem Sinne von Sterbenlassen stehende Verzehren des Feuers (*Ψ* 182 *δώδεκα . . . Τρωέων . . . υἱέας . . . τοὺς ἅμα σοὶ πάντας πῦρ ἐσθίει*) nicht sowohl als ein Untergehen und Vergehenlassen überhaupt, denn vielmehr als ein Begleiten im Tode, als ein Mitgehen des Dieners mit dem Herrn gedacht. Wo eine solche Idee nicht möglich ist, z. B. *Ω* 304 *πρόχοόν θ' ἅμα χερσὶν ἔχουσα*, ist *ἅμα* immer Adverb ohne Casus-Verbindung.

6. Schon Homer kennt das ἅμα der prägnanten Gleichzeitigkeit, braucht es jedoch nur bei drei Bestimmungen des Tagesanbruchs und Sonnenuntergangs ἅμ᾽ ἠοῖ (mit oder ohne φαινομένηφιν), ἅμ᾽ (ἅμα δ᾽) ἠελίῳ ἀνιόντι und ἅμα δ᾽ ἠελίῳ καταδύντι, neunmal in der Ilias, zwölfmal in der Odyssee; jedes der beiden Gedichte hat alle drei Redensarten. Zu Grunde liegt die Vorstellung des Mitgehens in der Art, dass, wenn die Sonne auf- oder niedergeht, auch der Mensch „aufsteigt" oder „zu Bette geht", also mit der gehenden Sonne, Morgenröthe geht, der vorangehenden nachgeht. — Diese Gattung allein hat auch bei Homer das prädicative Particip bei ἅμα, welches erst später allgemeiner üblich wurde. — Nur hier erscheint die alte Instrumentalendung; wie sehr sie in vollständigster Unklarheit mit dem Locativ zusammengeworfen wurde, zeigen die häufigen Zusammenstellungen beider in ganz gleicher Beziehung, obwohl bei einigen derselben wie

Π 734 σκαιῇ ἔγχος ἔχων, ἑτέρηφι δὲ λάζετο πέτρον

ursprünglich verschieden „in (an) der linken" und „mit der andern (Hand)" verstanden sein mag. — Diese Gattung von ἅμα, auf Jahreszeiten u. s. w. ausgedehnt und auf die prägnante Gleichzeitigkeit aller Handlungen überhaupt übertragen, ist am längsten im Gemeingebrauch aller Hellenen festgehalten worden. Vorgebildet findet sich diese Entwickelung schon bei Homer in einzelnen der genannten andern Beispiele; so ist νῶϊ δὲ καί κεν ἅμα πνοιῇ Ζεφύροιο θέοιμεν gleich schnell wie der Wind laufen (*Τ* 415), woven das spätere ἅμα τούτῳ = zugleich hiemit, ἅμα τούτοις λεγομένοις während dies gesagt wurde u. dgl. nur eine abstractere ins Allgemeinere hinübergezogene Anwendung ist.

Gehen kann nur der Lebende, also auch nur vorangehen. Daher finden sich nur lebende Wesen, vorzugsweise Menschen (113mal), doch auch Thiere — voran-

getriebene Heerden, denen der Hirt als Hüter nachwandelt (Σ 577 ο 397 ξ 25 π 3) — mit ἅμα verbunden; der Mit- oder Nachgehende selbst ist natürlich in der Regel auch ein lebendes Wesen. Alles Andre ist sprichwörtliche volksthümliche Metapher und naturmythologische oder sonstige Personification, so ausser von Sonne und Morgenröthe von den Hauchen des Windes, die selbst fliegen und denen nach (oder gleich) andre Wesen fliegen (Π 149 Τ 415 Ω 342 = ε 46 = α 98) und vom Schiffe, das selbst geht oder läuft und mit dem der geldgierige Mercator gewissermaassen um die Wette läuft (ϑ 161); solche Begriffe werden noch jetzt in dem volksthümlicheren Theile anderer Sprachen, z. B. im Englischen, personificirt. Eine andere Art der Personification ist

Γ 376 κεινὴ δὲ τρυφάλεια ἅμ᾽ ἕσπετο χειρὶ παχείῃ

wo die ziehende Hand für den Ziehenden, *pars pro toto*, steht. Stärker ist die Uebertragung des Vorangehens auf die den Gefangenen vorangetragenen Schätze der Kriegsbeute (Ζ 426), während die umgekehrte Auffassung bei der freiwillig mitgehenden Helena (Γ 458 und öfter) obwaltet, so dass die Schätze ihr nachgetragen werden, — und

Ω 270 ἐκ δ᾽ ἔφερον ζυγόδεσμον ἅμα ζυγῷ ἐννεάπηχυ

auf das Joch, welches dem Jochband nachschleppt, wenn in letzter Stelle (die einem der jüngeren Theile des Homer angehört) die Metapher überhaupt noch als solche empfunden ward.

Dagegen liegt in ἅμα nicht wie in μετά eine Nöthigung oder auch nur eine Neigung zum Plural. Man kann sowohl einem als mehreren Führern folgen. Ebenso stehen auch persönliche Collectiva z. B. Δ 236 (ἅμα λαῷ) υ 89 (ἅμα στρατῷ).

Es geht also ἅμα ebenso auf die Leitung, Führung, wie μετά auf die Umgebung; jenes ist ebenso lediglich persönlich, wie dieses lediglich pluralisch und auch

vorwiegend persönlich. Beiden steht *σύν* gegenüber, mehr sachlich, doch auch persönlich (auch [wie *ἅμα*] ohne Unterschied pluralisch und singularisch) und stets entweder hier auf Beihilfe oder dort auf blosse Zuthat bezüglich, von vorn herein aber bestimmt Nomen mit Nomen, nicht (wie *μετά* und *ἅμα*) Nomen mit Verbum zu verbinden.

Da *ἕπεσθαι*, *ὀπηδεῖν* und ähnliche Verba auch mit dem blossen Dativ der Begleitung ohne *ἅμα*, und zwar mindestens ebenso oft, construirt werden, so ergiebt sich daraus als wahrscheinlich, dass *ἅμα*, in noch höherem Grade als *σύν* oder *μετά*, in seiner ursprünglichen Natur als verstärkendes Zuwort, das fehlen könnte, bei solchen und anderen Verbindungen empfunden wurde. Dieser losere Charakter von *ἅμα* zeigt sich auch in mehreren anderen Zügen. Erstlich in der anastrophischen Betonung des Worts, wodurch es weniger auf stehenden Anschluss an ein folgendes Nomen angewiesen ist als durch den katastrophischen Accent, von dem die Anastrophe nur die Ausnahme gebildet hätte, sondern ebenso gut auf Rückanschluss und gänzlich freie Adverbialnatur. Zweitens in der ungleich häufiger bei *ἅμα* als bei irgend einer andern Präposition vorkommenden Verwendung einfach als Adverb für zugleich. Drittens in der ausserordentlich freien Wortstellung von *ἅμα* überhaupt. Viertens in dem ähnlichen Gebrauch der nach Abstammung und Bedeutung ähnlichen Adverbien *ὁμοῦ* und *ὁμῶς*. Endlich noch darin, dass es fast nie als Präfix mit einem Nomen oder Verbum in Eins zusammengewachsen ist — bei Homer findet sich nur Ψ 422 *τῇ ῥ᾽ εἶχεν Μενέλαος ἁματροχίας ἀλεείνων* = *τὰς τῶν τροχῶν συγκρούσεις τὰς ἀπὸ τῶν ἄλλων ἁρμάτων*, während ο 451 das der sehr populären Sprache entnommene *ἁματροχόωντα* jetzt getrennt geschrieben wird, wie stets das auch oft allein ohne Casus vorkommende *ἅμ᾽ ἕπεσθαι* — ein Sträuben gegen jeden nähern Anschluss, den *ἅμα* (man vergleiche die seltenen und unsichern Belege für *ἅμιππος*,

ἁμαδρυάδες, *ἁμάσυκον*) durch die ganze Gräcität bewahrt hat. Dennoch kann nicht geläugnet werden, dass in vielen Fällen *ἅμα* auch bei Homer schon wirkliche Präposition ist. Denn es steht auch bei solchen Verben, die entweder nie mit einem blossen Dativ der Begleitung verbunden gewesen sind oder doch zur Zeit des Homer nicht mehr so verbunden wurden. Dann ist in gewissen Redensarten ein Hang zur festen Stellung vor dem Dativ zu bemerken, so in dem zehnmal vorkommenden *οὐκ οἶος* (*οἴη*), *ἅμα τῷ γε* (*τῇ γε*) und in *Ἑλένην καὶ κτήμαθ' ἅμ' αὐτῇ* (dreimal), wo allerdings stets ein Verb des Gehens oder Führens dabeisteht, doch aber manchmal weiter entrückt ist, als dass man *ἅμα* damit enger als mit dem Dativ verbinden könnte. Auch findet sich zuweilen das Verb ganz ausgelassen, z. B. *Υ* 38, wo *κίον* aus 36 zu suppliren ist.

So zeigt das Wörtchen mehr noch als *σύν* und *μετά* die in voller Fluctuation befindliche Homerische Sprache, eine Stufe, auf welcher Casus und Präposition mit Casus, Simplex mit Adverb und präpositionales Verbum compositum sich noch nicht gegenseitig abgegrenzt haben.

Am seltensten ist der Fall, dass *ἅμα* zweimal, sowohl beim Nomen als beim Verbum, steht; ich finde nur eine Stelle

λ 371 *εἴ τινας ἀντιθέων ἑτάρων ἴδες, οἵ τοι ἅμ' αὐτῷ*
Ἴλιον εἰς ἅμ' ἕποντο καὶ αὐτοῦ πότμον ἐπέσπον . . .

Auch bei andern Präpositionen, die wirkliche Verbalcomposita bilden, ist diese der späteren Sprache so gewöhnliche Abundanz im Homer nicht häufig, — ein Fall von doppeltem *ἐν* ist

τ 10 *πρὸς δ' ἔτι καὶ τόδε μεῖζον ἐνὶ φρεσὶν ἔμβαλε δαίμων*

— ganz natürlich, da die Präposition damals noch trennbar vom Verbum war und stärker empfunden nicht der Wiederholung bedurfte. Ueberhaupt aber finden sich diese Züge

einer jüngern sprachlichen Anschauung in der Odyssee zahlreicher als in der Iliade[30]). Gelegenheit zu einem zweiten *ἅμα* bot der Hexameter sehr oft; so hätte der Dichter *I* 88 ebenso gut *δ' ἅμ' ἑκάστῳ* als *δὲ ἑκάστῳ*, *ν* 66 ebenso gut *δ' ἅμα οἱ* als *δ' ἄρα οἱ* schreiben können.

§ 11. Nachhomerische Epiker[31]).

Ueberblicken wir nun alle übrigen Dichter epischen oder dem Epos nächstverwandten Stiles, so zeigt sich zuerst, dass allein *σύν* von Anfang bis zu Ende sich in seinem Rechte behauptet. Denn dass Apollonius Rhodius und die Orphischen Hymnen es in etwas reichlicherem Maasse bieten oder dass das stark der Prosa zuneigende Lehrgedicht des Empedokles in den uns erhaltenen Fragmenten es gar nicht aufweist, ist kaum erwähnenswerth,

---

[[30]) Dies ist für die erwähnte Wiederholung der Präposition unrichtig. Gerade in der Iliade ist sie doppelt so häufig als in der Odyssee. Reine Beispiele der Art finde ich in dieser nur *δ* 802 *ε* 260, 434 *ϑ* 106 *τ* 10 *υ* 21 249 260 (mit verbaler Tmesis verbunden) *χ* 132 239 348, dagegen in jener *B* 690 719 (wo Einige *ἐν* streichen) *Δ* 156 *E* 257 *Z* 42 243 *H* 336 = 435 438 *I* 330 (nicht 493) *K* 26 94 *Λ* 155 492 *M* 51 *N* 591 *P* 570 *T* 25 *Φ* (nicht 586) 610 *Ψ* 201 338 394 716. Einige Fälle lassen verschiedene Auffassungen zu, z. B. *ζ* 132 vom Löwen:

αὐτὰρ ὁ βουσὶ μετέρχεται ἢ ὀΐεσσιν
ἠὲ μετ' ἀγροτέρας ἐλάφους.

wo es zweifelhaft ist, ob zu dem zweiten Object *μετ' ἀγροτέρας ἐλάφους* ein *μετέρχεται* oder ein einfaches *ἔρχεται* hinzuzudenken ist. Eustath nahm daran Anstoss und schrieb *βουσὶν ἐπέρχεται.* — Aehnlich zweideutig ist die Construction *κ* 139 von Kirke und Aietes:

ἄμφω δ' ἐκγεγάτην φαεσιμβρότου Ἠελίοιο
μητρός τ' ἐκ Πέρσης.]

[[31]) Die in diesem Paragraphen gegebene vorläufige Uebersicht über den Epischen Gebrauch nach Homer wurde fünf Jahre darauf vielfach ergänzt und berichtigt. Siehe die Abhandlung von 1879, namentlich deren Ergebniss am Schlusse.]

da ja auch einzelne Homerische Gesänge es reichlicher (z. B. *γ*), andere seltener oder (*Τ σ υ*) gar nicht darbieten. *Σύν* bleibt von Homer bis auf Musäus eine Präposition des epischen Stiles von mittlerer Frequenz, von wesentlich demselben Gebrauche.

Anders ist es mit dem dativischen *μετά* und *ἅμα*: diese schrumpfen offenbar gegen Ende der Griechischen Litteratur ein. In den kleineren Homerischen Hymnen, bei Nonnus und seiner Schule (Tryphiodor, Coluthus, Musäus) fehlt *μετά* c. dat. gänzlich. Aber auch bei Arat, Nikander und in den Orphischen Hymnen ist es selten; bei Callimachus, Theokrit (Bion, Moschus), ja selbst bei Apollonius und Quintus tritt es bedeutend gegen *σύν* zurück, desgleichen in dem pseudo-Hesiodeischen Schilde und in der Batrachomyomachie. Von den späteren Epikern macht nur Oppian eine Ausnahme, bei dem, wie in den grösseren Homerischen Hymnen, *μετά* c. dat. ein noch stärkeres Uebergewicht über *σύν* hat als bei Homer und Hesiod. *Ἅμα* c. dat. fehlt in den kleineren Homerischen Hymnen, bei Nikander, bei Dionys dem Periegeten, in den Lithicis, bei Coluthus und Musäus gänzlich; eine Abnahme zeigt sich fast bei allen Alexandrinern und Späteren, Quintus ausgenommen, der nicht blos *ἅμα* reichlich braucht, sondern auch das ihm eigenthümliche *ὁμῶς* c. dat., wie sich auch von Apollonius an *ὁμοῦ* c. dat. häufiger findet. In gleichem Grade wie *μετά* c. dat. und *ἅμα* c. dat. abnehmen, wachsen auch die Adverbial-Aequivalente *μίγα*, *ἄμμιγα* u. s. w.

Für das schwindende *μετά* c. dat. kommt dagegen das vulgäre *μετά* c. gen. nach und nach selbst in der Epik etwas mehr in Aufnahme. Ich finde ein Beispiel (das älteste mit dem Singular) in der Theogonie (392), eins in Fr. 2 der Atthis des Hegesinos, eins bei Arat (Phaen. 672), eins in den kleinen Hymnen (XX, 2), zwei bei Theokrit (16, 61 — 18, 21, und Bion I, 66 [73]?), zwei oder drei bei Nikander (Alex. 98. 204. 499?), zwei bei

Pseudo-Oppian (Cyn. 3, 162. 483), eins bei Dionys. Per. (702), dreizehn bei Quintus (1, 50 — 2, 527 — 6, 181 — diese drei c. gen. plur.; alle übrigen zehn c. gen. sing.: 2, 263 — 5, 445 — 6, 188. 351. 552 — 7, 217 — 10, 186. 208 — 14, 150. 300), nur sieben bei Nonnos (2, 603 — 8, 168 — 12, 254 — 13, 148 — 24, 314 — 46, 34 — 47, 580, alle mit einem persönlichen Singular), fünf in den Lithicis (219. 500. 602. 604. 662, alle singularisch, vom Mischen mit einer Flüssigkeit), eins bei Musäos (290), 4—5 in den Oraculis Sibyllinis (3, 374 — 5, 149 — 8, 221 — [493] — 9 (11), 209). Diese 41—43 Beispiele zu den fünf Homerischen gerechnet ergiebt 46—48 *μετά* c. gen. in ungefähr 95,000 Hexametern. Also war und blieb es eigentlich doch gemieden im ganzen Griechischen Heldengesange. Der umfangreichste Epiker, der es gänzlich vermeidet, ist Apollonios von Rhodos, derjenige, der es am meisten zulässt, Quintus von Smyrna.

Eine eigentliche Veränderung des Gebrauchs aller dieser Präpositionen und Casus-Adverbien tritt also erst mit Quintus und Nonnus ein; erst von Nonnus und Dionys an gewinnen auch *εἰς* und *ἐπί* die Ueberhand über *ἐν*.

II.

Gebrauch von σύν und μετά c. Gen. bei Euripides[1]).

Verschieden von allen früheren und späteren nichtkomischen Dichtern ist Euripides im Gebrauche von μετά und σύν. Er steht eben so allein unter den ernsthaften Poeten wie Xenophon unter den Prosaikern. Euripides war seinem ganzen Wesen nach ein Neuerer in der Kunst, nicht nur in der Composition und Charakteristik, sondern, wie bekanntlich in der Musik und Metrik, so auch in der Sprache. Wie er die Grossartigkeit der Entwicklung und die Gesammtwirkung für den Effect und die Rührung durch einzelne Situationen, das wahrhaft Tragische für das Pathetische und Sententiöse aufgab; wie er seine Figuren der heldenhaften Würde und Erhabenheit entkleidete und menschlich-natürliche Beweggründe ihren Handlungen, menschlich-natürliche Farben ihren Zuständen zu geben versuchte; wie er den tragischen Vers der alterthümlich-strengen Gebundenheit enthob und durch viel häufigeres Einmischen von Kürzen den freieren Formen des Lustspiels und der gelösten Rede näherte: — so zog er auch durch vielfaches Zulassen der Ausdrücke des täglichen Lebens die tragische Sprache in das Gebiet der

[1]) Umarbeitung und Vervollständigung der dem Osterprogramm des städtischen Gymnasiums zu Frankfurt a. M. 1876 beigegebenen Abhandlung.

Komödie und der Prosa hinüber. Schon das Urtheil gleichzeitiger Komiker wie Kratin und Aristophanes und späterer feiner Kunstrichter wie Aristoteles: Rhet. III, 2, 5 (über das Verstecken der Absicht bei der *λέξις*) *κλέπτεται δ' εὖ, ἐάν τις ἐκ τῆς εἰωθυίας διαλέκτου ἐκλέγων συντιθῇ· ὅπερ Εὐριπίδης ποιεῖ, καὶ ὑπέδειξε πρῶτος*, Dionys, Longin u. A. erkannte dies mit völliger Bestimmtheit. Durchaus conversationelle Redensarten wie *ὡς ἔπος εἰπεῖν* (fast möchte man sagen), *ἅλις* c. Gen. (genug davon!), *ἔχ' ἥσυχος* (halt einmal!), *τοῦτ' ἐκεῖν'* oder *τόδ' (ἔστ') ἐκεῖνο* (da haben wir's), *ζηλῶ σε* (unser abweisendes „ich bitte dich!" Med. 60), das adverbiale *πρός* (Hel. 956), *ἐνταῦθα* c. Gen. (Or. 693), *ἀνὰ μέρος* (Ph. 478. 486), *κατὰ φύσιν* (fr. 757, 8 N.), *ἐπ' αὐτοφώρῳ* (Ion 1214), das „gemüthliche" *ἔχων* (damit, dabei, da), Wendungen wie *διὰ μάχης, δίκης, λόγου ἔρχεσθαι (ἰέναι), τὰ πρὸς πόλιν, τὸ κατ' ἐμέ, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, σκέψαι μεθ' ἡμῶν* (I. A. 1377) sind bei ihm keine Seltenheit; sie gehören wie die Zunahme der abstracten Verbalsubstantiva (namentlich im Plural), der abgeleiteten Verba, der Composita wie *θεομαχεῖν, θεοκλυτεῖν, θεσμοποιεῖν, κενοταφεῖν, σεμνομυθεῖν, οἰωνοσκοπεῖν*, der Zusammensetzungen mit Doppel-Präpositionen, der *figura etymologica*, der Adverbia auf *ως* (darunter auch *ὄντως*)[2], des *δεῖ* für *χρή*, des *βούλομαι* für *ἐθέλω*, solcher trivialen Wörter wie *γυμνάσιον, συσσίτιον*, ebenso wesentlich zu seinem Stil, wie umgekehrt der forcirte Rückgang zu manchen Einzelheiten des Homerisch-Pindarischen oder Aeschyleischen Ausdrucks, welche die Nüchtern-

---

[2]) Siehe Schanz im Hermes XXI (1886) Seite 440 f., wo Herc. fur. 610 *ἦλθες γὰρ ὄντως δώματ' εἰς Ἅιδου, τέκνον;* hinzuzufügen ist. Erfunden hat wohl Eur. das Wort schwerlich — es sieht aus wie die Schöpfung eines Philosophen —, wohl aber ist es wahrscheinlich, dass er es zuerst in die Litteratur eingeführt hat. Dass es mehrfach in den Fragmenten der mittleren und neueren Komödie, in denen der alten Komödie aber nicht vorkommt (ausser am Ausgang derselben bei Aristophanes fr. inc. 15 Mk. = 493 Df. *οὐδὲν γὰρ ὄντως γλυκύτερον τῶν ἰσχάδων*), stimmt ganz mit den sonstigen Beobachtungen überein. Siehe den Index zu den Meineke'schen Fr. Com. von Jacobi s. v.

heit des Gesammtcharakters aufputzen sollen, z. B. *ὑπερθε μόχθων* (Me. 650 ch. Ba. 904 ch., vgl. Pind. Pyth. 9, 31), *ἀνά* c. Dat., *ἔνδον* c. Dat., *τηλοῦ* c. Gen., *ποτί* = *πρός*, *ὑπέρφευ*, *ἐμέθεν*, *χερσόθεν*, *προπάροιθεν*, *ἀποπρό*, *διαμπάξ*, das sehr häufige *ἀτάρ*, die vielen seltenen Femininformen auf *ος* (darunter das, wie es scheint, übersehene *μῶρος* Med. 61), *πέδαιρε* (für *μέταιρε* Herc. fur. 819), *δικεῖν* (für *βαλεῖν*), *ὀριγνᾶσθαι* (für *ὀρέγεσθαι*), *λέλακα* (vgl. Aristoph. Ach. 410), *οὐρανῷ στηρίζειν*, *πόρις* (für *πόρτις*), *ἔνοσις*, *πίτυλος*, *λαῖφος*, *ἀνάκτορα*, *τέρεμνα*, *εὔλειμος* (für *εὐλείμων*), *ὁρκάνη* und viele andre Lieblings-Paradewörter des Dichters[3]).

Ich bitte den freundlichen Leser, diesen Tadel der sprachlichen Eigenthümlichkeiten der Euripideischen Muse nicht misszuverstehen. Euripides ist dennoch bei alledem und alledem ein grosser Dichter. Mächtige schöpferisch-gestaltende Geisteskraft, feine psychologische Charakterzeichnung, eine oft wunderbar schöne Bilderwelt, edle und grosse Gedanken, glänzende Dialektik, vortrefflich in Rede und Gegenrede durchgeführte Gespräche, meisterhafte Schilderungen und Erzählungen, leicht und anmuthig dahin fliessende Sprache und Fülle des Wohllauts in Wort und Vers machen ihn völlig werth der Zeit, in der er lebte, der künstlerisch fruchtbarsten von allen, die je gewesen sind. Das schlechteste Trauerspiel des Euripides ist noch immer besser als das beste Idyll des Theokrit.

Auf dem Gebiete der Präpositionen zeigt sich die Zunahme des prosaischen Ausdrucks bei Euripides erstlich in dem Verhältniss der Rectionen durch

[3]) Siehe die weitere Ausführung über einige dieser stilistischen Eigenheiten am Schlusse dieser Abhandlung (Excurs 1). Ebendaselbst ist auch von den äusseren Kunstmitteln des Euripides (Sigmatismus, rhetorische Wiederholung mit oder ohne Wechsel der rhythmischen Tonstelle, Homoioteleuton, Refrän, Einmischung von Distichen u. s. w.) gehandelt.

das sichtliche Vorwiegen des Accusativs, nur einige der ältesten Stücke abgerechnet (vgl. S. 21 f.); zweitens, eben dieselben ältesten Dramen ausgenommen, in der Vermehrung des präpositionalen Ausdrucks überhaupt, der in allen Sprachen mehr der Prosa als der Poesie angehört (vgl. S. 15 f.); drittens in dem Ueberhandnehmen gewisser mehr abstracter und alltäglicher Fügungen, z. B. von *εἰς* (vgl. S. 35 ff.), welches Euripides dreimal so oft hat als Sophokles, von *διά* c. Acc., welches bei Sophokles nur dreimal vorkommt, bei Euripides über 70 mal (allein in der Helena 13mal, in den Fragmenten 7mal), von *ἐπί* c. Acc., *περί* c. Gen., *παρά* c. Acc. u. s. w., während die poetischen von Sophokles viel gebrauchten (z. B. *πρός* c. Gen., *ἐξ*) im Ganzen bei Euripides mehr in den Hintergrund treten; viertens auf dem Gebiete der Composita sowohl in der Häufung der Zusammensetzungen mit *εἰς* und *πρός*, namentlich mit localem Accusativ verbunden, der überhaupt bei diesem Dichter sich sehr oft wiederholt, als auch in der Zunahme der Constructionen von verbalen Präpositional-Compositen mit dem gleichen Vorwort (*εἰσελθεῖν εἰς*, *ἐνεῖναι ἐν*, *προσβλέπειν πρός* u. s. w.), einer in hohem Grade der Prosa, und zwar der nüchternsten Prosa, angehörigen Fügung[4]); endlich fünftens in dem Vordringen der Casus-Adverbien auf *ω*, namentlich von *ἔξω*, und der pleonastischen Verbindungen *εἰσελθεῖν εἴσω* u. s. w., während die bei Euripides sehr grosse Neigung zur Nachstellung sowohl dieser Casus-Adverbien[5]) als auch der wirklichen Präpositionen vielmehr der entgegengesetzten Richtung, dem gewaltsamen Rückgreifen zu den Mitteln der ältesten Dichtersprache, angehört. Noch stärker treten manche dieser Unterschiede hervor, wenn man von den Sophokleischen Dramen die jüngsten, von den Aeschyleischen den Prometheus abrechnet.

---

[4]) Siehe Excurs 2.

[5]) Siehe Excurs 3.

Hiermit also steht es völlig in Einklang, wenn Euripides der erste (und einzige) ernsthafte Dichter ist, der das *μετά* c. Gen. der Attischen Umgangssprache zu fast gleichem Rechte mit *σύν* erhoben hat. Die Eigenthümlichkeiten des jüngeren Tragikers in Bezug auf diese und die andern sinnverwandten Ausdrücke lassen sich auf folgende Puncte zurückführen:

1. Weit reichlicheres Zulassen von *μετά* c. Gen. überhaupt und dabei Steigerung dieses Zulassens in den späteren Stücken;
2. promiscuer Gebrauch von *σύν* und *μετά*; daneben doch auch Unterscheidung;
3. stärkere Verwendung von *μετά* bei sachlichen Begriffen, namentlich auch bei Abstracten zur Bildung adverbialer Phrasen, besonders in den jüngeren Dramen;
4. mehr Anastrophe bei *μετά*; mehr Anastrophe auch sonst;
5. geringere Verwendung von *σύν* bei sachlichen Begriffen; schlichterer Gebrauch desselben überhaupt;
6. Vermehrung der Aequivalente für *σύν*;
7. abweichender Gebrauch von *ἅμα* in der letzten Periode des Euripideischen Stils.

Diese Gesichtspuncte werde ich im Folgenden der Reihe nach erörtern.

---

1. Ungefähr 100 Beispielen von *μετά* c. Gen. stehen fast 200 von *σύν* gegenüber. Jene Fügung tritt dadurch auf eine Frequenzstufe, wie wir sie sonst nur bei Xenophon antreffen, bei dem ebenfalls *σύν* zu *μετά* sich wie 2 : 1 verhält; — denn bei den übrigen Attischen Prosaikern steht sie (es sei denn durch Zufall, wegen des Inhalts) bedeutend höher, bei allen übrigen Dichtern weit niedriger; — diese (*σύν*) sinkt etwas im Vergleich mit Sophokles und namentlich mit Aeschylus und mit Pindar, bleibt aber noch immer weitaus die herrschende. Dass nun diese ungewöhn-

liche Erscheinung bei einem Dichter aus guter Zeit vorkommt, möchte Jemand bezweifeln und auf die Unsicherheit der Ueberlieferung gerade der Euripideischen Dramen schieben. Hierauf können wir erwiedern: Die Fragmente, welche sehr zahlreich sind — an Umfang reichlich so gross wie zwei der längsten Stücke —, enthalten ungefähr 20 mal *σύν* und ungefähr 10 mal *μετά* c. Gen.; genau dasselbe Verhältniss, welches sich aus dem überlieferten Text der 18 (19) Dramen ergiebt, also wenig ermuthigend für die, die diesen Text für wesentlich später, für byzantinisch corrumpirt halten. Und die Fragmente stammen zum grössten Theil aus den besten Quellen, wie aus dem Redner Lykurg, aus Strabo, aus Plutarch; ja auch die jüngeren Gewährsmänner sind meist vorbyzantinisch. Die Sprache der Citate stimmt in diesem Puncte völlig mit der der erhaltenen Dramen überein und beide unterscheiden sich ebenso deutlich von dem Usus bei Aeschylus und Sophokles wie von dem der spätgriechischen Afterpoeten. Nach allem Gesagten und der dargelegten Uebereinstimmung dieser Seltsamkeit mit dem ganzen Kunstgepräge der Euripideischen Dichtung würde ich diese Bemerkung für überflüssig halten, wenn sich nicht in unsrer Wissenschaft seit Decennien eine Richtung breit machte, die die Kritik mehr zu einem Spiele des Witzes und einem Tummelplatz dürftiger Eitelkeit als zu einem bescheidenen Bemühen um die Auffindung des Echten und Wahren macht, und die, in ihrem Uebermass als pedantisch und unwahr auch schon die Jugend anwidernd, die Liebe zur classischen Philologie zu vernichten droht.

Wenn also Elektra, die Bakchen und die Aulische Iphigenie es sind, in denen *μετά* über *σύν* sichtlich die Oberhand gewinnt, so ist daraus noch nicht zu schliessen, dass dies in Folge ihrer Ueberarbeitung durch späte etwa den Rhetoren von Gaza und Byzantinischen Magistern ähnliche Dichterlinge der Fall sei, sondern kann recht wohl seine Ursache in der späteren Abfassungszeit dieser Tragödien haben. Ebenso wenig ist der Philoktet

des Sophokles darum weil er in seiner Sprache vielfach Euripideische Züge hat, unter andern auch das Euripideische Verhältniss von *σύν* zu *μετά*, unecht; vieles ja deutet uns an, dass der alte Meister selbst zuletzt in den Ton des jüngeren eingegangen ist. Alle andern Stücke lassen *σύν* überwiegen, am stärksten Medea, Hippolytus, Hecuba, Ion, die ältere Gattung also, doch auch mittlere wie die Supplices (415) und die Herakliden, ja selbst jüngere Stücke wie der Orest (408); während die übrigen 8 Dramen (darunter auch die schon 438 aufgeführte Alcestis) mehr das allgemeine Euripideische Frequenz-Verhältniss von 2 : 1, wie die Fragmente, zeigen. Der Rhesus hat von allen am wenigsten *μετά* c. Gen., und verräth sich auch dadurch als unecht. Denn die Zeit der ersten Alexandriner verwarf diese Construction wieder fast vollständig; hiernach zu urtheilen, könnte der Vf. des Rhesus mit Lykophron, Apollonius Rhodius, Kallimachos, Leonidas von Tarent gleichzeitig gewesen sein. Die Nachricht, dass zwei der zuerst genannten Dramen erst nach des Verfassers Tode von dessen Sohn zur Aufführung gebracht seien, lassen wir vorerst bei Seite, da wir noch später darauf zurückkommen werden.

---

2. Wie ganz synonym dem Dichter beide Redewendungen galten, dafür diene als Beweis:

fr. Dan. 1, 8. (vom Aether ist die Rede)
= 332 N. *θάλλειν τε καὶ μή, ζῆν τε καὶ φθίνειν ποιεῖ·*
οὕτω δὲ θνητῶν σπέρμα τῶν μὲν εὐτυχεῖ
λαμπρᾷ γαλήνῃ, τῶν δὲ συννέφει πάλιν,
ζῶσίν τε σὺν κακοῖσιν, οἱ δ' ὄλβου μέτα
φθίνουσ', ἐτείοις προσφερεῖς μεταλλαγαῖς.

Androm. 1060. *σὺν πατρὶ δ' οἴκους ἢ τίνος λείπει μέτα;*
Cycl. 68 ch.[6]) *οὐδ' ἐν Νύσᾳ μετὰ Νυμφᾶν*

---

[6]) Die Stelle ist freilich, wenn nicht in ihrem Wortlaut, so doch in ihrer Satzfügung, ob man die erste Zeile mit dem Vorhergehenden

ἴακχον ἴακχον ᾠδὰν
μέλπω πρὸς τὰν Ἀφροδίταν,
ἃν θηρεύων πετόμαν
Βάκχαις σὺν λευκόποσιν.

Phoen. 789 ch.[7]) *ἀλλὰ σὺν ὁπλοφόροις, στρατὸν Ἀργείων ἐπιπνεύσας*

---

oder mit dem Folgenden verbinden soll, zweifelhaft. Nauck schreibt, dem Vorhergehenden anschliessend, *οὐ δινεύματα Νυμφᾶν*, eine geistreiche aber gewaltsame Aenderung, die von dem Ueberlieferten (*οὐδ' ἐννύσσα μετὰ Ν.* und (?) *οὐ νύσσα μετὰ Ν.*) nicht sonderlich begünstigt wird. G. Hermann schrieb *οὐ Νῦσά τε καὶ μετὰ Νυμφᾶν* und nahm dann den Ausfall einer Zeile an, als deren muthmassliche Ergänzung er *χορεύματ' ἐννύχια* hinzusetzte, hiermit das Vorhergehende abschliessend und dann (asyndetisch) — wie Nauck — fortfahrend *ἴακχον ἴακχον* u. s. w.

[7]) Diese etwas schwülstige Chorstelle — aus einem der allerletzten Stücke — hat viel Staub aufgewirbelt und zahllose Conjecturen veranlasst. So finde ich bei einem der neusten Bearbeiter (Wecklein) *οὐδ' ὑπὸ θυρσομανεῖ νεβρίδων βακχεύματι δινεῖς | ἅρμασι καὶ ψαλίοις τετραβάμονα μώνυχα πῶλον* und zu Anfang *σὺν ὁπλοφόροις . . . . . σάγμασι Θήβαις κῶμον . . . .*; bei einem andern *σὺν ὁπλοφόρῳ . . . . . ἅσματι Θήβαις κῶμον . . . .* (Nauck nach Badham). Ich will nur darauf aufmerksam machen, dass die uns erhaltenen Scholien (abgesehen von dem letzten Verse) nur einen Wortlaut und genau denselben, wie er uns überliefert ist, vor Augen hatten. Nicht einmal dass sie auch *Θήβαις* gelesen haben, geht aus den Worten p. 216, 19 ff. Df. = 173, 13 ff. Matth. mit Sicherheit hervor, da dort in der besten Handschrift (vielleicht auch noch in einer zweiten) *σὺν ὁπλοφόροις Θήβας* statt *σ. ὁ. Θήβαις* steht, und der Unterschied der beiden alten Erklärer vielmehr nur darauf zu beruhen scheint, dass der erste *αἵματι Θήβας* verband und dies zu *στρατὸν Ἀργ. ἐπιπνεύσας* zog, während er *σὺν ὁπλοφόροις* (*ἀνδράσιν*) allein mit *κῶμον ἀν. προχορεύεις* verband; der andere aber (viel gewaltsamer) *σὺν ὁπλοφόροις* mit *Θήβας* und dies mit *στρατὸν Ἀργ. ἐπιπν.* verband, während er *αἵματι* allein (= *σὺν αἵματι*) zu *κῶμον ἀν. προχ.* zog. Dass aber aus *σὺν ὁπλοφόροις Θήβας* in den späteren Scholienabschriften *σὺν ὁπλοφόροις Θήβαις* wurde, darüber wird sich Niemand wundern. Unsere neuere philologische Kritik leidet an dem Fehler, aus den alten Scholien Lesarten herauszufinden oder in sie hineinzufinden, die gar nicht darin stehen. — Was aber die vorletzte Zeile betrifft, wie sollte man sich (mit Hartung u. A.) einbilden, dass eine so überkühne *trajectio epithetorum* wie *τετραβάμοσι* (die von den Scholiasten ausdrücklich anerkannt wird und die manche Pindarische Analogien hat — freilich Eur. überpindarisirte den Pindar —) durch

αἵματι Θήβας,
κῶμον ἀναυλότατον προχορεύεις,

blossen Zufall aus dem verhältnissmässig äusserst zahmen und nur zu verständlichen τετραβάμονα μώνυχα πῶλον entstanden sei? Ja, es fragt sich, ob in ψαλίοις τετραβάμοσι wirklich eine so grosse Kühnheit liegt wie es scheint. Freilich, der Versuch eines Scholiasten (p. 218, 15 ff. Df.) durch Annahme eines doppelten Wortes ἡ ψάλιος (gezähmtes Pferd) und τὸ ψάλιον (Kinnkette, Geschirr) zu helfen, kann ein Griff ins Blaue sein, nach Scholiasten-Manier. Nicht viel besser vermuthet einer unsrer Lexikographen, τὸ ψάλιον könne wie unser „Gespann" oder „Geschirr" auch für „Pferd" gebraucht sein. Aber τετραβάμων, ein hochfliegendes Epitheton, welches der Dichter in seinen Chorliedern anzubringen liebt, ist nicht einfach gleichbedeutend mit τετράπους und das „Vierfach-Wandeln" an sich vieldeutig. Als Beiwort zu ἅρμα kann es sich nicht auf die 4 Räder beziehen, wie vielleicht Tr. 517 ch. bei der ἀπήνη, obwohl dort mit der τετραβάμων ἀπήνη das Trojanische Pferd gemeint ist. Etwas weiterhin in demselben Chor der Phönissen (808) ist von den τετραβάμοσι χαλαῖς der Sphinx die Rede; dies kann, obwohl schon von den Alten anders verstanden (τετραδακτύλοις ποσίν) nur ein geschmückter Ausdruck für „mit den vier Hufen" sein, wie Orph. Hymn. VIII, 5 τετραβάμοσι ποσσί „auf (deinen) vier Füssen" verstanden wird. Hel. 376 ch. handelt von den τετραβάμοσι γυίοις der Bärin Kallisto, τετρ. ist also dort „vierfüssig" oder „thierisch". Aber El. 476 ch. sind die τετραβάμονες ἵπποι — in einem Schlachtenbilde auf der Rüstung des Achill — nicht einfach „vierfüssige Pferde" (als ob es auch zweifüssige gäbe — bisweilen könnte man dies ja freilich glauben) sondern vielmehr, wie schon Portus richtig übersetzte, *quadriiugi equi*, die Rosse der Viergespanne. Obgleich also an unsrer Stelle τετραβάμων in etwas hochtrabender Weise so gefasst werden könnte, dass es bei ἅρμα „von Vierfüsslern d. i. Rossen gezogen", bei ψάλιον „Vierfüssler d. i. Rosse fesselnd" bedeutete, so scheint mir „Wagen und Geschirr der Viergespanne" doch besser zu passen. Die Kühnheit der Uebertragung des Epithetons auf die ψάλια oder der Wortstellung, wenn es nur zu ἅρμασι gehört, bleibt dabei ungefähr dieselbe. Vom Viergespann verstand das Epitheton schon ein Theil der alten Erklärer (p. 219, 3 Df. . . . ἤτοι τετρώρῳ ἵππῳ). Es wäre dann τετραβάμων hier soviel wie das sonst häufig bei Eur. vorkommende τετράορος (τέτρωρος) oder τετράζυγος. — Wirklichen Anstoss erregt hier nur das Versmass, weshalb für δινεύεις Hm. δίνᾳ, Geel δινεῖς schrieb, Letzteres wohl vorzuziehen. Das in einigen Mss. vor ἅρμασι zugefügte ἀλλά scheint einer bessernden Hand anzugehören; sein Fehlen ist in der besten Handschrift ausdrücklich bemerkt. Ob die alten Scholiasten dies ἀλλά vor Augen gehabt haben oder nicht, können wir nicht mehr wissen; wenigstens er-

οὐδ᾽ ὑπὸ θυρσομανεῖ νεβρίδων μέτα δινεύεις
ἅρμασι καὶ ψαλίοις τετραβάμοσι μώνυχα πῶλον.

Phoen. 1116 [8]). τὰ μὲν σὺν ἄστρων ἐπιτολαῖσιν ὄμματα
βλέποντα, τὰ δὲ κρύπτοντα δυνόντων μέτα.

Orest. 1071. ΟΡ. τί γὰρ προσήκει κατθανεῖν σ᾽ ἐμοῦ μέτα;
ΠΥ. ἤρου; τί δὲ ζῆν σῆς ἑταιρίας ἄτερ;
ΟΡ. οὐκ ἔκτανες σὴν μητέρ᾽ ὡς ἐγὼ τάλας.
ΠΥ. σὺν σοί γε κοινῇ· ταὐτὰ γὰρ πάσχειν με δεῖ.

Also ein völlig beliebiger Wechsel von σύν und μετά, wie bei Herodot und Xenophon, ähnlich dem den Tragikern überhaupt gewohnten Abwechseln von ὑπό mit ἐκ oder πρός beim Passivum, von πρός c. Acc. mit εἰς oder ἐπί, von ἀμφί mit περί, von χάριν mit ὑπέρ (z. B. Phoen. 1227 sq.). Bei Sophokles findet sich eine solche Nahestellung nur einmal im Chor

Antig. 115 an. πολλῶν μεθ᾽ ὅπλων
ξύν θ᾽ ἱπποκόμοις κορύθεσσιν,

von der Ausrüstung des Argiverheeres, mit dem Polyneikes das Thebanische Land überzogen hat.

Manche Verben haben in demselben oder sehr ähnlichem Sinne beiderlei Verbindungen. Man vergleiche, ausser den oben genannten Beispielen:

---

scheint es überall in ihren Paraphrasen. Dagegen sehen wir deutlich, dass die in der That in unseren Handschriften noch vorhandenen Schwankungen der Lesart des letzten Verses ψαλίοις] ψαλίων und μώνυχα πῶλον] μωνύχων πώλων sich auch in den Erklärungsversuchen der Scholiasten wiederfinden. Ueber letztere finden wir in einer jungen Handschrift (p. 219, 10 Df.) die Bemerkung μώνυχα πῶλον γράφε· οὕτω γὰρ ἔχει πρὸς τὸ μέτρον ὀρθῶς, als sei es eine Triklinianische Besserung, die übrigens durchaus verständig und von Allen angenommen ist. Ob sie wieder auf älteren Handschriften oder auf blosser Vermuthung des Correctors beruht, bleibt ungewiss. Jedenfalls wird unsere Kritik wohlthun, sich lange zu bedenken, ehe sie andere als solche mit der V. L. der Handschriften übereinstimmende abweichende Lesarten bei einem Scholiasten voraussetzt. — Ich komme später wegen des Sinnes und der Construction dieser Stelle und wegen der allerneusten an ihr geübten Kritik noch einmal darauf zurück. Siehe Anm. 44.

[8]) Ueber diese vielbestrittenen Worte siehe Excurs 4.

Med. 1137. ἐπεὶ τέκνων σῶν ἦλθε δίπτυχος γονὴ
σὺν πατρί . . .
cf. Troad. 984.

---

[9]) Diese Worte der Helena τὸ δ' ἔσχατον τοῦτ', εἰ μόλοιμεν εἰς πάτραν, | κλῄθροις ἂν εἰργοίμεσθα, τὴν ὑπ' Ἰλίῳ | δοκοῦντες Ἑλένην Μενέλεώ μ' ἐλθεῖν μέτα. | εἰ μὲν γὰρ ἔζη πόσις, ἀνεγνώσθημεν ἂν | εἰς ξύμβολ' ἐλθόντες ἃ φανερὰ μόνοις ἂν ἦν, welche zu vielen Aenderungsversuchen Anlass gegeben haben, lassen sich m. E. ganz gut so verstehen, wie Hm. sie erklärt hat. Ueber ihren Sinn und Zusammenhang im Allgemeinen kann kein Zweifel obwalten. Helena fürchtet in Sparta als Betrügerin behandelt zu werden, wenn sie von Aegypten und ohne Menelaos dahin kommt, weil die Spartaner meinen, die rechte H. müsse von Ilion und mit M. dahin kommen, und weil dieser, wie sie glaubt, todt ist, sie also nicht als die rechte H. identificiren kann. Wenn sie nun dies so ausdrückt, „das Schlimmste aber ist das: käme ich (jetzt) nach Hause, so würden die Spartaner mich einsperren“ (wohl nicht „aussperren“, wie einige verstehen) „in der Meinung, dass in mir die Ilische Helena (und zwar) mit Menelaos gekommen sei“, so hat der Inf. Aor. ἐλθεῖν, wie gewöhnlich, die Bedeutung der Vergangenheit, insofern die Meinung der Spartaner sich auf die eben wirklich erfolgte Ankunft der H. bezieht, und wir müssen dabei aus dem Zusammenhang hinzudenken „in dieser Meinung aber getäuscht, da sie sahen, dass ich weder von Ilion noch mit M. gekommen sei.“ Statt des nächsten Grundes zum Einsperren des H., der in diesem Getäuschtsein besteht, wäre dann nur der entferntere, die falsche Meinung selbst, gesetzt, in unabhängiger Rede etwa so: „die Spartaner würden denken: das ist die Ilische Helena, die mit Menelaos gekommen ist.“ Eine andere Auffassung von ἐλθεῖν wäre die Beziehung desselben auf die Zukunft, so dass der Sinn wäre „in der Meinung, dass ich als die Ilische H. mit M. kommen werde“, wobei abermals hinzugedacht werden müsste „aber nun sehend, dass ich ohne M. und nicht von Ilion gekommen sei“. Nothwendig finde ich diese Art des Verständnisses nicht, obwohl der Inf. Aor. ohne ἂν nach dem persönlichen δοκεῖν auch auf die Zukunft bezogen werden kann, wie dies durch die Stelle Or. 1527 μῶρος, εἰ δοκεῖς με τλῆναι σὴν καθαιμάξαι δέρην (Thor, wenn du wähnst, ich werde mich dazu herbeilassen, dich zu tödten!) gerade für Euripides unzweifelhaft feststeht. Vgl. Krüger 53, 6, 9 (4 P. S.) und Madvig Gr. Synt. 172 Anm., der in seinen „Bemerkungen“ (p. 44) die Richtigkeit der so überlieferten Orestes-Stelle ohne Ursache bezweifelt. Mag man nun die eine oder die andere temporale Auffassung vorziehen — man wird vielleicht eine dritte geltend machen, bei der ἐλθεῖν zeitlos gedacht ist „in dem Wahne über mein Kommen u. s. w.“ —, jedenfalls kann der von Hm. angegebene Sinn *putantes*, *si*

Hel. 289[9]). . . . τὴν ὑπ' Ἰλίῳ
δοκοῦντες Ἑλένην Μενέλεώ μ' ἐλθεῖν μέτα.

---

illa ad Ilium Helena essem, cum Menelao me fuisse venturam sehr wohl aus den Worten δοκοῦντες u. s. w. gefolgert werden, obwohl sie eigentlich nur das *praecedens* dazu enthalten und zugegeben werden muss, dass derselbe Gedanke genauer und vollständiger mit Hinzufügung von ἄν hätte ausgedrückt werden können. Wollte man mit Heath (der, wie Hm. treffend bemerkt, die Stelle allein richtig verstand) γ' für μ' schreiben, so würde der Gedanke, so ausgedrückt, „in der Meinung, die Ilische (rechte) H. käme doch wenigstens mit M. (d. h. hätte nicht ohne M. kommen müssen)", das Fehlen von ἄν noch unbequemer gemacht haben. Denn in dem „ich die Ilische H." liegt ja schon die Unwirklichkeit der Annahme, da sie und jeder Zuhörer weiss, dass sie nicht die Ilische Helena ist. — An der Enallage des Participս δοκοῦντες möchte ich nicht zweifeln, da solche freiere Fügungen gerade bei Eur. häufig sind. — Ich kann also weder Kirchhoff's δοκοῦν γ' ἄν annehmen noch Nauck beistimmen, der εἰργόμεσθα in εἴργοιέν με, μ' ἐλθεῖν in μολεῖν (mit Heimsoeth), ὑπ' Ἰλίῳ in ἀπ' Ἰλίου in seinem Text verwandelt und sich dann noch in der Annot. Crit.: „vitiosum est μέτα, quod in ἄτερ mutabat Brunckius" für die Umkehrung des Gedankens in sein Gegentheil ausspricht. — Dagegen ist v. 291 offenbar falsch überliefert und metrisch unerträglich. Ich glaube, dass Porson's von allen Folgenden (von Hm. mit Bedenken) angenommene, auf den ersten Blick sehr speciöse Conjectur εἰς ξύμβολ' ἐλθόντ' ἃ φανέρ' ἂν μόνοις ἂν ἦν die Stelle nicht bessert. Denn wohl findet sich oft, und namentlich auch bei Eur., ein Dual Participii zu einem Verb im Plural gesetzt, nicht aber wenn der Plural, wie hier, nur der bekannte Schein-Plural für den Singular ist; denn ἀνεγνώσθημεν ἄν heisst nicht „wir (Beiden) würden" sondern „ich (Helena) würde anerkannt werden (von Menelaos)". Es wäre diese Anwendung des Particips Dual. also abermals eine Enallage, wie Hm. richtig bemerkt. Denn die Annahme, dass ἀνεγνώσθημεν ἄν hier in dem reciproken Sinne „wir würden uns gegenseitig erkennen" (so Wieland) stehen sollte, würde weder für die Situation passend sein, bei der es auf das Anerkanntwerden des Menelaos durch Helena gar nicht ankommt, noch durch den sonstigen Gebrauch von γνωσθῆναι und ἀναγνωσθῆναι unterstützt werden. Man könnte schreiben

ἐλθόντες, ἃ φανέρ' ἦν μόνοις, εἰς ξύμβολα.

Wenn in einem Ms. die prosaischere Wortstellung εἰς ξύμβολα ἐλθόντες ἃ φανερὰ μόνοις ἦν (vielleicht aus einer Glosse in den Text gerathen) befolgt war, dann etwa Zahlen zur Rectificirung darüber gesetzt waren, so wurden diese von einem Abschreiber leicht ignorirt; ein an-

Suppl. 523[10]). (ἐγὼ) ὃς οὐδὲ σὺν τοῖσδ' ἦλθον εἰς Κάδμου χθόνα.

cf. Cycl. 482; Phoen. 598. 1629.

Med. 485. εἰς Ἰωλκὸν ἱκόμην | σὺν σοί.

Hec. 1022. ὡς πάντα πράξας ὧν σε δεῖ στείχῃς πάλιν
ξὺν παισὶν οὗπερ τὸν ἐμὸν ᾤκισας γόνον.

cf. Cycl. 86.

Hec. 10. πολὺν δὲ σὺν ἐμοὶ χρυσὸν ἐκπέμπει λάθρα
πατήρ . . .

Andr. 512 m.[12]). κείσει δή, τέκνον ὦ φίλος,
μαστοῖς ματέρος ἀμφὶ σᾶς
νεκρὸς ὑπὸ χθονὶ σὺν νεκρῷ.

Orest. 307. σὺν σοὶ καὶ θανεῖν αἱρήσομαι | καὶ ζῆν.

Orest. 949. λείψειν βίον | σὺν σοί . . . .

---

derer flickte dann ein völlig überflüssiges ἂν ein, um, wie er meinte, den Vers zu bessern, der desungeachtet ein Ungethüm blieb. Die Annahme dieser Entstehung der Verderbniss hat die Analogie mancher ähnlichen Fälle in unsern Mss. für sich. — Auf Porson's Dual pfropfte man neuerdings die Schlimmbesserung ἐλθόντ' ἐς ἃ φανερὰ μόνοις ἂν ἦν. Siehe Wecklein in I. Müller's Jahresbericht X, S. 158.

[10]) Kirchhoff schreibt οὔτε σὺν τοῖσδ' und vermuthet οὐ σὺν ὅπλοις. Nothwendig ist diese Aenderung nicht.

[11]) Einige der neueren Herausgeber (N. K. Df.) nehmen an diesen von Agamemnon zu Klytämnestra vor dem Hause (Zelte) gesprochenen Worten Anstoss. Sie halten πατρὸς für eine Verstümmelung von πάρος und μέτα für nachträglich, um den Vers zu füllen, interpolirt, nachdem dieser, der mit δωμάτων πάρος geschlossen habe, durch Auslassung eines Wortes unvollständig geworden sei. Sie vermuthen also z. B. ἔκπεμπε τὴν σὴν (oder νυν!) παῖδα δωμάτων πάρος (Paley) oder ἔκπεμπε παῖδα δεῦρο δωμάτων πάρος (Heimsoeth) oder ἔκπ. π. δωμάτων πάρος, γύναι (Schumacher). Möglich wäre es sicherlich, dass eine Verderbniss so entstanden wäre. Aber die überlieferte Lesart, an der die älteren Herausgeber keinen Anstoss nahmen, ist durchaus verständlich. Köhler übersetzt „Lass Deine Tochter mit mir (dem Vater) aus dem Hause (zum Opfer) gehen"; Höpfner *Arcesse filiam e domo ut me comitetur* d. i. „Hole die Tochter heraus, dass sie mit mir (dem Vater) zum Opfer gehe", mit proleptischem μετὰ πατρός. Mag man der einen oder der andern dieser Auffassungen beitreten, beide sind vollkommen ausreichend, um den überlieferten Text zu rechtfertigen. Auch scheint Kirchhoff, der in der ed. minor nichts darüber sagt, von seiner früheren Meinung zurück-

Iph. Aul. 870 tr. ἦλθες εἰς Ἄργος μεθ' ἡμῶν . . .

Med. 33. οὓς προδοῦσ' ἀφίκετο | μετ' ἀνδρός, ὃς . . .
Ion 1043. ἐχθρὸν δ' ἐπ' ἄνδρα στεῖχε δεσποτῶν μέτα.

Iph. Aul. 1110[11]). ἔκπεμπε παῖδα δωμάτων πατρὸς μέτα.
Alc. 898 an. τί μ' ἐκώλυσας ῥῖψαι τύμβου
τάφρον εἰς κοίλην καὶ μετ' ἐκείνης
τῆς μέγ' ἀρίστης κεῖσθαι φθίμενον;
Iph. Taur. 1011[13]). ἄξω δέ σ', ἤνπερ καὐτὸς ἐνθαυθοῖ πέσω,
πρὸς οἶκον, ἢ σοῦ κατθανὼν μενῶ μέτα.

---

gekommen zu sein. — Fein und verständig sagt Weil: „Comme Ag. n'entre pas dans la tente, il devrait dire ἔκπεμπε παῖδα δωμάτων πάρος καὶ πέμπε αὐτὴν πατρὸς μέτα. Cependant je ne vois rien de choquant dans la brièveté du texte. Elle me semble conforme au génie de la langue grecque."

[12]) Nauck schreibt κεῖσο und νεκροῖς für κείσει und νεκρῷ. Das doch sehr ansprechende κείσει δὴ stammt von Musgrave, überliefert ist κεῖσο δὴ und κεῖσ' ἤδη.

[13]) Die Worte, wie sie in den Manuscripten stehen: ἥξω δέ γ', ἤνπερ καὐτὸς u. s. w., geben keinen Sinn. Canter änderte in ἄξω δέ σ', Markland in μαὐτὸς (= μὴ αὐτὸς), was allerdings leicht, wenn es als Krasis geschrieben war, mit καὐτὸς verwechselt werden konnte, wie Suppl. 421 κἀμαθὴς fälschlich in eben denselben beiden Manuscripten für μἀμαθής (= μὴ ἀμαθής) steht. Aber auch so gebessert räumen diese Worte nicht das Bedenken weg, dass es eine unangenehme Tautologie sein würde, wenn in dem Satz ἤνπερ μὴ αὐτὸς ἐνταυθοῖ πέσω in hypothetischer Form dasselbe gesagt sein sollte, was die zweite Hälfte der Alternative ἢ σοῦ κατθανὼν μενῶ μέτα gleich darauf noch einmal direct sagt. Also müssten wir wohl im Sinne des vielgescholtenen Barnes (ἤνπερ εὖ τό γ' ἐνταυθοῖ πέσῃ) oder mit Seidler und Schöne (ἤνπερ καὐτὸς ἐντεῦθεν περῶ) oder mit Weil (ἤνπερ καὐτὸς ἔνθεν ἐκπέσω) noch weiter im Aendern gehen, um die Stelle von jedem Makel zu befreien. Dass übrigens ἐνταυθοῖ sonst bei den Tragikern — d. h. in den uns von ihnen übriggebliebenen Bruchstücken — nicht vorkommt, halte ich (mit Hm.) nicht für ein beschwerendes Indicium. Bei so grossem Aenderungszwang möchte man beinahe mit Dindorf glauben, dass diese beiden Verse untergeschoben

Troad. 1223[14]). θανεῖ γὰρ οὐ θανοῖσα σὺν νεκρῷ.
Hel. 1403. ξὺν κατθανόντι κατθανεῖν . . .
Suppl. 1040. θανεῖν ἐρῶσα σὺν πόσει . . .

Suppl. 796 an. πῶς ἂν ὀλοίμην σὺν τοῖσδε τέκνοις
κοινὸν ἐς Ἅιδην καταβᾶσα;
Hel. 126. ὡς κεῖνος ἀφανὴς σὺν δάμαρτι κλῄζεται.

---

sind, da sie nur ausführende Wiederholung des eben vorhergehenden κοινόφρων δὲ σοὶ | καὶ ζῆν θέλοιμ᾽ ἂν καὶ θανὼν λαχεῖν ἴσον sind. Denn dass das Zusammenleben sich auf das Leben zu Hause nach der Rückkehr bezieht, geht aus dem ganzen vorhergehenden Gespräch hervor. — Der neuste Vorschlag von England ἤ. κ. ἐκ ταύτης περῶ ist nur eine Verschlechterung der Seidler'schen Conjectur.

[14]) Barthold (lib. miscell. Bonn. 1864, p. 27) schlägt ταφεῖσα für θανοῦσα vor und glaubt jenes Particip aus den Scholien entnehmen zu können. Dass dadurch ein echt Euripideisches sophistisch-antithetisches Wortspiel weggeräumt würde, dürfte an sich schon bedenklich sein. Aus dem Scholion aber θανῇ γὰρ οὐ θανοῦσα] καίτοι συνθαπτομένη τῷ νεκρῷ οὐκ ἀποθανῇ folgt nichts für eine veränderte Schreibung des Textes, da der Scholiast, wenn er so das Oxymoron erklärte, dabei keine andere Lesart vor Augen gehabt zu haben brauchte. Der Schild des Hektor, der mit Astyanax begraben werden soll, ist hier angeredet, als Mutter von tausend und abertausend Tropäen weiblich (ἡ ἀσπίς) personificirt. Der Scholiast, indem er unter Annahme einer allerdings an sich zulässigen poetischen Licenz οὐ von θανοῦσα σὺν νεκρῷ trennt und dieses durch συνθαπτομένη τῷ νεκρῷ erklärt, kehrt den Satz des Eur. um. Statt zu sagen (wie er sollte) „ohne mit dem Todten gestorben zu sein, wirst du doch (mit ihm) sterben (d. i. mitbegraben werden)", sagt er (gründlich missverstehend) „obwohl du mitbegraben wirst, wirst du doch nicht sterben". Abgesehen davon, dass die Rückverbindung der Negation mit θανεῖ den Vers nicht wohlklingender macht, passt der Gedanke, so umgewandelt, weder zu dem vorhergehenden στεφανοῦ („kränze dich" oder „lass dich kränzen") noch zu dem Folgenden

ἐπεὶ σὲ πολλῷ μᾶλλον ἢ τὰ τοῦ σοφοῦ
κακοῦ τ᾽ Ὀδυσσέως ἄξιον τιμᾶν ὅπλα.

Denn kränzen soll sich der Schild nicht weil er nicht sterben wird, sondern weil er sterben soll, wie die Kinder der Megara im Hercules furens. Dies Sterben oder Mitbegrabenwerden ist die Ehre, deren er weit mehr werth ist als die Waffen des tückischen Odysseus, eine Hin-

Orest. 1071. *τί γὰρ προσήκει κατθανεῖν σ᾽ ἐμοῦ μέτα;*

Iph. Taur. 1420. *ὦ τλῆμον Ἰφιγένεια, συγγόνου μέτα*
θανεῖ, πάλιν μολοῦσα δεσποτῶν χέρας.

Phoen. 1349. *τέθνηκ᾽ ἀδελφὴ σὴ δυοῖν παίδοιν μέτα.*

Iph. Taur. 756[15]). . . . *ἤν τι ναῦς πάθῃ,*
χἡ δέλτος ἐν κλύδωνι χρημάτων μέτα
ἀφανὴς γένηται . . .

---

deutung darauf, dass der Schild des Gegners des Hektor, des Achill, eben nicht mit seinem Herrn begraben sondern in die Hände eines Geringeren übergegangen ist. Vielleicht dachte der Scholiast, Hekabe wolle sagen, der Schild des Hektor solle sich freuen, dass er am Leben bleiben und unsterblichen Ruhm, mehr als die Waffen des Odysseus (Achill), behalten werde. Aber dieser Gedanke ist verhältnissmässig fade und schwach und für die Situation ungehörig, weil dadurch die Unsterblichkeit des Schildes in einen unangenehmen Gegensatz zu der Sterblichkeit des Astyanax treten könnte. — Diese Scholien, obgleich sie viel Gutes und Altes enthalten, sind, wie alle alten Scholien, nicht frei von ganz modernen und so gut wie werthlosen Bestandtheilen. Ich mache darauf aufmerksam, dass obiges Scholion in der Handschrift nicht mit *ἀποθανῇ*, sondern mit *ἀποθανῇ με* schliesst. Dies *με* ist vermuthlich ein Neugriechischer Zusatz, um in barbarischer Weise das Mitsterben auszudrücken. Um so weniger ist es wahrscheinlich, dass dieser Scholiast im Besitz einer alten verschollenen echten Lesart gewesen sein sollte. So kann ich dem trefflichen Euripides-Forscher Barthold hier nicht beistimmen. — Uebrigens machte G. Hermann schon 1847 (*de quibusd. locis Eur. Troadum* p. 16 = Opusc. VIII, 217) auf dies Verständniss des Scholiasten aufmerksam und hielt es für richtig, worüber ich mich wundre. Ein Jahr später verkündete Hartung, ohne Hm. zu nennen, dasselbe als „die einzig richtige Erklärung", worüber ich mich gar nicht wundre. Hm. hatte keine Gründe angegeben, Htg. brachte nur solche bei, die der Widerlegung nicht bedürfen.

[15]) Wenn man hier mit Markland *γραμμάτων* oder mit Köchly *σελμάτων* für *χρημάτων* schreibt, beseitigt man nur einen der Züge der bürgerlich-natürlichen Charakterzeichnung, wie sie der Dichter liebt. Pylades hat auf seiner Seereise, wie andere Sterbliche, seine „Sachen" mit, wohlverpackt in einem Koffer. Vgl. Med. 461, wo Jason dafür sorgt, dass Medea nicht ohne Reisegeld (*μήτ᾽ ἀχρήμων μήτ᾽ ἐνδεής του*) abziehe. Seidler und Klotz erklärten also ganz richtig.

Hel. 725. . . . σὺ δ' ἐν δίφροις
σὺν τῷδε νύμφῃ δῶμ' ἔλειπες ὄλβιον.
(de Helena et Menelao)

Andr. 967. . . . ἐμὴ γὰρ οὖσα πρὶν
σὺν τῷδε ναίεις ἀνδρὶ σοῦ πατρὸς κάκῃ . . .

Troad. 392. ὅσοι δὲ μὴ θάνοιεν ἐν μάχῃ Φρυγῶν,
ἀεὶ κατ' ἦμαρ σὺν δάμαρτι καὶ τέκνοις
ᾤκουν . . .

Hipp. 1018. σὺν τοῖς ἀρίστοις εὐτυχεῖν ἀεὶ φίλοις.
cf. Ion 730.
fr. Aug. 3 (Bothe) = I (265) Wagner (ante 267 N.)[17])
. . . . σὺν τῷ. βαθείας καὶ πυκνὰς
ἕλκουσι . . . . τὰς ἀμύστιδας.
[Rhes. 630. σὺν ἄλλοις ἢ μόνος στρατεύεται;]
[Rhes. 471. ξὺν σοὶ στρατεύειν γῆν ἐπ' Ἀργείων θέλω.]

Ion 717 ch. ἵνα Βάκχιος ἀμφιπύρους ἀνέχων πεύκας
λαιψηρὰ πηδᾷ νυκτιπόλοις ἅμα σὺν Βάκ-
χαις.
cf. Cycl. 72 ch.; Phoen. 789 ch. Siehe oben S. 82 ff.
fr. Hypsip. 1, 3 = 752 N. (Διόνυσος) χορεύων παρ-
θένοις σὺν Δελφίσιν . . .

---

[16]) Die Aenderung Matthiae's ἀπαλλαγάς, welche Pflugk annahm, bestritt Hm. mit Recht, da es hier sich nur um einen „Tausch der Uebel" d. i. „ein neues Uebel", nicht um eine „Befreiung von Uebeln" handle. Hartung hätte diese Schlimmbesserung nicht wiederholen sollen.

[17]) Dies in den Schol. Rhes. 419 überlieferte Citat aus einer „Auge" wird von Nauck für das Bruchstück eines Komikers (Eubulos, Philyllios) gehalten. Für σὺν τῷ vermuthet Fritzsche Σκυθῶν. Der Scholien-Codex (oder dessen moderne Abschrift?) hat ὡς ἐν αὐτῇ, was Hm. (Opusc.

Andr. 604. Ἑλένην . . . . ἥτις ἐκ δόμων
τὸν (τὸ) σὸν λιποῦσα φίλιον ἐξεκώμασε
νεανίου μετ᾽ ἀνδρὸς εἰς ἄλλην χθόνα.
(de Helena et Paride)

Hel. 295 [16]). τί δῆτ᾽ ἔτι ζῶ; τίν᾽ ὑπολείπομαι τύχην;
γάμους ἑλομένη τῶν κακῶν ὑπαλλαγάς,
μετ᾽ ἀνδρὸς οἰκεῖν βαρβάρου πρὸς πλουσίαν
τράπεζαν ἵζουσ᾽;

Alc. 881 an. . . . μή ποτε γήμας
ὤφελον οἰκεῖν μετὰ τῆσδε δόμους.

Cycl. 430. . . . τὰ Βακχίου
ναίειν μέλαθρα Ναΐδων νυμφῶν μέτα.

Bacch. 331. οἴκει μεθ᾽ ἡμῶν, μὴ θύραζε τῶν νόμων.
(metaphorisch)

cf. Ion 1442.

Iph. Taur. 841. τὸ λοιπὸν εὐτυχοῖμεν ἀλλήλων μέτα.

Alc. 795. οὔκουν . . . . πίει μεθ᾽ ἡμῶν;

Iph. Aul. 967. ὧν μέτ᾽ ἐστρατευόμην . . .

Suppl. 592. ἐγὼ γὰρ δαίμονος τοὐμοῦ μέτα
στρατηλατήσω κλεινὸς ἐν κλεινῷ δορί.

cf. Cycl. 68 ch. }
Phoen. 792 ch. } Siehe oben S. 82 ff.

El. 434 ch. (νᾶες) . . . . πέμπουσαι χοροὺς μετὰ
Νηρῄδων . . .

V, 189) in ὡς ἐν Αὔγῃ emendirte; vgl. Meineke, Fr. Com. III p. 213. — Man sollte denken, wenn ein Euripides-Erklärer eine Stelle aus einer Nicht-Euripideischen Auge angeführt hätte, dass er den Namen Εὔβουλος oder Φιλύλλιος hinzugesetzt haben würde (Hm.). Es sprechen also immer noch Gründe dafür, mit Hermann (p. 190) und Dindorf (Ed. Schol. Ox. 1863) zu glauben, dass diese Worte der Auge des Eur. angehören. Zwei jambische Dimeter sind allerdings überliefert, es können aber — siehe Hm. — doch Trimeter gewesen sein.

fr. Palam. 9, 2 = 589 N. ch.[18]). (Διόνυσος) ἀν' Ἴδαν
τέρπεται σὺν ματρὶ φίλᾳ
τυμπάνων ἰάκχοις.
(cf. Hipp. 169 ch. (Ἄρτεμις) μοι πολυζήλωτος ἀεὶ σὺν
θεοῖσι φοιτᾷ.)
Hel. 882. (Ἥρα) . . . εἰς πάτραν (σὲ) σῶσαι θέλει
ξὺν τῇδ' (cum hac uxore).
Iph. Taur. 63. νῦν οὖν ἀδελφῷ βούλομαι δοῦναι χοας
. . . σὺν προσπόλοισιν . . .

Hec. 1120. Ἑκάβη με σὺν γυναιξὶν αἰχμαλωτίσιν
ἀπώλεσ' (non sola; loq. Polymestor).

Heraclid. 680. ΘΕ. ἀλλ' εἶμι . . . .
ΙΟ. κἄγωγε σὺν σοί (sc. εἶμι).
cf. Herc. fur. 1110.
Med. 273. λαβοῦσαν δισσὰ σὺν σαυτῇ τέκνα.
cf. Med. 463[21]).
Andr. 597. (Σπαρτιατίδων) αἳ ξὺν νέοισιν
. . . δρόμους παλαίστρας τε . . . κοινὰς
ἔχουσι . . .

---

[18]) Meineke (Volkmann?) setzt ἐπ' vor ἰάκχοις ein.

[19]) ἄναγε πόδα σὸν scheint die Lesart der Manuscripte zweiter Classe, während in denen erster Classe jedenfalls dafür ἀναγέλασον steht. Dies wählten Seidler, Kirchhoff (ed. major), Dindorf.

[20]) Nauck schreibt (mit Markland) ἔγωγε μετὰ σοῦ. Im vorhergehenden Verse ist der Inf. fut. σπαράξεσθαι überliefert, welchen Hm. nicht in σπαράσσεσθαι (Elmsl. Df. N. Weil) zu ändern wagte. Für κόμης findet sich in der Ald. κόμας (Musurus); Nauck schreibt mit Dindorf κόμην.

[21]) Kirchhoff (ed. major 1855) meint, die Worte des Jason 462 f. πόλλ' ἐφέλκεται φυγὴ | κακὰ ξὺν αὐτῇ dürften wohl aus einer anderen Stelle hier fälschlich eingeschoben sein, wie dies gleich darauf (465) mit dem Verse θεοῖς τε κἀμοὶ παντί τ' ἀνθρώπων γένει geschehen sei, da

Herc. fur. 180. τὸν καλλίνικον μετὰ θεῶν ἐκώμασε. (Hercules)

Troad. 333 ch.[19]). χόρευε, μᾶτερ, ἄναγε, πόδα σὸν
ἕλισσε τᾷδ' ἐκεῖσε μετ' ἐμέθεν ποδῶν
φέρουσα φιλτάταν βάσιν.

Cycl. 435. σώθητι μετ' ἐμοῦ.

Bacch. 342. μεθ' ἡμῶν τῷ θεῷ τιμὴν δίδου.

Ion 1188 . . . . ἐν χεροῖν ἔχοντι δὲ
σπονδὰς μετ' ἄλλων παιδὶ τῷ πεφηνότι
βλασφημίαν τις οἰκετῶν ἐφθέγξατο.

Andr. 1152 (Neoptolemus) τυπεὶς
Δελφοῦ πρὸς ἀνδρός, ὅσπερ αὐτὸν ὤλεσε
πολλῶν μετ' ἄλλων (non solus).

Iph. Aul. 1459[20]). ΙΦ. τίς μ' εἶσιν ἄξων πρὶν σπαράσσεσθαι κόμης;
ΚΛ. ἐγώ, μετά γε σοῦ (sc. εἶμι).

Troad. 940. ἦλθ' οὐχὶ μικρὰν θεὸν ἔχων αὐτοῦ μέτα.

fr. Erechth. 1, 32 = 362 N. καὶ μὴν θανόντες γ' ἐν μάχῃ πολλῶν μέτα
τύμβον τε κοινὸν ἔλαχον εὔκλειάν τ' ἴσην.

Hel. 1667 sqq. θεὸς κεκλήσει καὶ Διοσκόρων μέτα
σπονδῶν μεθέξεις, ξένιά τ' ἀνθρώπων πάρα
ἕξεις μεθ' ἡμῶν.

---

dieser (wie Brunck richtig bemerkt habe) aus Vers 1324 hier durch Andenrandschreiben eingedrungen sei. Nauck und Barthold folgen, indem sie die Worte πόλλ' u. s. w. in Klammern einschliessen. Allein man nimmt dadurch nur eine allerdings etwas triviale aber für den Ton hier völlig passende allgemeine Bemerkung weg, ohne rechten Grund.

[22]) Im ersten Verse schrieb Pierson πέπραγεν (welches Df. annimmt), Kirchhoff πέπραγμεν, während Nauck die handschriftliche LA. (vulgata) πεπραγμέν' zurückführte. Dicht daneben änderte Kirchhoff die Vulg. ὡς in οἳ und gab dabei an, dass die eine Handschrift a m. pr.

Suppl. 645 [22]). *σῶς* (sc. *στρατὸς Ἀθηνῶν ἐστιν*), *καὶ πέπραγεν,*
ὡς Ἄδραστος ὤφελε
π ρ ᾶ ξ α ι, ξὺν Ἀ ρ γ ε ί ο ι σ ι ν ὡς ἀπ' Ἰνάχου
στείλας ἐπεστράτευσε Καδμείων πόλιν.
(cum suis Arg.)

Ion 1292. *οὗτοι σὺ ν ὅ π λ ο ι ς ἦ λ θ ο ν εἰς τὴν σὴν χθόνα.*

Phoen. 511. *ἐ λ θ ό ν τ α σ ὺ ν ὅ π λ ο ι ς τόνδε καὶ πορθοῦντα γῆν.*
cf. Iph. Aul. 754 ch. [1431]; Bacch. 51.

Cycl. 80 ch. *δοῦλος ἀλαίνων*
σ ὺ ν τ ᾷ δ ε τ ρ ά γ ο υ χ λ α ί ν ᾳ μ ε λ έ ᾳ.

[Rhes. 792. *ὀρθὸς δ' ἀνάσσω χ ε ι ρ ὶ σ ὺ ν κ ε ν ῇ δ ο ρ ό ς . . .*]

Ion 32 [24]). *λαβὼν β ρ έ φ ο ς ν ε ο γ ν ὸ ν ἐκ κοίλης πέτρας*
α ὐ τ ῷ σ ὺ ν ἄ γ γ ε ι σ π α ρ γ ά ν ο ι σ ί θ' οἷς ἔχει
ἔ ν ε γ κ ε Δελφῶν τἀμὰ πρὸς χρηστήρια.
cf. Hipp. 1213 [25]).

ῶ, a m. sec. *ὡς*, die andere vielleicht *ὡς* habe. — Im zweiten Verse, wo *ὡς ἐπ' Ἰνάχου* überliefert war, änderte zuerst Canter *ἐπ'* in *ἀπ'*, dann Markland die Interpunction, so dass *ξὺν Ἀργείοισιν* zu dem Folgenden (zu dem Temporalsatz mit *ὡς*) gezogen wurde, endlich Reiske *ὡς* in *οὕς* (oder *οἷς*) unter Wiedereinführung der früheren Interpunction. Die neueren Herausgeber (K. Df. N.) folgten nicht nur Canter sondern auch Reiske (*οὕς*). — Von allen diesen Aenderungen ist nur die Canter'sche (*ἀπ'* für *ἐπ'*) nothwendig. Selbst wenn man *ὡς* an b e i d e n Stellen stehen lässt und *πεπραγμέν'* nicht ändert, würde der überlieferte Text (nur mit *ἀπ'* statt mit *ἐπ'*) einen völlig passenden Sinn geben: „Wohlbehalten ist es (das Athenische Heer) und gethan (gelungen) [ist] wie ich wollte dass es Adrast gethan hätte (gelungen wäre), als er (beim ersten Kriege) vom Inachos aufgebrochen die Stadt der Kadmeer mit (seinen) Argivern befehdete.“ Denn dann ziehe ich Marklands Interpunction bei weitem vor, die das alleinstehende *πρᾶξαι* in einen schärferen Gegensatz zu dem ebenfalls alleinstehenden *πεπραγμένα* bringt, und die für den Temporalsatz mit *ὡς* überhaupt sehr gefällig ist. Dieser Temporalsatz scheint mir passender und hübscher als der durch Reiske's Aenderung hineingebrachte Relativsatz, und ich sehe, dass sich auch Schumacher (p. 28) so aus-

Andr. 1065 [23]). (de Oreste Neoptolemum occisuro)
ΠΗ. κρυπτὸς καταστὰς ἢ κατ' ὄμμ' ἐλθὼν μάχῃ;
ΧΟ. ἁγνοῖς ἐν ἱεροῖς Λοξίου Δελφῶν μέτα (cum sociis Delphis sc. *μαχεῖται*).

Orest. 573. *μεθ' ὅπλων ἄνδρ' ἀπόντ' ἐκ δωμάτων.* (Agamemnona)

Iph. Aul. 65. *κἀπιστρατεύσειν καὶ κατασκάψειν πόλιν Ἕλλην' ὁμοίως βάρβαρόν θ' ὅπλων μέτα.*

Bacch. 363. *ἕπου μοι κισσίνου βάκτρου μέτα.*

Bacch. 736. (*Βάκχαι*) *μόσχοις ἐπῆλθον χειρὸς ἀσιδήρου μέτα.*

Cycl. 151. *καὶ μὴν ἐφέλκω καὶ ποτῆρ' ἀσκοῦ μέτα.*

---

spricht. Gegen Kirchhoff's *πέπραγμεν* lässt sich einwenden, dass einestheils in dem mehrmals von Eur. gebrauchten *ἔοιγμεν* kein Grund liegt, bei ihm eine ähnliche sonst (soviel ich weiss) nicht vorkommende synkopirte Form einzuführen, anderseits dass der Plural, durch welchen der nicht im zweiten Heere befindliche Bote sich mit einschliessen würde, keineswegs hier besonders gut passt. Dagegen ist Pierson's *πέπραγεν* sehr ansprechend, indem es eine gerade bei Eur. beliebte Form einführt und natürlicher ist als *πεπραγμένα*.

[23]) Für *καταστὰς* vermuthet Nauck *λοχήσας*; Vitelli *καταφθὰς*; Wecklein schlägt *λόχῳ καταστὰς* vor; Rassow hält 1062—1065 für unecht.

[24]) Nauck vermuthet *αὐτῷ ζυγάστρῳ*, ein Ausdruck, den Sophokles Trach. 692 für den Behälter eines Gewandes braucht; denselben nennt er Trach. 622 *ἄγγος*. Euripides soll das Wort, das auch sonst (Xenoph. Theocrit.) vorkommt, gebraucht haben nach Photios Lex. p. 54, 12. Klinkenberg verurtheilt diesen Vers (mit vielen andern aus den Prologen) als unecht, ohne rechten Grund. Fr. W. Schmidt, dessen vortreffliche „Kritische Studien zu den Gr. Dramatikern" (Band 2) ich während des Druckes dieser Arbeit erhalte, vermuthet für *οἷς ἔχει* sehr geschickt *ὡς ἔχει*, mit Berufung auf Hm. zu Soph. Phil. 819.

[25]) Wenn *συγκλύδων* ein besser bezeugtes Wort wäre als durch die La. einiger Mss. [Plat.] Axioch. 369 A, so könnte man, der besten Handschrift

Hec. 884. *δεινὸν τὸ πλῆθος σὺν δόλῳ τε δύσμαχον.*

Hec. 1269. *οὐ γάρ ποτ' ἂν σύ μ' εἷλες ὧδε σὺν δόλῳ.*

Alc. 916 an. *τότε μὲν πεύκαις σὺν Πηλιάσιν*
σύν θ' ὑμεναίοις ἔστειχον ἔσω.

Troad. 34. *ὅσαι δ' ἄκληροι Τρῳάδων, ὑπὸ στέγαις*
ταῖσδ' εἰσὶ τοῖς πρώτοισιν ἐξῃρημέναι
στρατοῦ, σὺν αὐταῖς δ' ἡ Λάκαινα Τυνδαρίς.

Nur selten und in minder auffälliger Weise findet sich Aehnliches bei Sophokles; ausser dem obenangeführten Ant. 115 sq. an. nur:

El. 956. *νῦν δ' ἡνίκ' οὐκέτ' ἔστιν* (Orestes), *ἐς σὲ δὴ βλέπω,*
ὅπως τὸν αὐτόχειρα πατρῴου φόνου
ξὺν τῇδ' ἀδελφῇ (= *σὺν ἐμοὶ*) *μὴ κατοκνήσεις κτανεῖν*
Αἴγισθον. (El. Chrysothemidi.)

Ant. 43. *εἰ τὸν νεκρὸν ξὺν τῇδε κουφιεῖς χερί.* (= *σὺν ἐμοί*)
cf. Aj. 1410.

OR. 366. *λεληθέναι σέ φημι σὺν τοῖς φιλτάτοις*
αἴσχισθ' ὁμιλοῦντ' . . . .
cf. OR. 1184.

Ph. 920. *ξὺν σοὶ τὰ Τροίας πεδία πορθῆσαι μολών.*
cf. Ph. 1335.

Bei Aeschylus wüsste ich von dieser Art nur aufzuführen:

Sept. 263 = 245 K. *σὺν ἄλλοις πείσομαι τὸ μόρσιμον.*

---

folgend, hier *αὐτῷ δὲ συγκλύδωνι καὶ τρικυμίᾳ | κῦμ' ἐξέθηκε ταῦρον* schreiben und dadurch auch in dieser Stelle, wie durch Nauck's Conjectur in der vorigen, den sociativen Dativ ohne *σύν* herstellen. Für *κῦμ'* schlug Bothe (Herwerden) *οἶδμ'* vor, Schmidt *χεῦμ'* und *ἐξαφῆκε* für *ἐξέθηκε.*

[26]) Dieser Vers ist aus der prosaischen Umschreibung des Philoktet-Prologs bei Dio Chrysostomos Or. 59 so von Pierson (ad Moer. p. 407 f.)

fr. Philoct. ante 1, 75 = ante 785 N. Df.
μάχῃ κρατήσας ἢ δόλου τινὸς μέτα;
Unsicheres Beispiel[26]).

Bacch. 1273. εἰς ποῖον ἦλθες οἶκον ὑμεναίων μέτα;

Troad. 1130. (Νεοπτόλεμος) . . .
φροῦδος, μετ᾽ αὐτοῦ δ᾽ Ἀνδρομάχη . . .

El. 587. ἥτις ξυνεύδεις τῷ παλαμναίῳ, μεθ᾽ οὗ
πατέρα τὸν ἁμὸν πρόσθεν ἐξαπώλεσας.
(El. Clytemnestrae de Aegistho)

Ant. 70. (οὔτ᾽) ἐμοῦ γ᾽ ἂν ἡδέως δρῴης μέτα.
cf. OR. 602.
OR. 414. σὺ καὶ δέδορκας, κοὐ βλέπεις ἵν᾽ εἶ κακοῦ,
οὐδ᾽ ἔνθα ναίεις, οὐδ᾽ ὅτων οἰκεῖς μέτα.
cf. OR. 990.
Ph. 997. . . . . . τοῖς ἀρίστοισιν, μεθ᾽ ὧν
Τροίαν σ᾽ ἑλεῖν δεῖ καὶ κατασκάψαι βίᾳ.

Prom. 1067 = 1066 K. an. μετὰ τοῦδ᾽ ὅ, τι χρὴ πά-
σχειν ἐθέλω.

hergestellt. Die Worte Dio's (59, 8) lauten πότερον ἐκ τοῦ φανεροῦ μάχῃ κρατήσας, ἢ μετὰ δόλου τινός; — Man könnte also auch schreiben μάχῃ κρατήσας φανερός, ἢ δόλου μέτα; indem man ἐκ τοῦ φανεροῦ für die prosaische Wiedergabe von φανερός, πότερον und τινός aber für Zuthaten Dio's hielte. Zu φανερός vgl. Bacch. 992 (1012) ch. und Soph. Trach. 608; OR. 507 ch. So auch ἐμφανής, z. B. Eur. El. 754.

wo man eher das Umgekehrte erwartet hätte, und etwa:
Sept. 764 = 747 K. ch. *δέδοικα δὲ σὺν βασιλεῦσι μὴ πόλις δαμασθῇ.*

Sept. 604 = 587 K. . . . *εὐσεβὴς ἀνὴρ* . . .
ὄλωλεν ἀνδρῶν σὺν θεοπτύστῳ γένει.
Ch. 768 = 749 K. (*μολεῖν*) *εἰ ξὺν λοχίταις εἴτε καὶ μονοστιβῆ.*

Doch würde man sich irren, wenn man deshalb die beiden Präpositionen für völlig gleichbedeutend hielte. Sie sind dies so wenig wie andre Synonyma; nie ist ein Wort dem andern ganz gleich. Weder bei Aeschylus und Sophokles noch selbst bei Euripides verläugnet *μετά* schlechthin seinen Grundcharakter „inter multos“, noch *σύν* den ursprünglichen Sinn „addito, adiuncto, alter cum altero, res cum re“. Dies offenbart sich in vielen Zügen des Gebrauchs.

Zuvörderst darin, dass alle zuständlichen Verba oder Verbalausdrücke, bei denen das Sein oder Verweilen unter einer Menge gedacht werden kann, *μετά* wenn nicht ausschliesslich bei sich haben so doch entweder vorziehen oder wenigstens zulassen. So stehen mit dem pluralisch construirten *μετά* vorzugsweise *εἶναι* selbst (Soph. Phil. 1312; Eur. Alc. 991 m.; Heraclid. 9 im Sinne von leben; — anders Phoen. 894; fr. Belleroph. 5, 20 = 287, 20 N.[28]); —

---

[27]) *μολεῖν*] *φυγεῖν* v. l. apud Schol.

[28]) Wenn *μετ᾽ ἀνδρῶν* nicht, statt mit *εἶναι*, mit *εὐτυχεῖν* zu verbinden ist, wie Heath u. A. wollen. Mit Schmidt's Aenderungen kann ich nicht übereinstimmen. Der ins Unglück gerathene (Bellerophon) sagt, es sei besser, überhaupt nicht glücklich gewesen zu sein, und fügt hinzu *ἐκεῖνο γὰρ μεμνήμεθ᾽· οἷος ἦν ποτε | κἀγὼ μετ᾽ ἀνδρῶν, ἡνίκ᾽ εὐτύχουν βίῳ*, d. h. „Denn das vergessen wir nicht: welch eine Rolle spielte auch ich einst unter den Menschen, als das Glück mir noch hold war!“ Die Vergleichung mit Andern ist durchaus natürlich und passend, und die Aenderung Schmidt's *οὐ κεῖνο γὰρ μεμνήμεθ᾽· οἷος ἦν βίος | καλῶν ἔτ᾽ ὄντων ἡνίκ᾽ εὐτύχουν ποτέ* ergiebt eine weit schwächere und mattere Form des Gedankens als die Ueberlieferung.

Pers. 915 = 896 K. an. *εἴθ' ὄφελε, Ζεῦ, κἀμὲ μετ' ἀνδρῶν τῶν οἰχομένων θανάτου κατὰ μοῖρα καλύψαι.*

Pers. 734 = 725 K. tr.[27]) *μονάδα δὲ Ξέρξην ἐρημόν φασιν οὐ πολλῶν μέτα . . . ἄσμενον μολεῖν γέφυραν γαῖν δυοῖν ζευκτηρίαν.*

elliptisch Soph. OR. 247; Eur. Med. 850[29]); [Hec. 355[30]);] Andr. 590; Phoen. 1006; [Rhes. 996 an.]) und dessen Aequivalente *πέλειν* (Aesch. Suppl. 1050 = 1017 K. ch.), *τυγχά-*

[29]) *τὰν οὐχ ὁσίαν μετ' ἄλλων* ist überliefert. Für Letzteres hat man *κατ' ἄλλων* (Musgrave, gegen Andre); *μετ' ἀστῶν* (Jacobs und Meineke, dies mit *ἕξει* verbindend), *μέγ' ἄλλων* (Hm. = *τὰν μέγα ἀνοσίαν* i. e. *ἀνοσιωτάτην ἄλλων*), *μεθ' ἁγνῶν* (Elmsley und van Herwerden), neuerdings *μεταλλᾶν* (Haupt im Hermes 5, 179), *μετάλλα* (Th. Klette), *μέτοικον* (Prinz), *μετέγνων* (Mekler) vorgeschlagen. Die älteren Hgg., der Vulg. und den Scholien folgend, verbanden *μετ' ἄλλων* mit dem folgenden *σκέψαι* („mit (uns) Andern erwäge den Mord der Kinder"); so noch Klotz mit Berufung auf Iph. Aul. 1377 *σκέψαι μεθ' ἡμῶν*. Ich verband früher mit dem Vorhergehenden in Jacobs' Sinne: „Welche Stadt und welches Land wird dich, die Mörderin der Kinder, die Unreine, bergen unter Andern?" proleptisch für „aufnehmen unter Andre, unter seine Mitbürger". Jedenfalls ist die Auffassung *τὴν ἀνόσιον οὖσαν μετ' ἄλλων ὁσίων* nicht gewiss die richtige. Die Verbindung *μετ' ἄλλων* ist häufig bei Euripides.

[30]) An dieser Stelle, wo Polyxena von sich sagt *δέσποινα δ' η δύστηνος Ἰδαίαισιν ἦ | γυναιξὶ παρθένοις τ' ἀπόβλεπτος μέτα*, ist *μετά* c. dat. überliefert, *μετά* c. gen. beruht nur auf Kirchhoffs Conjectur (in der ed. minor) *παρθένων*, welche Df. annahm. Die Hdschr. haben theils *παρθένοις* (ohne *τ'*), theils *παρθένοις τ'* und *παρθένοισί τ'*. Mit Recht haben die neuesten Hgg. (Nauck, Weil, Prinz) den Dativ wieder eingeführt. Da es sechs Beispiele bei den Dramatikern für *μετά* c. dat. giebt, darunter fünf ganz sichre: Aesch. Pers. 613 = 611 K.; [Ch. 365 = 354 K. m.;] Soph. Phil. 1110 m.; Eur. fr. Erechth. 1, 26 = 362, 26 N. (ganz sicher, bei Lykurg überliefert); Aristoph. Av. 251 m.; Lys. 1283 ch.; so kommt dies ohne Zweifel als siebentes Beispiel hinzu, ein Homerismus, wie viele andre einzeln vorkommende im Drama. Man muss als Grundsatz festhalten, dass Alles was der Epiker sagt auch einzeln einmal von dem Tragiker gesagt werden darf.

νειν γεγῶτα (Eur. Heraclid. 327) und Composita *ἀπεῖναι* (Or. 573), *ξυνεῖναι* (Eur. El. 943); ferner *ἑστάναι* (Eur. El. 344), *στῆναι* (Soph. Aj. 950) und *σταθῆναι* (Aesch. Ag. 1037 = 990 K.), *κατηριθμῆσθαι* (Eur. Tr. 872), *ζῆν* (Med. 1058), *βιοτᾶς εὔπαιδος ἔχεσθαι* (Ion 490 ch.), *ναίειν* (Aesch. Suppl. 960 = 927 K.; Eur. Cycl. 430; Ion 1442 m.), *οἰκεῖν* (Soph. OR. 414; Eur. Bacch. 331), [*ἐνοικεῖν στέγην* Alc. 1051 coni. Hm.], *κεῖσθαι* (Soph. Phil. 184 ch.; Eur. Hec. 209 m.), *τεθνάναι* (Phoen. 1349), *ἀφανῆ γενέσθαι* (Iph. Taur. 756), [*σώφρονα γενέσθαι*, Bothe's Conjectur fr. Oenom. 2, 7 = 575, 7 N.], *εὐτυχεῖν* (Iph. Taur. 841; fr. 901, 13; cf. fr. 287); — dann passivische Ausdrücke wie *καταγελᾶσθαι* (Aesch. Ag. 1271 = 1225 K.)[31]), *πλανᾶσθαι* (Soph. OC. 347), *ὀρθοῦσθαι* (Aj. 160 an.), *ἀποσταλῆναι* (Hel. 1525); *βουσφαγεῖν ὁπλίζεσθαι* (Eur. El. 628); besonders (wo nie *σύν* steht) das prosaisch-politische „auf Jemandes Seite stehen", „es mit Jemand halten" (sowohl mit Plur.: Aesch. Suppl. 643 = 619 K. ch. und die schon oben erwähnten Stellen Soph. Aj. 950 und Eur. Bacch. 331; als mit Sing. Coll.: Iph. Aul. 526; als mit gewöhnlichem Sing.: Eur. Hel. 889; Tr. 940; fr. 910, 3 bei *σύμμαχον εἶναι*); — endlich manche Ausdrücke die zuständlich aufgefasst werden können wie tanzen und spielen (Cycl. 68 ch.; Herc. fur. 180; Phoen. 792 ch.; El. 434 ch.), zechen (Alc. 795), jagen (unter Hunden, von Hunden umgeben Hipp. 1129 ch.[32]); cf. Soph. Phil. 184 ch.), Wächter sein (Eur. Suppl. 952), kämpfen, im Felde stehen (Andr. 697. 1065; Iph. Aul. 967), *σκέψασθαι* (Iph. Aul. 1377), *πλεῖν* (Soph. Phil. 1275) und *συμπλεῖν* (Eur. El. 1355 an.), *τύμβον τε λαγχάνειν εὔκλειάν τε* (Eur. fr. Erechth. 12, 32 = 362, 32 N.),

[31]) Wenn dort nicht mit Hm. *μέγα* für *μετὰ* zu schreiben ist.

[32]) Die Stelle ist freilich erst durch sehr gewaltsame Aenderungen von Brunck und Blomfield) lesbar und verständlich geworden, kann aber doch wohl mitgezählt werden, da die Aenderungen desungeachtet plausibel sind.

σπονδὰς ἐν χεροῖν ἔχειν (Ion 1188)[33]), *σπονδῶν μετέχειν* (Hel. 1667)[34]), *ξένια ἔχειν* (Hel. 1669). — Auch das singularische *μετά*, obwohl darauf (ausser bei collectivem Singular) nicht die Bedeutung *inter*, sondern nur die daraus abgeleitete und abgeschwächte „im Bunde mit“ angewandt werden kann, schliesst sich, offenbar aus dem Gefühl der Analogie, an diese Verba an; den Uebergang zeigt eine Stelle wie Soph. Phil. 1104 m. *μετ' οὐδενὸς ἀνδρῶν ναίων* = *οὐ ναίων μετ' ἀνδρῶν*. So mehrfach *οἰκεῖν* (Soph. OR. 990; Eur. Alc. 881 an.; Hel. 295), *συνοικεῖν* (Andr. 1257), *κεῖσθαι* (Soph. Ant. 73; Eur. Alc. 898 an.), *κατθανόντα μένειν* (Iph. Taur. 1011), *πάσχειν τι* (Aesch. Pr. 1067 an.), *θανεῖν* (Eur. Iph. Taur. 1420) und *κατθανεῖν* (Or. 1071); — *τυπῆναι* (Soph. Aj. 255 ch.), *διαλλαχθῆναι* (Eur. Med. 897)[35]), *σωθῆναι* (Cycl. 435), *δαμασθῆναι* (Herc. fur. 21), Heerführer sein (Suppl. 592), tanzen (Tr. 333 ch.), jagen (El. 574; Phoen. 151 m.), *ἐκπλεῖν* (Soph. Phil. 1375), *φροῦδος* (Eur. Tr. 1130), auch das absolute *δρᾶν* (handeln) Soph. Ant. 70 und *τλῆναι* OR. 602.

Bei weitem seltener erscheinen die Verba der momentanen Thätigkeit, die des Gehens, Kommens,

---

[33]) Schmidt hält den Vers für interpolirt; ich bin andrer Meinung

[34]) Auch hier in den Worten *θεὸς κεκλήσῃ* [*καὶ Διοσκόρων μέτα* | *σπονδῶν μεθέξεις*] *ξένιά τ' ἀνθρώπων πάρα* | *ἕξεις μεθ' ἡμῶν* scheidet Schmidt das in Klammern Eingeschlossene als ein „überflüssiges und lästiges Anhängsel“ aus. Ich finde die etwas variirte Wiederholung des Ausdrucks (... *μέτα* ... *μεθέξεις* und *ἕξεις μεθ'*) ganz im Geschmacke dieses Dichters, auch nicht ungefällig.

[35]) Hier steht *μετά* c. Gen. in besondrem Sinne. Medea sagt zu den Kindern *ἀσπάσασθε καὶ προσείπατε* | *πατέρα μεθ' ἡμῶν, καὶ διαλλάχθηθ' ἅμα* | *τῆς πρόσθεν ἔχθρας ἐς φίλους μητρὸς μέτα*, d. h. „versöhnt euch mit Jason wie die Mutter es thut, wie ich mich (mit ihm) versöhne“ wo das *μετὰ μητρός* durch das eben vorhergehende *ἀσπάσασθε — μεθ' ἡμῶν* verständlich wird. Aehnlich, doch pluralisch und insofern für die Grundbedeutung von *μετά* angemessener, sagt der Chor Hipp. 835 zu Theseus *πολλῶν μετ' ἄλλων ὤλεσας κεδνὸν λέχος*, d. i. „wie viele Andre hast du deine Gattin verloren.“ So auch Heraclid 327. Siehe Anm. 41

Führens u. s. w. mit *μετά* in Verbindung. Auch unter diesen lassen sich manche auf eine daraus abgeleitete zuständliche Vorstellung reduciren, z. B. Soph. El. 700 *εἰσῆλθε* (er hielt seinen Einzug) *πολλῶν ἁρματηλατῶν μέτα*. Die meisten dieser von dem ursprünglichen Sinn entfernteren Beispiele finden sich in den jüngsten Stücken des Euripides (Phoen. 1278. 1476; Iph. Aul. 65. 729. 870 tr. 1110. 1459; Bacch. 342. 1273. 1334), doch fehlen sie auch in den mittleren (Herc. fur. 307; Andr. 604. 1060. 1152; Hel. 289)[36]) und älteren (Med. 33. 896; Hipp. 835[37]); Ion 1043) nicht ganz; und auch Sophokles (El. 587. 700; Ant. 115 ch. — Ph. 997; OC. 639), ja selbst Aeschylus (Pers. 734 = 725 K. tr.; 915 = 786 K. an.) hat einige Beispiele.

---

[36]) Zu Anmerk. 9 (Seite 86 ff.), welche vor dem Erscheinen des Schmidt'schen Werkes geschrieben und gedruckt war, füge ich hinzu, dass es mich freut, bei Behandlung der schwierigen Stelle in mehreren wesentlichen Punkten mit diesem Gelehrten übereinzustimmen. Doch haben die meisten seiner Aenderungsvorschläge mich nicht überzeugt. Wenn wir 262 *κληδόνας* für *τὰς τύχας* lesen, so nehmen wir von den *κακαὶ τύχαι*, die erst von 270 an einzeln erörtert werden, einen Theil vorweg und verwirren den Gang der Argumentation. Es ist ein echt weiblicher Zug, dass Helena zunächst Alles, worüber sie klagt, als ihr „Unglück" betrachtet. Dasselbe gilt von *εἴ τοι* (*εἴπερ*, *ἐπεὶ*) für *οὗτος* 279; der Helena gilt ihre Vermuthung sogleich für Gewissheit. Dagegen ist 284 *δισσῷ κόρω* für *Διοσκόρω* eine sehr plausible Conjectur. An dem abbrechenden *ἀλλὰ* 285 (wofür Schmidt *ἅμα δὲ* vorschlägt) am Ende der Aufzählung — der Ton liegt auf *πάντα* — vermag ich nichts auszusetzen. Gegen *θανεῖν* für *μ' ἐλθεῖν* 289 kann man einwenden, dass dieser neue Zug (die Meinung, dass die rechte Helena mit Menelaos umgekommen sei) sonst nirgends angedeutet ist und schwerlich so allein stehen würde, da die Sage von dem Tode des M. mehrfach berührt wird. Ich halte daran fest, dass es unnöthig ist zu ändern. Endlich scheint mir der von Schmidt für 291 gemachte Vorschlag *εἰς ξύμβολ' ἐλθόντες, σάφ' ἂν ᾔδει μόνος* zu gewaltsam und der Vers hat (für mein Ohr) keinen rechten Klang.

[37]) Vgl. Anm. 35. Man könnte diese Stelle auch zu den Verbindungen mit zuständlichen Verben rechnen, da *ὀλέσαι κεδνὸν λέχος* soviel ist wie „Wittwer geworden sein", „Wittwer sein".

Dagegen ist bei *σύν* keinerlei Beschränkung im Gebrauch der Verba, und Euripides liebt es besonders, die eigentlichen Thätigkeitsverba wie *ἐλθεῖν*, *μολεῖν*, *ἥκειν* u. s. w. mit *σύν* zu verbinden. Beispiele finden sich überall.

Ferner zeigt sich der Unterschied dieser Präpositionen darin, dass gerade bei Euripides (mehr als bei Sophokles) *μετά* eine Neigung zum Plural, *σύν* eine solche zum Singular hat. Wie es bei Sophokles im Philoktet vom Zerstören Trojas *ξὺν σοί* und *μεθ᾽ ὧν* (*ἀρίστων*) hiess, so sind auch mehrere der Euripideischen Beispiele derselben Art. Es hiess *ἀφανὴς σὺν δάμαρτι*, aber *ἀφανὴς μετὰ χρημάτων*; — *σὺν τῷδε ναίεις ἀνδρί*, aber *ναίειν μέλαθρα Ναΐδων μέτα*; — *σὺν τῷ* (*Ἡρακλεῖ*) *ἀμύστιδας ἕλκειν*, aber *πίνειν μεθ᾽ ἡμῶν*; — *τέρπεσθαι σὺν ματρὶ φίλᾳ τυμπάνων ἰάκχοις*, aber *τὸν καλλίνικον μετὰ θεῶν κωμάζειν*. Es heisst bald *σὺν ἐμοί*[38]) bald *μετ᾽ ἐμοῦ*, *μετ᾽ ἐμέθεν*, *ἐμοῦ μέτα*, aber nur einmal *ξὺν ἡμῖν* (Iph. Taur. 910)[39]), während es ein Dutzend mal *μεθ᾽ ἡμῶν* (nie anastrophisch) heisst, dagegen kommt 16 mal das dem sigmatisirenden Dichter so wohlklingende *σὺν σοί* vor, nur 3 mal *σοῦ μέτα* oder *μετὰ σοῦ*. Verwandten-Namen m Singular haben beide Constructionen, doch überwiegt die mit *σύν* (27 : 8); aber auch im Plural haben sie mit Ausschluss des einzigen dualischen Beispiels (Phoen. 1349 *τέθνηκ᾽ ἀδελφὴ σὴ δυοῖν παίδοιν μέτα*) nur *σύν*, 16- bis 17mal. Dies darf nicht auffallen, sondern trägt zur richtigen Auffassung der Grundbedeutung von *σύν* wesentlich bei. Ausser dem einen Beispiel von „mit den Brüdern" (*σὺν κασιγνήτοις* d. i. den andern Kindern zweiter Ehe Med. 917) steht überall *σὺν τέκνοις* oder *σὺν παισίν*, nirgends *τέκνων* oder *παίδων μέτα*. Die K i n d e r aber werden natürlicher als Zu-

---

[38]) *σύν μοι*, welches v. Wilamowitz Herc. fur. 787 ch. conjicirt, kommt sonst bei den Tragikern nicht vor und ist überhaupt sehr selten: Scol. 13 (Sw.); Callimach. Epigr. 1, 5.

[39]) Die Seltenheit von *σὺν ἡμῖν* (es kommt auch bei den andern Tragikern nicht vor) könnte die Kritik S c h m i d t's unterstützen, der hier für [*τοῦδε ξὺν ἡμῖν*] *τόδε ξυνέρδειν* conjicirt.

that, Anhängsel der Eltern aufgefasst, denn als gleichberechtigt mit diesen, während bei Vater und Mutter, Gatte und Gattin, Bruder und Schwester beide Auffassungen zulässig sind. Daher findet man weder *παιδὸς* (*τέκνου*) *μέτα* noch *παίδων* (*τέκνων*) *μέτα*, welches „im Bunde mit dem Kinde (den Kindern)“ heissen würde. Die Richtigkeit dieser Begründung zeigt sich auch darin, dass selbst die Prosa, die sonst *σύν* zurückschob, bisweilen für ein *σὺν τέκνοις* „mitsammt dem Anhängsel der Kinder“ eine Ausnahme machte, wie wir später sehen werden. — Es steht *σὺν ἄλλοις*, *σὺν πολλοῖς*, aber reichlich so oft *μετ' ἄλλων*, *πολλῶν μέτα*, Jenes wenn die *ἄλλοι* oder *πολλοί* als untergeordnete Begleiter helfend, Dieses wenn sie als gleichartig und gleichberechtigt mithandelnd erscheinen sollen, was durch *εἷς μετ' ἄλλων μυρίων* (Andr. 697), *εἷς γὰρ ὢν πολλῶν μέτα* (Phoen. 894) noch deutlicher ausgedrückt ist. Wenn also Andr. 1152[40]) von dem Tode des Neoptolemos gesagt wird *τυπεὶς Δελφοῦ πρὸς ἀνδρὸς ὅσπερ αὐτὸν ὤλεσε πολλῶν μετ' ἄλλων*, so ist der Mörder damit als unus de multis bezeichnet, während *σὺν ἄλλοις* nur gesagt hätte, dass Andre ihn bei der That unterstützt hätten, er sie nicht allein gethan hätte, wie Hec. 1120 *Ἑκάβη με σὺν γυναιξὶν αἰχμαλωτίσιν | ἀπώλεσ'* nur sagt, sie habe es nicht allein gethan, sondern mit Hilfe der geringeren Frauen, während Hipp. 835 *οὐ σοὶ τάδ', ὦναξ, ἦλθε δὴ μόνῳ κακά | πολλῶν μετ' ἄλλων δ' ὤλεσας κεδνὸν λέχος* gerade wie Andr. 1152 gedacht ist, dass Theseus nur unus de multis ist, wenn er seine Gemahlin

---

[40]) Schmidt hat Recht, wenn er im Folgenden *ὡς γὰρ* statt *ὡς δὲ* für das Angemessenere hält, und erklärt auch sonst gut den Zusammenhang. Die Polemik Hermann's gegen den Relativsatz (er änderte *ὥνπερ αὐτὸς*) ist mir nicht recht begreiflich. Bei dem Zusatz *πολλῶν μετ' ἄλλων* ist ja nicht ausgeschlossen, dass nur einer der Angreifenden (Machaireus) dem N. den Todesstreich versetzt hat. Schriebe man *εἷς γὰρ* für *ὅσπερ*, so würde *ὡς δὲ* bleiben können und der Gedankengang wäre „Denn nur Einer unter Vielen schlug ihn nieder. Als er aber am Boden lag, fielen Alle über ihn her.“ Vgl. Phoen. 894.

verloren hat[41]). *Σύν* ist das aristokratische Wort, *μετά* das demokratische oder vielmehr communistische.

Gerade synonyme oder identische Verba, wenn sie in beiderlei Constructionen erscheinen, dienen am besten dazu, den eigentlichen Unterschied von *σύν* und *μετά* klar zu machen. Iph. Aul. 729 *ἐκδώσομεν σὴν παῖδα Δαναϊδῶν μέτα* bedeutet *Δ. μ.* inter Graecos, coram Graecis, während Hipp. 551 ch. *τὰν (Ἰόλην) σὺν αἵματι, σὺν καπνῷ φονίοις θ' ὑμεναίοις Ἀλκμήνας τόκῳ Κύπρις ἐξέδωκεν* „unter Mitgabe von Mord und Brand und blutigen Hochzeitsliedern"; dort ist der *ἐκδώσων* ein prosaischer primus inter pares, hier bekommt die *ἔκδοσις* eine grausige poetisch-metaphorische Zuthat. Die oben einander gegenüber gestellten Beispiele Soph. El. 587 und 956 unterscheiden sich so, dass dort Klytämnestra als in gemeinem Bunde mit (*μετά*) Aegisthos, hier Chrysothemis als unter (bescheidener) Mitwirkung (*σύν*) der Schwester handelnd dargestellt wird, ganz der verschiedenen Stimmung der beiden Reden der Elektra gemäss. Bei *σὺν θεοῖς*, sei es formelhaft (Herc. fur. 176; Med. 915; Tr. 867; Phoen. 634 tr.) oder nicht (fr. Erechth. 13, 1 = 354, 1 N.; Hipp. 169 ch.), ist stets von der Mitwirkung der Götter bei menschlichen Dingen die Rede, auch in der missverstandenen letzten, wo *σὺν θεοῖσι φοιτᾷ* nicht heisst „inter deos versatur"[42]), sondern „besucht mich mit Göttergeleit oder Gotteshilfe" oder „Gott sei Dank"; *μετὰ θεῶν* steht nur (Herc. fur. 180), wo es

[41]) Ebenso ist Heraclid 327 *μετά* das treffendere Wort als es *σύν* gewesen wäre. Es ist da von dem König (Demophon) gesagt, er sei nicht unedler als seine Vorfahren (Theseus) *παύρων μετ' ἄλλων*; die Wenigen stehen darin mit ihm auf derselben Stufe, dass sie nicht schlechter sind als ihre Väter. Gleich darauf wird dasselbe durch *εἷς ἐν πολλοῖς* positiv ausgedrückt, was „mit wenigen Andern" d. i. „wie wenige Andre" negativ bezeichnet hatte. Schmidt hält die beiden Verse 327 und 328 für einen Zusatz von unberufener Hand; mir scheinen sie echt.

[42]) Weil: „elle marche au nombre des dieux". Van Herwerden vermuthet *αἰὲν | ἐν θεοῖσι φοιτᾷ*. — Vgl. fr. Melanipp. Vinct 493, 1 *σὺν τῷ θεῷ*.

sich um einen Gott unter Göttern handelt. Iphigenia (Iph. Taur. 63) will dem todtgeglaubten Bruder Grabesopfer ausgiessen mit (σύν) ihren Dienerinnen, aber Ion (1188) hält den Becher zur Spende unter, mit (μετά) den andern Schmausenden in der Hand, und Kadmos und Tiresias (Bacch. 342) fordern den Pentheus auf mit (μετά) ihnen dem Dionysos zu opfern. „Mit Freunden" heisst gewöhnlich σὺν φίλοις (Soph. Tr. 1194; Eur. Hipp. 1018; Cycl. 482; Ion 730; Hel. 539; fr. Andromed. 5, 2 = 118, 3 N.), weil sie als untergeordnet, nur helfend gedacht werden, aber an einigen besonders prägnanten Stellen, wo es auf die Gleichheit des Freundes mit dem Freunde oder unter Freunden ankommt, steht auch bei den älteren Dichtern μετά (Aesch. Ag. 1271 = 1225 K. nennt sich Kassandra καταγελωμένην μετὰ φίλων, ὑπ᾽ ἐχθρῶν; Soph. Ant. 73 φίλη μετ᾽ αὐτοῦ κείσομαι, φίλου μέτα). Aehnlich unterscheidet Aeschylos das σὺν ἄλλοις πείσομαι von dem μετὰ τοῦδε πάσχειν ἐθέλω (s. oben), weil dort der Chor nur sagen will, er werde leiden, was auch andre leiden, hier vielmehr, er wolle im Bunde mit seinem Freunde Prometheus leiden. „Mit Waffen" d. i. „mit Heeresmacht" heisst bei Euripides gewöhnlich σὺν ὅπλοις, sei es weil die Rüstung auch metaphorisch als Zugabe zu dem Gerüsteten oder weil die Streitmacht als dem Führer untergeben gedacht wird (Ion 1292; Phoen. 511; Iph. Aul. 754 ch. [1431]; Bacch. 51; wie im eigentlichen Sinne stets Hec. 110 an.; Herc. fur. 1383; Iph. Aul. 212 ch. 229 ch. [fr. Antiop. 12, 4 = 220 N. nach Galen]), aber auch die seltenere Auffassung inter arma, d. i. armatus (armati) cum armatis, die μετά fordert, ist nicht unerhört (Orest. 573; Iph. Aul. 65), wo es auf den Begriff der Begleitung nicht ankommt, sondern nur darauf, dass viele unter einander gerüstet ausziehen.

Doch man darf hier nicht pedantisch sein. Der Unterschied ist wohl da, aber er wird nicht immer beobachtet. So feine Distinctionen wie „mit Zuthat (Beihilfe) von" und „im Bunde mit" werden leicht verwischt und unter ein-

ander verwechselt, daher sind sie in den oben zusammengeordneten Stellen keineswegs überall erkennbar. Man darf nicht vergessen, dass die reichlichere Einführung des genetivischen *μετά* in die Dichtersprache und namentlich dessen Verwendung für Abstracta überhaupt eine Neuerung des Euripides war. Solche Neuerungen bringen stets einen Conflict mit dem älteren Ausdruck und dadurch leicht eine gewisse Willkür, Unebenheit, Inconsequenz und wenn man streng sein will Incorrectheit hervor. Wir sehen keinen Grund, weshalb statt des gewöhnlichen auch bei Euripides vorkommenden *σύν* der Schallbegleitung (Alc. 916; Suppl. 701; fr. Andromed. 4, 5 = 122, 6 N.[43]); Phoen. 335. 808 ch.; Iph. Aul. 693) einzeln *μετά* gebraucht wird (*μετὰ φιλοχόρου κιθάρας* Iph. Aul. 1037; *μετὰ . . αὐλοῦ* Bacch. 380 ch.; *ὑμεναίων μέτα* Bacch. 1273), noch warum statt des sonst überall üblichen *σύν* bei dem Tragen von Waffen, Kleidern, Zweigen, Fackeln und andern Geräthen ebenso einzeln *μετά* steht (Bacch. 363 *ἕπου μοι κισσίνου βάκτρου μέτα*; Bacch. 736 *μόσχοις ἐπῆλθον χειρὸς ἀσιδήρου μέτα*)[44]), aber wir

---

[43]) Bei diesem nur aus Aristoph. Thesm. 1029 ff. bekannten Fragment kann man nicht wissen, wie viel von dem Wortlaut auf Rechnung des Komikers kommt.

[44]) Nicht hiezu ist mit Sicherheit zu rechnen Phoen. 792 ch., wo (*οὐδ᾽ ὑπὸ θυρσομανεῖ*) *νεβρίδων μέτα* (*δινεύεις*) wohl nicht heisst „angethan mit Hirschfellen", sondern „noch unter dem Scepter des Dionysos schwingst du dich unter den Hirschfellen" d. i. „unter den andern Trägern und Trägerinnen derselben". Die alten Scholiasten freilich erklären anders: *δέρματα ἐλάφων ἐνδεδυμένος — νεβρίδας ἔχων*. Siehe auch Anm. 7. Wenn man *δινεύεις* zuerst intransitiv und nachher transitiv nimmt und *ἅρμασι καὶ ψαλίοις τετραβάμοσι* als eine Art von kühnem *ἓν διὰ δυοῖν* fasst, so könnte der Sinn der ganzen Stelle sein: „noch auch unter dem Scepter des Dionysos tummelst du dich unter den Hirschfellen, sondern am Geschirr des vierspännigen Wagens das einhufige Ross". Aber ein zwischengesetztes *ἀλλά* ist, deucht mir, für die Construction unentbehrlich und auch für das Versmaass erwünscht. Freilich wäre dies bei Eur. eine sonst erst bei Kallimachos nachweisbare Episynaloiphe im Hexameter. — Den neusten Versuch diese Stelle zu bessern (Schwerdt, Methodologische Beiträge zur Wiederherstellung der

sehen, dass Beides nur in den jüngsten Stücken des Dichters vorkommt. Wir sehen nicht den Grund, weshalb

---

Gr. Tragiker, 1886, Seite 1 ff.) halte ich für gänzlich misslungen. Der Verf. schreibt *ἀλλὰ σὺν ὁπλοφόρῳ στρατὸν Ἀργείων ἐπιπνεύσας | λήματι Θήβας | κῶμον ἀναυλότατον προχορεύεις· | οὐδ᾽ ὑπὸ θυρσομανεῖ νεβρίδων μέτα πομπεῖ | ἀλλὰ σὺν ἅρματι καὶ ψαλίῳ τετραβάμοσι δινεῖς* (unter völliger Tilgung der Worte *μώνυχα πῶλον*), und glaubt den grössten Theil dieser Aenderungen aus den alten Scholien entnehmen oder doch bestätigen zu können. Aber für jeden unbefangenen Leser ergiebt sich daraus gerade das Gegentheil, nämlich dass sie sich bemühen, zuerst *ὁπλοφόροις* und *αἵματι*, dann *δινεύεις*, *ἅρμασι ψαλίοις* oder *ψαλίων* und *μώνυχα πῶλον* oder *μωνύχων πώλων* (für Ersteres Tricl. p. 219, 10 ff.) zu erklären und zu rechtfertigen. Schwankend über die LA. sind die Scholiasten also, wie gewöhnlich, nur da, wo auch unsere Manuscripte schwanken. Dass sie keine Präposition vor *ἅρμασι* lasen, ist deshalb wahrscheinlich, weil *ἅρμασι* in ihren Erklärungen bald durch *σύν*, bald durch *ἐν* exponirt, bald auch ohne Vorwort (218, 12) erscheint. Selbst dass sie ein *ἀλλά* nach *δινεύεις* vor Augen hatten, ist nicht gewiss, da die älteste Handschrift ausdrücklich das Fehlen desselben (*λείπει τὸ ἀλλά*) bezeugt und in den jüngeren Scholien (bei Moschop. 217, 10) auch *καὶ* dafür erscheint. Dass sie gar ein so eigenthümliches Wort wie *πομπεῖ* im Text gehabt haben sollten, ist so gut wie undenkbar, da sie dies doch wohl irgendwo durch *ὁδηγῷ*, *πομπευτῇ* oder dgl., nicht aber durch *τῷ Διονύσῳ* paraphrasirt haben würden. „Glücklicherweise“ — sagt der Verf. S. 2 — „hat Hesychios es“ — dies *πομπεῖ* — „uns aus dieser Stelle aufbewahrt: *πομπεῖ· πομπητῇ*.“ Unglücklicherweise steht dies gar nicht bei Hes., sondern *πομπεῖ· πομπεύεται*, welches nur durch Meineke's (von M. Schmidt aufgenommene) Conjectur in *πομπεῖ· πομπευτῇ* (nicht *πομπητῇ*, ein gar nicht existirendes Wort) verwandelt wurde. Mk. nämlich zweifelte an dem Verbum *πομπέω*; man könnte ebensogut an dem sonst nicht vorkommenden Dat. Sing. *πομπεῖ* zweifeln. — Zu einer so phantasiereichen Kritik steht die meinige in schroffem Gegensatze. Der Verf. ist um das Zutrauen, das er zu seinen eigenen Erfindungen hat, zu beneiden. — Andre neue Besserungsversuche wie *δινεῖς δ᾽* (Herwerden, Paley) und vorher *ὑπὸ θυρσομανεῖς* (Paley) sind wenigstens bescheidener, wenn auch nicht überzeugend. Am bequemsten haben es die, welche Vers 787 — 792 als unecht verwerfen; siehe Wecklein, Jahresb. X, 166. Zu Anm. 7 füge ich hinzu, dass *τετραβάμων* hier m. E. in dem Sinne von *τεθριπποβάμων* steht, welches Or. 989 ch. vorkommt. Dort bedeutet *τεθριπποβάμονι στόλῳ* „auf der Fahrt (od. durch die Fahrt) mit dem Viergespann“;

viele Abstracta wie *δίκη* und *τὸ δίκαιον*, *δόξα*, *πόνος*, *μόχθος*, [*δόλος*][45] *φθόνος*, *χρόνος*, *κακόν*, *πενία*, *ἡδονή*, *ἀγλαΐα* nur mit *σύν*, andre dagegen wie *σωφροσύνη*, *αἰσχύνη*, *γνώμη*, *ἡσυχία*, *ἀμαθία*, *ἀμουσία*, *εὐτυχία*, *ὄλβος* nur mit *μετά* erscheinen; wohl aber sehen wir, dass jenes durchweg die älteren, dieses (nur etwa *ὄλβος* ausgenommen) die moderneren philosophischen Begriffe sind. Dies führt zu der früheren Betrachtung zurück, dass *μετά* bei Euripides wesentlich das Gepräge eines neueren, der Prosa entlehnten Wortes hat, und wir fügen hinzu, dass eine scharfe synonymische Abgrenzung der Gebiete dieser beiden Präpositionen namentlich für die späteren Dramen (incl. Soph. Phil. OCol.) nicht durchgeführt ist: ein Ergebniss, dem wir bei Herodot und Xenophon wieder begegnen werden.

---

3. Euripides verbindet *μετά* ebenso oft mit dem Genetiv des Singulars wie mit dem des Plurals, also wie Sophokles, nicht wie Aeschylos und die älteren Dichter, aus denen sich mit Mühe fünf einzelne Belegstellen für den persönlichen Gen. Sing. beibringen lassen[46]). Auch Collectiv (*ποικίλος πέφυκε τοῦ τ' ὄχλου μέτα*, von Odysseus gesagt Iph. Aul. 526) und Dual (*τέθνηκ' ἀδελφὴ σὴ δυοῖν παίδοιν μέτα* Phoen. 1349) kommen dabei vor. Einmal stehen beide Numeri bei *μετά*, Ion 1442 m.[47]) *ὃν κατὰ*

---

wie die Schol. Vett. 246, 15 und 248, 2 richtig erklären, nicht (Port. Fix.) *quadriiugo curru* oder (Klotz) *quadrigario curriculo*. — Vgl. auch Bachmann zu Lycophr. vs. 615.

[45]) Siehe Anm. 26.

[46]) Hesiod. Theog. 392 — Stesichor. (?) fr. 32 (Sw. Del.) — Theogn. 1065 — Simonid. fr. 84, 1 (Epigr.) — Aesch. Prom. 1067 an.

[47]) Zu verbinden ist jedenfalls *μετὰ ἐνέρων Περσεφόνας τε* d. i. „unter den Todten und (bei) Persephone". Heath's Aenderung *χθονίων*, welche das gefällige prädicative Adjectiv zu *ναίειν* wegnimmt und ein lästiges attributives zu *ἐνέρων* hinzufügt, ist eine Schlimmbesserung. Es wäre gut, wenn wir (wie K. in der ed. mai. thut) trotz des dazwischen-

γαίας ἐνέρων χθόνιον μετὰ Περσεφόνας τ' ἐδόκουν ναίειν, voran also der dem *μετά* von vornherein (vgl. I, 7) angehörende Plural, wie bei *σύν* gewöhnlich, von Homer an, der Singular voraufgeht: ein Gesetz, das auch Euripides beobachtet: Med. 11. *ξὺν ἀνδρὶ καὶ τέκνοισιν* — Tro. 392. *σὺν δάμαρτι καὶ τέκνοις* — Hipp. 551 ch.[48]) *σὺν καπνῷ φονίοις θ' ὑμεναίοισιν* — Ion 32[49]). *βρέφος αὐτῷ σὺν ἄγγει σπαργάνοισί θ' οἷς ἔχει* — Iph. Aul. 588 ch. *σὺν δορὶ ναυσί τε.* — Aber sehr abweichend von dem Usus aller seiner Vorgänger und nur der Komödie und der Attischen[50]) Prosa ähnlich ist die Verbindung des *μετά* mit sachlichen Begriffen, namentlich abstracter Art: für den Gen. Sing. eines Sachnamens bei *μετά* finden sich nur zwei Beispiele vor Euripides: Soph. Phil. 298 *πυρὸς μέτα* und Oed. Col. 1636 *οὐκ οἴκτου μέτα*, beide den jüngsten Dichtungen des Sophokles angehörig; denn das stockproaische *μεθ' ἡσυχίης* des „Pythagoras" (Diog. Laert. VIII, 7; cf. Müller, Fr. Hist. Gr. III, 170) darf nicht mitgerechnet werden. Euripides aber hat 26 sichere Beispiele, 19 von sachlichem Singular, 7 von sachlichem Plural. Dies ist zwar lange nicht so viel mit Sachnamen verbundenes *μετά* als sich von vornherein in der Attischen Prosa findet, aber doch für die Sprache der Dichtkunst sehr viel.

Betrachten wir nun die einzelnen Stücke in Bezug auf

---

stehenden Wortes *μέτα* schreiben dürften, um dem Missverständniss der Construction vorzubeugen. — Auch Musgrave's *κατὰ χάσμ' ἐνέρων χθόνιον* würde nur ein flach-prosaisches *ναίειν* mit *κατά* c. acc. für das poetisch-lebendige *ναίειν μετ' ἐνέρων* einführen.

[48]) Wenn nicht, was Barthold nicht ohne Grund vorzieht, mit Weil statt in der Antistrophe in der Strophe zu ändern und entweder *φονίοις ὑφ' ὕμνοισιν* (Weil[1]) oder *φονίοις ἐφ' ὕμνοισιν* (Weil[2]) zu schreiben ist. Dafür spricht, dass die Wiederholung des Wortes *ὑμεναίων* 554 sonst überaus lästig sein würde.

[49]) Vgl. Anm. 24.

[50]) Denn in der Ionischen, abgesehen von dem höchst unsichern Gebrauch des Hippokrates, wird dieser Genetiv im Singular ganz, im Plural beinahe ganz vermieden.

diese Construction, so zerfallen sie, abgesehen vom Rhesus, in drei Kategorien:

1. Acht Dramen: Alcest. Med. Hec. Andr. Heraclid. Tro. Hel. Electra. (Rhes.) weisen kein sachliches *μετά* auf.

2. Acht andre: Hipp. (2). Cycl. (1). Herc. fur. (2) Ion (1). Iph. Taur. (2). Suppl. (1). Phoen. (2). Orest. (1) lassen es sparsam zu.

3. Die beiden spätesten: Iph. Aul. (4). Bacch. (4) lassen es häufiger zu.

Ausserdem finden sich 6—7 Fälle derselben Gattung in den Fragmenten, eine verhältnissmässig grosse Zahl, die, so scheinbar die Vermuthung sein mag, dass die Zunahme in den Bakchen und der Aulischen Iphigenie auf dem Geschmack des jüngeren Euripides beruhe, Vorsicht gebietet und mehr darauf hinführt, dass diese Zunahme dem nach und nach sich mehr zur Prosa hinneigenden Vater Euripides angehört. Hiermit stimmt es ganz überein, dass die beiden sicher ältesten unter den erhaltenen Dramen, die aus der frischsten Zeit des Dichters stammen und dem Sophokleischen Kunststil näher stehen, Alcestis und Medea, kein Beispiel dieses Missbrauches darbieten. Da nun der Philoktet (409 aufgeführt) und allem Anschein nach auch der Oedipus auf Kolonos des Sophokles später verfasst sind, so ist das älteste nachweisbare Beispiel für ein *μετά* c. Gen. Sing. eines Sachnamens (den Plural hat schon Pindar Ol. I, 60. II, 34 und zwar wie die vier persönlichen Plurale Ol. X, 49. P. V, 88. VIII, 74. fr. 74, 12 fast ausschliesslich in stark äolisirenden Liedern) aus dem Jahr 428, in der weisen aber sehr nüchternen Bemerkung des Chors;

1. Hipp. 204 an. *ῥᾷον δὲ νόσον μετά θ' ἡσυχίας καὶ γενναίου λήματος οἴσεις.*

Die übrigen Beispiele sind, ungefähr nach chronologischer Ordnung, folgende:

2. Hipp. 1111 sq. ch.[51]) εἴθε μοι εὐξαμένᾳ θεόθεν τάδε μοῖρα παράσχοι,
τύχαν μετ᾽ ὄλβου καὶ ἀκήρατον ἄλγεσι θυμόν.
3. Cycl. 151. καὶ μὴν ἐφέλκω καὶ ποτῆρ᾽ ἀσκοῦ μέτα.
4. Ion 490 ch. μετὰ δὲ κτεάνων μετρίων βιοτᾶς εὔπαιδος ἐχοίμαν (una cum, inter).
5. Herc. fur. 21[52]). . . . . εἴθ᾽ Ἥρας ὕπο
κέντροις δαμασθεὶς εἴτε τοῦ χρεὼν μέτα . . .
(sive consensu alicuius fati, sive fato aliquo urgente)

---

[51]) An τύχαν nimmt Nauck Anstoss, doch wohl nur um des Versmaasses willen. Barthold meint, nach dem Schol. εἴθε μοι ἐδόθη βίος εὐτυχὴς καὶ ἄλυπος könnte man an ζωὰν für τύχαν denken. Allein er selbst zweifelt an seiner Conjectur, indem er daran erinnert, dass Einige nur ζόα, nicht auch ζωή bei den Tragikern anerkennen. Dem sei nun wie ihm wolle, jedenfalls lässt sich aus dem Scholion τοῦτο δὲ λέγει ὅτι εἴθε u. s. w., da es nur eine Zusammenfassung des Sinnes, keine Wiedergabe des Textes Wort für Wort ist, gar nichts Derartiges schliessen. Was sonst gegen den Ausdruck τύχαν μετ᾽ ὄλβου einzuwenden wäre, wüsste ich nicht. Es ist dasselbe was in höherem Stil Pindar (P. 2, 56) τὸ πλουτεῖν σὺν τύχᾳ πότμου nennt, ein Hendiadyoin für „glückgeschenkten Segen". Da die Länge der ersten Silbe hier nicht nothwendig ist und die tragische Lyrik die Gleichmässigkeit in solchen Nebendingen nicht, wie die Pindarische, zur festen Regel hat (wenn sie auch sonst in diesem Chorliede beobachtet ist), scheint mir τύχαν unanfechtbar. Der Dativ ἄλγεσι lässt sich entweder als Sociativus (unvermischt mit) oder nach der Analogie der Passiva (ungeschädigt von) auffassen, jenachdem man ἀκήρατος ableitet und versteht.

[52]) In der ersten Ausgabe dieser Abhandlung setzte ich bei ὕπο hinzu „an ὑπό?", auf den bekannten Homerismus δαμασθῆναι oder δαμῆναι ὑπό τινι hindeutend. Jetzt sehe ich, dass, obwohl von jeher ὕπο accentuirt wurde, doch schon die alte Auffassung dies mit dem Dativ verband (Aem. Portus: „*a Junonis stimulis*") und dass auch die Hgg. dies ausdrücklich verlangen (Pflugk: „iunge εἴτε ὑπὸ κέντροις δαμασθείς"). Es scheint also nur aus Versehen nicht längst schon die Vulgate ὕπο in ὑπὸ geändert zu sein, wie es Soph. Trach. 539 durch Brunck und Hermann geschehen ist. Doch wenn ich damals Bedenken hatte, so habe ich dies noch. Denn es steht hier Usus gegen Usus. Auf der einen Seite der Homerische, welcher ὑπό c. dat. verlangt, auf der andern der Gebrauch der Tragiker, welcher das Verbinden einer am Ende des Tri-

meters stehenden Präposition mit einem im nächstfolgenden stehenden Casus verbietet. Ich wenigstens wüsste von einer so zwischen dem attributiven Genetiv und dem zu ihr gehörenden Casus stehenden Präposition kein Beispiel bei einem Tragiker, geschweige denn bei einem Komiker oder Jambographen. Die näheren Angaben über die auf diesem Gebiete vorkommenden Ausnahmefälle, von denen indess keiner eine Zwischenstellung dieser Art aufweist (auch Rhes. 397 und Lycophr. 616 sind verschieden), siehe in Excurs 5. Folgt man also diesem Usus, so muss das anastrophirte ὕπο beibehalten und nicht mit *κέντροις* sondern mit *Ἥρας* verbunden werden, *κέντροις* aber dat. instr. sein. — Schon bei Homer finden sich derartige Zweideutigkeiten bei *ὑπό*, z. B. *γ* 235 *Δ* 479 *Λ* 821, wo ebenfalls nur der Usus entscheiden kann, so dass man in der Odysseestelle *ὡς Ἀγαμέμνων ὤλεθ' ὑπ' Αἰγίσθοιο δόλῳ καὶ ἧς ἀλόχοιο*, weil *δόλῳ* als Adverb häufig ist und *ὑπό* c. gen. beim Passiv in der Od. schon hin und wieder vorkommt, *ὑπό* mit dem Genetiv, in den beiden Iliasstellen aber *μινυνθάδιος δέ οἱ αἰὼν ἔπλεθ' ὑπ' Αἴαντος μεγαθύμου δουρὶ δαμέντι* und *ἢ ἤδη φθίσονται ὑπ' αὐτοῦ δουρὶ δαμέντες*, weil *ἐμῷ δ' ὑπὸ δουρὶ δαμῆναι* u. dgl. sonst häufig ist und *ὑπό* c. gen. sich noch nicht für die Passiv-Construction ausgebildet hat, *ὑπό* mit dem Dativ verbinden möchte. Völlige Gewissheit in solchen Dingen ist nicht zu erlangen. — Bei Euripides kann an mehreren andern Stellen derselbe Zweifel entstehen. Am ähnlichsten der unsrigen ist Rhes. 397 *Ἀργείων ὕπο* | *Τροίαν ἐᾶσαι πολεμίων πεσεῖν δορί*, wo man ausserdem auch über *ὕπο* oder *ὑπὸ* schwanken kann. Die Uebersetzer (Portus, Fix) fassen *δορί* als Instr. unabhängig von *ὑπό* und verbinden *ὑπὸ πολεμίων Ἀργείων*. Dies ist, glaube ich, richtig und auch die Anastrophe wohl beizubehalten, insofern *Ἀργείων* als der Hauptbegriff betrachtet werden kann, zu dem *πολεμίων* nur angefügt ist. Ferner kommt in Frage Suppl. 402 *Ἐτεοκλέους θανόντος* . . . . | . . . . *ἀδελφοῦ χειρὶ Πολυνείκους ὕπο*, wo die alte Auffassung, die mir richtig scheint, *ὑπὸ χειρὶ ἀδ. Πολ.* verband, während Beck und Fix *χειρὶ ἀδ.* als Instr. von *ὑπὸ Πολ.* trennten. Endlich Heraclid. 823 *οἳ δ' ὑπ' ἀσπίδων* | *πλευροῖς* (so Elmsl. für *πλευραῖς*) *ἔκρυπτον πλευρ'*, wo die Meisten *ὑπό* c. dat. verbanden, Heath aber (mir deucht, besser) *ὑπό* c. gen. annahm und so verstand „*hi vero sub clypeis lateribus latera tegebant*“, d. h. unter den Schilden drängten sie sich Seite an Seite, bildeten ein Schilddach. Dagegen ist kaum zweifelhaft, dass in den beiden Orestes-Stellen 442 *θανεῖν ὑπ' ἀστῶν λευσίμῳ πετρώματι* und 536 *ὑπ' ἀστῶν καταφονευθῆναι πέτροις* wie anderswo (z. B. Tr. 390; Ph. 292) mit Recht von Allen *ὑπό* c. gen. verbunden wird. — Uebrigens halte ich die Pflugk'sche Auffassung des *μετά* „in Uebereinstimmung mit, nach dem Willen des Schicksals“ für richtig.

7. Iph. Taur. 756[53]). . . . . ἤν τι ναῦς πάθῃ
χἠ δέλτος ἐν κλύδωνι χρημάτων μέτα
ἀφανὴς γένηται . . . .
(cum rebus meis).

8. Iph. Taur. 1121 ch.[54]). τὸ δὲ μετ' εὐτυχίας
κακοῦσθαι θνατοῖς βαρὺς αἰών.

---

[53]) Vgl. Anm. 15. Dazu trage ich nach, dass Schmidt, der ebenfalls an χρημάτων μέτα Anstoss nimmt, dafür κυμάτων ἄγρα vorschlägt. Ich halte es nicht für zu kühn, anzunehmen, dass „mit den Sachen" für „mit den übrigen Sachen" gesagt ist, denn wir drücken uns oft ebenso ungenau aus.

[54]) Statt der Vulg. τὸ γὰρ schreibe ich jetzt lieber τὸ δὲ mit Seidler, Hermann und allen neueren Hgg., was dem glykoneischen Versmaass entspricht. In einer Handschrift scheint es nicht zu stehen. — Ich glaube weder an Scaligers μετ' εὐτυχίαν noch an die Auffassung von εὐτυχίας als Acc. Plur., obwohl der Plural εὐτυχίαι auch in Prosa nicht selten ist. Für diesen sich auf Ion 482 ch. σύν τ' εὐτυχίαις und 1505 m. δυστυχίαισιν εὐτυχίαις τε zu berufen, ist bedenklich, da der Plural dort keinem Missverständniss ausgesetzt ist, während er in μετ' εὐτυχίας, zumal für den das accusativische μετά meidenden Tragiker, unnatürlich ist. Was das Verständniss dieses μετά c. gen. anlangt, so hat Wecklein mich mit Recht getadelt, dass ich erklärte „glücklich-unglücklichsein ist Menschenloos", ein Gedanke, der nicht in den Zusammenhang passt. Aber wenn man berücksichtigt, dass μετ' εὐτυχίας eigentlich „mitten im Glück" ist, so wird man darin einen prägnanteren und eigenthümlicheren Ausdruck finden als in dem flachen und gewöhnlichen μετ' εὐτυχίαν Scaliger's. Bei der grossen Unsicherheit der Ueberlieferung der vorhergehenden Worte ist es kaum möglich zu sagen, ob γάρ oder δέ hier das Passendere sei. Wäre aber γάρ richtig, so müsste man wohl τὸ γὰρ ἐπ' εὐτυχίας schreiben. Diese Verwendung des ἐπί c. gen. bei abstracten Begriffen ist allerdings nicht weniger prosaisch als die von μετά c. gen. bei denselben, aber nicht uneuripideisch. Vgl. Iph. Taur. 1220 tr., wo doch wohl sicher mit Schäfer ἐπὶ σχολῆς satt ἐπὶ σχολῇ für „in Musse" zu lesen ist, und Hipp. 1299, wo nicht minder wahrscheinlich mit Reiske ἐπ' εὐκλείας statt ὑπ' εὐκλείας für „im Ruhme, mit Ruhm" (sterben) geschrieben wird: auch fr. Scyr. 2, 4 = 685 N. ἐπὶ φροντίδων für „in Sorgen" (leben). Dies ἐπὶ der Umgangssprache scheint den älteren Tragikern fremd zu sein, da Soph. Ant. 1141 ch.; El. 1062 ch.; Ai. 1268 zum Beweise nicht genügen. Bei den Komikern ist es häufiger, z. B. Aristoph. Vesp. 1517 ἐφ' ἡσυχίας für „in Ruhe, ungestört": vgl. fr. Eupol. Autolyc. 1: Adulat. 16 Mk.

9. Suppl. 1118 an.[55]). πολλοῦ δὲ χρόνου ζώσης μέτα (aetate provecta).
10. Phoen. 1006. μὰ τὸν μετ' ἄστρων Ζῆνα (auch μά ist prosaisch).
11. Phoen. 1117. τὰ δὲ κρύπτοντα δυνόντων μέτα. (Siehe Excurs 4.)
12. Orest. 573. ἥτις μεθ' ὅπλων ἄνδρ' ἀπόντ' ἐκ δωμάτων
πάσης ὑπὲρ γῆς Ἑλλάδος στρατηλάτην
προὔδωκε (inter arma = cum exercitu).
13. Iph. Aul. 65. κἀπιστρατεύσειν καὶ κατασκάψειν πόλιν
Ἕλλην' ὁμοίως βάρβαρόν θ' ὅπλων μέτα (id).
14. Iph. Aul. 544 ch.[56]) μάκαρες οἳ μετρίας θεοῦ
μετά τε σωφροσύνας (modeste) μετέσχον λέκτρων
Ἀφροδίτας.
15. Iph. Aul. 923. λελογισμένοι γὰρ οἱ τοιοίδ' εἰσὶν βροτῶν
ὀρθῶς διαζῆν τὸν βίον γνώμης μέτα (prudenter).
16. Iph. Aul. 1037 ch.[57]). τίς ἄρ' ὑμέναιος διὰ λωτοῦ Λίβυος
μέτα τε φιλοχόρου κιθάρας
συρίγγων θ' ὑπὸ καλαμοεσ-
σᾶν ἔστασεν ἰαχάν . . . .;

---

[55]) Ohne mich auf die vielen Besserungsversuche zu dieser Stelle einzulassen, will ich nur (was für meinen Zweck genügt) hervorheben, dass gegen das seit Markland aus der einen Handschrift eingeführte ζώσας (die andre hat mit der Vulg. σώζεις) sprachlich kein Bedenken vorliegt. Matthiae bemerkt richtig „*Lectio satis expedita*; μετὰ πολλοῦ χρόνου ζῆν *dictum, ut* μακρῷ χρόνῳ συνεῖναι *et similia*". — Vgl. auch Menand. fr. inc. CCLXXVIII (IV p. 293 Mk.) πᾶν τοὔργον ὀρθῶς ἐκμαθεῖν χρόνου μέτα, ein Spruch, der mehr nach Euripides als nach Menander klingt. — Für Musgrave's μέτρα (statt μέτα) erklärte sich W. Dindorf und setzte es später in seinen Text. Die neusten Forscher nehmen eine Interpolation oder eine Dittographie oder eine Lücke an. Vgl. von Wilamowitz, Anal. Eur. 125; Wecklein im Jahresb. 1879; 1882, 171; Schumacher S. 53.

[56]) Nauck vermuthet θέλκτρων für λέκτρων, geistreich, aber unnöthig.

[57]) Ueberliefert ist τίς ἄρ' ὑμέναιος . . . . ἔστασαν. Aem. Portus

17. Bacch. 363. . . . ἀλλ' ἕπου μοι κισσίνου βάκτρου μέτα (cum baculo).
18. Bacch. 380 ch. (τὸν Βρόμιον) . . . ὃς τάδ' (haec munera) ἔχει,
θιασεύειν τε χοροῖς,
μετά τ' αὐλοῦ γελάσαι,
ἀποπαῦσαί τε μερίμνας, ...
19. Bacch. 736. (Βάκχαι) . . . νεμομέναις χλόην
μόσχοις ἐπῆλθον χειρὸς ἀσιδήρου μέτα (manu).
20. Bacch. 1273. εἰς ποῖον ἦλθες οἶκον ὑμεναίων μέτα; (cum).

denen ich die sieben aus den Fragmenten anschliesse:

21. Antigon. 9 (163 N.)[58]). ἀνδρὸς φίλου δὲ χρυσὸς ἀμαθίας μέτα
ἄχρηστος, εἰ μὴ κἀρετὴν ἔχων τύχοι.
22. Danae 1, 8 (332 N.). ζῶσίν τε σὺν κακοῖσιν, οἱ δ' ὄλβου μέτα
φθίνουσ' . . .
23. Erechth. 23 (ch.) (370 N.). μετὰ δ' ἡσυχίας πολιῷ γήρᾳ συνοικοίην.

---

schlug vor, entweder τίν' ἄρ' ὑμέναιον . . . . ἔστασαν (sc. αἱ Μοῦσαι) oder τίς ἄρ' ὑμέναιος . . . . ἔστασεν zu schreiben. Jenes zog Matthiae, dieses Hermann vor, dem die Neueren mit Recht folgen. Markland, der das καλαμόεσσαν der Handschrift (Vulg.) in καλαμοεσσᾶν veränderte, schrieb τίν' ἄρ' Ὑμέναιος (der Gott) . . . . ἔστασεν ἰαχάν; Ueber ἰαχάν oder ἰακχάν siehe Nauck, Eur. Stud. I, 111 f. — Sehr gut spricht hier Fritze über die Pflicht des Uebersetzers Seite 417—432, indem er gerade diese Stelle (Seite 425) als Beispiel für die Nothwendigkeit freierer Wiedergabe hervorhebt.

[58]) Schmidt vermuthet
ἀνωφελὴς δὲ χρυσὸς ἀμαθίας μέτα
κἄχρηστος, εἰ μὴ κἀρετὴν ἔχων τύχοις.
Die Häufung „nutzlos und unbrauchbar“ ist schwerlich eine Verbesserung. Der Gedanke „der Reichthum eines rohen Menschen, der sich Deinen Freund nennt, kann Dir nicht viel helfen, wenn er nicht auch Edelmuth besitzt“ ist m. E. viel eigenthümlicher und nur zu wahr.

24. Melanipp. Vinct. 6 (505 N.) an. *μετρίων λέκτρων, μετρίων δὲ* (al. *τε* s. *γε*) *γάμων*
μετὰ σωφροσύνης
κύρσαι θνητοῖσιν ἄριστον.

25. [Philoctet. 2, 75 (ante 785 N.)[59]). *δόλου μέτα* oder *δόλου τινος μέτα*].

26. inc. 75, 6 (1039 N.). *εἰ μή τι καὶ τολμῶσι κινδύνου μέτα.*

27. fr. ab H. Weil repert. et ed. Paris. 1879. vs. 44[60]).
τὴν δ' ἐμὴν ἐγὼ τύχην
πειράσομ' ὡς δεῖ, μὴ μετ' αἰσχύνης, φέρειν.

Nehmen wir unter diesen Belegstellen die 5 aus, welche auf Personification zurückgeführt werden können, wie das 2malige *μετ' ἄστρων* (Nr. 10. 11 — vgl. Homer *μετ' ἀστράσι*), *μεθ' ὅπλων* (Nr. 12. 13.) und allenfalls auch *τοῦ χρεὼν μέτα* (Nr. 5), so bleiben theils abstracte theils concrete Sachnamen übrig. Unpoetisch sind die einen wie die andern in dieser Verbindung. Für die Plurale zwar kann man die einzeln schon früher, z. B. in Pindar's *εὐθυμιᾶν τε μέτα καὶ πόνων*, auf Sachnamen übertragene Bedeutung *inter* in Anspruch nehmen, und doch klingt ein *χρημάτων* oder *γραμμάτων μέτα* trotz der Anastrophe recht trivial. Nicht so für die Singulare. Unter den concreten Begriffen finden wir musikalische Instrumente und Lieder, das Geräth welches man trägt (Schlauch, Rock, Waffen, Sachen) oder die tragende Hand; unter den abstracten Zeit, Gefahr, dann Ruhe, Bescheidenheit, Unbildung, Glück, Reichthum, Verstand, Edelmuth, Schande, List — lauter Begriffe, welche die ältere Dichtersprache durch das *σύν* der Schallbegleitung, das *σύν* des Mitbringens (auch *πλειοτέρῃ σὺν χειρί* oder *κενῇ*) oder das von Pindar an bei abstracten Singularen

---

[59]) Siehe Anm. 26.

[60]) Gomperz (Wiener Studien 1880) will *πειράσομαι δὴ μη* schreiben, um die Elision zu beseitigen.

gewöhnliche temporal-instrumentale *σύν* angeknüpft hätte. Fast alle diese Wendungen aber sind leicht erkennbare nur etwas poetisch zugestutzte Redensarten der Attischen Prosa: *μεθ᾽ ὅπλων*, *μετὰ χρημάτων*, *μεθ᾽ ἡσυχίας*, *μετ᾽ εὐτυχίας*, *μετὰ χρόνου*, *μετὰ σωφροσύνης*, *μετ᾽ αἰσχύνης* (Lycurg. 129; Demosth. Lept. 16), *μετὰ γνώμης*, *μετὰ κινδύνου* (*κινδύνων*), *μετ᾽ ἀμαθίας*, *μετὰ δόλου*. Es offenbart sich hier ein etwas kleinliches Bemühen mit dem präpositionalen Ausdruck zu wechseln, z. B. bei *τοῦ χρεὼν μέτα*, bei *δυνόντων μέτα*, bei *μετὰ κιθάρας*, bei dem *ὄλβου μέτα* in der Danae. Verhältnissmässig sehr oft kommen diese Beispiele in Chören und in Sentenzen vor. Denn gerade die lyrisch-anapästischen Partien und die weisen Lehren, die so zahlreich diesen und andern Theilen des Dramas eingefügt sind, enthalten trotz aller Aufbauschung auch die nüchternsten und schwächsten Formen des Ausdrucks, während Reden und Schilderungen oft glänzend und durchweg gleichmässiger gehalten sind.

Auf die 70 bis 80 Beispiele des persönlichen *μετά* c. Gen. brauche ich nicht bis ins Detail einzugehen. Weniger die Art und Weise des Gebrauchs als seine Häufigkeit ist Euripides eigenthümlich, besonders wo es sich um den Genetiv des Plurals handelt. Das schon von Homer einmal gebrauchte *μεθ᾽ ἡμῶν* kommt (mit Einschluss des allerdings abweichenden *δαίμων ὁ μεθ᾽ ἡμῶν* im Rhesus 996 an.) ein Dutzend Mal bei Euripides vor, aber nicht bloss im Sinne von *inter nos*, sondern auch von *nobiscum*; bei *εἶναι* = *superstitem esse* (Alc. 991 = Heraclid. 9), letzteres bei *πίνειν* (Alc. 795), *τῷ θεῷ τιμὴν διδόναι* (Bacch. 342), *ξένια ἔχειν* (Hel. 1669), *οἰκεῖν* (Bacch. 331 im Sinne von *nobiscum facere*); ferner 5mal = *μετ᾽ ἐμοῦ* (Med. 896. 1058; Herc. fur. 307; Iph. Aul. 870 tr. 1377 (ganz prosaisch *σκέψαι μεθ᾽ ἡμῶν*). — Zum grossen Theil der Bedeutung *inter* gehören an *μετ᾽ ἄλλων* (Med. 850 ch.; Ion 1188), *μετ᾽ ἄλλων μυρίων* (Andr. 697), *πολλῶν μετ᾽ ἄλλων* (Hipp. 835; Andr. 1152), *παύρων μετ᾽ ἄλλων* (Heraclid. 327), *πολλῶν μέτα* (fr. Erechth. 1, 32 = 362 N.;

Phoen. 894 *εἷς γὰρ ὢν π. μ.*); wie die specielleren Begriffe *ἀλλήλων μέτα* (Iph. Taur. 841), *ἥσυχοι μεθ' ἡσύχων* (Suppl. 952), *μετὰ σκαιῶν* (El. 943), *ἐπιόρκων μέτα* (El. 1355), *μετὰ θεῶν* (Herc. fur. 180), *Διοσκόρων μέτα* (Hel. 1667), *ἐνέρων μέτα Περσεφόνας τε* (Ion 1442 m.), *νεκρῶν μέτα* (Hec. 209 m.), *μετ' ἀνδρῶν* (Andr. 590; fr. Bell. 5, 20 = 287 N.), *πόσων μετ' ἀνδρῶν* (El. 628), *Δαναΐδῶν μέτα* (Iph. Aul. 729), *μετὰ Νηρήδων* (El. 434 ch.), *μετὰ Νυμφᾶν* (Cycl. 68 ch.), *Ναΐδων νυμφῶν μέτα* (Cycl. 430), *δμώων μέτα* (El. 628), *δεσποτῶν μέτα* (Ion 1043), (*ναύτας*) *ὧν μέτα* (Hel. 1525), *Δελφῶν μέτα* (Andr. 1065), *ὧν μέτα* (Iph. Aul. 967); *Τρῳάδων ἄλλων μέτα* (Tr. 872); vielleicht personificirt *νεβρίδων μέτα* (Ph. 792 ch.). Diese Ausdrücke kommen oft in Verbindung mit solchen Verben vor wie *εἶναι*, *καθηριθμῆσθαι*, *οἰκεῖν*, *ναίειν*, *κεῖσθαι*, *ἑστάναι*, *οἷον εἶναι*, *εὐτυχεῖν*; bei denen die Bedeutung *inter* die passendste ist, doch auch bei *μάχεσθαι*, *στρατεύεσθαι*, *στείχειν*, *ἀποσταλῆναι*, *ἄστη φυλάσσειν*, *χοροὺς πέμπειν*, *κωμάζειν*, wo *una cum* näher liegt. — Ebendahin gehört auch ein Beispiel von Thiernamen bei *μετά*: *κυνῶν ὠκυπόδων μέτα θῆρας ἔναιρεν* (Hipp. 1129 ch. nach Blomfield's Verbesserung). — Zu beachten ist, dass sowohl *σύν*- als *μετά*-Composita dabei vorkommen, beides prosaische Constructionen, welche die ältere Dichtersprache meidet, nämlich *μετέχειν* (Hel. 1667) und *συμπλεῖν* und *ξυνεῖναι*, beides nur in der Elektra (943. 1355), wie dies auch bei *σύμμαχον εἶναι* einmal mit dem Singular (*μετ' ἐμοῦ*) vorkommt (fr. inc. 74, 3 = 910 N.).

Der Genetiv des Singulars von persönlichen Begriffen ist ungefähr halbmal so oft mit *μετά* verbunden als der des Plurals. Diese Construction kommt meist bei Fürwörtern und Verwandtennamen vor; von ersterer Art sind *μετ' ἐμοῦ* (Cycl. 435; fr. inc. 74, 3 = 910 N.), *μετ' ἐμέθεν* (Tr. 333 ch.), *ἐμοῦ μέτα* (Andr. 1257; Phoen. 1278; Or. 1071), *μετά γε σοῦ* (Iph. Aul. 1459), *σοῦ μέτα* (Iph. Taur. 1011; El. 574), *μετ' αὐτοῦ* (Tr. 1130), *αὐτοῦ μέτα* (Tr. 940), *μετὰ τῆσδε* (Alc. 881 an.), *μετ' ἐκείνης*

(Alc. 898 an.), *τίνος μέτα* (Andr. 1060); — von der zweiten Art *μετ' ἀνδρός* (cum marito Med. 33), *μετ' ἀνδρὸς βαρβάρου* (ebenso Hel. 295), *νεανίου μετ' ἀνδρὸς* (Andr. 604 ebenso), *μετ' ἀλόχου* (Bacch. 1334), *μετὰ ματέρος* (Phoen. 151 m.), *μητρὸς μέτα* (Med. 897), *πατρὸς μέτα* (Iph. Aul. 1110), *συγγόνου μέτα* (Iph. Taur. 1420). Einigemal auch bei Eigennamen: *Μενέλεω μέτα* (cum M. marito Hel. 289), *μεθ' Ἥρας* (Hel. 889), *Ἀντιγόνης μέτα* (cum A. sorore Phoen. 1476); in Verbindung mit dem Plural *ἐνέρων . . . μέτα Περσεφόνας τε* (Ion 1442 m.; siehe oben). — Nur selten geht der Gebrauch weiter bei Göttermächten; ich finde nur *δαίμονος τοὐμοῦ μέτα* (Suppl. 592), dem sich das personificirte *τοῦ χρεὼν μέτα* (Herc. fur. 21) anschliesst, Jenes „mit Hilfe meines Schutzgeistes ausziehen", Dieses „mit (gemäss) dem Willen eines Schicksals die Erde von Ungeheuern reinigen" (von Herakles). — Obige Wendungen stehen bei Verben aller Art, wie *οἰκεῖν* (*συνοικεῖν* Andr. 1257, doch ohne dass das Präfix mit der Präposition zusammenhängt), *ναίειν*, *κεῖσθαι φθίμενον σωθῆναι*, *θανεῖν* und *κατθανεῖν* (mehrfach, dazu aber gehört nicht *δαμασθῆναι* Herc. fur. 21), *ἐλθεῖν*, *ἀφικέσθαι*, *ὄχον ἐλαύνειν*, *φροῦδος*, *ἐκκωμάζειν*, *οἴκους λείπειν*, *στρατηλατεῖν*, *νεβρὸν διώκειν*, *τόξοις ἵεσθαι κατ' ὄρη* (= jagen), *διαλλαχθῆναι* (Med. 897, nicht objectiv construirt, sondern = *una cum, ut etiam*)[61]), *φέρειν*, *προσπίτνειν*, *ἐκπέμπειν* (Iph. Aul. 1110 d. i. machen dass einer mit dem Andern geht)[62]) — überall in dem Sinne von *una cum*, selten mehr eigentlich objectives *cum*, *apud*, wie bei *ἑλίσσειν* (tanzen Tr. 333 ch.), Hel. 295 *οἰκεῖν μετ' ἀνδρὸς βαρβάρου* d. i. „hausen" = „vermählt sein". Hieran schliesst sich das eigentlich objective stockprosaische „facere cum aliquo", „stare a parte alicuius", dem man nur selten begegnet: Hel. 889

[61]) Siehe Anm. 35.

[62]) Siehe Anm. 11.

μεϑ' Ἥρας στᾶσα; Iph. Aul. 526 (de Ulixe) *ποικίλος πέφυκε τοῦ τ' ὄχλου μέτα* (= popularis, a parte plebis)[63]).

---

4. Bei Euripides ist fast die Hälfte aller Fälle von *μετά* c. Gen. anastrophisch behandelt, während bei Sophokles reichlich ein Drittel, bei Aeschylos sogar nur ein Siebentel in der Anastrophe steht.

Die Zunahme der Anastrophe bei Euripides ist ein eigenthümlicher Zug seiner Technik; von allen Griechischen Dichtern älterer Zeit braucht keiner sie so oft wie er. Nicht nur hat er überhaupt doppelt so viele anastrophische Fügungen als Sophokles, sondern er dehnt diese auch auf mehr Präpositionen und mehr auf verschiedene Casus aus als sein nächster Vorgänger. Offenbar strebte er durch dies äusserliche Mittel der Mangelhaftigkeit seiner niedrigeren Diction nachzuhelfen. Aber weder dies noch die musikalischen Schnörkel noch der Rückgang zum Aeschyleischen Tetrameter und Chorstil noch das Wiederaufbringen verschollener Formen und Fügungen der hohen Lyrik und Epik, wie *ἀνά* c. Dat. und *ποτί* für *πρός*, vielleicht auch *ἐνί* für *ἐν*, welche Sophokles gänzlich vermied[64]), konnten den Abfall zur Prosa verdecken.

Merkwürdig überhaupt ist die successive Vermehrung der Anastrophe pura — von der weit gewöhnlicheren Zwischenstellung der Präposition, sowohl der anastrophischen

---

[63]) Ueber die früher an dieser Stelle behandelte, aber nicht hieher sondern zu dem accusativischen *μετά* gehörige Stelle Hec. 504 siehe Anm. 71.

[64]) *ποτί* findet sich bei Soph. nur fr. Thamyr. = 232^{b} Df.; bei Euripides (ausser in Rhes. 26 ch. 251 ch. 898 ch.) Alc. 403 ch.; Hipp. 140 ch.; Cycl. 506 m.; Andr. 119 ch.; El. 168 ch. 205 ch.; Bacch. 402 ch. — *ἀνά* c. Dat. steht nur in späten Stücken: El. 466 ch.; Iph. Aul. 754 ch. 1058 ch. — *ἐνί* findet sich Heraclid. 893 ch. und Iph. Taur. 1109 ch., wofür Elmsley freilich an beiden Stellen *ἐπί* schreiben will, dort, weil die Ueberlieferung der Handschriften dafür ist, von Kirchhoff festgehalten. Alle diese Seltenheiten kommen nur in Chorliedern vor.

als der nichtanastrophischen, ist hier nicht die Rede — von Pindar an. Denn die Homerische Anastrophe hat einen andern Sinn als die spätere; sie ist nur die unbefangen sich bethätigende Freiheit der Sprache in der Wortstellung, auf einer Stufe, wo Adverb und Präposition, Voranstellung und Nachsetzung, Trennung und Nicht-Trennung des Verbum Compositum noch nicht streng abgegrenzt waren; sie erstreckt sich daher auch ohne erheblichen Unterschied auf alle Casus und (principiell wenigstens) auch auf alle Präpositionen[65]), und ein Theil der epischen und dem Epos verwandten Gattungen wahrt sich dieselbe Freiheit. Nicht so bei Pindar. Hier ist die Anastrophe ein besondres poetisches Mittel, das einestheils sparsamer angewendet, anderntheils fast ganz auf einen Casus, den Genetiv, und auf Vorwörter von nur zwei kurzen Silben beschränkt wird. Aehnlich machen es die Tragiker, nur dass sie von einem zum andern die Häufigkeit der Anastrophe steigern. So hat Pindar überhaupt nur höchstens 20, Aeschylus über 50, Sophokles über 80, Euripides mindestens 380 Beispiele der Umkehr. Im Verhältniss zu der Gesammtzahl der Präpositionalconstructionen bei jedem dieser Dichter stellt sich die Scala so heraus, dass ungefähr bei Pindar höchstens jede 60ste, bei Aeschylus jede 30ste, bei Sophokles jede 27ste, bei Euripides aber jede 17te oder 18te Präposition in der Anastrophe pura steht, so dass von ihm scheinbar die alt-epische Freiheit noch fast um das Doppelte überboten wird, wenn wir nämlich nur auf die Zahl der Fälle, nicht auf die Mannigfaltigkeit der Casus und Präpositionen Rücksicht nehmen. Vergleichen wir die sieben am häufigsten so gestellten Genetivrectionen bei *περί*, *μετά*, *παρά*, *ὑπό*, *ὑπέρ*, *ἀπό* und *ἐπί*, so ergiebt sich, dass 1/9 derselben bei Pindar, fast 1/5 bei Aeschylus, fast 1/4 bei Sophokles, weit über 1/3 (näher an 1/2) bei Euripides in der Umkehr erscheint. Pindar lässt noch bei jeder dieser

---

[65]) Siehe Excurs 6.

Fügungen, auch bei μετά und περί, die Nichtanastrophe als Regel gelten; dagegen findet diese für περί bei allen Tragikern nur als Ausnahme statt; bei Euripides ist sie auch für παρά der bei weitem seltnere Fall. — Was nun die Ausdehnung dieser Licenz auf die einzelnen Präpositionen betrifft, so bedienten sich die beiden Dichter der Perserzeit hin und wieder noch der Homerischen Freiheit, auch Präpositionen von mehr oder weniger als 2 kurzen Silben nachzustellen, wie wir ἀμφί und ἐν, vielleicht auch ἐκ bei Pindar, ἀντί bei Aeschylus in der Umkehr antreffen; ebendieselben Dichter sind es, die, obwohl in sehr bescheidenem Masse, auch die andern beiden Casus zulassen, wie Pindar ausser ἐπὶ auch ἀμφί und περί dem Dativ, κατά und, wie es scheint, auch das dialektische ἐν dem Accusativ, Aeschylus ἐπί, μετά und ὑπό dem Dativ, ein einziges Mal (Pers. 61 an.) auch περί dem Accusativ nachstellt; jede dieser Anastrophen kommt nur einmal (die von ὑπό c. Dat. bei Aesch. zweimal) vor. Sophokles dagegen, obwohl er seinen Vorgängern gegenüber die Nachstellung häufiger eintreten liess, beschränkte ihre Anwendung fast ausschliesslich auf die sechs Genetivrectionen von περί, ὑπό, ὑπέρ, παρά, μετά, ἀπό, zu denen, ebenfalls genetivisch, einzeln κατά und vielleicht auch ἐπί[66]) und πρός[67]) hinzutreten; das einzige nicht ein-

---

[66]) Ant. 189 und O. C. 85; doch sind beide Beispiele so mit Zwischenstellung verflochten, dass sie die Anastr. pura für ἐπί c. Gen. bei Sophokles nicht beweisen können, und vielmehr in eine Kategorie mit Fällen wie O. C. 1705 m. (1713 m.) und Ant. 132 an., wenn auch diesen nicht völlig gleich, zu setzen sind. Auch Phil. 648 ist ἔπι nur Conjectur.

[67]) Für die Anastrophe von πρός c. Gen. scheint allerdings O. R. 525 die Ueberlieferung zu sprechen, doch ist dieser einzige Fall der Nachsetzung einer monosyllabischen Präposition bei den Tragikern — schon bei Pindar war sie selten und fast zweifelhaft — mit Recht fast allen Hgg. befremdlich vorgekommen, zumal da gerade für πρός auch Homer keinen Beleg der An. pura bietet (siehe Exc. 6). — Sicher dagegen sind die beiden anastrophischen κατά Aiac. 302. 969; dürfte ἄνευ als eigentliche Präp. betrachtet werden, so käme noch O. C. 502. hinzu. Alle zusammengenommen und als sicher angesehen, kommen doch nur 6 Fälle hinzu, die nicht jenen 6 Präpositionen angehören.

mal sichere Beispiel einer nicht-genetivischen Anastrophe ist Trach. 615 bei ἐπί c. Dat. in einer wahrscheinlich verdorbenen Stelle[68]), und etwa Phil. 343, wo indess vielleicht die Anastrophe verbal (= μετῆλθον) gedacht ist; jedenfalls ein einzeln stehender Homerismus. Euripides aber überschritt dies weise Kunstmass des bescheidenen Meisters nicht allein durch Steigerung der Anastrophe auf das Doppelte, sondern auch durch gelegentliche Wiederausdehnung derselben auf den Accusativ und Dativ bei ἐπί, παρά, ὑπό, sowie auf den Accusativ allein bei κατά und μετά[69]), so dass bei Sophokles nur 8 bis 11, bei Euripides sicher 16 verschiedene Präpositionalfügungen für die Anastr. pura in Frage kommen. Dennoch ist die nicht-genetivische Anastrophe auch bei Euripides nur, wenn ich recht gezählt habe, in 25 sicheren Beispielen vorhanden, eine sehr geringe Anzahl in Vergleich mit mindestens 355 Fällen der genetivischen.

Wie erklärt sich diese merkwürdige Beschränkung der Anastr. pura auf den Genetiv? Vielleicht aus einem doppelten Grunde. Erstlich aus der Analogie der mit demselben Casus verbundenen Adverbia. Von Homer an finden sich Wörter

---

[68]) ἅμα El. 253, wenn auch vermuthlich näher mit σοί als mit ἑψόμεσθα zu verbinden, ist nicht als wirkliche Präp. mitzurechnen, noch weniger ὁμοῦ.

[69]) In der Helena (Frühjahr 412) ist die reine Umkehr bei Accusativ-Präpositionen auffallend häufig; es finden sich da mindestens fünf Beispiele von πάρα (24. 1614), κάτα (386. 1556) und ἔπι (394), wozu wahrscheinlich als sechstes μέτα (1314 ch.) hinzukommt (siehe Anm. 70). Dasselbe Drama hat auch viel kühnere Tmesen als andre, z. B. 1566 εἰς ἔθεντο σέλματα (ταῦρον), wo Hermann treffend bemerkt, dass man nicht einfach die Vulg. εἰσέθεντο beibehalten und dies c. dupl. acc. construiren könne, die Verbindung der εἰς-Composita mit dem Acc. loci vielmehr auf Intransitiva wie εἰσπίπτειν, εἰσθορεῖν beschränkt sei. Nicht zu verwechseln ist hiermit der Fall, wenn Transitiva wie εἰσβῆσαι, εἰσάγειν, εἰσδέξασθαι (Alc. 1055. 1112; Suppl. 876) c. dupl. acc. construirt werden, denn da ist wie bei ἐμβῆσαι (Heraclid. 845) der zweite Accusativ ein vom Präfix unabhängiger acc. localis, der bei keinem Dichter häufiger ist als bei Euripides.

wie *ἕνεκα*, *ἄνευ*, *ἔξω*, *κατόπιν*, *κρύβδαν*, *ἕκητι* und viele andre mit dem Genetiv, wenige wie *ἅμα*, *ὁμοῦ* mit dem Dativ, noch wenigere wie *εἴσω*, *ἀντίον* (denn so ist *τὸν μέν . . . ἀντίον ηὔδα* zu erklären) mit dem Accusativ construirt; einige sind auch doppelfällig. Bei den meisten dieser Casus-Adverbia erhält sich die Freiheit der Wortstellung durch Poesie und Prosa, durch die ganze Sprache hindurch. Es sind offenbar jüngere Syntaxen als die wirklichen Präpositionen, Nebensonnen oder Spiegelbilder derselben, die grossentheils noch z. B. *χάριν*, *δίκην*, *βίᾳ*, *σιγῇ*, *κύκλῳ*, *ὁμοῦ*, *ἀγχοῦ* ihre eigene Casusnatur deutlich zeigen. Der ihnen beigegebene zweite Casus ist daher naturgemäss vorzugsweise der sei es attributive sei es objective Genetiv als der eigentliche Nominalcasus; auch traten die Dativ- und Accusativ-Adverbien schon bald nach Homer fast ganz hinter die Genetiv-Adverbien zurück. Die Aehnlichkeit also dieser Wortverbindungen mit den Genetiv-Präpositionen könnte es veranlasst haben, dass man die Freiheit der Wortstellung, die man bei jenen beibehielt, auch auf diese übertrug; nur beim Genetiv konnte man es thun, ohne der Dichtersprache einen altfränkischen und nicht mehr recht gefühlten syntaktischen Charakterzug aufzunöthigen. — Ein zweiter Grund liegt vielleicht in der Bedeutung der in Rede stehenden Genetiv-Präpositionen. Nach dieser Seite hin sind sie meistens wie *περί* = *de*, *ὑπό* = *a* beim Passiv, *ὑπέρ* = *pro* (für), *μετά* = *una cum* nicht so sehr sinnlich-localer als abstract-allgemeiner Natur. Alles Abstracte an sich ist der poetischen Ausdrucksweise nicht recht genehm; vielleicht neigte man sich gerade hier besonders gern der Anastrophe zu, weil man so der abstracteren Wendung eine alterthümliche Würde gab und sie dadurch mehr der Alltäglichkeit entrückte. Dann wäre es kein Wunder, dass, nachdem die Nachhomerischen Dichter einmal diesen Schritt gethan hatten, ein *τούτων πέρι* einem *περὶ τούτων* vorzuziehen, auch die Attischen Prosaiker, vor-

nehmlich der unter ihnen am meisten nach Zierlichkeit der Rede strebende Plato, sich dieser Freiheit bedienten.

Die Vermehrung der Anastrophe bei Euripides betrifft nicht alle erwähnten Genetiv-Präpositionen in gleicher Weise, vor allen nicht *περί*, dann auch nicht *ὑπέρ*, welche verhältnissmässig bei Euripides häufiger nicht-anastrophisch vorkommen als bei Sophokles. Die Zunahme dagegen bezieht sich auf *παρά*, *μετά*, *ὑπό*, *ἀπό* und *ἐπί*. Im Melos herrscht, namentlich bei *ἀπό* und *ὑπέρ*, die Nicht-Anastrophe, sonst aber die Anastrophe vor, wahrscheinlich weil hier die Gefahr eines allzu prosaischen Tones näher lag, dann auch deshalb, weil der Ausgang des Trimeters vorzugsweise solche leichte Wörter von zwei kurzen Silben liebte, ein Grund, warum überhaupt diese zur Umkehr als die geeignetsten für das Drama angesehen wurden. Beachtenswerth ist auch noch das, dass *μετά* c. Acc. von Euripides fast ebenso oft anastrophisch gestellt worden ist als nicht, und dass erst die späteren Stücke es sind, welche die nicht-anastrophischen Beispiele enthalten, sowohl für die prosaische Redensart *μεθ᾽ ἡμέραν* (Orest. 58; Bacch. 485) als für das Homerische *μετά* des Nachstehens im Range (Troad. 218 ch.) und des Hinterhergehens oder Holens (Phoen. 1317) als auch für das einfache zeitliche „nach“ (Bacch. 1182 m. zweimal *μετ᾽ ἐμέ*; so auch ganz trocken prosaisch *μετ᾽ αὐτόν* im Rhesus 496), während ausser Hel. 1314 ch.[70]) es

[70]) Diese Stelle hatte ich früher zu *μετά* c. Gen. gerechnet, indem ich *μετὰ* mit *παρθενίων κουρᾶν* oder (unter Annahme des von Tyrwhitt vermutheten Nominativs *κοῦραι*) *μέτα* mit *παρθενίων* allein (im Sinne von *παρθενικῶν* = *παρθένων*) verbindend, dieses Complex abermals mit *ἁρπασθεῖσαν κυκλίων χορῶν ἔξω* verband. Allein ich erkenne jetzt, dass, auch wenn wir so construiren könnten, dies das Verständniss nur erschweren würde, da „entrafftwerden inmitten der Jungfrauen aus den Reigentänzen (derselben)“ doch nur ein schwerfälliges und gezwungenes Hendiadyoin sein würde für „aus der Mitte der tanzenden Jungfrauen entrafftwerden“, welches überdies dem Missverständniss ausgesetzt wäre, als ob mit Kore auch andre Jungfrauen geraubt seien. Möglich bleibt es immerhin und von gehäuften mühsamen und weitschichtigeu

die älteren Stücke (Alc. 46. [66.] 483; Hecub. 504[71]); Heraclid. 217; Suppl. 670) sind, welche einestheils nur die

---

Perioden giebt es in den späteren Euripideischen Chor- und Bühnenliedern — man denke an Phoen. 786 ff.; Orest. 995 ff., 1387 ff. — Beispiele genug. Sie bilden einen merkwürdigen Gegensatz zu seinem sonst so leichten und natürlichen Satzbau und sind charakteristisch für das widerspruchsvolle Wesen des Dichters. Das Verbum dieses Satzes fehlt und stand vermuthlich in dem durch Zufall ausgefallenen Verse; allerdings könnte darin auch ein solches Wort für „sie suchten“ gestanden haben, welches kein accusativisches *μετά* erfordert hätte. Aber da hier Alles unsicher ist, scheint es mir besser von meinen Vorgängern nicht abzuweichen. — Unter den verschiedenen Versuchen, das Schlussverb und den fehlenden Vers herzustellen, ist der neuste beachtenswerth: *μέτ' ἐπῇξαν (ὄρωραν?) ἀελλόποδες . . . . πάνοπλος· αὐγάζων δ' ἐξ οὐρανίων αὖθις Ζεὺς ἄστρων φλογερῶν ἄλλαν . . . .*, wodurch in dem langen Relativsatze das Verb weiter hinaufgebracht wird, was das Verständniss erleichtert, und das Subject an das Ende gerückt wird, was für erhabene Lyrik (siehe Anm. 121) passend ist. So Schumacher p. 64 sq. in seiner Schrift *de praepositionum cum tribus casibus coniunctarum usu Euripideo*, Bonn 1884.

[71]) Auch hier habe ich eine andre Ansicht gewonnen. Im Anschluss an die kurzen Bemerkungen in den Textausgaben von Nauck („*μέτα vitiosum, πάρα Dindorfius*“) und W. Dindorf (*πάρα* D.] *μέτα*) sagte ich früher: „Fast unmöglich scheinen die Worte des Herolds

Hec. 504. *Ταλθύβιος ἥκω Δαναϊδῶν ὑπηρέτης*
Ἀγαμέμνονος πέμψαντος, ὦ γύναι, μέτα.

denn wenn man auch Soph. O. R. 602 *οὔτ' ἂν μετ' ἄλλου δρῶντος ἂν τλαίην ποτέ* herbeiziehen wollte, wo das Part. mit *μετά* einem Satz „wenn es ein andrer thäte“, oder „im Bunde mit einem andern der es thäte“ entspricht, so würde dadurch noch jenes im Sinne von „da Agamemnon (mich) geschickt hat“ oder „in Uebereinstimmung mit (nach dem Willen des) Ag. der (mich) geschickt hat“, nicht genügend vertheidigt werden, da bei Sophokles zwei etwas zusammen thun, bei Euripides der eine schickt und der andre geschickt wird. Es ist wohl entweder *πάρα* zu schreiben oder eine Lücke anzunehmen, so dass *μέτα* zu einem voran stehenden *σέ* gehörte. Oder es ist *μεταπέμψαντος* [*σε*] *Ἀγαμέμνονος* zu construiren, welches, obwohl hart, doch die einzige mögliche Vertheidigung der überlieferten Lesart ist, und so erklärt sie auch der Scholiast *μετακαλεσαμένου σε, ὦ γύναι, Ἀγαμέμνονος.*“ — Dies war an sich nicht unrichtig, aber ich hätte überhaupt nicht auch nur die Möglichkeit zulassen sollen, dass der Genetiv hier von *μέτα* abhängig sei. Denn von

Homerische mehr locale Bedeutung von *μετά* (Hinterhergehn nach), andererntheils dieses stets in der Anastrophe auf-

---

einer Aehnlichkeit dieser Stelle mit Soph. OR. 602 kann nicht die Rede sein und auch Dindorf's *πάρα* ist unhaltbar, da hier entweder *πάρα* ohne *πέμψαντος* oder *πέμψαντος* ohne *πάρα*, nicht aber Beides zugleich passend und natürlich ist. Es handelt sich also nur um ein durch Tmesis verdecktes *μεταπέμψαντος*. Dies *μεταπέμψαι* heisst (wie Nauck Eur. Stud. I, 12 richtig bemerkt) nicht „absenden“ sondern wie *μεταπέμψασθαι* „nach Jemand schicken“, „holen lassen“ und steht mit dem Accusativ dessen, nach dem man schickt. Dass man dabei eine Ellipse dessen der nachgeschickt wird (also hier von *με*) empfand, ist undenkbar, da der Grieche sowenig *μεταπέμπειν* (*μεταπέμπεσθαι*) *τινά τινα* für *πέμπειν* (*πέμπεσθαι*) *τινὰ μετά τινα* wie *εἰστίθεσθαί τί τι* für *τίθεσθαί τι εἴς τι* sagen konnte; siehe Anm. 69. Porson und Pflugk hätten also nicht von dem Auslassen zweier Pronominal-Accusative sprechen sollen. Dagegen hätte man auf den ersten Blick den Acc. des Objects nach welchem geschickt wird (also hier *σε*) erwarten sollen, und demgemäss findet sich in der Haupthandschrift zweiter Classe *πέμψαντός σ'*. Dies ist offenbar eine alte Byzantinische Conjectur, da sowohl die Handschriften erster Classe das *σ'* nicht haben als auch die beste Gattung der alten Scholien die Auslassung ausdrücklich bestätigt (*λείπει ἡ σέ, μεταπέμψαντός σε.* 344, 19 Df.). Allein jene Einschiebung des *σε*, wenn auch scheinbar geschickter als die Wakefield'sche Einschiebung desselben vor *Ἀγαμέμνονος*, ist nicht nur ohne Autorität sondern auch falsch und metrisch unmöglich. Die Auslassung des Objects in solchen kurzen Participialsätzen, bei denen es aus der Umgebung leicht hinzugedacht werden kann, ist allgemein Griechisch, und sie scheint insonderheit bei dem activen *μεταπέμπειν* im Gen. absol. damals üblich gewesen zu sein. Wie sollte es Zufall sein, dass unter den wenigen Belegstellen für *μεταπέμπειν* — ich kenne nur eilf: neun bei Thukydides (siehe Classen zu 1, 112, 3), eine bei Aristophanes (Vesp. 680) und diese bei Euripides — alle die drei, in denen *μεταπέμπειν* im Gen. absol. steht, das Object auslassen? Vgl. Thuc. 1, 112, 3 *Ἀμυρταίου μεταπέμποντος* und 6, 88, 9 *αὐτῶν τῶν Λακεδαιμονίων μεταπεμψάντων*; so auch das Medium 8, 37, 4 *μεταπεμψομένου βασιλέως*. Wenn dort in gewöhnlicher Weise aus dem Zusammenhang *αὐτὰς* (die Schiffe) und *αὐτὸν* (den Alkibiades) — an der dritten Stelle *αὐτὴν* (das Heer) — hinzuzudenken ist, warum sollen wir (mit Weil) Bedenken tragen hier statt in gewöhnlicherer Weise *με* aus *ἥκω* vielmehr ausnahmsweise aus dem zwischengesetzten Vocativ *ὦ γύναι* ein *σε* zu entnehmen? Ist doch Heraclid. 52, wo Barnes ohne Noth *σ'* zusetzte, eine ähnliche Ergänzung von *σε* bei *πέμψας* aus dem

weisen[72]). Alle Tragiker, auch Euripides nicht ausgenommen, vermeiden das accusativische μετά in der auffälligsten Weise (während die Lyrik namentlich die nicht strengdorische [Ausnahme Pind. Isth. 3, 36] es bisweilen braucht), ja selbst die Komödie älteren Stils (den Plutus des Aristophanes und die mittleren und neueren Komiker ausgenommen) hat es nicht sehr oft; wo es aber, ganz selten, bei Aeschylus (Ag. 231 ch.; Sept. 1074) und Sophokles (nur fr. Palam. 380, 3) vorkommt, hat es allerdings mehr den temporalen als den Homerischen Sinn (Aesch. Suppl. 819 ch. gilt für Tmesis) und erscheint nicht-anastrophisch, in fr. Pal. nur zwischengesetzt. Hier haben wir also ein deutliches Analogon zu dem reichlicheren Herbeiziehen des alltäglichen

Zusammenhang sehr wohl möglich. Ein Freund meinte, man solle doch με ergänzen in dem Sinne „nachdem Ag. mich holen liess, um die Botschaft auszurichten", aber die Antwort der Hekabe zeigt, dass sie wenigstens das unbestimmt gesagte und erst 508 deutlicher und ausführlicher wiederholte „weil Ag. befahl zu holen" sogleich auf sich bezieht und dass die Alten also richtig σε hinzudachten. Auch wäre es doch wunderlich, wenn Eur. den Boten sagen liesse, Ag. habe ihn (worauf es gar nicht ankommt) herbeiholen lassen, ohne zu sagen, dass er (der Bote) wieder die Hekabe herbeiholen solle. Wenn also eine solche objectlose Wendung wie μεταπέμψαντος τοῦ στρατηγοῦ d. i. „auf Requisition des Feldherrn" oder „nach einer Requisition von Seiten des Feldherrn", welche im Part. act. der Prosa zur Zeit des peloponnesischen Krieges eigenthümlich war, sich bei unserm Dichter durch Tmesis und Anastrophe aufgestutzt findet, so ist dies so Euripideisch wie möglich, und Nauck war im Irrthum, wenn er das „unentbehrliche" Object vermissend die Construction als hart und zweideutig verwarf. Den damaligen Hörern war sie gewiss nur zu bekannt. Auf alle Anzweifelungen und Besserungsversuche — ich habe deren acht verzeichnet — einzugehen würde hier zu weit führen. Für den besten darunter halte ich den von Weil, welcher σ' nach Δαναϊδῶν einschiebt und ἥκω . . . . σ' . . . . μέτα — freilich sehr weit zerstreute Theile! — zu μεθήκω σε verbindet. Mir scheint jetzt G. Hermann, der auf Thuc. 1, 112 und auf die Ausleger zu Thom. Mag. v. μεταπέμπομαι verwies, diese Stelle am richtigsten behandelt zu haben. — Ueber Alc. 66, welche Stelle vielleicht für μεταπέμψαντος hinzukommt, siehe Excurs 5.

[72]) Wodurch die Conjectur Scaliger's Iph. Taur. 1121 μετ' εὐτυχίαν um so unwahrscheinlicher wird. Siehe Anm. 54.

μετά c. Gen. und dem gleichzeitigen Steigern der Anastrophe desselben bei Euripides. Denn offenbar hatte man das accusativische *μετά* aus eben dem Grunde vermieden wie das genetivische, weil beide allzu triviale Wendungen waren, denen Euripides dann mehr Cours und durch poetische Wortstellung anfangs ein gewisses Relief zu geben versuchte, bis er sie auch in der gewöhnlichen Voransetzung häufiger brauchte.

---

5. Der Euripideische Gebrauch von *σύν* unterscheidet sich von dem der beiden älteren Tragiker zunächst dadurch, dass die Fälle von dabeistehendem sachlichen Singular nicht wie bei diesen die Hälfte sondern nur ein Sechstel aller Fälle betragen. Ueberhaupt machen die sachlichen Verbindungen von *σύν* nicht wie dort 2/3 sondern nur 1/3 des Ganzen aus, und der Singular überwiegt nur um etwas auf dem persönlichen Gebiete. Der Grund hiefür liegt nicht so sehr in *σύν* als in dem von Eur. zuerst eingeführten ausgedehnteren Gebrauch von *μετά* c. Gen., welches häufig an die Stelle von *σύν* tritt. Allerdings finden sich auch adverbiale Verbindungen wie *σὺν δίκῃ* (Suppl. 328; Phoen. 154. 492. 781 *σ. δ. νικηφόρῳ.*), *σὺν κακῷ* (Hipp. 528 ch.), *σὺν πόνῳ* (Alc. 1035), *σὺν μόχθῳ βραχεῖ* (Hipp. 96, mit einer geringen Zubusse von Mühe und Noth), *σὺν νῷ* (Or. 909)[73], *σὺν δόλῳ* (Hec. 884. 1269, beidemal *δόλος* als blosse Zuthat gedacht)[74], *ξὺν φθόνῳ* (Andr. 780 ch.), *σὺν τῷ δικαίῳ* (Heraclid. 330)[75], *σὺν ἀγλαΐᾳ* (El. 861 ch.), aber sie sind

[73]) Kirchhoff hielt 907—913, Dindorf 906—913 für unecht; ähnlich, doch mit Irrthümern vermischt, war Rassow's Meinung. Ich halte die Stelle (mit Weil) nicht für untergeschoben.

[74]) In der Sentenz (884) *δεινὸν τὸ πλῆθος σὺν δόλῳ τε δύσμαχον* bedeutet *σὺν δόλῳ* „wenn *δόλος* als Zuthat mitwirkt".

[75]) Wozu fr. Scyr. 2, 5 = 685 N. hinzukäme, wenn Gesner's Conjectur richtig wäre, der die Vulg. *οὐ τῷ δικαίῳ* in *σὺν τῷ δικαίῳ* änderte. Aber Wagner hat mit Recht mit den Handschriften des Stobaeus *οὕτω δικαίως* geschrieben.

doch seltener als bei Sophokles. Hieran lehnen sich erweiterte Ausdrücke an wie *μὴ τὰ θεῶν αὔξειν σὺν μαινομένᾳ δόξᾳ* (in oder aus wahnsinnigem Irrthum) Bacch. 887 ch., *μηδὲ σὺν φθόνῳ θεῶν* (ohne dabei den Neid der Götter zu wecken) Suppl. 348, *βουθύτῳ σὺν ἡδονῇ* (unter [bei, durch] Abhaltung eines Stieropferschmauses) Ion 664, *πενίᾳ σὺν οἰκτρᾷ περιβαλεῖν σωτηρίαν* (wenn man dabei in Dürftigkeit geräth) Herc. fur. 304; rein zeitlich *σὺν χρόνῳ πεπρωμένῳ* (mit dem Eintritt der bestimmten Zeit) Ion 1582; mehr final fr. Erechth. 20, 19 = 364 N. *τοὺς πρὸς χάριν σὺν ἡδονῇ τῇ σῇ* (sc. *λέγοντας*), wie zur Erklärung des *πρὸς χάριν* hinzugefügt. Aber vergebens suchen wir nach den bei Sophokles so reichlich vorhandenen Ausdrücken *σὺν χρόνῳ*, *σὺν τάχει*, *σὺν σπουδῇ*, *σὺν τύχῃ*, *σὺν κέρδει* u. s. w. Noch weniger ist von den kühnen Pindarischen Breviloquenzen zu finden, in denen die Beifügung von *σύν* einen ganzen Nebensatz vertritt, wie wir diese schon bei Sophokles in den Hintergrund treten sehen. Ausser den angeführten Stellen ist nur zu erwähnen die vorhin (S. 107. 112) besprochene Hipp. 551, wo die Concreta *αἷμα* und *καπνός* für die abstracteren Begriffe Mord und Brand gesetzt sind, wie umgekehrt Andr. 2 *ἕδνων σὺν πολυχρύσῳ χλιδῇ ἀφικόμην* für *σὺν ἕδνοις ἀφικόμην* steht. Sonst sind Concreta im Singular nicht häufiger als bei Sophokles: Cycl. 80 ch. 200 (*σὺν ἀσπίδι* = Instr.); Iph. Taur. 1480 (mitsammt); [Rhes. 792]; mehrmals auch durch *αὐτῷ* verstärkt: Hipp. 1213; Ion 32. Ueberhaupt finden sich solche mehr der Prosa angehörige Verstärkungen des *σύν*, die bei den Früheren äusserst selten sind (vielleicht Soph. Trach. 720), häufiger bei dem jüngeren Dichter; so durch *ἅμα* Med. 1143 und Ion 717 ch. (wie Theocrit. 11, 65), durch *κοινῇ* Or. 1074 und Iph. Aul. 746 [76]); ähnlich durch das Adjectiv *κοινός*

---

[76]) *κοινῇ* fehlte in der Vulg. (die dafür *γ'* nach *φίλον* einschob), ist aber durch Kirchhoff und v. Wilamowitz (Anal. Eur. p. 41) mit Sicherheit aus den Handschriften hergestellt.

Andr. 597. Ebendahin gehört auch die σύν-Construction mit einem σύν-Compositum Heraclid. 26. 27 (bei συμπάσχειν), wie wir Aehnliches bei μετά bemerkten. Alles dies sind Hinneigungen zur Prosa.

Im Gebrauch sachlicher Plurale bei σύν weicht Eur. nicht von den Vorgängern ab. Es kommen, wie bei diesen, sowohl abstractere als concretere Begriffe vor, unter diesen namentlich auch „mit Hochzeitsliedern" u. dgl. (Alc. 916; Hipp. 551 ch.; Iph. Aul. 693; Phoen. 335. 808 ch.). dann oft „mit Waffen" (siehe S. 108), — beide Ausdrücke nicht bei Aeschylos und Sophokles —; ferner „mit Brautgeschenken, unter Zugabe vieler Mitgift" (Andr. 153. 872). „mit Zweigen" (Suppl. 102; Heraclid. 510), „mit Fackeln" (Alc. 915 an.; Bacch. 307), [„mit Gewändern" sc. angethan Rhes. 442], „mit Blutstropfen" sc. überschüttet (Ph. 1415). [„mitsammt den Aufgüssen des Rebensafts zum Gesundheit-Trinken" Hec. fur. 895 ch. nach Musgr. und Hm.], und, was man sonderbarer Weise durch *cum sacerdotibus* erklärt hat, ξὺν ἱεροῖς „mit Opfern" (Iph. Aul. 674), eine Stelle, auf die ich nachher bei Erläuterung des prägnanten Gebrauches von σύν zurückkommen werde[77]. Zu demselben gehört auch „mit dem Glücke zugleich die Redegabe verlieren" (σὺν ταῖς τύχαισι fr. Antig. 3 = 165 N.). Das Homerische „mit den Schiffen" vermeiden die beiden jüngeren Tragiker; es findet sich bei Eur. nur in einem Doppelausdruck σὺν δορὶ ναυσί τε (Iph. Aul. 588 ch.). Ebendahin rechne ich auch das mehr örtlich als zeitlich gedachte σὺν ἄστρων ἐπιτολαῖσιν „mit dem Aufgang der Gestirne" auf dem Schilde des Hippomedon (Ph. 1116)[78]. Dagegen sind mehr temporal-adverbialer Art „unter glücklichen Umständen" (σὺν εὐτυχίαις Ion 482 ch.)[79], „unter tausend Schmerzen" (σὺν μυρίοισι . . . πόνοις fr. Archel. 11 = 238 N.)[80],

[77]) Siehe Anm. 95.

[78]) Siehe Excurs 4.

[79]) Schmidt vermuthet ἔν τ' für σύν τ'.

[80]) σὺν] ἐν Men. monost. 176 (Nauck). — Bothe schrieb den Vers σὺν μυρίοις τὰ καλά γε γίγνεται πόνοις.

„so leicht und schmerzlos wie möglich" (*ὡς ῥᾷστα καὶ μὴ σὺν πόνοις* [*διεκπερᾶν*] Suppl. 954), „unter Leiden" (*σὺν κακοῖσιν* fr. Dan. 1, 8 = 332 N.), „unter bittern Schmerzen" (*σὺν πικραῖς ἀλγηδόσι* fr. inc. 89, 1 = 900, 2 N.), „unter den Gefahren" (*σὺν τοῖσι δεινοῖς* fr. inc. 51 = 1038 N.). In dies pluralische *σύν* greift *μετά* noch, auch bei Euripides, in keiner Weise ein, und doch lag es hier, der Bedeutung nach, nicht weit entfernt. Ausdrücke wie *μετὰ κινδύνων* oder *μετὰ πόνων* blieben allein der Prosa (nicht auch der Komödie) vorbehalten.

Im Ganzen steht *σύν* bei Euripides etwa 65mal bei sachlichen Begriffen, eine geringe Frequenz, wenn man bedenkt, dass Aeschylos und Sophokles bei weit kleinerem Umfange je 44 und 56 Beispiele dieser Art darbieten.

Zwischen Sache und Person steht die Personification oder Umschreibung der Person und die gewöhnlichere Gattung der sogenannten Collectiva. Von dieser Art erscheint Manches in Verbindung mit *σύν*. So die eigentliche Umschreibung Hipp. 661 *σὺν πατρὸς μολὼν ποδί* = *σὺν πατρί*. Personificirt ist die Flucht Med. 463 *πόλλ' ἐφέλκεται φυγὴ | κακὰ ξὺν αὑτῇ*. Collectiv-personificirende Ausdrucksweisen sind Tr. 1283 *ὡς κάλλιστά μοι σὺν τῇδε πατρίδι κατθανεῖν πυρουμένῃ* (wenn man dies Beispiel nicht für rein sachlich halten will) — Iph. Aul. 410 *οὐκ ἄρα δοκεῖ σοι τάδε πονεῖν σὺν Ἑλλάδι;* — Or. 690 *σμικρᾷ σὺν ἀλκῇ τῶν λελειμμένων φίλων | ἥκω* — Heraclid. 932 *ὅτ' ἐκ Μυκηνῶν πολυπόνῳ σὺν ἀσπίδι | ἔστειχον* ... — Heraclid. 1035 *ὅταν μόλωσι δεῦρο σὺν πολλῇ χερί* .... — Iph. Taur. 140 an.[81]) *ὦ παῖ τοῦ τᾶς Τροίας πύργους* |

[81]) Die Vulgata war *ὦ παῖ τοῦ τᾶς Τροίας πύργους*[,] | *ἐλθόντος κλεινᾷ σὺν κώπᾳ | χιλιοναύτᾳ μυριοτεύχοις | τῶν Ἀτρειδᾶν τῶν κλεινῶν*. Ebenso beide Handschriften, ausser dass sie das erste *τῶν* auslassen, welches in der einen derselben von zweiter Hand zugesetzt, also vermuthlich nur eine alte (Byzantinische) Conjectur ist, um die Lücke zu füllen. Man verstand hier *μυριοτεύχοις* als militärischen Sociativ eines Substantivs (Aemil. Portus: *et cum innumeris armatis militibus Atridarum*),

ἐλθόντος κλεινᾷ σὺν κώπᾳ | χιλιοναύτᾳ . . . . — Iph. Aul. 588 ch.[82]) . . . . ὅθεν ἔρις ἔριν | Ἑλλάδα σὺν δορὶ ναυσί τ' ἄγει | ἐς πέργαμα Τροίας. Diese sieben Beispiele sind, was σύν angeht, leicht verständlich. Nicht so die achte. In einem der spätesten aber berühmtesten Dramen des Dichters — fr. Antiop. 12 = 220 N.[83]) kommt σύν in einer Verbindung

offenbar unmöglich. Dann vermuthete Barnes μυριοτευχεῖ, später Reiske τοὺς Τροίας und μυριοτεύχῳ, dann Musgrave sehr gewaltsam κέλσαντος für ἐλθόντος, μυρίον ἔγχος für μυριοτεύχοις und (wie Hec. 142 ch. im Sinne von *adulescentula*) πῶλ' für das erste τῶν. Hierauf vermuthete Bothe (1803) ὦ παῖ τῶν τᾶς Τρ. π. | ἐλθόντων κοινᾷ σ. κ. | χιλ. μυριοτευχεῖ | τῶν Ἀ. τ. κ., wovon wenigstens κοινᾷ, welches die sehr unangenehme Wiederholung von κλεινός beseitigt, nicht hätte in Vergessenheit gerathen sollen. Dagegen schrieb Seidler μυριοτευχοῦς, was Hermann billigte, doch nur unter Annahme des Ausfalls eines Verses wie στρατιᾶς ταγοῦ τοῦ πρεσβογενοῦς, weil ἐλθόντος . . . μυριοτειχοῦς nicht allein ohne Substantiv stehen könne; halb und halb vertheidigt er auch den doppelten Artikel τῶν als nicht unangemessen für Euripides. Matthiae hatte das Fehlen des ersten τῶν in den Handschriften bemerkt; er zog den Barnes'schen Dativ dem Seidler'schen Genetiv vor. Von den neueren Herausgebern folgt nur Köchly der Seidler-Hermann'schen Ansicht. Die übrigen nahmen das Barnes'sche μυριοτευχεῖ an, indem sie statt der alten Ergänzung τῶν oder statt des Musgrave'schen πῶλ' einen andern Vocativ (γένος Dindorf und Fix, Annot. Crit. p. XXIII; σπέρμ' Schöne) einsetzten oder doch eine Lücke dafür anzeigten. Ich gebe diese Uebersicht nur um darauf aufmerksam zu machen, dass hier noch Manches unsicher ist und dass namentlich der Anstoss, den die geschmacklose Wiederholung von κλεινός giebt, nicht beseitigt ist.

[82]) Ich folge hier am Schluss Df. und Weil, die mit Blomfield so für ἐς Τροίας πέργαμα umstellen.

[83]) Wie es bei solchen oft citirten schönen Sentenzen geht, finden sich hier manche Varianten, so γνώμαις und ἀνδρῶν für γνώμῃ und ἀνδρὸς, δ' für τ'; πλέον für πλεῖστον. Wenn also bei Galen (I p. 35 Kühn) ὅπλοις für ὄχλῳ steht, so ist dies zwar beachtenswerth, verdient aber nicht unbedingt Glauben, um so weniger als daneben für πλεῖστον das offenbar ganz verkehrte χεῖρον ἢ erscheint. — In den älteren Ausgaben findet sich die Uebersetzung (von Musgrave?) *imperitia vero cum multitudine deterius* (πλέον oder χεῖρον?) *malum*, die ich nicht verstehe. Matthiae erklärte *Vulgo seu imperitae multitudini adest inscitia*, *maximum malum;* ihm folgte Wagner und setzte nach ἀμαθία ein Komma. Hartung

mit einem rein persönlichen Collectiv vor, welche sehr auffallend ist. Der oftgelobte schöne Spruch lautet:

γνώμη γὰρ ἀνδρὸς εὖ μὲν οἰκοῦνται πόλεις,
εὖ δ' οἶκος, εἴς τ' αὖ πόλεμον ἰσχύει μέγα·
σοφὸν γὰρ ἓν βούλευμα τὰς πολλὰς χέρας
νικᾷ, σ ὺ ν ὄ χ λ ῳ δ' ἀμαθία πλεῖστον κακόν.

so übersetzt von Hugo Grotius:

Sapiente cura civitas feliciter
domusque regitur; eadem et ad bellum valet.
Sententia una vincit innumeras manus;
multi imperiti plena res discriminis.

Allerdings wäre dies das natürlichste Verständniss, aber wie kann *ἀμαθία σὺν ὄχλῳ* als Subject zu *πλεῖστον κακόν* gefasst „Unverstand bei dem grossen Haufen" d. i. „Unverstand des grossen Haufens" bedeuten? Ein so für b e i verwandtes *σύν* wäre für Eur. unerhört. Denn *ἀμ. σ. ὄ.* kann nicht als *ἡ ἀμ. ἡ συνοῦσα* oder *προσοῦσα τῷ ὄχλῳ* sondern nur als *ἀμ. συνόντος* oder *προσόντος ὄχλου* aufgefasst werden. Nimmt man dagegen *σὺν ὄχλῳ* nicht attributiv sondern prädicativ unter Abänderung der Interpunction, wie einige Herausgeber gethan haben, so gewinnt man für den allerdings völlig passenden Gedanken „Der grosse Haufe aber ist unverständig, ein grosses Uebel" doch nur einen schiefen Ausdruck: „M i t dem Pöbel aber (ist) Unverstand" und der Vers verliert durch das nachhinkende *πλ. κ.* sehr an Prägnanz und rhetorischer Geschmeidigkeit. Wohl aber wäre die weit natürlichere attributive Auffassung des *σὺν*

---

hatte schon im Eur. Rest. II p. 421 unter Hinweisung auf Troad. 1158 *ὄγκῳ* vermuthet. Dann schlug Bergk *ὄλβῳ* vor (dem Nauck anfänglich beistimmte), endlich Heimsoeth *σὺν ὄχλου δ' ἀμαθίᾳ.* Die beiden letzteren Conjecturen sind sehr unglücklich. Der „Reichthum" liegt hier völlig fern. Was aber sollte „m i t dem Unverstande des Pöbels" das grösste Uebel sein? Etwa die *γνώμη ἀνδρός* oder das *σοφὸν ἓν βούλευμα* —? Dadurch bekämen wir einen ganz verzwickten weder für Amphion und Zethos noch für den allgemeinen Zusammenhang passenden Gedanken. Ich gestehe, dass ich ihn nicht begreife, doch kenne ich Heimsoeth's Conjectur nur aus der Anführung bei Nauck und Dindorf.

ὄχλῳ denkbar, wenn Eur. damit hier das Abstractum ὄχλος gemeint hätte, so dass der Sinn wäre: „Rohheit mit vordringlichem und lärmendem (massivem) Wesen" (imperitia cum importunitate). Das sachlich-abstracte ὄχλος kommt einige Male bei Eur. vor, sowohl mehrmals in der prosaischen Redensart ὄχλον παρέχειν als auch sonst z. B. Ion 635 und vielleicht fr. Aeol. 21, 2 = 25 N. Nicht die ἀμαθία an sich (würde dann Eur. sagen) ist ein Uebel sondern nur mit der Zuthat des ὄχλος d. h. die ἀμ. ὄχλον παρέχουσα; nur wenn sie sich breit und lästig macht, ist sie ein grosses Uebel, ein sehr wahrer Satz. Es könnte auch scheinen, als ob durch ein solches Verständniss die Entgegnung des Amphion den rauh-lärmenden Zethos (und die blindwüthenden Athener jener Zeit?) schärfer treffen würde als bei dem persönlich gedachten ὄχλος. Aber hiegegen lässt sich einwenden, dass sowohl die Bedeutung von ὄχλος, da es mehr „Mühsal", „Beschwerde" als „Lärm", „Sich-Breitmachen" ist, nicht genau passt, als auch dass der politische Charakter der ganzen Sentenz an eine andre als die gewöhnliche persönliche concrete Bedeutung von ὄχλος „Volksmasse" zu denken verbietet. So werden wir wohl lieber entweder Hartung's geistreiche Conjectur ὄγκῳ oder das bei Galen sich findende ὅπλοις für ὄχλῳ an die Stelle setzen. Denn „Rohheit unter Waffen" oder „Rohheit mit Aufgeblasenheit" würde für die Situation (die doch ziemlich klar ist) gut passen und das so verwandte σύν manche Analogien haben[84]).

---

[84]) Die prägnante Voranstellung des sachlichen σὺν ὄχλῳ oder des fast gleichbedeutenden σὺν ὄγκῳ in diesem temporal-breviloquenten Sinne ist ganz ähnlich wie Soph. Ph. 1251 ξὺν τῷ δικαίῳ τὸν σὸν οὐ ταρβῶ φόβον. — Aj. 1125 ξὺν τῷ δικαίῳ γὰρ μέγ᾽ ἔξεστιν φρονεῖν. Vgl. auch die ähnlich gefassten Sentenzen Aesch. Ag. 456 ch. βαρεῖα δ᾽ ἀστῶν φάτις ξὺν κότῳ. — Soph. El. 61 δοκῶ γὰρ οὐδὲν ῥῆμα σὺν κέρδει κακόν. — Eur. Hipp. 96 ΘΕ. ἐν δ᾽ εὐπροσηγόροισιν ἔστι τις χάρις | ἹΠ. πλείστη γε, καὶ κέρδος γε σὺν μόχθῳ βραχεῖ. In diesen analogen Stellen ist ebenso τοῦ δικαίου, κότου u. s. w. προσόντος oder συνόντος

Bei persönlichen Begriffen setzt Euripides ungefähr 130 mal *σύν*, also doppelt so oft als seine beiden Vorgänger. Der Singular herrscht vor, der Plural, der namentlich unter der Concurrenz von *μετά* zu leiden hat, tritt wie bei Sophokles gegen den Singular zurück, doch in geringerem Grade, im Verhältniss von 5 : 7.

Da hier der Usus der Tragiker im Ganzen übereinstimmt und einige der wesentlichsten Einzelheiten für Euripides schon früher bei der begrifflichen Unterscheidung von *σύν* und *μετά* (S. 100 ff.) erörtert worden sind, wird es genügen, den Gebrauch im Allgemeinen zu charakterisiren. Wie bei *μετά*, stehen im Singular fast nur Pronomina und Verwandtennamen bei *σύν*, dann einige Male Eigennamen von Menschen (Heraclid. 741; Hel. 1078; El. 440 ch.; Iph. Aul. 746; Bacch. 1224) und Göttern (El. 462 ch.; fr. Palam. 9 = 589 N.), selten andere persönliche Substantiva (Cycl. 86 *σὺν στρατηλάτῃ τινὶ | στείχοντας ἐς τόδ' ἄντρον . . .*; Herc. fur. 1009 *ἡμεῖς . . . σὺν τῷ γέροντι δεσμὰ . . . ἀνήπτομεν πρὸς κίονα . . .*; während *σὺν νεκρῷ* Andr. 512 m. und Troad. 1223[85]) auf den Sohn, *ξὺν κατθανόντι* Hel. 1403 auf den Gemahl geht); endlich einmal *σὺν δὲ τῇ θεῷ σπείδοντες ἄνδρας δυσσεβεῖς θηράσετε* (Iph. Taur. 1425) wohl

---

zu verstehen wie in unserm Fragment entweder *σὺν ὄγκῳ* oder *σὺν ὄχλῳ* im Sinne von *ὄγκου* (*ὄχλου*) *προσόντος*, *addita molestia*; cf. *molestus* bei Horat. Sat. 1, 7, 10. Fassen wir dagegen *ὄχλος* persönlich, so ist der Ausdruck verrenkt; ich wenigstens finde für ein solches *σύν* („Unbildung mit Volksmasse") keinen Beleg. Für Sophokles könnte man eher den von einigen Herausgebern verworfenen Ausdruck *σὺν γυναικί* (fr. Phaedr. 2 = 614 N. = 609 D.) im Sinne von „mit Weiberlist", „durch Weiberlist" (*concretum pro abstracto*) in Anspruch nehmen als für Euripides *σὺν ὄχλῳ* im Sinne von „bei dem Volke".

[85]) Zu Anm. 14 ist hinzuzufügen, dass auch Schmidt sich gegen Barthold's Conjectur ausspricht. Er schlägt vor *στεφανοῦ, φίλῳ κάτωθεν οὖσα σὺν νεκρῷ*. Ich bleibe bei meiner Meinung und verweise für das Oxymoron noch auf Hec. 431 *τέθνηκ' ἔγωγε πρὶν θανεῖν κακῶν ὕπο*. Für die Interpunction des Verses vgl. auch Heraclid. 970 *τότ' ἠδικήθη πρῶτον οὐ θανὼν ὅδε*, wo, wenn wir änderten *οὔ, θανών, ὅδε* ebenfalls der Sinn verdreht würde.

für „mit Hilfe der Artemis", obwohl es an der Stelle auch sachlich gefasst werden könnte für *σὺν θεᾶς ἀγάλματι* (so 1480) als Zuthat zu dem Object *ἄνδρας δυσσεβεῖς*; und mehrfach formelhaft *σὺν θεῷ* für „so Gott will" (Med. 802; Suppl. 1226) und *σὺν θεῷ δ' εἰρήσεται* d. i. „zur guten Stunde soll es gesagt sein" (Med. 625), dem *σὺν Ἀδραστείᾳ λέγω* (Rhes. 468) und in ähnlichem Sinne das einfache *ξὺν θεῷ* (Rhes. 358 ch.) nachgebildet sind; fr. 493 N. steht *σὺν τῷ θεῷ* für „mit dem Beistand des Gottes". Auch würde hieher gehören (wenn Euripides dabei in Frage kommt) das hübsche Sprichwort (fr. inc. 52, 38 Both. = 1057 W.) *σὺν Ἀθηνᾷ καὶ χεῖρα κίνει*, von trägen Frauen, nämlich so: „Du sagst immer „in Gottes Namen"; ich aber sage „in Gottes Namen, thu' auch einmal was!"" — Die dabei vorkommenden Verba sind meistens die des Kommens, Gehens, Weggehens, Untergehens, Sterbens, so wie die Causativa des Gehenlassens und Untergehenlassens (Tödtens, Zerstörens); weit seltener andere wie *οἰκεῖν* und *κατοικεῖν*, *ναίειν* (siehe S. 92), *ἐν οἴκοισιν* sc. *εἶναι* (Hel. 123), *νοσεῖν* (Ion 808; Iph. Aul. 411), *πονεῖν* (Iph. Aul. 410), *πράσσειν κακῶς* (Herc. fur. 1009), *κωλῦσαι τι* (Ph. 1269), *τελευτᾶν τι* (Alc. 979 ch.).

Die Bedeutung ist daher meistens die ursprüngliche *alter (alterum) cum altero*, ich mit dir (und du), ihn mit mir (und mich), du mit (deiner) Mutter, Bakchos mitsammt (seiner) Mutter (diese als Zugabe gedacht Bacch. 245), die Frau mit (ihrem) Manne, ihr Kinder mitsammt (eurem) Vater (dieser verächtlich als Zugabe betrachtet Med. 114 an., eine von Fritze merkwürdig falsch aufgefasste Stelle), Menelaos mit (seiner) Gattin, mich mit (meinem) Sohne; (seltener auch *rem cum persona πολὺν δὲ σὺν ἐμοὶ χρυσὸν ἐκπέμπει λάθρᾳ | πατήρ* Hec. 10; personificirt *res cum persona ἡνίκα ξὺν Ἡρακλεῖ | Σπάρτην ἐπόρθεις* (*ὦ βραχίων*) Heraclid. 741); — und zwar mit häufigerer Beziehung auf das Subject als auf das Object; ersteres überall, letzteres nur Med. 71; Herc. fur. 724; Andr. 559. 571; Hec. 10; El. 440 ch.;

Alc. 382 und mit reflexivem Pronomen Med. 273. 463. Weit seltener ist die aus dem Begriffe der (nominalen) Zugehörigkeit abgeleitete „mit Hilfe von", „unter Anführung von" *duce*: Heraclid. 741; El. 681; — *ope*: Herc. fur. 1009; Troad. 73; vielleicht auch Alc. 979 ch.; El. 462 ch.

Mannigfaltiger ist der Gebrauch des Plurals. Von persönlichen Fürwörtern bietet sich nur ein *ξὺν ἡμῖν* dar (Iph. Taur. 910; siehe S. 105), dann *σὺν τοῖσδε* (Suppl. 523), *σὺν ταῖσδε* (Hec. 882), *σὺν αὐταῖς* (Troad. 34); von Verwandtennamen das bei Eur. so beliebte *σὺν παισίν* Alc. 288; Hec. 1022; Heraclid. 249. 341; fr. Archel. 4 = 229 N.[86]) und *σὺν τέκνοις* (*τέκνοισιν*) Med. 11. 461. 513. 1143; Hec. 1147[87]); Cycl. 13; Heraclid. 26. 710[88]); Suppl. 796 an.;

---

[86]) Ueber dem bei Aristoph. Ran. 1206 citirten Prolog-Anfang schwebt ein gewisses Dunkel. Siehe das Scholion zu der Stelle und dazu Fritzsche. Hartung meinte, es sei der Prolog-Anfang der Danae; Wagner, Aristophanes habe ihn im Geiste des Eur. erfunden. Am wahrscheinlichsten bleibt es doch, dass er wenn nicht der ursprünglichen ersten Gestalt des Archelaos so doch einem andern Euripideischen Drama angehörte, welches zu Aristarch's Zeit nicht mehr vorhanden war. Siehe Bergk, Gr. LGesch. III, 487. 489.

[87]) Von den beiden Versen [*χρυσοῦ· μόνον δὲ σὺν τέκνοισί μ' εἰσάγει | δόμους, ἵν' ἄλλος μή τις εἰδείη τάδε.*] hält Nauck (Eur. Stud. I, 22 f.) Anfang (*χρυσοῦ*) und Ende (*μή τις εἰδείη τάδε*) für untergeschoben. Vorher geht *ὡς κεκρυμμένας | θήκας φράσουσα Πριαμιδῶν ἐν Ἰλίῳ*, weshalb Weil *χρυσοῦ* für nothwendig erklärt, um nicht unter *θήκ. Πρ.* die Gräber der Pr. verstanden zu sehen. Auch wenn dies nicht wäre, sind Nauck's Gründe wenig überzeugend. Die Erzählung hat bei Eur. oft eine gewisse Breite, die keineswegs matt sondern nur angenehm und natürlich ist. Wenn wir Alles wegräumen wollten, was allenfalls auch fehlen kann, würden wir den bequemen Gang seiner Rede zerstören.

[88]) In der Vulgata fragt Alkmene den alten Jolaos, der sich zum Kampf rüsten will *τί χρῆμα μέλλεις σῶν φρενῶν οὐκ ἔνδον ὢν | λιπεῖν μ' ἔρημον σὺν τέκνοισι τοῖς ἐμοῖς*; — Die beiden Handschriften haben nur *τέκνοις ἐμοῖς*, die Ergänzung des zweiten Verses ist also wohl nur eine Conjectur von Musuros (Ald.), aber vielleicht (so Kirchhoff) die richtige. Hartung schreibt *σὺν τέκνοις ἐμοῖς, γέρον.* —, Schenkl *τῇδε σὺν τέκνοις ἐμοῖς.* Nicht übel Vitelli *σὺν τέκνου τέκνοις ἐμοῖς* (Appunti critici, 1880), denn es handelt sich um ihre Enkel.

Tr. 392; woran sich *σὺν τοῖς ἐφηβήσασι τῶν ὀλωλότων* fr. Oen. 11 = 563 N.[89]) anschliesst; einmal findet sich auch *σὺν κασιγνήτοις* (Med. 917). Dass Eur. nie *μετὰ τέκνων* sagt, darüber siehe S. 105 f.; auch bei dem Singular steht immer *σύν* (Andr. 559; Tr. 614. 984). Ausser „mit Andern", „mit Vielen" (*σὺν ἄλλοις* Herc. fur. 1163; Ph. 1629[90]);

---

[89]) Das *καὶ* vor *τῶν* tilgte schon Hugo Grotius. Hermann vermuthete, im Anfang des folgenden Verses habe *παισίν* gestanden, Madvig schlug *ἐφ' ἥβης παισὶ* für *ἐφηβήσασι* vor.

[90]) In Kreon's Gebot über die beiden im Zweikampf gefallenen Brüder *νεκρῶν δὲ τῶνδε τὸν μὲν εἰς δόμους χρεὼν* | *ἤδη κομίζειν, τόνδε δ', ὃς πέρσων πόλιν* | *πατρίδα σὺν ἄλλοις ἦλθε, Πολυνείκους νέκυν,* | *ἐκβάλετ' ἄθαπτον τῆσδ' ὅρων ἔξω χθονός* (wahrscheinlich ebenso von den Scholiasten gelesen, obwohl der Relativsatz *ὃς — ἦλθε* nur in der werthlosen Paraphrase bei Arsenius deutlich wiedergegeben ist) nahmen King und Porson an *σὺν ἄλλοις* als matt und überflüssig Anstoss. Jener schlug dafür *σὺν ὅπλοις* vor, dieser (der auch *πόλιν πατρίδα* beanstandete) gieng weiter und stiess, *τόνδε* in *τὸν* und *δ'* in *δὲ* verwandelnd, die beiden Halbverse *ὃς — ἦλθε* als fremde Zuthat aus, wie denn gerade an dieser Stelle sich andre Einschiebsel (z. B. 1634 aus Sophokles) finden. Musgrave, Brunck, Hermann folgten King, die meisten neueren Gelehrten hielten mit Porson den Relativsatz für interpolirt, Df. mit dem Beifügen, wenn er echt sei, müsse es wenigstens *τοῦδε* statt *τόνδε* heissen, was gewiss unnöthig ist. Mich wundert es, dass, nach so gescheidten Vertheidigungen der Vulgata, wie sie sich bei Valckenaer, Matthiae u. A., namentlich aber bei Geel finden, man noch an der Porson'schen Athetese festhält. Hätte Eur. *μετ' ἄλλων* geschrieben, wodurch Polyneikes als *unus de multis* bezeichnet wäre, so wäre dies matt und ungehörig. Da er aber *σὺν ἄλλοις* schrieb d. h. nicht allein sondern unter Mitwirkung von Andern, mit fremder Hilfe, so ist dies als ein Vorwurf für den mit dem Argeierheer gegen sein Vaterland eingerückten Polyneikos, für den, wie Aeschylos sagt, *στράτευμ' ἐπακτὸν ἐμβεβληκότα* so passend wie nur möglich. Ebenso sagt Theseus in seiner Selbstvertheidigung Suppl. 523 (wo man die Lesart ohne Grund angefochten hat), er sei nicht *σὺν τοῖσδε* (nicht wie Polyneikes mit Adrast und den Argivern) in das Thebanerland eingefallen. — Schwerlich möchte ein Fälscher die Verwegenheit gehabt haben, einem Homerischen *πατρίδα γαῖαν* oder *ἄρουραν* das hier für *πόλιν πατρῴαν* (*πατρίαν* Bacch. 1368) stehende *πόλιν πατρίδα* nachzubilden, gegen das ebensowenig etwas einzuwenden ist wie gegen den directeren Homerismus *πατρὶς γαῖα* (Aeschylos Sept. 585 = 568 K.; Eur. Ph. 1738) und *γαῖα πατρίς* (Eur. fr. Teleph. 697, 1; Rhes. 869)

[Rhes. 630;] — *σὺν πολλοῖς βροτῶν* Hipp. 439; *σὺν πολλοῖσιν* Ph. 598) — wo auch *μετά* stehen kann —, „mit Freunden" (wo nur *σύν* steht), „mit Göttern" (wo in einem andern Sinne auch *μετά* stehen kann) — siehe S. 107 f. — kommen wie bei *μετά* noch manche andre persönliche Specialbegriffe im Plural bei *σύν* vor. Dahin gehören „Hekabe mit den (sie bedienenden andern) gefangenen Frauen" (Hec. 1120); „ich (Hekabe) mit den edelsten Troerinnen" (Hec. 1052); „ich (der Frauenchor) mit den Delischen Jungfrauen" (Hec. 462 ch.); „ich (der Satyrnchor) mit den Bakchantinnen" (Cycl. 72 ch.); „Dionysos mit (seinen) Bakchantinnen" (Ion 717 ch.); „Dionysos mit den (ihm folgenden) Delphischen Jungfrauen" (fr. Hypsip. 1, 3 = 752 N.); „ich (Iphigeneia) mit (meinen) Dienerinnen" (Iph. Taur. 63); „Adrastos mit (seinen) Argivern" (Suppl. 645); „Achill mit (seinen) Myrmidonischen Lanzenträgern" (Iph. Aul. 1068 ch.); „Iphigeneia mit den (sie begleitenden) Fremdlingen" (Iph. Taur. 1315); „wir (Phthioten) unter dem Geleit (unserer) Schutzherren und der Delphischen Priester" (Andr. 1103); „Helena mit (ihren Brüdern) den Tyndariden" (Or. 1689 an.)[91]);

---

oder gegen dessen Modernisirung *πατρὶς γῆ* (Ion 261: Hel. 273) und *γῆ πατρίς* (Soph. OR. 641; Eur. Hel. 16; H. fur. 620; Suppl. 1037 em. Hm.); vgl. *τᾶς πατριώτιδος γᾶς* (Heraclid. 735 ch.). Denn dass man *πόλιν* von *πατρίδα* trennen und jenes mit *πέρσων*, dieses mit *ἦλθε* verbinden darf, glaube ich nicht. Dagegen liesse *λιπαρὴν* (*ἱερὰν*) *πόλιν* bei Theogn. 947 und Simonid. fr. 137, 1 (Sw.) sich als Apposition zu dem vorangehenden und durch das Verb getrennten *πατρίδα* betrachten, während bei Pindar (*O.* X (XI), 36 *πατρίδα πολυκτέανον . . . . ἑὰν πόλιν*) Dissen mit Recht *πατρίδα πόλιν* verbindet. Was Pindar gesagt hatte, konnte Eur. auch sagen.

[91]) Den Dimeter *σὺν Τυνδαρίδαις, τοῖς Διὸς υἱοῖς*, an welchem bisher Niemand etwas auszusetzen fand (die alte v. l. *ὑγρᾶς* für *υἱοῖς* könnte nur, wenn sie nicht zu *ναύταις* im folgenden Verse gehört (Nauck), dafür sprechen, dass auch die Alten *τοῖς Διὸς υἱοῖς* lasen), verwandelt van Herwerden in den Monometer *σὺν Τυνδαρίδαις*. Er führt alljährlich einige Hunderte von unschuldigen Lämmern der Vulgata zur Schlachtbank und opfert sie der Minerva. So fiel auch in einer der neusten Hekatomben das Loos auf *τοῖς Διὸς υἱοῖς*, obwohl der Monometer keineswegs besonders passend ist.

„Du (Ares) mit (Deinen Anhängern) den Reisigen“ (Ph. 789 ch.). — Fast in allen diesen Beispielen tritt als Grundvorstellung „mit Begleitern“ deutlich, obwohl fünf derselben, bei denen singen und tanzen das Prädicat bilden (Hec. 462 ch.; Ion 717 ch.; Cycl. 72 ch.; Ph. 789 ch.; fr. 752) auch dem objectiven *σύν* zugerechnet werden könnten. Diesem gehören, wie bei Sophokles, sicher nur wenige Beispiele an, sonderbarer Weise beide aus demselben Stück, der Andromache: *ἐκοιμήθην βίᾳ σὺν δεσπόταισιν* (391); *Σπαρτιάδων . . . αἳ ξὺν νέοισιν . . . δρόμους παλαίστρας τε . . . κοινὰς ἔχουσι* (597)[92]; wenn man nicht die beiden Stellen mit dem Reflexivpronomen (Med. 273 *λαβοῦσαν δισσὰ σὺν σαυτῇ τέκνα;* 463 *πόλλ' ἐφέλκεται φυγὴ κακὰ ξὺν αὑτῇ*) und die mehrfach erwähnte Construction von *ἕπεσθαι* noch hinzurechnen will: *ἐγὼ δὲ καὐτὸς ἡδονῆς ὕπο | στέγας γυναικῶν σὺν τέκνοις ἅμ' ἑσπόμην* (Med. 1143), eine ebenso einzelnstehende halb Homerische Wendung wie Soph. Trach. 564. — Im Vorbeigehen sei bemerkt, dass man nach meiner Meinung auf solche nur in einzelnen Stücken des Eur. vorkommende sprachliche Eigenheiten nicht allzuviel geben sollte. Sie kommen auch in den besten und ältsten Stücken vor (z. B. nur in der Medea das *σύν* mit dem pron. reflex.) und die daraus gezogenen Schlüsse halte ich — im Grossen und Ganzen genommen — für unberechtigt. Es liegt in dem tiefsten Wesen dieses edlen und geistreichen Sonderlings nicht nur eine fast allzu lebhaft wirkende und immer nach Neuem suchende Schöpferkraft sondern auch eine Neigung erst sich selbst zu wiederholen und dann, in andrer Stimmung, das Frühere wieder aufzugeben, ein unruhiges launenhaftes Niesichgenugthun mit einer gewissen vornehmen Verachtung gegen die Anforderungen eines festen Kunst- und Sprachgebrauchs. —

[92]) Schmidt hält die ganze Partie Andr. 591—601 für unecht.

Dahin gehört auch das hier zuletzt zu erwähnende objective *σύν* Heraclid. 26. 27.

ἐγὼ δὲ σὺν φεύγουσι συμφεύγω τέκνοις
καὶ σὺν κακῶς πράσσουσι συμπάσχω κακῶς.

welches zwar in rhetorischen Paronomasien wie

Suppl. 952. *ἄστη φυλάσσεθ' ἥσυχοι μεθ' ἡσύχων·*
Andr. 512 m. *κείσει . . . νεκρὸς ὑπὸ χθονὶ σὺν νεκρῷ.*
Troad. 1223. *θανεῖ γὰρ οὐ θανοῦσα σὺν νεκρῷ·*
Hel. 1403. *ξὺν κατθανόντι κατθανεῖν.*
Soph. Ant. 73. *φίλη μετ' αὐτοῦ κείσομαι, φίλου μέτα.*
„ „ 565. . . *ὅθ' εἵλου σὺν κακοῖς πράσσειν κακά.*
„ OR. 929. *ἀλλ' ὀλβία τε καὶ ξὺν ὀλβίοις ἀεὶ γένοιτο.*
„ fr. Phaedr. 609 (614). *τὸ γὰρ γυναιξὶν αἰσχρὸν σὺν γυναικὶ δεῖ | στέγειν.*
Aesch. Sept. 674 (657) sq. *ἄρχοντί τ' ἄρχων καὶ κασιγνήτῳ κάσις,*
ἐχθρὸς σὺν ἐχθρῷ στήσομαι.

viele Analogien bei den Tragikern hat, aber doch in Betreff der Verbindung des Objects durch *σύν* mit einem gleichartigen Compositum im ganzen Eur. allein steht. Uebrigens ist hier nachzutragen (zu S. 121), dass bei substantivirten Adjectiven im Plural wie bei dem obigen *ἥσυχοι* nie *σύν* sondern stets *μετά* steht. Die Ausdrücke *μεθ' ἡσύχων*, *σκαιῶν μέτα* (El. 943)[93]), *ἐπιόρκων μέτα* (El. 1355) gehören ebenso den Neubildungen der Sprache an wie die früher berührten *μεθ' ἡσυχίας*, *μετὰ σωφροσύνης*, *γνώμης μέτα* etc. Sie tragen den Charakter philosophischer Abstraction, lieben also das diesem Stil angehörige *μετά* mehr als das sinnlichpoetischere *σύν*.

Ebenso mannigfaltig wie die Substantiva bei *σύν* mit dem persönlichen Plural sind es auch die dabei erscheinen-

---

[93]) Siehe Bruhn, lucubrationum Euripidearum capita selecta p. 303 sq.

den Verba; einer Aufzählung bedarf es nicht. Als Grundbedeutung von *σύν* tritt auch hier (mit Ausnahme der zuletzt erwähnten Fälle des objectiv construirten *σύν* bei *κοιμᾶσθαι* etc.) die Zugehörigkeit, meistens zu dem Subject, hervor, wie sie bei den vorhin aufgeführten Beispielen sich deutlich herausstellte. Anlehnung an das Object finde ich nur Heraclid. 249 (dich mit [deinen] Kindern); Hec. 1147 (mich mit [meinen] Kindern — siehe Anm. 87); Heraclid. 710 (mich mit meinen Kindern oder Enkeln — siehe Anm. 88); anderswo ist die Anlehnung an das im Accusativ (Med. 1143; Andr. 792 ch.; fr. Andromed. 5 = 118 N. ch.) oder Dativ (Iph. Taur. 910 bei *μέλει μοι*) stehende Subject nur formell verschieden. Sonst heisst es überall „ich mit Andern (wie auch Andre)", „Du mit Vielen (wie Viele)", „man mit (seinen) Freunden" (Ion 730), „er mit (seinen) Kindern", „Aegyptos mit (seinen) 50 Söhnen" u. s. w. Mit Ausnahme von Ph. 1629 (siehe Anm. 90) und etwa Andr. 791 ch.[94]) sind wir nirgends genöthigt, die entferntere

[94]) Eur. schrieb vermuthlich *πεύθομαι*, indem er sich an die ihm wohlbekannte Stelle Pind. P. IV, 38 (109) erinnerte, wie er auch im Folgenden aus Pindar schöpfte: Schol. zu Andr. 796; fr. Pind. 158 (149). Vgl. Homer *γ* 187: Aesch. Ag. 949 ch.; Ch. 660 etc.; auch Eur. Iph. Aul. 1138: Rhes. 763. Ein Abschreiber konnte statt dessen leicht das ordinärere, hier wenig passende *πείθομαι* setzen. Sonst sind Erklärung und Wortlaut m. E. durch Pflugk und Hermann endgültig geregelt:

ὦ γέρον Αἰακίδα,
πεύθομαι καὶ σὺν Λαπίθαισί σε Κενταύροις ὁμιλῆσαι δορὶ
κλεινοτάτῳ καὶ . . . .

d. h. „O greiser Aeakide (Peleus), ich höre, dass du sowohl mit Beihilfe der Lapithen mit den Kentauren handgemein (fertig) geworden seist durch die berühmte Lanze (oder: in der berühmten Fehde) als auch . . . ." Diese Stelle ist ein interessantes Beispiel für die Vieldeutigkeit des griechischen Dativs. Von den drei hier dicht nebeneinander stehenden Dativen ist der erste ein Sociativ bei *σύν* (die Lapithen sind nur accessorisch für den Helden, daher *σύν* treffender als *μετά*), der zweite ein Anti-Sociativ bei *ὁμιλεῖν* im Sinne von *ὁμόσε χωρεῖν, μάχεσθαι*; der dritte lässt sich verschieden auffassen, entweder als Instrumentalis (so Hm. mit Bezug auf die berühmte Peleus- und Peliden-Lanze) oder als temporaler Locativ (so der

Beziehung *ope* oder *duce* statt des einfachen *alter cum alteris* anzunehmen.

Am Schlusse dieser Betrachtung des Euripideischen *σύν* sei es erlaubt, noch eine besondere Art des Gebrauchs bei allen Dichtern zu erwähnen, die wir das prägnante oder betonte *σύν* nennen können.

Die einfachste Art des prägnanten *σύν* oder *μετά* (denn letzteres kann hier, da es gleichem Gebrauche folgt, sogleich mit erörtert werden) ist, dass dieses im Gegensatz zu allein (*μόνος*, *οἶος*, *αὐτός* u. dgl. m.) oder zu ohne, trotz steht. Beispiele dieser Art sind:

Hom. Od. ξ 151. *ἀλλ' ἐγὼ οὐκ αὔτως μυθήσομαι ἀλλὰ σὺν ὅρκῳ . . .*

Hom. Il. *P* 407. . . . . *ἐπεὶ οὐδὲ τὸ ἔλπετο πάμπαν ἐκπέρσειν πτολίεθρον ἄνευ ἕθεν οὐδὲ σὺν αὐτῷ.* (Achill. de Patroclo)

Aesch. Pers. 734 tr. *μονάδα δὲ Ξέρξην ἐρημόν φασιν οὐ πολλῶν μέτα*
. . . . *μολεῖν γέφυραν* . . . .

Aesch. Ch. 768. *εἰ ξὺν λοχίταις εἴτε καὶ μονοστιβῆ* (sc. *μόλοι*) . . .

Soph. Aiac. 160 an. *καίτοι σμικροὶ μεγάλων χωρὶς*
σφαλερὸν πύργου ῥῦμα πέλονται·
μετὰ γὰρ μεγάλων βαιὸς, ἄριστ' ἂν
καὶ μέγας ὀρθοῖθ' ὑπὸ μικροτέρων.

Eur. Ion. 299. *ξὺν ἀνδρὶ ἥκεις ἢ μόνη; — ξὺν ἀνδρί.*

Scholiast, sehr in Uebereinstimmung mit dem Euripideischen Gebrauch von *δόρυ* und *ἀσπίς*). Für die letztere Auffassung von *δορὶ* würde allerdings auch die Variante *Κενταύρων* gut passen. Doch sieht diese aus wie eine Correctur, wie anderseits das vor *Κενταύροις* in manchen Handschriften zugesetzte *καὶ*, Beides vielleicht Besserungsversuche, weil man *ὁμιλεῖν Κενταύροις* nicht verstand. Der lange Vers hat, wie das hin und wieder bei den Tragikern vorkommt, einen völlig Pindarischen Klang, welcher durch Einschiebung von *καὶ* zerstört werden würde.

Eur. Hipp. 835. *οὐ σοὶ τάδ' ὦναξ ἦλθε δὴ μόνῳ κακά,*
πολλῶν μετ' ἄλλων ὤλεσας κεδνὸν λέχος.

Eur. Ph. 492. *ὡς πάντα πράσσων σὺν δίκῃ, δίκης ἄτερ*
ἀποστεροῦμαι πατρίδος ἀνοσιώτατα.

Iph. Aul. 668. *σὺν μητρὶ πλεύσασ' ἢ μόνη πορεύσομαι;*

Eur. fr. Erechth. 13, 1 = 354 N. *ὡς σὺν θεοῖσι τοὺς σοφοὺς κινεῖν δόρυ*
στρατηλάτας χρή, τῶν θεῶν δὲ μὴ βίᾳ.

[Eur. Rhes. 630. *σὺν ἄλλοις ἢ μόνος στρατεύεται;*]

Aristoph. Vesp. 786. *ὅτιὴ κατ' ἐμαυτὸν* (d. i. *by myself*) *κοὐ μεθ' ἑτέρου λήψομαι.*

Aristoph. Lys. 1039 tr. *οὔτε σὺν πανωλέθροισιν οὔτ' ἄνευ πανωλέθρων.*

Philemon. 4, 17 (Mk.). *ἐὰν μεθ' ἑτέρου τοῦτο, μὴ μόνη ποιῇ.*

Hievon etwas verschieden ist es, wenn *σύν* oder *μετά* allein die Bedeutung nicht allein sondern mit haben, so dass *οὐ μόνος ἀλλὰ, οὐκ ἄνευ … ἀλλὰ* dabei hinzugedacht wird. Dies ist das betonte *σύν* (*μετά*) im engeren Sinne. Beispiele könnte man schon bei Homer finden in Stellen wie

Δ 161 *σύν τε μεγάλῳ* (non sine damno) *ἀπέτισαν* . . . .

Z 418 *οὐδέ μιν ἐξενάριξε, σεβάσσατο γὰρ τό γε θυμῷ,*
ἀλλ' ἄρα μιν κατέκηε σὺν ἔντεσι δαιδαλέοισιν
ἠδ' ἐπὶ σῆμ' ἔχεεν.

ω 193 *ἦ ἄρα σὺν μεγάλῃ ἀρετῇ ἐκτήσω ἄκοιτιν.*

Deutlicher ist diese rhetorische Verwendung bei den Tragikern, namentlich bei Euripides:

Hipp. 439. *ἐρᾷς; τί τοῦτο θαῦμα; σὺν πολλοῖς βροτῶν* (d. h. *οὐ σὺ μόνη*).

Andromach. 1152. *Δελφοῦ πρὸς ἀνδρός, ὅσπερ αὐτὸν ὤλεσε*
πολλῶν μετ' ἄλλων (non solus, sed unus de multis).

Iph. Aul. 674[95]. *ἀλλὰ ξὺν ἱεροῖς χρὴ τόδ'* (*τό γ'*) *εὐσεβὲς σκοπεῖν* (d. h. *μὴ ἄνευ ἱερῶν*).

Phoen. 1629 . . . *ὃς πέρσων πόλιν πατρίδα σὺν ἄλλοις ἦλθε* (Polynices *οὐ μόνος*, vgl. S. 142).

und ebenso dürfte wohl auch

Aesch. Suppl. 1050 ch. = 1017 K. *μετὰ πολλῶν δὲ γάμων ἅδε τελευτὰ προτερᾶν πέλοι γυναικῶν.*

zu verstehen sein[96]. — Zu dem betonten *σύν* könnte man noch manche andre Stellen rechnen, z. B. das mit Nachdruck vorangestellte *σὺν σοὶ* Eurip. Alc. 979 ch. und Or. 307.

---

[95] Die alte Uebersetzung (Aem. Portus: *Atqui cum sacerdotibus oportet deliberare hanc* [er las *τόδ'*] *sacram rem*) führte die Herausgeber irre. Musgrave berief sich mit Unrecht auf Ion 1224, wo Eur. den jungen Tempeldiener des Apollon mit besondrem Nachdruck *τὸν ἱερόν* d. i. „den Heiligen", „den unter dem Schutz des Gottes Stehenden" nennt. Hier meint Eur. wie gewöhnlich *τὰ ἱερά*, worunter von Homer an überall (z. B. *B* 420; Hdt. 4, 60) vorzugsweise die Opferthiere (*ἱερεῖα, κτήνη*) verstanden werden; *θύειν ἱερά* ist der gewöhnliche Ausdruck für *victimas mactare*. Der Zusammenhang ist dieser: Ag. „Ich muss vorher noch hier ein Opfer darbringen." — Iph. „Aber nicht ohne Opferthiere darf man dieses (ja des) frommen Brauches achten." (Darin liegt: „Aber wo sind die Opfergaben [Opferthiere]? Ich sehe ja keine.") — Ag. „Du wirst es erfahren; denn du wirst dabei sein." — Also nimmt Weil, indem er *ξυνοῦσας* für *ξὺν ἱεροῖς* schreibt (il faut que, près de toi, nous voyions [je vois] ce qu'il est permis de voir; *τό γ' εὐσεβές quod quidem fas est, quod quidem per religionem licet*; Aesch. Ch. 122), einen der schönsten Züge dieser ergreifenden Stichomythie weg, die naive Aeusserung der Verwunderung über das Fehlen eines Opferthiers, von dem Iph. nicht ahnt, dass sie selbst dieses Opferthier sein soll.

[96] Sinn und Lesart sind zweifelhaft. Der alte Scholiast sagt sehr kurz *μετὰ ἄλλων πολλῶν γυναικῶν καὶ οὗτος* [*ὁ γάμος*] *τελεσθήσεται*, weshalb ich nicht schliessen möchte, dass er *πολλᾶν* (wenn diese Pindarische Form zulässig ist) und *ἑτερᾶν* für *προτερᾶν* vor Augen gehabt und *γάμων ἅδε τελευτὰ* verbunden hat. Taube vermuthet *ποτέ γ' ἄν*, Oberdick *πρόπαρ ἄν*; für den Sinn wäre besser *τάχα γ' ἄν*, aber keine dieser Conjecturen ist überzeugend, obwohl zuzugeben ist, dass das hier schwer entbehrliche *ἄν* wahrscheinlich in dem Schluss von *προτέραν* (so der Med.) steckt.

Eine andre namentlich Homerische Art des prägnanten *σύν* oder *μετά* ist die, dass es mit *οἶος*, *μόνος* u. s. w. verbunden in dem Sinne von nur mit steht, z. B.

Hom. *E* 474. *φῆς που ἄτερ λαῶν πόλιν ἑξέμεν ἠδ᾽ ἐπικούρων*
οἶος σὺν γαμβροῖσι κασιγνήτοισί τε σοῖσιν.

Hom. *P* 145. *οἶος σὺν λαοῖσι, τοὶ Ἰλίῳ ἐγγεγάασιν.*

Eur. Med. 513. *εἰ φεύξομαι γε γαῖαν ἐκβεβλημένη,*
φίλων ἔρημος, σὺν τέκνοις μόνη μόνοις.

Eur. Hec. 1147. . . . . *μόνον δὲ σὺν τέκνοισί μ᾽ εἰσάγει δόμους* . . . (siehe Anm. 87).

[Eur. Iph. Aul. 746 nach Schmidt's Vermuthung p. 251; siehe S. 152.]

Aristoph. Lys. 141. *σὺ γὰρ ἐὰν γένῃ | μόνη μετ᾽ ἐμοῦ* . . . .

Beide Arten verbunden finden sich

Eur. El. 628. *πόσων μετ᾽ ἀνδρῶν; ἢ μόνος δμώων μέτα;*

Aehnlich steht bei Homer *αὐτός* mit *σύν* verbunden, z. B. *A* 325 *αὐτὸς* . . . . *σὺν πλεόνεσσι* (anders *Z* 314 *η* 235); auch für nur mit in gewöhnlicher Weise assimilirt *E* 641 *ἐξ οἴης σὺν νηυσί.*

---

6. Die nicht-präpositionalen Ausdrucksweisen für mit sind bei Euripides zahlreicher und mannigfaltiger als bei den früheren Dramatikern, ähnlich wie bei den Alexandrinischen und späteren Epikern im Verhältniss zu Homer und den älteren.

Als adverbiale Aequivalente bieten sich dar *ὁμοῦ* und *κοινῇ*, nicht auch *ὁμαρτῇ*, welches Hipp. 1195 [97]) Adverb

---

[97]) Der Bote erzählt von der Wagenfahrt des Hippolytos *κἀν τῷδ᾽ ἐπῆγε κέντρον εἰς χεῖρας λαβὼν | πώλοις ὁμαρτῇ· πρόσπολοι δ᾽ ἐφ᾽ ἅρματι | πέλας χαλινῶν εἱπόμεσθα δεσπότῃ* . . . Hier änderten Reiske,

ohne Casus ist, wie Hec. 839 und Heraclid. 138 und wie stets das Homerische ἁμαρτῇ. Ὁμοῦ ist an einer Stelle den Handschriften zufolge mit dem Dativ verbunden:

Markland u. A. die Interpunction und zogen ὁμαρτῇ zum Folgenden. Die meisten Neueren (auch Weil[2]) führten die Vulg. zurück, indem sie leichter und natürlicher ὁμαρτῇ mit dem Vorhergehenden verbanden, Nauck so dass er ἐπῆγε und ὁμαρτῇ die Plätze tauschen liess, damit ἐν τῷδ' ὁμαρτῇ (d. i. in diesem Augenblick gleichzeitig) zusammenstehe, weil gleichbedeutend. Wenn man aber ὁμαρτῇ mit πώλοις eng verbindet im Sinne von ἅμα πᾶσιν, so ist ὁμαρτῇ weniger überflüssig als wenn man es zu ἐν τῷδε oder zu dem folgenden εἰπόμεσθα zieht, denn dass letztere Handlung gleichzeitig mit der vorigen ist, versteht sich von selbst. Eur. konnte ebensogut sagen, dass alle vier Rosse nicht eins nach dem andern sondern z u g l e i c h angetrieben wurden, wie Homer gesagt hatte, dass mehrere Speere nicht einer nach dem andern sondern z u g l e i c h geworfen wurden τῶν μὲν ἁμαρτῇ δούρατα μακρὰ | ἐκ χειρῶν ἤϊξαν (*E* 656). Auch sonst dient ὁμαρτῇ bei Eur. nicht zur Hinweisung auf eine andre gleichzeitige Handlung, sondern ist nur ein geschmückterer Ausdruck für das einfache ἅμα d. i. z u g l e i c h, z u s a m m e n: so Hec. 839 πάνθ' ὁμαρτῇ d. i. ἅμα πάντα „Alles zusammen": Heraclid. 138 ὁμαρτῇ δρᾶν τε καὶ λέγειν „zugleich sowohl zum Handeln wie zum Reden"; so vielleicht auch Rhes. 914. — Schwieriger ist es über das am Ende desselben Verses stehende ἐφ' ἅρματι ein sichres Urtheil zu gewinnen, da die Handschriften zwischen ἐφ' und ὑφ' (vielleicht auch ἀμφ') einerseits und zwischen ἅρματι und ἅρματος anderseits schwanken, und ausserdem eine der besten Handschriften a. m. pr. ἐφάσκομ[εν] für ἐφ' ἅρματος hat. Auf dies gänzlich unverständliche ἐφάσκομ[εν] gebe ich nicht viel, es scheint mir ein blosses Verschreiben; ich möchte wissen, ob die Correctur desselben wirklich der m. sec. und nicht vielmehr der m. pr. angehört. Aber was der alte Scholiast las, ist vollkommen gewiss, da er sich auf Homers ἐπὶ γούνασι beruft. Und so meine ich, wir sollten an ἐφ' ἅρματι festhalten. Der Unterschied von ἐφ' ἅρματος und ἐφ' ἅρματι, obgleich diese Ausdrücke auch promiscue gebraucht werden, ist eigentlich derselbe wie zwischen ἐφ' ἁλός (auf dem Meere) und ἐφ' ἁλί (am Meere oder am Rande des Meeres): „a m Wagen" aber oder „a m R a n d e, a n d e r S e i t e des Wagens" ist gerade was wir brauchen. Es würde zu weit führen, wenn ich diesen Grundunterschied der beiden Rectionen von ἐπί weitläufiger erörtern wollte, doch mag das Eine bemerkt werden, dass ἐπί c. dat. bei Isokrates nur in den u n e c h t e n Reden „auf", sonst aber „an" bedeutet. Wenn dies richtig ist, sind alle Conjecturen überflüssig. Die bisher vorgebrachten haben offenbar auch die Urheber derselben nicht befriedigt.

Phoen. 1195. *τροχοί τ᾽ ἐπήδων ἄξονές τ᾽ ἐπ᾽ ἄξοσι,*
νεκροὶ δὲ νεκροῖς ἐξεσωρεύονθ᾽ ὁμοῦ·

obwohl, wenn man mit Fritzsche (zu Aristoph. Ran. 1403) die Partikeln und die Interpunction so ändert

τροχοί τ᾽ ἐπήδων· ἄξονες δ᾽ ἐπ᾽ ἄξοσι,
νεκροί τε νεκροῖς ἐξεσωρεύονθ᾽ ὁμοῦ·

der Dativ *νεκροῖς* auch zu *ἐπί* gehören und *ὁμοῦ* Adv. ohne Casus sein kann. Dieselbe Zweideutigkeit findet auch sonst bei *ὁμοῦ* statt, doch spricht fast überall Sinn und Wortstellung dafür *ὁμοῦ* nicht mit dem Dativ zu verbinden sondern für zusammen oder zugleich zu nehmen, die Dative aber von den *σύν*-Compositis (*ξυνθανεῖν* Or. 1091; *ξυνολωλέναι* Hel. 104) und von *ἀναμεμιγμέναι* (Bacch. 37) — Bacch. 18 freilich ungewöhnlicher Weise von *πλήρεις* — abhängen zu lassen. Nur fr. Thes. 8, 1 = 388 N.

κάρα τε γάρ σου συγχέω (fut.) *κομαῖς ὁμοῦ*, —

Drohworte des Theseus an Minotauros, wie es scheint — dürfte *συγχέω* „ich werde zerschmettern" allein stehen und *κομαῖς ὁμοῦ* „mitsammt den Haaren" heissen. — Dagegen steht *κοινῇ* dreimal sicher mit dem Dativ

Ion 1228. *τὸ σῶμα κοινῇ τοις τέκνοις ἀπώλεσεν.*
Hel. 829. *κοινῇ γ᾽ ἐκείνῃ ῥᾳδίως, λάθρᾳ δ᾽ ἂν οὔ*[98].
fr. Phrix. 6 = 820 N. *δίκαι᾽ ἔλεξε· χρὴ γὰρ εὐναίῳ πόσει*
γυναῖκα κοινῇ τὰς τύχας φέρειν ἀεί.

Ebendasselbe Adverb dient auch zur Verstärkung von *σύν*:

Orest. 1074. *ΟΡ. οὐκ ἔκτανες σὴν μητέρ᾽, ὡς ἐγὼ τάλας.*
ΠΥΛ. σὺν σοί γε κοινῇ· ταὐτὰ γὰρ πάσχειν με δεῖ.

---

[98]) Die Handschrift hat *τ᾽* statt *γ᾽* und am Schlusse des Verses *λάθρα δ᾽ ὁμοῦ* mit der darübergeschriebenen Lesart (der Vulg. lect.) *λάθρ᾽ οὐδαμοῦ·* Jenes besserte Reiske, dieses Lud. Dindorf.

Iph. Aul. 746. ὅμως δὲ (μόνῳ δὲ Schmidt) σὺν Κάλχαντι τῷ θυηπόλῳ
κοινῇ τὸ τῆς θεοῦ φίλον ἐμοὶ δ' οὐκ εὐτυχὲς
ἐξιστορήσων εἶμι, μόχθον Ἑλλάδος.

Aehnlich ist die Verbindung von σύν oder μετά mit den Adjectiven κοινός und ἴσος

Andr. 597. αἳ ξὺν νέοισιν . . . . . . δρόμους παλαίστρας τ' . . . . κοινὰς ἔχουσι.

fr. Erechth. 1, 32 = 362 N. καὶ μὴν θανόντες ἐν μάχῃ πολλῶν μέτα
τύμβον τε κοινὸν ἔλαχον εὔκλειάν τ' ἴσην.

Wie ὁμοῖ findet sich auch κοινῇ bisweilen in Verbindung mit einem σύν- oder μετά-Compositum, entweder ohne dabeistehenden Dativ (Bacch. 807 bei ξυνθέσθαι) oder mit einem solchen:

Ion 807[99]). κοινῇ ξυνάψων δαῖτα παιδὶ τῷ νέῳ.
(de Xutho qui epulum cum filio celebraturus est.)

Hipp. 731[100]). (Phaedra de Hippolyto) τῆς νόσου δὲ τῆσδέ μοι
κοινῇ μετασχὼν σωφρονεῖν μαθήσεται.

In beiden Fällen ist es ungewiss, ob der Dativ zu κοινῇ gehört oder zu dem Präfix des Compositums, doch ist dort jenes, hier dieses wahrscheinlicher, denn μετέχειν τινί τινος ist eine feststehende Wendung, während συνάπτειν δαῖτα eher auch ohne Dativ gedacht werden kann. Doch vielleicht ist κοινῇ in allen drei Stellen (jedenfalls Bacch. 807) nur Verstärkung des Präfixes. Diese adverbialen Ver-

[99]) Die Handschriften bieten den Fehler παῖδα παιδὶ, welchen schon Stephanus berichtigte. Kirchhoff vermuthete κοινὴν für κοινῇ. Umgekehrt will Cobet Andr. 1034 κοινῇ für κοινὴν (συνάπτειν μηχανὴν σωτηρίας) schreiben. — In den übrigen Stellen, wo κοινῇ bei Eur. vorkommt, steht entweder kein Dativ in der Nähe (Iph. Taur. 675; Or. 1067) oder gehört er zu einem andern Verb (El. 232 zu δίδωμι oder nach Schmidt's Vorschlag zu τυχόν).

[100]) Ueber den Sinn des Dativs bei μετέχειν siehe Seite 44.

stärkungen der Präposition oder des präpositionalen Präfixes sind bei Eur. sehr zahlreich und von verschiedenster Art. Sie gehören in das grosse Gebiet der rednerischen Fülle, welches nirgends ausgedehnter ist als bei den Tragikern, vorzüglich bei Euripides. Abundanzen wie *ἀποστῆναι χωρίς* c. Gen. (Hec. 980), *προςβλέπειν ἐναντίον* c. Acc. (Hec. 968), *ὑπερτέλλειν ἄνω* c. Gen. (Hec. 1010), *ἐκβαλεῖν ἐκτός* c. Gen. (Andr. 1157) finden sich überall: ebenso oft ohne Casus z. B. *εἰςιέναι εἴσω* (Andr. 876: Heraclid. 698), *ἀποστῆναι ἐκποδών* (Hel. 1023. 1628), *ἐν δόμοισιν ἔνδον* (Heraclid. 695), *ἔξω ἐκβαίνειν* (Or. 1367), *ἀνάγειν ἄνω* (Alc. 985 ch.), *ξυνεῖναι ὁμοῦ* (Suppl. 595), *πέλας παρεῖναι* (Hel. 1529), *πλησίον παρεῖναι* (Bacch. 500. 621). Siehe S. 79. Man hat sich zu hüten, dergleichen Pleonasmen als „überflüssig" wegzuräumen.

Als Aequivalente oder Verstärkungen von *σύν* können auch die formelhaften Adverbialia *εἰς ταὐτόν* und *εἰς ἕν* betrachtet werden, wenn sie neben einem dafür in Frage kommenden Dativ oder neben einem *σύν*-Compositum stehen. Beide zeigen grosse Verwandtschaft in Bedeutung und Fügung. Jenes (*εἰς ταὐτόν*) bedeutet eigentlich „ebendahin, an denselben Ort", dieses „in Eins" „auf einen Fleck", beide oft allgemeiner „überein, zusammen, zugleich (mit)". Als Casusadverbia können beide mit dem Genetiv der Sache, in der die Uebereinstimmung stattfindet, als Aequivalente oder Unterstützungen des Präfixes *συν-* mit dem Dativ der Person oder Sache, mit der das Uebereinkommen geschieht, verbunden werden. Sie sind besonders beliebt bei unserm Dichter, jedes kommt mindestens ein Dutzend mal bei ihm vor. So findet sich der Genetiv der Sache bei ihnen beiden:

Troad. 684. *εἰς ταὐτὸν ἥκεις συμφορᾶς.*
(in eandem venis calamitatem sc. mecum)

Hel. 742. *εἰς ἓν ἐλθόντες τύχης . . .*
(eadem utentes fortuna)

der Dativ aber bei εἰς ταὐτόν:

Iph. Aul. 665 [101]). εἰς ταὐτόν, ὦ θύγατερ, [ἄρ'] ἥκεις σῷ πατρί.

fr. Archel. 40 = 260 N. τῷ γὰρ βιαίῳ κἀγρίῳ τὸ μαλθακὸν
εἰς ταὐτὸν ἐλθὸν τοῦ λίαν παρείλετο.
(violentiae et feritati lenitas admota excessum temperat)

[fr. Dan. 1 = 332 N. [102]).
ἐς ταὐτὸν ἥκειν φημὶ ταῖς βροτῶν τύχαις
τόνδ' ὃν καλοῦσιν αἰθέρ', ᾧ τάδ' ἔστι δή·]

---

[101]) Der Vers ist unvollständig überliefert. Wenn es erlaubt ist, zu dem Dutzend Ergänzungen, die mir bekannt geworden sind und die mich nicht befriedigt haben, eine neue hinzuzufügen, so möchte ich an derselben Stelle, wo der alte Byzantiner ungeschickt sein σύ θ' einsetzte, ἄρ' einzusetzen vorschlagen, welches leicht, da θύγατερ ähnlich schliesst, von einem Abschreiber übersprungen werden konnte. Das erläuternde und bestätigende ἄρα scheint mir besonders gut für den Zusammenhang zu passen. Iphigenie sagt „Gar weit hin“ oder fragt „So weit hin ziehst du, Vater, und verlässest mich?“, Agamemnon erwidert zweideutig „Das Gleiche, Tochter, trifft dich mit dem Vater dann“. Iph. versteht, als sagte er zu ihrem Troste „Dann also geht es mir nicht besser als dir; wie du mich vermissen wirst, werde ich dich vermissen“, Ag. versteht für sich „Dann geht es dir ebenso, denn auch du hast eine weite Reise zu machen, in den Hades“. Darauf Iph. „Ach, könntest du mich doch mitnehmen!“, Ag. nun deutlicher „Auch dir steht eine Fahrt bevor, wo du an den Vater denken wirst“. Iph. neugierig werdend „Soll ich mit der Mutter reisen oder allein?“ u. s. w. Weil's erstes Verständniss war durchaus correct „Il en reste de toi, ma fille, comme de ton père; toi aussi, tu pars pour un long voyage“: ebenso Hartung's zweites „Dein Fall, mein Kind, ist für den Vater gleicher Art“: sie verwiesen mit Recht auf Tr. 684 εἰς ταὐτὸν ἥκεις συμφορᾶς. Aber ihre Mittel, dies Verständniss herzustellen, waren zu gewaltsam. Eur. lässt den Ag. absichtlich dunkel ἥκεις, nicht ἥξεις sagen; bei letzterem hätte Iph. schon hier etwas von einer ihr bevorstehenden Reise verstehen und anders antworten müssen.

[102]) So nach Musgr. für das überlieferte τὰς βροτῶν τύχας. Dagegen änderte Hugo Grotius τόνδ' in τόν θ'. Die Neueren folgen theils jenem theils diesem. Für ᾧ τάδ' schrieben Porson und Blomfield ὅστις, Bothe οὗ τάδ'; Wagner erklärte die Vulg. „*cui haecce peculiaria sunt*“, es

wie gleichfalls bei *εἰς ταὐτά*

fr. Phrix. 9 = 829 N.

εἰ δ' εὐσεβὴς ὢν τοῖσι δυσσεβεστάτοις
εἰς ταὔτ' ἔπρασσον . . . (eandem sortem paterer)

vielleicht auch der Dativ bei *εἰς ταὐτόν*

Hel. 1006[103]). *Ἥρᾳ δ', ἐπείπερ βούλεταί σ' εὐεργετεῖν,*
εἰς ταὐτὸν οἴσω ψῆφον. (eodem cum Junone calculum feram)

möglicher Weise auch beide Casus zugleich:

Andr. 1171 an.[104]). *αὐτός τε κακοῖς πήμασι [τοῖς τοῦδ']*
εἰς ἓν μοίρας συνέκυρσας·
(tuque ipse in eandem cum illius malis calamitatem incidisti)

---

folge die Angabe der Eigenschaften des Aethers. Schmidt schlägt vor *ὃν πάρεστ' ἰδεῖν.*

[103]) Diese leichte Aenderung Reiske's für *Ἥρα δ' ἐπείπερ*, welche einige neuere Herausgeber (Htg. N. Df.) aufgenommen haben, ist allerdings nicht nothwendig; man kann *αὐτῇ* zu *εἰς ταὐτὸν* u. s. w. hinzudenken.

[104]) Die Handschriften haben theils *πήμασιν ἔκυρσας* theils (als Emendation) *πήμασι κύρσας* (die Vulg.), also jedenfalls wohl einen Fehler. Die Ergänzung *τοῖς τοῦδ'* ist von G. Hermann[2]. Auch wenn man mit Körner (und Htg.) *πήμασι κύρσας* tilgt, gehört der Dativ zum Folgenden. Andere Vorschläge für *κύρσας* waren *κέλσας* (Hm.[1]) und *πληγεὶς* (Herw. N.). Da indessen *κακοῖς πήμασι κύρσας* sich durch Hes. Op. 691 vertheidigen liess, wollten Mehrere lieber für *συνέκυρσας* im folgenden Verse *συνέδυσας* (Musgr.), *συνέπιπτες* (Br.), *συνεκράθης* (Matth.) setzen, noch Andere aber (Lenting und, wie immer, Klotz) die doch so treffend als *invenusta repetitio* (Musgr. Br. Pfl.) bezeichnete Vulgate festhalten. — Nauck hat diese Stelle (Eur. Stud. II, 122 ff.) in vieler Hinsicht sehr gut besprochen, aber darin kann ich ihm nicht Recht geben, dass Hermann's Aenderung, „wenn sie nicht baarer Unsinn sein soll", als causaler (instrumentaler) Dativ gemeint sein müsse und dass auch *αὐτός* hier keinen rechten Sinn gäbe. Wenn der Chor zu Peleus sagt „Du selbst bist mit seinen (Neoptolemos) Leiden in ein und dasselbe Missgeschick gerathen", so ist dies eine etwas schwerfällige stark rhetorische Umschreibung des einfacheren Gedankens „Du selbst, obwohl du

Hel. 943[105]). *κάλλιστον, ὅστις ἐκ πατρὸς χρηστοῦ γεγὼς*
εἰς ταὐτὸν ἦλθε τοῖς τεκοῦσι τοῦ τρόπου·

so dass man versucht sein könnte, auch

Alc. 736. . . . . . *οὐ γὰρ τῷδέ γ᾽* (*τῷδ᾽ ἔτ᾽*) *ἐς ταὐτὸν στέγους*
νεῖσθ᾽·

oder *στέγης* statt *στέγος* zu schreiben.

Wie in dem drittletzten Beispiel stehen beide Adverbialien mehrmals als Mittel die Kraft des *σύν*-Präfixes zu vermehren, sowohl mit dem Dativ *εἰς ταὐτόν*

Hec. 966. *ἤδη πόδ᾽ ἔξω δωμάτων αἴροντί μοι*
εἰς ταὐτὸν ἥδε συμπίτνει δμωὶς σέθεν (ad idem coincidit, local)

als ohne denselben

fr. inc. 890, 11. *ὅταν δὲ συμμιχθῆτον ἐς ταὐτὸν δύο, ...*

und mit beiden Casus verbunden

Tr. 1036. *ἐμοὶ σὺ συμπέπτωκας εἰς ταὐτὸν λόγου·*

wie ebenfalls *εἰς ἓν* ohne Dativ

Or. 1640. *ἐπεὶ θεοὶ τῷ τῆσδε* (Helenae) *καλλιστεύματι* (dat. caus.)
Ἕλληνας εἰς ἓν καὶ Φρύγας ξυνήγαγον . . (hostiliter)

Phoen. 462[106]). *εἰς ἓν ξυνελθὼν* (congrediens eodem)

---

noch lebst, bist ebenso unglücklich wie er, bist so gut wie todt". Wenn ich nicht irre, geht aus meiner ganzen Zusammenstellung hervor, dass eine solche Construction eines durch *εἰς ἓν* verstärkten *σύν*-Compositums mit dem sociativen Dativ an sich möglich und natürlich ist. Soweit aber kann ich Nauck beistimmen, dass die Hermann'sche Ergänzung ebenso unsicher ist als die übrigen bisher versuchten, seine eigene (*ἄλλοις τε κακοῖς πήμασι πληγεὶς καινῇ μοίρᾳ συνέκυρσας*) nicht ausgenommen.

[105]) Wenn Musgrave mit Recht den *Acc. Plur. relat.* *τοὺς τρόπους* (der freilich etwas prosaischer ist, aber sehr wohl stehen bleiben kann) in den Gen. Sing. änderte.

[106]) Der vorhergehende Dativ *φίλῳ* gehört zu *θυμωθεὶς* und bei *εἰς ἓν ξυνελθὼν* (dies ist nur ein pleonastischer Ausdruck für das ein-

Iph. Taur. 1016. . . . . . . *ἅπαντα γὰρ*
ξυνθεὶς τάδ' εἰς ἕν, νόστον ἐλπίζω λαβεῖν.
(haec omnia in unum collecta perpendens cet.)

Troad. 1155[107]. *ὡς σύντομ' ἡμῖν τἀπ' ἐμοῦ τε κἀπὸ σοῦ*
εἰς ἓν ξυνελθόντ' οἴκαδ' ὁρμήσῃ πλάτην·

fr. Palam. 1, 2 = 584 N. *συντρέχει δ' εἰς ἓν τόδε.*
(Sinn zw.)

In den übrigen Fällen stehen diese beiden Adverbialien absolut, doch muss oder kann, wie in mehreren der obenangeführten Stellen, oft aus dem Zusammenhang ein Dativ hinzugedacht werden, z. B. Hec. 748 *εἰς ταὐτὸν ἥκεις* sc. *ἐμοί* (mecum consentis). Zweifelhaft, ob der Dativ zu *εἰς ταὐτόν* gehört, könnte erscheinen

Phoen. 458[108]. *σύ τ' αὖ πρόσωπον πρὸς κασίγνητον στρέφε,*
Πολύνεικες· εἰς γὰρ ταὐτὸν ὄμμασι βλέπων
λέξεις τ' ἄμεινον τοῦδέ τ' ἐνδέξει λόγους.
(Iocaste loqu.)

---

fache *ξυνελθὼν* wie „auf einen Fleck zusammengekommen") ist *ἐκείνῳ* zu ergänzen. So richtig der Paraphrast (Arsen.).

[107]) Der Dativ *ἡμῖν* kann nicht zu *εἰς ἓν ξυνελθόντ'* gehören, sondern ist *dat. commodi* zum Hauptsatz. Nauck (Eur. Stud. II, 162) hat mit Recht das Reiske'sche *ὁρμήσῃ* für *ὁρμίσῃ* wieder zur Geltung gebracht. Der Sinn ist: „Damit alsbald uns meine Mühe und deine Mühe, auf einen Fleck zusammenwirkend, das Schiff nach Hause treibe". Das alte Scholion *ἵνα συντόμως δι' ἐμοῦ καὶ διὰ σοῦ πραχθέντα ταῦτα παρασκευάσῃ ἡμᾶς πλεῖν* passt, obwohl nur unbestimmt ausgedrückt, doch auch besser zu dem einfacheren (transitiven) *ὁρμᾶν* als zu dem weniger allgemeinen *ὁρμίζειν*, welches wohl einer näheren Erklärung bedurft hätte.

[108]) Die alten Scholien haben hier nur eine kurze Notiz: *εἰς ταὐτόν*] *ἐξ ἐναντίας*, welche ein Theil der Recc. (Thom. Mag.) wiederholt mit dem erläuternden Zusatz *καὶ κατ' ὀφθαλμούς*. Sie verbanden also wahrscheinlich *εἰς ταὐτὸν* nicht mit *ὄμμασι* sondern verstanden „entgegenblickend (ihm) mit den (d. i. deinen) Augen". Diese Erklärung der Vulgata (welche dadurch bestätigt wird) halte ich für nicht ungeschickt, wiewohl „ebendahin blicken" oder „zusammenblicken" immerhin ein schiefer Ausdruck für „entgegenblicken" ist. — Der andre Theil

Sicher nicht zu εἰς ἓν gehört er

> Iph. Aul. 1127[109]). τί δ' ἔστιν; ὥς μοι πάντες εἰς ἓν ἥκετε,
> σύγχυσιν ἔχοντες καὶ ταραγμὸν ὀμμάτων.

so dass, obwohl principiell der Dativ auch von εἰς ἓν abhängen kann, sich doch keine Belegstelle aus Eur. dafür

---

der Recc. (Moschop. Triklin.) dagegen verband ὄμμασι mit εἰς ταὐτὸν und erklärte εἰς γὰρ τὸ αὐτὸ τοῖς ὄμμασι τούτου βλέπων, ἤγουν βλέπων τοῦτον κατ' ὀφθαλμούς d. h. „ebendahin wo seine Augen sind (blicken?) blickend", „ihm in seine Augen blickend". Dies ist nicht nur ebenso schief ausgedrückt wie jenes sondern auch hart bis zur Unverständlichkeit, da kein Hörer oder Leser, wenn ich „ebendahin mit Augen schauend" sage, auf den Einfall kommen kann, dass „mit Augen" nicht zu „schauend" als Instrumentalis sondern zu „ebendahin" als Sociativus gehöre, und dass mit den Augen nicht die des Schauenden sondern die des Geschauten gemeint seien. — Geel verstand dies Scholion falsch und sonderte es nicht als das jüngste Byzantinische von den übrigen; er vermuthete, was nahe liegt und auch mir einfiel, τοῦτον für ταὐτὸν. Damit ist jede Schwierigkeit gehoben, aber vertheidigen lässt sich auch die alte Lesart.

[109]) Fritze, wie so oft, sehr gewandt „Was soll das? Seid Ihr Alle mir von Einem Sinn? Betrübniss und Bestürzung nur im Angesicht?", indem er μοι nicht unübersetzt liess. Dies ist der sog. „ethische" Dativ. Denn obwohl hier εἰς ἓν ἥκειν völlig synonym mit εἰς ταὐτὸν ἥκειν ist und „übereinkommen, übereinstimmen" bedeutet, kann von einer Verbindung dieser Wendung mit dem sociativen Dativ nicht die Rede sein. Uebrigens sollte man die Benennung „ethischer Dativ" aufgeben. Der Dativ ist sowenig moralisch oder gemüthlich wie der Accusativ unmoralisch oder der Genetiv ungemüthlich ist. Wenn die Scholien häufig bemerken, es sei etwas ἐν ἤθει oder ἠθικῶς gesagt, so meinen sie damit „den ἤθη oder dem ἦθος gemäss", „bezeichnend für die Rolle, die Figur auf der Bühne". Richtiger also wären Benennungen wie „conversationeller, dialogischer, dramatischer Dativ", denn er gehört überall wesentlich dem Gesprächston an. Man sagt „Du bist mir ein rechter Esel" und „Ihr seid mir schöne Helden", aber nicht „Er ist mir u. s. w." und „Sie sind mir u. s. w.". Ueber die Annahme eines „moralischen" Dativs hätten meine Herren Collegen längst schon einige Scrupel haben sollen, wenn nicht einen „Moralischen".

beibringen lässt[110]). Die noch nicht berührten Beispiele sind für *εἰς ταὐτόν*

El. 787. . . . . *ἑῷοι δ' ἐξαναστάντες λέχους*
εἰς ταὐτὸν ἥξετ'. (*eodem pervenietis,* rein local)

Phoen. 1405. *ἔνθεν δὲ κώπας ἁρπάσαντε φασγάνων*
εἰς ταὐτὸν ἧκον, συμβαλόντε δ' ἀσπίδας . . . .
(congressi sunt cominus, Eteocl. u. Polyn.)

[Rhes. 968. . . . . *οὐ γὰρ ἐς ταὐτόν ποτε*
ἔτ' (K. für *οὔτ'*) *εἶσιν . . . .* (*eodem veniet,* local)]

Hipp. 273.
Or. 1280. } *εἰς ταὐτὸν ἥκεις* (*eodem redis, acta agis,* du wiederholst dich, kommst wieder auf dieselbe Frage zurück).

für *εἰς ἕν*

Heraclid. 404. *χρησμῶν δ' ἀοιδοὺς πάντας εἰς ἓν ἁλίσας . . .*
(omnes vates oraculorum congregans in unum)

Herc. fur. 489. *εἰς ἓν δ' ἐνεγκοῦσ' . . .*
(in unum conferens suspiria, apis instar)

Ion 1016[111]), *ΠΑΙ. εἰς ἓν δὲ κραθέντ' αὐτὸν ἢ χωρὶς φορεῖς;*
ΚΡ. χωρίς· κακῷ γὰρ ἐσθλὸν οὐ συμμίγνυται.

---

[110]) Späte Schriftsteller brauchen ungescheut *εἰς ἕν* für *σύν* und verbinden es allein mit dem Dativ. So Apollinar. Ps. 140, 10 *μηδέ μοι ἀμπλακίης πρόφασις βουλῇσι μελήσῃ | ἀνδράσι δυσνομίης κακοεργέος εἰς ἓν ἰόντι.* 148, 26 *ἴφθιμοι πολιοῖσι νεώτεροι εἰς ἓν ἰόντες.* Procop. Gaz. Epist. 41 (ed. Hercher) braucht *εἰς ἓν χωρεῖν τῇ σπουδῇ,* Eustath. de urbe Thessal. p. 24 (ed. Tafel) *εἰς ἓν γενέσθαι τινί.* Vgl. auch N. T. Ev. Jo. 17, 23 *τετελειωμένοι εἰς ἕν;* 1 Epist. Jo. 5, 8 *καὶ οἱ τρεῖς εἰς τὸ ἕν εἰσιν;* Orac. Sibyll. 3. 47 *εἰς ἓν ἰθύνουσα* (zusammen Rom und Aegypten beherrschend). Vgl. Suidas I, 2 p. 783 Bh. *εἰς ἓν ἰόντα*] *ὁμοῦ πορευόμενον* — *εἰς ἓν ἦλθον*] *ὡμονόησαν.* Diese völlige Identificirung des *εἰς ἕν* mit *εἰς ταὐτόν* beruhte vielleicht auf älterem Sprachgebrauch, worauf die bei Alexandrinischen Dichtern mit dem Dativ verbundenen Formeln *εἰς μίαν* und *εἰς ἕνα* (*εἰς ἑά, εἰς ὁμά*) hinführen. Siehe die Herausgeber zu Pseudo-Theocrit. 20, 39.

[111]) Vulg. *κραθὲν ταυτὸν ἰχῶρ' εἰσφορεῖς,* so auch die Manuscripte (nur *B* hat *κρανθὲν*). Scaliger wollte *ἓν* in *ἕνα* ändern; Canter trennte richtig

Hel. 1535[112]). *λευκά θ' ἱστί' εἰς ἓν ἦν.*

Bei den älteren Tragikern sind beide Formeln selten; ich finde bei Aeschylus nur

Ch. 299 = 291 K. *πολλοὶ γὰρ εἰς ἓν συμπίτνουσιν ἵμεροι.*

und bei Sophokles in rein örtlichem Sinne nur

OR. 734. ...... *σχιστὴ δ' ὁδὸς ἐς ταὐτὸ Δελφῶν κἀπὸ Δαυλίας ἄγει.*

κρανθέντ' αὐτὸν; endlich stellte mit besondrem Scharfsinn und Glück der Rector des Royal College in Cambridge Snape die Schlussworte her. Vom Gift (*ἰός*) ist die Rede, aus welchem der eine der beiden von Kreusa mitgebrachten Blutstropfen besteht. — Seltsam klingt hier die Bemerkung Hermann's (der auf denselben Einfall gekommen war), Snape verdiene nicht Lob dafür sondern vielmehr Jeder Tadel der nicht dieselbe Idee gehabt habe. Mir deucht, der alte Rector verdient grosses Lob sowohl für seine Emendation als auch dafür dass er alle übrigen Conjecturen — denn er hat gewiss viele gemacht — unterdrückt hat. Die Wissenschaft gewinnt nicht dabei, wenn jeder müssige Einfall veröffentlicht wird. Damit will ich keineswegs Schmidt tadeln, dessen Vorschläge vielmehr offenbar aus ernstem Bemühen das Wahre zu finden hervorgehen, und der auch hier, indem er *κρανθέντας δύ'* für *κρανθέντ' αὐτὸν* schreibt, eine sehr glückliche Verbesserung gemacht hat. Nur was die kritische Methode angeht, möchte ich bestreiten, dass die Verderbnisse des Euripideischen Textes in dem Umfange wie Schmidt es glaubt aus dem Verlesen von Uncialschrift entstanden sind.

[112]) Man muss gestehen, dass der Ausdruck wunderlich ist und einen Verdacht an der Richtigkeit des Textes rechtfertigt. Dass im Spätgriechischen *εἰς* häufig für *ἐν* bei *εἶναι* und ähnlichen Verben steht (bes. im N. T.), macht für diese Stelle nichts aus. Aber von den vorgebrachten Conjecturen hat nur die Böckh'sche *εἱμέν' ἦν* wenigstens einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit, alle andern sind misslungen. Jedenfalls thaten die meisten Herausgeber recht, vorderhand nichts zu ändern. Wer sagt uns, dass es nicht ein Schifferausdruck war, der durch Zufall (Scholien fehlen hier) uns sonst unbekannt geblieben ist? Eine Theerjacke von damals wusste vielleicht, dass „Die Segel sind überein" so viel heisse als „Die Segel sind in Uebereinstimmung mit einander, sind alle glatt in einer Richtung aufgespannt, sind zurecht."

da OR. 62[113]) zweifelhaft ist, ob *εἰς ἓν ἔρχεται* oder *εἰς ἕν᾽ ἔρχεται* zu schreiben ist.

Andre Adverbialia, welche in ähnlichem Sinne mit dem Dativ verbunden vorkommen, sind *ἐν κοινῷ* Alc. 265; fr. 636, 2; *ὁμοίως* Alc. 998 ch.; *ἐν μέσῳ* (mit *κοινόν* combinirt) Ion 1284 und nach Valckenaers Schreibung Heraclid. 184. Ohne Casus steht *εἰς κοινόν* für „gemeinschaftlich" Or. 774 tr.

Der einfache Sociativ für *σύν* (*μετά*) kommt bei einzelnen Wendungen vor, z. B. bei *χρόνῳ* Alc. 1036; Heraclid. 869. 941; Iph. Taur. 1336; Bacch. 294; Or. 1201; *πολλῷ χρόνῳ* für *tandem* Iph. Aul. 640; *πολλῷ μόχθῳ* (Schol. *σὺν πολλῇ ταλαιπωρίᾳ*) Alc. 1025 (was 1035 *σὺν πόνῳ* heisst); *δίκᾳ* (mit Recht) Or. 194 ch.: *ἱκτῆρι θαλλῷ* (Portus etc.: *supplici cum oleae ramo)* Suppl. 10; *ὅπλοις* Herc. fur. 542; *δακρύοις* Herc. fur. 1361; auch einzeln als *dat. milit.*, z. B. *ναυσίν* Iph. Aul. 238.

Der durch *αὐτός* verstärkte Sociativ ohne *σύν* findet sich wie bei den übrigen Tragikern auch bei Euripides nur im Plural. So kommt er ziemlich häufig vor und ist gewöhnlich sachlicher Art: *αὐτοῖς μελάθροις* Med. 164 an., *αὐτοῖσιν βάθροις* Herc. fur. 1306, *αὐτοῖς τεθρίπποις* Suppl. 927, *αὐτοῖσιν ἐντέροισιν* fr. Thes. 9, 7 = 387 N., *αὐτοῖς τείχεσιν Κυκλωπίοις* Iph. Aul. 534, *αὐταῖς*

[113]) In dem Auszug aus einer Schrift des Pythagoreers Teles, welcher sich bei Stobäus Flor. 95, 21 findet, wird Sophokles gelobt, dass er den Oedipus habe sagen lassen *τὸ μὲν γὰρ ὑμῶν ἄλγος εἰς ἓν ἔρχεται, | ἐγὼ δ᾽ ἐμαυτὸν καὶ πόλιν καὶ σὲ στένω.* Unser Text aber lautet *τὸ μὲν γὰρ ὑμῶν ἄλγος εἰς ἕν᾽ ἔρχεται, | μόνον καθ᾽ αὑτὸν κοὐδέν᾽ ἄλλον· ἡ δ᾽ ἐμὴ | ψυχὴ πόλιν τε κἀμὲ καὶ σ᾽ ὁμοῦ στένει.* Entweder müssen wir diese drei Verse lassen wie sie sind oder jene zwei dafür an die Stelle setzen, nicht aber dürfen wir aus der einen Fassung etwas in die andre übertragen. Wenn man also *εἰς ἕν* aus Teles in unsern Text bringt, so passt dazu das folgende masc. *καθ᾽ αὑτὸν κοὐδέν᾽ ἄλλον* nicht; dies bemerkte Hm. mit Recht. Vielleicht verliess den Teles sein Gedächtniss, so dass er den Inhalt der beiden letzten Zeilen in einem von ihm selbst verfassten Verse wiedergab.

Ἀμύκλαις Tr. 986, *αὐταῖσιν ἐλάταις* Bacch. 946[114]), *αὐταῖς ἀρβύλαις* Bacch. 1134[115]); doch auch gemischt *αὐτοῖς τέκνοισι καὶ δόμοις* Hipp. 1341, oder rein persönlich *αὐτοῖσι συνναύταισι* Cycl. 705[116]), *αὐτοῖς Φρυξί* Or. 1515 tr. Dagegen kommt der

[114]) Die Handschrift hat wie die Vulgata *αὐταῖσι βάκχαις*, ein Citat aus den Bakchen aber (Schol. Phoen. 3) *αὐτῇσιν ἐλάταις*. Hm. macht zu 955 die feine Bemerkung, es sei nicht Eur. Absicht gewesen das Lachen der Gebildeteren über den Pentheus hervorzurufen sondern „Furcht und Mitleid", wenn er auch das niedere Publicum nicht am Lachen habe verhindern können. In diesem Sinne betrachtet wird das weniger groteskspasshafte *αὐταῖσιν ἐλάταις* sicherlich den Vorzug verdienen. Man vergleiche beide Fassungen in der geschmackvollen Wiedergabe von Th. Kock: „Wär' ich Kithärons Schluchten sammt dem ganzen Chor | der tanzenden Bakchen aufzuheben stark genug?" und „Wär' ich Kithärons Schluchten sammt dem ganzen Wald | der schlanken Tannen aufzuheben stark genug?". Mit Recht also schreiben die neueren Herausgeber *αὐταῖσιν ἐλάταις*, nur Schmidt (wie ich sehe) behält die Vulg. bei. — Die Meinung Valckenaers, das Citat bei dem Scholiasten der Phönissen gehe nicht auf diese Stelle der Bakchen sondern auf Bacch. 742 (es würde dort wenig gut passen) hat, so viel ich weiss, keine Anhänger mehr.

[115]) Nicht zu diesen Beispielen gehört Hipp. 1189, wo der Bote in seiner Schilderung der Wagenfahrt des Hippolytos sagt *μάρπτει δὲ χεροὶν ἡνίας ἀπ' ἄντυγος | αὐταῖσιν ἀρβύλαισιν ἁρμόσας πόδα*. Weil erklärt dies ganz richtig: „H. saisit les rênes accrochées au bord du char (*ἄντυξ*), après s'être élancé sur le char (*emicat in currum*) d'un bond si sûr que ses pieds sont venus se placer juste (*αὐταῖσιν*) dans les empreintes faites pour les recevoir (*ἀρβύλαισιν*). On voit que la leçon *αὐταῖσιν*, confirmée par les citations de quelques grammairiens, est à tort suspectée." Ebenso steht Bacch. 1209 der Instrum. *αὐτῇ χειρί* für „mit blosser Hand, ohne Waffen", wenn dort mit Kirchhoff *αὐτῇ* für *ταύτῃ* zu schreiben ist, was ich glaube. Die Conjecturen für *αὐταῖσιν*: *ξεσταῖσιν* (Musgr.), *γλυπταῖσιν* (Reiske), *ἁπταῖσιν* und *δυταῖσιν* (Barthold), *ἐν ταῖσιν* und *διπλαῖσιν* (Schmidt) sind überflüssig. Unter den *ἀρβύλαις* hat man hier (Schol.) Vorrichtungen auf dem Boden des Wagenkastens von Leder, Holz oder Metall zu verstehen, welche die Form von grossen Ueberschuhen hatten und in welche der Wagenlenker die Füsse setzen konnte, um einen festeren Stand zu gewinnen. — Ob man hier *πόδα* oder *πόδας* (Beides in den Manuscripten) oder mit Kirchhoff *πόδε* schreibt, ist ziemlich einerlei.

[116]) Die beiden Handschriften trennen *σὺν* von *ναύταισιν*, so auch die Vulg. Doch folgen die meisten Herausgeber mit Recht Canter, da

durch *αὐτός* verstärkte Sociativ mit *σύν* nur im Singular vor. Die beiden Stellen, wo er so erscheint, Hipp. 1213 und Ion 32, sind schon früher eingehend besprochen[117]). Der Euripideische Gebrauch des Sociativs mit *αὐτός* hat also einige Analogien mit dem Homerischen (siehe S. 60 f.); auch Homer fügt nur bei dem Singular bisweilen ein *σύν* hinzu.

Auch ein Adjectiv wie *χρόνιος*, wenn es im Sinne von *χρόνῳ* oder *σύν χρόνῳ* steht (z. B. Or. 235. 475. 740 tr.) kann als stellvertretend für *σύν* oder vielmehr für den als Sociativ gefassten Dat. simplex angesehen werden. Denn solche Adjectiva derivata werden oft in der älteren Sprache zur Nebenbestimmung des Prädicats verwandt und vertreten weit seltner ein eigentliches Adverb als einen als Adverb gebräuchlichen Casus ihres Primitivums und zwar meistens den Dativ oder Locativ. Wie *χρόνιος* für *χρόνῳ* steht (schon bei Homer *ρ* 112; dann mehrfach bei Sophokles und Thukydides), so findet sich *καίριος* für *καιρῷ* (Soph. OR. 631; Eur. El. 598), *ἠέριος* für das Dativ-Adverb *ἦρι* (Hom. *Α* 497), *ὅρκιος* für *ὅρκῳ* (Soph. OC. 1637). *βώμιος* für *βωμῷ* (Eur. Suppl. 93; Heraclid. 33. 196. 238). *χθόνιος* für das locale *χθονί* (Ion 1442 m.), *δρομαῖος* (Eur. Or. 45) für *δρόμῳ* (*δρομῇ*), *θυραῖος* für loc. *θύρᾳ* (Soph. El. 313; Trach. 533); auch in dem Homerischen *ἷζε μυχοίτατος* (*φ* 146) führt schon die Form auf *μυχῷ* oder loc. *μυχοῖ*. Diese Derivata bildeten sich zu einer Zeit als die Casus noch allein verständlich waren und nicht der Exposition durch ein Vorwort bedurften. Manche derselben hat die gewöhnliche Sprache festgehalten. Von diesen beruht auch *πελάγιος* (*πελάγειος*) auf loc. *πελάγει*, *ὄρθριος* auf *ὄρθρῳ*, *σχολαῖος* auf *σχολῇ*, *τελευταῖος* auf *τελευτῇ*, *σκοταῖος* (*σκότιος*) auf *σκότει* (*σκότῳ*), *τριταῖος* auf *τρίτῃ*, *πεμπταῖος* auf *πέμπτῃ* u. s. w. — Die zweite Gattung der prä-

---

sowohl beim Plural *σύν* nicht üblich ist als auch hier die ironische Wiederholung des Chors 708 *ἡμεῖς δὲ συνναῦταί γε τοῦδ᾽ Ὀδυσσέως ὄντες* das vorangegangene *συνναύταισιν* bestätigt.

[117]) Siehe Seite 97 Anm. 24 und 25.

dicativ verwertheten Adjectiva, die mit präpositionalem Präfix versehen ist, lässt sich von Homer an auf ein aus Präposition und Casus bestehendes Adverbiale zurückführen. So gehen die Homerischen Adjectiva der Art *μεταδόρπιος, ποτιδόρπιος, μεταδήμιος, μεταίχμιος, καταθύμιος, ἐπιχθόνιος, ἐφέστιος* aus *μετὰ δόρπῳ* (zwischen der Mahlzeit), *ποτὶ δόρπῳ, μετὰ δήμῳ* (siehe Seite 50), *μετ' αἰχμῇ* oder *αἰχμαῖς, κατὰ θυμόν, ἐπὶ χθονί, ἐφ' ἑστίᾳ* hervor. Vgl. Nitzsch zu Od. IX, 234. So auch beruhen *ἐπιγουνίδιος* bei Pindar, *ἐκτόπιος* und *ποτιμάστιος* bei Sophokles auf *ἐπὶ γουνάτων, ἐκ τόπου, ποτὶ μαστῷ*; nicht anders die allgemein gebräuchlichen *ὑπόσπονδος, ὑποχείριος, ὑπαίθριος* auf *ὑπὸ σπονδαῖς, ὑπὸ χειρί, ὑπ' αἴθρᾳ*. — Bei den Tragikern und namentlich bei Euripides sind diese adjectivischen Anlehnungen einer Prädicatsbestimmung an das Subject (seltner an das Object) anstatt des Adverbiums recht eigentlich zu Hause. Wie Aeschylus von den Geiern sagt *ὕπατοι λεχέων στροφοδινοῦνται* (für *ὑπὲρ λεχέων στρ.* Ag. 51), Sophokles zum Eros *φοιτᾷς ὑπερπόντιος* (für *ὑπὲρ πόντον* Ant. 785 ch.) und aus dem Munde des Oedipus *θαλάσσιον ἐκρίψατε* (i. e. *εἰς θάλασσάν με* OR. 1411), so Euripides: *εἰ γὰρ μετακύμιος ἄτας, ὦ Παιάν, φανείης* (für *μετὰ κύμασιν ἄτης* zwischen den Wogen des Unheils Alc. 91 ch.); *ζητῶν ἐμὴν παῖδ', ἣ δόμων ἐξώπιος βέβηκε πηδήσασα* (für *ἐκ δόμων* Suppl. 1038); *δέσμιος φυγών* (für *ἐκ δεσμῶν φ.* Bacch. 792); *γυναικὸς ἀντίοι σταθέντες* (Or. 1460); zur Nacht *μόλε κατάπτερος τὸν Ἀγαμεμνόνιον ἐπὶ δόμον* (Or. 177 m.); *πολυετὴς σεσωσμένος* (nach vielen Jahren, endlich Or. 473); *τίμιος γεραίρεται* (wird mit Ehren gefeiert Suppl. 533); *παλίσσυτος στεῖχ'* (vade retro Suppl. 388); *δοριμανὴς ἀπώλλυτο* (cupiditate belli Suppl. 485) und vieles Andre, denn ich habe nur einige Stücke flüchtig daraufhin durchgesehen. Dieser prädicative Gebrauch des Adjectivs ist nicht eigentlich dichterische Kühnheit sondern nur ein Zurückgreifen auf die Freiheit der alten Sprechweise, welche in ihrer grösseren Biegsamkeit

und Naturfrische auch diese Form der Assimilation gestattete. Vieles, was uns als poetische Licenz erscheint und auch den Zeitgenossen so erschienen sein mag, ist im Grunde nichts als alterthümliche Redefreiheit.

Das häufigste Aequivalent indess ist das participiale. Sehr oft stehen *ἔχων*, *λαβών*, *φέρων*, *ἄγων* im Sinne von mit; *ναῦς ἔχοντες* bedeutet „mit den Schiffen" (Hec. 35), *λαβὼν ἔγχος* „mit dem Schwert" (Herc. fur. 233), *ἄγραν φέρουσα* „mit der Beute" (Bacch. 1201), *ἅρμα . . ἄγων* „mit dem Wagen" (Andr. 278 ch.). Mehr Beispiele anzuführen ist nicht nöthig, doch mag noch eins hervorgehoben werden, um zu zeigen, wie Eur. diese Aequivalente zur blossen Abwechslung neben *σύν* und *μετά* braucht. Von der Flucht der Hermione mit Orestes heisst es

Andr. 1060. *ΠΗΛ. ξὺν πατρὶ δ' οἴκους ἢ τίνος λείπει μέτα;*
ΧΟΡ. Ἀγαμέμνονός νιν παῖς βέβηκ' ἄγων χθονός.

Uebrigens sind participiale Aequivalente auch für andre Präpositionen im Griechischen überall zu finden, abgesehen von den unzähligen Stellen, wo ein causales Particip da steht wo wir und viele andere Sprachen ein „wegen", „durch", „aus" u. s. w. setzen würden. So findet sich für *ἀπό* oder *ἐκ* manchmal *λιπών* (z. B. Andr. 926. 1232; Heraclid. 133; Suppl. 149; Hel. 1526) oder *ἐκλιπών* (Suppl. 147; Bacch. 661). Dies ist nicht eigenthümlich Euripideisch sondern allgemein Griechisch.

---

7. *Ἅμα* als Präposition oder richtiger gesagt als Casusadverb ist zwar bei Euripides nicht häufig aber doch bedeutend häufiger als bei den älteren Tragikern, welche es nur ganz einzeln, als Homerische Reminiscenz — wie *μετά* c. dat.[118]) — zulassen. Letzteres findet sich nur ein- oder zweimal bei Euripides:

---

[118]) Siehe Anm. 31. Die Weglassung von *τ'* nach *παρθένοις* (Weil² mit *A*¹) scheint mir zu hart.

Hec. 355. *δέσποινα δ' ἡ δύστηνος Ἰδαίαισιν ἦ[ν]*
γυναιξὶ παρθένοις τ' ἀπόβλεπτος μέτα.

fr. Erechth. 1. 26 = 362, 26 N.
ἀλλ' ἔμοιγ' ἔστω τέκνα
ἃ καὶ μάχοιτο καὶ μετ' ἀνδράσιν πρέποι.

ἅμα dagegen, auch die zweifelhaften Fälle mitgerechnet, 15mal mit dem Dativ:

1. Hipp. 54. *πολὺς δ' ἅμ' αὐτῷ* (sc. *ἑπόμενος, βαίνων*) *προσπόλων ὀπισθόπους κῶμος λέλακεν Ἄρτεμιν τιμῶν θεὰν* (v. l. *θεὸν*) *ὕμνοισιν.*

[2. Ion 41 [119]). *κυρεῖ δ' ἅμ' ἱππεύοντος ἡλίου κύκλῳ*
προφῆτις εἰσβαίνουσα μαντεῖον θεοῦ.]

3. Ion 122 m. . . . . *μυρσίνας ἱερὰν φόβαν,*
ᾇ σαίρω δάπεδον θεοῦ
παναμέριος ἅμ' ἁλίου | πτέρυγι θοᾷ
λατρεύων τὸ κατ' ἦμαρ·

4. Herc. fur. 935. *ἔλεξε δ' ἅμα γέλωτι παραπεπληγμένῳ . . .*

5. Herc. fur. 1323. *ἕπου δ' ἅμ' ἡμῖν πρὸς πόλισμα Παλλάδος.*

6. Iph. Taur. 832 m. [120]). *κατὰ δὲ δάκρυα, κατὰ δὲ γόος ἅμα χαρᾷ*
τὸ σὸν νοτίζει βλέφαρον, ὡσαύτως δ' ἐμόν.

---

[119]) Nach der sehr plausibeln Conjectur Musgrave's für *ἀνιππεύοντος*, welche von allen Herausgebern angenommen ist. Freilich ist das Beiwort *ἱππεύων* recht kahl und giebt die Vulg. „als die Sonne rings im Kreise (nach und nach, Part. Imperf.) heraufritt" eine durchaus richtige Vorstellung. Kirchhoff, der auch an *ἱππεύοντος* Anstoss nahm, vermuthete (ed. mai.) *ἀνιππ. ἡλ. κύκλου*, keine Verbesserung.

[120]) Hier unterscheidet sich das in beiden Handschriften (siehe v. Wilamowitz Anal. Eur. 31) befindliche *κατὰ δὲ δάκρυ, κατὰ δὲ γόος* von der Vulgate *κατὰ δὲ δάκρυα δάκρυα, κατὰ δὲ γόος.* Auf diese gründete Musgrave die sehr hübsche Conjectur *κατὰ δὲ δάκρυ' ἀδάκρυα,*

[7. Troad. 805 ch.[121]). ἔβας ἔβας τῷ τοξοφόρῳ συναρι-
στεύων ἅμ' Ἀλκμήνας γόνῳ.]

8. Troad. 946[122]). τί δη φρονήσασ' ἐκ δόμων ἅμ' ἑσπόμην
ξένῳ προδοῦσα πατρίδα καὶ δόμους ἐμούς;

9. Troad. 1009. . . . . ὅπως | ἕποι' ἅμ' αὐτῇ.

10. Electr. 78. . . . . . ἐγὼ δ' ἅμ' ἡμέρᾳ
βοῦς εἰς ἀρούρας εἰσβαλὼν σπερῶ γύας.

κατὰ δὲ γόος, deren Verbesserungen κατὰ δὲ δάκρυ' ἀδάκρυα, κατὰ γόος (Seidler) und κατὰ δὲ δάκρυ ἄδακρυ, κατὰ δὲ γόος (Hm.) noch jetzt von Manchen festgehalten werden. Man meint nämlich mit Seidler, weil Orest stets mit mehr männlicher Ruhe rede als seine Schwester, müsse auch dies ein Trimeter sein — ein sehr unruhiger Trimeter! — Andere nahmen (wie oben) einen dochmischen Dimeter an und setzten nur einmal δάκρυα, wie sie meinten nach handschriftlicher Autorität. — Unter den älteren Versuchen einen Trimeter herzustellen waren auch solche, die ἅμα c. dat. entfernten, z. B. der von W. Dindorf (ed. Ox. 1840) κατὰ δὲ δάκρυα, κατὰ δὲ γόος χαρᾷ θ' ἅμα. Die Entscheidung über alle diese Versuche ist schwer, so lange nicht feststeht, wie das Versmass beschaffen ist und ob hier überhaupt Responsion ist oder nicht. — Am Schlusse des folgenden Verses schlägt van Herwerden ὡς δ' αὔτως ἐμόν vor.

[121]) Die Handschriften erster Classe lassen ἅμ' aus; die eine Handschrift zweiter Classe die hier vorhanden ist (der Palat. Vat.) lässt τῷ aus, schreibt (ganz falsch) συναριστεύσων und hat vermuthlich auch allein ἅμ', in allen diesen drei Punkten übereinstimmend mit unsrer Aldinischen Vulgate. Also beruht ἅμ' aller Wahrscheinlichkeit nach nur auf einer metrischen Correctur des Mittelalters. Diese ist nicht ungeschickt, da ἅμ' wenn auch überflüssig doch als Pleonasmus nicht unnatürlich ist. Siehe Anm. 127. Df. vermuthete dafür ποτ'.

[122]) Auch hier beruht die Vulg. nur auf derselben Autorität, denn für das im Palat. und in der Ald. stehende φρονοῦσα γ' haben die Handschriften erster Classe den metrischen Fehler φρονοῦσ'. Nauck (Eur. Stud. II, 159) hat diese Stelle durch φρονήσασ' gebessert, welches dem von den meisten Früheren aufgenommenen Bothe'schen φρονοῦσ' ἐκ δωμάτων schon um des Versbaues willen vorzuziehen ist.

11. Electr. 179 m.[123]). *οὐδ' ἱστᾶσα χοροὺς*
Ἀργείαις ἅμα νύμφαις
εἱλικτὸν κρούσω πόδ' ἐμόν.

12. Electr. 642[124]). *τί δ' οὐχ ἅμ' ἐξωρμᾶτ' ἐμῇ μήτηρ πόσει;*

13. Phoen. 174. *σφάγια δ' ἅμ' αὐτῷ* (sc. in curru iacent cum Amphiarao).

14. Bacch. 166 ch.[125]). . . . *ἡδομένα δ' ἄρα,*
πῶλος ὅπως ἅμα ματέρι φορβάδι,
κῶλον ἄγει ταχύπουν σκιρτήμασι Βάκχα.

15. Bacch. 567 ch. *μάκαρ ὦ Πιερία,*
σέβεταί σ' Εὔιος, ἥξει
τε χορεύσων ἅμα βακχεύμασι, ...

Dagegen ist *ἅμα* sicher casusloses Adverb Andr. 805[126])

---

[123]) Der Palat. hat *οὐδὲ στᾶσα χοροὺς* (mit übergeschriebenem β und α) (wollte also was die Abschriften geben *χοροὺς στᾶσα*), unsre daraus entstandene Vulgate (Vict.) *οὐδὲ στᾶσα χοροὺς.* Siehe Th. Heyse im Hermes VI, 254; v. Wilamowitz Anal. Eur. 63. Reiske emendirte (wie oben) *οὐδ' ἱστᾶσα χοροὺς,* Seidler mit Berufung auf Iph. Taur. 1143 ch. (*χοροῖς δὲ σταίην, ὅθι* ...) schrieb *οὐδὲ στᾶσα χοροῖς.* Die neueren Herausgeber folgen mehr Reiske, doch finde ich „eingetreten in Reigentänze" ebenso passend. — Im letzten Verse ist *πόδ' ἐμὸν* für *πόλεμον* schon von Canter richtig an die Stelle gesetzt.

[124]) Schmidt findet dass der Vers einen schlechten Klang hat und vermuthet *ἐξωρμᾶτο δή.* In dem vorhergehenden Verse (641) ist unter dem Dutzend Conjecturen für *δ' ἐν πόσει* die ältste nicht die schlechtste. Scaliger schrieb *Ἄργει· παρέσται σὺν πόσει θοίνην ἔπι,* wo das Asyndeton m. E. sehr passend wäre. Wenn man diese Lesung annimmt, so würde die Stelle mit zu den vielen zu rechnen sein, in denen Euripides nur „per far cosa varia" mit der Präposition wechselt. Siehe S. 85.

[125]) Musgrave's *Βάκχα* für *Βάκχου* ist völlig überzeugend. Wie am Schlusse dieses Chorliedes so steht überhaupt am Ende längerer lyrischer Perioden gern das Subject. Siehe meine Annot. Crit. zu Pindar p. 146 sq.

[126]) Die Amme erzählt, ihre Gebieterin Hermione wolle sterben, theils weil sie von ihrem Vater verlassen sei, theils aus Gewissensangst wegen ihres Anschlags auf Andromache und deren Sohn: *πατρός τ' ἐρημωθεῖσα συννοίᾳ θ' ἅμα* ...; das causale Particip steht parallel mit dem causalen Dativ und *ἅμα* heisst „zugleich".

und wohl auch Bacch. 1254[127]), während man über Bacch. 943[128]) schwanken könnte. In eilf Stücken also (den Rhesus mitgerechnet) kommt kein mit Casus verbundenes *ἅμα* vor; auch in den Fragmenten kann ich kein Beispiel nachweisen[129]). Die meisten jener 15 Stellen folgen dem epischen Gebrauch, indem *ἅμα* entweder (Nr. 1. 5. 7. 8. 9. 12) mit *ἕπεσθαι, βαίνειν* oder ähnlichen Verben der Bewegung verbunden wird oder (Nr. 2. 3. 10) zur Zeitbestimmung dient. Aber einige gehen entschieden über den epischen Sprachgebrauch hinaus, namentlich die Complexe mit sachlichen Substantiven wie *ἅμα γέλωτι* (4), *ἅμα χαρᾷ* (6), *ἅμα βακχεύμασι* (15), wie auch die Verwendung bei Verben des Tanzens und Umgebens (11. 13. 14). Diese Stellen erinnern an den späteren Gebrauch in Epigrammen u. s. w., wo *ἅμα*

---

[127]) Nur wenn man mit Steph. *ὅταν* oder mit Musgr. *ἦτ' ἂν* für *ὅτ' ἐν* liest, würde in den von Pentheus handelnden Worten *ὅτ' ἐν νεανίαισι Θηβαίοις ἅμα | θηρῶν ὀριγνῷτ'* der Dativ zu *ἅμα* gehören. Das pleonastische *ἅμα* neben *ἐν* ist nicht auffallender als Ion 717 *ἅμα σὺν Βάκχαις* (worauf Elmsley mit Recht hinweist), ausser dass diese letztere Stelle der Chorpoesie angehört, welche dergleichen Häufungen eher zulässt.

[128]) Wenn ich die Stelle recht verstehe, muss hier doch *ἅμα* mit dem Dativ verbunden werden. Pentheus fragt, ob er in der rechten oder linken Hand den Thyrsos tragen solle. Hierauf antwortet Dionysos *ἐν δεξιᾷ χρὴ χἅμα δεξιῷ ποδὶ | αἴρειν νιν.* Der Fuss lässt sich zu verschiedenen höchst nützlichen Operationen verwenden, z. B. wie es in dem berühmten Sprichwort heisst „un calcio in culo fa sempre far un passo avanti", aber dass man mit dem Fusse einen Thyrsos aufheben sollte, wäre mehr als wunderbar. Auch hat Nonnus in seiner Nachbildung (46, 114) nur *χειρὶ δὲ θύρσον ἄειρε.* Soll aber P. den Thyrsos nicht mit der Hand und mit dem Fusse aufheben, sondern zugleich mit dem Aufheben des Fusses (zum Tanze) mit der Hand den Thyrsos aufheben, so liesse sich das eher begreifen und *χἅμα δεξιῷ ποδὶ* stände für *καὶ* (und zwar) *ἅμα τῷ αἴρειν τὸν δεξιὸν πόδα.* Die Uebersetzung des Portus „in dextera convenit et simul dextero pede tollere eum" scheint irregeführt zu haben. Richtiges finde ich nur bei Bothe angedeutet, welcher übersetzt „Die Rechte schwing' ihn, und erheb' den rechten Fuss | zugleich!"

[129]) Fr. Philoct. 2, 32 bei Bothe *ἅμα δώροισι* ist ein schlechtes Flickwerk, überdem vielleicht dort ein casusloses Adverb beabsichtigt.

zu einem willkürlich benutzten Stellvertreter für *σύν* oder *μετά* wird, und es darf nicht übersehen werden, dass dieser freiere Gebrauch des Wörtchens sich vorzugsweise in den späteren Stücken des Dichters findet. In fünf Stücken, wozu die ältsten gehören, — Alc. Med. Hec. Andr. Hel. — und im Rhesus kommt weder ein *ἅμα* c. dat. noch ein sachliches *μετά* c. gen. vor. Die in den älteren Stücken, wie im Hippolytus und im Ion, begegnenden Fälle von *ἅμα* weichen noch nicht von dem Homerischen Usus ab. Nur einmal und in einer sehr unsichern Stelle (Tr. 805 ch.) steht *ἅμα* pleonastisch neben einem Dativ und einem *σύν*-Compositum, wo es dann wie *ὁμοῦ*, *κοινῇ* u. s. w. fungiren würde. Doch halte ich diese Seltenheit nur für Zufall.

III.

Σύν, μετά und *ἅμα* bei den Nachhomerischen Epikern [1]).

Es war meine Absicht, die Abhandlungen von 1874 und 1876 durch eine dritte zu verbinden, in welcher der Dichtergebrauch in Bezug auf die mit bedeutenden Präpositionen mit Ausschluss des Homer und Euripides behandelt würde. Ich hätte gern wenigstens die Elegiker, Gnomiker und Epigrammatiker mitumfasst, da sie eine dem Epos verwandte Gattung bilden. Allein da die Untersuchung über die Epiker mich in grosse chronologisch-litterargeschichtliche Schwierigkeiten verwickelte und da anderseits manche Erscheinungen auf diesem Gebiete, die wenig bekannt sind, einer genaueren Besprechung werth zu sein schienen, so wurden Zeit und Raum zu eng, um mehr als die Nachhomerischen Epiker zu besprechen. Wenn mir noch so viel Leben vergönnt ist, denke ich bei andern Gelegenheiten das noch Fehlende nachzuholen; es ist dabei nicht so sehr der Gebrauch der übrigen Dichter als vielmehr die Entwicklung des historischen Verlaufs desselben für die Prosaiker interessant, da manche nicht unwichtige Echtheitsfrage dadurch von grammatischer Seite einen Beitrag zur Lösung erhält. Ich will die Musen und Chariten bitten, dass sie es mir noch vergönnen, diesen Beitrag zu liefern. Denn obwohl mancher Leser nicht glauben wird,

[1]) Osterprogramm des städtischen Gymnasiums zu Frankfurt a. M. 1879.

dass Studien dieser Art etwas mit den Orchomenischen Huldgöttinnen zu thun haben: für mich waren sie doch immer Gabe der Euphrosyne in doppeltem Sinne. Sie haben mich unter dem Zudrang vieler Armseligkeiten des täglichen Treibens erfrischt und erheitert, und es hat ihnen auch nur die „freundliche Nacht", ungestört von Berichten und Frequenztabellen, das Dasein gegeben. Darum halte ich es mit Phokylides

νυκτὸς βουλεύειν, νυκτὸς δέ τοι ὀξυτέρη φρὴν
ἀνδράσιν· ἡσυχίη δ' ἀρετὴν διζημένῳ ἐσθλή.

Kapitel I.

Die Voralexandrinischen Epiker nach Homer.

§ 1. Hesiod.

Bei Hesiod sind *σύν* und *μετά* c. dat. (jenes 14, dieses 15mal) wie bei Homer Präpositionen von mittlerer Frequenz (Ende der 4. Stufe)[2]. Doch findet sich in der *Ἀσπίς* nur ein Beispiel von *μετά* c. dat. und zwar in dem älteren Theile v. 28. Dagegen ist das Casusadverb *ἅμα* (6mal) bedeutend seltner (Homer Anfang der 5., Hesiod Anfang der 6. Stufe). Die Verwendung dieser Vorwörter ist im Ganzen die Homerische, wenigstens in der Theogonie. Das dativische *μετά* steht nur c. dat. plur., sowohl besonders häufig im uralten Sinn von zwischen in den Wendungen mit *φρεσί* (5mal), *χερσί* (2mal), *κύμασι* (2mal), als auch in der Bedeutung unter Vielen bei denselben oder ähnlichen persönlichen Pluralen wie bei Homer (6mal; darunter Th. 592 mit *ὀπηδεῖν* verbunden); der Gebrauch ist also hier völlig der Homerische. Auch *ἅμα* steht diesem gemäss ebenso oft bei *ἕπεσθαι* (3mal) als bei anderen Verben der Bewegung

---

[2]) Siehe Seite 32 unten.

(3mal bei *ὀπηδεῖν, τρέχειν, ποτέοντο*), und die Objecte der Begleitung sind meist lebende Wesen oder volksthümlich personificirte Naturerscheinungen[3]: Kalliope begleitet die ehrwürdigen Könige (Th. 80), mit dem Amphitryon gehen die Böoter in den Krieg (Sc. 23), den Pflugstieren wandelt der rüstige Ackerknecht nach (Op. 441), die Harpyien bewegen sich im Fluge mit den Hauchen des Windes und den Vögeln (ihnen nach) (Th. 268), die Wetterstrahlen fliegen aus der Hand des Zeus mit Donner und Blitz (Th. 691), letzteres eine allerdings schon kühnere Weiterbildung, wenn nicht bloss das *ἅμα* der prägnanten Gleichzeitigkeit. Mehr überschritten wird die Homerische Grenze des Gebrauchs an einer Stelle:

Op. 219 *αὐτίκα γὰρ τρέχει Ὅρκος ἅμα σκολιῇσι δίκῃσιν.*

wo nicht nur der rächende Eid persönlich gedacht ist, sondern wohl auch die von ihm verfolgten ungerechten Wahrsprüche der Richter, als liefen sie vor dem *Ὅρκος* her, bis dieser sie — langsam aber sicher — einholt. Das Unhomerische liegt dann nicht in der verschiedenen Anwendung von *ἅμα*, sondern in der Ausdehnung allegorischer Vorstellungen überhaupt, obgleich auch darin Homer (*Λίται, Ἄτη*) vorangieng. — Bei *σύν* überwiegt der persönliche Dativ den sachlichen (11 : 3) noch mehr als der des Singulars den des Plurals (8 : 4) — beides kann als Weiterbildung des Odysseegebrauchs angesehen werden[4] —; wo verschiedene Numeri von einem *σύν* abhangen, steht Th. 347 nach Homers Weise der Singular voran, Op. 399 — an einer Stelle, deren ursprüngliche Zugehörigkeit zu dem Gedicht manchem Zweifel unterliegt[5] — der Plural, was, wie schon früher bemerkt wurde, in der ganzen Epik sehr selten vorkommt. Der Bedeutung nach zerfallen die 14 Beispiele so:

---

[3]) Siehe Seite 69 f.

[4]) Siehe Seite 55.

[5]) Schoemann, Comm. crit. p. 43; Steitz, p. 121.

1. bei persönlichem Dativ.
   a) mitsammt (dem Zugehörigen, Anhängsel): Die Styx mitsammt ihren Kindern kommt in den Olymp (Th. 398) — du mit (deinen) Kindern und (deinem) Weibe gehst betteln bei deinen Nachbarn (Op. 399).
   b) mitsammt, mit Hilfe: Kymodoke mitsammt (ihrer Schwester) Kymatolege beschwichtigt Wellen und Winde (Th. 253), die Okeaninen mit Hilfe des Apollon und der Ströme nähren Männer auf (Th. 347), Hekate mit Hilfe des Hermes mehrt die Heerden (Th. 444), Herakles mit Hilfe (seines Waffenträgers) Iolaos erlegt die Hydra (Th. 317), sie (die Olympier) mit Hilfe jener (der Hekatoncheiren) werden Sieg und Ruhm davontragen (Th. 628), Furcht und Schrecken mit Hilfe (ihres Vaters) Ares tummeln die Schaaren der Männer im Kampf (Th. 936).
   c) mehr zum Verbum gehörig, von ehelicher Gemeinschaft (Amphitryon und Alkmene in Theben):

Sc. 14 ἔνθ᾿ ὅγε δώματ᾿ ἔναιε σὺν αἰδοίῃ παρακοίτι.

Sc. 46 παννύχιος δ᾿ ἄρ᾿ ἔλεκτο σὺν αἰδοίῃ παρακοίτι.

Sc. 86 ζῶε δ᾿ ἀγαλλόμενος σὺν ἐϋσφύρῳ Ἠλεκτρυώνῃ ᾗ ἀλόχῳ.

2. bei sachlichem Dativ.
   a) mitsammt = und, blosses Pluszeichen[6]):

μή σε κακοῦ χειμῶνος ἀμηχανίη καταμάρψῃ
Op. 497 σὺν πενίῃ.

---

[6]) Siehe Seite 47.

„Dass Hilflosigkeit mit (d. i. und) Armuth dich nicht treffe im schlimmen Winter"; man könnte auch „Noth im Gefolge der Armuth", also das σύν causal, verstehen, dann weitergehend als die einzelnen Fälle des homerischen σύν für das abgeschwächte tonlose „mit" [7]).

b) mit Zuthat von, unter Begleitung von:

οἱ δ' ἐθελημοὶ

Op. 119 ἥσυχοι ἔργα νέμοντο σὺν ἐσθλοῖσιν πολέεσσιν.

„Sie (die Menschen des goldenen Zeitalters) bauten ruhig ihre Felder mit (unter) reichlichem Gewinn", im Anschlusse an das Homerische σὺν μεγάλῳ (mit grossem Verluste) δ' ἀπότισαν Δ 161.

(Eoe.) fr. 80 (51) extr.

ὃς δὴ κεῖθι μολὼν θεὸν ἄμβροτον ἐξερεείνῃ,
δῶρα φέρων ἔλθῃσι σὺν οἰωνοῖς ἀγαθοῖσιν.

„Wer dorthin geht (nach Dodona) um den Gott zu befragen, komme mit Geschenken unter glücklichen Wahrzeichen", dem vorigen Beispiel ganz ähnlich.

Die Verwerthung von σύν ist also in der Theogonie ganz die Homerische, in den Werken und Tagen und im Schilde nicht ganz so, sondern mehr dort dem abstract-temporalen, hier dem prädicativen σύν des späteren Gebrauchs zugeneigt, obgleich für Beides einzelne Homerische Stellen die Anfänge zeigen.

Aber die stärkste Abweichung von Homer bietet die einzige Stelle in der μετά c. gen. vorkommt:

6. [8]) Th. 392 εἶπε δ', ὃς ἂν μετὰ εἷο θεῶν Τιτῆσι μάχοιτο,
μή τιν' ἀπορραίσειν γεράων . . . .

---

[7]) Siehe Seite 57 und 62.

[8]) Seite 51 finden sich die fünf Homerischen Beispiele: von da an wird hier weiter gezählt.

weil hier der Gen. Singularis bei *μετά* steht, dessen Natur doch auf den Plural angewiesen war[9]). So früh also schon missbrauchte man ein Wörtchen, welches eigentlich among, Plttdt. mank bedeutete, für ein allgemeines abgeschwächtes „im Bunde mit". Denn dass diese Verse Th. 383—403 von gewissen Kritikern (z. B. hier von Göttling) für das Machwerk eines jüngern Rhapsoden gehalten werden, kann für unsre Betrachtung nicht viel ausmachen, so wenig wie die Verdächtigung unzähliger anderer Partien, da sie fast alle jedenfalls doch sehr alt waren, wie denn auch der Schild des Herakles, mit Recht oder Unrecht, schon im 6. Jahrh. vor Christo für echt gehalten wurde. Ueberdies fallen unsre Stellen meistens in die wahrscheinlich aus den Eöen entlehnte Einleitung.

§ 2. Homerische Hymnen.

In den 5 grösseren Proömien, welche unter dem Namen der Homerischen Hymnen bekannt sind, tritt *σύν* etwas zurück (Ende 5. Stufe) — es findet sich nur 6mal —, dagegen *μετά* c. dat. mehr hervor (Ende 3. Stufe), durch 30 Beispiele vertreten; etwas seltner als bei Homer selbst ist *ἅμα* c. dat., welches 8mal vorkommt. *Μετά* c. dat. steht nur bei Pluralen, ganz in der Homerischen Weise, auch oft bei *φρεσί* und *χερσί,* wozu *μετὰ νεφέεσσι* (4, 67) hinzukommt. *Ἅμα* ist 6mal mit Verben des Gehens verbunden (*ἕπεσθαι*, *ὀπηδεῖν*, *ἔρχεσθαι*, *ἔκιες*), einmal bei der Zeitbestimmung *ἅμα δ' ἠοῖ φαινομένηφιν* (5, 293), so weit also ganz wie bei Homer — einmal jedoch auch schon in der (Herodoteischen) Art von dem gleichzeitigen Entstehen mit beigefügtem prädicativem Particip:

4, 264 (von den Nymphen):

τῇσι δ' ἅμ' ἢ ἐλάται ἠὲ δρύες ὑψικάρηνοι
γεινομένῃσιν ἔφυσαν ἐπὶ χθονὶ βωτιανείρῃ.

---

[9]) Siehe Seite 44. 70 unten.

eine Weiterbildung von den bei Homer seltenen Fällen dieses *ἅμα* bei *τραφῆναι*[10]). Bei *σύν* überwiegt der persönliche Dativ den sachlichen (letzterer nur 2, 293 *ξὺν νηί*), der Singular den Plural (4 : 2), wie bei Hesiod. Abweichend von den 13 Homerischen Beispielen[11]) findet sich

1, 148 (von Delos)

ἔνθα τοι ἑλκεχίτωνες Ἰάονες ἠγερέθονται
αὐτοῖς σὺν παίδεσσι καὶ αἰδοίῃς ἀλόχοισιν.

der sociative Dativ von *αὐτός* mit einem persönlichen Substantiv verbunden, auch darin abweichend, dass in den drei Homerischen Fällen der Einschiebung von *σύν* dieser Dativ singularisch ist. Allein dies geschieht nur in unserm handschriftlich überlieferten sehr verdorbenen Texte der Hymnen, denn Thucydides (3, 104) las den zweiten Vers anders:

σὺν σφοῖσιν τεκέεσσι γυναιξί τε σὴν ἐς ἀγυιάν.

ähnlich wie es bei Hesiod Th. 398 *σὺν σφοῖσιν παίδεσσι* heisst. Wir haben also noch keinen Beweis dafür, dass man schon im 7. Jahrh. (denn dahin werden diese Hymnen doch wohl gehören, wenn nicht der 5. auf Demeter älter ist) dahin gelangt war, jene Wendung auch für ein *αὐτοῖς σὺν ἀνδράσιν* oder *αὐτοῖς ἀνδράσιν* zu brauchen. Sonst ist die Verwendung des *σύν* die Homerische, ausser dass gerade in dem 5. Proömium, welches ich der Sprache nach (man denke nur an die sonst ausser *νόσφι* in den Hymnen schon verschwundenen Suffixformen auf *φι* — denn 3, 36 ist aus Hesiod entlehnt —, die nur hier vorhanden sind 5, 293. 349. 375) für das älteste halte, die spätere verbale Anlehnung vorherrscht:

5, 5 *παίζουσαν κούρῃσι σὺν Ὠκεανοῦ βαθυκόλποις.*

5, 343 *ἥμενον ἐν λεχέεσσι σὺν αἰδοίῃ παρακοίτι.*

Μετά c. gen. findet sich nirgends.

---

[10]) Siehe Seite 68.

[11]) Siehe Seite 60.

Dagegen treten in den 29 kleinen Homerischen Hymnen weder *ἅμα* noch *μετά* c. dat. auf, wohl aber findet sich ein *μετά* c. gen.

7. 20, 2 (von Hephästos):

ὅς μετ' Ἀθηναίης γλαυκώπιδος ἀγλαὰ ἔργα
ἀνθρώπους ἐδίδαξεν ἐπὶ χθονός.

was in einem jüngeren, vermuthlich in Athen entstandenen Proömium (vgl. Baumeister, Hymn. Hom. p. 356) weniger auffallend ist. Die 5 Beispiele von *σύν* bieten nichts Bemerkenswerthes dar, ausser etwa 19, 19, wo die Verbindung mit *μέλπονται* modernerer Art ist (wie die 5, 5 mit *παίζουσαν*); die Dative sind alle persönlich, und der Singular überwiegt (4 : 1).

§ 3. Batrachomyomachie.

Auch in der Batrachomyomachie und in den sonstigen Ueberbleibseln, die unter Homer's Namen gehen, ist nichts von Bedeutung zu finden. Die Batrachomyomachie hat von jedem der drei Vorwörter ein Beispiel: 136 *φέρων ῥάβδον μετὰ χερσίν* — 108 *ἅμ' ἠοῖ* — 157 *αὐτοὺς σὺν κείναις*; ausserdem findet sich nur ein *σύν*, welches kaum verschieden ist:

XV, 4 (Eiresione):

πλοῦτος γὰρ ἔσεισιν
πολλὸς, σὺν πλούτῳ δὲ καὶ εὐφροσύνη τεθαλυῖα
εἰρήνη τ' ἀγαθή.

§ 4. Kykliker.

In den Fragmenten der Kykliker[12]) (ung. 140 Zeilen) bietet sich kein Beispiel von *ἅμα* c. dat. dar, dagegen 2 von *σύν* — Theb. 5; Cypr. 14, 8 — die völlig Homerisch sind[13]);

---

[12]) Ich citire nach der Pariser Ausgabe.

[13]) Ebenso das dritte *σύν* in fr. Naupact. 8, 4 (Kinkel).

2 von *μετά* c. dat., von denen das eine sich an den früheren Gebrauch anschliesst:

Theb. 2, 7 *αἶψα δὲ παισὶν ἑοῖσι μετ' ἀμφοτέροισιν ἐπαρὰς ἀργαλέας ἠρᾶτο.*

das andre etwas abweicht:

Cypr. 3, 1 *τοῖς δὲ μέτα τριτάτην Ἑλένην τέκε.*

von Leda, wenn es hier für *τοὺς δὲ μέτα* steht, welches leicht dafür eingesetzt werden könnte; wenn jedoch vorher nicht nur von den beiden Dioskuren, sondern von allen vier Kindern die Rede war, ist es ganz richtig gebraucht[14]); — und ein Beispiel von *μετά* c. gen.:

8. Atthid. Hegesin(o)i fr. 2 (bei Pausan. IX, 29, 1):
Ἄσκρῃ δ' αὖ παρέλεκτο Ποσειδάων ἐνοσίχθων,
ἣ δή οἱ τέκε παῖδα περιπλομένων ἐνιαυτῶν
Οἴοκλον, ὃς πρῶτος μετ' Ἀλωέος ἔκτισε παίδων
Ἄσκρην, ἥ θ' Ἑλικῶνος ἔχει πόδα πιδακόεντα.

Wenn auf diese einzige deutlichere Spur des verschollenen Gedichts so viel zu geben ist, dass wir es mit Sicherheit der kyklischen Dichtung zuweisen können, so würde ein solches Vorkommen einer fast unhomerischen Fügung darauf führen, dass die Nachahmung dieser frühen Zeit noch weniger ängstlich war als die spätere. Vielleicht also hatte auch *μετά* c. gen. bei diesen Dichtern eine grössere Ausdehnung.

§ 5. Kunstepiker.

Auch die Fragmente von den fünf Epikern der mehr eigentlich historischen Zeit: Asius, Pisander, Panyasis, Chörilus und Antimachus betragen nur etwa 200 *στίχοι*, welche kein Beispiel dieser Präpositional-Constructionen enthalten, ausser dem von Näke Panyas. fr. 6, 16

---

[14]) Ueber den umgekehrten Missbrauch vgl. *μετὰ χεῖρας ἔχειν* und Nägelsbach zu Hom. Il. *B.* 143.

(cf. Meineke Anal. Alex. p. 366) hergestellten ἅμα (bei ὀπηδεῖν). Dies kann Zufall sein, doch ist zu beachten, dass auch andre hochpoetische Fügungen z. B. περί c. dat. fehlen, und dass, trotz mancher weitentlegenen Formen und Wörter, deutliche Spuren moderner Sprache erscheinen. Vielleicht haben wir darin eine Andeutung, dass z. B. Antimachus, von dem die reichlichsten Bruchstücke erhalten sind, das μετά c. dat. bereits als altfränkisch vermied, während er doch auch das prosaische μετά c. gen. nicht aufnehmen wollte. Wenigstens ist es nicht wahrscheinlich, dass Antimachus, obwohl auch ein Neuerer, die von seinem älteren Zeitgenossen Euripides zuerst in reichlicher Weise in die Poesie eingeführte Genetivrection von μετά adoptirt hat, da das Epos auch noch darin seine Würde wahrte, während das Drama, nicht nur das Lustspiel sondern auch das Trauerspiel, diesen Zug und andre mehr dem Gesprächston des Alltagslebens entlehnte. Uebrigens ist der Missbrauch der Pronomina bei Antimachus (vgl. fr. 7. 29. 30. 106) eine merkwürdige Uebereinstimmung mit ähnlichen Erscheinungen in der Attischen Bühnensprache (νιν, σφε u. s. w.), die wohl eigentlich nur dialektische Verderbniss waren; ähnlich wie im 16/17 Jahrh. die Bühnenherodesse „unsrer Königin Englisch“ verdarben. Siehe die Klagen bei Gill und Wallis.

§ 6. Philosophische Lehrdichter.

Von den uns erhaltenen Bruchstücken älterer philosophischer Lehrgedichte bieten die des Xenophanes (107 vv.) und Parmenides (153 vv.) keine Belegstellen dar; eben so wenig die geringen Ueberbleibsel von dem ἁλιευτικός des Arztes Numenios (47 vv.). Auch in den Fragmenten des Empedokles (448 bis 480 vv.) sucht man vergeblich nach einem σύν, während μετά c. dat. dreimal (107. 112. 393 Karsten) nach Homerischer Weise mit dem Dativ eines persönlichen Plurals verbunden ist. Ob

v. 395 auch *ἅμα* so construirt ist, ist nicht ganz klar. Nach dem altepischen Sprachgebrauch würde man an dieser Stelle:

> *τοῖσιν ἅμ᾽ εὖτ᾽ ἂν ἵκωμαι ἐς ἄστεα τηλεθόωντα,*
> *ἀνδράσιν ἠδὲ γυναιξὶ σεβίζομαι· οἱ δ᾽ ἅμ᾽ ἕπονται*
> *μυρίοι.*

τοῖσιν ἅμα verbinden müssen und etwa verstehen quibus (*στέφεσιν*) praeeuntibus (= praelatis) oder ein ganz modernes *ἅμα* = *σύν* annehmen. Karsten fasst *ἅμα* als Adverb auf, das durch ein Hyperbaton versetzt sei, wobei er sich mit Unrecht auf Herod. 4, 60 beruft, da dort der ganz gewöhnliche Fall eines Particips mit *ἅμα* = simulatque stattfindet Es müsste also *ἅμα* ähnlich wie es manchmal mit *ὅμως* geschieht in den Vordersatz gezogen sein und das ist an sich nicht unmöglich. Dafür, *τοῖσι* = Gen. possess. zu *ἄστεα* zu nehmen, sprechen allerdings Stellen wie 277. 334. 358, wo der Dativ in ebendemselben Sinn, nach Homerischer Art, vorangestellt ist. — In den wenigen auf uns gekommenen echten Phocylideis (36 vv.) kommt nur einmal *σὺν* (*κόσμῳ*) vor: fr. 9, 2 (Bergk, Anthol. lyr.). Dagegen finden wir in den sicher unechten, vielleicht erst der Alexandrinischen Periode angehörigen Sprüchen des Pythagoras nur *μετά* c. gen., beidemal höchst prosaisch

9. Carm. aur. 11
> ... *πρήξῃς δ᾽ αἰσχρόν ποτε μήτε μετ᾽ ἄλλου μήτ᾽ ἰδίῃ.*

10. Fr. apud Diog. Laert. VIII, 7
> ... *ἀλλὰ σέβεσθε μεθ᾽ ἡσυχίης τάδε πάντα.*

Schon der starke Gebrauch des bestimmten Artikels im Carmen aureum zeigt uns, dass wir es hier nicht mit wirklicher Poesie zu thun haben.

§ 7. Resultat.

Fassen wir das Vorige in Bezug auf *μετά* c. gen. zusammen und vergleichen Homer mit allen epischen Ueber-

resten der Zwischenzeit bis zu den Alexandrinern, so ergiebt sich, dass dort auf 27791 Verse 5 Beispiele, hier auf ung. 6370 deren 3 kommen. Es scheint also gewiss,

1. dass μετά c. gen. überhaupt im älteren Epos so gut wie gar nicht vorhanden ist;
2. dass dennoch es auch da nach und nach etwas häufiger wird, indem bei Homer nur auf reichlich 5500 Verse, hernach aber auf ung. 2100 Verse ein Beispiel kommt, so dass es hier doppelt so oft erscheint;
3. dass erst nach Homer einzeln auch der Gen. des Singulars bei μετά steht.

Bedenken wir jedoch, wie leicht durch späteren Zusatz oder Textverderbniss unsre Ueberlieferung entstellt sein kann, so ist es nicht unmöglich, dass das alte Epos diese Construction überhaupt gar nicht kannte. Für die Zeit zwischen den Perserkriegen und den Alexandrinern liegt nicht eine einzige Stelle als Beweis vor, aber die Bruchstücke der Epiker dieser Periode sind doch zu gering, um daraus schliessen zu dürfen, dass es nicht auch da ausnahmsweise vorkam.

§ 8. Parodien.

Ausgeschlossen von dieser Betrachtung habe ich die erst am Ende der Attischen Periode reichlicher hervortretenden parodischen Epiker. Von dem ältesten unter ihnen, dem Thasier Hegemon mit dem Spitznamen „Linse“, der der Zeit des Peloponnesischen Krieges angehört, haben sich fast mehr höchst ergötzliche Anekdoten als Verse (21 Hexameter, 4 jamb. Trimeter) erhalten. In dem längeren Fragment bei Athen. (XV, 698, d. sqq., Vers 10) findet sich ein Homerisches μετὰ τοῖσι (oder nach G. Hermann's witziger Vermuthung εἷς .... μετὰ τοῖς), was nicht befremden kann, da unter höchst prosaische Wendungen (z. B. bestimmter Artikel v. 14. 20; μετὰ τοῦτο

v. 5) auch die erhabensten epischen Ausdrucksweisen gemischt sind; dem burlesken Ton dieses Attischen Jobsiaden-Dichters wird es sicher gemäss gewesen sein, auch das *μετά* c. gen. der Komödie reichlich zu brauchen. Dies bezeugen auch die jüngern Kunstgenossen aus der Zeit Philipp's und Alexander's, weniger der zwar witzige aber plumpere Matron (142 vv.) als besonders der bei weitem freiere Archestratos (328 vv.)[15]), beide Dorier, aber von Attischer Bildung und Sympathie durchdrungen. Bei Matron ist ein stetes Kopiren der Homerischen Welt Regel und Absicht; daher auch ein *μετὰ χερσὶν ἔχοντα* (v. 31. des längern fr. bei Athen. IV, 134, d sqq.) und ein zweimal (ib. 48. 60) mit *ἕπεσθαι* verbundenes *ἅμα* durchaus natürlich ist, während sonst der häufige (ib. 35. 46. 51. 73. 81. 96. 100) bestimmte Artikel, das unbestimmte *τις* (ib. 85 *κεῖτο δέ τις βατάνη*; 95 *παῖς δέ τις ἐκ Σαλαμῖνος*; cf. Athen. XV, 697 f. v. 4 *ἔστι δέ τις Κλεόνικος*), das *ἐᾶν χαίρειν* (grüssen lassen) ib. 17, das mehrfache *φέρων* = „flink, hurtig" (ib. 73. 82. 97), die figura etymologica ib. v. 2 u. A. m. zur Genüge zeigen, dass hier absichtlicher Contrast zwischen dem Alltäglichsten und Erhabensten ist, so dass es nur Zufall zu sein scheint, dass nicht auch *μετά* c. gen. vorkommt. Dagegen haben wir bei Archestratos die Sprache der gleichzeitigen neueren Komödie in epischer Versform, während die Nachahmung der Homerischen Dinge nur gelegentliche Reminiscenz ist, z. B. 29, 7 das allerliebste *αἴθωνι λογισμῷ* (mit glühendem Rechen-Eifer, vom Wucherer, statt *αἴθωνι σιδήρῳ*). Hier ist alles eben und coulant Attisch, so z. B. wohl 90mal und öfter der bestimmte Artikel, Attische Formen (z. B. *νιν*, nicht *μιν*), Attischprosaische Wörter und Wendungen in unabsehbarer

[15]) Ich rechne das von Bussemaker (ed. Par. Didot) ausgelassene fr. Athen. III, 105, e (3 Hexameter) hinzu. Zu spät, um sie noch brauchen zu können, erhielt ich die Ausgabe der Fragmente des Archestratos von W. Ribbeck, Berol. 1877. 4. Ich sehe, dass er das vergessene Fragment unter Nr. 24 aufgeführt hat.

Fülle. Hiermit und mit der neuern Komödie völlig übereinstimmend ist es, dass kein σύν noch ἅμα c. dat. erscheint; auch kein μετά c. dat.; nur 5mal μετά c. gen.

11. 12, 6.
(von Haifisch-Gedärmen) ἐπειδὰν δ' ὀπτὰ γένηται,
ἤδη τριμμάτιόν τε φέρειν καὶ ἐκεῖνα μετ' αὐτοῦ.

12. 12, 20.
(πρέπει) . . . καὶ πρὸς Διόδωρον ἰόντας
τὸν σοφόν, ἐγκρατέως μετ' ἐκείνου πυθαγορίζειν.

13. 24, 3.
καὶ παράθες θερμὸν ταχέως καὶ τρίμμα μετ' αὐτοῦ.

14. 35, 3.
τὴν κεφαλὴν δ' αὐτοῦ μόνον ὠνοῦ, καὶ μετ' ἐκείνης
οὐραῖον.

15. 56, 3.
πλείστους δ' Ἀμβρακία παρέχει, καὶ ἄπλατα μετ'
αὐτῶν . . . .

daneben ἔχων in diesem Sinne völlig prosaisch, z. B. 52, 2 sq. Wie Schade, dass uns von diesem anmuthigen Poeten nicht mehr erhalten ist; wir würden dann vielleicht deutlicher erkennen, dass nicht nur Ennius seine ἡδυπάθεια nachahmte, sondern dass auch ausser Lucilius Horaz sein eifriger Leser war. Denn nicht nur Sat. 1, 5, 87 „(oppidulo) quod versu dicere non est“ ist direct entlehnt von Arch. fr. 28, 3 (ἰχθύος) ὃν ἐν μέτρῳ οὐ θέμις εἰπεῖν, nicht indirect durch Lucilius (dieser Sat. 7 „servorum his festu' dies est, quem plane hexametro versu non dicere possis“), wie Meineke glaubte: Analecta Alex. p. 261, sondern Horaz hatte offenbar in Ton und Inhalt seiner culinarischen Satiren des 2. Buches (4. 8; auch 2) ein solches Muster gastronomischer Doctrin vor Augen. Ebenso ist, wenn wir das Fragment des Sillographen Timon ἅμ' ἀρρήτοις τε φατοῖς τε (123 Mullach, aus Euseb. Praep. Ev. 1, 14 p. 761) mit „dicenda tacenda locutus“ (Horat. Epist. I, 7, 72) zusammenhalten, das Vorbild nach Form und Inhalt nicht zu

verkennen[16]). Leider werden alle Beziehungen der Römischen Litteratur zu Griechischen Dichtungen dieser Art nie ganz aufgeklärt werden, da das beiderseits Erhaltene zu dürftig ist.

Ebenso macht es der Gegner des Archestratos, der Kyniker Krates von Theben, unter dessen wenigen erhaltenen Hexametern (ung. 25), die ganz dieselbe Sprache zeigen (z. B. 4, 4; 6, 2. 3 den völlig der Prosa entsprechenden bestimmten Artikel), auch vorkommt

16. *ταῦτ᾽ ἔχω, ὅσσ᾽ ἔμαθον καὶ ἐφρόντισα, καὶ μετὰ Μουσῶν σέμν᾽ ἐδάην,*

während selbst in ungebundener Rede noch *συν Μούσαις* wie *σὺν θεῷ* gesagt werden konnte.

In den Resten hexametrisch versificirter Fabeln — wie alt diese sind, ist ungewiss — kommt nur (unter 30 bis 40 Versen) zweimal *μετά* c. dat. in der alten Weise vor: 6, 1 (*μετ᾽ ἀλλήλοισιν*) und 19, 1 (*μετὰ . . . σφίσι*); cf. Bergk, Anthol. lyric. p. 171 ff. und Praefat. XXI sq.

Kapitel II.

Die Alexandrinischen Epiker.

§ 1. Allgemeines.

Zwei Züge unterscheiden den Gebrauch der Alexandrinischen Dichter von den früheren: die Abnahme

---

[16]) So lautete freilich nur die Vulgata (woher sie stammt, weiss ich nicht) *πᾶσιν ὅσοις δαμνᾶται ἅμ᾽ ἀρρήτοις τε φατοῖς τε.* Dafür schreiben Gaisford und Df. nach den Handschriften des Eusebios *πᾶσιν ὅσοι δαμνᾶτε βροτῶν ἄφατοί τε φατοί τε.* Wachsmuth (fr. Tim. 32, 2) änderte *πᾶσιν ὅσοις δάμναντι ὁμῶς ἄφατοί τε φατοί τε*, nach Anleitung eines Cod.

von *μετά* c. dat. (in geringerem Grade auch von *ἅμα* c. dat.) und die Zunahme von gleichbedeutenden Adverbien, die mit dem Dativ verbunden werden. Man hätte erwarten sollen, dass als Drittes die Zunahme des genetivisch construirten *μετά* zu bemerken sei, welches nun schon längst aus der Prosa in die Poesie eingedrungen war, aber diese Zunahme tritt für das Helden-Epos und dessen nächstverwandte Gattungen erst mit den weit Späteren (Quintus, Nonnos) und auch da nur in bescheidenem Maasse ein. Die fünf Epiker der Alexandrinischen Zeit, von denen uns grössere Werke erhalten sind, haben etwa 125mal *σύν*, 50mal *μετά* c. dat., 24mal *ἅμα* c. dat., nur 5—7mal *μετά* c. gen. Dagegen finden sich, während bei Homer nur an wenigen (je vier) Stellen *ὁμοῦ* und *ὁμῶς*, an einer auch *μίγδα* (*Θ* 437) als Adverbialpräposition (Casusadverb) mit dem Dativ construirt erscheinen, in den Gedichten jener fünf Alexandriner, obwohl ihr Umfang zusammengenommen nur dem der Odyssee entspricht, Dutzende von Stellen, in denen *ὁμοῦ*, *ξυνῇ*, *μίγα*, *μίγδην*, *μιγάδην*, *ἄμμιγα*, *ἀνάμιγδα*, *συμμίγδην*, *συμφύρδην*, *σύναμα* (Theocr. 25, 126), *μιγῇ ἅμα* (Nicand. fr. 1, 4), *εἰς ἕνα* (Theocr. 20, 39), *ἀνὰ μέσσον*, *μέσσα*, *μεσσόθι* in ähnlicher Fügung und Bedeutung vorkommen.

§ 2. Apollonios Rhodios.

Was die Einzelnen angeht, so ist bei Apollonios Rhodios *σύν* noch häufiger als bei Homer, 65 Fälle. Wie in der Odyssee herrscht der persönliche Gebrauch, wie in der Iliade der Plural vor. Auch die Wendungen entsprechen mehr der Iliade; so kommt nirgends *σὺν νηΐ* (*νηυσί*, *νήεσσι*) vor (dafür aber 2, 1120 *κρατερῷ σὺν δούρατι*), dagegen wie in der Iliade *σὺν τεύχεσι* (mehrfach), *σὺν ἔντεσι* (mehrfach), *σὺν δαίμονι* 3, 539. An Od. *λ* 359 *πλειοτέρῃ σὺν χειρὶ φίλην ἐς πατρίδ᾽ ἱκέσθαι* lehnt sich Ap. Rh. 3, 126 *βῆ κενεαῖς σὺν χερσὶν*. Ueber den Homerischen Gebrauch hin-

aus geht das *σύν* bei *λέκτρον πορσαίνειν* (3, 839; 4, (547) 1105. 1117), *ἰαύειν* (4, 793), *μῖξαι* (4, 1152); auch *σὺν κελάδῳ* (2, 1069) und *σὺν Αἰήταο κελεύθῳ* (4, 1005) klingen unhomerisch. Gänzlich modern aber ist die Wendung *α ὕ τ α ν δ ρ ο ν φλέξειν δόρυ νήϊον* 3, 582, während die Sociativfügungen mit *αὐτῷ*, *αὐτοῖς* u. s. w. — sei es mit (4mal) sei es ohne *σύν* (12mal), auch einmal mit *ὁμοῦ* 2, 841 — besonders häufig sind, allein 5mal im ersten Buch ohne *σύν*, so dass Apollonios hier an die Prosa Lucians erinnert. Uebrigens findet sich dieser *αὐτός*-Sociativ im e r s t e n Buch auch (3mal: 502. 801. 823) bei lebenden Wesen sowie ebenda (1200) mit vorangestelltem *σύν* (*σὺν αὐτοῖς ἔχμασι*), nicht so in den drei übrigen Büchern, wo, vielleicht in Folge grösserer Uebung, die Beschränktheit des Homerischen Gebrauchs genauer beobachtet wird. *Ὁμοῦ* findet sich 6mal, *ἄμμιγα* 3mal c. dat. In diesen Zügen erkennen wir nicht so sehr Abweichungen von Homer überhaupt als die gemeinschaftliche Eigenthümlichkeit der Alexandrinischen Poesie, dass sie das, was bei Homer selten und mit besonderem Nachdruck vorkommt, häufiger und abgeschwächter gebraucht. — *Μ ε τ ά* c. d a t. (36mal) steht, ähnlich wie bei Homer, nur bei Pluralen und vorwiegend bei persönlichen, auch mehrfach in Verbindung mit *εἰπεῖν* und *ἀγορεύειν*; *μετὰ φρεσί* kommt oft, *μετὰ χερσί* gar nicht vor; 1, 223 *κυάνεαι δονέοντο μετὰ πνοιῇσιν ἔθειραι* ist Homer *Ψ* 367 (*β* 148) nachgebildet. Zu merken wäre etwa noch das einige Male fast abundirende *μετὰ σφίσιν* (2, 536; 3, 908; 4, 1465) und die nicht wörtlich bei Homer befindlichen Beispiele 3, 1214 *μετὰ πτόρθοισι* (zwischen den Zweigen), 4, 423 *δῶρα οἷς μέτα* und diesem ähnlich 4, 427 *πολέσιν μέτα . . . γλήνεσιν*, was an Od. *ο* 460 sich anschliesst. — Die meisten der 18 Beispiele für *ἅμα* c. d a t. sind Homerischer Art, so bei *ἕπομαι* (3, 880. 915); 3, 1242 wo wohl *ἅμα ἵπποις* (*Ποσειδάων*) *μετανείσεται Καλαύρειαν* zu construiren ist; 4, 363, wo Medea von sich sagt *τηλόθι δ' οἴη λυγρῇσιν κατὰ πόντον ἅμ' ἀλκυόνεσσι φορεῦμαι*, an das Homerische

(*φέρεσθαι*) *ἅμα πνοιῇς ἀνέμοιο* und die ähnlichen Wendungen bei Hesiod angelehnt in der Bedeutung „schnell wie die Eisvögel“; 3, 256 *ἣ δ'* (Chalkiope) *ἅμα τοῖσιν* (den Argonauten) *ἑοὺς υἷας ἰδοῦσα* (sc. *ἐρχομένους*); 2, 656 *ἅμα κριῷ φεῦγε* etc. Aber schon bei 1, 257 *ὡς ὄφελεν καὶ Φρίξον, ὅτ' ὤλετο παρθένος Ἕλλη, κῦμα μέλαν κριῷ ἅμ' ἐπικλύσαι* wird *ἅμα* weniger deutlich als dem Gehen angehörig gefühlt („mitsammt dem Widder zu Grunde gehen“), noch weniger in Fällen wie 1, 637 *ἡ δ' ἅμα τῇσι Θοαντιὰς Ὑψιπύλεια δῦν' ἐνὶ τεύχεσι πατρός* und 2, 419 *πῶς ἔρδω . . . νῆϊς ἐὼν ἑτάροις ἅμα νήϊσιν*; — am modernsten aber sind die abstracteren Verbindungen *ἅμ' εὐχωλῇ* (1, 425) und *ἅμα.. εὐχωλῇσιν* (4, 1599) = inter precandum; *ἅμ' αὔτῇ* (2, 270), *ἅμα κλαγγῇ* (3, 632) = inter clamandum, in welchen Fällen wir das spätere *ἅμα* der prägnanten Gleichzeitigkeit erkennen. Zur Bestimmung der Tageszeit dienen *ἅμ' ἠοῖ* (3, 1171) — dafür recht hart *ἠοῖ* allein 1, 985 —, *ἅμ' ἠελίῳ* (1, 1362; 2, 1123 in verschiedenem Sinn) und *ἅμ' ἠελίοιο βολαῖς* oder *βολῇσιν* (1, 607: 2, 945), also meist Weiterbildungen aus Homer. — *Μετά* c. gen. wird strenge vermieden, sicherlich in bewusster Weise, als der Würde des epischen Stils zuwiderlaufend.

§ 3. Kallimachos.

Ungefähr dasselbe gilt von den Hymnen des Kallimachos, unter denen wir den fünften (Lavacrum Palladis) trotz des Versmaasses nicht hier ausscheiden und der Elegie zuweisen wollen. In diesem steht das einzige *ἅμα* c. dat., bei einem Verbum der Bewegung *Τειρεσίας δ' ἔτι μοῦνος ἅμαι κυσὶν . . . . ἱερὸν χῶρον ἀνεστρέφετο* (5, 75); die beiden Fälle von *μετά* c. dat.

2, 86 *ἀνέρες ὠρχήσαντο μετὰ ξανθῇσι Λιβύσσῃς*.

3, 73 *εὖτ' ἔμολεν Λητώ σε μετ' ἀγκαλίδεσσι φέρουσα*....

sind eng an Homerische Vorbilder angelehnt; desgleichen

drei Fälle von σύν 4, 64 σὺν ἔντεσι; 4, 309 σὺν παίδεσσιν und fr. Hecalae 66 (Bentl.) σὺν ἀρπίδεσσιν (das Schwert mit den dazu gehörenden Schuhen — von Theseus). Nur in dem Gedicht in Distichen geht

5, 137 sqq. ἀλλὰ δέχεσθε
τὰν θεόν, ὦ κῶραι τὦργος ὅσαις μέλεται.
σύν τ' εὐαγορίᾳ, σύν τ' εὔγμασι, σύν τ' ὀλολυγαῖς.

über die Grenze des alten Usus hinaus und die Anaphora deutet vor auf Nonnos. — *Μετά* c. gen. findet sich nur fr. eleg. 111 (Bentl.). Ueber diese Stelle und über Alles was sonst der Art in den Fragmenten vorkommt, wird bei den Elegikern die Rede sein.

§ 4. Didaktiker und Bukoliker.

Die didaktischen und bukolischen Gedichte von Arat, Theokrit und Nikandros vermeiden μετά c. gen. nicht so ängstlich, da ihr Ton minder erhaben ist, und doch ist es auch dort selten. Ich finde in der hexametrischen Poesie dieser Gattung nur 4 sichere Beispiele:

17. Arat. Phaen. 672
γυῖά τε καὶ ζώνη καὶ στήθεα πάντα καὶ ὦμος
δεξιτερῇ σὺν χειρί, κάρη δ' ἑτέρης μετὰ χειρός..
(also hier σύν und μετά c. gen. völlig gleichbedeutend, wie bei Herodot und Xenophon).

18. Theocr. 16, 61 (κύματα)
ὅσσ' ἄνεμος χέρσονδε μετὰ γλαυκᾶς ἁλὸς ὠθεῖ...

19. Nicand. Alex. 98
καί τε κατατριφθέντα μετ' ἀργήεντος ἐλαίου
(κάρυα cf. Ther. 551 πιὼν ἀργῆτι σὺν οἴνῳ).

20. Nicand. Alex. 204
σίλφιά τ' ἐνθρυφθέντα μετ' ἀργήεντος ἐλαίου.

ausserdem in einem choriambischen Gedicht, welches als lyrisch hier nicht mitgerechnet werden darf:

Theocr. 28, 21
οἰκήσεις κατὰ Μίλλατον ἐράνναν μετ' Ἰαόνων.

Doch kommen wohl noch hinzu

21. Bion 1, 66 (73) de Adonide
κάτθεό νιν μαλακοῖς ἐνὶ φάρεσιν, οἷς ἐνίαυεν,
οἷς μετὰ σεῦ ἀνὰ νύκτα τὸν ἱερὸν ὕπνον ἐμόχθει.

22. Nicand. Alex. 499 wo einige (wie J. G. Schneider) *μετὰ χείλεϊ*, völlig gegen die pluralische Natur dieses *μετά*, andre *ποτοῦ μέτα* (cum potu) verbunden haben.

Diese singularischen Genetive bei *μετά* sind nicht nur völlig unhomerisch sondern meistens auch recht prosaisch. Dagegen stimmen *σύν* und das bei weitem seltnere *μετά* c. dat. im Ganzen mit dem älteren Gebrauch überein, weniger das noch seltnere *ἅμα* c. dat., welches (wie *ὁμοῦ* c. dat.) bei Nicander ganz fehlt. Zu bemerken ist Arat. Ph. 257 *μετ᾽ ἀνθρώπους ὑδέονται* = „inter homines celebrantur", wenn es die richtige Lesart ist; was bei Arat als Solöcismus gelten könnte, wären nicht schon einige Homerische Stellen, die für das Alter dieser Enallage zeugten; siehe oben bei den Kyklikern. Dann dass der Sociativ ganz ohne Unterschied auch auf Personen ausgedehnt wird, ähnlich wie bei Apollonios, und in der Wortstellung unbeschränkt ist: Arat. Ph. 697 *αὐτῷ σὺν θώρηκι*, aber ib. 700 *αὐτῷ Κενταύρῳ*; 718 *Αἰγὶ σὺν αὐτῇ*; Theocr. 22, 18 *αὐτοῖσιν ναύτῃσιν.* Demnächst einige Abweichungen bei Theokrit. Dahin rechne ich das temporale *σύν* 12, 1 *ἤλυθες, ὦ φίλε κοῦρε; τρίτῃ σὺν νυκτὶ καὶ ἠοῖ ἤλυθες*; und das abgeschwächte fast instrumentale *σύν* 2, 136 *σὺν δὲ κακαῖς μανίαις καὶ παρθένον ἐκ θαλάμοιο | καὶ νύμφαν ἐφόβησ᾽* (*ὁ ἔρως*); 25, 251 *τηλοῦ δὲ μιῇ πήδησε σὺν ὁρμῇ*; ähnlich in dem choriambischen Gedicht 28, 10. 25, welches ja auch das obige Beispiel von dem fremdartigen *μετά* c. gen. liefert; — ferner dass *μετά* c. dat. einigemal zu der Bedeutung praeter abbiegt: 17, 84; 25, 93. 129, vielleicht auch 1, 39; — endlich dass das sehr seltene *ἅμα* in moderner

Weise ganz synonym mit σύν gebraucht wird, z. B. 10, 3 οὔθ᾽ ἅμα λᾳοτομεῖς τῷ πλατίον; cf. 15, 116; 16, 109; daneben auch mit hinzugefügtem Particip 24, 51 λύχνοις ἅμα δαιομένοισι. Aeusserlich verschieden ist 15, 132 ἅμα δρόσῳ, wie auch die Verbindung des σύν mit ἅμα 11, 65 σὺν ἐμὶν ἅμα; 25, 126 ταῖς δέ ... συνάμ᾽ (dies in Uebereinstimmung mit der alle solche Verdoppelungen liebenden gesammten Alexandrinischen Poesie, welche im Homer nur partienweise häufiger erscheinen) und die merkwürdige Quantität von σύν als Länge 28, 25. Siehe S. 59. Diese Eigenthümlichkeiten sind nur zum kleinsten Theil dialektisch sondern allermeist die der niedrigeren Stilgattung. Die bukolische Dichtung steht ja überhaupt in ihrer Ausdrucksweise der eigentlichen Epik am fernsten und nähert sich in manchen Zügen der der Komödie und Prosa; man denke nur an den starken Verbrauch des bestimmten Artikels und an das entschiedene Vorwiegen der Accusativ-Präpositionen. — Zuletzt sei noch dessen gedacht, dass die Stellen, in denen μετά c. dat. bei Nicander vorzukommen scheint — wenn man fr. 2, 61 μετ᾽ ἄνθεσι ausnehmen will — in ihrer Construction zweideutig sind (Alex. 73. 499; Ther. 744), und dass die bei demselben Dichter so zahlreichen und mannigfaltigen Aequivalente für mit ἀμμίγδην, μιγάδην u. s. w. bald mit dem Dativ, bald mit dem Genetiv verbunden erscheinen, ganz nach der Bequemlichkeit des Verfassers.

§ 5. Geringere Dichtungen.

Kein Wunder wäre es, wenn in Alexandrinischen Epicis von geringerem poetischen Werthe die prosaische Fügung von μετά öfter vorkäme. Doch finde ich auch hier im Ganzen wenig Spuren davon. Die Ueberbleibsel der „Gründung von Lesbos“ (21 vv.) haben nur ein μετὰ προμάχοισιν Ἀχαιῶν (bei Düntzer fr. 7), die der jüdischen Heldengedichte des Philon (28 vv.) und Theodotos (47 vv.), so mittelmässig sie auch sind, liefern nur Beispiele von σύν

(ebend. Philon 2, 2 (corrupt); Theodot. 12. 24. 32); das Pseudo-Phocylideische νουθετικόν (230 vv.), verfasst von einem Alexandrinischen Juden ungefähr 150—180 v. Chr. — eine zwar in gutem Sinne aber ohne irgend welchen Anspruch poetisch zu sein zusammengereihte Verselei; man achte nur auf den Artikel-Gebrauch —, bietet keinen präpositionalen Ausdruck für mit, ausserdem häufiger ἐν = μετά c. dat. (39. 68. 72. 106. 138 u. s. w.). Nur in dem ebenso ernstgemeinten aber kunstlosen Hymnus auf Zeus von dem Stoiker Kleanthes (38 vv.) heisst es gleich zu Anfang

Κύδιστ' ἀθανάτων, πολυώνυμε, παγκρατὲς αἰεὶ
23. *Ζεῦ, φύσεως ἀρχηγέ, νόμου μέτα πάντα κυβερνῶν,*

und gegen das Ende v. 34

δὸς δὲ κυρῆσαι
24. *γνώμης, ᾗ πίσυνος σὺ δίκης μέτα πάντα κυβερνᾷς,*

nicht minder prosaisch als v. 38 ἐν δίκῃ = δικαίως, obgleich der gute Philosoph seinen Vulgarismus nach Euripides Manier durch Anastrophe zu veredeln sucht. Auch sein σὺν νῷ v. 25 gehört einer Redensart des täglichen Lebens an. Hier ist allerdings Inhalt und Ton, Gedanke und Gesinnung nicht ohne Würde und Erhabenheit, die sprachliche Form aber, trotz mancher alt-epischer Brocken, voll von Wörtern und Wendungen der Prosa. Da in den 42 von Kleanthes erhaltenen Hexametern sich zweimal μετά c. gen. findet, dürfen wir annehmen, dass er es ohne Scheu brauchte.

§ 6. Timon.

Anders der Sillograph Timon. Zwar in seinen *Ἰνδαλμοῖς* in elegischem Versmass ist keine Spur von parodischer und sonstiger Erhabenheit und wenn er da Ausdrücke wie τὸ φαινόμενον (141), προσέχων c. dat. (149), ἡ τοῦ θείου τε φύσις καὶ τἀγαθοῦ (152) nicht scheute,

kann auch ein völlig prosaisches *μεθ' ἡσυχίης* (143)[17]) nicht befremden. Aber in den Ueberresten der Sillen (130—140 Hexameter) findet sich weder von diesem *μετά* noch von *σύν* noch von *ἅμα* c. dat. ein Beispiel, nur eins von *μετά* c. dat. (16):

Οἷον Δημόκριτόν τε περίφρονα ποιμένα μύθων
ἀμφίνοον λέσχηνα μετὰ πρώτοισιν ἀνέγνων.

Doch mögen auch jene Constructionen vorgekommen sein, da in den Sillen häufig durch den Contrast zwischen Homerischen Reminiscenzen und der gewöhnlichen Sprache die beste Wirkung erzielt wird[18]).

§ 7. Euphorion und Rhianos.

Auffallender ist es, dass Euphorion, der stets nach dem Seltensten haschend wegen seiner Dunkelheit im Alterthum sprichwörtlich war und dessen Fragmente nur ungefähr 140 Zeilen ausmachen, doch auch diese Fügung hat, und zwar in der trivialsten Weise, fr. 39, 4 Mk., in der Schilderung des Ertrinkens eines mit der Philoktet-Sage verbundenen Lemniers:

25. *ζωὴν δὲ μεθ' ὕδατος ἔκβαλε πᾶσαν*
χεῖρας ὑπερπλάζων, ἅλμη δ' ἐκάλυψεν ὀδόντας.

Ausserdem findet sich nur noch *αὐτῷ σὺν τελαμῶνι* (fr. 63) und *μεθ' υἱάσι Βοιωτοῖο* (fr. 49, 1) nach alter Weise, und mehr modern *ἅμα* für *σύν* fr. 55, 3:

ἀλλά ἑ Σιθονίῃ τε καὶ ἐν κνημοῖσιν Ὀλύνθου
ἀγρώσσονθ' ἅμα πατρὶ πελώριος ἔκτανεν ὕδρος.

Unter den epischen Fragmenten des Rhianos, welche noch dürftiger sind (46 vv.), begegnet uns nur ein *μετ'*

---

[17]) Dass dies *μεθ' ἡσυχίης* v. 147 in einem davon getrennten Fragmente noch einmal vorkommen soll, scheint ein Irrthum zu sein, auf welchen ich später zurückkommen werde.

[18]) Ueber die Bruchstücke dieses interessanten Dichters siehe Excurs 7.

ἀθανάτοισιν (fr. 3, 16 Mk.), dessen Construction zweifelhaft ist; unter denen des Eratosthenes (38 vv.) nur ein σύν (fr. apud Theon. Smyrn. Mathem. p. 165; Düntzer p. 39, fr. 1, 1). — Sehen wir uns die Ueberbleibsel des Euphorion genauer an, so finden wir Manches in den Schilderungen recht kleinlich, bis zur Albernheit, und möchten fragen, ob trotz des vielen Weithergeholten nicht auch Plattes und Niedriges seiner Diction eingemischt war. Ihren Stoffen nach verhielt sich die Euphorionische Epik zum grossen Heldengedicht wie die Novelle zum Roman. War sein Ausdruck dem gemäss? Schwach erscheint die Wiederholung von τέκνον (51, 1. 3) und das ganze Fragment hat etwas Armselig-Sentimentales; das Wortspiel fr. 66 ist dem epischen Ton fremd; matt ist πάμπαν (56, 1 — 57, 2) und das doppelte μέτρια (57, 1. 2), ἅπερ (59, 2) und der Artikelgebrauch (πάντα . . . τὰ πρόσωπα 157) gehen aus dem Kreise der Homerischen Sprache heraus; die Verbindung πόθεν (oder ποθεν) ποταμῶν (72) hat fast etwas Komisch-Prosaisches, sicher albern ist πατρῴῃσι κόπροις = „unter dem väterlichen Dünger" (49, 4) gesagt, eine Uebertreibung des Homerischen ἐς κόπρον und ἀπὸ κόπρου für „in den Stall", „aus dem Stall", καὶ γὰρ Ὁμηρικὸς ἦν. Auch unsere Stelle, deren Anfang so lautet:

> τὸν δ' ἐκάλυψε θάλασσα λιλαιόμενον βιότοιο,
> καί οἱ πήχεες ἄκρον ὑπερφαίνοντο ταθέντες
> ἀχρεῖ' ἀσπαίροντος ἅλις Δολοπιονίδαο
> δυστήνου· ζωὴν δὲ u. s. w.

enthält nicht nur einen fast lächerlichen Zug in dem Schluss — den man allerdings dadurch verschönern könnte, wenn man mit Geel ἐκάλυψε θανόντα statt ἐκάλυψεν ὀδόντας schreibt —, sondern es ist auch das doppelte ἐκάλυψε (1. 5) und ζωὴν . . . πᾶσαν recht matt und prosaisch und namentlich ἀσπαίροντος ἅλις („des genugsam zappelnden"; welches wenig besser wird durch Meineke's Conjectur ἄδην, nur dass dies Wort an sich altpoetisch ist; dann würde Valckenaer's ἅλης

„in der Geistesverwirrung" sich doch noch mehr empfehlen), — so dass dies Heruntersinken der Sprache vollkommen mit dem trivialen μεϑ᾽ ὕδατος übereinstimmt. Wer weiss also, ob nicht einige Zeit darauf Krates von Mallos (Anthol. XI, 218) mit seinem absprechenden Urtheil über Euphorion, abgesehen von dessen verliebten Abenteuern mit der Nikäa u. s. w., vollkommen recht hatte? Ueberhaupt gelang ja in der Alexandrinischen Periode nur die kleine Poesie, die beissende Satire Timon's, das zierliche Lehrgedicht des Arat, der auf eine sehr bescheidene Sphäre angewiesene Humor des Theokrit, etwa die Elegie mit Stimmungs- und Detailmalerei bei Kallimachos u. A., vor Allem, und in bester Weise, das Epigramm, aber alle Vorzüge sind in kleinem Rahmen, jeder grössere Vorwurf misslang. Das heroische Epos des Apollonios ist Homer u. s. w. gegenüber trocken, steif, frostig, ohne Leben und Mannigfaltigkeit, ohne herzgewinnende Gestalten, ohne für menschliche Theilnahme ansprechende Handlung; Lykophrons sogenanntes Trauerspiel ist geradezu unerträglich. Das schlechtste Stück des Euripides ist immer noch besser als das beste Alexandrinische Gedicht (siehe S. 78); so viel vermag die umgebende Menschenwelt, die Luft, in der der Dichter athmet. Das eindrucksfähige, leicht verstimmte Herz des Künstlers bedarf vor Allem einer gesunden sittlichen Atmosphäre. Kaum aber hatte die berechnende Schlauheit des halbbarbarischen Philipp von Macedonien Gewalt und Lüge auf den Thron gehoben, so war die Kunst der Griechenwelt, deren edelstes Wesen von jeher auf Localpatriotismus beruhte, ein ödes Todtenfeld, aus dem nur hin und wieder ein sehr bescheidnes Blümchen hervorsprosste.

Kapitel III.

Epiker der Römischen Zeit.

§ 1. Uebergangsdichter.

Einige Gedichte schliessen sich würdig dem edlen Ton des älteren Alexandrinischen Lehrgedichts an, zunächst zwei, von denen das eine vielleicht noch in Nikandros oder Parthenios Zeit zu setzen ist, das andere sicher der mittleren Römischen Kaiserzeit angehört: jenes das astrologische Gedicht, von dem ein Fragment unter dem Namen des Philosophen „Maximos" auf uns gekommen ist, dieses die Lehre des Oppian von den Fischen. Hierzu kommt als drittes die der Abfassungszeit nach völlig räthselhafte Periegese des Dionysios, ja man möchte geneigt sein als viertes das Fragment des Naumachios anzureihen.

§ 2. Maximos.

Noch völlig zur bessern Poesie gehört das Bruchstück des Maximos *περὶ καταρχῶν* (de auspiciis, von den Vorbedeutungen) — 610 vv. —, welches, wenn es wirklich von dem Ephesier (Epiroten, Byzantier?) Maximos einem Lehrer Kaiser Julians verfasst wäre (cf. Suidas), ein Wunder von Nachahmung für diese späte Zeit genannt werden müsste. Der Stil ist edel und frei, nicht ohne Schmuck und Erhabenheit, aber unbelästigt von dem Bombast der Aegyptischen Dichtung. Vieles erinnert an Nikandros, nur weniges an Römische Dinge (z. B. 428 die bei den Röm. Schriftstellern häufige sprichwörtliche Erwähnung des Schnellläufers Ladas; das mehrfach z. B. 212 stehende *μοῦνον μή* = modo ne), und doch muss es zweifelhaft bleiben, ob wir hier mit einem echten späteren Alexandriner oder mit dem Product einer sehr geschickten, sorgfältig alles Römische

vermeidenden Nachahmung aus der frühern Kaiserzeit zu thun haben. Der Versbau ist gewandt, der sprachliche Ausdruck sehr gewählt[19]). Ganz wie bei Arat und Nicander herrscht *σύν* vor (136. 311. 393. 425. 561) neben dem seltner dafür zur Abwechslung gebrauchten *μετά* c. gen.:

26. 39 *πάτρην δ' εἰσανιόντι μετ' Αἰγοκερῆος ἐοῦσα*
ὑψίκερως Μήνη πρηῢν καὶ ἀπήμονα νόστον σημαίνει.

27. 327 *ἢν μὲν ἔῃ πανδῖα* (Luna) *μετ' εὐπόκου Ἀρνειοῖο . . . .*

Vgl. 425 *εἰ δέ τ' ἔοι κερόεσσα* (Luna) *σὺν εὐσκόπῳ Ἑρμάωνι . . . .* Häufiger wird indess das mit durch *συν-* oder *ὁμο-*Composita ausgedrückt oder durch andere Wendungen, z. B. durch *ξυνός*; einmal auch, wie bei Apollon. Rhod. durch *ὁμοῦ* c. dat. (33), nicht durch *ἅμα* c. dat. (denn 606 ist durchaus zweifelhaft), welches auch bei Nicander fehlt. Mit derselben Sparsamkeit wie Arat (und Nicander) braucht Maximus einzeln noch *μετά* c. dat., nur

196 *τῆμος, δὴ γὰρ ἂν οὔτι μετ' ἀρτιπόδεσσι λέγοιτο* (numeretur).

denn an einer zweiten Stelle:

411 . . . . *ἐπεὶ μετὰ ποσσὶ διώκων*
οὔ κε κίχοις . . . .

---

[19]) Freilich erinnern auch hin und wieder Einzelheiten an die Spätzeit. Siehe Excurs 8. Wenn Ruhnken den Maximos zu einem Zeitgenossen des Kallimachos und Apollonios Rhodios machte (was wenigstens Heyne in seiner ersten Virgilausgabe 2, p. 236 von Ruhnken behauptet hat), G. Hermann ihn aliquot saeculis post ansetzte (Orph. p. 680) — er stellte ihn zwischen Quintus und Manetho (ib. 715. 749), also wohl ins dritte oder vierte christliche Jahrhundert —, so liegt die Wahrheit vermuthlich in der Mitte, wie Köchly (Praef. LXII) und jetzt auch der neuste verdienstvolle Herausgeber A. Ludwich (Praef. VII) annehmen. Wenn aber M. zu den „jüngeren Alexandrinern" gehörte, ist doch noch schwer zu entscheiden, ob er in die letzte Zeit vor oder in die erste Zeit nach Christi Geburt fällt. Ich möchte mehr das Letztere glauben.

ist die bei M. allerdings sonst nicht häufige Tmesis = ποσσὶ μεταδιώκων (αὐτόν, fugitivum servum). Zwar lag hier äusserlich der Klang eines Homerischen Versschlusses μετὰ ποσσὶ γυναικός) als Muster zu Grunde, aber die Verwendung für Sinn und Construction war eine andere, wie dies bei den feineren Nachahmern (namentlich auch bei Archestratos) öfter mit Homerischen und Pindarischen Reminiscenzen der Fall ist. Vgl. z. B. bei Maximus 117 ἤματα πάντα — 199 ἀνεμώλιον ἄχθος — und mit Pind. Ol. 8. 69 ἐπίκρυφος οἶμος (21). — Für „unter den Sternen" sagt M. stets ἐν ἀστράσιν (18. 36. 145. 476), nicht μετ' ἀστράσιν.

§ 3. Oppian.

Die Ἁλιευτικὰ des Oppian aus der Zeit der letzten Antonine, mehr im Ton des heroischen Epos gehalten, vermeiden μετά c. gen. mit derselben Strenge wie Apollonios Rhod., Lykophron und Kallimachos; sie lassen aber auch μετά c. dat. (30mal) das σύν (kaum 9 bis 10mal), ὁμοῦ c. dat. (7mal) das ἅμα c. dat. (5mal) überwiegen; von den vielen bei Nicander u. A. vorkommenden Aequivalenten μίγα, ἄμμιγα u. s. w. habe ich keins bemerkt, so wenig wie bei Maximus. Besonders häufig kommen μεθ' ἰχθύσι (cf. Hom. Φ 122; daneben μεθ' ἑρπυστῆρσιν 1, 312; κούφοισι μετ' οἰωνοῖσιν 2, 539; θήρεσσι μετ' ὠμηστῇσι 2, 540; μετ' ὀστρείοισιν 5, 598); μετ' οἴδμασι (daneben πόντοιο... μετὰ δίναις 5, 125; μετὰ κύμασιν Αἰγαίοισιν 5, 427; cf. Hom. γ 91) und μετὰ σφίσιν (bei ὀπηδεῖν 4, 208) vor, seltner μετὰ φρεσί (1, 670) und μετὰ χερσίν (3, 468). Unter den Fällen von σύν gehören mehrere wie das temporale τρισκαιδεκάτῃ δὲ σὺν ἠοῖ 1, 691 (cf. Theocrit. 12, 1), das adverbiale οἵῃ σὺν φιλότητι 1, 412, die Wortstellung σὺν αὐτοῖς σέλμασι νηῶν 5, 175 (cf. Apoll. Rhod. 1, 1200) und das rhetorische σὺν δὲ θανόντι θανεῖν 5, 518 dem neueren Gebrauche an. Bei ὁμοῦ und ἅμα ist dieser nicht min-

der deutlich, z. B. *τυρὸν ὁμοῦ δήμητρι μεμιγμένον* 3, 463 (cf. 5, 285); *ἠελίοιο βολαῖς ἅμα κιδναμένῃσι* 3, 52; das rhetorische *ἅμα παιδὶ | ἑλκομένῳ δύστηνος ἀνέλκεται* 5, 570; *πόθῳ δ' ἅμα πότμον ἕλοντο* 4, 163. Doch ist im Ganzen die feine, oft schwunghafte, stets wohlüberlegte Dichtung eher ein Versuch den Homerischen Ton zu überbieten als ihn ins Moderne herabzustimmen.

§ 4. Pseudo-Oppian.

Anders und bei weitem schwächer das wenig spätere Werk des Pseudo-Oppian, die *Κυνηγετικά*, verfasst von einem Syrer aus Apamea zu Caracalla's Zeit. Ueberall harte Asyndeta neben unnützer Häufung von Partikeln, Allitteration und refrainartiger Gleichklang (einzeln auch schon die bei Quintus und Nonnus so häufige rhetorische Wiederholung zu Anfang des folgenden Verses, z. B. 2, 300 f.; 4, 42 ff. 293 f. 304 f.), Einmischung von Formen und Wörtern der Vulgärsprache[20]), ungeschickter Versbau, sterile naturhistorische Beschreibung wie aus dem Kinderbuch, unschöne Vergleiche (sehr verschieden vom echten Oppian), Einförmigkeit und trockne Aufzählung, naive Dreistigkeit der Subjectivität („ich sah", „ich hörte"), Planlosigkeit des Ganzen und andere Anzeichen des Verfalls der Kunst. Hier zeigt sich neben der geschmacklosen Häufung der Adjectiva composita (besonders mit *παν-*) auch schon die für jene Spätlinge so charakteristische Oligoprothesie, so dass nicht halb so oft als in den Halieuticis eine Präposition

---

[20]) Z. B. in der seltsam ungeschickten halb dialogisirten Einleitung v. 26 der völlig prosaische bestimmte Artikel *Λείψομεν, ὡς κέλεαι, τὰ Σαβάζια νύκτερα θύσθλα* und v. 19 die Form *ἠμείφθην* für *ἠμειψάμην*. Achtet man auf die Polybianischen (LXX. N. T.) Formen des Aor. Pass. in medialer Bedeutung *ἀπεκρίθην ὑπεκρίθην, συνυπεκρίθην, ἀνετέθην, προσανετέθην, ἀνήχθην, προσεποιήθην* u. A. m., so wird man in derartigem Missbrauch einen besondern Zug des Vulgärdialekts erkennen, der hin und wieder auch mit andern Einzeldialekten übereinstimmt.

für mit erscheint. Dabei tritt *μετά* c. dat. (nur 3mal: *μετὰ πᾶσι* 1, 168; 3, 284; *μετὰ χείλεσιν* 3, 260) gegen *σύν* (7mal, darunter manches Moderne wie *πολλῷ σὺν ῥοίζῳ* 3, 305) zurück; *ἅμα* (bei *ὀπηδεῖν* 1, 54) und *ὁμοῦ* (*πρέσβυν ὁμοῦ τεκέεσσιν* 4, 258) finden sich nur einzeln; dagegen 2mal *μετά* c. gen. in ziemlich plumper Weise:

28. 3, 162 (de ursa)
ἀρτιτόκος δ' ἔτ' ἐοῦσα μετ' ἄρσενος εὐθὺς ἰαύει.

29. 3, 483
Ναὶ μὴν ἄλλο γένεθλον ἐμοῖς ἴδον ὀφθαλμοῖσιν
ἀμφίδυμον, μέγα θαῦμα, μετὰ στρουθοῖο κάμηλον.

Auch Casusadverbien für mit und zwischen sind da, und zwar von denen der Spätzeit schon *μέσον* (2, 339 *κεράων μέσον* = inter cornua); der Sociativ bisweilen z. B. 4, 280 *αὐτῇς . . δορῇσι.*

§ 5. Dionysios Periegetes.

Die Erdbeschreibung des Dionysios Periegetes (1186 vv.), obwohl von vielen erst in diese späte Zeit gesetzt — was mir keineswegs sicher zu sein scheint —, ist entschieden nicht bloss ein besseres Werk, sondern überhaupt ein artiges, geschmackvolles Gedicht, wenn auch ohne Anspruch auf wissenschaftliche Bedeutung oder auch nur auf grossen poetischen Werth. Es finden sich darin *σύν* und *μετά* c. dat. in gleicher Ausdehnung (jedes 5mal), stets mit persönlichem Plural verbunden[21]); daneben ein sachlich

---

[21]) *σὺν παισί* 188. 577 — *σὺν υἱάσιν* 1160 — *σὺν ἀνδράσι Τυρσηνοῖσι* 349 — *νῆα σὺν αὐτοῖς ἀνδράσι νηός* 603 (also wie bei Apoll. Rhod.) — *μετ' ἀνδράσιν* 42. 463. 723. 1123 und *ἀλλὰ τὰ μὲν Λυδοῖσι μετ' ἀνθρώποισι μέλονται* (sed haec inter Lydos homines curantur) 846, wo Bernhardy ebenso wohlfeil als unpassend *μέγ'* für *μετ'* eingesetzt hat. Eher könnte man an dem Verb ändern; cf. 648. Daneben braucht er für inter bald *ἐν* allein (257. 263. 569. 889. 891. 991), bald auch *ἐν*

verbundenes ὁμοῦ (832), kein ἅμα c. dat. Nur einmal lässt D. auch den Genetiv bei μετά zu, wo von den Kamariten am Kaspischen Meer die Rede ist, welche den aus dem Indischen Kriege zurückkehrenden Bakchos gastlich aufnehmen:

30. 702 καὶ μετὰ Ληνάων[22]) ἱερὸν χόρον ἐστήσαντο.

was nicht ganz ohne antike Analogie gesagt ist. — Auch in den Frgm. der Βασσαρικά kommt ein μετά c. dat. vor, Steph. Byz. v. Βωλίγγαι (Bh. fr. X = Düntzer fr. XVII):

καὶ τότε Βωλίγγῃσι μετ' ἀνδράσι Τέκταφος ὦρτο.

Aber diese Βασσαρικά sind sicherlich nicht ein Werk desselben Verfassers. Wie man überhaupt an der Richtigkeit des Urtheils der alten Kritiker[23]), welche die Βασσαρικά diesem Dionysios διὰ τὴν τραχύτητα absprachen, hat zweifeln können[24]), ist mir unbegreiflich. Ein Blick in die wenigen Bruchstücke (26 vv.) lehrt, dass diese rauhe und plumpe Sprache weit entfernt ist von der Correctheit und Zierlichkeit des Periegeten. Wenn μετὰ φῦλα für *inter gentes* (fr. 12, 8 Bh. = 11, 8 D.) sich noch durch ältere Beispiele entschuldigen lässt, wo fände sich ein Ausdruck wie κατὰ φήμης (i. e. contra vocem; fr. 17 Bh. = 15 D.) oder das 2mal für ἐν gebrauchte ἔσω c. gen. (fr. 12, 4. 6 Bh. = 11, 4. 6 D.) bei dem Periegeten? Er braucht κατά c. gen. nur einmal im richtigen örtlichen Sinn (840), nicht in dem allgemeineren für das feindliche „gegen"; nirgends hat er ἔσω c. gen. für „in", sondern stets für intra auf die Frage wohin (46. 104. 253). Der Ausdruck δοιοῖσιν ἐν ἠελίοισιν für „in zwei Tagen" (fr. 11, 6 Bh. = 4, 6 D.) stimmt mit Libanios,

---

mit μέσος verbunden (918 ἐνὶ μέσσῃσιν sc. πόλεσιν), ferner die Adjectiva μέσατος (204) und μέσος c. gen. (339. 735. 1141) oder die ebenso construirten Adverbia μέσσον, μέσ(σ)α und κατὰ μέσσον (246. 450. 636. 638), auch μεσσηγύ (21. 24. 924). Ohne Casus steht κατὰ μέσσα 987.

[22]) v. l. Σειληνῶν.

[23]) Vita Dionys. (Schol.) p. 427 ed. C. Müller (Paris.), und daraus entlehnt am Schluss der einleitenden Epistel bei Eustath. ib. p. 215.

[24]) Bergk in Ersch und Gruber (Gr. Litt.) p. 438.

nicht mit Dionysios[25]); die Construction *αἰετὸς εἰν ὄρνισι μεταπρέπει* (fr. 12, 5 Bh. = 11, 5 D.) findet sich ebensowenig bei D., wohl aber später[26]); — genug Anzeichen, welche das Urtheil der alten Kritiker bestätigen[27]).

Ueberhaupt spricht vieles dafür, dass wir es hier mit einem älteren Gedicht zu thun haben, mit einem Hellenischen Verfasse, rdem alles „Ausonische" noch neu war.

§ 6. Naumachios.

Das moralische Lehrgedicht des Naumachios, von dem sich 73 Verse in drei Bruchstücken[28]) erhalten haben, wurde von Brunck für das Werk eines christlichen Verfassers gehalten. Was uns vorliegt sind „Vorschriften über die Ehe" (*γαμικὰ παραγγέλματα*)[29]) vom Standpunkt einer gesunden Lebensweisheit aus, ohne specielle Einmischung religiöser Ideen. Wenn zu Anfang die Ehelosigkeit der Jungfrau und ihr Leben in philosophischer Beschaulichkeit gepriesen und gegen das Ende sowohl auf die Werthlosigkeit von Gold, Silber, Edelsteinen u. s. w. (59 ff.) als auch auf die Hinfälligkeit des menschlichen Leibes (v. 71) hingewiesen wird, so sind diese Gedanken weder den heidnischen Philosophen und Dichtern[30]) ganz fremd, noch eigenthümlich christlich. Vielmehr sind es genau die Grundanschauungen der Sittlichkeit, welche wenigstens schon seit

[25]) Vgl. Dion. Per. v. 40 und dazu Eustath.

[26]) Z. B. Quint. Sm. 1, 41.

[27]) Ueber drei andere Gedichte *Λιθικά*, *Ὀρνιθιακά*, *Γιγαντιάς*, welche das Alterthum diesem D. theils zu- theils absprach, lässt sich nicht viel sagen; aus den wenigen davon erhaltenen Fragmenten (von den *Ὀρ.* sind gar keine da) ergiebt sich nichts.

[28]) Stob. Flor. 68, 5; 74, 7; 93, 2. Gaisford Poetae Min. Gr. III, 261 sqq.

[29]) Diesen Titel entlehnte Brunck aus der Ueberschrift von Serm. LXXIV des Stobäos.

[30]) Z. B. Eurip. Med. 250 ff.

der Mitte des 2. Jahrhunderts vor Chr.[31]) unter gewissen Secten der Alexandrinischen Juden gehegt wurden. Die Essäer machten bekanntlich die Enthaltsamkeit von allem Irdischen zu ihrer Haupttugend, auch in Betreff der Ehe[32]), ohne sie ganz zu verwerfen[33]), sie waren Verächter des Reichthums[34]) und lehrten die Unsterblichkeit der Seele[35]). Dass ein christlicher Dichter sich mit so leisen Andeutungen seines Glaubens begnügt haben sollte, ist schwer zu glauben. Will man sich den Gegensatz christlicher Auffassung über denselben Gegenstand recht deutlich machen, muss man z. B. das *παραινετικὸν πρὸς Ὀλυμπιάδα* oder die *ὑποθῆκαι παρθένοις* des Gregor von Nazianz[36]) lesen. Hierdurch werden wir für die Zeit des Naumachios auf das erste nachchristliche oder das erste vorchristliche Jahrhundert geführt, und er könnte gleichzeitig sein mit dem anonymen Verfasser des Carmen Pseudo-Phocylideum, der ebensowenig deshalb weil er v. 13 *παρθενίην τηρεῖν* anempfiehlt ein christlicher Dichter ist*). Diesen übertrifft Naumachios indess bei weitem in der Form. Nicht nur ist die Darstellung klar, verständig, auch nicht schmucklos, bei weitem weniger nüchtern und

---

31) Ioseph. Antiq. Iud. 13, 5, 9 *κατὰ τὸν χρόνον τοῦτον* (um 143 v. Chr.) *τρεῖς αἱρέσεις τῶν Ἰουδαίων ἦσαν . . . . . ὧν ἡ μὲν Φαρισαίων ἐλέγετο, ἡ δὲ Σαδδουκαίων, ἡ τρίτη δὲ Ἐσσηνῶν.*

32) Philon. Fragm. II p. 633, ed. Mangey (*γάμου παραίτησις*); Ioseph. b. Iud. 2, 8, 2 (*γάμου ὑπεροψία*).

33) Ioseph. l. l. *τὸν μὲν γάμον καὶ τὴν ἐξ αὐτοῦ διαδοχὴν οὐκ ἀναιροῦντες, τὰς δὲ τῶν γυναικῶν ἀσελγείας φυλασσόμενοι κτἑ.* Vgl. ib. 13. Da die strengste Secte derselben (vielleicht die Therapeuten) die Ehe ganz verschmähte, bildeten sich daraus die fabelhaftesten Gerüchte, welche man bei Plin. (H. N. 5, 17 (15), 73) und Solin. (35, 9—12 = p. 172 sq. Mo.) nachlesen kann.

34) Philon. l. c. *ὀλιγοδείας ἐρασταί*; Ioseph. b. Iud. 2, 8, 3 *καταφρονηταὶ πλούτου.*

35) Ioseph. Antiq. Iud. 18, 1, 5; b. Iud. 2, 8, 11.

36) Jenes Epist. 6 (II, 2, 6 bei Caillau), diese Moral. Carm. 2 (I, 2, 2 bei Caillau).

*) Wenn dort nicht mit Bernays (Bgk.[3]) *παρθεσίην* = *παραθήκην* für *παρθενίην* zu lesen ist.

trocken als dort, sondern auch die Sprache ist rein und schlicht, der Vers ebenso correct wie gewandt und fliessend. Attische Kürzungen finde ich nirgends; nur einmal eine etwas anstössige Länge in der Arsis (39); sehr häufig ist die bukolische Diärese. Das Verhältniss der Hauptcäsuren ist genau das des Dionysios Periegetes[37]) und des Nikandros. Die Schwäche, dass der bestimmte Artikel einigemal in prosaischer Weise steht (11. 30), theilt N. mit manchem älteren Didaktiker. *Μετά* c. gen. kommt nicht vor, wohl aber, wie bei den älteren Dichtern, nicht nur *σύν* (23) in gewöhnlicher Weise, sondern auch *μετὰ σφίσι* in völlig richtiger Anwendung (37)

ἀλλ' ἑτάρους ὄτρυνε μετὰ σφίσι νείκεα βάλλειν.

§ 7. Kleinere Fragmente.

Sicherer lassen sich die folgenden kleinen Gedichte behandeln, bei denen das Datum der Römischen Zeit entweder vollkommen feststeht oder nach Form und Inhalt vorauszusetzen ist. Die beiden Weihinschriften, welche für Herodes Attikos um 161 n. Chr. verfasst sind (98 vv.), enthalten nur ein Beispiel einer Mit-Präposition, wo es von der Regilla, der Gemahlin des Herodes, heisst[38])

αὐτὴ δὲ μεθ' ἡρῴνῃσι νέασται
ἐν μακάρων νήσοισιν, ἵνα Κρόνος ἐμβασιλεύει.

Dies ist ganz dem harten, geschraubten Charakter dieser Dedicationsverse gemäss, welche die alterthümliche Feierlichkeit des epischen Tones in unerfreulicher Weise nachahmen. Visconti und Kaibel schreiben beide Gedichte einem Verfasser zu, was allerdings bei dem völlig übereinstimmenden hochtrabenden Stil sehr glaublich ist; ob sie mit gleichem Recht, weil über dem einen *ΜΑΡΚΕΛΛΟΥ* steht, den gleichzeitigen berühmten Arzt Markellos von Side für den Verfasser halten, weiss ich nicht. Wenigstens sind in

---

37) Siehe Excurs 8.

38) Ed. Fiorillo II. 8 (p. 38) = ed. Kaibel n. 1046, 8 (p. 465).

dem Bruchstück des ichthyologischen Lehrgedichts, welches wir von diesem besitzen[39]), Sprache[40]) und Vers[41]) grundverschieden, was freilich von der Verschiedenheit des Stoffes und der Dichtungsgattung herrühren kann. Demgemäss begegnen wir hier auch, ausser mehrmaligem nach gewöhnlicher Dichtermanier gebrauchten σύν (45. 58. 66. 99), zwei Beispielen von μετά c. gen.

31. 55

τοῦ δριμεῖα χολὴ μέλιτος μέτα φάεα θέλγει,

32. 77

κεῖνο λίπος τρητοῦ διανεύμενον ἠθητῆρος

ἥν τις ἑλὼν τήξειεν Ἐλευσινίου μετὰ κηροῦ,

beidemal, wie bei Arat, Kleanthes u. A., sowohl durch Umstellung etwas veredelt als auch völlig synonym mit σύν (vgl. 45 σὺν μέλιτι ξουθῷ). Weit schlechter und weit jünger ist das botanische Gedicht eines ungenannten Verfassers (Anon. de Herbis, περὶ βοτανῶν) von welchem 215 Verse auf uns gekommen sind[42]). Auch da finden sich,

---

[39]) Poetae Bucol. et Didact. ed. Didot. (1862) B p. 169 f. (ed. F. S. Lehrs).

[40]) Die Ausdrucksweise ist zwar edel und gewissermassen erhaben, ähnlich wie bei Oppian, auch nirgends stockprosaisch (z. B. in Bezug auf den Artikel), aber leicht und gewandt, fern von der Dunkelheit und Verstiegenheit der Borghesischen Inschriften. An Zügen der späteren Zeit fehlt es dennoch nicht, z. B. die vielen Substantiva auf μα, ἥν c. opt. (77), δέ an 4. Stelle (66. 99 — an dritter 52 und öfter), ἀκουαί = aures (86) u. A. m.

[41]) Siehe Excurs 8.

[42]) Poetae buc. et did. p. 173 ff. — G. Herm. (Orph. 717) setzt das Gedicht nach den Manethonianis. — Dürrste Prosa zeigt sich überall; die Häufigkeit des bestimmten Artikels (z. B. τὸν κάμνοντα τόπον 35) und des δέ, γάρ u. s. w. an dritter Stelle; die vielen Abstracta auf μα und Composita mit παν- (vgl. auch παρυπεύκυκλος 133), ärztliche Kunstausdrücke wie ἁμματίζειν (63), τοὺς αἱμοπτυϊκούς (99), Adverbien wie παραχρῆμα (4mal), καλῶς (68), ἔσθ' ὅτε (69), ἀνεγκλήτως καὶ ἀλύπως (138), dumme Zusätze wie βοῶντες = nuncupantes (154. 162); γαῦρος χαρίτων (69); ἐν c. dat. = Instrum. (66. 87) und viele andre Züge verrathen einen recht geschmacklosen Verseschmied der späteren Zeit. Ebenso

ausser vielleicht einem Homerischen ἅμα c. dat. bei ἕπομαι[43]), σὺν (v. 2 (τὸ χαμαίμηλον) σὺν ῥοδίνῳ λεῖον τετριμμένον) und μετά c. gen. ganz in gleichem Sinne verwandt:

33. 67 (wiederholt 176)

καὶ κόπον ἐξελάσαι δυνατὴ τριφθεῖσα μετ' ὄξους
(ἡ βοτάνη)

recht trocken-prosaisch, obwohl was die Präposition anbetrifft nach dem Vorgange des Nikandros. Die übrigen mir vorliegenden Fragmente von ärztlicher Poesie in Hexametern (ung. 74 vv.)[44]) liefern keine Beispiele; ebensowenig das Wenige was von den gewiss äusserst mittelmässigen Heldengedichten der Römischen Zeit übrig ist (ung. 130 vv.)[45]).

§ 8. Manethoniana.

Verhältnissmässig reichlich sind noch vorhanden die Ueberbleibsel der Astrologischen Lehrdichtung. Abgesehen von dem schon vorhin besprochenen Maximos, der einer jedenfalls älteren Zeit angehört, liegen die Manethoniana (3011 vv.) ohne Frage ganz in der späteren Römischen Periode. Es ist ein wunderliches offenbar aus sehr verschiedenen Bestandtheilen zusammengesetztes Werk in sechs Büchern, betitelt Ἀποτελεσματικά, d. i. „von den Erfüllungen (Constellationen)". Der älteste und beste Theil (Buch II. III. VI) scheint noch vor der Mitte des 3. Jahrhunderts (unter Alex. Severus), ein andrer (Buch IV) nach der Mitte des 4. (unter Julian) entstanden zu sein; das Uebrige (Buch I und V) bildet nicht einmal in sich eine

---

der Versbau (vgl. Excurs 8) und manche Einzelheiten des Inhalts, z. B. die Νέμεσις πολύμορφος (19), die παμμήτωρ φύσις (208), der viele Zauber- und Gespensterkram u. s. w.

43) Solche Brocken der Homerischen Sprache sind vielfach eingestreut, z. B. κρατερῆφι βίηφι (16), περί c. dat. (31), ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν (106) etc.

44) Poetae buc. et did. p. 89—91 (ed. Bussemaker).

45) Düntzer, die Fragmente der Epischen Poesie Th. 2, p. 99—114.

Einheit und gehört verschiedenen grossentheils noch späteren ungeschickteren Verfassern an. Alle diese poetischen Sterndeuter schreiben ihre Machwerke auf Rechnung des grossen Aegyptischen Weisen und Geschichtsforschers Manetho, des Oberpriesters zu Heliopolis, der wenigstens 500 Jahre vor ihnen gelebt hatte. Der Sprache nach lassen sich zwei Bestandtheile erkennen, ein älterer [II. III. VI. I^a [46])] und ein jüngerer [IV. V^a [47]). V^b [48]). I^b [49])]. Diese lassen sich auch in Bezug auf unsere Präpositionen unterscheiden, doch vereinigen sich alle in den drei charakteristischen Zügen der Spätzeit

1. dem häufigeren Zulassen von *μετά* c. gen.;
2. der völlig gleichen Bedeutung von *σύν*, *μετά* und *ἅμα*;
3. dem Vermeiden von *μετά* c. dat.

Dennoch herrscht auch hier *σύν* bei weitem vor, welches sich im Ganzen 49mal vorfindet, daneben 13 bis 14mal *μετά* c. gen. und fast ebenso oft *ἅμα* c. dat. (12 bis 13mal); nur ein einziges Mal vielleicht *μετά* c. dat.; ausserdem vertheilen sich die adverbialen Aequivalente so, dass der erste Pseudo-Manetho, dem man II. III. VI zuschreibt, nur *ὁμοῦ* (8 bis 11mal) und *ὁμῶς* (1mal) c. dat. braucht[50]), und zwar beides nur im VI. Buche, der zweite Pseudo-Manetho aber (Buch IV), welcher viel gezierter schreibt, nach Nikandros Vorgang *ἅμα*, *ὁμοῦ* und *ὁμῶς* c. dat. ver-

[46]) I, 1—285. 339—361. Nur in diesem Theile finden sich Partien in elegischem Versmasse.

[47]) V, 1—108.

[48]) V, 109—340. Va und Vb haben im Wesentlichen dieselbe schlechte, entsetzlich prosaische Diction.

[49]) Die aus IV entnommene eingeschobene Partie I, 286—338. In diesen Absonderungen folge ich der höchst verdienstlichen Untersuchung von Köchly (Praef. ed. Paris.), der ich vielleicht einmal bei Gelegenheit Einiges zur Ergänzung hinzufügen werde.

[50]) 2, 436 ist *ξυνῇ* wohl = *iunctim* und der Dativ mit *παρεόντες* zu verbinden.

meidet und statt deren häufig die anderen Casus-Adverbia *μίγα, ἄμμιγα* u. s. w., wie auch *ἐπί* c. dat., zur Abwechslung eintreten lässt. In I und V zeigen sich keine so deutlichen Unterschiede.

§ 9. Manetho I.

Der erste Manetho hat im 2. Buch zwei, im 3. keine, im 6. fünf Beispiele von *μετά* c. gen.

34. 2, 100 (*σκέπτεο*)

. . . ἠδὲ βιὸν στέρνων μέτα Τοξευτῆρος.

(cf. 2, 82

καὶ βριαρῶν Διδύμων δίο σὺν χείρεσσι κάρηνα.)

35. 2, 417

καὶ Φαέθων μετὰ Τιτῆνος πατρώϊα πάντα φθείρει . . .

(cf. 2, 410 *Φαίνων . . . . σὺν Ἡελίῳ . . . .*).

Wie hier *σύν* und *μετά* c. gen., so sind auch *σύν* und *ἅμα* synonym, z. B. 2, 402 *ὅσσα δ' ἅμ' Ἡελίῳ δρῶσιν παρεόντες, ἀείσω.* Vgl. 2, 438 *Μήνη δ' ἃ σὺν αὐτοῖσιν παρεοῦσα ῥέζει . . . .* Ebenso steht *ἅμα* zur Abwechselung für *σύν* 6, 241 (vgl. 240). 249. 439 und öfter, desgleichen *ὁμοῦ*, wie gleich das folgende Beispiel zeigt:

36. 6, 77

καὶ δὲ Σεληναίης μετ' ἀριγνώτου Φαέθοντος δείκηλον κατὰ ταὐτὸ καὶ οὐκ ἰσόμοιρα θεούσης . . . .

(cf. 6, 86

(*εἰ*) *. . . . ἢ τῶν μὲν τροχάῃ τις ὁμοῦ ἑτέρῳ . . . .*

6, 91

(*ἢν*) *. . . . Μήνη . . . . σὺν Ζηνὶ φέρηται . . . .*).

Vergleiche die übrigen Fälle von *ὁμοῦ* 6, 102. 197. 252. 321. 323. 539. 561 (ausserdem mit zweifelhafter Construction 256. 549. 595), und den einen Fall von *ὁμῶς* c. dat. 6, 150.

Auch *κατά* c. acc. und *κατά* c. gen. stehen gänzlich promiscue, ebenso *ἀμφί* c. dat. und *ἀμφί* c. gen.

37. 6, 128 (*Ἀφρογενής* i. e. Venus)
ἀστασίας τεύχει ταραχήν τε γάμοις μετ' ἀνίης.
(klingt ungewöhnlich prosaisch.)

38. 6, 191
εἰ δὲ μεσουράνιον κατέχῃ Φαέθων μετ' Ἄρηος....
(cf. 6, 185
εἰ δ' ἄρα σὺν Στίλβοντι καὶ Ἄρης κέντρῳ ἐπείη . . . .).

39. 6, 196
αἰπυτάτῳ δ' ἐπὶ κέντρῳ ἐϋστέφανος Κυθέρεια
Τιτῆνος μέτα δερκομένη . . . .

40. 6, 567
Μήνης δ' ἐν φθινύθοντι φάει πρόδυσιν κατὰ πάντα
Ἠελίου μέτα παμφεγγοῖς . . . .
(*. . . . μάλα δὴ φράζεσθαι ἄνωγα*).

Dies sechste Buch hat am meisten Leben und Mannigfaltigkeit des Inhalts, namentlich ist die Charakteristik der Handwerke der Kaiserzeit interessant, zu welchen diese oder jene Constellation prädestinirt. Ob am Schlusse, wo der Verfasser, indem er von seiner eigenen Nativität spricht und einen besonderen Aufschwung nimmt, in den Versen

6, 742 *ὄφρα καὶ ὑστατίοισι μετ' αἰώνεσσι δαέντες*
πείθωνται, τάτ' ἐμοὶ δωρήσατο Μοῖρα δεδάσθαι
ἄστρων ἰδμοσύνην τε καὶ ἱμερόεσσαν ἀοιδήν.

μετά c. dat. von ihm angebracht wurde, ist nicht leicht zu sagen. Es liesse sich zwar leicht in *ὑστατίοισιν ἐπ' αἰώνεσσι* (so Köchly in der 2. Ausg.) oder, was ich vorziehen würde, in *ὑστατίοισιν ἔτ' αἰώνεσσι* verwandeln, aber man weiss nicht, ob man recht thut, einen späten Dichter, der doch schon so manches Incorrecte in seiner Sprache hat, von diesem verkehrt angewandten *μετά* c. dat. zu befreien. Lässt man es stehen, so ist es ein Anzeichen, wie ungewohnt diesen Neulingen die altepische Fügung geworden

war, welche nicht lange darauf die Aegyptische Schule ganz ausschloss. Es wäre kein schlimmerer Fehler als der Latinismus

2, 281 *τῷ δὴ καὶ κρίσιας καὶ νείκεα πολλάκις ἔσχον*
σὺν σφετέραις ἀλόχοισιν (mariti).

Denn ein solches *σύν* = *πρός* c. acc. (pugnare cum al.) ist unerhört und auch das in dieser Bedeutung hin und wieder im semitischen Griechisch auftretende *μετά* c. gen. kennt ausser ihm erst die spätere Gräcität; selbst die Prosaiker der guten Kaiserzeit werden es nicht leicht sich erlauben[51]). Sonst brauchen diese Sterndeuter für inter gewöhnlich *ἐν*, *ἐνί*[52]) oder andere Wendungen wie *ἀνὰ μέσσον*[53]), auch wohl den einfachen Dativ[54]), wie sie denn von den localen Casus reichlich Gebrauch machen. Sehr häufig wird auch statt der Präposition mit eine andre Ausdrucksweise genommen, ein mit *σύν* zusammengesetztes Verb oder ein synonymes Adjectiv, denn da es sich immer wieder und wieder um die Conjuncturen der sieben Planeten des Alterthums handelt, wird jede Art der Abwechselung herbeigezogen, um nicht zu ermüden. So liegt es auch in dem Stoffe des Gedichtes, dass die persönliche Verbindung bei

---

[51]) Auf Xenoph. de rep. Lac. XI, 7 durfte Schleusner (Lex. N. T. 2, 1, 121) sich nicht berufen, denn die Stelle ist anders zu verstehen. Ausser in den LXX (z. B. Gen. 14, 2) und noch häufiger in den Apokryphen (z. B. Sirac. 8, 1. 2. 3. 14. 16 u. s. w.) finde ich es nur einzeln bei Antig. Caryst. (Paradoxogr. p. 35, West.), Athen. (7, 296 D), Apollod. Poliorcet. (p. 41 C), dagegen häufig bei Byzantinern, wie bei Malalas, Const. Porph. (Vita Bas. c. 12), Anna Comnena, Io. Ducas, Demetr. Triclin. u. s. w.

[52]) Ueberall *ἐν φρεσίν*, *ἐν χείλεσσι*, *ἐν χείρεσσι*, — *ἐν δήμοις*, *ἐνὶ δήμοις*, *ἐν δήμοισι*, — *ἐνὶ τόσσοις* (6, 546), — *ἐν μερόπεσσιν*, *ἐνὶ θνητοῖσι*, *ἐν ἀνθρώποις*, *ἐν ἀνθρώποισι*, *ἐν βροτοῖσιν*, — *ἐν πρώτοισι καὶ ἐν πυμάτοισι* (1, 264), *ἐν ἡγεμόνεσσιν ἄριστος* (4, 46), *ἐν ἄστροις* (4, 516); — seltner auch *παρὰ δήμοις* (2, 449) und *κατὰ δήμους* (6, 538).

[53]) 6, 348; — *μέσον* (adj.) *ἐν ἀμφοτέροισι* (2, 92); in Ia ist *μέσος* c. gen. in diesem Sinne zu bemerken (1, 235. 250. 256).

[54]) So mehrfach *φρεσί*, *ἀνθρώποισι* u. A. m.

σύν, *ἅμα* u. s. w. weit überwiegt, insofern die Planeten als Personen gedacht werden, die hierhin und dorthin wandeln, so oder so auf die Menschenwelt ihren Einfluss ausüben. Dies gilt nicht nur von dem ersten Manetho, sondern auch von den übrigen, am wenigsten von dem sich in Allem am stärksten absondernden zweiten. Ein sachlich verbundenes *σύν* kommt (ausser in IV, v. 319. 345. 376) nur zweimal (2, 82; 3, 63) vor. Zu beachten ist endlich noch das moderne *ἅμα* bei einem concret-sachlichen Dativ 3, 213; 6, 464.

§ 10. Manetho III.

Der dritte Manetho (Verf. von I[a]), dessen Sprache der des ersten am verwandtesten ist, hat ausser einem zweifelhaften *ἅμα* c. dat. (1, 200, wo der Dativ zu *συγγίγνεται* gehören kann) nur 6mal *σύν* und 2mal *μετά* c. gen. in demselben Versschlusse:

41. 1, 58
Ἑρμῆς ὡρονομῶν Μήνης μέτα καὶ Κυθερείης.

42. 1, 224
κέντρον ἔχων Φαέθων Μήνης μέτα καὶ Κυθερείης.

Er schützt also die Construction durch Anastrophe vor dem Anschein der Prosa und zeigt sich darin ähnlich dem ersten Manetho, den er im Versbau (trotz der Pentameter) und im Ausdruck bisweilen übertrifft. Dieser scheint mir oft gewählter und schwungvoller als bei Manetho I, ohne in den Schwulst des zweiten M. (Buch IV) zu verfallen, und bei aller Fehlerhaftigkeit, Verworrenheit und Zusammenhangslosigkeit des Vorliegenden glaube ich, dass bessere Elemente zu Grunde liegen.

§ 11. Manetho II.

Der zweite Manetho (Verf. von IV) zeigt seinen völlig verschiedenen bombastisch-rhetorischen Charakter deut-

lich genug bei diesen Präpositionen. Hauptsächlich tritt dieser Unterschied darin hervor, dass er sich nicht mit der einfachen Präposition begnügt, sondern nach einem schöneren, stärkeren, erhabeneren Ausdruck dafür sucht. Er findet ihn bald in dem ungefähr gleichgeltenden Casusadverb, bald in der Häufung bei einem Compositum, bald in einer breiteren künstlichen im Grunde nichtssagenden Umschreibung überhaupt. Darauf beruht die Oligoprothesie dieses Kunststiles, eins der bezeichnendsten Merkmale der späteren Kaiserzeit in Poesie und Prosa. Unsern 2. Manetho kennzeichnet überdies der Ausfall gegen das Christenthum, der ihn der Julianischen Periode zuweist (v. 561 ff.), dem Uebergange zu den Byzantinern. Die Masse der abstracten Substantiva (namentlich im Plural wie *σελαγίσματα*, *κανονισμοί*), der grossmächtigen Epitheta composita von erstaunlichster Art und Bildung (z. B. *εὐξυλοεργός*), das ausmalende Schildern entsetzlicher Laster (z. B. 311 ff.), das Einmischen von Sentenzen (541 ff.), von Wortspiel (289) und Witz (326), Alles rückt den Verfasser in die manierirte Spätzeit, dicht an Nonnos heran. Zwar hat auch schon der erste Manetho einige Häufungen, indem er *σύν* und *ἅμα* mit *παρεῖναι* verbindet (*σύν* 2, 438; *σύν* und *ἅμα* 6, 439; *ἅμα* 2, 402), so auch der dritte (1, 107) und fünfte (5, 178), aber dieser zweite M. thut nicht nur dies (4, 319), sondern verbindet auch *συνασκοῦντας* (commiscentes) *σὺν ἐλαίῳ* (4, 345; vgl. 4, 598; 5, 63), *τούτοις ἄμμιγα πᾶσι συναλώμενος* (290), *κοινὰ σὺν αὐτοῖς* (4, 219), *δρόμον εἰς ἰσόμοιρον μετά* c. gen. (231), *μίγδην ἰκέλῃσι πορείαις* c. dat. (499), Verstärkungen, in Wahrheit Ueberladungen für das einfache *σύν* oder *ἅμα*. Dahin gehören ferner die vielen Casusadverbia für mit in buntem Wechsel, so *μίγα* (219; 527?), *ἄμμιγα* (215; 458), *κοινῶς* (420), *ἰσόμοιρα* (359; 409?), *ἰσόμοιρον* (386), und die breiteren Adverbialausdrücke wie *κατὰ φῶς ἰσόμοιρον* (457) und *κατὰ ταὐτὸν ἐπὶ* (335), alle diese c. dat., doch erscheint bei synonymen Wendungen mit dem Adjectiv *ἰσόμοιρος* auch

der Genetiv (601; vgl. 5, 198). Bezeichnend also für beide Züge ist der Vers

4, 219 *Μήνης ὁρμώσης μίγα Κύπριδι κοινὰ σὺν αὐτοῖς . . .*

Die verbalen Ausdrücke für mit durch *σύν-*, *παρά-* und andere Composita sind nicht minder zahlreich. *Μετά* c. dat. ist nicht vorhanden, dafür steht auch hier *ἐν*[55]); *μετά* c. gen. einmal in der vorhin erwähnten Weise überladen:

43. 4, 231
ἢ δρόμον εἰς ἰσόμοιρον ἰὼν μετὰ τοῦδε σελασμοῦ.

An einer andern Stelle

44. 4, 575
ῥητορικοῖς τε λόγοισι μετ᾿ εὐτυχίης μετέχοντας ὄλβον καὶ βιοτὴν εὐδαίμονα καρπώσεσθαι.

liesse sich am natürlichsten so verstehen „und dass sie (die unter diesem Aspect geborenen Kinder) an gelehrten Studien mit Glück theilnehmend Reichthum und ein wohlhabendes Leben gewinnen werden", wenn man sich für die Construction von *μετέχειν* mit einem sachlichen Dativ auf die bestrittene Stelle Thuc. 2, 16 berufen dürfte. Tautologischer und nicht minder beispiellos in der Construction, obwohl durch die obenangeführten Häufungen bei demselben Manetho unterstützt, wäre die Uebersetzung „und dass sie durch gelehrte Studien am Glücke theilnehmend Reichthum und ein wohlhäbiges Leben erlangen werden". Köchly's Conjectur *μέγ᾿* für *μετ᾿* fügt ein ebenso müssiges und unpassendes Adverb hinzu wie die Bernhardy's zu Dionys. Perieg. 846.

---

[55]) Z. B. 46. 511. 516. Ob 549 auch so *κατά* c. acc. steht, Köchly's Conjectur (für das *καὶ ἀνθρώποις* setzte er *κατ᾿ ἀνθρώπους*), weiss ich nicht; ich finde die Verbesserung von Axt *μετ᾿ ἀνθρώποις* (so scheint sie zu sein nach Köchly, Praef. p. XLVII) an sich nicht verwerflich, da der Sinn ist „inter oder per homines divulgare, praedicere"; nur dass allerdings diese Zeit *μετά* c. dat. regelmässig verschmäht. *Κατά* c. acc. aber kommt beim ersten Manetho so vor z. B. *κατὰ δήμους* (6, 538). So mag Köchly Recht haben, es auch dem zweiten Manetho zu vindiciren.

Ich traue diesem Verfasser wohl zu, dass er *μετέχειν μετά τινος* gesagt hat, obwohl es ein Missverständniss dieses Compositums ist, dessen *μετά* das dativische ist, während der Genetiv partitiven Sinn hat, so dass man wohl *μετέχειν μετὰ τοῖς φίλοις τῶν χρημάτων* (*μέρος*), nicht aber *μετέχειν μετὰ τῶν χρημάτων* hätte sagen können[56]).

§ 12. Manetho IV. V.

Das wüste, elende Gemisch, welches dem vierten (V^a) und fünften (V^b) Manetho angehört, entzieht sich jeder rationellen Betrachtung[57]). Der letztere hat *μετά* c. gen. dreimal (nur 5mal *σύν*, 1mal *ἅμα*), also von allen am häufigsten, dem prosaischen Jargon gemäss, den er auch sonst im Munde führt:

45. 5, 169
ἢν δ᾽ ἐπάνω φέρεται μετὰ Ἠελίοιο Σελήνη...
(also mit einem Hiatus und einem groben Sprachfehler verbunden).

46. 5, 240
. . . *ἀπεπείγεται ἄλλοσε γαίης.*
εἰς στεινὸν ζωῆς λύπης μέτα . . . .

47. 5, 316
σώφρονας ἡ Παφίη οἴκοις ἰδίοις, μετὰ Ζηνὸς εὐμόρφους, . . .
(abermals mit einem metrischen Fehler verbunden).

---

56) Siehe Seite 44.

57) So viel aber ist ersichtlich, dass diese Verfasser beide zu dem Genre des 2. Manetho (IV) gehören. Darauf führen die vielen abstracten Substantiva, die Oligoprothesie, die bombastische Einleitung, der häufige Anlauf zu Metaphern und Vergleichen (51. 147. 157. 187. 203 etc.), so wie manche Einzelheiten z. B. *ἰσομοιρεῖν* und *ἰσόμοιρος* (198. 202). Die zahllosen prosaischen Züge (der sehr häufige bestimmte Artikel — Köchly hat noch wohl ein Dutzend Stellen nicht aufgeführt — Wörter wie *διάνοια, ἴδιος, αὐτός* (262) u. s. w.) sind freilich in der Art und dem Maasse nur in diesem Buche zu finden.

Uebrigens ist nicht zu verkennen, dass, mit Ausnahme des zweiten hochtrabenden Fälschers (Buch IV), alle bei sachlichem Object *μετά* c. gen. verhältnissmässig häufiger haben als *σύν*. — Der sociative Dativ von *αὐτός* erscheint nirgends, weder mit noch ohne *σύν*, obwohl sonst an Casus simplex kein Mangel ist.

§ 13. Astrologische Fragmente.

Die übrigen Bruchstücke von Astrologicis in Hexametern[58]) sind weder umfangreich noch bedeutend. Sowohl das Gedicht des Dorotheos von Sidon *περὶ καταρχῶν* (86 vv.) als auch die *καταρχαί* („Vorbedeutungen") des Ammon (19 vv.) werden wohl schlechter, vielleicht auch später als der erste Pseudo-Manetho gewesen sein, obwohl Dorotheos jedenfalls zu Constantin des Grossen Zeit schon vorhanden war[59]), also vor dem 2. Manetho gelebt haben muss. Der Versbau bei Beiden ist abscheulich, fast eben so hart wie bei dem schlechtsten Manetho[60]). Die Diction des D. ist durch die Häufigkeit des bestimmten Artikels, durch sterile Wiederholungen, Flickwörter, ganz prosaische Wendungen überall als eine äusserst dürftige gekennzeichnet. Wenn dennoch ein *μετά* c. dat. vorkommt:

68 *καὶ τρίτατος μετὰ τοῖσι θεὸς πολέμοισιν ἀνάσσων*

so ist dies ein Homerischer Brocken, wie ebenda *ἀνάσσων* und seine Verbindung mit dem Dativ. Sonst findet sich

---

[58]) Das Fragment des Annubion ist in elegischem Maass (12 vv.), enthält übrigens nichts für unsre Frage.

[59]) Jul. Firmicus Maternus, der zu Constantins Zeit lebte, führt ihn als seinen Gewährsmann an „Dorotheum Sidonium virum prudentissimum qui apotelesmata verissimis et disertissimis versibus scripsit" (cap. 32, p. 38). Das Lob scheint er nicht zu verdienen. Köchly Praef. ed. Paris. p. LXX.

[60]) Dorotheos hat die troch. Cäsur nur 23mal, die Penthemimeres 63mal; Ammon jene 6, diese 13mal; das Verhältniss ist also dort fast 1 : 3, hier über 1 : 2. Siehe Excurs 8.

nur 2mal ἴσα = cum (25. 56); σύν mit sachlichem Dativ ist v. 17 durch eine ziemlich kühne Conjectur Köchly's hergestellt.

§ 14. Sibyllinische Orakel.

Wenn dies ein heidnischer Prophetentrug war, der sich in das Gewand der Wissenschaft kleidete, so steht ihm auf dem jüdisch-christlichen Gebiete ein andrer Unfug gegenüber, der sich mit dem Mantel der Religion deckte und von Priesterhand gepflegt wurde, die bekannte Fälschung, die den vornehmen Titel der Sibyllinischen Orakel führt. Es würde zu weit führen, wollten wir hier zu der an sich unmöglichen Aufgabe, alle Räthsel dieser gefährlichen Geheimnisskrämerei zu lösen, versuchen einen Beitrag zu liefern. Nur das Wichtigste sei bemerkt. Uns liegt noch vor ein unerfreuliches, oft in Sprache und Vers halbbarbarisches Conglomerat von dunkeln auf öffentliche Verhältnisse bezüglichen Weissagungen in 12 Büchern[61]) (4177 vv.), unter denen man 6 ältere (III—VIII) und 6 jüngere (I. II. XI—XIV) unterscheidet. Von jenen mögen die ältesten Theile (namentlich III) allerdings in ihrem Ursprung auf die Alexandrinische Zeit zurückgehen; das Meiste gehört sicher der früheren und mittleren Kaiserzeit an, da sowohl Justinus Martyr († 166), Tertullian und Clemens Alex. (beide † 220), wie auch Lactantius († 330) schon Stellen daraus anführen, als auch die Prophezeiungen offenbar auf die Kaiser des ersten und zweiten Jahrhunderts sich beziehen, also schwerlich weit von diesen entfernt entstanden sind[62]). Diese früheren Theile liegen also aller Wahrscheinlichkeit nach vor den ältesten Manethonianis. Damit in

[61]) IX. X fehlen, also zählt man I—VIII und XI—XIV.

[62]) Einige Bemerkungen über den Versbau dieser verschiedenen Theile finden sich in Excurs 8. Nur das vierte Buch, welches man unter Titus Regierung setzt, hat bessere Verse und eine reinere Sprache.

Uebereinstimmung ist es, dass hier *μ ε τ ά* c. gen. noch etwas seltner erscheint, 3—4mal in den älteren Büchern

48. 3, 374

Εὐνομίη γὰρ πᾶσα ἀπ' οὐρανοῦ ἀστερόεντος
ἥξετ' ἐπ' ἀνθρώπους, ἠδ' εὐδικίη, μ ε τ ὰ δ' α ὐ τ ῆ ς
ἡ πάντων προφέρουσα βροτοῖς ὁμόνοια σαόφρων,

49. 5, 149

Ἥξει δ' εἰς Μήδους καὶ Περσῶν πρὸς βασιλῆας,
πρώτους οὓς ἐπόθησε, καὶ οἷς κλέος ἐγκατέθηκε,
φωλεύων μ ε τ ὰ τ ῶ ν δ ε κ α κ ῶ ν, εἰς ἔθνος ἀηδές.

50. 8, 221

Ὄψονται δὲ Θεὸν μέροπες πιστοὶ καὶ ἄπιστοι
ὕψιστον μ ε τ ὰ τ ῶ ν ἁ γ ί ω ν ἐπὶ τέρμα χρόνοιο.
(in dem berühmten Akrostich auf Christus),

wozu die annehmbare Conjectur des Opsopoeus

51. 8, 493

Οὐδ' ἐπὶ ταυροθύτοις μ η λ ο σ φ α γ ί α ς μ ε τ ὰ
λ ώ β η ς
λυθροχαρεῖς πέμπειν . . . .

für das handschriftliche *μηλόσφαγα αἵματος λώβης* vielleicht hinzukommt. Doch auch die jüngeren Bücher haben nur ein Beispiel

52. 11, 209

Καὶ τότε δ' ἐκπέμψεις τὸν σὸν βασιλήϊον ἄνδρα
τετράδος ἐξ ἀριθμοῦ συνώνυμον, ἐγχεσίμωρον,
δεινὸν τοξοβόλον τε, μ ε τ ὰ κ ρ α τ ε ρ ῶ ν π ο λ ε-
μ ι σ τ ῶ ν.

Eben dieselben haben auch das einzige *μετά* c. dat.

14, 237 *ἔτρεμε δὲ χθὼν πᾶσα μ ε τ ὰ σ φ ί σ ι ν*
Ἑλλάδος αἴης[63]).

---

[63]) So schreibt Alexandre; Friedlieb *ἄρης* für *αἴης*, ohne eine Va-

wo es keinen rechten Sinn zu geben scheint. Jedenfalls, da dies eins der jüngsten Bücher ist, würde das Beispiel den letzten Spuren dieses Archaismus beizuzählen sein. Dennoch liegen auch diese Partien wohl noch vor Nonnos. — Die 31 Fälle von σύν bieten wenig Neues dar; es ist im Ganzen der altepische Gebrauch; in den älteren Büchern herrscht die Verbindung mit sachlichen Substantiven vor, in den jüngeren die mit persönlichen. Bisweilen zeigen sich biblische Wendungen, so 7, 150 *σὺν δ' αὐτοῖς ἔσται θεός* (LXX. N. T.); auch Abschwächung zum Instrumentalis 4, 122 *κακῇ σὺν χειρί*; 5, 222 *σὺν πληγάδι* (wohl = *δρεπάνῳ*; cf. Hesych. s. v.); auch einmal noch der durch *σύν* verstärkte Sociativ mit *αὐτός* in einem der bestgeschriebenen und ältsten Theile

4, 52 *αὐταῖς σὺν πόλεσίν τε καὶ ἀνθρώποισιν ἅπασιν*
γῆν ἐκάλυψε θάλασσα, κατακλυσμοῖο ῥαγέντος.

obwohl auch das moderne Adjectiv der Alexandrinischen Prosa und Poesie nicht fehlt: *αὔτανδρος* (3, 342; — 1, 187) und *αὐτόπρεμνος* (3, 404). Wo verschiedene numeri unter einem *σύν* verbunden sind, findet sich in den früheren Büchern einmal der collective (persönliche) Singular vor dem persönlichen Plural (5, 410), umgekehrt in den späteren einmal der persönliche Plural vor dem collectiven (sachlichen) Singular (12, 109)[64]. Man sieht, dass bei aller Verderbniss und allem Ungeschick dieser Afterpoesie sie doch mehr Indicien der alten Sprechweise durchblicken lässt, als die Manethoniana. — Die 7 Fälle von *ἅμα* c. dat.[65], und die einzeln begegnenden andern Dativadverbien für mit:

---

riante anzugeben, und übersetzt „mit ihnen der Ares von Hellas", was jedenfalls echt Sibyllinisch ist.

[64]) Siehe Seite 55.

[65]) 3, 788; 4, 173 (*ἅμ' ἠελίῳ ἀνιόντι*); 7, 78 (?); 8, 27; — 1, 289; 13, 123; 14, 360.

ὁμοῦ (8, 178; 13, 55) und ἄμμιγα (3, 146) bieten nichts Bemerkenswerthes dar, ausser dass einmal ἅμα missbräuchlich für in Vergleich mit, neben steht:

8, 27
οὐδὲ γάμος ἅμα χρυσῷ ὅλος (ὅλως?) ποτὲ τίμιος ἔσται.

Für inter steht auch hier gewöhnlich ἐν, einigemale auch μέσον c. gen. wie bei Maximos für zwischen: 3, 319[66]) und so wohl ebenfalls 11, 210, obwohl der Vers sichtlich corrupt ist[67]).

§ 15. Sonstige Orakel.

Theilweise in die Römische Zeit fallen auch die übrigen Orakel, welche gelegentlich bei den Schriftstellern vorkommen. Was uns jetzt in einer bequemen Sammlung vorliegt[68]), ist ein Gemisch aus allen Zeiten, vom 7. Jahrh. vor bis zum 4. und 5. Jahrh. nach Christi Geburt; es enthält 212 Orakel, von denen der hexametrische Theil (der bei weitem grösste) sich auf circa 915 Hexameter belaufen mag. In diesen finden sich 8 σύν, 2 ἅμα c. dat., 1 μετά c. dat., 1 μετά c. gen., letzteres in einem stark corrupten und unverständlichen langen Ausspruch aus den Römischen Sibyllinischen Büchern, welchen Phlegon, ein Schriftsteller aus Hadrians Zeit, referirt[69])

---

66) αἶ αἶ σοί, χώρα Γὼγ ἠδὲ Μαγώγ, μέσον οὖσα Αἰθιόπων ποταμῶν . . . .

67) καὶ τότε δ' ἡ Κιλίκων καὶ Ἀμαζόνων μέσον ἕξει | λιμὸς καὶ πόλεμος . . .; schreibe etwa τὴν statt δ' ἡ.

68) Oracula quae apud Scriptores Graecos Romanosque exstant collegit Rich. Hendess. Halis Sax. 1877. Die Anm. sind ohne Bedeutung, aber angenehm, insofern sie manche gute Conjectur Anderer referiren.

69) Mirabil. X, p. 135. 6 Wm. — Verbessere den üblen Druckfehler bei Hendess v. 19 αὐτάς; es soll αὐτὰρ heissen.

53. 157, 38 (Hendess)

λαμπροῖς εἵμασι κοσμητοῦ[70]) *μετὰ ποιμένος . . . .*

Die Zeit der Wundergeschichte bei Phlegon steht nicht fest[71]), doch scheint sie in die republicanische Periode Roms zu gehören, vielleicht um 125 v. Chr. — Etwas älter ist ein anderes Orakel[72]), welches sich auf den Krieg des Philippos von Makedonien mit den Römern (200—196) bezieht, dessen Entstehung also, da nur die Zeitgenossen so viel Interesse an den Dingen haben konnten, um es zu erfinden, als gleichzeitig anzunehmen ist. Hier begegnet uns ein durch *ἄμμιγα* verstärktes *σύν* und giebt eine Belegstelle mehr ab für den Gebrauch der Alexandriner; Nikandros dichtete ungefähr um dieselbe Zeit oder kurz darauf. — *Μετά* c. dat. kommt nur in dem alten Kadmos-Orakel vor (*μετὰ χερσί*)[73]); ebenso die beiden *ἅμα* nur in solchen, die schon Herodot[74]) und Thukydides[75]) anführen; das eine derselben, der berühmte tragische Spruch vom Peloponnesischen Kriege

ἥξει Δωριακὸς πόλεμος καὶ λοιμὸς ἅμ' αὐτῷ.

enthält ein ganz richtig angewandtes *ἅμα*, während in dem bekannten Orakel des Krösos

χελώνης
ἑψομένης ἐν χαλκῷ ἅμ' ἀρνείοισι κρέεσσιν

die Homerischen Schranken von *ἅμα* c. dat. überschritten werden und dieses dasselbe bedeutet wie *σύν*. Der Delphische Gott und seine Priesterin mögen nicht immer gleich

70) So Nauck für das völlig unverständliche *κοσμητοὺς* der Ueberlieferung.

71) Vgl. bei Westerm. p. 133 (Paradoxogr.)

72) 151, 5 (Hendess) aus Plutarch. de Pyth. Orac. XI. — Das Adv. *ἄμμιγα* ohne Casus findet sich auch in einem älteren Orakel bei Demosthenes (196, 4 Hendess).

73) 1, 3 (Hendess) aus Schol. Eurip. Phoen. 638.

74) 1, 47.

75) 2, 54.

gut in ihrem Homer Bescheid gewusst haben[76]). Der alten Sage gehört das Orakel an, in welchem der sociative Dativ mit *σὺν* (*αὐτοῖσι σὺν ἵπποις*), oder wie Meineke wollte, ohne *σὺν* (*αὐτοῖσι τεθρίπποις*) erscheint[77]). Mehr nach der Weise der jüngeren Dichter heisst es in einem spätern Orakel[78]) *σὺν ἐλπίσι μαινομένῃσιν*. So bestätigen auch diese Producte von sehr verschiedenem Alter und Werthe den Verlauf des Gebrauches.

Die schwülstigen Neuplatonischen Orakel des Porphyrios († 305 zu Rom) liefern kein Beispiel, wenigstens nicht die 51 Verse in der Vita Plotini cap. 22.

§ 16. Hexameter auf Inschriften.

Im Vorbeigehen sei hier noch zweier anderer Sammlungen gedacht, die kleinere verschiedenzeitige Stücke enthalten, der auf Inschriften und in der Anthologie befindlichen hexametrischen Poesie; der bei weitem grösste Theil derselben ist in der Römischen Kaiserzeit entstanden.

Selbst die auf Inschriften überlieferten Hexameter oder Quasi-Hexameter halten sich im Ganzen noch an die traditionelle Regel der epischen Sprache. Das Meiste ist wüstes Zeug, ganz unwürdig des Namens Poesie. Welch einen Werth muss das classische Alterthum in den Augen

---

[76]) Denn auf ihm beruhten so gut diese officiellen Fabricate der Hierarchie als jede wirkliche epische Dichtung. Gewisse Homerische Anfänge und Schlüsse (z. B. *ἤματα πάντα*) gehören zur Staffage des Orakelspruchs.

[77]) 4, 3 (Hendess) aus Athen. VI, 232 EF. Ich meine, wir sollten hier Mk. nicht unbedingt folgen. Die Orakelpoesie liebt zwar im Allgemeinen die Attischen Kürzungen (z. B. 75, 2), aber das älteste Or. hat sie nur selten (z. B. 119, 8). Auch Tmesis, Digamma und die übrigen Eigenheiten des alten Epos finden sich da; diese kleinen Erzeugnisse der priesterlichen Schlauheit sind in Ton, Sprache und Inhalt oft sinnvoll und in ihrer Art gut. In Zeiten der edlen und strengen Kunst nimmt auch der Betrug feine Formen an.

[78]) 169, 6 (Hendess) aus Kaiser Valens' Zeit.

der heutigen Menschenwelt haben, dass die edelsten Kräfte es nicht für einen Raub halten, ihr Leben solchem Trümmerhaufen zu widmen, bloss um die eine oder die andre verborgene Ecke des Wesens und Treibens der alten Culturvölker besser und vollständiger zu beleuchten. Unter 1450 bis 1500 Hexametern bei Kaibel[79]) findet sich ungefähr 24mal σύν, 5mal μετά c. gen., 2mal μετά c. dat., 2mal ἅμα c. dat., sonst nichts. Σύν war bei diesen Gelegenheits- und Local-Verseschmieden nach dem Handwerksbrauch zu allen Zeiten das Hauptwort für mit. Ueber die einzelnen Fälle ist nichts von Belang zu bemerken, als etwa, dass gleichzeitig mit dem zweiten Manetho (nach 350) auch hier die Verstärkungen σὺν ξυνῶς (520, 6) und vielleicht ὁμᾷ σύν (1028, 48) erscheinen, und dass bei Complexen von Singular und Plural sowohl in der Alexandrinischen (1136, 5) als in der besseren Römischen Zeit (792, 4; 998, 7) der Singular vorangeht; endlich dass σύν einmal wie bei Pindar und Theokrit in der ersten Arsis lang gebraucht ist (1034, 26). Bei Abstracten steht es nur 648, 12. — Hin und wieder braucht die Steinmetzenpoesie auch μετά c. gen.

54. 680, 3 τῇδε σορῷ κεῖμαι θυγατρὸς μέτα, ἥ με δίωξεν . . . .[80])

55. 970, 4 οἱ μετὰ τοῦ Διοκ[λέου]ς (Diokles und seine Commilitonen.)

und noch prosaischer bei Abstracten:

56. 1033, 8 . . . μετὰ σπουδῆς . . .

57. 1033, 16 (ἔχις) . . . κρυπτὸς μετὰ πήματος ἐλθών . . . .

---

[79]) Epigrammata Graeca ex lapidibus conlecta ed. G. Kaibel. Berol. 1878. Die Weihinschriften des „Markellos“ für Herodes Attikos (n. 1046) sind schon oben behandelt, hier also nicht mitgerechnet.

[80]) 120, 5 μετ' ἐμῆς ἐβίωσα γυναικός ist nur Ergänzung; auch steht es da in Verbindung mit Pentametern. Die Schlichtheit des eigentlichen Epigramms lässt es überhaupt häufiger zu.

58. 1057, 2 *οἶκον ἐδείματο τόνδε μετ᾽ εὐκλείης σοφίης τε.*

Von Franz war es eine unglückliche Conjectur, 610, 4 *μετὰ τῶν ἐκοιμώμην* zu vermuthen, welche Kaibel mit Recht abweist. Ganz einzeln zeigt sich zu derselben Zeit wie in den Weihinschriften des „Markellos“ (1046, 8) das alte *μετὰ* c. dat.:

435, 5 *οὐκ ἔφθης μετὰ τοῖσι πάτραν φιλίους τε συναίμους*
Ἀντιόχειαν ἰδεῖν . . . .

1037, 11 *καὶ τότ᾽ ἔπειτ᾽ ἄ[λλοισι μεθ᾽] ἡρώ[ε]σσιν ἀνάξει[ς].*

nach der sehr wahrscheinlichen Ergänzung von Franz und Kaibel. Noch seltner ist *ἅμα* c. dat.

1033, 17 . . . . . *ἑρπέθ᾽* (= *ἑρπετὰ*) *ἅμ᾽ αὐτῷ . . . .*

wo Sinn und Zusammenhang dunkel ist; ein zweites Mal vielleicht in einer Inschrift an der Memnonssäule

1013, 2 *ἀλλ᾽ ἔτι καὶ νῦν*
Μέμνων ἡμερί[οισιν ἅμ᾽ ἀ]ντολῇ [ἠ]ελίοιο
θεσπίζων μερό[π]ε[σσι]ν [ἐπερχομέν]ο[ις] προσαύ[τεῖ.

wenn so richtig ergänzt ist, da ebensogut *ἐπ᾽*, die eigentliche Präposition für den Auf- und Niedergang der Himmelskörper [81]), hier gestanden haben kann.

---

[81]) Vgl. Theophr. fr. V, 9 (54) *αἱ δ᾽ ἐπ᾽ Ὠρίωνος ἀνατολῇ καὶ δύσει τῶν πνευμάτων ἀκρισίαι συμβαίνουσιν ὅτι . . . .*; VI, 1 (1) *ἐπὶ τοῖς ἄστροις δυομένοις καὶ ἀνατέλλουσιν*; ib. 3 (43) *ἐπὶ Πλειάδι δυομένῃ*; ib. 4 (56) *ἐφ᾽ ἑκατέρῳ τῷ σχήματι* (de luna); so *ἐπὶ κυνί, ἐπ᾽ Ἀρκτούρῳ* Hist. Plant. III, 5, 4; fr. V, 8 (48); VI, 1 (23) u. s. w. Dass dies der Grund zu den verschiedenen Bedeutungen von *ἐπ᾽ ἤματι* (*ἐπὶ νυκτί*) ist, scheint man nicht bemerkt zu haben. Vgl. auch Max. *Κατ.* 347 *ἐπὶ πρώτῃ ἠοῖ*, wofür er und Manetho freilich ebenso oft *ἐν, εἰν* brauchen oder den einfachen temporalen Dativ. Ebenso Arat an mehreren Stellen z. B. 1146 *ἐπ᾽ ἀστέρι . . . ἀντέλλοντι . . . ἢ κατιόντι*; 300 *ἐπὶ προτέρῳ γε* (sc. *μηνί*); ausser *ἐπ᾽ ἤματι, ἐπὶ νυκτί.*

§ 17. Hexameter in der Anthologie.

Zu den Abfällen der epischen Poesie im weiteren Sinne kann man auch die Hexametrischen Theile der Anthologie (ungefähr 1900 vv.)[82]) rechnen. Spät wie sie meistentheils sind, enthalten sie nur wenig Präpositionen überhaupt, darunter 5 *σύν*, 5 *μετά* c. gen., 2 bis 3 *μετά* c. dat., 1 *ἅμα*, selten Anderes wie z. B. *μέσον* XVI, 65, 2. Dass jedoch hier *σύν* und *μετά* c. gen. gleich häufig sind, beruht nicht so sehr darauf, dass gerade diese Stücke meist geringer Art und aus spätester Zeit sind, als vielmehr auf der Natur des Epigramms überhaupt, welches der Prosa näher steht als die Epik im engern Sinne, was selbst von der Elegie und der gnomischen Dichtung gilt in Vergleich mit dem höheren systematisch-didaktischen Epos. Gesunder Menschenverstand, gelegentliche Belehrung, Privatinteresse, anziehende Schilderung, Personalcharakteristik, namentlich auch Spott und Witz, — kurz alle kleineren Beziehungen und Angelegenheiten des menschlichen Lebens spielen dabei eine Rolle. Bisweilen sind die Epigramme, sprachlich betrachtet, einfache Prosa; man vergleiche z. B. den Gebrauch des bestimmten Artikels Anth. XI, 289. — Die 5 Fälle von *σύν* kommen alle in späten Epigrammen vor, haben aber nichts Besonderes, da auch *κουφοτέρῃσιν . . . σὺν χερσίν* (XIV, 3, 12) sich an den Homerischen Gebrauch anlehnt. Die 5 von *μετά* c. gen. stammen theils aus einem älteren Epigramm (auf Sardanapal)

59. VII, 325, 1

τόσσ᾽ ἔχω ὅσσ᾽ ἔφαγον καὶ ἐφύβρισα, καὶ μετ᾽ ἐρώτων
τέρπν᾽ ἐδάην . . . .[83])

---

[82]) D. h. mit Ausschluss der 416 Hexameter des Christodor von Koptos, der bei den Nonnianern zu behandeln sein wird.

[83]) Ueber die hierauf bezügliche (auch in Anthol. VII, 326 befindliche) Parodie des Krates von Theben siehe Seite 186.

60. XVI, 27, 4 (Choerili?)
τόσσ᾽ (*ταῦτ᾽* Diodor.) *ἔχω ὅσσ᾽ ἔφαγον καὶ ἐφύβρισα, καὶ μετ᾽ ἔρωτος*
τέρπν᾽ ἐδάην (*ἔπαθον* Diodor.) . . . .

theils aus einem späten (von Metrodoros, welchen Jacobs in Constantin des Gr. Zeit setzt)

61. XIV, 49, 3
. . . *χρυσὸς δ᾽ ἐχέτω μετὰ χαλκοῦ δοιὰ μέρη τρισσῶν* . . . .

und allerspätesten (Saec. V ex. — VI in.)

62. IX, 210, 7
οἶδα δὲ πῶς μετ᾽ ἐμεῖο καὶ Ἑσπερίης ἁλὸς ἄνδρας
καὶ Πέρσας ὀλέσεις καὶ αἰνομόρους Σαρακηνούς,

während das eine *ἅμα* in demselben arithmetischen Problem (des Metrodoros) vorkommt, in moderner Weise:

. . . . *χρυσὸν χαλκόν τε κεράσσας*
XIV, 49, 2 *κασσίτερόν θ᾽ ἅμα τοῖσι* . . .

und von den beiden *μετά* c. dat. eins demselben Spätling (XIV, 124, 4 . . *μετ᾽ ἀντιβίοισιν ἀνάγκῃ* | *θητεύειν* . . .), das andre wohl der Zeit des Markellos Sidetes angehört (VII, 158, 6 *ὄφρα καὶ ἐσσομένοισι μετ᾽ ἀνδράσι κῦδος ἄροιτο*) [84]).

Es haben in diesem Kapitel, der Uebersichtlichkeit wegen, manche Einzelheiten berührt werden müssen, die entweder einer früheren oder einer späteren Zeit angehören. Letztere aber, die eigentliche Ausgangsperiode der Griechischen Litteratur, trennt sich doch noch deutlich genug von der besseren Kaiserzeit, die ungefähr die drittehalb bis drei ersten christlichen Jahrhunderte umfasst. Als Grenze — für Poesie und Prosa — denken wir uns die zwischen beiden Perioden liegende mehr als 30jährige Verwirrung im Römischen Reiche (235—270), als Anfang der neuen Zeit

[84]) Das IX, 569, 6 stehende *μετὰ πᾶσι τετιμένος* des Empedokles wurde schon vorhin erwähnt (v. 393 K. = 401 M.).

die Regierung Diocletians, wo der Neuplatonismus bereits einen durchgreifenden Einfluss auf die Heidenwelt gewonnen hatte. Der jüngere Philostratos, der Enkel des älteren, und Dexippos sind in der Prosa die ersten Repräsentanten des neuen Stils.

Ueber Quintus mag Mancher anders denken; ich finde sowohl ihn als auch die Orphica — wenigstens ihrem grössten Theile nach — nur dem vierten oder höchstens dem Ende des dritten Jahrhunderts angemessen, da sie metrische und sprachliche Schwächen zeigen, die in dem Grade und in der Art wenigstens für das erste Drittel des dritten Jahrhunderts nicht nachweisbar sind.

Kapitel IV.

Die Epiker aus der Zeit des Verfalls.

§ 1. Quintus Smyrnaeus und die Orphica.

Wie wir besonders bei Pseudo-Oppian, bei den Manethonianis und den Sibyllinischen Orakeln sahen, tritt *μετά* c. dat. im dritten und vierten Jahrhundert stark zurück; diese altfränkische Wendung wird den Epikern mehr und mehr unbequem, bis Nonnos und die Seinigen sie ganz aufgeben[85]). Unter den Epikern der ausgehenden Litteratur sind Quintus (8770 vv.) und die Verfasser der Pseudo-Orphica (3252 vv.)[86]) fast die letzten, welche *μετά* c. dat. gebrauchen, wenn man von der Metaphrase des Apollinarios absehen will, einer in mehrfacher Hinsicht räthselhaften Erscheinung, von der am Ende dieser Darstellung

---

[85]) Siehe Seite 74.

[86]) Davon kommen auf die Argonautica 1384, auf die Lithica 768, auf die Hymnen 1100 vv. Die Fragmente der älteren Orphica machen (bei Mullach) ungefähr 445 vv. aus; sie enthalten nur 3mal *σύν*.

die Rede sein wird. Bei Quintus wird *μετά* c. dat. durch *σύν* stärker überwogen (71 : 36) als bei Apollonios Rhodios (65 : 36); in den Orphischen Argonauticis (9 (10) : 9 (8)) und Lithicis (5 : 5) stehen beide ungefähr gleich; in den Orphischen Hymnen (16 : 1) steht es nur einmal (1, 3), wo indess auch *ψυχαῖς νεκύων μεταβακχεύουσαν* geschrieben werden kann. Charakteristisch für die Unsicherheit dieser Zeit — man denke an den Missbrauch von *οἱ* und *σφιν* in den Argonauticis — sind zwei Stellen, welche eine sonst unerhörte Verwendung dieses *μετά* mit dem Singular aufweisen:

Quint. 10, 469

Νύμφαι δέ μιν ἄλλοθεν ἄλλαι
θάμβεον, εὖτ' ἐσίδοντο μετ' ἀνέρι πεπτηυῖαν[87]).

Orph. Arg. 106

ὄφρα τέλος θανάτοιο κίχω μετὰ γήραϊ λυγρῷ.

beidemal ein Missbrauch für *μετά* c. gen. im Sinne von una cum. Alle übrigen Stellen sind dem Homerischen Gebrauch angepasst, obwohl bisweilen recht ungeschickt:

Quint. 8, 440

ἔρξον ἐμεῦ ἀπόνοσφιν· ἐλαφρότερον δέ μοι ἄλγος
ἔσσεται, ἢν μὴ ἔγωγε μετ' ὄμμασιν οἷσιν ἴδωμαι[88]).

Orph. Lith. 716

ἐν δὲ καὶ ὅσσα περ ἄλλα μετ' ἀλλήλοισι μιγέντα
ἵμερον ἐσπέμπουσιν ἐδητύος ἀνθρώποισιν.

eins so incorrect wie das andre.

---

[87]) Von Oenone, die sich in den Scheiterhaufen ihres Gemahls Paris stürzt.

[88]) Worte des Ganymedes, der Zeus um Errettung seines heimischen Troja anbettelt; er solle wenigstens Troja nicht vor seinen Augen verbrennen, einer der unzähligen schalen und rührsamen Züge dieses matten Gedichts. *Μετ' ὄ. οἷσιν* bedeutet also meis oculis, und das Ganze ist eine unglückliche Verquickung von Wendungen wie *μετὰ χερσίν*, *μετὰ φρεσίν* und *ἐν ὀφθαλμοῖσιν ἰδέσθαι.*

Daneben nun findet sich, und zwar etwas reichlicher als früher, *μετά* c. gen., meistens ganz modern c. gen. sing. Dennoch bleibt es auch hier noch die seltnere Fügung: Quintus hat es 13 mal, die Lithica 5 mal; in den Argonauticis und den Hymnen fehlt es. Mit dem Plural steht es bei Quintus 3mal, ganz im Sinne des alten *μετά* c. dat., welches in dem ersten Beispiel dicht daneben erscheint, in einem wohlstilisirten Gleichniss:

63. Quint. 1, 48 ff.

οἵη δ' ἀκαμάτοιο κατέρχεται Οὐλύμποιο
Ἠὼς μαρμαρέοισιν ἀγαλλομένη φρένας ἵπποις
Ὡράων μετ' ἐυπλοκάμων, μετὰ δέ σφισι πάσαις
ἐκπρέπει ἀγλαὸν εἶδος ἀμωμήτοις περ ἐούσαις·
τοίη Πενθεσίλεια μόλεν ποτὶ Τρώϊον ἄστυ
ἔξοχος ἐν πάσῃσιν Ἀμαζόσιν.

64. Quint. 2, 527

αὐτοῖς ἠδ' ἑτάροισιν ἀταρβέσιν, οἳ μετ' ἀνάκτων
νωλεμέως πονέοντο μεμαότες ...

65. Quint. 6, 180

ὣς δ' αὔτως κατὰ δώματ' Ἀλεξάνδροιο δαΐφρων
δαίνυτο Τηλεφίδης μετ' ἀγακλειτῶν βασιλήων.

mit dem Singular 10mal, ganz wie sonst *σύν* oder auch *ἅμα* stehen:

66. Quint. 3, 263

ἢ ἄλλοισι πέποιθας ἀνὰ κλόνον, οἳ μετὰ σεῖο
μυίαις οὐτιδανῇσιν ἐοικότες ἀΐσσουσιν
ἀμφὶ νέκυν Ἀχιλῆος ἀμύμονος;
(Ajax spöttisch zu Glaucus)
κεῖσο, κύον· σὲ γὰρ οὔτι γοήσεται ἀμφιπεσοῦσα

67. Quint. 5, 445

κουριδίη μετὰ παιδὸς ἀάσχετον ἀσχαλόωσα,
οὐ τοκέες.
(Ajax höhnisch zu dem vermeintlich getödteten Ulysses)

68. Quint. 6, 188

ὅπῃ πάρος αὐτὸς ἴαυεν
ἶφι Ἀλέξανδρος μετ' ἀγακλειτῆς ἀλόχοιο.

69. Quint. 6, 351

ἐν δὲ Κυδοιμὸς
στρωφᾶτ' ἐν μέσσοισι μετ' ἀργαλέοιο Φόνοιο.

70. Quint. 6, 552

κίεν δ' ὅγ' ἐς Ἴλιον ἱρὴν
Τρωσὶν ἀρηξέμεναι μετ' ἀμύμονος Ἀστερο-
παίου.

71. Quint. 7, 217

δώσει δέ τοι ἄσπετ' ἄγεσθαι
κτήματά τε χρυσόν τε μετ' ἠυκόμοιο θυγατρός.
(Ulysses zu Neoptolemus von Menelaus)

72. Quint. 10, 186

ἀμφὶ δὲ πάντῃ
ὑσμῖναι ἐνέκειντο μετ' ἀργαλέοιο φόνοιο.

73. Quint. 10, 208 (Paris)

στονόεντας ὀϊστοὺς
νωμῶν ἐν χείρεσσι μετὰ γναμπτοῖο βιοῖο...

74. Quint. 14, 150

ὁ δ' ἐν κλισίῃσιν ἑῇσιν
Ἀτρείδης ὀάριζε μετ' ἠυκόμοιο γυναικός.

75. Quint. 14, 300

ὡς μ' ὄφελον μετὰ σεῖο, φίλον τέκος, ἤματι τῷδε
γαῖα χανοῦσα κάλυψε, πάρος σέο πότμον ἰδέσθαι.

also keineswegs bloss bei spöttischem Ton. In dem Orphischen Gedicht steht *μετά* c. gen. ziemlich einförmig, stets vom Mischen mit einer Flüssigkeit (wie bei Markellos Sidetes):

76. Lith. 219

σὴν δὲ μελικρήτοιο μετὰ γλυκεροῖο μιγέντα
ὄρνυε πινέμεναι νύμφην.

77. Lith. 500
μέλιτος δὲ μετὰ γλυκεροῖο κερασθείς (κορσήεις λίθος).

78. Lith. 602
τύνη δ' ἀκρήτοιο μετ' οἴνου πινέμεν αἰεὶ μέμνεο. (κουράλιον)

79. Lith. 604
καὶ πολυειδέα πῖνε μετ' ἀκρήτου Βρομίοιο (ἀχάτην).

80. Lith. 662
μιγνύμενος λευκοῖο μετὰ γλάγεος ....

Bei Quintus aber tritt vor allem ein neuer Zug hervor. Für das schwindende *μετά* c. dat. wird nicht, wie bei Apollonios Rhodios, *σύν* stärker in Anspruch genommen, sondern, ausser *μετά* c. gen., ganz besonders auch *ἅμα* c. dat. (48mal), desgleichen, doch weniger, *ὁμοῦ* c. dat. (6mal, nur in den ersten 8 Büchern) und andre Aequivalente (*μίγδα* 3, 727; 13, 283; *μίγδ' ἅμα* (*μίγδην*) 5, 27; *ἶσον* = pariter cum 3, 779), vor allen aber *ὁμῶς* c. dat., welches wohl 50mal und mehr [89]) in dem erhaltenen Theile des Gedichts vorkommt, während der ganze 3 bis 4mal so umfangreiche Homer es kaum 3(4)mal darbietet und zwischen Homer und Quintus meines Wissens kein einziger Epiker, höchstens etwa der erste Manetho einmal (6, 150); nach Quintus oder ungefähr gleichzeitig mit ihm brauchen es einigemal Gregor von Nazianz und Apollinarios. Wie nun die Grenzen schon zwischen *σύν* und *ἅμα* verwischt sind, so sind *σύν* und *ὁμῶς* völlig synonym. *Ἅμα* steht bei jedem beliebigen Verbum, so bei *μίμνειν, κεῖσθαι, πέλεσθαι, εἰπεῖν* [90]), *μάρνασθαι* u. s. w. Verbindungen wie *δμῶες*

---

[89]) Einige Fälle, wo ein *σύν*-Compositum oder ein Dativ-Verb daneben steht, sind zweideutig: 13, 136; 14, 529. 599. Sicher Adv. ohne Casus ist es an vielen andern Stellen, so wohl auch 3, 581; 7, 579.

[90]) 1, 211 *καί τις ἅμ' ἀγρομένοισιν ἔπος ποτὶ τοῖον ἔειπεν*, wo es missbräuchlich = *μετά* c. dat. zu stehen scheint, da Qu. doch wohl

ὁμῶς ἑτάροισιν, βρονταὶ ὁμῶς στεροπῇσιν, ὁμῶς τεύχεσσι (*καὶ ἵππῳ*), *πείσμαθ᾽ ὁμῶς εὐνῇσιν, αὐλοὶ ὁμῶς σύριγξι, χεῖρες ὁμῶς κεφαλῇσι, λαὸς ὁμῶς νήεσσι, Μενέλαος ὁμῶς Ὀδυσῆϊ, Τρῶες ὁμῶς τεκέεσσι* sind fast ebenso häufig wie die ähnlichen mit *σύν*: *ὀστέα σὺν πήληκι, ἵππον . . . σὺν νήεσιν* u. s. w.; bei dem Pronomen ist allerdings *σὺν δέ οἱ, σὺν δέ σφιν* noch das Ueblichere. Offenbar hat der Verfasser im Ganzen nur nach metrischer Bequemlichkeit gewählt. Auch Abstracta finden sich bei *σύν* und bei *ὁμοῦ*, z. B. *σὺν ἄλγεϊ* (10, 109), *σὺν δ᾽ ἀμφασίῃ κεχάροντο* (13, 525), *κάλλος ὁμοῦ κρυόεντι φόβῳ* (7, 363). Den Sociativ von *αὐτός* hat er mehrfach in Verbindung mit zwischengestelltem *σύν* (3, 452; 6, 248. 270. 300; 14, 8. 625), ja er passt auch diesem sein *ὁμῶς* an: *αὐτῷ ὁμῶς Ἀχιλῆι* (arma . . . una cum ipso Achille mortuo 5, 222).

Aehnlich ist es insofern in den Orphicis, als auch hier der freiere Gebrauch von *ἅμα* c. dat. (nur 4mal, nicht in den Lithicis) sichtbar ist (Arg. 576 *ὕδατί τ᾽ ἠδὲ γάλακτι μελισσορύτοις ἅμα νασμοῖς*) und mancherlei Aequivalente wie *ὁμοῦ* (Arg. 1356), *μίγα* (Arg. 342. 471(?). 801. 909), *μίγδην* (Arg. 745), *ἄμμιγα* (Arg. 339; Lith. 496 *ἄμμιγα Βάκχῳ = μέτ᾽ οἴνου*) das schwindende *μετά* c. dat. und noch immer nicht recht adoptirte *μετά* c. gen. ersetzen. Dagegen haben die Orphica kein *ὁμῶς* c. dat., dies ist Quintus eigenthümlich. Einmal findet sich auch, wie bei Quintus *μίγδ᾽ ἅμα*, so in den Orphicis *σύν* durch ein nachfolgendes *μίγα* verstärkt: *σὺν ἐνδαπίαις μίγα νύμφαις* (Arg. 794), welches an das *συνάμα* des Theokrit und der späteren Prosa und an die ähnlichen Verstärkungen bai Manetho erinnert.

Ueberhaupt aber führt die Aehnlichkeit des Einmischens dieser mannigfaltigen Aequivalente sowohl auf Nikandros

---

nicht *ἔπος προσειπεῖν τινι* construirt hat, was kaum in schlechtster Prosa vorkommt: fab. Aesop. 349b Halm. Jedenfalls ist es ein Missgriff, so oder so.

als auf den zweiten Manetho, und da dieser aller Wahrscheinlichkeit zufolge unter Kaiser Julian lebte, werden auch wohl diese Orphica und die Posthomerica des Quintus um dieselbe Zeit entstanden sein. — Da *σύν* inzwischen in die Vulgärsprache übergegangen und von vielen Prosaschriftstellern (seit dem jüngeren Philostratos und Dexippos) aufgenommen war, *μετά* c. gen. aber noch immer der feineren schulmässigen Prosa und höchstens ausserdem den niedrigeren und flüchtigeren Gattungen der Dichtkunst angehörte, so war es natürlich, dass die ernste und erhabene Poesie nach neuen Mitteln des Ausdrucks strebte. Aber das Bemühen war vergeblich, denn die Zeugungskraft des grossen Volkes war erschöpft; im Ringen mit dem Christenthum kam für die heidnische Litteratur nie recht eine neue Sprache zu Stande.

§ 2. Gregor von Nazianz.

Und hier haben wir, ehe wir uns zu dem wundersamen Aegypter wenden, der zuletzt in dieser Richtung sich abmühte, noch eines christlichen Dichters zu gedenken, der ungefähr mit Nonnos gleichzeitig oder kurz vor ihm geschrieben haben muss. Ich meine Gregor von Nazianz, den berühmten vielgepriesenen Theologen, dessen Zeit vollkommen feststeht, da er um 328 (330) geboren war, 381 sein Amt als Patriarch von Constantinopel niederlegte und 8 oder 9 Jahre darauf starb. Alle seine Dichtungen, so viel wir erkennen, liegen nach seiner Abdankung, also zwischen 381 und 390. Sie sind sehr umfangreich und umfassen (mit Ausschluss der Epigramme Anthol. VIII) über 16000 Verse in 185 Gedichten, von denen ein Theil (79) in jambischen Trimetern, ein andrer (47) in elegischem, ein dritter (42) in heroischem Versmaass gedichtet ist; dazu kommen noch einige in lyrischen (9) und gemischten (8) Versarten. Die hexametrischen Theile, mit denen wir es hier zu thun haben, belaufen sich auf reichlich 5000 Verse,

von denen jedoch 490 meiner Meinung nach abzurechnen sind, weil ich die vierte und fünfte poetische Epistel für unecht halte[91]). Dem Inhalt nach zerfallen die Gedichte in theologische und historische, jene wieder in dogmatische und moralische, diese in autobiographische und an Andre gerichtete oder für Andre geschriebene poetische Episteln. Die zweite Gattung enthält Manches von allgemeinerem Interesse, Einiges auch die erste. Ueberhaupt würde man sich irren, wenn man Gregor's Dichtungen für unbedingt schlecht hielte. Zwar ist ein Theil derselben mit den abstrusen Lehrstreitigkeiten angefüllt, in welche Gr. verwickelt war und die selbstpeinigenden Lamentationen und Declamationen in andern lassen uns kalt. Auch sind Sprache und Vers keineswegs rein und elegant, sondern jene nicht nur mit den Schlagwörtern der damaligen Theologie sondern auch mit einer Unzahl spätgriechischer Wörter und Wortformen verunstaltet, dieser zwar leicht und fliessend aber ohne den schönen Wechsel durch die markige Kraft männlicher Cäsuren[92]) und ohne strenge Beobachtung der metrischen und prosodischen Gesetze. Denn unser Theolog, während er sich vor Gott und Christus demüthigt, ist doch nicht frei von geistlichem Hochmuth, setzt sich hinweg über die Regeln der heidnischen Verskunst, schreibt und schreibt drauflos was das Zeug halten kann in frommem Eifer und gründlicher Verachtung des Homeros. Doch fehlt es ihm nicht an allgemeiner Bildung, er hat in Athen die Classiker studirt und manche Anspielung auf Homer, Hesiod, Arat, Horaz verräth seine Belesenheit. So unerquicklich oft der Inhalt der dogmatischen Poesien und so gross die Nonchalance des Versbaues und der sprachlichen Form ist, so wohlthuend ist durchweg die Wärme der Empfindung, die tiefe religiöse Begeisterung, die treffende Spruchweisheit des er-

[91]) Jene scheint mir ein recht mittelmässiges Schülerexercitium, diese die mühselige Arbeit eines Nachahmers, wohl des Briefstellers (Nikobulos) selbst, wie auch Caillau meint.

[92]) Siehe Excurs S.

fahrenen wohlwollenden Greisenalters, vor Allem der Schwung und die Kraft der Argumentation in langen wohldurchdachten und doch unverkünstelten Perioden; denn überall merkt man den grossen Kanzelredner. Gregor ist in meinen Augen immer noch ein besserer Dichter als der süssliche Affe des Homer Quintus einerseits und anderseits der wohl genialere aber weit geschmacklosere, bis zur Verzerrung überladene Nonnos. Das Beste sind die Episteln, Theile der autobiographischen Gedichte und einzelne Gebete; davon verdiente Einiges wohl allgemeiner bekannt zu sein. Aber auch in der ersten Hälfte ist nicht Alles ein trocknes Gewebe von theologischen Spitzfindigkeiten; so ist das erste lange moralische Gedicht *παρθενίης ἔπαινος* (732 vv. bei Caillau I, 2, 1) reicher geschmückt und sorgfältiger ausgearbeitet als die Dogmatica und stellenweise wahrhaft poetisch und erhaben. Es ist die Poesie der Entsagung, der selbstlosen Hingabe an grosse Ziele. Nicht minder interessant ist Anderes in historischer, namentlich kirchenhistorischer Beziehung, z. B. Autob. 13 *εἰς ἐπισκόπους*, voll von sarkastischer Polemik. Doch zurück zu unsern Präpositionen. Da der Theologe nicht nur den allzuweichen Versbau, sondern auch die Oligoprothesie bis zu einem gewissen Grade mit seinen Zeitgenossen theilt — beides braucht er nicht erst von Nonnos entlehnt zu haben, sondern es lag dies in der Zeitströmung, in der Geschmacksrichtung überhaupt —, so hat er auch für mit verhältnissmässig selten einen präpositionalen Ausdruck. Wo er einen solchen braucht, hat er gewöhnlich *σύν* (25mal), nur einzeln auch *μετά* c. dat. (4mal)[93]) und *ἅμα* c. dat. (4mal)[94]), end-

[93]) Moral. 1, 51; Autob. 1, 160; Epist. 3, 74; 7, 257 — überall wie bei Homer.

[94]) Nur Mor. 2, 342 in alter Weise (*ἅμ' ἀνδράσι κουροτέροισι* wallfahrten); moderner Dogm. 8, 46 (*ἅμα σαρκί* Gegensatz zu *ἄσαρκος*); Mor. 1, 62 und Autob. 13, 181 beide Male *πάντα δ' ἅμ' ἀλλήλοισι φορούμενα* (*πεφυρμένα*) = inter se. Ganz ebenso *πάντα σὺν ἀλλήλοισι* Mor. 2, 276.

lich *ὁμοῦ* (2 bis 3mal)[95]), *ἄμμιγα* (1mal)[96]), vielleicht auch *μίγδην* (1mal)[97]). Hierbei sind Epist. 4 und 5 nicht mitgezählt, also nur 4663 vv. gerechnet[98]). Was ihn also von Nonnos unterscheidet, ist, dass er einige Male, obschon selten, noch *μετά* c. dat. zulässt; gewöhnlich setzt auch er *ἐν*, *ἐνί*, *ἐνὶ μεσάτοισιν* dafür[99]). Dies *μετά* c. dat. ist als Homerische Reminiscenz anzusehen, wie er denn auch sonst, ohne wie Quintus ein Nachtreter Homers zu sein, sich oft bestimmter Formeln und Wendungen der altepischen Sprache bedient. *Ὁμῶς* c. dat., welches Quintus so sehr liebt, braucht Gregor hier nirgends[100]), und auch von *μετά* c. gen. liegt in den heroischen Versen kein sichres Beispiel vor. Denn die Stelle

81. Epist. 4, 119
οἶδά σε καὶ βασιλεῦσι παριστάμενον μεγάλοισι,
καὶ μετ' ἀριστήων τιμώμενον, εἴ ποτ' ἔην γε,
ἡνίκα θούριον ἔγχος Ἀχαιμενίδῃσι τίνασσες.

---

[95]) Mor. 2, 147 und Autob. 32, 47, beide Male ein prägnantes *una cum*, und so wohl auch Dogm. 5, 63.

[96]) Mor. 1, 633 (*ἄμμιγα τερπνοῖς ἄλγεα*).

[97]) Autob. 1, 209 *οὐκέτ' ἀμυδροῖς | μίγδην εἰδώλοισι πεφυρμένα, ὡς τοπάροιθεν* (nicht mehr vermischt mit dunkeln Bildern wie früher), wo vermuthlich der Dativ von *μίγδην* abhängig ist. Aehnlich steht Autob. 13, 181 *πάντα δ' ἅμ' ἀλλήλοισι πεφυρμένα εἰς ἓν ἄγοιτο;* Epist. 7, 133 *μιγνυμένου μέτρου σὺν παίστορι μύθῳ.*

[98]) In diesen beiden Episteln steht — ausser dem nachher oben erwähnten *μετά* c. gen. — 4, 82 (*κούφῃσι σὺν ἐλπίσιν*) und 5, 223 (*σὺν ἐλπωρῇσιν ἀρίσταις*); — 5, 121 (*ἀκανθοφόρος θ' ἅμα σίτῳ*); 180 (*ἅμ' ἠοῖ*); 248 (*τέττιγες λαλαγεῦντες ἅμ' ὀρνίθεσσιν ἀοιδοῖς*); — 4, 135 (*τερπνὰ . . . ἄμμιγα τοῖς ἀγαθοῖσιν*) im Ganzen mit Gregor's sonstigem Gebrauch in Uebereinstimmung, doch ist *ἅμα* auffallend häufig.

[99]) Ueberall finden sich Beispiele wie *ἐνὶ δαιτυμόνεσσιν, ἐν πτολίεσσιν, ἐνὶ φρεσί* (Autob. 1, 362), *ἐνὶ μεσάτοισιν* (Autob. 13, 74; [cf. Epist. 4, 161; 5, 256]), *ἐν ἀνδράσιν, ἐν μερόπεσσιν* u. s. w. Auch ein *ἐν δαΐδεσσι* (= cum facibus) steht Dogm. 27, 51 = Mor. 2, 378; dies kann zu dem hin und wieder vorkommenden biblischen *ἐν* = cum oder = Instr. gehören.

[100]) Dagegen kommt *πᾶσιν ὁμῶς* = *cunctis pariter* „ebenso wie alle Andern" in seinen Distichen vor: Anthol. VIII, 91, 6; 107, 4.

wo der ältere Nikobulos (der Gemahl von Gregor's Nichte Alypiana) angeredet wird, der sich in den Perserkriegen des Constantius und Julian ausgezeichnet hatte — steht in einer wahrscheinlich unechten Epistel. Uebrigens hätte er dies *μετά* c. gen. plur. pers. wie der Perieget Dionysios durch einige Homerische Stellen vertheidigen können. — Von *σύν* ist nur zu bemerken, dass die Verbindung mit Sachnamen überwiegt; oft stehen auch Abstracta dabei, so dass *σύν* fast dem Instrumentalis gleichkommt: *σὺν αἰδοῖ* = verschämt Mor. 1, 345; *θεοῦ σὺν χειρί* = unter Gottes Beistand ib. 381; cf. 9, 76; *θεοῦ σὺν ἀρείονι πομπῇ* = unter bessern Schutz Gottes Mor. 9, 155; *κούφῃσι σὺν ἐλπίσι* Autob. 1, 266; ähnlich Mor. 9, 56; Autob. 19, 78. Complexe von ungleichen numeris finden sich nicht vor. — Beachtenswerth ist auch das, dass Gregor darin Nonnos ähnlich ist, dass er, die einfache Präposition vermeidend, nicht nur Adverbia, sondern auch Verba composita wie *συνθανέειν* (Mor. 2, 566), *συνέρχεσθαι* (Aut. 13, 88), *συμπνίγειν* (Aut. 1, 420) oder Adjectiva composita wie *συνέμπορος* (Dogm. 36, 19; cf. 38, 5; Autob. 32, 48), *ὁμέστιος* (Mor. 2, 524), *ὁμόφρων* (Mor. 1, 37. 721; 2, 117), *ξυνός* (Autob. 1, 222) vielfach an die Stelle setzt. So ist Autob. 13, 203. 204 die Präposition m i t durch fünf verschiedene Adjectiva vertreten: *ὁμόθρονος*, *ὁμοεργός*, *συμφράδμων*, *σύμπλοος*, *συνοδίτης*. Doch haben diese Aequivalente des oligoprothetischen Stiles durchaus nicht den pedantisch-stereotypen Charakter wie bei dem wunderlichen Aegypter, der uns sogleich Gelegenheit geben wird die Sache genauer zu erörtern.

§ 3. Nonnos.

Den letzten Versuch für die heidnische Kunstepik einen neuen Stil zu erschaffen machte N o n n o s, der Aegyptische Homeros. Im stärksten Gegensatz zu Quintus, der die ältere Diction mit all ihrer bequemen Fülle von Präpositionen, Adverbien und kleinen conjunctionalen Partikeln noch über-

bietet, ist Nonnos mit seinen harten Constructionen, mit seiner Vermeidung von präpositionalen Fügungen, mit seiner ungeheuren Masse schmückender Beiwörter, schwülstig und oft dunkel, und bei alledem geistvoller und weit origineller. Seine Phantasie malt die allegorischen Figuren oft kühn genug aus; die Dialoge sind lebhaft und eigenthümlich, manche Episoden romanhaft-spannend; alles ist neu und lebendig, wenn auch von der einfachen Naturwahrheit, der anmuthigen Leichtigkeit und plastischen Fülle Homers himmelweit entfernt, von der wieder Quintus mit seinen wohl- oder übelangebrachten Gleichnissen, seinen dürftigen Gemeinsprüchen und weitläufigen Schilderungen nur ein matter Wiederschein ist. Die Dionysiaka umfassen 21280 Verse, kommen also an Umfang ³/₄ des ganzen Homer gleich (Iliade + halbe Odyssee). In diesem ausgedehnten Werke kommt kein einziges *μετά* c. dat. vor[101]), entgegen dem ganzen früheren epischen Sprachgebrauch, ebensowenig *ὁμῶς* c. dat., völlig gegen Quintus Gebrauch —, doch auch sonst nur gegen 160mal ist mit durch ein Vorwort ausgedrückt, und zwar in folgender Vertheilung

110 *σύν* — 36 *ἅμα* c. dat. — 7 *μετά* c. gen. —
6 *ὁμοῦ* c. dat.,

während der gleiche Umfang von Quintus und auch von Homer selbst die 3 und 4fache Anzahl solcher Fügungen aufweisen würde. Hier liegt ein ganz neuer Stil deutlich vor Augen, sowohl in dem endlichen Aufgeben des längst nur durch gelehrte Reminiscenz verständlichen *μετά* c. dat. als auch in der auffallenden Sparsamkeit in der Anwendung von Präpositionen überhaupt. Denn wo Nonnos eine Präposition hat, haben Homer und Quintus zwei oder drei. Vorläufer des Nonnos in dieser Richtung waren der Pseudo-Oppian, die Orphischen Hymnen, der zweite Manetho, Gregor von Nazianz. Aber was bei Gregor naives Eingehen

---

[101]) Selbst *μετά*-Composita c. dat. sind selten: wie z. B. 26, 143 *ὃς τότε Βωλίγγεσσι μετέπρεπεν*.

in den Zeitgeschmack ist, zeigt sich bei Nonnos als System, als bewusste Technik im Gegensatz zu einer andern Richtung, welche mit der Entwicklung der Sprache im Einklang stand. Denn allerdings ging in der überhandnehmenden Frequenz der Präpositionen, namentlich der mit dem Accusativ verbundenen, von Polybios an durch die Griechische Sprache ein Zug zum breiteren, deutlich-prosaischeren Ausdruck, der in der ernsten Epik (denn in der Batrachomyomachie, bei Theokrit und Dionys dem Periegeten lag der Hang dazu im Stoff) sich am auffallendsten in dem Polyprothetismus des Quintus darstellt. Gegen diesen, der z. B. für mit zu den übrigen currenten Ausdrucksweisen der Epik noch ὁμῶς c. dat. und μετά c. gen. in reichlicherer Weise als sonst geschehen herbeizog, ist der Aegyptische Stil offenbar eine Reaction. Hier aber wird das umgekehrte Princip bis zur Unnatur und völligen Verdrehtheit auf die Spitze getrieben und um recht poetisch zu sein jede andere Art des Ausdrucks der einfachen Präposition vorgezogen.

Die Mittel nun, um diese zu ersetzen, sind verschiedener Art. Erstlich treten Casus-Adverbien, meist c. gen. dafür an die Stelle; zweitens das mit Vorwörtern zusammengesetzte Verb; drittens und hauptsächlich das ebenso componirte Adjectiv; viertens ganze Wendungen und Redensarten nebensätzlicher Art, namentlich Participien; eine fünfte Weise, das Eintreten des blossen Casus, ist in diesem Stil ebenfalls nicht ausgeschlossen.

Nur an dem ersten Mittel hatte auch Quintus durch sein ὁμῶς Theil. Bei Nonnos kommen sowohl die einzeln auch bei Homer befindlichen Adverbien κατὰ μέσσον, ἐνὶ μέσσῳ als auch die nicht-Homerischen μεσσόθι, κατὰ μέσσα, εἰς μέσον (= ἐν μέσῳ), vermuthlich auch μέσον allein (alle c. gen.), desgleichen oft das adjectivische μέσος und μεσσάτιος für das alte μετά c. dat.; ἶσον und ἶσα (wie auch bei Homer) c. dat. als Aequivalente für σύν vor. Fünf Beispiele mögen genügen:

33, 250 *αἴθε γυναιμανέων Σάτυρος πέλον, ὄφρα χορεύσω μεσσόθι Βασσαρίδων.*

29, 18 . . . . . *ἴδοις κέ μιν εἰς μέσον Ἰνδῶν φωσφόρον αἰγλήεντα δυσειδέϊ σύνδρομον ὄρφνῃ.*

17, 14 . . . . . *ἰδὼν δέ μιν ἦ τάχα φαίης Ἠέλιον πυρόεντα πολυσπερέων μέσον ἄστρων.*

22, 161 *ἀλλὰ μέσος προμάχων πεφορημένος εἴκελος αὔραις* . . . .

10, 210 *ἶσον ἐμοὶ* (mecum una) *βασίλευε, θεῷ βροτός*, ...[102])

Ebenso stehen auch andre Adverbia häufig für andre Präpositionen, so namentlich sehr oft *ὑψόθι* für *ἐπί* und *ὑπέρ*, auch *ἔνδοθι, ἐνὶ μέσσῳ* nicht selten für *ἐν*, *ἔσω* für *εἰς*, *ἔκτοθι* für *ἐκ*, *κάτω* für *κατά* c. gen. u. s. w.

Von der zweiten Art sind sehr viele Composita verbalia mit *σύν*, die Homer fremd sind, z. B. *συναντέλλω, συναρμόζω, συναστράπτω, συστρατεύομαι, συστείχω* etc. etc. Ein Beispiel für alle:

7, 268 (*Διὸς νόος*) *νηχομένῃ Σεμέλῃ συνενήχετο.*

Zwischen der 2. und 3. Art stehen Participia wie *συναπτόμενος* (4, 282), *συνερπύζων* (6, 344), *συνεσπόμενος* (4, 103), *συνολλύμενος* (4, 189), *συνιπτάμενος* (2, 131) und viele andre.

Am eigenthümlichsten aber und zahlreichsten ist die dritte Classe, welche die Adjectiva composita mit *σύν* und *ὁμο-* umfasst; von jeder dieser beiden Arten finden sich bei Homer kaum ein halbes Dutzend Adjectiva. Nonnos braucht unzählige Male *σύνδρομος, συνέμπορος, συνάεθλος, σύγγονος, σύζυξ, συνέστιος, σύνθροος* u. s. w. u. s. w.; ferner *ὁμόστολος, ὁμόζηλος, ὁμόζυγος, ὁμόθροος* u. s. w. für *σύν* und *ἅμα*, ganz wie er *γείτων* oft für *παρά* setzt und

---

[102]) Einige Beispiele mehr liefern für *μεσσόθι* 21, 328; *κατὰ μέσσον* 36, 243. (33, 188 Wohin?); *κατὰ μέσσα* (Wohin?) 40, 490; *μέσον* (Adj.?) 43, 403; 45, 220; *ἐνὶ μέσσῳ* 28, 312 (315); *ἶσα* 44, 226; — für die Adjectiva *μεσσάτιος* 18, 147 und *μέσος* 22, 263; 25, 402; 26, 143; 41, 16.

wie überhaupt das Adjectiv die Hauptrolle in seiner überladenen Diction spielt. Ein Beispiel für viele liefre

5, 489 sq. *Νηϊάδες δ' ὀλόλυξαν ὁ μ ή λ υ δ ε ς· ἴαχε Λοξὼ σ ύ ν θ ρ ο ο ν Οὖπιν ἔχουσα* (d. i. Loxo mitsammt der Upis).

Andere Wendungen z. B. 30, 229 f. *καὶ εἰς μόθον ἤϊεν Ἰνδῶν | λᾶαν ἀκοντιστῆρα μεμηνότι πήχεϊ σείων* = „cum lapide" gehören einer v i e r t e n Art der Stellvertretung an. Dazu ist auch die sonst nur in Prosa häufige Herbeiziehung der Participia *ἔχων* (z. B. 3, 74; 30, 227), besonders oft im 11. Gesange, und *λαβών* (z. B. 12, 115; 18, 132; 21, 2) zu rechnen. Die modernen Wendungen mit *αὐτο-* fehlen nicht gänzlich; so 25, 475 *αὐτόρριζος* (cf. 45, 201; 46, 185).

Als ein Beispiel der f ü n f t e n Art (Dativ. simplex anstatt Casus mit Präposition) liesse sich 46, 181 anführen, wo der Dichter den auf dem Baume sitzenden Pentheus *ἑζόμενον π ε τ ά λ ο ι σ ι* (inter folia sedentem) nennt. Der altepische locale Dativ kommt auch sonst vor (vgl. 1, 137; 286; 2, 422 (cf. 48, 450); 4, 422), doch weicht Nonnos darin nicht von Homer und den übrigen Dichtern ab.

Was nun die sieben Fälle von *μ ε τ ά* c. g e n. bei Nonnos anbetrifft, so ist zuvörderst zu bemerken, dass drei derselben auf scherzhaft-spöttische Partien fallen

82. 2, 603

χρυσῷ δῆσον Ἔρωτα μ ε τ ὰ χ ρ υ σ έ η ς Ἀ φ ρ ο δ ί τ η ς.

83. 24, 314

χρυσῷ τεῦξον Ἄρηα μ ε τ ὰ χ ρ υ σ έ η ς Ἀ φ ρ ο δ ί τ η ς . . .

84. 12, 254

Δηώ, ἐσυλήθης μ ε τ ὰ Π α λ λ ά δ ο ς·

Unter den vier andern Stellen

85. 8, 168

πείθομαι, ὅττι θεοῖσι μ ε τ ὰ Κ ρ ο ν ί ω ν ο ς ἀνάσσεις.

86. 13, 148

Σῶκος .... πατὴρ ...
Κόμβης ἑπτατόκου μετὰ μητέρος.

87. 46, 34

οἶδα μέν, ὡς ἀλόχευτον ἔτι βρέφος αἰθερίη φλὸξ
ὤλεσεν αἰθομένης μετὰ μητέρος.

88. 47, 580

καὶ στρατὸς ἐγρεκύδοιμος ἀερσιπόδων ὑπὲρ ἵππων
ἔδραμε μαρναμένου μετὰ Περσέος.

kommen die beiden letzten einem Genetivus absolutus sehr nahe und beruhen auf vollkommen moderner Anschauungsweise.

Bei *σύν* lässt Nonnos wie in der Odyssee den persönlichen Gebrauch überwiegen. Rhetorische Wiederholung, und dabei oft das Asyndeton, ist ein Hauptelement dieses Stiles. Daher kommt auch *σύν* nicht selten zweimal in einem Verse asyndetisch wiederholt vor, z. B.

25, 117 *Σεμέλη δ' ἐπέβαινεν Ὀλύμπου*
σὺν Διί, σὺν μακάρεσσι μιῆς ψαύουσα τραπέζης.

(vgl. 13, 196. 348; 33, 138; 36, 61; 39, 75) — mit Anlehnung an Homer Il. Δ 161 f. —, ja sogar drei und viermal:

15, 64 *ἄλλοι σὺν ξιφέεσσι, σὺν ἔγχεσι, σὺν τρυφαλείαις ..*
39, 38 *σὺν δορί, σὺν θώρηκι, σὺν ὁλκάσι, σὺν Διονύσῳ.*

Dagegen kommen verschiedene numeri unter einem *σύν* verbunden nur einmal vor, wo wie bei Homer der Singular vorangeht:

39, 70 *σὺν Διὶ καὶ μακάρεσσιν ὁμῆς ἔψαυσε τραπέζης.*

die Nonnos eigenthümliche starre Consequenz jedoch auf die Vermutung führt, er habe *σὺν Διί, σὺν μακάρεσσιν* geschrieben. Die mit *σύν* verbundenen Objecte und Prädicate sind wie bei Quintus von jeder möglichen Art, doch stehen keine Abstracta dabei. Einzeln einmal nähert sich *σύν* dem Instrumentalis (8, 347; vgl. Tryphiod. 496). Der Sociativ

von *αὐτός* kommt nicht, wie es bei Quintus geschieht, in Verbindung mit *σύν* vor, wohl aber überträgt Nonnos diese uralte Wendung auf *ὁμοῦ*, wie Quintus auf *ὁμῶς*, doch nur einmal im Anfang des Werks

. . . . *καὶ σὲ κομίσσω*
1, 447 *αὐτῇ ὁμοῦ σύριγγι καί, ἢν ἐθέλῃς, ἅμα ποίμνῃ.*

Diese Stelle ist zugleich ein gutes Beispiel dafür, dass *ἅμα* und *ὁμοῦ* nur zur Abwechslung ohne Unterschied gebraucht werden[103]). Dasselbe gilt von *ἅμα* und *σύν*, von *μετά* c. gen. und *σύν*, von *ὁμοῦ* und *σύν*. Man vergleiche die Stellen:

14, 258 *ἄλλοι δ' οἰνοποτῆρες ἅμα χρυσέοισι κυπέλλοις*
ἀργυρέους κρητῆρας ἀγίνεον, ὅπλα τραπέζης.
18, 212 *χρύσεον ἀμφιφορῆα σὺν ἀργυρέοισι κυπέλλοις,*
48, 931 . . . . *ὀπισθοτόνῳ δ' ἅμα τόξῳ*
εἰς προχοὰς ἀκόμιστον ἑὴν ἔρριψε φαρέτρην,
37, 618 . . . *ξίφος ὀξὺ σὺν εὐτύκτῳ τελαμῶνι* . . .[104])
5, 312 *Ἄρτεμις ἁρπάξασα σὺν εἵματι κυκλάδα μίτρην.*
24, 314 ff. *χρυσῷ τεῦξον Ἄρηα μετὰ χρυσέης Ἀφροδίτης*
κερκίδα χειρὶ φέροντα καὶ οὐ πάλλοντα βοείην,
δίπλακα ποικίλλοντα σὺν ἐργοπόνῳ Κυθερείῃ.

---

[103]) Vgl. *ὁμοῦ* 6, 285; 18, 21 (*αὐτὸν ὁμοῦ μακάρεσσι*). 163; 39, 67; 46, 183.

[104]) Hier könnte allerdings noch der Unterschied gefühlt sein, da das Wehrgehenk als Zuthat oder Anhängsel zum Schwerte (so öfter N. 37, 663; 39, 247), nicht aber der Bogen als Zuthat zum Köcher gedacht werden kann. Darum habe ich ein drittes Beispiel hinzugefügt.

39,68 δαίνυται οὐρανίοισι σὺν ἀθανάτοις Γανυμήδης·
67[105]) Βάκχος ὁμοῦ Σατύροισιν ἐπὶ χθονὸς εἰλαπινάζει·
69 εἰ δὲ πέλε βροτὸς υἱὸς ἐπουρανίοιο τοκῆος,
70 σὺν Διὶ καὶ μακάρεσσιν ὁμῆς ἔψαυσε τραπέζης.

Sehr stereotyp sind die bei ἅμα vorkommenden Wendungen, namentlich das zu Anfang stehende τοῖς ἅμα und das so oft bei bukolischer Diäresis im 5. Fuss angebrachte οἷς (αἷς) ἅμα, worauf als sechster βαίνων, φεύγων, Βάκχαι u. dgl. m. folgt, z. B. nach Aufzählung von 5 Eigennamen

13, 144 .... οἷς ἅμα βαίνων
σύνδρομος Ἰδαίῳ κορυθαίολος ἦλθε Μελισσεύς.

Dies gehört zu den Absurditäten dieses curiosesten aller Verskünstler, welcher bestimmten Wörtern und Wortgattungen eine bestimmte Stelle im Verse anwies. Ueber diese ganze Seite der Nonnianischen Kunst liegen jetzt die trefflichen Untersuchungen von A. Ludwich, Isidor Hilberg u. A. vor, welche ich zu vergleichen bitte. Endlich ist bei ἅμα noch eine eigenartige Trennung zu bemerken — obwohl sonst die Tmesis nicht gerade häufig bei Nonnos ist — so dass das Verb zwischen ἅμα und den Dativ tritt, z. B.

30, 99 μηδὲ μόρον Μορρῆος ἅμα κλαύσειεν Ὀρόντῃ..
47, 201 εἰ μὲν ἔτι ζώει γενέτης ἐμός, ἔρνεα κήπου
ἀρδεύσω παλίνορσος ἅμα ζώουσα τοκῆϊ.

§ 4. Schule des Nonnos.

Von den drei unmittelbar aus der Schule des Nonnos hervorgegangenen jüngsten Epikern ist eigentlich nur Kolluthos (392 vv.) ein sklavischer Nachahmer seines

---

[105]) Diese Umstellung von Köchly hat freilich äusserlich eine gewisse Wahrscheinlichkeit, doch verliert die Rhetorik des Gegensatzes, wenn εἰλαπινάζει und δαίνυται sich nicht berühren.

Meisters[106]) — er folgt ihm auch in der Oligoprothesie und ist sehr einförmig —, während Tryphiodor (691 vv.) und namentlich der hochromantische Euphuismus des feineren Musaeos (341 vv.) sich freier, ja auch schöner bewegen als Nonnos, wenn auch ihre Erfindungskraft geringer ist. Doch folgen ihm alle im Aufgeben des dativischen *μετά*. Sonst hat jeder seine eigene Weise; die Art der Concetti, der Ton der Sentimentalität und Affectation, die Wahl des Ausdrucks ist durchaus verschieden; Individualismus ist in Poesie und Prosa (man denke nur an die schroffen Gegensätze unter den Erotikern) das Ende aller Litteraturen. So hat Nonnos eine besondre Vorliebe für *εἰς* (*ἐς*), Tryphiodor eine ähnliche für das dativische *ἐπί*, während Musaeos wie die meisten Dichter *ἐν* bevorzugt. Einige dieser Spätlinge vermeiden *πρός*, andere *ποτί* u. s. w. Nur Musaeos braucht auch *μετά* c. gen. und zwar in der auch Homer nicht ganz fremden Weise

89. Mus. 290

ὣς οἱ μὲν φιλότητος ὑποκλέπτοντες ἀνάγκην
κρυπταδίῃ τέρποντο μετ' ἀλλήλων Κυθερείῃ.

Bei Tryphiodor findet sich auch *ἅμα* (4mal, zur Hälfte in moderner Abflachung)[107]) sowie vielleicht *ὁμοῦ* c. dat.[108]),

---

[106]) Ich sehe, dass A. Ludwich (Hermes XIII p. 347) Kolluthos und Tryphiodor als laxere Nonnianer von den anderen strengeren absondert. Dies ist wohl nur mit Bezug auf gewisse technische Regeln gemeint, denn für die Poesie überhaupt kann ich die Ansicht nicht theilen. Kolluthos ist auf alle Fälle der geistloseste unter diesen Nachahmern, denn auch Tryphiodor hat manches recht Ansprechende, z. B. 403 ff., so sentimental diese Stelle auch ist, und es bleibt merkwürdig, wie selbst die letzten Schösslinge des absterbenden Lebensbaumes der heidnischen Kunst einen gewissen Grad von Schönheit und Würde bewahren, während alles Christliche, was einen Anlauf macht Kunst zu sein, über die Maassen elend und formlos ist.

[107]) 169. 242 in Homerischer Art; weitergehend 324 *ἔβρεμε νυμφαίῃσιν ἅμα δρυσὶ δάσκιος Ἴδη* und 663 *ἔθανες δ' ἅμα πατρίδι γαίῃ*.

[108]) 80. 553 wo die Construction zweideutig ist; nach Nonnos Analogie würden wir den Dativ wohl mit *ὁμοῦ* verbinden müssen.

σύν aber haben alle drei, und zwar, mit Ausnahme des obenerwähnten Falles von abgeschwächtem Gebrauch (Tryph. 496)[109]) in der gewöhnlichen Homerischen Weise: Tryph. 4mal[110]); Kol. 2mal; Mus. 3mal; *σύν* also bleibt stets das Hauptwort.

Ebendasselbe ist auch bei den übrigen späteren und spätesten Nonnianern der Fall. Die schwülstigen beschreibenden Verseleien des Christodoros von Koptos (416 vv.), des Johannes von Gaza (702 vv.) und Paulus des Silentiarius (2164 vv.) sind alle ebenso geizig mit Vorwörtern wie die Heldendichtung ihres Herrn und Meisters und seiner nächsten Jünger. Nirgends erscheint in ihnen weder ein *μετά* c. dat. noch ein *μετά* c. gen., auch kein *ἅμα* c. dat., nur hin und wieder *σύν*[111]), einzeln daneben *ὁμοῦ* c. dat.[112]), *ἄμμιγα* c. dat. (?)[113]) oder ein anderes Aequivalent[114]). Aehnlich in den Hymnen des Proklos (185 vv.) die freilich nur der Zeit, nicht dem Stil nach hierhergehören.

§ 5. Eudokia.

Die der Kaiserin Eudokia († 460) zugeschriebenen Homerocentonen (2342 vv.) kommen nicht in Frage,

---

[109]) *σὺν πυρὶ μειλιχίῳ ποτιδέχνυσο νῆας Ἀχαιῶν.*

[110]) Abundirend klingt Tryph. 678 *σὺν δὲ . . . σὺν παισίν*, doch ist jenes *σύν* = simul.

[111]) Io. Gaz. B 340 Graefe = 699 Rutgers (wo die Zählung falsch ist; es sind im Ganzen 731 vv., darunter 29 jamb. Trimeter, 702 Hexameter): *σὺν πυρὶ γαῖαν ἔμιξε* (doch wohl nicht Tmesis); Paul. Silent. descr. S. Sophiae B 136 Gr. = 552 Bk.; B 430 Gr. = 846 Bk. (*σὺν ἀγλαΐῃσι νοήσεις*).

[112]) Io. Gaz. (A) 229 (*Εὖρος ὁμοῦ Ζεφύρῳ*).

[113]) Io. Gaz. (A) 195; Construction und Lesart sind zweifelhaft.

[114]) Z. B. *ὁμόδρομος* c. gen. Io. Gaz. 311 Ru. = A 316 Gr. — *σύνδρομος* c. dat. ib. 312 Ru. = A 317 Gr. — *συνήορος* c. dat. ib. 396 Ru. = B 37 Gr.; — *μέσα* c. gen. ib. A 234; — *ἔχων* Christ. Copt. 259. 272 u. s. w. Christodor und Proklos haben gar keine präpositionalen Ausdrücke für mit.

da sie bekanntlich nur Zusammenfügungen Homerischer Verse sind, also nichts Selbständiges enthalten. Diese seltsame Spielerei, durch Homerklitterung eine Geschichte Christi zusammenzusetzen, verräth wenigstens Scharfsinn und grossen Fleiss. Dagegen steht die Erzählung der Eudokia von der h. Justina und dem h. Kyprianos in jeder Hinsicht auf der untersten Stufe der Kunst. Es war ein Werk in drei Büchern, von welchen zwei (801 vv.) fragmentarisch erhalten und vor reichlich 100 Jahren von Bandini veröffentlicht sind[115]). Von der Attischen Bildung der Verfasserin[116]) ist hier wenig zu merken, freilich auch von der pedantischen Regelmässigkeit der Nonnischen Schule keine Spur. Der Versbau ist hart und voll von Fehlern aller Art, die Sprache nicht sowohl überladen als in Formen und Wendungen wie auch im Satzbau ebenso modern als incorrect. Uebrigens verdient das Werk doch mehr Beachtung als unsere Lexikographen ihm geschenkt haben, da wir hier manches Wort belegt finden, welches sonst nur Hesychios, Photios u. s. w. aufführen. Bei der Mischung der seltsamsten Neubildungen mit altepischen und völlig trivialen Ausdrucksweisen darf es nicht Wunder nehmen, dass wir auch einige Male *μετά* c. gen. antreffen, einmal in gewöhnlicher prosaischer Weise

90. 2, 370 *ὄφρα μεθ' ἡσυχίης, τρομέων Θεόν, οἴκαδε*[117]) *μίμνοι.*

zweimal in halbbarbarischer, missbräuchlicher Art

91. 1, 152 *ἦλθον ἐγὼ μετὰ σεῖο . . . .*[118])

---

[115]) Catalog. Mss. Gr. bibl. Laur. Vol. I p. 228—240. Cf. Phot. Bibl. Cod. 184.

[116]) Sie war eine Tochter des Sophisten Leontios zu Athen und hiess eigentlich Athenais; erst bei ihrer Vermählung mit dem Kaiser Theodosios II (421) wurde sie Christin und nahm den Namen Eudokia an.

[117]) d. i. *οἴκοι*; Justina ermahnt hier ihren Versucher, von ihr abzulassen und ruhig in Gottesfurcht zu Hause zu bleiben.

[118]) d. i. ich kam zu dir. So spricht der Teufel (in Gestalt eines Mädchens) zu Justina.

92. 2, 246

καὶ γὰρ τοῖτο μέμηλεν ἀεικελίοισιν, ὁρᾶσθαι
καὶ μετὰ δὴ σαρκὸς τελέειν μένος . . . .[119])

Nur einmal verwendet sie das alte *μετά* c. dat.[120]), sonst meistens (10mal)[121]) *σύν*, daneben *ἅμα* einzeln, und zwar, wie es scheint, nicht nur c. dat.[122]), sondern auch in der missbräuchlichen Weise der Byzantiner, c. gen.[123]), und so ebenfalls *ὁμῶς* c. gen.[124]), abgesehen von manchen andern Aequivalenten[125]). Denn auch ihre Diction ist oligoprothetisch.

§ 6. Biblische Metaphrasen.

Zum Schlusse müssen noch zwei merkwürdige Gedichte genannt werden, welche zu einer und derselben Gattung gehören und doch den auffallendsten Gegensatz bilden: Nonnos Umschreibung des Evangeliums Johannis (3652 vv.) und die Psalter-Metaphrase des Apollinarios (5300 vv.), beide in heroischem Maass.

---

[119]) Dies scheint zu heissen „denn auch das liegt den Ungerechten (Sündern) am Herzen, sich sehen zu lassen und im Fleische (mit Hilfe des Fleisches, nicht im Geiste, in Christo) grosse Thaten zu thun“, angelehnt (wie das vorige *μετά* c. gen.) an den Missbrauch der LXX und des N. T.

[120]) *δυσσεβίην κεν ἐμὴν ὕμμιν μετὰ πᾶσιν ἔειπον* 2, 178. Hier ist *κεν* ein blosses Flickwort wie oft bei Eudokia, ebenso *γε*, *περ*, *τε* u. A. m.

[121]) 1, 6. 97 (*σὺν αἴσχεϊ πολλῷ*). 129. 133 (*σὺν αἴσχεϊ*). 162, 200; 2, 312. 317(?). 357. 432, meist persönlich.

[122]) 1, 5. 131 (Schluss des Gebets der Justina: *αὐτοῦ* (Christi) *γὰρ κράτος ἐστὶ γέρας θ᾽ ἅμα κύδεϊ. ἀμήν.*)

[123]) 1, 299; 2, 91. Vgl. Photii Epist. I, 1 (p. 592, 17 ed. Migne); I, 2 (p. 613, 22) — daher in den Frgm. des Ktesias und Konon —; — Io. Malal. p. 95, 10; 219, 22; — Constantin. Porph. de Caerim. p. 20, 22; — Evangel. Nicodemi 10; — vgl. *ἀντάμα σου* (tecum) Gloss. Ducang. p. 81.

[124]) 2, 230(?). 294.

[125]) *μέσον*, *κατὰ μέσσον*, *ἔχων*, u. s. w. — *μεσσάτιον* c. dat. 2, 206(?).

Ihnen lag ein Griechisches Original in Prosa zu Grunde, welches nicht selten auch *μετά* c. gen. brauchte; es wäre daher kein Wunder, dass diese von guten Epikern gemiedene Construction hier mehr als sonst sich einschlich. Dass dies in sehr verschiedenem Grade bei Nonnos und bei Apollinar der Fall ist, liegt in dem Grundcharakter beider Umdichtungen. In der That haben wir in der des Nonnos eins der schlechtesten Werke, welche überhaupt je in Griechischer Zunge geschrieben sind, in der des Apollinar aber eins der besten in seiner Art, ja aus seiner Zeit entschieden das beste Gedicht, das auf uns gekommen ist.

§ 7. Ev. Johannis von Nonnos.

Das Johannes-Evangelium gehört, wie die übrigen Evangelien[126]), zu denjenigen Theilen des N. T., welche *σύν* zurücktreten, *μετά* c. gen. stark vorwalten lassen und nähert sich dadurch dem feineren Sprachgebrauch des Hebräerbriefes[127]). *Ἅμα* c. dat. kennt das N. T. kaum[128]), *μετά* c. dat.[129]) gar nicht. So hat unser Ev. 41 *μετά* c. gen. und nur 2 bis 3 *σύν*[130]). Von diesen hat Nonnos ein *σύν*[131]) und neun *μετά* c. gen.[132]) beibehalten, 32 Fälle

---

[126]) Von Lucas jedoch nur die mittlere kleinere Hälfte, nicht Cap. 1—10 und 21—24; diese stimmen zum vulgären Sprachgebrauch der Acta Apost., des Kolosserbriefes u. s. w.

[127]) Abstracta mit *μετά* c. gen. kommen nicht vor; so sagt der Evangelist stets *παρρησίᾳ* statt *μετὰ παρρησίας*: 7, 13. 26; 10, 24 u. öfter.

[128]) Matth. 13, 29 steht ganz allein (*ἅμα αὐτοῖς* = *μετ' αὐτῶν*); ausserdem ib. 20, 1 (*ἅμα πρωΐ*).

[129]) Längst beseitigt ist die Vulgate Ev. Joh. 12, 35 *μεθ' ὑμῖν*, eine Mischung aus den beiden alten LA. *ἐν ὑμῖν* und *μεθ' ὑμῶν*. Für Nonnos hatte jene unsre frühere Vulgate wohl keine Bedeutung, da er hier, vermuthlich weil er dasselbe las wie unsere besten Mss., *ἐν ὑμῖν* hat.

[130]) 12, 2 schwankt die LA.

[131]) 21, 12, also erst am Ende des Gedichts, im letzten Kapitel *σὺν σοί*.

[132]) 3, 127. 131; 4, 135; 8, 72; 13, 39. 132; 16, 65. 123; 18, 126.

also[133]) auf andere Art ausgedrückt, und zwar nur an 3 Stellen durch eine andere Präposition[134]), meist immer durch eins der vorhin besprochenen Mittel der Stellvertretung. Denn er ist in der Metaphrase gerade so oligoprothetisch wie in dem Epos; es kommen 32 Verse (7, 1—32) hinter einander vor, die keine einzige Präposition enthalten. Die angewandten Aequivalente sind, ähnlich wie in den Dionysiacis:

1. Casus-Adverbien, hier seltner: *ἐγγύθι* c. gen. 7, 126. Streng genommen gehört dazu auch *ἅμα*, welches erst gegen das Ende der Metaphrase (19, 209 ff.; 20, 117) zweimal für *μετά* c. gen. steht[135]).
2. Zusammengesetzte Verba: *παρεῖναι* 12, 31; 15, 110; *παρίστασθαι* 18, 31; *παρακεῖσθαι* 20, 31; — auch *δικνεῖσθαι* 14, 120.
3. Zusammengesetzte Adjectiva: *συνάεθλος* 3, 14; *σύνδορπος* 13, 84; *σύννομος* (c. gen.) 14, 34; *ὁμόφοιτος* (c. gen.) 16, 17; *ἀγχιφανής* 17, 38.
4. Andre Wendungen, oft der breitspurigsten Art: 6, 7. 208; 9, 180; 11, 98; 12, 74; 14, 61; 17, 82 ff.; 18, 10 f.; 19, 91 ff.; 20, 103; alle diese für *μετά* c. gen.; — ausserdem die beiden Stellen, in denen auch *σύν* nicht beibehalten wird: 12, 9 (obwohl dort im N. T. die LA. schwankt) und 18, 1 ff.; —

---

[133]) Denn an 2 Stellen (N. T. 4, 27; 6, 43) fehlt die Vergleichung wegen einer Lücke bei Nonnos.

[134]) Nämlich *μετά* c. gen. des N. T. durch *σύν*: 3, 112; 11, 58. 221; bei *θνήσκειν* und *μίμνειν* für das *ἀποθνήσκειν* und *διατρίβειν μετά* c. gen. pers. des N. T. Ich bemerke, dass bei diesen Citaten, wenn ich nicht N. T. hinzugesetzt habe, stets die Zahl der Verse bei Nonnos, nicht die des Originals gemeint ist.

[135]) Die letzten Kapitel haben manches Abweichende; vgl. S. 251 unten und Anm. 139. Beide Fälle sind mehr moderner Art, dort *ὧν ἅμα καρπῷ* u. s. w.; hier *ἀγρομένοις δ' ἅ μ α τοῖσι σ υ ν έ ο τ ι ο ς*, also zweideutig, wie zu construiren.

also bei weitem am häufigsten so. Hierher gehört auch das prosaische ἔχων 18, 16.

5. Einfacher Casus; durch den Dativ bei den Verben λαλεῖν 9, 171 und ὀαρίζειν 11, 230 (um dem Hebraisirenden λαλεῖν oder λέγειν μετά τινος aus dem Wege zu gehen); durch den Genetiv bei μέσος 18, 89 (μέσος αὐτῶν ἵστατο) = N. T. 18, 18 (μετ' αὐτῶν ἑστώς).

Unabhängig vom Original hat N. nur an 3 Stellen sich ein μετά c. gen. erlaubt[136]), dagegen 7 bis 8mal σύν gesetzt[137]); nirgends ἅμα oder eins der übrigen adverbialen Aequivalente. Hieraus ergiebt sich für die Metaphrase folgender Bestand

11(12) σύν — 12 μετά c. gen. — 2 ἅμα c. dat.

was sehr wenig ist, wenn man bedenkt, dass sie den 4 bis 5fachen Umfang des Evangeliums hat; ein deutlicher Beweis für die Oligoprothesie dieses affectirten Poeten. Ob aber der eine Fall von μετά c. dat., der am Schluss der Metaphrase auftaucht

21, 7 καὶ Θωμᾶς μετὰ τοῖσι Διώνυμος[138]).

für Nonnos selbst mitgerechnet werden darf, weiss ich nicht. Mehrere Anzeichen sprechen dafür, dass dies letzte Kapitel, nachdem es von Nonnos entweder unausgeführt gelassen oder verloren gegangen war, von andrer Hand ergänzt

---

[136]) 1, 24; 12, 107; 14, 69 (hier hat Ev. παρ' ὑμῖν).

[137]) Mit persönlichem Singular 4, 227; 14, 43 (Ev. ἐν); [78 (Ev. ἐν) fehlt im Pal. u. in der Ald.]; 18, 60 (Ev. durch καί); — mit persönlichem Plural 1, 42 (Ev. ἐν); 2, 72; 6, 213 (bei μολεῖν σπέρχεσθαι hineilen zu Jemand = πρός c. acc., ebenso falsch wie bei Eudoc. 1, 152 ἦλθον ἐγὼ μετὰ σεῖο); — bei sachlichem Object (Plural) nur im letzten Kapitel 21, 67 (ἰχθύες ἄλλοι | σὺν τρισὶ πεντήκοντα = funfzig und drei).

[138]) Das Ev. hat einfach ἦσαν ὁμοῦ Σίμων Πέτρος καὶ Θωμᾶς ὁ λεγόμενος δίδυμος . . . Der Metaphrast dagegen lässt vorher die beiden Brüder Andreas und Petrus, zwischen diesen oder mit diesen aber Thomas erscheinen. Es ist also μετά c. dat. hier völlig richtig gebraucht.

ist[139]). Es wäre dies sonst unter fast 30000 Versen, die wir von Nonnos und seinen Schülern[140]) besitzen, der einzige, der ein *μετά* c. dat. enthielte; denn sonst braucht N. auch in der Metaphrase andre Wendungen, wie *ἐν*, *μέσος*[141]) u. s. w. — Ueberall steht, im Anschluss an das Evangelium, bei *μετά* ein persönlicher Genetiv, meist des Singulars:

93. 1, 24
καὶ γὰρ ἑ ο ῦ μ ε τ ὰ π α τ ρ ὸ ς ἐτήτυμον ἀρχέγονον φῶς
μουνογενὴς λόγος ἦεν ὃς .... (Zusatz des N.)

94. 3, 127
ἔρις δέ τις ἀμφὶ καθαρμοῦ
ἔπλετο μυστιπόλοισιν Ἰωάνναο μαθηταῖς
Ἑ β ρ α ί ο υ μ ε τ ὰ φωτός.
(Ev. 3, 25 *ἐγένετο οὖν ζήτησις ἐκ τῶν μαθητῶν Ἰωάννου μ ε τ ὰ Ἰ ο υ δ α ί ο υ περὶ καθαρισμοῦ.* Hebraismus.)

95. 3, 131
ὅστις ἔην μ ε τ ὰ σ ε ῖ ο πέρην ποταμοῖο ῥοάων....
(Ev. 3, 26 ... *ὃς ἦν μ ε τ ὰ σ ο ῦ πέραν τοῦ Ἰορδάνου* . . .)

96. 4, 135
..... *ἢ τί μ ε τ᾽ α ὐ τ ῆ ς*
φθέγγεται;
(Ev. 4, 27 .. *ὅτι μ ε τ ὰ γ υ ν α ι κ ὸ ς ἐλάλει.* Hebr.)

97. 8, 72
ὅττι καὶ ὑψιμέδων γενέτης μ ε τ᾽ ἐ μ ε ῖ ο φαείνει.
(Ev. 8, 29 *καὶ ὁ πέμψας με μ ε τ᾽ ἐ μ ο ῦ ἐστίν.*)

---

[139]) Die Breite ist hier noch übertriebener als sonst; manche der charakteristischen Eigenthümlichkeiten (z. B. das *τινί* etc. an vorletzter Stelle) und alle Lieblingsphrasen des N. fehlen; dagegen finden wir mehrfach was sonst selten oder nie vorkommt z. B. *καὶ ... δέ*, *φέρων*, *οἶδα* c. Part. (sonst c. Inf.). Dies Kapitel ist nur mässig angehaucht von echt Nonnischen Farbentönen.

[140]) Zu denen hier Apollinarios nicht gerechnet ist.

[141]) Z. B. 11, 198 (*ἐν*); *μέσος* c. gen. 18, 89; 20, 120 (*μέσσος*); für *μετὰ φρεσί* steht oft *φρεσί* z. B. 16, 4.

98. 12, 107
ὄφρα μένοι μετ᾽ ἐμεῖο διάκτορος, ὁππόθι μίμνω.
(Ev. 8, 26 ist anders gestellt u. anders ausgedrückt.)

99. 13, 39
οὔποτέ σοι μετ᾽ ἐμεῖο μέρος πεφυλαγμένον ἔσται.
(Ev. 13, 8 . . . *οὐκ ἔχεις μέρος μετ᾽ ἐμοῦ.* Hebr.)

100. 16, 123
ἀλλὰ μένων μετ᾽ ἐμεῖο πατὴρ ἐμὸς οὔποτε λήγει.
(Ev. 16, 32 . . . *ὁ πατὴρ μετ ἐμοῦ ἐστίν.*)

101. 18, 126
οὔ σε μετ᾽ αὐτοῦ
εἶδον δενδρώεντος ὁμέστιον ἔνδοθι κήπου;
(Ev. 18, 26 *οὐκ ἐγώ σε εἶδον ἐν τῷ κήπῳ μετ αὐτοῦ;*)

seltner der Genetiv des Plurals:

102. 13, 132
τέκνα, μεθ᾽ ὑμείων ὀλίγον χρόνον εἰσέτι μίμνω.
(Ev. 13, 33 *τεκνία, ἔτι μικρὸν μεθ᾽ ὑμῶν εἰμί.*)

103. 14, 69
ὅττι μεθ᾽ ὑμείων μενέει καὶ ὁμόστολον ἔσται ὑμῖν, πάντας ἔχον νοερὸν δόμον.
(Ev. 14, 17 (*τὸ πνεῦμα*) . . . *ὅτι παρ᾽ ὑμῖν μένει καὶ ἐν ὑμῖν ἐστίν.*)

104. 16, 65
τίπτε μετ᾽ ἀλλήλων μαστεύετε γείτονι γλώσσῃ . . .
(Ev. 16, 19 *περὶ τούτου ζητεῖτε μετ᾽ ἀλλήλων . . .*)

Hieraus ergiebt sich, dass Nonnos, wenn er mehr als irgend ein andrer, der in ernsthaften Hexametern schrieb[142]), in dieser Metaphrase *μετά* c. gen. zuliess, sich hierin an die Sprache des ihm vorliegenden Originals anschloss, welche

[142]) Etwa den Verfasser der Lithika ausgenommen. Denn dass Parodiker wie Archestratos und einige trockene Lehrdichter *μετά* c. gen. gleichstellten oder selbst überwiegen liessen, hat einen andern Grund. Nonnos will erhaben sein.

er im Einzelnen auch wohl genau wiedergiebt ohne Rücksicht auf die volksthümliche Färbung des Ausdrucks. Wäre dies die einzige Schwäche seiner Umdichtung, so könnte man sie verzeihen und einem Streben nach ängstlichem Festhalten des Wortlauts zuschreiben. Aber wie wollte man überhaupt die Misshandlung des tiefsinnigsten unsrer Evangelien loben? Ich gestehe, dass ich die schlechtsten Partien der Manethoniana oder der Sibyllinischen Orakel lieber lese als diesen faden bis zur Unverständlichkeit gesteigerten Schwulst, dies wahrhaft entsetzliche Breittreten und Verwässern jedes einfach sinnreichen Elementes des Johanneischen Textes, und ich glaube, dass auch andere fühlen werden, dass es eine Tortur ist, in dieser Gestalt das Ev. Johannis zu lesen. Ja die dürrsten Umschreibungen schwieriger Dichter, die nüchternen Paraphrasen eines Moschopulos oder Euteknios, sind weit erträglicher als dieses erhaben sein sollende Werk des Nonnos. Denn dort wird das Poetische um es verständlich zu machen in Prosa umgesetzt, hier eine tiefpoetische Prosaschrift in gezierte Afterpoesie übertragen und so man möchte sagen muthwilliger Weise ruinirt. Wenn man bedenkt, wie viel besser denn doch die Dionysiaka desselben Verfassers[143]) sind, so findet man dadurch aufs Neue bestätigt, dass die Kunstform und der Ton der heidnischen Poesie nicht zum Christenthum stimmen wollten. Der neue Wein liess sich nicht in die alten Schläuche fassen.

---

[143]) Denn dies steht fest: die Metaphrase hat alle Schlagwörter und namentlich alle sprachlichen und metrischen Wunderlichkeiten des Dionysos-Gedichtes; kein Nachahmer hätte bis zu dem Grade genau den Meister copiren können. Es fehlt eben in der Metaphrase nur das Geistvolle, Erfindungsreiche, was denn doch den Dion. nicht abzusprechen ist.

§ 8. Die Psalmen des Apollinarios.

Mit Vergnügen wenden wir uns von diesem verzerrten Bilde ab zu einer weit erfreulicheren Erscheinung, die man in so tief gesunkener Zeit kaum begreift. Den ganzen Schmuck der Homerischen Sprache und Ideenwelt auf die edle Poesie der Psalmen zu übertragen, war gewiss ein glücklicher Gedanke. Und doch ist das Werk, welches diesen Gedanken mit Fleiss und Geschick und mit sehr gründlicher Kenntniss Homers ausführt, so gut wie vergessen. Hätte nicht A. Ludwich neulich in einem sehr verdienstlichen Aufsatz[144]) an den Apollinarios erinnert und die bisher in Bandini's Katalog[145]) vergrabene Einleitung zu allgemeinerer Kunde gebracht, würde auch ich ihn wahrscheinlich übersehen haben. Denn seit dem 16. Jahrhundert[146]) ist kaum eine Ausgabe der Psalmen-Metaphrase erschienen, und wie viel jene ältsten Drucke zu wünschen

---

[144]) Hermes XIII, p. 335—350.

[145]) Vol. I, p. 62—64.

[146]) Mir liegen vier Ausgaben vor: 1) Die ed. princ. 8. Paris 1552 bei Adr. Turnebus (mit einigen Varianten u. Verbesserungen am Ende); — 2) die von Fix im Thesaurus Steph. hin und wieder (sehr mangelhaft) benutzte ed. 8. Paris. 1580 bei Io. Benenatus, mit mancher stillschweigend gemachten Verbesserung des Textes, einer Lat. Uebersetzung, fünf Griech. Gedichten des Nic. Gulonius und einem 253 pp. starken Index; desgl. mit der Wiederholung der Schlussnotizen der ed. princ.; — 3) die von F. Sylburg 8. 1596 bei Hieron. Commelin., Wiederholung der Ausg. des Io. Benenatus, dessen Uebersetzung der Herausgeber an vielen Stellen behauptet verbessert zu haben (davon habe ich wenig bemerken können, doch nur nach stellenweise genommener Einsicht), aber ohne den Index und die carmina des Gulonius. Hier ist die Appendix der ed. princ. nur unvollständig wiedergegeben, derselben aber eine (sehr geringfügige, wenn auch im Ganzen richtige) Zuthat von wenigen Emendationen von D. Hoeschel beigefügt. — 4) Die Wiederholung der Ausgabe von Io. Benenatus in Tom. XIV der M. Bibl. Patrum von de la Bigne, Paris. fol. 1654, mit der Uebersetzung, aber ohne den Index. — Die Genauigkeit dieser Angaben hielt ich wegen der Seltenheit dieser Bücher für zweckmässig; auch A. Ludwich fehlte die Ausgabe von 1580.

übrig lassen, liegt auf der Hand. Existirt das Werk doch, wie es scheint, nur in wenigen Handschriften, und erfuhr ausserdem vermuthlich viele Beschädigung durch alte Interpolationen und Ergänzungen von schlechterer Hand. Da dies besonders am Anfang der Fall ist[147]), mag mancher Gelehrte, der zufällig auf das Werk stiess, davon abgeschreckt sein und es für ebenso formlos und ungeniessbar gehalten haben, wie z. B. die Heiligengeschichten der Eudokia. Dem ist aber nicht so.

Dem Apollinarios lag wie dem Nonnos ein Griechischer Prosatext vor Augen, denn er arbeitet nicht nach dem Hebräischen Original, sondern nach der Uebersetzung der LXX. Die Verfasser derselben, trotz mancher Abweichungen unter einander und trotz sehr vieler missbräuchlicher Anwendungen der Mit-Präpositionen, halten doch im Ganzen daran fest, das Hauptwort der Prosa[148]) *μετά* c. gen. vorwalten zu lassen, und gestatten nur selten und nicht alle auch *σύν*, noch seltener *ἅμα* c. dat.[149]). Demgemäss haben

[147]) Voller Fehler sind Ps. 1. 2. 4, fast fehlerfrei Ps. 3. 5. 6. 7. Wahrscheinlich benutzte mancher Unberufene den Anfang, um sein Dichtertalent zu üben, setzte auch wohl aus Eitelkeit seine elenden Copien an die Stelle des echten Textes. Daraus erklärt sich die nur stossweise auftretende Masse von Fehlern aller Art besser als aus bloss zufälliger Verderbniss; vgl. die ebendahin führenden Mittheilungen aus den Handschriften von Ludwich a. a. O. p. 348 f.

[148]) Die Alexandrinische Prosa unterschied sich darin nicht wesentlich von der Attischen, denn auch Polybios braucht *σύν* fast nur in einzelnen bestimmten Redensarten.

[149]) Die LXX bieten 1390 *μετά* c. gen., 106 *σύν*, 24 *ἅμα* c. dat. dar, wenn ich recht gezählt habe. Hiebei sind die Apokryphen V. T. ausgeschlossen; sie haben, gemäss ihrer jüngeren Zeit und schlechteren Diction, ungefähr 3mal so oft als die LXX das der guten Prosa im Ganzen fremde *σύν*. Die LXX haben ein doppeltes *σύν*: erstlich ein dem Atticismus entsprechendes in der Bedeutung **inclusive**, besonders im Exodus, Leviticus, Numeri (hier am häufigsten) und vornehmlich in einzelnen Phrasen, zweitens ein der Dichtersprache entlehntes sowohl in einzelnen Propheten (Hosea, Amos, Micha) und andern poetischen Schriften als auch bisweilen in lyrischen Intermezzos der historischen Prosa. Ein drittes *σύν* ist hier nicht mit gerechnet, weil es nur aus barbarischem

die Psalmen 65 μετά c. gen., 6 σύν, nur 1 ἅμα c. dat. Wie verfuhr nun hiermit der Metaphrast? In mehreren Stücken ganz anders als Nonnos. Erstlich gieng er in der Verdrängung des μετά c. gen. sehr viel weiter als dieser, dann, was die charakteristischsten Unterschiede sind, vertrieb er nicht nur σύν fast gänzlich, sondern führte gerade das von Nonnos und den Seinigen ängstlich gemiedene μετά c. dat. aufs Reichlichste in seine Diction ein. Und doch ist darin wiederum eine grosse Aehnlichkeit mit dem Panopoliten nicht zu verkennen, dass auch Apollinar μετά c. gen. (und σύν) meistens nicht durch eine Präposition, sondern durch eins der mehrfach erwähnten Aequivalente oder durch eine freiere Wendung ersetzt. Denn oligoprothetisch ist auch er, wenn gleich nicht in dem Grade wie Nonnos. Unter den genannten 72 Stellen, in denen die LXX μετά c. gen., σύν oder ἅμα brauchen, sind 68, in denen er diese drei

Missverständniss einer Hebräischen Partikel entstanden ist. Der unwissende Uebersetzer von Koheleth (u. im Cod. Alex. von 1 Reg.) gab nämlich die Hebr. nota accusativi אֵת, weil sie gleichlautet mit der Hebr. Präposition für *apud*, *cum* (vgl. auch Gesen. Lehrg. der Hebr. Spr. p. 630), ganz mechanisch durch σύν wieder, und so gewinnt es den Anschein als regiere dies σύν den Accusativ (oder [Koh. 9, 15] den Genetiv, weil dort im Gr. ἐμνήσθη steht, von einem Genetiv-Object begleitet). Doch dies ist nur ein vereinzelt stehendes Uebermaass von Barbarei. — Einige der besten (und ältesten) Theile haben kein σύν: Genesis, 1 Reg., 2 Reg., abgesehen von den weniger umfangreichen Schriften wie Ruth, Esdras, Cantic. Canticor., Threni; sehr selten haben es Deuteronomium, 2 Sam., 1 Chron., 2 Chron., Jeremias: nur wenig häufiger die übrigen Bücher. — ἅμα c. dat. kommt vor in Gen., Num., Jos., Jud., Neh., Psalm., Esai., Jerem., Ezech., Dan., Mich., Jon., in den übrigen nicht. — Die Willkür und Unsicherheit im Gebrauch der Präpositionen bildet wohl eines der charakteristischsten Elemente dieses Semitischen Vulgarismus, wie am Ende der Sachsenchronik für das heruntergekommene Angelsächsisch. Aber trotz aller Verwilderung, namentlich im Gebrauch von μετά und ἐπί, erstreckt sich der Missbrauch in der Uebersetzung der LXX kaum bis auf die später so häufige Zumischung von σύν. Die drei mittleren Bücher des Pentateuchs haben es zwar am häufigsten, aber auch am meisten in der selbst nach Attischem Prosa-Gebrauch erlaubten Weise für inclusive.

Wörter auf andre Weise ersetzt. Nur ungern entschliesst er sich dazu, einige Male das μετά c. gen. der LXX zu wiederholen.

105. 109, 5 (3)[150].
σῆς ἀρχῆς μετὰ σεῖο πέλει κράτος ὡς πάρος εἶχες.
(LXX μετὰ σοῦ ἡ ἀρχὴ ἐν ἡμέρᾳ τῆς δυνάμεως σου.)

106. 138, 36 (18)
ἐγρόμενος μετὰ σεῖο διηνεκέως ἔτι μίμνω.
(LXX ἐξηγέρθην, καὶ ἔτι εἰμὶ μετὰ σοῦ.)

welchen Stellen sich noch stärker Semitisch gefärbt als dritte anschliesst

107. 15, 23 (11)
εὐφροσύνης με, μάκαρ, πλῆσον μετὰ σεῖο προσώπου.
(LXX πληρώσεις με εὐφροσύνης μετὰ τοῦ προσώπου σου.)

Trauen wir ihm zu, dass er hiebei das Hesiodische μετὰ εἶο als Vorbild im Sinne hatte, so ist dies für Ap. wohl nicht zu viel, denn er war unglaublich sorgfältig in seiner Wahl und sehr belesen in den alten Epikern. An einer vierten Stelle scheint geschrieben werden zu müssen

108. 77, 23 (8)
ὦ γενεά, κακοεργὸς ἀεὶ φρεσὶ θυμὸς ἐτύχθη,
οὐδὲ νόον σφετέροιο θεοῦ μέτα πιστὸν ἔφευρε[151]).

---

[150]) Ich bemerke, dass die ausserhalb der Klammer stehende Zahl den Vers bei Apollinar, die innerhalb gesetzte den bei den LXX bezeichnet. Die Zahlen beweisen, dass im Ganzen auf jeden sogenannten „Vers" der Psalmen-Uebersetzung (2 Halbverse) zwei Hexameter bei Apollinar kommen. Vgl. Ludwich a. a. O. 344.

[151]) Wenn dies bedeutet „O Geschlecht, immer war (Dein) Herz in der Brust böse und fand (da, im Herzen) keine getreue Gesinnung vor gegen (apud) seinen Gott", so müssten wir allerdings so schreiben (μέτα) statt des überlieferten μετά. Denn ἐφευρεῖν (= ἐπιδιώκειν) mit μετά c. acc. zu verbinden, in dem Sinne „und strebte nicht nach treuer Gesinnung gegen (Obj.-Gen.) seinen Gott", ist doch wohl nicht möglich, ob-

(LXX *γενεὰ ἥτις οὐ κατεύθυνεν ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῆς*[152])
καὶ οὐκ ἐπιστώθη μετὰ τοῦ θεοῦ τὸ πνεῦμα αὐτῆς.)

Wenn er nun in allen übrigen 61 Fällen von *μετά* c. gen. andere Ausdrucksweisen wählen wollte, so hätte man denken sollen, dass er vor Allem *σύν* dazu genommen hätte. Dies that er jedoch nur einmal, gerade bei dem ersten Beispiel, welches die LXX darboten

9, 12 (7)
σὺν πολλῷ δ' ὁμάδῳ μνημήϊον ὤλετο πάντη.
(LXX *ἀπώλετο τὸ μνημόσυνον αὐτῶν μετ' ἤχου*),

entweder weil er noch nicht mit sich einig war, wie zu verfahren sei, oder weil hier eine fremde Hand waltet. Denn auch *σύν* zu meiden konnte einem denkenden Sprach- und Verskünstler dieser Zeit wohl einfallen, da es schon seit der Mitte des 3. Jahrhunderts durch die affectirte Prosa trivialisirt war. Bei persönlichem Plural ist ihm einige Male auch sein *μετά* c. dat. als Aequivalent für *μετά* c. gen. bequem, z. B.

119, 10 (6)
εἰρήνην[153]) *μετὰ πᾶσι φιλοπτολέμοισι δίωκον.*
(LXX cod. Alex.
μετὰ τῶν μισούντων εἰρήνην ἤμην εἰρηνικός.)

Vgl. die andern vier Beispiele 25, 17 (8); 18 (9); 27, 7 (3); 140, 11 (4)[154]). Aehnlich die nicht minder ausschliesslich poetische Fügung *ἀμφί* c. dat. bald für *σύν*

---

gleich *μετά* c. acc. bei Ap. im Sinne von *εἰς* oder *ἐπί* c. acc. sehr häufig ist. Io. Benenatus übersetzt, mir unverständlich, „neque mentem sui Dei apud fidelem reperit"; Sylburg wiederholt dies wörtlich. Es ist von dem abtrünnigen Stamm der Ephraimiten die Rede, „deren Geist nicht treulich hielt an Gott" (Luther). *Πιστωθῆναι μετά τινος*: Sirac. 27, 17; 29, 3 (Schleusner).

[152]) Cod. Sinait.[2] hat *τὴν καρδίαν ἑαυτῆς*.

[153]) Unsre Herausgeber schreiben *εἰρήνης*.

[154]) An letzterer Stelle bei den LXX mit Abundanz *συνδοιάσω* + *μετά* c. gen.

33, 5 (4)

ἀμφ' ἐμοὶ ἀθάνατον μεγαλίζετε ποιμένα κόσμου.

(LXX *μεγαλύνατε τὸν κύριον σὺν ἐμοί.*)

bald für *μετά* c. gen.

20, 12 (7)

χάρματι δ' εὐφραίνοιτο τεῷ, μάκαρ, ἀμφὶ προσώπῳ.

(LXX *εὐφρανεῖς αὐτὸν ἐν χαρᾷ μετὰ τοῦ προσώπου σου* = Instr. Hebr.)

und ebenso 65, 32 (15)[155]; wie auch *περί* c. dat.

88, 25 (14)

ἀστυφέλικτος ἀεὶ περὶ κάρτεϊ σῷ βραχίονι.

(LXX *σὸς ὁ βραχίων μετὰ δυναστείας.*)

113, 46 (21)

ἡλικίην σύμπασαν ὁμοῦ περὶ μείζονι τυτθήν[156]).

(LXX *τοὺς μικροὺς μετὰ τῶν μεγάλων.* Alt und Jung.)

So weit also verwandte Ap. — an 10 Stellen — Präpositionen von poetischer Färbung zum Ersatz. Fast sechzig Fälle bleiben noch, für die er ähnliche Mittel der Stellvertretung benutzte wie Nonnos, nur dass Ap. Alles mit Geist und Geschmack that, was der andre steif und ungeschickt. Die Aequivalente bei Ap. sind:

1. Casus-Adverbien c. dat.: a) für *σύν* und *μετά* c. gen.: *ὁμῶς* 1 oder 2mal für *σύν* 119, 6 (4); vielleicht 135, 19 (10)[157]; einmal für *μετά* c. gen. 105, 12 (6); ein 2. Mal in Verbindung mit *ξυνάγερθεν* 46, 16 (10); — *ὁμοῦ* für *σύν* 139, 30 (14)[158];

---

[155]) *ἀμφί* c. dat. ist überhaupt in mancherlei Bedeutungen ungemein häufig bei Ap.; so = *cum* 97, 15.

[156]) Vermuthlich gehört hier *ὁμοῦ* eher zu *σύμπασαν* als zum Folgenden.

[157]) Wenn man das überlieferte *Αἰγύπτου* und *γενέθλην* in *Αἴγυπτον* und *γενέθλῃ* verändert.

[158]) Wenn man nicht *ὀπωπῇ* für *ὀπωπῆς* schreiben will, muss man annehmen, *ὁμοῦ* stehe hier c. gen. — Ueber *εἰς ἕν* verweise ich auf S. 160 Anm. 110.

für *μετά* c. gen. 101, 17 (10); — *εἰς ἓν* (*ἰέναι*) für *σύν* 140, 10 (4); für *μετά* c. gen. 148, 26 (12); — b) für *μετά* c. gen. allein: *ἅμα* 82, 14 (8); 124, 10 (5); ausserdem in Verbindung mit *σύνδρομος* 27, 6 (3); 88, 48 (25) und *ξυνός* 100, 14 (6); — *ἶσα* 72, 9 (5); — *πέλας* 90, 32 (15).

2. Zusammengesetzte Verba, nicht häufig: *παρεῖναι* 17, 51 (24). 58 (27); — *περιστέφειν* c. acc. 49, 24 (11) gehört zu Nr. 4. Ueber *ξυναγείρειν* + *ὁμῶς* siehe Nr. 1.
3. Zusammengesetzte Adjectiva: *σύνδρομος* 49, 37 (18); mit *ἅμα* verbunden siehe Nr. 1; *συνέμπορος* 25, 8 (4); c. gen. 112, 15 (8); *συνέστιος* 119, 8 (5); *ξυνέριθος* 17, 55 (26); — *ἐναρίθμιος* 68, 60 (30).
4. Andere Wendungen sehr zahlreich, sehr mannigfaltig und sehr frei: für *σύν* nur 54, 32 (19); alle andern für *μετά* c. gen. 9, 56 (29); 17, 56 (26); 22, 8 (4); 25, 7 (4). 10 (5); 37, 20 (11); 45, 13 (8) = 22 (12) Refrain; 65, 31 (15); 68, 63 (31); 72, 44 (23); 77, 77 (33) das *μετὰ σπουδῆς* der LXX durch das poet. Adv. *ῥίμφα*; 77, 84 (37); 80, 4 (3) durch das Adv. *μετὰ δέ*; 82, 15 (9); 85, 33 (17); 87, 7 (5); 105, 11 (5); 108, 42 (21); 118, 230 (124); vielleicht auch 125, 6 (2. 3), wenn da nicht ein Vers ausgefallen ist; so scheint auch 91, 5 (4) das *μετ᾽ ᾠδῆς* der LXX übergangen. Ebenso wird das einzige *ἅμα* der LXX (*ἅμα τῷ* + Inf.) 36, 42 (20) durch einen Nebensatz mit *ὅτε* ausgedrückt.
5. Einfacher Casus: Dativ für *λαλεῖν* 27, 8 (3) für den bekannten Hebraismus *λαλεῖν μετά τινος*; so wird auch *ἀδολεσχεῖν μετὰ τῆς καρδίας μου* 76, 12 (7) durch *κραδίῃ . . . λιγαίνειν* veredelt; ähnlich wird 142, 4 (2) das Hebraisirende *καὶ μὴ εἰσέλθῃς εἰς κρίσιν μετὰ τοῦ δούλου σου* in eine Dativ-Construction *μηδὲ δικαζομένῳ μοι ἐπαντιάσειας ἀγῶ-*

νος[159]) verwandelt; — Dativ simpl. adv. für das *μετὰ δόξης* der LXX 72, 47 (24); dann bei *μεμιγμένος* 17, 57 (27); 103, 56 (25) und *ὁμός* 112, 14 (8). Ueber das mit *ἅμα* verbundene *ξυνός* siehe Nr. 1.

Dieses bunte Verzeichniss ergiebt, wie viel mannigfaltiger und reicher die Mittel dieses Metaphrasten sind als die des Nonnos. Mit weit grösserer Sorgfalt und mit grösserem Geschick beseitigt er die flagrantsten Hebraismen und sonstigen Attribute der Vulgärsprache, führt sie auch nicht selten mit glücklichem Tact in die edlere Homerische Ausdrucksweise hinüber. Ein paar Beispiele mögen dies belegen.

17, 51 ff. (24 ff.).

LXX.	Apollinarios.
καὶ ἔσομαι ἄμωμος μετ᾽ αὐτοῦ,	*καί οἱ ἀμωμήτοισι παρέσσομαι ἴχνεσιν αἰεί·*
καὶ φυλάξομαι ἀπὸ τῆς ἀνομίας μου.	*ἀμπλακίης ἀπάνευθε νόον βασιλῆϊ φυλάξω.*
καὶ ἀνταποδώσει μοι κύριος κατὰ τὴν δικαιοσύνην μου	*μισθὸν ἐπ᾽ εὐδικίῃ καὶ ἐπάξιον εὖχος ὀπάζοι·*
καὶ κατὰ τὴν καθαριότητα τῶν χειρῶν μου ἐνώπιον τῶν ὀφθαλμῶν αὐτοῦ.	*ἡμετέρων δέρκοιτο ἀκηρασίην παλαμάων.*
μετὰ ὁσίου ὁσιωθήσῃ,	*ἢν ὁσίων ξυνέριθος ἔῃς, ὅσιός κε γένοιο,*
καὶ μετὰ ἀνδρὸς ἀθῴου ἀθῷος ἔσῃ,	*καί κε νόῳ ξυνεόντι*[160]) *μάθοις παρ᾽ ἀθῷον ἀθῴου,*
καὶ μετὰ ἐκλεκτοῦ ἐκλεκτὸς ἔσῃ,	*ἐσθλῷ*[161]) *ἀνέρι πάντα μεμιγμένος ἐσθλὰ*[162]) *ἀκούσαις,*
καὶ μετὰ στρεβλοῦ διαστρέψεις.	*οὐδὲ πάλιν στρεπτῷ παρεὼν βροτῷ εὔστροφος εἴης.*

---

159) Man könnte versucht sein *ἀγῶνα* zu schreiben. Die übrigen Semitischen Sonderfügungen mit *ποιῆσαι ἔλεος, χρηστότητα* u. s. w. erfahren bei Ap. fast immer eine freiere Umschreibung, sind daher unter Nr. 4 aufgeführt.

160) *ξυνιέντι*? 161) *ἐσθλῷ δ'*? 162) *ἐσθλά γ'*?

25, 7 ff. (4).

οὐκ ἐκάθισα μετὰ συνεδρίου ματαιότητος,	οὔποτε μαψιδίοισι μολὼν ἐκάθισα θοώκοις,
καὶ μετὰ παρανομούντων οὐ μὴ εἰσέλθω·	οὐδ' ἐπαγειρομένοισι συνέμπορος ἦλθον ἀλείταις[163]).
ἐμίσησα ἐκκλησίαν πονηρευομένων,	τέκτοσιν ἀμπλακίης ὀλοῆς ἤχθηρα παρεῖναι,
καὶ μετὰ ἀσεβῶν οὐ μὴ καθίσω.	δυσσεβέων δ' ἀθέριξα κακὴν καὶ ὑπέρβιον ἕδρην.

37, 19 ff. (11).

ἡ καρδία μου ἐταράχθη, ἐγκατέλιπέ με ἡ ἰσχύς μου,	ὠρίνθην κραδίην[164]), μελέων δ' ἀπεχάζετο κῖκυς,
καὶ τὸ φῶς τῶν ὀφθαλμῶν μου οὐκ ἔστι μετ' ἐμοῦ.	ὀφθαλμῶν δ' ἐρατεινὸν ἐμῶν ἐξέφθιτο φέγγος.

45, 13 (8) = 22 (12) Refrain.

Κύριος τῶν δυνάμεων μεθ' ἡμῶν.	ἀρχὸς ἐπουρανίων σθενέων πέλει ἄμμιν ἀρωγός.

46, 16 (10).

ἄρχοντες λαῶν συνήχθησαν μετὰ τοῦ θεοῦ Ἀβραάμ.	ἡγηταὶ ξυνάγερθεν ὁμῶς θεῷ Ἀβραάμου.

77, 84 f. (37).

ἡ δὲ καρδία αὐτῶν οὐκ εὐθεῖα μετ' αὐτοῦ,	οὐ γὰρ ἔχον κραδίας ἰθύφρονας οὐδὲ νόημα,
οὐδὲ ἐπιστώθησαν ἐν τῇ διαθήκῃ αὐτοῦ.	οὐδ' ἐπὶ συνθεσίῃ σφετέρῃ συμφράδμονα πίστιν.

85, 33 f. (17).

ποίησον μετ' ἐμοῦ σημεῖον εἰς ἀγαθόν,	τεύχοις ἄμμι, μάκαρ, σημήϊον εἰς ἀγαθόν περ,
καὶ ἰδέτωσαν οἱ μισοῦντές με καὶ αἰσχυνθήτωσαν.	ὄφρα μευ αἰσχυνθεῖεν ἀνάρσιοι εἰσορόωντες.

101, 17 (10).

καὶ τὸ πόμα μου μετὰ κλαυθμοῦ ἐκίρνων.	καὶ γοεροῖς ἔπιον πόμα δάκρυσ' ὁμοῦ γε κεράσσας.

---

163) Edd. ἀλίταις. 164) ὠρίνθη κραδίη?

Die Beispiele dieser Virtuosität liessen sich leicht vermehren. Hier ist nichts Stereotypes, Mechanisches, sondern der Verfasser gebietet frei über den ganzen Schatz der Homerischen Vorstellungen und entnimmt daraus nach Belieben, was zu seinem Zwecke dienlich ist.

Unabhängig von seinem Original lässt Apollinar nur selten sich ein prosaisches *μετά* c. gen. entschlüpfen:

109. 16, 34 (15)
αὐτὰρ ἐγὼ βασιλῆϊ μετ᾽ εὐδικίης προφανείην.
(LXX *ἐγὼ δὲ ἐν δικαιοσύνῃ ὀφθήσομαι τῷ προσώπῳ σου.*)

110. 84, 17 (9)
. . . καὶ . . . . οἷς ὁσίοις καὶ ὅσοι πάλιν εἰσὶ μετ᾽ αὐτοῦ.
(LXX . . . *καὶ ἐπὶ τοὺς ὁσίους αὐτοῦ καὶ ἐπὶ τοὺς ἐπιστρέφοντας πρὸς αὐτὸν καρδίαν.*)

An beiden Stellen wird durch diese Fügung ein unangenehmer Abfall des Tons verursacht. Nicht minder selten hat Ap. aus seinem Kopfe *σύν* hinzugethan; ich finde nur ein einfaches Beispiel mit ungewöhnlich kühner Wortstellung

134, 18 (8)
πᾶσαν πρωτοτόκων δάμασεν Νείλοιο γενέθλην,
σὺν καὶ τετραπόδων ἀγέλας μερόπεσσιν ἐναίρων.

und ein durch Zusammensetzung mit *ὁμοῦ* zweideutiges

73, 31 (16)
ἦμαρ ὁμοῦ σὺν νυκτὶ τεῆς κτέρας εἰσὶν ἀνωγῆς.
(LXX *σή ἐστιν ἡ ἡμέρα, καὶ σή ἐστιν ἡ νύξ.*);

wie wenn der behutsame Schreiber hier durch das Dativ-Adverb, dort durch die weite Trennung das *σύν* gewissermaassen entschuldigen wollte. Von den Dativ-Adverbien *ἅμα, ὁμοῦ, ὁμῶς* wird hin und wieder Gebrauch gemacht, aber von keinem in hervorragender Weise[165]). Nur

---

[165]) *ἅμα* steht ausser den genannten 5 Stellen (für *μετά* c. gen.) ohne solche Veranlassung nur noch 73, 32 (16) zur Abwechselung nach *ὁμοῦ σύν* des vorhergehenden Verses *ἠελίῳ δ᾽ ἀκάμαντι σεληναίην ἅμ᾽*

μετά c. dat. ist es, welches Ap. häufig — 68 mal wenigstens — hineinbringt, und zwar völlig in der richtigen altepischen Art, besonders in den fünf Verbindungen, *μετὰ πᾶσι, μετὰ τοῖσι, μετὰ σφίσι*[166]), *μετὰ φρεσί, πετὰ χερσίν* und in manchen ähnlichen persönlicher Art *μετὰ δυσμενέεσσιν* (*δυσσεβέεσσιν*), *μετ᾽ ἀνδροφόνοισι, μετ᾽ ἐργατίνῃσι κακορραφίης, ἀντιβίοισι μετ᾽ ἀνδράσι, ἡμετέροις μετὰ παισίν, μετ᾽ ὀψιγόνοισι* (*ἀλλήκτοισι*) *γενέθλαις, ἀλλοδάποισι μετ᾽ ἔθνεσι*, wie auch sachlicher Art *μετ᾽ οὔασι, μετ᾽ ἀγκαλίδεσσιν*, doch auch mit judiciöser Uebertragung auf andere Sachbegriffe *οὐρανίοισι . . μετὰ δώμασι* (*Δαβίδου . . μετὰ δώμασι*), *παντοδαποῖς μετὰ τέρμασιν, πολυσπερέεσσι μετὰ πτολίεσσι, γαίης τρηχαλέης . . . μετὰ ῥήγμασι, Σινάοιο μετ᾽ ἀχράντοιο θεμέθλοις, μετὰ κλισίῃσι* (2mal), *μετ᾽ εἰλαπίνῃσιν, μύθοισι τεοῖς μετὰ πᾶσι*, selbst mehr abstracter Art wie *μετ᾽ εὐδικίῃσιν . . . ἐμῇσιν* (88, 61) und *σῇσι μετ᾽ ἀγλαΐης* (109, 6). Die LXX haben hier meistens *ἐν*. Nicht ganz glücklich nachgebildet ist 131, 7 *κροτάφοις . . . . μεθ᾽ ἡμετέροισιν*, dagegen die Wendung beim Aufzählen 148, 16 *πῦρ μετὰ κρυστάλλοισιν* (= Feuer mitsammt Eis) recht geschickt. Nirgends aber steht der Dativ des Singulars bei *μετά*. Merkwürdig ist, dass Ap. sich, wie Homer, einzeln auch ein *μετά* c. acc. im Sinne von *μετά* c. dat. zu erlauben scheint, wo ein collectiver Singular dabei steht

---

ἔτευξας (LXX *σὺ κατηρτίσω ἥλιον καὶ σελήνην*) und einmal nach der alten Weise bei *ἕπομαι* 148, 16. Sonst finde ich es nur in der Praefatio v. 67 in der Aufzählung *Πάρθοι χαλκοκορυσταὶ ἅμ᾽ ἱπποδάμοις Ἐλαμίταις*; — *ὁμοῦ* steht ausser 2mal in der Stellvertretung (s. S. 260) nur 4mal sicher: 74, 5; 82, 12; 132, 2; 148, 15; — wohl auch 77, 9; — zweideutige Fälle sind 52, 6; 67, 82; 82, 35; 95, 23; 111, 4, denn vielleicht ist der Dativ dort nicht davon regiert; — *ὁμῶς* vertritt *σύν* oder *μετά* c. gen. an 3 Stellen und vielleicht an einer vierten; dazu kommen als sichere Verbindungen mit dem Dativ 38, 15. 31; 77, 111 und 96, 9 (wo es überall = *ἶσα* steht), und wohl auch 48, 35, während 36, 43 (+ *παρομοίïος*); 72, 29; 94, 4; 145, 7 in ihrer Construction unsicher und zweideutig sind.

[166]) Sogar die ganz elenden Ueberschriften der einzelnen Psalmen enthalten ein solches *μετὰ σφίσιν* (unter den Hexametern): Inscr. ad. 53, 4.

21, 51 (26)

ἐκ σέθεν αἶνος ἐμὸς μεγάλην μεθ' ὁμήγυριν ἀνδρῶν.

(LXX *παρὰ σοῦ ὁ ἔπαινός μου ἐν ἐκκλησίᾳ μεγάλῃ.*) was vielleicht auch 60, 6 (4) bei *μετὰ δῆριν*[167]) der Fall ist; dagegen ist 72, 39 (20) *μετὰ σὴν πόλιν* (LXX *ἐν τῇ πόλει σου*) und 82, 18 (10) *μετὰ χειμέριον Κισσῶν ῥόον* (LXX *ἐν τῷ χειμάρρῳ Κεισῶν* (cod. Al. *Κισσῶν*) am Bache Kison) wohl *κατὰ* für *μετὰ* zu schreiben, vielleicht auch 106, 49 (24) *θαλασσοπόρους μετ' ἀβύσσους* (LXX *ἐν τῷ βυθῷ*), wenn man nicht lieber den Acc. in den Dat. verwandeln will. Auch bei den temporalen Bestimmungen 31, 12 (6) *μετ' ἐναίσιμον ὥρην* (LXX *ἐν καιρῷ εὐθέτῳ*) und 118, 275 (148) *μετὰ καιρὸν ἕωθεν* (LXX *πρὸς ὄρθρον*) zweifle ich an der Richtigkeit der Ueberlieferung; 62, 1 ist *νύκτα μετ' ἀμφιλύκην σέ, μάκαρ, μάκαρ, ἀμφιπολεύσω* (LXX *ὁ θεὸς ὁ θεός μου, πρὸς σε ὀρθρίζω*) ebenfalls zweideutig.

Der Bestand also für sämmtliche das cum oder inter bezeichnende Wörter ist bei Apollinar dieser

3 *σύν* — 73 *μετά* c. dat. — 6 *μετά* c. gen. — 5(8) *ἅμα* c. dat. — 6(12) *ὁμοῦ* c. dat. (gen.?) — 8(13) *ὁμῶς* c. dat.

abgesehen von der obenerwähnten Ausdehnung von *ἀμφί* und *περί* c. dat. und von den specielleren Adverbialien verschiedener Art[168]). Im Ganzen also ist es diesem Dichter eigen, die poetischen Präpositionen reichlicher und ausgedehnter zu verwenden als Homer selbst,

verum operi longo fas est obrepere somnum,

und so kann man das selten in ganz prosaischer Weise erscheinende *μετά* c. gen. als Nachlässigkeit betrachten. Lässt

---

[167]) LXX entsprechen nicht genau; *μετὰ δῆριν* kann Object von *ἐπερχομένων* sein im Sinne von *ἐπὶ δῆριν* zum Streit.

[168]) *ἀνὰ μέσσον* c. gen. 47, 16; vielleicht c. dat. 109, 4; *κατὰ μέσσον* c. gen. 54, 45; 73, 8 (?): *μέσσον* (*μέσον*) 22, 7; 103, 22; 135, 27 (?); *μέσα* 134, 19 (?); *μεσσόθι* 73, 24; 103, 26; 136, 3; *ἶσα* c. dat. 20, 17; 27, 20; 71, 9; 81, 14; 91, 23; 102, 29; 142, 8; *ὁμοῖα* c. dat. 113, 7. 11; *ἶσον* c. gen. 38, 26; 118, 327 (?) u. s. w.

er sich ja einzeln einmal auch das den Instrumentalis vertretende Semitische ἐν (z. B. 107, 28) oder das Wort ἅγιος (z. B. 98, 10) im modernen Sinne entschlüpfen, weil seine Vorlage ihn dazu verleitete.

Wie interessant für die Homeriker die Durchforschung dieses merkwürdigen Werkes ist, wird der geneigte Leser sich schon nach dem Gesagten vorstellen können. Ich will in dieser Beziehung noch zwei Einzelheiten hervorheben, um auch meinerseits dazu beizutragen, die Bemühungen Andrer auf diesen vergessenen Autor zu lenken.

Homer hat nur ein einziges Mal das Adverbiale ἐξ εὐηγεσίης, Od. τ 114. Es handelt sich dort um die Schilderung des gesegneten Zustandes der Menschen unter einem guten Herrscher, bei dem die Felder mit Korn, die Bäume mit Früchten bedeckt sind, und das Meer — ἐξ εὐηγεσίης — Fische liefert. Man erklärt dies durch „in Folge der guten Regierung". Hieran nahmen einige (nur wenige) Ausleger mit Recht Anstoss. Wenn das Meer so loyal wäre, aus Achtung vor einer weisen Herrschaft Fische darzubieten, würde es wohl nicht die Schiffe der bestregierten Länder in höchst unbotmässiger Weise verschlingen. Hiesse ἐξ εὐηγεσίης dagegen „durch einen glücklichen Fang, einen Glückscoup" oder „gleich von vorne herein", „gleich auf den ersten Zug", so wäre dies eine sehr passende Zuthat des ausmalenden Dichters. — Nun braucht Apollinar zweimal denselben sonst nirgends vorkommenden Ausdruck, einmal so:

144, 36 (17)
πάντοθεν εὐδικίῃ μεθέπει βασιλῆος ἀταρπούς,
ἐκ δ' εὐηγεσίης ὅσιος περιλάμπεται ἔργων.
(LXX δίκαιος κύριος ἐν πάσαις ταῖς ὁδοῖς αὐτοῦ,
καὶ ὅσιος ἐν πᾶσι τοῖς ἔργοις αὐτοῦ.),

dass er keinem besondern Elemente des (Griech. u. Hebr.) Originals entspricht, also an sich, wie er gemeint sei, zweifelhaft ist; — das zweite Mal aber

118, 282 (152)

ἐξ εὐηγεσίης ἐδάην σέο μαρτυριάων,
νωλεμέως ὅτι πιστὰ θεμείλια πῆξαο πᾶσιν.
(LXX κατ᾽ ἀρχὰς ἔγνων ἐκ τῶν μαρτυρίων σου,
ὅτι εἰς τὸν αἰῶνα ἐθεμελίωσας αὐτά.)

entweder, wenn er δαῆναι nach Hom. Il. Φ 487 mit dem Genetiv verband, vielleicht auch ὅτι = quia nahm[169]), als Aequivalent für das Adv. κατ᾽ ἀρχάς (Hebr. Adv. קֶדֶם), sei es im Sinne von von Anfang an, schon vordem, längst, sei es für gleich von vornherein, — oder so dass er ἐξ εὐηγεσίης σέο ματρυριάων verband und unter der εὐηγεσίη das Glück, den Segen, die Herrlichkeit überhaupt verstand. Letzteres würde auch an der ersten Stelle einen guten Sinn geben. „Heilig wird er (oder „er, der heilig wird") umstrahlt von der Herrlichkeit seiner Werke"; den andern „von vornherein heilig" wüsste ich nur hineinzubringen durch eine Emendation, wie: πυρὶ λάμπεται[170]) ἔργων. Beides zusammengenommen, ist es doch am wahrscheinlichsten, dass an beiden Stellen εὐηγεσίη dem Ap. die glückliche Führung, das Glück, die Herrlichkeit von irgend einer Sache bedeutet hat, auf keinen Fall aber die „gute Regierung", weil dies keinen Sinn geben würde. — Sehen wir nun bei den alten Homer-Erklärern nach[171]), so finden wir dort das Wort durch εὐδαιμονία wiedergegeben und durch εὐαρχία, welches nirgends sonst vorkommt; εὔαρχος aber, welches ebenfalls ziemlich selten ist, scheint an keiner Stelle etwas anders als

---

[169]) Ob die Vulgata es so nahm, wenn sie übersetzte „Initio cognovi de testimoniis tuis, quia in aeternum fundasti ea", ist freilich ungewiss.

[170]) Das allgemein von Homer an bei Dichtern gebräuchliche Passiv von λάμπω, welches einzeln auch die unreinere Prosa (Xenoph., Pseudo-Lucian) aufnimmt, hat Ap. nicht selten (mindestens 5mal), auch in der so häufigen Verbindung mit πυρί 17, 18 καὶ πυρὶ λαμπόμενον μάκαρος σθένος ὦρτο προσώπου.

[171]) Schol. Odyss. 2, p. 672. Df. εὐηγεσίης τῆς εὐδαιμονίας, ἢ τῆς εὐαρχίας, παρὰ τὸ εὖ ἡγεῖσθαι.

lenksam, gehorsam[172]) oder glücklich anfangend, bene auspicatus[173]) zu bedeuten, und ebenso steht das gänzlich obscure Verb *εὐαρχίζειν, εὐαρχίσασθαι*[174]) nur vom glücklichen Anfang. Wir fassen also die Meinung, dass man nicht nur den Homer, sondern auch dessen Scholiasten gründlich missverstanden hat[175]), da diese *ἄρχειν* und *ἡγεῖσθαι* nicht vom Herrschen und Lenken, sondern vom Anfangen und Vorangehen, *εὐηγεσίη* aber vom glücklichen Omen des guten Anfangs verstanden wissen wollten. *Ἐξ εὐηγεσίης* würde dann, je nachdem man das *εὖ* oder das *ἡγεῖσθαι* betont, entweder specieller „unter guter Vorbedeutung“, „mit Glück“, oder allgemeiner „gleich von Anfang an“, „gleich von vornherein“, nicht aber „in Folge einer guten Regierung“ bedeuten, und dass ein Kenner des Homer aus dem 4. oder 5. Jahrh., dem noch sehr viel mehr Episches als wir besitzen zu Gebote stand, den Ausdruck allgemein für Segen, Herrlichkeit gebraucht zu haben scheint, spricht mehr für das Erstere. So dürfte durch Ap. eine dunkle Homerische Glosse aufgeklärt werden[176]).

Wir finden bei Ap. überhaupt manches Wort und manche Form, über welche unsre Lexica wenig oder gar keine Auskunft geben, z. B. das an 10 Stellen erscheinende

---

[172]) Arist. Oecon. 4 (p. 1344b 14) Bk. = 1, 5, 5 ed. Paris.

[173]) Phanias Epigr. Anthol. 6, 304, 2; Lucian. Lexiph. 1 u. f.; Etym. M. p. 388, 45; und so allem Anschein nach schon bei Lycophr. 233. Wenn man an dieser Stelle (Eustath. zu Od. τ 114) und auch sonst (z. B. Schol. Aristot. p. 320a, 46 Br.) *εὔαρχος* auch für „ein guter Führer“ nehmen wollte, so war dies ein offenbarer Irrthum. Uebrigens kommt das n. pr. *Εὔαρχος* schon früher vor; vgl. Benseler, der es richtig durch „Gutglück, Wolbeck“ paraphrasirt.

[174]) Hesych. s. v.; Choerobosc. in Anecd. Bk. 1285, 12.

[175]) Die Quelle des Irrthums ist wohl Eustath. a. a. O. (p. 1857, 62 ff.) *Εὐηγεσία δὲ ἡ εὐαρχία ἐκ τοῦ ἡγῶ ἡγέσω, ἐξ οὗ καὶ ὁ ἡγεμών· ὅθεν καὶ εὔαρχος λέξις βασιλικὴ παρὰ Λυκόφρονι ἐν τῷ εὐάρχῳ μύλῳ, ἤγουν χρόνθῳ βασιλικῷ.*

[176]) Das Simplex *ἡγεσίη* ist nicht minder selten; unsre Lexx. führen es nur aus Hesych. (= *ὁδηγεσία*) an. Es steht bei Gregor. Naz. Epist. (Caillau II, 2) 7, 320 = Führung.

Wort *βιώνη* = *βίος* Leben[177]), *ἀνηέξησε*[178]), *Ἠερίηθεν* (aus Aegypten)[179]), *ψύθος* = *ψεῦδος*[180]), *καπνοτόκεια*[181]), die Form *Ἱερουσαλή*[182]) u. s. w. Nicht nur die eigenthümlichsten Homerismen wie *κακὰ βυσσοδομεύων*[183]), *μακρὰ βιβάσθων*[184]), *δῶτορ ἐάων*[185]), *ἴφια μῆλα*[186]), *νυκτὸς ἀμολγῷ*[187]), kommen vor, sondern es wird dem letzteren vielbestrittenen Ausdruck auch gleichsam erläuternd angebildet

4, 16 (9)

εἰς ἓν[188]) *ἐν εἰρήνῃ καταλέξομαι ὕπνον ἀμέλγων.*

(LXX *ἐν εἰρήνῃ ἐπὶ τὸ αὐτὸ κοιμηθήσομαι καὶ ὑπνώσω.*)

welches erinnern könnte an Nonnos, der von Joseph von Arimathäa als heimlichem Schüler Christi sagt

Ev. Io. 19, 195

ἐκ στόματος ζαθέοιο σοφὸν γάλα πιστὸν ἀμέλγων.

wenn dies nicht sehr viel plumper und einfacher hiesse „herauspumpend, saugend". Mit der Wendung „den Schlaf melkend" will Ap. ohne Frage nichts andres sagen als an

---

177) 11, 17; 29, 9; 30, 23; 41, 21; 55, 15; 87, 6; 102, 28; 141, 13; 142, 7; 145, 1.

178) 102, 21; 104, 45. Vgl. Kolluth 241 (245).

179) 113, 1. Vgl. *Ἠερίη* Apoll. Rhod. 4, 270.

180) 108, 60; 126, 14; — so auch Kallim. Aeschyl.

181) 147, 10 (*σποδόν*).

182) Mindestens 12mal in allen Casus. Gewiss ist 146, 3 der Accusativ nicht *Ἱερουσαλήμ*, sondern *Ἱερουσαλήν* (wie sonst) zu schreiben.

183) 69, 3; cf. 39, 36. Auch öfter parodisch bei Timon, in scherzhafter Prosa (Lucian).

184) 103, 8 (nicht *βιβάσκων*).

185) 16, 1; 34, 47.

186) 49, 20.

187) 118, 273 (= 148 LXX *ἐν ἀωρίᾳ*). Besonders gern stehen solche Reminiscenzen (wie auch bei Gregor. Naz.) am Ende des Verses.

188) Das *ἐπὶ τὸ αὐτό*, welches Ap. hier durch *εἰς ἕν* wiedergiebt, bedeutet nur ebenso und bezieht sich auf den vorhergehenden Vers, wo wohl bei Ap. *ἔπλησθεν* (LXX *ἐπληθύνθησαν*) für *ἔπλησεν* zu schreiben ist.

einer andern Stelle (43, 47) mit *ὕπνον ἀωτεῖν* und gab darin seine oder die damalige schulmässige Erklärung von *νυκτὸς ἀμολγῷ*, welches darnach ähnlich wie *οὖθαρ* von dem Vollsaugen, dem Vollgenuss des Schlafes, der Fülle oder höchsten *ἀκμή* der Nacht gesagt war. Er sah also darin einen metaphorischen Ausdruck und entnahm den Begriff *ἀκμή* aus der Vorstellung vom Erschöpfen oder Ausmelken des Schlafes. Ob er mehr Recht hat als die, welche das *νυκτὸς ἀμολγῷ* entweder von der Melkzeit verstanden oder die Bedeutung *ἀκμή* von einem alten dieses meinenden Achäischen Worte oder von *μολύνειν* = schwärzen (Nachtdunkel) herleiteten oder es mit dem AN. myrkr (finster) in Verbindung brachten, mag Gott wissen und der Genius, welcher die Herren Sprachvergleicher inspirirt, entscheiden. Mir deucht, dass Buttmann, welcher der alten Erklärung *ἀκμή* (Eustath) beistimmt, Recht hat; denn es bedeutet allem Anschein nach nur die tiefe Nacht, nicht den frühen Morgen oder den späten Abend.

Der uns vorliegende Text wimmelt noch von Fehlern aller Art, namentlich auch von metrischen Unmöglichkeiten. Vieles liegt auf flacher Hand, aber ich habe jetzt weder Musse dazu, meine flüchtig angemerkte Emendation zu sichten und zu prüfen, noch wäre es an der Zeit sie zu veröffentlichen, da eine bessere kritische Begründung des Textes in der Kürze bevorsteht. Wäre alles so klar, wie dass z. B. 118, 192 weder *λαυρότερον* noch *λαβρότερον* (v. l.), sondern *λαρότερον* (schmackhafter) zu schreiben ist, oder dass Io. Benenatus, wenn er 140, 13 *μηδ' ἔτι αἰνοίμην* in *μηδ' ἔτ' ἰαινοίμην* änderte (Sylburg druckte dies nur nach), damit nicht das Rechte traf, da offenbar *μηδέ τι αἰνοίμην* (oder in demselben Sinne *μηδὲ διαινοίμην*, wohl nicht *λιπαινοίμην*) zu lesen ist — *ἔτι* ist völlig unpassend und aus v. 14 durch Versehen wiederholt —, wäre Alles so klar und einfach, so hätte man leichte Arbeit. Wir wissen vor allen Dingen nicht, wie viel Fehlerhaftes wir dem Verfasser selbst zutrauen dürfen, und haben über den Vorzügen dieser Meta-

phrase nicht zu vergessen, dass sie ein Werk der spätgriechischen Poesie ist. Hebraismen sind nicht wegzuleugnen, noch auch manche andre Schwächen der jüngeren Gräcität: die unzähligen Adj. composita mit *παν-*, die Gleichsetzung von Optativ und Futur, Formen wie *ζήσεται*, *ἀγαθύνειν*, *οἶδα* c. inf. regelmässig, das Neutrum *ἔλεος*, *ἕως* c. gen.[189]), der so häufige Plural *δῆμοι* (Manetho I), die Kürze der Paenultima in *ἔδρασεν* 148, 12 (so auch Gregor. Naz.), die monotonen Versschlüsse mit *ἐτύχθης*, *τετύχθω* u. s. w. Aber was das Auffallendste ist, der Versbau ist ein merkwürdig guter für so späte Zeit[190]) und nirgends ist ein Uebermaass von Schlaffheit oder Härte zu gewahren, sondern überall derselbe richtige Tact, den Ap. auch im Sprachlichen zeigt. Ist auch ein einzelnes Wort wohl einmal entbehrlich und sieht man aus der Vergleichung mit dem Original, dass es ein Füllsel war, so zeigt sich doch an keinem Orte etwas Concetto-Artiges, Schwülstiges. Zwar konnte die edle Einfachheit seines prosaischen Vorbildes hierauf eingewirkt haben, aber immer bleibt solch guter Geschmack merkwürdig. Dann auch die Gesinnung, die Anschauungsweise überhaupt. Eine fromme Begeisterung führte offenbar die Feder des Dichters — wie schön sind z. B. die herrlichen Lieder 102. 103. 138. 120. 126. 144 wiedergegeben! —, aber dass bei einer so freien Umarbeitung ein Christ und zumal ein Christ dieser Zeit es unterlassen haben sollte, die mancherlei Messianischen Weissagungen — z. B. 117, 41—44. 49 — in seinem Sinne auszubeuten, ist schwer zu glauben.

---

[189]) 13 (= 52), 3. 7; 41, 9; 70, 41. *ἕως* c. gen. ist fraglich bei Diphilos (Mk. Fr. Com. 4, 427); sonst kenne ich bei Dichtern nur spätgriechische Beispiele Orac. Sibyll. 5, 57. 118. 372; Eudoc. 2, 80; Dionys. Perieget. 890. Es ist eine sehr prosaische Wendung, die erst spät in die Poesie eindringt.

[190]) Mit Rücksicht auf die Haupttrennung im dritten Fuss ist das Verhältniss der trochäischen Cäsuren zur Penthemimeres wie 2:1, also eben so wie bei den besten Alexandrinern, bei Dionys dem Periegeten, bei Maximos. Vgl. Excurs 8.

Denn das ganze Werk enthält auch nicht die leiseste Andeutung von Christus und dem Christenthum [191]. Dies bringt auf die Frage, ob nicht vielleicht das ältere Werk eines Alexandrinischen Juden, etwa aus der Diadochenzeit, zu Grunde liege. Sollte niemals früher Jemand auf den glücklichen Gedanken verfallen sein, die erhabene Urkraft der Hebräischen Lyrik mit dem bunten Prachtgewand der Homerischen Vorstellungswelt zu umkleiden? Es wäre wunderbar.

Wir werden hierdurch auf die neulich von Ludwich aufgestellte Ansicht geführt, nach welcher Apollinarios nicht dem 4., sondern der Mitte des 5. Jahrhunderts angehört. Man hielt den Verfasser sonst für identisch mit einem der beiden Apollinaris, Vater und Sohn, welche im 4. Jahrhundert hohe Kirchenämter zu Laodikeia inne hatten; der jüngere von Beiden (der Bischof) war völlig ein Zeitgenosse des Gregor von Nazianz und starb zwischen 382 und 391. Die Beweisführung Ludwich's beruht wesentlich auf der Annahme, dass der Verfasser der Einleitung und der Metaphrast eine und dieselbe Person seien und dass der dort angeredete Markianos der Kaiser M. sei († 457). Ohne auf die Einzelheiten dieser schwierigen Untersuchung einzugehen und dabei dem vorzüglichen Gelehrten, von dem wir eine Ausgabe des interessanten Werkes erwarten, vorgreifen zu wollen, kann ich doch nicht umhin, auf einige allgemeinere Bedenken aufmerksam zu machen. Es ist wahr, dass der Versbau des Widmungsbriefes im Ganzen mit der Psalmen-Umarbeitung übereinstimmt und dass die Abweichungen sich zum Theil wenigstens aus dem verschiedenen Ton und Inhalt erklären [192]. Man muss auch zugeben, dass manches

---

[191]) 2, 4 ist nur eine scheinbare Anspielung.

[192]) Das Verhältniss der Hauptcäsuren in der Praefatio (v. 1—50) ist troch. Cäsur zu Penth. wie 3 : 2, keine üble Mischung, wie auch manchmal in der Metaphrase. Die bukolische Diärese ist weit häufiger, überhaupt das Enjambement der Zeilen viel stärker, da lange, ja überlange Perioden (52 — 62) durch viele Verse hindurchgehen. Die Ver-

Detail des Ausdrucks harmonirt, z. B. Adverbien wie *πασσυδίῃ* (26) — cf. Met. 36, 82; 118, 160; — *εἰν ἑνί* (104) — cf. Met. 148, 27; — *ἐκ παλαχῆς* (106) — cf. Met. 24, 12; 75, 14; 89, 3; — Versschlüsse wie *γνώωσι καὶ ἄλλοι* (32) — cf. Met. 105, 18; — und selbst ganze Verse haben grosse Aehnlichkeit, wie 108 = Met. 103, 71 und 145, 2. Dem gegenüber liessen sich andere Dinge namhaft machen, die auffallend abweichen, z. B. das nur in dieser Dedication vorkommende *ἄτερ* c. gen. (84) und *ἄγχι* c. gen. (93)[193], sowie *ἐπαρωγός* (110)[194], und bei genauerem Zusehen möchte man wohl mehr solche Details finden, so dass hier das Für und Wider sich ausgleichen würde. Aber das ist unleugbar, dass doch Stil und Sprache, Ton und Inhalt dieser Vorrede anders sind als in der Metaphrase. Von Anfang an bewegt sie sich in wohlgebauten längeren Perioden einher, ist weit coulanter und conversationeller; der bestimmte Artikel namentlich erscheint (z. B. v. 5 bei substantivirtem Infinitiv) ganz der Prosa gemäss, wie selten oder nie in den Psalmen selbst. Aber, könnte man erwidern, derselbe Verfasser, der

meidung der Attischen Kürzungen ist in der Praef. sehr streng (nach Nonnos Manier), nicht so in der Metaphrase, wo sie zwischen zwei Wörtern häufig ist.

[193]) *ἆσσον* kommt 5mal vor (31, 22; 37, 22; 54, 31; 67, 59; 90, 16), *ἀγχόθι* einmal (118, 107), *ἄγχι* nirgends, weder mit noch ohne Casus; — dagegen *ἐγγύθι*, *πέλας* häufig.

[194]) *ἀρωγός* kommt in der Met. oft, *ἐπαρωγός* niemals vor. — Auch *ἐχεφροσύνη* (10), *θεούδεια* (28), *ἐκμελής* (30), *μνῆμα* (90 = *τύμβος*), *ἄτη μαχλάς* (100) sind Ausdrücke, welche ich in der Met. vergeblich gesucht habe, und sie stehen auch nicht in dem Index des Io. Benenatus. Ich bemerke, dass meine Sammlungen nach der ed. princ. angelegt sind. Als ich die Ausgabe von 1580 nachträglich erhalten hatte, sah ich daraus, dass in dem Index hin und wieder eine Stelle ausgelassen ist; andrerseits wurden auch meine Sammlungen dadurch vervollständigt. Im Ganzen ist der Index recht zuverlässig. — Auch will ich nicht unerwähnt lassen, dass in der ganzen obigen Untersuchung die aus Hexametern, Trimetern und Distichen bestehenden, meist ganz barbarischen Ueberschriften (wie auch die 4 Hexameter am Schlusse der ed. princ.) so gut wie gar nicht berücksichtigt sind.

so gut (im Ganzen genommen) die Psalmen ins Homerische zu übersetzen verstand, war wohl auch gewandt genug, eine solche dedicatorische Epistel ihrer Gattung gemäss abzufassen. Es mag sein. Nun aber die dogmatisch-theologische Salbung, mit der der Briefsteller seinen Christenglauben erörtert? Unsere Verwunderung wächst, dass ebenderselbe Verfasser innerhalb der Psalmen auch nicht eine einzige Gelegenheit benutzt hat, seine Gesinnung zu verrathen. Endlich ist vom Versbau des Nonnos, der doch gewiss in der Mitte des 5. Jahrhunderts schon geraume Zeit da war und einen sehr mächtigen Einfluss übte, in der Metaphrase, so weit ich erkennen kann, keine Spur vorhanden. All dies bleibt räthselhaft, und ich gestehe, dass, wenn die Eigenthümlichkeiten dieses Gedichts mir auch mehr zu dem 4. als zu dem 5. Jahrh. zu passen scheinen, das Wesentlichste derselben besser zu einer noch früheren Zeit stimmen würde.

Den Schluss der Praefatio v. 105 ff. glaube ich zu bessern, indem ich schreibe

τοὔνεκα δὴ καὶ γλῶσσαν Ἰήονα (καὶ γὰρ ἐτύχθη
ἐκ παλαχῆς θεότευκτος, ἑνὸς δ' ἐξῶρτο λόχοιο
παντοίη μεροπηὶς ὁμοῦ λαλιὴ καὶ ἀοιδή)
ἀθάνατον βασιλῆα πολύλλιτον ὑμνοπολεῦσαι
Μαρκιανὸς ποθέεσκεν· ἐγὼ δέ οἱ ἤνυσα βουλὴν
Χριστὸν ἀεὶ ζώοντα λαχὼν ἐπαρωγὸν ἀοιδῆς.

Dann ist v. 105 *γλῶσσα Ἰάων* oder *Ἰήων* (cf. Steph. Byz. s. v.) gesagt wie *φάτις Ἑλλήν* und *τύχη σωτήρ* bei Aeschylos und darunter die Griechische Sprache gemeint. Der Verfasser sagt „Deshalb sehnte sich M., dass die Griechische Zunge den ewigen Gott im Gesange verkünde". Ueberliefert ist *ἰηόνα* (mit Rasur in *ηό* wie es scheint), woraus Bandini *ἰκόναι*, Ludwich (obwohl selbst damit nicht zufrieden) *ἰήναο* machte. — V. 107 steht in der Hdschr. *ὁμοῦ καὶ γλῶσσα καὶ ἀοιδή*, welches L. in *καὶ γλ. καὶ ᾠδή* ändert. Mir ist sowohl das allzu prosaische *καί — καί* als die un-

geschickte Wiederholung des Wortes *γλῶσσα* anstössig. Dies könnte eine Glosse für *λαλιή* (Leonid. Tar. Anth. VII, 440, 8) oder für ein anderes Wort der Art sein. Nothwendig ist diese letzte Aenderung nicht.

Kapitel V.

Resultat.

Das Resultat dieser mühsamen Untersuchung ist sehr einfach. In ungefähr 123000 Versen, welche Alles umfassen was im weitesten Sinne zum Epos oder zur Hexametrischen Dichtung gerechnet werden kann, fanden sich nicht mehr als 109 Beispiele von *μετά* c. gen., also auf je 1200 Verse etwa eines. Die meisten derselben fallen auf parodische, trocken lehrhafte oder ganz späte Dichtungen und die allerschlechteste darunter, die Evangelien-Umschreibung des Nonnos, ist das einzige längere Gedicht, welches die verfehmte Construction häufig darbietet. Nachdem wir also alle Gebiete und Spielarten der epischen Poesie bis in die entlegensten Winkel durchsucht haben, bestätigt sich für *μετά* c. gen. vollkommen der schon vor einigen[195]) Jahren aufgestellte Satz, dass es im heroischen Verse überhaupt von den Griechen gemieden wurde. Nicht so vollständig ist dies für *μετά* c. dat. der Fall, insofern der Wahrnehmung, dass dieses gegen Ende der Litteratur ganz verschwindet, das entgegensteht, dass einzelne Dichter, wie Oppian und Apollinar es in überreichlicher Weise brauchen, während andre, wie Quintus und Gregor von Nazianz es wenigstens noch sparsam zulassen. Das gänzliche Aufgeben dieser alterthümlichen Fügung ist also auf Nonnos und die Seinigen zu beschränken. Das Zurücktreten von

---

[195]) Siehe Seite 75.

ἅμα c. dat. und die Verschiebung der Bedeutungsgrenzen zwischen ihm und σύν, das Verwirren der semasiologischen Unterschiede dieser vorwortlichen Fügungen überhaupt, beginnt schon viel früher, schon von Hesiod an, bis sie dann später wie in der Prosa und der übrigen Poesie promiscue gebraucht werden.

Als Hauptergebniss also für die Sprache der Epiker kann man feststellen, dass sie im Vorziehen von σύν, im Vermeiden von μετά c. gen. und mit Ausnahme der Aegyptischen Neuerung auch im Festhalten des dativischen μετά von Anfang bis zu Ende mit grosser Zähigkeit beharrten.

IV.

Σύν, μετά und *ἅμα* bei den übrigen Dichtern.

Kapitel I.

Elegiker, Epigrammatiker und Jambographen.

§ 1. Elegiker und Jambographen.

So weit wir aus den uns erhaltenen Bruchstücken der Elegiker und Jambographen schliessen dürfen, herrschte bei ihnen *σύν* weitaus vor, ohne dass sie jedoch *μετά* c. gen. in dem Grade wie die Epiker vermieden, während die Dativ-Verbindungen mit *μετά* und *ἅμα* stärker zurücktraten. Es finden sich hier im Ganzen 34 Beispiele von *σύν*, höchstens 9 von *μετά* c. gen., nur 5 von *μετά* c. dat., nur 4 von *ἅμα* c. dat. Dieser Befund stimmt ganz damit überein, dass die Gattung der meist didaktischen, oft auch polemischen *exigui elegi* und der spöttischen *iambi* und *trochaei* eine niedrigere und flüchtigere Stilart war als das Epos.

Die Fälle der dativischen Constructionen von *μετά* und *ἅμα* sind den Homerischen analog. *Ἅμα* steht bei *ἀφικέσθαι* von Menschen die Andere begleiten (Tyrt. 1 (2), 3)[1], bei *τρέχειν* von dem Füllen das der Stute nachläuft (Simonid. Amorg. 5); später *ἅμαι* oder das Dorische *ἁμᾷ* bei *ἀναστρέφεσθαι* von Tiresias, der von Hunden begleitet an dem heiligen Orte umherschweift [Callim. Lavacr. Pallad. 75;

[1]) Ich citire nach Schneidewin's Delectus; die in Klammern gesetzte Zahl geht auf Bergk's Lyrici ed. quarta; bzw. auf dessen Anthol. Lyr. ed. sec.

siehe S. 189 [2])]. Die Plural-Verbindungen *μετὰ προμάχοισι* (*πεσόντα κεῖσθαι* Tyrt. 7 (10), 21), *μετ᾽ ἀνθρώποισι* (*φάτις ἥδε . . . γένοιτο* Solon. 1, 5 (2, 3)), *μετὰ φρεσὶν* (Theogn. 733), *μετ᾽ ἀστοῖσιν* (Theogn. 739), *μετ᾽ ἀλλήλοισι* (*χαρίεντα λέγοντες* Theogn. 763) sind entweder ganz Homerisch oder dem Homer nachgebildet.

Nicht so bei *σύν* und *μετά* c. gen. Letzteres ist freilich bei den Dichtern dieser Gattung fast ohne Ausnahme nur mit dem persönlichen Plural, im Sinne des Homerischen *μετά* c. dat., verbunden. So findet es sich zuerst in einem bittern trochäischen Tetrameter bei Archilochos fr. 55 (63), 1 troch.

1. *οὔ τις αἰδοῖος μετ᾽ ἀστῶν, καίπερ ἴφθιμος* [3]), *θανὼν γίγνεται.*

wie bei dem ungefähr gleichzeitigen Kykliker Hegesinos (cf. S. 180); dann erst wieder 5mal bei dem stark zum prosaischen Ausdruck neigenden [4]) Theognis

2. 339. *χοὔτως ἂν δοκέοιμι μετ᾽ ἀνθρώπων* [5]) *θεὸς εἶναι.*
3. 353. ...... *μηδὲ μεθ᾽ ἡμέων* [6])
αἰεὶ δυστήνου τοῦδε βίου μέτεχε.
4. 652. *ἐσθλὰ μετ᾽ ἀνθρώπων καὶ κάλ᾽ ἐπιστάμενον.*
5. 792. *καὶ μετὰ τῶν ἀγαθῶν ἐσθλὸν ἔχοιμι νόον.*
6. 885. *εἰρήνη καὶ πλοῦτος ἔχοι πόλιν, ὄφρα μετ᾽ ἄλλων κωμάζοιμι· κακοῦ δ᾽ οὐκ ἔραμαι πολέμου.*

---

[2]) Dazu kommt ganz modern-prosaisch *ἅμα τῷ φυσῆν* fr. eleg. adespot. 7 (Bgk. Anthol.² p. 540), doch gehört das Distichon *ἀνδρὶ μὲν αὐλητῆρι θεοὶ νόον οὐκ ἐνέφυσαν, | ἀλλ᾽ ἅμα τῷ φυσῆν χὠ νόος ἐκπέταται* wohl eher einem scherzhaften Epigramm an als einer Elegie.

[3]) Vulg. et ll. (Stob.) *καὶ περίφημος.* Die Emendationen von Salmasius (*καίπερ εὔφημος*) und Porson (*καίπερ ἴφθιμος*) genügten Bergk² nicht, doch befriedigten ihn auch seine eigenen Besserungsversuche *καὶ περίψηκτος* (*περίψυκτος*) und *καὶ περίσφατος* (cf. Hesych.) nicht. — Bgk.³ (Bgk.⁴) schreibt *καναρίθμιος.*

[4]) Vgl. z. B. den Gebrauch des bestimmten Artikels 221. 792.

[5]) Htg. und Bgk.² (nicht Bgk.³ Bgk.⁴) folgen Brunck, der *μετ᾽ ἀνθρώποις* schrieb.

[6]) Vgl. Hom. Φ 458 *οὐδὲ μεθ᾽ ἡμέων | πειρᾷ* . . . .

Einmal jedoch braucht derselbe Gnomiker *μετά* mit dem Genetiv des Singulars

7. 1065. *ἔστι δὲ κωμάζοντα μετ᾽ αὐλητῆρος ἀείδειν.*

wie er poetischer 1041 *σὺν αὐλητῆρι* (vgl. Platon in der poetisch gefärbten Stelle Theaet. 173 D *σὺν αὐλητρίσι κώμοι*) und 241 *σὺν αὐλίσκοισι λιγυφθόγγοισι νέοι ἄνδρες . . . ᾄσονται* für „unter Flötenbegleitung" gesagt hatte. In den dürftigen Bruchstücken der späteren Elegiker finde ich nur ein Beispiel von *μετά* c. gen., bei Kallimachos

8. fr. 125 (111), 2[7])

τρὶς μάκαρ· ἦ παύρων ὄλβιός ἐσσι μέτα,
ναυτιλίης εἰ νηῒν ἔχεις βίον· ἀλλ᾽ ἐμὸς αἰὼν
κύμασιν αἰθυίης μᾶλλον ἐσωκίσατο.

nach älterer Weise, ausser dem vorhin (S. 194) erwähnten ganz prosaischen *μεθ᾽ ἡσυχίης* in den *Ἰνδαλμοῖς* des Timon:

9. 143 (Mullach)

τοῦτό μοι, ὦ Πύρρων, ἱμείρεται ἦτορ ἀκοῦσαι,
πῶς ποτ᾽ ἀνὴρ ἔτ᾽ ἄγεις[8]) *ῥῇστα μεθ᾽ ἡσυχίης.*

---

[7]) Ich citire bei Kallimachos nach Bergk's Anthol. Lyr. ed. 2 (1868); die in Klammern gesetzte Zahl bezieht sich auf Bentley (O. Schneider). — Ueberliefert ist bei Stobaeus *τρὶς μάκαρ ἢ παύρων ὄλβιός ἐστι μέγα, ναυτιλίῃσιν ἣν ἔχεις βίον.* Bentley schrieb *μέτα* für *μέγα* und *ναυτιλίης ὃς νηῒν ἔχει βίον*, Jacobs *ἐσσι* für *ἐστι*, Nauck *εἰ* für Bentley's *ὅς*, Meineke *ἦ* für *ἢ* mit veränderter Interpunction. Diesen Kritikern folge ich (mit O. Schneider) und verstehe *παύρων μέτα in paucis*, *inter paucos*, wie Eur. Heraclid. 327 *παύρων μετ᾽ ἄλλων*; — cf. p. 107. Zu diesem Verständniss bedurfte es nicht eines der beiden subsidiarischen Vorschläge, die Bentley in seiner Note hinzufügte: *παύροις . . . μέτα* und *ἢ 'ν παύροις . . . μέγα*, obwohl Kallimachos sonst — cf. p. 190 — kein Beispiel von *μετά* c. gen. darbietet. — Bergk's Schreibung *τρὶς μάκαρ, εἰ παύρων ὄλβιός ἐσσι μέτα, ναυτιλίης τ᾽ εἰ νηῒν ἔχεις βίον*, welche er durch „ter beatus, si parvo contentus et navigationis expers vitam degis" erklärt, ist schon wegen der gänzlich unpassenden Verwendung von *μετά* c. gen. unhaltbar. — Callim. fr. 138 (539 S.) [*ἀστὴρ αὔλιος*] *ὅς δυθμὴν εἶσι μετ᾽ ἠελίου* gehört zu *μετά* c. acc.

[8]) sc. *βίον* siehe Excurs 7.

Σύν hat bei den Elegikern und Jambographen von vornherein einen erweiterten Gebrauch. Wohl finden sich einige Beispiele Homerischer Art:

Tyrt. 7 (10), 5. . . . . . *πτωχεύειν* . . . .

πλαζόμενον σὺν μητρὶ φίλῃ καὶ πατρὶ γέροντι
παισί τε σὺν μικροῖς κουριδίῃ τ' ἀλόχῳ.

Solon 10 (19), 3.

αὐτὰρ ἐμὲ ξὺν νηῒ θοῇ κλεινῆς ἀπὸ νήσου
ἀσκηθῆ πέμποι Κύπρις ἰοστέφανος. (cf. *Α* 389.)

Solon 27 (35). troch.

ἃ μὲν ἄελπτα σὺν θεοῖσιν ἤνυσ', . . . (cf. *Ω* 430).

Hipponax 30 (51), 1[9]).

ὁ δ' αὐτίκ' ἐλθὼν σὺν τριοῖσι μάρτυσσιν . . .
(mit [seinen] drei Zeugen)

Callim. fr. 14 (106), 2[10]).

ξανθὰ σὺν εὐόδμοις ἁβρὰ λίπη στεφάνοις
ἄπνοα πάντ' ἐγένοντο παραχρῆμ'·
(die Salben mitsammt den dazu gehörenden Kränzen verdufteten)

Callim. fr. 100 (210).

αὐτίκα τὴν τᾶλιν παιδὶ σὺν ἀμφιθαλεῖ.
(die Braut mit ihrem Ehrengeleit)

und einige andere schliessen sich wenigstens den Homerischen Uebergängen des *σύν* in den Instrumentalis (vgl. S. 57) einigermaassen an:

---

9) *μάρτυσιν* Vulg. Il. *μάρτυσσιν* Welck. Sw. Mk. Lobeck. *μάρτυρσιν* Buttm. Bgk.

10) Valckenaer emendirte richtig, indem er *ἁβρὰ λίπη* für *ἀκραλιπῆ* schrieb. Dagegen war seine Aenderung *Ξάνθε* unrichtig, wie Hecker (Spec. p. 104) nachwies. Wenn der neuste Hg. des K. *ἄκρα λίπη* schreibt und *ἄκρα* nicht als vorangesetztes Adjectiv mit *λίπη* sondern als nachgesetztes Adverb mit *εὐόδμοις* (im Sinne von *ἔξοχα*) verbindet, so scheint mir dies bis zur Unverständlichkeit hart und gewaltsam.

Theogn. 237.

σοὶ μὲν ἐγὼ πτέρ᾽ ἔδωκα, σὺν οἷς ἐπ᾽ ἀπείρονα πόντον
πωτήσῃ καὶ γῆν πᾶσαν ἀειρόμενος
ῥηϊδίως.

Callim. 42 (281. 253)[11]).

σκέρβολα μυθήσαντο | κηκάδι σὺν γλώσσῃ.

Im Ganzen aber, namentlich bei Theognis, weicht der Usus ab, indem die Zugehörigkeit einer Sache oder Person zu einer andern nirgends dabei in den Vordergrund tritt, vielmehr die unmittelbare Verbindung mit dem Verbum (wie oben bei *ἀείδειν*) klar vorliegt, wie es einzeln ja auch schon bei Homer, Hesiod u. s. w. der Fall ist. So Theognis:

69. *μήποτε, Κύρνε, κακῷ πίσυνος βούλευε*[12]) *σὺν ἀνδρί.*

1063. *ἐν δ᾽ ἥβῃ πάρα μὲν ξὺν ὁμήλικι πάννυχον εὕδειν*[13]).

1336. (*ὅστις*) *εὕδει σὺν καλῷ παιδὶ πανημέριος.*

145. *βούλεο δ᾽ εὐσεβέων ὀλίγοις σὺν χρήμασιν οἰκεῖν ἢ πλουτεῖν ἀδίκως χρήματα πασάμενος.*

1118. *Πλοῦτε, θεῶν κάλλιστε καὶ ἱμεροέστατε πάντων, σὺν σοὶ*[14]) *καὶ κακὸς ὢν γίγνεται ἐσθλὸς ἀνήρ.*

Doch nicht blos bei Theognis:

Archil. 4, 1.

ἀλλ᾽ ἄγε, σὺν κώθωνι θοῆς διὰ σέλματα νηὸς φοίτα . . . .

---

[11]) Wenn diese beiden Fragmente, wie Bergk es thut, zu vereinigen sind. Man übersetzt *convicia dixerunt maledica* (*cum*) *lingua.*

[12]) Vgl. Hom. *ν* 303 *ἵνα τοὶ σὺν μῆτιν ὑφήνω* — S. 57.

[13]) Vgl. S. 175 (Hesiod) und 177 (Hymn. Hom.).

[14]) Prägnantes *σύν*: *tua ope te accedente*, nicht ohne Dich. „Plutos, Du anmuthvollster und lieblichster unter den Göttern, Mit Dir wird auch ein Schelm bald zum vortrefflichsten Mann" (Weber). Wie war es möglich, dass ein paar Dutzend Jahre nach dieser geschmackvollen Wieder-

Simon. Amorg. 7, 86 [15]).

φίλη δὲ σὺν φιλεῦντι γηράσκει πόσει.

Solon 4 (6), 1.

ὧδ' ἂν δῆμος ἄριστα σὺν ἡγεμόνεσσιν ἕποιτο,
μήτε λίην ἀνεθεὶς μήτε πιεζόμενος.

wo bei Homer entweder blosser Dativ oder *ἅμα* c. dat. gestanden hätte. Ebenso später

Alex. Aetol. 1, 34.

. . . . σὺν τῷ [16]) βήσεται εἰς Ἀΐδην.

Es versteht sich von selbst, dass in dieser moralisirenden Gattung mehr Abstracta neben *σύν* erscheinen. So in Verbindung mit der Anaphora *σύν τ' ἀνάγκῃ σύν τ' ἐνιπῇσιν* (Sim. Am. 7, 44) und noch stärker *σύν τ' εὐαγορίᾳ σύν τ' εὔγμασι σύν τ' ὀλολυγαῖς* (Callim. Lav. Pall. 139 — siehe Seite 190), aber auch ohne diese schon bei den Früheren *σὺν ὥρῃ* (Sol. 14 (24), 6 [17]), *κέρδεα δημοσίῳ σὺν κακῷ* (Th. 50), *σὺν δίκῃ . . . καὶ καθαρῶς* (Th. 197) [18]), *σὺν ἰθείῃ θεῶν δίκῃ ἀθανάτων* (Th. 330), *τερπωλὴ . . . σὺν εὐφροσύνῃ* (Th. 1068) und bei einem Alexandriner *παιδομανεῖ σὺν*

---

gabe Htg. übersetzen konnte: „Reichthum, schönster im Himmel und allerreizendster, durch dich Wird ein sonstiger Schelm selber ein wackerer Mann."

[15]) Ebendahin zu rechnen wäre ib. 100 *οὐ γάρ ποτ' εὔφρων ἡμέρην διέρχεται | ἅπασαν, ὅστις σὺν γυναικὶ πέλεται*, wenn nicht das Schlusswort offenbar corrupt wäre. Eine Emendation ist bisher nicht geglückt, auch nicht die mir bekannten neusten (*μίσγεται* Bgk.³ *γίγνεται* Bgk.⁴).

[16]) Am Schlusse einer Erzählung (die als Weissagung des Apollon vorgetragen wird) sagt Al. „Die Heldin (Kleoboea) werde sich aufhängen und mit ihm (dem Geliebten — Antheus —, welchen sie umgebracht hat) in den Hades gehen: *ἡ δ' ὑπὸ δειρὴν | ἀψαμένη, σὺν τῷ β. ε. Ἀ.* Man ergänzte bei *ὑφαψαμένη* einen Dativ *laqueo* oder einen Accusativ *laqueum* zu *ἀψ.*; Bgk. (Anth.) schreibt *ἀψαμένη σινδῷ, β. ε. Ἀ.*, geistreich und vielleicht richtig.

[17]) Sw. und Htg. schreiben *ὥρη* (Nom.) und fassen *σὺν* adverbialisch als *simul*. Lesart und Verständniss dieser Stelle sind ungewiss.

[18]) Der *σύν*-Ausdruck steht hier völlig adverbialisch und erinnert an den einzelnen Fall bei Homer *οὐκ αὔτως ἀλλὰ σὺν ὅρκῳ* ξ 151.

ἔρωτι (Alex. Aetol. 3, 5) und *ἀνθηρῇ σὺν κακοδαιμονίῃ* (ib. 8)[19]. Endlich ist eine Verbindung mit prädicativem Particip wie Theogn. 655.

σύν τοι, Κύρνε, παθόντι κακῶς ἀνιώμεθα πάντες.

in der älteren Epik nirgends zu finden.

Persönliche und sachliche Substantiva erscheinen hier gleich häufig, doch stehen sie bei Theognis seltner im Plural als im Singular, in jenem nur von einigen sachlichen Begriffen, die collectivisch oder als dualisch zusammengehörig gedacht sind (*χρήματα, πτερά, αὐλίσκοι*). Ich bemerke noch, dass bei demselben Gnomiker zwischen 656 und 1040 kein *σύν* vorkommt und dass die drei Fälle von *μετά* c. dat. dicht zusammenstehen (733—763), was, wenn nicht auf verschiedene Urheber, doch auf verschiedene Abfassungszeit dieser Partien des zerstückelten, räthselhaften Werkes hinführen könnte.

Aequivalente adverbialer Art finden sich, dem Stil der Alexandriner gemäss, nur bei den Späteren[20]. So erscheint bei Hermesianax (2, 52) *ἄμμιγα*

καὶ γὰρ τὴν ὁ μελιχρὸς ἐφωμίλησεν Ἀνακρέων[21]
στελλομένην πολλαῖς ἄμμιγα Λεσβιάσιν.

---

[19]) Bgk. schreibt *ἀτηρῇ* mit Hecker und Meineke; Hm. *κακοειμονίῃ*. Beide Stellen dieses schwierigen Fragments sind wegen der Unsicherheit der Lesart und der Construction und wegen des Dunkels der Beziehung auf die darin genannten Personen (die Parodiendichter Boeotos und Euboeos) kaum mitzurechnen. *Σύν* scheint hier beidemal den Instrumentalis zu vertreten wie bei Theokrit; cf. p. 191.

[20]) Vgl. S. 187. *Ὁμῶς* bei Theognis (252. 444) ist unabhängig von den danebenstehenden Dativen. Dagegen braucht er den einfachen Sociativ (12) *νηυσὶ θοῇς* (*ἔπλει*) so wie mehrfach (z. B. 566. 726. 765) *ἔχων* im Sinne von *σύν*.

[21]) So Hm. (Mk.) für die Vulg. (Sw.) *ἐφωμίλησ' Ἀνακρείων*. Bgk. schreibt *ἐφημιλλήσατ' Ἀνακρέων*. *Intelligenda Sappho in pompa multis circumfusa puellis incedens* (Sw.).

bei Phanokles (1, 12) ὁμοῦ

> τοῦ δ' ἀπὸ μὲν κεφαλὴν χαλκῷ τάμον, αὐτίκα δ' αὐτὴν
> εἰς ἅλα Θρηΐκίην ῥῖψαν ὁμοῦ χέλυϊ[22]).

mit dem Dativ verbunden.

Uebrigens ist bei der ganzen Untersuchung über diese Dichter nicht zu vergessen, dass mit Ausnahme von Theognis die erhaltenen Bruchstücke zu wenig umfangreich und oft auch nach Sinn und Wortlaut zu dunkel und zweifelhaft sind, als dass aus dem Fehlen oder Vorhandensein von Beispielen für irgend eine dieser Constructionen ein sicherer Schluss gezogen werden könnte.

§ 2. Epigrammatiker.

a) Die namhafteren Dichter[23]).

Ein ähnliches und theilweise der Epik noch deutlicher entsprechendes Ergebniss liefert die genaue Betrachtung

---

[22]) Aehnlich wie ἅμα mit φέρειν verbunden ist bei Homer Ω 270; vgl. S. 70. — Es handelt sich um die Tödtung des Orpheus, dessen Kopf mitsammt der Leier die Mänaden ins Meer werfen.

[23]) Berücksichtigt sind in diesem Abschnitt zunächst alle Epigrammatiker von grösserem Umfang, dann was ausser diesen der Delectus von Meineke enthält; zuletzt kommen aus Bergk's Anth. Lyr. einige grösstentheils Verfassern aus den ersten Jahrhunderten zugeschriebene Sinngedichte hinzu, welche freilich meistens untergeschoben oder doch in Betreff der Urheberschaft zweifelhaft sind. Ich verzeichne die Namen mit Angabe der Zahl der uns erhaltenen Verse, indem ich das aus der Anth. Lyr. von Bergk Hinzugenommene in eckige Klammern setze, wie folgt: [Aeschrio 9]; [Aeschylus 9]; [Aesopus 6]; Agathias* 952 (1013); [Agathon 2]; Alcaeus Messen. 140; [Alcibiades 2]; Ammian.* 80 (124); [Anacreon 40 (44)]; Antagoras 10; Antipater Sidon.* 316; Antipater Thess.* 248; „Antipater"* 588; Antiphanes Macedo 52; Antiphanes Megalop. 6; Antiphilus* 299 (327); Anyte 86 (90); [Aphareus 2]; Apollonidas* 168 (182); [Aratus 2]; [Archelaus 12]; [Archilochus 6]; M. Argentarius* 200 (208); [Aristoteles* 4 (133)]; Asclepiades* 140 (158); [Astydamas* 4]; Automedon 80; [Bacchylides 8]; Lollius Bassus 60; Bianor 116 (122); Callimachus* 298 (376); [Cleobulina 4]; [Crates Theb. 29]; Crinagoras* 305 (321); [Demodocus 14]; Diodori* 138 (144); [Diony-

und möglichst chronologische Sonderung der Epigrammatiker. Kein Reis der Griechischen Dichtkunst ist von so Vielen gepflegt worden, keines hat eine so lange Lebensdauer gehabt — vom 6. und 5. Jahrh. vor Chr. an bis in die spätste Zeit —, keines ist in so mannigfaltigen Resten bis auf uns gekommen wie diese Abzweigung der Elegie. Wenn wir die unbedeutenderen Sinngedichte, namentlich die fast werthlosen geringeren Producte der Spätzeit und alle *ἀδέσποτα* ausscheiden, so ergiebt sich, dass in den übrigen Epigrammen reichlich 100mal „mit“ durch Präpositionen oder Casusadverbia ausgedrückt ist; *ἔχων* ist ausserdem ein ziemlich häufiges Aequivalent[24]). Von diesen 100 Beispielen

---

sius minor 2]; Dioscorides* 242 (258); Diotimi* 50 (60); [Empedocles 6]; [Epicharmus 2]; [Erinna 20]; Euphorion 10; [Euripides 6]; Eveni* 56; Cn. Lentulus Gaetulicus 60; Gregor. Naz.* 1044; Hegesippus* 34 (38); [Hippo 2]; [Ion 4]; [Jophon 2]; Julian. Aegypt.* 311 (329); Tullius Laurea* 22; Leonidas Tarent.* 612 (664); Julius Leonidas Alex.* 110; „Leonidas“ 56; Leontius* 96 (108); Lucianus 168 (224); Lucillius* 532 (610); Macedonius* 260; Q. Maecius (Maccius) 76 (82); [Mamercus 2]; Meleager* 865 (895); [Menander 2]; Mnasalcas* 72 (76); Moero 8; Nicaenetus 22 (28); Nicarchus* 226 (270); Nicias* 32 (36); Nossis* 48; Palladas* 648 (769); Pamphilus 8; Pancrates* 12; Parmenio 54 (58); [Parchasius 10]; Paulus Silent.* 538 (572); Phaedimus 26; Phaennus 8; Phalaecus 31 (39); [Philetas 10 (26)]; Philippus Thess.* 518 (587); [Philiscus 8]; Philodemus* 206 (226); [Philoxenus 6]; [Phrynichus 2]; [Pigres 2]; [Pindarus 2]; [Pisander 4]; [Plato 66 (111)]; Posidippus* 100 (148); [Praxiteles 4]; [Ptolemaeus 4]; Rhianus* 56 (62); Rufinus* 204 (220); [Sappho 12]; [Scythinus* 14]; Simmias* 20 (32); Simonides Ceus* 300 (358); [Sophocles 6]; [Speusippus 12]; Strato* 456 (462); [Theocritus Chius 4]; Theocritus Syracus.* 90 (112); [Thucydides 4]; [Timocreon 3]; Tymnes* 32. Zu diesem Verzeichniss bemerke ich, dass, wo zwei Zahlen angegeben sind, die in runde Klammern gesetzte die *στίχοι* mit Einschluss der ihrer Urheberschaft nach zweifelhaften angiebt. Die hier behandelten Epigramme belaufen sich auf reichlich 13600 Verse; ein Umfang, der ungefähr in der Mitte steht zwischen Sophokles und Aristophanes. Die Adespota und die weniger hervorragenden Dichter behandelt der folgende Abschnitt.

[24]) Vgl. Leon. Tar. 57, 8; 103, 3; Dioscorid. 24, 5; Asclepiad. 5, 3 bei Mk.; häufiger bei Späteren, namentlich wo der Ton scherzhaft ist, bei Nikarch, Lucillius, Palladas u. s. w.

kommen über 60 auf *σύν*, 16 (19) auf *μετά* c. gen., 12 (15) auf *ἅμα* c. dat., 7 auf *μετά* c. dat., 5 auf *ὁμοῦ* c. dat., 2 auf *ὁμῶς* c. dat., 1 auf *ἄμμιγα* c. gen., vielleicht 1 auf *σύναμα* c. dat. Unter den 40 namhaftesten Epigrammatikern aller Zeiten, welche Stellen dieser Art darbieten[25]), findet sich nur bei 11 kein *σύν*, während *μετά* c. gen. nur bei 12 von diesen Dichtern vorkommt. Hierdurch ist das Vorherrschen des *σύν* für „mit" auch in dieser obwohl der Prosa vielfach nahestehenden Stilart zur Genüge bewiesen.

Gehen wir nun die einzelnen Vorwörter durch, so erhellt erstlich, dass im Epigramm wie im Epos die dativisch gefügten Wörter *ἅμα* und *μετά* sich zuletzt mehr und mehr verlieren. *Μετά* c. dat. kommt im frühsten Epigramm (Simonid. 98 (171), 7 Sw.[26]) *μετ' ἠϊθέοισι*), bei den älteren (Mnasalc. 2, 3 Mk.[27]) *μετὰ χερσὶν* — Nicias 3, 3 Mk. *μετ' εὐχωλαῖς ἐκαλέσσατο* (vielleicht verbale Tmesis für *μετεκαλέσσατο*) — Theocrit. 12, 3 Mk. *θείοισι μετ' ἀνδράσι*) und jüngeren (Antipater Sidon. 7, 14, 1 *μετὰ Μούσαις ἀθανάταις* — 7, 165, 7 *μετ' ἀνδράσι*) Alexandrinern, nicht aber im Epigramm der Römischen Kaiserzeit vor, bis es am Ende des 4. christlichen Jahrhunderts einmal wieder auftaucht bei Gregor von Nazianz (8, 96, 3 *μετ' ἀνθρώποισιν*). Die dürftige, fehlerhafte Versmacherei dieses würdigen Prälaten[28]) erinnert sehr an Quintus von Smyrna, der vermuthlich sein Zeitgenosse

---

[25]) Sie sind in dem Anm. 22 gegebenen Verzeichniss mit einem * bezeichnet. Manche wie Alcaeus Messenius, Bianor, Lucian liefern kein Beispiel.

[26]) Die erste Zahl bezieht sich auf den Delectus, die zweite auf die Separatausgabe von Schneidewin. Bergk spricht dies Epigramm (bei ihm fr. 184) dem Simonides ab (Poet. Lyr.³ p. 1185 = Poet. Lyr.⁴ 2, 511) und meint, es sei eher von Leonidas Tarentinus. Das *μετά* c. dat. würde allerdings für diese Zeit sehr wohl passen.

[27]) Wenn „Mk." beigefügt ist, geht das Citat auf Meineke's Delectus Poetar. Anthol.; die sonstigen Citate gehen auf die Anthol. Palatina.

[28]) Siehe S. 233 ff. und über Gregor's längere Distichen-Poesien § 4, a.

war; auch Gregor, obwohl er *μετά* c. gen. in den Epigrammen vermied, wollte *μετά* c. dat. wieder popularisiren und daneben *ὁμῶς* c. dat. einführen, welches er allein unter allen Epigrammatikern und zwar mehrfach (*πᾶσιν ὁμῶς* 8, 91, 6; 107, 4) neben *ὁμοῦ* (*ἀναιμάκτοισιν ὁμοῦ θυέεσσιν* 8, 49, 3) braucht. Es war dies die Zeit, wo man zwischen dem Suchen nach neuen Mitteln des Ausdrucks und dem Wiederbeleben der verschollenen schwankte.

Aber auch *ἅμα* tritt in den Hintergrund. Es findet sich, ausser in früheren und späteren Epigrammen der Alexandrinischen Periode und zu Anfang der Römischen, nur noch einmal am Ende der Litteratur unter Justinian oder Justin wieder, und zwar ungeschickt für *σύν* gebraucht: Julian. Aegypt. *σπυρίδας δ᾽ ἅμα φελλῷ* (6, 29, 3 in der Aufzählung von Fischergeräthen). Indess gehen jene älteren Belege von *ἅμα* ebenfalls meistens über die strengen Grenzen des epischen Gebrauchs hinaus und machen es zu einem willkürlichen Aequivalent von *σύν*. Allerdings lassen sich die ältsten darunter:

Astydamas (App. Jac. 17 = Bgk. Anth. Lyr.² p. 115)
εἴθ᾽ ἐγὼ ἐν κείνοις γενόμην ἢ κεῖνοι ἅμ᾽ ἡμῖν.
οἳ γλώσσης τερπνῆς πρῶτα δοκοῦσι φέρειν.

Dioscorid. 10, 2 Mk.
ἐν πυρὶ πᾶσα
Ἴλιος ἦν, κἀγὼ κείνῃ ἅμ᾽ ἐφλεγόμαν.

Posidipp. 12, 45, 1.
Ναὶ ναὶ βάλλετ᾽, Ἔρωτες· ἐγὼ σκοπὸς εἷς ἅμα πολλοῖς
κεῖμαι. Μὴ φείσησθ᾽, ἄφρονες·[29])

als Anlehnung an Homerische Gebrauchsweisen von *ἅμα* (*Ψ* 182 *λ* 388 *ω* 21) erklären, wie auch die Uebergangsformeln der an einander gereihten Dichter (Blumen) in Meleager's „Kranz“ *τῇ δ᾽ ἅμα — τῇσι δ᾽ ἅμ᾽ — τοῖσδ᾽*

---

[29]) Nach einer andern Auffassung wäre *πολλοῖς* unabhängig von *ἅμα*: „zugleich für Viele“.

ἅμα (4, 1, 11. 25. 55), welche mit ἐν δὲ, σὺν δ' ἀναμὶξ, σὺν δ' ἅμα abwechseln, auf der Vorstellung des Folgenlassens beruhen könnten. Aber bei demselben Dichter führt 5, 147, 1

Πλέξω λευκόϊον, πλέξω δ' ἁπαλὴν ἅμα μύρτοις
νάρκισσον, πλέξω καὶ τὰ γελῶντα κρίνα,

auf die einfachere Auffassung, dass πλέκειν τι ἅμα τινί von ihm für πλέκειν τι σύν τινι oder συμπλέκειν τί τινι gesagt ist. Bei dem gleichzeitigen Antipater Sidonius ist 6, 160, 1

Κερκίδα τὰν ὀρθρινὰ χελιδονίδων ἅμα φωνᾷ
μελπομέναν, ἱστῶν Παλλάδος ἀλκυόνα,

das ἅμα der prägnanten Gleichzeitigkeit (ἅμ' ἠοῖ) zu erkennen, dagegen scheint bei demselben 7, 218, 1

τὴν καὶ ἅμα χρυσῷ καὶ ἁλουργίδι καὶ σὺν Ἔρωτι
θρυπτομένην, ἁπαλῆς Κύπριδος ἁβροτέραν,
Λαΐδ' ἔχω, . . . (Das Grab spricht)

ἅμα nicht casusloses Adverb (dies würde sehr matt sein), sondern Synonym von σύν zu sein. Auch in einem der drei jüngeren Beispiele

. . . . . θέλεις ἅμα σήμερον ἡμῖν
δειπνεῖν; (Philodem. 5, 46, 3)

ist ἅμα ἡμῖν offenbar ganz gleich mit σὺν ἡμῖν oder prosaisch μεθ' ἡμῶν gesetzt, während die beiden anderen

Crinagoras 9, 419, 3. ἅμα κλέος εἶσιν ἐκείνῳ | πάντῃ.
Antipater (Thess. oder Sidon.) 7, 65, 3 (von Diogenes Sinop.)

ᾧ μία τις πήρα, μία διπλοΐς, εἷς ἅμ' ἐφοίτα
σκήπων, αὐτάρκους ὅπλα σαοφροσύνας.

völlig homerisch gedacht sind. Von der Mitte des ersten christlichen Jahrhunderts an fehlt ἅμα. — Dieselben jüngeren Alexandriner brauchen auch einzeln ὁμοῦ im Sinne von ἅμα oder σύν:

Antipater Sidon. 9, 720, 2 (Myron's Kuh spricht)
ἄλλαις ἂν νεμόμαν βουσὶν ὁμοῦ δάμαλις.

Meleager 7, 535, 1

Οὐκέθ' ὁμοῦ χιμάροισιν ἔχειν βίον, οὐκέτι ναίειν
ὁ τραγόπους ὀρέων Πὰν ἐθέλω κορυφάς.

Crinag. 9, 276, 5 *πνεῦμα δ' ὁμοῦ πενίῃ ἀπελύσατο.* welches *ὁμοῦ* c. dat. erst Gregor (s. oben) wiederbringt[30]). Von *ἄμμιγα* c. gen. findet sich das einzige Beispiel bei einem älteren Alexandriner im Sinne von *μετά*:

Simmias [Rhodius] 7, 5 Mk. (de Sophocle)

εἵνεκεν εὐμαθίης πινυτόφρονος, ἣν ὁ μελιχρὸς
ἤσκησεν Μουσέων ἄμμιγα καὶ Χαρίτων[31]).

Man erinnere sich an die Fülle der Aequivalente dieser Art bei Apollonius Rhodius, Theokrit, Nicander (siehe S. 187)[32]).

Μετά mit dem Genetiv steht im einfach kernigen Denkspruch der klassischen Zeit gleich oft wie *σύν*. Wenigstens finden sich in den Epigrammen des Simonides wie für *σύν* so für dies *μετά* je zwei[33]) Beispiele,

---

30) Ein fünftes *ὁμοῦ* erscheint in einem Epigramm, dessen Zeit ungewiss ist: Pseudo-Aristoteles ep. 6 (Bgk) = App. Jac. 9, 29. *Πατρόκλου τάφος οὗτος· ὁμοῦ δ' Ἀχιλῆϊ τέθαπται.*

31) Die Lesart ist freilich bestritten. Hecker schlug vor *ἤσκησ' ἐκ Μ. ἄ. κὰκ Χ.* oder *ἤσκησεν Μ. ἄ. κὰκ Χ.* und so Dübner. Aber dann ist *ἄμμιγα* überflüssig und *ἐκ* ist viel unpassender als „im Bunde mit Musen und Chariten". Da die Dichter bei manchen anderen Casusadverbien Doppelfälligkeit zuliessen, eine Freiheit, an welcher selbst die jonische Prosa, wenn auch in bescheidenem Masse, theilnahm (z. B. *ἀντία* bei Herodot), so werden wir uns in Acht nehmen, hier zu ändern.

32) Das Adverb *σύναμ'* (oder *σὺν ἅμ'*) braucht Antipater Sidon. 7, 14, 3 von Sappho *τὰν Κύπρις καὶ Ἔρως σὺν ἅμ' ἔτραφον* sc. *ἑαυτοῖν*; vgl. Theocrit. S. 192.

33) Ein Drittes ist schwerlich 87 (157), 2 Sw., von Dio Chrysost. (37, 18) so angeführt *ὦ ξένε, εὔυδρόν ποτ' ἐναίομεν ἄστυ Κορίνθου, | νῦν δὲ μετ' Αἴαντος νᾶσος ἔχει Σάλαμις.* Denn da Ajas nicht in Salamis begraben liegt, von den bei Salamis gefallenen Korinthiern also nicht gesagt werden kann, dass „die Insel Salamis sie mitsammt Ajas einschliesse", müssten wir das Ueberlieferte wohl für *μετέχει* sc. *ἡμῶν* nehmen, was dann wieder sein grosses Bedenken haben würde. Aber die Schreibung desselben Epigramms bei Plutarch (de malign. Herodoti p. 870 B) *νῦν δὲ ἀνάματος νᾶσος* führt auf Corruptel, und so werden wir entweder die für die Schlichtheit des alten epigrammatischen Stils

sowohl vom Singular (84 [155], 1) als vom Plural (116 [189], 1):

10. *Εὐκλέας αἶα κέκευθε, Λεωνίδα, οἳ μετὰ σεῖο τῇδ' ἔθανον, . . .*

11. *Τόν τραγόπουν ἐμὲ Πᾶνα, τὸν Ἀρκάδα, τὸν κατὰ Μήδων,*
τὸν μετ' Ἀθηναίων, στήσατο Μιλτιάδης.

Das künstliche Alexandrinische Epigramm dagegen vermied diese prosaische Structur durchweg, gerade wie das künstlichere Epos des Apollonios, Kallimachos und Oppian vermied, was Homer, Hesiod und die Kykliker einzeln zugelassen hatten. So findet sich kein *μετά* c. gen. bei Leonidas von Tarent, bei Meleager, bei Crinagoras, bei Straton, ja selbst kein solches bei Paulus dem Silentiarius und Julian von Aegypten, um nur diejenigen zu nennen, die an Umfang die Epigramme des Simonides überwiegen. Eine Ausnahme machen nur einzelne Dichter und das scherzhafte Epigramm der Kaiserzeit. Zu jenen gehören von älteren Alexandrinern

12. Dioscorides 21, 1 Mk. (de Nilo exundante)
Αὖλιν Ἀρισταγόρεω καὶ κτήματα μυρίος ἀρθείς,
Νεῖλε, μετ' εἰκαίας ἐξεφόρησας ὁδοῦ[34]).

13. Nossis Locris 2, 3 Mk. (Junoni Laciniae)
δέξαι βύσσινον εἷμα, τό τοι μετὰ παιδὸς ἀγανᾶς
Νοσσίδος ὕφανεν Θευφιλὶς ἁ Κλεόχας.

14. Diotimus Athen. 1, 3 Mk. *Ἐλπίδες ἀνθρώπων, ἐλαφραὶ θεαί, ...*
. . . . . . ναὶ μετ' Ἐρώτων[35]).
χαίρετε, κουφόταται δαίμονες ἀθανάτων.

---

sehr passende Aenderung von Jacobs *κατ' Αἴαντος* oder die von allen neueren Hgg. aufgenommene von Valckenaer *νῦν δ' ἄμμ' Αἴαντος* vorziehen. — Vgl. Kap. II § 1 Anm. 15.

[34]) *μετά* c. gen. vertritt hier den Instrumentalis: „durch (Deinen) willkürlich gewählten Gang hast Du dem A. Haus u. Hof u. Habe entführt."

[35]) So Mk. für das überlieferte *καὶ μετ' Ἐρ.* Die übrigen kritischen und exegetischen Schwierigkeiten dieses Epigramms auf den Tod des Flötenspielers Lesbon oder Lesbos siehe bei den Hgg. Der Sinn „Fahret

alle bei weitem einfachere Dichter als z. B. Leonidas von Tarent. Dieselbe Ausnahme gilt von einem der jüngeren Alexandriner, dem trefflichen Antipater Sidonius, der in dem vorhin erwähnten (S. 287 und Anm. 32) Epigramm von der Sappho sagt

15. 7, 14, 3 .... *ἅς μέτα Πειθὼ*
ἔπλεκ' ἀείζωον Πιερίδων στέφανον.

und — denn dies Ep. gehört vermuthlich auch dem A. Sidonius, nicht dem späteren A. Thessalonicensis — von dem Aeginetischen Bildhauer Onatas in der schlichten Weise des ältesten Sinngedichtes:

16. 9, 238, 5
οὐδ' Ἥρη νεμεσητὸν ἐχεύατο χαλκὸν Ὀνατᾶς,
ὃν μετ' Ἐλειθυίης[36]) τοῖον ἀπεπλάσατο.

Dagegen bietet von der zweiten Art der Ausnahme das frühste Beispiel erst die Kaiserzeit:

17. Antiphilus Byz. (vel potius Philodemus) 5, 308, 3
ποῦ γίνῃ; πέμψω μετὰ σοῦ τινα; μή τις ἔχει σε;

wo offenbar der leichtfertigste Conversationston herrscht. Die andern gehören dem bald darauf folgenden scherzhaften Epigramm der oft witzigen, oft auch bettelhaft gemeinen Graeculi dieser entarteten Zeit an. So zunächst (unter Nero)

18. Lucilius (Lucillus) 11, 207, 3 (Gamo voraci)
πλὴν μετὰ τοῦ κοφίνου τοῦ πρὸς πόδας αὔριον ἔρχου
πρίσματα καὶ σπόγγον καὶ σάρον εὐθὺς ἔχων[37]).

---

wohl, ihr menschlichen Hoffnungen mitsammt den Eroten, ihr flüchtigsten unter den Himmlischen!" scheint unzweifelhaft.

36) i. e. ope Ilithyiae. „Nata *ἔννοια* hinc est, quod artifices opus ad naturae similitudinem prope accedens fingentes, illud *τεκεῖν* dicuntur." Jacobs.

37) Nachdem der Fresser soviel wie fünf Wölfe verzehrt hat, soll er morgen wiederkommen mit Korb, Sägespänen, Schwamm und Besen, um bei Reinigung des Speisezimmers noch von den Resten des Mahles zu profitiren. — Das im letzten Verse stehende und hin und wieder (z. B. Lucil. 11, 99, 2) auch nach Weise der attischen Komödie (im Sinne

Das nächste Beispiel von μετά c. gen. im scherzhaften Ep. liefert der etwas spätere sonst oft hochtrabende Philipp von Thessalonike:

19. 11, 36, 3 (Archestrato puero) .... μετ' ἄλλων
παίζων, τὴν ἀκμὴν ὡς ῥόδον ἠφάνισας.

ein drittes der nicht unwitzige aber sehr heruntergekommene Poet Marcus Argentarius, der von einem armen Liebhaber sagt:

20. 11, 320, 4
εὗρε δ' ὑπὸ κρυμοῦ γλυκὺ φάρμακον· ἀντία γὰρ σχὼν
γοῦνατ' ἐκοιμήθη, ξεῖνε, μετ' Ἀντιγόνης[38]).

und σύν gänzlich vermeidet. Zwei minder burleske Belegstellen bieten sich dar bei dem dem zweiten Jh. angehörenden Nikarchos, einem bisweilen recht witzigen aber meist plumpen Zotenreisser[39]):

21. 6, 285, 7
εἵλετο δὲ στεφάνους καὶ πηκτίδα, καὶ μετὰ κώμων
ἡ παῖς τερπνὸν ἔχειν ἐν θαλίαις βίοτον[40]).

---

von damit, dabei, da) abundirende ἔχων, Partikeln wie hier πλήν für aber, καὶ ... δὲ ..., μή = οὐ, das häufig nach- und selbst vorangesetzte χάριν, Adverbien wie λοιπόν, τυχόν, ὄντως, ὅλως, μικροῦ, Redensarten wie κατὰ λέξιν, ἓν καθ' ἕν, ὡς ἀφ' ἑνὸς στόματος, die Seltenheit von Anastrophe und Tmesis und viele andere Züge bezeichnen genugsam nicht sowohl die späte Zeit als vielmehr die Frechheit des Verfassers, den losen Ton derselben ins Epigramm aufzunehmen. Alles andere ist hier verloren gegangen, nur der Witz geblieben, wie bei Heinrich Heine.

[38]) Philostratos liebte die Antigone, war aber ein blutarmer Lump wie Iros, so dass er sich nicht einmal eine warme Decke, geschweige denn die Schöne verschaffen konnte. Da krümmte er sich mit den Knien zusammen vor Frost, das war seine Antigone — ein „Surrogat". Wortspiel ἀντία — γόνατα — Ἀντιγόνη.

[39]) Man vergleiche nur z. B. 11, 395 πορδὴ ἀποκτέννει u. s. w.

[40]) Es ist von einem Mädchen (Nikarete) die Rede, welches, nachdem es sich eine Zeit lang fleissig mit Weberei ernährt hat, der Arbeit überdrüssig wird und einen andern „Erwerbszweig" erwählt. — Der Inf. ἔχειν μ. κ. τε. βί. steht parallel mit den beiden Accusativen στ. καὶ π. und hängt wie diese von εἵλετο ab.

22. 11, 82, 1

πέντε μετ' ἄλλων Χάρμος ἐν Ἀρκαδίᾳ δολιχεύων...

und ein viertes in einem überaus schmutzigen und sprachlich fehlerhaften Epigramm des Pseudo-Skythinos[41]) fällt in dieselbe Kategorie:

23. 12, 22, 3 (de puero delicato)

αὐτὰ τὰ καίρι' ἔχων ἑκκαίδεκα (sc. *ἔτη*), *καὶ μετὰ τούτων*
πάσας καὶ μικρὰς καὶ μεγάλας χάριτας.

Ebenso herrscht *μετά* c. gen. vor bei den Hauptvertretern des scherzhaften und moralisirenden Epigramms, welche den letzten Jahrhunderten angehören, während die freieren Dichter von Apollonides und Straton (Hadrians Zeit) an bis zu Paulus dem Silentiarius (nach Justinian) um so strenger auf die Ausschliessung der einst vervehmten Structur halten. So heisst es bei dem mitunter witzigen, fast immer platten Palladas (Ende 4. Anf. 5. Jh.) im Tone der niedrigsten Komik oder der baaren Prosa:

24. 9, 174, 3

ἔνθα τροφὸς κατὰ μῆνα φέρει μισθὸν μετ' ἀνάγκης,
βύβλῳ καὶ χάρτῃ δησαμένη πενίην[42]).

25. 10, 60, 1

Πλουτεῖς· καὶ τί τὸ λοιπόν; ἀπερχόμενος μετὰ σαυτοῦ
τὸν πλοῦτον σύρεις, εἰς σορὸν ἑλκόμενος;

26. 10, 97, 1

Λίτραν ἐτῶν[43]) *ζήσας μετὰ γραμματικῆς βαρυμόχθου*
βουλευτὴς νεκύων πέμπομαι εἰς Ἀΐδην.

---

41) Ueber die Unechtheit der beiden Epigramme XII, 22. 232 urtheilt richtig Bergk, Poet. Lyr.³ p. 793.

42) Es scheint sich hier um das Einwickeln des dürftigen Honorars zu handeln, welches die Amme monatlich dem Schulmeister im Auftrag ihrer „Herrschaft" bringt.

43) „i. e. 72 annos: tot enim aurei vel solidi sunt in litra." Salmas. Jacobs bezieht das Ep. auf einen unglücklichen Versuch des Palladas, irgendwo in der Provinz Senator zu werden. „Aber im Hades gewiss werd' ich — Professor des Rechts!"

Dieser seltsame „Gelehrte“ also, der Pindar und Kallimachos und alle Casus der Grammatik verkaufen will, weil er sich selbst im Casus der Armuth befindet (9, 175), der beständig über ein böses Weib und einen leeren Geldbeutel klagt und in seinen 150 und mehr Epigrammen recht viel Geschmackloses, und auch sprachlich Fehlerhaftes[44]) zu Tage gefördert hat, ist doch für uns von Interesse, da er eine besondere Bestätigung unserer Ansicht über *σύν* und *μετά* giebt. Endlich der Scholasticus Agathias aus dem Ende von Justinians Regierung, der freilich mehr muntern Sinn und guten gesunden Menschenverstand zeigt, aber doch weit davon entfernt ist ein Dichter zu sein. Obwohl nur selten plump und gemein[45]) und in der Sprache wenn auch keineswegs rein doch einfach und fliessend, ist er bei alledem ein ziemlich matter einförmiger Sittenprediger, dessen auffallende Oligoprothesie stark an Nonnos und Koluthos erinnert. Höherer Schwung wie in dem Einleitungsgedicht (4, 3) will ihm gar nicht zu Gesicht stehen; das Christenthum, welches überall durchblickt, hat auch bei ihm auf die Ausübung heidnischer Kunst unverkennbar einen lähmenden Einfluss. Unter seinen wohlgemeinten Sittenlehren kommt ein Beispiel von *μετά* c. gen. vor (5, 302, 7):

27. *μοίχια λέκτρα κάκιστα καὶ ἔκτοθεν εἰσὶν ἐρώτων*[46]),
ὧν μέτα παιδομανὴς κείσθω ἀλιτροσύνη.

ein anderes ist eine höfische Schmeichelei und zugleich moralisirend (Plan. 41, 6):

28. *αὐτὸς γὰρ ζαθέοιο θρόνους ὕψωσε μελάθρου*
πλοῦτον ἀεξήσας, ἀλλὰ μετ' εὐσεβίης.

---

44) z. B. *εἰς* für *ἐν* 11, 54, 2; *παρά* c. gen. beim Passiv 7, 682, 1; der Hiatus 9, 394, 2; Wendungen wie *ἵν' εἴπωμεν καθ' Ὅμηρον* (6, 61, 5), *κατὰ Πίνδαρον* (10, 51, 1), *κλήρῳ . . τῷ κατὰ τὴν γένεσιν sorti nataliciae* (10, 77, 2) etc. Es sind nicht nur die Phrasen und Fehler seiner Zeit, sondern es ist auch bittre Prosa.

45) Die drei Kloaken-Epigramme 9, 642 ff. sind allerdings ekelhaft.

46) „aliena ab amoribus; non amoribus annumeranda sed delictis.“ Jacobs.

dem sich der artige Scherz des ungefähr gleichzeitigen Höflings Macedonius als letztes Beispiel anreiht (9, 625, 3); das Bad spricht:

29. *μή τινα Νηϊάδων τις ἐμοῖς ἐνὶ χεύμασι γυμνὴν*
ἢ μετὰ καλλικόμων Κύπριν ἴδοι Χαρίτων
οὐκ ἐθέλων· "χαλεποὶ δὲ θεοὶ φαίνεσθαι ἐναργεῖς".

Σύν ist bei Agathias ebenso selten und ebenso häufig wie *μετά* c. gen.[47]); bei Macedonius (wie bei M. Argentarius) findet sich gar kein *σύν*. Es scheint also zur Zeit Prokop's von Cäsarea (siehe S. 5) und anderer Prosaiker, die im Ganzen nur *σύν* und fast kein *μετά* c. gen. brauchen, als habe sich die Sache geradezu umgedreht. Blicken wir nun auf Simonides von Keos und seinen promiscuen Gebrauch beider Fügungen zurück, so darf nicht vergessen werden, dass er wie Theognis zu einer Zeit schrieb, wo der Unterschied zwischen poetischer und prosaischer Rede noch nicht festgestellt war, da es eine Prosa-Litteratur damals kaum gab. Nachdem aber dieser dann festgestellte, immer strenger beobachtete und lange Zeit, ja von den Besseren bis zuletzt eingehaltene Unterschied sich nach tausendjährigem Bestande der Prosa so weit verschoben hatte, dass, was früher Poesie war, nun für Prosa galt, — ist es ein Wunder, dass auch, was früher nur prosaisch gewesen war, bei den geringeren Dichtern und dem urtheilsloseren Publicum jetzt für poetisch galt? Daher darf bei den letzten Epigrammatikern das vorherrschende *μετά* c. gen. so wenig auffallen, wie bei Babrius und bei den Rhetoren von Gaza, welche die Anacreontica verfassten, oder bei den mittelalterlichen Grobschmieden des entarteten Trimeters wie Nicetas Eugenianus.

Als modern bei diesen Spätlingen erwähne ich noch die Verbindung des alten Sociativus mit einem verbalen *σύν*-Compositum in einem Epigramm des Lucilius (11, 178):

---

[47]) 1, 35, 1 (*Καρικὸς Αἰμιλιανός, Ἰωάννης τε σὺν αὐτῷ,* | *Ῥουφῖνος Φαρίης* etc.); 7, 614, 3 (Dorisch *ὄκκα δ' Ἀθηναίησι σὺν ὁλκάσιν ἐνθάδε κέλσας* etc.).

Βουκόλε, τὰν ἀγέλαν πόῤῥω νέμε, μή σε Περικλῆς
ὁ κλέπτης αὐταῖς βουσὶ συνεξελάσῃ[48]).

Nicht minder unhomerisch ist die Voransetzung des *σύν* vor *αὐτοῖς*, welche in älteren und späteren Epigrammen erscheint:

Hegesippus. 4, 3 Mk. ...... *σὺν αὐτοῖς*
ἰχθύσι τῇδ' ὀλίγῃ θῆκαν ὑπὸ ψαμάθῳ[49]).

Julianus Aegypt. 6, 67, 5
σὺν δ' αὐτοῖς καλάμοισι μέλαν, μυστήρια φωνῆς
ἀνδρομέης, ...[50]).

Die Epigrammatiker behalten im Allgemeinen die Staffage der epischen Diction bei, ohne jedoch sie in allen Einzelheiten zu copiren. Als Besonderheit kommt das viele Dorisiren hinzu, ähnlich wie in der Hymnen- und Idylliendichtung seit Kallimachos und Theokrit. Letzterem entspricht auch der Artikelgebrauch im Epigramm (siehe S. 192). Ebenso ist es mit *σύν*. Das Ep. verwendet diese Präposition im Ganzen gleichmässig für Singular und Plural[51]), für Person und Sache; doch so, dass früher die singularischen und die sachlichen, später die pluralischen und die persönlichen Begriffe bei *σύν* vorwiegen, die Anlehnung an Homer also abnimmt. Wo Personen und Sachen verbunden sind, geht, wie bei Homer, der sachliche Begriff voran:

Pancrat. 3, 3 Mk. (perdidit ventus mercatorem)
... *αὐτὸν ἔῃ σὺν νηῒ καὶ ἀνδράσιν.*

oder es wird *σύν* wiederholt:

---

[48]) Parodie von Anakreons Epigramm auf Myron's Kuh (9, 715) B., *τ. ἀ. π. ν.*, *μὴ τὸ Μύρωνος | βοΐδιον ὡς ἔμπνουν βουσὶ συνεξελάσῃς.*

[49]) Die Fischer zogen in ihrem Netze einen Leichnam empor und fanden ihn schon halb von den Fischen verzehrt. Sie begruben ihn, auf ihren Fang verzichtend, mitsammt den Fischen, die ihn gefressen, also ganz.

[50]) „mitsammt den Schreibrohren die Dinte, die [Bewahrerin der] Geheimnisse der menschlichen Rede“ in der Aufzählung der Schreibutensilien, welche der Kalligraph Philodemos als Weihgeschenk dem Hermes darbringt.

[51]) Collectiv bei *σύν* nur Greg. Naz. 8, 141, 4.

Diodor. 7, 624, 5

Αἰγέα καὶ Λαβέωνα σὺν ὠκυμόροισιν ἑταίροις
νηΐ τε σὺν πάσῃ βρύξας[52]) *ἁλιρροθίῃ.*

Von der Verbindung mit personificirten Begriffen — die Personification spielt im Ep. eine Hauptrolle — weiss ich nur ein sicheres Beispiel zu nennen, wo aus der Waschung des Bakchos durch die Nymphen geschlossen wird, dass Wein mit Zuthat von Wasser sehr angenehm sei:

Mel. 9, 331, 3 *τοὔνεκα σὺν Νύμφαις Βρόμιος φίλος.*

während an andern Stellen[53]) die Auffassung schwanken kann. — Den bei Homer sichtlich vorwaltenden Nebenbegriff der Zugehörigkeit hält das Alexandrinische Ep. oft fest, mehr als die ältere didaktische Elegie. So heisst es oft *σὺν φόρτῳ* „der Schiffer mit (seiner) Ladung" (Leonid. Tar. 73, 4; 81. 3 Mk.; Apollonides Smyrn. 7, 642, 2; 9, 228, 2. 271, 6), ferner „die Mutter mit (ihren) Kindern" (Dioscorid. [Nicarch.] 30, 3 Mk.; Antip. Thess. 7, 530, 1; Greg. Naz. 8, 77, 4), „das Kind mitsammt der Mutter" (Tymn. 6, 4 Mk.), „der Schiffer mitsammt seinem Schiff" (Pancr. 3, 3 Mk.; vgl. Diodor. 7, 624, 5), „der Fischer mitsammt seinen Fischen" (Hegesipp. 4, 3 Mk.), „die Musen mit (ihrer) Leier" (Meleag. 5, 140, 1) u. s. w.[54]). — Die Specialbedeutung der

---

52) für *ἔβρυξας* absumpsisti. Das Ionische Meer ist angeredet.

53) Meleag. 5, 140, 1 *Μοῦσαι σὺν πηκτίδι καὶ λόγος ἔμφρων σὺν Πειθοῖ* (*πειθοῖ*); Antip. Sidon. 7, 218, 1 *σὺν Ἔρωτι* (*ἔρωτι*) — siehe vorhin S. 289; Crinag. 9, 239, 4 *ἢ παρ' οἶνον ἢ σὺν Ἱμέροις* (jambisch) ist wohl sicherlich ein Einschiebsel von fremder Hand.

54) An vier andern Stellen werden zwei zu einander gehörige Sachen durch *σὺν* verbunden: Leonid. Alex. 9, 350, 1; Philipp. Thess. 6, 104, 4; ebenso früher Asclepiad. 11, 4 Mk. (die Chlamys sammt dem Petasos); Even. 9, 602, 2 (die Hochzeit sammt den Fackeln). Dort hat man *σὺν πετάσῳ*, hier *γάμον* mit Unrecht angefochten. Da dieser Euenos jedenfalls wohl nicht der classischen Zeit angehört (vgl. Bgk. Poet. Lyr.³ p. 596 sqq.), wird man sich die Umstellung *σὺν πεύκαις καὶ* für *καὶ σὺν πεύκαις* wohl gefallen lassen müssen.

Attischen Prosa *inclusive* erscheint nur einmal ganz spät bei Rufinus (5, 70, 4):

σὺν σοὶ δ' αἱ Χάριτες τέσσαρές εἰσι, φίλη.

Denn *σὺν σοὶ* bedeutet da „mit Dir", „Dich mitgerechnet".

Wie dies attributive *σύν*, ebenso häufig und häufiger noch — wie bei Theognis — ist das prädicative. So steht berathen mit (Callim. 1, 5 *σύν μοι*[55]) *βούλευσον*), mischen mit Wein (Meleag. 5, 136, 2 *σὺν ἀκρήτῳ τὸ γλυκὺ μίσγ' ὄνομα*)[56]), sich wappnen mit (Mnasalc. 3, 5 Mk. *ἀνδρὶ κορυσσαμένα σὺν ἀριστέϊ*)[57]), zusammenwerfen mit dem Kehricht, in den Kehricht werfen (Straton [Meleag.] 12, 234, 2 *σὺν κοπρίοις ἐρίφη*, die Rose), mit Schiffen landen (Agath. 7, 614, 3 *Ἀθηναίῃσι σὺν ὁλκάσιν ἐνθάδε κέλσας*), lachen mit dem Lachenden (Ammian. [nicht Lucillius od. Palladas] 9, 573, 4 *κλαίοντι ... συγκλαίων καὖθις σὺν γελόωντι γελῶν*), tanzen mit (Paul. Silent. 6, 57, 7. *Ὑδριάδες Νύμφαι σὺν ὑλονόμοισι χορείαν στῆσαν*), jagen mit Hunden und Spiessen (Lucil. 11, 194, 3 *σὺν κυσὶ καὶ λόγχαις συοφόντισι ... μηδὲν ἑλὼν ...*), gehen mit Jemand (Meleag. 5, 182, 8 [10]). Besonders häufig ist diese Art des *σύν* bei der Wendung mit Etwas kommen, gehen für mitbringen, mitbringen. So Callim. 57, 2 *Εἰλείθυια, .. ἐλθὲ .. εὔλοχος ὠδίνων ὧδε σὺν εὐτοκίῃ*[58]);

---

55) Vgl. S. 105, Anm. 38. Der Cod. Pal. (7, 89) hat *σύμμοι*, ebenso Suidas. Es könnte als Tmesis für *συμβούλευσόν μοι* gedacht sein, zumal da „rathe mir" hier treffender ist als „überlege mit mir". Uebrigens ist dies Ep., welches Diogenes Laertius (1, 79) dem Callimachus beilegt, in der Anth. Pal. (7, 89) als *ἄδηλον* bezeichnet, und Jacobs, Weber u. A. m. bezweifeln, dass es von C. sei.

56) Mir deucht, dass in der lebhaften Anrede *Ἔγχει, καὶ πάλιν εἰπέ, πάλιν, πάλιν „Ἡλιοδώρας" | εἰπέ, σὺν ἀκρήτῳ κτέ.* das Asyndeton sehr hübsch ist, und dass es der Conjecturen *σὺ δ' ἀκρ.* (Hecker), *καὶ ἀκρ.* (Jacobs), *σὺν ἀκρ. τε* (Boiss.) nicht bedarf.

57) Der Schild (*ἀσπίς*) ist personificirt, rüstet sich und kämpft mit seinem tapfern Träger.

58) Epigr. 53 Mk. (54 S. Anth. Pal. 6, 146). Abstracta bei *σὺν* sind sonst in Epigrammen nicht häufig. Ein anderes Beispiel ist Crinag. 6, 261, 4. *γηθομένῃ σὺν φρενὶ* „mit frohem Herzen" (Motiv).

mit leeren Händen davongehen (Rhian. 12, 146, 3 σὺν κενεαῖς χείρεσσιν[59]) ἀπέρχομαι); mit einem Bart kommen (Tull. Laur. 12, 24, 7 ἦλθε δὲ σὺν πώγωνι); nie mit leerem Netz heimkommen (Antip. Sidon. 6, 14, 6 ὃν ... οὔ ποτε σὺν κενεοῖς οἶκος ἔδεκτο λίνοις); mit dem Stocke (gestützt) gehen (Philipp. Thess. [Laconis] 6, 203, 3 jambisch ἡ γρῆϋς ... ἦλθεν ποθερπύζουσα [oder ἦλθέν ποθ' ἑρπ.] σὺν δρυὸς ξύλῳ) u. A. m.[60]).

Oft ist σύν ein blosses Pluszeichen (siehe S. 47) und „Du mit mir", „dies mit dem" steht nur für „Du und ich", „dies und das", z. B. κεῖνον Ἀθηναίης σὺν Χάρισιν δόλιχον (Leonid. Tar. 77, 6 Mk.)[61]); Φρύγες σὺν Δαναοῖς (Lucil. 11, 259, 4); σὺν κίχλῃ κόσσυφος (Paul. Silent. 9, 396, 2); ἵλατε (sc. ὑμεῖς αἱ βίβλοι) σὺν Μούσαισι (Antiphil. Byz. 9, 192, 7)[62]); Ἄρης σὺν Μούσαις (Julian. Aegypt. 6, 68, 8); σὺν καλάμοις ἄγγος μελανδόκον (ib. 5)[63]).

Die Bedeutung „mit Hilfe von" ist in älterer Zeit mehrfach vorhanden: σὺν Φοίβῳ, σὺν Ἡφαίστῳ (Simonid. 118 [191], 3[64]); 134 [208], 3 Sw.); σὺν Μούσαις, σὺν σοὶ

---

59) Vgl. Hom. λ 349 πλειοτέρῃ σὺν χειρὶ φίλην ἐς πατρίδ' ἱκέσθαι. Siehe S. 57.

60) Hierzu rechne ich noch Nicarch. 6, 285, 3 τὰ σὺν αὐτοῖς ἄρμενα (die dazu gehörenden Werkzeuge) und Antip. Sidon. 7, 23, 7. 8. In mehreren dieser Fälle nähert sich σὺν sehr dem Dat. Instrum., so auch Leonid. Tarent. 1, 7 Mk.

61) Die Hdschr. τὸν, Brunck σὺν. Die arme aber fleissige Alte, sich geschäftig am Webstuhl hin- und herdrehend, wirbelt (δινευμένη) bis zur Morgenröthe jenen Langlauf der Athene und der Chariten. Für κεῖνον schlug Hm. ἦνεν (sie vollendete), Unger κοινὸν vor, beides recht ansprechend, keins überzeugend.

62) In dem sehr hübschen Ep. auf die beiden Homerischen Werke (βίβλοι), welche mit den andern neun Musen eilf machen.

63) So noch öfter in der Aufzählung: Meleag. 5, 140, 2; Agath.; 1, 35, 1; Julian. Aegypt. 6, 67, 5.

64) Bergk. (Poet. Lyr.³ p. 1189) hält dies Ep. für jüngeren Ursprungs und hat es nicht unter die Simonideischen Fr. aufgenommen. Es ist bei Diodor (11, 114) ohne Namen des Vfs. überliefert.

(Dioscorid. 24, 2. 6 Mk.; Meleag. 7, 417, 3)[65]); später ist die gewöhnliche Bedeutung *una cum, ut etiam*[66]).

Das bunte Durcheinander der verschiedenen Gebrauchsweisen von *σύν* würde sich vermuthlich etwas klarer sondern lassen, wenn wir die Werke dieser Dichter und Dichterlinge vollständig besässen. Es geht hier wie bei den Fragmenten der Historiker. Nicht von allen Epigrammatikern kann man sich ein deutliches Bild ihrer Diction machen, weil der Umfang des auf uns Gekommenen zu gering ist, wohl aber von Einzelnen. Ueber Dichter z. B. wie Meleager oder Agathias, von denen mindestens bzw. 865 und 962 *στίχοι* vorliegen, lässt sich wohl urtheilen. Wenn der Verlust manches trefflichen Sinngedichts zu beklagen ist, so müssen wir uns andererseits glücklich schätzen, dass uns nicht Alles erhalten ist. Denn da das Epigramm die gewöhnliche Form des Gelegenheitsgedichts im ganzen Alterthum war und jeder einigermassen Gebildete solche Verse machte[67]), wie bei uns Jedermann ein lyrisches Carmen für den Hausgebrauch zu schmieden versteht, so würden wir eine erdrückende Masse von mittelmässigen oder ganz werthlosen Geistesproducten erhalten haben. Es wäre ein ähnliches Unglück, wie wenn alle unsere „Festgedichte" auf die Nachwelt kämen. Sind doch selbst von den vorhandenen Epigrammen viele keinen Schuss Pulver werth.

---

65) Vgl. Crinag. 9, 513, 2; 6, 244, 4 (*μαλακαῖς χερσὶ σὺν Ἠπιόνης* *ope manuum*).

66) Lucil. (Lucian.) 11, 81, 5; Phil. Thess. 9, 89, 2; Pallad. 9, 169, 3; 10, 53, 5; Greg. Naz. 8, 82, 2; 141, 4; 148, 3; Leontius Scholast. 7, 579, 4.

67) Hierauf geht was Horaz sagt Sat. 1, 10, 31 ff. *Atque ego cum Graecos facerem .... versiculos cett.*

b) Die Adespota und die geringeren Dichter[68]).

Die in dem vorigen Abschnitt nicht behandelten Epigramme der Anthologie und der Appendix Jac.[69]) — ungefähr zusammen 6500 *στίχοι* — enthalten 70 Stellen, welche für diese Präpositionen und Casusadverbia in Frage kommen. Davon beziehen sich weitaus die meisten (47) auf *σύν*, nur wenige auf *μετά*, sei es c. dat. (3), sei es c. gen. (3); verhältnissmässig etwas mehr auf *ἅμα* c. dat. (6) und auf die mehrerwähnten Aequivalente für *σύν* und *μετά* (ung. 11).

Von *μετά* c. dat. gehört das eine Beispiel 7, 333, 1 (*ἄλλο*)

> *μηδὲ καταχθονίοις μετὰ δαίμοσιν ἄμμορος εἴης*
> *ἡμετέρων δώρων,*

wohl noch der voralexandrinischen Zeit an; wenigstens spricht die Einfachheit der Grabschrift für höheres Alter. Die beiden anderen dagegen fallen in den Ausgang der Litteratur:

Arethae Diaconi 15, 34, 1 (in Febroniam monacham)

> *δρᾶσέ τί που καὶ νερτερίοις μετὰ πνεύμασιν ἀνδρῶν*
> *Φεβρωνία ἑῆς σύμβολα συμπαθίης,*[70])

App. Plan. (16), 335, 3 (de Porphyrio)[71])

> *πᾶσι μεθ' ἡνιόχοισι νεώτατον ...*

---

[68]) Ich nenne ein Dutzend derselben mit Angabe der Zahl der unter ihrem Namen in der Anthologie etc. befindlichen *στίχοι*: Addaeus 52; Alpheus 54; Archias 160 (170); Damagetus 62; Diogenes Laertius 150; Erycius 90; Statyllius Flaccus 65; Hedylus 73; Metrodorus 214 (272) incl. hexam.; Phanias 56; Theaetetus 76; Theodoridas 84.

[69]) Mit Ausschluss aller auf Inschriften erhaltenen Stücke, welche nach der Kaibel'schen Sammlung unter c) besprochen sind. Die rein hexametrischen Stücke sind hier ebenfalls ausgeschlossen; siehe S. 222 ff; 225 ff. — Als „Adespota“ sind die drei Kategorien *ἀδέσποτον*, *ἄδηλον* und *ἄλλο* zusammengefasst.

[70]) Soll heissen: „F. hätte auch unter den abgeschiedenen Menschenseelen ihre Wohlthaten gespendet, wenn bei den Todten Reichthümer Bedürfniss wären.“

[71]) Porphyrios, Sohn des Kalchas, Feldherr und Circusheld unter Justinian.

Ebenso ist es mit *μετά* c. gen. Ein Beispiel 6, 344 (*ἄλλο*) hat den schlichten Ton des ältesten Epigramms und stammt gewiss aus der Zeit des Alexander M.

30. *Θεσπιαὶ εὐρύχοροι πέμψαν ποτὲ τούσδε σὺν ὅπλοις*
τιμωροὺς προγόνων βάρβαρον εἰς Ἀσίην,
οἳ μετ᾽ Ἀλεξάνδρου[72]) *Περσῶν ἄστη καθελόντες*
στῆσαν Ἐριβρεμέτῃ δαιδάλεον τρίποδα.

während die beiden andern wahrscheinlich spätrömischen Ursprungs sind[73]):

31. 7, 221, 3 (*ἀδέσπ.* auf den Tod der Hetäre Patrophila)
ἐσβέσθη δὲ τὰ φίλτρα τὰ κωτίλα χὠ μετ᾽ ἀοιδῆς
ψαλμὸς καὶ κυλίκων αἱ λαμυραὶ προπόσεις.

32. App. Plan. (16), 326, 1 (*ἄδηλον* in imaginem Pythagorae)
Αὐτὸν Πυθαγόραν ὁ ζωγράφος, ὃν μετὰ φωνῆς
εἶδες ἄν, εἴ γε λαλεῖν ἤθελε Πυθαγόρας.

Aus der mittleren Zeit also — der Alexandrinischen und Frührömischen Epoche — weist auch diese Kategorie von Epigrammen keinen Beleg für *μετά* c. gen. auf.

Die 6 (7) Fälle von *ἅμα* c. dat. sind meistens ganz moderner Art, wo es gleichbedeutend mit *σύν* ist[74]).

---

[72]) 3. Cod. *μετ᾽ Ἀλέξανδρον.* Em. Huschke. — 4. Cod. *ἐριβρομέα.* Em. Hecker. Beide Aenderungen halte ich für sicher. — Die Thespiäer, welche unter Alexander M. in Asien gefochten hatten, stellen, mit dieser Inschrift versehen, einen Dreifuss dem Jupiter Tonans auf. Trotz des *ποτὲ* kann die Weihung nicht lange nachher geschehen sein. An und für sich könnte man ja es für möglich halten, dass hier die Schlichtheit des Simonideischen Epigramms nur nachgeahmt sei, aber es ist für eine solche Annahme eigentlich kein Grund vorhanden.

[73]) Dafür spricht bei 7, 221 die Ausdrucksweise (*κανθοί* = oculi, *λαμυραὶ πρ.* protervae propinationes), bei 16, 326 Jacobs' Urtheil, der Julian von Aegypten für den Vf. hielt (anders freilich Lessing 8, 443 Lachm.).

[74]) So *ἀδέσπ.* 9, 148, 6 (*ἅμα σοι κλαύσω . . ἅμα σοι γελάσω*); Juliani Imp. App. Jac. 42, 2 (*ῥίζα . . . καρποῖς ἅμα*); *ἀδέσπ.* ib. 118, 2 (*ἅμα τῷ φυσᾶν*); Isidori Aegeatae 7, 532, 3 (*ἅμα νηὶ προρηνιχθεὶς . . . ὕδασιν ἐγκατέδυν*); mehr Homer ähnlich *ἀδέσπ.* App. Jac. 165, 1 (*ἅμ᾽ Ἀτρείδῃσι Μενεσθεὺς ἡγεῖτο . . .*).

Bei *σύν* sind Sache und Person, Singular und Plural im Ganzen gleichmässig vertreten. Die einzelnen Fälle bieten kaum etwas Bemerkenswerthes[75]), ausser dass drei Epigramme aus später und spätester Zeit bei Verbindung verschiedener *numeri* den Plural dem Singular vorangehen lassen. Diese umgekehrte Ordnung, welche das Homerische Gesetz verletzt, findet sich:

Cyri Poetae 9, 623, 1 (auf ein Bad)

Κύπρις σὺν Χαρίτεσσι καὶ υἱέϊ χρυσοβελέμνῳ
ἐνθάδε λουσαμένη μισθὸν ἔδωκε χάριν.

ἄλλο 14, 52, 1 (aenigma; vinum loquitur)

ἦν ὅτε σὺν Λαπίθῃσι καὶ ἀλκίμῳ Ἡρακλῆϊ
Κενταύρους διφυεῖς ὤλεσα μαρνάμενος.[76])

ἀδέσποτον App. Jac. 102, 5 (Constantina[77]) loquitur)

κεῖμαι σὺν τεκέεσσι καὶ ἡμετέρῳ παρακοίτῃ, . . .

---

[75]) Mit sachl. Sing. Theodoridae 6, 156, l. 3; 7, 738, 3 (Wortstellung *σε . . . νηί τε σὺν φόρτῳ τε* dich mitsammt etc.) Aristonis 6, 306, 4; Zenodoti Stoici 7, 117, 2 (= Instrum.?); Glauci Nicopolitae 7, 285, 3; Onestae 9, 250, 1 (*ἐν φόρμιγγι . . . σὺν αὐλῷ . . .* Beides „unter Begleitung der" . . .); Duridis Elaitae 9, 424, 2 (*νυκτὶ σὺν ἀστεμφεῖ* temporal); Philonis 11, 419, 1 (*σὺν νῷ*, Gegensatz: *ἄτερ νοῦ*); *αἴνιγμα* 14, 103, 4 (+ *συν*-Compositum); *ἀδ.* 16, 255, 5 (*σὺν πόνῳ*); *ἄλλο* 16, 371, 4 (fast = Instrum.); 16, 386, 4. — Mit sachl. Plur. *ἀδ.* 5, 200, 2; *ἄλλο* 6, 344, 1 (*σ. ὅπλοις* siehe S. 303); Duridis Elaitae 9, 424, 8 (*σ. ποταμοῖς . . . πεπταμένοις* i. e. *πλατέως ῥέουσιν*); *ἄλλο* 9, 584, 13 (+ *συμμετέπιπτε*); Cornelii 16, 117, 2 (prägnantes *σύν*); 16, 382, 4; *ἀδέσπ.* App. Jac. 100, 1. — Mit persönl. Sing. Ignatii Mag. grammat. 1, 109, 2; *ἀδέσπ.* 7, 10, 5 (+ Particip); [*ἄλλο* 7, 330, 3 scheint *σύν* adverbial zu stehen]; Addaei 7, 694, 4 (*σύν σοί* prägnant-ironisch); *ἀδέσπ.* 9, 145, 6 (*πάντα φέρω σὺν ἐμοί*); *ἀδέσπ.* 9, 157, 5; *ἄλλο* (Metrodori?) 14, 131, 5 (inclusive); 144, 1. 2 (inclusive); *ἄλλο* 15, 42, 2; Michaelii Gramm. 16, 316, 5; in Porphyrium 16, 380, 5 (*σὺν ἡλίῳ* personificirt); *ἀδέσπ.* App. Jac. 294, 2 (*σὺν Διί* ope Jovis). — Mit persönl. Plur. 1, 106, 11; Galli 5, 49, 4; *ἄδηλον* (Hedyli?) 5, 201, 3; Persae Poetae 7, 539, 4; Boethi Elegiographi 9, 248, 2 (Wortstellung *κωμάζων Λήναις σύν ποτε καὶ Σατύροις*); Antistii 11, 40, 2 (tanzen mit); *ἄλλο* (Metrodori?) 14, 138, 1; *Βωμὸς α΄* 15, 25, 14; *ἀδέσπ.* App. Jac. 230, 1; *ἀδέσπ.* App. Jac. 243, 4.

[76]) Ich der Wein mit Hilfe der Lapithen und des Herakles: vgl. über Eurip. Andr. 791 Seite 146 Anm. 94.

[77]) Die Tochter des Tiberius II, Gemahlin des Mauritius, ermordet mit ihren Kindern durch den Usurpator Phocas 602 p. Chr.

Der Sociativ von *αὐτός* ohne *σύν* findet sich nicht[78]), der durch *σύν* verstärkte mehrfach[79]), auch mit vorangesetztem *σύν*:

Hedyli (Asclepiadae) 5, 161, 5[80])

ἀλλὰ σὺν αὐταῖς νηυσὶ τὰ ληστρικὰ τῆς Ἀφροδίτης
φεύγετε· Σειρήνων αἵδε γὰρ ἐχθότεραι.

Adverbiale Aequivalente für *σύν* und *μετά* c. gen., welche im Bereich dieser Epigramme mit dem Dativ verbunden vorkommen, sind *ἄμμιγα* (5mal)[81]), *ὁμοῦ* (2mal)[82]), einzeln *σύναμα*[83]) und vielleicht *εἰς ἕν*[84]); participiale finden sich ebenfalls hin und wieder[85]).

c) Distichen und Jamben auf Inschriften.

Die Menge der *στίχοι*, mit der wir hier zu thun haben, ist etwas geringer als die der im vorigen Abschnitt besprochenen Epigramme und reducirt sich, wenn wir nicht

---

[78]) Statyllii Flacci 9, 98, 6 ist *αὐτοῖς ... στόμασι* nicht Sociativ.

[79]) Sami 6, 116, 3 (*δέρμα .. βοὸς αὐτοῖς σὺν κεράεσσι*); Archiae 9, 343, 1 (*αὐταῖς σὺν κίχλαισιν ... κόσσυφος*).

[80]) Mk. Delect. p. 109 f. hält Hedylos, Bgk. Lyr.[4] p. 509 Asklepiades für den Vf. dieses Epigramms. Es wird auch fälschlich dem Simonides beigelegt.

[81]) *ἀδέσπ.* 7, 12, 6 (tanzen mit); Diogenis Laertii 7, 122, 2 (inter); Theaeteti 7, 444, 3 (una cum); Joannis Barbucallae 9, 425, 1 (inter); Mariani Scholastici 9, 626, 3 (inter). — *ἐν* durch *ἄμμιγα* verstärkt = *inter* Secundi 9, 301, 1. — *ἄμμεσον* c. gen. in ähnlichem Sinne Erycii 7, 377, 7, wie oft bei den Späteren *μέσον* c. gen.

[82]) Heraclides Sinop. 7, 392, 4; Mariani Scholastici 9, 627, 3 f.

[83]) Damageti 7, 9, 3 (bei *ἕπεσθαι*); *σὺν δ' ἅμα* ohne Casus *ἄλλο* 14, 7, 5.

[84]) Onestae Corinthii 9, 216, 6 *Ἴδ' ὡς ἐκεράσσατο Θήβῃ | δαίμων, ἐσθλὰ κακοῖς εἰς ἓν ἔμιξεν ἴσα* von der Geschichte Thebens. Der Dativ kann zu *ἔμιξεν* oder zu *ἴσα* gehören und *εἰς ἓν* nur adverbiale Verstärkung von *ἔμιξεν* sein. Die Conjecturen *κεἰς ἓν ἔμ. ἴσα* (Jac.[1]) und *κεἰς ἓν ἔμιξ' ἄνισα* (Jac.[2]) werden von Dübner abgewiesen, weil *ἐκεράσσατο* keines directen Objects bedürfe. Ueber *εἰς ἓν* c. dat. bei den Späteren siehe Seite 160 Anm. 110.

[85]) Z. B. *φέρων* Nicandri 7, 435, 4; *ἄγων* Theonis Alex. 9, 41, 5; *ἔχων* öfter.

nur die hexametrischen Stücke sondern auch die fast ganz unleserlichen Zeilen abrechnen, fast auf die Hälfte, auf ungefähr 3000 bis 4000 Verse an Distichen und Jamben. Eine genauere Zählung ist kaum möglich. Unter den 50 Stellen, welche eine Präposition oder ein Casusadverb für „mit“ enthalten, beziehen sich 30 auf *σύν*, 11 auf *μετά* c. gen., 3 (4) auf *μετά* c. dat., 4 auf *ἅμα* c. dat., 1 (2) auf *ὁμοῦ* c. dat., 1 vielleicht auf *ἄμμιγα*. Ausserdem sind participiale Aequivalente nicht selten[86]. Obwohl also selbst in diesen meist ganz werthlosen Verseleien *σύν* vorwiegt, gemäss dem schon S. 223 erörterten Handwerksgebrauch, begegnet doch, wie natürlich, das prosaische *μετά* c. gen. bei weitem häufiger, und zwar gewöhnlich singularisch und persönlich. Die vier Beispiele mit dem gen. plur. sind:

33. 240, 3 (in Theodotum prytanin [Smyrnaeum])
καὶ σὲ τὸν ἐν σπονδαῖσι γεγαθότα πουλὺ μετ' ἀστῶν
μάτηρ αἰάζει μυρομένη πρύτανιν.

34. 387, 6 (iamb. trim.)
ἄμαχος ἐβίωσα με[τὰ φί]λων κὲ (= καὶ) συγγενῶν.

35. 543, 3 (christl. Epigr.)[87]
τῶν μέτα καὶ συναπῆρεν ἀπὸ χθονὸς ἐς βίον ἄλλον.

36. 554, 4 (ipse defunctus loquitur)[88]
ξυνὸν τοῦτο δ' ἐμοὶ καὶ Μυρτάλῃ εἶσα συνεύνῳ
μνῆμα, μετ' εὐσεβέων δ' ἐσμὲν ἐν Ἠλυσίῳ.

Die sieben[89]) Beispiele mit dem Gen. des Singulars:

---

[86]) Z. B. *ἔχων* 237, 8; 985, 6; *φέρων* 807, 5; *ἄγων* 985, 2; 995, 2. Die Citate gehen hier überall auf die Seite 223 (Anm. 79) angegebene verdienstliche Sammlung von Kaibel.

[87]) „Mit diesen (Tugenden) zusammen reiste er ab (von der Erde) in ein anderes Leben.“ Die „Tugenden“ sind Glaube (*πίστις*) und Liebe (*φιλοξενία*).

[88]) Claudius Agathemerus Lacedaem., der Arzt, Freund des Dichters Persius. Vgl. O. Jahn, Pers. p. 235. Proleg. XXVII.

[89]) Kein achtes Beispiel ist 86, 4 ... *ἔχουσιν | μοῖραν ... τῆς μέτα πᾶσι βροτοῖς*, denn *τῆς μέτα* steht da für *ἧς μέτεστι*.

37. 75, 1 (zu Athen, aus guter Zeit) c. gen. sing. collectiv.
πολλὰ μεθ' ἡλικίας ὁμοήλικος ἡδέα παίσας
ἐκ γαίας βλαστὼν γαῖα πάλιν γέγονα.

[**38.** 120, 5[90])
ἑξήκοντ' ἔτε[σιν μετ' ἐμῆς ἐβίωσα γυναικὸς]
[ἐ]ξ ἧς ἔσχα τέκνα γνήσια κοὐχὶ νόθα.]

39. 144, 3 (zu Athen)
καὶ ἐν φθιμένοις μετὰ λύπης | εἰμί.

40. 589, 2 (Romae, mortuus loquitur)[91])
καὶ δείπνοις κρείνας πολλὰ μετ' εὐφροσύνης.

41. 734, 5 (Romae, vs. iamb.)[92])
ὁ γ[ὰρ] περὶ τέκνα πλούσιος [γ]ε[γ]ὼς
ἐστερήθ[η]ν μετὰ μητρὸς αὐτῶν, συμβίου σεμνῆς καὶ σώφρονος.

42. 849, 2 (Delphis)[93])
πεζοὶ δ' ἱππῆές τε γέρας θέσαν, οὓς προέηκεν
δᾶμος ὁ Βοιωτῶν τοῦδε μεθ' ἁγεμόνος
ῥυσαμένους Ὀπόεντα.

43. 1039, 2 = 1040, 7 (oraculum, iamb. trim.)
Βοηθὸν ἕξ(ε)ις μετὰ Τύχης τὸν Πύθιον.

Einige Male kommt auch *μετά* c. dat. vor:

---

90) Siehe Seite 223 Anm. 80.

91) „Mortuus" (Cistifer Caeonas [*Γαιωνᾶς*] mysticus popa) facetum et hilarem se praedicat commensalem." Kaibel. *Κρίνας* ist hier wohl = *εἰπών*, der viele witzige und lustige Dinge (Urtheile) bei Tische vorbrachte.

92) Die Grabschrift ist doch wohl christlich (in coemeterio Priscillae). Die Verse sind sehr holpricht, nur z. Th. Trimeter. *αὐτῶν* gehört vermuthlich zu *ἐστερήθην*: ich wurde ihrer (der Kinder) und der Mutter beraubt, nicht „ich und die Mutter etc.".

93) Nach Bgk unter einer Statue des Ptolemaeos I (Lagi f.), unter dessen Führung ungef. 311 vor Chr. Böotien, Phokis und Lokris von den Besatzungen des Kassandros befreit wurden. *Μετά* c. gen. entspricht dem einfachen Prosa-Gebrauch jener Zeit.

259, 1 (prope Memphin, 2. fere post Chr. saec.)[94])
Γνῶθι μετ' εὐσεβέεσσι [σ]α[ό]φρονα Δωρίδα κεῖσθαι
ἀντ' ἀρετῆς ἱερὸν χῶρον ἀνευρομένην.

338, 5 (Cyzici, 1. vel 2. saec.)
ἀλλά νυ μ[ὲν νύμ]φῃσι μετ' εὐσ[εβέ]εσ[σ]ι κάθηται
ἀνέρος ἐν μνήμῃ [κάρτ]α φυλασσομένῃ.

An einer dieser Stellen

313, 1 (inter Smyrnaea traditum, infimae aetatis)
Δμωὰν Δωροθέας μετὰ χείρ[εσ]ι τὴν ὁμόδουλον
παρθένον εἰς Ἀΐδην θάπτον ἀπερχομέναν

ist man in Zweifel, ob nicht der obscure Poet oder der Steinhauer *μετὰ χειρὶ* für „mit meiner Hand" hat sagen wollen[95]).

Die vier Fälle von *ἅμα* c. dat. gehören grösstentheils der modernen Gebrauchsweise an, welche es promiscue für *σύν* setzt[96]). Von den anderen Aequivalenten ist *ὁμοῦ* 204, 10[97]) gewöhnlicher Art. Bei *ἄμμιγα* 948, 4[98])

---

[94]) Aehnlich ergänzt Kaibel 125, 4 (iamb. trim.) *χῶρον δ' ἔχοντα Ζώσιμον θεοῖς [μέτα]*, während Komanudes *θεοῖς [ὁμοῦ]* ergänzte. Eins oder das Andere ist allerdings wahrscheinlich.

[95]) Vgl. über den ähnlichen Missbrauch bei Quintus und in den Orphicis Seite 228.

[96]) 244, 7 (uxor loquitur) *ἀνθ' ὧν μοι τὸ μνῆμα πόσις κτίσεν, οὕνεχ' ἅμ' αὐτῷ | ἔκδημος γενόμαν, πατρίδα λειπομένα* ist nach alter Weise gesagt; dagegen nicht so 325, 9 *οὐθ' ἅμα παρ[θ]ενικῇσιν ἐγὼ χορὸν εὐρὺν [ἄθ]υ[ρο]ν* (tanzen mit, unter); 414, 9 *ἔνθ' ἅμα παισὶ θεῶν [μ]ε [ἀγαγ]ὼν Κυλλήνιος Ἑρμῆς | ἵδρυσε . . .* (wohin, in das Elysische Gefilde, mich bringend mit [zu] den Söhnen der Götter . . .); 664, 7 *μητρὶ μὲν ἐν γήρᾳ δάκρυ θήκατο, τῇ δὲ γυναικὶ | χηρίαν δυστήνου παιδὸ[ς] ἅμ' ὀρφανίῃ* (die neidische Tyche schuf Thränen der greisen Mutter, der Gattin aber Wittwenschaft mitsammt Verwaistheit des armen Sohnes). *Ἅμα* als casusloses Adverb ist häufig.

[97]) *σοὶ γὰρ ἐς Ἅιδαν | ἦλθον ὁμοῦ ζωᾶς ἐλπίδες ἁμετέρας* in der rührenden Knidischen Grabschrift auf die Gemahlin Atthis, einer seltnen Perle unter diesem elenden Zeug. Ohne Casus steht *ὁμοῦ* 386, 2; 579, 3; 1059, 2; Add. 805ª, 5.

[98]) 474, 8 steht *ἄμμιγα* ohne Casus für „zugleich".

[ἔργμ]ασιν εὐτάκτοισι μεμαλό[τε]ς ἄκ[ρ]ον ἔφηβοι
καὶ φιλί[ᾳ] Χαρίτων τ' ἄμμιγ' ὁμοφροσύνᾳ,

kann die Frage entstehen, ob es wie gewöhnlich mit dem Dativ oder wie bei Simmias Rhod. (siehe Seite 290) mit dem Genetiv oder weder mit dem einen noch mit dem andern Casus zu verbinden ist[99]).

Was *σύν* anbetrifft, so zerfallen die 30 Fälle in solche, die dem älteren[100]), und solche, die dem neueren[101]) Gebrauch angehören. Wie bei *μετά* c. gen. erscheinen bei *σύν* hier fast nur persönliche Substantiva im Singular. Dies darf nicht auffallen, da es sich in diesen Inschriften

---

99) Das Ep. ist zwar etwas künstlich (ungef. 2 Jh. vor Chr.), aber nicht schlecht. Die Epheben von Tenos widmen dem Hermes und Herakles ihren Dank. Von ihnen würde es, wenn *ἄμμιγα* casuslos ist, heissen: „wohlgeordneter Werke eifrig (*ἄκρον* adv.) beflissen und dabei (od. dazu *ἄμμιγα*, wenn nicht „unter einander") der Freundschaft der guten Geister (Chariten)" sc. beflissen. Es ist wohl besser, wenn man so sämmtliche Dative zu *μεμαλότες* zieht, als wenn man die beiden letzten (oder den letzten allein) von *ἄμμιγα* abhängen lässt. Denn die Verbindung *μεμαλότας καὶ ἄμμιγα* ist hart und unsyntaktisch. Eher könnte man *Χαρίτων ἄμμιγα* verbinden: „und der Eintracht (im Bunde mit oder) unter dem Schutze der guten Geister."

100) Die meisten Fälle enthalten die altüblichen Wendungen „der Mann mit (seiner) Gattin", „die Mutter mitsammt dem Vater" u. s. w. So mit pers. Sing. 125, 2; 237, 6; 310, 2; 334, 15; 341, 2; 386, 1; 413, 4; 704, 2; 797, 5 (Du, Phöbos, mit [deinem] Sohne [Asklepios]); [873, 5]; 1048, 3; 1085, 1 (Dich, Menandros, mit deinem Eros); Add. 297[a]. — Mit persönl. Plural 833, 3. — Mit sachl. Sing. 855, 1 (den Krieger mit [seinem] Streitrosse). — Mit persönl. Sing. + Plural 264, 8; 369, 4; 725, 10. — Die Bedeutung „mit Hilfe von" 768, 7 (ope Minervae).

101) Mehr objektiver Art (prädicatives *σύν*) sind die Fälle mit persönl. Sing. 240, 7; 501, 8; 721, 2; 815, 6; 1090, 2; Add. 241[a], 4; 242[a], doch lässt sich in einigen derselben *σύν* auch attributiv auffassen. — Mit persönl. Plur. 387, 2 (schmausen mit den Freunden). — Mit sachl. Sing. nur 531, 3 (*σὺν ῥοπῇ τοῦ κρείττονος* vielleicht in dem Sinne „durch die Gewalt des Stärkeren") und 810, 10 (*σὺν πυρὶ νηχόμενος* entweder „er schwimmt mit der Fackel" oder „er zündet das Wasser an mit der Fackel"), wo beide Male *σύν* c. dat. den Instrumentalis zu vertreten scheint.

mehr um Menschen und Götter als um Sachen, mehr um Einzelne als um Vielheiten handelt. Wo beide *numeri* unter einem *σύν* verbunden sind, geht nach alter Weise der Singular voran: 369, 4; [725, 10]; auch, wenn 264, 8 richtig ergänzt ist, bei wiederholter Präposition. Einmal findet sich *σύν* durch *μίγα* verstärkt:

386, 1 (Apameae Ciboti, 2. fere saec.)

Ἀπφί' ἐγὼ κεῖμαι Μενεκλεῖ μίγα τῷδε σὺν ἀνδρί,
καὶ γὰρ ζῶντες ὁμοῦ τοῦτο γέρας λάχομεν.

Nur eine dieser Stellen ist merkwürdig:

539, 4 (Phanagoriae, 2. post Chr. saeculo non recentius)

ἆ τάλαν, οἰκτείρω σε πολυκλαύστῳ ἐνὶ τύμβῳ,
[ν]ῦν δὲ σὺν ἡρώων χῶρον ἔχοις φθίμενος.

wenn dort, wie Kaibel meint[102]), *σύν* in barbarischer Weise — wie *ἅμα* bei Eudokia u. A. — mit dem Genetiv construirt ist und nicht vielmehr eine Ellipse von *χορῷ* oder *γένει* anzunehmen ist, als eine Anlehnung an den gewöhnlichen Sprachgebrauch, der auch hier z. B. in der gleichzeitigen Grabschrift 569, 12 (*ἐν εὐσεβέων* sc. *δόμῳ*, *οἴκῳ*) erscheint.

d) Schlussbemerkungen.

Die Anthologia Palatina mit Einschluss der Appendix Planudea und des Jacobs'schen Anhangs, soweit dieser aus Schriftstellern herrührt, enthält 22 000 *στίχοι*. Dazu kommen die inschriftlich vorhandenen Epigramme der Kaibel'schen Sammlung. Was wir demnach an Epigrammen besitzen, kommt (die rein hexametrischen Bestandtheile mitgerechnet) an Umfang dem der Homerischen Gedichte so ziemlich gleich. Aber weil die einzelnen Epigramme sehr mannigfaltiger Art bezüglich des Inhalts sind und den verschiedensten Verfassern

---

102) „*ἦν δὲ συνηρώων* Boeckh (C. I. 2127) cum Welckero (Syll. 48); *νῦν δὲ σύ γ' ἡρώων* plures coniecerunt. Verum vidit Graefe; *σὺν* enim in illarum terrarum titulis genetivum interdum trahit; cf. C. I. 2114 c et d (ubi idem nomen *Τιμόθεος*)." Kaibel. Der bei *σύν* stehende Genetiv LXX. Eccl. 9, 15 ist andrer Art; siehe Seite 257, Anm.

und Zeiten angehören, und weil ausserdem oft über Autorschaft und Zeit, über Ursprung und Beziehung Dunkel und Ungewissheit herrscht, sind sie, auch soweit ihr Text einigermassen lesbar und verständlich ist, schwerer für sprachhistorische Untersuchungen zu verwenden als irgend ein andrer Theil der Griechischen Schriftwerke. Hiermit glaube ich die geringere Deutlichkeit meiner Resultate entschuldigen zu dürfen.

Was die nach der Jacobs'schen Anthologie sonst etwa noch bekannt gewordenen Epigramme etc. angeht, so findet sich unter den Nachträgen von N. Piccolos (Paris, 1853) in den eigentlichen (meist Byzantinischen) Epigrammen kein Beispiel weder von *σύν* noch von *μετά* c. gen. In den verwandten dürftigen Machwerken nicht epigr. Art steht einigemal letzteres, so p. 209 in den Trimetern des Leo Philosophus (*ζώδιον δ' ὑδροχόου*) *τὸ νῦν πολεῦον καὶ συνὸν μεθ' ἡλίου*; p. 218 in den elenden Poesien des Makrembolites v. 26 *ἐλθοῦσα δ' αὕτη χάριτός τινος μέτα*; p. 230 unter den einzelnen Lebensregeln *θέλων κακῶς ζῆν, μετὰ τῶν φαύλων πρᾶσσε.* Einmal kommt auch *μετά* c. dat. vor: p. 189 (*ἔχω . . . μετὰ χερσί*) in einem Orakel.

§ 3. Jamben und Distichen der älteren Römischen Kaiserzeit.

Nichts Andres wüsste ich hier zu nennen als einige meist bei Galen erhaltene Bruchstücke medicinischer Lehrdichtung trockenster Art, eigentlich nur versificirte Recepte. In den 1627 Trimetern des Arztes Servilius Damocrates[1]), deren Sprache und Versbau wie ein grosser Theil der feineren Litteratur dieser Periode dem Atticismus, hier insonderheit der Attischen Komödie, nacheifert, finden sich

44—64. Einundzwanzig Beispiele von *μετά* c. gen.

---

[1]) Carminum Medicorum Reliquiae ed. U. Cats Bussemaker (Poetae Bucolici et Didactici, Paris. 1862, Didot) p. 99—134.

fast alle sachlicher Art (14 c. Sing., 6 c. Plur.) nur eins mit persönlichem Genetiv (*μετὰ τέκνων* 12, 103), dagegen nur ein *σύν* = *inclusive* dicht neben *μετά*

.... *ἐξεμοῦσι τὴν τροφὴν*

13, 318 *σὺν τῷ μετ' αὐτῆς καταποθέντι φαρμάκῳ.*

kein *ἅμα*, *ὁμοῦ* u. s. w. Ich bedaure von diesem Doctor Medicinae nichts mehr zu wissen als dass Plinius[2]) von ihm erzählt, er habe die Tochter des Consularen M. Servilius (vermuthlich seines Patrons) mit Ziegenmilch curirt und (ein vorzüglicher Arzt, e primis medentium) „neulich" einen höchst heilsamen Kresssalat erfunden, den er auch besungen und Iberis genannt habe[3]).

Dagegen liefern die Fragmente medicinischer Elegiaca, welche derselben Zeit anzugehören scheinen[4]) — zusammen nur 244 Verse — nichts weiter als 5mal *σύν*, wie denn überhaupt das Elegische Versmaass zur Aufnahme der prosaischen Wendung immer noch weniger geneigt ist als der Jambische Trimeter, welcher der Prosa näher steht.

§ 4. Babrios.

In den choliambischen Fabeln des Babrios hat, wie in den Anacreonticis und in dem niedrigeren Epigramm der Kaiserzeit, *μετά* c. gen. eine fast ebenso starke Ausdehnung wie *σύν*, indem jenes 6mal, dieses 9mal vorkommt. *Ἅμα* und *μετά* c. dat. kommen gar nicht vor, wohl aber *ὁμοῦ* (2 bis 3mal), *κοινῶς* c. dat. (15, 2), *ἔχων* (z. B. 33, 6), *αὐτοῖς ἀνδράσιν* (117, 1) und das für diese Art des Sociativs stellvertretende *αὐτο*-Adjectiv des späteren Gebrauchs (siehe

---

2) Hist. Nat. 24, 7, (28) 43; 25, 8, (49) 87.

3) *περὶ Ἰβηρίδος βοτάνης* bei Cats Bussemaker p. 101.

4) Ebendaselbst p. 91—98: Philonis Antidotus; Theriaca Antiochi Philometoris ab Eudemo versibus conscripta, vielleicht schon vor der Römischen Zeit; Andromachi Sen. (Nero's Zeit) Theriaca; Aglaiae Byz. adversus suffusiones incipientes. — Die am Schlusse dort mitgetheilten Praecepta Salubria gehören zur Byzantinischen Jambographie; siehe § 5[b] Anm. 105.

Seite 188. 219) *δρῦν αὐτόριζον*[5]) (36, 1). Ganz prosaisch ist die mehrmals begegnende Construction von *συν*-Compositen mit genetivischem *μετά*, die sonst ausserhalb der Prosa nur in den obscursten Verseleien der spätsten Zeit vorkommt (siehe § 5ᵇ Anm. 41). *Μετά* steht nur persönlich, *σύν* und *ὁμοῦ* sowohl persönlich als auch sachlich. Wie völlig synonym diese drei Wörtchen für Babrios sind, zeigt die 13. Fabel, wo „mit Jemand gefangen werden" durch jedes von ihnen ausgedrückt wird:

13, 3 *ὁμοῦ γὰρ αὐταῖς ἡ πελαργὸς ἡλώκει.*

13, 11 *ἔλαβόν σε σύν ταῖς τἄργα τἀμὰ πορθούσαις.*

65. 66. 13, 12

ἀπολῇ μετ' αὐτῶν τοιγαροῦν, μεθ' ὧν ἥλως.

Sonst findet sich *σύν* bei „zusammenbinden mit einander" *ῥάβδους ... δεδεμένας σὺν ἀλλήλαις* (47, 7); ferner *σὺν θεῷ βαίνεις* (92, 6) und *σὺν αὐτῷ ... θνήσκειν* (117, 3); dann in zwei Adverbialphrasen *σὺν βίῃ πάσῃ* (47, 6; vgl. *βίῃ* 89, 2 [*βίᾳ A*]; 95, 75) und *σὺν δίκῃ* (115, 11; 122, 14) und in einer Moral zweimal „mit einem Kleide (angethan)" *σὺν τρίβωνι* und *πλουσίᾳ σὺν ἐσθῆτι* (65, 7. 8). Die vier andern Beispiele von *μετά* sind theils pluralisch:

67. 44, 1

ἐνέμοντο ταῦροι τρεῖς ἀεὶ μετ' ἀλλήλων.

(vgl. das vorhin angeführte *σὺν ἀλλήλαις*).

68. 113, 2

μάνδρης ἔσω τις πρόβατα συλλέγων δείλης

κνηκὸν μετ' αὐτῶν λύκον ἔμελλε συγκλείειν.

theils singularisch:

69. 106, 10

φίλην δὲ κερδὼ καὶ σύνοικον εἰλήφει

μεθ' ἧς τὰ πολλὰ μειλίχως συνεζήκει[6]).

---

[5]) Seite 164 hätte bemerkt werden können, dass das Pseudo-Eurip.-Rhes. 228 stehende *αὐτόρριζος* nichts mit dieser sociativen Bedeutung zu thun hat.

[6]) So Fix, C. Fr. Hm., Seidler, Eberhard; Bgk *συνωμίλει*. Der Codex (A) hat *συνεζήτει*.

70. 110, 3

μετ' ἐμοῦ γὰρ ἥξεις.

Bemerkenswerth ist noch die absolute Participialconstruction mit ὁμοῦ statt mit ἅμα

117, 5 *καὶ ταῦθ' ὁμοῦ λέγοντος*[7]), *οἷα συμβαίνει,*
πολλῶν ἐπ' αὐτὸν ἑσμὸς ἦλθε μυρμήκων.

Ob 15, 2 *ἀνὴρ Ἀθηναῖός τις ἀνδρὶ Θηβαίῳ*
κοινῶς ὁδεύων, ὥσπερ εἰκός, ὡμίλει.

der Dativ zu *κοινῶς* oder direct zu *ὡμίλει* gehört, lasse ich dahingestellt. — Wie *ἅμα* und *μετά* c. dat. gänzlich fehlen, so findet sich auch keinerlei Art der Rectionen von *ἀνά* oder *ἀμφί*; Alles deutliche Kennzeichen der mehr prosaischen als poetischen Diction. Nur dass auch *ὡς* c. acc. fehlt, mag auffallen.

§ 5. Spätgriechische Distichen und Jamben.

a) Gregor von Nazianz.

Ueber den litterarischen Character des Theologen ist schon früher zur Genüge gehandelt[8]). Seine Oligoprothesie ist die Ursache, dass in ungefähr 11 000 Versen[9]) wir nur höchstens auf 68 Stellen stossen, wo „mit“ durch eine Präposition oder ein Casusadverb ausgedrückt ist. Davon fallen 39 (41) auf *σύν*, 7 auf *μετά* c. gen., 3 auf *μετά* c. dat., 8 auf *ἅμα* c. dat., ausserdem einige wenige (ung. 5) auf *εἰς ἕν*, *ἶσα*, *ὁμοῦ*, also, wie in den hexametrischen Partien, weitaus die meisten auf *σύν*. Dass aber *μετά* c. gen., welches

---

[7]) So ed. Fur. Aesop. cett. für das *λέγοντες* der Athos-Handschrift (A).

[8]) Siehe Seite 233—237. Seine Epigramme, soweit sie der Anthologie u. s. w. einverleibt sind, sind § 2[a] mitbesprochen.

[9]) Die 47 Gedichte in elegischem Maasse umfassen 2764 *στίχοι*, die 79 in jambischen Trimetern 7156. Dazu kommen 17 Gedichte, welche 1050 meist aus daktylischen und jambischen Reihen gemischte Verse enthalten; nur wenige darunter (200—300) sind lyrisch (anakreontisch) oder ganz heterogener Art, wie die polit. Verse in Dogm. 32.

dort fast ganz[10]) vermieden wurde, hier neben σύν mehrfach erscheint, hat seine besondre Bewandtniss. Denn von den sieben (acht) Stellen:

Mor. 7, 6 *ὁ δέ τ' ἐγκράτειαν ἀσκῶν*
μετὰ παρθένων τετάχθω[11]).

71. Mor. 10, 908
ὅλος θ' ὅλῳ τε τῷ Θεῷ κοινούμενος
πολλῶν μετ' ἄλλων γνησίων συνεμπόρων[12])...

72. Mor. 32, 115
τὰ γὰρ μετ' ὀργῆς οὐδέπω βουλὴν ἔχει.

73. Mor. 32, 116
οὐδεὶς μετ' ὀργῆς ἀσφαλῶς βουλεύεται.

74. Aut. 11, 355
Βασίλειος οὗτος ἦν, ὁ νῦν μετ' ἀγγέλων[13]).

75. Aut. 11, 936[14])
ἢ Κορινθίαις
ταῖς σαῖς; μεθ' ὧν τὰ θεῖα ἐξησκοῦ ποτε,
μόνος μόναις τε πανσόφως κοινούμενος.

---

10) Oder ganz, wenn Epist. 4, 119 (siehe Seite 236 f.) auszunehmen ist.

11) Vgl. σύν Autob. 12, 679 *εἰ δ' ἐντέταξαι σὺν μάγοις Αἰγυπτίων.* — Diese Stelle als zur Lyrik gehörig (vgl. Kap. II § 3 a. E.) kann hier nicht mitgezählt werden.

12) Caillau zieht mit Recht *κοινούμενος* dem *κινούμενος* vor. Gr. spricht von sich selbst, der sammt vielen andern Mitwanderern (durch das Leben, d. i. Mitmenschen) sich ganz Gott geweiht hat. Ganz ähnlich σύν Mor. 25, 7 *πάμπαν τιν' ὅρκου ῥίζαν εἰδότες χόλον | πολλαῖς σὺν ἄλλαις* (sc. *ῥίζαις*).

13) Basilius, der jetzt unter den Engeln ist, d. h. todt ist. Ebenso σύν Autob. 11, 1934 *στήσομαι σὺν ἀγγέλοις* und nicht wesentlich anders *ἅμα* Autob. 15, 51 *ἀλλ' ἅμ' ἀρίστοις | στήσομ'*, wo *στήσομαι* transitive Bed. zu haben scheint. Siehe Anm. 17.

14) Polemik gegen Maximos, den Feind des Gr., wegen seiner Orgien mit Korinthischen Dirnen. Wie hier „Mysterien feiern mit" durch *μετά* c. gen. ausgedrückt ist, so steht *σύν* in den Anacreonticis bei „tanzen mit den Engeln" (Mor. 3, 95; Autob. 88, 68) und *ὁμοῦ* bei „lachen mit Zechgenossen" (Autob. 11, 1213).

76. Aut. 11, 1192
οὐ γὰρ μετ' ἔχθρας οὐδὲ λοιδόρως πλέον
ἢ κηδεμονικῶς τοὺς λόγους προήγομεν.

77. Aut. 11, 1230
λόγος γὰρ ἀρκεῖ καὶ ψιλῆς τῆς πίστεως,
μεθ' ἧς ἀτεχνῶς τὸ πλέον σώζει Θεός[15]).

gehört das erste einer lyrisch-anakreontischen Partie, alle sieben übrigen aber jambischen Gedichten, kein einziges den Distichen an. Hieraus ergiebt sich, dass Gregor im epischen und elegischen Versmaass die prosaische Structur vermied, während er sie sonst und namentlich im jambischen Trimeter mehrfach zuliess. Dies geschah vermuthlich im Anschluss an den ihm bekannten Sprachgebrauch des Dramas (Euripides). Ueberhaupt ist der Ton in den Trimetern sehr viel einfacher und nüchterner als in den elegisch-epischen Stücken. Wirkliche Poesie liefern keine von beiden. — Umgekehrt zeigt sich *μετά* c. dat. nicht in den jambischen, sondern (wie in den hexametrischen) nur hie und da in den elegischen Partien, und zwar in den sorgfältiger gearbeiteten älteren, wo noch mehr Nachahmung der Homerischen Sprache stattfindet[16]).

Abgesehen von diesen beiden Zügen ist der Gebrauch in den Jamben, Distichen und Hexametern im Wesentlichen derselbe. Die Fälle von dem dativisch construirten *ἅμα* sind theils Homer nachgebildet, theils moderner Art, wo meistens ebenso gut *σύν* oder *μετά* hätte stehen können[17]).

---

[15]) „Sufficit enim vel simplicis fidei sermo, per quam profecto plurimos servat Deus.“ *Μετά* c. gen. vertritt hier den dat. instrum.

[16]) Autob. 15, 17 *τὶς μὲν ὅλην Θεότητα μετὰ φρεσὶν ἧσι βάληται | μηδὲν ὑποστέλλων τῆς μεγάλης Τριάδος*; Epist. 1, 151 *καρπὸν ἀριστεύοντα μετ' ἀνδράσιν ἠδὲ γυναιξίν*... Epist. 1, 205 *ἄλλους τ' ἀγροτέροισι μετ' ἀνδράσιν ἄστρα φαεινά*... Vgl. Seite 235, Anm. 93.

[17]) Von ersterer Art sind Mor. 29, 97 (*πάντα γὰρ ἀλλήλοισιν ἅμ' ἕσπεται*) — [minder so ib. 254 *πάντα γ' ἅμ' ἀλλήλοις ἔμπεδός ἐστι μόρος* alle diese Dinge miteinander sind sichres Verderben]; Autob. 45, 279 (*ὡς Χριστῷ πτερόεντες* [animi pennis] *ἅμ' ἔσπωνται βασιλῆϊ*...);

Wie gleichgiltig überhaupt es diesem geistlichen Herrn war, ob er *σύν* oder *μετά* c. gen. oder *ἅμα* oder *ὁμοῦ* setzte, geht aus den vorhin (Anm. 11—14) bei *μετά* c. gen. angeführten Parallelstellen hervor.

Σύν steht auch hier gewöhnlich mit sachlichem Substantiv und zwar am häufigsten (wie *μετά* c. gen.) mit Abstracten im Singular[18]), wo es mehrfach dem Dativ instrum. gleichkommt. Die Fälle mit sachlichem Plural[19]) sind ohne Interesse ausser Autob. 11, 1505, wo es am Schlusse einer langen Aufzählung von Gott gefälligen Dingen heisst ..... *alia(que) quae rite constituta placent Deo*:

ἄλλα σὺν οἷς ἀγάλλετ' εὐτάκτοις Θεός.

Dieser Missbrauch von *σύν* für *ἐπί* oder Dat. simplex erinnert an das „ich freue mich damit", welches aus dem Judendeutsch in die Mundart einiger unserer Grossstädte eingedrungen ist. Die Fälle von *σύν* mit persönlichen Sub-

---

Autob. 45, 242 (*οὐ ξανθαὶ πλοκαμῖδες ὑπὲρ νώτοιο χυθεῖσαι | παῖζον ἅμα πνοιαῖς εὐκραέων ἀνέμων*, offenbar dem Homerischen *ἅμα πνοιαῖς ἀνέμοιο* nachgebildet); — von letzterer Mor. 14, 5 (*αὖραι δ' ἐψιθύριζον ἅμ' ὀρνιθέεσσιν ἀοιδοῖς*); Autob. 15, 51 (*ἀλλ' ἅμ' ἀρίστοις στήσομ'* — der Uebersetzer ergänzt *σε* und versteht „ich werde Dich [die Anastasia-Kirche] unter die besten [Kirchen?] stellen"); Autob. 16, 20 (*ἁγναὶ παρθενικαὶ ... ἅμ' ἐσθλογάμοις* die Jungfrauen mitsammt den Frauen); Autob. 16, 48 (prägnant zeitlich *τῷ δ' ἅμ'* „damit zugleich"). — Vgl. Seite 235, Anm. 94.

[18]) Mit sachl. Sing. abstr. Mor. 10, 814 (*σὺν ὅρκῳ*); 965 (*σὺν φόβῳ*); 28, 370 (*σὺν τρόμῳ*); 33, 112 (*σὺν λόγῳ* — ebenso Autob. 12, 763); Autob. 11, 249 (*σὺν πολλῷ τάχει*); 341 (*σύν γ' ἐξουσίᾳ*); 913 (*σὺν βίᾳ*); 12, 12 (*σὺν δίκῃ*); 144 (*σὺν ῥοπῇ τοῦ δαίμονος*); 45, 280 (*κύδεϊ σὺν μεγάλῳ*); 88, 181 in einem Anacreonticon (*σὺν κακῷ μεγίστῳ*); [Epist. 8, 130 (*σὺν ἡδονῇ*)]; — mit sachl. Sing. concret + Particip. Autob. 12, 420 (*σὺν ξίφει γυμνουμένῳ*) und Epist. 1, 60 (*σὺν χοΐ* (*χροΐ?*) *τηκομένῳ*); und sonst Mor. 34, 145; Autob. 11, 648; 45, 40; Epist. 1, 248; — *ope manus divinae* Autob. 45, 70; Epist. 1, 361.

[19]) Mit sachl. Plural Mor. 25, 7 (siehe Anm. 12); 533; Autob. 11, 1505 (siehe oben); 1659; 16, 59; 87, 13; [97, 2 = Anth. Pal. 8, 82, 2]; — „Ich mitsammt den Gestirnen" (personificirt) Autob. 24, 207; 45, 349.

stantiven[20]) bieten ebensowenig etwas dar was besondre Erwähnung verdiente.

Ueber die stellvertretenden Ausdrucksweisen des oligoprothetischen Stiles habe ich nach dem S. 237 und 239ff. Gesagten kaum etwas hinzuzufügen[21]). Unter den adverbialen Aequivalenten[22]) mag das besonders dieser spätgriechischen Zeit angehörende *εἰς ἓν* c. dat. hervorgehoben werden:

Mor. 10, 885 *εἰς ἓν τιθέντες τῷ τέλει τὴν αἰτίαν*[23]).
Autob. 24, 94 *ἄνακτα μέγαν εἰς ἓν ἄγω χθονίοις*[24]).

wozu vielleicht als drittes Beispiel zu rechnen ist

Epist. 1, 195 *οἷς ξυνὴ σοφίη, ξυνὸς βίος εἰς ἓν ἄγερθεν ἐλπωρῇ, μούνῃ σαρκὶ μεριζόμεθα*[25]).

b) Byzantinische Jambographen.

Die kläglichen Missgeburten der späteren Verfallsperiode sollen uns nicht allzulange aufhalten. Vollständigkeit der

[20]) Mit pers. Sing. Dogm. 32, 39 (*ξὺν σοὶ*); Autob. 11, 1634 (*σὺν Πνεύματι*) — an beiden Stellen ope divina; — sonst Autob. 45, 186; [Autob. 91, 4 = Anth. Pal. 8, 77, 4; Epist. 8, 194]; — mit persönl. Collectiv prägnantes *σύν* Aut. 50, 43 (*ἢ μοῦνος ... ἢ σὺν ὁμίλῳ*); — mit persönl. Plural Dogm. 26, 9; Mor. 3, 95 Anacr. und Autob. 88, 68 Anacr. (*σὺν ἀγγέλοις χορεύειν* — siehe Anm. 14); Autob. 11, 215 (*ἄλλων σὺν ἄλλαις φρατρίαις οἰστρουμένων*); 1446 (*σὺν δὲ τοῖς*); 1934 (vgl. Anm. 13); 12, 679 (vgl. Anm. 11); 17, 68.

[21]) Doch mache ich auf den dat. simplex in sociativer Bedeutung Mor. 25, 284 (*προπέμπειν τινὰ λύχνῳ* Jd. mit einer Laterne nach Hause begleiten) und auf den gewöhnlichen Sociativ Autob. 11, 191 (*αὐτοῖς στρατάρχαις*) aufmerksam. Häufig sind *ἔχων, ἔχουσα, συμμιγής* (Aut. 11, 1320), *μέσος* c. Gen.; seltener *μέσος* c. dat. (Aut. 17, 95).

[22]) *ὁμοῦ* c. dat. Autob. 11, 1213 (vgl. Anm. 14); *ἴσα* c. dat. (= pariter cum, una cum) Mor. 28, 334 (cf. Autob. 45, 151); häufig ist *ἐν μέσῳ* c. gen. z. B. Autob. 12, 88. 115. 402; 14, 17 u. s. w. — Ueber *εἰς ἓν* vgl. Seite 160. 261.

[23]) d. i. *συντιθέντες* „indem wir den Grund mit dem Ziel in Eins zusammenstellen, gleichstellen".

[24]) Vorangeht *οἷσιν* (durch welche reine Opfer) „ich den grossen König (Christus) mit den Irdischen zusammenführe, versöhne".

[25]) Es ist da von 3 Brüdern die Rede, die geistig verbunden und nur leiblich getrennt sind. Die Construction ist unklar; *ἐλπωρῇ* kann dat. instrum. sein u. *εἰς ἓν* (wie sonst oft) ohne Casus stehen.

Angaben kann hier nicht verlangt werden, da diese Machwerke nicht mehr der organischen Entwicklung der Sprache und Litteratur angehören. Dennoch sind sie einmal da, und so hoffe ich durch folgende Notizen über die hauptsächlichsten Vertreter dieser Gattung den Ansprüchen meiner Leser zu genügen. Einige flüchtige Bemerkungen über den Stil und Werth der einzelnen Byzantinischen Dichter werden wohl nicht unwillkommen sein, da sie wenig bekannt sind.

1. Saec. VI. Den Uebergang zu den eigentlichen Byzantinern machen Quasipoeten wie **Paulus Silentiarius.** Die jambischen Partien in seiner Beschreibung der Sophienkirche u. s. w. (169 Verse)[1]) enthalten keine Belegstellen für eine Mit-Präposition[2]).

2. Saec. VII. Die historischen Gedichte[3]) und die Theodicee[4]) des Diaconus S. Sophiae **Georgius Pisides** (zusammen 3994 Verse) liefern 22 Beispiele von *σύν*, 7 von *μετά* c. gen., unter letzteren keins mit persönlichem Plural. Ein Unterschied ist kaum zu entdecken. Es heisst bald *στρατηγεῖν μετὰ θεοῦ* (P. 2, 101), bald *κρατεῖν σὺν θεῷ*; bald *μετ᾽ εἰρήνης* (P. 3, 458; K. 1890), bald *σὺν φόβῳ* (P. 3, 35; K. 1264), *σὺν δόλῳ* (P. 3, 189; A. 329) u. s. w. Die Voransetzung von *σὺν* vor *αὐτοῖς τοῖς λόγοις* (P. 3, 175), die Verbindung *συγκαταφθαρῆναι σύν τινι* (H. 1, 25. 51) und die Zahlangabe für „sechszehn“ *δέκα σὺν ἕξ* sind moderne Charakterzüge. Die Verse, obwohl fast ohne Ausnahme zu- **78—84.**

---

[1]) Siehe Seite 246, wo die Zahl seiner Hexameter — 1164 (nicht 2164) — zu berichtigen ist. Descript. S. Sophiae (140 iamb. 889 hex.); descript. Ambonis (29 iamb. 275 hex.); cf. ed. Fr. Graefe Lips. 1822; ed. J. Bekker (Corp. hist. Byz.) Bonn. 1837.

[2]) Ebenso wenig die vielleicht ungefähr in diese Zeit fallenden 101 Trimeter des *Astrampsychus* bei Rigalt, noch auch die daselbst unter dem Namen des Nicephorus Patr. Cpl. befindlichen ähnlichen 146 Trimeter.

[3]) De expeditione Heraclii Imp. contra Persas acroases III (P.); Bellum Avaricum (A.); Heraclias, 2 acroases (H.); zusammen 2100 Trimeter; ed. J. Bekker (Corp. hist. Byz.) Bonn. 1836.

[4]) Hexaemeron s. Cosmurgia (K.) (de mundi opificio), 1894 Trimeter; ed. R. Hercher (cum Aeliano) Lips. 1866.

gleich Accent-Choliamben, sind doch noch durchweg prosodisch richtig und wohltönend gebaute Trimeter, auch nicht immer zwölfsilbig gezählte, sondern bisweilen dreizehnsilbige. Der Stil ist, trotz unschöner Häufungen an einzelnen Stellen[5]) im Ganzen oligoprothetisch. Die Zahl der vorkommenden Präpositionen ist überhaupt gering; es fehlen nicht nur *ἀμφί* und *ἀνά*, sondern auch *περί* in allen drei Rectionen, *πρός* c. Gen. und c. Dat., *ὑπό* c. Gen. und c. Dat. gänzlich; ebenso *ἅμα* als Casusadverb[6]). Obwohl der Periodenbau manchmal nicht ohne Schwung und Eleganz ist, bleibt die Diction doch bei allem oft kaum verständlichem Schwulst bettelarm. — Seine kleineren meist theologischen Gedichte[7]) (zusammen 1200 bis 1300 Verse) enthalten 7 *σύν* 3 *μετά*, nämlich zweimal *μεθ' ἡμῶν* in dem fast gleichlautenden Verse contra Severum 257 (Migne 92, 1641 A) und 304 (1645 A) — während dazwischen 286 (1643 A) *σὺν ἡμῖν* steht — und *μετὰ δρόμον* Senarior. Frg. 147 (1749 A). Der Versbau ist auch hier weniger mechanisch-eintönig als bei den noch späteren Jambikern. So befinden sich unter diesen ung. 1300 Trimetern mindestens ung. 60 die nicht auf der Paenultima betont sind. Auch Tribrachen, Daktylen, Anapäste unterbrechen wenigstens bisweilen (namentlich in dem dogmatischen Gedicht gegen Severus) die Monotonie der sonst gewöhnlichen 12silbigen Reihe. Vgl. § 7 Anm. 175.

85—87.

3. Saec. VIII. Besser sind die Verse des grossen Kirchenlehrers und Vorläufers der Scholastik **Joannes Damascenus**, der hier wegen eines Theils seiner geistlichen Hymnen genannt werden kann, da dieser in jambischen Trimetern abgefasst ist. Die drei ersten Kanones in der

---

5) K. 885—890 stehen 15 Präpositionen in 6 Versen.

6) K. 287 ist *ἅμα* wohl nicht mit dem Dativ zu verbinden.

7) A. in Christi Resurrectionem (129 vv.); B. de Vanitate Vitae (262 vv.); C. contra Severum (726 vv.); D. Senariorum Fragmenta (190 bis 200 vv.). Unter D sind manche Stellen aus den historischen Gedichten wiederholt und manche Trimeter unvollständig, so dass sich die Zahl nicht genau angeben lässt.

mir zugänglichen Sammlung[8]) bestehen aus 395 in pentakolische Strophen abgetheilten Reihen; jede Reihe bildet einen zwar gezählten, aber doch im Ganzen auch prosodischen Trimeter, der (mit 37 Ausnahmen) zugleich Accent-Choliamb ist. Es sind Akrostich-Gedichte und als solche recht müssige und mühselige Spielereien. Die Sprache indess ist gewählter, edler, mannigfaltiger als in den meisten so ermüdend einförmigen Producten dieser Art und dieser Zeit. Geschmacklosigkeiten wie z. B. das monströse Compositum *ἀκτιστοσυμπλαστουργοσύνθρονος* (p. 217, 119) kommen vor, aber nicht eben häufig. Ueberall sieht man die Kenntniss der classischen Dichter durchschimmern. Da findet sich 4 mal *σύν*, 1 mal *μετά* c. gen. — letzteres (*μετ' εὐσεβείας* p. 211, 61) steht ganz gleich ersterem (*σὺν τρόμῳ* p. 208, 108; *σύν πόθῳ* p. 217, 125 u. s. w.) —; *ἅμα* c. dat. kommt nur in den anders gebauten (lyrischen) Versen einmal c. Dat. = *σὺν* vor (227, 41) und bestätigt die grössere Mannigfaltigkeit des Ausdrucks im Verhältniss zu den übrigen Byzantinischen Dichtern. **88.**

4. Saec. IX in. Von dem berühmten Abt des Studitenklosters zu Konstantinopel **Theodorus Studita** († 826) liegen 123 kleine epigrammartige Gedichte vor, meistens in Trimetern von derselben Art abgefasst[9]). In diesen 759 Versen finde ich 12 mal *σύν* und nur einmal *μετά* und zwar beim Relativ (120, 8 *μεθ' ὧν* persönlich). In seiner Prosa herrscht *μετά* c. gen. weitaus vor. Die kleinen Gedichte sind immer noch etwas besser als die meisten der Folgezeit. **89.**

5. Saec. IX (X? XI?)[10]). **Joannes Geometra.** Wir

---

[8]) Anthologia Carminum Christianorum ed. W. Christ et M. Paranikas. Lips. 1871. p. 205—217.

[9]) Patrol. Gr. ed Migne tom. 99 col. 1779—1812 (Jambi de variis argumentis). Das 96. Epigramm besteht aus sehr schlechten Distichen (7 Verse); 124 (aus 8 äusserst mangelhaften Hexametern bestehend) ist kein Epigramm von Theodor Stud., sondern ein auf ihn gedichtetes von fremder Hand. Vgl. § 7 Anm. 213.

[10]) Die Zeitbestimmung ist ungewiss, doch möchte Ballerini's Vermuthung, dass es schon ins IX. Jhdt. gehört, richtig sein. Denn seine

haben von ihm in Patr. Gr. 106 zwei kleine Prosaschriften[11]) und mehrere Gedichte. Sie zerfallen in 4 Theile: I. Hymni quinque in SS. Deiparam (337 vv. verschiedener Art); — II. Paradisus, 99 tetrastichische Sentenzen (396 vv. eleg.); — III. S. Panteleemonis Elogium (334 vv. trim.); — IV. Carmina varia (3666 vv. meist trim.). Die Zahl der Verse beträgt, wenn ich recht gezählt habe, 4733, nämlich 3343 trim. + 1146 eleg. + 245 hexam. Darin kommen vor 24 *σύν*, 4 *μετά* Gen., 1 *μετά* Dat., 1 *ἄμμιγα* Gen., vielleicht auch

90—93. 1 *ἅμα* Gen.[12]). Jene 4 *μετά* Gen. stehen Parad. 28, 2 (873 D) *μετ' ἐμμελίης*; Carm. Var. 3, 31 (906 B) und 128, 2 (960 A) beidemal *μετ' ἀνδρῶν*; 169, 57 (998 B) *μεθ' ἡμῶν*. Sonst heisst es überall *σύν*, incorrect einmal *σὺν μοὶ* Paradis. 71, 4 (884 B). Die Hexameter sind schlecht gebaut und durch zahllose Verletzungen der Cäsur, Hiatus, Quantitätsfehler entstellt; besser sind die übrigen Verse, die Trimeter mit wenigen Ausnahmen (z. B. Carm. Var. 41. 162) zugleich Accentcholiamben. Die Hymnen sind ein seltsames Kunstproduct. Jeder Vers beginnt mit *χαῖρε* (*χαίροις*), der erste lautet *χαῖρε, χάρις χαρίεσσα χαριτόκε χάρμα τοκήων*, und in diesem allitterirenden Stil geht es weiter durch mehr als 300 Verse; der letzte Hymnus besteht aus blosser Nomenclatur nach Art der Orphischen Gedichte. Auch sonst begegnen mancherlei alberne Spielereien der späteren Verskunst, z. B. gereimte Trimeterschlüsse. Trotz alledem gehört Joannes Geometra offenbar zu den besseren und begabteren Dichtern dieser elenden Zeit. Seine Sprache ist rein und gewählt und der Inhalt theilweise sehr ansprechend. Er ist keineswegs geistlos, oft scharfsinnig, schildert hübsch (z. B. den Frühling Carm. Var. 161. 162), erzählt und dialo-

---

häufige Beschäftigung mit dem Kaiser Nicephorus (802—811) und sein Trauergedicht auf dessen 803 gegen die Bulgaren gefallenen Sohn Joannes sprechen sehr für die zeitliche Nähe dieser Personen.

[11]) Vgl. § 7 Anm. 211.

[12]) Vgl. § 8 Anm. 48.

gisirt ganz artig (S. Panteleem. Elog.), ist voll von kerniger Spruchweisheit (Paradisus), lobt zierlich und mit Anstand (z. B. Carm. Var. 2 den gegen die Bulgaren gefallenen kaiserlichen Prinzen), und wir würden vielleicht noch mehr feine poetische Dinge bei ihm gewahren, wenn der Text nicht oft bis zur Unverständlichkeit corrupt wäre[13]).

6. Saec. IX. X. Unter dem Namen des Kaisers **Leo VI Sapiens** († 912) finden sich in Patr. Gr. 107 einige geringwerthigen Verse (712 vv., darunter 317 Trimeter, die grösstentheils zugleich Accentcholiamben sind), welche 4 *σύν* und 5 *μετα* Gen. enthalten. Nur eins dieser fünf Beispiele (darunter zweimal *μεθ' ὧν* in den Lyricis) fällt in die Jambica: Apolog. vs. 35 *Τελχίνων μέτα.* Auch von den 4 *σύν* steht nur eins (Apol. 59 *σὺν φόβῳ*) in den Trimetern. — Es sind sicherlich viele Fälschungen darunter, besonders in den Orakeln; dabei auch recht armselige Spielereien z. B. die Carcini[14]). **94.**

7. Saec. X. Vollkommen widerwärtig in formaler wie sittlicher Beziehung ist das anderthalb Jahrhunderte später fallende Lob- und Preisgedicht des Diakonus S. Sophiae **Theodosius** auf die Wiedereroberung Kretas durch Nikephoros

---

13) Zwei kleinere Poetica aus derselben Zeit in Patr. Gr. 106 enthalten weder *σύν* noch *μετά* Gen: 1) Versus iambisi *in quattuor Prophetas* 48 Trimeter, 12 für jeden Propheten; vielleicht verfasst von einem Diaconus in Cpl. Nicetas Heracleensis; — 2) Anonymi versus iambici *de rebus asceticis* 149 Trimeter. — Auch in diesen dürftigen Verseleien sind die Verse fast alle zugleich Accentcholiamben.

14) Die ebenfalls in Patr. Gr. 107 befindlichen 44 vv. eleg. des *Constantinus Siculus* (Saec. X) enthalten weder *σύν* noch *μετά* Gen. — Dagegen haben die 22 lyrischen Exapostilaria des *Const. Porphyrog.* († 959) 5 *σύν* und 2 *μετά* Gen., diese letzten beiden c. Relat. Vgl. § 7 Anm. 190; 8 Anm. 34 und 116. — Die kleinen Poetica in Patr. Gr. 117 von *Ignatius Diaconus*, *Christophorus Protoasecretis* u. A. m. (192 accentcholiambische Trimeter und 52 vv. polit.) haben nur *σύν* (6 mal). — Dagegen bieten die 149 Verse (101 accentchol. Trim. + 48 vv. polit.) des *Symeon Metaphrastes* in Patr. Gr. 114 ein *μετά* Gen. (2, 2, 3 = 225 B *μετὰ τρόμου*) und ein *ἅμα* dat. postp., aber kein *σύν*. **95.**

im Jahre 961 unter Romanus II[15]). Es sind 1039 Verse in 5 Akroasen. Die Trimeter sind von denen des Jo. Damascenus nicht wesentlich verschieden, prosodische Fehler nicht häufig, doch bei Eigennamen erlaubt Th. sich Alles. Der Stil ist, wie bei den gebildeteren Prosaikern der Zeit[16]), oligoprothetisch. Verhältnissmässig oft für Präpositionen stehen Casus-Adverbia, darunter besonders auch *μέσον* c. gen.
96. 97. *Σύν* (3mal) und *μετά* c. gen. (2mal) werden promiscue gebraucht[17]). Beachtenswerth ist *ἅμα* c. gen.

4, 54 *θάνωμεν, εἰ δεῖ, σήμερον πατρῴων ἅμα.*

für *σὺν τοῖς πατράσι*, ein mit Unrecht dem Ktesias aufgebürdeter Barbarismus dieser dunkeln Jahrhunderte[18]). — Wenn man bei Th. mit Mühe den Sinn herausgebracht hat, welchen manche nur z. Th. durch Foggini und Fr. Jacobs berichtigte Schreibfehler noch unzugänglicher gemacht haben, zeigt sich, dass Nichts dahinter ist und man ärgert sich über die verwandte Zeit. Verzwickt, hart besonders in der Syntax (sehr oft steht, wie bei den Byz. Prosaikern, völlig verdreht *casus simplex* für *praepos. cum casu*), blumenreich und nichtssagend, hohl und abgeschmackt zugleich — ein entsetzliches Gemengsel! Und welche Rohheit zeigt die offenbare Freude, mit der der Vf. (5, 85ff.) auf der Hinschlachtung der Frauen, Kinder und Greise der eroberten Stadt verweilt! Wenn

---

15) Theodosii Diaconi *Ἅλωσις Κρήτης* (Expugnatio Cretae s. de Creta capta.). Rec. Fr. Jacobs (post Leon. Diacon. ed. Hase). Bonn, 1828. — Der Feldherr Nikephoros ist der spätere Kaiser Nicephorus II Phocas 963—969. — Geschrieben ist das Gedicht noch unter Romanus, herausgegeben erst unter Nicephorus und diesem zugeeignet.

16) Siehe S. 18.

17) Jenes sachlich-abstract 1, 185 (*σὺν βοῇ*); 3, 155 (*σὺν προθυμίᾳ*) und persönlich 3, 43 (*σὺν αὐτῷ*), dieses nur bei *μετ' αἰσχύνης* (1, 21. 149). — Zweifelhaft ist *ἅμα* c. Dat. 2, 137, wo der Dativ vielleicht zu *εἰς ἓν συνῆψε* gehört, so dass *ἅμα* nur verstärkend abundirt. — Das *ὁμοῦ* 1, 197 wird man wohl sicher von dem Genetiv *τῶν ὡρῶν* trennen müssen, welcher vermuthlich in *τῶν ὀρῶν* zu verwandeln und mit *μάνδρας* („Die Hürden auf den Bergen“) zu verbinden ist.

18) Siehe § 8.

nicht geschichtlicher Stoff dadurch geliefert wird, wäre zu wünschen, dass Alles was der Art noch ungedruckt im Staube der Bibliotheken modert, dort ewig modern und vermodern möge. Denn die sprachliche Ausbeute ist, wie bei den Altfranzösischen „Dichtungen", zu gering, als dass man deshalb die lernende Menschheit mit solchem wüsten Zeug belastet sehen möchte.

8. Saec. XI. Der beste Vertreter der Bildung des eilften Jahrhunderts ist der hochgelehrte Polyhistor **Michael Psellos** der Jüngere († 1105). In seiner Geschichtsschreibung wie in seinen Reden und Briefen zeigt er sich nicht nur als ein Mann von Geist und grosser Ehrenhaftigkeit und Liebenswürdigkeit des Charakters, sondern auch als einer verhältnissmässig sehr correcten und anmuthig fliessenden Sprache mächtig. Doch was mir von seiner Poesie zugänglich ist[19]) — meistens lehrhafte Versmacherei exegetisch-theologischer und juristischer Art: Umschreibung des Hohenliedes, Nomokanon u. s. w. — ist ungemein trocken und giebt kein rechtes Bild von der geistigen Bedeutung des Verfassers. Garstige Flickwörter wie *ὄντως*, *ὡς ἀληθῶς*, *λοιπὸν*, *ἤγουν* wiederholen sich in der einförmigsten Weise. Aber er will ja auch nicht poetisch sein, selbst nicht in der Paraphrase des Hohenliedes, sondern dieses nur *ἐν ἁπλουστέραις λέξεσι καὶ κατημαξευμέναις*[20]) verdeutlichen und erklären. Noch weniger macht der mit Lateinischen terminis technicis der Jurisprudenz vollgestopfte Nomokanon Anspruch darauf Poesie zu sein. Trotzdem findet sich in diesen 4202 jambischen Versen[21]) das prosaische *μετά* c. gen. **98—112**

[19]) Patrol. Gr. ed. Migne tom. 122, col. 538 sqq.; 811 sqq.; 907 sqq.; 919 sqq.; 1075; 1161; — Ideler I 203 sqq.; II 193. — Ausserdem ein lyrischer Canon bei Sathas V 177 sqq. (ein nicht unwitziges Spottgedicht auf den Mönch Jakob, welcher den M. Ps. angegriffen hatte) und ein zweiter Canon auf Symeon Metaphrastes bei Migne 114, 183 sqq.

[20]) col. 540, A.

[21]) Wovon nur 1539 Trimeter (und Accentcholiamben; Ausnahmen wie bei Ideler I vs. 468. 836. sind sehr selten), die übrigen 2663 die

(15 mal) und fast ebenso oft als das poetische σύν (16 mal) und zwar ohne Unterschied gebraucht, während in seiner Prosa μετά bei weitem überwiegt. Das Verhältniss von σύν zu μετά ist in der Hekatontaeteris Byzantinischer Geschichte wie 5 : 8, in den Briefen, wo er sich bemüht rein Attisch zu schreiben, sogar mindestens wie 1 : 50[22]). Dem gelehrten Vf. war es nicht unbekannt, dass die classische Prosa σύν vermied[23]).

9. Saec. XI med. Ein Zeitgenosse des Vorigen, **Joannes Mauropus**, Metropolit von Euchaïta[24]) hat 1987[25]) Trimeter verfasst, welche fast alle auf der Paenultima betont sind[26]). **117 bis 119.** Darin kommen 13 σύν und 3 μετά Gen. vor; letztere sind

sogenannten στίχοι πολιτικοὶ sind. Dieser Gemeinvers der Zeit, eine gezählte fünfzehnsilbige Reihe, ist im Wesentlichen ein jambischer Accent-Tetrameter, grundverschieden von dem halbschierigen Trimeter derselben und auch schon der früheren Jahrhunderte, und wegen der grösseren durch häufige Gegentöne bewirkten Mannigfaltigkeit m. E. immer noch wohltönender als der erwähnte Trimeter und nicht ohne Grazie. — Die beiden lyrischen Canones bei Sathas und Migne (siehe Anm. 19), deren jeden man auf 180 bis 200 vv. anschlagen kann, haben nur dreimal σύν. — Diese Lyrica mitgerechnet, beläuft sich die Gesammtzahl auf ungefähr 4600 Verse.

22) Vgl. § 7 Anm. 234 und 260.

23) Die von K. Sathas (Βιβλ. μεσαιωνική vol. V p. 544 sqq.) veröffentlichten 18 kleine Gedichte (376 politische Verse) unter dem Titel ἐξήγησις εἴς τινα δημώδη αἰνίγματα, deren Ueberschrift in der einen Hdschr. M. Psellos oder Th. Prodromos als Vf. nennt, scheinen (wie K. Sathas dort nachweist) weder dem Einen noch dem Andern, sondern **113 bis 116.** vielmehr dem Grammatiker Jo. Glykas (Saec. XII) anzugehören. Sie enthalten promiscue 4 mal μετά c. gen., 3 mal σύν, einmal (vs. 362) ἅμα oder σὺν ἅμα (so die andere Hdschr.) c. dat. Vgl. § 8 Anm. 98.

24) M. Psellos bei Sathas V p. 155; vgl. p. 142; τὰ Εὐχάϊτα.

25) Das Citiren nach Marginalzahlen wird sehr erschwert dadurch, dass der erste Hg. Math. Bust (Etonae 1610. 4.) eine Blätterversetzung in dem ursprünglichen Ms. annehmend diese berichtigte, doch aber die Randzahlen nach der Blätter-Reihenfolge des Manuscripts beibehielt, eine Verwirrung, die bei Migne einfach wiederholt wird.

26) Ausnahmen sind z. B. vs. 1662. 1904; 1888 ist nur falsch betont τράπεζα μὲ für τράπεζά με.

vs. 1244 (Patr. Gr. 120, 1131 B) *μεϑ' ὧν*; vs. 759 (1184 A) *μεϑ' ὧν*; vs. 1714 (1190 A) *μετ' ἀσφαλείας*; unter den *σύν*-Beispielen findet sich 4 mal *σὺν Θεῷ*, 1 mal *σὺν αὐτῷ* (*φέρει*) für *σὺν ἑαυτῷ*. Er liefert also einen deutlichen Beweis für die Präponderanz von *μετά* beim Relativpronomen[27]). Seine Sprache ist im Ganzen gut, sein Versbau nicht frei von Spielereien, wie er denn mehrfach Assonanz oder Endreim im Trimeter hat[28]).

10. Hundert Jahre nach M. Psellos d. J.[29]) tritt die weit fraglichere Gestalt eines zweiten Vielschreibers auf: **Joannes Tzetzes**, der fruchtbarste aller Byzantinischen Versemacher[30]). Ich habe — nicht ohne Widerstreben — die Hauptwerke dieses wunderlichen Mannes durchgelesen: die Historien (Chiliaden), die Homerischen Allegorien, die Theogonie — sie belaufen sich auf ungefähr 21 700 Verse meist in politischem Maasse[31]) — und darin 478 *σύν* und

---

[27]) Aehnlich auch in seiner Prosa (11 *σύν* 26 oder 27 *μετά*, darunter 4 *μετά* c. Rel.); vgl. § 7 Anm. 258, 3.

[28]) Z. B. vs. 685. 686. — Die übrigen kleineren Jambica in Patr. Gr. 120 von Hierotheus Monachus (6 vv.), Basilius Psotasecretis (66 vv.), Alexius Philosophus (2 vv.), Nicetas Diaconus (50 vv.) — zusammen 124 accentcholiambische Trimeter — liefern nur 2 Beispiele von *σύν*.

[29]) Hist. Chil. 11, 720.

[30]) Ueber seine Prosa siehe § 7 Anm. 266.

[31]) Die Zählung der *στίχοι* des Tzetzes hat besondere Schwierigkeiten. 1) Die Historien haben in der Kiesslingschen Ausgabe incl. des Anhangs 13 034 Verse. Von dieser Zahl die directen Citate (in nicht politischem Maasse) — ungefähr 450 — abgezogen, ergiebt ungefähr 12 584 eigene Verse des Vfs.; aber ausserdem sind an manchen Stellen Dichterworte mit geringen Zusätzen und Weglassungen in politisches Maass umgesetzt, so dass sie halb dem Tz. selbst, halb seiner Quelle angehören. Von diesen 12 584 meist eigenen Versen sind 500 jambische Trimeter, 37 Hexameter, bleiben 12 047 politische Verse. — 2) Die Ilias-Allegorien liegen in zwei verschiedenen Recensionen vor, die gleichzeitig erschienen sind. Die vollständigere (von Matranga nach Römischen Hdschr. Anecd. I. 1851) umfasst 6742, die unvollständigere (von Boissonade nach Pariser Hdschr. 1850) nur 6634 Verse; letztere hat ausserdem hin und wieder (Prooem. 119 sqq.; *Ω* 1—10) eine ganz andere Fassung. Die im Boissonade'schen Text fehlenden

120 bis 281. 162 *μετά* c. gen. gefunden. Andre Ausdrucksweisen sind im Ganzen selten; nur 4 oder 5mal steht *ἅμα* c. dat.[32]); etwas häufiger (14mal) *σύναμα* c. dat.[33]), welches bei Tzetzes überall *συνάμα* betont werden sollte, obwohl unsre Hgg. meistens richtiger *σύναμα* schreiben; 3mal das moderne *αὕτανδρος*[34]); einmal vielleicht *ὁμοῦ* c. dat.[35]). Für das alte *μετά* c. dat. steht *μέσον* oder *ἐν μέσῳ* c. gen.[36]).

---

108 Verse sind theils absichtlich ausgelassen (Gleichnisse namentlich; in *Λ* fehlen 60 Verse) um zu kürzen, theils zufällig (durch Haplographie) von einem Abschreiber überschlagen. Irrthümer in den Marginalzahlen vermehren die Verwirrung, so in *Σ* bei 405 (Boiss.) und 770 (Matr.). Dazu kommt, dass als directe Citate aus Homer (in beiden Recensionen) 133 Verse abzurechnen sind. Sie erscheinen erst (ausser *Τ* 46) in den letzten 5 Büchern, wo der Vf. anfängt mehr Einzelnes zu erklären. Demnach können die Alleg. Il. auf 6609 Verse als Tzetzes selbst angehörend geschätzt werden. — 3) Das Frgm. der Odyssee-Allegorien, welches nur in einer Recension (bei Matranga) vorhanden ist (Buch 1—13) hat 2145 Verse; davon gehen 212 ab als Homerische Citate (die Behandlung der Erklärung ist wie die am Ende der Ilias-Allegorien); bleiben als Tz. selbst gehörig 1933 Verse. 4) Die Theogonie (Matr. Anecd. II) hat 618 Verse. — Als Summe der Tzetzes-*στίχοι* kann also höchstens 21744 gerechnet werden, von denen, wie gesagt, 500 Trimeter, 37 Hexameter, alle übrigen aber politische Verse sind.

32) Hist. Chil. 3, 709 (temporal); 4, 167 (zur Abwechslung bei der Aufzählung); 11, 838 (ebenso); Alleg. Il. *Ε* 21 (?); *Υ*. 369 (365) (temporal).

33) Hist. Chil. 1, 316; 602; 11, 158 (postpositiv am Schlusse des Verses *δεινότητι συνάμα*); 186; 12, 395; 678; — All. Il. Pr. 587 (586); *Π* 1 (Boiss. ändert *τούτῳ* in *τούτω*); *Μ* 142 (135); 168 (fehlt bei Boiss.); *Σ* 228 (vielleicht ohne Casus); — All. Od. *Κ* 42; — Theog. 455; 545. Es steht meist in der Aufzählung und zur Abwechslung mit *σύν* oder *μετά*. Auch wo es ohne Dativ steht, verlangt das bekannte Gesetz dieses Versmaasses stets die Betonung auf der Paenultima, z. B. Hist. Chil. 7, 899; All. Il. *Σ* 558. — Vgl. § 8 Anm. 102.

34) Hist. Chil. 2, 113; 12, 957; — All. Od. *Κ* 9.

35) Alleg. Il. *Υ*. 403 (399) *αὐτοῖς ὁμοῦ τοῖς ἄστρασιν*.

36) *μέσον* c. gen. z. B. Hist. Chil. 3, 142; 319; 481; 7, 973; 9, 595; All. Ill. Pr. 763 (760); 890 (887) cett. *ἐν μέσῳ* c. gen. Alleg. Il. Pr. 198 (199); — *εἰς μέσον* All. Il. Pr. 883 (880). — *Μετά* c. dat. steht nur in directen Homerischen Citataten, z. B. Hist. Chil. 3, 75; 5, 821 cett., sonst nicht. Dagegen haben die Iliaca des Tzetzes dies *μετά* c. dat. einmal. Antehom. 148 (*μετὰ Τρώεσσι παρεῖναι*), das

Von einer Unterscheidung zwischen *σύν* und *μετά* kann bei Tz. nicht die Rede sein. Wie *ἐν* und das ihm gleichgeltende missbräuchliche *εἰς* in einer und derselben Zeile verbunden erscheinen, z. B. Hist. Chil. 11, 695

ἔχεις τὴν πᾶσαν ἀκριβῶς εἰς πλάτος ἱστορίαν
εἰς τόπον ἑβδομηκοστὸν κειμένην ἐν ταῖς πρώταις,

wie das modernere *παρά* beim Passiv dicht neben dem classischen *ὑπό* steht, z. B.

Hist. 4, 763
καὶ παρ' αὐτῶν συρόμενος, ὥσπερ ὑφ' ἵππων ἄλλοι;
ib. 6, 583 ff.
ἀνῃρημένων τῶν λοιπῶν ἐγγόνων τῶν τοῦ Κάδμου,
τοῦ μὲν Ἀκταίωνος αὐτοῦ ὑπὸ κυνῶν ἰδίων,
Λεάρχου Μελικέρτου δὲ παρὰ πατρὸς μητρός τε,

wie der abusive Conjunctiv im Sinne des Futurs mit diesem eng zusammengestellt wird, z. B. Hist. Chil. 6, 915

οἳ γὰρ οὐ προσκοπήσουσι μετὰ δὲ πάθος γνῶσιν,
ἔχουσι μεταμέλειαν καὶ περιττὴν τὴν θλίψιν,

so wechselt auch das prosaische *μετά* beliebig in nächster Nähe mit dem poetischen *σύν*, z. B.

Alleg. Il. Pr. 84 sq. (Aufzählung der Werke Homers)
καὶ ἐπιγράμματα πολλὰ σὺν νυμφικοῖς τοῖς ὕμνοις
καὶ τὴν Ὀδύσσειαν αὐτὴν μετὰ τῆς Ἰλιάδος.

Theog. 322 sqq. (Aufzählung der neun Musen)
Κλειὼ καὶ τὴν Πολύμνιαν, τὴν Ἐρατὼ σὺν ταύταις,
Εὐτέρπην Τερψιχόρην τε μετὰ τῆς Μελπομένης,
τὴν Οὐρανίαν, Θάλειαν, σύν γε τῇ Καλλιόπῃ.

Hist. Chil. 1, 867 sq. (Die Perser bei Marathon)
ἡττῶνται Μιλτιάδῃ δὲ καί γε τῷ Στησιλέῳ
καὶ Καλλιμάχῳ σὺν αὐτοῖς μετὰ τοῦ Κυναιγείρου.

---

letzte Beispiel dieser Construktion, welches mir in der Griech. Litteratur begegnet ist. Dies in 1676 Hexametern abgefasste Werk des Jo. Tzetzes enthält sonst nur 26 (29) mal *σύν*, kein *μετά* c. gen. Dies als Nachtrag zu p. 276, wo dies Werk als ein Byzantinischer Spätling zur hexametrischen Poesie hinzukommt. Ed. F. S. Lehrs. Paris 1862 (mit Hesiod u. s. w.).

Hist. Chil. 10, 700 (Leonidas)

αὐτὸς μόνος συνάψας δὲ μετὰ τριακοσίων
πολὺν φόνον εἰργάσατο τῇ μάχῃ τῶν βαρβάρων,
τέλος δὲ πίπτει καὶ αὐτὸς σὺν τοῖς τριακοσίοις.

Besonders häufig stehen beide Vorwörter additiv in der Aufzählung[37]). Dazu gehört auch das in ermüdender Weise formelhaft sich wiederholende nur die Langzeile füllende[38]) *σὺν τούτοις* (*τούτῳ* etc.) oder *σὺν αὐτοῖς* (*αὐτῷ* etc.) für „dazu noch", „ausserdem" sowohl bei Personen wie bei Sachen; seltener so auch *μετ' αὐτῶν* (*αὐτοῦ* etc.) z. B. Hist. Chil. 4, 366 oder *πρός* c. dat. (*πρὸς ταύταις* ib. 365). Beim Relativpronomen stehen beide Vorwörter promiscue[39]); vom Reflexiv liegen nicht viele Fälle deutlich vor, doch scheint es dabei ebenso zu sein[40]). *Σύν*-Composita werden meistens mit einfachem Dativ oder mit *σύν*, doch auch mit *μετά* construirt[41]). Letzteres steht auch einige Male (nicht oft) statt *πρός* c. acc. bei *μάχεσθαι*[42]); ersteres wird mehrfach durch

---

[37]) Ein charakteristisches Beispiel mag noch angeführt werden, wo es von Herakles heisst *πάνσοφος γὰρ ὑπῆρχε, σὺν ἀστρολόγῳ ποιητής, φιλόσοφος καὶ μάγος καὶ ἰατρὸς* cett. (Hist. Chil. 5, 131). Auch bei Zahlangaben steht Beides so, z. B. *μετά* Hist. Chil. 1, 877; *σύν* ib. 5, 195.

[38]) Aehnlich sehr oft *ἅμα* ohne Casus. Ueberhaupt hat Tz. zahllose Flickwörter, namentlich *τότε, τῷ τότε, αὐτὸς* (*αὐτὸν* u. s. w.), *λοιπὸν, τὸ λοιπὸν, εὐθέως* und *εὐθὺς, ἔπειτα, πάλιν, πως, πλὴν* (und zwar). Auch matte Verdoppelungen wie *εὐθὺς εὐθὺς, αὐτῶν αὐτῶν, αὐτὸν αὐτὸν, μᾶλλον πλέον, παλάμαις καὶ χερσὶ, ἐν χρόνοις καὶ καιροῖς τοῖς τῆς αἰχμαλωσίας* (Hist. Chil. 2, 509) fehlen nicht.

[39]) *μετά* Hist. Chil. 6, 295; 12, 420; Theog. 519; *σύν* Hist. Chil. 1, 722; 5, 232; 7, 179; 12, 569; All. Il. Pr. 551 (550); 948 (945); *Ι* 55; *Ο* 17; All. Od. *Θ* 127.

[40]) Hist. Chil. 9, 223 *μεθ' αὐτοῦ λαβεῖν*; Alleg. Il. *Π* 208 (205) scheint *σὺν αὐτῷ φεύγειν* für *σ. ἑαυτῷ φ.* zu stehen.

[41]) Mit *μετά* Hist. Chil. 6, 741; 10, 585; Alleg. Il. *Ι* 34; *Ν* 27 cett.; — mit *σύν* Hist. Chil. 3, 510; 708; 732; 9, 485; 11, 83; 624; Alleg. Il. Pr. 551 (550); 874 (871); Theog. 223 cett.; — mit dat. simplex überall.

[42]) Hist. Chil. 3, 996 = 4, 634; Alleg. Il. *Γ* 59; 139. — Vgl. Hist. Chil. 3, 863 *μονομαχῶν μετά τινος βαρβάρου.*

ἅμα, *ὁμοῦ*, *ὁμοίως* verstärkt[43]). Anastrophe pura findet sich einigemale bei *μετά*; anastrophische Einschiebung einmal bei *σύν*[44]). Alle 162 Fälle von *μετά* aufzuzählen ist nicht der Mühe werth.

Ein Hauptzug der gesammten Spätgriechisch-Byzantinischen Ausdrucksweise ist die harte missbräuchliche Verwendung des Casus simplex, vor allem des Dativs. So auch bei Tzetzes. Unzählige Male und oft in härtster Weise vertritt der Dativ allein locale, modale, causale oder finale Beziehungen, wo die regelrechte Sprache eine Präposition verlangt. Diesen missbräuchlichen Dativ bieten einige Stellen als Sociativ dar wie Hist. Chil. 7, 37 *ἐκείνῳ κοιτασθῆναι* statt *συγκοιμᾶσθαι*; ib. 8, 843 *ἀλλήλοις παίζειν* statt des classischen *πρὸς ἀλλήλους*, während ib. 1, 245 und 262 *δισκεύειν* mit *σύν* verbunden ist. Ebendahin gehören *τυμπάνοις περιήρχοντο τὰς κώμας* (ib. 13, 261) und *τοιαῦτα καὶ τοῦ Φοίνικος δάκρυσι δεομένου* (Alleg. Il. *I* 90) sowie die vielen adverbialen Dative, z. B. *ὀδυρμοῖς* (Hist. Chil. 2, 728); *πένθει καρτερῷ καὶ συμφοραῖς καὶ γόοις* (ib. 802); *προθυμίᾳ* (ib. 5, 917); *ῥύμῃ πολλῇ* (ib. 6, 537), wie diese sich auch anderswo, doch kaum in solcher Häufigkeit, finden.

Uebrigens lässt sich nicht verkennen, dass in der gesammten sprachlichen Behandlung des Stoffes ein grosser Unterschied zwischen den früheren Werken (Homerischen Allegorien und der Theogonie) und den zuletzt geschriebenen „bunten Geschichten" obwaltet. Die der ersteren ist bei weitem erträglicher und hat weniger Barbarisches, so auf dem präpositionalen Gebiet hauptsächlich nur das *ἐν* der semitisch-theologischen Gräcität für den Instrumentalis. Dagegen ist

---

[43]) *ἅμα σὺν* Alleg. Il. *M* 20; Hist. Chil. 8, 538; vgl. Allg. Il. *Υ* 217 (215); *ὁμοῦ σὺν* Alleg. Il. *Π* 350 (347); vgl. Hist. Chil. 3, 718; *ὁμοίως σὺν* Alleg. Il. *Ρ* 34. — Vgl. § 8 Anm. 81 und 82.

[44]) *μέτα* Alleg. Od. Pr. 3; und in Trimetern Hist. Chil. 11, 917; 954; vgl. *ἄπο* Hist. Append. (Trimeter) 125; — *βουσὶ σὺν Γηρυόνου* Hist. Chil. 5, 102. — Postpositives *συνάμα* ib. 11, 158.

in den Chiliaden die Mannigfaltigkeit der missbräuchlichen Verwendungen von Präpositionen fast unerschöpflich. Dazu kommt die entsetzliche Breitspurigkeit, die Masse der Wortspiele, der binnen- und endreimenden Gleichklänge, der liederlichen Wiederholungen wörtlichster Art, der unsaubern Witze (z. B. 7, 788; 9, 784), der Barbarismen der Vulgärsprache (z. B. ein Deminutiv wie *προσθηκήτζα* 13, 373). Was den Inhalt angeht, so möchte man die Historien fast vorziehen. Für uns wenigstens enthält diese Anekdotensammlung trotz mancher höchst langweiliger Partien doch daneben viel Neues und Interessantes. Ein gewisses Quantum von Scharfsinn und Erfindungsgabe ist ja auch den naturphilosophischen und historischen Erklärungen der Homerischen Thatsachen und Personen nicht abzusprechen, aber die unablässige Wiederholung von schierem Unsinn und die alberne Dickthuerei mit sehr prosaischem Euhemerismus müssen einen heutigen Leser anwidern. Es fehlt dem Vf. keineswegs an Geist und Witz (vgl. z. B. 10, 858; 11, 412 sqq.). Aber woran es ihm am meisten fehlt, das ist an Bescheidenheit, Geduld und Sorgfalt. Tzetzes ist grenzenlos eitel. Bei der Personalbeschreibung des Palamedes[45]) und des Cato Maior (Alleg. Il. Pr. 727 [726] ff.; Hist. Chil. 3, 170 ff.; 11, 20 ff.) stellt er sich mit diesen Beiden auf einerlei Stufe als *σωματικοῖς καὶ ψυχικοῖς ὅμοιοι πᾶσιν ὄντες*, ja Tzetzes übertrifft noch den Cato. Mit dem höhnischsten Uebermuth streicht er überall seine Meinung, seine Erklärung gegenüber der Anderer heraus. Vor Allem aber geht es ihm wie auch sonst geistreichen Leuten: er wird leicht müde. So sind die Antehomerica sorgfältiger gearbeitet als die Homerica und Posthomerica, die Anfänge der Ilias-Allegorien besser als ihr Schluss und die Odyssee-Allegorien

---

[45]) In genauen Personalbeschreibungen der Homerischen Helden macht er mit Vorliebe. Wer wissen will, welche Nase Agamemnon, Achill und Nestor gehabt haben, muss sich an Tzetzes wenden. So auch in den Iliacis.

und auch in den Historien steigert sich die Liederlichkeit der Arbeit gegen das Ende.

11. Saec. XII. Ungefähr gleichzeitig mit Tzetzes — es ist die verhältnissmässig hochgebildete Periode der Komnenen — erscheint sehr viel erbärmlicher als die Vorhergenannten **Theodoros Prodromos** oder, wie er sich selbst im Gefühl seiner Dürftigkeit nennt, Ptocho (d. i. Bettel)-Prodromos. Sein Hauptwerk, der Roman von Rhodanthe und Dosikles[46]), enthält in 9 Büchern 4624 Verse, welche mit Ausnahme einer kleinen hexametrischen Partie am Ende (9, 196—204) Trimeter sind von ähnlichem Kaliber wie die vorhinerwähnten[47]). Die Erfindung ist schwach, meist erborgt, oft bis zur Albernheit unwahrscheinlich. Dumme Spässe (3, 17 ff.; 4, 177 ff.), orientalische Gaukeleien (4, 214 ff.), bombastische concetti[48]), umständliche Beschreibungen von Personen (z. B. 1, 39 ff.) und Sachen (z. B. 4, 331—411 eines Bechers, à la Theokrit) werden vergeblich angebracht, Briefe, Carmina mit Refrän, Orakel vergeblich eingelegt, um der Mattigkeit der ganzen Erzählung aufzuhelfen. Die Sprache ist einfacher und verständlicher als die der meisten Byz. Dichter, aber um so incorrecter, prosaischer, breitspuriger, armseliger, mit Flickwörtern, hochtrabenden Be-

---

46) Ed. R. Hercher, Erotici Scriptores Gr., II, 287 sqq.

47) Siehe das Nähere darüber bei Struve, de legibus prosodiacis cett. (Regimont. 1820), berichtigt und ergänzt neuerdings (1886) durch A. Kopp im Hermes XXI, 27 ff. u. durch Isid. Hilberg in den Wiener Studien 8 (1886), 282 ff.

48) Man vgl. z. B. *ὢ πῶς ἀνῄρεις τηλικαύτην παρθένον σκαιῶς πονηρῶς αὐθαδῶς ἀκαρδίως;* „O wie mordetest Du (böser Räuber) solch eine junge Jungfer plumper Weise, tückischer Weise, frecher Weise, herzloser Weise?!“ (1, 254) — „O dass der Docht der in mir befindlichen Kohlen das Herz der Rhodanthe entzündete!“ (2, 224) — „Gefressen hat vieler Feinde vieles Fleisch der erzgetauchte Mund meines Schwertes und Ströme vieles Blutes ausgetrunken, in vieler Barbaren Mord geschwelgt“ (2, 263 ff. — der schiere Daniel Caspar!) — „Erzürnt und von Wuth entbrannt war er ganz schwarz von Schwärze der Leidenschaft“ (4, 96) — „Indem sie ihre Seelen mit dem Wasser ausspieen, welches sie (ertrinkend) geschluckt hatten“ (6, 68).

zeichnungen der einfachsten Dinge[49]), ledernen Wiederholungen und Häufungen[50]), schnöden Redensarten[51]), schalen Sentenzen und Philosophemen (z. B. 7, 364) vollgestopft. Diesem Stil entspricht vollkommen die Willkür und der Missbrauch auf dem Gebiete der Präpositionen: *ἀμφί* c. acc. und *εἰς* stehen für *πρός* c. acc., *εἰς* für *ἐν*, *ἐν* für den In-

282 bis 301.

strumentalis; so auch *σύν* (27mal) und *μετά* c. gen. (20mal) ganz promiscue[52]); daneben gleichbedeutend einzeln *ἅμα* (2mal) und *ὁμοῦ* (3mal) c. dat., desgleichen mehrfach der Sociativ mit *αὐτός*[53]). Person und Sache, Singular und Plural machen kaum einen Unterschied, doch Sing. abstr. nur einmal *σὺν στεναγμῷ* (3, 407). Bei *σύν*-Compositen steht sowohl *μετά* c. gen. (3, 99) als *σύν* (7, 140). Wie völlig einerlei es dem Vf. ist, ob er *σύν* oder *μετά* braucht, geht namentlich daraus hervor, dass sie 9mal in demselben Verse zusammenstehen und zwar beide in der monotonen Häufung mit *αὐτός*, welches eins seiner Haupt-Flickwörter ist. Diese 9 Verse:

1, 418 *φόρτου μετ' αὐτοῦ καὶ σὺν αὐτοῖς ἀνδράσι*
4, 168 *σπάθαις σὺν αὐταῖς καὶ μετ' αὐτῶν ἀσπίδων*
4, 196 *βάθρων μετ' αὐτῶν καὶ σὺν αὐταῖς κρηπίσι*
4, 367 *Βάκχαις σὺν αὐταῖς καὶ μετ' αὐτῶν Σατύρων*
4, 395 *φύλλοις σὺν αὐτοῖς καὶ μετ' αὐτῶν βοτρύων*

---

49) *φυτοσπόρος* für *πατήρ*, *δικασπόλοι* für *δικασταί*, *τρίβος* für *ὁδός*, *φθάνειν* für *ἐλθεῖν* u. s. w. Manches darunter (z. B. *φθάνειν*) hat die gleichzeitige Prosa ebenfalls adoptirt und sieht nicht aus wie Erfindung des Einzelnen, sondern wie eingepaukt durch eine verkehrte Schulerziehung.

50) Ein Beispiel für viele 5, 90 *εἰς ταὐτὸν εἰς ἓν ὁμμάδην ἠθροισμένον*, wo *ὁμμάδην* = *ὁμοῦ* ist; vgl. Hercher, Annot. Crit. p. XLVII.

51) Z. B. das mehrfach angebrachte „So viel sagte er und vielleicht noch mehr" (9, 1. 270 etc.).

52) Beim Relativ steht *μετά* (*μεθ' ὧν* 1, 37); beim Reflexiv *σύν* (*σὺν ἑαυτῷ* 4, 5).

53) Wirklicher Sociativ 6, 108. 148; 9, 5. 472; — Quasi-Sociativ oder zweifelhaft 6, 20. 56; 8, 142; — kommt in den fünf ersten Büchern nicht vor.

5, 130 *φόρτον μετ' αὐτοῦ καὶ σὺν αὐτοῖς ναυτίλοις*
5, 371 *τόξων μετ' αὐτῶν καὶ σὺν αὐταῖς ἀσπίσιν*
6, 29 *ὅπλων μετ' αὐτῶν καὶ σὺν αὐτοῖς ναυμάχοις*
6, 46 *τόξου μετ' αὐτοῦ καὶ σὺν αὐτῷ τῷ βέλει*

woran sich die ähnliche Wendung mit dem Sociativ anschliesst:

6, 108 *αὐτῷ βασιλεῖ καὶ σὺν αὐτοῖς σατράπαις*

fallen alle in die ersten sechs Bücher[54]). Diese enthalten auch die erwähnten 3 Beispiele von *ὁμοῦ* c. dat.[55]) und fast alle (19) von *μετά* c. gen., während in den drei letzten Büchern die beiden von *ἅμα* c. dat.[56]) und nur ein einziges *μετά* c. gen. (9, 453), auch bei *σύν* nur ein persönliches Substantiv (7mal) erscheint. Möglich, dass die drei letzten Bücher zu einer andern späteren Zeit geschrieben sind; möglich, dass der Vf. aus blosser Laune seinen Gebrauch änderte. Er mag sich eingebildet haben, mit solchen rhetorisch-allitterirenden Floskeln die naive Anmuth der volltönenden stehenden Gleichklänge der Homerischen Erzählung[57]) zu erreichen oder sie zu überbieten, und dann an der Schönheit dieser Erfindung irre geworden sein. — Seine Amicitia Exulans (294 accentchol. Trim.), die nur einen *αὐτός*-Sociativ hat, und seine Catomyomachia (384 accentchol. Trimeter), die nur 12 *σύν* enthält, werden wohl besser zum Drama der Spätzeit gerechnet.

12. Saec. XII ex. Das Werk des Prodromos wurde bald darauf in einem zweiten Roman nachgeahmt von **Niketas Eugenianos**[58]). Er handelt von Drosilla und Charikles und umfasst 3640 Verse (3557 Trimeter und 83 Hexameter)

---

[54]) Ebendaselbst auch das durch *κοινῇ* verstärkte *σύν* (2, 47 *κοινῇ σὺν ἡμῖν*). Vgl. § 8 Anm. 80.

[55]) 1, 72; 2, 98; 6, 502.

[56]) 7, 306; 8, 486. Zweideutig ist die Construction 9, 338 *ὅτε προσεπλάκησαν ἀλλήλοις ἅμα*.

[57]) Vgl. Bekker, Homer. Blätter 1, 16 (p. 185 ff.).

[58]) Ed. Boissonade, Paris. 1856; Hercher, Erotici Scriptores II, 435 sqq. (1859).

in ebenfalls 9 Büchern. Da begegnen wir denselben Fehlern der Composition, der Sprache und des Versbaues, und wenn Nik. Eug. etwas weniger steif und hölzern-geistlos ist als sein Vorbild, so ist er dafür jedenfalls noch gespreitzter und geschmackloser[59]) und bis zum Ekel geschwätzig. Es ist erstaunlich, wie tief gesunken die schöne Sprache erscheint, wie gründlich ruinirt, wie noch mehr entartet die edle Kunst der dichterischen Erzählung. Wie weit sticht die Welt der Homerischen Begebenheiten von der Byzantinischen ab! Jene in ihrer Einfachheit so grossartig, in ihrem bunten Wechsel so harmonisch; diese merkwürdig, bedeutend, erzgeistreich und „interessant" zu sein beanspruchend und doch so kleinlich, so unwahr, so arm, so langweilig! Die Troer sind um kein Haar weniger tapfer, edel und klug als die Achäer, aber ein Theodosius verhöhnt die Saracenischen Feinde als Götzendiener. Wie unschuldig, wie harmlos süss jene alten Fabeleien von den Kyklopen und Lästrygonen; wie trocken und unnatürlich die Erfindungen der Byzantinischen Romantik! Dort Alles Leben, frisch und jugendlich, hier hohle Schattenbilder mit Löchern statt der Augen. Wie war es möglich, dass diese Epigonen, die doch ihren Homer, wie sie oft selbst bezeugen, fleissig studirt hatten, in solchen Aberwitz verfielen, das reine einfach schöne Musterbild stets vor Augen? Ja wie ist es möglich, während hundert und aberhundert edel stilisirte Bauwerke aus älterer Zeit vor Aller Augen stehen, unter Tausenden von neuen reichausgestatteten Privathäusern und öffentlichen Gebäuden kaum hie und da ein

---

[59]) Man denke nur an seine schwülstigen Composita *λευκερυθρόχρους* (1, 133), *ῥιψεπαλκίδας λίθους ἐκ πετροπομπῶν ὀργάνων* (1, 8 zinnenzertrümmernde Steine aus Ballisten), *ποικιλοψαρτύματα* (3, 121 künstliche Leckerbissen), *ἀρχιπερσοσατράπαι* (5, 341), *παντοκατάλληλος* (6, 47), *σκληροπετρόστερνος* (6, 468), *συγκακοπραγήματα* (7, 48) u. dgl. m.; an seine Flickwörter *αὐτός* (in allen Casus), *τότε* und *τῷ τότε, λοιπόν* und *τὸ λοιπόν* (nun, dann), *ναί, δηλαδή* (9, 197), *ἀθρόον* (statim) u. A. m., die bloss den Vers zu füllen da sind; an die äusserste Gemeinheit seiner Spässe 7, 288 ff.; 305 ff. u. s. w.

einzelnes wohlstilisirt ist, jedes vielmehr mit dem andern an Verschnörkelung, Ueberladung, armseligbuntem Putz, kurz an totaler Stillosigkeit mit dem andern wetteifert? Wenn eine falsche Geschmacksrichtung einmal eingeschlagen ist, sind die Menschen wie von einem Taumel des Wahnsinns umfangen, sehen und hören nichts. Nur das Neue wollen sie, nicht das Schöne.

Doch zurück zu unserm Verseschmied. Obwohl bei ihm *μετά* c. gen. (35 mal) das *σύν* (20 mal) überwiegt, sind doch die Gebrauchsweisen nach Person und Sache, Singular und Plural, Concretum und Abstractum völlig gleich. Beliebig wechselnd[60]) sagt er (persönlich) bald *σὺν αὐτῷ* (*αὐτῇ*), bald *μετ' αὐτοῦ* (*αὐτῆς*); gewöhnlich *μετὰ Δροσίλλης*, doch auch *σὺν Δροσίλλῃ* (5, 449); sowohl *σὺν ἡμῖν* als *μεθ' ὑμῶν*, sowohl *μετὰ πόνου*, *μεθ' ἡδονῆς* u. s. w. als *σὺν καλῇ τύχῃ*, *σὺν δρόμῳ*, *σὺν αὐτῷ* (insuper 1, 196) u. s. w. Dicht nebeneinander stehen *ὁμοῦ μετ' αὐτῶν τῶν γυναικῶν καὶ τέκνων* (1, 112) und *σὺν ταῖς κατ' αὐτὴν καὶ κόραις καὶ παρθένοις* (1, 117) offenbar bloss um mit dem Ausdruck zu wechseln. Einmal copirt er seinen Meister durch Anbringung des Sociativs mit *αὐτός* und einer dieser Präpositionen in demselben Verse

302 bis 336.

5, 410 *τόξοισιν αὐτοῖς καὶ μετ' αὐτῶν τῶν λίθων.*

Noch vollständiger ist die Copie, wenn wir mit Cod. Venet. und Hercher *τόξοις σὺν αὐτοῖς* lesen, was wohl richtig ist. Denn sonst findet sich kein solcher Sociativ bei ihm; auch *ἅμα* c. dat. nur 2 mal gegen Ende des Gedichts[61]). Uebrigens ist zu bemerken, dass N. E. zu Anfang (Buch 1. 2. [3]) *σύν*, von da an aber *μετά* c. gen. vorherrschen lässt. *Μετά* c. dat. fehlt bei ihm wie bei allen Byzantinern; für *inter* brauchen sie *ἐν μέσῳ* und *μέσον* c. gen.[62]).

---

60) Doch steht beim Relativ und Pseudo-Reflexiv nur *μετά* 9, 10 (*μεθ' ὧν*); 7, 12 und 9, 147 (beidemal *μετ' αὐτοῦ* = *μεθ' ἑαυτοῦ*).

61) 8, 314 *ἅμα τῷ λόγῳ* und 9, 294 *ἅμα τοῖς ὄχλοις*, beidemal für einfaches *una cum*; 2, 275 scheint *ἅμα* unabhängig von dem dabeistehenden Dativ.

62) Jenes z. B. 5, 180; 7, 49. 297; (8, 289); dieses 5, 312. 444; 6, 576. 627; 8, 317.

13. Saec. XII ex. Um dieselbe Zeit schrieb **Konstantinos Manasses** einen ähnlichen gleichfalls 9 Bücher umfassenden Roman von Aristandros und Kallithea. Die daraus veröffentlichten[63]) 611 politischen Verse — Sentenzen der hausbackensten Lebensphilosophie — enthalten nur ein *σύν* 2, 27 (*παραδέχεσθαι μὴ σὺν δοκιμασίᾳ* ohne Prüfung annehmen) und ein Beispiel des Sociativs mit *αὐτός*[64]), sonst Nichts der Art. — Bei aller Schalheit des Meisten sind doch einige Stellen besser, z. B. 7, 1—3; 9, 42ff. Mir deucht, K. M. ist immer noch weniger ekelhaft als die beiden Zuvorgenannten, doch mag die gefälligere Form bestechen und da nichts von dem eigentlichen Roman vorliegt, dieser ebenso elend gewesen sein wie sein versificirtes Geschichtscompendium[65]).

Dagegen liefert diese seine Chronik[66]) (6733 meist politische Verse) Beispiele von *σύν* (107 mal) und *μετά* c. gen. (42 mal) in grosser Fülle, dazu einige wenige von *ἅμα* (1 oder 2) und *σύναμα* (2) c. dat.[67]). Aber die meisten

337 bis **378.**

63) Ed. Hercher, Erotici Scriptores II, 553 sqq.

64) 4, 31 *καθάπερ ὀμβριμόγυια πολυχανδέα κήτη | αὐτοῖς ἱστοῖς αὐταῖς ναυσὶ ῥοφοῦντες τοὺς πλωτῆρας* (die Versuchungen — *οἱ πειρασμοὶ* — öffnen ihren Rachen gegen den auf dem Meere des Lebens Fahrenden, wie Wallfische u. s. w.).

65) Der Vergleich des treulosen Freundes mit dem Delphin und der Laus (3, 48 ff.) ist nicht unwitzig, aber niedrig-gemein. — Die Wiederholungen *αὐτὸς αὐτὸς* (2, 66), *εὐθὺς εὐθὺς* (2, 80; 4, 3; 9, 79), *ἐγγὺς ἐγγὺς* (4, 60) sind sehr matt.

66) Breviarium historiae metricum (Compendium Chronicum) ed. I. Bekker, Bonn 1837. Es sind im Ganzen, die subscriptiones (9 hexam. 15 Trim.) mitgerechnet, 6757 Verse; in der Chronik selbst sind nur 6 Trimeter eingestreut, der Brief an Methodios (4911—13) und dessen Antwort (4915—17).

67) Jenes 3603 (*τοίνυν ἁλίσκεται* [Mauricius a Phoca] *ἅμα τῇ βασιλίδι καὶ τοῖς φυεῖσιν ἀπ' αὐτοῦ πορφυροφύτοις κλάδοις* mit der Kaiserin und seinen Kindern) und, wenn man will, 5036 (*ἅμα πρωῒ* a primo diluculo); dieses 3722 (*σὺν ἅμα τῷ Χοσρόῃ*) und 5912 (*σὺν ἅμα Κωνσταντίνῳ*), also — *ἅμα πρωῒ* etwa ausgenommen — in moderner Art gleichgeltend mit *σύν*. — Von anderen Aequivalenten begegnet nur *αὐτόρριζος* (4336. 4402) und *αὐτόφορτος* (mitsammt der Ladung das Schiff verbrennen 4887).

Einzelheiten seines Gebrauchs sind ohne Interesse. Denn obwohl *σύν* selbst für ihn das Hauptwort bleibt, machen doch weder Person noch Sache, weder Abstractum[68]) noch Concretum, weder Singular noch Plural noch Collectiv einen Unterschied für seine Wahl[69]). Er häuft *σύν* mehrmals in übler rhetorischer Weise, z. B.

1189 *σὺν γυναικί, σὺν χρήμασι, σὺν τοῖς συνεπομένοις*
6216 *σὺν στεναγμοῖς καρδιακοῖς, σὺν δάκρυσιν ἐνθέρμοις*

aber er thut dasselbe mit *μετά*:

3962 *μετ' οἰμωγῆς, μετὰ βοῆς, μετὰ περιπαθείας*

setzt beide Wörter bloss zur Abwechslung dicht nebeneinander

1563 (Ascanius) *τὴν πόλιν Ἄλβαν ᾤκισε σὺν τοῖς περιλειφθεῖσι,*
καὶ ταύτης ἐβασίλευσεν Ἀμούλιος μετ' ἄλλων.
2325 *καὶ Μαξιμῖνος σὺν αὐτῷ μετὰ τοῦ Γαλλερίου*
3373 *συμποσιάζων μετ' αὐτοῦ σὺν ἄλλοις ἀφικνεῖται*[70]).

und construirt *σύν*-Composita sowohl mit der einen als mit der andern Präposition[71]). Ja er begnügt sich nicht

---

68) Häufiger ist allerdings bei abstractem Singular *μετά* (15mal), doch findet sich ungefähr von der Mitte des Gedichts an dabei auch *σύν*, zuerst 2874 (*σὺν παραστήματι καρδίας ἐλευθέρῳ* mit edler Freimüthigkeit); dann *σὺν χρόνῳ* (2977. 6583), *σὺν αὐστηρίᾳ* (*severe* 3043), *σὺν κτύπῳ* (4818), *σὺν κραυγῇ καὶ λαλαγῇ* (6196).

69) Doch steht bei Zahlangaben nur *σύν* (15mal: 439. 661. 922 u. s. w.) im Sinne des additiven gewöhnlicheren (543. 963 u. s. w.) *πρός* c. dat. Beide Ausdrücke verbunden 2272 *σὺν ἄλλοις ἓξ πρὸς τῷ ἑνί.* Mit dem Relativum steht nur *μετά* (2317 *μεθ' ὧν inter quos*; *μεθ' οὗ* persönlich 2816; exclam. *μεθ' ὅσης ἀναιδείας* 2894); von dem Reflexivum findet sich kein Beispiel. — Diese beiden kleineren Differenzpunkte, welche mit noch stärkerer Deutlichkeit bei Ephrämius hervortreten, werden da noch einmal erörtert werden.

70) Wie *παρά* und *ὑπό* in einem Verse 6188 *καὶ παρ' αὐτῶν φιλούμενος καθάπερ ὑπὸ τέκνων.*

71) Anfangs mit *σύν* 598. 1713; dann mit *μετά* 2816. 3373. 3377. 3886. 6558. Ueberhaupt ist *μετά* c. gen. zu Anfang seltner (228. 613. 673, dann erst wieder 1329 u. von da an öfter). K. M. scheint zu Anfang es noch mehr vermieden zu haben.

mit der Verstärkung des Sociativs durch zwischengeschobenes *σύν*

2130 *αὐτῷ σὺν ἵππῳ καὶ στολῇ* (una cum equo et amictu)

2886 *αὐταῖς σὺν χειροπέδαις* (una cum manicis)

sondern er lässt *σύν* und *μετά* sich auch untereinander verstärken, indem er die Gleichstellung der beiden Wörtchen so weit treibt, dass er sie zu einer synonymischen Formel verbindet:

1933 *καὶ σὺν αὐτῇ καὶ μετ' αὐτῆς ἐπέφαινεν ἀνθρώποις*[72])

2621 *καὶ σὺν αὐτῇ καὶ μετ' αὐτῆς ὡς εἶχεν ἀφικνεῖται*[73])

3920 *καὶ σὺν αὐτοῖς καὶ μετ' αὐτῶν τὴν πόλιν περισφίγξας*

4132 *καὶ μετ' αὐτοῦ καὶ σὺν αὐτῷ . . . . (χωροῦσι . . . πρὸς τήν . . πόλιν)*

4892 *καὶ σὺν αὐτῷ καὶ μετ' αὐτοῦ δύο λῃστὰς κακούργους*[74]).

Hier ist jede Spur eines Unterschieds ausgetilgt. Ganz ebenso werden oft andere Synonyma als gleichbedeutend

---

[72]) Es ist von Christus die Rede und *αὐτῇ, αὐτῆς* geht auf *ἡ σάρξ*.

[73]) Darauf folgt der Vers *πρὸς πόλιν τὴν πρωτόπολιν, πρὸς πόλιν τὴν τοῦ κράτους*. Das Ganze ist eine schwülstige Fassung des einfachen Satzes „sie kam mit ihr nach Konstantinopel“, nämlich die Tante mit der Nichte.

[74]) Ein andres Mal wählt er für *σύν* eine andre Präposition: 3940 *καὶ παρ' αὐτῷ καὶ μετ' αὐτοῦ σκηνοῖτο καὶ διάγοι*. Vgl. aus der rhetorisirenden Prosa des 11. Jhdts. *σπείσασθαι αὐτοῖς* (mit Rob. Guiscard u. seinen Normannen) *καὶ δι' αὐτῶν καὶ σὺν αὐτοῖς ἀποσοβῆσαι αὐτῶν* (der Türken) *τὴν ἄλογον κατὰ τῆς Ῥωμανίας ἐπέλευσιν* (Jo. Scylitzes p. 724, 10 ed. Bonn.); ... *ὥστε σὺν ἀλλήλοις καὶ μετ' ἀλλήλων ἐπὶ τοῖς τοῦ τυραννεύσαντος* (des Rebellen) *ἀποθανεῖν ὀφθαλμοῖς* (Mich. Psellos Hist. Byz. VI bei K. Sathas Bibl. med. aevi Vol. IV p. 161 s. f.) und 100 Jahre nach K. M. Thomas Magister Laudat. Greg. Theol. 127 (Migne 145 col. 345 c) *καὶ νῦν μετὰ τούτων καὶ σὺν τούτοις* (sc. *τοῖς ἀγγέλοις*) *παιονίζεις τὰ θεῖα*; — Orat. de subditor. officiis 2 (479 D) *καὶ ὅτι σὺν αὐτῇ τε καὶ μετ' αὐτῆς* (sc. *τῆς εὐσεβείας*) *καὶ πᾶσαν ἄλλην ἀρετὴν σπουδαστέον*.

verbunden[75]). Unser Konstantin glaubt sich nämlich schön und kräftig auszudrücken, wenn er zweimal nacheinander dasselbe sagt. Unzählige Wiederholungen und Wortspielereien füllen seine Tetrameter[76]). Und neben all diesem Bombast waltet doch durchweg die bitterste Prosa[77]), und schale Moralsentenzen[78]), müssige Exclamationen und Declamationen[79]), langweilige und minutiöse Personalbeschreibungen[80]), breite Gleichnisse[81]), Flickredensarten und ganze

---

[75]) Einige Beispiele von solchen rhetorischen Pleonasmen sind *συνῆν καὶ συνδιέτριβεν* (2787. 5166), *ἀνακαλύπτει φανεροῖ γυμνοῖ τὸ κεκρυμμένον* (4695); *μετὰ βαρείας καὶ σφοδρᾶς καὶ βριαρᾶς τῆς ῥύμης* (5283); *συστράτηγον . . . καὶ συστρατάρχην* (2815).

[76]) Bisweilen nimmt K. M. das Endwort des vorhergehenden Verses zum Anfangswort des folgenden (3187) nach Weise der späteren Epiker. Besonders aber wiederholt er gern entweder einfach (*τότε δὴ τότε* oft zu Anfang des Verses; *μετὰ τὸν πρῶτον πρῶτον* 3287; *στέφει* [dat. subst.] *στέφει* [verb.] für *imperatoria corona redimit* 5569; noch einfacher *αὐτὸς αὐτὸς* 5197) oder — und dies ist eine seiner Lieblingsfloskeln — er verbindet *simplex* mit *compositum* wie *παντοστεγῆ . . . στέγην* (40), *φύλλων ἐκ παχυφύλλων* (330), *ταυτομέτροις μέτροις* (3894), *ἀπειρομέτροις μέτροις* (6034), *δίφροις χρυσοδίφροις* (5056), *κράτωρ σκηπτροκράτωρ* (5178) u. s. w. Siehe den Index Bekker's p. 289, wo über 40 solcher Redeblumen verzeichnet sind. Aehnliche etymologische Wortspiele sind z. B. *μακρύνων οὐκ ἐμάκρυνεν, ἔφυγε φυγαδεύων* (5848), *φιλαύλοις φιλοπαίγμοσι φιλοκιθαριστρίαις* (6046), *συντρέχοντες προτρέχοντες* (6593). — Gleiche Versanfänge wie bei Dionysios Perieg. (2350 ff.) und häufiger gleiche Versausgänge u. Endreime (326 f., 633 f., 752 f., 3064 f., 3415 f., 4661 f., 5498 f., 5671 f., 5881 f., 6014 f., 6631 f.) sind wie die übrigen Allitterationen m. E. verunglückte Versuche, den formelhaften Gleichklängen der Homerischen Diction nahezukommen.

[77]) Z. B. *δύναται γὰρ τὸ σέρβιος δοῦλον παρὰ Ῥωμαίοις* (1648 „denn Servius bedeutet Sklave bei den Römern“); der bestimmte Artikel *τῇ τομῇ τῇ τῆς ῥινός* (3924).

[78]) Z. B. 3473 ff., 6550 ff.

[79]) Gegen den Neid 3248 (*ἐν παρεκβάσει*, wie der Vf. selbst sagt); gegen das Gold (3550 ff.; 3952 ff.) u. s. w.

[80]) So die der Helena 1157 ff., erinnernd an Jo. Tzetzes. Das Asyndeton ist dort wie anderswo (z. B. 1009 ff.; 1139 ff.; 3420; 3954) sehr häufig.

[81]) Z. B. 5430 ff.

Flickverse des Schwätzers[82]) und garstige Schimpfereien[83]) machen ihn geradezu unerträglich. Alle diese Fehler steigern und mehren sich im Verlaufe der Arbeit. Doch muss man einräumen, dass seine Diction einige Procente correcter ist als die mancher andrer Byzantiner[84]). Missbrauch von Präpositionen, ausser dass *ἐν* für den Instrumentalis und bisweilen für *εἰς* steht[85]), ist nicht gerade häufig, auch Latinismen im Ganzen selten[86]). Statt des alten *μετά* c. dat. steht *μέσον* c. gen.[87]).

14. Saec. XIV in. Reichlich hundert Jahre später verfasste der Syrer **Ephraemius** eine trimetrisch versificirte Chronik, von der mit Einschluss des Anfangs 10 392 *στίχοι* erhalten sind[88]): Sie kann so wenig wie unsre Reimchroniken darauf Anspruch machen Poesie zu sein, denn der Stil ist meist völlig prosaisch, trocken und ledern, nur ab und an mit einigen dürftigen Redeblumen ausstaffirt. Das Frequenzverhältniss von *σύν* (234 mal) zu *μετά* c. gen. (78 mal) ist

379 bis **456.**

---

82) K. M. unterbricht sich oft mit Uebergangsphrasen wie *τίνα τὰ μετὰ ταῦτα*; (2689) — *τὸ μετὰ τοῦτο τί καὶ πῶς*; — nach einer langen moralisirenden Abschweifung *ὧδε μὲν ταῦτα στήτω μοι, τὰ δ' ἐφεξῆς ὁποῖα*; (3569) — *τὰ δ' ἐπὶ τούτοις οἷα*; (4080) — *καὶ τί μακρὰ καὶ περιττά*; (5245) — *ἦν ταὐτα καὶ τοιαῦτα μέν, τὰ δ' ἐφεξῆς ὁποῖα*; Das soll coulant u. geistreich sein.

83) Seinen bilderstürmenden kaiserlichen Namensvetter bearbeitet er mit Versen wie *ὁ μυσαροκοπρώνυμος ἐκεῖνος Κωνσταντῖνος* (4318) und *ἄντικρυς τελματόβιος βορβοροφάγος χοῖρος* (4326).

84) Das Adverb *κακιγκάκως* freilich, welches eine Zusammenziehung aus der formelhaften Redensart *κακὸς* cett. *κακῶς* (Lobeck, Pathol. 1, 58) zu sein scheint, klingt recht barbarisch (2260. 3100). Aber derartige wunderliche Neubildungen hat K. M. sonst nicht.

85) Jenes oft z. B. 1633. 3329. 4126. 4675. 4734 u. s. w.; dieses 5236. 6637.

86) Dass *ἅρματα* (*ἄρματα*) 5937 das Lat. *arma* bedeuten soll (wie bei Ducas u. A. m.), bezweifle ich.

87) 46 (?). 4521. 4852. 6562. — Die fünf kleinen Poetica des gleichzeitigen Maximus Planudes (90 accentchol. Trim. 18 vv. eleg.) enthalten nur ein *σύν* (5, 21 = Patr. Gr. 147, 1177 A).

88) Ephraemius ex recogn. J. Bekker. Bonn, 1840. Die *Βίοι βασιλέων* (dem Anfang fehlt ein Blatt, ung. 48 Zeilen) umfassen 9564 Verse, der Anhang (Verzeichniss der Patriarchen von Byzanz) 828 Verse.

dasselbe wie bei Konstantin Manasses; dazu kommen ἅμα c. dat. (18 oder 19mal)[89]), σύναμα c. dat. (2mal)[90]) und ἅμα c. gen. (1 oder 2mal)[91]). Für das Homerische μετὰ χερσίν steht einmal μετὰ χέρας (4494), desgleichen μέσον c. gen. für „zwischen, unter" (8294). Participiale Aequivalente wie προσλαβών (8300), παραλαβών (8680), ἀναλαβών (8730) u. A. m. sind altprosaisch; die gleichzeitige Prosa sagt lieber ἀνειληφώς u. s. w. Die identische Verwerthung von σύν und μετά für Person und Sache, Singular und Plural ist bei Ephraim im Ganzen dieselbe wie bei Konstantin Manasses, ausser dass jener bei abstractem Singular σύν vorzieht[92]). So stehen beide Wörter bisweilen dicht zusammen in gleicher Wendung[93]), z. B.

---

89) 2695 ist zweideutig.

90) 5612 (ἄλλοις σύναμα); 9088 (πολλοῖς σύναμα). Vgl. § 8 Anm. 109.

91) Sicher ist so zu construiren 6940 ὃ γνοὺς ὁ δαλὸς (δειλὸς?) Ἀλέξιος πατρίδος | ἔξεισιν ἅμα στρατιᾶς Βυζαντίδος (infaustus iuvenis Alexius, re cognita, Constantinopoli cum exercitu exivit), wo freilich leicht στρατιᾷ zu schreiben wäre; dass man πατρίδος Βυζαντίδος ververbinden muss, lehrt sowohl der Zusammenhang als der sonstige Gebrauch (z. B. 7108). — Eine zweite Stelle ist mir ebenso gewiss, obwohl ἅμα dort anders construirt werden könnte: 5149 καλούμενος Στέφανος ἐξέτι νέον, | τῆς ὕβρεως στέφανος αἰσχύνης ἅμα. Der Sinn ist unzweifelhaft „von klein auf ‚Gipfel' genannt, weil er der Gipfel der Zügellosigkeit und Schande war". Nach Ephraims sonstigem Gebrauch wird σύν oft im letzten Gliede additiv für „und" gebraucht, wo mehrere Personen oder Sachen nach einander aufgeführt werden, und so scheint mir Ephr. hier ἅμα als Aequivalent für dieses σύν, also für ὕβρεως σὺν αἰσχύνῃ d. i. ὕβρεως καὶ αἰσχύνης zu setzen. Ein Asyndeton wie ὕβρεως, ἅμα (καὶ) αἰσχύνης halte ich für weniger wahrscheinlich. Den Genetiv aber zog er vor, um den Hiatus zu vermeiden. Ganz ebenso steht zur Abwechslung für das sonst häufige σὺν τοῖς πέριξ (mit den umliegenden Ortschaften) ἅμα τοῖς πέριξ (8514) und zur Abwechslung für das sonst bei Zahlangaben gebrauchte additive σύν einmal auch ἅμα (9524 ἑπτακοσίοις ἅμα). — Vgl. § 8 Anm. 54.

92) Nur dreimal (μετὰ βίας 896; μετὰ χόλου 5411; μετὰ δόλου 8627) wählt Ephr. μετά, während σύν so fast 40mal erscheint: σὺν δόλῳ, σὺν βίᾳ, σὺν χρόνῳ, σὺν λόγῳ (scite), σὺν τάχει, σὺν προθυμίᾳ u. s. w. — Siehe das Umgekehrte bei Konst. M. Anm. 68.

93) In gewissen Wendungen steht nur σύν, z. B. stets nach classischem

997 ff. *Βασιλίσκος δὲ προσφυγὼν ἐκκλησίᾳ*
μετὰ γυναικὸς ἱκέτης καὶ φιλτάτων,
ἔπειτ' ἐκεῖθεν ἐξελασθεὶς ὁρκίοις,
ἔν τινι κλεισθεὶς πυργίῳ σὺν τεκνίοις
ἐκεῖ λιμῷ τέθνηκε φθαρεὶς ἀθλίως[94]).

Als ein zweites Aequivalent von *σύν* kommt *ἅμα* hinzu, welches nur zur Abwechslung dient. Vgl. z. B.

7551 ff. (Alexius Imperator)
ἐκεῖσε διέτριβε σὺν τῇ συζύγῳ.
ὡς δ' [αὖ] ἀνασείων τὴν πόλιν ἐφωράθη,
ἅμα γυναικὶ καὶ τέκνοις ἀπηλάθη[95]).

Doch lassen sich einige geringere Unterschiede des Gebrauchs nicht verkennen. Zahlangaben und andere Aufzählungen haben immer — und bei Ephr. noch viel häufiger als bei Konstantin Man.[96]) — das additive *σύν* im Sinne

---

Usus (auch der Prosa) *σὺν θεῷ*; in andern Beides, z. B. 23 mal *μετὰ στρατιᾶς*, 16 mal *σὺν στρατιᾷ*, immer aber *σὺν στόλῳ*, *σὺν δυνάμει*, *σὺν στρατῷ* u. dgl. m.; meistens *σὺν αὐτῷ*, *αὐτῇ*, *αὐτοῖς*, doch auch *μετ' αὐτοῦ* 1781. 4927. 8718.

94) Vgl. 1387 f. 3255. 3934. 8023 f.

95) Vgl. 8513 f. *Καὶ Βελεσσὸν εἶχε δὲ σὺν τοῖς Σκοπίοις· | κατέσχε καὶ Πρίλαπον ἅμα τοῖς πέριξ*, beides Oertlichkeiten; 4449 f. *ἔπιπτε τοίνυν βοῦς ἅμα βοηλάτῃ, | ἱππεὺς σὺν ἵππῳ συναπέψυχεν* (ed. *—χον*) *βίᾳ*; auch wechselt *ἅμα* mit *μετά*: 9107 f. *ἔχων μεθ' αὐτοῦ καὶ Μιχαὴλ δεσπότου | σύνευνον ἅμα φιλτάτῳ Νικηφόρῳ* (cum filio suo N.)

96) Vgl. Anm. 69. Zahlangaben dieser Art sind 954 *βεβασιλευκὼς σὺν ὀκτὼ δέκα χρόνους* (d. h. 18 Jahre); 2404 *δεκὰς τετραπλῆ σὺν ἁπλῇ ξυνωρίδι* (poetisch sein sollende Umschreibung für die Zahl 42); 6269; 6874; 7120; häufiger *πρός* c. dat. 6944; 7536; 8911 u. s. w. Aufzählungen sowohl von Personen: 23 *Γάλβας Ὄθων σὺν Οὐιτελίῳ* (d. i. Galba, Otho und Vitellius); 6641 *Σοφοκλεῖς Αἰσχύλοι τε σὺν Εὐριπίδαις*; 7834 *Εἰρήνην Μαρίαν τε σὺν Εὐδοκίᾳ* (die drei Töchter des Kaisers Theodor Laskaris); 9969 f. *Ἀναστάσιον καὶ Κωνσταντῖνον | σὺν τῷ Νικήτᾳ*; öfter von zwei Personen wie 173 f. *σὺν Ἀλβίνῳ Μάξιμος … καὶ Πομπιανὸς Πουπλίῳ σὺν Βαλβίνῳ*; 1734 *ἀνδρὶ στρατηγ[ικ]ῷ σὺν τῷ βουληφόρῳ* (ein eigenthümlich verzwickter Ausdruck für „einem im Felde wie im Rath bedeutenden Manne"); 9605 *καὶ τοῦδε παῖδες σὺν Πρόβῳ*

von *πρός* c. dat. und häufig mit diesem wechselnd[97]). Einzeln steht dafür auch ein stellvertretendes *ἅμα*[98]), aber nie *μετά*. Dies *σύν* ist dem Altattischen Prosagebrauch nicht fremd und beruht auf dem Grundbegriff des Anhängsels (addito, additis, inclusive), aber die Häufigkeit desselben bei Ephraim und eine mechanische Art es anzubringen ist geschmacklos und für Poesie unleidlich. Ein zweiter Charakterzug, der sich schon bei Konstantin zeigte[99]), aber bei Ephr. noch deutlicher hervortritt, ist, dass beim Relativum *μετά* Regel, *σύν* Ausnahme ist[100]), und dass beim Reflexivum

---

Μητροφάνης (M. und P.); — als von Thieren 4521 (*ἵππων βοῶν ὄνων τε σὺν ἡμιόνοις*) und Sachen z. B. 64 *τούτου λιπόντος σὺν κραταρχίᾳ βίον* (Leben und Kaiserherrschaft); 495 *ἥττητο δ' οἴνου σὺν ἐρωτοληψίαις* (vini atque amoris illecebris obnoxius erat), 3705 (nach langer Herrechnung der edlen Eigenschaften des Joannes Komnenos) *σὺν τῇ γε λοιπῇ τῶν καλῶν εὐκοσμίᾳ*; 5898 *τερπνὰ κυνηγέσια σὺν ἱππασίᾳ* (Jagd- und Reit-Vergnügen); 6433 *αἷμα σὺν ὕλῃ* (sanguis et sanies); 7063 *κλίμακες σὺν ὀργάνοις*; 7871 *ὅπλοις στρατηγίαις τε σὺν εὐβουλίαις* (armis, peritia bellica, consilio); besonders aber von Oertlichkeiten sehr oft (über 40 mal), so *σὺν τοῖς πέριξ*, *σὺν τοῖς ἐν κύκλῳ*, *σὺν τοῖς παροίκοις* (mit den umliegenden Ortschaften, Gegenden, Provinzen) und z. B. 2918 (nach Aufzählung mehrerer Festungen und Kastelle) . . . *καὶ Βιδίνης χωρία σὺν Περνίκῳ*; 3856 *καὶ Χράσμον εἶλε σὺν τῷ Φραγγοχωρίῳ*; 4656 (nach 3 andern Städtenamen) *καὶ Πεντάχειρα σὺν ἐρύμασιν ὅσοις* (cum castellis aliquot); 6156; 6158; 6166; 6172 u. s. w. Die weitaus meisten Beispiele fallen in die zweite Hälfte der Chronik.

[97]) Z. B. 7534 *ὅθεν παρεστήσατο σὺν Ἡρακλείᾳ Ἀμάστριδα Κύτωρον Κρῶμναν τὰς πόλεις πρὸς τοῖς πέριξ ἅπασι καὶ πολιχνίοις.*

[98]) 8513 f. *σὺν τοῖς Σκοπίοις* . . . *ἅμα τοῖς πέριξ* (siehe oben Anm. 95); 8600 f. . . . *σὺν Αἰτωλίᾳ* | *ἅμ' Ἰλλυρικῷ καὶ Δυρραχίῳ πόλει.*

[99]) Siehe vorher Anm. 69.

[100]) *μεθ' οὗ* (persönlich) 377. 1289 = 1518. 1566. 1744. 1794 (Bk. *ὧν*); *μεθ' ἧς* (sachlich) 1153; *μεθ' ὧν* (persönlich) 484. 1332. 1504. 1697. [1794 coni. Bk.]. 2576. 4885; (sachlich) 3461. 3647; — *σὺν οἷς* (persönlich) 2808. 8531; (sachlich? praeterea?) 3422. Also 15 mal *μετά*, 3 mal *σύν*. Das Verhältniss von *σύν* zu *μετά* ist also beim Relativ 1 : 5, während es sonst 3 : 1 ist. Alle Fälle von *μετά* stehen in der ersten Hälfte des Werkes.

nur *μετά* steht[101]). Eine Neigung zum Verbinden dieser Pronomina mit *μετά* zeigt sich gleichfalls in der Byzantinischen Prosa und schon früher[102]). Es scheint also zu gehen, wie gewöhnlich: trotz aller Identificirung zweier Synonyma bilden sich doch immer wieder nach und nach Unterschiede der Bedeutung oder wenigstens der syntaktischen Verwendung.

15. Saec. XIV. Von **Manuel Philes**, dem bettelhaften Hofpoeten, genüge eine kurze Angabe über seine naturbeschreibenden Gedichte in lahmen Trimetern der ofterwähnten Art[103]). Obwohl sein Stil ziemlich stark polyprothetisch ist, **457.** begegnet uns in 2918 Versen doch nur 4 (5) mal *σύν*, und **458.** 2mal *μετά* c. gen., sonst aber — ausser dem Sociativ mit *αὐτός* de pr. an. 1972 — keins der adverbialen oder andern Aequivalente. Wie geht dies zu? M. Philes treibt argen Unfug mit der Bedeutung der Präpositionen und wie *εἰς* oft für *ἐν*, *ἐκ* oft für den Instrumentalis steht, so usurpirt er auch *πρός* c. acc. für „mit“, z. B.

de pr. an. 1609 *πρὸς τὴν ἑαυτοῦ συμφορὰν ἀπηλλάγη.*
(cum suis doloribus discedit)

de plantis 303 *τῇ πρὸς τὸ κιρρὸν τῆς βαφῆς παραθέσει.*
(coniunctione cum luteo colore).

Die Einförmigkeit auf dem Gebiete der Präpositionen ist gross. Fast Alles wird mit *εἰς*, *ἐκ*, *πρός* c. acc. und (am Wenigsten) mit *ἐν* bestritten. Viele Rectionen fehlen gänzlich, andre wie *σύν* und *μετά* c. gen. sind schwach vertreten. Uebrigens gelten ihm letztere natürlich ganz gleich. Denn *σὺν πόνῳ* (de pr. an. 108), *σὺν προθυμίᾳ* (ib. 1146),

---

101) *σὺν τοῖς μεθ' αὐτοῦ* 3255; *ἄγων μεθ' αὐτοῦ* (dafür im Bonner Text mehrfach *μετ' αὐτοῦ*) 3329. 3934. 7297. 7585; *ἔχων μεθ' αὐτοῦ* (*μετ' αὐτοῦ*) 6941. 9107. 9383. 9422.

102) Siehe § 7.

103) Ed. F. S. Lehrs et Fr. Dübner (Carmina Bucol. et Didact. Paris 1862) enthält das lange Gedicht de proprietate animalium (2015 vv.), dann de Elephante (381 vv.) und de Plantis (365 vv.), zuletzt drei kleinere Stücke, von denen die beiden ersten regelrechte Bettelbriefe sind. Manuel benutzt die Schilderung der Thätigkeit des Seidenwurms dazu, von dem Kaiser ein seidnes Kleid zu erlangen.

σὺν ὀργῇ (ib. 1504) sind nicht anders gedacht als *μετ' αἰδοῦς* (ib. 1879), und auch die beiden übrigen Stellen *χωρεῖν μεθ' ὅπλων* (ib. 106 accedere cum armis) und *σὺν τῷ νηπίῳ* (ib. 1560 cum [suo] catulo) sind gewöhnlicher Art[104]). Wie *ἅμα* c. dat. fehlt, so fehlen ebenfalls alle andern Casusadverbien c. dat.[105]).

16. Saec. XV. Das überschwängliche Lobgedicht auf einen Paläologen Joannes, verfasst von dem Oeconomus und Diaconus **Joannes von Adrianopel**[106]), liefert in 422 politischen Versen nur 2 *σύν* und 3 *μετά* Gen. (darunter ein *μεθ' ὧν*), vielleicht auch ein *μετά* Acc. = Gen. Assonanzen, Reimwörter am Ende u. dgl. m. kommen vor. Stil und Sprache sind die der Spätzeit, ohne besonders vulgär zu sein. Namentlich liebt der Vf. die Umschreibung des Genetivs oder des possessiven Pronomens durch *κατά* Acc. oder die des Dativs bei *δοῦναι* und ähnlichen Verben durch *πρός* Acc., wie auch die Composita mit *παν-* wie *πάντιμος*, *παννυπέρλαμπρος* u. s. w. **460 bis 462.**

17. XV ex. (XVI?) Saec. Zuletzt sei noch der jedenfalls geraume Zeit nach dem Falle von Constantinopel geschriebenen **Türkenchronik des Hierax**[107]) gedacht, welche in 734 politischen Versen gleich oft *σύν* und *μετά* Gen. (jedes 19mal) darbietet, ausserdem missbräuchlich *σύν* c. acc. **463 bis 481.**

---

104) de pr. an. 929 (*σὺν τοῖς ὑπερφυέσσιν ὠσί τ' ὄμμασι*) scheint interpolirt.

105) Die schon § 3 Anm. 4 erwähnten *Praecepta Salubria* (*ὑγιεινὰ παραγγέλματα*) ed. Cats Bussemaker p. 132—134 fallen jedenfalls in die byzantinische Periode. Es sind 100 Trimeter des oft genannten Kalibers. Darin findet sich ein *μετὰ* c. gen. (27 *μετὰ θεοῦ* deo iuvante); 3 (4) *σύν*: *σὺν χρόνῳ* (16), *σὺν ἀκριβείᾳ* (36), *σὺν αὐταῖς* (80 mit ihnen, den Flöhen, auch die Wanzen) und (wenn die Ueberschrift mitgerechnet werden darf) Pr. 1 *σὺν ἀφθόνῳ τρόπῳ* im Sinne von „ohne Neid". **459.**

106) Joannis Oeconomi et Diaconi Hadrianopolitani in laudem Joannis Palaeologi carmen politicum. Post Bandinium ed. Migne Patr. Gr. 158, 960 sq.

107) *Ἱέρακος Χρονικὸν περὶ τῆς τῶν Τούρκων βασιλείας* bei Sathas, Bibl. Med. Aevi I pag. 243—268.

(vs. 147), *μετά* c. acc. = Gen. (191) und *μετά* c. gen. = acc. (572). Von einer Unterscheidung des Gebrauchs zwischen *σύν* und *μετά* ist keine Spur; Rel. attr. steht einmal mit *μετά* (469); Pseudo-Refl. einmal mit *μετά* (95), ein andres Mal mit *σύν* (308). Die Sprache ist starkmodern und fehlerhaft, wenn auch vielleicht nicht ganz so verwildert wie in den Chiliaden des Tzetzes.

Alles in Allem ergaben sich bei den Byzantinischen Jambographen und Elegikern (denn die wenigen Elegiaca sind hier mitgerechnet) in ung. 72 100 Versen reichlich 1000 *σύν*, reichlich 400 *μετά* Gen., also das Verhältniss von 5 : 2, wodurch die Vorherrschaft der poetischen Präposition bis in diese letzten Ausläufer der Dichtkunst hinreichend erwiesen ist. — *Ἅμα* dat. (gen.) ist überall (ausser bei Ephraemius, wo es etwas häufiger ist) ausserordentlich selten; es kommt nur 30 (36)mal vor, darunter 19 (21)mal bei Ephraemius. — Vergleicht man die älteren Distichen und Jamben (incl. Gregor. Naz.), so findet man, dass *σύν* und *ἅμα* darin etwas häufiger sind. Denn es kommen da in ungefähr 40 300 Versen 230 *σύν*, 78 *μετά* Gen., 34 (37) *ἅμα* Dat. vor; das Verhältniss von *σύν* zu *μετά* ist also dort wie 3 : 1.

---

§ 6. Resultat.

Wie bei der Hexametrischen Poesie ist das Resultat dieser verwickelten Untersuchung über die jambisch-elegische Dichtung doch einfacher als man glauben sollte. Fasst man alle älteren Ueberbleibsel[1]) und den grössten Theil

---

[1]) Zu diesen kommen die seitdem entdeckten *Mimiambi* des Herondas (ed. Bücheler 1892) hinzu. Es sind im Ganzen etwas über 800 choliambische Trimeter, von denen jedoch nur reichlich 650 vollständig, über 150 mehr oder weniger fragmentarisch erhalten sind. Darin findet sich ein *μετά* c. gen.

482. Herond. V 30 (pag. 33, 6 Bücheler).
πρὸς Ἀμφυταίην ταῦτα μή με πληκτίζευ,
μεθ' ἧς ἀλεῖν δεῖ καὶ ἐμὸν ἦ[στ'] ἀ[π]όψηστρον.

der späteren und spätsten Gedichte dieser Gattung in Eins zusammen, so beläuft es sich auf einen Umfang von 113 200 Versen[2]). Wenn nun darin sich 482 Beispiele von *μετά* c. gen. finden, so kommt auf je 233 Verse ungefähr eines. Dies *μετά* steht also in Distichen und Jamben 5 bis 6 mal so oft wie in Hexametern[3]). Aber den 482 Fällen von *μετά* c. gen. stehen 1239 von *σύν* gegenüber, so dass dieses doch weitaus überwiegt und sich zu jenem durchweg, alle geringen Dichtungen mitgerechnet, ungefähr wie 5 : 2 verhält. Trotzdem also dass die elegisch-jambische Poesie als der Prosa näherstehend durchaus nicht mit so grosser Entschiedenheit wie die epische von vornherein die prosaischere Fügung abweist, bleibt das poetische *σύν* doch, im Grossen und Ganzen genommen, auch hier in seinem Rechte. Ein deutliches Uebergewicht von *μετά* über *σύν* tritt uns selbst hier nur selten und spät entgegen, wie in der Römischen Kaiserzeit in dem trocknen Lehrgedicht des Servilius Damocrates und dem scherzhaften Epigramm und

---

welches Seite 280 a. E. nach Nr. 9 einzuschalten ist. Diesem stehen zwei *σύν* gegenüber:

Herond. IV 88 (pag. 30, 2).

ἔλθοιμεν αὖτις μέζον' ἵρ' ἀγινεῦσαι
σὺν ἀνδράσιν καὶ παισί.

Herond. VII 88 (pag. 54, 9).

τάχ' οὖν τὰ λῆς [φέ]ρουσι σὺν Τύχῃ πρός σε,
μᾶλλον δὲ πάντως.

Als Aequivalent steht oft *ἔχων* I 37; II 35; V 63. 66; VI 67; auch *φέρων* I 74; III 96.

[2]) Ich schlage den Umfang der einzelnen Theile folgendermassen an: 1) Fragmente der älteren Elegie 1792 — des Theognis 1389 — der älteren Jambiker (incl. Herondas) 1400 bis 1450 — zusammen ung. 4600 *στίχοι*; — 2) Epigrammatiker (excl. Hexameter) ung. 22 000 *στίχοι* — 3) Fragmente der carmina Medicorum 1851 — Babrios 1655 — zusammen 3506 *στίχοι* — 4) Gregor. Nazianz. ung. 11 000 *στίχοι* — 5) Byzant. Jambographen 72 175 *στίχοι*. Summa ung. 113 200 *στίχοι*. Von diesen kommen ung. 25 000 auf das elegische, ung. 87 000 auf das jambische Metrum.

[3]) Siehe Seite 276.

zuletzt in dem elenden Roman des Niketas Eugenianos. Häufiger jedoch, und schon in ältster Zeit, ist dies *μετά* neben *σύν* reichlich vertreten; so im Simonideischen Epigramm, bei Theognis, dann später bei Babrios, endlich am meisten bei Byzantinern wie M. Psellos, Jo. Glykas, Theod. Prodromos. Bei den Byzantinischen Jambographen kommt schon auf ung. 178 *στίχοι* ein *μετά* c. gen. — Von den übrigen Mit-Präpositionen lässt sich nur sagen, dass *μετά* c. dat. überhaupt in dieser Dichtungsgattung wenig gebraucht wurde und zuletzt (nach Gregor von Nazianz) ganz verschwindet, und dass auch *ἅμα* c. dat. sehr zurücktritt. Dagegen erscheint *σύναμα* c. dat. erst bei den Byzantinern häufiger wie einzeln auch *ἅμα* c. gen.

Da mir schwerlich so viele Lebenszeit vergönnt sein wird, dass ich die ganze Detail-Untersuchung über die Prosa ausarbeiten kann, sei es erlaubt die beiden folgenden Paragraphen hier einzuschieben, welche einige bei den Byzantinischen Jambographen erwähnte Punkte in Betreff der Prosa behandeln.

---

§ 7. Der Prosagebrauch von σύν und μετά c. gen. in Verbindung mit dem Relativ- und Reflexiv-Pronomen.

Einige der Byzantinischen Dichterlinge zeigten eine Vorliebe für die Verbindung von μετά c. gen. mit dem Relativ- und Reflexiv-Pronomen. Es fragt sich, ob und wie weit dies auch in der Prosa stattfindet. Ich benutze diese Gelegenheit, um von den Prosagebrauch überhaupt eine kurze Darstellung zu geben.

Man kann die Prosaiker bezüglich dieser Präpositionen in **drei Classen** theilen. Der ersten Classe, welche σύν ganz oder fast ganz vermeidet, gehören alle Attische Schriftsteller ausser Xenophon an, ingleichen fast die gesammte Alexandrinische Prosa, so weit sie uns bekannt ist, ein grosser Theil der Schriftsteller aus Römischer Zeit und auch von den spätgriechischen manche einzelne, z. B. im Anfang des Byzantinismus Justinian mit seinen Hof-Juristen und Hof-Theologen, sowie Theophylactus Simocatta, unter den mittleren Syntipas A und M. Psellus als Epistolograph, unter den jüngsten dem Neugriechischen zuneigenden z. B. Georg Phrantzes. — Die zweite Classe lässt zwar beide Präpositionen zu, aber mit mehr oder weniger stark überwiegendem μετά. Dazu gehören ein grosser Theil der Autoren Römischer Zeit und der Patristik (so weit ich diese untersucht habe) und einige Byzantiner. — Die dritte Classe bevorzugt σύν oder setzt es ihm ungefähr gleich. Die Prosaiker dieser Kategorie schliessen sich an Xenophon und Herodot und einige Schriftsteller der späteren Römerzeit, namentlich an Arrian und Philostratus an. Sie gruppiren sich zu Anfang des Byzantinismus um Prokop von Caesarea

und haben nachher viele Vertreter, darunter auch sehr entschiedene wie Jo. Cinnamus und den Erotiker Eustath, unter den Spätsten Ducas und Laonicus Chalcocondyles.

Es liegt auf der Hand, dass es hauptsächlich auf diese dritte Gattung ankommt. Denn wenn *σύν* die Vorhand hat und doch beim Relativ und Reflexiv nur *μετά* erscheint, so ist die Bevorzugung dieser letzten Verbindung erwiesen. Ich werde also im Folgenden vorzüglich die Schriftsteller dritter Classe berücksichtigen.

1. Aus der classischen Zeit gehören zur dritten Kategorie von den Attikern nur Xenophon, von den Jonisch-Schreibenden Herodot und allenfalls Hippocrates.

Xenophon (2 : 1)[1]) braucht zwar das nur halb so häufige *μετά* nicht ausschliesslich bei den genannten Fürwörtern, lässt aber doch diese Verbindung stark überwiegen. Beim Relativ ist *σύν* scheinbar gleich häufig wie *μετά* (jedes ung. 12mal), doch mit dem Unterschiede, dass beim wirklichen Relativ *μετά* (12mal)[2]) häufiger ist als *σύν* (3mal)[3]),

---

[1]) Die in Klammern gesetzten beiden Zahlen bezeichnen das numerische Frequenz-Verhältniss zwischen den beiden Präpositionen; die erste geht auf *σύν*, die zweite auf *μετά*. So bedeutet hier 2 : 1, dass *σύν* doppelt so häufig bei Xen. ist als *μετά*. Wenn eine dritte Zahl hinzugefügt ist, so geht diese auf *ἅμα* c. dat., doch habe ich dieses, wo es stark gegen die beiden andern Pr. zurücktritt, gewöhnlich weggelassen. Wollte man z. B. für Xenophon *ἅμα* hinzuziehen, so würde die Angabe 28 : 14 : 3 lauten. Es versteht sich, dass diese Zahlen nur ungefähr das Verhältniss ausdrücken; so finden sich bei X. 556 *σύν*, 275 *μετά*, 59 *ἅμα*. Wo eine vierte Verhältnisszahl beigefügt ist, bezieht sich dieselbe auf *ὁμοῦ* c. dat., z. B. bei Pausanias (Anm. 66).

Ich bemerke noch, dass ich zur mittleren (2. Classe) nur diejenigen Schriftsteller gerechnet habe, bei denen das Verhältniss von *σύν* zu *μετά* zwischen 1 : 2 und 1 : 4 liegt. Wo also die Fälle von *σύν* noch nicht um das Doppelte von den Fällen von *μετά* überstiegen werden, zähle ich den Schriftsteller noch zur dritten Classe, und wo die *μετά*-Beispiele mehr als vierfach überwiegen, schon zur ersten Classe.

[2]) M. 2, 6, 26; An. 6, 4 (6), 22; 7, 3, 31; Resp. Lac. 5, 5; Hipp. 3, 9; Oec. 7, 11; Ag. 7, 6; 7, 7; Cyr. 4, 2, 2; 4, 5, 8; 4, 5, 47; 5, 3, 42.

[3]) Cyr. 7, 1, 23; 7, 2, 26; 8, 1, 10.

während beim attractiven Relativ fast nur σύν[4]) steht. — Das Reflexiv findet sich 30 (29) mal mit μετά[5]), 6 mal mit σύν[6]) verbunden. Wenn also in der späteren Gräcität die Begünstigung von μετά bei solchen Pronominalverbindungen stärker und deutlicher hervortritt, so ist der erste Anfang dieser Neigung bei Xenophon zu finden.

Herodot (7 : 6 : 10) hat wenige hierher gehörige Beispiele. Das Relativ steht einmal bei μετά und das Rel. attr. zweimal bei σύν[7]); das Reflexiv einmal bei σύν[8]), 3 (6) mal bei μετά[9]), 3 mal bei ἅμα[10]). Bei ihm also scheint μετά kaum irgendwie bevorzugt.

Hippocrates (11 : 9 : 3) obwohl mehr als doppelt so umfänglich liefert noch weniger Belegstellen: nur eine oder zwei für μετά c. Reflexivo. Sie können um so weniger für eine solche Vorliebe Zeugniss ablegen, als die eine kritisch zweifelhafte in den fünf für im Ganzen echt gehaltenen Schriften[11]) vorkommt, die μετά weitaus überwiegen lassen

---

[4]) 8 (9) mal σύν An. 1, 9, 25; 7, 3, 48; Ag. 2, 5; Cyr. 2, 4, 17; [3, 1, 33]; Hell. 1, 5, 18; 3, 5, 18; 4, 1, 23; 4, 3, 9; 1 mal μετά Hell. 5, 3, 22.

[5]) An. 1, 3, 9; 2, 2, 7; M. 4, 2, 1; Sy. 9, 5; Ag. 2, 9; Cyr. 1, 4, 17; 1, 6, 15; 2, 1, 20; 5, 1, 19; 5, 2, 6; 5, 2, 14; 5, 3, 1; 5, 4, 38; 6, 3, 34; 6, 4, 14; 6, 4, 20; 7, 1, 17; 7, 1, 28; 7, 1, 36; 8, 1, 25; Hell. 2, 1, 3; 2, 4, 22; 3, 3, 9; 4, 2, 5; 5, 1, 7; 5, 1, 27 [5, 3, 22 Df. liest πρὸς αὐτὸν für μεθ' ἑαυτοῦ]; 5, 4, 16; 7, 1, 17; 7, 5, 23.

[6]) An. 1, 8, 21; 7, 1, 39; Cyr. 5, 4, 37; 5, 5, 6; 8, 6, 10; Hell. 7, 4, 9.

[7]) 7, 121 (μετ' ἧς); — 1, 106 (τεσσαράκοντα ἔτεα σὺν τοῖσι Σκύθαι ἦρξαν); 8, 102 (σὺν τοῖσι ἐθέλει).

[8]) 1, 154.

[9]) 2, 121, 4; 2, 152 (zweimal μετ' ἑωϋτοῦ, doch ist das zweite μετ' ἑωϋτοῦ unsicher); 9, 42; vielleicht ist auch so gedacht μετὰ σφέων 9, 6; 9, 92.

[10]) 2, 87; 3, 44; 7, 38.

[11]) de aere locis et aquis (0 : 2 : 2). Die betr. Stelle (I 550 Kühn = 20 extr. I 267 Ermerins) lautet in der Vulg. ἢν δὲ (αἱ ὧραι) διάφοροι ἔωσι μετὰ σφῶν αὐτέων (inter se), wo indess Ermerins die Conjectur von Corais μέγα für μετὰ aufnimmt (nicht so Littré) und allerdings gleich darauf ein solches μέγα bei διαφέρειν folgt. — Die

(2 : 8 : 1) und zur zweiten oder ersten Gattung gehören, die andre aber in einer der überhaupt kein σύν enthaltenden unechten Schriften[12]) steht.

Die sonstigen älteren Ueberreste des **Jonischen Dialekts** bieten nur wenige Beispiele, und da die Ueberlieferung des Wortlauts unzuverlässig ist, kaum ein einziges sicheres[13]).

Die **Attischen Prosaiker** gehören alle ausser Xenophon der ersten Classe an. Sie enthalten also zahlreiche Beispiele der Verbindung von μετά mit dem Genetiv des Relativ- oder Reflexiv-Pronomens, von jeder Art ungefähr 40, wodurch

---

vier andern Schriften, welche Ermerins für wenigstens grösstentheils echt hält, sind: de ratione victus in morbis acutis (4 : 10 : 1); de capitis vulneribus (2 σύν); de morbis vulgaribus I (7 : 28 : 3) und III (2 : 18 : 2). Diese fünf Schriften zusammen ergeben also 15 : 58 : 8 = 2 : 8 : 1.

[12]) de flatibus I 585, 14 Kühn = 14 II 137 Erm. ἀνάγει δὲ (ὁ ἀὴρ) μεθ' ἑωυτοῦ τὸ λεπτότατον τοῦ αἵματος. — Dass in den Pseudo-Hippocrateis verschiedene Hände gewaltet haben, ist unverkennbar. Zu den Kennzeichen dieser Verschiedenheit gehört auch, dass in einigen σύν, in anderen μετά allein steht oder doch stark prävalirt. So findet sich nur ξύν (σύν) neben einzelnem ἅμα in praedictorum II, de carnibus, de ossium natura, de locis in homine, de morbis III. IV, de his quae uterum non gerunt, de articulis, de morbis vulgaribus IV. VI; stark prävalirendes ξύν (σύν) in praenotiones, de victus ratione II, de morbis II, de affectionibus, de natura muliebri, de morbis mulierum I. II, de fracturis, de ulceribus u. A. m.; μετά allein in de arte, de prisca medicina, de flatibus; stark überwiegendes μετά in de decenti habitu, praeceptiones, Coacae praenotiones, de morbis vulgaribus VII. Im Ganzen aber überwiegt in diesen unechteren Stücken ξύν (σύν), denn sie enthalten 381 : 267 : 98 (100) und kaum 1 bis 2 ὁμοῦ dat., so dass für diese allein das Verhältniss ist 15 : 11 : 2; ungefähr wie bei Dioscorides. Uebrigens sind diese Ueberarbeitungen, Einschiebungen und Unterschiebungen zu ihrem weitaus grössten Theile keineswegs jüngeren Datums, so dass auch die Pseudo-Hippocratea im Ganzen als Denkmäler der classisch-alexandrinischen Zeit zu betrachten sind. Ich mache darauf aufmerksam, dass das Adverb ὄντως, welches nachweisbar erst zu Hippocrates Lebzeiten entstanden ist, nirgends vorkommt, ausser in den sichtlich späteren Episteln.

[13]) σύν c. Rel. bei Pherecyd. Ler. fr. 108 (Müller) — Verh. 4 : 3 —; μετά c. Refl. Hellanic. fr. 8 (Müller) — Verh. 6 : 7 —; μετά c. Rel. bei Ctesias (Photios) fr. 29, 54 u. 58 — Verh. 3 : 5.

Nichts für die Bevorzugung von *μετά* bewiesen wird. Ja mehrere Stellen: wie Andocid. 2, 7 *σὺν ἐμαυτῷ*; Demosth. 19 (de falsa leg.) 155 p. 390 init. *σὺν αἷς* (*ἡμέραις*); 31 (adv. Onetor. II), 11 p. 879 init. *σὺν οἷς*; Aristot. Athen. Polit. 19, 6 (pag. 21, 19 ed. Kaibel et Wilamowitz) *σὺν οἷς* (sc. *ἔτεσιν*) *ὁ πατὴρ ἦρξεν* (die Jahre der Regierung des Vaters Pisistratus mitgerechnet); Part. Animal. IV 12 (695ᵃ 18 Bk.) *ἅμα τοῖς λοιποῖς ἐναντιώμασιν οἷς ἔχει* (*ὁ στρουθὸς*) *πρὸς τὸ τῶν ὀρνίθων γένος*; de sensu et sensili 7 (447ᵇ 11 Bk.) *ἡ δὲ μία* (*αἴσθησις*) *ἅμα αὐτῇ* (die Empfindung ist mit ihr selbst) beweisen eher das Gegentheil, wenn man bedenkt, wie ausserordentlich selten *σύν* überhaupt bei diesen Schriftstellern vorkommt, wie umstehende Uebersicht zeigt, der zur Vergleichung die Angaben über Herodot und Xenophon vorangestellt sind.

Hier sei es erlaubt, eine genauere Erörterung über den Gebrauch dieser Präpositionen in der classischen Prosa einzuschalten.

---

	ungef. Umfang pp. Tbn.	σύν	μετά gen.	ἅμα dat.	ὁμοῦ dat.	Verhältniss von σύν : μετά : ἅμα
Herodotus . . .	725	72 + 1	64 + 2	102	5	7:6:10
Xenophon . . .	1250	552 + 2	274 + 1	59	3	10:5:1
Thucydides . .	600	34 + 1	401	53 + 1	2	1: 12:1(2)
Antiphon . . .	80	2 + 1	17	5		1: 8:2
Andocides . .	61	1	24 + 1			1: 24
Lysias	230	2	102	3		1: 51:1
Isocrates	509	+ 1	216 + 1	1		(1):216:1
Platon	1970	29 + 1	509	27 + 1	+ 1	1: 17:1
Pseudo-Platonica	372	8	78		1	1: 10
Isaeus	150	7	57			1: 8
Lycurgus . . .	42		18			18
Hyperides . . .	40		7	1		7:1
Aeschines . . .	235	1 + 3	74 + 13	1 + 5		1: 74:1
Demosthenes . .	840	12	266	5		1: 22: (1)
Pseudo-Demosthenes . . .	320	3	80	1		1: 27: (1)
Aristoteles . . .	3100	9	330	68 + 4	1	1: 37:8
Pseudo-Aristotelica et Fragmenta	900	22	248	36	2	1: 11:2
Aeneas Tacticus .	55	5 + 1	41	6		1: 8:1
Pseudo-Demades	6		1			1
Dinarchus . . .	50		21			21
Theophrastus . .	740	6 + 2	53 + 20	105 + 6		1: 9:18
Summa excl. Herodot und Xenophon circa . .	9600 pp. Tbn.	108 43 = 151 σύν	2136 442 = 2578 μετά gen.	275 54 = 329 ἅμα dat.	3 4 = 7 ὁμοῦ dat.	1: 18:2

Herodot ist der erste Schriftsteller der Griechischen Litteratur, bei welchem das genetivische *μετά* in annähernd gleicher Frequenz mit *σύν* auftritt. Er ist zugleich der erste Prosaiker, von dem wir ausreichende Kunde besitzen. Aber wie ganz anders als bei den Attikern ist der Gebrauch dieses *μετά* bei ihm! Nirgends steht es mit einem sachlichen Singular, weder mit Abstracten noch Concreten, auch mit sachlichem Plural nur 2mal: 2, 25 und 8, 105. Dort heisst es vom Nil *τότε μὲν γὰρ μετὰ πάντων τῶν ὑδάτων ἴσον ἕλκεται* (*ὑπὸ τοῦ ἡλίου*), wobei der Vf. sich die Naturmächte der Sonne und des Wassers mehr persönlich gedacht haben mag; hier von dem Eunuchen Hermotimos *ἀπικνέεται ἐκ τῶν Σαρδίων παρὰ βασιλέα μετ' ἄλλων δώρων*, wobei zu bemerken ist, dass die Geschenke ja selbst meist aus lebenden Wesen, aus Sklaven wie Hermotimos, bestanden haben mögen. — Ferner ist auch bei den zahlreichen persönlichen *μετά*-Verbindungen Herodots eine Annäherung an die ursprüngliche Bedeutung „inter, among" zu beachten. Während der Gen. Pluralis, der dieser Urbedeutung allein angehört, grosse Mannigfaltigkeit zeigt, ist der im Grunde abusive Gen. Singularis fast ganz auf die beiden Redensarten *οἱ μετά τινος* (14mal ohne Particip, 7mal mit Particip) und *κοιμᾶσθαι* (*εὕδειν*) *μετὰ γυναικὸς* (*ἀνδρός*) — 3mal — beschränkt, welche die Verbindung gleichberechtigter Personen ausdrücken. Nur selten — an zwei (drei) Stellen: [2, 152;] 5, 70; 7, 224 — wird diese Grenze etwas überschritten. Beim Plural herrscht die Bedeutung „inter" vor, daher das oft hinzugefügte *ἄλλων* oder *πάντων*. — Dass übrigens oft auch *σύν* und *μετά* völlig gleichbedeutend sind, zeigen manche Stellen. Charakteristische Beispiele dieser Willkür sind:

3, 119 *οὐ σὺν* [*ἐ*]*κείνοισι . . . μετὰ τῶν συγγενέων . . .*
9, 10 (11) *οἱ μὲν δὴ σὺν Παυσανίῃ ἐξεληλύθεσαν ἔξω Σπάρτης.*
9, 12 *τοὺς μετὰ Παυσανίεω ἐξεληλυθότας ἐκ Σπάρτης.* Ebenso 9, 13 *τοὺς μετὰ Π.*; 69 *οἱ*

μετὰ Π.; 101 *τῶν μετὰ Π.*; dazwischen 9, 57 *τῶν σὺν Π.*

wo *μετά* nur zur Abwechslung für *σύν* steht oder umgekehrt. — Schliesslich bemerke ich noch, dass nur im letzten Buche *μετά* das Uebergewicht über *σύν* und *ἅμα* hat (11 : 23 : 8) und dass von den 23 *μετά*-Fällen daselbst 13 Singular-Verbindungen haben, also fast die Hälfte aller (27). Und doch ist der Umfang dieses Buches von allen der kleinste, nur $^1/_{12}$ des Ganzen. Diese grössere Annäherung an den Atticismus gehört zu den vielen andern Eigenheiten, die IX von den ersten 8 Büchern unterscheiden, m. E. deshalb, weil es später hinzugefügt ist. Auch 7, 137 (*μετὰ δὲ αὐτέων*) und 7, 151 (*τοὺς μετὰ τούτου ἀναβάντας*) fallen wahrscheinlich in spätere Zusätze.

Die 72 oder 73 (3, 130 ist ungewiss) Fälle von *σύν* bei Herodot vertheilen sich ohne erheblichen Unterschied auf persönliche und sachliche Singulare oder Plurale: Persönl. 38 (Sg. 19, Pl. 19); Collect.-Sg. 13; Sachl. 21 oder 22 (Sg. 15 [16], Pl. 6). Die Redensart *οἱ σύν τινι*, völlig gleichwerthig mit dem namentlich im 9. Buche häufigeren *οἱ μετά τινος* (siehe oben), findet sich 6mal ohne Particip, 5mal mit demselben. Formelhaft klingt das 7malige *σὺν δέ σφι* und das 2malige *σὺν δέ οἱ*, während es nur im 9. Buche zweimal auch *μετὰ σφέων* heisst. Umgekehrt steht (abgesehen von dem sachlichen *σὺν αὐτῇ* 4, 50) nur ein *σὺν αὐτῷ* (2, 49) dem 7maligen *μετ' αὐτοῦ* gegenüber; wie auch nur ein *σὺν αὐτοῖσι* 5, 106 dem dreimaligen *μετ' αὐτέων* 7, 137; 9, 103; 119. Einzeln kommen *σὺν σοὶ* (9, 91) und *μετ' ἡμέων* (9, 60) vor. — Adverbial-Verbindungen wie *σὺν δίκῃ* 1, 115; *σὺν πόνῳ* 2, 70; *σὺν κόσμῳ* 8, 86; zweimal das auch Attische *σὺν νόῳ* 8, 86. 138 und diesen ähnlich *σὺν κακῷ μεγάλῳ* 7, 9 finden sich in bescheidener Anzahl, nirgends aber die in der übrigen Prosa so häufigen *μετὰ πόνου*, *μετὰ παρρησίας* u. s. w. — Das auch Attische *σὺν θεῷ* (*εἰπεῖν*) steht zweimal 1, 86; 3, 153. — Die Hauptverwendung von *σύν* in der späteren Prosa im Sinne von

inclusive ist ebenfalls bei Herodot nicht selten. So steht *σύν* beim Zusammenzählen 1, 106; 4, 87; 7, 89; 8, 82. 113. 130; 9, 30. 30. 61, und man könnte noch ein Dutzend andrer Stellen zu derselben Bedeutung rechnen. Bei weitem die meisten Fälle von *σύν* aber gehen über die im Atticismus vorhandene Beschränkung hinaus und sind der Dichtersprache gemäss.

Dasselbe gilt in noch höherem Grade von *ἅμα*, dessen überreichlicher Gebrauch daher rührt, dass Herodot sich nicht damit begnügt, es für die prägnante Gleichzeitigkeit zu verwenden, sondern ganz allgemein für mit, und zwar besonders bei Personen, zu setzen, so dass es ganz beliebig mit *σύν* und wo es sich um persönliche Plurale handelt auch mit *μετά* wechselt. Es steht besonders gern bei *πορεύεσθαι*, *στρατεύεσθαι*, *πλέειν*, *ἀπικέσθαι* und ähnlichen Verben, auch 2mal nach Altepischer Weise bei *ἕπεσθαι*: 5, 106; 8, 60. Für die Synonymität der drei Ausdrücke vergleiche man z. B.

1, 154 *ὁ Κῦρος τοὺς ἐπιθαλασσίους ἀνθρώπους ἔπειθε σὺν ἑωυτῷ στρατεύεσθαι.*

1, 156 *τοὺς ἄλλους πάντας οἳ μετὰ Λυδῶν ἐπὶ Σάρδις ἐστρατεύσαντο.*

8, 116 (cf. 6, 49. 133) *ἐστρατεύοντο ἅμα τῷ Πέρσῃ.*

Ebenso entsprechen den vorhinerwähnten Pronominalien mit *σύν* und *μετά* die folgenden mit *ἅμα* in ähnlichen Constructionen: *ἅμα σοὶ* 7, 38; *ἅμα οἱ* 3, 135; *ἅμα ἡμῖν* 4, 115; 5, 79; 9, 7; *ἅμα ὑμῖν* 7, 8; *ἅμα αὐτῷ* 1, 216; 4, 97; *ἅμα αὐτοῖσι* 9, 19; *ἅμα αὐτῇσι* 3, 136; 4, 33 (von Schiffen), wohin man auch 1, 51, 3 *ἅμα τοῖσι* (von Geschenken) rechnen kann. Aber ein dem *οἱ σύν τινι* oder *οἱ μετά τινος* entsprechendes *οἱ ἅμα τινὶ* treffen wir nirgends an, es sei denn, dass man 6, 138 dahin rechnen wollte, wo von den Lemnierinnen gesagt ist *τὸ (ἔργον) ἐργάσαντο αἱ γυναῖκες τοὺς ἅμα Θόαντι ἄνδρας σφετέρους ἀποκτείνασαι*, oder wenn man (was nicht minder singulär wäre) hier *ἅμα* für

gleichwerthig mit einem *incl.* bedeutenden σύν halten wollte, d. h. „mit Einschluss von Thoas“, ungefähr wie Schöll übersetzt „ihre Männer, worunter auch Thoas war“. Nur in diesem Wörtchen ἅμα liegt, wenn man es so auffasst, die Abweichung von der sonst gangbaren Sage, nach der Thoas nicht mit ermordet wurde, die Stelle ist also in ihrer gewöhnlichen Auslegung auch dem Inhalte nach anstössig. Man möchte also fragen, ob τοὺς ἅμα Θόαντι nicht vielmehr „die Zeit- oder Altersgenossen des Thoas“ (mit Ausschluss von Thoas selbst) bedeuten soll und ob der ungewöhnliche Ausdruck nicht gerade deshalb gewählt ist um dem bei σύν oder μετά nahe liegenden Missverständniss „Thoas und die Seinigen“ vorzubeugen. — Im Ganzen hat dieses persönliche ἅμα bei Herodot 62 Beispiele, nämlich 30 Sing., 5 Sing. Collect., 27 Plural.; das sachliche dagegen 40, nämlich 34 Sing., 6 Plural. Von diesen gehören die Fälle mit sachlichem Singular fast alle der sowohl Homerischen als Attischen Bedeutung der prägnanten Gleichzeitigkeit an; 19 darunter sind die bekannten Bezeichnungen der Tages- oder Jahreszeit ἅμα ἡμέρῃ, ἅμα τῷ ἔαρι u. s. w., oft auch mit prädicativem Particip z. B. ἅμ' ἡμέρῃ διαφωσκούσῃ 3, 86; 9, 45; ἅμα ἡλίῳ σκιδναμένῳ 8, 23; ἅμα τῷ ἡλίῳ ἀνιόντι 3, 85. 87; 8, 64. Andere Beispiele dieses ἅμα der Gleichzeitigkeit haben entweder ein eben solches Particip wie 1, 8 ἅμα κιθῶνι ἐκδυομένῳ συνεκδύεται καὶ τὴν αἰδῶ γυνή; 2, 44 ἅμα Τύρῳ οἰκιζομένῃ, oder nicht, wobei man jedoch in den meisten Fällen das Particip leicht aus dem Zusammenhange hinzu denken kann. Dahin rechne ich 1, 57 ἅμα τῇ μεταβολῇ (sc. γενομένῃ) |; 179 ἅμα τῷ ὕδατι (sc. ἐκδιδομένῳ); 2, 15 ἅμα τῷ Δέλτα (sc. γενομένῳ); 36 ἅμα κήδεϊ (sc. γενομένῳ sowie Trauer eintritt); 87 ἅμα ἑωϋτῇ (sc. ἐκρεούσῃ); 93 ἅμα τῷ ἐσχάτῳ ὕδατι (sc. ἐκρέοντι); 5, 58 ἅμα τῇ φωνῇ (sc. μεταβαλούσῃ); 85 αμα τῇ βροντῇ (sc. γενομένῃ); 6, 41 ἅμα τῇ νηὶ (sc. ᾑρημένῃ?); 7, 51 ἅμα ἀρχῇ (sc. φαινομένῃ); 73 ἅμα τῇ χώρῃ (sc. μεταβαλούσῃ); 8, 55 ἅμα τῷ ἄλλῳ ἱρῷ

(sc. *ἐμπρησθέντι*) —, obgleich in mehreren dieser Fälle (z. B. 6, 41; 8, 55) man ebenso wohl ein *σύν* hätte erwarten können. Besondrer Art ist 2, 35 *Αἰγύπτιοι, ἅμα τῷ οὐρανῷ τῷ κατὰ σφέας ἐόντι ἑτεροίῳ καὶ τῷ ποταμῷ φύσιν ἀλλοίην παρεχομένῳ ἢ οἱ ἄλλοι ποταμοί, τὰ πολλὰ πάντα ἔμπαλιν τοῖσι ἄλλοισι ἀνθρώποισι ἐστήσαντο ἤθεά τε καὶ νόμους·* wo das participiale *ἅμα* zu der allgemeinen Bedeutung „entsprechend dem dass“, „in Uebereinstimmung damit dass“ verflacht wird. — Deutlicher greifen die 6 oder vielmehr 5 (denn 7, 35 ist *ἅμα τούτοισι* wohl persönlich zu fassen) Beispiele von *ἅμα* mit sachlichem Plural in das Gebiet des Herodotischen *σύν* oder *μετά* über; es steht so vom einfachen Mitschicken mit anderen Geschenken (1, 51, 1. 3); mit Wagen (4, 121); mit (den andern) Schiffen (3, 136; 6, 43) ohne dass der Zusammenhang irgend welche Betonung der Gleichzeitigkeit verlangt. — Beiläufig mache ich darauf aufmerksam, dass die grosse Frequenz von *ἅμα* bei Theophrast nichts zu thun hat mit der Herodots. Die Peripatetiker (wie auch Aristoteles selbst) brauchten *ἅμα* gern namentlich in ihren naturphilosophischen Schriften für gleichzeitiges Entstehen, Vergehen u. s. w.; ihr *ἅμα* ist also nur das der übrigen Attiker, nicht das Herodots.

Xenophon's Gebrauch beruht im Wesentlichen darauf, dass er *σύν* und *μετά* ganz beliebig ohne irgend welchen Unterschied wechseln lässt, wie folgende Beispiele zeigen mögen:

Anab. 2, 3, 19 *καὶ τοὺς σὺν Κύρῳ βαρβάρους ἐδίωξα σὺν τοῖσδε τοῖς παροῦσι νῦν μετ' ἐμοῦ*

„ 2, 6, 18 *ὅτι τούτων οὐδὲν ἂν θέλοι κτᾶσθαι μετὰ ἀδικίας, ἀλλὰ σὺν τῷ δικαίῳ καὶ καλῷ ᾤετο δεῖν τούτων τυγχάνειν* (cf. Cyrop. 8, 2, 23 *σὺν τῷ δικαίῳ*; Ages. 4, 5 *σὺν τῷ ἀδίκῳ*)

„ 4, 3, 25 *σὺν ὀλίγοις* (persönlich) . . . *μετὰ τούτων* (wahrscheinlich sachlich)

Anab. 5, 3, 6 *ἀπῄει σὺν Ἀγησιλάῳ .... ἰέναι [μετὰ Ἀγησιλάου]*

Cyrop. 2, 4, 16 *σὺν πᾶσι τοῖς μετ' ἐμοῖ*

„ 7, 1, 17. 18 *τοῖς μετὰ σαυτοῦ ἀρίστοις ..... τοὺς σὺν σοὶ*

„ 8, 6, 12 *σὺν ἀγαθοῖς τοῖς μεθ' ὑμῶν*

Memor. 3, 5, 4 *ἀφ' οὗ ἥ τε σὺν Τολμίδῃ τῶν χιλίων ἐν Λεβαδείᾳ συμφορὰ ἐγένετο καὶ ἡ μεθ' Ἱπποκράτους ἐπὶ Δηλίῳ*

Hellen. 1, 3, 13 *σὺν δὲ τούτοις .... μετὰ δὲ τούτων*

„ 2, 3, 48 *τὸ μέντοι σὺν τοῖς δυναμένοις καὶ μεθ' ἵππων καὶ μετ' ἀσπίδων ὠφελεῖν διὰ τούτων τὴν πολιτείαν*

„ 4, 3, 15 *οἱ μετ' Ἀγησιλάου* 16 *οἱ σὺν Ἀγησιλάῳ*

„ 5, 1, 11 *ἐβοήθει μετά τε τῶν Αἰγινητῶν καὶ σὺν τοῖς τῶν νεῶν ἐπιβάταις καὶ Σπαρτιατῶν οἳ ἔτυχον αὐτόθι παρόντες ὀκτώ·* (wo man vielleicht das von *σὺν* abhängige Relat. attr. *οἷς* zu schreiben hat).

„ 5, 2, 1 *μὴ σὺν τοῖς πολεμίοις γενέσθαι* — 14 *μετ' ἐκείνων γίγνεσθαι .... ἐὰν καὶ ἡμεῖς μετ' αὐτῶν γενώμεθα*

„ 5, 4, 9 *σὺν τοῖς ὅπλοις* — 11 *μετὰ τῶν ὅπλων* — 18 *σὺν τοῖς ὅπλοις*

Hipparch. 8, 6 *σὺν ἱδρῶτι ... μεθ' ἡδονῆς* (cf. Hieron. 1, 27 *μεθ' ἡδονῆς*; Anab. 4, 4, 14 *σὺν πολλῇ κραυγῇ καὶ ἡδονῇ*)
(cf. Memor. 2, 1, 28 [*σὺν*] *πόνοις καὶ ἱδρῶτι*)

Agesil. 11, 9 *ἀλλὰ μὴν ἀνδρείαν γε τὸ πλέον μετ' εὐβουλίας ἢ μετὰ κινδύνων ἐπεδείκνυτο.*

„ 11, 11 *καὶ τῷ μεγαλόφρονι οὐ σὺν ὕβρει ἀλλὰ σὺν γνώμῃ ἐχρῆτο.*
(cf. *σὺν τῇ γνώμῃ* c. gen. Cyrop. 7, 5, 37;

8, 5, 20; Hell. 2, 3, 25; Hipparch. 2, 2; *μετὰ τῆς γνώμης* c. gen. Hellen. 6, 5, 4.)

Venat. 13, 15 *μετὰ σωφροσύνης* Cyrop. 3, 1. 16 *σὺν σωφροσύνῃ*

de Re Equ. 6, 13 *σὺν ὀργῇ* Hellen. 5, 3, 7 *μετ' ὀργῆς* (cf. de Re Equ. 9, 7 *σὺν τῇ ὀργῇ*).

Während Herodot sachliche Genetive bei *μετά* im Singular ganz, im Plural fast ganz vermeidet, finden sich diese mehrfach bei Xenophon, darunter auch die bei den übrigen Attikern so beliebten Adverbial-Verbindungen von *μετά* mit abstractem Gen. Sing. ohne Artikel wie die obenerwähnten *μετὰ ἀδικίας*, *μεθ' ἡδονῆς* (2mal), *μετ' εὐβουλίας*, *μετὰ σωφροσύνης*, *μετ' ὀργῆς* und ausserdem *μ. πλεονεξίας τινὸς* Cyr. 1, 6, 28; *μετ' εὐταξίας* Cyr. 2, 1, 22; *μ. φιλίας* Hipparch. 5, 4; Mem. 1, 2, 10; Hieron. 1, 33; *μ. λήθης* und *μ. μνήμης* Mem. 2, 1, 33; *μετὰ … ἀληθείας* Mem. 2, 6, 36; *μετ' ἀρετῆς* Mem. 3, 5, 8; *μετὰ αἰσχροῦ θράσους* Venat. 13, 15; *μ. πόθου* und *μ. χαρᾶς* Hier. 1, 25; *μετ' ἔρωτος* Hier. 1, 29. Doch stehen diesen mindestens reichlich ebenso viele *σύν*-Verbindungen derselben oder ähnlicher Art gegenüber: so ausser den vorhin angeführten *σὺν πολλῇ κραυγῇ καὶ ἡδονῇ*, *σὺν ἱδρῶτι* (2mal), *σὺν ὕβρει*, *σὺν γνώμῃ*, *σὺν σωφροσύνῃ*, *σὺν ὀργῇ* folgende *σὺν κραυγῇ* Anab. 1, 2, 17; *σὺν γέλωτι* Anab. 1, 2, 18; *σὺν πολλῷ γέλωτι καὶ παιδιᾷ* Cyr. 2, 3, 18; *σὺν πολλῇ σπουδῇ* Anab. 1, 8, 4; *σὺν πόνῳ* Venat. 9, 6; *σὺν πολλῷ πόνῳ* Anab. 2, 5, 18; Mem. 2, 2, 5; *σὺν φρονήματι μείζονι* Anab. 3, 1, 22; *σὺν πολλῷ φόβῳ* Anab. 3, 3, 2; Hell. 4, 5, 1; *μὴ σὺν ἰσχύϊ* und *σὺν κηρυκείῳ* Anab. 5, 7, 30; *σὺν τοιούτῳ ἔθει* Cyr. 1, 6, 33; *σὺν θεῶν ὅρκῳ* Cyr. 2, 3, 12; *σὺν ἵππῳ* (zu Pferde, im Gegensatz zu *πεζῇ*) Oec. 5, 5; *σὺν πολλῇ κλαγγῇ καὶ ὑλαγμῷ* Venat. 4, 5; *σὺν πολλῇ δαπάνῃ* Vect. 3, 8; *σὺν ἀπάτῃ* Hipparch. 5, 11. Wie man sieht, steht oft *σὺν*, wo das Substantiv von einem Attribut (meistens *πολλῷ*, *πολλῇ*) begleitet ist, während bei einfachem Substantiv *μετά* das Gewöhnlichere ist. Doch kommen für das mit sachlichen Abstracten verbundene *σύν* die häufigen Beispiele mit dem Artikel hinzu, eine Gattung, die bei *μετά* nur

schwach vertreten ist, da ich dafür ausser dem schon obenerwähnten *μ. τῆς Λακεδαίμονος γνώμης* (Hell. 6, 5, 4) nur *μ. τοῦ εἴδους καὶ τοῦ ἔργου τούτου* Ven. 4, 6 beizubringen vermag. Dagegen steht *σύν* so in den vorhin genannten Beispielen *σὺν τῷ δικαίῳ* (2 mal), *σὺν τῷ ἀδίκῳ*, *σὺν τῇ* (Gen.) *γνώμῃ* (4 mal), *σὺν τῇ ὀργῇ* und auch sonst in ähnlicher Art *σὺν τῷ πατρίῳ φρονήματι* Anab. 3, 2, 16; *σὺν τῷ νόμῳ* Cyr. 1, 3, 17; *σὺν τῷ σῷ ἀγαθῷ* und *σὺν τῇ σῇ ζημίᾳ* Cyr. 3, 1, 15; *σὺν τῇ ἐμῇ ῥώμῃ* Cyr. 5, 3, 33; *σύν τῷ καλῷ* (An. 2, 6, 18); Cyr. 8, 1, 32 und 2, 23; *σὺν τῷ χρόνῳ προϊόντι* Cyr. 8, 7, 6; *σὺν τῇ βίᾳ* und *σὺν τῇ εὐεργεσίᾳ* Cyr. 8, 7, 13; *σὺν τῇ τύχῃ* Hell. 4, 8, 4; *σὺν τῇ ἀσχολίᾳ* Hier. 9, 8; *σὺν τῷ γενναίῳ* Ages. 4, 5, aus welchem Verzeichniss zugleich hervorgeht, dass bei substantivirtem Adjectiv neutr. Sing. (*σὺν τῷ δικαίῳ*, *σὺν τῷ ἀδίκῳ*, *σὺν τῷ καλῷ*, *σὺν τῷ γενναίῳ*) stets *σύν* steht.

Wie sich bei *μετά* mit sachlichem Sing. abstr. ohne Artikel eine Annäherung an den gewöhnlichen Attischen Sprachgebrauch zeigt, so begegnen uns auch bei *σύν* sowohl die Attische Bedeutung *inclusive* als auch noch weit häufiger die ebenfalls Attischen Redensarten *σὺν ὅπλοις*, *σὺν θεῷ* u. s. w. Jenes steht beim Zusammenzählen Cyr. 2, 1, 5; 3, 1, 33; 6, 1, 52; Hell. 4, 2, 17; 6, 1, 19; 6, 2, 5; Oecon. 2, 3; und eben dazu kann man im weiteren Sinne 12 bis 20 andre *σύν*-Beispiele rechnen. Den Wendungen *σὺν ὅπλοις* (10 mal) oder *σὺν τοῖς ὅπλοις* (17 mal; ebenso *σὺν τούτοις* auf *τὰ ὅπλα* bezüglich Anab. 2, 1, 12) schliessen sich viele andre ähnliche (*σὺν δορατίοις*, *σὺν ἀσπίσιν* u. s. w.) an; *σὺν νόῳ* finde ich nicht, dagegen oft *σὺν τοῖς θεοῖς* (27 mal, 12 mal in Anab.), *σὺν θεοῖς* (8 mal), *σὺν θεῷ* (9 mal), *σὺν τῷ θεῷ* (2 mal). — Eigenthümlich ist es, dass einige Male bei *σύν* ein prädicatives Particip erscheint, wie wir es bei *ἅμα* gewohnt sind: *σὺν τοῖς θεοῖς εἰδόσι* Anab. 7, 7, 39; *σὺν τῷ χρόνῳ προϊόντι* Cyrop. 8, 7, 6.

Was nun die persönlichen und sachlich-concreten Verbindungen mit *σύν* und *μετά* betrifft, so kann (abgesehen

von der zu Anfang behandelten Bevorzugung von μετά beim Reflexiv- und Relativ-Pronomen) man nur sagen, dass diese völlig promiscue stehen, mit dem einen Unterschied, dass σύν weitaus häufiger ist. Allein diese Präponderanz der poetischen Präposition bei Xenophon ist nicht in allen seinen Werken dieselbe, ja in einigen wenig oder gar nicht vorhanden. Starkes Uebergewicht von σύν haben nur

Anab. 167 (168 wenn man das σύν 5, 3, 22 mitzählt) : 29 (30 wenn man das unsichre μετ' αὐτοῦ 7, 3, 32 mitrechnet); **Cyrop.** 180 : 50; Oecon. 12 : 3; Hipparch. 14 : 4; — weniger deutlich die kleinen Schriften Apol. Socr. 1 : 0; Laced. 4 : 2; de Re Equ. 4 : 2.

Ungefähr gleich oft stehen beide Wörter in

Agesil. 14 : 12; Symp. 6 : 5; Vect. 2 : 2; **Hellen.** 130 : 134; **Mem.** 13 : 15.

Zwei kleine Schriften haben sogar ein dem Atticismus ähnliches μετά-Uebergewicht:

Ven. 4 : 11; Hier. 1 (oder 2 wenn man das σύν 2, 12 mitrechnet) : 5. [Athen. hat weder σύν noch μετά.]

Selbst innerhalb der Werke zeigen sich hin und wieder Verschiedenheiten in dieser Hinsicht, namentlich in den Hellenicis. Partienweise tritt σύν dort gegen μετά zurück, partienweise überwiegt es in der Art wie in Anab. und Cyrop. Dabei zeigte sich ein Unterschied zwischen den drei mittleren Büchern und den übrigen:

II 22 : 11; III 18 : 11; IV 37 : 20;
I 11 : 20; V 15 : 26; VI 10 : 21; VII 17 : 25.

vielleicht deshalb, weil die drei mittleren dem sonstigen Xenophonteischen Gebrauch gemässeren älter, das erste und die drei letzten aber, die dem gewöhnlichen Atticismus näher stehen, jünger sind; oder deshalb, weil jene echter, diese von späterer Hand überarbeitet sind. Indess ist das Uebergewicht von σύν nur in II und IV überall vorhanden, da im letzten Theile von III μετά vorherrscht; ebenso das Uebergewicht von μετά nur in I und VI überall, in V aber

auf den mittleren Theil und in VII auf das erste Drittel beschränkt. In diesem ersten Drittel des 7. Buchs, wo fast nur μετά vorkommt, findet sich die auffallende Erwähnung der Thebanischen Helden Pelopidas und Epaminondas, deren Namen sonst nie genannt werden; was jedenfalls auf einen Zusatz, sei es von dem Vf., sei es von fremder Hand, hindeutet. Eine Bestätigung dieser Verschiedenheiten liefert die Präposition ἀμφὶ c. acc., insofern von den 6 Stellen wo diese in Hell. vorkommt, keine in I, VI, VII fällt, dagegen die beiden Beispiele von ἀμφὶ II 3, 46 und III 2, 4 derselben Gattung von Büchern angehören die σύν vorzieht, während die vier übrigen V 3, 6. 13; 4, 7. 29 allerdings in ein Buch gemischter Art fallen. Es sind nämlich die accusativischen Präpositionen ἀμφὶ und ἀνὰ in ihrer Ausdehnung über wenige bestimmte Phrasen und Gebrauchsweisen durchaus nur poetisch in der Art wie σύν. Wenn also Herodot nicht nur die rein poetischen ἀμφὶ Dat. (8mal) und ἀμφὶ Gen. (2mal), sondern oft ἀμφὶ Acc. (24 oder 25mal) und noch öfter ἀνὰ Acc. (64mal oder 63mal, wenn man das seltsame ἀνὰ πρώτους 9, 86 ändert — etwa in ἀνάπυστοι?) braucht, so ist dies, wie sein häufiges σύν, ein Uebergriff in die Dichtersprache. Dasselbe nun gilt von Xenophon, der einmal (Anab. 4, 5, 17) ἀμφί Gen., 141mal ἀμφί Acc., 37mal ἀνά Acc. hat. So liefert Anab. 49 ἀμφί 13 ἀνά, Cyrop. 59 ἀμφί 12 ἀνά, Oecon. 12 ἀμφί, Ages. 7 ἀμφί 6 ἀνά, Vect. 2 ἀμφί 2 ἀνά, Hipparch. 1 ἀμφί, Laced. 1 ἀμφί, de Re Equ. 1 ἀμφί 1 ἀνά, Symp. 1 ἀνά, Memor. 1 ἀμφί, Ven. 1 ἀμφί, Hieron. 1 ἀμφί 2 ἀνά. Das bescheidene Maass von 6 ἀμφί also in Hell. (kein ἀνά) und das Fehlen solcher Stellen in den vermuthlich späteren oder überarbeiteten Theilen stimmt ganz mit den über σύν und μετά gemachten Wahrnehmungen überein. — Auf den ersten Blick könnte man glauben, dass auch Cyrop. partienweise ähnliche Verschiedenheiten aufweise wie Hellen., allein bei genauerem Zusehen erkennen wir, dass das stellenweise erscheinende Uebergewicht von μετά darauf beruht, dass dort

das Relativ und namentlich das Reflexiv oft mit demselben verbunden ist. Demnach zerfallen die grösseren Schriften Xenophon's mit Bezug auf den Gebrauch dieser Präpositionen in zwei Hauptclassen:

1. Anab. und Cyrop.: *σύν* überwiegt sehr entschieden (um das Vier- oder Fünffache) den Gebrauch von *μετά*; daneben sind sowohl *ἀμφί* in ziemlich starker als auch *ἀνά* in einiger Benutzung.
2. Memor. und Hellen.: *σύν* und *μετά* stehen an Frequenz fast gleich oder wechseln an Uebergewicht; *ἀμφί* tritt sehr zurück, *ἀνά* kommt nicht vor.

Von den kleineren Schriften schliessen sich Oecon. und Hipparch. mehr an die erste, Agesil., Symp. und Vectig. mehr an die zweite Classe an, obwohl *ἀμφί* und *ἀνά* in Agesil. häufig sind. Mehrere andre kleine Schriften wie Apol. Socr., de Re Equ., Laced. stehen zwischen beiden Classen. Ob das entschiedene Uebergewicht von *μετά* in Venat. und Hieron. (wo alle 5 Beispiele von *μετά* die sonst seltnere Verbindung mit sachlich-abstractem Singular haben), eine dritte Classe bilden, mag dahingestellt bleiben. Unter den kleineren Schriften ist gewiss manches unecht. So stammt auch das abusive *μετά* Gen. bei *μάχεσθαι* (Latinismus) für *πρός* Acc. Laced. 11,7 sicherlich nicht von Xenophon selbst.

Die 59 Fälle von *ἅμα* Dat. sind fast alle die gewöhnlichen der Attischen Prosa. 51 derselben sind Zeitbestimmungen, darunter 33mal *ἅμα τῇ ἡμέρᾳ*, 2mal (nur in Hellen. 1, 1, 2; 3, 2, 3) *ἅμ' ἡμέρᾳ*. An diese schliessen sich an *ἅμα τῇ ἀγγελίᾳ* Anab. 2, 3, 19; *ἅμα χαρᾷ* (*δακρύειν*) Cyr. 7, 5, 32; Hell. 7, 2, 9; *ἅμα τῷ* Inf. Hell. 5, 2, 18. Ganz allein steht das Polybianische *ἅμα τούτοις* (praeterea) Ven. 5, 27 in einer vielleicht unechten Schrift. Nur an drei Stellen greift *ἅμα* nach Herodots Manier in das persönliche Gebiet über.

Anab. 2, 4, 9. *ἐπορεύετο δὲ καὶ Ἀριαῖος τὸ Κύρου βαρβαρικὸν ἔχων στράτευμα ἅμα Τισσα-*

φέρνει καὶ Ὀρόντᾳ καὶ συνεστρατοπεδεύετο σὺν ἐκείνοις.

Cyr. 2, 4, 30. λαβὼν τοὺς ἡγεμόνας ἀπελθὼν καὶ παραγγείλας ἃ ἔδει τοῖς ἅμα αὐτῷ μέλλουσι πορεύεσθαι ἀνεπαύετο.

Hell. 1, 1, 26. ναυπηγουμένων δὲ (sc. αὐτῶν) οἱ Συρακόσιοι ἅμα τοῖς Ἀντανδρίοις τοῦ τείχους τι ἐπετέλεσαν, ...

Im ersten dieser Beispiele steht ἅμα zur Abwechslung zwischen ἔχων und σύν, im zweiten geht ein synonymes λαβὼν vorher. Auf diese sehr zahlreichen Aequivalente ἔχων, φέρων, ἄγων, λαβὼν, ἀναλαβὼν, Sociativ + αὐτός, Dat. milit. u. s. w. u. s. w. — die auch bei Herodot und den Attikern sehr häufig sind — sowie auf die wenigen Fälle von ὁμοῦ Dat. näher einzugehen, halte ich nicht der Mühe werth.

Die übrigen Attischen Prosaiker brauchen, wie die Tabelle zeigt, im Ganzen nur μετά und daneben, wo die Gleichzeitigkeit hervorgehoben werden soll, sowie in einigen stehenden Redensarten ἅμα, während sie das poetische σύν (wie auch ἀμφὶ und ἀνὰ) so gut wie ganz vermeiden. Der bei weitem grösste Theil der 108 sicheren und auch manche der 43 unsicheren σύν-Beispiele lassen sich auf besondre Gründe zurückführen, die von dreierlei Art sind:

I. Zur Specialbedeutung *inclusive* gehören

Thuc. 2, 6, 3. τῶν τε ἀνθρώπων τοὺς ἀχρειοτάτους ξὺν γυναιξὶ καὶ παισὶν ἐξεκόμισαν.

„ 2, 13, 7. καὶ τοῦ Πειραιῶς ξὺν Μουνυχίᾳ ἑξήκοντα μὲν σταδίων ὁ ἅπας περίβολος, ...

„ 2, 13, 8. ἱππέας δ' ἀπέφαινε διακοσίους καὶ χιλίους ξὺν ἱπποτοξόταις, ...

„ 2, 77, 3. ἐμβαλόντες δὲ πῦρ ξὺν θείῳ καὶ πίσσῃ ἧψαν τὴν ὕλην.

„ 3, 104, 3. ξύν τε γὰρ γυναιξὶ καὶ παισὶν ἐθεώρουν, ...

Thuc. 4, 124, 1. *ἱππῆς δ᾽ οἱ πάντες ἠκολούθουν Μακεδόνων ξὺν Χαλκιδεῦσιν ὀλίγου ἐς χιλίους, ...*

„ 5, 26, 3. *ὥστε ξὺν τῷ πρώτῳ πολέμῳ τῷ δεκαετεῖ καὶ τῇ μετ᾽ αὐτὸν ὑπόπτῳ ἀνακωχῇ καὶ τῷ ὕστερον ἐξ αὐτῆς πολέμῳ εὑρήσει τις τοσαῦτα ἔτη, ...*

„ 5, 74, 3. (*ἀπέθανον*) .... *καὶ Ἀθηναίων ξὺν Αἰγινήταις διακόσιοι ....*

„ 7, 42, 1. *ναῦς τε τρεῖς καὶ ἑβδομήκοντα μάλιστα ξὺν ταῖς ξενικαῖς ....*

„ 8, 90, 4. *ἐτειχίζετο οὖν οὕτω ξὺν τῷ πρότερον πρὸς ἤπειρον ὑπάρχοντι τείχει, ...*

„ 8, 95, 3. *ὧν ἀφικομένων ξὺν ταῖς πρότερον ἐν Εὐβοίᾳ οὔσαις ἓξ καὶ τριάκοντα* (naves) *ἐγένοντο.*

Antiph. 2, 1a, 4. *οὐ γὰρ ἂν σὺν τῷ ἀκολύθῳ διέφθειρεν αὐτόν.*

Andoc. 2, 7. *ἀλλά καὶ τὸν πατέρα οὐδὲν ἀδικοῦντα σὺν ἐμαυτῷ* (me superaddito) *ἀποκτεῖναι ....*

Lys. 21, 2. *καὶ ἀνήλωσα σὺν τῇ τοῦ τρίποδος ἀναθέσει πεντακισχιλίας δραχμάς, ...*

„ 21, 4. *καὶ ἀνήλωσα σὺν τῇ τῆς σκευῆς ἀναθέσει ἑκκαίδεκα μνᾶς, ...*

Plat. Pol. VIII 564, C. *ὅπως ὅ τι τάχιστα ξὺν αὐτοῖσι τοῖς κηρίοις ἐκτετμήσεσθον.*

„ Legg. XI 930 E *τὸ μὲν τῆς γυναικὸς* (*τέκνον*) *αἱ γυναῖκες εἰς ἄλλην χώραν ἐκπεμπόντων σὺν τῷ πατρί, τὸ δὲ τοῦ ἀνδρὸς οἱ νομοφύλακες σὺν τῇ γεννησάσῃ.*

Isae. 3, 68 *ὁ γὰρ νόμος διαρρήδην λέγει ἐξεῖναι διαθέσθαι ὅπως ἂν ἐθέλῃ τις τὰ αὑτοῦ, ἐὰν μὴ παῖδας γνησίους καταλίπῃ ἄρρενας· ἂν δὲ θηλείας καταλίπῃ, σὺν ταύταις· οὐκοῦν μετὰ τῶν θυγατέρων ἔστι δοῦναι καὶ διαθέσθαι τὰ αὑτοῦ· ἄνευ δὲ τῶν γνησίων θυγατέρων οὐχ οἷόν τε*

οὔτε ποιήσασθαι οὔτε δοῦναι οὐδενὶ οὐδὲν τῶν ἑαυτοῦ. Hier interpretirt der Redner durch *μετὰ τῶν θυγατέρων* das *σὺν ταύταις* (nur mit Einschluss der Töchter, nicht ohne diese) des Gesetzes.

Isae. 10, 13 *κελεύει γὰρ ὁ νόμος σὺν ταύταις κύριον εἶναι δοῦναι ὅτῳ βούλοιτο τὰ ἑαυτοῦ·* mit Bezug auf dasselbe Gesetz.

[Ps. Dem. 43 (Macart.) 51 (1067 R). *ΝΟΜΟΣ. Ὅστις ἂν μὴ διαθέμενος ἀποθάνῃ, ἐὰν μὲν παῖδας καταλείπῃ θηλείας, σὺν ταύτῃσιν, ἐὰν δὲ μή, τούσδε κυρίους εἶναι τῶν χρημάτων.* Dasselbe Gesetz.]

Isae. 6, 33 *ἔτι δὲ αἶγας ἀπέδοτο σὺν τῷ αἰπόλῳ τριῶν καὶ δέκα μνῶν, ...*

„ 8, 8 *ἐκδίδωσιν αὐτὴν Ναυσιμένει Χολαργεῖ, σὺν ἱματίοις καὶ χρυσίοις πέντε καὶ εἴκοσι μνᾶς ἐπιδούς.*

„ 8, 35 *καὶ ἔπιπλα δι' ὧν ᾤκει τὴν οἰκίαν, σχεδὸν σὺν τοῖς ἀνδραπόδοις ἄξια τρισκαίδεκα μνῶν.*

„ 11, 42 *κατέλιπε πέντε ταλάντων οὐσίαν καὶ τρισχιλίων δραχμῶν σὺν τοῖς ἑαυτοῦ πατρῴοις, ...*

„ 11, 46 *ὅτι δὲ τοσαῦτά ἐστι τἀμὰ σὺν τοῖς τοῦ ἐκποιήτου υἱέος, ... λαβὲ τὰς μαρτυρίας καὶ ἀνάγνωθι.*

Aesch. 2, 162 *ἦσαν δ' οἱ κλητοὶ καὶ συνδειπνοῦντες σὺν ταῖς ἀπὸ τῶν Ἑλλήνων πρεσβείαις οὐκ ἐλάττους ἢ διακόσιοι.*

Demosth. 19 (de f. leg.) 155 (390 R) *τὰς δὲ ἄλλας πάσας (ἡμέρας) καθήμεθ' ἐν Πέλλῃ, πρὶν Φίλιππον ἐλθεῖν, σὺν αἷς ἐπορεύθημεν ὁμοῦ πεντήκονθ' ὅλας.*

„ 27 (Aphob. I) 23 (820 R) *ἃ συντεθέντα πρὸς*

τὴν προῖκα μάλιστα τέτταρα τάλαντα γίγνεται σὺν τοῖς ἀρχαίοις.

Demosth. 27 (Aphob. I) 31 (823 R) τὸ δὲ μαχαιροποιεῖον οὐκ ἔλαττον ἢ τοσοῦτον ἕτερον σὺν σιδήρῳ, ...

„ 27 (Aphob. I) 35 (824 R) ὀκτὼ τάλαντα εὑρήσετε σὺν τοῖς ἀρχαίοις καὶ τετρακισχιλίας γιγνομένας.

„ 27 (Aphob. I) 38 (825 R) αὐτὰ δὲ τὰ ἀρχαῖα πάντα ἀνηλωκέναι φασὶ σὺν ταῖς ἑβδομήκοντα μναῖς.

„ 27 (Aphob. I) 50 (829 R) ἢ τἀρχαῖ' ἂν ἀπολαβεῖν ἠξίου σὺν τοῖς ἔργοις τοῖς γεγενημένοις, ...

„ 27 (Aphob. I) 61 (832 R) ἐμοί τε σὺν τοῖς ἀρχαίοις τὸν οἶκον ἐκ τῶν προσόδων μείζω ποιῆσαι, ...

„ 28 (Aphob. II) 13 (839 R) σὺν δὲ τοῖς ἔργοις, ἂν ἐπὶ δραχμῇ τις τιθῇ μόνον, πλέον ἢ δέκα τάλαντα ἔχει.

„ 31 (Onet. II) 11 (878 extr. R) σὺν οἷς πρότερον ἐζημίωτο τὸν ἀδικήσαντα ὡς δίκαιόν τι ποιήσοντα καὶ τοῦ τῆς δίκης ὀφλήματος προσεγγυήσασθαι.

„ 34 (Phorm.) 7 (909 R) οὐ κατηγόρασεν ἀλλ' ἢ πεντακισχιλίων καὶ πεντακοσίων δραχμῶν, σὺν τῷ ἐπισιτισμῷ.

„ 35 (Lacrit.) 18 (928 R) ὥστ' εἰς τάλαντον ἀργυρίου τὴν τιμὴν εἶναι τοῦ οἴνου καθισταμένην σὺν τοῖς ἀναλώμασυν ὅσα ἔδει ἀναλίσκεσθαι εἰς τὴν κατασκευὴν τὴν περὶ τὸν οἶνον·

Aristot. Hist. An. 1, 5, 6 (490ᵃ 32) αἱ γὰρ καμπαὶ τέτταρες, ἢ δύο σὺν τοῖς πτερυγίοις.

„ „ An. 4, 2, 3 (525ᵇ 15. 17) πόδας δ' οἱ μὲν κάραβοι ἐφ' ἑκάτερα ἔχουσι πέντε σὺν ταῖς

ἐσχάταις χηλαῖς· ὁμοίως δὲ καὶ οἱ καρκίνοι δέκα τοὺς πάντας σὺν ταῖς χηλαῖς.

Aristot. Part. An. 4, 6 extr. (683 b 3) *ἑξάποδα δὲ τὰ τοιαῦτα πάντ' ἐστὶ σὺν τοῖς ἀλτικοῖς μορίοις.*

„ Athen. Pol. 19, 6 (pag. 21, 19. ed. Berol.) *κατασχόντες* (Pisistratidae) *τὴν τυραννίδα μετὰ τὴν τοῦ πατρὸς τελευτὴν ἔτη μάλιστα ἑπτακαίδεκα, τὰ δὲ σύμπαντα σὺν οἷς ὁ πατὴρ ἦρξεν ἑνὸς δεῖν πεντήκοντα.*

[Ps. Aristot. Oecon. 2, 2, 29 (1351 b 11) *ἐκείνοις δὲ ὕστερον ἀποδώσειν* (*τὰ χρήματα*) *σὺν τόκῳ.*]

An einigen dieser Stellen wie Dem. 27, 61; Arist. H. An. 1, 5, 6 geht das *inclusive* durch Ergänzung der Negation aus dem Zusammenhang in die Bedeutung *praeter* d. i. „nicht mitgerechnet, ungerechnet" über. Hinzu kommen aus Thuc. mehrere Fälle, wo *ξὺν* im Sinne von „unter Mitnahme von" steht:

Thuc. 2, 70, 3 *ἐπὶ τοῖσδε οὖν ξυνέβησαν, ἐξελθεῖν αὐτοὺς καὶ παῖδας καὶ γυναῖκας καὶ τοὺς ἐπικούρους ξὺν ἑνὶ ἱματίῳ, γυναῖκας δὲ ξὺν δυοῖν, ...*

„ 3, 22, 3 *ἔπειτα ψιλοὶ δώδεκα ξὺν ξιφιδίῳ καὶ θώρακι ἀνέβαινον, ...*

„ 3, 22, 3 *ἔπειτα ψιλοὶ ἄλλοι μετὰ τούτους ξὺν δορατίοις ἐχώρουν, ...*

woran sich das häufige *σὺν* (*τοῖς*) *ὅπλοις* anschliesst, von dem nachher die Rede sein wird.

Ferner gehören wohl auch zur Bedeutung *inclusive* in demselben weiteren Sinne:

Plat. Gorg. 513 A *σὺν τοῖς φιλτάτοις ἡ αἵρεσις ἡμῖν ἔσται ταύτης τῆς δυνάμεως τῆς ἐν τῇ πόλει* (unter Zugabe, Hingabe, d. i. mit Aufopferung, auf Kosten der Augen oder der Kinder).

Plat. Pol. VII 518, C *οἷον εἰ ὄμμα μὴ δυνατὸν ἦν ἄλλως ἢ ξὺν ὅλῳ τῷ σώματι στρέφειν πρὸς τὸ φανὸν ἐκ τοῦ σκοτώδους, οὕτω ξὺν ὅλῃ τῇ ψυχῇ ἐκ τοῦ γιγνομένου περιακτέον εἶναι* (*τὸ ὄργανον, ᾧ καταμανθάνει ἕκαστος*), d. i. „unter Mitnahme von“.

„ Legg. III 678, C *πορεῖα δὲ, ὥστ' ἐπ' ἀλλήλους τότε πορεύεσθαι κατὰ γῆν ἢ κατὰ θάλατταν, σὺν ταῖς τέχναις ὡς ἔπος εἰπεῖν πάντα σχεδὸν ἀπολώλει*, d. i. „unter Mitwegnahme“.

„ „ XII 947, C *πρώτους δὲ προϊέναι τοὺς ἠϊθέους τὴν πολεμικὴν σκευὴν ἐνδεδυκότας ἑκάστους, σὺν τοῖς ἵπποισι μέν ἱππέας, σὺν δὲ ὅπλοις ὁπλίτας, . . .*

[Ps. Plat. Axioch. 364, C *σὺν τοῖς λοιποῖς . . . καὶ τοῦτο*]

[Ps. Arist. Probl. 20, 14 (924[b] 13) *σὺν* (Bk. *ἐν*) *τοῖς ταλάροις* (*σπέρμα σικύου εἰς τὴν γῆν φυτεῦσαι*)]

[Frg. Arist. 120 (pag. 75[b] ed. Paris.) *τὴν γῆν ταύτην σὺν τῇ ἀντίχθονι*]

[„ „ 140 (pag. 116[b] ed. Paris.) *ταύτας* (*τὰς κατηγορίας*) *σὺν ταῖς πτώσεσιν αὐτῶν ἤτοι ἐγκλίσεσι* cett.]

[„ „ 305 (pag. 188[b] ed. Paris.) *τὸν ὕδρον ἔφερε σὺν τῷ κρατῆρι*]

[„ „ 660 (Testamentum pag. 332[b] ed. Paris.) *ὅπως ἂν ἀξίως ἡμῶν τοῖς ἰδίοις ἐπικομισθῇ σὺν τοῖς ὑπάρχουσιν ἃ εἰλήφαμεν αὐτοῦ.*]

Theophr. HPl. 4, 8, 14 *παρέχουσι καὶ τοῦτο βουσὶ καὶ ἵπποις καὶ τοῖς ὑποζυγίοις σὺν τῷ καρπῷ τῷ ἐπιγινομένῳ.*

„ CPl. 2, 17, 8 *σὺν τῷ περιττώματι καταπίπιον τὸ σπέρμα . . .*

Theophr. CPl. 5, 6, 6 σὺν αὐτοῖς ταλάροις (φυτεῦσαι σικύου σπέρματα)

[Aen. Tact. 10, 16 (26) zw. LA. σὺν τοῖς καλάθοις καὶ στρώμασι].

Also lässt sich die Hälfte aller sicheren σύν-Fälle in der Attischen Prosa — Xenophon natürlich ausgenommen — zu der Bedeutung *inclusive* ziehen. Bei Andocides, Lysias, Isaeus und Aeschines kommt kein anderes σύν vor, ausser einem σὺν θεοῖς εἰπεῖν auch nicht bei Demosthenes. Da nun die meisten übrigen Redner (Isocrates, Lycurg, Hyperides, Dinarch) überhaupt gar kein σύν haben, so ergiebt sich daraus nicht nur, was schon die Tabelle zeigt, dass die Redner am seltensten sich der poetischen Präposition bedienen, sondern dass auch die wenigen Beispiele, die sie haben, fast alle der Bedeutung *inclusive* angehören. Ausser jener Redensart bei Demosthenes steht nur in einer einzigen Stelle bei dem ältesten Redner Antiphon ein σύν in andrer Weise. Dass *inclusive* die eigentliche und einzig currente Bedeutung der Attischen Prosa ist, geht auch auf's Deutlichste aus den Attischen Inschriften hervor, über welche am Schlusse dieser Abhandlung das Nähere angegeben werden wird.

Zu den grössten Seltenheiten gehört es, dass auch μετά im Sinne von *inclusive* verwandt wird. Ein Fall wie Aristot. Part. An. 4, 12 (693b 15) τέτταρσι σημείοις κινήσονται μετὰ τῶν πτερύγων steht meines Wissens ganz einzeln da.

II. Einige wenige bestimmte Redensarten, welche die Prosa zulässt, sind

1. σὺν (ξὺν) ὅπλοις und σὺν (ξὺν) τοῖς ὅπλοις.

Ersteres Thuc. 2, 2, 1; 5, 11, 1; 5, 50, 3. 4; 6, 105, 2; 8, 32, 2; — Plat. Legg. XII 947, C; — Aen. Tact. 17, 1. 2; 23, 4 (8).

Letzteres Thuc. 2, 90, 6; 4, 14, 2; — Plat. Legg. VI 763 A; VIII 833 A; — Aen. Tact. 11, 4 (8); 17, 2 (4).

Dieselben Schriftsteller brauchen daneben auch *μεθ' ὅπλων*: Thuc. 1, 6, 1; 4, 78, 2; 5, 55, 1; Plat. Pol. VIII 551 B; Legg. VII 796, C; VIII 834, C; (IX 865 B); Aen. Tact. 38, 2 (3); 39, 3 (5); — und die Redner haben nur *μεθ' ὅπλων*: Isocr. 7, 67; 8, 48; 8, 48; Aesch. 2, 82; 2, 114; 3, 71 (123); Dem. 19 (de f. leg.) 326 (446 R); 20 (Lept.) 53 (473 R). 59 (474 R). 81 (481 R); 21 (Mid.) 223 (585 R); 37 (Pantaen.) 36 (977 R); [Ps. Dem. 18 (Cor. Urkunde) 157 (280 R.)]; wie auch Aristot. Athen. Pol. 18, 4 (pag. 19, 21 ed. Berol.); [Frg. 530 (pag. 271[a] ed. Paris.)]; *μετὰ τῶν ὅπλων* findet sich Aesch. 1, 5; [Ps. Dem. 18 (Cor. Urkunde) 157 (280 R)]; [Aen. Tact. 17, 2 (4)]; und ein auf *ἐν τοῖς ὅπλοις* bezügliches *μετὰ τούτων* [Ps. Dem. 13 (Syntax.) 17 (171 R)].

2. Nur bei Platon *ξὺν νῷ* Pol. X 619 B; — *σὺν νῷ* Menon 88 B; *οὐδενὶ ξὺν νῷ* Criton. 48, C. Doch sagt Platon öfter *μετὰ νοῦ*; eine der 8 Stellen, wo dieses vorkommt, hat dicht daneben *σὺν νῷ*: Menon 88 B; die andern sind Pol. IV 431, C; Tim. 29 B; 46 E; 47 D; Legg. XII 948 D; Politic. 297 B (*μ. νοῦ καὶ τέχνης* und *μ. νοῦ* allein).

3. *ξὺν τοῖς θεοῖς* Thuc. 1, 86, 5 (in einer Rede); — *ξὺν* (*σὺν*) *θεῷ εἰπεῖν* Plat. Protag. 317 B; Theaet. 151 B; [Ps. Plat. Epist. II 311 D; IV 320 B. C].
εἰπεῖν σὺν θεῷ Plat. Legg. IX 858 B.
σὺν θεοῖς εἰπεῖν Demosth. 29 (Aphob. III) 1 (844 R).
[*σὺν θεοῖς εἰρῆσθαι* Ps. Dem. Epist. I 3 (1463 R)].
[*σὺν θεῷ* Ps. Plat. Menex. 245 E]; [[Praefat. libri Ps. Aristot. de Plantis 814[b] 31]]
wozu vielleicht Plat. Legg. III 682 A *ξύν τισι Χάρισι καὶ Μούσαις* gehört.

Das 7 mal in Plat. Legg. (und 2 mal in Ps. Plat. Epist. VIII) vorkommende *μετὰ θεοῦ* oder *μετὰ θεῶν* (wie auch *μετὰ τοῦ θεοῦ* Ps. Plat. Alc. I 105 E) steht in einem andern Sinne als *σὺν θεῷ εἰπεῖν* u. s. w., es bedeutet nicht „Gottlob, zur guten Stunde sei's gesagt“, sondern, wo es nicht in

anderm Zusammenhang steht, „mit Hilfe des Gottes (der Götter)“.

III. An Stellen, die ein poetisches Colorit haben, ähnlich wie bei Aristophanes.

1. In Reden bei Thucydides — doch nur in Buch 1 und 3, sonst nicht — 6mal mit sachl. abstr. Gen. Sing.: 1, 84, 2. 3 *ξὺν ἐπαίνῳ* — *ξὺν κατηγορίᾳ* — *ξὺν χαλεπότητι*; 141, 1 *ξὺν φόβῳ* (dagegen 6, 34, 9; 7, 75, 3 *μετὰ φόβου*); 3, 30, 6 *ξὺν προφάσει* — *ξὺν ἀνάγκῃ*. Sonst haben solche Abstracten bei Thuc. immer *μετά*.
2. In einigen besonders schwungvoll poetischen Passagen bei Platon:

Phaedr. 229, C *αὐτὴν (τὴν Ὠρείθυιαν) . . . σὺν Φαρμακείᾳ παίζουσαν . . .*

„ 250 B *κάλλος δὲ τότ' ἦν ἰδεῖν λαμπρόν, ὅτε σὺν εὐδαίμονι χορῷ μακαρίαν ὄψιν τε καὶ θέαν, ἑπόμενοι μετὰ μὲν Διὸς ἡμεῖς, ἄλλοι δὲ μετ' ἄλλου θεῶν, εἶδον . . . .* (also dicht neben zwei *μετά* Gen.)

Protag. 321 C/D (*ὁ Προμηθεὺς*) *κλέπτει Ἡφαίστου καὶ Ἀθηνᾶς τὴν ἔντεχνον σοφίαν σὺν πυρί.*

Theaet. 173 D *καὶ σύνοδοι καὶ δεῖπνα καὶ σὺν αὐλητρίσι κῶμοι, ...*

welche letztere Stelle auch zur Bedeutung *inclusive* gerechnet werden kann.

So lassen sich von den 108 sicheren *σὺν*-Beispielen 89 unter die angegebenen drei Kategorien unterbringen. Es bleiben nur 19 übrig, in denen allerdings *σύν* durchaus willkürlich für *μετά* gesetzt zu sein scheint. Es sind folgende:

Thuc. 1, 12, 3 *Δωριῆς τε ὀγδοηκοστῷ ἔτει ξὺν Ἡρακλείδαις Πελοπόννησον ἔσχον.*

„ 2, 58, 2 *ἀπὸ τῆς ξὺν Ἅγνωνι στρατιᾶς, ...*

„ 3, 90, 1 *καὶ οἱ Ἀθηναῖοι ξὺν τοῖς σφετέροις ξυμμάχοις.* (Gleich darauf folgt *μετὰ τῶν Ἀθηναίων* und *μετὰ τῶν ξυμμάχων*).

Thuc. 7, 57, 9 *μὴ ξὺν τοῖς ἀποίκοις ἀλλ' ἐπὶ τοὺς ἀποίκους ἑκόντας μετὰ μισθοῦ ἐλθεῖν.* (Kurz vorher gehen zwei andre *μετὰ* Gen.)

Antiph. 3, 2[δ] 6 *αὐτὸν ἀτρέμα σὺν τοῖς θεωμένοις ἑστῶτα.* (Eben vorher *μετὰ τῶν θεωμένων ἑστώς.*)

Plat. Pol. IV 424 E *σὺν πολλῇ ἀσελγείᾳ.*

„ „ VI 492 B *ξὺν πολλῷ θορύβῳ* (*μετὰ θορύβου* Isocr. 15, 20).

„ Legg. VII 815 A *ξὺν ταπεινώσει.*

„ „ VII 818 C *σὺν σπουδῇ* (*μετὰ σπουδῆς* mehrfach bei Isocr., Aristot., Plat.)

„ „ VIII 832, C *σὺν ἀε! τινι βίᾳ* (Legg. XII 944, C *μετ' εἰκυίας βίας*), cf. *μετὰ βίας* Isocr. 4, 39; 10, 59 und oft bei Aristot. und Theophr.).

„ „ XI 924 A *ξὺν νόμῳ.*

„ „ XII 958 D *σὺν τοῖς νόμοις.* (Legg. I 647, C *μετὰ νόμου*; — *μετὰ (τῶν) νόμων* mehrfach bei Thuc. Antiph. Isocr. Plat. Dem.)

Aristot. Metaph. 6, 15, 1 (1039[b] 21) *σὺν τῇ ὕλῃ* (ib. 1037[a] 27 *μετὰ τῆς ὕλης*).

„ „ 9, 9, 5 (1058[b] 17) *σὺν τῇ ὕλῃ* (dicht daneben 1058[b] 10 *μετὰ τῆς ὕλης*). (Ausserdem an 9 Stellen *μετὰ τῆς ὕλης.*)

„ Meteor. 1, 12, 7 (348[a] 24) *σὺν ψόφῳ πολλῷ* (ib. 2, 8, 19 (367[a] 4) *μετὰ ψόφου*).

„ Metaph. 7, 4, 7 (1044[b] 15) *σὺν τῷ αἰτίῳ* (dicht daneben 1044[b] 13 *μετὰ τῆς αἰτίας*).

Theophr. HPl. 9, 20, 4 (*ἀριστολοχία*) *σὺν ὕδατι ἀναδευομένη καὶ καταπλαττομένη* (sonst in ähnlichen Verbindungen immer *μετά*; cf. Wilh. Müller p. 7).

„ Frg. I 84 *σὺν τῇ ὑγρότητι τῇ ἐν τῇ γλώττῃ* (Ebenso *ἅμα* Frg. III 60).

Theophr. Frg. IV 59 (61) *σὺν τοῖς ἐρυγμοῖς ἀποδίδωσιν εὐώδεις τὰς ὀσμάς.*

Was aber will diese geringe Zahl von Ausnahmefällen gegenüber den 2136 Beispielen von *μετά* bedeuten?

Doppelt so zahlreich sind die unsicheren Fälle von *σύν* im Verhältniss zu denen von *μετά* (43 : 442), von denen sich nur 15 unter die drei erwähnten Special-Verwendungen einreihen liessen, doch ist überhaupt auf diese wenig oder nichts zu geben. Nur der Vollständigkeit wegen verzeichne ich hier die übrigen 28:

[Thuc. 6, 62, 1 *δύο μέρη ποιήσαντες τοῦ στρατεύματος .... ἔπλεον ξὺν παντὶ ἐπὶ Σελινοῦντος καὶ Ἐγέστης*; man sieht nicht ein, warum die Hgg. nicht die LA. *ξύμπαντι* vorgezogen haben, da der Dat. milit. bei Thuc. häufig ist.]

[Antiph. Frg. 140 (Blass) *σὺν πατρίδι ἔβη.* Ft. Antiphontis Sophistae, non Oratoris.]

[Ps. Isocr. 1, 16 *τέρψις γὰρ σὺν τῷ καλῷ μὲν ἄριστον, ἄνευ δὲ τούτου κάκιστον.*]

[Plat. Phileb. 64 E/65 A *Οὐκοῦν εἰ μὴ μιᾷ δυνάμεθα ἰδέᾳ τὸ ἀγαθὸν θηρεῦσαι* (al. *θησαυρίσαι*), *ξὺν* (al. *σὺν*) *τρισὶ λαβόντες, κάλλει καὶ ξυμμετρίᾳ καὶ ἀληθείᾳ, λέγωμεν ὡς τοῦτο οἷον ἓν ὀρθότατ' ἂν αἰτιασαίμεθ' ἂν τῶν ἐν τῇ συμμίξει, καὶ διὰ τοῦτο ὡς ἀγαθὸν ὂν τοιαύτην αὐτὴν γεγονέναι.* Die Gutmüthigkeit, mit der alle berühmten Hgg. diese Stelle sich einander nachgeschrieben haben, ist bewunderungswürdig. Wann hätte je *σύν* in Prosa ein einfaches in oder durch vertreten können, wie im Spätgriechischen das Hebraisirende *ἐν*? Es ist offenbar *σύντρισι* oder *ξύντρισι* zu schreiben, so dass der einfache Dativ dem einfachen

Dativ *μιᾷ ἰδέᾳ* entspricht. Dieses *σύντρισι* aber hat ein Analogon an dem *κατὰ σύντρεις ἐπιπέδους γωνίας* Tim. 54 E und ist eine der mehrfach sich zeigenden Eigenthümlichkeiten, die gerade diese beiden Platonischen Gespräche verbinden. — Auch Parm. 143 D schrieb man vor Bk. unsinnig *σὺν δύο* für *σύνδυο*, welches sich auch sonst bei Platon findet.]

[Ps. Plat. Epinom. 975, C *τό γε μεγαλοπρεπὲς σὺν τῷ σοφῷ οὐκ ἀποδίδωσιν οὐ μὴν οὐδὲ μαντική γε οὐδ' ἑρμηνευτικὴ τὸ παράπαν.*]

[„ „ Epinom. 977 B *καὶ τὴν ἄλλην δὲ οὖν φρόνησιν . . . σὺν ἀριθμῷ παντί, . . .*]

[„ „ Axioch. 365 A *καὶ στεναγμοὺς ἱέντα σὺν δακρύοις καὶ κροτήσεσι χειρῶν, . . .*]

[Ps. Aeschin. Epist. 8 *εἰ μὲν οὖν νῦν γε σὺν Φιλίνῳ . . . διέγνωκας ἀφικνεῖσθαι πρὸς ἡμᾶς, . . .*]

[„ „ Epist. 8 *εἰ δὲ οὐδὲ σὺν ἐκείνῳ ἔγνωκας ἐξιέναι, . . .*]

[„ „ Epist. 12, 12 *τῆς μητρὸς, ἣ . . . . ἔπλευσε σὺν ἐμοὶ* (daneben 3 *μετά* Gen.)]

[Ps. Dem. Epist. 1, 12 (1466 R) *σὺν πολλῇ σπουδῇ καὶ πόνῳ*]

[Ps. Aristot. Mund. 6 (398[b] 23) *σὺν κόσμῳ* ordinate]

[„ „ Mirab. 130 (843[a] 7) *σὺν πολλῷ βρόμῳ*]

[„ „ „ 130 (843[a] 22) *σὺν πολλῷ μὲν βρυχηθμῷ μεγάλαις δὲ καὶ ταχείαις δίναις*]

[„ „ Probl. 12, 3 (906[b] 23) *ὥστ' ἔχειν εὐωδίαν σὺν αὐτῇ*]

[„ „ Probl. 19, 12 (918[a] 38) *σὺν ψιλῇ τῇ μέσῃ*]

[„ „ „ ined. spur. 1, 10 (IV pag. 293, 1 ed. Paris.) *σὺν αὐτῷ (τῷ ἐγκεφάλῳ)*]

[Aristot. Frg. 60 (pag. 45ª ed. Paris.) σὺν ἱδρῶτι πολλῷ καὶ κονιορτῷ]

[„ „ 107 (pag. 69ª ed. Paris.) διαβαίνων σὺν ἄλλοις (persönlich)]

[„ „ 220 (pag. 159ᵇ ed. Paris.) ὄρνιθες .... σὺν ὁρμῇ πετόμενοι]

[„ „ 414 (pag. 237ª ed. Paris.) σὺν αὐτοῖς (τοῖς ἱερεῦσι) δικάζει]

[„ „ 427 (pag. 241ª ed. Paris.) ἐξήταζον τὰ .... χρήματα σὺν τῇ βουλῇ (οἱ ἀποδέκται)]

[„ „ 445 (pag. 247ª ed. Paris.) Ἀγαμέμνονος μετὰ τῶν Ἀργείων σὺν τῷ Παλλαδίῳ προσενεχθέντος Ἀθήναις ἐξ Ἰλίου, ...]

[„ „ 565 (pag. 284ª ed. Paris.) οἱ τοῦ νικηφόρου παῖδες ἐν στήλαις ἵστανται σὺν τῷ πατρί]

[[Praefat. Interpretis libri Aristot. de Plantis (814ª 24) σὺν ἡμῖν]]

[[Ps. Arist. Plant. 2, 7 (826ª 25) σὺν ὑγρότητι, μετά Gen. folgt]]

[Theophr. Frg. 89, 10 (p. 189, 3 ed. Tbn.) τὸ μὲν γὰρ ὑπόκερας καὶ τὸ σὺν τῷ χαλκώματι περιηχικώτερα (ὄργανα)]

[„ „ 170, (p. 213, 10 ed. Tbn.) ἐάν τις (τὴν θαψίαν) σὺν κρέασιν ἑψήσῃ]

wozu man Char. 27 (p. 29, 20 Foss) σὺν αὐληταῖς hinzurechnen könnte, doch es ist dies nur Conjectur, gewiss eine verfehlte.

Was μετά c. gen. betrifft, können wir uns eines näheren Eingehens auf die vielen verschiedenen Gebrauchsweisen desselben wohl überheben. Dass die Historiker es mehr mit persönlichen, die Philosophen (namentlich Aristoteles und Theophrast) mehr mit sachlichen Genetiven verbinden, liegt in der Natur des Stoffes. So lässt Aristoteles z. B., der sonst weit mehr sachliche Verbindungen hat, in der neugefundenen Athen. Polit., wo es sich um menschliche

und historische Dinge handelt, die persönlichen Genetive weitaus überwiegen. Dasselbe Verhältniss zeigt sich zwischen Theophrast's Charakteren und seinen sonstigen Schriften; doch habe ich der Vorsicht wegen die Charaktere und die Fragmente 13—190 (ed. Tbn.) unter die dubia gerechnet. Auch Singular und Plural machen keinen Unterschied. Ausser dass für die Bedeutung *inclusive* σύν, für betonte Gleichzeitigkeit ἅμα reservirt ist, steht μετά in allen Beziehungen für mit.

Dagegen ist es von einigem Interresse zu constatiren, wie weit die beiden andern sonst nur poetischen, bei Herodot und Xenophon aber vielgebrauchten Präpositionen ἀνά Acc. und ἀμφί Acc. sich auch in der eigentlich Attischen Prosa vorfinden.

Ἀνά Acc. kommt in der freieren Weise wie bei Herodot und Xenophon als Synonym von κατά zweimal in den vermutlich älteren Büchern bei Thuc. vor: ἀνὰ τὸ σκοτεινὸν 3, 22, 1 und ἀνὰ τὸ πεδίον 4, 72, 2. Aehnlich steht einmal in räumlichem Sinne bei Dem. 55 (Callicl.) 19 (1277 R) ἀνὰ χἄτερ' ἄττα τῶν χωρίων. Sonst findet es sich nur einige Male in der distributiven Specialbedeutung und häufiger in bestimmten Redensarten:

1. Distributiv.

Andoc. 1, 38 ἀνὰ πέντε καὶ δέκ' ἄνδρας und ἀνὰ εἴκοσιν.
Aristot. Hist. An. 7, 4 (584[b] 35) ἀνὰ πέντε.
„ Athen. Pol. 26, 1 (p. 28, 26 ed. Berol.) ἀνὰ δισχιλίους ἢ τρισχιλίους

woran sich die Zeitbestimmungen *quotidie* und *quotannis* anschliessen:

ἀν' ἑκάστην ἡμέραν Aristot. Hist. An. 6, 1 (558[b] 18); Theophr. HPl. 9, 18, 6.

ἀν' ἕκαστον ἔτος [Ps. Plat. Alcib. II 148 E; 150 A]; Theophr. HPl. 4, 4, 4; — [ἀν' ἕκαστον ἐνιαυτὸν Ps. Arist. Hist. An. 9, 5 (611[b] 8)]; — [ἀνὰ πᾶν ἔτος Ps. Arist. Probl.

10, 63 (898ª 32); ähnlich *ἀνὰ πᾶσαν ὥραν* Mirab. 82 (836ᵇ 15)].

2. In den drei Adverbial-Complexen *ἀνὰ λόγον, ἀνὰ μέσον* und *ἀνὰ μέρος*.

ἀνὰ λόγον findet sich 9mal bei Plat. Phaed. 110 D; Pol. VI 508, C (c. dat.); 511 E; Tim. 29, C; 37 A; 53 E; 56, C; 82 B; Legg. X 893 D; [ausserdem c. dat. Ps. Plat. Alcib. II 145 D]; *ἀνὰ τὸν αὐτὸν λόγον* dreimal Plat. Phaed. 110 D; Pol. VI 509, D; Tim. 32 B. Noch viel häufiger ist *ἀνὰ λόγον* (gewöhnlich *ἀνάλογον* geschrieben, aber nirgends Adj. sondern Adv.) bei Aristoteles und Theophrast: cf. Eucken p. 30 und W. Müller p. 7.

ἀνὰ μέσον ebenfalls häufig bei Arist. und Theophr.; cf. Eucken und W. Müller a. a. O.

ἀνὰ μέρος dreimal in Aristot. Pol.; cf. Eucken p. 31.

Was sonst von anderartiger Verwendung hin und wieder in ganz späten Pseudo-Aristotelicis vorkommt, ist kaum der Erwähnung werth: [Mund. 3 (392ᵇ 16) *ἀνὰ γῆν*; Mund. 6 (400ª 33) = Mirab. 154 (846ª 9) *ἀνὰ τὴν γῆν*; Hist. An. 9, 14 (616ª 33) *ἀναβαίνει δὲ καὶ ἀνὰ τοὺς ποταμούς*.]

Ἀμφί Acc., das poetische Alter ego von *περί* Acc., ist eine noch viel seltnere Erscheinung in Attischer Prosa als *ἀνὰ* Acc. Denn ausser den 12mal — und fast nur bei dem zum dichterischen Ausdruck hinneigenden Platon — vorhandenen *οἱ ἀμφί τινα*

Thuc. 8, 65, 1 *οἱ ἀμφὶ τὸν Πείσανδρον*

Plat. Apol. 18 B; Menon. 99 B; Theaet. 170, C; Soph. 216 A; Euthyd. 286, C; 305 D; Protag. 316 D; Cratyl. 399 E; 400, C.

[Ps. Plat. Hipp. Mai. 281, C]

[Ps. Aristot. Mund. 6 (398ª 20) *οἱ μὲν ἀμφ' αὐτὸν βασιλέα*]

kann ich nur zwei anderartige Beispiele finden:

Thuc. 7, 40, 2 *καθ' ἡσυχίαν ἐκβάντες τά τε ἄλλα διεπράσσοντο καὶ τὰ ἀμφὶ τὸ ἄριστον, ...*

[Ps. Plat. Menex. 242 E *πολλοὶ μὲν ἀμφὶ Σικελίαν πλεῖστα τρόπαια στήσαντες ὑπὲρ τῆς Λεοντίνων ἐλευθερίας, ...*]

Bei den übrigen Autoren, namentlich bei den Rednern, findet sich, soviel ich weiss, nirgends ein *ἀμφί*.

Somit können wir wohl mit Fug und Recht behaupten, dass die drei in der Jonischen Prosa und bei Xenophon häufigen Präpositionen *σύν*, *ἀνά* und *ἀμφί* von den übrigen Attischen Prosaschriftstellern gemieden werden, und dass die wenigen Fälle, in denen sie vorkommen, fast ganz auf einzelne bestimmte Gebrauchsweisen und Redensarten beschränkt sind.

Ἅμα c. dat. braucht Thucydides in derselben Weise wie später Xenophon. Unter den 53 oder (wenn man 3, 17, 1 mitrechnen will) 54 Beispielen fallen 42 auf Zeitbestimmungen, deren 14 auf *ἅμα ἕῳ*, 9 auf *ἅμα τῇ ἕῳ*, 4 (alle im ersten Theile des Geschichtswerks) auf *ἅμα ἦρι*, 9 (alle im zweiten Theile) auf *ἅμα τῷ ἦρι*. Mehrmals steht auch ein prädicatives Particip dabei: *ἅμα ἦρι ἀρχομένῳ* 2, 2, 1; *ἅμα τῷ ἦρι εὐθὺς ἀρχομένῳ* 6, 94, 1; *ἅμα τῷ σίτῳ ἀκμάζοντι* 3, 1, 1. Hieran schliessen sich die Verbindungen mit Verbalsubstantiven: *ἅμα τῇ ἐσόδῳ γιγνομένῃ τῶν Θηβαίων* 2, 6, 3; *ἅμα ἀκμῇ τῆς δόξης μᾶλλον ἢ τοῦ δέους* (Rede des Perikles) 2, 42, 4; *ἅμα τῇ χώσει* 2, 76, 4; *ἅμα τῇ τῶν Πλαταιῶν ἐπιστρατείᾳ* 2, 79, 1; *ἅμα τοῦ ἔργου τῇ ξυντυχίᾳ* 3, 112, 7; *ἅμα τῇ ἐπιδρομῇ* 4, 34, 2; *ἅμα τῇ παρακελεύσει* (Rede des Brasidas) 4, 126, 1; *ἅμα τῆς Δεκελείας τῷ τειχισμῷ* 7, 20, 1. Wie in dem ersten dieser Beispiele ein Particip bei dem Substantiv steht und in den andern hinzugedacht werden kann, so lässt sich auch vielleicht der einzige Fall, wo ein sachlich concreter Plural bei *ἅμα* vorkommt

1, 144, 2 (Rede des Perikles) *ἀλλ' ἐκεῖνα μὲν καὶ ἐν ἄλλῳ λόγῳ ἅμα τοῖς ἔργοις δηλωθήσεται.*

durch ein dabei ergänzbares *γενησομένοις* zu derselben Gattung von *ἅμα* rechnen. Ebendahin könnte man die vielbestrittene Stelle

3, 17, 1 *Καὶ κατὰ τὸν χρόνον τοῦτον, ὃν αἱ νῆες ἔπλεον, ἐν τοῖς πλεῖσται δὴ νῆες ἅμ' αὐτοῖς ἐνεργοὶ κάλλει ἐγένοντο, παραπλήσιαι δὲ καὶ ἔτι πλείους ἀρχομένου τοῦ πολέμου.*

ziehen, wo unsre Erklärer *ἅμα* als Adverb zu *ἐνεργοὶ* („gleichzeitig activ") auffassen, ohne jedoch dem verzweifelten Wort *κάλλει* einen Sinn abgewinnen oder dafür eine plausible Conjectur vorbringen zu können. Möglich wäre es, dass hier, wie 6, 18, 6 und wie es öfter sowohl von Herodot (2, 60; 3, 44; 6, 60; 7, 186) als auch von Platon und Aristoteles dem Dativ nachgesetzt oder von demselben getrennt wird, bei *ἅμα* ein Hyperbaton stattfände, so dass *ἅμα κάλλει ἐνεργοὶ* — allerdings hart ausgedrückt — „zugleich mit Stattlichkeit in Activität" heissen sollte. Hierauf würde dann das nachfolgende *παραπλήσιαι δὲ καὶ ἔτι πλείους ἀ. τ. π.* in dem Sinne gehen, dass Th. damit sagen wollte, zu Anfang des Krieges seien zwar mehr Athenische Schiffe activ, diese aber nicht zugleich so schön und stattlich gewesen, so dass dies mit seiner Behauptung „wohl zu keiner Zeit habe Athen zugleich so viele und so stattliche Schiffe auf See gehabt als im Jahre 428" nicht in Widerspruch stehen würde. — Nur an zwei Stellen, die beide im zweiten Theile des Werkes vorkommen, begegnet uns ein dem Herodoteischen Gebrauch ähnlicher persönlicher Dativ bei *ἅμα*:

6, 18, 6 (Rede des Alcibiades) *ἅμα νέοι γεραιτέροις*

7, 57, 6 *ἐπὶ Λακεδαιμονίους τοὺς ἅμα Γυλίππῳ μετὰ Ἀθηναίων ὅπλα ἔφερον, ...*

wo *ἅμα* zur Abwechslung neben *μετά* steht, gerade wie wir dicht daneben (7, 57, 9) ein einzelnes *ξύν* zwischen mehrmaligem *μετά* fanden.

Das Platonische *ἅμα* ist nicht wesentlich verschieden von dem Thucydideischen, insofern auch bei ihm die Grund-

bedeutung gleichzeitig mit vorherrscht und nur selten ein persönlicher Dativ dabei vorkommt. Ausser einer Stelle

Cratyl. 437 B ἡ μὲν γὰρ τοῦ ἅμα θεῷ ἰόντος πορεία φαίνεται, ἡ ἁμαθία,

wo das ἅμα θεῷ eine der vielen bei den Haaren herbeigezogenen Etymologien dieses Dialogs ist, finde ich ihn nur 2 mal in den spätesten Schriften:

Legg. IX 878 A τοὺς οἰκείους ἅμα νομοφύλαξι σκέψασθαι.

Politic. 275 E περικαλύπτειν καὶ τὸν πολιτικὸν ἅμα τοῖς ἄλλοις.

Dass von temporalen Adverbialien nur ein Beispiel

Hipp. Min. 371 B ἔφη ἅμα τῇ ἠοῖ ἀποπλευσεῖσθαι,

nicht wie bei den Historikern viele vorkommen, liegt in der Verschiedenheit des Inhalts. Verbalsubstantiva mit ἅμα sind ziemlich häufig; so ἅμα αἰσθήσει Theaet. 182 A; ἅμα σωτηρίᾳ Legg. IV 707 A; ἅμα γέλωτι Legg. VII 789 D/E; ἅμα τῇ τελευτῇ Parm. 153, C und D; ἅμα τῇ κλήσει Symp. 172 A; woran sich auch ἅμα τῷ Inf. Pol. V 468 D und E und die Verbindungen mit prädicativem Particip wie ἅμα τῷ τοῦ σώματος ἄνθει λήγοντι Symp. 183 E; ἅμα ἐκείνῳ (τῷ οὐρανῷ) ξυνισταμένῳ Tim. 37 E; οὐκοῦν τὸ ἓν ἅμα τε τῷ πρώτῳ γιγνομένῳ γίγνοιτ' ἂν καὶ ἅμα τῷ δευτέρῳ Parm. 153 D. E oder mit leicht ergänzbarem wie τούτῳ δ' ἅμα τὸ ἓν πέφυκε γίγνεσθαι Parm. 153, C/D anschliessen, während einige Fälle mehr concret aussehen wie ἅμα φανοτάτῳ τινὶ πυρὶ Phileb. 16, C; ἅμα τῷ κακῷ Criton. 46 A; ἅμα τῷ χρόνῳ Legg. VII 812 E, doch aber wohl derselben Kategorie angehören. Dasselbe gilt von den bei Platon oft neben ἅμα erscheinenden sachlichen Pluralen: ἅμα ἀγαθοῖς Phileb. 20 D; λύπας ἡδοναῖς ἅμα κεράννυσθαι (zweifelhaft ob der Dativ von ἅμα abhängt) Phileb. 50 B; ἅμα τοῖς ἐναντίοις ἑαυτοῖς Pol. VII 524 D; ἅμα ἀλλήλοις Pol. X 617 B; ἅμα τε αὐτοῖς Tim. 75 B; ἅμα γράμμασι Legg. VII 819 B; ἅμα θυσίαις Legg. VIII 829 B; ἅμα τοῖς ἔργοις τοῖς νῦν δὴ ῥηθεῖσιν

Politic. 289 C. Ob überall ein Hervorheben der Gleichzeitigkeit beabsichtigt ist, will ich nicht entscheiden.

Die Redner liefern sehr wenige ἅμα-Beispiele, darunter aber verhältnissmässig viele mit persönlichem Dativ:

Antiph. 5, 52 εἰς τὴν Αἶνον ἀπάγειν (τὼ ἀνθρώπω) ἅμα ἐμοί.

Lys. 7, 3 δεῖ με ... ἅμ' ὑμῖν τοῖς διαγνωσομένοις περὶ τοῦ πράγματος ἀκούσαντα ... (gleichzeitig mit Euch den Richtern in diesem Prozess, nicht früher als Ihr).

Isocr. 16, 41 ἅμα τῇ πόλει δυστυχῶν, ...

Dem. 18 (Cor.) 258 (313 R) ἅμα τῷ πατρὶ πρὸς τῷ διδασκαλείῳ προσεδρεύων (ebenvorher μετὰ πολλῆς ἐνδείας).

„ 21 (Mid.) 34 (525 R) ἅμα γὰρ τῷ Δημοσθένει καὶ ὁ χορηγὸς ὑβρίζετο,

„ 34 (Phorm.) 2 (907 R) τῶν ἐν Βοσπόρῳ ἐπιδημησάντων ἅμα Φορμίωνι,

[Ps. Aeschin. Epist. 4, 2 ἅμα ἐμοί ποιε ἔμαθες.]

[„ „ „ 4, 5 ἑστάναι ἅμα τοῖς ἀνδράσι καὶ θεᾶσθαι τοὺς ἀγωνιζομένους,]

[„ „ Epist. 10, 4 καὶ ἡμεῖς ἅμα τοῖς τε οἰκείοις τῶν γαμουμένων καὶ τοῖς ἄλλοις ὄχλοις πόρρωθεν τὴν ἑορτὴν ... ἐθεώμεθα.]

[„ „ Epist. 10, 6 ἰδοῦσα τὸν Κίμωνα ... ἅμα ἐμοὶ θεώμενον,]

Hier ist ein genügender Grund für ἅμα nur einzeln erkennbar. Die übrigen Stellen mit sachlichem Dativ:

Antiph. 2^{γ} 2 ἅμα τῷ τούτων φόνῳ τὸ κακούργημα ἂν ἐκηρύσσετο ....

„ 2^{δ} 6 εἰ δὲ ἐκηρύσσοντο ἢ μὴ ἄλλοι τινὲς κακοῦργοι ἅμα τῷ τούτων φόνῳ,

„ 3^{β} 8 τὸν δὲ δράσαντα δικαίως ἅμα τῇ ἁμαρτίᾳ τετιμώρηται.

„ 5, 95 ἅμα τῷ σώματι καὶ ἡ τιμωρία ἀπόλωλεν.

Lys. 13, 71 ἅμα τούτῳ κραυγὴ γίνεται καὶ ᾤχοντο φεύγοντες. (Conj. Scheibe für ἀλλὰ τούτῳ X : ἀλλ' ἐν τούτῳ C [Bk. Tur.], die ich für sicher halte.)

„ Frg. 1, 4 ἅμα τῇ ἡμέρᾳ

Hyper. p. 55[b] 6 (Blass) ἅμα τῇ Λεωσθένους ἡγεμονίᾳ καὶ τὴν ἄλλην ἀρετὴν ἐγκωμιάζω.

Aeschin. 3, 122 ἅμα τῇ ἡμέρᾳ (von Weidner verworfen)

[Ps. Aeschin. Epist. 1, 1 ἅμα τῇ ἕῳ]

Dem. 18 (Cor.) 169 (284 R) und 50 (Polycl.) 46 (1221 R) ἅμα τῇ ἡμέρᾳ

[Ps. Dem. 49 (Timoth.) 27 (1192 R) ἅμα τε τῇ δεήσει εἶπε λόγον]

sind von gewöhnlicher temporaler Art.

Aeneas Tacticus hat ausser einem ἅμα ἡλίῳ δύνοντι 7, 2 nur fünfmal das ἅμα τούτοις des späteren κοινή: 2, 5 (6); 22, 8 (19); 24, 3 (10); 26, 3 (5); 32, 5 (9).

Die beiden Philosophen **Aristoteles** und **Theophrast** brauchen das Wörtchen ἅμα sehr oft sowohl allein als mit dem Dativ construirt, doch ist es überall nicht einfaches mit, sondern prägnant zugleich mit, gleichzeitig mit. Es steht daher fast immer mit sachlichem Dativ, wozu man die Stellen (8 bei Aristoteles), wo es in den naturwissenschaftlichen Schriften von Thieren steht — z. B. Hist. An. 6, 20, 2 (574[b] 4) ἅμα τοῖς σκυλακίοις τικτομένοις — hinzurechnen kann. Nur an einer einzigen Stelle steht es auch von Menschen mit persönlichem Dativ:

Aristot. Meteor. 2, 2, 18 (355[b] 29) ἅμα διανοουμένοις (simulatque id cogitaverimus)

aber auch da offenbar nicht wie bei Herodot für ein einfaches mit, sondern im strengsten gleichzeitigen Sinne. Ebenso bei dem jüngeren Philosophen:

Theophr. CPl. 4, 11, 8 ὥστε τὸν ὕστατον σπείροντα θερίζειν ἅμα τοῖς πρώτοις

und in derselben Verbindung

HPl. 8, 2, 8 und 9 ἅμα τοῖς πρώτοις und ἅμα τοῖς λοιποῖς.

Wenn es dagegen in einer unechten Schrift

[Ps. Aristot. Mund. 6 (400ᵇ 5) καὶ ἐτήρησεν ἀβλαβεῖς ἅμα τοῖς γονεῦσι τοὺς νεανίσκους (wörtlich wiederholt Mirab. 154 (846ᵃ 15))]

ganz nach Herodots Manier verwandt ist, so ist dies nur einer der vielen Beweise dafür, dass gerade die Schrift de Mundo auf's Stärkste von der Aristotelischen Diction abweicht. Denn auch die Pseudepigrapha haben sonst nur sachliche Dative bei ἅμα. — Temporale Adverbialcomplexe sind wie bei Platon auch bei Aristoteles selten:

Aristot. Hist. An. 5, 28, 3 (556ᵃ 6) ἅμα τῷ θέρει

häufiger sind sie in den Pseudepigraphis und ebenso häufig wie mannigfaltig bei Theophrast:

[Ps. Aristot. Hist. An. 9, 37, 8 (621ᵇ 14) ἅμα τῷ ἔαρι]
[,, ,, Mirab. 150 (845ᵇ 13) ἅμα τῇ ἡμέρᾳ]
[,, ,, ,, 55 (834ᵇ 4) ἅμα τῷ σεληνίῳ]
[Aristot. Frg. 194 (pag. 143ᵃ ed. Paris.) ἅμα δὲ ἠοῖ]

Vgl. Theophr. HPl. 3, 5, 6; 4, 7, 4; 6, 5, 1; 7, 7, 3; CPl. 1, 11, 7; 1, 12, 5. 8; Frg. 5, 12. 16. 31 cett. cett. — Oft tritt Particip hinzu, z. B. Aristot. Eth. Nic. 6, 13, 6 (1145ᵃ 1); Metaph. 5, 2, 2 (1026ᵇ 6); Hist. An. 6, 15, 1 (569ᵃ 15); 6, 20, 2 (574ᵇ 4); Theophr. HPl. 3, 4, 4; 3, 17, 2; 4, 7, 8; CPl. 3, 23, 1; Frg. 6, 2. 33. 57 cett. sowie prädicatives Adjectiv Theophr. Frg. 6, 56 ἅμα μηνοειδεῖ τῇ σελήνῃ; und ἅμα τῷ Inf. sowie Verbalsubstantiva mit ἅμα finden sich überall, desgleichen concretere Substantiva im Singular wie im Plural, wie bei Platon. — Die Wortstellung von ἅμα bei Aristoteles ist wie bei Herodot mehrmals nicht die der einfachen Präposition, sondern die freiere des Adverbs, z. B. ἀλλήλαις ἅμα Metaph. 12, 7, 19 (1082ᵃ 29); ἅμα κῦμα σεισμῷ γέγονεν Meteor. 2, 8, 40 (368ᵃ 34); ἅμα γίγνεσθαι τῇ κινήσει Nat. Ausc. 5, 6, 2 (230ᵃ 5); ἅμα γίγνεται καὶ ἔστι τῇ οἰκίᾳ Metaph. 8, 8, 9 (1050ᵃ 29); ἅμα συγγίνεσθαι γινομένοις Hist. An. 5, 15, 9 (547ᵇ 31); [Frg. 261 (pag. 178ᵇ) παρὰ τὸ ἅμα ἰέναι ταῖς παραπλησίαις Etymologie von ἀμίαι]. Desgleichen bei Theoprast ταύταις ταῖς ὥραις ὡς ὅλον ἅμα βλαστάνειν

CPl. 1, 13, 1; *ἅμα γίνεται τοῖς καρποῖς* HPl. 1, 1, 2; *μὴ ἅμα διαβλαστάνει τοῖς ἄλλοις ἀλλ' ὕστερον πολλῷ* CPl. 4, 13, 1; *ὅταν ἅμα συνδύνῃ τῷ ἡλίῳ τὸ ἄστρον* Frg. 6, 2. Wie an dieser letzten Stelle so findet sich öfter ein *σύν*-Compositum mit *ἅμα* construirt, wobei aller Wahrscheinlichkeit nach der Dativ nicht unmittelbar von dem Verbum, sondern von *ἅμα* abhängt. Merkwürdig ist, dass Theophrast, wie er mehrfach den Begriff der Gleichzeitigkeit durch ein dem *ἅμα* hinzugefügtes *εὐθὺς* verschärft, z. B.

HPl. 6, 6, 10 *εὐθὺς δὲ ἅμα τῷ φύλλῳ καὶ τὸ ἄνθος ὠθεῖ.*

„ 7, 7, 3 *εὐθὺς ἅμα τῇ βλαστήσει*

so auch daneben einmal *εὐθὺς* c. dat. allein in demselben Sinne braucht:

HPl. 6, 8, 3 *εὐθὺς γὰρ ἀνθοῦσι τοῖς πρώτοις ὕδασι* (sc. *τὸ λείριον καὶ ὁ κρόκος*)·

wenn wir nicht annehmen wollen, dass hier im Text aus Versehen ein *ἅμα* ausgefallen ist, wie HPl. 7, 7, 3 dieselbe Zeitbestimmung *ἅμα τοῖς πρώτοις ὑετοῖς* lautet.

Hiermit schliesse ich diese genauere Darlegung des Gebrauchs in der älteren classischen Prosa und kehre zu der Untersuchung über das Reflexiv- und Relativ-Pronomen zurück.

II. Dasselbe was von der classischen gilt von der **Alexandrinischen Prosa**, so weit wir dieselbe kennen[14])

[14]) Ausnahmen sind, soviel ich weiss, nur scheinbar. Denn wenn z. B. die Fragmente des Arztes Dieuches (5 : 14) bei Oribasius verhältnissmässig viel *σύν* haben, so ist dabei zu beachten, das *σύν* fast in allen Stellen, wo es vorkommt (Coll. Med. IV, 6, 4; 7, 17. 28. 29), die auch der classischen Zeit angehörige Bedeutung *inclusive* hat, nur an einer nicht (das 2[te] *σύν* IV, 7, 29). — Die Frgmte. des Diocles (0 : 21 : 3) — bei Oribas. und sein Brief an Antigon. Gonatas — liefern nur Beispiele von *μετά*. — Auf die Frgmte. des Attalus Rhodius

(ein *σὺν αὐτῇ* begegnet uns z. B. Pseudo-Aristot. Probl. 12, 3 [906ᵇ 23]), auch von den LXX, wo[15]) neben zahlreichen *μετά*-Verbindungen c. Refl. einzeln auch *ἅμα ὑμῖν αὐτοῖς* (Jos. 4, 3) und *ἅμα ἑαυτοῖς* (Jos. 4, 8) wie auch in den Apokryphen V. T. ein *σὺν ἑαυτοῖς* (Susann. 54) erscheint[16]). Der einzige uns erhaltene umfangreichere Vertreter des Dorischen Dialekts **Archimedes** (2 : 5) gehört dieser Zeit und der zweiten Gattung[17]) an; Verbindungen der genannten Art habe ich vergebens bei ihm gesucht.

III. Die meisten Prosaiker der **ersten Römischen Jahrhunderte** gehören der ersten, manche auch der zweiten, wenige der dritten Classe an. Bei den beiden ersten Gattungen ist *μετά* Regel, *σύν* Ausnahme, und ganz wie bei den Attikern finden sich zahlreiche Beispiele von *μεθ' ὧν*, *μεθ' ἧς*, *μεθ' ἑαυτοῦ* u. s. w., aber auch wie dort ganz ausnahmsweise ähnliche Verbindungen mit *σύν* und *ἅμα*; so

---

bei Hipparch (1 : 1 : 2) ist wegen des geringen Umfangs nichts zu geben; eins der beiden *ἅμα*-Beispiele daselbst steht in Verbindung mit dem Relativ, doch bei *σύν*-Compositum: Hipp. p. 29, 26 ed. princ. Petr. Victor. (*αἱ Χηλαὶ . . . αἷς ἅμα συγκαταφέρεσθαι ἄρχεται ὁ Ἀρκτοφύλαξ*). — Ebensowenig auf Palaephatus (2 : 3), bei dem sich (7 Westerm.) ein *μεθ' ἑαυτοῦ* vorfindet.

[15]) Zur mittleren Gattung gehören nur Numeri (1 : 2), Leviticus (2 : 5), Esther (5 : 13), Exodus (5 : 16), alles Uebrige zur ersten Classe. Mehr als die Hälfte aller *σύν*-Fälle in LXX hat entweder die Bedeutung *inclusive* oder steht an stark poetisch gefärbten Stellen. — Zur zweiten Classe gehört auch Pseudo-Aristotel. Mirab. Ausc. (1 : 2). Auf Frg. Manethos Sebenn. (2 : 4) und Frg. Dicaearchi Messen. (3 : 3 : 2) ist nichts zu geben.

[16]) Ezech. 16, 37 *σὺν πᾶσιν οἷς ἐμίσεις* ist kaum zu rechnen.

[17]) Wie es zugeht, dass einige Schriften des Archimedes (de Conoïdibus et Sphaeroïdibus, Arenarius) nur *σύν* haben, eine andere (de Planorum Aequilibriis) nur *μετά* hat, in noch einer andern stark überarbeiteten (de Sphaera et Cylindro) alle Fälle von *σύν* dicht zusammenstehen (am Ende des 1. Buches, wo *μετά* ganz fehlt), kann ich nicht sagen. Beiläufig sei noch erwähnt, dass der Pseudo-Timaeus Locrensis (de anima mundi, ung. 13½ pp. Tbn.) mehr *σύν* enthält: 5 (6) : 1, aber kein einschlägiges Beispiel liefert.

bei Polybius[18]) I 23, 7 *σὺν αἷς* — V 63, 12 *σὺν οἷς* — V 79, 11 *οἷς ἅμα συνῆσαν* —; bei Diodor[19]) I 32, 2 *σὺν*

---

[18]) Bei Polybius hat man zwei Theile zu unterscheiden: A die fünf vollständig erhaltenen Bücher — B die nur im Auszuge bekannten übrigen 35 Bücher. In A (ungef. 545 pp. Tbn.) fand ich 40 + 1 *σύν* — 355 + 1 *μετά* Gen. — 146 + 3 *ἅμα* Dat., in B (759 pp. Tbn.) 78 + 1 *σύν* — 453 + 2 *μετά* Gen. — 122 + 1 *ἅμα* Dat. Das Verhältniss ist also in A 2 : 18 : 7, in B ungef. 2 : 11 : 3, hier ähnlich wie bei Diodor. Es ist also in A *σὺν* seltener, *ἅμα* häufiger als in B, was wohl daher rührt, dass der Epitomator hin und wieder ein *σύν* gesetzt hat, welches sich bei P. selbst nicht vorfand. Ausserdem finden sich sowohl in A als in B einigemal *ὁμοῦ* (*ὁμόσε*) und *ἀναμὶξ* c. dat., ferner *αὔτανδρος* (*αὐτανδρὶ*, *αὐτανδρίᾳ*), *πανδημεί*, sehr oft Dat. milit. wie auch *ἔχων*, *ἀναλαβών* und andere participiale Aequivalente. Das Reflexiv mit *μετά* begegnet 33 mal (10 mal in A, 23 mal in B), das Relativ mit *μετά* 15 mal (6 mal in A, 9 mal in B). — Wie *σὺν τούτοις* (*σὺν τοῖς προειρημένοις*) und *ἅμα τούτοις* (*ἅμα τοῖς προειρημένοις*) im ganzen Polybius sehr häufig wechseln und wie dafür auch *ἑξῆς* (*ἑπομένως*) *τούτοις* nicht selten als fast gleichbedeutend eintritt, so scheint mir auch *οἷς ἑξῆς* III 3, 7 dem *σὺν οἷς* und *οἷς ἅμα* zu entsprechen.

[19]) Bei Diodor liegen die Verhältnisse ähnlich wie bei Polybius. Auch hier zwei Theile: A die vollständig erhaltenen 15 Bücher, B die nur in dürftigen Excerpten vorliegenden Fragmente aus den übrigen 25 Büchern; — A 1750 pp. Tbn., B 350 pp. Tbn., so dass sich der Umfang von A zu B, der bei Polybius 5 : 7 ist, bei Diodor sich wie 5 : 1 verhält, hier also bei B weit geringer ist. Ich fand in A 72 *σύν*, 1276 *μετά* Gen., 157 + 8 *ἅμα* Dat., 1 *ὁμοῦ* Dat., 1 *ἀναμίξ* Dat.; in B 27 *σύν*, 201 *μετά* Gen., 8 *ἅμα* Dat., 1 *ἅμα* Gen. Das Verhältniss ist also ungefähr in A 3 : 53 : 7, in B 3 : 22 : 1, demnach auch hier in A *σύν* seltener und *ἅμα* häufiger als in B, vermutlich aus demselben Grunde wie bei Polybius. Bei Diodor selbst bleibt *σύν* noch mehr als bei Polybius innerhalb der Grenzen des Attischen Prosagebrauchs, indem die Hälfte der überhaupt doppelt so seltenen Fälle die Bedeutung inclusive hat. An Aequivalenten finden sich häufig dat. milit., *ἔχων*, *ἀναλαβών*, *παραλαβών* und andere Participien, wie auch *αὔτανδρος*, einigemale *πανοίκιος* und *μετά χεῖρας*, ganz einzeln *ὁμοῦ* c. dat. und *ἀναμίξ*; der Sociativ mit *αὐτός* nur in B, ja daselbst (37, 26, 1) sogar ohne *αὐτός*. — Das Reflexiv mit *μετά* kommt 43 mal vor (33 mal in A, 10 mal in B), das Relativ mit *μετά* 20 mal (18 mal in A, 2 mal in B). — Das *ἅμα* c. gen. (34/35, 2, 22) rührt unzweifelhaft nicht von Diodor sondern von Photius her, wie vieles Andre in B, z. B. das häufige *ἐν* für *εἰς*, der Latinismus *μετὰ τῶν Καρχηδονίων* (*πόλεμον ποιῆσαι*) für *πρὸς τοὺς*

αἷς καμπαῖς —; bei Strabo[20]) III 4, 20 *ἔχων σὺν αὐτῷ* —; bei Longin[21]) 40, 1 *ἅμα ἑαυτοῖς* —; bei Philo Jud.[22]) *ἅμα ἑαυτῇ* (Leg. Allegor. II, 18 = 1 p. 79 Mang. = I p. 222 Pf. = I p. 116, 25 Tauchnitz); bei Apollonius Dyscolus[23]) *σὺν αὐτῷ* de Pronom. p. 24 (284) B. Hier ist also nichts von Bevorzugung zu spüren.

Als Vertreter der dritten Classe wüsste ich aus dieser Zeit, abgesehen von einigen fragmentarisch und unsicher überlieferten oder sehr kurzen Schriften[24]), nur Dionys von

---

Καρχηδονίους (23, 18, 1), der oben angeführte Sociativ ohne *αὐτός* und manches Andre.

20) Strabo (1172 pp. Tbn.) ergiebt 54 *σύν* 221 *μετά* Gen. (Verhältniss 1 : 4), 7 + 1 *ἅμα* Dat., 3 + 1 *ὁμοῦ* Dat., ausserdem einzelne Beispiele von Aequivalenten wie *ἀναμίξ*, *εἰς ταὐτό*, *αὔτανδρος*, *αὐτόπρεμνος*, *πρόρριζος*, *πιινοίκιος*. Das Relativ mit *μετά* Gen. steht viermal, sonst, ausser dem einen Beispiel von *σύν* c. Reflex. nichts der Art.

21) Longinus (circa 50—60 pp. Tbn.) hat 1 *σύν* 8 *μετά* Gen. 3 + 1 *ἅμα* Dat., ferner einmal *αὔτανδρος*; ausser dem einen Beispiel von *ἅμα* c. Refl. Nichts der Art.

22) Philo Judaeus (c. 1800 pp. Tbn. excl. Citate) liefert 120 *σύν* 408 + 4 *μετά* Gen. 53 + 1 *ἅμα* Dat. (Verh. ungef. 2 : 7 : 1), ziemlich oft Sociativ mit *αὐτός*, mancherlei andre Aequivalente nur einzeln. Das *ἅμα* c. gen. (VI, 252, 19 Tauchnitz) gehört wohl sicher dem Joh. Monachus an, welcher dies Fragment aus Philo beibringt. Ausser jenem einzelstehenden Falle von *ἅμα* c. dat. Refl. finden sich nur 5 (8) Beispiele von *μετά* c. gen. Relat., sonst Nichts. — Die Sprache Philo's, obwohl mit vielen Eigenthümlichkeiten, Neubildungen (bes. im Gebiete der Composita), Anhäufungen von Synonymen u. dgl. m. behaftet, ist doch im Ganzen rein und namentlich in Betreff der Syntax (freilich oft *κἄν* und *κἂν εἰ* c. Opt.) und des Präpositionalgebrauchs dem Atticismus sehr ähnlich. Er braucht *σύν* und *μετά* völlig promiscue, gerade wie *ὑπὸ* und *πρὸς* Gen. beim Passiv (nicht auch *παρά*), *δίχα*, *χωρὶς* und *ἄνευ*, *ἕνεκα* und *χάριν* u. s. w.

23) Apollonius Dyscolus (die fünf Schriften bei Bekker und Ideler ung. 600 pp. Tbn.) ergiebt 53 *σύν* 222 *μετά* Gen. (Verh. 1 : 4) 7 *ἅμα* Dat. Er hat sonst nur 1 (2) Beispiel von *μετά* c. Rel. Die Sprache ist durchweg rein.

24) Hipparch (7 : 4 : 4); einmal (p. 6, 26 ed. Petr. Victor.) Relativ bei *μετά*; das häufige *σύν* wohl im Anschluss an Arat, wie er auch sonst im Commentar poetisch-dialektische Dinge braucht, z. B. *σπείρης* für *σπείρας*; — Parthenius (5 : 4); man könnte sein *σύν αὐτῷ* (24) als

Halicarnassus, Nicolaus von Damascus, Dioscorides und etwa Josephus zu nennen, der auf der Grenze zur zweiten Classe steht.

Dionys. Halic. (10 : 8 : 5) zeigt in seinem Geschichtswerk[25]) einen festen Gebrauch bezüglich des Relativs, indem er dieses stets (9 bis 10 mal)[26]) mit *μετά* verbindet. Dagegen ist beim Reflexiv sein Usus ebenso regellos schwankend zwischen *σύν* (4 Beispiele)[27]) und *μετά* (mindestens 2 Beispiele)[28]) wie auch sonst. Denn dass ihm *σύν* und *μετά* völlig gleich gelten, zeigen manche Stellen[29]).

Pseudo-Reflexiv auffassen; — Conon (9 : 12 : 4, wobei 2 *ἅμα* c. dat. + 2 *ἅμα* c. gen. zusammengerechnet sind), nur aus Phot. Bibl. bekannt; da findet sich einmal Rel. bei *μετά* (fr. 32 = Phot. 136ᵃ 37), zweimal Refl. bei *μετά* (fr. 33 = Phot. 136ᵇ 12 und fr. 47 = Phot. 141ᵃ 10); — Memnon (12 : 23 : 5), ebenfalls nur aus Phot. Bibl. bekannt; da steht einmal Rel. bei *μετά* (fr. 34, 3 = Phot. 231ᵇ 40), dreimal Refl. bei *μετά* (fr. 34, 2 = Phot. 231ᵇ 29; 37, 2 = Phot. 232ᵇ 22; 51, 3 = Phot. 237ᵃ 22); das eine *ἅμα* c. gen. gehört ohne Frage Photius an; — Phrynichus (16 : 13 : 1), der kein einschlägiges Beispiel liefert.

25) Ungefähr 1230 pp. Tbn. 313 *σύν* 252 *μετά* gen. 161 + 3 *ἅμα* dat. 5 *ὁμοῦ* dat., ferner einigemal Soc. mit *αὐτός* und *αὔτανδρος*. Zwischen den vollständig erhaltenen und den nur auszugsweise vorhandenen Büchern finde ich keinen erheblichen Unterschied. — Seine rhetorischen Schriften gehören zur ersten Classe: c. 300 pp. Tbn. (excl. Citate) 11 *σύν* 55 + 2 *μετά* gen. (Verh. 1 : 5), 7 *ἅμα* dat. und liefern kaum ein nennenswerthes Beispiel solcher Pronominalverbindungen.

26) Wirkliches Relativ 2, 3 (p. 120, 9 ed. Kiessling); 2, 12 (p. 130, 25); 4, 80 (p. 104, 12); 5, 11 (p. 126, 32); 6, 61 (p. 284, 7); 7, 1 (p. 1, 17); 7, 8 (p. 11, 17); 11, 25 (p. 124, 22); — attractives Relativ 1, 65 (p. 80, 27); cf. 6, 8 (p. 220, 28).

27) Wirkliches Reflexiv 6, 3 (p. 214, 22); 6, 4 (p. 215, 18); 7, 10 (p. 14, 19); 8, 67 (p. 185, 31); — ausserdem Pseudo-Reflexiv öfter, z. B. 9, 71 (p. 329, 15); 10, 23 (p. 36, 27); 10, 25 (p. 39, 22); 10, 46 (p. 69, 24); 10, 47 (p. 71, 12) u. s. w.

28) Wirkliches Reflexiv 2, 9 (p. 127, 22); 8, 40 (p. 151, 3); cf. 7, 15 (p. 20, 22); — Pseudo-Refl. z. B. 1, 68 (p. 84, 2). Letzteres steht auch bei *ἅμα* 8, 38 (p. 148, 16), so wie bei andern Präpositionen, z. B. bei *περὶ* c. acc. 8, 57 (p. 174, 7. 14).

29) So stellt er mehrfach ein *μετὰ πάντων* einem *σὺν ὀλίγοις* gegenüber, z. B. 7, 48 (p. 59, 6); 10, 37 (p. 57, 31). Vgl. 10, 25 (p. 39, 22 ff.); wo *σύν*, *ἅμα* und *μετά* synonym dicht neben einander stehen.

Nicol. Damascenus (21 : 29 : 4) stimmt insofern mit seinem Zeitgenossen überein, als er zwei Beispiele des Relativs mit *μετά* hat[30]).

Dioscorides (4 : 3) hat den gerade entgegengesetzten Gebrauch, wenn man nach zwei Stellen urtheilen darf. Denn es finden sich unter der grossen Menge von *σύν*- (über 800) und *μετά*-Fällen (über 600) nur zwei Verbindungen von *σύν* mit dem Relativ[31]).

Josephus'[32]) Sprachgebrauch (oder der seiner Griechischen Rathgeber, denn er selbst war ein Fremder) hat viele Eigenthümlichkeiten. Doch geht durch denselben als Hauptcharakterzug grosse Willkür und blosses Zur-Abwechslung-Setzen von synonymen Formen und Ausdrucksweisen. So sind ihm auch *σύν* und *μετά* völlig gleichwerthig, bisweilen ebenfalls *ἅμα*. Daher macht er auch für die hier in Frage kommenden Pronominalverbindungen kaum einen erheblichen Unterschied zwischen *σύν* und *μετά*. Beim Relativ fand ich *μετά* (28 [29] mal) häufiger als *σύν* (10 [11] mal)[33]): beim

---

30) Hist. fr. 4 (p. 8, 2 ed. Df.); Vit. Caes. 3 (p. 95, 8). — Umfang ung. 80 pp. Tbn.

31) de Mat. Med. 1, 133 (Vol. I, 162, 7 ed. Kühn); 4, 168 (171) ib. p. 663, 1. Umfang ung. 400 pp. Tbn. — Der viel spätere Pseudo-Dioscorides (ung. 160 pp. Tbn.) bietet trotz der unglaublichen Masse von *σύν* (über 1300 mal) und *μετά* (über 800 mal) keine solche Verbindungen dar.

32) Josephus (1955 pp. Tbn.) hat 479 + 9 *σύν* 1086 + 25 *μετά* Gen. 77 + 5 *ἅμα* Dat.; das Verhältniss ist also 6 : 14 : 1. Ausserdem finden sich 5 *ὁμοῦ* Dat., 4 *μετὰ χεῖρας*, 7 *αὔτανδρος*, 2 *εἰς ταὐτὸ* c. dat., jedoch kein Sociativ mit *αὐτός*, dagegen einigemal *σύν* durch *αὐτοῖς* etc. oder durch *ἅμα* verstärkt; ferner viele adverbiale Aequivalente wie *πανοικί* (*πανοικεσίᾳ*), *πανδημεὶ* u. dgl. m., desgleichen viele participiale wie *ἀναλαβών*, *ἐπαγόμενος*, *ἄγων*. Ohne Beispiel ist meines Wissens das c. dat. construirte *αὐτονυκτὶ* Arch. 17, 9, 5 (IV p. 103, 24). — Pseudo-Josephus, de Maccabaeis (ca. 33 pp. Tbn.) hat 10 *σύν* 17 *μετα* Gen. 1 *ἅμα* Dat., aber keins derselben in Verbindung mit einem Refl. oder Rel. Die Unechtheit dieser Schrift erhellt sehr deutlich aus der Sprache.

33) Relativ mit *σύν* B. J. 1, 27, 2 (p. 103, 20 ed. Bk.); 2, 14, 4 (p. 172, 9); 2, 17, 6 (p. 193, 11); 2, 17, 9 (p. 195, 23); 3, 2, 3 (p. 228, 9);

Reflexiv umgekehrt *σύν* (23 [24]mal) häufiger als *μετά* (10 [13]mal); *ἅμα* c. Refl. nur einmal[34]).

Das **Neue Testament** entstand gegen das Ende dieser Zeit und verläugnet den Charakter derselben nicht in Betreff der in Rede stehenden Präpositionen. Im Ganzen genommen ist es ein Werk der zweiten Classe (1 : 3), aber die einzelnen Stücke sind sehr verschieden. Sein beträchtlichster Theil gehört zur ersten Classe[35]), nur zwei Stücke zur zweiten[36]), die

---

5, 2, 5 (p. 12, 3); 6, 8, 3 (p. 114, 2); Arch. 1, 9, (1) (p. 33, 11); 17, 9, 5 (p. 102, 29); — mit *μετά* B. J. 1, 6, 3 (p. 26, 23); 1, 17, 3 (p. 64, 7); 2, 16, 4 (p. 184, 17); 3, 5, 3 (p. 235, 14); 3, 7, 25 (p. 254, 12); 4, 4, 3 (p. 312, 11): 5, 11, 5 (p. 57, 23): 6, 2, 1 (p. 79, 32); Arch. 2, 8, 2 (p. 99, 3); 2, 9, 3 (p. 101, 26); 12, 10, 2 (p. 122, 11); 14, 2, 3 (p. 207, 14); 15, 5, 3 (p. 304, 16); 18, 6, 10 (p. 163, 23); 18, 9, 5 (p. 183, 23); 19, 4, 1 (p. 226, 16); Vit. 56 (p. 333, 9); — attractives Relativ mit *μετά* B. J. 1 pr. 6 (p. 6, 27); 1, 9, 3 (p. 37, 10); 2, 4, 2 (p. 138, 11): 2, 22, 2 (p. 224, 29); 5, 2, 4 (p. 10, 17); Arch. 5, 1, 26 (p. 257, 16); 7, 1, 5 (p. 83, 17); 8, 14, 3 (p. 229, 15); 10, 1, 3 (p. 294, 17); 10, 8, 5 (p. 318, 18); 17, 10, 6 (p. 111, 2), Vita 44 (p. 321, 9); — attractives Relativ mit *σύν* Arch. 5, 8, 6 (p. 289, 4); 14, 13, 7 (p. 260, 1): — Relativ mit dem Aequivalent *ἄγων* B. J. 4, 9, 3 (p. 342, 16).

[34]) Reflexiv mit *σύν* B. J. 2, 15, 5 (p. 178, 8); Vita 24 (p. 305, 21); 43 (p. 320, 25); — Arch. 1, 13, 2 (p. 42, 22); 1, 20, 1 (p. 61. 13. 14. 18); 1, 20, 2 (p. 61, 28); 6, 3, 6 (p. 10, 13); 6, 13, 4 extr. (p. 59, 1); 6, 13, 6 (p. 60, 2); 7, 1, 2 (p. 78, 5); 7, 5, 5 (p. 99, 19); 7, 10, 1 (p. 122 28); 9, 4, 1 (p. 246, 20); 10, 11, 4 (p. 336, 32); 12, 7, 1 (p. 105, 8); 12, 11, 2 (p. 128, 14); 13, 4, 4 (p. 144, 20); 14, 9, 4 (p. 230, 19); 18, 9, 2 (p. 180, 9); [20, 1, 2 (p. 247, 27)]; 20, 2, 4 (p. 251, 19); 20, 8, 6 (p. 271, 23); — mit *μετά* B. J. 5, 2, 4 (p. 10, 24): 5, 7, 4 (p. 39, 17); Arch. 2, 6, 4 (p. 83, 18); 2, 8, 1 (p. 98, 29); 6, 6, 2 (p. 22, 14); 7, 9, 7 (p. 121, 23); 12, 8, 5 (p. 114, 13); 13, 1, 5 (p. 133, 4); (14, 13, 6 p. 259, 15 *μετὰ σφῶν*); [contra Apionem 1, 22 (p. 203, 2); 1, 26 (p. 211, 11): Vita 10 (p. 294, 6); 63 (p. 338, 15), — mit *ἅμα* B. J. 4, 1, 5 (p. 289, 5).

[35]) Nur *μετά* haben die Apokalypse, der Hebräerbrief, die fünf letzten kleineren Paulinischen Briefe Thess. II, Tim. I. II., Tit., Philem.; Ep. Jo. I. II; Ep. Petri I; — stark überwiegendes *μετά* die drei Evangelien Matth. Marc. Joan. — In dieselbe Kategorie gehören auch Clemens Rom., Hermae Pastor, Barnabae Ep. — (Ep. Jo. III u. Ep. Jud. haben weder *σύν* noch *μετά*).

[36]) Ep. Paul. ad. Ephes. (2 : 7) und Ev. Lucae (24 : 52). Lucas

Apostelgeschichte und die sieben grösseren Briefe Pauli zur dritten[37]). Diesem Vorherrschen von μετά entspricht es, dass das Reflexiv 12 bis 13 mal mit μετά[38]), nur einmal vielleicht mit σύν[39]), das Relativ aber nur mit μετά (2 mal)[40]) verbunden erscheint.

IV. In den nun folgenden beiden Jahrhunderten, deren Mittelpunkt die Dynastie der **Antonine** und **Severe** bildet, wird nicht nur σύν überhaupt von einer grösseren Anzahl von Prosaikern, sondern unter diesen von einigen auch stärker herbeigezogen als Xenophon es gethan hatte, so dass μετά dagegen ganz in den Hintergrund tritt. Dies ist der Hauptunterschied; sonst finden sich Vertreter aller drei Classen in ziemlich gleichem Verhältniss.

a) Was nach Attischer Feinheit strebt, vermeidet sichtlich die eigentlich nur poetische Präposition. So gehören zur **ersten** Abtheilung namentlich Plutarch und später Dio Cassius und Plotin; die ungefähr dieser Zeit angehörenden Aerzte Soranus, Rufus Ephesius, Xenocrates, Herodot (Stil und Ausdrucksweise der Letzteren sind in dem Sammelwerk des Oribasius wohl erkennbar); dann Polyaen, die Phalaris-Briefe, Alciphron; ferner fast alle Rhetoren wie Ael. Herodian, Hermogenes, Apsines u. s. w.; auch wohl

---

hat zwischen 9, 32 und 19, 23 kein σύν; die mittlere Partie ist offenbar von anderer Hand.

37) Nur σύν haben die kleinen Briefe Jac. u. Petr. II (je 1 σύν); überwiegendes σύν Ep. ad Coloss. (7 : 2), Thess. I (4 : 3) und Acta Apost. (49 : 40); fast gleich viel σύν die 5 Paulin. Briefe Cor. I (7 : 8), Cor. II (6 : 7), Gal. (4 : 5), Philipp. (4 : 6), Rom. (4 : 7).

38) Ev. Matth. 12, 45; 15, 30; 25, 3; 26, 11; (18, 16 μετὰ σοῦ = μετὰ σεαυτοῦ); Ev. Marc. 2, 19; 8, 14; 9, 8; 14, 7. 33; Ev. Jo. 12, 8; Cor. I 6, 7; Timoth. II 4, 11. Dasselbe gilt von den apokryphischen Evangelien, wo μετά ebenfalls überwiegt, ausser Ev. Thom. 15 aber nur mit dem Pseudo-Reflexiv verbunden erscheint.

39) Act. Ap. 16, 3, wo neuere Texte σὺν αὐτῷ für σὺν αὑτῷ schreiben.

40) Hebr. 13, 23; Apoc. 17, 2.

Claud. Ptolemäos[41]) und Theon Smyrn.[42]); endlich die Kirchenschriftsteller S. Julius Africanus[43]), Hippolyt[44]), Origenes[45]), Methodius Patarensis[46]). — Selbstverständlich

[41]) Das geographische Werk des Cl. Pt. hat zwar 13 σύν und 23 μετά, würde also bloss numerisch taxirt zur 2. oder 3. Classe zu rechnen sein. Allein σύν kommt 12 mal im 8. Buch stets in einer und derselben Wendung „einschliesslich der dazu gehörigen Inseln" und auch das 13[te] Mal (4, 5, 1) in demselben adnumerativen Sinne, der bekanntlich auch der Attischen Prosa angehört, vor — so dass er doch wohl richtiger zur ersten Gattung gezählt wird. Seine Gräcität ist, abgesehen von der durch den Stoff bedingten wissenschaftlichen Einförmigkeit, durchaus rein und correct. Uebrigens liefert er von den in Rede stehenden Pronominalverbindungen keinen Beleg.

[42]) Wenn p. 200, 9 und 202, 3 (ed. Hiller) das σύν dem Eudemos (wie 105, 5 einem Verse des Erastosthenes) entlehnt sind, hat er σύν nur einmal (205, 6), dagegen 5 mal μετά.

[43]) S. Jul. Africanus (84 pp. Tbn. d. i. die echt scheinende erste Partie der Cesti, die beiden Briefe und einige Fragmente) ergiebt 3 σύν 14 + 2 μετά Gen. 12 ἅμα Dat., darunter keine Verbindungen mit Rel. oder Refl.

[44]) Hippolytus (330 bis 340 pp. Tbn. d. i. die Philosophumena soweit erhalten und die kleineren Sachen in Patr. Gr. X) hat 15 + 1 σύν 84 + 4 μετά 27 ἅμα. Ausser den in Anm. 47 erwähnten beiden Stellen kommt darin μετά c. Refl. 6 mal (c. Pseudo-Refl. 2 mal), c. Relat. 4 mal vor. Die Sprache Hippolyts hat zwar manches Aehnliche mit der des Origenes, ist aber doch weniger rein, z. B. hat er oft das von Origenes gänzlich gemiedene vulgäre Adverb λοιπόν.

[45]) Von Origenes habe ich nur die kleinere Hälfte (ungef. 1300 pp. Tbn.) gelesen, in welcher ich 26 σύν 373 μετά 22 ἅμα (Verh. 1 : 14 : 1) und nur 2 mal μετά c. Rel. (und 2 mal attr. postp.) fand. Seine Sprache ist die technisch-philosophische der classisch-Alexandrinischen Zeit, oft auch mit Philo stimmend, aber reiner als dieser; die vielfach eingemischten Ausdrücke und Wendungen der LXX und des N. T. alteriren den sprachlichen Grundcharakter nicht. Fast könnte es scheinen, als ob Origenes in seinen älteren Werken noch strenger nach Attischem Muster das σύν vermied; ich fand es z. B. in I. II. VI des Johannes-Commentars gar nicht.

[46]) Methodius Patarensis (250 bis 260 pp. Tbn.) hat 9 σύν 48 μετά 9 (6) ἅμα (Verh. 3 : 16 : 3), darin 1 μετά c. Relat. Seine Poetica (hymnus Theclae) 144 vv. lyr. haben 2 σύν 1 μετά. In dem Convivium decem Virginum, wo eine gute gebildete Sprache und eine lebhafte Darstellung herrscht nach Platonischem Muster, vermeidet er σύν fast

begegnet uns also hier meistens μετά in solchen Pronominalverbindungen. Doch geschieht dies keineswegs ausschliesslich, vielmehr finden sich auch einzeln Relative und verhältnissmässig häufig Reflexive mit σύν, ja selbst mit ἅμα, so dass von einer besondern Bevorzugung des μετά nicht die Rede sein kann[47]).

---

durchaus (1 : 28 : 1); in den übrigen Prosabruchstücken und Reden ist σύν häufiger (8 : 20 : 8), sie enthalten vermuthlich viel Fremdes (Photius, Epiphanius).

[47]) Eine Durchsicht der grösseren Hälfte Plutarchs (2 : 15 : 2 oder genauer 6 : 45 : 7) — die Biographien und reichlich ⅙ der Moralia, ungefähr 2500 pp. Tbn. — ergab Folgendes. Unter 164 Fällen von σύν befinden sich 14 + 8 in Verbindung mit dem Reflexiv, nur 2 mit dem Relativ. Unter 1231 Fällen von μετά sind 33 + 1 mit Reflexiv-, 15 mit Relativgenetiven verbunden. Unter ungefähr 180 bis 200 Fällen von ἅμα (an manchen Stellen ist es zweifelhaft, ob ἅμα c. dat. oder allein steht) ist keiner einer Verbindung mit dem Dativ jener Fürwörter. Während also die Häufigkeit der Relativconstruction dem allgemeinen Frequenzverhältniss von σύν zu μετά (2 : 15) entspricht, ist die der Reflexivconstruction (mindenstens 14 : 33) bei σύν verhältnissmässig weit grösser. Dazu kommt, dass wohl an manchen Stellen ein αὐτῷ in αὑτῷ zu ändern ist, wie dies schon mehrfach von allen neueren Hgg. hergestellt ist, z. B. Ages. 16; Demetr. Pol. 9 und so auch an andern, z. B. Alcib. 30; Coriolan. 9; Lucull. 8; Nicias 27; Crass. 27; Agesil. 12; Cato minor 55; Brut. 25 entweder von einigen Hgg. (Schäfer) geschrieben ist oder doch geschrieben werden könnte. Die beiden Fälle von σὺν c. Relat. stehen Compar. Niciae cum Crasso I und Alex. M. 71.; die 14 sicheren Fälle von σὺν c. Refl. Romul. 8; Camill. 30; Alcib. 39; Marcell. 17; Agesil. 11; 16; Pomp. 48; 65; Cato Minor 52; Demosth. 23; Demetr. Pol. 9; M. Anton. 18; Arat. 12; — de sanit. tuenda 9 extr. — Die μετά-Beispiele aufzuzählen, scheint mir überflüssig, da sie das Gewöhnliche sind. — Reflexiv nach σύν findet sich auch einmal bei Dio Cassius (1 : 5 oder genauer 8 : 39 : 2) ἑαυτὸν καὶ τοὺς σὺν αὑτῷ πάντας 56, 16, 1: er hat sonst nur μετά c. Refl. (5 mal) und c. Relat. (8 mal); — bei Polyaen (1 : 7) ἔχων σὺν αὑτῷ 4, 16 in. (p. 166, 18 ed. Wölfflin) — er hat kein Beispiel vom Refl. mit μετά, dagegen beim Relativ nur μετά, 6 bis 7 mal —; und bei Plotin (1 : 7) οὐδὲ σὺν αὑτῷ ἄλλο τι ἐντὸς μεμιγμένον ἔχων 1, 9; — Pseudoreflexiv mit σύν bei Hippolyt (1 : 5 : 2) In Genesin (Patr. Gr. X 595 C); — Reflexiv mit ἅμα bei demselben ἦν — Helenam — λυτρωσάμενος ἅμα ἑαυτῷ περιῆγε Philos. 6, 19; — Relativ mit σύν bei Soranus (1 : 10 oder genauer 15 : 159 : 1) τῶν . . . . ἀγγείων,

b) Nicht wesentlich anders ist es mit den dieser Zeit angehörenden Schriftstellern **mittlerer** Gattung, welche *μετά* wenigstens um das Doppelte vorwalten lässt. Dazu rechne ich Artemidor, Mark Aurel, die Aerzte Athenäus und Galen, den Astronom Achilles Tatius (sen.), Lucian, Aristides, Porphyrius Tyrius, Aphthonius, Callistratus und von Kirchenvätern Justinus Martyr, Hermias, Athenagoras, Irenäus, Clemens Alexandrinus, Petrus Alexandrinus, die Constitutiones Apostolicae. Auch bei ihnen findet sich neben dem im Ganzen häufigeren *μετά* hin und wieder sowohl *σύν* als *ἅμα* mit den genannten Fürwörtern zusammengestellt[48]).

σὺν οἷς καὶ ὁ κρεμαστὴρ ὑπέπεσεν Gyn. I, 12 p. 180, 4 Rose; — ausserdem hat er nur ein Beispiel vom (attract.) Rel. mit *μετά* I, 25 p. 189, 1 —; bei Theon Sm. (1 : 5) *σὺν οἷς καὶ αὐτοὶ προεξειργάσμεθα* (p. 205, 6 Hiller); und bei Alexand. Aphrod. in den echten (od. echteren) Schriften (1 : 6) — die stark interpolirten haben auch *ἅμα* c. dat. 2 : 17 : 4 (5), ich meine Comm. ad Soph. El. und ad Metaph. — zweimal *σὺν οἷς* Quaesti. Natt. et Mor. I, 3 (p. 21, 16 Spengel); II, 28 (150, 3 Sp.); sonst nur *μετά* c. Relat. (8 mal). — Man wende nicht die Unselbständigkeit Plutarchs oder Polyäns ein in Bezug auf ihre Quellen; sie sind im sprachlichen Ausdruck durchaus von diesen unabhängig.

48) Das Refl. bei *σύν* hat Lucian (2 : 7) ein- oder zweimal (11 [Charon] 20; 65 [de morte Peregr.] 14 extr., wo *σὺν αὐτῇ* für *σὺν ἑαυτῇ* steht), dagegen das Refl. mit *μετά* 5 mal; das Relativ einmal bei *σύν* (19 [Hermotim.] 62), einmal bei *μετά* (64 [dial. Meretr.] 6, 4); — Relativ bei *σύν* auch Justinus Martyr (3 : 9 : 2) einmal Apolog. I, 53; Clemens Alex. (8 : 22 : 3) einmal Strom. 1, 21 = I 837 A 10 Migne: der ältere Theil der Constitutt. Apostol. (4 : 14 : 1) einmal 6, 18 = I 396, C Colet.; — Refl. mit *σύν* auch Porphyr. Tyr. (2 : 7 : 1) einmal (fr. 7, 3 Müller Hist. III); — Refl. mit *ἅμα* Aristides (7 : 16 : 8) or. XXIII (I, 457 Df.) und Galen (3 : 8 : 2) de usu part. corp. XV, 8 (IV, 261, 13 Kühn); de compos. medicament. sec. locos VI, I (XII, 901, 2). — Für Lucian bemerke ich, dass die obige Angabe (2 : 7) sich nur auf die echten Schriften (64 : 224 : 19) bezieht; die unechten haben *σύν* (und *ἅμα*) viel häufiger (16 : 19 : 7), doch keine dieser Präpositionen in Verbindung mit den genannten Fürwörtern. — Andere wie Artemidor (5 : 12 : 5), M. Aurel (3 : 9 : 1), Irenaeus ($3\frac{1}{2}$: 7 : 1), Petrus Alexandrinus (3 : 8) haben nur Belegstellen für *μετά*; noch andere wie Athenagoras (1 : 4 : 1), Contin. Dionis Cassii (2 : 4 : 1) und Aphthonius (1 : 3) überhaupt keine.

c) Die Prosaiker **dritter** Classe zerfallen in zwei Unterabtheilungen. Die eine setzt *σύν* und *μετά* ungefähr gleich, die andre lässt *σύν* deutlich überwiegen. Da diese Classe sich — Herodot und Xenophon folgend — am weitsten vom Gebrauch der correcten Prosa entfernt, will ich etwas näher darauf eingehen.

c¹) Die hauptsächlichsten Schriftsteller dieser Zeit, welche *σύν* und *μετά* in fast gleicher Ausdehnung brauchen, sind ausser einigen geringeren[49]) folgende acht: die Historiker Appian und Herodian, die Philosophen Sextus Empiricus und Maximus Tyrius, der neu-pythagoreische Mathematiker Nicomachus Gerasenus, der Taktiker Aelian, die Apologeten Tatian und Theophilus. Von ihnen liefern Aelian (1 : 1)

---

[49]) Geringere Schriftsteller der Art sind 1) Antonius Liberalis (3 : 2), welcher einmal *σύν* (5 p. 206, 16 Westerm.), einmal *μετά* (26 p. 225, 12) mit dem Refl. verbindet; — 2) Polycarp (7 : 11), der zweimal (Martyr. 14. 22) *μετά* c. Relat. hat; — 3) Ignatius (5 : 7 : 9 excl. den letzten Brief), der einmal (ad Trallianos 3) *μετά* c. Refl. hat; — 4) Gregor Thaumaturgus (3 : 3 : 1), der zweimal *σύν* c. Relat. (Patr. Gr. X col. 1088 A und 1101 A), einmal *σύν* c. Refl. (1101 A) hat; — 5) Malchio (1 : 1), der einmal *μετά* c. Refl. (ibid. col. 257 A) hat; — 6) Canones Apostolici (4 : 5), die ein *μεθ' οὗ* (Colet. I 44 D) haben; — 7) völlig unsicher, weil nur durch Photius überliefert, der Erotiker Jamblichus (2 : 3 : 3), welcher einmal (I, 227, 9 Hercher) *μετά* c. Refl. bietet; — 8) ebenso unsicher, weil fast nur Erborgtes bringend, Diogenes Laertius (5 : 4), wo sich ein *σὺν οἷς* findet (3, 46); — 9) Ptolemaeus Chennus (3 : 2), 10) Fronto (1 : 1), 11) Callistratus (1 : 2), 12) Archigenes (bei Oribasius 4 : 3) und 13) Lycus (ebend. 3 : 5), welche keine Belegstellen liefern. Ueber den zuletzt erwähnten Arzt (Lycus) sei noch bemerkt, dass seine bei Oribasius befindlichen Fragmente (ung. 24 pp. Tbn.) 6 *σύν* 10 *μετά* c. gen. 1 *ἅμα* c. dat. und 17 (18) *ὁμοῦ* c. dat. (darunter 4 postp.) enthalten, ein Verhältniss, welches an Pausanias erinnert. Seine Ausdrucksweise weicht auch sonst auffallend von der seiner Berufsgenossen ab. So findet sich *ἀμφί* mehrfach sowohl c. acc. als c. dat., einmal (CM VIII, 26, 1) auch c. gen.; ebenso ungewöhnlich sind *ἀγχοῦ* und *ἀσσοτάτω* c. gen. (ib. 28, 2; 29, 1). Die auf Lycus bezüglichen Stellen der Synopsis sind hierbei nicht berücksichtigt, weil da der Wortlaut des Originals eben so oft verändert als beibehalten ist; eine Vergleichung von CM IX 34, 1 und Synops. I 26, 3 zeigt dies ganz deutlich.

und Theophilus (5 : 3) keine Belegstellen. Es handelt sich also hier nur um die sechs übrigen.

Appian (5 : 6 : 1)[50]) ergiebt für *μετά* c. Relat. 28 Belegstellen, für *σύν* c. Relat. nur fünf[51]) und alle diese fünf mit Attraction verbunden; während die beiden einzigen Beispiele von „mit“ c. Refl. *σύν* haben[52]). Die Vorliebe für *μετά* c. Relat. beweisen Stellen wie B. C. 3, 38 (679, 9 sqq. ed. Bk.) *ἀλλὰ σὺν θεοῖς τε πατρῴοις καὶ σὺν εὐσεβεῖ γνώμῃ καὶ σὺν ταῖς ὑμετέραις ἀνδραγαθίαις, μεθ' ὧν καὶ ὁ Καῖσαρ ἐκράτει, ἀμυνοῦμεν αὐτῷ* cett.[53]).

Herodian (7 : 9 : 4) hat 8mal *σύν* c. Refl.[54]), nirgends *μετά* c. Refl., obwohl *μετά* im Ganzen noch etwas häufiger ist als *σύν*. Dies erklärt sich daraus, dass H. ebenso regel-

---

50) In einzelnen Theilen überwiegt *μετά* stärker (Libyca 1 : 2); die Excerpta (7 : 18) geben kein richtiges Verhältniss.

51) Syr. 64 (321, 19 ed. Bk.); B. C. 1, 26 (462, 19); 3, 45 (685, 2); 3, 94 (719, 20); 4, 84 (779, 24). Unter den 28 Belegstellen für *μετά* c. Rel. sind 9 mit eigentlicher Attraction verbunden, wobei die 6 Fälle halber Attraction (wie z. B. Hisp. 73 (94, 8) *εἰσὶ δ' οἳ καὶ ἐς τὰ ὄρη μεθ' ὧν ἐδύναντο ἀνεπήδων* oder Lib. 108 (230, 3) *σὺ δ' ἐλθὲ μεθ' ὅσων βούλει*) nicht als Attraction betrachtet und die beiden Fälle postpositiver Attraction (Syr. 12 [278, 10] *διέπλει μετὰ μυρίων ὧν τότε εἶχε μόνων ἐς Εὔβοιαν* und B. C. 5, 130 [905, 11] . . *καὶ ἐπὶ κίονος ἐν ἀγορᾷ χρύσεος ἑστάναι μετὰ σχήματος οὗπερ ἔχων ἐσῆλθε*) nicht mitgerechnet sind.

52) B. C. 2, 37 (562, 9); 3, 70 (703, 3), beidemal *σὺν ἑαυτοῖς*.

53) Schluss der Rede des Antonius an seine Soldaten. Aehnliche Stellen sind B. C. 4, 39 (749, 25) *ἐξέφυγε καὶ ἥδε σὺν θεράπουσι δύο· μεθ' ὧν ὥδευεν ἐπιμόχθως καὶ εὐτελῶς οἷα θεράπαινα*; vgl. Libyc. 35. 36 (174, 26. 28); ex Macedon. 9 (260, 7 sq.). — Anderswo steht *ἅμα* c. dat. dicht bei *μεθ' ὧν* B. C. 1, 111 (527, 23). — Umgekehrt wie *μεθ' ὧν* sagt A. niemals *μετ' αὐτοῦ*, sondern immer *σὺν αὐτῷ*, warum, weiss ich nicht. Doch heisst es neben *σὺν αὐτῇ* B. C. 5, 62 (860, 28) auch *μετ' αὐτῆς* B. C. 2, 144 (642, 3), neben *σὺν αὐτοῖς* nicht selten auch *μετ' αὐτῶν*, sowie neben *σὺν ὀλίγοις* auch *μετ' ὀλίγων*. Von sachlichen Verbindungen sind *σὺν δρόμῳ* (neben dem häufigeren *δρόμῳ*) und das Polybianische *σὺν χρόνῳ* zu beachten.

54) *σὺν αὐτῷ* 1, 10, 6; 2, 15, 5; 3, 2, 5; 3, 8, 2; 6, 6, 3; 7, 12, 1; *σὺν ἑαυτῷ* 7, 2, 1; — *σὺν αὐτοῖς* 7, 10, 8. Mit andern auf persönliche Substantive sich beziehenden Fürwörtern steht *σύν* 15mal, *μετά* nirgends ausser 7, 5, 5 *μεθ' ἡμῶν*.

mässig σύν bei persönlichen Substantiven oder darauf bezüglichen Pronominibus[55]) wie ohne Ausnahme μετά bei Abstracten[56]) setzt; das Reflex. ist aber fast ausschliesslich persönlicher Natur. — Vom Relativ finden sich nur zwei Attractionsbeispiele, eins mit σύν, eins mit μετά[57]).

Sextus Empiricus (5 : 5 : 1) liefert 4 Beispiele des Relativs mit μετά[58]), eins desselben mit σύν[59]). Für das Reflexiv findet sich nur ein Beispiel, und zwar mit σύν[60]).

Maximus Tyrius (19 σύν, 25 μετά, 1 ἅμα, 10 ὁμοῦ[61]) hat nur ein Beispiel vom Relativ bei μετά[62]). Ueberhaupt hat er wie sein Zeitgenosse Sextus Emp. verhältnissmässig selten diese Präpositionen; beide ziehen die σύν-Composita c. dat. simpl. vor.

Nicomachus Gerasenus (16 : 13 : 1) hat einmal das Reflexiv bei σύν[63]).

Tatianus Assyrius (11 : 12 : 1 und 1 σὺν ἅμα) dagegen hat nur μετά bei diesen Fürwörtern, einmal c. Relativo[64]), einmal c. Reflexivo[65]).

---

55) Der persönliche Singular steht 26 mal mit σύν, nur einmal (6, 3, 6 in einer Rede des Al. Severus) mit μετά; der persönliche Plural 14 mal mit σύν, 4 mal mit μετά. Beim persönlichen Collectiv steht Beides promiscue, 13 mal σύν, 8 mal μετά.

56) Abstracta mit μετά kommen 52 mal (einmal im Plur. 2, 13, 2) vor, nirgends mit σύν. Sachliche Concreta finden sich in beiderlei Weise, 4 mal mit σύν, 7 mal mit μετά.

57) Jenes 8, 4, 10 (σὺν οἷς προείρηται sachlich concret), dieses 4, 9, 6 (μεθ' ἧς εἶχε φρουρᾶς περὶ ἑαυτόν).

58) Pyrrh. Hypotyp. 2, 14 (71) μεθ' ἧς; Antirrh. 7 (adv. Logicos 1), 14 μεθ' οὗ; Antirrh. 10 (adv. Physicos 2), 2 (116), an letzterer Stelle 2 mal μεθ' ὧν.

59) Pyrrh. Hypotyp. 3, 5 (47) σὺν οἷς.

60) Pyrrh. Hypotyp. 3, 24 (226) σὺν ἑαυτοῖς.

61) Der starke Verbrauch von ὁμοῦ c. dat. stimmt mit dem gleichzeitigen Pausanias überein.

62) Dissert. 21, 7 (p. 86, 3 Dübner) μεθ' ὧν.

63) Introd. Arithm. 2, 23, 5 (p. 125, 14 Hoche) σὺν ἑαυτῷ.

64) Apolog. § 9 (ed. Otto) μεθ' ὧν.

65) Apolog. § 19 εἶναι ... μετὰ σεαυτοῦ.

Abgesehen also von dem Letztgenannten (der als von geringem Umfang weniger ins Gewicht fällt) stimmen diese Prosaiker in der Neigung *σύν* mit dem Reflexiv zu verbinden überein, während das Relativ im Ganzen mehr zu *μετά* inclinirt.

c²) Am weitsten von Attischer Sprachreinheit entfernen sich diejenigen, welche *σύν* entschieden vorwiegen lassen. Als solche nenne ich folgende sieben: Arrian, Pausanias, Aelian, Aretaeus, Philostratus sen., Dexippus, Philostratus iun. Da **Pausanias** (19 : 8 : 1 : 11 *ὁμοῦ*)[66]) und **Aretaeus** (89 : 1)[67]) trotz zahlreicher Fälle namentlich von *σύν* doch kein Beispiel einer Verbindung mit einem jener Fürwörter hat, sind nur die fünf anderen zu besprechen.

Arrian (10 : 1 : 2). In der Indica und den kleinen

---

66) Pausanias hat mindestens (einige mir zweifelhaften Stellen abgerechnet) 204 *σύν* 86 *μετά* c. gen. 11 *ἅμα* c. dat. 115 *ὁμοῦ* c. dat. —

67) Aretaeus hat 267 *σύν* (*ξύν*) und nur 3 *μετά* Gen. Bei ihm ist de curat. acutor. morbor. 2, 5 (p. 272, 2 ab inf. Sprengel = p. 221, 1 Ermerins) nicht *ξὺν οἷσι*, sondern mit Petitus u. A. *ξυνοῖσι* (communibus) zu lesen. Die Zeitbestimmung dieses grossen Arztes, der einen geziert-compendiarischen Stil in Jonisirendem Dialekt schreibt, ist sehr ungewiss. Ermerins (Praef. p. V sqq.) setzt ihn bald nach Galen, die Hgg. des Pariser Oribasius (II p. 803 not.) setzen ihn kurz vor demselben. Das aus Alex. Aphrod. *Ἰατρ. προβλ.* und *περὶ πυρετῶν* von Ermerins (Praef. p. IX) entnommene Argument für die frühe Zeitbestimmung muss ich bestreiten, da ich sowohl jene Schrift wegen der völlig abweichenden Diction für untergeschoben halte, als auch diese mir aus ähnlichen Gründen sehr zweifelhaft oder wenigstens stark überarbeitet erscheint. Auffallender als das Stillschweigen Galens — denn dabei könnte er doch ungefähr gleichzeitig mit ihm gelebt haben — ist die Nichterwähnung des Aretäus in dem grossen Sammelwerk des Oribasius. Es sollte mich nicht wundern, wenn man ausfindig machte, dass Ar. Ende des 4., Anfang des 5. Jhdts. — nicht lange vor Aetius — gelebt habe. Sein fast gänzliches Vermeiden von *μετά* Gen. würde ebenso gut zum 6. Jhdt. passen (man denke an Prokop's Gebrauch) als zu dieser früheren Zeit z. B. zu Philostratus jun. Aber ich will zu den vielen Hypothesen über die Chronologie des Ar. damit keine neue hinzugefügt, sondern nur darauf aufmerksam gemacht haben, dass das Hauptargument bei Ermerins auf Sand gebaut ist.

Schriften kommen keine Belegstellen vor[68]). Die Anabasis hat das Reflexiv 24mal nach ἅμα[69]), 3mal nach μετά[70]), nirgends nach σύν oder vielmehr ξύν, dagegen das Relativ nach ξύν 3mal[71]). Dieser Arrianische Gebrauch ist dem der vorhin genannten Autoren schnurstracks entgegengesetzt; in dem ἅμα c. Refl. erkennt man den Einfluss Herodot's. In dessen und Xenophon's Fussstapfen tretend, versuchte der geistreiche Arrian neue Wege zu wandeln.

Claudius Aelianus (7 : 3). Bei mehr als doppeltem Uebergewicht von σύν[72]) zeigen die drei einzigen hier in Frage kommenden Stellen ein Verhältniss pro rata, indem

68) Fasst man alle Schriften Arrians zusammen, so enthalten sie 345 σύν 35 μετά c. gen. 73 ἅμα c. dat. 15 ὁμοῦ c. dat. Trennt man sie, so haben die Indica 14 : 4 : 11 : 4, die Scripta minora 14 : 3 : 8, die Anabasis 317 : 28 : 54 : 11 (ὁμοῦ); man sieht also, dass hier keine wesentlichen Unterschiede zwischen Jonischem und Quasi-Attischem vorliegen.

69) I, 6, 9; 15, 3. 7; 17, 4; 22, 4; 29, 3; — II, 8, 9; 21, 1; — III, 23, 7; — IV, 16, 2; — V, 11, 4; 24, 4; — VI, 2, 2; 8, 5. 7; 9, 3; 16, 1. 2; 20, 4; 26, 5; 27, 3; 28, 7; — VII, 16, 1; 25, 2 extr., überall ἅμα οἷ.

70) I, 24, 2; III, 21, 10; VI, 16, 4, alle drei Male μετὰ σφῶν.

71) III, 7, 4; V, 4, 5; VI, 4, 1.

72) Dies gilt nur, wenn man alle Schriften Aelians zusammenfasst, wo 126 σύν 55 μετά 8 ἅμα 11 ὁμοῦ vorkommen, sodass für σύν und μετά sich ungefähr das Verhältniss von 7 : 3 ergiebt. Getrennt betrachtet enthalten die Bücher de natura animalium 74 σύν 11 μετά 5 ἅμα 5 ὁμοῦ, die Episteln 1 σύν, die Fragmente 16 σύν 5 μετά 6 ὁμοῦ, die Var. Hist. dagegen 35 σύν 35 μετά 3 ἅμα; die Theilverhältnisse für σύν und μετά sind de nat. an. 20 : 3, Ep. u. Frg.ª 7 : 2; dagegen Var. Hist. 1 : 1. Die Var. Hist. weicht also von dem Uebrigen in zwei Zügen ab, sowohl in dem Verhältniss von σύν zu μετά, als darin, dass kein ὁμοῦ c. dat. vorkommt, dessen häufigeres Erscheinen gerade dieser Zeit eigenthümlich ist. Auch sonst zeigen die „Thiergeschichten", obwohl der Stoff meist anderswoher entlehnt ist, doch überall mehr die charakteristischen Merkmale der Aelianischen Schreibweise als die „bunten Geschichten", welche nicht nur unvollständiger überliefert, sondern auch unselbständiger und wohl auch stellenweise überarbeitet und interpolirt sind. Das nimmt nicht weg, dass auch diese moralische Anekdotensammlung vielfach deutlich die Hand des geist- und gemüthvollen Verfassers verräth, himmelweit verschieden von den mechanischen Excerpten späterer Jahrhunderte.

zwei auf *σύν* fallen, eine auf *μετά*, alle c. Reflexivo[73]), denn vom Relativ liegt kein solches Beispiel vor.

Flavius Philostratus Senior (8 : 3), welcher ebenfalls reichlich doppelt so viel *σύν* als *μετά* hat[74]), liefert nur zwei Beispiele vom Relativ, das eine mit *ἅμα*, das andre mit *σύν*[75]), während keine derartige Präposition mit dem Reflexiv verbunden vorkommt.

Dexippus (4 : 1 : 1) bietet in den wenigen uns Griechisch erhaltenen Bruchstücken seiner Geschichtsschreibung nur zwei Beispiele vom Relativ mit *σύν*[76]).

Philostratus Iunior (24 : 0 : 1) ebenfalls nur eins ähnlicher Art[77]), bei gleich geringem Umfang.

---

[73]) *σὺν ἑαυτῷ* An. 9, 55 (p. 237, 24 ed. Hercher); V. H. 3, 19 (p. 50, 10); — *μεθ' ἑαυτῶν* V. H. 4, 9 (p. 64, 29).

[74]) In sämmtlichen Schriften des älteren Philostratus finde ich 131 *ξύν* (*σύν*) 49 *μετά* c. gen. 23 *ἅμα* c. dat. 13 *ὁμοῦ* c. dat. Bei einer Theilung ergiebt sich Vita Apoll. Ty. 48 : 21 : 14 : 6; Vitae Sophist. 45 : 4 : 2 : 1; Scripta minora 38 : 24 : 7 : 6, also keine wesentliche Verschiedenheiten, ausser dass in dem letzten Werke des Sophisten, den Vitae Sophistarum, *μετά* noch stärker hinter *σύν* zurücktritt. Denn dass die Imagines allein betrachtet (1 : 9 : 2) ein umgekehrtes Verhältniss zeigen, will bei der Kürze der Schrift nicht viel sagen. Die häufige Zuthat von *σύν* und *ἀμφί* ist characteristisch für die sehr eigenthümliche Stilmischung des geistreichen aber affectirten Verfassers, der in solchen Zügen Xenophon folgt, während er in den meisten z. B. in der Oligoprothesie Platon zum Muster nimmt.

[75]) Heroic. 1, 2 (p. 138, 2 ed. min. Kayser) *οἷς ἅμα*; ib. 19, 4 (199, 8) *ξὺν οἷς*.

[76]) Fr. 22 (p. 195, 1 Df.) *σὺν ᾧ* und (p. 195, 23) *σὺν αἷς*. Ganz unähnlich dem 50 Jahre früher lebenden Herodian macht er zwischen *σὺν* und *μετὰ* nicht den mindesten Unterschied, wie z. B. ein *μετ' ἀσφαλείας* einem *σὺν προμηθείᾳ* (p. 194, 19) in seiner parallelisirend-rhetorischen Weise gegenüberstellt. Alles bei ihm scheint ungeregelte Willkür, wobei freilich nicht zu vergessen ist, dass die Ueberlieferung der Fragmente durch Photius, Const. Porph., G. Syncellus durchaus unsicher ist.

[77]) Wenn man die Stelle Imag. 10 (p. 410, 26 ed. min. Kayser) *ἄθρει δὴ καὶ τὰ περὶ τοὺς νεανίας, ξὺν ὁποτέρῳ αὐτῶν ἡ νίκη* dafür gelten lassen will (quaest. obliqua). In manchen Dingen dem Grossvater ähnlich, stimmt seine Schreibweise doch mehr mit Dexippus über-

Alle diese vom normalen Atticismus weit abweichenden Schriftsteller — es sind darunter die besten und selbständigsten der Zeit — stimmen, wie sehr auch untereinander individuell verschieden, wenigstens darin überein, dass keiner derselben für Relativ oder Reflexiv *μετά* vorzieht.

V. Weniger zahlreich und weniger bedeutend für die Sprachentwicklung sind die uns erhaltenen Vertreter des **vierten und fünften Jahrhunderts**, so weit ich sie kenne. Die eine Hälfte derselben gehört der ersten und zweiten Classe, die andre der dritten Classe an.

a) Zur **ersten** Classe, als zu den nach Attischem Muster *σύν*-Vermeidenden, rechne ich die beiden jüngeren Neuplatoniker Jamblichus und Proclus mit ihren Schülern und Anhängern Ammonius, Dexippus, Eunapius Sardianus und Aeneas Gazaeus, den Arzt Philumenus, den Mathematiker Diophantus, ferner die drei Romanschreiber Longus, Xenophon Ephesius und Chariton[78]), endlich vor Allen

---

ein; beide bilden den Uebergang zur folgenden Zeit. Ich habe immer in dem Einfluss des Neuplatonismus eine Hauptursache der Veränderung in der Denk- und Ausdrucksweise gesehen.

[78]) Jamblichus (nur 10 *μετά* in *de anima*) und sein Schüler Dexippus philos. (1 : 5 in den Excerpten bei Brandis); Proclus (1 : 16 : 1 in Euclid. I, 1 : 10 : 1 Schol. in Hesiod.) und sein Schüler Ammonius Hermiae fil. (nur 45 *μετά* und 2 (3) *ἅμα* in dem Auszug aus seinen Aristoteles-Commentaren bei Brandis); Eunapius Sard. (2 : 12 : 1); Aeneas Gazaeus (0 : 13 : 6 und einmal *εἰς ἕν* c. dat. Migne 88, 989 B); Philumenus (5 : 26 : 1 in den Fragmenten bei Oribasius); Diophantus Alex. (1 : 12); beiläufig sei erwähnt, dass die kleine Schrift de multangulis numeris in manchen Einzelheiten von der grösseren Arithmetic. I—VI abweicht, so auch darin, dass dort *σύν* häufig (6 : 10), hier selten (8 : 157) ist; ebenso dort mehrfach *λιπών*, hier stets *λείψας* = minus (im Gegensatz zu *προσλαβὼν* = plus). Vielleicht walten hier verschiedene Hände der Bearbeitung; Longus (1 : 21 : 13); Xenoph. Ephes. (8 : 47 : 1) — die postpositive Attraction 5, 2, 3 *σὺν τοῖς ἐπιτηδείοις οἷς* (= *ἅ*) *συνελέξατο* ist kaum als ein Beispiel für *σύν* c. Rel. zu rechnen —; Chariton (2 : 74 : 3) — die Conjectur Herchers 8, 6, 9 [*σὺν*] *ταῖς ἄλλαις τριήρεσιν* statt des dat. simpl. milit. ist kaum annehmbar. —

Libanius[79]) und die drei grossen Vertreter der Patristik

Bei diesen 11 Autoren fand ich beim Relativ und Reflexiv nur *μετά*, jedes ungef. 6 mal. Die ins 5. Jh. fallende Fassung des Evang. Nicodemi (1 : 5) hat kein einschlägiges Beispiel.

[79]) Da Libanius einer der Hauptrepräsentanten dieser Zeit ist und wenig gelesen wird, sei es erlaubt, hier auf seinen Gebrauch etwas näher einzugehen. In den Schriften dieses Sophisten (ung. 3800 pp. Tbn., Echtes und Unechtes nicht getrennt) fand ich 170 *σύν*, 1115 *μετά* c. gen., 35 *ἅμα* c. dat. Das Verhältniss ist also wie 2 : 13 oder genauer wie 10 : 65 : 2. Dabei muss bemerkt werden, dass einzelne Reden *σύν* viel häufiger haben, so namentlich die ebenso schwierige wie merkwürdige Selbstbiographie Or. I (19 : 20 : 2); auch Or. XLIX (3 : 2) und LIV (2 : 1). Jene erste sogenannte „Rede“ ist in hohem Greisenalter geschrieben; es wäre möglich, dass Libanius gegen Ende seines Lebens, wie sein älterer Zeitgenossse Eusebius, dies unattische *σύν* mehr zugelassen hätte als früher. Sonst kann ich keinen Unterschied entdecken, vielmehr stehen *σύν* und *μετά* bisweilen dicht nebeneinander, bloss zur Abwechslung, z. B. Or. I (I, 82, 15 ff.) *μετά χαρίτων .... σὺν χάρισιν*; ib. (100, 15 ff.) *σὺν ἀηδίᾳ .... μετά λύπης*; vgl. Or. XIII (I, 407, 10 f.); XIX (I, 638, 5 ff.); XXIII (II, 54, 11); XLVII (II, 510, 13 ff.); Decl. 5 (IV, 119, 17); Decl. 8 (IV, 162, 26); Ethop. 9 (IV, 1025, 13); Epist. 352; 382; 1215; 1269 — also über ein Dutzend Male — und ähnlich einmal *ἅμα* neben *σύν* Or. XXIV (II, 76, 13 ff.) *ἅμα σιδήρῳ .... σὺν γόοις*. Wenn nun das Relativ 47 mal bei *μετά*, nirgends aber bei *σύν* anzutreffen ist, ja zweimal (Decl. 8 l. l. *σὺν ἐλάττοσιν ἢ μεθ' ὅσων ἐξέπλευσεν*; Ethop. 9 l. l. *σὺν σοὶ κείσομαι .... μεθ' οὗ ζῶν διετέλουν*) *μετά* c. Relat. dicht neben einem sonstwie verbundenen *σύν* steht, so scheint dies allerdings für eine gewisse Neigung des Libanius zu sprechen, das Relativ lediglich mit *μετά* zu verbinden. Dagegen findet sich das Reflexiv überhaupt selten mit einer solchen Präpositon, und zwar zwei (drei) mal mit *μετά* Or. I (I, 145, 13, wo Reiske *μεθ' αὑτοῦ* für *μετ' αὐτοῦ* verlangt); Or. LIII (III, 105, 13); Epist. 490 (p. 245, 37)), einmal mit *σύν* Or. XXII (II, 26, 4), wenn da *σὺν αὐτῷ* kein Druckfehler (oder Manuscriptfehler) für *σὺν αὑτῷ* ist. — Uebrigens ist bei der ganzen Untersuchung zu bemerken, dass, da dieser sprachlich und sachlich so überaus schwierige Autor zum weitaus grössten Theile nur in einer entsetzlich fehlerhaften Ausgabe vorliegt, die Reiske selbst, wenn er gelebt hätte, gewiss so nicht hätte erscheinen lassen, und da ausserdem wohl keinem Griechischen Schriftsteller soviel von späteren Nachahmern untergeschoben ist als ihm und seinem Schüler Chrysostomus, das Endurtheil über seine Sprache nicht eher festgestellt werden kann, als bis eine den Forderungen der heutigen Wissenschaft entsprechende neue Aus-

Basilius[80]), Gregorius Nyssenus[81]), Jo. Chrysostomus[82]), die

---

gabe geliefert ist, welche wenigstens einen Theil der Fragen der höheren und niederen Kritik des Libanius löst und einen Theil seiner sachlich und sprachlich dunkeln Stellen aufhellt. So lange dies nicht geschehen ist, suspendire man sein Urtheil. Möge es Herrn Förster recht bald vergönnt sein, der Philologie diesen Dienst zu leisten. Ich könnte vielleicht aus gewissenhafter Lectüre ein Scherflein dazu beitragen, will aber, in der Ueberzeugung, dass eine viel längere Beschäftigung mit Lib., als ich sie mir verstatten kann, dazu gehören würde, um etwas Rechtes zu leisten, mich auf die Mittheilung der folgenden flüchtigen Beobachtungen beschränken. Der Unechtheit verdächtig erscheinen mir alle die Stücke, in denen *πρός* c. gen. beim Passiv (*παρά* c. gen. beim Passiv dagegen ist in den echten Theilen so häufig, dass es selbst eins der Zeugnisse für die Echtheit ist), *ἕως* c. gen., *ὀφείλειν* c. Inf. (statt *χρὴ* oder *δεῖ*), *μέχρις εἰς*, *ξύν*-Composita (statt *σύν*-Comp.), *ἤμην* für *ἦν*, die Adverbien *τυχόν*, *λοιπόν*, *ἀμέλει*, *ἐκεῖσε* für *ἐκεῖ*, *ἀθρόως* im Sinne von subito, *ἐκτόπως* für valde, *προσάπαξ*, *ἄν* (= *ἐάν*) c. Indicat. vorkommen; denn alle diese Wörter, Wortformen oder Gebrauchsweisen gehören mehr der späteren Zeit an und werden in der im Ganzen von Basilius (Epist. Lib. 1601) richtig als *ἀττικίζουσα γλῶττα* bezeichneten Gräcität des Libanius vermieden.

80) In den Briefen des Basilius M. (C^a. 700 pp. Tbn.) sind mindestens 18 *σύν* und 166 *μετά* c. Gen., kein *ἅμα* c. dat., wie er überhaupt wenige Casus-Adverbia mit dem Dativ verbindet, das Verhältniss ist also ungefähr wie 1 : 9. Kein Wunder, dass sowohl Relativ (3 mal) als Reflexiv (4 mal) fast nur bei *μετά* erscheinen; ein Beispiel von *σὺν ἑαυτῷ* steht Homil. in Psalm. XLVIII cap. 10 (Patr. Gr. 29, 456 B). Seine Sprache ist im Ganzen ziemlich rein, doch minder rein als die des Libanius; z. B. hat B. sehr oft *ὀφείλειν* c. Inf. und das Flickwort *λοιπόν*. — Uebrigens findet sich in andern Schriften des Basilius auch *ἅμα* c. dat. z. B. in dem Prooemium de Judicio Dei (wenn dieses Proömium echt ist) cap. 4 (Patr. Gr. 31 col. 661, C) und cap. 7 (ib. 669, C extr.)

81) Auch der Stil seines Bruders Gregor. Nyssen. ist im Ganzen correct, aber oft affectirt. Nach den Briefen und der kleineren Hälfte der Homilien (zusammen ca. 550 pp. Tbn.) zu urtheilen, wo 20 *σύν*, 127 *μετά* G., 3 *ἅμα* c. dat., 8 *ὁμοῦ* c. dat., 2 *αὔτανδρος*, 2 Soc. + *αὐτός* vorkommen, würde das Verhältniss sein etwa wie 1 : 6 oder genauer 7 : 43 : 1 : 3. — Wie bei Basil. stehen Relat. und Refl. nur bei *μετά*, jenes 4 mal, dieses 5 mal; eins jener Beispiele (Or. XXII, 6 Migne 46, 748 D) setzt in dem doxologischen Schluss der Predigt ein *μεθ' οὗ* dicht neben *ἅμα τῷ ἁγίῳ πνεύματι*.

82) Jo. Chrysostomus ist nicht nur der bei weitem beste Stilist unter den Kirchenvätern, sondern auch der umfangreichste aller grie-

chischen Prosaiker. Ich berechne die für echt geltenden Werke auf ung. 15000 pp. Tbn., fast das Doppelte des Galen. Ein Elftel (ung. 1300 pp. Tbn., den ersten Band der Dübnerschen Op. sel. und die Episteln nach Migne 52) dieser Masse habe ich auf die stilistischen Eigenthümlichkeiten geprüft und darin 20 *σύν* 991 *μετά* c. gen. 32 *ἅμα* c. dat. gefunden, was ein vollkommen dem strengen Atticismus entsprechendes Verhältniss dieser Präpositionen von 1 : 50 oder genauer 2 : 99 : 3 ergiebt. Für den Purismus des grossen Kanzelredners sind *σύν* und *ἅμα* c. dat. kaum vorhanden, so wenig wie *ἀμφί* und *ἀνά*, *περί* c. dat. und *πρός* c. Gen., letzteres nur (wie im Atticismus) in einigen ganz speziellen Bedeutungen. Dass sich daher auch bei Relat. und Refl. nur *μετά* findet, ist so gut wie selbstverständlich. In dem genannten Elftel kommt jenes 38mal (oder wenn man Virg. 58 [I, 129, 5 Dübn.] mitrechnen will, 39mal), dieses 14mal vor. Doch ist damit die Sache nicht abgethan. Es muss auffallen, dass das so seltene *ἅμα* c. dat. und auch bisweilen das noch seltnere *σύν* verhältnissmässig oft neben *μεϑ' οὗ* erscheint, nie umgekehrt ein *σὺν* (*ἅμα*) *ᾧ* neben einem sonstigen *μετά* c. gen. Wie geht dies zu? Zeigt sich darin nicht offenbar die schon bei einigen früheren Autoren beobachtete Neigung *μετά* mit dem Relativ-Pronomen zu verbinden? Es könnte so scheinen, nur ist dabei zu bedenken, dass diese Zusammenstellung eines *μεϑ' οὗ* mit *ἅμα* oder *σύν* sich lediglich auf eine und dieselbe stehende doxologische Formel beschränkt, die sich mit geringen Varianten am Schluss seiner meisten Predigten wiederholt. Gewöhnlich lautet sie .... *χάριτι καὶ φιλανϑρωπίᾳ τοῦ Κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ*, (*δι' οὗ καὶ*) *μεϑ' οὗ τῷ Πατρὶ ἅμα* (oder *σὺν*) *τῷ ἁγίῳ Πνεύματι δόξα κράτος τιμὴ* (*νῦν καὶ ἀεὶ καὶ*) *εἰς τοὺς αἰῶνας* (*τῶν αἰώνων*). *Ἀμήν*. Mit dieser Doxologie schliessen 470 Homilien; 27 darunter haben *σύν*, die übrigen *ἅμα* neben *μεϑ' οὗ*. Wahrscheinlich würde sich die Zahl dieser Predigtschlüsse noch erheblich vermehren, wenn die Angaben überall vollständig wären. Da die unvollständigen Angaben (bei 70—80 Homilien, meist durch *καὶ τὰ ἑξῆς* angedeutet) sich nur in den letzten Bänden unsrer Ausgaben (Montf. IX. X. XI. XII = Migne 60. 61. 62. 63) finden, ist wohl anzunehmen, dass die Unvollständigkeit eher auf Rechnung der Hgg. als auf die der Handschriften kommt. Die übrigen Predigten haben meist (ung. 200) kürzere Doxologien ohne Präpositionen oder solche, in denen kein *μεϑ' οὗ* sondern nur *σύν* (33mal) oder nur *ἅμα* (11mal) oder in denen nur *μεϑ' οὗ* (10mal) erscheint, selten noch einige andre z. B. *ἅμα* und *σύν* ohne *μεϑ' οὗ* (Migne 50, 644; 52, 448; 59, 292). Ohne doxologische Schlussformel ist kaum eine einzige der 800 Homilien; ein Bsp. finde ich Migne 63, 744. Ubrigens variiren auch die Mss. nicht selten in Einzelheiten der Zusätze oder Weglassungen und mag manches, wenn nicht auf den von Zeit zu Zeit wechselnden Geschmack

des Redners, auf die Willkür der librarii oder der Redactoren dieser Predigtsammlungen zurück zu führen sein. Denn woher sollte es sonst kommen, dass die einzelnen Abtheilungen der Homilien unter sich manche Verschiedenheiten der Doxologie aufweisen? Die Predigten über das Ev. Matth. z. B. haben fast nur kürzere (aber, wie es scheint, doch vollständige) Schlüsse ohne jene drei Präpositionen, umgekehrt die über die Acta Ap. und die Briefe Pauli fast nur *μεθ' οὗ .... ἅμα* (ein einziges Mal *δι' οὗ καὶ μεθ' οὗ ... ἅμα* 1 Cor. Hom. 3, Migne 61, 30), selten die kürzeren Schlüsse, und nur die letzten Homilien haben mehrfach *μεθ' οὗ ... σύν* (61, 382. 610; 62, 700. 714), wie denn so auch der Commentar zum Galaterbrief doxologisch schliesst (61, 682); die „Statuae" (ad popul. Antiochen.) dagegen haben fast immer *δι' οὗ καὶ μεθ' οὗ ... ἅμα*. Trotz mancher Schwankungen indess bleibt soviel fest stehen, dass, während sowohl *ἅμα* als *σύν* häufig in der Doxologie für die Verbindung der Personen der Dreieinigkeit verwandt werden, diese doch nie c. Relat. stehen, während umgekehrt *μετά* mit ganz wenigen Ausnahmen (Migne 62, 618. 656) darin nur c. Relat. vorkommt. Aber es ist schwer zu glauben, dass diese Formel mit *μεθ' οὗ* und folgendem *ἅμα* oder *σύν* eine Erfindung des Chrysostomus gewesen sei, wenn er sie auch vorzugsweise gern anbringt. Denn schon vor ihm wurde sie einzeln gebraucht, so *μεθ' οὗ* neben *σύν* von Basilius Or. 11 de invidia Migne 31, 385; Liturg. Alex. ib. 1633 B und 1653 B; [de Contubernalibus 30, 828 ist wohl unecht]; und von Greg. Naz. Or. 41 in Pentecosten Migne 36, 452; von demselben *δι' οὗ καὶ μεθ' οὗ ... σὺν* Or. 9 Apologet. ad Patrem Migne 35, 825; *μεθ' οὗ ... ἅμα* 35, 513 als v. l.; obwohl diese älteren Redner gewöhnlich die kürzeren nicht so auf die Nicaena zugespitzten Formeln brauchen. Das *μεθ' οὗ ... σὺν* haben auch Gleichzeitige und Spätere; so schliesst damit Palladius seine Hist. Lausiaca Migne 34, 1260, Marcus Eremita seine Praecepta Salutaria Migne 65, 1053; mit *μεθ' οὗ ... ἅμα* Gregor. Nyssen. seine Or. XXII (siehe Anm. 81) und bei dem noch jüngeren Cyrillus Alex. ist *δι' οὗ καὶ μεθ' οὗ ... σὺν* das Gewöhnliche, seltner umgekehrt *μεθ' οὗ καὶ δι' οὗ* (Migne 77, 789) oder *μεθ' οὗ ... σὺν* (ib. 989) oder *δι' οὗ καὶ μεθ' οὗ* allein (ib. 857. 1109). Diese Formel war also wohl Gemeingut und die Bevorzugung des *μετά* für die Verbindung c. Relat. nicht sowohl eine Eigenthümlichkeit des Chrysostomus als ein allgemeiner Charakterzug der ausführlicheren Doxologie, da es wahrscheinlicher ist, dass Chr. sie von den Früheren adoptirt hat, als dass sie (was ja an sich möglich wäre) hin und wieder durch Irrthum auf die älteren Kanzelredner übertragen sein sollte. Rechnen wir aber die in dieser Schlussformel bei Chrysostomus vorkommenden Fälle von *σύν* und *ἅμα* c. dat. ab, so schrumpft die Zahl derselben auf ein Minimum zusammen, namentlich bleiben für *ἅμα* nur wenige Beispiele übrig, wo es c. Inf. verbunden wird.

an das Ende dieser Periode fallende Fälschung unter dem Namen des Dionysius Areopagites[83]), Nilus[84]), Macarius[85]) und andre geringere Schriftsteller[86]). Bei der ungemein

[83]) Pseudo-Dionys. Areop. (310 pp. Tbn.) ergiebt 8 σύν, 46 + 1 μετά, 3 ἅμα, 1 ὁμοῦ; Verh. 1 : 6; 3mal Rel., 1mal Refl. mit μετά. Die schwerverständliche theologisch-philosophische Sprache ist im Ganzen rein und gut. Keine Verwechslungen von εἰς und ἐν; beim Passiv sehr oft πρός Gen., seltener auch παρά Gen.

[84]) S. Nilus (reichlich 1000 pp. Tbn.) hat 55 + 1 σύν, 292 + 8 μετά, 14 ἅμα Dat., 1 ἅμα Gen., 1 σύν Gen., 3 αὔτανδρος; Verh. 4 : 21 : 1; 5 (8)mal Rel., 7mal Refl. mit μετά. Die Episteln haben σύν häufiger (3 : 8); doch sind diese und die sogenannten Narrationes wohl vielfach interpolirt und haben daher viel Spätgriechisches, darunter auch ἅμα c. gen. (Epist. III, 1. col. 364, C) und σύν Gen. (Epist. III, 245. col. 501, C).

[85]) S. Macarius Aegyptius (Magnus) — 450 pp. Tbn., 27 σύν, 168 μετά, 4 ἅμα; Verh. 1 : 6; hat nur μετά-Verbindungen, 1mal c. Rel., 7mal c. Refl., ausser Homil. V, 6 (Patr. Gr. 34 col. 508 A) . . . διεξελθεῖν σὺν ἐκείνοις οἷς ἦρε σὺν ἑαυτῷ, wie denn in derselben 5. Homelie σύν überhaupt in auffallender Weise (10 : 3 : 1) überwiegt. Der Stil dieses frommen und scharfsinnigen Kirchenvaters ist anmuthig fliessend und leicht verständlich, die Sprache jedoch keineswegs rein und correct, wie die seines Zeitgenossen Chrysostomus. — Gar nicht in Frage kommen die sieben Opuscula ascetica, eine wahrscheinlich dem X. Jhdt. angehörige Compilation aus den Homilien des Macarius, die wenig oder nichts mit seiner eigenen Ausdrucksweise gemein hat. Ebensowenig ist die alberne Erzählung von dem andern Macarius (dem mit dem M. Aegyptius ungefähr gleichzeitigen M. Alexandrinus), die verkehrter Weise unter dessen Namen geht, der Beachtung werth.

[86]) Titus Bostrensis (1 : 9 : 2) hat 1 Refl. mit μετά und 1 Rel. mit ἅμα (ᾗ ἅμα) Adv. Manichaeos 2, 15 (Patr. Gr. 18, 1164 A); Pseudo-Gregor. Thaumaturgus (1 : 6) hat 2 μεθ' οὗ in der Schlussdoxologie; Severianus Gabalitanus hat nur 3 μετά c. gen.; Theophilus Alexandrinus (2 : 8) hat 1 Refl. mit μετά; Marcus Monachus et Eremita (1 : 9) hat 2 Rel. mit μετά; Theodorus Mopsuestensis hat in dem Viertel seiner Werke, welches ich gelesen habe (ung. 160 pp. Tbn.), 15 σύν, 81 μετά, 1 ἅμα; Verh 2 : 11; 7 Rel. mit μετά; dieser verständige Bibelerklärer, Freund und Mitschüler des Chrysostomus, schreibt wie dieser ein gutes Griechisch; der jüngere zweite Theil der Constitutiones Apostolicae (Pseudo-Clement.) — 7 σύν, 51 μετά, 5 ἅμα — hat 13mal μεθ' οὗ im doxologischen Schluss; die Sprache ist durchweg gut, eher besser als schlechter im Vergleich zum

starken Präponderanz von μετά ist es kein Wunder, dass bei ihnen allen auch nur dieses mit dem Relativ und Reflexiv erscheint, wenige Fälle ausgenommen, wie σὺν αὑτῷ bei Libanius (siehe Anm. 78), σὺν ἑαυτῷ bei Basilius (siehe Anm. 79), σὺν ἐκείνοις οἷς ἦρε σὺν ἑαυτῷ bei Macarius (siehe Anm. 84), ᾗ ἅμα bei Titus Bostrensis (siehe Anm. 85). Sie beweisen weder für noch wider.

b) Eher könnte man bei den Schriftstellern **mittlerer** Gattung aus dieser Zeit, welche doch σύν reichlicher zulassen, eine Bevorzugung von μετά finden, da sie nur dieses mit den genannten Fürwörtern verbinden. Es sind (von den mir bekannt gewordenen) folgende: Die Kirchenväter Athanasius[87]), Cyrillus Hierosolymita-

---

ersten Theil; der Codex Canonum Ecclesiae Africanae (1 : 19 : 8) hat 2 Rel. und 3 Refl. mit μετά; die Sprache dieses wunderlichen Products ist so unrein, so stark mit Latinismen durchsetzt, dass wir wohl darin mit den Hgg. eine Uebersetzung aus dem Lateinischen erkennen müssen; Martyrium S. Nerei et Achillei (6: 58 + 1 : 5 : 3 ἅμα Gen.) 3 Rel., 2 Refl. mit μετά; Jacobi Diaconi Poenitentia S. Pelagiae Antiochenae (3 : 19 + 3 : 1) 1 (2) Rel. mit μετά; wogegen das Martyrium S. Marinae (1 + 1 : 21 + 2 : 1), das fragmentarische Martyrium S. Chrystophori (1 : 7) und Theodosii Grammatici Canones (4 : 33), sowie auch die Lexica Segueriana bei Bk. und Bachm. (maius 11 : 52 : 3 — Scholia in Lucianum 1 : 8 — Antiatticista 0 : 4 — περὶ συντάξεως 0 : 45 — minora apud Bachm. [II 304—315] 0 : 2) keine Beispiele liefern; Pseudo-Julius-Africanus de rebus Persicis (0 : 7 : 2) hat ein Refl. mit μετά; die Sprache dieses „sonderbaren Machwerks“ (Gelzer) ist fehlerhaft-vulgär.

87) In dem von mir geprüften Theile des Athanasius (⅖ der Historica und Dogmatica = 660 pp. Tbn.; die Exegetica als in ihrer Echtheit zweifelhaft, habe ich unberücksichtigt gelassen) fand ich 46 σύν, 172 + 7 μετά, 1 ἅμα, 1 ὁμοῦ; Verb. beinahe 1 : 4; darin 2 (3) Rel., 7 (9) Refl. mit μετά; nur einmal steht ein Pseudo-Reflexiv mit σύν Orat. I contra Arianos (Patr. Gr. 26, 61 B) σὺν αὑτῷ (secum). Die Sprache des berühmten Kirchenvaters ist nicht nur einfach und leicht verständlich, sondern auch durchweg correct. — Von den Pseudo-Athanasianis ergiebt der von mir untersuchte Theil (⅕ der Spuria in Patr. Gr. 28 = 225 pp. Tbn.) 35 σύν, 71 μετά, 4 ἅμα; Verb. 1 : 2; 2 (3) Rel., 4 Refl. mit μετά; 1 Pseudo-Refl. mit μετά; vielleicht auch könnte man Doctr. ad Antiochum 16 (580 A in.) σὺν αὑτῷ als für σὺν

nus[88]), Gregorius Nazianzenus[89]), Cyrillus Alexandrinus[90]),

---

αὐτῷ gesetzt auffassen. Diese unechten Schriften haben also *σύν* weitaus häufiger und in weit mannigfaltigerer Weise als die echten, in welchen es fast ganz auf Pronominalverbindungen wie *σὺν αὐτῷ* (*αὐτοῖς, ἡμῖν* u. s. w.) beschränkt ist.

88) Der Umfang der uns erhaltenen Werke des Cyrillus Hierosolymitanus beträgt nur ungefähr 230 pp. Tbn., unter Abrechnung der Citate, welche die Hälfte des Textes füllen, und der Epist. ad Constantium, die ich mit Rivet u. A. für unecht halte. Darin finden sich 26 (19) *σύν*, 92 (88) *μετά*, 9 (7) *ἅμα*; das Verhältniss liegt also zwischen 2 : 7 und 2 : 9 oder incl. *ἅμα* 9 : 31 : 3; die Schwankung beruht auf der Unsicherheit der Ueberlieferung, da bei diesem vielgelesenen volksthümlichen Kirchenvater die Hdschr. sehr stark von einander abweichen. Hierin kommt 1 mal *μετά* c. Refl., 7 mal *μετά* c. Rel. vor, und zwar dies letztere (*μεθ' οὗ*) wie bei Chrysostomus 4 mal in der Doxologie neben *σὺν* (*τῷ*) *ἁγίῳ πνεύματι*. Ueberhaupt wird *σύν* in fast allen (22) Fällen bei der Bezeichnung der Personen der Trinität gebraucht (*σὺν τῷ Πατρὶ, σὺν τῷ Υἱῷ, σὺν τῷ ἁγίῳ πνεύματι*); in den 4 übrigen steht es mit Abstracten. — Der Stil ist familiär bequem, die Sprache verhältnissmässig rein und gut.

89) Gregor. Nazianz. ergiebt in der Hälfte seiner Prosaschriften (450 bis 500 pp. Tbn. = Vol. I Patr. Gr. 35) 43 + 1 *σύν*, 177 + 10 *μετά*, (kein *ἅμα*), 7 *ὁμοῦ*; Verh. 1 : 4; darin 17 Rel., 3 Refl. mit *μετά*. So selten wie *σύν* in seiner Prosa ist, ebenso häufig ist es in seinen Dichtungen (*σύν* : *μετά* = 9 : 1); Gregor zeigt dadurch ein deutliches Bewusstsein von dem poetischen Colorit des *σύν* und der prosaischen Natur des *μετά* Gen., wie er denn in der Prosa *ἀμφί* immer und *ἀνά* meistens vermeidet. — Stil und Sprache sind im Ganzen gut, wenn auch nicht selten mit künstlich-rhetorischen Spielereien und Metaphern überladen.

90) Cyrillus Alex. hat in dem von mir untersuchten Theile seiner Werke (Epistolae und contra Julianum, zusammen ca. 800 bis 900 pp. Tbn.) mindestens 58 *σύν*, 132 *μετά*, 2 *ἅμα*, 23 *ὁμοῦ*; also ein Verhältniss von ung. 1 : 2 (3). Darin kommt keine Verbindung c. Refl., 9 mal eine von *μετά* c. Rel. vor; 6 dieser Beispiele fallen auf die bei Chrysostomus erörterte Schlussformel. Der Latinismus *παλαίειν μετά τινος* (Epist. 55, 10 = Migne 77, 304 D) ist aus LXX Gen. 32, 24 entlehnt; Cyrill selbst sagt richtig (ib. 305 A) *παλαίειν πρός τινα*. Ebensowenig kommt das *ποιεῖν μετὰ τῶν ἀλλήλοις ὁμονοούντων* (Epist. 12, 3 = 93 A) auf Cyrill's Rechnung, da dies ein fremder Brief (des Röm. Bischofs Coelestin) ist, und in dem *μαίνεσθαι μετὰ τῶν ἐκκλησιῶν τοῦ Θεοῦ* (Epist. 11ª 1 = 80 B) ist wohl *κατά* für *μετά* zu schreiben.

Isidorus Pelusiota[91]), Proclus Patiarcha Constantinopolitanus[92]), Basilius Seleuciensis[93]), Pseudo-Justinus Martyr[94]), der Sophist Himerius[95]), der Neuplatonisch gesinnte Synesius[96]),

---

91) Isidorus Pelusiota. Reichlich ein Drittel der Briefe (lib. I und IV = 380 bis 400 pp. Tbn.) enthält 17 *σύν*, 49 (50) *μετά*, (1 *ἅμα*?); Verh. 1 : 3; darin 4 (5) Fälle vom Relat. mit *μετά*. Isid. ist nach Inhalt und Form ein recht mittelmässiger Autor; es fehlt alles individuelle Leben, und die Meinung Heumann's, dass es keine wirklichen den Adressaten zugesandten Briefe sind, hat Vieles für sich.

92) Proclus Patr. Cpl. (165 pp. Tbn.) ergiebt 12 *σύν*, 40 + 1 *μετά*, 7 *ἅμα* (Verh. 3 : 10 : 2); 2 mal Rel. mit *μετά*. Die Sprache seiner übertriebenen Rhetorik ist die gute theologische der Zeit.

93) Basilius Seleuciensis. In der grösseren Hälfte seiner Schriften (Vita Theclae und Orat. I—XIV = 260 pp. Tbn.) fand ich 15 *σύν*, 54 (55) *μετά*, 4 *ἅμα* (Verh. 3 : 11 : 1); 3 (4) Attractions-Relative mit *μετά*. Basil. Sel. ist ein guter Stilist; seine Vita Theclae liest sich wie ein Roman.

94) Pseudo-Justin. (ca. 300 pp. Tbn.) ist von dem echten Justin (ca. 250 pp. Tbn.) leicht zu unterscheiden und die sechs dazu gehörigen Stücke fallen sicher ins 5. Jhdt. Nicht so gewiss als die Zeit der Fälschung ist mir, ob Maranus recht hat, wenn er meint, dass alle 6 Schriften, oder doch 2—6 von einem und demselben Vf. sind. Wenigstens sind die sprachlichen Gründe dafür (Migne 6, 1401 f.) nicht ausreichend. Ich finde allerdings manche Uebereinstimmungen zwischen III (II) einerseits und IV, V, VI andrerseits, doch aber auch grosse Verschiedenheiten, und diese berühren auch unsre Präpositionen. Denn während bei Justin selbst (in den 3 echten Schriften und den Fragmenten) 30 *σύν*, 89 *μετά*, 19 *ἅμα* vorkommen, das Hauptverhältniss also wie 1 : 3 ist, zeigt sich in den 6 unechten theils mehr, theils weniger *σύν*: I (0 : 5 : 2), II (1 : 3 : 0), III (10 : 22 : 1), IV (4 : 0 : 6), V (0 : 5 : 1), VI (1 : 1 : 0), also haben die Quaestiones Christianae ad Gentiles (IV) kein *μετά*, die Epistola ad Zenam et Serenum (I) und die Qu. Gentilium ad Christianos (V) kein *σύν*, obwohl sie zusammengezählt (16 : 36 : 10) ungefähr dasselbe Verhältniss ergeben wie die echten. Ps. Just. bietet nur 1 Beispiel des Rel. mit *μετά* dar (6, 1352 C Migne); ein andres (ib. 309 A) die drei zweifelhaften Schriften (1 : 17).

95) Himerius (165 pp. Tbn.) hat 14 *σύν*, 50 *μετά*, 5 *ἅμα*, (1 + 2 *ὁμοῦ*?) — Verh. 3 : 10 : 1; 2 Rel. mit *μετά*. Die Ausdrucksweise ist, obwohl alles Sprachliche ziemlich correct ist, im höchsten Maasse geziert-antithetisch, nach geistreich-neuen Wendungen haschend.

96) Synesius (320 pp. Tbn.) enthält 36 *σύν*, 100 *μετά*, 5 *ἅμα* — Verh. 9 : 25 : 1 —, darunter 8 mal *μετά* c. Relativo. Sprache und Stil

der Arzt (Chirurg) Heliodorus[97]), endlich am Schluss dieser Periode und schon mehr dem sechsten Jahrhundert angehörig die beiden Sophisten von Gaza Procopius[98]) und

---

sind ähnlich wie bei Himerius. Zwischen seinen Briefen (2 : 7) und seinen sonstigen Schriften (1 : 2) ist ein bemerkenswerther Unterschied, wie denn die Epistolographie überhaupt stärker zu *μετά* neigt von früher bis später Zeit, wie z. B. noch bei Mich. Psellus. Synesius verbindet artikel- und adjectivlose Abstracta regelmässig mit *σύν*, ausnahmsweise mit *μετά*, dagegen persönliche Objecte regelmässig mit *μετά*, ausnahmsweise mit *σύν*, sachliche Concreta und mit Artikel oder Adjectiv versehene Abstracta stets mit *μετά*, eine ähnliche Festigkeit des Usus, wie bei Herodian (siehe Anm. 55. 56), nur diesem schnurstracks entgegengesetzt. Abstracta im Singular ohne Artikel oder Adjectiv stehen 22mal mit *σύν*, nur 7mal mit *μετά*; jenes sind stehende Wendungen wie *σὺν βίᾳ, σὺν πόνῳ, σὺν τάξει, σὺν τέχνῃ, σὺν χρόνῳ, σὺν ὥρᾳ* und nur in einer derselben kommen beide Präpositionen vor: *σὺν ἡδονῇ* (de Regno 1 = Migne 66, 1056 A) neben *μεθ' ἡδονῆς* (Epist. 157 = 738, 17 Hercher). Persönliche Singulare kommen 15mal mit *μετά* vor, nur 1mal mit *σύν*: Epist. 155 = 737, 8 inf. (*γυνὴ*) *σὺν ὀρφανῷ παιδίῳ*; wobei man freilich das 8mal vorkommende *σὺν* (*τῷ*) *θεῷ* ausschliessen muss, welches, auch dem Atticismus nicht fremd, richtiger zu den abstracten Wendungen wie *σὺν χρόνῳ* gerechnet wird. Dann wären 30 (statt 22) Fälle davon *σύν* c. Abstr. Persönlicher Plural hat 32mal *μετά*, 4mal *σύν*. Concreta und Abstracta mit Artikel oder Adjectiv haben stets (46mal) *μετά*, nur 1mal findet sich der Wendung *σὺν τάξει* ein Participialsatz angefügt: Dion. 9 = 1140, C.

97) Dieser Heliodor scheint doch nach Galen gelebt zu haben, der Gal. XIV, 144 f. erwähnte ist ein andrer als der berühmte Bandagist und Instrumenteuerfinder. Die Auszüge aus seinen Werken bei Oribasius (ca. 105 pp. Tbn.) ergeben 7 *σύν*: 32 *μετά*: 10 *ἅμα*; einmal (CM. XLVIII 52, 4) findet sich Relat. mit *μετά*. Uebrigens ist mir aufgefallen, dass 4 der Fälle von *σύν* (L 41, 1; 42, 6; 46, 4; 47, 5) in die Partie (L 9—62) fallen, welche nur durch Vermuthung der Hgg. (nach dem Index des Cod. Vat.) dem Heliodor zugewiesen ist, und dass in derselben Partie auch andere sonst nicht bei Hel., wohl aber bei Antyllus vorkommende Dinge (z. B. *μέχρις* c. gen. L 53, 2; Hel. hat sonst immer *ἕως* c. gen.) zu finden sind. Möglich, dass diese Partie doch dem Antyllus entnommen ist.

98) Procop. Gaz. (120 pp. Tbn.) hat 8 *σύν*, 31 *μετά*, 5 *ἅμα* und bietet nur ein Beispiel vom Relativ bei *μετά*.

dessen Schüler Choricius[99]), ausserdem einige anonyme Schriftwerke[100]). Bei allen diesen Autoren finden sich *μετά*-Verbindungen mit den in Rede stehenden Fürwörtern, kaum ein einziges Beispiel mit *σύν* oder *ἅμα*.

c[1]) Die erste Abtheilung der **dritten** Classe besteht aus ungefähr 15, die zweite aus 8 Autoren. Jene sind die Kirchenhistoriker Eusebius Pamphili und ein Jahrhundert später Philostorgius, Theodoret und Socrates, die Bischöfe Epiphanius und Palladius, der Presbyter Ammonius, der Arzt Antyllus, der Philosoph Syrianus, die Sophisten Themistius und Kaiser Julian, die Geschichtsschreiber Zosimus und Malchus, der Romanschreiber Achilles Tatius und der Epistolograph (Pseudo-)Aristaenet. Betrachten wir sie im Einzelnen:

---

99) Choricius Gaz. (250 pp. Tbn. 11:37:3:1) liefert nur ein Pseudo-Reflexiv mit *μετά*: *Ἠθοποιΐα Φοίνικος* (XII) p. 146, 16 Boiss. *τί δὲ μὴ μεθ' ἡμῶν αὐτὴν* (Briseidem) *λαβόντες ἐδείξαμεν Ἀχιλλεῖ*; — einzelne Stücke des Ch. enthalten mehr *σύν*, so die lange *Ἔκφρασις εἰκόνος* (XIV) p. 156 sqq. Boiss. nur dieses (4 mal), während sonst meist *μετά* stark vorwiegt, z. B. in den beiden umfangreichen *Μελέταις* (XIX. XX.) allein erscheint. Uebrigens halte ich die letzte derselben (*Πάτροκλος*) für untergeschoben. Denn Ch. ist wohl künstlich und gespreizt, aber nicht matt und geistlos. Diese „Studie" ist wohl weder von Libanius noch von Choricius, sondern das schwache Product eines späteren Nachahmers.

100) So liefern die Concilienschriften bei Colet. I und II, welche dem (3.) 4. Jhdt. angehören — eine bunte Masse verschiedenartiger Urkunden — ungefähr 570 pp. Tbn. (mit Ausschluss der Hist. Concil. Nicaeni des Gelasius und des Codex Canonum Eccl. Afric., die ins 5. Jhdt. fallen) — 77 *σύν*, 216 *μετά*, 11 *ἅμα*, Verh. 7 : 20 : 1; 7 (9) Rel., 8 (9) Refl. mit *μετά*. — Das Martyrium S. Barbarae (8 pp. Tbn.) hat 1 : 4 : 2; 1 Rel. mit *μετά* in der Schlussdoxologie; — das Martyrium S. Irenae (50 pp. Tbn.) 13 (14) : 29 : 5 hat 1 Refl. und 1 Pseudo-Refl. mit *μετά*. — Andre anonyme Schriften dieser Zeit, z. B. das Martyrium S. Pelagiae Tarsensis (18 pp. Tbn.) 5 : 12; das Lexicon oratorum Seguieranum (100 pp. Tbn.) 6 : 20 : 3, liefern kein einschlägiges Beispiel. — Die Lausiaca des Palladius, welche ebenfalls zur zweiten Classe gehören, werde ich im folgenden Abschnitt besprechen; siehe Anm. 109.

Eusebius Pamphili (12 : 14 : 7) ist wegen der ellenlangen wörtlichen Citate mühsam zu beurtheilen[101]). Scheidet man alles Fremde aus, so bleiben nur ein sicher ihm angehöriges Beispiel von Refl. mit σύν[102]) und 7 bis 9 Beispiele vom Relativ übrig, von denen 4 bis 6 mit μετά, 3

[101]) Wenn ich den Umfang der fünf Hauptwerke des Eusebius auf nur 300 (Praep. Ev.) + 450 (Dem. Ev.) + 355 (Hist. Eccl.) + 120 (Vita Const.) + 44 (adv. Hierocl.) = 1270 pp. Tbn. anschlage, so sind dabei auf Praep. Ev. 700, auf Dem. Ev. 250, auf Hist. Eccl. 140, auf Vita Const. M. 40, zusammen 1130 pp. Tbn. für Citate abgezogen. Darin befinden sich mindestens (d. i. einige zweifelhafte Fälle nicht mitgerechnet) 170 σύν, 200 μετά c. gen., 107 ἅμα c. dat., 6 ὁμοῦ c. dat. Allein wenn man die Frequenz dieser Wörter in den einzelnen Werken: Praep. Ev. 20 : 27 : 10; Dem. Ev. 47 : 95 : 16 : 6; Hist. Eccl. 54 : 63 : 68; Vita Const. M. 47 : 6 : 8; adv. Hierocl. 2 : 9 : 5 vergleicht, ergiebt sich ein erheblicher Unterschied des Verhältnisses von σύν zu μετά, namentlich weicht die Vita Const. M. von den übrigen Schriften ab. Wie es zugeht, dass da E. so viel mehr σύν braucht (das letzte Buch hat gar kein μετά, aber 19 bis 20 mal σύν), ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Er liefert keine wirkliche Lebensgeschichte des Kaisers, sondern einen breitspurigen Panegyricus mit höchst seltenen und ungenauen Angaben über Zeit, Ort, Thatsachen und Personen; ob er also σύν wegen des höheren rhetorischen Schwunges so auffallend vorgezogen hat? Oder war es Altersschwäche? Er schrieb dies Werk als mindestens 73jähriger Greis. Zu beachten ist, dass auch das hochpoetische ἀμφί c. gen. (= de, propter) 4 mal in derselben Vita vorkommt, während ich es sonst überall nur 3 mal finde. Wenn, wie es scheint, sachliche Gründe hinzukommen, müsste man die Vita Const. für unecht halten. In der Hist. Eccl. ist das Verhältniss von σύν zu μετά ungefähr dasselbe wie bei dem gleichzeitigen Themistius, während die übermässige Frequenz von ἅμα überall wo er nicht direct oder wörtlich den Passus einer Quelle mittheilt als eine Eigenthümlichkeit des Eusebius hervortritt. Ἀμφί c. dat. ist mir nur einmal begegnet (Dem. Ev. X, 8, 23 = III, 665, 2 Df.). Bei dem stärkeren Uebergewicht von μετά in der Dem. Ev. ist zu berücksichtigen, dass es sich in dieser Schrift stets um Bibelstellen handelt und also aus diesen (denn LXX und NT haben ja wenig σύν) μετά weit häufiger als σύν im Eusebianischen Text wiederholt ist. — In Betreff der übrigen Schriften des Eusebius siehe die Nachträge am Schluss dieser Abhandlung.

[102]) Hist. Eccl. 6, 2, 13 εἶχε σὺν ἑαυτῇ, während das Refl. mit μετά ib. 7, 30, 14 ἔχει μεθ' ἑαυτοῦ einer mitgetheilten Epistel der Bischöfe angehört.

mit *σύν*[103]) verbunden sind. Wie er in seiner wortreichen Redeweise überhaupt gern Synonyma häuft[104]), so thut er dies auch hier. Die merkwürdige Stelle Dem. Ev. 8, 2, 102 (III, 539, 7 Df.) *καὶ οἱ λοιποὶ ὅσοι καθεξῆς μετ' ἐκείνους ἡγήσαντο τοῦ ἔθνους, σὺν οἷς καὶ μεθ' ὧν, ὡσπερεὶ συνεργοῖς χρώμενος, ὁ μισόκαλος καὶ τῶν ἀγαθῶν φθορεὺς καὶ τὴν πόλιν καὶ τὸ ἅγιον διαφθερεῖν εἴρηται* ist ebenso bezeichnend für den breitspurigen Stil des Eusebius wie vordeutend auf die noch grössere Albernheit späterer Zeiten (Konstantin Manasses).

Philostorgius (5 : 4) hat, so weit sich über seine Sprache urtheilen lässt, Relativ und Reflexiv nur mit *μετά* verbunden, jenes 3 (4)mal, dieses 2mal[105]).

---

103) Praep. Ev. 3, 6, 7 extr. *ἄκουε δ' οὖν καὶ τῆς τούτων φυσιολογίας, μεθ' οἵας ἐξενήνεκται τῷ Πορφυρίῳ ἀλαζονείας*; Dem. Ev. 8, 2, 102 *μεθ' ὧν* (siehe oben); Hist. Eccl. 1, 11, 3 *μεθ' ἧς* (persönlich), dies ist zwar nach Joseph. Ant. 18, 7, 2 erzählt, aber nicht mit seinen Worten; [2, 1, 10 *μετὰ πλείστων ὅσων*]; 4, 15, 46 *μεθ' ὧν καὶ Μητρόδωρος*; 4, 24, 2 attractiv *ὅς* (*λόγος*) *καὶ αὐτὸς μεθ' ὧν ἄλλων εἰρήκαμεν εἰσέτι νῦν διασέσωσται*; [adv. Hierocl 41 (403, 25 Kayser) *μετὰ πλείστης ὅσης φροντίδος*]: — Dem. Ev. 8, 2, 102 *σὺν οἷς* (siehe oben); Hist. Eccl. 10, 4, 26 *οὐδ' ἔστιν εἰπεῖν οἵᾳ σὺν μεγαλοφροσύνῃ . . . καὶ σὺν οἵᾳ πάντων ὑμῶν φιλοτιμίᾳ* . . . . in dem Panegyricus auf Constantin d. Gr.; die letzten beiden Bücher der Hist. Eccl. sind später hinzugefügt und das 10[te] jedenfalls, wie die Vita Const. M., aus Eusebius' letzter Zeit. — Die beiden Stellen Vit. Const. M. II (fol. 133[a], 10 ab inf. ed. Steph.) *μεθ' ὅσης ἐξουσίας*; III (fol. 152[a], 13 ab inf.) *μεθ' ὅσης θυμηδίας* sind aus einem Briefe des Kaisers; dieser oder vielmehr die Concipienten seines Hofes brauchen fast immer *μετά*.

104) Einige Beispiele aus Dem. Ev. sind *ῥητῶς καὶ κατὰ λέξιν* (7, 1, 42); *ἀτάκτως καὶ συγκεχυμένως* (8, 2, 92); *ἐπικεκρυμμένως καὶ δι' αἰνιγμάτων* (8, 4, 3); *δίκην οἰωνῶν ὠμοβόρων καὶ τρόπον θηρίων* (10, 8, 73).

105) Der von Photius verfasste Auszug aus der Hist. Eccl. des Philostorgius (115 pp. Tbn.) enthält 26 *σύν*, 19 (23) *μετά*, 1 *ἅμα* Dat., 1 *ἅμα* Gen. Er ist uns in einem Zustand überliefert, dass das Urtheil darüber doppelt schwer ist, da ohnehin hier jedenfalls ein Gemisch aus der Sprache des fünften und der des neunten Jhdts. vorliegt. Denn der Epitomator polemisirt auf Schritt und Tritt gegen die Darstellung des Arianischen Ketzers und giebt meist nur ein Referat, nicht

Theodoret (1 : 1) liefert in der Hist. Eccl. ausser in den mitgetheilten Actenstücken kaum ein einziges sicher ihm angehöriges Beispiel[106]).

Socrates Scholasticus (7 : 5 : 4). Bei dem sichtlichen Uebergewicht von *σύν* könnte man ihn auch der zweiten Abtheilung zuzählen. Aus seinen eigenen Worten lässt sich nur einmal das Reflexiv mit *μετά*[107]) anführen.

---

genau die eigenen Worte des Philostorgius. Trotzdem also, dass der Text dieses Auszuges durch die Bemühungen der älteren Hgg. kritischer bearbeitet ist als es bei den meisten Patristischen Schriften der Fall ist, bleiben wir doch über vieles Einzelne im Dunkeln und wissen nicht ob wir die Sprachfehler und gänzlich verwirrten Constructionen einem der beiden Verfasser oder der Liederlichkeit der Ueberlieferung zuschreiben sollen. Dennoch liegt, glaube ich, eine im Ganzen einfache und verhältnissmässig gute Sprache zu Grunde, wie denn z. B. das eine *ἅμα* c. gen. sicherlich dem Photius, nicht dem Philostorgius angehört.

[106]) Eine Art Pseudo-Refl. bei *σύν* finde ich in Theodoret's eigenen Worten 4, 12 (p. 165 B ed. Rob. Steph.) *καὶ σὺν αὐτῇ πεσεῖν εἰς τὸ τῆς βλασφημίας ἀνέπεισε βάραθρον* (uxor Valentem Imp.); sonst nur 4 mal *μετά* c. Relat. in den Documenten (1, 20 = p. 50 C und D; 4, 3 = 154 A; 4, 22 = 183 D). — Es ist schwer zu sagen, wie viel genau auf Theodoret selbst kommt. Die Masse der wörtlich angeführten Synodal-Episteln, Kaiserlichen und Bischöflichen Briefe ist sehr gross, doch sind einzelne Partien (Buch III, Julians Zeit) ganz frei davon; am zahlreichsten sind sie in I und II. Unter im Ganzen 73 : 99 : 2 scheinen mir 47 : 49 Theodoret's eigner Rede, 26 : 50 : 2 aber fremden Bestandtheilen anzugehören. Demnach ist das Verhältniss für ihn selbst ungefähr 1 : 1, für die Actenstücke 1 : 2. Dies gilt nur von Theodoret's Hist. Eccl. (220 pp. Tbn.), seine andern Werke kenne ich nicht, ausser dem kleinen in Patr. Gr. 92 mitgetheilten Aufsatz, in welchem (col. 1077 A) ein *μεθ' ἧς* vorkommt.

[107]) 6, 6 (col. 676 C Migne), in den Actenstücken Refl. mit *μετά* 2, 39 (col. 337 B); Relativ mit *μετά* 1, 9 (col. 85 A) und 2, 30 (col. 288 C), denn auch dies letzte Beispiel, einer aus dem Lateinischen übersetzten Glaubensformel entnommen, ist schwerlich Socrates selbst zuzuschreiben, da er die Griechische Uebersetzung wohl nicht selbst gemacht hat, sondern fertig vorfand. Unter im Ganzen 80 : 81 (83) : 43 (45) halte ich für Socrates' (400 pp. Tbn.) Eigenthum 69 : 49 (51) : 40 (41), für fremd 11 : 32 : 3 (4), also verhält sich *σύν* zu *μετά* bei Socrates selbst ungefähr wie oben angegeben ist (7 : 5 : 4), bei seinen Gewährsmännern aber ung.

Epiphanius Bischof von Constantia (Salamis) auf Cypern (3 : 6 : 1) ergab in dem von mir gelesenen Theile nur 5 Beispiele des Relativs (darunter 3 doxologische) und 1 (3) des Reflexivs mit *μετά*; in dem übrigen Theil und in den unechten und zweifelhaften Schriften begegneten mir Pseudo-Reflexiva 2mal mit *σύν*, einmal mit *ἅμα*[108]).

Palladius Bischof von Helenopolis liefert in der Vita Chrysostomi (4 : 6 [7] : 1) nur ein incorrectes Beispiel des Relativs; seine Lausiaca (7 : 24 : 2 also zur zweiten Classe gehörig) haben 2 Rel., 2 Refl. und 1 Pseudo-Refl. mit *μετά*[109]).

---

wie 3 : 9 : 1. Ueberall findet sich demnach bei den Kirchenhistorikern — siehe Anm. 106 — derselbe Zug, dass die officiellen Documente *μετά* bei weitem vorziehen.

[108]) Der von mir geprüfte Theil des Epiphanius (unter Abrechnung der fremden Bestandtheile 360 pp. Tbn.) enthält 50 *σύν*, 95 + 2 *μετά*, 16 + 1 *ἅμα*. Stil und Sprache sind äusserst mangelhaft und wurden schon von den Alten (Hieronymus, Photius) getadelt, wenn auch ein Theil der Fehler auf die heillose Verderbniss des Textes kommen mag. — Beim Durchblättern der nicht gelesenen Theile des Panariums stiess ich auf ein *σὺν αὐτῷ* (= secum) Haeres. 42 (Patr. Gr. 41, 737 A) und ein *ἅμα αὐτῷ* (= secum) ibid. 737 B. — Ein Pseudo-Refl. mit *σύν* findet sich auch in den vermuthlich unechten Schriften *σὺν ἡμῖν* (= *μεθ' ἡμῶν αὐτῶν*) Physiolog. 16 (Patr. Gr. 43, 529 B). Diese „dubia aut spuria" (130 pp. Tbn.) gehören zur ersten Classe (1 : 6) und enthalten 11 (13) *σύν*, 65 (68) *μετά*, 1 *ὁμοῦ*; auch 3 (4)mal Rel. mit *μετά*.

[109]) Palladius hat in seiner Vita Chrysostomi (150 pp. Tbn. Citate abgerechnet) 40 *σύν*, 68 *μετά*, 11 *ἅμα*; darin cap. 14 (Migne 47, 50 med.) *ἀποθνήσκει ὁ Ἀντωνῖνος, μεθ' οὗ εἶχεν ὁ Εὐσέβιος τὴν δίκην* (cum quo litem habebat Eusebius). Dieser Latinismus für *πρὸς ὃν* oder *καθ' οὗ* ist bei einem so mittelmässigen Stilisten nicht auffallend, dessen Sprache, ohne besonders fehlerhaft zu sein, doch von Wörtern, Wendungen und namentlich Wortbedeutungen der Spätzeit wimmelt und mit metaphorischem Schwulst überladen ist. Die Incorrectheit seines Stils zeigt sich auch auf dem Gebiete der Präpositionen. P. setzt nicht nur *σύν* und *ἅμα* oft für *μετά*, sondern auch *ἐν* für *εἰς*, *πρός* c. dat. für *πρός* c. Acc. u. dgl. m. Die Lausiaca (übz. 300 pp. Tbn.) enthalten 35 : 121 : 10, also abweichend von dem Verh. in der Vita Chr., doch zeigen sich innerhalb der Lausiaca selbst erhebliche Verschiedenheiten, so dass z. B. das dritte Viertel (cap. 47—86) allein betrachtet 20 : 25 : 5 d. i.

Ammonius Presbyter Alex. (4 : 7) hat ausser 3 Beispielen des Refl. mit *μετά* noch ein solches mit *σύν* und ein andres vom Pseudo-Refl. mit *σύν*; das Relativ steht einmal mit *μετά*[110]).

Antyllus (5 : 6) und **Syrianus** (3 : 2) bieten keine Belegstellen dar. Dasselbe gilt von einigen andern kleineren Schriften dieser Zeit[111]).

Julian (11 : 16 : 1). Der feine, oft überfeine kaiserliche Sophist hat nur 2 Beispiele vom Reflexiv mit *μετά*[112]).

---

4 : 5 : 1 (fast ganz wie Vita Chr.) ergiebt. In beiden Werken stehen abstracte Substantiva immer mit *μετά*, nie mit *σύν* oder *ἅμα*. Stil und Sprache der Lausiaca sind ganz ebenso schlecht wie in der Vita Chr.; Palladius ist ein Vorläufer des eigentlichen Byzantinerthums.

110) Ammonius. Die Fragmente seiner Bibelcommentare (150 bis 160 pp. Tbn. Citate abgerechnet) enthalten 20 (22) : 35 (36) : 2; *μεθ' ὧν* Patr. Gr. 85, 1381 A; *μετ' ἐμαυτοῦ* 1488 A; *μεθ' ἑαυτῶν* 1525 A und 1564 A; *σὺν ἑαυτῷ* 1608, C; *σὺν αὐτῷ* (secum) 1416 A. Die Sprache ist die gewöhnliche theologische, doch ist kein rechter Verlass auf die Authenticität des Wortlauts dieser aus den Catenen entnommenen Bruchstücke. Auch schien mir der Commentar zu Act. Apost. erhebliche sprachliche Verschiedenheiten von z. B. dem zu Ev. Joann. aufzuweisen, so dass hier vielleicht ein andrer Ammonius (ein solcher lebte auch im 6. Jhdt.) der Vf. ist. — In den beiden Homilien des muthmasslich in diese Zeit fallenden Marcus Diadochus (26 pp. Tbn. — 3 : 3), dessen Sprache ebenfalls die gewöhnliche der Theologie ist, finde ich 2, 7 (Patr. Gr. 65, 1161 B) einmal *μεθ' οὗ*.

111) Antyllus (Fr. bei Oribas. ung. 110 pp. Tbn.) hat 56 (58) *σύν*, 65 *μετά* Gen., kein *ἅμα*; *σύν* und *μετά* stehen promiscue, bei Abstracten jedoch nur *μετά*. — Syrianus in seinem Commentar zu Aristoteles Metaphysik (ung. 320 pp. Tbn.) hat 33 *σύν*, 22 *μετά* c. gen., kein *ἅμα*. Wie er *σύν* lieber braucht als *μετά*, so auch *ἄχρι* häufiger als *μέχρι*, stark abweichend von dem Spät-Atticismus des Aristoteles. Sonst ist seine Sprache recht correct. — Ebenso wenig liefern Beispiele der Art die Lexica Seguieriana minora bei Bachmann *Λέξεις ἐγκείμενοι τοῖς κανόσι κτλ.* (4 pp. Tbn. 1 : 2), *Λεξικὸν τῆς γραμματικῆς* (10 bis 12 pp. Tbn. 1 : 1) und das wohl etwas frühere Lexicon Platonicum des Timaeus (15 bis 20 pp. Tbn. 3 : 5), noch auch die kleineren Patristica in Patr. Gr. 85 Euthalius Diaconus (90 pp. Tbn. 11 (10) : 14 : 1), Quintianus Asculanus (6 pp. Tbn. 1 : 0), Candidus Isaurus (5 pp. Tbn. 2 : 0 : 1).

112) Orat. VII (p. 286, 19 Hertlein); Conv. s. Caesares (p. 404, 23). — Vollständig (380 pp. Tbn.) 76 : 113 : 7. — Die bei Cyrill (contra Julian.)

Themistius. In seinen ebenfalls sehr glatten und meist correcten Reden (19 : 20 : 4) finden sich 3 Relative mit *μετά*, 1 Refl. mit *σύν*[113]); in den Aristoteles-Paraphrasen (2 : 5 : 1) 2 Relative mit *μετά*, eins mit *σύν* und 2 Reflexive mit *σύν*[114]).

Zosimus (14 : 13 : 10). Der treffliche Historiker zeigt sich, ähnlich wie Herodian, auch darin seinen Zeitgenossen überlegen, dass er eine festere Regel im Gebrauch dieser Präpositionen befolgt. Bei Zosimus heisst es stets *σὺν αὐτῷ* (*αὐτοῖς*, *αὐτῇ*, *αὐταῖς*) ohne Ausnahme (54mal), nie *μετ' αὐτοῦ* oder *ἅμ' αὐτῷ*. Dagegen finde ich das Relativ-

---

erhaltenen Bruchstücke (30 pp. Tbn. 3 : 11) und der Herm. IX 257ff. edirte Brief (2 pp. Tbn.) liefern keine Belegstellen der Art.

113) Jene 3 p. 54, 27 Df.; 26 p. 392, 23; 34, 22 p. 465, 3; — dieses 11 p. 171, 27 *περιοίσει σὺν ἑαυτῷ*. — Vollständig (ung. 500 pp. Tbn.) 56 : 59 : 9 (10).

114) Themistius schliesst sich in seinen Paraphrasen freilich etwas mehr an die Aristotelische Ausdrucksweise an, braucht aber doch *σύν* weit reichlicher als die meisten seiner Commentatoren. Die Spengel'sche Ausgabe enthält (ung. 675 pp. Tbn.) 25 : 62 : 13; Reflexiv mit *σύν* ad Phys. IV, 2 (I p. 260, 30) *σὺν αὐτῷ καὶ ἐν ἑαυτῷ* und (261, 1) *σὺν ἑαυτοῖς*; Relativ mit *μετά* und mit *σύν* ad libr. de Anima III, 5 (II p. 186, 12. 13) *μεθ' οὗ . . . καὶ σὺν ᾧ*; III, 10 (II, 219, 28) *μεθ' ὧν*. Die vorletzte Stelle darf nicht befremden bei einem Schriftsteller, der *ἕνεκεν* (*ἕνεκα*) und *χάριν*, *ἄνευ* und *χωρίς* oder auch *δίχα* und *χωρίς*, *μέχρι* und *ἄχρι* und selbst *ἕως*, *μή* und *οὐ*, *ὑπὲρ* c. gen. und *περὶ* c. gen., *θᾶττον* und *τάχιον*, *ἐκλείπειν* und *ἐκλιμπάνειν* und andre Synonyma (auch Formen wie *θᾶττον* und *θᾶσσον*, *δισσόν* und *διττόν*) oft in nächster Nähe neben einander setzt. Wie weit Th. diese Wechselei treibt, zeigt eine Stelle wie zu de somno et vigil. 1 (II, 258, 12. 13. 15) — wenn diese Paraphrase echt ist —, wo *ἄχρι τινός*, *ἕως τινός* und *μέχρι του* dicht auf einander folgen. Diese nüchterne Manier, durch blosse Varietäten des Ausdrucks die Rede aufzuputzen, ist für die Spätzeit charakteristisch. Sonst ist die Gräcität im Ganzen rein, der Stil bis zur Geschwätzigkeit fliessend, im stärksten Gegensatz zu der schroffen Herbigkeit seines Schülers Libanius. Das nimmt nicht weg, dass sich doch auch im Einzelnen manche Schwächen und Schnitzer finden, deren einige der Index von Spengel aufführt. Am auffallendsten ist mir die 6mal (meist vor Consonanten) vorkommende falsche Form *ἐκεῖσεν*.

pronomen nur bei *μετά*, an 4 Stellen; das Reflexiv nur an einer, bei *ἅμα*[115]).

Malchus (5 : 5 : 2) bietet in seinen Fragmenten 2mal das Reflexiv, einmal mit *σύν*, einmal mit *μετά*[116]).

Achilles Tatius (4 : 6 : 3). Der höchst unangenehm affectirte Romantiker, ein Vorläufer der Byzantinischen Geschraubtheit, scheint demselben Usus zu folgen wie Themistius, indem er 2mal Rel. mit *μετά*, 1mal Refl. mit *σύν* verbindet[117]).

Pseudo-Aristaenet (ung. 80 pp. Tbn. 8 : 10 : 3) hat keinen Fall der Art[118]).

Von den genannten funfzehn und mehr Prosaikern haben die meisten das gemeinsam, dass sie beim Relativ nur *μετά* setzen, während *σύν* und *ἅμα*, ausser bei Eusebius und Themistius, bei keinem derselben c. Rel. vorkommen. Dagegen schwankt beim Reflexiv der Gebrauch zwischen *σύν*, *μετά* und *ἅμα*.

c²) Die zweite Abtheilung der dritten Classe, bei der *σύν* entschieden die Vorhand hat, bilden der Romanschreiber Heliodor, die fragmentarisch erhaltenen Geschichtsschreiber Priscus und Olympiodor, der Arzt Philagrius, der Kirchen-

---

115) Persönlich *μεθ' οὗ* 2, 44, 6; 46, 8; *μεθ' ὅσης ἡσυχίας καὶ εὐλαβείας* (quaest. obl.) 3, 11, 7; *μεθ' ἧς εἶχε . . . δυνάμεως* (attract.) 6, 7, 7; — *Ὀνώριον ἅμα ἑαυτῷ συναπαγαγὼν* 4, 58, 1 in. — Vollständig (250 pp. Tbn.) 137 : 123 : 99.

116) Beides Fr. 18 *ἔχοντες αὐτὸν σὺν αὐτοῖς* (p. 414, 4 Df.) und *τὸ ἱππικὸν μεθ' ἑαυτοῦ συντάξας* (417, 29). — Vollständig (35 pp. Tbn.) 10 : 10 (13) : 4.

117) Jenes 7, 9, 12 (p. 181, 20 Hercher); 8, 8, 1 (197, 8); — dieses 3, 11, 2 (98, 21) *καταφέρουσα σὺν αὐτῇ κάτω* (*τὴν ἀκμὴν ἡ λύπη*). — Vollständig (ung. circa 175 pp. Tbn.) nur 17 : 27 : 13, daher auch von jenen Fürwörter-Verbindungen wenig Beispiele. — Beiläufig die Notiz, dass 5, 9, 3 (137, 3) *ἅμα τῆς νεὼς παραθεούσης* nicht *ἅμα* c. gen., sondern Gen. absolut. mit *ἅμα* ist.

118) Der Vf. der 50 unter Aristaenets Namen gehendem Briefe war ein Sophist untergeordneten Ranges ohne Halt und Würde; auch seine Sprache trägt viele Spuren der späteren Gräcität.

historiker Sozomenus und aus dem Gebiete der Patristik Gennadius, Gelasius und Adamantius[119]).

Heliodor (7 : 2 : 3), der beste und vielleicht auch ältste der uns aufbewahrten Griechischen Erotiker, zeigt ein ähnliches Verhältniss von *σύν*, *μετά* und *ἅμα* wie Arrian[120]). Es ist kein Unterschied des Gebrauchs zu bemerken, ausser dass (völlig im Gegensatz zu Arrian) beim Relativ trotz des viel selteneren *μετά* doch nur dieses (3mal) erscheint[121]). Vom Reflexiv liegt kein Beispiel vor.

Priscus Panites (10 : 5 : 4), einer der besten Historiker der Zeit, zeigt ganz dieselbe Vorliebe für die Verbindung von *μετά* c. Rel. wie Heliodor, während beim Reflexiv nur *σύν* steht[122]).

Olympiodor. Theban. (8 : 5 : 4 [7]) hat ebenfalls nur einen Beleg für *μετά* c. Rel., doch sind seine Fragmente wenig umfangreich und ist der Wortlaut derselben völlig unsicher[123]).

Philagrius (Fragmente bei Oribasius [ung. 10 pp. Tbn.] 7 : 3 : 1) liefert kein einschlägiges Beispiel. Sein Stil ist besser als der des ungefähr gleichzeitigen Philumenus. Das eine *ἅμα* (CM. V, 19, 12) steht nur zur Abwechslung nach 2maligem *σύν*.

Hermias Sozomenus (2 : 1 : 1) bestätigt auf's Deut-

---

[119]) Wenn Pseudo-Dioscorides in diese Zeit fällt, würde er hier mitzurechnen sein. Siehe Anm. 31.

[120]) Vollständig (310 pp. Tbn.) 79 (80) : 24 : 32 (33) und 1 *σύναμα* c. dat. 2, 15 in. In den ersten drei Büchern kommt *μετά* gar nicht vor, dann einzeln in 4 und 5, etwas reichlicher in 6, oft in 7, wo es *σύν* überwiegt (5 : 8 : 2); in 8. 9. 10 tritt es wieder hinter *σύν* zurück.

[121]) Persönlich 6, 7 (p. 165, 6 Bk.) *μεθ' ὧν*; 8, 11 (235, 16) *μεθ' ἧς*; sachlich-abstract 9, 21 (266, 11) *μεθ' ἧς*.

[122]) Jenes 2mal p. 320, 6 Df. *μεθ' ἧς* (collectiv sc. *δυνάμεως*); p. 321, 15 *μεθ' ὧν* (persönlich); dieses 1mal p. 278, 9 *μετὰ τῶν νεωτερίζειν σὺν αὑτῷ ἑλομένων*. — Vollständig (70 pp. Tbn.) 29 : 15 : 12.

[123]) In den durch Photius (Bibl. cod. 80) überlieferten Bruchstücken (21 pp. Tbn.) finden sich 8 *σύν*, 5 *μετά* c. gen., 4 *ἅμα* c. dat., 3 *ἅμα* c. gen.; fr. 23 (p. 458, 26 Df.) *μεθ' οὗ* (persönlich).

lichste denselben Usus. Obwohl *σύν* doppelt so häufig ist[124]), findet sich doch beim Relativ immer (7mal) *μετά*; ja mehrfach auch so, dass ringsum *σύν*, nur beim Relativ aber *μετά* steht, z. B. 4, 25 init. (col. 1196 A Migne) *Σύν τούτοις δὲ καὶ Κύριλλον τὸν Ἱεροσολύμων καθεῖλον ὡς Εὐσταθίῳ καὶ Ἐλπιδίῳ κεκοινωνηκότα, ἐναντία σπουδάσασι τοῖς ἐν Μελιτηνῇ συνελθοῦσι, μεθ' ὧν καὶ αὐτὸς συνεληλύθει, καὶ ὡς μετὰ τὴν ἐν Παλαιστίνῃ καθαίρεσιν κοινωνίας μετασχόντα σὺν Βασιλείῳ καὶ Γεωργίῳ τῷ Λαοδικείας ἐπισκόπῳ*[125]). Während es also bei Sozomenus stets *μεθ' ὧν* u. s. w. lautet, heisst es bei ihm — ähnlich doch nicht ganz ebenso wie bei Zosimus — fast immer *σὺν αὐτῷ, σὺν αὐτοῖς* oder *ἅμα αὐτῷ, ἅμα αὐτοῖς*, niemals *μετ' αὐτοῦ* und selten *μετ' αὐτῶν*[126]). — Das Reflexiv steht ebenfalls einmal mit *μετά*, vielleicht auch ein andres Mal mit *ἅμα*[127]).

Gennadius Patr. Cpl. (2 : 3 : 1) hat ebenfalls beim Relativ und Reflexiv nur *μετά*[128]).

---

[124]) Vollständig (470 pp. Tbn.) 116 : 78 (79) : 58, wovon nur 12 : 24 (also = 1 : 2) fremd, 104 : 54 (55) : 58 (also 2 : 1 : 1) ihm eigen sind. Denn Soz. hat weit weniger directe Citate als der genauere und weniger bigotte Socrates, er theilt meist alles nur dem Inhalte nach mit. Doch zeigt sich auch hier, dass die Actenstücke und älteren Kirchenhistoriker (Hegesias) *μετά* weit überwiegen lassen.

[125]) Die übrigen Stellen sind *μεθ' οὗ* (persönlich von Christus) Praefat. extr. (852 C) *δι' οὗ καὶ μεθ' οὗ τῷ Θεῷ καὶ Πατρὶ ἡ δόξα σὺν τῷ ἁγίῳ Πνεύματι* cf. Anm. 82; — *μεθ' ὧν* persönlich 3, 14 (1073 A); 4, 13 (1145 B) bei *συνελθεῖν*; bei *σύν*-Compositis steht immer *μετά*; 4, 22 (1180 A); — *μεθ' ὧν* sachlich für *μετὰ τούτων ἃ*; 4, 26 (1197, C); — *μεθ' ὅσης ἀρετῆς εἶχε* 6, 32 (1392 A).

[126]) Dies nur 1, 15 (908 C) und vielleicht 6, 40 (1416 B), wo das barbarische *μετ' αὐτοὺς* überliefert ist.

[127]) 6, 18 (1337 B) *μεθ' ἑαυτῆς* (= *μετὰ σαυτῆς*) *ἄγεις*; — 1, 11 (889 B) *καθίσας ἅμα αὐτῷ* (so der Text bei Migne statt *αὐτῷ*) *τὸν ξένον*.

[128]) Gennadius. Die Ueberreste seiner Bibel-Commentare (80 pp. Tbn.) enthält 9 (10) : 14 (15) : 2 (3): *μεθ' ἧς* Patr. Gr. 85, 1633 B und 1709 C; *μεθ' ὧν* 1697 C; *μεθ' ἑαυτῆς* 1649 D. Seine Sprache ist die der gebildeteren Theologen der Zeit.

Gelasius (4 : 3 : 1), so weit ein Urtheil über ihn möglich ist, folgt demselben Gebrauch[129]).

Adamantius oder **Pseudo-Origenes** (7 : 5) hat nur ein Beispiel von *σύν* c. Pseudo-Refl.[130]).

Das Ergebniss ist also hier in noch höherem Grade dasselbe wie bei den vorhin erwähnten 15 Schriftstellern dieser Zeit.

VI. Das **sechste** Jahrhundert, Justinian's Zeit, macht den Abschluss der Altgriechischen Litteratur. Es ist als Uebergangszeit von besonderer Wichtigkeit; erst am Ende desselben und zu Anfang des siebenten beginnt das eigentliche Byzantinerthum. Hier verschärfen sich die Gegensätze noch mehr als zuvor in Bezug auf Stil und Wortgebrauch und so ist auch, was unsre Präpositionen anlangt, die mittlere Gruppe kaum vorhanden, wenn man nicht den Philosophen **Damascius**[131]) und **Joannes Scholasticus** (Clima-

---

[129]) Die Historia Concilii Nicaeni des Gelasius Cyzicenus ist eine schlecht geordnete Compilation, ein wüstes Gemisch von fremden Bestandtheilen, so dass man den eigenen Ausdruck des Vfs. kaum unterscheiden kann. In der Einleitung ist der Stil sehr schwerfällig. In diesem Werk (170 pp. Tbn.) kommen vor, alles Fremde mitgerechnet, 42 : 30 + 3 : 8; die wenigen Beispiele von *μετὰ* c. Rel. (Patr. Gr. 85 1220 A; 1245 A; 1309 B) sind kaum von Belang.

[130]) Die Unechtheit des Dialogus de recta in deum fide (130 pp. Tbn.) ist von Ruaeus mit vollkommen überzeugenden Gründen erwiesen; er scheint unter Constantin M. von einem andern Adamantius verfasst zu sein. Dass dies nicht Origenes ist, zeigt auch die Sprache. Lieblingswendungen, die in jeder echten Schrift des Origenes und in mancher derselben sehr oft vorkommen, z. B. *ἵν' οὕτως ὀνομάσω* (*εἴπω*), findet man hier nirgends. So ist auch der Gebrauch von *σύν* und *μετά* völlig verschieden; das eine *σὺν αὐτοῖς* („forte legendum *ἑαυτοῖς*“ Ruaeus) steht Sect. I (Patr. Gr. 11, 1741 C).

[131]) In dem wüsten Gemengsel unter Damascius' Namen bei Brandis (zu Aristot. de Coelo) — ungef. 54 pp. Tbn. — finden sich 1 *σύν* und 5 (7) *μετά* c. gen., darunter ein Beispiel c. Relat. p. 466ᵃ 19, wenn da nicht *μεθ' οὗ* nur ein Fehler für *μεθ' ὃν* (*χρόνον*) ist. Fehler dieser Art in der Brandis'schen Ausg. sind sehr häufig, z. B. mehrfach *ὑπὸ σελήνης* für *ὑπὸ σελήνην*. Seine Sprache ist überhaupt in diesem nach

cus)[132]) oder auch die beiden schon im vorigen Abschnitt behandelten Gazäer Sophisten hierher ziehen will[133]). Die Einen, wie Simplicius (1 : 6)[134]) und Jo. Philoponus

---

den Vorträgen des D. aufgezeichneten Conglomerat schülerhaft schlecht, schlechter noch als die des Asclepius Trall. und aller andern Commentatoren der Zeit. Dagegen ist sie in der Schrift de principiis im Ganzen rein und gut. Diese ergiebt (ung. 400 pp. Tbn.) 24 (25) : 73 (74) : 10 : 1 ὁμοῦ, d. i. 5 : 15 : 2 oder kurz 1 : 3. Im Anfang (capp. 1—30) überwiegt σύν (11 : 9), hernach weitaus μετά. Deutliche Beweise der völligen Gleichbedeutung sind 85 (248, 23) μετὰ ἀλλήλων . . . σὺν ἀλλήλοις: 88 (265, 14) μετὰ τῆς οὐσίας καὶ σὺν ἀλλήλοις. Ganz promiscue steht das Rel. bald mit σύν 9 (31, 27), bald mit μετά 91 (281, 6); das Refl. bald mit σύν 88 (261, 19), bald mit μετά 119 (370 extr.), bald sogar mit ἅμα 13 (38, 14).

132) Joannes Climacus (350 pp. Tbn.) hat 24 σύν, 77 μετά, 2 ἅμα Gen.; Verh. 4 : 13; 1 Pseudo-Refl. mit σύν Scala Paradisi grad. 25 (Patr. Gr. 88, 988 C) σὺν αὐτοῖς (secum). Dieser geistreiche Autor schreibt einen abrupt-barocken Stil und befleissigt sich nicht sonderlicher Correctheit.

133) Die Bruchstücke des anonymen Fortsetzers des Dio Cassius, welche Einige bis in dies Jahrhundert herabgerückt haben (vgl. C. Müller, Fr. Hist. 4, 191 f.), würden zur mittleren Gattung gehören (2 : 5 : 1), sind aber zu wenig umfangreich, um einen sicheren Schluss zu erlauben. Sie enthalten nichts auf unsre Frage Bezügliches. Zur zweiten Classe wäre auch zu rechnen die Vita Symeonis Junioris Stylitae, welche Nicephorus magister Antiochiae (Coelum dictus) verfasst hat und welche (240 pp. Tbn.) 19 + 2 : 49 + 1 : 5 : 5 ὁμοῦ und 2 (3) Rel. mit μετά enthält. Es ist ein elendes Buch, elend herausgegeben (Conrad Janningh), elend gedruckt, von den gröbsten Fehlern wimmelnd. Auch die kleineren Theologica in Patr. Gr 86 und 88 gehören dazu: Theodorus Lector 8 : 18 + 1 : 2; 2 Rel. mit μετά; — Timotheus Presbyter Hierosol. 1 : 4; 1 Rel. mit μετά; — Jobius Monachus 1 : 3; 1 Refl. mit μετά; Constantin. Diacon. 2 : 7 + 1 und die anonyme disputatio cum Manichaeo 3 : 7, welche keine Beispiele liefern; Gregor. Patr. Antiochen. 6 : 14, in dessen Predigten (I 5 = Patr. Gr. 88, 1853 C) ein σὺν αὐτῷ für σὺν ἑαυτῷ erscheint

134) Simplicius, edel und fein in Gesinnung und Sprache, zeigt seine Annäherung an den Classicismus sowohl in der Sparsamkeit mit σύν als in dem gänzlichen Vermeiden von ἀμφί, ἀνά und causalem παρά c. acc. Immerhin hat er noch etwas mehr σύν als seine Vorbilder Aristoteles und Epictet. In der zweiten Hälfte der nur zu weitläufigen Erläuterungen des Enchiridions kommt kein σύν vor, ja Simplicius umschreibt das eine der beiden einzigen bei Epictet befind-

(3 : 20)[135]), die Novellen Justinian's (5 : 27 : 6)[136]), Theo-

---

lichen σύν (32, 2; 33, 13, beidemal das Polybianische σὺν τούτοις) durch eine Wendung mit μετά (p. 121, 54 μετὰ τῶν ἀναιρέτων zu 33, 13; das andre 32, 3 berührt der Commentar nicht). Der Epictet-Commentar (ca. 210 pp. Tbn.) hat vollst. 8 : 51, einmal μετά c. Rel. zu cap. 31 (108, 50 Dübner). — Die Excerpta aus seinen Aristoteles-Commentaren bei Brandis (ca. 710 pp. Tbn.) ergeben 13 : 68 : 17, zweimal Refl. mit μετά (p. 376ᵇ 5; 499ᵃ 25). Freilich sind sie so stark mit Anführungen älterer Ausleger untermischt, dass viele Partien wohl nicht Simplicius' eigene Worte, sondern die seiner Vorgänger sind.

135) Jo. Philoponus, sehr coulant, flach-populär und nachlässig-modern in seiner Sprache, liefert in denselben Excerpten (ca. 300 pp. Tbn.) 3 : 20 : 7 (9), darunter kein einschlägiges Beispiel mit den genannten Fürwörtern, da auch das ἅμα p. 207ᵃ 12 οἷς ἀμφοτέροις ἕπεται ἅμα τὸ ἑπόμενον nur Verstärkungsadverb sein kann ohne directe Verbindung mit dem Dativ. Da sich die drei Fälle von σύν in einem Stücke (p. 34, 21—39, 33) finden, welches auch in manchen andern Puncten von dem sonstigen Sprachgebrauch des J. Phil. abweicht und meiner Meinung nach nicht echt ist, bleibt es mir zweifelhaft, ob er überhaupt σύν gebraucht oder es ähnlich wie sein Herr und Meister Aristoteles gänzlich gemieden hat.

136) In der Hälfte der Novellen Justinian's fand ich auf 538 pp. Tbn. (72 Constitutionen mit Griechischem Text aus verschiedenen Zeiten) 27 (28) : 147 (152) : 32; darin 4 (5) mal μετά c. Relat. Σύν ist also im Ganzen selten und dient nur bisweilen zur Abwechslung für μετά, wie für περί c. acc. noch seltener ἀμφί c. acc., welches später ganz verschwindet. Dazu dient auch hin und wieder ἅμα, welches jedoch gewöhnlich prägnant-temporal steht. Aehnlich wechseln oft in denselben Phrasen δίχα und χωρίς und einzeln auch ἄνευ, μέχρι und ἄχρι, ἴσως mit dem häufigeren τυχόν, παρά c. gen. mit ὑπό c. gen. beim Passiv, εἰς und πρός c. acc., εἰς und ἐπί c. acc., ἐπί c. dat. und ἐπί c. gen., ἐνοχλεῖν regiert bald den Acc. bald den Dat. u. s. w. Uebrigens müssen einzelne Concipienten der Kaiserlichen Erlasse mehr σύν gebraucht haben, z. B. von Nov. 29 (= Const. 32 bei Zach. ed. 1881) wo 2 : 1, von Nov. 101 (= Const. 109) wo 3 : 0 : 2. Sonst lässt sich nicht läugnen, dass doch überall ein und derselbe Stil herrscht, und wenn Justinian diese Griechische Version seiner Verordnungen selbst abfasste, so liesse sich kaum ein schrofferer Gegensatz denken als zwischen dem Sprachgebrauch des Procop und des von ihm öffentlich überschwänglich gepriesenen, heimlich geschmähten Kaisers. Anderseits sind auch wieder manche Dinge, in denen sie zusammentreffen, z. B. in der oft künstlich verschränkten Wortstellung, im Einmischen unzähliger Latei-

philus Antecessor (0 : 11 : 4)[137]), der anonyme Byzantinische Taktiker (1 : 13)[138]), Petrus Patricius (1 : 8)[139]), der grosse Arzt Alexander Trallianus (2 : 15 : 1)[140]), der Grammatiker

---

nischer Wörter u. s. w. — Die opuscula theologica des Justinian (Patr. Gr. 86) — 145 pp. Tbn. — 5 : 41 (42) — haben kein Beispiel von solchen Pronominalverbindungen.

137) Die Sprache des gelehrten Juristen Theophilus hat viele Aehnlicheit mit der der Novellen. Sie ist verhältnissmässig rein und gut trotz stärkerer Beimischung von Latinismen und grösserer Schwächen auf dem Gebiete der Syntax. In den ersten 10 Titeln (ung. 100 pp. Tbn. = ⅕ des Ganzen) fand ich kein *σύν* und nur 11 *μετά* (davon 2 mit dem Reflexiv) und 4 *ἅμα*, von letzteren 3 *ἅμα τῷ* Inf. Das Lat. *cum* drückt Th. meist anders aus: durch *πρός* c. acc., *κατά* c. gen. oder acc., durch ein *σύν*-Compositum c. dat. u. s. w. Doch findet sich auch das abusive *μετά* c. gen., z. B. II tit. 23 § 5 *Τίτιος ἔστω μου κληρονόμος καὶ μεριζέσθω μετὰ Σεΐου τὴν κληρονομίαν κατὰ τὸ ἥμιου μέρος* —; IV tit. 7 pr. *συναλλάγματος γενομένου εἴτε μετὰ οἰκέτου εἴτε μετὰ ὑπεξουσίου υἱοῦ* . . ., ein Latinismus, der mir in den Novellen nicht begegnet ist.

138) Die Taktik des Anonymus Byz. (ung. 75 pp. Tbn.) ist ein verständiges wohlgeordnetes Buch mit bündigen Definitionen und vielen genauen praktischen Vorschriften. Wenn sie wenig *σύν* hat (2 : 26, 6 mal Refl. mit *μετά*), so stimmt dies damit überein, dass sie sich im Ganzen einfach-correct ausdrückt und bei manchen barbarischen Indicativen nach *ἐάν*, *ὅταν*, *ὅποσον ἄν* u. s. w. wissen wir nicht, wie viel davon auf Rechnung des Abschreibers oder auf die Flüchtigkeit des Herausgebers kommt.

139) Von Petrus Magister (Patricius), einem der bedeutendsten Männer dieser Periode, lässt sich bei dem geringen Umfang der Fragmente (10 pp. Tbn.; wo keine dieser Präpositionen mit Rel. oder Refl. verbunden vorkommen) nicht viel mehr sagen, als dass er, wie Polybius, ohne viele Umstände die Sprache seiner Zeit geschrieben zu haben scheint, was den Nachahmer der gezierten (wahrlich nicht Attischen) Feinheit Procop's Menander (fr. 12) veranlasste, das *χθαμαλώτερον* seiner Sprache zu tadeln. Jedenfalls war es nicht das Schlechteste daran, wenn er *μετά* dem *σύν* vorzog; aber einem Bewunderer Procop's mag auch dies vulgär erschienen sein.

140) Alexander Trallianus (680 bis 700 pp. Tbn.) enthält 59 + 3 : 438 + 12 : 34 + 4, darin keine Verbindungen mit Rel. oder Refl. Dieser vortreffliche Arzt, nächst Hippocrates, Galen, Aretaeus der bedeutendste der ganzen Griechenwelt, schöpft überall aus eigener Erfahrung. Er gehörte einer genialen Familie an; sein ältster Bruder war der berühmte Erbauer der Sophienkirche. Auch darin ist er be-

Choeroboscus (2:11)[141]), Cyrillus Scythopolitanus (3:19:1)[142]), die Apophthegmata Patrum (1:34)[143]) und viele geringere Patristica[144]) haben nach Weise des Atticismus fast nur

---

vorzugt, dass er neuerdings von einem sehr sorgfältigen und verständigen Gelehrten (Puschmann) herausgegeben ist.

[141]) Ebenso wenig liefert das Scholienconglomerat zur Grammatik des Dionysius Thrax, welches an der Spitze den Namen des Georg. Choeroboscus trägt (Bk. Anecd. II) — 350 pp. Tbn. — 17:94:5 — ein Beispiel solcher Pronominalverbindungen. Dasselbe gilt auch von den in Bk. Anecd. III (Annotatio critica und Indices) befindlichen Grammatiker-Fragmenten — 310 bis 340 pp. Tbn. — 17:62:3 —, wovon mindestens die Hälfte direct oder indirect demselben Georg. Choerob. anzugehören scheint.

[142]) Cyrillus monachus Scythopolitanus (325 pp. Tbn.) 33 + 5 203 + 7:10 (1 ἅμα Gen., 1 σὺν ἅμα Dat.) ergiebt 6 mal Rel., 17 mal Refl. und 1 mal Pseudo-Refl., alles nur mit μετά. Seine fünf Biographien gehören zu den besten Werken der Art. Alles darin athmet die schlichte Wahrhaftigkeit des Berichterstatters; vieles hat er selbst erlebt, vieles beruht auf mündlicher Ueberlieferung. Die Sprache ist fliessend und natürlich, ohne Bombast, auch im Ganzen correct. Möglich dass manche der Fehler, die in den beiden aus cod. Vatic. 866 entnommenen Lebensgeschichten sich bis jetzt nur in der höchst mangelhaften Bollandisten-Ausgabe befinden, nicht von dem Vf. selbst herrühren. Zwei andre sind besser, die fünfte allein (von Usener) sehr gut redigirt.

[143]) Die Apophthegmata Patrum (360 pp. Tbn.) 9:306 (314):0 haben μετά 7 mal mit dem Reflexiv, 2 (3) mal mit dem Pseudo-Reflexiv. Unter jenen Stellen ist Macar. Aegypt. 7 (Patr. Gr. 65, 265 B) λαβὼν τοὺς ἀδελφοὺς μεθ' ἑαυτοῦ ἐξῆλθε σὺν αὐτῇ, welche Zusammenstellung an die bei Chrysostomus u. a. so häufige in der Doxologie erinnert. Dass das so seltene σύν dreimal in dem nicht eben langen Kapitel über Phocas (433, A. C. C) erscheint, könnte den Verdacht erregen, dass dieses Kapitel von fremder Hand eingeschoben sei, da es auch sonst in der Sprache abweicht: dasselbe gilt von dem Kapitel über Paulus Simplex, wo ebenfalls ein σύν (384 A) erscheint, vielleicht auch von dem über Agathon, welches 2 mal σύν hat (112 A; 116 C). Aber obwohl einzelne Kapitel dieser für die Sittengeschichte der Zeit nicht uninteressanten Schrift in der Diction abweichen, geht doch offenbar durch das bei weitem Meiste dieser Aussprüche und Anecdoten ein und derselbe Stil, eine und dieselbe Sprache, die des täglichen Lebens, ähnlich wie bei Jo. Moschus. Sie ist oft fehlerhaft, namentlich auf dem Gebiete der Syntax und der Wortbildung.

[144]) Dorotheus Abbas (Archemandrita) — 250 pp. Tbn. — 11:

μετά und also auch nur dieses beim Relativ und Reflexiv mit Ausnahme eines einzigen Falles von σὺν ἑαυτοῖς bei

---

182 : 2; — 4 Rel., 1 (2) Refl. mit μετά. Σύν kommt nur in der 11 mal wiederholten Redensart σὺν θεῷ vor, wie auch sonst die Sprache (ähnlich der des gleichzeitigen Malalas) sehr vulgär ist, namentlich im Syntaktischen (das missbräuchliche ἵνα). Der Inhalt ist oft recht ansprechend und praktisch-verständig. — Theodori ep. Petrarum Encomium S. Theodosii Coenobiarchae (120 pp. Tbn.) 11 + 3 : 54 : 4 : 1 ὁμοῦ; — 2 (3) Rel. mit μετά, 1 Refl. mit σύν (das obenerwähnte). Symeon Metaphr. (Patr. Gr. 114, 469 sqq.) hat überall die Ausdrucksweise geändert, auch vieles verkürzt; Uebereinstimmung ist selten; bei Symeon 1 : 22 : 2 und 1 σὺν ἅμα c. dat. Stil und Sprache sind im Ganzen gut. — Zosimae Abbatis Alloquia (19 pp. Tbn.) 4 : 19; — 1 Pseudo-Refl. mit μετά (Patr. Gr. 78, 1696 C) wörtlich gleich Jo. Moschus 218 (Patr. Gr. 87, 3109 B). Dies ist keine Schrift des Zosimas, sondern es sind Aussprüche des Z., welche der Vf. von einem Schüler desselben vernommen hatte. Die Sprache ist vulgär und hat grosse Aehnlichkeit mit Apophth. Patr. und Jo. Moschus, bei dem mehrere Kapitel fast wörtlich ebenso lauten. Die Zeitbestimmung schwankt zwischen dem fünften und siebenten Jahrhundert. — Vita S. Epiphanii (97 pp. Tbn.) 2 : 77 + 2; — 6 Refl. mit μετά. Σύν erscheint nur 2 mal in der Redensart σὺν τῷ λόγῳ (= ἅμα τ. λ.). Diese angeblich von zwei Schülern des Epiphanius († 403) verfasste Vita ist eine offenbare Fälschung und gehört allem Anscheine nach in diese spätere Zeit (6. 7. Jhdt.), womit der vulgäre Charakter der Sprache durchaus übereinstimmt. — Eusebius Alexandrinus (132 pp. Tbn.) 10 : 68 : 4; 4 mal μεθ' οὗ in der Schlussdoxologie; dasselbe 1 mal die Vita Eusebii Alex. von Joannes Monachus (15 pp. Tbn.) 1 : 9. — Eusebius Emesenus (30 bis 50 pp. Tbn.) 3 + 1 : 15 + 11 : 1 (3); 1 (2) Refl. (und vielleicht 1 Rel.) mit μετά. — Gregentius Tapharensis (170 pp.) 20 : 84 : 6; 5 Rel. mit μετά. Doch sind vielleicht seine beiden Schriften Leges Homeritarum und Disputatio cum Herbano Judaeo, so wie sie uns vorliegen, unecht. Die Sprache in ersterer ist äusserst fehlerhaft, in der zweiten die gewöhnliche theologische der Zeit. — Ex ore Theodori („Leont. Byz.“) de sectis (70 pp. Tbn.) 2 : 16; 1 Refl. mit μετά; dass diese Schrift der Form nach nicht von Leontius selbst ist, zeigt schon die Ueberschrift ἀπὸ φωνῆς Θεοδώρου. — Eustratii Presbyteri Vita S. Eutychii (110 pp. Tbn.) 13 : 71 + 1 : 2: 2 (4) Rel., 2 Refl. mit μετά. — Eulogius Alexandrinus (44 pp. Tbn.) 3 (4) : 30 : 1; 1 Rel. mit μετά. — Joannes Jejunator (80 pp. Tbn.) 7 : 38 : 1; 4 μεθ' οὗ in der Doxologie (3 neben σύν, 1 neben ἅμα), 1 Refl. mit μετά. Σύν steht fast nur in der Doxologie (5 mal), dann 1 mal σὺν Θεῷ; nur einmal mit sachlichem Dativ (Patr. Gr. 87, 1897, C).

Theodor. ep. Petrarum p. 78, 10 ed. Usener (cf. Anm. 144). Die Andern lassen theils *σύν* in reichlichem Maasse zu, theils es in dem Grade vorwalten wie früher Keiner (selbst Arrian nicht) gethan hatte, so dass *μετά* darüber so gut wie ganz verdrängt wird. Auf diese beiden Gruppen der dritten Classe will ich etwas eingehen.

c[1]) Zur ersten Gruppe der dritten Classe gehören ausser einigen geringeren Werken[145]): **Acta Concilii Cpl i. a. 536 sub Mena** (9 : 16 : 4) liefern nur Relativ mit *μετά* (3mal) und Reflexiv mit *μετά* (1mal)[146]). Es ist nicht viel daraus zu schliessen. da *μετά* doch bei weitem häufiger ist[147]).

Doch ist hier Alles unsicher, da der entsetzlich fehlerhafte Text des Hauptwerks (Poenitentiale) schwerlich so aus der eigenen Hand des Patriarchen hervorgegangen ist, vielmehr einer späteren Ueberarbeitung sein Dasein verdankt, während die eine Predigt die uns vorliegt (de poenitentia) in recht gutem Griechisch abgefasst ist, ähnlich dem des Chrysostomus, unter dessen Werken sie früher aufgeführt wurde. — Manche andre Schriften erster Classe liefern keine Beispiele von solchen Pronominalverbindungen z. B. die Passio altera S. Demetrii in Patr. Gr. 116 (10 pp. Tbn.) 0 : 8 : 2 (und 1 *ἅμα* Gen.); die Oracula des Astrampsychus (36 pp. Tbn. 1 : 44) u. a. m.

145) Timotheus Presbyter Cpl. de receptione haereticorum (45 pp. Tbn.) 9 : 7 : 5 (4), 1 *μεθ' οὗ* in der Schlussdoxologie neben *σύν* nach der Weise des Chrysostomus. — Procop. Presb. Tyr. (Pseudo-Dorotheus ep. Tyr.) eine Fälschung (18 pp. Tbn.) 8 : 8 : 4; 4mal *μεθ' ὧν* (2mal im Sinne von post quos), 1 mal *σὺν οἷς* ed. Bonn. (Cedren. II) p. 138, 42 = Patr. Gr. 92, 1072 B. — Paradisus Patrum vielleicht aus dieser Zeit (13 pp. Tbn.) 2 : 1 (2); 1 *μεθ' ἑαυτοῦ* als Var. lect. Patr. Gr. 65, 453 A. — Keine Beispiele liefern andere Schriften z. B. Alexander Monachus de Inventione Crucis (60 pp. Tbn.) 25 : 30; — das Martyrium S. Christophori (23 pp. Tbn.) 7 : 10; die Nach-Justinianischen Novellen des sechsten Jahrhunderts (30 pp. Tbn.) 4 : 3 : 1 u. A. m.

146) *μεθ' ὧν* Colet. V 1069 A; 1072 A; 1137 A; — *μεθ' ἑαυτῆς* ib. 1116 D.

147) Vollständig (ung. 250 pp. Tbn.) 41 : 71 : 18 und 1 *ἅμα* c. gen. — Die in demselben Bande der Sammlung von Coletus enthaltenen früheren Synodalbeschlüsse aus dem fünften Jahrh. (ung. 50 pp. Tbn.) enthalten 14 : 14 : 2 und 1 *ἅμα* c. dat + Gen.; darin col. 41 A *λαβὼν*

Cosmas Indicopleustes (6 : 7 : 2) dagegen spricht mehr für die Bevorzugung von *μετά*, da er trotz der fast gleichen Frequenz von *σύν* beim Relativ (9 mal) und Reflexiv (1 mal) nur *μετά* setzt[148]).

David Armenius (7 [9] : 11 : 2) liefert kein solches Beispiel[149]); **Asclepius Trallianus** (6 : 10 : 1), dagegen eins vom Relativ mit *μετά*, eins vom Reflexiv mit *μετά*[150]).

Aetius Amidenus (1 : 2) hat in dem von mir gelesenen achten Buche keine Belegstelle der Art[151]).

μεθ' ἑαυτοῦ. Ich kann mich nicht rühmen, mehr als diesen einen Band durchgesehen zu haben, wollte aber die Notiz darüber nicht unterdrücken, weil daraus hervorgeht, dass auch in den Actenstücken des fünften und sechsten Jahrh. eine Zunahme von *σύν* gegenüber der Constantinischen Zeit zu bemerken ist. Vgl. Anm. 103. 106. 107. 124.

148) Die Topographia Christiana des Cosmas Indicopleustes (ung. 390 pp. Tbn.) enthält 71 : 87 : 24 und 1 *ἅμα* Gen. Merkwürdig ist als Aequivalent (Patr. Gr. 88, 216 D) *πανοικεὶ καὶ κτήνεσι* für *σὺν παντὶ τῷ οἴκῳ καὶ τοῖς κτήνεσι*. Rel. mit *μετά* steht 168 D; 181 C (Schlussdoxologie neben *ἅμα*); 304 C; 305 B; 318 C; 320 C (Schlussdoxologie neben *σύν*); 448 B; 448 B; 460 A; — Refl. mit *μετά* 312 C. — Die Sprache ist im Ganzen gut und fliessend, der Stil breit und pleonastisch.

149) Man könnte diesen Aristoteles-Erklärer auch noch zum fünften Jahrhundert rechnen. Seine Scholien umfassen (bei Brandis) ung. 82 pp. Tbn. Das häufigere *σύν* rührt daher, dass 6 (8) mal die fromme Wendung *σὺν θεῷ* angebracht ist. Das Griechisch ist nur mittelmässig.

150) Die Excerpta bei Brandis belaufen sich auf ca. 150 pp. Tbn.; die Sprache ist recht mangelhaft und sehr breitspurig. Obwohl *σύν* fast ebenso häufig ist als *μετά*, haben die genannten Pronomina doch nur letzteres: Rel. p. 550^{a} 2; Refl. p. 744^{b} 8. Da Ascl. p. 754^{b} 12 den Simplicius († 549) anführt, muss er später als dieser oder gleichzeitig gelebt haben, gehört also jedenfalls ins sechste Jahrhundert.

151) Das achte Buch der *Ἰατρικά* (ung. 190 pp. Tbn. ein Sechstel der bei Aldus 1534 gedruckten ersten Hälfte des Werks) enthält 132 *σύν*, 261 *μετά* c. gen., kaum 6 oder 7 *ἅμα* c. dat., wohl alle diese letzteren aus Galen entnommen. Das Werk der Aetius ist keine blosse Compilation wie die Coll. Med. des Oribasius, sondern zeigt an vielen Stellen sowohl Veränderungen des Ausdrucks von Galen u. A. m. als auch eigene Zusätze und selbständigere Partien. Dennoch ist soviel Fremdes auch in wörtlicher Wiederholung eingemischt, dass das Urtheil über Aetius' eigenen Stil und Wortgebrauch sehr schwer ist. Dass ihm

Joannes Laurentius Lydus (7 : 11 : 1) hat wie Asclepius Trallianus nur je eine Belegstelle mit *μετά*[152]).

Evagrius Scholasticus (1 : 1) hat ebenfalls beim Relativ nur *μετά* (6 mal), beim Reflexiv jedoch *ἅμα* (2 mal)[153]). Er sollte seiner Zeit und seinem Stil nach wohl lieber schon mit zu den eigentlichen Byzantinern gerechnet werden.

Leontius Byzantinus (1 : 1) ergiebt nur zwei bis drei Beispiele vom Relativ mit *μετά*[154]). Er gehört der Zeit nach, wie der Vorige, mehr in den Anfang des siebenten Jahrhunderts.

c[2]) Die zweite Gruppe der dritten Classe wird hauptsächlich vertreten durch Procop und seine beiden Fortsetzer und Nachahmer Agathias und Menander Protector[155]).

σύν und *μετά* völlig gleich gelten, zeigen manche Stellen; so steht nicht selten *σὺν τῷ* Inf. neben *μετὰ τοῦ* Inf., selbst in einer Zeile.

[152]) Vollständig (ung. 290 pp. Tbn.) 50 + 1 : 79 + 5 : 7; so weit sich aus dem vielfach lückenhaften und stark interpolirten Text schliessen lässt, überwiegt doch *μετά* sichtlich. Immerhin zeigen die beiden Stellen de mensib. 4, 68 (97, 16) *μεθ' ὧν* und de magistratib. 3, 18 (212, 3) *μεθ' ἑαυτοῦ* die Bevorzugung des *μετά* für solche Pronominalverbindungen.

[153]) Vollständig (ung. 184 pp. Tbn.) 57 + 7 : 50 + 30 : 10 + 5 (ausserdem zw. 1 [2] *ἅμα* c. gen.), bei welcher Angabe sich die mit + hinzugefügten Zahlen auf die wörtlichen Citate beziehen. Abgesehen von diesen scheint mir Ev. oft von dem Ausdruck seiner Quellen abhängig zu sein, auch wo er sie nicht wörtlich anführt. Doch mag das Verhältniss von 1 : 1 für ihn selbst ungefähr zutreffend sein. Die oben erwähnten acht Stellen *μεθ' ἧς* 1, 11; *μεθ' οὗ* 1, 13; *μεθ' ὧν* 3, 35; 5, 7. 10; 6, 8; *ἅμα οἱ* 3, 3. 41 gehören dem Evagrius selbst an, während *μεθ' ἑαυτοῦ* 2, 8 in einem mitgetheiten Actenstück vorkommt. Ev. ist ein recht erbärmlicher Stilist, entsetzlich breitspurig und salbungsreich, wenn auch minder affectirt und geschraubt als der wenig spätere Theophylactus.

[154]) Leontius Byz., dieser merkwürdig fein philosophirende Theolog, enthält mit Abzug der nicht direct überlieferten Schrift de sectis, deren Form völlig von dem Uebrigen abweicht, (630 pp. Tbn.) 95 : 94 : 6. Die Stellen für das Relativ mit *μετά* sind Patr. Gr. 86, 1420 B. B; (1377 A).

[155]) Die von den Werken des Hesychius Illustrius (Milesius) erhaltenen Bruchstücke (2 : 1) sind als zu gering und zu unsicher bezüglich der Selbständigkeit des Ausdrucks kaum mitzuzählen; sie ent-

Procop Caesariensis (100 : 3 : 5 : 1). Dem 33fachen Uebergewicht von ξύν (σύν) entspricht es ungefähr, dass sich dieses auch beim Reflexiv 22mal (mit Einschluss des uneigentlichen Reflexivs 26mal), dagegen μετά bei demselben nur einmal (μεθ' ἑαυτῆς λαβοῦσα Bell. Vandal. I, 25 = I p. 407, 22) findet. Das Relativ erscheint überhaupt selten so verbunden, einmal mit ξύν (ξὺν οἷς Bell. Goth. I, 19 = II p. 95, 16), das andre Mal mit μετά (μεθ' οὗ Bell. Vandal. I, 19 = I p. 387, 20). Es könnte auffallen, dass die beiden Fälle solcher Pronominalverbindungen mit μετά ziemlich an derselben Stelle (in Bell. Vandal. I) stehen[156].

---

halten übrigens manches völlig Moderne, z. B. mehrfach χρηματίζειν = εἶναι. — Ungefähr dasselbe gilt von den Predigten des Bischofs Anastasius von Antiochia (40 pp. Tbn.) 8 : 3 : 1 : 1; der ein μεθ' οὗ in der Schlussdoxologie neben σύν hat (Patr. Gr. 89, 1389 B). Seine Sprache ist leidlich gut. Er ist († 599) zu unterscheiden von seinem gleichnamigen Nachfolger (599—609) und Beide aller Wahrscheinlichkeit nach verschieden von dem 100 Jahre späteren Anastasius Sinaita. — Eher dürfte eine kleine Schrift aus dem Jahre 525 p. Chr. Berücksichtigung verdienen, welche Ducange in dem Anhang zum Chronicon Paschale mitgetheilt hat: Anonymi (Procopii presbyteri?) de LXX Domini discipulis excerpta ex Latinis commentariis Dorothei episcopi Tyri. Diese Uebersetzung aus Dorotheus (18 pp. Tbn.) 8 : 5 : 4 liefert unter den 5 Fällen von μετά viermal μεθ' ὧν (zweimal, wie es scheint, im Sinne von post hos), unter den 8 Fällen von σύν einmal σὺν οἷς (Patr. Gr. 92, 1072 C). In der Sprache ist wohl Einzelnes modern, aber nicht Vieles incorrect.

156) Vollständig (1130 pp. Tbn.) 1025 : 34 : 53 : 11. Das sehr gewandte und elegante aber künstlich manierirte Griechisch des Procop vermischt oft die Farbe der Prosa mit der der Poesie. Dazu gehört als ein sehr wesentlicher Charakterzug, dass nicht nur ἀνά und ἀμφί (dieses auch oft c. dat., ja selbst c. gen. B. Goth. I, 4 = II, 24, 14; IV, 27 extr. = II, 606, 14) häufig sind, sondern dass auch σύν im höchsten Grade vorherrscht und in allen Beziehungen für „mit" steht. Weder Person noch Sache, weder Singular noch Plural machen einen Unterschied. Denn dass in den Historien die persönliche, in den „Bauwerken" die sachliche Verwendung überwiegt, liegt im Stoff. Kein Prosaiker — es sei denn vielleicht Aretaeus (89 : 1) und der spätere Nachahmer Procops Jo. Cinnamus (214 : 1 : 48) — braucht die poetische Präposition in solcher Ausdehnung; selbst Heliodor und Agathias lassen

---

etwas mehr μετά zu, geschweige denn die früheren, Xenophon, Herodot, Arrian, Pausanias u. s. w. Dies liegt z. Th. auch darin, dass Procops Stil polyprothetischer ist als z. B. der des Xenophon, dem Procop an Umfang beinahe gleichkommt. Nur beim Collectiv Sing. ist es ihm eigenthümlich statt der sonst üblichen Präposition den dat. simpl. militaris vorzuziehen. Pr. bildet also die Kehrseite zum Atticismus; wie dieser σύν, so vermeidet Pr. μετά c. gen.; in seinem Bell. Pers. kommt es z. B. nur einmal, in der Hist. Arcana (deren Sprache keineswegs von den übrigen Werken abweicht) gar nicht vor. Besonders aber ist darauf aufmerksam zu machen, dass von den wenigen (34) Beispielen von μετά c. gen. die bei weitem meisten (21) in den eingelegten Reden, Briefen u. s. w. vorkommen, welche der Vf. erdichtet hat, wenn sie nicht von einer fremden Hand hinzugethan sind. Dies Letztere will ich freilich hiermit durchaus nicht behauptet haben, da das μετά c. gen. auch einer bewussten Anlehnung an die Attischen Redner entstammt sein könnte. Ausserhalb der Reden findet es sich nur 13mal und zwar so vertheilt: 1) B. Pers. I, 24 (I, 128, 10) μ. πολλῆς ἀκοσμίας; — 2—8) B. Vand. I, 1 (I, 312, 7) μ. τῆς ἑσπερίας μοίρας (τάττεσθαι von Brettanien) und 6mal persönlich I, 5 (332, 17); 17 (381, 22): 19 (388, 15. 24); II, 2 (418, 20); 10 (450, 17); — 9. 10) B. Goth. IV, 35 (II, 640, 19. 641,1) also 2mal dicht bei einander, in derselben Wendung μετὰ τῆς ἀσπίδος; — 11—13) de Aedificiis III, 7 (III, 263, 9); V, 5 (318, 11); VI, 3 (335, 9) dreimal in derselben Wendung μετὰ κινδύνων; sonst hat diese Schrift kein Beispiel von μετά c. gen. Auch in den Reden kommen μετὰ κινδύνων ὑμετέρων (B. Goth. III, 16 = II, 344, 4) und μετὰ τοῦ κινδύνου (B. Vand. II, 20 = I, 498, 12) vor; ferner 4mal in den Reden μετὰ τῆς ἐλπίδος B. Goth. III, 4 (II, 295, 9. 23); IV, 8 (492, 19) 30 (615, 11). Plural steht seltner bei μετά als Singular (11 : 23); noch mehr überwiegt die sachliche Verbindung die persönliche (26 : 8); letztere kommt ausser zwei den Reden angehörigen Fällen (B. Goth. I, 13 = II, 72, 8; IV, 23 = 581, 1) nur 6mal in B. Vand. I und II init. vor (siehe vorher). Schon hieraus ersieht man, dass das sonst dem Pr. fremde μετά c. gen., namentlich das in der Geschichtserzählung beliebig persönlich verwandte, sich bei weitem am häufigsten in B. Vand. I und II init. (bis cap. 10 incl.) vorfindet. Aehnlich ist es mit dem dativisch construirten ἅμα und ὁμοῦ. Ersteres ist zwar etwas häufiger als μετά c. gen., aber doch auch selten, viel seltner als bei Herodot, Arrian u. s. w., und von den 53 Beispielen von ἅμα c. dat., fallen verhältnissmässig viele (18) auf B. Vand. Die meisten (33) entsprechen dem regelmässigen Attischen Gebrauch bei Bestimmung der Tages- und Jahreszeit; von den 20 übrigen ist nur eins nach älterer Weise mit einem abstracten Singular verbunden (B. Goth. III, 26 = II, 388, 2 ἅμα τῇ ὄψει), 19 dagegen mit persönlichem Singular oder Plural. Diese letztere miss-

Agathias (8 : 1 : 4) und **Menander Protector** (6 : 1 : 3) liefern keine Belegstellen der Art[157]).

VII. Nun beginnt die Zeit des Verfalls mit dem Ausgang des sechsten Jahrhunderts. Ich kann aus dem **siebenten** und **achten** Jahrhundert nur einige Prosaiker nennen, von denen manche überdies nur muthmasslich dieser Zeit angehören oder von so geringem Umfang sind, dass sie kaum ein nennenswerthes Resultat ergeben können.

a) Zur ersten Classe gehören ausser drei unbedeutenden Medicinern[158]), welche keine Belegstellen darbieten,

---

bräuchliche Verwendung, wo ἅμα ganz gleich dem μετά (σύν) steht, trifft man bei weitem am häufigsten in B. Vand. I und II init. an, achtmal: I, 5 (I, 332, 9. 22); 12 (363, 11); 16 (380, 1); 18 (384, 10); 20 (391, 15; 393, 23); II, 9 (445, 5). Nicht viel anders ist es mit ὁμοῦ c. dat., von dessen 11 Beispielen fast die Hälfte sich ebendaselbst vorfindet: I, 6 (339, 3); 7 (342, 17. 343, 13); 8 (348, 18); II, 9 (447, 4). — Aus vorstehender Uebersicht ergiebt sich, dass bezüglich dieser Präpositionen das erste Buch des Vandalischen Krieges und der Anfang des zweiten von dem sonstigen Gebrauch des Procop abweicht. Es ist hinzuzufügen, dass in derselben Partie ξύν (σύν) viel seltner ist als in den übrigen Werken Procops und die sonst so gewöhnlichen Wendungen mit ξύν (ξὺν τοῖς ἑπομένοις, ξὺν ὀλίγοις τισίν, ξὺν τῷ ἀσφαλεῖ u. s. w.) gänzlich fehlen. Auch manches Andere scheint mir ebenda vorzukommen, was sonst selten oder nie begegnet; dennoch ist dabei auch Vieles durchaus Procopisch. Vielleicht dass Pr. sich für die Vorgeschichte der Vandalen das Material von einem Andern liefern liess oder eine frühere litterarische Arbeit benutzte, deren abweichende Ausdrucksweise vielfach durchschimmert. Ich begnüge mich darauf aufmerksam gemacht zu haben und überlasse es einem mehr dazu befähigten Forscher die Spur weiter zu verfolgen.

157) Agathias vollst. (255 pp. Tbn.) 69 : 8 : 34; Menander (125 pp. Tbn.) 39 : 6 : 20. Beiläufig bemerke ich, dass das p. 5 Gesagte dahin zu berichtigen ist, dass Heliodor, Procop und Agathias fast nur σύν brauchen. Es giebt meines Wissens keinen Prosaiker von einigem Umfang (der jüngere Philostrates umfasst nur 27 pp. Tbn.), der μετά c. gen. ganz ausschliesst; selbst Jo. Cinnamus hat es einmal.

158) Anonym. de Cibis (bei Ermerins Anecd. Med.) 20 pp. Tbn. hat 2 σύν c. dat., 1 σύν c. dat. et gen., 18 μετά c. gen.; Leo Med. (ib.) 36 pp. Tbn. 2 σύν, 23 μετά Gen., 1 ἅμα Dat.; Joann. Alex. (Schol.

und einigen geringeren Werken der Patristik[159]) die beiden Geschichtsschreiber Jo. Malalas (3 : 12 : 1)[160]) und Theo-

---

ad Hippocr. bei Dietz) 29 pp. Tbn. kein σύν, 4 μετά Gen., 1 (2) ἅμα Dat., 1 μετά c. Acc. = Gen.

159) Leontius Neapolitanus (Cyprius) — 100 pp. Tbn. — 7 : 42; 2mal μεθ' οὗ in der Doxologie neben σύν, welches bei ihm wie bei Chrysostomus fast nur doxologisch verwandt ist (5mal). Seine Predigten, in denen er sich nach älteren Mustern richtet, sind sprachlich kaum schlechter als diese; seine Vita Symeonis Sali dagegen, in volksthümlichem Ton gehalten, strotzt von Vulgarismen aller Art. — Thalassius Minor, der Freund des Maximus Confessor und Vf. der 4 Centurien Sentenzen aus dem Gebiete der christlichen Moral und theologischen Dogmatik, wohl zu unterscheiden von dem 200 Jahre älteren Thalassius Major, welcher eine Supplik an die Kaiser Theodosius II und Valentinian III richtete. Die Centuriae (40 pp. Tbn.) 1 : 6, darunter 1 Rel. mit μετά in der Schlussdoxologie; — die Supplik des ältern Thalassius (8 pp. Tbn.) 0 : 2. — Theodor. Rhaithuensis, ebenfalls Freund des Maximus Confessor (21 pp. Tbn.) hat 4 μετά, 1 ἅμα Dat., 1 ἅμα τε καὶ σὺν Dat. (Patr. Gr. 91, 1489 D), doch keine Verbindungen mit Rel. oder Refl. — Acta Maximi Confessoris (60 pp. Tbn.) 2 (3) : 36 : (1 ?); 3 Refl. mit μετά. Dass diese Aufzeichnungen unmittelbar nach den Ereignissen gemacht sind, geht aus mehreren Stellen hervor. Dagegen ist die Vita Maximi Conf. (44 pp. Tbn.), wie Combefis richtig urtheilt, mehrere Jahrhunderte später zu setzen; sie liefert 9 σύν (incl. 2 κοινῇ σὺν), 4 σὺν ἅμα Dat., 7 (8) μετά, 3 μεθ' ἅμα Gen., 1 ἅμα Dat. — Pseudo-Julius Africanus. Der letzte Theil der Cesti cap. 60 (61) bis 78 (79); (45 pp. Tbn.) 0 : 11; 2 Refl. mit μετά; stammt, da Belisar darin erwähnt wird, vielleicht aus dieser Zeit. — Vita Gregorii Nazianzeni (50 pp. Tbn.) 1 : 9 : 3; 2 Rel. mit μετά. Dass diese Vita weder den Gregorius Presbyter Caesariensis (Cappad.) zum Vf. gehabt haben kann, wie Einige meinten, noch erst im 10. Jahrhundert geschrieben ist, haben die Edd. Patr. Gr. (35, 241 f.) mit vollem Recht behauptet; sie weisen zugleich nach, dass sie schon im neunten und zehnten Jahrhundert ein wohlbekanntes Werk war und also mindestens im achten Jahrhundert verfasst sein muss. Die Sprache könnte darauf führen, dass sie noch bedeutend älter ist. Denn diese ist wohl etwas geziert, aber ungewöhnlich correct.

160) Mit Ausschluss des sogenannten ersten Buches, welches von fremder Hand ist, enthält die Chronographie des Malalas (364 pp. Tbn.) 93 + 1 : 371 + 1 : 60 + 1, ausserdem 3 (2) ἅμα Gen. und mehrere Verwechslungen des Acc. und Gen. bei μετά; unter den Beispielen von μετά 30 Verbindungen mit dem Reflexiv, 5 mit dem Attractions-Relativ;

phylactus Simocatta (2 : 16 : 7)[161]), das Pratum Spirituale des Joannes Moschus (1 : 11)[162]) und die biblischen Com-

einmal steht auch ἅμα αὐτῷ (XIV p. 358, 17) in reflexivem Sinn; drei andre solche ἅμα αὐτῷ sind weniger sicher (122, 20; 125, 3; 347, 4). — Zu Malalas gehören aller Wahrscheinlichkeit nach die von A. Mai entdeckten Fragmenta Tusculana (Cryptensia). Darin (13 pp. Tbn.) 1:12:1; 1 Refl. mit μετά; der einzige Fall von σύν (Patr. Gr. 85, 1809 A σὺν αὐτῷ) liesse sich als σύν mit Pseudo-Refl. auffassen. — Vielleicht wäre Malalas richtiger dem vorigen Abschnitt (6. Jhdt.) zugetheilt, obwohl seine Sprache besser zum 7. Jhdt. passt. Diese ist, so weit der stark corrumpirte Text ein Erkennen verstattet, die des derbsten Vulgarismus. Aber keineswegs finden sich darin erhebliche Unterschiede, vielmehr herrscht von II—XVIII incl. ganz ein und dieselbe Sprache, ein und derselbe Stil. Also wird die Meinung Gelzers (Jul. African. II p. 129 ff.), dass ungefähr vom IX. Buch an eine andre Hand (die der Antiochenischen Stadtchronik) beginnt, von sprachlicher Seite nicht unterstützt, obwohl die inhaltliche Verschiedenheit der beiden Theile unleugbar ist.

161) Theophylact (Geschichte und Briefe ung. 325 pp. Tbn.) vollst. 12 : 95 : 42 (41) liefert nur eine Belegstelle für das Reflexiv mit μετά III, 1, 4 (110, 16 de Boor).

162) Jo. Moschus (280 bis 300 pp. Tbn.) 15 : 166 : 3 und 1 ἅμα Gen. (vielleicht auch 1 μετά Acc. = Gen. cap. 24 Patr. Gr. 87, 2985 D); 2 Rel. mit μετά, 7 Refl. mit μετά; Pseudo-Refl. 3 mal mit μετά, 1 mal mit σύν (σὺν αὐτῷ = secum cap. 165 = 3032 B), wobei unberücksichtigt gelassen ist, was nur in der Lateinischen Uebersetzung des Ambrosius Camaldulensis in ähnlicher Art vorkommt, nämlich zwei Reflexiva mit cum cap. 122 (2984 D und 2985 A) und ein Relativ mit cum cap. 121 (2984 C); vermuthlich hatte der Griechische Text seiner Handschrift an allen drei Stellen μετά. — Diese merkwürdige Anekdotensammlung wird allerdings von Photius (Bibl. p. 162ᵇ, 5 Bk.) richtig dahin beurtheilt, dass ihre Ausdrucksweise zum Niedrigen und Ungebildeten neigt. Aber trotz der Unsicherheit des Textes — schon 200 Jahre später hatte man verschiedene Redactionen des Werks, und selbst unsre MSS., soweit sie bekannt sind, liefern oft das grammatisch Richtigere anstatt des Vulgarismus — ist diese ungelehrte „geistliche Blumenwiese“ ein wahrer Schatz für den Sprachforscher. Man erkennt daraus die Sprache des täglichen Lebens im siebenten Jahrhundert. Sie ist ohne allen rhetorischen Schmuck, im Gegentheil äusserst knapp, voller Ellipsen und Constructionen ad sensum, sehr oft asyndetisch und in lauter kurzen Sätzen fortlaufend, namentlich im häufigen Dialog, wo Frage und Antwort schnell wechseln. Diese Sprechweise der συνήθεια, die oft schon

mentare des Olympiodorus Alexandrinus (1 : 9)[163]) und des Gregorius II Agrigentius (2 : 11)[164]), welche natürlicherweise bei diesen Fürwörtern fast nur μετά setzen.

b) Als Vertreter der zweiten Classe nenne ich — abgesehen von der unter dem Namen des Chronicon Paschale (9 : 25 : 4)[165]) bekannten Compilation und einigen Novellen

ganz das Colorit des Neugriechischen hat, ist eigentlich viel besser als die aufgedunsene von Reminiscenzen wimmelnde der gleichzeitigen Gelehrten; man denke nur an Stilisten wie Theophylactus Simocatta. Und wie hübsch erfunden, wie anmuthig dargestellt sind manche dieser Geschichtchen, z. B. 185 oder 207. Man findet auch im Grunde wenig Ursache in dem uns Erhaltenen Interpolation zu wittern, denn überall herrscht derselbe Ton, dieselbe Sprache, die des Umgangs, des Volks. Ein Geschichtsforscher kann aus diesem Märchenbuch wohl mehr über den Geist der Zeit des siebenten Jahrhunderts erfahren als aus steifledernen Gelehrten wie Theoph. Simocatta. Ob der Geist des Köhlerglaubens, die gemüthliche Dummheit der Mönchslüge nicht manches voraus hat vor der Wahrheiterei unsrer Tage, die sich in redender und bildender Kunst so breit macht?

163) Der Hiob-Commentar des Alexandrinischen Diaconus Olympiodor (450 pp. Tbn.) enthält 12 : 109 : 2 : 8 ὁμοῦ; 3 Rel., 1 Refl. mit μετά. Die Sprache ist im Ganzen gut und leicht verständlich, wenn auch nicht frei von den Fehlern der Spätzeit, namentlich werden die Modi häufig verwechselt.

164) In Gregors Commentar zum Prediger Salomonis (250 pp. Tbn.) finden sich 14 : 76 : 4 und 1 ἅμα Gen.; 1 Rel., 1 Refl. mit μετά. Σύν steht nur mit persönlichen Substantiven, darunter 9 mal in der doxologischen Schlussformel der Bücher. Die Sprache ist leidlich gut wie bei Olympiodor.

165) Das Chronicon Paschale ist, wie Gelzer (Jul. Afr. II, 138 ff.) bemerkt, nicht von zwei verschiedenen Händen, sondern von einem und demselben Vf. um das Jahr 630 zusammengestellt. Ich kann von sprachlicher Seite dies Resultat Gelzers unterstützen, da trotz der im sogenannten ersten Theile (bis a. 354) noch häufigeren fremden auch in der Ausdrucksweise abweichenden Bestandtheile von Anfang an ebenfalls die im sogenannten zweiten Theile vorherrschende Sprache durchblickt, wofür z. B. das fast gänzliche Fehlen des Adverbs εὐθύς (der Compilator braucht nur εὐθέως), die vielen vulgären Substantivformen auf ἄριν u. A. m. sprechen. — In dieser wüsten Masse (600 bis 650 pp. Tbn.) befinden sich, alles Fremde mitgerechnet, 74 : 238 : 29, auch 1 σύν Gen. (p. 71, 14) und 1 ἅμα Gen. (271, 10). Zieht man davon für directe

(2 : 7)[166]) — die Kirchenväter Maximus Confessor (4 : 10 : 1)[167]), Andreas Cretensis (1 : 3 [2])[168]), Germanus (4 : 9)[169]), und einige geringere Patristica[170]). Sonst wüsste ich mit

---

Citate entweder aus der Bibel oder aus den Edicten und Briefen der Kaiser u. s. w. 12 : 64 : 1 ab, so bleiben 62 : 174 : 28 (Verh. 9 : 25 : 4); doch sind dabei die stillschweigend aus Malalas oder aus Cyrillus u. A. entlehnten Partien unberücksichtigt gelassen. In der gesammten Compilation kommt 8mal Rel., 8mal Refl., 1mal Pseudo-Refl. mit *μετά* vor; nur 1mal ein *ἅμα* mit Ps.-Refl. 587, 18, welches fast wörtlich ebenso bei Malalas (XIV p. 358, 17) steht.

166) Die wenigen vorhandenen Novellen dieser Zeit (ung. 34 pp. Tbn.) 2 : 7 liefern nur 1 Beispiel von Rel. mit *μετά* (Zachariae Coll. I Nov. 25 p. 45). Die Sprache ist wenig schlechter als die der früheren Novellen.

167) Die Briefe und fünf der kleineren Schriften des Maximus Confessor (ung. $\frac{1}{4}$ seiner Werke = 420 pp. Tbn. Citate abgerechnet) ergaben 38 : 97 : 10; 2 (3) Rel. mit *μετά*. Für seine Zeit schreibt dieser oft recht subtile scharfsinnige Kirchenvater ein im Ganzen gutes Griechisch, wenn auch, wie Photius richtig bemerkt, keineswegs rein Attisch.

168) Die grössere Hälfte der Prosaschriften (225 pp. Tbn.) des Andreas Cretensis enthält 12 + 7 : 42 + 6 (7) : 2; darin 3 Rel., 1 Refl. mit *μετά*; — seine Poetica (125 pp. Tbn. meist als Prosa gedruckt) 26 (27) : 13 (14) : 1; darin 1 *μεθ' ὧν* (Patr. Gr. 97, 1365 B), doch scheint damit *μεθ' οὕς* gemeint zu sein. Also auch bei diesem mittelmässigen Redner und noch mittelmässigeren Dichter, dessen Griechisch übrigens recht correct ist, steht in Prosa *μετά* ebenso überwiegend, wie *σύν* in der Poesie.

169) Die ebenfalls durchweg correct stilisirten Schriften des Patriarchen Germanus von Cpl. (mit Ausscheidung der fremden Elemente ungef. 350 pp. Tbn.) ergeben 42 : 93 + 4 : 2 (nur 1 *ἅμα* Gen., 1 *μετά* Dat.); 7 (8) Rel., 1 Refl. mit *μετά*.

170) Das Moralcompendium des Mönchs Antiochus unter dem Titel *Πανδέκτης τῆς ἁγίας Γραφῆς* besteht fast nur in einer Zusammenhäufung von Bibelstellen, ähnlich den Catenen, welche in dieser Zeit ihren Anfang nehmen. Auf ungef. 60 bis 70 pp. Tbn. (so viel etwa mag von den 130 pp. des ersten Drittels dem Ant. selbst gehören) finden sich 14 : 36 : 1 (Verh. 2 : 5); darin 2 Rel. mit *μετά*. Er bewegt sich ganz in der Ausdrucksweise der LXX und des NT's. — Die Vita S. Gregorii II Agrigentini von Leontius Monachus (150 pp. Tbn.), eine novellenartig behandelte Lebensgeschichte, sehr gut und lebhaft erzählt mit vielen spannenden Momenten und romantischen Situationen, aber

Sicherheit keinen zu nennen[171]), es sei denn, dass die medicinischen Scholiasten Stephanus (13 : 30 : 1) und Palladius (2 : 7) in diese Zeit fallen, von denen jener keine Beispiele[172]), dieser einmal *σύν* c. Pseudo-Reflexiv aufweist[173]).

---

sehr incorrect in der Sprache, hat 48 *σύν* Dat. : 124 *μετά* Gen. : 17 (16) *ἅμα* Dat. : 13 (14) *ἅμα* Gen. : 3 *ἅμα* Dat + Gen. : 6 *σύν* Gen. : 1 *μετά* Dat. : 1 *μετά* Acc. = Gen. Diese letzteren Casusvertauschungen sind ganz in Uebereinstimmung mit der übrigen Fehlerhaftigkeit. Ausser einem Refl. und einem (oder 2) Ps.-Refl. mit *μετά* Gen. findet sich auch ein fehlerhaftes *μεθ' ἑαυτοῖς* (= *μεθ' ὑμῶν αὐτῶν*) cap. 39 (Patr. Gr. 98, 617 C), sowie auch ein *σὺν αὐτοῖς* in reflexivem Sinn cap. 66 (667 A). — Die unter dem Namen der Theodorus Abucara veröffentlichten Disputationen gegen Muhammedaner, Ketzer u. s. w. sind (wenigstens zum grössten Theil) nicht direct von ihm so wie sie vorliegen verfasst, sondern Referate über ihn und seine Disputationen. Darin (140 pp. Tbn. Citate abgerechnet) befinden sich 10 : 26 : 2; 2 Rel. mit *μετά*. Die Sprache ist leidlich correct, dem hochgebildeten philosophischen Theologen angemessen, der wenigstens indirect der Vf. ist. —

171) Wenn Pseudo-Callisthenes B (cod. Par. 1685) dieser Zeit angehört, würde er ungefähr hierher zu rechnen sein; ich fand im Anfang (ung. 60 pp. Tbn.) 12 : 31 : 5; *μετά* steht 6 mal beim Refl., 2 mal beim Rel.; *σύν* einmal (I, 43) beim Relativ. — Dasselbe gilt von den Aesopicis (Schlusspartie 40 pp. Tbn. 7 : 18), wo *μετά* 2 mal beim Relativ, 1 mal beim Refl., *σύν* einmal (363 Halm) beim Refl. erscheint.

172) Von Stephanus Atheniensis, dem hervorragendsten unter den Hippocrates-Erklärern, sind drei Commentare bei Dietz gedruckt: I. Scholia in Hippocratis Prognosticon ca. 210 pp.; II. Scholia in Galeni Therap. ad Glauconem lib. I. ca. 120 pp.; III. Excerpta ex Scholiis in Hippocratis Aphorismos ca. 60 pp. a) ex cod. Ambrosiano, b) ex cod. Escorialensi; die Excerpta III[a] gehen auch unter dem Namen des Meletius. Diese drei Werke zusammengenommen (ung. 390 pp. Tbn.) liefern 39 : 90 + 1 : 3; doch zeigt sich, wenn man sie trennt, zwischen den beiden Hippocrates-Commentaren (I. III) und dem Galen-Commentar (II) ein erheblicher Unterschied. Dort überwiegt weitaus *μετά*, namentlich wenn man von der stehenden Wendung *σὺν θεῷ* absieht (I 19 : 64 : 3 und zwar 7 mal *σὺν θεῷ*; III 8 : 10 und zwar 6 mal *σὺν θεῷ*), hier wo jene Wendung fehlt (II 12 : 16 + 1) stehen *σύν* und *μετά* fast gleich. Auch andere sprachliche Details führen auf den Gegensatz von I und III zu II. So kommen nur in I. III (und zwar oft) die Adverbien *τυχόν*, *πλατικῶς*, *ἐκεῖσε* für *ἐκεῖ* (in I auch 10 mal das barbarische *ἀείσε*

---

für ἀεί) vor, während sie in II fehlen, wo dagegen oft das dort nicht erscheinende εἰ τύχοι (Dietz druckt εἰ τύχει) für τυχόν steht. Dort (I. III) ausser μέχρι mehrfach auch ἕως c. gen., aber kein ἄχρι(ς), hier ἄχρι(ς) oft, μέχρι einmal, aber kein ἕως; dort ἄνευ oft, 1 χωρίς, kein δίχα c. gen., hier δίχα und χωρίς oft, 1 ἄνευ; εἰ c. Conj. in allen 3 Stücken häufig, aber ἐάν c. Ind. nur in I und III^b und zwar oft, ὅταν (ἐπειδὰν) c. Opt. nur in II u. s. w. u. s. w. Trotz mancher Uebereinstimmung der drei Werke finden also auch unleugbar erhebliche Discrepanzen zwischen der sehr fehlerhaften Sprache der Hippocrates-Scholien und der besseren des Galen-Commentars statt. Denn I und III weichen wenig von einander ab und auch zwischen III^a und III^b (obwohl nur III^a auch unter Meletius' Namen geht) kann ich keinen wesentlichen Unterschied gewahren. Jene Discrepanz zwischen I. III und II lässt sich auf mancherlei Weise erklären: 1) Die Annahme ganz verschiedener Verfasser ist nicht wahrscheinlich, denn II wird in III (Dietz II, 418, 27) citirt. 2) Die Vermuthung, dass verschiedene ältere Commentare zu Grunde liegen, welche derselbe Vf. (Stephanus) compilirt haben sollte, hat ebensowenig viel für sich. Denn wenn wir z. B. den kürzeren Aphorismen-Commentar, welcher den Namen des Theophilus Protospatharius trägt, mit dem weitläufigeren unter Stephanus (Meletius) Namen vergleichen, so finden wir, dass der Epitomator (Theoph.) von dem Ausdruck des Stephanus nicht viel übrig gelassen hat. Wir würden also schwerlich so sprachlich verschiedene Stephanus-Commentare haben, wenn diese Verschiedenheit auf der der älteren zu Grunde liegenden Werke (z. B. des Asclepius) beruhen sollte. 3) Spätere Ueberarbeitung der Stephanus-Commentare von fremder Hand; diese Annahme halte ich für die wahrscheinlichste, und zwar so, dass I und III (wo auch ein fremder Name als Vf. erscheint) namentlich die Spuren dieser Ueberarbeitung tragen, während in II die Sprache reiner geblieben ist. Welche Rolle dabei Theophilus Protosp. — dessen Name ja nicht selten in den Mss. statt des Stephanus als des Verfassers der Prognosticon-Scholien erscheint — gespielt habe, muss ich dahingestellt sein lassen, will jedoch nicht unterlassen darauf hinzuweisen, dass die Ausdrucksweise des kürzeren Aphorismen-Commentars des Theophilus in den meisten Einzelheiten mit I. III zusammenfällt, während der Galen-Commentar (II) von allen jenen drei Scholien-Complexen erheblich abweicht. — Was die Zeitbestimmung des Stephanus angeht, scheint mir die Erzählung der possierlichen Geschichte von dem Prof. med. Gesius, der unter Zeno (Ende 5. Jh.) lebte, — Dietz II, 343, 31 ff. — durchaus den Charakter eines Erlebnisses oder doch einer Erinnerung aus nicht allzuferner Vergangenheit zu tragen. Ueberhaupt glaube ich — abgesehen von den durch Interpolation in I. III hineingetragenen Barbarismen — bei Steph. auch in den Coincidenzen mit Jo. Malalas den Gesammtcharakter der Sprache

c) Für die **dritte** Classe kann ich dreizehn Schriftsteller nennen, von denen indess kaum ein einziger von einiger Ausdehnung *σύν* so überwiegen lässt wie Procop, Arrian u. s. w. Drei derselben liefern keine Belegstellen: **Paulus Aegineta** (2 : 2 : 1) so weit ich ihn kenne[174]), **Georgius Pisida** (5 : 0 : 2)[175]) und der nur in wenigen Bruchstücken erhaltene **Joannes Epiphaniensis** (2 : 0 : 2). Fünf andre: **Joannes Antiochenus** (7 : 4 : 4)[176]), **Theophilus Protospatharius** (8 : 12 : 1)[177]) — beides fromme

---

des VII./VIII. Jahrhunderts zu erkennen, da sowohl die Feinheit der älteren Zeit als die viel gröberen Verderbnisse der späteren (saec. IX. X) fehlen. Alle diese medicinischen Scholiasten scheinen gerade dieser Uebergangsperiode anzugehören.

173) Palladius Sophista (Scholia ad Hippocr. Epidem. VI bei Dietz und de Febribus bei Ideler) liefert (ung. 160 pp. Tbn.) 8 : 29; das *σὺν αὐτῷ* Dietz II, p. 122, 25 steht reflexiv. Der Latinismus des *μετά = πρός* bei *μάχεσθαι* (ib. 169, 10) darf nicht befremden. Seine Scholien tragen den Charakter eines eilfertig nachgeschriebenen vielfach lückenhaften Collegienhefts.

174) Im 6. Buche (Chirurgie ed. R. Briau) — ⅙ der *Ἰατρικά* — (ca. 180 pp. Tbn.) 34 : 32 : 15 (16). Gewöhnlich steht bei Abstracten *μετά*, bei Concreten *σύν*, doch nicht ohne Ausnahme; dass keine persönlichen Substantive vorkommen, liegt im Stoffe.

175) Die Vita S. Anastasii Persae des Georgius Pisida (42 pp. Tbn.) hat 5 : 0 : 2; die beiden bei dem hymnus acathistus in Patr. Gr. 92 mitgetheilten Prosastücke von fremder Hand (20 pp. Tbn.) 9 : 15 : 1; über seine Gedichte vgl. § 5^b 2. G. P. war Hofpoet des Kaisers Heraclius; auch seine Prosa ist poetisch gefärbt. Der dort unter seinem Namen stehende Hymnus acathistus (294 vv.) ist vermutlich von dem gleichzeitigen Patriarchen Sergius verfasst; cf. Christ und Paranikas Anthol. Christ. p. LI und 140 f.

176) Der Gebrauch richtet sich nach den Quellen; J. A. schreibt nur Andere (Dictys, Dio Cassius, Herodian, Griech. Eutrop aus VI saec.) aus. Daher partienweise nur *μετά* (zu Anfang der Fragmente), partienweise (in der ganzen letzten Hälfte) fast nur *σύν*, überall auch *ἅμα* häufig; im Ganzen (215 pp. Tbn.) 68 : 38 : 38. Die Relativconstruction *μεθ' ἧς εἶχε φρουρᾶς* (fr. 132 p. m. Müller) ist wörtlich aus Herodian (IV, 9, 6 = p. 114, 10 Tbn.) entlehnt; das Reflexiv *μεθ' ἑαυτοῦ* (fr. 190) fällt allerdings in die Partie, wo *μετά* c. gen. selten ist.

177) Die fünf an verschiedenen Stellen (Greenhill, Dietz, Ideler, Ermerins) befindlichen Schriften (zusammen ung. 350 pp. Tbn.) enthalten

Pinsel —, **Joannes Eubocensis** (1 : 1)[178], **Pantaleon Diaconus** (5 : 8)[179] und der Patriarch **Tarasius** (1 : 2)[180] haben nur wenige Beispiele mit *μετά*, die nicht genügen, um für eine Vorliebe desselben bei den vielgenannten Fürwörtern Zeugniss abzulegen. Die fünf letzten (darunter die umfangreichsten): **Anastasius Sinaita** (1 : 1 und 2 : 5)[181], der Patriarch **Sophronius Hierolymitanus** (3 : 2)[182], **He-**

---

44 + 2 : 66 : 6 : 6, doch sind die Verhältnisse unter sich verschieden; so enthält de urinis 3 : 32 + 6, de corp. hum. fabr. 18 : 7 : 4, de pulsibus 4 : 0 : 1; comm. ad Hipp. Aphor. 17 + 1 : 25 : 1; de excrem. 2 + 1 : 2 + 1. In de urinis findet sich 3 mal *μεθ' οἵων χρωμάτων*. Uebrigens ist die Zeitbestimmung des Th. Pr. völlig unsicher; Greenhill (p. 273) möchte ihn vielleicht gleichzeitig mit Photius ins 9. Jahrhundert setzen. Sein Griechisch ist ebenso mittelmässig wie seine ärztliche Weisheit gering.

178) Die beiden Homilien des Jo. Euboeensis (40 pp. Tbn.) enthalten 7 : 7 und 1 *ἅμα* Gen., darin 2 Rel. mit *μετά*.

179) Die vier Homilien des Pantaleon (22 pp. Tbn.) haben nur ein *μεθ' οὗ* in der Schlussdoxologie neben *σύν*.

180) Tarasius (60 pp. Tbn.) hat 12 : 24 : 1; darin 1 *μετά* mit dem Relativ. Die übrigen Theologi minores des 8. Jahrhunderts in Patr. Gr. 98 liefern kein Beispiel der Art.

181) Der Hodegus (Viae Dux), vermuthlich von dem Mönch des Sinaiklosters Anastasius gegen Ende des siebenten Jahrhunderts verfasst, liefert (ung. 225 pp. Tbn.) 24 : 24, nur ein Beispiel des Reflexivs mit *σύν* Patr. Gr. 89, 308 B *συνεξήγαγε σὺν ἑαυτῷ*. Sprache und Stil im Hodegus sind schlechter als in den meisten Theologicis der Zeit. — Die Scripta minora, von denen aber weder die Abfassungszeit noch ob sie alle von demselben Anastasius verfasst sind feststeht — ung. 200 pp. Tbn. — würden zur zweiten Classe gehören; sie enthalten 26 : 63 : 2; darin 2 (5) Refl., 3 Rel. mit *μετά*, unter letzteren 1 *μεθ' οὗ* in der Doxologie neben *ἅμα*. — Die Quaestiones (ung. 500 pp. Tbn.) als unselbständig übergehe ich.

182) Von dem Patriarchen Sophronius habe ich reichlich die Hälfte seiner Prosaschriften (de SS. Cyro et Joanne, die Epistola Synodica und die kleine Rede de Hypapante ed. Usener 1889) wie auch dessen Anacreontica (vgl. Kap. II § 4ᵇ, 1) und die in ihrer Echtheit zweifelhafte Vita Mariae Aegyptiae gelesen. Jene Hälfte der Prosa (ung. 400 pp. Tbn.) ergiebt 118 : 81 (89) : 6 (5) und vielleicht 1 *ἅμα* Gen.; darunter trotz des sichtlichen Uebergewichts von *σύν* das Relativ nur (16 mal) mit *μετά* (2 doxologische *μεθ' οὗ*), während das Pseudo-Relativ nur (2 mal) mit *σύν* steht: Cyr. et Joan. 8 (Patr. Gr. 87, 3441 B) und

sychius **Presbyter Hierosolymitanus** (2 : 3)[183]), der Erzbischof **Joannes Thessalonicensis** (2 : 3)[184]), **Joannes Da-**

---

36 (3553 B). — Die Anacreontica (2233 vv.) bieten 20 : 10 : 20 : 4, doch keine solche Pronominalverbindungen. — Die Vita Mariae Aegyptiae (45 pp. Tbn.) 14 : 5 : 2 hat nur ein *σύν* mit Pseudo-Refl. cap. 19 (3712 A). — Sophronius, anfangs Mönch des Saba-Klosters, Reisebegleiter und Schüler des Jo. Moschus, später Patriarch von Jerusalem, schreibt zwar ein viel gebildeteres Griechisch als sein Lehrer, aber einen so schwülstig-affectirten Stil, dass er darin weit hinter der naiven Schlichtheit des Jo. Moschus zurücksteht. Entsetzlicher Wortschwall, Metapher an Metapher, Synonym an Synonym gereiht, Alles widerwärtig. Uebrigens leidet A. Mai's Ausgabe der Schrift de Cyro et Joanne an den gröbsten Schreib- und Druckfehlern z. Th. recht possierlicher Art, z. B. wenn er Mirac. 49 (3608 A) ohne Weiteres *τὸ νῦν* für *τὸν ὗν* (das Schwein) hindrucken lässt. Daher ist auch, wenn sechsmal *μετά* Gen. für *μετά* Acc. und einmal *ἅμα τοῦ* Inf. (Vgl. § 8 Anm. 21) vorzukommen scheint, Vorsicht im Urtheil geboten. — Was die Echtheit der Vita Mariae Aeg. betrifft, kann ich die von den Bollandisten (Papebroch April I p. 69) geäusserten Zweifel von sprachlicher Seite bestätigen, da manche Züge der Diction von der übrigen Prosa abweichen. Die Erwähnung dieser Vita bei Jo. Damascenus (de Imagg. Or. III p. 388 Lequien = Patr. Gr. 94, 1416 D) beweist eher gegen als für die Echtheit, da das dort aus dieser Vita beigebrachte Testimonium die Ueberschrift *Ἐκ τοῦ βίου Μαρίας τῆς Αἰγυπτίας* hat ohne Hinzufügung des Namens eines Verfassers, so dass diese Vita schon in der Mitte des achten Jahrhunderts als anonym existirt zu haben scheint.

183) Das grosse exegetische Werk des Presbyters Hesychius von Jerusalem, dessen Zeitbestimmung zwischen dem fünften und siebenten Jahrhundert schwankt, ist nur Lateinisch bekannt; die übrigen Exegetica sind den Catenen entnommene Fragmente. Ich habe diese bei Seite gelassen und mich begnügt drei mir mehr selbständig scheinende Werke zu untersuchen: 1) de Temperantia et Virtute; 2) Martyrium S. Longini Centurionis; 3) Sieben Predigten und Predigtfragmente. In diesen drei Werken (110 pp. Tbn., fast ⅓ alles Griechisch Vorhandenen) finden sich 40 (41) : 58 : 3; 2 Rel. bei *μετά* (1 *μεθ' οὗ* neben *σύν* doxologisch), 1 Refl. bei *μετά*, 1 Pseudo-Refl. bei *σύν* (*σὺν ἐμοὶ* = *σὺν ἐμαυτῷ* Mart. Long. 14). Die Sprache ist nicht sehr incorrect.

184) Das erste Buch der Miracula S. Demetrii, welches diesen Jo. Thessalonicensis zum Vf. hat — ung. 120 pp. Tbn. — ergiebt 29 : 44 (45) : 1; 1 *μεθ' οὗ* in der Schlussdoxologie, 1 Refl. mit *μετά*, 1 Refl. mit *σύν* (*σὺν ἑαυτῷ* cap. 43 = Patr. Gr. 116, 1236 C). Die Sprache ist nur mittelmässig correct, der Stil weitschweifig und künstlich ge-

mascenus (5 : 6)[185]), welche ebenfalls nur μετά beim Rel. und fast nur beim Refl. setzen, ganz einzeln jedoch auch beim Pseudo-Reflexiv, noch seltener beim wirklichen Reflexiv, ein σύν zulassen, bezeugen mit grösserer Deutlichkeit eine solche Vorliebe.

VIII. In dem dann folgenden **neunten** und **zehnten** Jahrhundert steigert sich die Fehlerhaftigkeit der Sprache auf den höchsten Gipfel und dauert noch fort bis in den Anfang des folgenden elften Jahrhunderts. Auch hier habe ich nicht mehr als gegen 20 Schriftsteller untersucht, welche indess wohl genügen werden, um von dem Usus der Zeit einen Begriff zu geben.

a) Als Vertreter der ersten Classe kann ich aus dem neunten Jahrhundert nur Achmet's Oneirocritica (2 : 27)[186]),

---

schraubt. Viele seltne Wörter, welche gleichzeitige Schriftsteller wie Malalas und Theophylact brauchen, finden sich auch hier.

185) Geprüft habe ich von Jo. Damascenus ungefähr ⅖ seiner Schriften (mit Ausschluss der Sacra Parallela 620 pp. Tbn.), nämlich 1) de Fide Orthodoxa; 2) pro Imaginibus Orationes III; 3) Homiliae XII. Darin fand ich 75 : 90 + 2 : 9 + 1; 7mal Rel. bei μετά (2mal μεθ' οὗ neben σύν doxologisch), 1mal σύν mit Pseudo-Reflexiv (σὺν αὐτῇ Homil. 9, 19 = Patr. Gr. 96, 752 D). Jo. Dam. steht weit über dem Niveau der Durchschnittsbildung seiner Zeit und schreibt ein recht gutes Griechisch. Bei der grossen Menge der directen und indirecten Citate kommt freilich Manches auf Rechnung seiner Quellen. — Die Pseudepigrapha desselben (Patr. Gr. 95, 248 ff.) enthalten (140 pp. Tbn.) 19 : 38 : 3; 4 (5)mal. Rel. bei μετά (1mal als var. lect. μεθ' οὗ doxologisch neben ἅμα); 1mal Pseudo-Refl. mit μετά. — Der ihm fälschlich beigelegte Roman Barlaam et Joasaph (300 pp. Tbn.) ergiebt 37 : 68 + 2 : 4 (3), auch 1 ἅμα Gen. als var. lect.; darin 7 Rel. mit μετά; 2 Refl. und 1 Pseudo-Refl. ebenfalls mit μετά.

186) Achmetis fil. Seireim Oneirocritica (320 pp. Tbn.) 13 : 172 + 3 : 1 (ausserdem 2 μετά Acc. = Gen.) haben nur ein μετά c. gen. Rel. attr. postp. (cap. 127, p. 91 p. m. ed. Rigalt). Sehr häufig steht μετά Gen. nach Lateinischer Weise für πρός Acc. bei μάχεσθαι, παλαίειν u. dgl. m.; auch oft für den Instrumentalis. — Die Sprache ist im höchsten Maasse incorrect, die Constructionen sind oft gänzlich verwirrt und viele Wörter spätgriechisch. Dazu kommt, dass der Text von Fehlern wimmelt, die

den Nomocanon Cotelerianus (1 : 14)[187]), Nicetas Byzantinus (1 : 7)[188]) und einige geringere Schriften[189]) anführen; aus

oft als blosse Druck- oder Schreibfehler auf der Hand liegen, so dass dies elende Machwerk in einem kaum lesbaren Zustand ist. Der Inhalt ist meist Unsinn, doch ist eine Art Methode in dem Unsinn. — Beiläufig und nachträglich bemerke ich, dass die zum Theil älteren Oneirocritica minora und Physiognomica keine Beispiele solcher Pronominal-Verbindungen liefern. Es sind folgende 1. Astrampsychus (101 Trimeter und 35 pp. Tbn.) 1 : 44 : 4. — 2. Nicephori Oneirocrit. (146 Trimeter). — 3. Polemonis Phys. (30 pp. Tbn.) 3 : 2 : 6 (8). — 4. Adamantius Sophista, Ueberarbeitung der Phys. des Polemon (32 pp. Tbn.) 1 : 5 : 16 (17). — 5. Melampodis scripta duo (14 pp. Tbn.) 0 : 3. Auffallend bei Polemon (200 p. Chr.) und Polemon-Adamantius (415 p. Chr.) ist das Uebergewicht von *ἅμα* Dat., an Theophrast erinnernd.

187) Der Nomocanon Cotelerianus (120 pp. Tbn.) 4 *σύν*, 46 (47) *μετά* Gen. + 9 *μετά* Gen. = Acc., 12 *μετά* Acc. = Gen., 1 *ἅμα* Acc. hat nur ein Beispiel von Ps.-Refl. mit *σύν* (*σὺν αὐτῷ* = *σὺν ἑαυτῷ* can. 168 p. 96 A). Er ist ein Gemisch der älteren Sprache mit dem gröbsten oft ganz dem heutigen Neugriechischen ähnlichen Vulgarismus, von unwissenden Mönchen für unwissende Mönche zusammengestoppelt.

188) Nicetas Byzantinus (Philosophus) unterscheidet sich von dem anderen Nicetas (Paphlagon.) aufs Deutlichste durch Inhalt und Stil. Seine dogmatischen Widerlegungen des Muhammedanismus und des Monothelismus (240 pp. Tbn.) enthalten 8 : 58 : 1; 1 Pseudo-Refl. mit *μετά*. Die Koranstellen sind viel schlechteres Griechisch, wohl einer damals currenten Uebersetzung entlehnt; Nicetas selbst schreibt leidlich rein.

189) Continuator I Joannis Thessalonicensis (S. Demetrii Miraculorum liber II auctore anonymo) — 44 pp. Tbn. — 5 *σύν* Dat. 1 *σύν* Gen., 44 *μετά* Gen., 2 *ἅμα* Dat., 2 *ἅμα* Gen.; 1 Rel. attr., 2 Refl. mit *μετά*. Sprache fehlerhaft, Stil bombastisch. — Scholia minora Ante-Tzetzana ad Lycophronem (80 pp. Tbn.) 5 + 1 : 38 + 1 und 1 *ἅμα* Gen.; 1 (2) Rel., 1 Refl. mit *μετά*. — Scriptor incertus de Leone Armenio (22 pp. Tbn.) 3 : 23 (24) liefert kein Beispiel. Dies historisch werthvolle Fragment ist in sehr barbarischer Sprache geschrieben. — Cosmas Vestitor (10 pp. Tbn.) 1 : 5 und 1 *ἅμα* Gen.; 1 *μεθ' οὗ* in einem lyrischen Canon. — Scholia Vetera in Evangelia (190 pp. Tbn. in Patr. Gr. 106) 7 : 50 1; 1 Refl. mit *μετά*, 1 Rel. attr. postp. mit *μετά*. — Drei andere Theologi Minores Saec. IX (Patr. Gr. 100): Procopius Diaconus (12 pp. Tbn.) 1 : 6; S. Gregorius Decapolita (12 pp. Tbn.) 0 : 10; Christophorus Patr. Alex. (16 pp. Tbn.) 1 : 6 — liefern keine solche Beispiele. — Die Commentare

dem zehnten Constantin. Porphyrogennetus (1:8 oder 1:7)[190]), Symeon Magister (3 : 15 : 2)[191]), den sogenannten Leontius (2 : 15 : 3)[192]) und einen andern Fortsetzer des Theophanes, der die beiden letzten Vitae des 6. Buches (Contin. Th. VI,

---

des Oecumenius, die ich nur flüchtig durchblättert habe, schienen mir ausser dem häufigen τέλος σὺν θεῷ nur μετά zu haben.

190) Zusammengenommen liefern die 4 Werke des Kaisers (ung. 940 pp. Tbn.) 140 + 1 σύν c. dat., 24 σύν c. gen., 1 σύν c. gen. + dat., 1130 μετά c. gen., 42 + 1 ἅμα c. dat., 38 + 1 ἅμα c. gen., 25 μετά Acc. = μετά Gen. Aber die fehlerhaften Präpositionalconstructionen begegnen nur in der von den entsetzlichsten Barbarismen strotzenden Schrift de Caerimoniis (und hin und wieder in de admin. imperio), namentlich nicht in der viel besser geschriebenen Vita Basilii M. (Contin. Theophan. lib. V), so dass man füglich zweifeln kann, ob sie von demselben Verf. herstammt. Relativ- und Reflexiv-Verbindungen finden sich überall mit μετά, je ein Dutzendmal, ausserdem 3mal Pseudo-Reflexiv mit μετά. — Einen deutlicheren Beweis für die Bevorzugung des μετά beim Relativ liefern die Poetica desselben Kaisers: 140 vv., 5 σύν, 2 μετά, indem diese beiden μετά mit dem Relativ verbunden sind: μεθ' ὧν Exap. 5ª vs. 35 (Patr. Gr. 107, 304 A) und μεθ' οὗ Exap. 9ª vs. 63 (305 D). — Vgl. § 8 Anm. 41. 131.

191) Symeons Annalen (Contin. Theoph.) ung. 130 pp. Tbn. umfassend ergeben 36 σύν c. dat., 179 μετά c. gen., 19 ἅμα c. dat., 2 ἅμα c. gen., 3 μετά c. acc. = gen. Die 4 (5) Beispiele vom Refl. mit μετά finden sich auch in den Parallelstellen der andern Fortsetzer des Theoph. (Georg. Mon.), die 6 Beispiele vom Relativ mit μετά nur bei Symeon, da in den Parallelstellen die Worte eine andre Fassung haben.

192) Im Theophanes Continuatus erkennen wir 4 Theile: 1) libb. I—IV, für welche in sehr problematischer Weise der Autorname Leontius erscheint; 2) lib. V (Vita Basilii M.) unter dem Namen des Const. Porph.; 3) lib. VI, 1–4 und 4) lib. VI, 5. 6 beide schlechter stilisirt als I—V und von anonymen Verfassern. Siehe das Genauere § 8 Anm. 47. — Das Verhältniss dieser Präpositionen bei dem sog. Leontius (170 pp. Tbn. 14 : 108 : 22) ist fast ganz dasselbe wie in der Vita Basilii (110 pp. Tbn. 13 : 101 : 3); weder hier noch dort finden sich falsche Casus bei σύν, ἅμα, μετά; auch sonst stimmen manche stilistische Eigenthümlichkeiten überein, so dass diese in besserem Griechisch abgefassten beiden ersten Theile des Theoph. Cont. wohl denselben Verfasser oder Redactor gehabt haben können. In I—IV steht 2mal das Relativ, 7mal das Reflexiv mit μετά.

5. 6) abgefasst hat (1 : 6)[193], endlich vielleicht Syntipas A (1 : 12)[194], die Hippiatrica (2 : 21)[195] und einige untergeordnete Patristica[196]. Sie alle haben nur *μετά*-Bei-

---

[193]) Der letzte Verfasser von Cont. Theoph. (der Vf. von VI, 5—6) — ung. 36 pp. Tbn. — hat 4 *σύν* c. dat., 24 *μετά* c. gen., 2 *ἅμα* c. dat., 1 *ἅμα* c. gen., 2 *μετά* c. acc. = gen., aber keins dieser Fürwörter steht c. Refl. oder Rel. Er ist ein elender Lobhudler und noch erbärmlicherer Stilist.

[194]) Wenn die längere Recension des Syntipas (ung. 100 pp. Tbn.) aus dieser Zeit stammt, wäre sie hier zu nennen. Sie enthält 6 *σύν* c. dat., 74 *μετά* c. gen., 10 + 1 *ἅμα* c. dat., 2 *ἅμα* c. gen., 1 *μὲ* Acc. = *μετά* Gen. Bei *μετά* steht das Relativ p. 30, 12 Eberhard, das Reflexiv 40, 8, das Pseudo-Reflexiv 84, 3 und 119, 6; das Pseudo-Reflexiv mit *σύν* 18, 13.

[195]) Die Hippiatrica (ung. 700 pp. Tbn. incl. der Millerschen Supplemente Not. et Extr. 21, 2) enthalten 58 : 611 : 9 : 1 *ὁμοῦ* Dat. (und vielleicht 1 *ἅμα* Gen.); darin nur ein *μεθ' οὗ* cap. 34 (p. 120, 25 ed. Basil.) wie überhaupt solche Pronominalverbindungen in allen ärztlichen Schriften selten sind. Die Sprache ist keineswegs besonders incorrect oder vulgär. Die Redaction dieses schwierigen Werks lässt noch viel zu wünschen übrig, auch nach den Millerschen Zuthaten. Mir scheint Folgendes festzustehen. Es gab zwei wesentlich verschiedene Formen der Hippiatrica: A. Die in der Ed. pr. Basil. vorliegende Form, in zwei Bücher (129 Kapitel) getheilt und vermutlich von Hierocles redigirt, von dem eine Vor- und Schlussrede zum ersten Buch und eine Vorrede zum zweiten Buch noch vorhanden sind, während die Schlussrede des zweiten Buchs zu fehlen scheint. B. Eine in der Form von A völlig verschiedene Redaction, nicht in Bücher sondern in 1223 + 1 Einzelnummern getheilt, von denen die letzten 57 + 1 Nummern fehlen und nur aus dem Index ihrem Inhalt nach bekannt sind. Diese Redaction steht im cod. Paris. 2322 Saec. XI und ist von E. Miller fast vollständig veröffentlicht. Wie A und B sich zu einander verhalten, ist nicht klar. Jedenfalls hat B oft eine genauere vollständigere Fassung der in beiden Gestalten befindlichen Stücke und ausserdem eine Menge Artikel die A nicht hat. Da A im Ganzen nur 1020 (1038) Stücke hat, so geht schon daraus hervor dass B ungefähr 200 Stücke mehr gehabt hat, zum Theil noch jetzt hat.

[196]) Arethas Caesariensis Episcopus (Patr. Gr. 106) hat in seinem Commentar (200 pp. Tbn.) 2 (6) : 53 (54) : 6; 3 (4) Rel. mit *μετά*. — Joannes Diaconus et Orator Cpl. (Patr. Gr. 105) hat in seiner Vita S. Josephi Hymnographi (38 pp. Tbn.) 1 : 13 : 1; 2 Rel. und 1 Pseudo-Refl. mit *μετά*. — Die beiden kleinen Graeca in Patr. Gr. 111: Anonymi

spiele c. Rel. und c. Refl. und einige wenige σύν-Beispiele c. Pseudo-Refl.

b) Für die zweite Classe sind im neunten Jahrhundert der Patriarch Nicephorus (3 : 11 : 1)[197], Georgius Monachus der sogenannte Hamartolus (2 : 7 : 1)[198], der Patriarch

---

Frg. de Papis (4 pp. Tbn.) 0 : 1 und Basilii Neopatrensis Prologus in Prophetas minores (5 pp. Tbn.) 0 : 4 liefern kein einschlägiges Beispiel.

[197]) Die Durchsicht einer grösseren Partie der Theologica des Nicephorus in Patr. Gr. 100 (Epist. ad Leonem III Papam — Apologeticus minor — erste Hälfte des Apologeticus maior — zusammen etwa 200 pp. Tbn.) ergab 10 : 33 : 3 : 1; darin 5 Rel. mit μετά. Sprache im Ganzen ziemlich correct; einförmig, breitspurig; schleppende Perioden. — Seine Historica gehören zur dritten Classe. Siehe Anm. 225.

[198]) Bei Georg. Monachus haben wir zwei Theile zu unterscheiden:

I. Die Vorrede und das selbständige Schlussstück dieser Chronik (nämlich die drei Regierungen von Leo III Armenius (I), Michael II Balbus (II), Theophilus (III) und den Anfang der Regierung Michaels III [IV, 1—4]). Dieser Theil (45 pp. Tbn.) enthält 9 (13) : 35 (42) : 5 (6) — die in Klammer gesetzten Ziffern beziehen sich auf das Mitrechnen der nicht in allen Mss. stehenden Beispiele —; 1 σύν steht c. dat + gen., 1 ἅμα vielleicht ebenso. Hievon kommen nur zwei Stellen für das Refl. mit μετά in Betracht: 1) Pseudo-Refl. mit μετά III 29 ed. Bonn. 810, 6 = Muralt 716 s. f. = Patr. Gr. 110, 1029 A εἶχε μετ' αὐτοῦ für μεθ' ἑαυτοῦ. 2) Zweifelhaftes Refl. mit μετά II 20 ed. Bonn. 803, 13 = Muralt 711 = Patr. Gr. 110, 1021 C wo die Bonner Ausg. (wohl auch die Pariser des Combefis) καὶ τὸν Θεόφοβον ἀναλαβόμενος ὑπέστρεψε μεθ' ἑαυτοῦ ἐν τῇ πόλει schreibt, welches verkehrt zu sein scheint, da auch die Uebersetzung „Imperator Theophilus ... assumptoque Theophobo *una cum illo* in urbem reversus est" dagegen spricht, und ed. Muralt — ohne irgendwelche Bemerkung oder var. lect. — μετ' αὐτοῦ im Text hat. Freilich könnte das Reflexiv bei Veränderung der Wortstellung (ἀναλαβ. μεθ' ἑαυτοῦ ὑπ.) auch richtig sein.

II. Die grosse Masse, welche zwischen der Vorrede und jenem selbständigen Schlussstück der Georg-Chronik liegt — ungef. 750 bis 800 pp. Tbn. — ist im Wesentlichen nur eine Compilation aus Andern. Bei dem Mangel an genaueren Nachweisungen über ihre Quellen lassen sich die in den Citaten und fremden Theilen vorkommenden Stellen nicht sondern von dem G. M. selbst Ange-

Photius (4 : 10 : 1)[199]) und sein Widersacher Nicetas David Paphlagonius (1 : 3 : 1)[200]), dann für beide Jahrhunderte

---

hörenden, zumal da das Ganze ja nur in dem höchst unvollkommenen unklaren und ungenauen Zustande der Muralt'schen Ausgabe vorliegt und (wie die treffliche Untersuchung von Hirsch unzweifelhaft dargethan hat) auch nicht einmal die in dem Cod. Coislin. (Saec. X. XI) enthaltene echte oder doch echtere Gestalt dieser Compilation sondern nur die Ueberarbeitung derselben in einer jüngeren Handschrift (Cod. Mosqu. Saec. XII ex.) durch Muralt veröffentlicht ist. Ich begnüge mich also mit der Angabe wie ich es in dieser Ausgabe gefunden habe und lasse die Frage, wie weit man hier Georg. Mon. selbst hat, einstweilen auf sich beruhen. Es finden sich in diesem Theile bei Muralt 115 + 1 : 409 + 12 : 25 und 1 ἅμα Dat. + Gen. Das Verhältniss ist also (fast dasselbe wie in I) 1 : 4. Darunter 7 (8) Fälle vom Relativ, 5 Fälle vom Reflexiv, 2 (3) vom Pseudo-Refl. — alle diese mit μετά. Nur an einer einzigen Stelle steht das Reflexiv auch mit σύν (σὺν ἑαυτοῖς II 8, 12 = p. 64 Muralt = Patr. Gr. 110, 135 D), wohl aus einem älteren Autor entlehnt.

199) Mit Ausschluss der „Bibliothek", deren Resultat nicht rein ist, da der Stil daselbst ebenso oft der des Referats ist als der des Referenten, enthalten die Hauptwerke des Photius (Quaestt. Amphiloch., contra Manich., Epistolae u. s. w.) ca. 1420 pp. Tbn. — 100 + 5 : 242 + 22 : 22 + 2 und dazu noch 4 ἅμα c. gen. Darin kommt 12 mal das Relativ mit μετά, 1 mal mit σύν (Epist. I, 8, 15. col. 644 C Migne) vor, kein Beispiel jedoch von einem so verbundenen Reflexiv. Der Nomocanon des Patriarchen besteht zum grössten Theil (ca. 400 pp. Tbn.) aus Excerpten; die dazu gehörigen Erläuterungen („Textus") — ung. 100 pp. Tbn. — enthalten 5 : 28 : 1 und ebenfalls nur ein Beispiel vom Rel. attr. mit μετά. Das daselbst unter den Excerpten tit. IX cap. 1 (Patr. Gr. 104, 705, C) stehende σύν Gen. (σὺν τούτων) scheint wie das andere σύν Gen. in der Bibliothek (p. 127ᵇ 26 Bk.) ein Schnitzer des 9. Jahrhunderts. Denn in dem Original aus dem 5. Jahrhundert (cod. Canonum Ecclesiae Africanae can. 20 bei Colet. II col. 1271 B) steht nicht σὺν τούτων sondern σὺν τούτοις. — Ueber das Sprachliche bei Photius siehe einiges Nähere in § 8.

200) In der Vita des Ignatius und in 19 Homilien (ung. 500 pp. Tbn.) liefert dieser Nicetas 34 : 100 : 30 : 4 (zweifelhaft 1 ἅμα Gen., 1 σύναμα Dat.); 1 (3) Rel. mit μετά. Seine Ausdrucksweise ist im Ganzen, obwohl sehr unstät und bunt, doch besser als die seines Gegners Photius; σύν, μετά und ἅμα wechseln ganz beliebig.

Leo VI Sapiens (8 : 25 : 2)[201]) und die Novellen (1 : 3)[202]) der Zeit, ferner im zehnten Jahrhundert der den Georg. Monach. fortsetzende Logothetes (1 : 4 : 1 und 4 : 11 : 3)[203]),

---

201) Die Prosa des philosophischen Kaisers Leo VI. (ung. 950 pp. Tbn.) enthält 92 + 2 : 323 + 6 : 26 + 1 : 5 und 5 + 2 *ἅμα* Gen.; die Poetica (712 vv.) 4 : 5. Alle zwölf einschlägige Beispiele stehen mit *μετά*, 8 mit Rel., 3 mit Refl., 1 mit Pseudo-Refl. Wenn in dem von Köchly (Zürich 1854) herausgegebenen Anhang zur Taktik Leos — ausser einem Refl. mit *μετά* (cap. 53 Patr. Gr. 107, 1113 B) — sich auch ein Pseudo-Refl. mit *σύν* (cap. 54 col. 1117 A *σὺν αὐτῷ ἔχων*) findet, so ist dies kein Gegenbeweis, da diese Capitel ihrer Autorschaft nach zweifelhaft sind und wir nicht wissen was davon Leo gehört. — Leos Schreibweise ist sehr verschieden nach den verschiedenen Gattungen seiner Schriften. Höchst affectirt und geistreichthuend in den Reden, namentlich in den beiden Panegyricis (17. 18), ist er klar, kurz und bündig in seinen Tacticis und so auch ohne Bombast in den Novellen, wo wie in der Einleitung zur Taktik lange wohlgebaute Perioden vorherrschen. Die Taktik hat nicht nur (wie auch die Novellen) unzählige moderne Wörter (meist Fremdwörter) sondern ist auch in syntaktischer Beziehung sehr fehlerhaft, so dass z. B. der Optativ fast ganz auf einige wenige Redensarten eingeschrumpft und der Conjunctiv mit dem Indicativ (Futuri) aufs Stärkste vermischt ist. Dagegen sind die Reden und die Novellen sprachlich weit saubrer gehalten: ein Unterschied, der sich auch in dem Verhältniss von *σύν* zu *μετά* zeigt, indem jenes als eigentlich poetisch in den Novellen (13 : 16) und in geringerem Grade auch in den Homilien (5 : 10 (11) : 1) weit häufiger ist als in der Taktik (2 : 11 : 1). Man braucht darum nicht zu meinen, dass nicht Leo selbst sondern Andre für ihn diese Sachen geschrieben haben. Zeigen doch viele Stellen, dass er ganz aus eigner Person spricht und zum Zweifel, dass er überall selbst der Vf. ist, liegt m. E. kein genügender Grund vor.

202) Die Novellen dieser Zeit (mit Einschluss der eben besprochenen Novellen Leo des Weisen, welche ⅔ aller ausmachen) haben (ung. 300 pp. Tbn.) 27 + 3 : 74 + 2 : 1 + 1 : 1; darunter nur drei Beispiele vom Relativ mit *μετά*. Nur in Leo's Novellen ist *σύν* häufig (26 + 2 : 32 + 2 : 1 + 1 : 1), in den übrigen (ung. 100 pp. Tbn.) steht fast nur *μετά* (1 : 42).

203) Die Logotheten-Chronik (Continuator Georgii Monachi) — 80 bis 90 pp. Tbn. — liegt uns in zwei von einander mehr dem Ausdruck als dem Inhalt nach verschiedenen Gestalten vor, welche wie es scheint beide nur Ueberarbeitungen, nicht das Original selbst sind. Nennen wir die im Paris. 1706 (ed. Combefis. = ed. Bonn.) und im cod. Mosqu. (ed. Muralt = Patr. Gr. 110) enthaltene A, die im cod. Vatic.

Joannes Cameniates (1:3 [4])[204], Leo Diaconus (3:7:2)[205], der dritte Fortsetzer des Theophanes (3 : 8 : 2)[206], Symeon

153 (var. lect. bei Muralt) befindliche B, so hat B oft den reinen edleren, A den modernen vulgären Ausdruck. Dahin gehört es auch, dass B oft, wo A μετά Gen. hat, statt dessen den Dativ-Instrum. oder eine andere Wendung hat. So setzt B viermal da wo A den plumpen Vulgarismus δοῦναί τινι (κατὰ τῆς κεφαλῆς) μετὰ ξίφους (μαχαίρας, ῥάβδου) für „auf Jemand loshauen" braucht, eine feinere Redewendung, und vermeidet überhaupt das den Dativ-Instrum. vertretende μετά Gen., welches A nicht selten hat. Doch finden sich derartige stilistische Varianten eigentlich nur in der ersten Hälfte der Logotheten-Chronik; die zweite hat fast immer übereinstimmende Fassung in A und B. Daraus kann man muthmasslich folgern, dass B eine jüngere Ueberarbeitung ist, welche sich auch der stilistischen Verbesserung des Textes annahm, dabei aber, wie es so leicht geht, des Aenderns müde wurde und später die Vulgarismen der Vorlage einfach wiedergab. — Die mühsame Auseinanderhaltung von A und B, sehr erschwert durch die oft undeutlichen Referate bei Muralt, ergab Folgendes:

A 35 : 136 : 34 (35) und 1 ἅμα Gen. — Verhältniss 1 : 4 : 1

B 40 + 4 : 113 + 5 : 31 + 2 — Verhältniss 4 : 11 : 3.

B hat also mehr σύν und kein ἅμα Gen. (sondern dafür an der Stelle ἅμα Dat.), was mit der grösseren Zierlichkeit und Correctheit von B übereinstimmt. — Relativ und Reflexiv stehen in beiden Textformen nur mit μετά (in A 1 Rel., 4 Refl. — in B 1 Rel., 6 Refl.), es sei denn dass man die Stelle p. 887, 16 ed. Bonn. als σύν mit Pseudo-Refl. ansehen will.

[204]) In seiner nicht üblen Schilderung der grausigen Eroberung von Thessalonich durch die Araber (a. 904) kommen auf 93 pp. Tbn. (13 : 45 : 3) 6 Beispiele vom Relativ, 3 vom Reflexiv mit μετά vor. Es heisst eben so oft σὺν αὐτῷ (49 p. 558, 8 und 53 p. 560, 21) als μεθ' ἑαυτοῦ (57 p. 567, 3 und 59 p. 569, 11).

[205]) Leo hat ca. 130 pp. Tbn. 53 · 22 : 14, dazu 4 σύναμα 1 ὁμοῦ, keine falsche Casus, wie er denn überhaupt verhältnissmässig rein schreibt. Er beobachtet mit löblicher Consequenz den alten Usus, bei abstract-sachlichen Substantiven nur μετά zu setzen, und wo zwei numeri unter einem σύν verbunden sind, den Singular dem Plural vorangehen zu lassen. Dass er übrigens diese Synonyma auch ganz promiscue wechseln lässt, zeigen Stellen wie p. 65, 3. 6; 125, 24 und 126, 3; 132, 21 f.; 167, 20. Fürwörter-Constructionen der genannten Art habe ich nicht bemerkt.

[206]) Der Vf. von 1—4 des VI. Buches, ein weit schlechterer Gräcist als seine Vorgänger, ein etwas besserer als sein Nachfolger,

Metaphrastes (1 : 2)[207]), das Menologium Basilianum

---

enthält auf 66 pp. Tbn. 30 σύν c. dat. 1 σὺν c. gen. 82 μετά c. gen. 24 ἅμα c. dat. 1 μετά c. acc. = gen. Darunter hat μετά 1 mal das Relativ, 3 mal das Reflexiv und 1 mal auch das Pseudo-Reflexiv (4, 50 = p. 434, 12) bei sich: τοῦτον ἀδιαλείπτως μετ' αὐτοῦ εἶχεν ὁ βασιλεύς (secum habebat) und mit derselben Nachlässigkeit, die sich auch sonst zeigt (vergl. 4, 17 p. 409, 21; 4, 42 p. 428, 6), sagt er 3, 13 p. 395, 4 καὶ ἀνελάβετο σὺν αὐτῷ τόν τε παρακοιμώμενον Κωνσταντῖνον καὶ . . .

[207]) Vgl. § 8 Anm. 45 und 94. Die mit griechischem Text vorliegenden 124 (123) Vitae Sanctorum, welche in Patr. Gr. 114. 115. 116 als Sammlung oder vielmehr Umarbeitung des Symeon Metaphrastes zusammengestellt sind, umfassen ungefähr 3400 pp. Tbn. Sie enthalten 502 + 9 : 1010 + 17 : 148 + 3 und 53 σύναμα Dat.; ausserdem 2 + 2 ἅμα Gen. und 3 + 2 ὁμοῦ Dat. 1 σύναμα Gen., abgesehen von mancherlei andern Aequivalenten. Obgleich nun σύν darin sehr häufig ist, steht das Relativ- und Reflexiv-Pronomen mit kaum nennenswerthen Ausnahmen immer nur bei μετά, jenes an 66 (70), dieses an 29 Stellen. Von den 66 (70) μετά-Fällen mit dem Relativ kommen 31 (32) auf das einfache Relativ (darunter 18 μεθ' οὗ in doxologischer Formel), 24 (27) auf exclamative Verwendung, 11 auf Attractions-Relative (5 praep., 6 postp.). Mit σὺν habe ich nur dreimal das exclamative Relativ σὺν ὅσῃ (Patr. Gr. 116, 221 A — 241 B — 741 D), einmal das Pseudo-Refl. σὺν αὐτῷ (Patr. Gr. 115, 472 D) bemerkt, dagegen letzteres mindestens dreimal mit μετά. Einen Unterschied des Gebrauchs nach den diesen Metaphrasen zu Grunde liegenden biographischen Quellen habe ich nicht entdecken können. Allerdings zeigen sich sonst nicht nur inhaltlich sondern auch sprachlich-stilistisch grosse Verschiedenheiten zwischen diesen Heiligenleben, welche auf eine Verschiedenheit der Verfasser hinführen, wie denn 12—15 derselben eine viel schlechtere Sprache haben. Anderseits herrscht aber auch wieder in der bei weitem grösseren Menge derselben (ich habe deren 80—90 verzeichnet) eine unverkennbare Uebereinstimmung im Behandeln des Stoffes, welche nur von dem Metaphrasten selbst herrühren kann. Doch ich muss es mir versagen auf diese Frage und auf die damit zusammenhängende über die Person und Zeit des Metaphrasten und dessen Verhältniss zu dem gleichnamigen Chronisten näher einzugehen, da dies in der Kürze sich nicht thun lässt. Nur darauf sei vorläufig hier aufmerksam gemacht, dass ausser der Vita Theoctistae Lesbiae (die sonderbarer Weise in Patr. Gr. fehlt) die Vita Sampsonis Xenodochi Cpl., welche weder die älteren noch die neueren Forscher beachtet zu haben scheinen, von grosser Bedeutung für die Lebensumstände des Metaphrasten ist; sie steht Patr. Gr. 115, 277 ff. Uebrigens ist die Frage nach dem, was Metaphrastisch ist und was nicht, über-

(1 : 3)[208]), die Geoponica des Cassianus Bassus (2 : 7

---

haupt nicht vollständig lösbar. Denn selbst wenn wir eine vollständige gute kritische Ausgabe mit möglichster Sonderung der späteren Interpolationen und mit gewissenhafter und vorurtheilsfreier Behandlung der Echtheitsfragen besässen, würden wir doch über das Meiste und Wichtigste im Dunkel bleiben, da die älteren Quellen der Art fast alle verloren gegangen sind. — Alles Uebrige, was man zu S. M. rechnen kann, gehört zur ersten Classe, nämlich: 1) Die sechs kleineren Werke des Symeon Metaphrastes in Patr. Gr. 114 (66 pp. Tbn. und 150 vv.) 4 : 34 (36) : 1 haben ein *μεθ' ὧν*, welches aus Can. Eccl. Afr. 38 entlehnt ist. 2) Die sieben Ascetica, welche aller Wahrscheinlichkeit nach von demselben Symeon herrühren, sind eine Compilation aus den 50 Homilien des frommen Einsiedlers des vierten Jahrhunderts Macarius Magnus (Aegyptius). Sie enthält (160 pp. Tbn.) 3 : 28 : 1 und 2 *ἅμα* Gen., darin keine solche Pronominalverbindungen. Die Sprache dieser Compilation weicht sehr stark ab von der des Originals, ähnlich wie es wahrscheinlich bei den meisten der Metaphrastischen Vitae Sanctorum der Fall ist. — 3) Die Ethici Sermones XXIV ex operibus S. Basilii excerpti Patr. Gr. 32 (265 pp. Tbn. 12 : 62 : 4, davon 4 : 57 : 2 wörtlich ebenso bei Basilius) sind in der That fast wörtliche Auszüge aus den Werken des Basilius; nur kleine Aenderungen bei dem Zusammenschweissen der Centones und die Predigtschlüsse sind eignes Fabricat des Compilators, in letzteren finden sich 8 : 5 : 2, darunter drei doxologische *μεθ' οὗ*. Unter den Wiederholungen aus Basilius kommt 1 Rel. mit *μετά*, 1 Refl. mit *μετά* und das eine Anm. 80 erwähnte *σὺν ἑαυτῷ* (XI, 4 Patr. Gr. 32, 1261 C) wieder vor.

[208]) Das Menologium Basilianum (580 pp. Tbn.) 148 : 442 : 22 liefert ebenfalls nur Beispiele von *μετά* beim Relativ (10 mal) und Reflexiv (2 mal). Man halte dies auf kaiserlichen Befehl angefertigte Werk nicht für unselbständig, d. h. in Rücksicht auf dessen sprachliche Form. Denn den Inhalt suchte der Vf. allerdings aus allen möglichen Quellen (Schriften, mündl. Tradition, Bildwerken; vergl. z. B. Patr. Gr. 117, 473 B) zusammen; Sprache aber und Stil sind so überall dieselben, so ermüdend gleichmässig, dass sie nur dem Vf. selbst angehören können. Wie überhaupt dieselben Wendungen sich unzählige Male wiederholen, so ist es auch bei dem Gebrauche dieser Präpositionen. Ohne dass eine scharfe Grenze gezogen ist, wird doch beim Singular des Abstractums regelmässig *μετά* verwandt — Ausnahme *σὺν τάχει* 17. Aug. 589 A B — und *οἱ σὺν αὐτῷ* (*αὐτῇ*, *αὐτοῖς* u. s. w.) ist stehende Formel, namentlich in den Ueberschriften, die offenbar von demselben Vf. sind wie der übrige Text. Ebenso stereotyp ist auch *μεθ' ὧν* u. s. w. und *μεθ' ἑαυτοῦ*. Die Correctheit ist nicht gross; sehr oft steht *ἐν* für *εἰς*, *μετά* Gen. für Dat. Instr. u. dgl. m.

: 1)[209]), die Vita S. Andreae Sali des Nicephorus (2 : 5)[210]) — abgesehen von verschiedenen unbedeutenden Schriften[211])

[209]) Die Geoponica (330 pp. Tbn.) 57 : 206 : 25 : 4; — 1 Rel. mit *μετά* (9, 33, 1 p. 632 Niclas), 2 Refl. mit *σύν* (*σὺν ἑαυτῇ* 7, 12, 19 p. 487; *σὺν ἑαυτῷ* = *σὺν σεαυτῷ* 20, 25, 2 p. 1258) — sind freilich ein Sammelwerk, das aber nicht aus directen Auszügen besteht, sondern durch welches von Anfang bis zu Ende eine und dieselbe sprachliche Form geht. Der Stil ist leicht und fliessend, die Sprache im Ganzen recht correct. Das eigene Urtheil des Cassianus Bassus tritt oft hervor; er berichtet gern von den in seiner Heimat Bithynien gemachten Erfahrungen. Man würde sich also irren, wenn man meinte, aus diesem sehr verständigen Compendium Vieles über die Sprache der älteren Geoponiker entnehmen zu können, wenn er auch wohl manchen einzelnen Ausdruck von ihnen entlehnt hat. Auch das bleibt ungewiss, ob Cassianus Bassus aus den beiden früheren Sammlungen des Vindanius Anatolius und des Didymus (Saec. IV. V) etwas wörtlich entnommen haben mag.

[210]) Die Vita S. Andreae Sali des Presbyters Nicephorus von Cpl. (270 pp. Tbn.) 43 : 109 + 2 : 7 — hat bei Rel. u. Refl. nur *μετά*, nämlich 4 Rel. (darunter eins neben *σύν* [20 (159) = Patr. Gr. 111, 808 A], 1 anderes Rel. attr.), 2 Refl., 2 Pseudo-Refl. — Die ganz volksthümlich im Stil der Legenden gehaltene Vita war gewiss ein vielgelesenes und vielabgeschriebenes Buch, daher hat sie einestheils die beiden ganz verschiedenen Recensionen im cod. Vatic. und cod. Mazarin., anderntheils die zahllosen modernen Wörter und Sprachfehler. Durch die ungeschickte Hand des ersten Herausgebers (Conrad Janningh) ist ausserdem der Text noch mehr verunstaltet und durch Contamination der beiden Recensionen verwirrt, doch ist der Sinn meist ganz leicht zu errathen. Der letzte Theil ist besonders fehlerhaft; darin begegnet man auch einem *σύν* Gen. (?), 2 *μετά* Dat., 1 *ἅμα σύν* Dat.

[211]) Einige der kleineren Schriftwerke dieser Zeit haben in solchen Verbindungen nur *μετά*. Dazu rechne ich 1) Joannes Geometra, der in seiner Prosa (45 pp. Tbn.) 3 : 10. — die Fälle von *ἅμα* Dat. sind zweifelhaft — 1 Rel. attr. postp. mit *μετά*, in seinem Poeticis (4733 vs.) 24 : 4 (nebst 1 *μετά* Dat. 1 *ἅμμιγα* Gen.) keine solche Belegstelle darbietet. Seine Sprache ist merkwürdig rein und edel, der Text entsetzlich corrupt. — 2) Basilii Minimi (Seleuciensis) Scholia ad Gregor. Naz. Oratt. (75 pp. Tbn., die Bruchstücke Patr. Gr. 36) 9 : 23 (24) : (3?) — ein an Gregors eigenen Ausdruck angelehntes Rel. exclam. mit *μετά*. — 3) Vita S. Lucae Junioris (35 pp. Tbn. die von Cambefis mitgetheilten Excerpta Patr. Gr. 111) 5 : 13 : 1 (und 1 *σύν ἅμα* Dat., 1 *ὁμοῦ* Dat.?) — 2 Rel. mit *μετά* (1 davon Rel. excl. attr.) —; guter Stil und ziemlich reine Sprache, doch nicht ohne Geziertheit. — 4) Anonymi

— zu nennen. Bei ihnen allen steht Rel. und Refl. fast nur bei *μετά*, ausnahmsweise einmal bei Photius *σὺν οἷς*, dreimal bei Symeon Metaphrastes das exclamative *σὺν ὅσῃ*, zweimal in den Geoponicis und einmal bei Georg. Monachus das Reflexiv mit *σύν*, endlich einmal bei dem Vf. von Cont. Theoph. VI, 1—4 *σὺν αὐτῷ* für *σὺν ἑαυτῷ* und noch einmal dasselbe bei Symeon Metaphrastes. Diese wenigen Ausnahmefälle können gegenüber den Hunderten von *μετά*-Beispielen kaum ins Gewicht fallen.

Unverkennbar also zeigt sich in der Zeit des eigentlichen Byzantinismus eine festere und allgemeinere Neigung als früher, *μετά* mit dem Genetiv dieser Pronomina zu verbinden. Diese tritt noch deutlicher bei einigen Schriftstellern dritter Classe hervor.

c[1]) Ihr gehören an als erste Gruppe:

Theophanes Confessor (6 : 7 : 1)[212]), bei dem Relativa

Tacticum (de velitatione Nicephori Phocae), nicht ein Werk des N. Ph., sondern im Auftrag dieses Kaisers aber erst geraume Zeit nach dem Tode desselben und nach dem Tode seines Mörders und Nachfolgers Jo. Tzimisces († 976) abgefasst, — (80 pp. Tbn.) 26 : 97 (98) + 2 : 2 (und 1 *σύν* Gen., 1 *μετά* Acc. = Gen.) — hat 3 mal *μεθ' ἑαυτοῦ* und 1 mal in demselben Sinne *μετ' αὐτοῦ*, dagegen heisst es sonst fast immer (11 mal) *σὺν αὐτῷ* (*αὐτοῖς*), selten (nur 2 (3) mal) *μετ' αὐτοῦ* (*αὐτῶν*). Die Sprache ist schlecht.

Andre kleinere Graeca dieser Classe liefern kein einschlägiges Beispiel. Von der Art sind: 1) Petrus Argorum Episcopus (10 pp. Tbn. in Patr. Gr. 104) 2 : 6; zwei geistliche Reden in sehr blumenreicher Sprache. Für die Verschiedenheit dieses Vfs. von Petras Siculus stimmt auch Einiges im Wortgebrauch. — 2) Der Libellus memorialis in V. et N. T. des Josephus Christianus (120 pp. Tbn. in Patr. Gr. 106) 9 : 30 (32) : 4; ein zwar sehr trocken und einfach aber in recht gutem Griechisch abgefasstes Büchlein für Kinder; wir würden es etwa „Biblische Erzählungen und Gedächtnissübungen für die Jugend" betiteln. — 3) Die Rhazes-Uebersetzung *περὶ λοιμικῆς* („von den Pocken und Masern") — ungefähr 45 pp. Tbn. ed. Goupyl. cum Alex. Tralliano Paris. 1548 — 11 : 26 : 2. Der Gebrauch von *σύν* und *μετά* geschieht völlig promiscue. Die Sprache des Uebersetzers ist im Ganzen recht gut, die Ausgabe für eine editio princeps ungewöhnlich correct.

[212]) Die Chronographie des Theophanes (ung. 625 pp. Tbn.) ent-

und wirkliche Reflexiva ohne Ausnahme nur mit μετά, Pseudo-Reflexiva fast immer mit σύν verbunden sind.

Theodorus Studita (2 : 3)[213]), welcher zahlreiche μετά-

---

hält 366 + 3 : 425 + 10 : 48 : 1 (ausserdem 2 σύν Dat. + Gen., 4 σύν Gen., 5 ἅμα Dat. + Gen., 7 ἅμα Gen. wie auch mancherlei Aequivalente, unter denen die Adjectiva σύμψυχος [2 mal] und συμφάμιλος [1 mal] — jenes auch bei Cedrenus wiederholt — höchst eigenthümlich sind). Den fünf Beispielen vom Rel. mit μετά (9, 14 ed. Lips. de Boor; 28, 12; 74, 1; attr. 68, 11; attr. postp. 383, 13) ist als sechstes 437, 13 hinzu zu fügen, wo ohne Zweifel μεθ' ὧν für μεθ' ὅν zu schreiben ist, eine Conjectur die sowohl durch Anastasius als durch Cedr. II 13, 21 bestätigt wird. Die 16 Reflexiva mit μετά stehen 62, 8; 77, 12; 90, 21; 91, 12; 102, 3; 104, 7; 128, 7; 160, 14; 175, 14; 185, 11; 224, 17; 298, 20; 325, 18; 367, 10; 394, 15; 471, 20; — die 5 (9) Pseudo-Reflexiva mit σύν 68, 11; 124, 23 (?); 211, 13; 308, 18; 324, 8 (?); 380, 4; 403, 28; 420, 25 (?); 428, 23 (?); — das eine Pseudo-Reflexiv mit μετά 189, 21. — Die 3 (4) Vitae Theophanis liefern kein solches Beispiel (I. 15 pp. Tbn. 4 : 1 : 1; — II. 3 pp. Tbn. 0 : 1; (III. 1 p. Tbn. 0:0); — IV. 24 pp. Tbn. 12 : 2 : 3); — der lyrische Canon ex Officio Theophanis (ungef. 150 vv.) 1 : 3; 1 μεθ' ὧν I p. XLV, 4 ed. Bonn. — Ueber den naiven Vulgarismus des Theophanischen Sprachgebrauchs hätte ich vielleicht den trefflichen de Boor'schen Untersuchungen Einiges hinzuzufügen, aber das Eingehen in diese Details würde mich hier zu weit führen. Dass die Sprache, obwohl im Ganzen offenbar die eigene des Chronisten, doch mitunter auch nach den Quellen sich richtet, geht z. B. aus dem grossen Uebergewicht von σύν über μετά in der Partie heror, welche aus Procop entnommen ist.

[213]) Die Prosa-Werke des Theodor. Studita (1100 bis 1200 pp. Tbn.) enthalten 243 + 4 : 381 + 8 : 20 + 2 : 3 (ausserdem 3 σύν Gen., 1 ἅμα Gen., 1 μετά Acc. = Gen.); die Poetica (so weit man diese für echt hält) — 959 vv. — 15 : 2 und 1 ἅμα Gen. (?). — Ein Unterschied zwischen σύν und μετά ist kaum bemerkbar, ausser dass bei Rel. und Refl. fast immer μετά steht, nämlich jenes 25 (26) mal, dieses 3 (5) mal. Die beiden Ausnahmefälle sind σὺν οἷς (attr.) Epist. II 37 (Patr. Gr. 99, 1229 C) und σὺν ἡμῖν αὐτοῖς Epist. II 186 (1573 A). Fast noch deutlicher zeigt sich diese Bevorzugung in den Jamben, wo sich ausser 12 σύν und einem zweifelhaften ἅμα Gen. nur ein einziges μετά Gen. und zwar dieses in Verbindung mit dem Relativ findet: μεθ' ὧν Jamb. 120, 8 (1809 C). — Th. St. gehört zu den besseren Autoren der Zeit. Seine Sprache ist gewählt und im Ganzen correct. Das wortschöpferische Element tritt sehr stark hervor. Unsre Lexika haben nur einen kleinen Theil der bei ihm vorkommenden seltnen Wörter auf-

Beispiele und nur zwei σύν-Beispiele der genannten Art darbietet.

Stephani Diaconi Cpl. Vita S. Stephani Junioris (4 : 7 : 2)[214]), der nur einige solche μετά-Beispiele liefert.

Ignatii Diaconi Vita S. Nicephori Patriarchae Cpl. (7 : 9)[215]), der ebenfalls nur μετά-Verbindungen dieser Art hat.

Andreae Caesariensis Commentarius in Apocalypsin (2 : 2 : 1)[216]), welcher auch nur μετά c. Rel. und zwar oft verbindet.

---

genommen. — Die Encyclica seines Nachfolgers Naucratius Confessor über den Tod des Theodor Studita (24 pp. Tbn.) 3 : 6 — hat ebenfalls nur 3mal Rel. mit μετά. — Die beiden Biographien des Th. St., welche vermuthlich beide noch ins IX. Jhdt. fallen, zeigen eine weit mangelhaftere Gräcität, aber in Rücksicht auf diese Präpositionen doch ungefähr denselben Usus. Die Vita Sirmondiana (ung. 130 pp. Tbn.) hat 25 : 43 : 5 (ausserdem aber noch 11 σύναμα Dat., 3 μεθ' ἅμα Gen.), darunter Rel. und Refl. nur mit μετά, jenes 6 bis 11 mal, dieses 2 mal. — Die Vita ed. Ang. Mai (Michael Monachus), künstlicher und schwülstiger als die vorige aber allem Anschein nach unabhängig von derselben (ung. 100 pp. Tbn.), hat 29 : 42 : 3 (ausserdem 4 ἅμα Gen.), darin 2 μετά c. Rel., 1 σύν c. Refl. (σὺν ἑαυτῷ cap. 61 = Patr. Gr. 99, 320 B). Beide sind Bearbeitungen desselben Stoffs, denen vielleicht eine dritte ältere Vita zu Grunde gelegen hat.

214) Die kleine von Stephanus Diaconus verfasste Vita S. Stephani Junioris (125 pp. Tbn.) ergiebt 24 : 43 (42) : 13, darunter 1 Rel., 1 Refl., 1 Pseudo-Refl., alles mit μετά. Sie ist nicht besonders fehlerhaft geschrieben.

215) Die der vorigen ähnliche aber schwülstigere Vita des Patriarchen Nicephorus von Cpl., verfasst von Ignatius Diaconus (125 pp. Tbn.), hat 14 : 17 (18) : 1, darin 3mal Rel. mit μετά. Beide stehen in Patr. Gr. 100, diese auch bei de Boor in der Ausg. des Nicephorus. Die von demselben Ignatius verfasste Vita des Tarasius (cf. Krumbacher p. 348) war mir nicht zugänglich. Ueber sein Quasidrama siehe Kap. III § 4, 4, 1.

216) Der Apokalypsen-Commentar des Bischofs Andreas Caesariensis (Cappadociae), wenn man die vielen fremden Bestandtheile ausscheidet ung. 150 pp. Tbn., enthält 42 : 41 : 21, darunter 17 mal Rel. mit μετά. Die meisten dieser Fälle (14) kommen auf das ofterwähnte μεθ' οὗ in der Schlussdoxologie nach der Weise des Chrysostomus neben ἅμα,

Der Kaiser **Basilius Macedo**[217]), der in seinen **Paraeneticis ad Leonem filium** (7 : 11 : 2) nur 2 Fälle von μετά c. Rel. hat.

Josephus Hymnographus (3 : 4)[218]), der in seinen Streckversen, die man wohl als Prosa betrachten könnte, häufig μετά-Verbindungen mit dem Relativ hat und keine solche mit σύν.

Petrus Siculus (1 : 1)[219]), bei welchem das Rel. ein-

---

seltner auch neben σύν. Fast alle Beispiele von ἅμα (20) stehen ebenfalls in der Schlussdoxologie. Andreas schreibt recht gut und klar, in löblicher Weise den üblichen theologischen Redeschwulst vermeidend.

217) Die Paraenetica des Kaisers Basilius (ung. 35 pp. Tbn.) 7 : 11 : 2, darunter ein μεθ' οὗ (cap. 35) und ein μεθ' ὧν (cap. 48) beide bei σύν-Compositis, sind eine treffliche gutstilisirte Schrift ohne jegliche Affectation, im Ganzen auch ziemlich reines Griechisch, nur die modi oft confundirt wie in der Taktik des Sohnes, eins der erfreulichsten Erzeugnisse dieser dunkeln Zeit. Der Begründer der Macedonischen Dynastie war ein self-made man und ein sehr fähiger und tüchtiger Herrscher; es ist ihm wohl zuzutrauen, dass er selbst, nicht Andre in seinem Auftrag, diese seine Erfahrungen in schönster Fassung für den Sohn als eine Art Regenten-Katechismus niedergelegt hat. — Die von Ang. Mai aus einem Vatic. hinzugefügte „Altera Paraenesis" (Patr. Gr. 107, LVII—LX) halte ich für ein unechtes angeflicktes Stück (2 bis 3 pp. Tbn. — 0 : 1). Denn die früher schon bekannte Paraenesis ist ja von vornherein (Akrostich) auf nur 66 Capitel berechnet gewesen; da diese nun vollständig da sind, wie ist zu glauben, dass noch ein matter bigotter Senf, wie diese Altera Paraenesis ist, nach cap. 66 vom Vf. selbst hinzugethan sein sollte?

218) Die Hymnen des Josephus (ung. 225 pp. Tbn. als Prosa gedruckt in Patr. Gr. 105) haben 37 : 48; da sonst σύν und μετά völlig promiscue gebraucht sind, tritt als der einzige greifbare Unterschied hervor, dass beim Relativ nur μετά (14 mal) steht. Von seiner Prosa liegt nichts vor, da die Laudatio S. Bartholomaei nur Lateinisch vorhanden ist.

219) Vollst. (ca. 75 pp. Tbn.) 17 + 2 : 16 + 4 : 1, ausserdem 1 ἅμα c. gen. und 1 μετά c. acc. = gen.; μεθ' ὧν Hist. Manich. 28 (Patr. Gr. 104, 1284 A); σὺν ἑαυτῷ ib. 7 (1252 A); μεθ' ἑαυτοῦ ib. 25 (1280 B). Die Fassung der entsprechenden Stellen bei Photius ist wie gewöhnlich eine ganz verschiedene von der des P. S.

mal mit *μετά*, das Refl. einmal mit *σύν* und einmal mit *μετά* vorkommt.

Nicolai Patriarchae Cpl. Epistolae (3 : 5)[220]), wo ebenfalls keine andern als *μετά*-Beispiele erscheinen.

Vita Euthymii (9 : 10)[221]), welche nur ein Beispiel des Pseudo-Reflexivs nach *σύν* liefert.

Genesius (1 : 1)[222]), der 8 mal das Relativ, 3 mal das Reflexiv auf *μετά* folgen lässt, während *σύν* bei dem letzteren nur uneigentlich (als Latinismus — 2 mal) erscheint.

Hinzu kommen **mehrere kleinere Schriften**[223]) der-

---

220) Die Briefe des Patriarchen Nicolaus (ung. 440 pp. Tbn.) enthalten 73 : 124; ein Drittel aller *σύν*-Fälle (24) kommt auf die Redensart *σὺν θεῷ*; über ein *σύν* Dat. + Gen. siehe § 8 Anm. 128; das Relativ steht 9 mal (darunter 4 mal attr.) mit *μετά*. Diese Episteln sind recht flach und geistlos und von ermüdender Breite, aber sehr gewandt in der stilistischen Form und im Ganzen auch rein in der Sprache. Als geschichtliche Hilfsquelle ist N. von Bedeutung, obwohl mit Vorsicht zu benutzen, wie die Forschungen de Boor's (vita Euthymii) klar dargelegt haben. Er war ein zweideutiger Charakter. — Die offenbar ihm untergeschobene kleine Schrift de Vita Monastica (12 pp. Tbn. 12 : 2 [3] ohne solche Pronominalverbindungen) ist viel schlechter geschrieben, in Stil und Sprache den Briefen unähnlich. Oder sie müsste von fremder Hand bis zur Unkenntlichkeit überarbeitet sein, was auf dasselbe hinausläuft.

221) Vollst. (ca. 95 pp. Tbn.) 47 *σύν* c. dat, 1 *σύν* c. gen, 53 *μετά* c. gen., 1 *μετά* c. acc. = gen., 1 *ὁμοῦ* c. dat. Abgesehen von den häufigen Verwechslungen der Casus obliqui ist diese interessante Biographie leidlich stilisirt. Cap. 19, 9 (p. 66, 13 dB.) *σὺν αὐτῷ προσλαβόμενος* = *σὺν ἑαυτῷ πρ.*

222) Vollst. (ca. 100 pp. Tbn.) 72 : 65 : 10, ausserdem 6 *σύναμα* c. dat. Gegen seine Bevorzugung von *μετά* bei Rel. und Refl. können die beiden Stellen 62, 1 *εἰ μὴ τοὺς σὺν αὐτῷ Μανουὴλ ὡσεὶ τοιοῦτον φήσας ἐθαρσαλέωσεν· ἄνερες ἐστὲ φίλοι καὶ ἄλκιμον ἦτορ ἕλεσθε*; 112, 5 *τοῖς σὺν αὐτῷ προστάττει* schwerlich geltend gemacht werden, da hier nach Lateinischer, nicht nach Griechischer Weise das Reflexiv steht und vielleicht *αὑτῷ* zu schreiben ist. Freilich ist dem Genesius, der eine sehr heruntergekommene Sprache schreibt, auch dieser Latinismus wie viele andre wohl zuzutrauen.

223) Als kleinere Werke dritter Classe, die aus dieser Zeit stammen, führe ich noch auf: 1) Vita Methodii Patr. Cpl. (17 pp. Tbn. Patr. Gr.

selben dritten Classe, die gleichfalls nur *μετά*-Beispiele liefern.

c²) Zur zweiten Gruppe rechne ich:

Georgius Syncellus (6 : 3 : 1)[224], welcher trotz des

---

100) 6:6; hat ein *μεθ' οὗ* in der Schlussdoxologie neben *σύν*. — 2) Theognostus Monachus (15 pp. Tbn. Patr. Gr. 105) 5 : 3 : 1; hat kein Beispiel der Art. — 3) Vita Nicolai Studitae (60 pp. Tbn. Patr. Gr. 105) 19 : 23 : 1; hat ein Pseudo-Refl. mit *μετά* (885 B); der Vf. pflegt sonst bei Personen *σύν* vorzuziehen; er schreibt recht affectirt. — 4) Vita S. Clementis Bulgar. Archieps. (Pseudo-Theophylact. Bulgar.) — 50 pp. Tbn. Patr. Gr. 126 — 5 : 9 : 2; 1 Refl. mit *μετά*; ebenfalls recht geziert aber doch sonst gut und lebhaft, auch grammatisch ziemlich correct geschrieben. — 5) Scholia S. Methodii Patr. Cpl. ad Martyrium S. Marinae (7 pp. Tbn. ed. Usener) 1 : 2; 1 *μεθ' οὗ*. — 6) S. Basilii Liturgia (18 pp. Tbn. Patr. Gr. 106) 5 : 8 und 1 *ἅμα* Gen.; 1 *μεθ' οὗ* neben *σύν* in der Doxologie.

224) Die Chronographie des Georgius Syncellus (540 pp. Tbn.) enthält, alle fremden Bestandtheile mitgerechnet, 215 : 109 : 38, ausserdem hin und wieder Aequivalente. Verbindungen dieser Präpositionen mit Rel. und Refl. sind ungemein selten: ich fand nur Rel. mit *μετά* p. 321, 9 (Rel. attr. neben *σύν*) und 498, 12 (der entsetzlich fehlerhafte Text hat da das unerhörte *μεθ' οἷς* für *μεθ' ἧς*); Refl. mit *μετά* 577, 6 und 654, 12 (aus Irenaeus); Pseudo-Refl. mit *σύν* 550, 7 (*σύν αὐτῇ* = *σύν ἑαυτῇ*). Diese wenigen Stellen können doch bei dem grossen Uebergewicht von *σύν* dafür sprechen, dass auch dieser Chronograph bei Rel. und Refl. *μετά* vorgezogen hat. Was nun jenes Vorherrschen von *σύν* angeht, kann man bemerken, dass *μετά* häufiger in den anderswoher wörtlich (oder wörtlicher) entlehnten Partien, *σύν* dagegen in den mehr oder weniger deutlich dem Chronographen selbst angehörenden Stellen vorkommt. Dass er z. B. sein *σύν* auch da setzt, wo seine Quelle *μετά* hat, zeigt ein Fall wie 362, 7, wo der Syncellus das *μετ' Ὀδυσσέως* des Dion. Hal. (1, 72) in *σὺν Ὀδυσσεῖ* verwandelt hat. Aehnlich scheint er 419, 20 zu der Bibelstelle (LXX 4 Reg. 24, 12) ein *σὺν αὐτῷ* de suo hinzugesetzt zu haben. — Die fremden Bestandtheile lassen sich hier nicht ausscheiden. Denn wenn auch manche Citate auf die Bibel, auf Eusebius, Josephus, Diodor u. A. m. sich verificiren lassen, bleibt doch bei den meisten derselben — so bei allen aus Africanus, Panodorus, Annianus —, da diese Quellen verloren gegangen sind, ungewiss, wie weit diese Anführungen mit dem Wortlaut der Originale übereinstimmten. Es lohnt sich kaum der Mühe die nachweisbar fremden Ausdrücke auszusondern, da doch kein sichres Ergebniss dadurch zu gewinnen ist. — Der Text ist heillos verdorben, aber von den muth-

grossen Uebergewichts von σύν doch beim Relativ und Reflexiv nur μετά setzt; das Pseudo-Refl. steht einmal mit σύν.

Nicephorus Patriarcha Constantinopol. (8 : 4 : 3)[225]), der in seinen historischen Schriften, obwohl σύν doppelt so häufig ist als μετά, doch nur letzteres beim Relativ (7mal) und Reflexiv (3mal) setzt, welche 10 Fälle fast die Hälfte aller μετά-Fälle ausmachen. Er liefert also einen der stärksten Beweise dafür, dass wenigstens bei den volksthümlicher Schreibenden schon zu Anfang des neunten Jahrhunderts solch eine Bevorzugung vorhanden war.

Gregorii Vita Basilii Junioris[226]) würde, so weit ich sie kenne (11 : 5), ebenfalls dafür sprechen, insofern sie nur einmal Refl. mit μετά bietet.

Methodius Patriarcha Cpl. (10 : 7)[227]) hat unter seinen sieben μετά-Beispielen viermal μετά cum Relativo.

---

masslich dadurch entstandenen Fehlern abgesehen auch die Sprache des Vfs. (obwohl er als Syncellus des Patriarchen von Cpl. ein hochgestellter Beamter war) recht fehlerhaft. Das hindert nicht, dass auf demselben Gebiet sich ausserdem Gespreiztheit und Affectation zeigt. Dahin rechne ich ebenfalls die Häufigkeit des poetischen σύν, wie auch ἀμφί Acc. und ἀνά Acc. nicht selten sind, ja einmal (122, 4. 5) sogar ἀμφί Gen. erscheint. Ton und Ausdrucksweise durch das ganze Werk hindurch sind himmelweit verschieden von dem naiven Vulgarismus seines bescheidenen Freundes Theophanes, der das Werk des vornehmen Gönners gleich nach dessen Tode (810/811) fortsetzte und selbst bald darauf starb (814).

225) Vollst. (105 pp. Tbn.) 46 : 23 + 2 : 18; μεθ' ὧν steht p. 29, 21 Tbn.; 34, 17; 36; 16; 66, 7; 69, 24; 71, 3; μεθ' οὗ 59, 3; μεθ' ἑαυτοῦ p. 15, 19; 30, 6; 51, 10. Unter den übrigen 13 Fällen von μετά kommen 4 auf den Latinismus bei σπένδεσθαι = πρός c. Acc. Trotz mancher Incorrectheiten seiner Sprache ist der Homologet doch m. E. einer der erträglichsten Historiker der Zeit, weil er einfach und natürlich schreibt. Seine Theologica sind bei der zweiten Classe besprochen; siehe Anm. 197.

226) Das von Combefis. (Hist. Byz. Scr. post Theophanem p. 394 sqq.) mitgetheilte Stück (ca. 8 pp. Tbn.) enthält 11 σύν (darunter ein ἅμα σύν) und 5 μετά c. gen., darunter μεθ' ἑαυτοῦ 2 (394 C).

227) Methodius Patr. Cpl. (20 pp. Tbn. Patr. Gr. 100) 10 : 7;

Georgius Nicomediensis (2 : 1)[228]) hat ebenfalls nur (3mal) dieselbe Verbindung.

Syntipas B (3 : 2 : 1)[229]) liefert ein Beispiel derselben Art und zwei vom Refl. mit *μετά*.

Der zweite Fortsetzer des Joannes Thessalonicensis (3 : 1)[230]);

Die Lykophron-Paraphrase ex cod. Vatic. 1307 (2 : 1)[231]); und

Die Iatrica des Theophanes Nonnus (7 : 6)[232]) — liefern keine einschlägige Beispiele.

Die Rede des Presbyters **Gregorius Caesariensis** (Cappadociae)[233]) — 5 : 1 : 1 — hat nur ein *μετά* Gen. und dieses ist ein *μεθ' οὗ* in der Schlussdoxologie.

---

von den 4 Rel. mit *μετά* stehen 3 in der Doxologie und meist neben *σύν*. Sein Griechisch ist leidlich gut.

228) Georg. Nicomediensis (180 pp. Tbn.) 29 : 15 (16); unter den 3 Fällen von *μετά* c. Rel. ist ein doxologisches *μεθ' οὗ* und ein neben *σύν* stehendes *μεθ' ὧν* (Patr. Gr. 100, 1528 C). Sprache ziemlich rein, grosser Schwung der Beredsamkeit.

229) Die kürzere Fassung (B) des Syntipas (Fragment im Cod. Monac. 525) ist, wenn sie noch in diese Zeit fällt, hier mitzunennen; vollst. (50 pp. Tbn.) 12 : 8 : 5; Rel. bei *μετά* 145, 23 Eberhard, Refl. bei *μετά* 165, 6; 185, 6. Die Sprache ist erheblich besser als in A; der Uebersetzer war feiner gebildet.

230) Der Continuator II Joannis Thessalonicensis (S. Demetrii Miraculorum liber III auctore anonymo altero) — 13 pp. Tbn. Patr. Gr. 116; 3 : 1 — ist ein sehr viel besserer Stilist als der erste Fortsetzer der von Jo. Thessalonicensis begonnenen Mirakelsammlung.

231) Paraphrasis Lycophronis ex cod. Vatic. 1307 ed. Bachmann (55 pp. Tbn.) enthält als selbständig nur 2 : 1. Die Hdschr. ist aus Saec. X, die Paraphrase selbst wohl nicht viel älter.

232) Die Iatrica des Theophanes Nonnus (110 pp. Tbn.) 342 + 3 : 294 + 13 : 1 (und 1 *ἅμα* Gen.) bestehen fast nur aus Recepten, und diese sind meist von älteren Aerzten entlehnt, obwohl Th. N. sie nur selten nennt.

233) Die kleine Homilie des Gregor. Caesariensis de Concilio Nicaeno (16 pp. Tbn. Patr. Gr. 111) — 5 : 1 : 1 — welche dies *μεθ' οὗ* (440 A) liefert, hat einen gezierten Stil, viele Metaphern und lange Perioden, ist aber sprachlich recht correct. Dass dieser Presbyter Caesar. Cappad. Gregor derselbe gewesen sei mit dem Vf. der Vita Gregorii Theologi ist sehr unwahrscheinlich; siehe Anm. 158 a. E.

IX. Jede Periode hat ihre Blüthezeit und so auch der Byzantinismus im **elften, zwölften** und **dreizehnten** Jahrhundert. Hier ist nicht nur offenbar *σύν* stärker vertreten als in der früheren Prosa, sondern die bedeutendsten Erscheinungen der Zeit bestätigen auch die schon für die vorige geltende Bevorzugung des *μετά* bei dem Relativ und Reflexiv, und zwar einige derselben mit erhöhter Deutlichkeit.

Uebrigens stehen *σύν* und *μετά* mehr und mehr ganz promiscue und *ἅμα* tritt dagegen sehr in den Hintergrund, wie denn auch die andern dativischen Casus-Adverbien fast verschwunden sind. Als Beispiele der völligen Identificirung jener Wörtchen mögen unter vielen folgende drei dienen: Mich. Psell. Byz. Hist. VI (p. 161) . . . *ὥστε σὺν ἀλλήλοις καὶ μετ' ἀλλήλων ἐπὶ τοῖς τοῦ τυραννεύσαντος ἀποθανεῖν ὀφθαλμοῖς*; Zonar. XVII, 21 (Vol. IV p. 157, 12) *καὶ ὃς αὐτίκα οὐ σὺν λόγῳ οὐδὲ μετά τινος ἔμφρονος οἰκονομίας οὔτε τὰς τῶν ἀξιωμάτων ἐποιεῖτο τιμὰς οὔτε τὰς τῶν χρημάτων διανομάς, ἀλλὰ* . . . .; Nicet. Acom. p. 94, 1 sq. ed. Bonn., wo der Vf. den Kaiser Konrad III zu seinem Kreuzheer sagen lässt vom Durchschreiten des Maeander: *διεξιππασώμεθα σὺν ῥύμῃ τοῦ ποταμίου τοῦδε ῥεύματος καὶ ἐς αὐτὸ ἐμβάλωμεν μεθ' ὁρμῆς*, also 2mal dasselbe gesagt in Einem Athem nach Art dieses rhetorischen Historikers; zum Ueberfluss folgt dann gleich darauf in der Erzählung (94, 12 sq.) abermals . . . *ὡς τὸν ποταμὸν μετὰ ῥύμης διαβησόμενος.* Das soll anmuthige Variation sein und ist im Grunde albern und geschmacklos.

a) Für die erste Classe habe ich vor Allen als Hauptschriftsteller des elften Jahrhunderts **Michael Psellus** (1 : 4)[234]) zu nennen, obwohl er als Historiker zur dritten

[234]) Alle Prosa-Werke des M. Psellus, welche mir bei K. Sathas (IV. V), Ideler, Boissonade, Westermann (Paradoxa) und in Patr. Gr. 122 (114) zugänglich gewesen sind (1600 bis 1700 pp. Tbn.), liefern zusammengefasst 88 + 3 : 350 + 3 : 20 + 1 : 2 + 1, getrennt die Briefe (350 pp. Tbn.) 6 : 108 : 1 : 1 (Verh. 1 : 18); die Reden und sonstigen

Classe gehört, dann **Michael Attaliates** oder **Attaliotes** (1 : 5)[235]), die drei Theologen **Symeon Junior** (1 : 18)[236]), **Nicetas Pectoratus** (1 : 60)[237]) und **Joannes Xiphilinus**

Schriften (56 Stücke = ung. 950 pp. Tbn.) 38 + 1 : 171 + 3 : 9 + 1 : 1 + 1 (Verh. 2 : 9); das Geschichtswerk dagegen (350 pp. Tbn.) 44 + 2 : 71 : 10 (Verh. 7 : 14 : 2). Seine Poetica (ung. 4600 vv.) enthalten 19 : 15 (Verh. 4 : 3). In den Prosawerken finden sich 15 solche *μετά*-Verbindungen, 9 mit dem Relativ, 6 mit dem Reflexiv. Die meisten dieser Fälle kommen auf die Hist. Byz. (6 Rel., 3 Refl.), obwohl gerade darin *σύν* sehr oft steht. — Abgesehen von den häufigen Verwechslungen im Modalgebrauch und einigen andern Dingen (z. B. *παρά* Gen. beim Passiv, *ἀθρόον* = repente) erinnert Weniges an die Spätzeit bei diesem geschickten Nachahmer des Atticismus. Stil und Sprache sind merkwürdig rein und gut. Vgl. Anm. 260.

235) Michael Attaliates ergiebt im Ganzen (reichlich 300 pp. Tbn.) 46 : 232 : 7, darin 3 Rel., 4 Refl. mit *μετά*. Auf das *Χρονικόν* (250 pp. Tbn.) fallen 25 : 197 : 4 (Verh. 1 : 8), auf die Schenkungsurkunde bei Sathas I (50 bis 60 pp. Tbn.) 21 : 35 : 3 (Verh. 3 : 5), letztere hat also mehr *σύν* als das Geschichtswerk, doch keins der ebenerwähnten sieben *μετά*-Beispiele. — Dieser vornehme richterliche Beamte (Generalauditeur und Geh. Kriegsrath) und gelehrte Jurist schreibt zwar lange kein so correctes Griechisch wie sein Zeitgenosse und politischer Gegner Mich. Psellus, aber doch auch keineswegs schlecht. In der Schenkungsurkunde freilich schliessen Stil und Sprache sich ohne vieles Federlesen dem Ausdruck des täglichen Lebens an, in dem Chronikon sind sie sorgfältig geschraubt und oft überladen aber nicht eigentlich vulgär. Bei einem so nach Synonymen haschenden Autor werden auch viele adjectivische (*αὔτανδρος, πασίρρωμος* 67, 1), participiale (*ἔχων, ἀναλαβών, ἀνειληφώς, παραλαβών, ἄρας*) und adverbiale (*πανστρατιᾷ, παγγενεί*, Dat. militar. u. s. w.) Aequivalente für „mit" angetroffen. Die Uebersetzung (von Brunet du Presle) scheint mir eine Unzahl von Missverständnissen zu enthalten.

236) Die Capita Practica et Theologica des Symeon Junior (75 pp. Tbn. Patr. Gr. 120) 3 : 54 : 1 haben nur ein *μεθ' οὗ* cap. 52 (624 D); ihre Sprache ist im Ganzen gut. Die von Leo Allatius mitgetheilten Ueberschriften und Anfänge von 79 seiner Reden enthalten nur 4 *μετά* Gen., die ebendaselbst mitgetheilten Titel seiner 58 „Gedichte" nur 5 *σύν*.

237) Die drei Centuriae asceticae Practicorum Physicorum Gnosticorum des Nicetas Pectoratus (170 pp. Tbn. Patr. Gr. 120) 1 : 60 haben 3 Rel. und 1 Refl. mit *μετά*. Das zu Anfang vorkommende einzige *σύν* steht ganz dem Attischen Prosagebrauch gemäss (*σὺν τόκῳ*

(2 : 9)[238]), die Uebersetzung des märchenartigen Romans **Stephanites et Ichnelates** (1 : 4)[239]) aus dem Arabischen, welche ursprünglich von Symeon Seth angefertigt war, ferner aus Saec. XII **Euthymius Zygabenus** oder **Zygadenus** (1 : 8)[240]) und **Anna Comnena**

---

inclusive der Zinsen I, 1 col. 852 B). Ueberhaupt ist die Diction hier verhältnissmässig sehr rein, erst gegen Ende der Schrift wird sie etwas schlechter.

238) Die sieben Homilien des Patriarchen von Cpl. Jo. Xiphilinus (90 pp. Tbn. Patr. Gr. 120) 4 : 18 : 1 haben nur 1 Rel. mit *μετά* (homil. VI col. 1281, C). Das Sprachliche ist von ähnlicher Art wie bei dem Vorigen, doch nicht ganz so rein.

239) Die Uebersetzung des Stephanites et Ichnelates in ihrer ersten Recension bei Puntoni (ung. 200 pp. Tbn.) 18 : 75 : 10 (1 *ὁμοῦ* Dat. p. 158, 14 (?), 1 *μετά* Acc. = *μετά* Gen., p. 148, 18) liefert kein Beispiel vom Relativ, aber 4 vom Reflexiv mit *μετά* und 3 vom Pseudo-Refl. mit *σύν* (115, 7; 234, 71; 235, 78). — In der Var. lect. aus den drei andern Recensionen findet sich ebenfalls (nach flüchtiger Durchsicht zu schliessen) kein Relativ aber mehrere Reflexive so verbunden: mit *μετά* p. 171; mit *σύν* p. 115; Pseudo-Refl. mit *σύν* p. 92; 115; 235. — Das Urtheil über die Sprache dieser Uebersetzung ist nicht leicht zu fällen, da wir nur Ueberarbeitungen der Originalübersetzung des Symeon Seth haben, nicht diese selbst. Doch aber ist die Uebereinstimmung zwischen den verschiedenen Recensionen gross genug um zu erkennen, dass Symeon Seth keineswegs das Vulgärgriechisch seiner Zeit schrieb. Der Stil ist leicht und anmuthig, die Diction trotz mancher spätgriechischer Wörter, Wortformen und Wendungen nicht schlecht oder gemein. Verglichen mit der eines Zeitgenossen wie Mich. Psellus ist sie allerdings sehr viel mangelhafter. — Puntoni's Ausgabe ist zwar ein Werk des grössten Fleisses, aber ungeschickt und oft verwirrt und undeutlich in ihren Angaben. Statt alle die zahllosen kleinen meistens völlig unbedeutenden Varianten unter dem Text anzugeben, hätte der Hg. besser gethan, die vier Recensionen, wo dieselben vorhanden sind, in Colonnen neben einander zu stellen. So arrangirt wie Puntoni es that, musste trotz des ungeheuren Wustes Vieles unklar bleiben.

240) Von den weitläufigen Schriften des Euthymius Zygadenus habe ich reichlich ein Siebentel (ung. 600 pp. Tbn.) untersucht. Dies ergab 11 : 88 + 4 : 3 + 2, darin 1 Rel. und 1 Refl. mit *μετά*. Euthymius war einer der bedeutendsten Theologen seiner Zeit und nicht ohne Grund hochgeschätzt vom Kaiser Alexius I Comnenus (cf. Anna Comn. 15, 9). So zeigt er sich auch in seinen Werken: kurz, klar, scharf-

(1 : 5)[241]), endlich aus dem Ende dieser Zeit den Arzt

---

sinnig; einfach und fliessend im Stil und im Ganzen auch sprachlich correct. Chrysostomus (den er in seinem Evangelien-Commentar oft ausschreibt) war wohl auch in Hinsicht der Form sein Vorbild; dazu stimmt ebenfalls die Seltenheit des σύν, welches bei Euth. fast nur in Anlehnung an den biblischen Ausdruck steht.

241) Die Alexias der Anna Comnena (ung. 580 pp. Tbn. mit Abzug der drei eingelegten Actenstücke 3, 6. 10; 13, 12) ergiebt 118 (119) : 576 : 26 (ausserdem 4 σύναμα Dat., und vielleicht ein ὁμοῦ Dat. 10, 6 = II p. 78, 19), worin von μετά abhängig 10 Reflexiva und 9 (oder, wenn man das im Cod. Coisl. befindliche Rel. exclam. 15, 8 = II p. 296, 1 ed. 2 Reiff. mitrechnen will, 10) Relativa vorkommen, dagegen nur einmal ein von σύν abhängiges Relativ (σὺν οἷς persönlich 7, 2 = I p. 229, 27), welches ein zweites Mal in einer der drei obenerwähnten Urkunden steht (σὺν οἷς sachlich 13, 12 = II p. 219, 14). Diese drei Urkunden (17 pp. Tbn.) 7 : 19 liefern sonst kein einschlägiges Beispiel. — Anna braucht im Ganzen genommen beide Präpositionen promiscue; Singular und Plural, Person und Sache, Collectiv und Nicht-Collectiv, Abstractum und Concretum machen kaum einen Unterschied. Aber zwei charakteristische Züge treten hervor: 1) Die sehr häufige missbräuchliche Verwendung des μετά für contra, adversus (das Lateinische cum) bei μάχεσθαι, στρατεύεσθαι und ähnlichen Verben; fast ein Viertel aller μετά — Fälle (130 bis 140) gehören diesem Latinismus an. 2) Die Verstärkung des σύν durch ein hinzugefügtes αὐτῷ, αὐτοῖς u. s. w.; fast ein Fünftel aller Fälle von σύν (23) sind der Art. Dagegen kommt der Sociativ mit αὐτός ohne σύν nur zweimal und auch da nur in zweifelhafter Weise vor: a) als var. lect. des cod. Aug. 2, 10 = I p. 85, 16; b) im cod. Coisl., der hier die einzige Textgrundlage ist, 15, 10 = II p. 303, 22, wo m. E. ein σὺν vor αὐτοῖς ἱματίοις καὶ ὑποδήμασιν zuzusetzen ist, ähnlich wie Reiff. 15, 4 = II p. 280, 7 denselben Fehler des Ms. berichtigt hat. — Sonst unterscheidet sich der Usus nur in einzelnen Wendungen; z. B. einestheils immer oder fast immer σὺν θεῷ (4 mal; μετὰ θεοῦ nur in dem fremden Actenstück 3, 10 = I p. 122, 29), σὺν ἀλαλαγμῷ καὶ βοῇ (3 mal; μετὰ βοῆς καὶ ἀλαλαγμοῦ 1 mal), σὺν εὐταξίᾳ (9 mal; μετ' εὐταξίας 4 mal), σὺν ὅλαις δυνάμεσιν (8 bis 10 mal), οἱ σὺν αὐτῷ (8 mal; οἱ μετ' αὐτοῦ 4 bis 5 mal), σὺν γυναιξὶ καὶ τέκνοις (παιδίοις), σὺν αὐτοῖς (oder τοῖς) πλωτῆρσι (oder ἐρέταις); — anderseits ohne Ausnahme μετὰ τῶν ὑπ' αὐτόν (αὐτούς), μετὰ τῶν ἀμφ' αὐτόν, μετὰ (τῆς) γνώμης sq. Gen., μετ' εἰρήνης, μετὰ χρηστῶν (ἀγαθῶν) τῶν ἐλπίδων, desgleichen in allen μετά-Verbindungen mit δυνάμεως, στόλου (ναυτικοῦ) und στρατιᾶς, wozu ja auch die oben erwähnten mit Refl. und Rel. fast gänzlich gehören, während nur bei einigen wenigen, z. B. bei denen

Joannes Actuarius (1 : 8 : 1)[242]) und die beiden Grammatiker **Manuel Moschopulus** (1 : 5)[243]) und **Thomas Magister**

---

mit στράτευμα, beide Präpositionen in ziemlich gleicher Frequenz vorkommen. — Die Kaiserstochter, wenn auch keineswegs frei von den stilistischen und sprachlichen Mängeln der Spätzeit, schreibt doch verhältnissmässig dazu nicht übel und strebt nach Reinheit und Zierlichkeit der Rede. Sehr albern ist das Urtheil über sie in einem unserer Compendien (Nicolai), als ob sie nichts thäte als declamiren. Im Gegentheil erzählt sie meistens recht hübsch, und wenn weibliche Fehler durchblicken, so erhöht dies m. E. manchmal das Interesse mehr als dass es dasselbe schwächt. Die warmherzige und lebendige Parteinahme für ihren Vater, ihren Gemahl, für die causa der Byzantiner gegen die Lateiner, versöhnt uns oft mit dem Schwulst ihres Stiles. — Vgl. auch § 8 Anm. 100.

242) Joannes Actuarius hat in den drei bei Ideler Griechisch veröffentlichten Schriften (ung. 450 bis 470 pp. Tbn.) 13 : 101 : 13; nur ein Refl. mit μετά (II p. 422, 22). Dieser Arzt bemüht sich sichtlich gut zu schreiben. Nur mit der Moduslehre steht er — wie seine ihm im Stil ähnliche fürstliche Vorgängerin Anna Commena — auf dem Kriegsfuss; Optativ und Conjunctiv gehen aufs Buntste durcheinander. Sonst ist die Sprache ziemlich rein von Fehlern und modernen Wörtern und Wortbildungen. Dagegen bezeugen manche Détails, z. B. ἄττα (ἅττα) und das anastrophische πέρι (I 316, 1; II 154, 16), sein Streben nach classischer Eleganz.

243) In den vier von mir geprüften grammatisch-exegetischen Schriften des Manuel Maschopulus περὶ σχεδῶν, περὶ παθῶν λέξεως, Commentar. in Ol. Pindari, Scholia in Hesiodi Op. (zusammen 460 bis 470 pp. Tbn.) fand ich 32 : 171 : 7 (6), darunter nur 1 Rel. (π. σχ. p 104, 3 ed. Steph.) und 1 Refl. (Schol. Hesiod. Op. vs. 22 p. 53, 17 Gaisf.) mit μετά. — Der durchaus objectiv gehaltene bescheidene Ton dieses Grammatikers sticht sehr vortheilhaft ab von dem 100 und mehr Jahre älteren Jo. Tzetzes, und ist sich überall gleich, sowohl in den grammatischen Schriften als in den Commentaren zu Hesiod und Pindar. Auch sprachlich betrachtet ist Moschopul ebenso correct und fein, wie Tzetzes incorrect und vulgär, was sich ja ebenfalls in der Vermeidung des von Tzetzes so gern gebrauchten σύν zeigt. Sehr viele neumodische Wörter, die Moschopul in seiner Schrift περὶ σχεδῶν zur Erklärung mit dem Beisatz κοινῶς, παρὰ τοῖς κοινοῖς, νῦν, ἡμεῖς u. dgl. m hinzufügt, sucht man vergeblich bei unsern Lexikographen. Der Pindar-Commentar des Moschopul (vgl. diese Beiträge p. 24 ff. Anm.) — der bisweilen in den Mss. irrthümlicher Weise den Namen des Eustathius trägt — ergiebt allein betrachtet (ung. 70 pp. Tbn.) 37 : 24 : 6, welche ich auf 16 : 21 : 2 (1)

(1 : 16)[244]), wie auch manche kleinere Autoren und

---

reducirt habe. Die Gründe dafür sind folgende. Unter den 37 Fällen von σὺν sind 21 an ein Pindarisches σύν angelehnt, von den 16 übrigen σύν zwei an ein Pindarisches σύν-Compositum, während anderseits M. einmal ein Pindarisches μετά c. dat., ein anderes Mal ein Pindarisches ἅμα Dat. durch σύν exponirt. Unter den 24 Fällen von μετά c. gen. sind nur 3 an ein Pindarisches μετά c. gen. angelehnt; nur einmal ist ein Pindarisches σύν durch μετά paraphrasirt. Unter den 6 Fällen von ἅμα sind 4 wo Pindar ebenfalls ἅμα hat (auch ad 7, 17 nach der Lesart und der Meinung der Diorthoten); einmal wird σύν durch ἅμα paraphrasirt, so dass nur 1 freies ἅμα (ad 7, 1) übrig bleibt. Consequenz ist nicht da. Wir finden z. B. das Wort κῶμος gewöhnlich durch ὁ μετὰ χορείας ὕμνος (ἔπαινος) — vgl. ad 4, 20; 6, 28; 8, 12 — aber auch durch ὁ σὺν ὕμνῳ χορός (ad 14, 19) definirt. So ist der freien μετά wohl eine etwas grössere Zahl als der freien σύν. Dennoch braucht M. gleichfalls σύν ohne Scheu in der prosaischen Umschreibung und auch sonst (z. B. mehrfach σύν πόνῳ) und zeigt sich darin etwas minder streng als Triclinius, den er sonst an Correctheit überbietet; er hat z. B. beim Passiv immer ὑπό c. gen.; vgl. Anm. 272. Man verdankt ihm eine sehr klare und bündige, immer brauchbare und oft scharfsinnige Umschreibung der Olympioniken, die jedes Element des Textes genau berücksichtigt und ihn oft durch grammatische Bemerkungen (meist durch kurze, doch auch in der Art von Excursen z. B. ad 1, 38) erläutert, alles Eingehen auf Sacherklärung aber sowie auf Kritik und Polemik gänzlich vermeidet, höchstens ab und an zwei Meinungen bescheiden nebeneinander referirt. Hiedurch schon wäre Moschopul von dem Gelehrtendünkel des Triclin leicht zu unterscheiden, wenn nicht ebenfalls unsere Hdschr. die Eigenthumsrechte der Contribuenten zu den jüngeren Scholien aufs Genauste feststellten.

[244]) Von Thomas Magister (Theodulus Monachus) habe ich die neun Opuscula in Patr. Gr. 145, die Ecloga Vocum Atticarum und die Pindarscholien mit sammt der dazu gehörigen Vita Pindari untersucht. Sie ergaben (zusammen ung. 450 pp. Tbn.) 17 : 270 + 2 : 2 (und 2 σύν-ἅμα Dat.) 5 Beispiele vom Rel. mit μετά: Opusc. I 50 (265 C); VII, 1, 2 (409 B); VIII, 14 (469 B); IX, 13 (520 B); Schol. Pind. p. 249, 23 ed. Böckh. Für σύν und μετά habe ich zwei Eigenthümlichkeiten bemerkt: 1) Die wunderliche cumulativ-rhetorische Zusammenstellung von σύν und μετά findet sich, wie in der reichlich 100 Jahre älteren versificirten Chronik des Const. Manasses, zweimal auch bei Thomas M.: Op. I 127 (345 C) μετὰ τούτων . . . καὶ σὺν τούτοις und Op. IX 2 (497 D) σὺν αὐτῇ τε καὶ μετ' αὐτῆς. Sie findet sich, wie wir vorhin (S. 466) sahen, auch einmal bei dem noch 100 Jahre älteren M. Psellus 2) Sehr häufig sind Adverbialia

Schriften[245]) aus derselben Zeit. — In allen diesen Werken

---

mit μετά + Artikel und Adjectiv (Particip); so steht 11mal μετὰ πολλοῦ τοῦ περιέχοντος, 2mal μετὰ παντὸς τοῦ ῥᾳδίου u. A. m. Ueberhaupt hat Th. M. viele stereotype Wendungen. — Forcirter Atticismus ist der Hauptcharakter der Sprache. Sie ist ebenso künstlich geschraubt in den 9 Opusculis als einfach in der Ecloga und den Pindarscholien.

245) Einige derselben liefern nur μετά-Beispiele: 1) Die Novellen dieser drei Jahrhunderte (275 pp. Tbn.) 25:113 + 4:5 (Verb. 2:3) u. 3 σύνεμα Dat.; 2 uneigentl. Relat. Zachar. Coll. IV (Nov. 41 Alexii Comn. a. 1107) p. 422 s. f. und Coll. V (Nov. 3 Jo. Ducae Vatatzae a. 1229) p. 572 p. m. Die Sprache dieser Novellen ist oft recht mangelhaft, vornämlich auf dem Gebiete der Syntax. 2) Das Testamentum Salomonis, wenn es erst in diese späte Zeit fällt, — es existirte jedenfalls schon im XI./XII. Jhdt. — (45 pp. Tbn. Patr. Gr. 122) 4 : 20 : 1 (2) — auch 1 μετά Dat. —; 1 Rel. (11. col. 1337 C), 1 Pseudo-Refl. (1332 B) mit μετά. Dies hirnverrückte Product, welches nach Form und Inhalt den populär gehaltenen Schriften des VII./VIII. Jhdts. verwandt ist, mag wohl eher aus jener älteren dunkleren Zeit stammen. Die Sprache ist abscheulich und oft der Sinn des Unsinns schwer zu entziffern. — Die meisten haben gar keine solche Belegstellen, als da sind: 1) Samonas Gazensis (12 pp. Patr. Gr. 120) 0 : 1. — 2) Leo Achridanus (8 pp. ibid.) 0 : 4. — 3) Dominicus Gradensis (3 pp. ibid.) 0 : 1. — 4) Elias Ecdicus (Defensor) — ung. 50 pp. PG. 127 — 3 : 19. Die Sprache seiner oft scharfsinnig-geistreichen Moralsentenzen ist sehr prägnant, mitunter fast witzig, auch im Ganzen von Modusfehlern abgesehen correct. Der Text laborirt an vielen groben Fehlern. — 5) Anastasius Caesar. Palaest. (6 pp. ibid.) 0 : 0. — 6) Petrus Chrysolanus (11 pp. ibid.) 0 : 4 : (1). — 7) Nicon Rhaithuensis (32 pp. ibid.) 0 : 9. — 8) Nicephori Botaniatae bulla aurea (3 pp. ibid.) 0 : 1. — 9) Die Fortsetzung der Logotheten-Chronik bei Muralt (Georg. Mon. 859 bis 896) — ung. 60 pp. — 1 + 4 : 50 + 2 : 1 + 1 (ausserdem 1 σύν Gen. + 2 σύν Dat. + Gen. — 1 μετά Gen. + Acc. — 1 μετά Acc. = Gen. — 1 μὲ Gen. — 12 μὲ Acc. = Gen. — sogar 1 ἀπό Gen. = μετά Gen.); einmal μετ' αὐτὸν im Sinne von μεθ' ἑαυτοῦ XV, 6 = PGr. 110, 1245 B. Dies wüste vielleicht noch später als Saec. XII abgefasste Machwerk, in der naivsten Volkssprache abgefasst, ähnlich dem heutigen Neugriechisch, hat wie dieses in beiden Gestalten (cod. Par. 1708 und cod. Venet. Marc. 608) fast nur μετά (μὲ), dabei — wie auch bei σύν — viele falsche Casus. — 10) Das letzte Additamentum bei Muralt (914—921) aus dem cod. Mosqu. (9 pp. Tbn.) 1 : 4 : 1 in weit besserer Sprache geschrieben. — 11) Theodorus Balsamo (2 : 11), von dem ich nur die Scholien zum Nomocanon des Photius (120 bis 150 pp.)

habe ich ausser dem zweimaligen *σὺν οἷς* bei Anna Comnena und einigen Fällen vom Pseudo-Reflexiv mit *σύν* im Stephanites et Ichnelates lediglich nur *μετά*-Beispiele vorgefunden.

b) Andre zeigen das mittlere Verhältniss der zweiten Classe: Die drei Chronisten **Leo Grammaticus** (5:13:2)[246]), **Joannes Scylitzes** (3 : 9 : 1)[247]), dessen dritter mehr selb-

---

8 : 45 : 3 durchgesehen habe. Was darin ihm selbst angehört, ist nicht leicht zu bestimmen. — 12) Demetrii Pepagomeni Hieracosophium A. ed. vulg. (90 bis 100 pp.) 21 : 155 + 1 : 8 + 1 (Verh. 2 : 15); B. Epitome in cod. Monac. 135 (70 bis 80 pp.) 10 : 142 : 1 (Verh. 1 : 14); B ist mehr eine stilistische Ueberarbeitung von A als ein Auszug daraus; B setzt gewöhnlich nur einen Ausdruck an die Stelle, der ihm besser zu sein schien, der es aber nicht immer ist. *Μετά* Gen. steht überall oft für den Dat. Instrum., ja sogar *σύν* dafür in B p. 404, 18 Hercher. Wo A das Aequivalent *μέσον* (*ἐν μέσῳ*) c. gen. hat, setzt B immer *μετά* Gen. — 13) Orneosophium prius subrusticum (*ἀγροικότερον*), sehr viel vulgärer als die vorige Schrift, ebenfalls in zwei Formen: A. ed. vulg. (40 bis 44 pp.) 4 : 153 (Verh. 1 : 38); — B. Epitome in cod. Monac. 135 (8 bis 10 pp.) 1 : 25; das einzige *σύν* (549, 22) vertritt den Dat. Instr. — 14) Orneosophium alterum (6 bis 7 pp.) 0 : 25, noch erheblich vulgärer als das erste Orn., ähnlich der heutigen Volkssprache. — 15) Demetrii Pepagomeni Cynosophium (10 bis 11 pp.) 1 : 44, in besserer Diction, ähnlich wie Nr. 12.

246) Die Chronographie des Leo Grammaticus ist zum grössten Theil nachweisbar ein Auszug aus Georg Monachus und der Logothetenchronik. Nur in dem ersten Viertel des von Cramer herausgegebenen ersten Theiles weicht der Text meist völlig von G. M. ab, im zweiten Viertel sind schon manche Uebereinstimmungen, im dritten Viertel die meisten Partien gleich, im vierten und letzten Viertel wie auch in dem ganzen von Combefis zuerst edirten zweiten Theile ist Leo's Werk nur eine oft etwas verkürzte Abschrift aus G. M. und dem Logotheten, also im Wesentlichen Alles Plagiat. Doch habe ich mir die Mühe gemacht die Stellen zu vergleichen und finde (270 pp. Tbn.) 103 : 277 : 51 (dazu 1 *ἅμα* Gen., 4 *μετά* Acc. = Gen.), darin mit *μετά* 5 Rel. (1 aus G. M., 1 aus Log.) und 6 Refl. (1 aus G. M., 4 aus Log.) wie auch 1 Pseudo-Refl. (aus G. M.), mit *σύν* 1 Rel. (*σὺν οἷς* p. 29, 10 wohl aus einem älteren Autor entnommen) und vielleicht 1 Pseudo-Refl. (p. 301, 8, wo der Logothet p. 887, 16 ed. Bonn. vor *σὺν αὐτῷ* ein *εἶναι* einschiebt welches bei Leo wohl nur aus Nachlässigkeit ausgefallen ist).

247) Beide Theile der bei Cedrenus wiederholten Chronik des Joannes Scylitzes (ung. 500 pp. Tbn.) ergeben 146 : 468 : 50 + 3

ständiger Theil zur dritten Classe gehört (siehe Anm. 262), und **Georgius Cedrenus** (4 : 10 : 9)[248]), so weit über ihre Com-

---

(und 7 + 1 *σύναμα* Dat.), worunter sich 22 (23) Refl. (und Pseudo-Refl.) und 8 Relativa mit *μετά* finden; mit *σύν* steht nur einmal das Refl. in einem Zusatz des Cod. Coisl. (Cedr. II p. 225, 20 *σὺν ἑαυτῷ*). — Trennt man diese Theile, so ergiebt der erste (Cedr. II p. 43—320 — ung. 235 pp. Tbn.) 41 : 204 : 26 + 2 (und 5 + 1 *σύναμα* Dat.), darin mit *μετά* 4 (5) Refl., 2 Pseudo-Refl. und 3 Rel., mit *σύν* das ebengenannte *σὺν ἑαυτῷ* als var. lect. Hier liegen die Quellen des Textes (Genesius und Leontius — Constantin. Porph. — Cont. Theoph. VI, 1—4) uns meistens noch vor, welche indessen nicht immer den gleichen Wortlaut haben, z. B. hat Cedr. II 163, 7 *μετά*, wo Cont. Theoph. 179, 14 *σύν* hat; setzt Cedr. II 164, 16 *σὺν ῥύμῃ* zu dem *μετὰ δυνάμεως* bei Cont. Theoph. 182, 20 hinzu u. s. w. — Der zweite Theil, dessen Quellen nicht bekannt sind (Cedr. II p. 320—638), enthält 105 : 264 : 24 + 1 (und 2 *σύναμα* Dat.), darin mit *μετά* 13 Refl., 2 Pseudo-Refl. und 5 Rel. — Der dritte Theil (Cedr. II 641—744), von dem nachher die Rede sein wird, hat noch mehr *σύν*; es ist also eine progressive Zunahme von *σύν* im Verlaufe der Chronik zu bemerken, denn das Verhältniss ist in I 1 : 5, in II 2 : 5, in III 2 : 3. Uebrigens braucht J. Scyl. beide Präpositionen promiscue, bisweilen dicht bei einander, z. B. 438, 20 *μετὰ τῶν περὶ αὐτὸν* . . . 23 *σὺν τοῖς ἀμφ' αὐτὸν*, wie denn kaum ein Schriftsteller so geneigt ist wie er Synonyma jeglicher Art zu verbinden. So stehen oft in nächster Nähe bei einander *τυγχάνειν*, *χρηματίζειν*, *ὑπάρχειν* und *εἶναι* — *αἰφνίδιον* und *αἰφνιδίως* — *ὑπό* Gen. und *παρά* Gen. beim Passiv — *εἰς* (incorrect) und *πρός* Acc. — *εὐθύς* und *εὐθέως* — nur zur Abwechslung.

[248]) Das Compendium Historiarum des Georg. Cedrenus (excl. des aus Jo. Scylitzes entnommenen letzten Theils ung. 650 bis 700 pp. Tbn.) 192 : 461 + 3 : 45, wobei alle Citate, die sich schwer unterscheiden lassen, mitgerechnet sind, verbindet das Relativ (16 mal) und wirkliche Reflexiv (10 mal) immer mit *μετά*, das Pseudo-Reflexiv (3 mal: I 552, 22; 722, 10; 783, 16) immer mit *σύν*. Insofern also von dem Usus eines Compilators die Rede sein kann, ist sein Gebrauch ein völlig fester. Dass er oft den Ausdruck seiner Quelle etwas verbessert hat, ergiebt sich durch eine Vergleichung mit Theophanes. Wo dieser die Vulgärendung der Deminutiva *ιν* hat, setzt Cedrenus *ιον*; wo Th. *σύν* Gen., Cedr. *σύν* Dat.; wo Th. *κοῦρσου*, *δέδωκεν*, *ἐξανάστροφα* (Adv.), Cedr. *λαοῦ*, *ἔδωκε*, *ἀντιστρόφως*; das zweimalige *σύμψυχος* für *αὔτανδρος* des Th. wiederholt er, aber nicht dessen halblateinisches *συμφάμιλος* u. s. w. So mag doch wohl manche sprachliche Einzelheit dem Epitomator selbst angehören.

pilationen ein Urtheil möglich ist; die Vita **Nili Junioris** (2 : 5)[249]), **Theophylactus Bulgariae Archiepiscopus** (3 : 10)[250]), die Antiquitates Constantinopolitanae des **Anonymus Byzantinus** (1 : 4)[251]), das **Typicum Ire-**

---

249) Anonymi (Bartholomaei) Vita S. Nili Junioris (140 pp. Tbn.) 40 : 99 : 4 (und 1 *ἅμα* Gen., 1 *σύναμα* Dat., 1 *μετά* Acc. = Gen.); 1 Rel., 6 Refl. mit *μετά*. Obwohl also *σύν* recht häufig ist und sonst ganz beliebig mit *μετά* wechselt, steht es doch nie beim Refl. und Rel. Diese Vita liest sich zwar ganz angenehm, da sie gut erzählt ist, leidet aber an vielen sprachlichen Mängeln, sowohl in Rücksicht auf die Einmischung später Wörter (z. B. *κεφαλοκλάσιον* für Hinrichtung cap. IX 62 (Patr. Gr. 120, 105 C), in Soph. Lex. irrthümlich unter *κεφαλοκλισία* aufgeführt) als bezüglich der Grammatik (z. B. das häufige *ἵνα* für *ὅτι*, *τοῦ* Inf. für Inf. simpl.)

250) Ein Fünftel ungefähr der Werke des Erzbischofs von Bulgarien Theophylactus (etwa 420 pp. Tbn.) ergab 22 (23) : 78 (80) : 3; darin mit *μετά* 1 Rel., 1 Refl., 1 Pseudo-Refl. — Da die drei ersten Bände (Exegetica) grossentheils Compilation aus Jo. Chrysostomus u. A. sind, habe ich nur im 4. Bande (Patr. Gr. 126) das Meiste als mehr selbständig untersucht, darunter die Briefe vollständig. Diese Briefe sind keine theologische Diatriben, wie bei so manchen andern Kirchenvätern, sondern beziehen sich auf öffentliche und Privatangelegenheiten und sind eine ergiebige Geschichtsquelle für die erste Zeit der Comnenen. Aber der Text ist entsetzlich fehlerhaft und auch durch den fleissigen de Rubeis noch lange nicht gebessert. Dazu kommt dass die breitspurige ungenaue und von Missgriffen wimmelnde Lat. Uebersetzung das Verständniss mehr erschwert als erleichert. Beiläufig mache ich darauf aufmerksam, dass einige Briefe doppelt abgedruckt sind; so ist Epist. 1 aus dem Vatic. = Epist. 3 Lam.; Epist. 16 Meurs. = Epist. 21 Lam.; Epist. 19 Meurs. = 24 Lam. (bis auf den Schluss); Epist. 21 Meurs. = Epist. 26 Lam., und so mögen noch mehrere Doppelgänger darunter sein. — Th. war ein hochgebildeter Prälat; seine Briefe strotzen von poetischen Citaten und Anspielungen auf Dichterstellen aus der classischen Zeit. Oft geistreich ist er doch auch nicht ohne Affectation. Sprache und Stil sind nicht nur gewandt, fliessend und lebendig, sondern auch recht correct.

251) Die Antiquitates Cpl. des Anonymus Byzantinus (120 pp. Tbn.) 24 (22) : 91 (87) : 1 (ausserdem 1 *σύν* Dat. + Gen., 2 *σύν* Gen.) haben nur ein Pseudo-Reflexiv mit *μετά* am Schluss IV, 22 in. (Patr. Gr. 122, 1313 D). Nach Bandusius ist diese populär gehaltene Schrift (die Hauptquelle für den 350 Jahre späteren Codinus) eine Compilation aus Hesychius Milesius, Christodorus Copt. und den Chronisten Theo-

nes Augustae (3 : 11 : 1)[252], **Eustathius Thessalonicensis** (6 : 12 : 1)[253], **Nicetas Acominatus Choniates**

---

phanes, Cedrenus u. s. w., aber der schlechte Stil und die schlechte Sprache gehen gleichmässig durch von Anfang bis zu Ende. Viele der seltnen Wörter sucht man vergebens in Soph. Lex. und andern ähnlichen Werken; die offenbar authentische historische Quelle scheint wenig benutzt. Auch ist der Text sehr corrupt. Bandusius scheint der einzige Hg. gewesen zu sein, dessen Ausgabe Migne wiederholt unter Weglassung seines Commentars.

[252]) Das Typicum der Kaiserin Irene (130 pp. Tbn.) 16 : 56 (57) : 5 (4) hat 2 Refl. mit *μετά*. Sonst werden beide Präpositionen promiscue gebraucht, nur dass bei Abstracten kein *σύν* sondern immer *μετά* steht. Das barbarische *ἅμα τὸ* Inf. (Patr. Gr. 127, 1100 C) beruht wohl nur auf einem Versehen des sonst sehr sorgfältigen Manuscripts, welches ein merkwürdiges Original ist mit der eigenhändigen Unterschrift der Kaiserin. Wir können annehmen, dass diese in mancher Beziehung, namentlich für die Sittengeschichte der Zeit interessante Stiftungsurkunde eines Marienklosters in Cpl. die Sprache der gebildeten Classen oder vielmehr des Hofes im Anfang des zwölften Jahrhunderts wiederspiegelt, welche sich wesentlich von der grossentheils erborgten Sprache der gleichzeitigen Theologen und Historiker unterscheidet. Das nimmt nicht weg, dass auch hier viele gottselige Breitspurigkeit und eine recht unerfreuliche Masse von nichtssagenden Floskeln, Tautologien wie *θέλω καὶ βούλομαι* und Devotionsschnörkeln zu finden sind. Aber sie ist doch nicht eigentlich barbarisch-vulgär, wie sehr auch immer untermischt mit Latinismen und mit modernen Wörtern und Redensarten, weniger mit falschen Flexionsformen und Wortbildungen.

[253]) Die umfangreichen Werke des Eustathius Thessal. (der grosse Homer-Commentar, der Commentar zu Dionys. Periegetes und alle 25 nach Tafel und Ang. Mai in Patr. Gr. 135. 136 enthaltenen Reden, Briefe und andere Schriften; zusammen 6300 bis 6500 pp. Tbn.) ergeben 475 : 940 : 81 : 6 (2 *σύναμα* Dat., 1 *μίγδα* Dat.), aber äusserst wenige Verbindungen der genannten Art. Ich fand nur 2 mal Rel. mit *μετά* (Hom. Od. I p. 93, 16; 127, 20 ed. Lips.), 1 mal Refl. mit *μετά* (Hom. Il. I p. 22, 6) und 1 mal Refl. mit *σύν* (*σὺν ἑαυτῇ* Hom. Il. III. p. 2, 28). Kaum mitzurechnen ist Rel. attr. beim Sociativ mit *αὐτός* (*αὐτοῖς οἷς ἔνεμε ζῴοις* Hom. Od. II p. 234, 31). *Σύν* und *μετά* stehen völlig promiscue, doch liebt Eust. die Verbindung *σὺν ἄλλοις* (*ἑτέροις*), *σὺν τοῖς ἑξῆς* und ähnliche; anderseits sagt er stets *μετὰ προθέσεως*, *μετὰ γενικῆς* (*δοτικῆς*, *αἰτιατικῆς*), *μετὰ προσθήκης* u. dgl. m. Ausser *ἅμα τῷ* Inf. ist auch *σὺν τῷ* Inf. ziemlich häufig. Der Latinismus *μετά* Gen. = *πρός* Acc. ist sehr selten; ich habe nur zwei Stellen der Art

(2 : 7)[254]) und dessen Bruder **Michael Acominatus Cho-**

---

bemerkt: Hom. Il. II p. 146, 33; IV, 241, 6. Unter den Aequivalenten sind am häufigsten der Sociativ mit *αὐτός* und *εἰς ταὐτόν* (*εἰς ἴσον*, *εἰς ἕν*) mit dem Dativ. — Eustath hat im Ganzen genommen eine gute Gräcität, doch manche ihm eigenthümliche Wörter und Wendungen, welche nur zum Theil in unsre Lexika übergegangen sind. Beiläufig sei noch bemerkt in Bezug auf die Schrift de Thessalonice urbe capta, dass sich bei Lesung derselben eine nicht geringe stilistische Verschiedenheit zwischen dem höchst affectirt und schwülstig abgefassten Geschichtswerk einerseits und den Reden, Abhandlungen, Briefen und Commentaren anderseits herausstellte, in denen der gelehrte Bischof sich mehr von den Fehlern seiner Zeit frei hielt. Oder sollte (da Unechtheit doch wohl ausgeschlossen ist) es Alterschwäche gewesen sein, die ihn dort so stark auf die geschmacklosesten Concetti eingehen liess? Doch fehlen solche gezierte nichtssagende Redensarten auch nicht ganz in den Commentaren, wie es z. B. Hom. Od. I p. 10, 23 für „um uns unter vielen Erklärungen mit einer allegorischen zu begnügen" heisst *ἵνα πέλαγος μύθου πλατὺ ἀλληγορίας κυάθῳ μετρήσωμεν*, ähnlich wie dort (de Thess. 27) die transitorische Wendung „um kurz zu sein" durch *ἵνα μὴ μακρᾷ θαλάσσῃ διηγημάτων ἐπαγῶμεν τὸ τοῦ λόγου ἀκάτιον ἀλλ' ὡς διὰ πορθμοῦ βραχυπορήσωμεν.*

[254]) Die Historia des Nicetas Acominatus Choniates (ung. 680 pp. Tbn.) 85 : 276 + 1 : 13 + 3 (Verh. 2 : 7) — auch 2 *σύναμα* Dat. — ergiebt mit *μετά* 8 (9) Relativa und 3 Reflexiva, mit *σύν* 2 Relativa (*σὺν οἷς* IX, 6 p. 306, 6; XII, 2 p. 472, 4, in letzterem Beispiel attractiv), mit *ἅμα* 1 Pseudo-Refl. (*ἅμα οἱ* XXI, 8 p. 862, 13), also zeigt sich bei ihm keine Bevorzugung von *μετά*, wie auch sonst ein Unterschied kaum wahrnembar ist ausser in einigen Redensarten wie *σὺν θεῷ*, *μεθ' ὅπλων*. — Die sieben kleinen Schriften desselben Vfs. bei Sathas I (ung. 70 pp. Tbn.) 4 : 29 : 1 : 1, welche zur ersten Classe zu rechnen sind (Verh. 1 : 7), liefern kein Beispiel einer solchen Verbindung. — Die Sprache des superfeinen Gelehrten ist nicht besonders fehlerhaft, der Stil aber geziert, bombastisch, mit poetischen Brocken überladen, ein Kunstproduct von zweifelhaftem Werthe. Uebrigens enthalten seine Schriften viele in keinem unsrer Lexika befindliche Wörter. Diese sind m. E. sehr zu beachten. Denn sie tragen meistentheils nicht das Gepräge von Neubildungen moderner Art und sind vermuthlich aus den uns verloren gegangenen Dichterwerken entlehnt. Man darf nicht vergessen, dass die Bildung des Nicetas zu einer Zeit stattfand als die Bücherschätze der Hauptstadt noch nicht durch die Verwüstung der Lateiner (1204) beeinträchtigt waren. — Die Fragmente des Thesaurus Orthodoxae Fidei (excl. Citate ung. 175 pp. Tbn. Patr. Gr. 139. 140)

niates (3 : 10)[255]), **Georgius Acropolites** (1 : 4)[256]), **Bartholomaeus Edessenus** (1 : 4)[257]) und einige kleinere Autoren[258]). Auch für diese Schriftwerke zweiter Classe

17 : 37 : 3 (und 3 *σύναμα* Dat.); 2 Rel. postp. attr. mit *μετά*; haben in der Sprache keine Aehnlichkeit mit den vorhin angeführten Werken und sind aller Wahrscheinlichkeit nach nicht von demselben Nicetas verfasst (vgl. Krumbacher p. 87); es herrscht in ihnen die gewöhnliche Diction der gebildeten Theologie. — Dasselbe gilt von Nicetae Laudatio SS. Michaelis et Gabrielis (18 pp. Patr. Gr. 140) 3 : 1 (2) : 2, die kein einschlägiges Beispiel liefert.

255) Die Reden und Briefe des Michael Acominatus Choniates (ung. 800 pp. Tbn.) 42 : 139 : 6 : 1 (und 1 *ὁμόθεν* postp. c. dat., 1 *ἀναμίξ* postp. c. dat.) haben beim Rel. 9 mal *μετά*, 1 mal *σύν* (Orat. 2, 96 = I 57, 2 Lampros *σὺν ψόφῳ οἴῳ καὶ οἱ Νειλῷοι*, also attr. postp.); sonst steht Beides promiscue. Seine Poetica (713 vv.) 3 : 1 (1 *ἐπιμίξ* Gen., 1 *ἀναμίξ* postp. c. gen.) liefern kein Beispiel. Stil und Sprache ähnlich wie bei Eustath. Die Briefe enthalten viele überschwängliche Titular-Substantiva und Epitheta ornantia, z. B. das monströse *πρωτοπανεντιμοϋπέρτατος* Epist. 44 tit. = II p. 69, 15 Lampros.

256) Georg's Annalen, eins der lesbarsten Bücher der Zeit, liefern auf ca. 144 pp. Tbn. 29 : 117 : 4, dazu noch 4 *σύναμα* c. dat. Das Relativ steht 3 mal mit *μετά*, 1 mal mit *σύν* (*σὺν οἷς* p. 115, 11); das Reflexiv 12 mal mit *μετά*, 1 mal mit *σύν* (*σὺν ἑαυτῷ* p. 35, 21). Er erzählt oft recht hübsch, auch Selbsterlebtes.

257) Die bei Migne 104 (= Phot. IV) col. 1381—1458 befindlichen beiden Schriften dieses rohen unwissenden Mönchs dürften vielleicht in eine spätere Zeit fallen. Barthel ist jedenfalls ein gräulich fehlerhafter Schriftsteller, ob etwa ein Fremder? manche Wendungen klingen urdeutsch. Er hat auf ca. 55 pp. Tbn. 17 : 72 : 1, ausserdem 6 mal *μετά* c. Acc. = Gen. gemäss der völligen Verwilderung seines Casusgebrauchs; *μετὰ* c. Refl. col. 1388 C; 1421 C; c. Rel. 1448 C.

258) 1) Michael Cerularius Patr. Cpl. (40 pp. Tbn.) 2 : 6 : 1; 1 Rel. mit *μετά* (PGr. 120, 796 A). Er schreibt wie die meisten besseren Theologen dieser Zeit; sehr lang sind seine Perioden im Curialstil des Edictum Synodale. — 2) Petrus Patr. Antiochenus (41 pp. Tbn.) 4 : 10; kein einschlägiges Beispiel. Sprache etwas schlechter als bei dem Vorigen. — 3) Joannes Mauropus Euchaïtensis Metropolita hat in seiner Prosa (60 pp. Tbn.) 11 : 27 (26); 4 Rel. mit *μετά*; in seinen Poeticis (ung. 2000 vv.) 13 : 3; 2 Rel. mit *μετά* (*μεθ' ὧν* PGr. 120, 1131 B; 1148 A) und 1 Pseudo-Refl. mit *σύν* (*σὺν αὐτῷ* = secum 1133 A), bestätigt also sowohl in seiner Prosa (2 : 5) als namentlich in seinen Verseleien (3 : 1) die Bevorzugung. — 4) Theodori

gilt im Durchschnitt die sichtliche Bevorzugung von μετά beim Relativ und Reflexiv, wogegen die wenigen Gegenbeispiele bei Eustath, Nicetas, Georg. Acropolita u. A. m. nicht ins Gewicht fallen, es sei denn, dass man das bei Cedrenus nur mit σύν verbundene Pseudo-Reflexiv betonen wollte. Aber das Pseudo-Reflexiv ist ja eben kein wirkliches Reflexiv, und zwischen μετ' αὐτοῦ und σὺν αὐτῷ schwankt in der Spätzeit überall der Gebrauch.

Nun folgt die dritte Classe, welche ich ausser einigen geringeren[259]) durch 12 Schriftsteller repräsentiren kann; die beiden letzten derselben lassen σύν aufs stärkste vorwalten.

Iconiensis Vita Ciryci et Julittae (7 pp. Tbn.) 2 : 4; 1 μεθ' οὗ neben σύν in der Schlussdoxologie. — 5) Lucae Cryptoferratensis Vita S. Bartholomaei Junioris (17 pp. Tbn. PGr. 127) 8 (9) : 18 (19) : 1; 3 Rel. mit μετά. Die Sprache bei dem Abt Lucas ist verhältnissmässig sehr gut; auch dass σύν (ausser in der Schlussdoxologie und bei der Wiederholung aus N. T. Philipp. 1, 23 — ein Beispiel das kaum mitzuzählen ist cap. 19) nur mit sachlichen Substantiven verbunden erscheint, könnte man zur Correctheit rechnen. — 6) Philippus Solitarius, de rebus Armeniae (27 pp. Tbn.) 9 : 16 : 1 hat keine Belegstelle. Seine Sprache ist einfach und durchweg gut.

[259]) 1) Epiphanius Monachus Hierosolymitanus (ung. 80 pp. Tbn. Patr. Gr. 120) 39 (40) : 43 : 5 (6); darin, obwohl σύν fast ebenso häufig ist, nur mit μετά das Reflexiv 2 mal (Vita S. Andreae 217 C und 252 B). Einfach-volksthümliche Erzählung, lauter kurze Sätze. — 2) Decretum Romanum contra Graecos, ins Griechische übersetzt von Cosmas Protospatharius, Pyrus Romanus und Joannes Hispanus (4 pp. Tbn. PGr. 120 unter den Werken des Michael Cerularius) 3 : 2 hat auffallender Weise nur 1 σύν c. Rel. (σὺν οἷς 745/6 A), ist auch sonst ein seltsames Product. — Die übrigen kleinen Sachen, welche zur dritten Classe gehören, haben keine derartige Belegstellen: 3) Nicetas Chartophylax Nicaenus (5 pp.) 1 : 0. — 4) Joannes Cpl. Diaconus (4 pp.) 2 : 1. — 5) Die Aurea Bulla des Nicephorus Botaniates (10 pp. bei Sathas I) 6 : 2. — 6) Anonymi Encomium S. Bartholomaei Junioris (15 pp. PGr. 127) 4 : 3; sprachlich correct aber sehr manierirt. — 7) Jacobi Monachi Orationes (175 pp. ibid.) 29 : 6; auch hier gehört das häufige σύν wohl dem Stilcharakter dieser Reden an, der sehr verschnörkelt ist, wenn auch in grammatisch und lexikalisch reiner Sprache. — 8) Job Monachi Vita S. Theodorae Reginae (7 pp. ibid.) 2 : 2; gewöhnliche Sprache.

c¹) **Michael Psellus als Historiker** (5 : 8)[260]) hat trotz des sehr häufig eingemischten *σύν* doch bei Refl. (3mal) und Rel. (4 bis 6mal) nur *μετά*.

Symeon Seth (4 : 3)[261]) bietet kein solches Beispiel dar.

Joannes Scylitzes Curopalates (2 : 3)[262]), welcher stets *σὺν αὐτῷ*, *αὐτοῖς* u. s. w., nie *μετ' αὐτοῦ*, *αὐτῶν* u. s. w. sagt, hat doch beim Reflexiv (5mal) und Relativ (2mal) nur *μετά*. Wenn er also einmal (p. 690, 16 *τοὺς δὲ λοχαγοὺς αὐτὸς δειλιῶν ἀπάγεσθαι σὺν αὐτῷ ὡς τῷ μέρει τῶν ἐφέδρων προσανέχοντας* manipulorum vero ductores secum abducere veritus ut parti insidiatorum adhaerentes) ein *σὺν αὐτῷ* als Pseudo-Reflexiv braucht, so widerlegt dies Beispiel den sonstigen Usus nicht, sonder bestätigt ihn eher.

---

260) Die Byz. Hist. Hecatontaeteris (bei K. Sathas IV, ung. 350 pp. Tbn.), enthält 44 + 2 : 71 : 10, das 5malige *ἅμα πρωΐ* ungerechnet. Der Stil ist wie in den Briefen und Reden (vgl. Anm. 234) leicht und fliessend, die Sprache im Ganzen rein, die Darstellung, wenn auch sehr subjectiv räsonnirend und oft von ermüdender Breite, doch nicht ohne Feinheit und Anmuth. Psellus ist jedenfalls der beste Prosaiker des XI. Jahrhunderts, einer der ersten Vertreter der höheren Bildung vor und unter den Comnenen, während sein Zeitgenosse Michael Attal. mehr dem Barbarismus der vorigen Periode angehört. Refl. bei *μετά* I p. 11; VI p. 145; VII p. 286; Rel. bei *μετά* VI p. 110 (bis); 140; VII p. 261; (uneigentliches Rel. ib. 281. 286).

261) Syntagma de Alimentor. Facultibus (ed. Langkavel). Vollst. (ohne Appendix ca. 88 pp. Tbn.) 58 + 1 : 44 + 1 + 5 (6); Appendix (ca. 12 pp.) 2 : 9 : 2. In dieser populären Schrift des berühmten Arztes und Gelehrten ist der Stil einfach und verständlich und die Sprache im Ganzen rein. Der „Anhang" zeigt manche Verschiedenheiten des Ausdrucks und ist wohl von einer andern Hand.

262) Vom ersten und zweiten Theil des Jo. Scylitzes, welche G. Cedrenus seiner Chronik einverleibt hat, wurde vorhin bei der zweiten Classe gehandelt; siehe Anm. 247. Auf den dritten Theil, d. h. das am Ende des Cedrenus von J. Bekker herausgegebene Stück (ca. 83 pp. Tbn.), kommen 42 : 59 : 4, auch 1 *ἀναμὶξ* c. dat. Refl. bei *μετά* 656, 2; 688, 10; 704, 4; 710, 8; 733, 8; Rel. bei *μετά* 716, 21; 718, 11. Hievon abgesehen ist der Gebrauch ganz promiscue. Das Genus Thucydideum, mit dessen Nachahmung er sich abquält, ist bei ihm kein *κατεστραμμένον* sondern ein *διεστραμμένον*.

Joannes Zonaras (2 : 3)[263], wenn man nach der flüchtigen Durchsicht eines Drittels seines umfangreichen Werks urtheilen darf, und soweit ein Compilator wie er überhaupt ein Urtheil zulässt, hat ebenfalls beim Relativ (4mal) und Reflexiv (8mal) ohne Ausnahme *μετά*.

Nicephorus Bryennius (11 : 11 : 2)[264], der sonst bei persönlichem Singular gewöhnlich *σύν* braucht, setzt doch fast immer (8mal) beim Reflexiv *μετά*. Nur im Anfang seines Werks findet sich ein Gegenbeispiel (*σὺν ἑαυτοῖς* Praefat. p. 10, 2) und ein andres mit dem Pseudoreflexiv (*ἐπαγόμενος ξὺν αὐτῷ τὸν Χρυσόσκουλον* I, 12 p. 33. 13). Beispiele von Relativconstructionen der Art finde ich nicht.

Michael Glycas[265], welcher in seinen Annalen (6 :

---

263) Auf ung. 520 pp. Tbn. (Praefat. — lib. I — VII — XV. XVI. XVII. XVIII) finden sich 156 : 282 : 6; Refl. bei *μετά* I, 23 (I, 71, 1 Df.); XV, 12 (III, 362, 32). 27 (ib. 410, 18); XVI, 9 (IV, 26, 30); XVIII, 9 (ib. 200, 16). 14 (216, 24). 18 (227, 5). 27 (253, 20); Rel. bei *μετά* VII, 12 (II, 119, 24); XV, 6 (III, 347, 24); XVII, 6 (IV, 108, 4); XVIII, 14 (ib. 216, 19). Diese Ausschliesslichkeit scheint mir, da sonst *σύν* und *μετά* beliebig wechseln, weder auf Zufall noch auf der Ausdrucksweise der benutzten Quellen sondern auf Zonaras' eigener Diction zu beruhen. Denn obwohl er durchaus von seinen Gewährsmännern abhängig ist, schreibt er diese doch keineswegs immer wörtlich aus, wie er denn z. B. den Ausdruck des Josephus meist völlig verändert.

264) Auf ung. 120 pp. Tbn. 65 : 65 : 12; *μετά* c. Refl. II, 14 (p. 74, 15. 21). 24 (92, 6); III, 8 (109, 17; 110, 11. 15); IV, 4 (133, 16). 16 (146, 18), an mehreren dieser Stellen (p. 110, 11; 146, 18) dicht neben einem *ξύν* oder *ἅμα* c. dat. N. Br. schreibt ganz leidlich ohne viel Prunk und Phrasenmacherei und ziemlich correct, erzählt auch bisweilen ganz launig, z. B. IV 37.

265) Das Geschichtscompendium des M i c h a e l G l y c a s (ung. 500 pp. Tbn.) 57 (58) + 11 : 106 (108) + 33 : 10 (11) + 4 : 1 (ausserdem 4 *σύναμα* Dat. 1 + 1 *μετά* Acc. = Gen.) hat *μεθ' ὧν* II p. 357, 22; IV p. 599, 17 (wo Jo. Scylitzes p. 611, 8 eine andere Wendung mit *ἔχων* hat); *μεθ' ἑαυτοῦ* I p. 59, 3; II p. 328, 12; 333, 5; 352, 13; IV p. 569, 18 (wörtlich ebenso Jo. Scyl. ap. Cedr. II p. 364, 13); 605, 9 (ähnlich bei Jo. Scyl. p. 656,2 = Zonar. XVIII, 9 [IV p. 200, 16]); 618, 10; *μεθ' ἑαυτὸν* für *μεθ' ἑαυτοῦ* IV p. 612, 11. — Wie weit diese Stellen dem Verdacht ausgesetzt sind nicht Eigenthum des M. Gl. zu sein, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, da die Quellen ja nur zum Theil vorhanden, z. B. Georg

11 : 1) nur 9 (10) *μετά*-Beispiele darbietet (2 mit dem Relativ, 6 bis 7 mit dem Reflexiv, 1 Refl. mit *μετά* Acc. =

Monachus und Jo. Scylitzes nicht vollständig bekannt sind. Soviel ist sicher dass der jüngere Chronist oft, die weitläufigen Berichte der älteren zusammenfassend und verkürzend, den Wortlaut derselben unter Beibehaltung einiger Ausdrücke und Wendungen veränderte, nicht selten auch modernisirte (z. B. wenn er für das *μετὰ δέκα ἐνιαυτοὺς* des Zonaras IV p. 43, 28 *μετὰ δέκα χρόνους* p. 555,4 schreibt), und dass sowohl der lose stark asyndetische Satzbau als gewisse stereotype Redensarten, ja auch manche Spätwörter und Fehler gleichmässig durch die ganze Chronik gehen. Dies hindert nicht, dass M. Gl. wo er sich an ältere Historiker anlehnt, besser, wo an spätere, schlechter schreibt; wie denn auch partienweise (so zu Anfang bis p. 91, 16) kein *σύν* erscheint, umgekehrt im 4. Buche dies fast gleich oft vorkommt wie *μετά* (3 : 4). — Die sogenannten Episteln des M. Gl. so weit sie veröffentlicht sind (¾ derselben sind noch ungedruckt) — mit Abzug der sehr zahlreichen fremden Bestandtheile ungefähr 150 pp. Tbn. Patr. Gr. 158 — ergeben 8 : 22 + 3 : 1 (und 1 zw. *μετά* Acc. = Gen.). Es sind eigentlich keine Briefe sondern kleine theologische Abhandlungen (*εἰς τὰς ἀπορίας τῆς θείας Γραφῆς λόγοι*) in sehr lose daran geknüpfter Briefform, indem jede derselben an einen bestimmten Empfänger gerichtet oder vielmehr ihm dedicirt ist. An der Echtheit dieser „Briefe" ist wohl nicht zu zweifeln. Sie tragen denselben stilistischen Charakter wie die Chronik, dieselbe oft durch kurze intercalatorische Fragen wie *τίνος ἕνεκεν; καὶ τί χρὴ πολλὰ λέγειν;* unterbrochene Phraseologie. Die Sprache ist zwar nicht frei von Fehlern aber doch erträglich, allerdings bei weitem schlechter als die der gleichzeitigen Anna Comnena. — Eine Bestätigung der Zeitbestimmung des M. Gl. findet sich in Epist. 14 (849 A), wo der Vf. sagt, dass die Juden seit ungefähr 1100 Jahren in der Gefangenschaft gelebt haben, was auf das Jahr 1170 als Datum des 14. Briefes führt (vgl. Hirsch, Byz. Stud. p. 396). Dass mit den Epist. 23 und 24 genannten Briefempfängern Andronicus Palaeologus und Constantinus Palaeologus nicht die Kaiser gl. N. des 14. und 15. Jahrhunderts gemeint sind, ergiebt sich sowohl negativ daraus dass sie nicht als solche in der Ueberschrift bezeichnet sind — eine Weglassung die völlig unerhört wäre — als auch positiv aus der im Anfang beider Briefe gebrauchten Anrede *εὐγενέστατε ἄνερ*, welche wohl für vornehme Adlige aber nicht für Kaiser passt. Es wäre eine grosse Unverschämtheit von M. Gl. gewesen, wenn er den regierenden Herrn so hätte anreden wollen. Diese Paläologen sind also allem Anschein nach ältere Mitglieder der berühmten Adelsfamilie, die ja schon unter Alexius I Comnenus eine Rolle im Staate spielte.

Gen.), während seine zur zweiten Classe gehörenden Briefe (1 : 3) keine Belegstellen liefern.

Joannes Tetzes (2 : 3)[266]) bevorzugt allerdings auch *μετά* bei diesen Fürwörtern, indem er in den von mir geprüften Prosaschriften dasselbe 13 (15)mal mit dem Relativ, 1 mal mit dem Reflexiv verbindet, hat aber ausnahmsweise dabei auch *σύν*, 1 bis 2 mal beim Relativ (Schol. Lycophr. p. 1034, 14 *σύν οἷς*; Rel. attr. postp. Schol. Hesiod. Op. 254 p. 183, 6 Gaisf. *σὺν ταῖς δυνάμεσι τῆς Εἱμαρμένης καὶ ἐκδικήσεσιν αἷς πρὶν ἔφην*), 1 mal beim Pseudo-Refl. (Schol. Lycophr. p. 437, 4 *σὺν αὐτῷ* = secum).

Joël (3 : 4 : 1)[267]) bestätigt denselben Usus, da er bei Relativ (2 mal) und Reflexiv (1 mal) nur *μετά* hat.

Maximus Planudes (7 : 6)[268]) hat trotz der über-

---

266) Von den Prosaschriften des Jo. Tzetzes habe ich die Lycophron- und Hesiod-Scholien und die Briefe untersucht, zusammen ungefähr 650 pp. Tbn. Darin fand ich 115 : 169 + 2, aber kein *ἅμα* Dat. *Σύν* und *μετά* stehen ohne Unterschied; so z. B. Schol. Lycophr. p. 1016, 18. 19. *μετὰ Πυλάδου* und *σὺν τῷ Πυλάδῃ* durchaus gleich; *μετά* vertritt sehr oft missbräuchlicher Weise den Dativ. Instrum. Der starke Verbrauch von *σύν* gehört zu der Incorrectheit der Tzetzanischen Ausdrucksweise, wodurch er sich sowohl von dem älteren Proclus (1 : 10 : 1) als von dem jüngeren Moschopul (1 : 4) sattsam unterscheidet. Ueber den stets klopffechtenden anmassend-subjectiven Ton und die ganze vulgäre Persönlichkeit dieses Pseudo-Gelehrten ist schon bei seinen Quasi Gedichten gehandelt. Vgl. S. 327 ff.

267) Joel's Abriss der Chronographie (ung. 50 pp. Tbn.) ergiebt 24 : 32 : 8; — *μεθ' οὗ* p. 11, 10; *μεθ' ὧν* p. 21, 20; *μεθ' ἑαυτοῦ* p. 49, 18. Joel schreibt zwar sehr trocken und stereotyp aber nicht besonders fehlerhaft, doch wird die Gräcität am Ende schlechter, wo vielleicht eine fremde Hand gewaltet hat.

268) Die Prosaschriften des Maximus Planudes welche ich geprüft habe (Epistolae ed. M. Treu — Comparatio Veris et Hiemis — Arithmetica — Opuscula Theologica Patr. Gr. 147. 161 — Grammatica bei Bachmann Anecd. II) — zusammen ungefähr 700 pp. Tbn. — enthalten 137 : 119 + 3 : 10 + 2 : 3; *σύν* und *μετά* wechseln beliebig, z. B. Grammat. p. 126, 19. 23 (*σὺν τῷ μὲν καὶ δὲ συνδέσμῳ, οἷον .... μετὰ τῶν αὐτῶν συνδέσμων, οἷον ....*). Die 8 Relativa mit *μετά* stehen Theol. PGr. 147, 1048 D; 1101 A extr.; Epist. 46, 29; 51, 34; 67, 69; (attr.

wiegenden Fälle von *σύν* doch beim Relativ (8mal) und Reflexiv (3mal) nur *μετά*.

Georg Pachymeres (4 : 5 : 2)[269]), der an das Ende

exclam. 80, 17; 105, 31); Grammat. p. 129, 27; — die 3 Reflexiva mit *μετά* Epist. 65, 7; Theolog. 1125 C; Poetica apud M. Treu p. 204 vs. 19. Diese Poetica (433 vv.) ergeben 4 : 3. Nur in dem Rechenbuch überwiegt *μετά* (5 : 12); die mathematische Sprache vermeidet im Ganzen begrifflich ungenauere Präpositionen wie *σύν* und *μετά*; letzteres steht nur einige Male zur Abwechslung für *ἐπὶ* Acc. = „mit" bei der Multiplication. — Was die Pseudo-Planudea (A Vita Aesopi bei Eberhard 55 pp. und B de morborum materia bei Ideler II 5 pp.) betrifft, so enthält A 24 : 3 : 4, B 8 : 14 (2 *ὁμοῦ* Dat.? 1 *σὺν ἅμα* Dat., 1 *μὲ* Gen.? 1 *μετά* Acc. = Gen.?), liefern aber keine Beispiele einer Verbindung mit Relativ und Reflexiv. — Alles rein Sprachliche bei M. Pl. ist fast durchaus richtig und gut, auch der Inhalt, wiewohl oft sehr unbedeutend, doch auch mitunter recht hübsch und scharfsinnig-geistreich; von dem Stil aber lässt sich nicht viel Gutes sagen; er ist höchst geschraubt und geziert und leidet manchmal (z. B. in dem Encomium SS. Petri et Pauli) an einer ich möchte sagen bombastischen Prägnanz. Gegen Ende des 13. Jahrhunderts hört auch bei den Besseren der seit M. Psellus eingeführte einfachere und saubrere Stil mehr und mehr auf und verschlechtert sich zusehends, in die alten Fehler Byzantinischer Verschrobenheit zurückfallend.

[269]) Die beiden Geschichtswerke (A und B) des Georgius Pachymeres (ung. 800 pp. Tbn.) ergeben 208 + 2 : 250 + 9 : 91 + 3, ausserdem 103 + 5 *σύναμα* Dat. und 2 *μετά* Dat.; das Verhältniss ist also *σύν* : *μετά* : *ἅμα* : *σύναμα* = 4 : 5 : 2 : 2. Hierin stehen:

8 Relativa mit *σύν*: A 1, 21 (65, 6). 27 (75, 14); 4, 12 (281, 12). 27 (311, 13);
B 1, 12 (38, 7); 4, 33 (358, 14); 5, 7 (384, 11); 7, 11 (585, 3).

1 Relat. attr. mit *σύν*: A 4, 6 (265, 18).

1 Relativ mit *μετά*: B 2, 24 (176, 15).

2 Relat. attr. mit *μετά*: A 6, 3 (432, 13); B 6, 14 (502, 13).

1 Relat. quaest. obliquae mit *μετά*: A 6, 15 (457, 5).

3 Relat. exclam. mit *μετά*: B 1, 23 (66, 5). 35 (99, 2); 2, 1 (119, 1).

8 Reflexiva mit *μετά*: A 2, 31 (159, 17); 3, 3 (174, 7); 6, 19 (466, 6 und 467, 7). 25 (493, 11);
B 3, 7 (207, 16); 5, 2 (375, 10); 6, 27 (525, 11).

2 Pseudo-Reflexiva mit *σύν*: A 4, 31 (332, 17); B 6, 18 (513, 19).

dieser Periode fällt, weicht von den Vorigen darin ab dass er zwar beim Reflexiv (8 mal) nur *μετά*, beim Pseudo-Reflexiv (2 mal) nur *σύν* setzt, beim Relativ aber bald *σύν* (9 mal) bald *μετά* (7 mal) verwendet.

c[2]) Den stärksten Beweis aber liefern die beiden zur äussersten Gruppe der dritten Classe gehörigen Byzantiner:

Joannes Cinnamus (214 : 1 : 48)[270]), der, Procop überbietend, nur an einer einzigen Stelle *μετά* und zwar c. gen. Rel. braucht IV, 20 p. 185, 21 *ἡ δύναμις μεθ' ἧς βασιλεῖ συμμαχεῖν ἔμελλον* (copiae quibus adiuvare Imperatorem tenebantur), während von seinen zahlreichen *σύν* (und *ἅμα*) kein einziges mit Rel. oder Refl. verbunden ist.

Eustathius Macrembolites der Erotiker (11 : 5)[271]), der ebenfalls unter den vielen Fällen von *ξύν* keine einzige solche Pronominalverbindung hat, wohl aber unter den sehr wenigen von *μετά* ein *μεθ' ἧς* (11, 16, 2 p. 282, 18 Hercher)

Ausserdem kommen 16 Relativ-ähnliche Verbindungen wie *μεθ' ὅτι πλείστης* (*τῆς εὐλαβείας* etc.) — immer nur mit *μετά* — vor; ebenso da wo der Positiv anstatt des Superlativs steht, 2 mal A 1, 19 (62, 4) *μεθ' ὅτι γενναίου τοῦ παραστήματος*; 4, 25 (306, 22) *μεθ' ὅτι θερμῆς τῆς προθέσεως*. Der Gebrauch ist also ein ziemlich fester. — Wie überhaupt Verstärkung und Ueberladung ein Hauptcharakterzug seiner Diction sind, so ist auch das häufige *σύναμα* ganz im Geschmack dieses gründlich verschrobenen Stilisten, und wie er nach seltnen und hochfeinen Brocken der alten Dichtersprache zu haschen pflegt, so mag ihm auch *μετά* cum Relativo zu ordinär gewesen sein. — Von den kleineren Schriften des G. P. (vgl. Krumbacher p. 90 ff.) mehr als einige wenige (die beiden in Patr. Gr. 144 — 10 pp. — 1 : 3) zu untersuchen, fehlte es mir an Geduld.

270) Umfang 235 pp. Tbn. Cinnamus ist gewiss in jeder Hinsicht eine der erfreulichsten Erscheinungen der Byzantinischen Litteratur. Seine Nachahmung des Xenophon, Arrian und namentlich des Procop zeigt sich überall; auf dem Gebiete der Präpositionen auch durch das nicht seltene *ἀμφί* c. dat.

271) Vollst. (123 pp. Tbn.) 70 : 16. Ein widriges Product: nirgends Frische und Anmuth, nur Ueberladung, Geziertheit, schielende Spitzfindigkeit. Zur Gespreiztheit dient auch das häufige, oft noch durch ein völlig müssiges *αὐτῷ*, *αὐτοῖς* u. s. w. verstärkte *σύν* sowie der in seltsamster Weise erweiterte Gebrauch von *περὶ* c. Acc. Vgl. S. 38.

und wenn man will ein zweites Beispiel postpositiver uneigentlicher (exclamativer) Art ἀλλ' ἔπιον μεθ' ἡδονῆς ὅσης (1, 8, 4 p. 165, 14).

X. Auch im Ausgang der Byzantinischen Litteratur während des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts gilt noch dafür dieselbe Präponderanz von μετά, obwohl weniger deutlich; namentlich erscheint mehrfach beim Reflexiv ausnahmsweise ἅμα, welches in dieser Zeit wieder häufiger wird. Wie in der vorigen Periode hat bei sehr Vielen σύν eine grössere Ausdehnung, so dass von den 12 geprüften Schriftstellern 4 der ersten, 3 der zweiten, 5 der dritten Classe zuzuweisen sind. Doch muss ich dabei hinzufügen, dass ich nur die hervorragenderen Erscheinungen dieser spätsten Litteratur untersucht habe. Fast alles, was aus der Zeit des Unterganges (Saec. XV) stammt, ist in dem Kauderwelsch der Vulgärsprache abgefasst.

a) Im vierzehnten Jahrhundert ist es Demetrius Triclinius (1 : 25 : 1)[272]), im 15. sind es Joann. Anagnostes

---

[272]) Dieser an seinen vielen subjectiven und polemischen Wendungen leicht erkennbare eitle Gelehrte, dessen Gräcität sonst keineswegs von sprachlichen Fehlern frei ist — so hat er oft παρά c. gen. beim Passiv, auch ἐκ und bei ἀπατᾶσθαι regelmässig ἀπό, verwechselt εἰς und ἐν, braucht ἐν als Instrumentalis — ist doch in Bezug auf σύν und μετά verhältnissmässig correct, da er eigentlich nur letzteres braucht. Wenigstens fanden sich bei einer Durchsicht eines Theils seiner Sophocles- und Pindar-Scholien (ung. 70 pp. Tbn.) eigentlich nur 25 ihm selbst angehörende Beispiele von μετά c. gen. und vielleicht 1 ἅμα c. dat. (ad Pind. Nem. I, 54), wenn dieses nicht aus einer älteren Quelle (Thom. Mag.) entlehnt ist. Denn wo σύν vorkommt, ist es (höchstens eins ad Pind. P. VIII, 140 ausgenommen) aus dem von ihm commentirten Dichter wiederholt, wie daraus ebenfalls ἀμφί c. dat. (ad Pind. P. VI 39), ja selbst ἀνά c. dat. (ad. Pind. Ol. I, 61) in die prosaische Paraphrase aufgenommen ist. Beispiele von Relativ- oder Reflexiv-Verbindungen fand ich in der durchgesehenen Partie nicht.

(1 : 7 : 2)[273]), Joann. Cananus (1 : 21 (35))[274]), Georg. Codinus (1 : 19 : 1)[275]) und Georg. Phrantzes (1 : 20)[276]), welche fast nur *μετά* (*μὲ*) brauchen. Sie setzen auch nur dies bei Rel. und Refl. Dasselbe gilt auch von einigen geringeren Producten[277]) dieser letzten Jahrhunderte, welche grösstentheils der ersten Classe zuzurechen sind.

---

273) Vollst. (40 pp. Tbn.) 3 : 22 : 6; Attractions-(Exclamations)-Relativ bei *μετά* 4 mal, einmal dicht bei *σύν* 13 (p. 507, 23; 508, 1) *σὺν τρόμῳ* (mit Zittern und Zagen) ... *μεθ' ὅσης ἄν τις εἴποι τῆς φρίκης.* Er schreibt ein leidliches Griechisch, freilich im Tone eines beschränkten Landpfarrers.

274) Auf 18 pp. Tbn. kommen 1 *σύν* 21 *μετά* c. Gen. 1 *μὲ* c. Gen. 13 *μὲ* c. Acc. = Gen. vor; 1 mal (p. 465, 2) Pseudo-Refl. *μετ' αὐτοῦ* = *μεθ' ἑαυτοῦ.* Die Frequenz des für *μετά* c. gen. eintretenden barbarischen *μὲ* c. Acc. der Vulgärsprache kennzeichnet die Rohheit des Vfs., der sich seiner *σολοικοβάρβαρος φράσις* (458, 6) nur zu sehr selbst bewusst ist. Das Stammeln der schönen Sprache in ihrer grässlichen Verwilderung zu beobachten, hat doch ein gewisses wenn auch trauriges Interesse. Alles ist hier aus den Fugen, besonders auf dem Gebiete der Syntax.

275) In der Schrift de officiis (ung. 88 pp. Tbn.) fand ich 5 : 96 : 5 und dazu noch 1 *μετά* c. Acc. = Gen. (cap. 4 p. 20, 9); *μεθ' ἑαυτοῦ* 9 p. 66, 9; *μετ' ἄλλων ὧν εἴπομεν* 14 p. 77, 10. Ich habe die übrigen sechs Schriften (Excerpta de antiquitatibus CP.) als gänzlich unselbständig bei Seite gelassen. Barbarismen sind recht häufig, namentlich aber Fremdwörter eingemischt bei Beschreibung des Hofceremoniells oder kirchlichen Rituals, wie in dem gleichartigen und ebenso armseligen Buche des Const. Porph.

276) Ein Drittel oder Viertel des Ganzen (100 pp. Tbn.) hat 9 : 176 : 5, dazu noch (III, 3 p. 237, 8) ein *μετά* c. Acc. = Gen.; einmal darin steht *μετά* c. Relat. (III, 1 p. 213, 8); ein andres Mal *σὺν ἐμοὶ* für *σὺν ἐμαυτῷ* (III, 2 p. 229, 15). *Σύν* steht fast nur in der Wendung *σὺν ἐμοὶ* oder *σὺν θεῷ.* Die Sprache steht auf der niedrigsten Stufe, namentlich am Ende häufen sich die Vulgarismen (*νὰ, ἀντάμα, σας* u. dgl. m.). Unter den zahllosen Casusfehlern und Missbräuchen von Präpositionen mag auf III, 2 (224, 9) *τὰ ἀνὰ ἡμῶν συλλαληθέντα* (das unter uns Besprochene) aufmerksam gemacht werden.

277) 1) Die Novellen der beiden letzten Jahrhunderte (ung. 105 pp.) 14 : 78 : 1 (Verb. 2 : 11) bieten 3 Rel. mit *μετά* Zachar. Coll. V nov. 36 p. 653, 1; 39 p. 687, 3; 49 p. 698 p. m. So schlecht im Ganzen die Sprache dieser späten Novellen ist, unter Andronicus Sen. (1282/1328)

b) Zur mittleren Gattung gehört am Ende des dreizehnten und im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts Theo-

---

zeigt sich doch noch ein besserer Stil und eine correctere Diction in den entsetzlich breitspurigen mit theologischen und andern Phrasen erfüllten Erlassen, welche der Grosslogothet Nicephorus Chumnus (1292/1320) abgefasst zu haben scheint. Ueberhaupt ist die sprachliche Schwäche der letzten Novellen weit geringer als die andrer Erzeugnisse derselben Zeit. So finden sich nur selten Casusfehler, nirgends ein *ἀπό* Acc., *σύν* Gen. u. s. w. Mängel auf dem Gebiete der Syntax dagegen, namentlich völliges Durcheinander der Modi und das falsche Latinisirende *ἵνα*, sind in reichlichem Maasse vorhanden. Es ist immer noch eine gewisse Würde, ein gewisses Quantum von Correctheit, welches die Kaiserlichen Erlasse bis zu Ende aufweisen. — 2) Chrysobulla Andronicorum Impp. et Cralis Serbiae cett. bei Sathas I (ung. 45 pp.) 6 (8) : 41 (47) — Verh. 1 : 7 — 2 Refl. mit *μετά* p. 203, 25; 205, 6. Hier sind recht viele Barbarismen aller Art eingemischt. Die Urkunde von a. m. 6829 ist bei Sathas ohne ein Wort der Erläuterung zweimal (p. 215 und 218) abgedruckt. — Die ebendaselbst mitgetheilte kleine Monodie des Theodorus Potacius auf den Tod des Joannes Palaeologus (5 pp.) 2 : 0 enthält kein Beispiel. — 3) Theodori Agalliani Refutatio Joannis Argyropuli (45 pp. Patr. Gr. 158) 4 : 25 : 2 und 2 *σύναμα* Dat. — Verh. 1 : 6 — 1 Rel. mit *μετά* 1039 B. Th. Ag. schreibt fliessend und fast durchaus correct, den Atticismus häufig glücklich nachahmend. — 4) Anonymi Vita Mohammedis (7 pp. ibid.) 0 : 8; 1 Refl. mit *μετά* 1078, c. Sprache sehr mangelhaft. — Die übrigen vier kleineren Theologica in Patr. 158 liefern keine Beispiele, nämlich: 5) Esaias Cyprius (3 pp.) 0 : 1. — 6) Hilario Monachus (8 pp.) 0 : 1. — 7) Joannes Argyropulus (18 pp.) 3 : 0 : 2 und 3 *σύναμα* Dat.; er schreibt ein gutes Griechisch; gehört zur 3. Classe. — 8) Job. Monachus (2 pp.) 0 : 2. — Zwei Dichterlinge in politischen Versen aus dem 15. Jahrhundert liefern einige Beispiele: 9) Joannes Hadrianopolitanus (422 vv.) 2 : 3; Rel. mit *μετά* vs. 259 Patr. Gr. 158, 967 D. — 10) Hierax (Chronicum de Turcis 734 vv. bei Sathas I) 19 : 19 (20) (ausserdem 1 *συν* Acc. und 1 *μετά* Acc. = Gen.); 1 Rel. attr. mit *μετά* vs. 469; 2 Pseudo-Refl. mit *μετά* vs. 95. 298; 1 Pseudo-Refl. mit *σύν* vs. 308. — Endlich 2 (oder vielmehr 4) historische Schriften aus allerspätster Zeit: 11) Historia Politica (A) et Patriarchica (B) Cpleos. A (60 pp.) 1 : 107 : 2 (und 2 *ἅμα* Gen.); mit *μετά* 1 Rel. (30, 13), 3 Rel. attr. postp. (13, 5; 48, 19; 50, 7), 1 Refl. (61, 7); — B (100 pp.) 2 : 108 + 8 kein *ἅμα* (7 *μετά* Acc. = Gen. 59 *μὲ* Acc. = *μετά* Gen. 1 *μετά* Dat. = Gen. 3 *μὲ* Dat. = *μετά* Gen. 1 *ὁμάδι* Acc.) 1 Pseudo-Refl. mit *μετά* (153, 14). — Wie viel von dem Sprachlichen in A auf Rechnung des

dorus Metochita (1 : 2)[278]), der vom Relativ mit μετά 6 bis

---

Abschreibers Theodosius Zygomalas kommt (er sagt in der Subscriptio er habe diese hist. polit. „nach Kräften verbessert"), können wir nicht wissen, aber so viel ist klar, dass zwischen A und B eine grosse Verschiedenheit der Sprache obwaltet. Stimmen sie auch in der Seltenheit von σύν ungefähr überein (A hat nur ein σύν und zwar σὺν θεῷ p. 18, 9 bekanntlich der einzige Ueberrest von σύν im Neugriechischen), so ist B doch bei weitem barbarischer und fast überall der heutigen Vulgärsprache gemäss; daher findet sich μὲ Acc. = μετά Gen. u. s. w. nur in B, während ἅμα τῷ (τοῦ) Inf. lediglich in A erscheint, ἅμα in B garnicht vorkommt. Man kann indessen in B auch einen Unterschied von μετὰ und μὲ bemerken, doppelter Art: 1) μετά steht meistens richtig c. Gen., selten falsch c. Acc.; μὲ steht nur c. Acc.; — 2) bei Abstracten steht fast immer μετά Gen., bei Concreten gewöhnlich μὲ Acc. So heisst es ebenso regelmässig einerseits μετὰ πάσης εὐλαβείας, μετὰ μεγάλης ἀγάπης (χαρᾶς, ὀργῆς, πολλῆς βίας u. s. w.) als anderseits μὲ τὸ χέρι (χέρη) = manu, μὲ τὸ σπάθη = ferro, vi (expugnare), μὲ φλωρία = pecuniâ, aureis (emere), μὲ τὸ χρυσάφη = auro u. s. w. Die populäre barbarische Ausdrucksweise beschränkt sich also meist auf concrete Substantiva. Sonst stehen μετά Gen. und μὲ Acc. promiscue. Wenn einzeln dabei der Dativ (ja sogar der Nominativ 137, 14, wenn da nicht μὲ πλάκας für μὲ πλάκες zu schreiben ist) vorkommt, so ist dies wohl weniger ein Sondergebrauch bei diesen Präpositionen als eine der durch die ganze Schrift in unglaublicher Masse gehenden Vertauschungen der Casus obliqui, wie z. B. bei δοῦναι, εἰπεῖν u. dgl. m. sehr oft Acc. pers. statt Dat. pers. steht. Sprachlich betrachtet steht die Historia Patriarchica auf der niedrigsten Stufe. Vgl. auch § 8 Anm. 55. — 12) Die Epirotica s. de rebus Epiri Fragmenta (Michael Ducas) zerfallen ebenfalls in zwei sprachlich verschiedene Theile. Wenigstens hat Fr. II (A) Historia Prelumpi cett., welches vielleicht aus Saec. XV in. stammt, eine reinere Sprache als die völlig barbarisch-vulgären übrigen Fragmente III—VI (B), welche zum Theil wenigstens noch viel später entstanden sind. Dies zeigt sich auch im Gebrauche dieser Präpositionen. Denn es finden sich in A (24 pp.) 6 : 54 kein ἅμα (Verh. 1 : 9); dagegen in B (29 pp.) 1 : 10 kein ἅμα (und 64 μὲ Acc.). In beiden Theilen jedoch stehen Rel. und Refl. nur mit μετά, in A 4 mal Rel. attr. postp., 1 Refl., 1 Pseudo-Refl. (in 3 von diesen 6 Fällen steht σύν in nächster Nähe dabei); in B 2 Refl., 1 Pseudo-Refl. (nirgends also mit dem weit häufigeren μὲ Acc.). So können selbst diese vulgären Spätlinge für die vielerwähnte Neigung eine Art Zeugniss ablegen.

[278]) Theodorus Metochita, Lehrer des Nicephorus Gregoras, dann Grosslogothet (d. i. Reichskanzler) unter Andronicus Sen., hat die

9 Beispiele, mit σύν kaum ein einziges darbietet; im weiteren Verlaufe des vierzehnten Jahrhunderts Joann. Cantacuzenus

---

Miscellanea und die drei Schriften bei Sathas I wie auch die in dessen Vorrede mitgetheilten kleineren Stücke, zusammen ungefähr 750 pp. Tbn., verfasst. Darin fand ich 149 : 301 : 5 (8); kein Reflexiv aber 6 (9) Relativa mit μετά Misc. p. 24. 83 (qu. obl.). 255 (exclam. postp.). 391. 511. 519. 590. 660; Sath. I Praefat. 80, 4 (attr. postp.), während nur an einer Stelle (Misc. 133) ein Relat. attr. postp. mit σύν steht (κομιδῇ σὺν ὀλίγοις οὐκ οἶδ' ὅσοις ἄρα δή τισιν), so dass die Bevorzugung von μετά ziemlich deutlich ist. Sonst braucht Th. M. σύν (ξύν) und μετά im Ganzen ohne Unterschied, obwohl bei einigen Wendungen jenes, bei andern dieses vorherrscht. So heisst es fast immer von Personen σὺν αὐτῷ (12 mal) nur einmal μετ' αὐτοῦ und auch da nur in Verbindung mit einem nachfolgenden Plural (μετ' αὐτοῦ καὶ πάντων ἄλλων οἵ . . . . (Sath. I 190, 16), stets σὺν λόγῳ, σὺν νῷ, ξὺν μέτρῳ, μετὰ (τοῦ) σώματος, μετὰ τῆς παροιμίας (wie das Sprichwort sagt), fast ohne Ausnahme μετ' ἀληθείας (σὺν ἀληθείᾳ Misc. 78) und μεθ' ἡδονῆς (σὺν ἡδονῇ πάσῃ Misc. 412). Die häufigen Einschiebungen von σύν wie μηδεμιᾷ σὺν φειδοῖ καὶ κόσμῳ (M. 77), μηδενὶ ξὺν κόσμῳ (M. 163), μηδενὶ ξὺν πόνῳ (M. 234), μηδενὶ ξὺν μέτρῳ καὶ πέρατι (M. 323), παντὶ σὺν λόγῳ (M. 279) sind Nachahmungen des Atticismus; vgl. Plat. Criton 48, C οὐδενὶ ξὺν νῷ. Charakteristisch für Th. M. sind die Verstärkungen sowohl von σύν als von μετά durch ein hinzugefügtes ἅμα, ὁμοῦ, κοινῇ, κοινῶς, ἐν κοινῷ, wie denn das cumulative Element überhaupt eine grosse Rolle bei ihm spielt. Denn obwohl er sich durchweg einer verhältnissmässig grossen sprachlichen Correctheit befleissigt, ja, sehr belesen und hochgelehrt wie er ist, specifische Atticismen wie ἀμηγέπη, πλεῖν = πλέον, ἄττα und ἅττα, ἀτάρ einzustreuen liebt, schreibt er doch — in sehr verunglückter Nachahmung der Periodologie eben dieses Atticismus — einen höchst schwerfälligen, bis zur Unverständlichkeit verschrobenen Stil, der durch unnatürliche Wortstellung, durch eingeschobene Flick-Adverbien und Flick-Phrasen, wie ἀμέλει, λοιπόν, πᾶσ' ἀνάγκη, πῶς ἂν εἴποι τις; ταῦτα (als Adv. zu Anfang des Satzes), durch cumulative Adjectiva und Adverbien, namentlich aber durch überlang gezwirnte Perioden den Leser ebenso sehr stört wie ermüdet. Etwas besser allerdings als die populär sein sollenden philosophischen lesen sich die räsonnirend historischen Partien, in welchen sich hin und wieder ein treffendes staatsmännisches Urtheil zeigt. Uebrigens entschlüpfen ihm, trotzdem dass er überall nach gut classischen Wörtern und Wendungen strebt, doch auch bisweilen ganz moderne Dinge, z. B. das Adverb ῥᾷδε = ῥᾳδίως bei Sath. I p. 190, 16, eine barbarische Neubildnng, welche ich sonst nur bei Tzetzes (Chiliad. 6, 687) gefunden habe.

(1 : 3 : 1)[279]), welcher, so weit ich seine Sprache untersucht habe, beim Rel. (2mal) *μετά*, beim Refl. sowohl dieses (2mal) als *σύν* (1mal) setzt, letzteres I, 8 (p. 37, 20) *σὺν ἑαυτῷ . . . προσαγαγών*. Als Dritten könnte man, wenn es der Mühe werth wäre, aus dem sechszehnten Jahrhundert den Verfasser des Chronicon breve (2 : 7)[280]) hinzufügen, welches kein solches Beispiel enthält.

Diesen gegenüber stehen in dritter Reihe die Folgenden.

c[1]) **Nicephorus Gregoras** (9 : 15 : 4 : 2)[281]) hat in

---

[279]) Auf ung. 150 pp. (Anfang, Mitte, Schluss) der weitschichtigen Memoiren des Kaiser-Mönchs 19 : 58 : 21 und 1 *ὁμοῦ* c. dat., doch nicht gleich in den einzelnen Partien z. B. in der mittleren mehr classisch (3 : 31 : 7), zu Anfang weniger (11 : 6 : 5 : 1). Refl. mit *μετά* I, 10 extr. (I p. 52, 10); III, 93 (II p. 573, 5); Attractions-Relativ mit *μετα* IV, 42 (III p. 311, 14); 44 (320, 2). Beliebiger Wechsel z. B. *σὺν ἀκριβείᾳ καὶ μετὰ ἀληθείας* III, 1 (II p. 12, 3). Jo. Cant. ermüdet oft den Leser durch breite Geschwätzigkeit, schreibt aber als hochgebildeter Mann ein im Ganzen merkwürdig gutes Griechisch, wenn auch Einzelnes z. B. das oft missbräuchlich verwandte *πρός* Acc., *πολεμεῖν* c. Acc. u. dgl. m. incorrect ist.

[280]) Das Chronicon breve, wohl bald nach 1522 verfasst — 11 pp. Tbn. — enthält 3 : 10 kein *ἅμα* (2 *συν* Gen. 8 *με* Acc., welches *με* stets als Präfix behandelt ist). Das Vulgärgriechische dieser Chronik ist weit barbarischer als bei Ducas, mit dem sie zusammen herausgegeben ist, und strotzt von Casusverwechslungen, falschen Constructionen, Spätwörtern und Afterformen jeglicher Art, ähnlich wie Hist. Patriarch. Cpl. und Epirotica B.

[281]) Die Werke des gelehrten Polygraphen Nicephorus Gregoras (Byzantina Historia ed. Bk. — Quinque Scripta minora Patr. Gr. 149 — Florentius ed. Alb. Jahn) — ungefähr 1700 pp. Tbn. — 271 + 4 : 455 + 7 : 121 + 5 : 61 + 6 (und 1 *σὺν ἅμα* Dat.; zweifelhaft ist 1 *ἅμα* Gen. 25, 2, sichrer *ξὺν* Gen. 12, 11, 6 — vergl. § 8 Anm. 54) ergeben mit *μετα* 31 mal Relativ (darunter 9 Rel. attr., 3 Rel. qu. obliquas), 9 mal Reflexiv; mit *σύν* 4 mal Relativ (darunter 2 Rel. attr.) und vielleicht 1 mal Pseudo-Refl.; mit *ἅμα* 2 mal Refl. und 4 mal Pseudo-Refl. Also steht die Präponderanz von *μετά* gegenüber *συν* fest, doch macht beim Refl. *ἅμα* dem *μετα* starke Concurrenz. Ich will nur für die seltnen Gattungen die Stellen angeben. Es steht *σύν* (*ξύν*) c. Rel. 7, 4, 5 (229, 1); 15, 8, 3 (774, 11); 28, 24 (III 191, 14 attr.); 28, 45 (III 206, 1 attr.); *σύν* c. Pseudo-Refl. 24, 1, 8 (1133, 20), doch ist es

seinen umfangreichen Werken ungeachtet des sehr häufigen *σύν* beim Rel. und Refl. vorzugsweise *μετά*, ausserdem freilich 6mal *ἅμα* beim Reflexiv, 4mal *σύν* beim Relativ.

Critobulus (6 : 9 : 1)[282]) ähnlich wie 100 Jahre früher Nicephor. Gregoras hat ungeachtet der grossen Frequenz von *σύν* beim Refl. nur (15mal) *μετά* mit Ausnahme der 6mal wiederholten Redensart *ξυνεπαγόμενος ἅμα οἷ*; für das Relativ ist keine Belegstelle vorhanden.

Pseudo-Damascius (7 : 11 : 5)[283]). Diese Fälschung

---

zweifelhaft, ob hier *σὺν γε αὐτῷ* reflexivisch aufzufassen ist; *ἅμα* c. Refl. 14, 3, 6 (700, 21); 35, 19 (III 484, 9); *ἅμα* c. Pseudo-Refl. 7, 7, 1 (249, 15); 7, 8, 4 (256, 8); 27, 29 (III 150, 8); 35, 19 (III 484, 16). — N. Gr. ist ein Nachahmer der Classicität und liebt insonderheit die Einmischung von poetischen Phrasen und Reminiscenzen jeglicher Art. Er ist leicht verständlich und bedient sich einer wenn auch oft unerträglich breitspurigen aber doch verhältnissmässig reinen und weniger unnatürlichen Redeweise als viele Andre. Am besten stilisirt und ganz durchsetzt mit Platonisch-Aristotelischen Wörtern und Wendungen ist der Dialog Florentius, der völlig in altclassisches Costüm eingekleidet ist.

282) Vollst. auf ung. 235 pp. Tbn. 120 + 1 *ξύν*, 179 *μετά* c. gen., 21 *ἅμα* c. dat., 2 *ξύναμα* c. dat. Refl. bei *μετά* I, 25, 1; 27, 5; 51, 2. 3; II, 2, 3; 20, 10; III, 7, 1; 14, 8; 24, 2; IV, 6, 3; 10, 7; 12, 12; V, 2, 3; 7, 10; 13, 2; — *ξυνεπαγόμενος ἅμα οἷ* (fälschlich *οἱ*) I, 23, 1; II, 8, 2; III, 3, 1; 21, 1; V, 5, 2; 11, 3. In ermüdendster Weise wiederholen sich bei diesem sprachlich zwar ziemlich correcten, sonst aber recht mittelmässigen und von Seiten der Gesinnung niederträchtigen Historiker die ekelhaftsten Pleonasmen und Breitphrasen. Dazu mag man auch jene stehenden Verbindungen von *ἔχειν*, *ἄγειν*, *λαβεῖν* u. s. w. mit *μεθ' ἑαυτοῦ*, *ἑαυτῶν* u. s. w., sowie das stereotype *ξυνεπαγόμενος ἅμα οἷ* rechnen. Immerhin wird man es als einen letzten Ueberrest der Praxis aus der Comnenen-Zeit betrachten dürfen, dass das doch so ungemein häufige *ξύν* niemals weder c. Refl. noch c. Rel. verbunden vorkommt. Seine Gräcität (die übrigens weit davon entfernt ist classisch zu sein; das will auch wohl C. Müller mit seinem Lobe nicht gesagt haben) beweist, dass die Ducas, Phrantzes, Chalcocondyles einzelne Zeitgenossen von feinerer Bildung hatten, die es besser verstanden die alte Sprache nachzuahmen.

283) Umfang ung. 60 pp. Tbn. Beide Hdschr. welche diese Scholien zu Hippocr. Aphorism. enthalten sind von einem gewissen Andreas Darmarios aus Epidaurus (die eine derselben in Strassburg) im XVI. Jh. geschrieben, und Dietz hält es für nicht unmöglich dass derselbe auch

des funfzehnten oder sechzehnten Jahrhunderts bietet nur ein Beispiel von ἅμα ἑαυτῷ (Dietz, Schol. in Hipp. et Gal. II p. 431, 12).

Die beiden Letzten gehören zur äussersten Gruppe, welche σύν weitaus überwiegen lässt.

c²) **Ducas** (7 : 2)[284]) verbindet das wirkliche Reflexiv nur (8 mal) mit μετά, während bei dem Pseudo-Reflexiv sowohl dieses (7 mal) als auch σύν (6 mal) erscheint; ausserdem steht das Pseudo-Refl. einmal bei dem fehlerhaften μετά c. Acc. = Gen. Vom wirklichen Relativ findet sich kein Beispiel einer solchen Präpositionalverbindung, während das uneigentliche (exclamative oder attractiv-postpositive) nur (4 bis 5 mal) μετά bei sich hat. Im Ganzen also zieht er doch auch μετά für solche Fälle vor, zumal wenn man das beinahe vierfache Frequenz-Uebergewicht von σύν berücksichtigt.

---

der Vf. oder Epitomator gewesen sei. Jedenfalls weisen spätgriechische Details, wie das mehrfach für ἤγουν vorkommenden ἤως (vgl. G. Codinus), Conj. = Futur u. s. w. auf die letzte Byzantinische Zeit hin.

[284]) Vollst. auf ung. 265 pp. Tbn. 410 : 115 : 2, darunter ein ὁμοῦ σὺν und 1 σύν Dat. + Gen., ausserdem 1 σὺν ἅμα c. dat. 5 (29, 2), 1 σύν c. acc. 30 (208, 21), 4 μετά c. acc. = gen.; 1 μέ c. acc. = μετά c. gen., auch hin und wieder ἐν = σύν z. B. 18 (84, 21 f.), wie denn ein Drittel aller Fälle von ἐν missbräuchlich ist. Die Stelle 23 (129, 20) darf wohl nicht für σὺν c. gen. angeführt werden, sondern ist wohl nur die bei Ducas so häufige Anakoluthie in der Apposition. Gen. Refl. bei μετά 7 (p. 28, 8); 9 (35, 3); 34 (241, 17); 35 (250, 10); 36 (253, 4); 40 (304, 7); 42 (313, 20); 44 (333, 7); Gen. Pseudo-Refl. bei μετά 13 (51, 7); 18 (86, 20); 25 (158, 5); 26 (174, 4); 27 (180, 14) ἔχων μετ' αὐτοῦ πλεῖστον στρατὸν . . . . ὁμοῦ σὺν πᾶσι τοῖς . . . .; 30 (207, 16); 45 (340, 7) φέρων μετ' αὐτοῦ dicht neben ἄγων σὺν αὐτῷ; Acc. Pseudo-Refl. bei μετά = Gen. 39 (283, 18) ἔχοντες μετ' αὐτοὺς (= αὐτῶν) . . . .; Pseudo-Refl. bei σύν 16 (70, 14); 18 (81, 18); 19 (95, 6); 25 (168, 5); 27 (178, 10); 45 (340, 7) siehe oben; Gen. Relativ bei μετά exclamativ 5 (19, 19); 18 (84, 5); 20 (99, 18); 23 (129, 19); dazu etwa noch mit postpositiver Attraction 24 (140, 9) Diese Angaben erweisen zur Genüge die stets schwankende Willkür der sich auflösenden Sprache. Partienweise sagt er dies, partienweise jenes. Uebrigens finden sich die gröbsten Sprachfehler bei Ducas am Ende seines Werks; er wird nachlässiger und nachlässiger. So kommt z. B. in den ersten zwei Dritteln kein μέ, selten ἀπό c. acc. vor.

Laonicus Chalcocondyles (8 [7] : 3 : 2)[285]) liefert einen vollgültigen Beweis für das Reflexiv mit μετά, da das starke Vorwiegen von σύν ihn nicht hindert, nur jene Construction ohne Ausnahme zu brauchen; es finden sich davon 26 Beispiele, fast die Hälfte aller μετά-Fälle. Vom Relativ liegt kein solches vor.

Wir sind hiermit an das Ende der Litteratur gelangt und dürfen uns einen Rückblick erlauben. Aus der obigen Uebersicht des Prosagebrauchs erhellt zweierlei, erstens, dass im Verlaufe der Zeit sowohl die Frequenz von σύν allgemeiner als auch die Identificirung desselben mit μετά[286]) vollständiger wird, zweitens, dass es gerade die freieren und ursprünglicheren Geister — Arrian, Philostratus, Heliodor, Aretaeus, Procop, Leontius Byzantinus, Cinnamus

---

[285]) Vollst. auf ung. 440 pp. Tbn. 135 : 55 : 38 (39) u. 1 σύναμα Dat. Bisweilen wird σύν durch nachfolgendes ἅμα verstärkt. Refl. bei μετά I p. 22, 18; 27, 21; 33, 15; 53, 18; 56, 2; II p. 64, 3; 69, 16 (Pseudo-Refl.); III p. 113, 20; 137, 13; 146, 5; 149, 5; 160, 10; 162, 16; IV 169, 8 (Pseudo-Refl.); 172, 17; 173, 7; 181, 9; 209, 12; 216, 19; V p. 225, 3; 257, 8; VIII p. 419, 7; 426, 8; 433, 11; IX p. 472, 15; 484, 12. Im dritten Buche sind alle Fälle von μετά, im vierten alle ausser einem solche Verbindungen c. Refl. Sie würden vielleicht die übrigen μετά-Fälle überwiegen, wenn die fremdartigen Bestandtheile, die dieser sonderbare Historiker enthält, ausgeschieden würden. So hat der Vf. des Berichts über das Königreich Trapezunt (IX p. 461—467), den Laon. Chalc. wohl wörtlich aufnahm, kein σύν aber 5mal μετά c. gen. und zwar nicht c. Refl.; auch steht jenes einzige σύναμα Dat. nur hier (464, 7). Auf den ersten Blick scheint die Gräcität des Ch. besser als die der Gleichzeitigen (Ducas, Phrantzes u. s. w.), im Grunde ist sie viel schlechter, da die Andern wenigstens verständlich schreiben. Die grössere Sprachreinheit ist ein nur äusserlicher Vorzug. Verwirrte Constructionen und breitspuriges Geschwätz erschweren auf Schritt und Tritt das Verständniss des oft sehr interessanten Inhalts. Bekkers Urtheil (Praef. 5) „maluit Herodotum imitari" ist durchaus zutreffend. Ch. ist ein widriges Zerrbild des leichten gefälligen Herodotischen Stils; was dort anmuthig bequeme Fülle der Rede ist, wird hier zum schwülstigen Unsinn. Die Fehler des Vfs. sind mehr logischer als sprachlicher Art.

[286]) Die Jonische Prosa hatte diese Gleichbewerthung von vornherein.

— sind, welche σύν vorzugsweise gern brauchen und damit den Zwang des Atticismus abschütteln. Für unsre Pronominalconstructionen aber glaube ich mit Evidenz nachgewiesen zu haben, dass zwar Einzelne schon früher — Xenophon, Dionys. Hal., Appian, Heliodor, Zosimus, die Doxologie der christlichen Kirche, Sozomenus — unleugbar Anflüge von einer μετά-Vorliebe verrathen, dass aber erst die Byzantiner von Evagrius an dieselbe zum vorherrschenden Sprachgebrauch machten. Wenn dieselbe Neigung also bei einigen mittelalterlichen Jambographen (Const. Manasses, Ephraim Syrus) deutlich zu Tage tritt, so haben sie, deren Verse nichts weiter sind als bittre Prosa, diese Praxis von den gleichzeitigen Prosaikern adoptirt.

XI. Als Nachtrag zu dem Vorigen sei hier über die **Inschriften** berichtet, die ja verschiedenen Zeiten angehören, doch geschieht dies nur soweit sie in Prosa abgefasst sind, denn alles Versartige schliesse ich aus. Eine ziemlich genaue Durchsicht der Berliner Sammlungen (nicht der ausländischen) ergab Folgendes.

1. Das **Corpus Böckhianum** (CB), obwohl es weit über 10 000 Nummern enthält, hat nur 8 Fälle von solchen Pronominalverbindungen:

Relativ mit μετά 3598, 31 (Kleinasiatisch, Diadochenzeit); 3936, 11 sq. attr. postp. (Kleinasiatisch, Römische Zeit); 6561, 7 (= SI. 1771, 7 — aus Rom, Römische Zeit); 6571, 6 (= SI. 1371, 6 — aus Rom, Römische Zeit);

Relativ attr. mit σύν 4699, 4 (Aegyptisch, Römische Zeit); 6433, 4 (= SI. 1820, 4 — aus Rom, Römische Zeit?);

Reflexiv mit μετά 2263[c] 40 (Add. et Corr. Vol. II p. 1032 aus Amorgos, Diadochenzeit); 3641[b] 83 (Add. et Corr. Vol. II p. 1130 sq. Kleinasiatisch, wohl aus älterer Zeit?)

woraus keine deutliche Bevorzugung von μετά hervorgeht.

Die Prosainschriften dieser grossen ersten Berliner Sammlung enthalten im Ganzen

224 σύν, 275 μετά Gen., 14 ἅμα Dat., 1 μετὰ χεῖρας wozu als incorrecte Fälle hinzukommen 7 σύν Dat. + Gen., 4 σύν Gen., 2 μετά Gen. + Dat., 2 μετά Dat., 1 μετά Gen. = Acc., 1 ἅμα Dat. + Gen., 4 ἅμα Gen. Es ist also σύν fast ebenso häufig als μετά und steht im Wesentlichen ganz promiscue bald mit sachlichem bald mit persönlichem Casus sowohl im Singular wie im Plural. Doch wenn man auf Zeit, Ort und Dialekt achtet, zeigt sich ein Unterschied. Mit sachlichem Dativ im Attischen Sinne von inclusive steht σύν nicht nur oft in Inschriften aus Römischer, sondern auch in solchen aus älterer Zeit, z. B. 150 § 50 (= CA II 652 B 35) σὺν τῷ ἀπύρῳ; 151, 11 (= CA II 667, 12) σὺν τῷ χαλκῷ; 2374[b] 8 (Add. et Corr. II p. 1073 aus Paros) σὺν τῷ ἀρχαίῳ; — während es mit persönlichem Dativ für ein gewöhnliches mit zwar in Römischer Zeit sehr oft, nicht aber in den älteren Inschriften vorkommt, es sei denn in solchen, die aus Dorischen Staaten herstammen und meist auch in Dorischem Dialekt abgefasst sind, z. B. 2448 I 2; IV 2; VIII 18 (aus Thera); — 2554, 5. 8. 206. 209 (aus Kreta); — 2556, 3. 4. 59 (aus Kreta); — 5126, 2 (= R 482[a] 2 aus Nubien in Dorischem Dialekt). In einer alten Kleinasiatischen Inschrift 2691[e] 6 findet sich auch σὺν τῷ Διί, analog den ähnlichen Attischen Redewendungen wie σὺν θεῷ εἰπεῖν.

2. Das **Corpus Inscriptionum Atticarum** (CA) liefert ebenfalls nur wenige Beispiele mit Relativ oder Reflexiv, und zwar alle 10 aus derselben Zeit (Vol. II) zwischen dem Jahr des Archon Eukleides und dem Kaiser Augustus:

Relativ attr. mit σύν II 807[e] 42 sq.: 808[b] 85; 808[d] 24; 809[b] 125; 809[d] 65. 72. 78 sq.; 811[b] 143; 814[b] 14 sq.

Reflexiv mit μετά II 297, 16

was mit der früher besprochenen Nichtbevorzugung von μετά in der Attisch-Alexandrinischen Zeit durchaus übereinstimmt.

Der Befund in dieser nach den Zeiten wohlgeordneten Sammlung ist für die Attischen Prosa-Inschriften wie folgt:

	σύν	μετά	ἅμα	σύν-ἅμα
Vol. I (incl. Suppl. Vol. IV) ante annum Euclidis 403	10	24		
Vol. II inter annum Euclidis et tempora Augusti	56	183	1	
Vol. III aetatis Romanae	8	17 + 1	2 + 1	1
Summa	74	224 + 1	3 + 1	1

Vol. I. Unter den 10 Fällen von *σύν* sind 6, welche dieselbe Redewendung *σὺν ἐπωνίοις* „die Accise-Abgabe mitgerechnet" wiederholen. Von den 4 übrigen ist einer von ähnlicher Art: 4, 13 sq. *χοῖρος γαλαθηνὸς ξὺν οἶσὶν γαλαθηνοῖσιν τέτταρσι*, wenn so richtig ergänzt ist. Die drei letzten 1ª 2 sq. (Suppl. fasc. 2 p. 57); 37 frg. 6; 46, 6 sind völlig unsicher, namentlich scheint mir 1ª 2 *ξὺν Ἀθηναίοισι* eine verfehlte Ergänzung von Köhler, obwohl Kirchhoff sie adoptirt hat. — Immerhin mag es sein, dass in der ältesten Zeit des Atticismus d. h. vor Isocrates der poetische und prosaische Ausdruck noch nicht völlig von einander abgegrenzt waren, wie die zu Anfang dieser Abhandlung aufgeführten Ausnahmefälle bei Thucydides, Antiphon u. A. m. zeigen.

Vol. II. Alle 56 *σύν*-Fälle gehören der sachlichen Art und der Attischen Hauptbedeutung „einschliesslich, miteingerechnet" an[287]). Persönliche Substantiva oder darauf bezügliche Pronomina stehen immer mit *μετά*. Das einzige *ἅμα* (163, 34) ist das gewöhnliche der Zeitbestimmung: *ἅμ' ἡλίῳ ἀνιόντι*. Dies ist eine sehr klare Bestätigung unsrer vorhin aus den Attischen

[287]) So wiederholen sich mehrfach in den Rechnungsablagen der Magistrate *σὺν τῷ ἀπύρῳ, σὺν τῷ χαλκῷ, σὺν τῷ ἀργυρίῳ, σὺν τῷ λίνῳ, σὺν τῷ παλαιῷ, σὺν τῷ ἀλυσίῳ, σὺν τῷ ἐμπύρῳ τῷ χαλκῷ, σὺν ἐργάστροις*. Die meisten *σύν*-Beispiele finden sich daher II 652—835; dann auch 1054; dagegen haben 54—605 ausser dem einen *ἅμα* nur *μετά*.

Prosaikern, namentlich aus denen der jüngeren Zeit gewonnenen Resultate[288]).

Vol. III. Unter den 8 Fällen von *σύν* aus der Römischen Kaiserzeit sind nur drei: 61 B 54; 110, 5; 224ª 5 (Add. et Corr. fasc. 1 p. 493) sachlicher Art und haben ungefähr wie früher die Bedeutung *inclusive.* Dagegen sind die fünf übrigen: 16, 5; 128, 23; 714, 9; 1085, 19; 1177, 8 persönlicher Art und verstossen gegen den älteren Gebrauch der Attischen Prosa. Dasselbe gilt von dem 3441, 3 in einer christlichen Grabschrift vorkommenden *σύναμα* c. dat., vielleicht auch von *τῆς ἅμα ἱεροῖς πομπῆς* 5, 10 (= 6, 6; cf. CB 118, 9), während *ἅμα τῷ* Inf. 38, 7 (CB 355, 7) dem gewöhnlichen Usus entspricht.

3. Inscriptiones Gr. antiquissimae praeter Atticas cett. ed. Roehl (R). Dieser kleine Band liefert keine Belegstellen für Relativ- oder Reflexiv-Verbindungen, sonst aber mit Abzug eines in einem Verse stehenden *σύν* (342, 6)

8 *σύν* 4 *μετά* 1 *ἅμα.*

Alle diese 8 Nicht-Attischen *σύν*-Beispiele haben den persönlichen Dativ bei sich:

321, 47 (Locr. Ozol.); 478, 3. 4 (Cret.); 482ª 2 (CB 5126, 2) und 482ᵉ (Nub.); 514ᵇ 11 und 514 Frg. 6 (Selinunt.); 113ᶜ 4 (Add. et Corr. p. 178, Selinunt.);

und fast alle stehen in stark dialektischen Inschriften. Auch das eine *ἅμα* 482ⁱ (Nub.) *ἅμα Ψαμματίχωι ἦλθον*, welches richtig ergänzt zu sein scheint, ist völlig Herodoteisch.

4. Inscriptiones Graeciae Septentrionalis. Vol. I (Sept.) hat ebensowenig Pronominal-Verbindungen der genannten Art, sonst aber in den Prosa-Inschriften:

16 (17) *σύν* 27 *μετά.*

---

[288]) Vgl. K. Meisterhans, Grammatik der Attischen Inschriften § 83, 35—38. 48.

Unter diesen 16 (17) σύν-Fällen stehen 11 (12) mit persönlichem, 5 mit sachlichem Dativ. Jene:

225, 2; 2425[a] frg. b 5; 2495, 4 (CB 1611, 4); 2712, 27; 3077, 4. 5. 6. 14. 16. 18. 20;

stammen alle aus der Römischen Kaiserzeit und das gänzlich unsichere σὺν τῷ ὑῷ 3280 wenigstens aus der Zeit nach 146 a. Chr., während von den 5 sachlich verbundenen 4:

1737, 16; 2225, 50; 3171, 38. 39 (CB 1569[a] 38. 39)

sicher aus Vor-Römischer Zeit sind. Nur bei 3453, 4 (CB 1656[b]) ist die Zeit ungewisser; die sprachliche Form führt auf später als 146 a. Chr. — Demnach scheinen diese meist Böotischen Inschriften das aus den Attischen sich ergebende Resultat zu bestätigen.

5. Inscriptiones Graecae Siciliae et Italiae cett. (SI) liefern ausser den schon bei CB aufgeführten drei Beispielen noch fünf andre:

Relativ mit μετά 1367, 4 (Conjectur); 1660, 5; 1768, 3; 1850, 4; 2054, 4;

lauter Römische Grabschriften mit dem formelhaften μεθ' οὗ (ἧς) ἔζησα (συνεβίωσα) ἔτη (Zahl), alle wohl sicher aus Römischer Zeit.

Die meisten der in diesem Bande vorkommenden Fälle von σύν und μετά finden sich schon im CB. Neuhinzukommen aus Prosainschriften nur

13 σύν 15 μετά 3 ἅμα.

Von diesen 13 σύν-Beispielen stehen 10 mit persönlichem Dativ:

446, 3; 527, 2; 552, 5; 956[B] 11. 21; 1027, 2; 1480, 3; 1734, 4; 1900, 7; 1916, 4;

nur drei mit sachlichem Dativ:

1035, 2; 1064, 6; 1342, 3.

Da diese Inschriften, obwohl meist Nichts über die Zeit gesagt ist, doch wohl sämmtlich der Römischen Periode angehören, bestätigt die Incorrectheit des σύν-Gebrauchs unsre vorhin gemachten Beobachtungen. Das zweimalige

ἅμα mit persönlichem Dativ im Sinne von μετά 1801, 6. 7 ist nicht minder incorrect.

Zu Eusebius Pamphili Seite 417f.

Nachträglich habe ich auch die übrigen Schriften des Eusebius nach Patr. Gr. 20 (vol. II) 22 (vol. IV) 23 (vol. V) 24 (vol. VI) geprüft und finde darin nach Abzug der fremden Bestandtheile 187 : 302 : 59 : 4, so dass sich für sämmtliche Werke, deren Umfang man auf reichlich 3000 pp. Tbn. anschlagen kann, ergiebt

357 σύν 502 μετά Gen. 166 ἅμα Dat. 10 ὁμοῦ Dat.

Das Verhältniss ist also ung. 7:10:3, da in den exegetischen und dogmatischen Schriften μετά häufiger, σύν und namentlich ἅμα seltner sind als in den historischen und apologetischen. Ausserdem kommen mancherlei Aequivalente vor, unter andern 11mal der Sociativ mit αὐτός, besonders häufig aber μετὰ χεῖρας, welches kein Autor so oft braucht als Eusebius.

Für μετά c. Rel. kommen 9 bis 15 Fälle hinzu; μετά c. Refl. steht 2mal; σύν nur 1mal c. Ps. Refl. Die Stellen sind folgende:

μετά c. Rel. μεθ' οὗ persönl. Qu. Ev. ad Marin. 4, 2 (IV 956 A); Ecl. Prophet. 3, 4 (IV 1128 B);

μεθ' ἧς persönl. Suppl. Qu. Ev. ad Steph. 17 (IV 976 A); Ant. Mart. Coll. Fr. 1, 1 (II 1521 C);

sachlich Ecl. Prophet. 3, 24 (IV 1149 C);

μεθ' ὧν persönl. Com. in Ps. 105, 32 (V 1317 B); 112, 7 (1352 C); de Vita Pamphili 1 (II 1441 A);

sachlich Com. in Ps. Praefat. (V 73 C);

c. Rel. attr. Com. in Ps. 17, 11 sq. (V 172 B); 75, 12 (V 885 B/C);
c. Rel. attr. postp. Com. in Ps. 85, 16 (V 1037 C extr.); Com. in Jesai. 19, 1 (VI 220 B); 66, 21 (524 A);
c. Rel. exclam. De Theoph. Fr. 4 (VI 621 C).

μετά c. Refl. Ecl. Prophet. 1, 4 (IV 1036 D) *μεθ' ἑαυτῆς ἔχουσα τὸν υἱόν*; Com. in Luc. 12, 36 (VI 561 C) *εἶχον . . . τὸν νυμφίον μεθ' ἑαυτῶν.*

σύν c. Ps. Refl. Com. in Ps. 92, 2 (V 1188 B) *σύν αὐτῷ καθέζεσθαι.*

§ 8. Ueber ἅμα cum gen. und ähnliche Sonderconstructionen.

Meine früheren Angaben[1]) vervollständigend lasse ich hier einen zweiten Excurs über ἅμα c. gen. folgen, dem ich dann eine Zusammenstellung über *σύναμα*, *σύν* c. gen. und andre ähnliche Casusvertauschungen anschliesse.

1. ἅμα mit dem Genetiv.

Die Geschichte eines Sprachfehlers zu schreiben ist nicht leicht. Er kann einem Schriftwerk sowohl mit Unrecht aufgebürdet sein, da der librarius ihn hineintrug, als mit Unrecht abgesprochen sein, da der verbessernde Abschreiber oder Redacteur ihn ausmerzte. Er kann auch durch Zufall entstanden sein, da er oft nur auf der Vertauschung eines Buchstabens oder einer meist compendiarisch geschriebenen leicht verwechselbaren Flexionsendung oder eines leicht verhörbaren Vocals beruht. Was ist überhaupt Sprachfehler? Haben doch auch die Verderbnisse der Sprache ihre oft erkennbare historische Ursache. An sich könnte ein Adverb wie ἅμα eben so gut mit dem Genetiv stehen oder doppelfällig sein wie ἐγγύς und πλησίον. Wenn aber das ἅμα c. gen. bei Ctesias und andern älteren Autoren nur ein Blendwerk ist und wenn wir finden, dass es keineswegs allezeit und aller Orten, sondern nur in einem beschränkten Kreise von Schriften der dunkelsten Jahrhunderte vorkommt, so unterliegt es keinem Zweifel, dass wir es hier mit einem wirklichen Sprachfehler zu thun haben und dass

---

[1]) Siehe Seite 20. 32. 248 (Anm. 2[b]); auch § 5[h], 10.

er den Verfassern, nicht aber den Abschreibern oder dem blinden Zufall sein Dasein verdankt. Das freilich können wir nicht wissen, ob nicht schon früher, ja selbst in der classischen Zeit, ein *ἅμα* c. gen. in der Vulgärsprache vorhanden gewesen ist, da wir von dieser nur sehr wenige ältere Ueberlieferungen haben. Ohne Frage hängt das Hervortreten dieser Genetiv-Verbindung damit zusammen, dass nicht nur überhaupt der Dativ in der späteren Sprache mehr und mehr gegen Accusativ und Genetiv zurücktritt, sondern insbesondre die Casus-Adverbien alle fast nur mit dem Genetiv verbunden erscheinen.

Lassen wir nun die nur indirect überlieferten Vorkommnisse bei Ctesias, Diodor u. s. w. vorerst bei Seite, so ist der Befund der Stellen, in denen *ἅμα* c. gen. oder c. dat. + gen. erscheint, ungefähr chronologisch geordnet, folgender.

1. [Schol. Hom. Il. *N* 6 (Etymologie von *Ἄβιοι*) . . . *ἢ ἅμα βιῶν πορευόμενοι* . . . .][2] Saec. inc.

2. [Libanius, Declam. 16 (IV. 328, 11 Reiske) *ἐγὼ δὲ αὐτοῦ τοῦ πάθους ἅμα λογισμοῦ πολλὰς ἀνάγκας εἰπεῖν καὶ γνώμας ἔχων, τὴν πρώτην ἐρῶ, καὶ πιστεύσατε.*][3] Saec. IV p. Ch.

3. Evangel. apocr. Nicodemi I[a] (Gesta Pilati) 10 *καὶ εὐθὺς ἐξήγαγον τὸν Ἰησοῦν ἀπὸ τοῦ πραιτωρίου ἅμα τῶν δύο κακούργων.*[4] 425.

---

[2]) Dindorf verändert in der neuen Ausgabe dies *ἅμα βιῶν* in *ἅμα βίῳ* nach Eustath (III p. 129, 13) *ἢ διότι ἅμα βίῳ πορεύονται ὡς ἁμαξόβιοι* . . . und (ibid. 16) *ἀβίους τοὺς ἅμα βίῳ τουτέστι τόξῳ.* Sonst haben die Scholien nur *ἅμα* c. dat.

[3]) Wenn diese Declamation echt ist (was sie nicht zu sein scheint) und wenn daselbst *ἅμα* mit dem Genetiv zu verbinden ist (was mir durchaus zweifelhaft erscheint; ich verstehe die Stelle nicht recht). Dies vielleicht älteste Beispiel ist also in mehr als einer Hinsicht sehr problematisch, stimmt auch mit dem sonstigen Sprachgebrauch des Libanius keineswegs überein. Vgl. § 7 Anm. 79.

[4]) Diesen Sprachfehler haben codd. Monac. A und B nicht; A hat *καὶ ἐξῆλθεν ὁ Ἰησοῦς καὶ οἱ δύο λῃσταὶ ἀπὸ τοῦ πραιτωρίου,* B *καὶ ἐξῆλθεν*

Saec. IV p. Chr. **4.** Ibid. IV (Paradosis Pilati) 15 p. 815 Thilo. *Θέλησον οὖν σπουδαίως ἅμα πλήθους στρατιωτῶν παραγενέσθαι τοῖς ἐκεῖσε.*

† 430/450. **5.** S. Nilus. Epist. III, 1 (Migne 79, col. 364 C). *Καὶ σὺ τοίνυν σκόπει, μὴ ἅμα τοῦ θυμοῦσθαι μεταλαγχάνη[ς] τοῦ σκότου καὶ τῆς κατὰ νοῦν ἀχλύος.*[5])

458. **6.** [Acta Concil. Colet. V col. 40 D. *Τιμοθέου ἀποσχοινίσαντος ἑαυτὸν τῆς καθολικῆς ἐκκλησίας καὶ πίστεως .... ἅμα τέτταρσιν ἢ πέντε μόνοις ἐπισκόποις καὶ ὀλίγοις μονάζουσι σὺν αὐτῷ τὴν αἱρετικὴν Ἀπολιναρίου καὶ τὴν κατ' ἐκεῖνον (Εὐτυχῆ?) νοσούντων κακοδοξίαν.*][6])

† 460. **7.** Eudociae Carmen de S. Cypriano I, 299 (Migne 85, col. 844 B).

ὁ Ἰησοῦς ἐκ τοῦ πραιτωρίου καὶ οἱ δύο λησταὶ σὺν αὐτῷ. Thilo bemerkt dazu „In nostro textu nolui corrigere *ἅμα τοῖς δύο* (vel *δυσὶ*) *κακούργοις*, cum recentiores Graeci *ἀντάμα σου* (= tecum) dicant. Vide du Cange s. v." Dieses *ἀντάμα* oder *ἀνθάμα* ist mir nirgends begegnet, während *σύναμα* im späteren Griechisch oft und einzeln auch *μέθαμα* erscheint. — Uebrigens stimmt das *ἅμα* c. gen. völlig mit den sonstigen Vulgarismen des Ev. Nicodemi (z. B. *ἵνα* nach *βούλομαι* und *θέλω*) überein. — Die Abfassungszeit [desselben in der Gestalt wie es jetzt uns vorliegt steht] aus dem Prooemium fest, Gutschmid (bei Lipsius, Die Pilatusacten. Kiel, 1871. p. 12 f.) berechnet sie auf 1. Sept. — 23. Oct. 425. — *ἅμα* c. dat. findet sich 2 mal in II (Descensus), 1 mal in IV (Paradosis Pilati).

[5]) Dies *ἅμα* c. gen. steht bei S. Nilus ebenso einzeln wie *σὺν ὀργῆς* Epist. III, 245 (col. 501, C) und (in einem offenbar unechten Briefe) *σὺν τὰ Γεροντικά* Epist. IV, 1 (545 A), während 55 mal richtig *σύν* c. dat. 14 mal richtig *ἅμα* c. dat erscheint. Denn der fromme und gelehrte Mönch, der nicht nur aus vornehmem Geschlecht stammte und feine Bildung besass, sondern auch ein besonderer Verehrer, vielleicht sogar Schüler des Jo. Chrysostomus war, befleissigt sich durchweg einer reinen und correcten Sprache. So mag dies *ἅμα* c. gen. wie vieles Andre später hineingetragen sein.

[6]) Aus der an Kaiser Leo I gerichteten Bittschrift der Aegyptischen Bischöfe. Das Beispiel ist nicht rein genetivisch und kann als blosse Vernachlässigung der Apposition aufgefasst werden. — In einer andern Epistel vom Jahr 485 (Colet. V col. 168 B) hängt der Genetiv wohl nicht von *ἅμα* sondern von *κατενεχθῆναι* ab.

Ἠοῖ δ' ὀγδοάτῃ γένετ' αἰπυβοῆς πολυσέπτων Saec. IV p. Chr
βίβλων Χριστοφάτων· ἀτὰρ εἰκάδι πεμπταίῃ τε
μείων τυτθότερός τε διακτορίης τετέλεστο,
καὶ θυρεῶνας ἔχεν σεπτῆς ἅμα μυστιπολείης.[7])

8. Ibid. II, 91 *ἠδ' ὅσοι ἀρχοὶ* Saec. V.
αἰνοτάτου Ἐρέβοιο ἅμ' ἀντιθέων περ ἔασιν.[8])

9. Asclepius Trallianus, ad Aristot. Metaph. V (VI) Saec. V/VI.
p. 736[b] 11 (Brandis) *εἰ δὲ φῶμεν ὅτι ταὐτόν ἐστιν, ἐροῦσιν ὅτι καὶ ἅμα τοῦ τεχθῆναι μουσικὸς ὑπῆρχε Κορίσκος· ὅπερ ἄτοπον.*[9])

10. Martyrium SS. Nerei et Achilleï[10]) 9 (p. 24, 15).

---

[7]) Die metrische Uebersetzung (bei Migne) „portasque habuit curamque sacrorum" scheint mit Recht den Genetiv von *ἅμα* abhängig zu machen. Was sollte auch sonst der Sinn sein? „Die Pforten der heiligen Geheimweihe" wäre geschraubt und fast sinnlos. Vielmehr hatte Cyprian den Dienst an der Pforte (als Thorwächter) und beim h. Abendmahl (als Subministrant).

[8]) Die Uebersetzung hat „quotque | Sint Erebi reges squallentis semideique". Auch hier sehe ich keine Möglichkeit *ἅμα* getrennt von dem Genetiv zu verstehen, sondern so „und alle die welche Herrscher des furchtbaren Erebos mitsammt den Halbgöttern sind" d. i. *ἀρχοὶ καὶ ἀντίθεοι,* wie dort *θυρεῶνας καὶ σεπτὴν μυστιπολείαν.* — Ueber das Moderne und Incorrecte dieses Quasi-Gedichtes siehe p. 247.

[9]) Könnte immerhin ein Abschreibefehler für *τῷ* sein. Doch hat Ascl. Tr. manche Spuren von gesunkener Gräcität, nicht nur sein häufiges *ἤγουν, ἀμέλει τοι, εἶτα λοιπὸν, καὶ λοιπὸν* u. s. w. sondern ganz besonders viele syntaktische Schnitzer (*εἰ, ἡνίκα, μέχρις ὅτε* c. Conj., *ἐὰν* c. Opt. u. dgl. m.). Freilich ist sein Präpositionalgebrauch im Ganzen correct.

[10]) Der Hg. (A. Wirth, Lips. 1890.) setzt (pag. 14) die ältste Form dieses Martyriums zwischen V med. und VI med. Saec. Wenn dies richtig ist und die beiden Codd. Vatic. (866 saec. XI ex. und 1286 saec. XV) diese ältste Gestalt enthalten, so gehört das dreimal darin vorkommende im Ganzen so seltne *ἅμα* c. Gen. zu den ältsten Beispielen. Sonst ist die Sprache in diesem Martyrium durchweg gut, auch *ἅμα* c. dat. 5mal. — Merkwürdig, dass es gerade derselbe Cod. Vat. 866 ist, in welchem noch ein viertes *ἅμα* c. Gen. steht: in der daraus von den Bollandisten herausgegebenen Vita S. Cyriaci, verfasst von dem Mönch Cyrillus Scythopolitanus (saec. VI med.). Man könnte daraus auf die Vermuthung kommen, dass dieser Codex Vitae des

Saec. V/VI. *῞Οτε οὖν παρὰ τοῦ μακαρίου Πέτρου τοῦ ἀποστόλου τὸν τῆς ζωῆς λόγον κατηχηθεῖσα* (Plautilla soror Clementis) *πιστεύσασα ἐβαπτίσθη, καὶ ἡμᾶς* (loquuntur SS. Nereus et Achill.) *σὺν αὐτῇ ἅμα τῆς θυγατρὸς αὐτῆς Δομετίλλας τῷ ἁγίῳ βαπτίσματι καθιέρωσεν.*

11. Ibid. 10 (p. 25, 16). *Τούτου οὖν γεγονότος καὶ ἐν τῇ ἐξορίᾳ τῆς Ποντιανῆς νήσου γενομένης αὐτῆς* (sc. *Δομετίλλας*) *ἅμα Νερέου καὶ Ἀχιλλέου, εὗρον ἐκεῖσε δύο . . . μαθητὰς . . . Σίμωνος τοῦ μάγου . . .*

12. Ibid. 13 (p. 29, 9). *Πᾶς δὲ ὁ ὄχλος ⟨καὶ⟩ μάλιστα οἱ παῖδες ἅμα τοῦ κυνὸς ὄπισθεν αὐτοῦ κατεδίωκον . . . . .*

Saec. VI. **13.** Cosmas Indicopleustes. Topogr. Christ. III ed. Montfauc. II p. 172 D (Migne 88, col. 157 D 11). *Διατί πάντων μὲν τῶν ἀλόγων ἄρρεν καὶ θῆλυ ἅμα γενομένων παρὰ τοῦ Θεοῦ, μόνος ὁ ἄνθρωπος οὐχ* (ed. *οὐκ*) *ἅμα τοῦ θήλεος γέγονε[ν], ἀλλὰ μονώτατος, εἶθ' οὕτω καὶ τὸ θῆλυ ὕστερον ἐγένετο;*[11])

536. **14.** Acta Concilii Constantinopolitani sub Mena (Colet. V col. 1208 C) *αἰτοῦμεν . . . γνωρίσαι ἅμα τῶν ὁσιωτάτων ἐπισκόπων.*[12])

V./VI. Jahrhunderts in Ueberarbeitungen etwa des IX./X. Jahrhunderts enthält. Vgl. Anm. 14.

11) Vielleicht führt das *οὐκ* für *οὐχ* auf eine Corruptel; man könnte *οὐ μετὰ τοῦ θήλεος* vermuthen, obwohl dies doch wenig wahrscheinlich ist. Cosmas, der zwar sehr breitspurig aber sprachlich betrachtet recht gut und fliessend schreibt, hat sonst nur *ἅμα* c. dat. (24 mal). Denn an einer andern Stelle V (277, C 8) *οὗτος Ζαχαρίας ὁ ἱερεὺς καὶ αὐτὸς προφητείας ἀξιωθείς, ἐβόα περί τε τοῦ ἰδίου τέκνου, ἅμα δὲ καὶ τοῦ δεσπότου Χριστοῦ, οὕτως· „καὶ σὺ, παιδίον* cett. (NT. Luc. 1, 76)" steht sicher *ἅμα* als Adv. ohne Casus.

12) In diesen Actenstücken, die in der breitspurigen, leichtverständlichen, meist correcten Sprache der damaligen offiziellen Theologie abgefasst sind, kommt sonst nur (18 mal) *ἅμα* c. dat. vor. — Ein

15. Aëtius Amidenus. Iatric. VIII, 43 extr. (fol. 160[b] 36 ed. Ald.) *ἅμα τοῦ λούεσθαι καὶ ἐκ τοῦ θερμοῦ ἀνελθεῖν ...*[13]) Saec. VI.

16. Cyrillus monachus Scythopolitanus. Vita S. Cyriaci III, 17 (p. 157 A). *ὁ δὲ ἀποκριθεὶς εἶπεν, ὅτι· πρὸ* (ed. *πρὸς*) *ὀλίγου τινὸς χρόνου, ἀπερχομένου μου ἅμα τοῦ συμμαθητοῦ μου τοῦ ἀββᾶ Παράμμωνος πρὸς τὸν ἀββᾶν Κυριακόν, ἀτενίσαντες ἀπὸ μακρόθεν θεωροῦμέν τινα ὡς ἄνθρωπον ἱστάμενον πλησίον ἀγριομυρίκης, ...*[14])

---

vielleicht ungefähr gleichzeitiges obscures Anacreonteion (Append. Anacr. bei Bergk[4] pag. 362 sq.) hat vs. 51—53 *Μέλος Ὀρφέως με βάλλει· | τάχα μητέρος τὸ γράμμα, | ἅμα καὶ σοφοῦ λιγαίνων, | λογικὴν λύρην τινάσσει.* Schwerlich steht hier *ἅμα* c. Gen., da zu *σοφοῦ* wohl sicher *τὸ γράμμα* ergänzt werden soll, wie vs. 21 und 60 *σοφοῦ τὸ γράμμα* steht. Die Vermuthung Weils, dass diese elende, oft kaum verständliche Verselei das Festgedicht eines Schülers für den im Anfang des 6. Jahrhunderts lebenden Grammatiker und Epiker Koluthos sei, ist sehr scharfsinnig und wird von Bergk angenommen.

[13]) Möglicherweise ist das *τοῦ* für *τῷ* durch Interpolation (wie in vielen medicinischen Werken) oder auch nur durch die Nachlässigkeit der Abschrift oder des Druckes entstanden. Ein solcher Barbarismus ist einem so klugen und gebildeten Arzt kaum zuzutrauen, da er wohl einige Spuren der Spätzeit (z. B. *ἐν* für *εἰς* mehrfach, selten umgekehrt) hat, aber im Ganzen ein reines Griechisch schreibt. Die höchst liederliche Aldina hat auch *μετὰ μέλιτι* mehrfach für *μετὰ μέλιτος*, *σὺν ὑδρομέλιτος κυάθους γ'* (VIII, 63 col. 170[a] 45) und ähnliche Fehler. Ich habe freilich nur lib. VIII (ca. 200 pp. Tbn.) gelesen, worin ich 6 (7)mal *ἅμα* c. dat. fand.

[14]) Diese kleine Vita des Cyrill. Scyth. findet sich sehr schlecht edirt von dem Bollandisten Joan. Cleus in Act. Sanct. Sept. tom. VIII (a. 1762) ex. cod. Vat. 866 (siehe Anm. 10); besser redigirt seine Vita S. Joannis Silentiarii aus demselben Ms. von G. Henschen Mai. tom. III (a. 1680); ferner für die damalige Zeit recht gut, von Montfaucon in den Analect Gr. I (a. 1688) seine Vita S. Euthymii, von Cotelier in Eccles. Monum. III (a. 1686) seine Vita S. Sabae; endlich vortrefflich von Usener (a. 1890) sein Encomium S. Theodosii Coenobiarchae. — Da Cyrill. Scythop. sonst solche Fehler meidet und einen ebenso leichtfliessenden und natürlichen Stil wie eine im Ganzen correcte Sprache hat, auch

Saec. VI. **17.** Joannes Malalas. Chron. V p. 95, 10. (Paris Helenam abduxit) *ἅμα τῆς Αἴθρας τῆς ἐκ γένους τοῦ Πέλοπος καὶ τῆς Κλυταιμνήστρας* (Jo. Antioch. *Κλυμένης*) *τῆς ἐκ γένους Εὐρώπης καὶ ε΄ δουλίδων κουβικουλαρίων αὐτῆς.*

18. Ibid. IX p. 219, 22 *καὶ ὥρμησεν* (Octavianus contra Antonium) *ἀπὸ τῆς Ῥώμης ἅμα τῷ αὐτῷ Ἀγρίππᾳ στρατηγῷ καὶ στρατιωτικῶν δυνάμεων αὐτοῦ.*

19. Ibid. IX p. 242, 12 *μετὰ τὸ ἐξελθεῖν τὸν ἅγιον Παῦλον ἀπὸ Ἀντιοχείας τῆς μεγάλης κηρύξαντα ἐκεῖ πρῶτον τὸν λόγον ἐν τῇ ῥύμῃ τῇ πλησίον τοῦ Πανθέου* (= *Πανθείου*) *τῇ καλουμένῃ τοῦ Σίγγωνος ἅμα Βαρνάβα* (cod. Oxon.; ed. *Βαρνάβᾳ*)[15]).

580. **20. 21.** Joannes Scholasticus (Climacus). Scala Paradisi Grad. 23 (Migne 88, col. 977 C 11).

---

sonst 10 mal *ἅμα* richtig mit dem Dativ verbindet, so entsteht ein Zweifel, ob dies *ἅμα* c. gen. wirklich von ihm selbst herrührt oder vielleicht nur einer im cod. Vat. 866 befindlichen Ueberarbeitung angehört. Siehe Anm. 10. So sehr die elende Ausgabe des Jo. Cleus von rein mechanischen Fehlern wimmelt, dieser durch 5 Wörter gehende Genetiv kann kein solcher Fehler sein. Die demselben Codex entnommene Vita Jo. Silent. hat überhaupt kein *ἅμα* c. casu.

[15]) Eine 4. Stelle II p. 51, 15 ist aus Versehen in Sophocl. Lex. für *ἅμα* c. gen. angeführt. — Der Vulgarismus in dieser Chronographie ist zur Genüge bekannt. Man könnte sich wundern, dass in ihr 60 mal richtig *ἅμα* c. dat. und nur 2 bis 3 mal c. gen. erscheint und daraus schliessen, dass dieser Sprachfehler im 6. Jahrhundert noch keineswegs häufig war. Die drei Fälle liegen alle in der ersten Hälfte der Chronik, aber doch sind sie schwerlich älteren Quellen entnommen sondern gehören vermuthlich dem Chronisten selbst an. Denn es herrscht überall dieselbe barbarisch-naive Diction, wo er aus Andern schöpft und wo er Selbsterlebtes zusammenstoppelt. Ich wenigstens finde keinen erheblichen Unterschied zwischen der Sprache im letzten Drittel des Werks und den früheren Partien. — Die Zeit des Malalas steht nach den neusten Untersuchungen (Patzig u. A.) wohl so ziemlich fest; auch die Fragmenta Tusculana haben kein *ἅμα* c. gen., doch 1 *ἅμα* c. dat.

Πάντες γὰρ οἱ πολέμιοι καὶ ἵστανται καὶ προσπαλαίουσι καὶ χρονίζουσι καὶ καιρὸν παρέχουσι τῷ κατ' αὐτῶν παλαίειν βουλομένῳ, οὗτος δὲ (sc. *ὁ τῆς βλασφημίας δαίμων*) *οὔ, ἀλλὰ ἅμα τοῦ φανῆναι ἀπέστη καὶ ἅμα τοῦ προςλαλῆσαι παρῆλθε.*[16]) Saec. VI.

22. [Joannes Jejunator Patr. Cpl., Poenitentiale (Migne 88, col. 1908 D) *οἱ μὲν χωρὶς γυναικῶν νομίμων ὄντες ἄνδρες ἢ γυναῖκες ἅμα ἀνδρῶν νομίμων* ... („illi quidem sine legitimis uxoribus mariti existentes, vel mulieres legitimis viris conjunctae.")][17]) † 596.

23. S. Gregorius II Agrigentinus, in Ecclesiasten IV, 5 (Migne 98, col. 937 C) *ἅμα τοῦ γενέσθαι τοῦ ἐνυπνίου τὴν ὄψιν* ....[18]) Saec. VI/VII.

24. Passio altera S. Demetrii Martyris, auctore anonymo (Migne 116) 15 (col. 1184 A). Leontius — *ὃς αὐτίκα τὰς τῶν καμίνων καμάρας ἅμα καὶ τοῦ τῶν θερμῶν ὑδάτων οἴκου καθελὼν καὶ περικαθάρας μετὰ καὶ τῶν ἐκεῖσε ὄντων δημοσίων*

---

16) Jo. Climacus hat kein *ἅμα* c. dat., nur diese beiden Fälle c. gen. Der geistreich-barocke Vf. befleissigt sich nicht sonderlich der Correctheit; er ist keineswegs Purist.

17) Ob die Uebersetzung hier mit Recht *ἅμα* als mit dem Genetiv verbunden auffasst, ist mir sehr zweifelhaft. Denn es folgen nachher schwerere Strafbestimmungen für die gesetzlich verheiratheten Männer und Frauen, während hier von den Unverheiratheten die Rede ist, die eine kürzere Pönitenz-Zeit erhalten. Vielleicht steht *καὶ ἅμα* für „und ebenso", und ist *χωρὶς* bei *ἀνδρῶν νομίμων* hinzuzudenken. Uebrigens haben wir dies Poenitentiale mit seiner äusserst fehlerhaften Sprache nur in einer schlechten Ueberarbeitung, so dass auf keinen Fall *ἅμα* c. gen. von der Hand des berühmten Patriarchen stammt. Vgl. § 7 Anm. 144.

18) Der Commentar ist zwar sehr breit, doch (Modusfehler ausgenommen) in gutem Griechisch geschrieben. Es finden sich darin 3 Fälle von *ἅμα* c. dat. Die Zeitbestimmung (nach St. Ant. Marcelli saec. VI ex./VII in.) ist unsicher.

Saec. VI/VII. ἐμβολῶν καὶ ποπινῶν (ed. προπινῶν), ἀνήγειρεν πάνσεπτον οἶκον τῷ μάρτυρι . . . .[19])

Saec. VII in. **25.** Joannes Moschus, Pratum Spirituale. cap. 76 (Migne 87[c], col. 2929 C s. f.). *Τότε ἀνελθὼν εἰς τὸ πλοῖον λέγω τῇ γυναικί· κάτελθε καὶ σὺ εἰς τὸν κάραβον* (in die Jolle). *Ἡ δὲ κατῆλθεν· καὶ ἅμα τοῦ κατελθεῖν εὐθὺς ὁ κάραβος βαλὼν ὡς πέντε γύρους ὀρθόβυθος ἀπῆλθεν.*[20])

Saec. VII. 610/620. **26.** Sophronius Patr. Hierosolym., SS. Cyri et Joannis Miracula. 15 (Migne 87[c], col. 3469 C) *ὥσπερ γὰρ ἐκείνῳ τῷ νάματι τῆς ῥευστῆς ὑπάρχοντι φύσεως στάσις οὐκ ἦν προσφερομένῳ τῷ σώματι, ἀλλ' ἅμα τοῦ προσενεχθῆναι πρὸς τοὔδαφος ἔρρεεν, καίτοι μεμιγμένην ἔχον τὴν ὕαλον· οὕτως οὐδὲ τὸ τῆς ἐλεφαντιάσεως νόσημα μένειν ἠδύνατο, τούτου προσενεχθέντος αὐτῷ τοῦ ὕδατος, ἀλλὰ τούτοις συνέρρεεν διδοικὸς* (ed. *δεδοικὼς*) *τοὺς θεσπίζοντας καὶ τάχα δι' αὐτοὺς καὶ μιχθεῖσαν τοῖς ὕδασιν ὕαλον.*[21])

---

19) Sprache sehr unbeholfen und vulgär, doch ist bei der elenden Beschaffenheit des vorliegenden Textes das Urtheil schwer. Zeitbestimmung ungewiss.

20) Volksthümliche Erzählung aus dem Munde eines ungebildeten Schiffers. Jo. Moschus ist ein anmuthig im Volkston fabulirender Erzähler; seine Sprache hat unzählige Wörter, Wortbedeutungen, Wortbildungen, Wortformen und Wortfügungen der Spätzeit. Da fast alles aus mündlichen Berichten der Zeitgenossen geschöpft ist, haben wir hier ein sehr klares und ziemlich umfangreiches Zeugniss von der damaligen Sprache des täglichen Lebens, wie man sich eben *ἐν τῇ συνηθείᾳ* auszudrücken pflegte. — Er hat 3 mal *ἅμα* c. dat. — Vgl. § 7 Anm. 162 Seite 439 ff.

21) Die Stelle handelt von der wunderbaren Heilung der Elephantiasis, die man sonst durch mit pulverisirtem Glas gemischtes Wasser zu heilen pflegte. — Obgleich Schüler, Freund und Reisebegleiter des Jo. Moschus, ist Sophronius in Stil und Sprache gänzlich von ihm verschieden. Er schreibt sehr fliessend und grammatisch fast correct, aber

27. [Vita S. Barlaam et Joasaph. (Migne 96). cap. 21 (Migne col. 1049 A 5 = pag. 183 in. Boiss.) *καὶ ἤλπιζον, ἅμα τῷ* (cod. C *ἅμα τοῦ*) *ἀκοῦσαί σε πόθῳ ἀσχέτῳ τούτῳ* (sc. *τῷ φωτὶ*) *ἀκολουθῆσαι* atque in hac spe eram fore ut, simulatque de ea (luce) aliquid audiisses, ardentissima quadam cupiditate illam sequereris.][22]) — Saec. VII ante med.

Leontii Monachi Vita S. Gregorii II Agrigentini (Migne 98)[23]).

28. 1. cap. 14 (569 D) *ἅμα τῷ ἡγουμένῳ καὶ τῶν τριῶν*

---

entsetzlich breit, geschraubt, schwülstig, künstlich rhetorisirend, poetische Wörter und Wendungen einmischend. Seine Wunderdoctor-Loberei ist geradezu unausstehlich. Er hat in der Hälfte seiner Prosaschriften 5 (6)mal *ἅμα* c. dat.; in seinen Anacreonticis 20 (21)mal. — Die ihm wohl mit Unrecht zugeschriebene Vita S. Mariae Aegyptiae ist einfacher gehalten; sie hat 2mal *ἅμα* c. dat. Vgl. § 7 Anm. 182.

22) Boissonade hat diesen geistlichen Roman, den nur jüngere Mss. dem Joannes Damascenus (Saec. VIII) zuschreiben, zuerst aus drei Pariser Handschriften herausgegeben, die er mit A (903) B (904) und C (1128) bezeichnet. Vermuthlich haben A und B hier *ἅμα* c. dat., welches ausserdem noch 3 mal vorkommt. Ueber die muthmassliche Autorschaft des Mönchs Johannes des Sabas-Klosters in Palästina und dessen Zeit (Saec. VII a. m.) siehe jetzt Krumbacher p. 467. Die Sprache ist merkwürdig frei von Fehlern, die Darstellung recht hübsch und lebhaft, freilich oft nur eine Catena von Bibelstellen.

23) Bei der sehr starken Verwechslung der Casus, die durch diese ganze in volksthümlichem Ton recht anmuthig fabulirende Vita geht, ist es nicht wunderbar, dass nicht nur *ἅμα* ebenso oft c. gen. als c. dat. (mit diesem 17 (16)mal), sondern auch *σύν* c. gen. (6 mal), ja selbst einmal *μετά* c. dat. (cap. 39 col. 617 C extr.) erscheint. Die Zeitbestimmung steht freilich nicht ganz fest, doch meint der erste Hg. (Steph. Ant. Marcelli) in dem Hegumenos des S. Sabas-Klosters in Rom, den er um 680 nachweist, den Vf. dieser Lebensgeschichte zu erkennen, welche ebenfalls einem Mönch und Präfecten dieses Klosters in den Mss. zugeschrieben wird. Die Vita selbst enthält nirgends eine chronologische Andeutung. Sie wurde 200 Jahre später von Symeon Metaphrastes umgearbeitet, namentlich der Form nach purificirt; cf. Migne 116 col. 189 sqq. Das Original ist bei weitem hübscher, obwohl sprachlich mangelhafter.

Saec. VII ante med.

ἀνδρῶν τῶν ἀνελθόντων σὺν τῷ Γρηγορίῳ εἰς τὴν ἁγίαν πόλιν.

29. 2. cap. 20 (581 C) ἅμα τῶν σὺν αὐτῷ

30. 3. cap. 46 (628 C) ἅμα τῶν τῆς συνόδου ἐπισκόπων

31. 4. cap. 47 (629 A 3) ἅμα τῷ σὺν αὐτῷ κλήρῳ καὶ τοῦ λαοῦ παντὸς τῆς πόλεως καὶ τῶν μοναστηρίων πάντων ἀνδρῶν τε καὶ γυναικῶν.

32. 5. cap. 54 (644 C) ἅμα Εὔπλῳ ἀρχιδιακόνῳ καὶ τῶν τριῶν παιδαρίων Ἐράσμου Φιλαδέλφου καὶ Πλατωνικοῦ τῶν διακόνων καὶ δύο μοναχῶν τινων εὐλαβῶν

33. 6. cap. 55 (645 A 1) ἅμα τῶν σὺν αὐτῷ

34. [7. cap. 59 (653 A 4). Ἡ δὲ γυνὴ τοῦ Σαβίνου ἅμα τῆς αὐτῆς θυγατρίῳ (scribe aut τῷ αὐτῆς θυγατρίῳ aut τοῦ αὐτῆς θυγατρίου vel τῆς αὐτῆς θυγατρὸς) καὶ ἄλλοι πολλοὶ . . . .]

35. 8. cap. 59 (653 B) ἅμα τοῦ ἀρχιδιακόνου καὶ τῶν λοιπῶν διακόνων Ἐράσμου Φιλαδέλφου καὶ Πλατωνικοῦ

36. 9. cap. 60 (653 C) ἅμα τῶν σῶν κατηγόρων

37. 10. cap. 61 (656 D) ἅμα τῶν τριβούνων καὶ τῶν ἀρχόντων

38. 11. cap. 68 (672 A) ἅμα τῶν παιδαρίων αὐτοῦ

39. 12. cap. 68 (672 B) ἅμα τῶν ἁγιωτάτων ἐπισκόπων τῶν σὺν σοὶ διὰ τὰς ἐμὰς ἁμαρτίας κοπιάσαντες (= κοπιασάντων)

40. 13. cap. 83 (697 A 10) ἅμα τῶν διακόνων

41. 14. cap. 83 (697 A 13) ἅμα τῶν ἐπισκόπων καὶ τοῦ σπαθαρίου καὶ τοῦ ἀρχιδιακόνου καὶ χαρτοφύλακος.

42. 15. cap. 84 (700 A 10) . . . ἅμα δὲ αὐτῶν (persönl.)

43. 16. cap. 85 (701 A 2) *ἅμα τῶν ἐπισκόπων.* — Saec. VII ante med.

44. 17. cap. 91 (709 A 1) *ἅμα τῶν μοναχῶν.*

45. Germanus Patr. Cpl., homil. VI (in dormitionem B. Mariae I) Migne 98, col. 340 D *ἅμα τοῦ στῆναι τὰ τῶν ἀνθρώπων γένη* (mox ut humanum genus fuit conditum)[24]. — Saec. VIII. † 740.

46. Joannes Euboeensis, Sermo in SS. Innocentes 3 (Migne 97, col. 1504 C) . . . *ἀνάγκη τὰς μητέρας περιπλέκειν ἅμα χειρῶν τὰς ὠλένας αὐτῶν τοῖς αὐχέσι τῶν νηπίων καὶ καθορκίζειν τοὺς ἀνόμους ἐκείνους στρατιώτας* . . . . (necesse erat matres circumplecti manibus et ulnis cervices puerorum istosque saevos satellites adjurare . . . .)[25] — 744.

Continuator I Joannis Thessalonicensis anonymus, S. Demetrii Miraculorum liber II (Migne 116 = Sym. Metaphr III)[26]. — Saec. VIII/IX.

47. 190 (1357 A 6) *καὶ αὐτοὺς τοὺς εἰς τὸ τελωνεῖον ἅμα τῶν πλωΐμων αἰχμαλωτίσαντες, μετὰ πλείστων νηῶν οἴκοι ἐπὶ Θυλάκους ἀπίασιν.*

---

[24]) Abgesehen von syntaktischen Schnitzern hat Germ. die bessere theologische Diction. Zweimal findet sich *ἅμα* c. dat.; das *μετ' ἀμφοτέροις* Homil. III, 6 (300 A 4) ist ebenso auffallend wie kurz vorher (297 B in.) *ἐξ ἐμέθεν*; doch sind die Texte zu incorrect, um sicher darüber urtheilen zu können. Vgl. § 7 Anm. 169.

[25]) Die Sprache der beiden Predigten hat auch sonst manches Fehlerhafte; I, 18 (1489 C) steht *μετὰ τοῦ* Inf. = *μετὰ τὸ* Inf., wenn es nicht ein blosser Schreib- oder Druckfehler ist; *ἅμα* c. dat. kommt nicht vor.

[26]) Diese erste Fortsetzung der Mirakelsammlung des Joannes Thessalonicensis hat eine sehr fehlerhafte Sprache, einen höchst überladenen Stil und völlig verwirrte Constructionen. Daher ist auch das 2malige *ἅμα* c. gen. (neben 2mal. *ἅμα* c. dat.) und 1malige *σύν* c. gen. (206. col. 1376 A 4) dem Uebrigen gemäss. Da der Hg. Cornel. Byeus (Bolland. Act. SS. Oct. IV) den Text dieses zweiten Buches der Miracula S. Demetrii aus Cod. Reg. Paris. 1517 (olim Mazarin.) nur unvollständig mitgetheilt hat (wovon bei Migne ein blosser Abdruck gegeben ist), ist wohl möglich, dass noch mehr *ἅμα* c. gen. oder *σύν* c. gen. darin steht. Das weit besser geschriebene 1. Buch (Joann. Thessalonicensis selbst, Saec. VII) hat nur 1 *ἅμα* c. dat.

Saec. VIII/IX. **48.** 200 (1369 B) *ὅτε τὰς τῆς σωτηριώδους Χριστοῦ ἀναστάσεως εὐωχίας ἤμελλεν μετὰ πάντων ἐκτελεῖν ἡ πόλις, τότε ἅμα τῶν μετ' αὐτοῦ* (ed. *αὐτοὺς*) *ἐμπειροπολέμων ἐμφύλιον βάλλειν πόλεμον καὶ πῦρ εἴς τινας ἐπισήμους τόπους καὶ οὕτως ἐγκρατεῖς τῆς πόλεως γίνεσθαι.*

† 817. Theophanes Confessor[27]).

49. [1. p. 106, 7 dB (164, 2 Bonn.) *ἅμα τῇ συγκλήτῳ* v. l. *τῆς συγκλήτου*].

50. 2. p. 180, 26 (277, 3) *ἅμα Βελισαρίῳ τῷ στρατηλάτῃ τῆς ἀνατολῆς καὶ τῶν λοιπῶν ἐξάρχων Ῥωμαίων.*

51. 3. p. 192, 3 (296, 15) *ἅμα δισχιλίων.*

52. 4. p. 193, 15 (299, 1) *ἅμα τῶν πεζῶν καὶ τῇ Βελισαρίου γυναικί.*

53. 5. p. 287, 24 (444, 7) *ἅμα Γερμανοῦ τοῦ πενθεροῦ αὐτοῦ.*

54. 6. p. 358, 29 (548, 14) *ἅμα πέντε δρομώνων καὶ τῶν οἰκείων αὐτοῦ ἀνθρώπων.*

55. 7. p. 374, 17 (573, 6) *ἅμα Τέρβελι καὶ τῶν σὺν αὐτῷ Βουλγάρων.*

56. [8. p. 379, 7 (580, 13) v. l. *ἅμα τοῦ ἐπάρχου.*]

57. 9. p. 379, 8 (580, 13) *ἅμα Ζωΐλῳ καὶ τοῦ λεχθέντος τουρμάρχου.*

---

[27]) Dies ziemlich häufige *ἅμα* c. gen. (neben 48 *ἅμα* c. dat., wonach Krumb. p. 122, 21 zu berichtigen ist) gehört wie auch das 4 (6) malige *σύν* c. gen. zu den vielen andern Vulgarismen dieses naiven Chronographen, über welche der de Boor'sche Index die beste Auskunft ertheilt. Auf den ersten Blick scheint es beachtenswerth, dass alle Beispiele von *ἅμα* c. gen. vor dem letzten grossentheils selbsterlebten Theil seiner Chronik liegen, vielleicht also nicht seinem eignen Stil, sondern dem seiner Quellen angehören. Allein obwohl Th. auch oft von dem Wortlaut seiner Quellen abhängig ist (wie z. B. das grosse Uebergewicht von *σύν* über *μετά* in den aus Procop entlehnten Partien und das nur darin vorkommende *ἀμφὶ* c. acc. zeigt), so gehen doch seine eignen Vulgarismen daneben durch das ganze Werk von Anfang bis zu Ende, wie z. B. *σύν* c. gen. noch 426, 19 (= 657, 12) wenn nicht 457, 7 (= 707, 13) und *ἀνὰ* c. gen. distr. 5 mal in der letzten Partie steht. Im Wesentlichen ist es überall derselbe Jargon. Vgl. § 7 Anm. 212.

58. 10. p. 380, 15 (582, 15) *ἅμα τοῦ ῥηθέντος Στρούθου.* Saec. VIII/IX.

59. 11. p. 385, 25 (591, 11) *ἅμα τοῦ κατασκευασθέντος ὑπ' αὐτοῦ στόλου.*

60. 12. p. 386, 5 (592, 3) *ἅμα τῶν Γοτθογραίκων.* Saec. IX.

Theodorus Studita[28]). † 826.

61. 1. Epist. II 154 (Migne 99, 1481 B) *εὐθὺς ἅμα τοῦ γνῶναι τὸν δόλον.*

62. [2. Epigr. (Jamb.) 94, 8 (Migne 99, 1804 A).

Ἂν οὖν δύνῃ πρὸς ταῦτα, σωστικῶς τρέχεις·
Εἰ μὴ δέ, φεύγοις εἰς βίον ζώντων ἅμα,
Ἐν ᾧ πλειόνως τοὺς ἀγῶνας λαμπρύνεις.
„Haec assequi si potis es, in tuto est salus.
Sin, ad gregalem protinus vitam redi,
Ubi rursum agones excolas asceticos.“]

63. [Methodii (Metrodori al.) Martyrium S. Dionysii Areopagitae (Migne 4, col. 684 D) Expl. *Ἔπαθον οὖν οἱ μακάριοι μάρτυρες τοῦ Χριστοῦ Διονύσιος Ῥούστικος καὶ Ἐλευθέριος ἑβδόμῃ καλανδῶν ὀκτωβρίου ἐπὶ Δομετιανοῦ βασιλέως ἐν τοῖς μέρεσι τῆς Γαλλίας καὶ Παρισίας πόλεως, βασιλεύοντος τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ἅμα τοῦ Πατρὸς καὶ τοῦ ἁγίου Πνεύματος νῦν καὶ ἀεὶ καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. Ἀμήν.*][29]) († 847 ? ?)

---

[28]) Dass dieser im Ganzen gute Stilist (vgl. § 7 Anm. 213) doch auch von solchen Fehlern seiner Zeit nicht frei ist, zeigen die drei bei ihm vorkommenden Beispiele von *σύν* c. gen. Epist. II 21 (1181 D) *σὺν τῇ Θεοτόκῳ καὶ οὑτινοσοῦν τῶν ἁγίων* (hier also Dat. + Gen.); 71 (1301 A) *σὺν τοῦ μακαρίου μου Πατρός*; 158 (1496 C) *σὺν τῆς Θεοτόκου καὶ ἁπάντων τῶν ἁγίων*; — wie auch das einmalige *μετά* Acc. = *μετά* Gen. Epist. II 132 (1425 D extr.) *μετὰ σέ* = „tecum“. — In der zweiten oben angeführten Stelle ist allem Anschein nach der Genetiv *ζώντων* nicht mit *βίον* sondern mit *ἅμα* zu verbinden, welches postpositiv am Ende des Trimeters steht, wie in dem ersten Beispiel bei Ephraemius Syrus *αἰσχύνης ἅμα*. Immerhin habe ich diese Stelle lieber als zweifelhaft bezeichnet.

[29]) Wenn Methodius der Patriarch von Cpl. († 847) der Vf. dieses Martyriums ist, würde es in diese Zeit fallen. Aber das ist ganz un-

Saec. IX. Georgius Monachus (Migne 110)[30].

64. 1. Chron. III, cap. 177, 12 (pag. 388 Muralt = 592 A 10 Migne) citirt Euseb. Hist. Eccl. IX, 9, 9 ungenau so: *πάντων ἀθρόως αὐτὸν* (Constantinum M.) *ἅμα γυναιξὶ καὶ κομιδῇ νηπίων . . . ὑποδεχομένων.* (Euseb. hat *ἅμα κομιδῇ νηπίοις καὶ γυναιξὶ . . .*)

65. 2. Chron. IV, cap. 253, 44 (pag. 655 Muralt = 948 B 4 Migne) *ἅμα τῶν ταγμάτων.*

66. 3. de Theophilo (III) cap. 1 ed. Bonn. p. 790, 15 (pag. 700 Muralt = 1008 B 11 Migne) *φιλοτιμησάμενος* [*χρήμασι* add. Muralt] *πολλοῖς τὸν πατριάρχην ἅμα τῷ κλήρῳ καὶ τῆς συγκλήτου* (*τῇ συγκλήτῳ* Muralt).

Continuator Georgii Monachi I (Logothetes)[31].

67. de Michaele et Theodora cap. 32 p. 834, 21 ed. Bonn. (pag. 746 Muralt = 1065 B 5 Migne)

---

sicher. Die wenigen Ueberbleibsel von seinen Werken (Migne 100) haben kein *ἅμα* c. casu. Vielleicht ist der doxologische Schluss *βασιλεύοντος* u. s. w. ein dummer Zusatz von fremder Hand. Sonst hat dies Martyrium 3 *σύν* 7 *μετά* Gen.

[30]) Ueber diesen nicht unwichtigen Chronisten liegt bekanntlich noch Alles im Dunkeln, da die bei Migne wiederholte Muralt'sche Ausgabe ungenügend ist. Vgl. § 7 Anm. 198. Es sollte mich nicht wundern, wenn man in den älteren MSS. des G. M. (cod. Coisl. 310 Saec. X u. a. m.) noch mehr *ἅμα* c. gen. fände, da die Muralt'schen Angaben darüber ebenso ungenau und undeutlich als offenbar unvollständig sind. — In der zweiten Stelle verbessert Leo Grammaticus (p. 188, 24 ed. Bonn.) *ἅμα τοῖς τάγμασιν*, in der dritten (214, 2) *καὶ τῇ συγκλήτῳ*, wo Ed. Bonn. *καὶ τοῖς τῆς συγκλήτου* conjicirt. Alles in Allem finde ich bei G. M. ungefähr 30mal *ἅμα* c. dat. — Ueber *σύν* Gen. vgl. Anm. 127.

[31]) Hier tappen wir ebenso im Dunkeln. Muralts *ἅμα τῷ ὠμοφορίῳ* stammt vermuthlich aus der zweiten Ueberarbeitung im Vatic. 153, obgleich er es nicht ausdrücklich sagt. Sym. Mag. p. 681, 6 hat in der entsprechenden Stelle *μετὰ τοῦ ὠμοφορίου*, Leo Grammat. (248, 19) *ἅμα τῷ ὠμοφορίῳ.* — Den Dativ bei *ἅμα* hat die Logotheten-Chronik über 30mal, und zwar in beiden Gestalten (d. h. A [Vulg. ed. Combefis. Bonn. Par. 1706. Mosqu. Muralt] und B [cod. Vat. 153] soweit B bei Muralt vorliegt). Vgl. § 7 Anm. 203.

ἅμα τοῦ ὠμοφορίου αὐτοῦ (ἅμα τῷ ὠμοφορίῳ αὐτοῦ Muralt). Saec. IX.

[Nicetas Byzantinus, Refutatio Mohamedis (Migne 105)[32]). kurz nach 867.

68. III 4 (828 A 2) καὶ τὰ μὲν κοινῶς λεγόμενα καὶ κοινῶς ἅμα τοῦ Πατρὸς καὶ τοῦ Υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου Πνεύματος ὡς ἑνὸς ὄντος Θεοῦ καὶ νοουμένου λέγεται. („Et quae quidem communiter dicuntur et communiter cum Patre et Filio et Spiritu Sancto, ea tanquum de uno deo qui et est et cogitatur dicuntur.“ Ang. Mai.)]

[Nicetas David Paphlagonius (Migne 105)[33]).

69. Orat. in laudem S. Theclae (316 B). Ἅμα δὲ ἕω (prima statim aurora).]

Petrus Siculus (Migne 104 = Photius IV). 868/870

70. Histor. Manich. (Paulicianor.) cap. 22 (col. 1276 B)

---

[32]) Dieser Nicetas (vgl. § 7 Anm. 188) hat sonst ἅμα äusserst selten in Verbindung mit einem Casus, da die Stellen Refut. Moh. 812 C—C; 816 A 3 — A 4 — A 12 schwerlich richtig von dem Uebersetzer als ἅμα c. dat. gefasst werden, vielmehr dort wahrscheinlich ἅμα allein und die daneben befindlichen Dative τῇ φύσει und τῇ ὑπάρξει ebenfalls adverbial (im Sinne von naturaliter und substantialiter, wie auch sonst) für sich stehen; so dass nur eine einzige Belegstelle für ἅμα c. dat. übrigbleibt Refut. Epistolae Regis Armeniae 21 (660 A) ἅμα τῇ εἰς τὸ εἶναι τούτου (Christi) παραγωγῇ. Demnach ist mir auch jene eine obenangeführte Stelle, wo der Uebersetzer (nachlässig und oberflächlich wie immer) ein ἅμα c. gen. annimmt, sehr zweifelhaft, da die Worte καὶ κοινῶς .... νοουμένου vielmehr wahrscheinlich als Gen. absolut. zu fassen sind, so das κοινῶς ἅμα als Adverbien zu ὄντος καὶ νοουμένου gehören. Das ἅμα εἶναι ist auch sonst bei Nic. Byz. häufig. Gleich darauf (828 A 14) steht ebenso, wie ich jene Stelle fasse, καὶ κοινῶς μὲν ἅμα λαμβανομένων τῶν καθ' ἕκαστα ἀνθρώπων λέγεται, wo auch der Uebersetzer sich gezwungen sieht, den Genetiv als Gen. absolut. zu verstehen. Ebenso bald darauf (828 B) κοινῶς ἅμα im Gegensatz zu ἰδίως ἀνὰ μέρος. Die Annahme von ἅμα c. gen. scheint also nur auf einem Missverständniss des Uebersetzers zu beruhen.

[33]) Vgl. § 7 Anm. 200. — Vielleicht ist bei ἕω nur das Jota subscr. ausgefallen und ἅμα δὲ ἕῳ zu schreiben.

Saec. IX. ... ἀλλὰ τῆς λείας καὶ βασιλικωτάτης βάσεως καὶ εὐθείας ὁδοῦ βασιλευούσης τῆς ὄντως ἀγαθῆς καὶ ἐπεράστου καὶ εἰς αἰῶνα μνημονευομένης διὰ πάντα τὰ τίμια κατορθώματα αὐτῆς ἅμα τῶν θεοσέπτων υἱῶν αὐτῆς καὶ μεγάλων βασιλέων ἡμῶν Κωνσταντίνου καὶ Λέοντος τῶν αἰωνίων Αὐγούστων[34]).

Photius Patr. Cpl. (Migne 101—104)[35]).

† 891. **71.** 1. Quaestt. Amphiloch. 115 (Migne 101, col. 688 A = Epist. 241 apud Montacutium) *καὶ αὐτὸ δὲ τοῦτο τὸ συγκείμενον ἔκ τε τοῦ προκνημίου καὶ τῆς παρακνημίδος ἅμα τῆς ἐπαλειφούσης αὐτὰ σαρκὸς καὶ τῆς δερματίδος ἣν [ἡ] παλαιὰ τῆς Ἑλλάδος γλῶττα κνήμην ὀνομάζει* (una cum obvelante illud carne et cuticula quam vetus Graecorum lingua *κνήμην* vocat).

72. 2. Contra Manichaeos (Paulicianos) IV, 16 (Migne 102, col. 212, C). *ἄνεισιν ὁ Σωτὴρ εἰς τὸ ἱερὸν ἅμα τῆς ὡς ἀληθῶς Μητρὸς καὶ παρθένου· συνανῄει δὲ καὶ ὁ τῇ δόξῃ τῆς μνηστείας πατὴρ* (Josephus).

73. 3. Epist. I, 1. (Migne 102, 592, 17) *τὴν πρώτην (σύνοδον), ἅτε δὴ Ἄρειον καὶ τοὺς ὁμοφρο-*

---

34) Der Sinn und Zusammenhang dieses schwülstigen Satzes ist: „Allen früheren Kaisern blieb diese abscheuliche Ketzerei verborgen, aber nicht unsrer dreifachen Majestät (Basilius M. und seinen beiden älteren Söhnen Konstantin und Leo). Denn über jene Ketzer sollte triumphirt werden, und zwar (*ἀλλὰ*) zur Zeit als (Gen. absol.) Kaiser Basil M. und seine beiden Söhne K. und L. regierten.“ Unter der Metapher *βάσις* und *εὐθεῖα ὁδός* ist des regierenden Kaisers Majestät zu verstehen. — Die Sprache ist übrigens (wie bei Photius) verhältnissmässig gut und rein, der Bombast der rhetorischen Behandlung entsetzlich. An einer andern Stelle hat P. S. *ἅμα* c. dat., auch einmal 16 (1268 A) *μετά* Acc. = *μετά* Gen. Er war Zeitgenosse des Photius und Quelle für dessen Schrift gegen die Paulicianer.

35) Auf Photius werde ich hernach zurückkommen.

νοῦντας αὐτῷ ἅμα τῆς βδελυκτῆς αὐτῶν κτισματολατρείας διαρρήξασάν τε καὶ καθελοῦσαν ... Saec. IX.

74. 4. Epist. I, 2 (Migne 102, 613, 22) *Δι' ὃ ἅμα τῶν τιμιωτάτων τοποτηρητῶν συμφέρον ἡγησαμένους, μὴ ἐν* (= Instr.) *τῇ ἐπιζητήσει τοῦ παντὸς συναπολέσαι τὸ πᾶν* ...

Michael Monachus, Vita S. Theodori Studitae (Migne 99)[36].

75. 1. cap. 18 (col. 256 D). *Αὕτη οὖν ἡ θεοφιλεστάτη ἄνθρωπος* (Irene mater Constantini) *ἅμα τοῦ ἐπειλῆφθαι τὰ τῆς βασιλείας πηδάλια ἀνακαλεῖται μὲν τῆς ἐξορίας τὸν μέγαν Θεόδωρον, ποιεῖ δὲ* ...

76. 2. cap. 50 (col. 305 D) *ἅμα δὲ τοῦ ταύτην* (*τὴν εὐχὴν*) *συντελέσαι, καὶ ἡ ἀπαλλαγὴ τοῦ δαίμονος τῇ πασχούσῃ ἐπηκολούθησεν.*

77. 3. cap. 53 (col. 310 B extr.) *ὡς εὑρίσκεσθαι σαφῶς, ἅμα τοῦ φάναι τὸν ὅσιον τὰ τῆς ἐξόδου καὶ τὸν ἀδελφὸν ἐκδημῆσαι τοῦ σώματος.*

---

[36]) Diese in 2 Mss. Vatic. einem Mönch des Studiten-Klosters Michael zugeschriebene Vita berichtet ganz dieselben Thatsachen und in derselben Reihenfolge wie die Vita Sirmondiana. Die Form der Darstellung ist aber, wenige charakteristische Aussprüche der handelnden Personen ausgenommen, völlig verschieden, so dass die Verschiedenheit der Vf. ausser allem Zweifel ist. Es fragt sich nur, ob einer den andern benutzt hat, oder ob, was mir wahrscheinlicher ist, beide ungefähr gleichzeitig abgefasste Lebensbeschreibungen von einander zwar unabhängig, aber beide aus einer dritten älteren Vita, die die Thatsachen berichtete, geschöpft haben. Die Vita Sirm. ist bei weitem einfacher und natürlicher, die von Aug. Mai herausgegebene des Mich. Monachus breit und schwülstig und künstlich rhetorisirend. Sonst ist die Sprache nicht eben besonders fehlerhaft; *ἅμα* c. dat. steht 3 mal. Auf das *μεθ' ἅμα* c. gen. der Sirmondiana werde ich am Schluss dieser Abhandlung zurückkommen.

Saec. IX. **78.** 4. cap. 54 (col. 312 A 3) *ἅμα δὲ τοῦ εἰρηκέναι αὐτὸν ταῦτα, τὸ μὲν πῦρ ἐκεῖνο ὡς ὑπό τινος ῥαγδαιοτάτης ἀπετεφρώθη βροχῆς* (Platzregen), *οἱ στρατιῶται δὲ* ...

Saec. IX/X. † 912. Leo VI Imp. Rom. Sapiens (Philosophus). Migne 107 [37]).

79. 1. Homil. VII (in festum Palmarum) col. 64 C.... *οὐδ' ἅμα τῆς παροινίας παρούσης τῆς θεραπείας λαβεῖν* („necve ut ita insanientes praesentis remedii ac curationis donum perciperent").

80. 2. Tact. 12, 68 (col. 825, C in.) *ἀλλὰ ἅμα τοῦ ἐξελθεῖν ἀπὸ τοῦ φοσσάτου ἤγουν τοῦ ἀπλίκτου τὸν στρατὸν ἐπὶ τὴν μάχην παντοίαν ἡσυχίαν ἄγειν καὶ μηδὲν ἀκαίρως φθέγγεσθαι.*

81. [3. Tact. 15, 68 (col. 904 D) *καὶ βοήθειαν ἀρκοῦσαν πεζῶν ἐνόπλων καὶ γενναίων μετὰ ἀρχόντων φρονίμων καὶ εὐψύχων, ἅμα καὶ ἁμαξῶν* — Gen. *ἁμαξῶν* ft. ex *βοήθειαν* pendet.]

82. 4. Tact. 15, 76 (col. 905 D) *ἅμα δὲ τοῦ πληροῦσθαι τὰ δοχεῖα πάλιν ἀποκενοῦμεν τοῖς πίθοις ἢ τοῖς βουττίοις τοῦτο* (*τὸ ὕδωρ*).

83. 5. Tact. 18, 7 (col. 948 A) *καὶ ἅμα τῶν δεφενσώρων χαρεῖς* (*χωρεῖν*?) *κατὰ τῶν ἐχθρῶν* ... de cursoribus.

---

37) In den Werken die unter dem Namen Leo des Weisen gehen, seien diese nun von ihm selbst oder nur auf sein Geheiss verfasst, finde ich ausser diesen 5 (7) *ἅμα* c. gen. 26 (27) *ἅμα* c. dat. und 5 *ὁμοῦ* c. dat. In seiner Taktik, die wenn auch sonst sehr gut und praktisch doch grammatisch weniger sorgfältig gearbeitet ist, steht jenes *ἅμα* c. gen. mehrfach; in den Homilien, die mit hypergeistreicher Prägnanz und affectirter Zierlichkeit prunken, nur einmal; in den Novellen gar nicht, wie überhaupt in keiner einzigen mir bekannt gewordenen Novelle. Denn die offizielle Jurisprudenz befleissigt sich von vorn herein trotz vieler Griechisch-Lateinischer Ausdrücke einer grossen Stilreinheit und bewahrt dieselbe durch alle die dunkeln Jahrhunderte hindurch bis zum Ende. Vgl. § 7 Anm. 201.

84. 6. Tact. 18, 143 (col. 984 C) *ἐκπέμπων ἅμα τοῦ σὺν αὐτῷ ἑστῶτος του[ρ]μάρχου, ἤτοι τοῦ πάλαι μὲν ὑποστρατήγου νῦν δὲ μεράρχου καλουμένου.* Saec. IX/X.

85. [7. Tact. Epilog. 33 (col. 1084 A). *Συμβουλεύεσθαι δέ σε χρὴ μετὰ γερόντων ἅμα ἐμπείρων γενομένων τῶν κατὰ πόλεμον ἔργων καὶ ἀξιώμασι διαπρεπόντων καὶ μετὰ εὐνοίας ἐν τοῖς πράγμασι περὶ ὧν ἂν ᾖ ἡ βουλὴ διακειμένων.* („consilium tibi cum senibus capiendum est et iis qui rei bellicae periti sunt et qui aliqua dignitate ac nobilitate praelucent et qui cum benevolentia consilium fidele in rebus gerendis dare possunt." Ambiguum, utrum genetivi pendeant ex *ἅμα* an *ἅμα ... καὶ ... καὶ* copulanda sint.]

Sancti Basilii Liturgia. Migne 106[38]).

86. col. 1292 B. *Μνήσθητι, Κύριε, τοῦ δούλου σου Νικολάου ἅμα συμβίου καὶ τέκνων καὶ τῶν γονέων αὐτοῦ.*

Scholia minora ad Lycophronis Alexandram ed. Bachmann[39]).

---

[38]) Die Liturgie-Fragmente stammen aus einem sehr lückenhaften MS. der Uffenbachschen Bibliothek. Darin Zusätze von späterer Hand (wozu die Lücken im ursprünglichen MS. freigelassen waren), offenbar Fürbitten für bestimmte Personen die (für gutes Geld ohne Zweifel) nachträglich in das Kirchengebet eingeschaltet wurden. Eine solche Einschaltung lautet *Μνήσθητι* u. s. w. Die Sprache hat nichts Auffälliges; es ist der gewöhnliche theologische Jargon; *ἅμα* c. dat. kommt nicht vor. Da die Hdschr. saec. IX sein soll, mag auch dieser Zusatz nicht viel später sein und ins saec. IX/X fallen.

[39]) Dies ist ein merkwürdiges Beispiel, das einzige sichere der Art, welches ich gefunden habe. Denn ausser dieser Stelle hat kein Grammatiker, Lexikograph oder Scholiast ein *ἅμα* c. gen. weder als einen von ihm besprochenen noch als einen von ihm selbst begangenen Sprachfehler. Dass ich diese Lykophron-Scholien muthmasslich ins IX./X. Jhdt. setze, beruht auf folgenden Gründen. Der für die Griech. Grammatiker so wichtige Codex Coisl. 345 (hier von Bachmann Par. A genannt) enthält ausser den Lykophron-Scholien eine Menge Lexika,

Saec. IX/X. **87.** ad Lycophr. vs. 658 (= Anecd. Bachm. II p. 237, 28) ex cod. Par. A (Coisl. 345) *τὸν Ὀδυσσέα· ἔκλεψεν γὰρ τὸ Παλλάδιον τῆς Ἀθηνᾶς ἅμα τοῦ Διομήδους.*

Saec. X in. Cosmas Vestitor. Migne 106.

88. Sermo in SS. Joachim et Annam cap. 4 (col. 1008 A) *καθ' ὃν τρόπον γεωργὸς ἅμα τῆς αὐτοῦ γυναικὸς χώραν καλλιεργήσαντες χέρσον τὸν σπόρον καταβαλλόμενοι τὴν εὐφορίαν τῶν καρπῶν ἐπιτυχεῖν δι' εὐχῆς ἀπεκδέχονται*[40]).

Saec. X. † 959. Constantinus VII Imp. Porphyrogennetus. Ed. Bonn[41]).

Scholien u. s. w., welche theils bekannter Maassen wie Apollonius Sophistes, Phrynichus, Moeris theils ihrem durchaus ähnlichen Charakter nach der Römischen Kaiserzeit angehören; die jüngsten darunter wie das grössere Lexicon Seguerianum (*συναγωγὴ λέξεων χρησίμων*) und die Lucian-Scholien fallen m. E. ungefähr ins 6. Jhdt. Nur die Lykophron-Scholien machen eine Ausnahme; sie haben eine viel schlechtere Sprache, die sichtlich auf die Zeit des Byzantinismus hinführt. Wörter wie *Σπανικός* und *Σπανία* (643), *τζίπουρα* (678), *βυσσοῦσα* (727), *πλουμαρικός* (864), *μονοκρατορία* (1445), Formen wie *ἐπεμοίρασαν* (145), *ἀρήσας* (165), *τὴν λιμὸν* (1395), der häufige Conj. Aor. = Ind. Fut. (302. 1135 (?). 1166. 1431 u. s. w.) bezeugen dies zur Genüge. Wenn nun als Zeit des Cod. Coisl. von allen älteren Gelehrten saec. X bestimmt wird (ausser Tittmann, der ihn saec. XII setzte; worauf die Bestimmung „Saec. XI“ bei Krumbacher p. 269 beruht, weiss ich nicht), so mögen diese Lycophron-Scholien nicht viel älter sein als der Codex und ungefähr ins IX./X. Jhdt. gehören. Dann ist auch das sonst bei Grammatikern unerhörte *ἅμα* c. gen. eher begreiflich. *Ἅμα* c. dat. kommt in diesen Scholien nicht vor. Die mit dem Cod. Coisl. ungefähr gleichzeitige oder etwas ältere Paraphrase des Lykophron im Vat. 1307 so wie die aus diesem und aus jüngeren Codices von Bachmann mitgetheilten Scholien-Proben haben kein *ἅμα* c. casu.

[40]) Ed. hat *καλλιεργήσαντος*, wohl Df.; Uebers. „asperam terram diligenter excolentes“; Plural ad sensum. Sonst kein *ἅμα* c. casu. Zeitbestimmung „saec. X in.“ sehr unsicher.

[41]) In den vier unter dem Namen des Kaisers gehenden Schriften de Caerimoniis — de Administr. Imp. — de Thematibus — Vita Basilii M. (= Contin. Theoph. lib. V) beschränkt sich der Vulgarismus fast ganz

De Caerimoniis lib. I. Saec. X.

89. 1. (pag. 20, 22) *οἱ δὲ μάγιστροι καὶ ἀνθύπατοι καὶ πατρίκιοι καὶ ὀφφικιάλιοι ἅμα τοῦ τῆς καταστάσεως* (cum caerimoniario)

---

auf die beiden zuerst genannten Werke. Aber der Gebrauch und Missbrauch der in Rede stehenden Präpositionalfügungen ist auch in den einzelnen Theilen der Schrift de Caerim. erheblich verschieden. Das erste Buch (excl. Appendix) hat 64 *σὺν* c. dat. 471 *μετά* c. gen. 17 (18) *ἅμα* c. dat. 18 (19) *ἅμα* c. gen. 11 *μετά* c. Acc. = *μετά* c. gen. (also kein *σύν* c. gen.) —; der dazu gehörige Anhang (p. 444—508 Bonn.) 7 *σύν* c. dat. 1 *σύν* c. gen. (505, 14) 67 *μετά* c. gen. 9 *ἅμα* c. dat. 3 *ἅμα* c. gen. 2 *μετά* c. acc. = gen. —; das zweite Buch (excl. Appendix) hat 14 *σύν* c. dat. 13 *σύν* c. gen. 181 *μετά* c. gen. 5 *ἅμα* c. dat. 12 *ἅμα* c. gen. 4 *μετά* c. acc. = gen. —; der dazu gehörende Anhang (cap. 52 ex Philothei Cletorologio) 34 (35) *σύν* c. dat. 10 *σύν* c. gen. 1 *σύν* c. gen. + dat. 103 *μετά* c. gen. 3 *ἅμα* c. dat. 4 *ἅμα* c. gen. 4 *μετά* c. acc. = gen. — Auf den ersten 100 Seiten des zweiten Buchs findet sich kein *σύν*, auf einmal (cap. 19 p. 608) erscheint es wieder und von da an öfter. Bei Philotheus, wo *σύν* sei es c. dat. sei es c. gen. verhältnissmässig am häufigsten ist (namentlich mit persönlichem Singular) erscheint kein *μετά* c. gen. Sing. pers., auch nur selten c. gen. Sing. Collect. oder Plur. pers., fast immer nur mit sachlichem Gen. Sing. oder Plur. — Aehnliche Unterschiede des Sprachgebrauchs habe ich auf allen andern Gebieten gefunden. — Wie weit nun der gelehrte Kaiser für diese Solöcismen verantwortlich zu machen ist, lässt sich schwer sagen. Manches ist sicher nicht von ihm selbst der Form nach, wie z. B. II 45 mit seinen unzähligen Sprachfehlern aus den Rechnungsbüchern der Armee übernommen zu sein scheint. Anderseits tritt der Kaiser auch mehrmals selbst hervor, z. B. im Appendix lib. I p. 455. 467, wo er seinen Sohn Romanus anredet. — An eine Verschlechterung des Textes durch spätere Ueberarbeitung ist kaum zu glauben, da die einzige Hdschr. die uns dies Werk überliefert hat aus saec. X ist. — In de adm. Imp. finden sich 17 *σύν* Dat. 191 *μετά* Gen. 5 *ἅμα* Dat. 1 *ἅμα* Gen. 4 *μετά* Acc. = Gen.; — in de Themat. (wo die Sprache besser ist) nur 1 *σύν* Dat. 16 *μετά* Gen.; — in der Vita Basilii 13 *σύν* Dat. 101 *μετά* Gen. 3 *ἅμα* Dat. Wenn der Kaiser diese letzte Schrift selbst verfasst hat, in gutem wenn auch ziemlich breitem Stil und durchweg correcter Sprache, so ist schwer anzunehmen, dass die unzähligen Barbarismen und der hölzerne Stil der übrigen Schriften sein Eigenthum gewesen sind. — Das Disparate im Verhältniss dieser Werke zu einander hat einige Aehnlichkeit mit dem Disparaten in den Schriften seines Vaters. Siehe Anm. 37. 131. und § 7 Anm. 190.

Saec. X. *εἰσέρχονται ἐν τῷ στενακίῳ τῆς χρυσῆς χειρός . . . .*

90. 2. 10, 1 (72, 4) *οἱ δὲ πατρίκιοι καὶ στατηγοὶ ἅμα τῶν δομεστίκων ἵστανται* (gleich darauf 72, 9 *ἅμα δομεστίκοις*).

91. 3. 16, — (98, 10) *ἀπέρχονται . . . οἱ δεσπόται καὶ μόνον ἅμα τοῦ κουβουκλείου καὶ τῶν σιλεντιαρίων* (eben vorher 98, 3 *ἅμα τοῖς πατρικίοις*; gleich darauf 98, 11, ebenso *μετά* c. gen.).

92. 4. 20, 1 (119, 3) *καὶ δὴ τούτων εἰσελθόντων μετὰ καὶ ὀλίγων τοῦ κουβουκλείου ἀπέρχονται ἅμα τοῦ παπία καὶ τοῦ ἑταρειάρχου καὶ εἰσάγουσι τὸν πατριάρχην μετὰ τῶν μητροπολιτῶν καὶ τῆς λοιπῆς αὐτοῦ* (ed. *αὐτοῦ*) *τάξεως*. Also zwischen 2 *μετά* Gen.

93. 5. 21, 1 (122, 5) fast ganz ebenso, ebenfalls zwischen 2 *μετά* Gen.

94. 6. 22, 1 (125, 7) *οἱ δὲ πατρίκιοι ἅμα τῶν δομεστίκων ἐκδέχονται τὸν βασιλέα ἔξω τῆς πύλης τοῦ σπαθαρικίου.*

95. 7. 23, 1 (128, 20) *οἱ μὲν πατρίκιοι ἅμα τῶν στρατηγῶν τε καὶ δομεστίκων δέχονται . . . .*

96. 8. 39, 1 (197, 8) *δέχονται ἐκεῖσε πάντες οἱ συγκλητικοὶ ἅμα μαγίστρων καὶ πατρικίων.*

97. 9. 40, 1 (202, 21) *καὶ ἀπέρχονται ἔνθα ἵσταται τὸ ἀντιμίσιον* (ara, mensa) *ἅμα τοῦ πατριάρχου.*

98. 10. 41, 3 (210, 25) *ἔνθα ἵσταται ὁ σταυρὸς καὶ τὰ σκῆπτρα λάβουρά τε* (= *λάβαρά τε*) *ἅμα καὶ τῶν λοιπῶν σκευῶν.*

99. 11. 43, 2 (219, 2) *καὶ ἐξέρχονται οἱ δεσπόται ἅμα τοῦ πατριάρχου* (gleich darauf 219, 6 *ἀνέρχονται μετὰ τοῦ πατριάρχου*).

100. 12. 44, 2 (226, 20) *ἐξέρχονται οἱ δεσπόται ἅμα τῶν Καισάρων καὶ τοῦ πατριάρχου.* Saec. X.

101. 13. 64, 4 (286, 20) *καὶ δηριγενόμενος ὁ βασιλεὺς ὑπ' αὐτῶν πάντων ἅμα σπαθαροκανδιδάτων....*

102. 14. 64, 4 (287, 9) *ἵστανται πατρίκιοι .... ἅμα τοῖς δομεστίκοις καὶ τῆς συγκλήτου.*

103. 15. 64, 5 (288, 22) *ἡ δὲ σύγκλητος ἅμα σπαθαροκανδιδάτων καὶ σπαθαρίων ἵστανται ἔνθεν κἀκεῖσε.*

104. 16. 66, 4 (301, 7) *εἰσέρχονται οἱ πατρίκιοι ἅμα τῶν πρωτοσπαθαρίων καὶ λοιπῶν βασιλικῶν.*

105. 17. 68^B 1 (308, 16) *καὶ στὰς ἐκεῖσε ἅμα τῶν ἀρχόντων καὶ τοῦ κουβουκλείου.*

106. 18. 71^B (352, 9) *καὶ κατέρχονται οἱ τῶν δύο μερῶν ἡνίοχοι ἅμα τῶν κομβινογράφων.*

107. 19. 96 (440, 7) *καὶ στραφεὶς ἅμα τοῦ πατριάρχου ἀπῆλθεν.*

De Caerim. libri I Appendix.

108. 20. pag. 460, 4 *ἅμα καὶ τῶν καπιστρίων αὐτῶν* scheint nicht von dem allerdings vorhergehendem *μετά* Gen. abzuhängen, sondern „mitsammt ihrem Geschirr" zu bedeuten.

109. 21. pag. 481, 1 *κελεύει ὁ βασιλεὺς περιπατεῖν* (praecedere) *τὴν μίαν κόρτην καὶ τὰς ἡμισείας τέντας* (Zelte) *ἅμα καὶ τῆς ἡμισείας ὑπουργίας* (Dienerschaft).

110. 22. pag. 499, 7 *προηγουμένης πάσης τῆς συγκλήτου καὶ τοῦ λαοῦ τῆς πόλεως ἅμα καὶ φλαμούλων τινῶν λιτῶν* (cum flamulis quibusdam puris i. e. purpurâ non praetextatis).

De Caerimoniis lib. II.

111. 23. 2 (pag. 523, 13) *οἱ δὲ μάγιστροι .... καθέζονται*

Saec. X.

εἰς τὰ σκύλα ἅμα τοῦ δρουγγαρίου τῆς βίγλης.

112. 24. 2 (523, 16) ὁ τῆς καταστάσεως ἅμα τῶν σιλεντιαρίων (gleich darauf 523, 18 ebenso μετά Gen.).

113. 25. 2 (524, 11) τὸν τῆς καταστάσεως ἅμα τῶν σιλεντιαρίων.

114. 26. 7 (537, 4) καὶ ἅμα τοῦ πατριάρχου λιτανεύουσιν.

115. 27. 9 (543, 11) (ὀστιάριος) ... καὶ διΐστησι[ν] ἅμα τοῦ τῆς κατασάσεως μαγίστρους.

116. 28. 10 (546, 12) Aufzählung ἅμα καὶ τῶν χρυσοτρικλινιτῶν.

117. 29. 10 (548, 11) ἅμα τοῦ πατριάρχου.

118. 30. 11 (549, 11) (ὁ τῆς νέας κλῆρος) καὶ ἅμα τοῦ βασιλείου κλήρου παρίστανται ψάλλοντες.

119. 31. 13 (560, 19) οἵ τε μαγλαβῖται ... ἅμα τῶν πραιποσίτων καὶ τοῦ κουβουκλείου καὶ τῶν ἀρχοντογεννημάτων (neutr. pl. jungen Edelleuten) Aufzählung.

120. 32. 18 (600, 14) οἱ δὲ τοῦ κουβουκλείου ἅμα τῶν ἐπὶ τῆς τραπέζης εὐνούχων ᾄδουσιν (eben vorher 600, 12 μετά Gen. ebenso).

121. 33. 18 (605, 19) .... ἅμα τῶν ταγματικῶν (Aufzählung).

122. 34. 47 (680, 9) ὁ πατριάρχης ἅμα τῶν ἐπισκόπων πρεσβυτέρων καὶ διακόνων καὶ πάσης τῆς ἱερατικῆς τάξεως τῆς ἁγίας τῶν Ῥωμαίων (des alten Roms) ἐκκλησίας.

De Caerim. libri II Appendix (ex Philothei Cletorologio).

123. 35. 52 (747, 20) εἰσάγειν ... τὸν μὲν πατριάρχην σὺν τῷ βασιλεῖ ἅμα τοῦ στίχου (protinus apud recitationem stichi, des

Tischgebets) *εἰς τὸ ἐπὶ δίφρον καθεσθῆναι.* Saec. X.

124. 36. 52 (751, 2) *καὶ ἅμα τῆς ἐκφωνήσεως τῶν παρεστώτων βουκαλίων* (der Vocales, Tafelsänger; cf. Reiske Vol. II p. 869) protinus atque intonant adstantes vocales.

125. 37. 52 (756. 1) *ἅμα τῶν ψαλτῶν ἁπάντων* (gleich darauf 756, 3 ebenso *σύν* c. gen. *σὺν ὀργανῶν ἁπάντων*).

126. 38. 52 (758, 21) *ἅμα τῶν σκηπτροφόρων δρακοναρίων σημειοφόρων καὶ σιγνοφόρων* Aufzählung; ebenvorher *σύν* c. dat.

De Administrando Imperio (Vol. III ed. Bonn.).

127. 39. cap. 30 (pag. 143, 11) *ἐκεῖνοι δὲ ἅμα τοῦ εἰσελθεῖν τάς τε πόρτας ἐκράτησαν καὶ* …

Theophanes Nonnus, Iatrica (ed. Bernard)[42].

---

[42]) Diesse auf Befehl desselben Kaisers zusammengestellte medicinische Encyclopädie wechselt beliebig mit *σύν* und *μετά* Gen. ohne eine Spur des Unterschiedes, ausser dass in Recepten *σύν* etwas häufiger ist, während bei begleitenden Krankheitserscheinungen gewöhnlich *μετά* steht. *Ἅμα* c. dat. (*τῷ* Inf.) finde ich nur einmal 166 (II 30, 7). Um so merkwürdiger, dass jenes einzige *ἅμα* c. gen. an einer der wenigen Stellen (wenn nicht an der einzigen Stelle) vorkommt, wo der Sammler scheinbar aus eigener Erfahrung spricht. In der That aber schreibt er, wie er sonst Andre ohne sie zu nennen ausschreibt, so auch hier den 400 Jahre vor ihm lebenden Alexander Trallianus (I, 16 [p. 36, 4] ed. pr. = I, 17 [p. 112, 34] = I p. 609, 26 Puschmann) wörtlich aus:

Alexander Trallianus.	Theophanes Nonnus.
οἶδα γὰρ ὅτι τῶν ἀρχαίων οἱ παλαιότεροι ἐπὶ τὸν λευκὸν ἐλλέβορον ἔτρεχον, ἡνίκα μηδὲν ἀξιόλογον ὑπὸ τῶν καθαρσίων ἐθεώρουν τὸ πάθος μειούμενον. ἀλλ' ἔγωγε τοῦ ἐλλεβόρου λευκοῦ προτιμῶ τὴν τοῦ ἀρμενιακοῦ λίθου δόσιν, καὶ πάρεστι τῇ πείρᾳ γνῶναι τὸν χρώμενον αὐτῷ, πῶς **μετὰ** *τοῦ δραστικοῦ καὶ τὸ ἄλυπον καὶ ἀκίνδυνον*	*οἶδα γὰρ ὅτι τῶν ἀρχαίων οἱ παλαιότεροι ἐπὶ τὸν λευκὸν ἐλλέβορον ἔτρεχον, ἡνίκα μηδὲν ἀξιόλογον ὑπὸ τῶν ἄλλων καθάρσεων ἐθεώρουν τὸ πάθος μειούμενον· ἀλλ' ἔγωγε τοῦ ἐλλεβόρου τοῦ λευκοῦ προτιμῶ τοῦ ἀρμενικοῦ λίθου τὴν δόσιν, καὶ πάρεστι τῇ πείρᾳ τὸ γνῶναι τὸν χρώμενον αὐτῷ ποτὲ* **ἅμα** *τοῦ δραστικοῦ καὶ τὸ ἄλυπον*

Saec. X. **128.** cap. 33 (Vol. I pag. 136, 4) *ἅμα τοῦ δραστικοῦ* (de curanda melancholia).

Hippiatrica

129. [Suppl. Miller nr. 124 (Not. und Extr. 21, 2 pag. 30, 9) (Apsyrti) *ὡς τῷ παλαιοτέρῳ τῇ πείρᾳ, ἐν ῇ ἡμεῖς καλῶς θεραπεύσαντες ἅμα τοῦ ἱπποϊατροῦ ἐν κριθῇ τεταγμένα ἰαρίου γο. α΄, μέλιτος γο. α΄.*][43])

Symeonis Magistri Annales (ed. Bonn.)[44])

ἔχει, ὧν οὐδὲν ἴσμεν τὸν λευκὸν ἐλλέβορον ἔχειν. Περὶ τῆς δόσεως τοῦ ἀρμενιακοῦ λίθου. Εἰ μὲν οὖν ἐστι χρεία μὴ μόνον κάτω διὰ γαστρὸς ἀλλὰ καὶ δι' ἐμέτων γίνεσθαι τὴν κάθαρσιν, ...

καὶ ἀκίνδυνον ἔχειν. Εἰ μὲν οὖν ἔστι χρεία μὴ μόνον διὰ τῆς κάτω γαστρὸς ἀλλὰ καὶ δι' ἐμέτων γίνεσθαι κάθαρσιν, ...

Er bringt also für das *μετά* c. gen. des Alex. Tr. sein *ἅμα* c. gen. an, sei es um dadurch den Anschein als sei es eigne Weisheit zu verstärken, sei es nur aus Nachlässsigkeit. Jedenfalls schwärzte er dadurch einen Solöcismus ein, der besser für die Zeit des Constantin Porph. als für die Justinians passt. Alex. Trall., wohl der bedeutendste unter den Nach-Galenischen Aerzten, schreibt ein recht gutes Griechisch. Vgl. § 7 Anm. 140.

[43]) Der Sinn dieser Stelle ist mir völlig dunkel; es ist ein Zusatz zu p. 159, 11 ed Basil. (Apsyrti). Im Folgenden nimmt auch Miller eine Auslassung an. Sonst finde ich nur *ἅμα* c. dat. (8 mal in ed. Basil., 1 mal bei Miller) und *ὁμοῦ* c. dat. (je 1 mal). Die Sprache der Hippiatrica ist keineswegs besonders modern oder besonders incorrect; sie liefert allerdings viele seltne (meist in unsern Lexicis fehlende) Wörter, aber es sind termini technici, und Fremdwörter werden oft durch ein hinzugefügtes *λεγόμενος* oder *καλούμενος* gewissermassen entschuldigt. Vieles hinsichtlich der Redaction des Werkes bedarf noch gründlicher Untersuchung; auch liegt der Text sehr im Argen. Vgl. § 7 Anm. 195.

[44]) Erst im letzten Viertel der Annalen (vorher 18 mal *ἅμα* c. dat.) erscheinen diese beiden *ἅμα* c. gen. Für das erste derselben haben Cont. Theoph. VI, 3, 3 (p. 382, 9) und Cont. Georg. Monach. 8, 2 (p. 875, 3) in den Parallelstellen *ἅμα* c. dat.; diese beiden Fortsetzer des Theophanes stimmen unter sich mehr überein als mit Symeon, wie es gegen Ende der Chronik häufig der Fall ist. — Das zweite Beispiel (wofür sich keine Parallelstelle bei den andern Fortsetzern findet) könnte nur auf Verletzung der Apposition beruhen; *Κουροπαλάτου* ist ein Schnitzer für *Κουρούπα*; cf. Cont. Theoph. p. 477, 4. 11 cett.

130. 1. De Constantino Porph. et Romano Lecapeno (VIII), 2 (pag. 718, 19) *ὡς εἶχε τάχους ἅμα τῶν ἐκκρίτων τοῦ ὑπ' αὐτὸν στρατεύματος καταλαμβάνων τὴν βασιλεύουσαν* (= Cplin veniens) *ἱκανῶν ὄντων* .... Saec. X.

131. 2. De Romano Const. Porph. filio (X), 4 (pag. 759, 23) *Νικηφόρος κελεύσει τοῦ βασιλέως πρὸς τὴν πόλιν* (Cplin) *εἰσῆλθεν καὶ μετὰ τῶν λαφύρων καὶ τῆς αἰχμαλωσίας ἦλθε πεζῇ ἀπὸ τοῦ οἴκου αὐτοῦ εἰς τὸ ἱπποδρόμιον ἅμα τῷ ἀμηρᾷ Κρήτης τοῦ λεγομένου Κουροπαλάτου καὶ πάντων τῶν συγγενῶν αὐτοῦ, στολὰς λευκὰς περιβεβλημένων πάντων τῶν Σαρακηνῶν.*

Symeon Metaphrastes, Vitae Sanctorum (Migne 114—116)[45].

132. 1. De septem Dormientibus (LVIII), 11 (115, col. 437 A) *ἦν δὲ ὁ κορυφαῖος αὐτῶν καὶ πάντων τῶν κακῶν αἴτιος Θεόδωρος ὁ ἐπίσκοπος Αἰγεῶν τῆς πόλεως ἅμα τῶν σὺν αὐτῷ ὄντων οὐκ ὀφειλόντων ὀνομάζεσθαι ἐν τῇ*

---

[45]) So weit nach der vorliegenden Sammlung bei Migne — sie ist leider unkritisch und unvollständig; es fehlt z. B. die für die Zeit und Person des Vfs. wichtige Vita Theoctistae — zu urtheilen ist, finden sich darin, in runden Zahlen ausgedrückt, ungefähr 500 *σύν* Dat. 1000 *μετά* Gen. 150 *ἅμα* Dat. 50 *σύναμα* Dat., so dass die beiden Fälle von *ἅμα* Gen. und der eine von *σύναμα* Gen. (worüber später) sehr seltne Ausnahmen sind. Der Grund davon ist dieser. Obgleich S. M. die meisten Lebensgeschichten, Martyrien und Legenden sprachlich und stilistisch umarbeitete und also dergleichen Solöcismen daraus wo er sie fand entfernte, liess er in einem kleineren Theil derselben, sei es aus Nachlässigkeit, sei es absichtlich, den naiv-populären Ton und die dazu passende Sprache mehr oder weniger unverändert bestehen. Es sind dies hauptsächlich folgende: 1) Vita Joannis Calybitae (Nr. 9 bei Migne). — 2) Vita Auxentii (30). — 3) Vita Eugenii et Mariae ejus filiae (54). — 4) Martyrium Platonis Ancyrani (57). — 5) Commentarii de Septem Dormientibus (58). — 6) Martyrium Eupli (64). — 7) Certamen Orestis (105). — 8) Certamen Blasii et sociorum

Saec. X. *βίβλῳ ταύτῃ, ἐπειδὴ ἐδίωξαν τὴν ἐκκλησίαν τοῦ Θεοῦ.*

133. 2. Ibid. 12 (437 D) ... *καὶ οἱ δοῦλοι αὐτοῦ ἅμα τῶν ἐργατῶν ἐκύλιον λίθους εἰς τὴν οἰκοδομὴν ἐκ τῆς θύρας τοῦ σπηλαίου.*

[Symeon Logothetes], compilata ex S. Macarii Aegyptii Homiliis opuscula ascetica septem (Migne 34)[46].

134. 1. de custodia cordis (I) cap. 12 (833 C) *μὴ ὁ πραγματευόμενος ἅμα τοῦ ἄρξασθαι τῆς πραγματείας ἤδη ἐπλήρωσε τὴν ἀποθήκην;*

135. 2. de libertate mentis (VII) cap. 28 (961 B 2) *καὶ γὰρ οὗτοι, πρὸς μὲν τὸ λαβεῖν τὴν χάριν*

---

(129); — und bis zu einem gewissen Grade auch 9) Certamen Agathae (27). — 10) Vita Parthenii (28). — 11) Certamen Nicephori (29). — 12) Vita Terentii (40). — 13) Martyrium XLV martyrum (53). — 14) Certamen Eustratii et sociorum (117). Zu diesen gehört also auch die kleine Legende von den Siebenschläfern (58), wo die sehr lose Verbindung kurzer Sätze mit *καὶ ... καὶ ... καὶ* oder *τότε ... τότε ... τότε* und vieles Andre, darunter auch das sonst bei dem Puristen unfindbare 2 malige *ἅμα* c. gen. der volksthümlichen Darstellungsweise angehört. Dafür spricht auch die ähnliche Stelle Phot. Bibl. p. 468ª 21, worüber nachher (nr. 166, Anm. 74). Zwei andre Stellen sind nicht mitzurechnen, denn im Certamen S. Barbarae (112, 3 Migne 116, 305 A 7) ist *ἅμα τῶν δακτύλων*, wie der Uebers. verbindet, ein Missverständniss desselben, da vielmehr *τοὺς τρεῖς τῶν δακτύλων* zu verbinden ist; und in der Vita S. Melanae Romanae (127, 28 Migne 116, 784 B in.) ist *τῆς ἡμέρας ἅμα φανείσης* Gen. absol. mit *ἅμα*, nicht *ἅμα* c. gen. Vgl. § 7 Anm. 207.

[46]) Zwei andre Stellen sind unsicher: de cust. cord. (I) 12 (833 A) *οὐχ οὕτως γάρ ἐστι τὰ πράγματα, ὡς ἅμα τὴν χάριν ἐπιδημῆσαι ἤδη καθαρὸν γενέσθαι τὸν ἄνθρωπον*, und de patientia et discretione (IV), 26 (888 A extr.) *καὶ τὸ* (em. *τὸν*) *μὲν ἅμα τε ἀκοῦσαι εὐθὺς ὡς εἶχε ποδῶν ἐκφυγεῖν*, wo vielleicht ein *τῷ* oder *τοῦ* ausgefallen ist; sicher ist de charitate (VI), 8 (916 B) *ἅμα τῇ εὐχῇ*. — Keine jener 4 Stellen findet sich im Original in derselben Weise. Am ähnlichsten noch ist die zuletzt erwähnte (888 A extr.), wo bei Macarius Homil. V, 6 (508 A 15) *καὶ ὃς μὲν ἅμα τῷ* (Cod. Berol. *τὸ*) *ἀκοῦσαι ἔφυγεν εὐθέως* steht. — Die 7 opuscula ascetica, welche unter dem Namen eines Symeon Logo-

ἑτοίμως ἄγαν καὶ θερμῶς ἔχοντες, εὐμετάβλητοι καὶ ἅμα τοῦ ἅψασθαι κορεννύμενοι, ἀψίκοροι δὲ ναρκώδεις περὶ τὸ πονεῖν γνωριζόμενοι, καὶ (= etiam) *ἧς ἔτυχον ἀξιωθέντες χάριτος ἀφαιροῦνται.* Saec. X.

Continuator Theophanis quartus ed. Bonn.[47]).

136. VI, 6, 14 (pag. 480, 10) *πάντα δὲ τοῦ πολέμου κρατηθέντος λάφυρα ἅμα τῶν ζωγρηθέντων ἀρνητῶν τοῦ Χριστοῦ εἰς τὸ Βυζάντιον ἀπηνέγκατο καὶ ἐν τῷ θριάμβῳ ἐπόμπευσεν* (Nicephorus Phocas, devictis Arabibus).

---

thetes gehen, sind zwar dem Inhalt nach den 50 Homilien des Macarius Aegyptius entlehnt, im Ausdruck aber wesentlich von denselben verschieden. Der Compilator bedient sich allerdings oft der ganzen Phrasen seines Originals, aber er mischt auch viel Eigenes hinzu. So braucht er häufig *πλὴν ἀλλά*, das Original nur *πλήν*; für *εὐθέως* setzt er *εὐθύς*, für *ὀφείλειν* c. Inf. *χρή* und *δεῖ*, für *ἀναπαῆναι ἀναπαύσασθαι*, für das im Original so häufig statt *ἐν* gesetzte *εἰς* fast immer *ἐν*, für *λέγω* (*δέ*, *δή*) sehr oft *φημί*, vermeidet die so oft bei M. vorkommenden Ausdrücke *τὰ φαινόμενα* (die irdische Welt) und *τὰ μέτρα* (Stufen, Grade), ebenfalls alle dort vorkommenden Fremdwörter wie *σίγνον*, *τίρωνες*, *κοδικέλλος*, *ἀννόνα*, bringt dagegen Atticismen an wie *ἀτεχνῶς* (prorsus) und das enklitische *του* für *τινός*, — kurz er ambitionirt sich reiner und feiner zu schreiben als der fromme Macarius, und fällt doch bisweilen dabei hinein mit seinem *ἅμα* c. gen. und z. B. mit *χρόνοι* = anni (V, 14), welche Dinge mehr seiner Zeit als der des Macarius (saec. IV ex.) gemäss sind. Alles in Allem betrachtet, halte ich es für wohl möglich, dass dieser Compilator derselbe ist mit dem Metaphrasten der Vitae Sanctorum, und habe diese Stellen deshalb hier eingereiht.

[47]) Von den 5 ersten Büchern der Fortsetzung des Theophanes (lib. I — IV dem sogenannten Leontius; lib. V der Vita Basilii von Constantin. Porph.) unterscheidet sich das 6. Buch durch eine weit schlechtere Sprache und einen geringfügigeren Inhalt. Aber auch innerhalb dieses lib. VI glaube ich (mit Hirsch, Byz. Stud. p. 273 ff.) zwei verschiedene Hände zu erkennen, von denen der einen die vier ersten Abschnitte (1. Leo Sapiens. — 2. Alexander Basil. fil. — 3. Constantin. Porph. — 4. Roman. Lecapen.), der andern die beiden letzten (5. Constant. Porph. — 6. Roman. II) angehören, woran sich dann noch ein Anhängsel über den Ursprung der Bilderstürmerei (Joann. Hierosol. Monachi Narratio) anschliesst. Barbarisch schreiben beide, aber während der

Saec. X. [Joannes Geometra (Migne 106)[48]).

137. Hymn. in B. Dei Genetricem 1, 6 (col. 856 A).

Χαῖρε, πόνων λύτειρα, δόλων ῥύτειρα τυράννου,
Μῆτερ ἅμ' ἀφθορίης, Μῆτερ ἐλευθερίης.
(„Gaude, languores solvens fraudesque tyranni,
Libertatis fons, integritatis honos.")]

Syntipas A (Fabulae Romanenses ed. Eberhard, Vol. I)[49]).

138. 1. pag. 68, 2 *καὶ ἐφανέρωσέ μοι ὅτι ἅμα τοῦ ζητῆσαι ἐμὲ γενήσεται.*

---

erste ohne allen rhetorischen Schmuck in naivster Einfachheit berichtet, drückt sich der andre (Theodoros Daphnopates? cf. Krumb. p. 152) mit pleonastischer Ueberschwänglichkeit aus, häuft Synonyma (z. B. VI, 5, 36 extr. *τὴν ψυχὴν ἡδόμενος καὶ χαιρόμενος*), rhetorische Fragen u. s. w. Die grössere Incorrectheit dieser beiden letzten Fortsetzer zeigt sich auch im Gebrauch dieser Präpositionen:

	σύν c. dat.	*σύν* c. gen.	*μετά* c. gen.	*μετά* c. Acc. = Gen.	*ἅμα* c. dat.	*ἅμα* c. gen.	*ὁμοῦ* c. dat.
lib. I—IV (Leontius)	14	—	108	—	22	—	1
V (Const. Porph.) .	13	—	101	—	3	—	—
VI, 1—4	30	1	82	1	24	—	—
5. 6	4	—	24	2	2	1	—
Appendix	—	—	2	—	—	—	—

Vgl. auch § 7 Anm. 192. 193. 206.

[48]) Joannes Geometra, der vielleicht schon ins IX. Jhdt. fällt, schreibt in seiner Prosa wie in seiner zum Theil sehr anziehenden Poesie (vgl. § 5ᵇ, 5; 7 Anm. 211) ein so gutes Griechisch, dass ihm schwerlich ein *ἅμα* c. gen. zuzutrauen ist, zumal er auch kein *ἅμα* c. dat. braucht; die drei Fälle in seiner Prosa (Sermo in SS. Deiparae Annunciationem 21 [832, A und B]; de malo [Lob des Apfels] 852 A extr.) beruhen auf Missverständniss; es ist da offenbar *ἅμα* Adverb ohne Casus und die daneben befindlichen Dative stehen für sich. Daher darf man auch die obige poetische Stelle wohl nicht so auffassen als ob *ἅμα* hier c. gen. stände, sondern — wie es die Uebersetzung zwar ungenau aber dem Sinne nach richtig andeutet — dies *ἅμα* vertritt entweder ein *ἅμα μὲν . . . ἅμα δὲ* (welches letztere bei dem zweiten *Μῆτερ* hinzuzudenken ist) oder es schliesst an das vorhergehende *λύτειρα* und *ῥύτειρα* an in dem Sinne von „zugleich aber Mutter . . ."

[49]) Von dem Griechischen Syntipas-Volksbuch liegen uns in der Eberhardschen Ausgabe zwei Gestalten vor: eine vollständigere (A) aus

139. 2. pag. 84, 20 *ἅμα τοῦ συμμιγῆναι . . . ἢ τῇ γυναικὶ ἢ τῇ ἐρωμένῃ* (cod. Monac. 525 [die kürzere Fassung] hat pag. 154, 21 *ἅμα τῷ αὐτὸν γυναικὶ προσομιλῆσαι*). Saec. X.

Theodosii Diaconi, de Expugnatione Cretae Acroases quinque ed. Bonn.[50]).

140. 4, 54 *θάνωμεν, εἰ δεῖ, σήμερον πατρῶν ἅμα.* 961.

[Symeon Seth, syntagma de alimentorum facultatibus ed. Langkavel[51]). Saec. XI.

141. pag. 70, 20 *πρὸς δὲ τὸ συνέχειν τρίχας ἐκπιπτούσας λυσιτελοῦσιν οἱ κόκκοι ἅμα κηκιδίων μετὰ τὸ λεανθῆναι σὺν ἐλαίῳ τῇ κεφαλῇ ἐπιτιθέμενοι.*]

Codd. Par. AB Vindob. (Mosqu.) und das Fragment einer (wie Eb. meint) älteren im cod. Monac. 525 (B). Letzteres (B) hat eine wenn auch nicht fehlerfreie (z. B. viele falsche Optative) so doch erheblich bessere Sprache als A, welches voll von Fehlern, Wörtern und Wortformen des Vulgarismus ist. So auch hier:

A 6 *σύν* 74 *μετά* Gen. 10 *ἅμα* Dat. 2 *ἅμα* Gen. 1 *μὲ* Acc. = *μετὰ* Gen.

B 12 *σύν* 8 *μετά* Gen. 5 *ἅμα* Dat.

Die Zeitbestimmung ist schwierig. Wenn, wie es nach Ccmparetti scheint (ich urtheile nur nach dem bei Krumbacher p. 472 Mitgetheilten) das jambische Gedicht des Michael Andreopulos, welches Ende Saec. XI fällt, dem Prosatext vorausging, so müsste dieser erst circa Saec. XII verfasst sein. Ich zweifle sehr daran. Die Arabische Gestalt des Syntipas ist aus Saec. VIII, daraus floss die Syrische, aus der Syrischen die Griechische — sollte diese (d. h. A) nicht eher ins IX./X. Jhdt. fallen, für welche Zeit ihre Sprache besser passt als für die des Michael Psellus? — In einem andern ähnlichen Volksbuche aus Saec. XI ex. (Stephanites et Ichnelates) sind Stil und Sprache sehr viel besser, kommt also auch kein solcher Fehler vor. Vgl. auch § 7 Anm. 194. 229.

50) Siehe § 5ᵇ 7.

51) Der sehr mangelhaft redigirte, oft durch blosse Druckfehler entstellte Langkavelsche Text hat nicht *κηκιδίων* sondern *κηκιδίῳν* mit Jota subscriptum (eine mir unverständliche Form); dazu die kritische Notiz „*κικιδίῳ* B *κηκίδων* K“; mit B bezeichnet der Hg. „Simeonis textum ad exemplar ll. mss. in Bibl. Aug. descriptum manu G. H. Velschii a MDCL cum appendice“, mit K „Sim. Sethi edit. Mart. Bogdani c. nott. scriptt. G. H. Velschii“. — Die Stelle ist also sehr bedenklich.

Saec. XI in. paullo post. a. 1005. Anonymus S. Nili Jun. discipulus, Vita S. Nili Jun. (Migne 120)[52].

142. cap. II (§ 8) col. 29 C. *Πρὸς τούτοις ὁ μὲν ἀββᾶς ἠβούλετο ἅμα τοῦ καθιερῶσαι αὐτὸν καὶ ἡγούμενον καταστῆσαι ἐν ἑτέρῳ μοναστηρίῳ αὐτοῦ.*

a. 1013. Leo Grammaticus, ed. Bonn.[53]).

143. pag. 217, 11 *καὶ τοῦ βασιλέως τῇ σωλέᾳ* (= *σολέᾳ*) *πλησιάσαντος ἅμα τῶν τῆς συγκλήτου . . .*

Saec. XIV in. Ephraemius Syrus, ed. Bonn.[54]).

144. 1. vs. 5149. *Ἦν Ἀνδρονίκῳ καὶ θρασὺς ὑπηρέτης,*

— — — — — — — — — —

καλούμενος Στέφανος ἐξέτι νέον,
τῆς ὕβρεως στέφανος αἰσχύνης ἅμα,

Jedenfalls muss es Plural sein („mit Galläpfeln" oder „mit Galläpfelchen"), denn an dem Sing. (Collectiv.) *κηκιδίῳ* kann man füglich zweifeln. Der Hg. wollte, glaube ich, den Gen. plur. *κηκιδίων* schreiben, und aus Versehen blieb das Jota subscr. des Dativs Sing. ungetilgt stehen. — Vgl. auch § 7 Anm. 261.

52) S. Nilus jun., der Gründer des Klosters Crypta Ferrata (Grotta F.) bei Tusculum (Frascati), starb 26. September 1005; diese Vita ist in demselben Jahr oder kurz darauf von einem seiner Schüler (vielleicht von dem 3. Abt des Klosters Bartholomaeus) geschrieben. Sie enthält viele genaue chronologische Angaben, berührt auch mehrfach historische Dinge, z. B. den Tod des Kaisers Otto III. Sie liest sich ganz angenehm, aber das Griechisch ist unrein; jenem *ἅμα* c. gen. (neben 4 *ἅμα* c. dat.) entspricht der ähnliche Fehler *μετά* c. Acc. = Gen. cap. IV (§ 31) col. 65 D. Ausserdem enthält sie auf 140 pp. 40 *σύν* 99 + 2 *μετά*.

53) Kaum nennenswerth ist, dass dieser Plagiator des Georg. Monachus hier, wo sein Original (795, 11 ohne Variante bei Muralt) richtig *ἅμα τῇ συγκλήτῳ* hat, den Genetiv bietet. An vier andern Stellen, wo G. M. richtig *μετά* c. gen. hat, steht bei Leo Gr. *μετά* c. Acc. 235, 16 (GM. 821, 20); 245, 4 (GM. 831, 7); 251, 14 (GM. 837, 15); 254, 19 (GM. 840, 21). Umgekehrt hat er auch einige Male richtig *ἅμα* c. dat., wo der von ihm ausgeschriebene Chronist *ἅμα* c. gen. hat; siehe Anm. 30. 31.

54) Siehe § 5[b] Anm. 91. — Beiläufig sei über die § 7 Anm. 281 erwähnte Stelle des ungefähr gleichzeitigen Nicephorus Gregoras 25, 2 (III p. 21, 1) bemerkt, dass in den Worten *καὶ τίνα γὰρ ἄλλην ἐχρῆν σε συναγαγεῖν ἱστορίαν, βέλτιστε φίλων (ἔφασκον) Ἀγαθάγγελε, τίνα*

..... (corona nempe infamiae et contumeliae). Saec. XIV in

145. 2. vs. 6940 ὁ γνοὺς ὁ δαλὸς Ἀλέξιος πατρίδος
ἔξεισιν ἅμα στρατιᾶς Βυζαντίδος,
ἔχων μεθ' αὐτοῦ συστράτηγον Λατίνων
Βονιφάτιον Μαρκέσιον Φεράντης, ...

Historia Politica Constantinopoleos, ed. Bonn.[55]). Saec. XVI. a. 1578.

146. 1. pag. 64, 21 (= pag. 36 Turco-Graec.) ἅμα τοῦ ἐλθεῖν τὸν αὐθέντην τοῦτον (hunc Regem) ἐν (= εἰς) πόλει, ἐποίησαν βουλὴν οἱ

δ' ἄλλην κρείττω καὶ τιμιωτέραν ταύτης ᾠήθης ἐμοὶ κομιεῖν ἀφήγησιν ἔξωθεν, καὶ ἅμα τῶν ὀρθοδόξων τοῖς ἐνταυθοῖ πατριώταις ἡδονῆς τῆς βελτίστης ἐφόδια, λίαν ἐφιεμένοις ἅπασι μαθεῖν ὅπως κἀκείνους ἡ φήμη τῶν ὧδε συμφορῶν τῆς τοῦ Θεοῦ διέθηκεν ἐκκλησίας, γραφαῖς τερατώδεσι τῶν ἐνταῦθα δυναστευόντων τοὺς πανταχῇ τῆς οἰκουμένης εὐσεβεῖς ἐπειγομένων ἐξαπατᾶν, καὶ φιλονεικούντων τὴν πανταχόθεν ἑταιρείαν τε καὶ ὁμολογίαν τῆς τοιαύτης κακίας οἷόν τε καρποῦσθαι τρόπαιον; — wohl sicher ἅμα ohne Casus zu fassen ist und τῶν ὀρθοδόξων zu τοῖς ἐνταυθοῖ πατριώταις gehört, wie auch der Uebersetzer „nostris popularibus orthodoxam hic fidem tuentibus" zu thun scheint, obwohl er ἅμα nicht wiedergiebt. — Dagegen ist das eine Beispiel von σύν c. gen. 12, 11, 6 (611, 2) ξύν γε τῶν ἀμφ' αὐτὴν εὐγενῶν ziemlich sicher, da die Möglichkeit, auch hier ξύν γε als für sich stehend (wie das häufige πρός γε = praeterea) aufzufassen, weitabliegt.

[55]) Wie es zugeht, dass in diesem allerjüngsten schon ganz in einer dem heutigen Vulgär-Griechischen ähnlichen Sprache abgefassten Product noch einmal als Spätlinge zwei Beispiele von ἅμα c. gen. auftauchen, kann ich nicht sagen. Uebrigens ist die mit der Hist. Polit. verbundene Hist. Patriarchica noch bei weitem barbarischer, obwohl sie (wie alle andern Schriften dieser späteren Jahrhunderte) kein ἅμα c. gen. hat. Die Hist. Polit. hat ausser einem σὺν θεῷ (welches bekanntlich noch im jetzigen Griechisch besteht) und 4 Beispielen von ἅμα τῷ (τοῦ) Inf. nur μετά c. gen.; die Hist. Patr. dagegen eine Musterkarte von missbräuchlichen Constructionen andrer Art:

Hist. Polit. 1 σύν 107 μετά Gen. 2 ἅμα Dat. 2 ἅμα Gen.

Hist. Patr. 2 σύν 106 (114) μετά Gen. 2 μετά Gen. + Acc. 7 μετά Acc. = Gen. 59 μὲ Acc. = μετά Gen. 1 μετά Dat. = Gen. 3 μὲ Dat. = μετά Gen.; wozu man vielleicht noch 1 ὁμάδι c. Acc. = ὁμοῦ c. dat. (p. 174, 4 = 166 TGr.) rechnen könnte.

Siehe das Genauere § 7 Anm. 277.

Saec. XVI. *γενίτζαροι τοῦ ζητῆσαι τὸν Σελίμην ἄρχοντα τοῦ στρατεύειν ἐν τῇ ἀνατολῇ μετ' αὐτῶν.*

147. 2. pag. 74, 17 (= pag. 42 Turco-Graec.) *ἅμα δὲ τοῦ ἐλθεῖν ἀπέκτεινε τὸν γαμβρὸν αὐτοῦ ....*

Wir haben also von dieser seltenen Construction eine beträchtliche Anzahl von Beispielen gefunden, welche fast alle sicher oder doch der Wahrscheinlichkeit nach zwischen dem fünften und dem Anfang des elften Jahrhunderts liegen; nur die vier letzten gehören ausnahmsweise einer späteren Zeit an. Nun wenden wir uns zu den in den Excerpten bei **Photius** vorkommenden Fällen. Es sind folgende:

1. Ex Arriani Parthicis.

148. Phot. Bibl. cod. 56 pag. 17ª 32 Bk. *φησὶ δὲ τὸ Πάρθων γένος Σκυθικόν, ἀποστῆναι δὲ τῆς τῶν Μακεδόνων ἐπικρατείας, ἅμα Περσῶν καταστραφέντων πάλαι δουλωθέν, δι' αἰτίαν τοιαύτην*[56]).

2. Ex Procopii Caesar. *ἱστορικῷ ἐν βιβλίοις ὀκτώ.*

149. 1. Ibid. cod. 63 pag. 24ª 4 *γνοὺς δὲ Βελισάριος κατὰ τάχος ὑπήντίαζε, στράτευμα Ἰσαύρων καὶ Ἀρέθαν τὸν τῶν παρὰ Ῥωμαίοις Σαρακηνῶν βασιλέα ἅμα τοῦ οἰκείου συνεπαγόμενος λαοῦ.* (Vulg. *τῷ οἰκείῳ . . λαῷ*)[57]).

150. 2. Ibid. pag. 24ᵇ 1 *ἀλλὰ γνοὺς ὁ Χοσρόης Ζάμην τε τὸν ἀδελφὸν καὶ τοὺς ἄλλους*

---

[56]) Die Uebers. bei Migne (Andr. Schottus) „Persis una rebellantibus" ist falsch; ob aber hier *ἅμα* c. gen. oder Gen. absol. + *ἅμα* gemeint ist, bleibt zweifelhaft. Es ist offenbar nur ein kurzes Referat des Inhalts. Arrian selbst hat zwar viele Eigenheiten des Sprachgebrauchs, auch bezüglich dieser Präpositionen, aber keine solche Fehler. Vgl. S. 403 f.

[57]) Ex Bell. Pers. I, 18 Vol. I p. 147, 9 Df. = Migne 103 col. 129 A s. f. Den von Bekker in diesen Stellen so häufig mit Recht für den Dativ restituirten Genetiv entnahm er meistens aus der besten Handschrift der Bibliothek cod. Marc 450 (A)

ἀδελφοὺς ἅμα τῶν μετασχόντων τῆς βουλῆς (Vulg. *τοῖς μετασχοῦσι*) *ἀνελὼν τὴν στάσιν ἔπαυσε*[58]).

151. 3. Ibid. pag. 25ª 22. *Χοσρόης δέ, ἐπεὶ χρήματα Ἀντιοχεῖς αἰτήσας οὐκ ἔλαβεν, ἐπολιόρκει τὴν Ἀντιόχειαν· σφοδρῶς δὲ πολιορκουμένης Θεόκτιστος καὶ Μουλάιζης ἅμα τῶν ἑπομένων αὐτοῖς ἀπὸ τοῦ Λιβάνου στρατιωτῶν ὑπεξελθόντες ἔφυγον, . . .*[59])

3. Ex Theophylacti Simocattae Historiarum libro VIII.

152. Ibid. cod. 65 pag. 32ª 31 *τετάρτη μάχη, καὶ νίκη πάλιν Ῥωμαίων λαμπρά, καὶ ἀναίρεσις Ἀβάρων* (Vulg. *βαρβάρων*) *ἅμα Γηπαίδων χιλιάδων τριάκοντα*[60]).

4. Ex Ctesiae Persicis.

153. 1. Ibid. cod. 72 pag. 41ᵇ 27 *εἰς Καῦνον δὲ ἅμ' αὐτῶν ἑπομένων* (A *ἅμα τῶν ἑπομένων* Vulg. *ἅμα τοῖς ἑπομένοις*) *εἰσέπλευσε* (Zopyrus), *καὶ ἐκέλευσε παραδιδόναι τὴν πόλιν*[61]).

---

[58]) Indidem Vol. I p. 149, 2 Df. = Migne 103 col. 129/132.

[59]) Ex. Bell. Pers. II, 8. Vol. I p. 303, 6 Df. = Migne 103 col. 133 B in. Diese Auszüge aus Procop. de bello Persico haben allerdings einzelne significante Ausdrücke des Originals beibehalten, im Ganzen aber nur die Form des Referats, oft gänzlich abweichend vom Wortlaut bei Procop und dem Sprachgebrauch desselben zuwider, der zwar ein recht geziertes aber von Casusfehlern völlig freies Griechisch schreibt. Siehe Seite 435 ff.

[60]) Ph. fasst den Inhalt kurz zusammen. Die entsprechende Stelle bei Th. Sim. (VIII, 3, 12 pag. 288, 28 d. B.) schliesst nach einer weitläufigeren Beschreibung der Schlacht mit den Worten *ἀναιροῦνται γὰρ βαρβάρων χιλιάδες τριάκοντα*, was der Epitomator in seiner Weise umänderte.

[61–63]) Fr. 29, 43. 52. 58 Müller. Einige Ausdrücke wie z. B. das mehrfach vorkommende Jonische *κάρτα* (37ᵇ 22; 41ᵇ 7. 8. 34; 45ᵇ 29) sind offenbar aus Ctesias entlehnt, andere, wozu auch aller Wahr-

154. 2. Ibid. pag. 42ᵇ 39 *ἀντεπεξῄει δὲ Πισούθνης, ἔχων καὶ Λύκωνα τὸν Ἀθηναῖον ἅμα Ἑλλήνων* (Vulg. *Ἕλλησιν*) *ὧν ἐκεῖνος ἦρχε.*[62])

155. 3. Ibid. pag. 43ᵇ 40 *ἀναχώρησις Κλεάρχου τοῦ Λακεδαιμονίου ἅμα τῶν σὺν αὐτῷ Ἑλλήνων τῆς νυκτός, . . .* (Vulg. *τοῖς . . . Ἕλλησι*).[63])

5. Ex Olympiodori Thebani historia.

156. 1. Ibid. cod. 80 pag. 57ᵇ 20 *οὗτος* (Constantinus) *Ἰουστῖνον καὶ Νεοβιγάστην στρατηγοὺς προβαλόμενος καὶ τὰς Βρεττανίας ἐάσας, περαιοῦται ἅμα τῶν* (Vulg. *τοῖς*) *αὐτοῦ ἐπὶ Βονωνίαν . . . .*[64])

157. 2. Ibid. pag. 58ᵇ 23 *πρὸς ὃν παραγενέσθαι Ἄτταλος Ἀδαούλφον παραινεῖ, καὶ παραγίνεται ἅμα τοῦ πλήθους* (Vulg. *τῷ πλήθει*).[65])

158. 3. Ibid. pag. 60ᵃ 18 . . . *καὶ τὴν βασιλίδα Πλακιδίαν εἰς ὕβριν Ἀδαούλφου ἐκ ποδὸς προηγήσασθαι τοῦ ἵππου ἅμα λοιπῶν αἰχμαλώτων* (*λοιποῖς αἰχμαλώτοις* Vulg.) *ἐπέταξε* (*Σιγγέριχος*).[66])

---

scheinlichkeit nach *ἅμα* c. gen. gehört, stammen von dem Epitomator her, z. B. *χρηματίζειν* = *εἶναι* (36ᵃ 10; 40ᵃ 39), *πληροφορῆσαι* = permovere (41ᵃ 28), *πολεμεῖν* c. Acc. pers. (42ᵇ 18), *ἐπιβουλεύειν* c. Acc. pers. (43ᵃ 6). Das dritte Beispiel hat die Form einer Kapitelüberschrift. Auch die vielen kurzen Sätze und das oft wiederholte *καὶ . . . καὶ . . . καὶ* gehören schwerlich zu Ctesias eignem Stil.

64—66) Fr. 12. 17. 26 Müller = pag. 453, 24; 456, 25; 460, 29 Df. Das Urtheil über Olympiodor ist nicht leicht, da wir seine Sprache nur aus diesem Auszug bei Photius kennen und im 5. Jhdt. auch sonst Fälle von *ἅμα* c. gen. vorkommen. Ph. tadelt seinen Stil p. 56ᵇ 15 . . . *σαφὴς μὲν τὴν φράσιν, ἄτονος δὲ καὶ ἐκλελυμένος καὶ πρὸς τὴν πεπατημένην κατενηνεγμένος χυδαιολογίαν* u. s. w. Die Sprache ist allerdings, nach der Epitome zu urtheilen, sehr fehlerhaft. Auch *μετά* c. Acc. = Gen. findet sich (57ᵃ 36); *μετά* c. gen. (5 mal) ist seltner als *σύν* (8 mal) und *ἅμα* (4 mal c. dat. 3 mal c. gen.). Auch hier *χρηματίζειν*

6. Ex Cononis Narrationibus.

159. 1. Ibid. cod. 186 pag. 137ᵇ 25 *οἱ δὲ λοιποὶ ἅπαντες Γόρτυναν μηδενὸς εἴργοντος λαβόντες, ταύτην ἅμα τῶν περιοίκων Κρητῶν* (*τοῖς περιοίκοις Κρησὶ* Vulg.) *συνοικίζουσιν*[67]).

160. 2. Ibid. pag. 140ᵇ 39 .. *καὶ τὸ χρηστήριον ὃ κατοικεῖν ἐπέτρεπεν ὁπότ' ἂν αὐτὸς ἅμα τῶν* (*τοῖς* Vulg. *τῷ* A) *σὺν αὐτῷ θύσας μετὰ τῶν σιτίων καταφάγοι καὶ τὰς τραπέζας* .... (de Aenea Albae conditore)[68]).

7. Ex Cassiani monachi Romani libris II asceticis.

161. Ibid. cod. 197 pag. 161ᵃ 23 *ἔστι δὲ αὐτῷ οἰκεῖα τοῖς διανοήμασι καὶ τὰ ῥήματα, τό τε σαφὲς ἀποστίλβοντα καὶ τὸ ῥᾳδίως ταῖς ψυχαῖς καὶ ἀνεπαχθῶς ἐγχαράσσεσθαι τὴν χάριν κληρωσάμενα ἅμα καὶ τοῦ* (*τοῦ* A *τὸ* Vulg.) *συμπείθειν καὶ ἕλκειν αὐτὰς πρὸς τὸ σπουδαζόμενον*[69]).

8. Ex Jobii monachi *οἰκονομικῇ πραγματείᾳ*.

162. 1. Ibid. cod. 222 p. 191ᵇ 24 *τοιοῦτον μὲν ἀγῶνα καὶ τὸ δ' καὶ κ' ἅμα τοῦ ἐφεξῆς ε' κεφαλαίου ὑποδύεται*[70]).

= *εἶναι* (56ᵇ 27; 58ᵇ 21; 61ᵃ 2), *ἐπιβουλεύειν* c. Acc. pers. (57ᵃ 30) und manche andre Indicien der Spätzeit.

67. 68) Fr. 36 extr. und 46 extr. Westerm. Mythogr. Auch für Conon sind wir allein auf die von Photius gegebenen Excerpte angewiesen. Er hat 9 *σύν* 12 *μετά* Gen. und 4 *ἅμα* (2 c. Dat. 2 c. Gen.). Es sind nur Inhaltsangaben. Die Sprache ist ziemlich rein, doch sind Formen wie *κατάβοι* für *καταβαίη* (140ᵃ 25) und *σέλατος* (Gen. Sing. 141ᵇ 35) auffallend.

69) Photius citirt hier nicht den Cassianus sondern bespricht dessen zweiten *λόγος*; wie Cassians eigener Stil gewesen sein mag, lässt sich aus dem kurzen Referat nicht erkennen.

70) Auch dies sind Photius eigene Worte, nicht die des excerpirten

163. 2. Ibid. pag. 200ᵃ 37 *τούτοις ἐπιλυσάμενος τὸ ζητούμενον, εἰς ἀνάπτυξιν πρόεισι τῆς παραβολῆς ἥτις τὸν νεώτερον καὶ ἄσωτον υἱὸν καὶ τὸν πρεσβύτερον ἅμα τοῦ πατρὸς εἰσάγει, καὶ τὰ κατ' αὐτοὺς διατίθεται, καί φησι* ....[71])

9. Ex Memnonis de Heraclea Pontica libris.

164. Ibid. cod. 224 pag. 238ᵇ 26 *ἡμέρας δὲ ἀνασχούσης, καὶ τῶν Ῥωμαίων ἅμα τῶν Θρᾳκῶν ἀνδρείως ἀγωνιζομένων, φόνος τε πολὺς τῶν Ἀρμενίων γίνεται,* ....[72])

10. Ex Diodori Siculi Bibliothecae libro 34 (35), 2, 22 (V p. 92, 23 Df.).

165. Ibid. cod. 244 pag. 386ᵃ 41 *ὁ δὲ τερατίας Εὔνους καὶ βασιλεὺς καταφυγὼν διὰ δειλίαν ἔν (= εἰς) τισι κοιλάσιν, ἐξειλκύσθη ἅμα τεττάρων, μαγείρου καὶ ἀρτοποιοῦ καὶ τοῦ τρίβοντος αὐτὸν ἐν τῷ λουτρῷ καὶ τετάρτου τοῦ παρὰ τοὺς πότους εἰωθότος ψυχαγωγεῖν αὐτόν*[73]).

Werkes des Jobius, dessen Ausdrucksweise die gewöhnliche biblisch-philonische der besseren Theologen ist. Man setzt ihn saec. VI/VII; cf. Migne 86² col. 1313 sqq.

[71]) Ebenfalls nur Referat über Jobius Behandlung der Parabel vom verlorenen Sohne.

[72]) Von Memnon haben wir nur dies ziemlich umfangreiche Excerpt, worin 12 *σύν* 23 *μετά* Gen. 6 *ἅμα* (5 c. dat, 1 c. gen.). Hin und wieder findet sich eine spätere Form (wie 232ᵃ 32 *συνίστων*, 232ᵇ 39 *καθιστώντων*) oder ein besondres Wort wie *δημοσιωνία* (232ᵇ 38; 233ᵃ 3) oder ein ungewöhnlicher Modus wie *ἐπειδὰν* c. Opt. (223ᵇ 28), aber im Ganzen ist es die reine sehr ebne und gewöhnliche Gracität der älteren Römischen Zeit und nirgends ein Fehler jener Gattung.

[73]) Die Excerpte aus den verloren gegangenen Büchern Diodors enthalten manches Fremdartige, z. B. hier gleich neben *ἅμα* c. gen. ein *ἐν* für *εἰς*, was bei D. selbst nirgends, in den Excerpten häufig vorkommt. Ich erinnere nur an den bei D. unerhörten Latinismus *οἱ Ῥωμαῖοι ... τὸν πόλεμον μετὰ τῶν Καρχηδονίων* (für *πρὸς τοὺς Καρχηδονίους*) *ποιήσαντες*

11. Ex Martyrio Septem Puerorum.

166. Ibid. cod. 253 pag. 468ᵃ 21. *Θεόδωρός τις, ὡς εἴθε μὴ ὤφελε, τῆς Αἰγέων πόλεως ἐπεσκόπει. οὗτος οὐκ οἶδ' ὅθεν τοῦ τῆς ἀπιστίας σπάσας βορβόρου, φωνὰς δυσωδίας ἀπηρεύγετο, τῆς τῶν νεκρῶν ἀναστάσεως καταψηφιζόμενος, καὶ πολλοὺς ἅμα τῶν σὺν αὐτῷ πρὸς τὴν οἰκείαν μεθέλκων ἀπόνοιαν*[74]).

12. Ex SS. Metrophanis et Alexandri *πολιτείᾳ* (Vita Constantini M.).

167. Ibid. cod. 256 p. 471ᵇ 21 *καὶ Ὅσιος μὲν ὁ Κονδρούβης ἅμα τῶν οἱ συνεπομένων τὰς συνοδικὰς φέρων πράξεις τοῖς ἑσπερίοις τὴν εἰρήνην ἐβράβευε, τοῖς δὲ κατ' Αἴγυπτον καὶ Λιβύην ὁ θερμὸς Ἀθανάσιος.* (De concilio Nicaeno.)[75])

(23, 18, 1. Hoeschel) und an den sonst bei D. ebensowenig wie bei Polybius vorkommenden Sociativ mit *αὐτός* (31, 35, 1. *αὐτοῖς τοῖς ἀνδράσιν* Exc. de Virt. et Vit.; 33, 1, 3. *αὐτῷ στρατῷ* ex Photio); denn D. selbst hat wie Polybius diesen nur mit *σύν* (*σὺν αὐτοῖς* [*τοῖς*] *ἀνδράσιν*, *σὺν αὐτοῖς τοῖς κλάδοις* u. s. w., so 9 mal). Ohne Frage also stammt auch der für Diodors Gräcität unmögliche Genetiv bei *ἅμα* von dem Epitomator her. — Ein zweiter Fall dicht neben dem ersten pag. 385ᵇ 12 (Fr. 34 (35), 2, 14. Vol. V p. 90, 11 Df.) *ἅμα δὲ καὶ τῆς προσηγορίας οἱονεί τινα καλὸν οἰωνὸν ἐχούσης πρὸς τὴν τῶν ὑποταττομένων εὔνοιαν* ist wohl als Gen. absol. + *ἅμα* aufzufassen. Vgl. § 7 Anm. 19.

[74]) Dies ist ein merkwürdiger Fall. Die ganze Stelle erinnert in Form wie Inhalt an das vorhin besprochene Beispiel (nr. 132 Anm. 45) und bestätigt die dort geäusserte Vermuthung, dass dies *ἅμα* c. gen. aus einer älteren vor-metaphrastischen Gestalt der Legende von den Siebenschläfern entnommen ist. Wahrscheinlich also stammt es auch hier nicht von Photius sondern aus seiner Quelle. Die Vergleichung mit Symeon Metaphr. spricht dafür, dass die Uebers. bei Migne „et multos cum eius sectariis eodem errore involvens“ richtig ist und *ἅμα* hier den Genetiv regiert.

[75]) Photius ist mit dem Stil dieser Schrift nur halb zufrieden (p. 474ᵃ 16 ff.). Wenn er daraus das *ἅμα* c. gen. entnahm, so gehört dies Beispiel zu den frühsten, da die Schrift wohl ungefähr ins 5. Jhdt. zu

13. Ex Philostorgii Histt. Ecclesiasticis.

168. IV, 10 (Migne 65, col. 524 B). *Ἀλλὰ τὴν μὲν ἐν Νικομηδείᾳ (σύνοδον), ὡς οὗτος ὁ δυσσεβὴς* (Philostorgius) *δυσφημεῖ, τῶν πλειόνων πρὸς τὸ ὁμοούσιον νενευκότων, σεισμὸς ἀναστέλλει, ὃς τοῖς προκαταλαβοῦσιν εἰς δεκαπέντε τὸν ἀριθμὸν ἀνηνεγμένοις ἅμα τοῦ ταύτης ἐπισκόπου Κεκροπίου ἐπικατασείσας τὸν ναόν, ἐν ᾧ συνεδρίαζον, διαφθείρει* [76]).

Von diesen 21 Fällen von *ἅμα* c. gen. kommen 8 bei der Besprechung oder in den Excerpten von Schriftstellern vor, die vor dem 5. Jhdt. p. Chr. lebten. Es sind folgende fünf: Ctesias, der der classischen Zeit angehört (IV saec. a. Chr.); Conon, Diodor, Memnon und Arrian aus der älteren Römischen Zeit. Von den übrigen 13 Beispielen fallen die bei Philostorgius, Olympiodor, Cassian und Metrophanes in das

---

setzen ist. Es sind darin 11 *σύν* 6 *μετά* 2 *ἅμα* (1 c. dat. 1 c. gen.), also ein für die meisten Schriften des Ph. ungewöhnliches Uebergewicht von *σύν*.

76) „Sed Nicomediensem quidem synodum, ut impius iste calumniatur, eo quod plerique eorum in consubstantialis fidem propensi erant, terrae motus repressit, qui episcopos quindecim numero, qui ante alios advenerant, una cum Cecropio eiusdem urbis episcopo exstinxit, concussâ ecclesiâ in qua erant congregati.“ W. Lowth will *τοὺς προκαταλαβόντας ... ἀνηνεγμένους* schreiben, allein der Dativ ist ganz richtig; *ἐπικατασεῖσαί τί τινι* heisst „etwas auf Jemand herunterreissen“, wie Joseph. B. J. 1, 1, 5 sagt *ἐπικατέσεισεν ἑαυτῷ τὸ θηρίον* er riss sich den Elephanten auf den Leib; zu *διαφθείρειν* ist *αὐτούς* zu ergänzen. — Dass hier Eignes und Fremdes gemischt ist, wie in der Bibliotheca, ist völlig klar. Denn während Vieles in der Ausdrucksweise von Photius eigener Sprache abweicht, tritt doch auch oft der Epitomator selbst hervor, der ja nicht bloss passiv sich verhält sondern den Arianischen Kirchenhistoriker überall mit herben Worten tadelt. So auch hier *ὡς οὗτος ὁ δυσσεβὴς δυσφημεῖ*. Es wäre also sehr wohl möglich, dass wir in dem *ἅμα* c. gen. nicht einen Sprachfehler des Ketzers aus dem 5. Jhdt. sondern einen des orthodoxen Patriarchen aus dem 9. Jhdt. haben.

fünfte; die bei Procop. Caesar., Jobius und Theophylact in das 6. und 7. Jahrhundert; bei dem Martyrium Septem Puerorum ist die Zeit ungewiss, doch liegt es aller Wahrscheinlichkeit zufolge nicht vor Saec. V. Demnach würde, auch wenn diese 13 Fälle den excerpirten Autoren entnommen wären, dies nicht der vorhin gemachten Wahrnehmung widersprechen. Aber bei einigen dieser Autoren, wo uns noch die Vergleichung mit dem Wortlaut des Originals möglich ist, wie bei Procop und Theophylact, sehen wir deutlich, dass das *ἅμα* c. gen. nicht ihnen, sondern dem Epitomator Photius angehört. Ebenso deutlich erkennen wir bei andern wie bei Jobius aus der Form des Referats, dass hier Photius selbst spricht. Bei Diodor und Arrian steht dieser Solöcismus im Widerspruch mit den noch vorhandenen umfangreichen Schriften. Wir schliessen aus diesem allem, dass diese 21 Fälle von *ἅμα* c. gen. vermuthlich grösstentheils auf Rechnung des Patriarchen kommen. Nur die Fälle bei Olympiodor und Metrophanes bleiben zweifelhaft, und der eine in der Besprechung der Siebenschläfer-Legende scheint in der That der Quelle entlehnt zu sein. Zu den 4 sicheren Stellen in den theologischen Werken des Photius kommen also wohl noch mindestens 17 aus seinen Excerpten hinzu.

Wie hier die in diesen Excerpten vorkommenden Beispiele verzeichnet sind, will ich schliesslich noch die Fälle zusammenstellen, welche mir auf **Inschriften** begegnet sind. Es sind folgende vier:

169. 1. Corp. Inscr. Böckh III 4945, 11 „in insula Philis Aegypt." circa 449/453 p. Chr. *ἦλθα ἐνταῦθα καὶ ἐποίησα τὸ ἔργον μου ἅμα καὶ τοῦ ἀδελφοῦ μου Σμήι*, ... „inscriptio barbara lingua concepta" Franz.

170. 2. Corp. Inscr. Böckh IV 8704, 20 „prope pontem Spartae antiquae" a. 1027 p. Chr. *κὲ μὴ*

ἐᾶν τὸν ἐπήσκοπον τῆς ἁγίας πόλεως ἅμα κὲ τοῦ κλήρου αὐτοῦ ἐπεξουσηάζην ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ μήτε βῆμα ποδός. Es folgt *μετὰ δὲ τῆς ἐμῆς τελευτῆς* anstatt *μετὰ δὲ τὴν ἐμὴν τελευτήν*, Alles völlig barbarisch.

171. 3. Corp. Inscr. Böckh IV 9434, 5 „Vrangizae prope Salonam" Saec. VI p. Chr.? *Οὐαλέριος ..... ἐνθάδε κῖτε* (i. e. *κεῖται*) *ἅμα τῆς μητρὸς αὐτοῦ* ... christliche Grabschrift.

172. 4. Corp. Inscr. Böckh IV 9853, 4 (= Inscr. Sicil. et Ital. cett. 2263, 4) „Orbetello Etrur." Saec. VI p. Chr. Imp. Justiniano. *ἐνθάδε κατάκιντε Σέργιος κονσιλιάριος καὶ Μαρούση σύνζογος αὐτοῦ ἅμα Ἀναστασίῳ σκρινιαρίῳ τοῦ αὐτõν οἱῆοῦ σὺν Ἀγάθις τῆς συνζύγου αὐτοῦ καὶ* ... voll von barbarischen Casusverwechslungen.

Als ein fünfter Fall würde hinzukommen

173. [Corp. Inscr. Böckh III 4450, 3 „haud procul Beroea (Aleppo)" circa 36 p. Chr. *Οὐαλλέριος Πρόκλος καὶ Σύμμαχος [υἱοὶ] Διοκλέ[ους μετ]ὰ τῶν υἱῶν αὐτῶν*, wofür die Lapidarschrift *ΑΜΑΤΩΝΥΩΝΑΥΤΩΝ* hat];

wenn hier nicht Franz, der die Bemerkung hinzufügt „Vs. 3 init. cave putes *ἅμα* esse cum genitivo coniunctum ad exemplar praepositionis *σύν* Vol. II 2114 c. d.", wahrscheinlich mit Recht eine falsche Lesung der Schriftzüge vermuthete. Sonst wäre dies das einzige sichere Beispiel dieses Sprachfehlers aus der älteren Kaiserzeit. Alle vier andern Fälle aber liegen zwischen dem fünften und elften Jahrhundert, unterstützen also das aus den Schriftstellern gewonnene Resultat.

Es ist wohl möglich, dass ἅμα c. gen. sich an noch mehr als an diesen 150 bis 170 Stellen findet; viele werden es nicht sein. Die beigebrachte Zahl genügt um das Resultat festzustellen, dass diese ungewöhnliche Construction sich nicht mit Sicherheit vor dem fünften christlichen Jahrhundert nachweisen lässt und dann hauptsächlich im neunten und zehnten Jahrhundert bei den besonders vulgär schreibenden Byzantinern gäng und gebe war, mit dem Anfang des elften Jahrhunderts aber so gut wie ganz verschwunden ist. Man müsste blind sein, wenn man es nicht sehen oder für Zufall halten wollte, dass die scheinbar älteren Fälle alle auf die von Photius abgefassten Excerpte kommen. Es ist dies Resultat zugleich eine Mahnung zur Vorsicht, über den Stil und die Sprache eines nur aus solchen Byzantinischen Excerpten bekannten Schriftstellers nicht zu rasch abzuurtheilen. Von Ctesias kann man sich in dieser Beziehung, wenn solche Barbarismen durch den Epitomator eingeschwärzt wurden, kaum noch ein deutliches Bild machen. Hiernach ist der Irrthum unsrer Grammatiker (Bernhardy, Wiss. Synt. p. 233) und Lexikographen zu berichtigen.

Man könnte sich darüber wundern, dass gerade Photius so oft diesen Missbrauch hat, dem an Belesenheit in der classischen Litteratur und an Streben ein reines Griechisch zu schreiben keiner seiner Zeitgenossen gleichkam, und der so manchen Andern wegen der Incorrectheit seiner Diction tadelt. Aber seine eigene Sprache ist nicht frei von den Fehlern der Spätzeit. Trotzdem z. B. dass er ὑπό c. gen. beim Passiv setzen will, entschlüpft ihm nicht selten auch das seiner Zeit gemässere παρά c. gen., und wir begegnen spätgriechischen Constructionen wie πολεμεῖν c. acc., εὐφραίνεσθαι c. gen., χαλεπαίνειν κατά τινος, dem Casusadverb μέσον c. gen., ja sogar einem μέχρι τοῦτο[77]), syntaktischen Schnitzern wie ἄν (ἐάν) c. Ind.[78]) u. s. w. u. s. w.

---

[77]) Epist. II 67 (Migne 102, 880 B).

[78]) Epist. II 21 (836D); 101 (921 C); III 53 (961 B); 66 (985 A).

Dass das genetivische ἅμα häufiger in den offenbar flüchtiger gemachten Excerpten[79]) als in den eignen Schriften erscheint, ist ganz natürlich. Photius sagt, er habe in der Bibliothek nur den Inhalt des Gelesenen nach dem Gedächtniss aufgezeichnet, allein dies darf man schwerlich verbotenus nehmen, denn viele Partien bezeugen zu genau den wirklichen Wortlaut des tractirten Autors. Gewiss machte er sich beim Lesen Notizen und kurze Auszüge und fasste diese dann nachher zusammen. So entstand ein gemischter Stil, der des Originals und der des excerpirenden oder urtheilenden Lesers. Uebrigens sind auch die Auszüge sehr verschiedener Art und nur die der seltneren Werke ausführlicher.

---

2. *σύναμα* c. dat. und ähnliche Verstärkungen.

Schliesslich noch ein Nachwort über die Verbindungen von *ἅμα* mit *σύν* oder *μετά*, wie auch über *σύν* c. gen. und einige andre Sprachfehler ähnlicher Art.

Verstärkungen von *σύν* Dat. oder *μετά* Gen. durch ein der Präposition vorangesetztes oder dem Casus nachfolgendes Adverb im Sinne von „zugleich“, „mitsammt“ finden sich, namentlich durch *κοινῇ*[80]) und

[79]) Die Bibliothek (ung. 1550 pp. Tbn.) enthält 164 + 2 *σύν* Dat. 337 + 2 *μετά* Gen. 66 + 4 *ἅμα* Dat.; ausserdem fehlerhaft 20 *ἅμα* Gen. 1 *σύν* Gen. 1 *μετά* Acc. = Gen.; — der Nomocanon (500 pp. Tbn.) 24 : 168 : 9 und 1 *σύν* Gen.; — der Auszug aus Philostorgius (120 pp. Tbn.) 26 : 19 + 4 : 1 und 1 *ἅμα* Gen. — Die eignen Schriften dagegen (ung. 1420 pp. Tbn.) 100 + 5 : 242 + 22 : 22 + 2 und fehlerhaft nur 4 *ἅμα* Gen. — Man erkennt daraus zugleich, dass *σύν* in der Bibliothek und in dem Philostorgius-Auszuge häufiger ist als in den eignen Schriften. Vgl. § 7 Anm. 199.

[80]) *Κοινῇ μετά* Gen. z. B. Andocid. 3, 27: Xen. An. 5, 10, 13 (6, 2, 13); Plat. Gorg. 498 E; 506 A; Conv. 209 C; Phileb. 50 D; de Rep. 351 E; Tim. 70 A; Lach. 179 B; 187 D; Criton. 46 D; de Legg. 746 C; 752 E; 758 D; 764 B, C; 946 D; Sophist. 218 B; Menex. 243 B; [Minos 315 E]; Lycurg. 131; Demosth. 18 (de corona), 33 p. 236; 19 (de falsa leg.), 311 p. 441; 23 (adv. Aristocrat.), 164 p. 675; 24 (adv. Timo-

ἅμα[81]), nicht selten schon in der Attischen Prosa und von Euripides an in der Poesie. Auch andre Adverbien ähnlicher Bedeutung wie ὁμοῦ[82]), ὁμᾷ[83]), ξυνῶς[84]), μέγα[85]),

crat.), 199 p. 762; 33 (adv. Apatur.), 38 p. 904; 48 (adv. Olympiodor.), 10 p. 1170; 18 p. 1172; 41 p. 1178; 44 p. 1179.

μετά Gen. κοινῇ z. B. Andocid. 3, 28; Thuc. 5, 35, 3; Plat. Menon. 91 A; de Legg. 784 B; Menex. 242 E; Com. Med. (fr. Cratini Jun.) III p. 377 Mk. al. al.; Demosth. 27 (in Aphob. I), 23 p. 820; 48 (in Olympiodor.), 43 p. 1179.

κοινῇ σύν Dat. Xen. Cyrop. 1, 6, 10; Anab. 3, 3, 2; Memor. 1, 6, 14; Anon. Vita S. Maximi Conf. 14 (Migne 90, 84 B); 32 (101 B); Photius, de Russor. Incursione II 50 (Müller Fr. Hist. V); Theodor Prodrom. vgl. § 5ᵇ Anm. 54.

σύν Dat. κοινῇ. Eurip. Iph. Aul. 746; Orest. 1074.

81) ἅμα μετά Gen. z. B. Thuc. 8, 5, 4; 46, 2; Plat. de Rep. 460 B; Tim. 77 E (?).

μετά Gen. ἅμα z. B. Thuc. 1, 23, 3; 143, 2; 2, 43, 6; 4, 34, 2; Plat. Critias 110 A; de Legg. 807 B; 820 D; Septuag. 4 Reg. 18, 27.

ἅμα σύν Dat. Eurip. Ion. 717 ch.; Nov. Test. 1 Thessal. 4, 17; 5, 10; Joseph. Arch. 13, 12, 3; Ael. Herodian. 3, 85, 24 (Spengel); Pseudo-Theodor. Stud. Migne 99, 1780 A; Nicephori Vita S. Andreae Sali Migne 111, 872 D extr.; Symeon. Metaphr. Migne 114, 893 A extr.; 1080 B; Excerpta ex Vita Basilii Junioris auctore Gregorio apud Combefis. Scriptores post Theophanem 8 (397 C); [var. lect. zu Stephanit. et Ichnel. p. 148 s. f. (Puntoni)]; Tzetzes vgl. § 5ᵇ Anm. 43; Hierac. Chron. vs. 516.

ἅμα τε καὶ σύν Dat. Theodor. Rhaith. Migne 91, 1489 D.

σύν Dat. ἅμα. [Sophocl. Trach. 720 ?]; Eurip. Med. 1143; Xen. Cyrop. 8, 8, 12 (?); Theocr. 11, 65; Joseph. Arch. 4, 8, 45 extr.: Sym. Metaphr. 59 (S. Panteleemonis), 3 (Migne 115, 449 A) σὺν καὶ ἄλλοις ἅμα Χριστιανοῖς; Geo. Syncell. p. 43, 22 (ex libro Enoch).

82) ὁμοῦ σύν Dat. Apollinar. Ps. 73, 31 (16) vgl. S. 264; [Acta Petri et Pauli 36 ?]; Pseudo-Theodor. Stud. Migne 99, 1773 C; Sym. Metaphr. 41 (Carpi, Pagyli et sociorum), 13 (Migne 115, 121 A); 138 (Martyrium SS. Indae et Domnae), 26 (Migne 116, 1072 B/C); Tzetzes vgl. § 5ᵇ Anm. 43 (auch σύν Dat. ὁμοίως); Ducas 27 p. 180, 15; — σύν Dat. ὁμοῦ Demosth. 19 (de falsa leg.), 155 p. 390.

83) ὁμᾷ σύν [Dat.] Inscr. Epigr. 1028, 48 Kaibel.

84) σύν Dat. ξυνῶς Dat. ibid. 520, 6 (σὺν φιλίῃ ξυνῶς ἀλόχῳ); — σύν Dat. κοινῶς Sym. Metaphr. 6, 11 (Migne 114, 441 C).

85) σύν Dat. μέγα Dat. Orph. Arg. 794 (σὺν ἐνδαπίαις μέγα νύμφαις).

μίγδα[86]), *ἄμμιγα*[87]), doch diese meist erst bei Späteren, werden ebenso verwandt.

Wenn nun das verstärkende Adverb unmittelbar auf *μετά* oder *σύν* folgt, so entsteht ein neues Casusadverb. Von dieser Art das älteste und soviel ich weiss einzige Beispiel dürfte *σύμμιγα* cum dat. bei Herodot sein (*ἐπεὰν συλλεχθέωσι ἐς τὠυτὸ σύμμιγα τῇσι γυναιξί* 6, 58 m.). Die andern Neubildungen geschehen mit *ἅμα*; von *σύναμα* c. dat. (einzeln auch c. gen.) liegen von Theokrit an einzelne, aus späterer Zeit sehr viele; von *μέθαμα* c. gen. einige wenige Beispiele vor; während das von Ducange Gloss. p. 81 angeführte Neugriechische *ἀνιάμα* c. gen. (*ἀντάμα σου* = „tecum") mir nirgends begegnet ist.

Mit dem Dativ[88]) steht *σύναμα* (*συνάμα, σὺν ἅμα*) ungefähr 250mal in folgenden Stellen, möglichst der Zeit nach geordnet:

Theocrit. 25, 126 *ταῖς δὲ τριηκόσιοι ταῦροι σύναμ' ἐστιχόωντο* (postp.). Vgl. S. 192.

Damagetus, Anthol. Pal. 7, 9, 3 *ὅτῳ σὺν ἅμ' ἕσπετο πέτρη* (postp.), vergl. § 2[b] Anm. 83.

Tatian. cap. 16 *σὺν ἅμα τῇ λοιπῇ ποιήσει.*

Sext. Empir. adv. Math. 11, 5 (159) *σύναμα τῷ ἰδεῖν.*

Pseudo-Aristoteles, de Plantis 2, 7 (827[a] 8 Bk.) *σύναμα τοῖς φύλλοις* (Zeit unbestimmt, doch frühstens aus Spät-Römisch-christlicher).

Corp. Inscr. Atticarum III 3441, 3† *Κυμητήριον Βαλερίου πταιριστοῦ σύναμα Φι[λ]ο . ο . .* (christliche Grabschrift aus Athen; Zeit unbestimmt). Vgl. S. 498.

---

86) *μίγδ' ἅμ' ἑοῖς ἵπποισι* Qu. Sm. 5, 27; dies könnte man, wenn die Lesart richtig ist, zu *σύναμα* u. s. w. hinzurechnen.

87) *ἄμμιγα σύν* Dat. Orac. ap. Plut. de Pyth. Orac. 11 (VII, 571, 3 Reisk.).

88) Ohne Casus steht das Adverb. *σύναμα* überall oft seit der Alexandrinischen Zeit (Antip. Sidon. — Meleager cett.), bei Lucian u. s. w. Siehe Lexica.

Cyrill. Scythop. Vita S. Sabae 10 (Coteler. III 233, 1) *σὺν ἅμα Δομετιανῷ τῷ μακαρίῳ.*

Heliodor. Aethiop. 2, 15 (51, 22 Bk.) *συνάμα τῷ Κνήμωνι.*

Anon. Vita S. Maximi Conf. an vier Stellen[89]).

Vita S. Theodori Studitae Sirmondiana an elf Stellen[90]).

[**Nicetas David Paphlagonius** vielleicht an einer Stelle[91]).]

Genesius an sechs Stellen[92]).

Excerpta ex Anonymi Vita S. Lucae Jun. 25 (Migne 111, 461 A) *σὺν ἅμα τοῖς κύκλῳ χωρίοις.*

Leo Diaconus an vier Stellen[93]).

Symeon Metaphrastes an 53 Stellen[94]).

---

89) Cap. 13 (Migne 90, 81 B); 30 (100 C); 32 (101 B); 36 (104 D); an der ersten, dritten und vierten Stelle *σύναμα καὶ* Dat. Wie sehr dieser Biograph derartige Doppelausdrücke liebt, zeigt sich ausser durch dies 4 malige *σύναμα* Dat. in dem 3 maligen *μεθ' ἅμα* (*καὶ*) Gen. und dem 2 maligen *κοινῇ σύν* Dat., während er nur einmal ein einfaches *ἅμα* Dat. hat. Vgl. § 7 Anm. 159.

90) Cap. 1 (Migne 99, 116 B extr.); 4 (120 D); 5 (121 A); 22 (140 B); 45 (156 D); 55 (165 B); 75 (184 B); 97 (201 D); 111 (213 B); 118 (221 A); 127 (228 B): in dem 2., 3. und 4. Beispiel mit folgendem *καί*. Wie sehr auch dieser Biograph solche verstärkte Casusadverbien liebt, beweist sein 3 maliges *μεθ' ἅμα καί*; das einfache *ἅμα* Dat. hat er 5 mal. Vgl. § 7 Anm. 213.

91) Vita S. Ignatii Cpl. Migne 105, 545 C *σὺν ἅμα Νικολάου τοῦ πάπα καθαιρετικῇ ψήφῳ* cett. mit der var. lect. *συνοδικῶς τῇ Νικολάου.*

92) ed. Bonn. 18, 9; 30, 10; 39, 18; 60, 2; 74, 16; 78, 1.

93) ed. Bonn. 122, 7; 129, 16; 154, 8; 171, 22, welche 4 Beispiele alle in den letzten Büchern (IV bis X) vorkommen.

94) Vitae Sanctorum 7 (Theodosii Coenobiarchae), 33 (Migne 114, 501 C); 10 (Euthymii), 140 (716 C); 12 (Timothei Apost.), 2 (761 B); 13 (Anastasii Persae), 27 (808 D); 14 (Clementis Ancyrani), 82 (885 B); 15 (Joannis Eleemosynarii), 79 (964 B); 17 (Eusebiae Hospitae), 11 (992 D); 20 (Jo. Chrysostomi), 45 (1165 D); 52 (1193 C); 22 (Cyri et Joannis), 12 (1244 C); 34 (Longini Centurionis), 3 (Migne 115, 33 B); 35 (Abramii Conf.), 8 (53 C); 56 (Danielis Prophetae), 10 (384 C); 59 (Panteleemonis), 23 (472 C); 65 (Frg. Or. de S. Maria), 5 (536 C); 80 (Cypriani et Justinae), 29 (880 A); 81 (Callistrati et socior.), 8 (889 C)

Anonymi S. Nili discipuli Vita S. Nili Jun. an einer Stelle[95]).

Joannes Scylitzes apud Cedrenum 7 bis 8 mal[96]).

Novellae saec. XI et XII an drei Stellen[97]).

[**Joannis Glycae versus politici** vielleicht an einer Stelle[98]).]

Excerpta ex Nicetae Acominati Choniatae Sen. Thesauro Orthodoxae Fidei an drei Stellen[99]).

σὺν ἅμα γοῖν τῷ ἱερῷ Καλλιστράτῳ; 84 (Gregorii Illuminatoris), 34 (989 A); 87 (Dionysii Areopag.) 1045 A; 101 (Acindyni et socior.), 16 (Migne 116, 28 B) *σὺν ἅμα καί*; 24 (36 A); 104 (Hieronis et socior.), 2 (112 A); 106 (Guriae et socior.), 27 (160 D); 109 (Gregorii Agrigent.), 10 (200 D); 31 (228 A); 38 (236 D); 40 (237 D); 46 (252 B); 48 (253 B); 50 (256 D); 112 (Barbarae), 11 (316 B) *αὐτῇ . . . σύναμα* postp.; 113 (Nicolai Myrensis), 17 (340 A) *σύναμα καὶ*; 118 (Thyrsi et socior.), 39 (552 C) *σὺν ἅμα καὶ*; 121 (Anastasiae Jun. et sociarum), 33 (604 A) *σύναμα καὶ*; 37 (608 B) *σύναμα καὶ*; 122 (Eugeniae), 11 (621 C) *σύναμα καὶ*; 27 (640 A extr.) *σύναμα καὶ*; 123 (Theodori Grapti), 19 (668 C extr.); 124 (Joannis Evang.), 1 (685 A); 127 (Melanae Romanae), 7 (760 D); 9 (761 C); 21 (776 B); 30 (785 C): 135 (Matronae), 6 (925 A); 12 (932 B); 15 (933 C); 21 (940 C) *σύναμα δὲ αὐτῇ*; 137 (Danielis Stylitae), 14 (988 C); 14 (988 D); 40 (1020 A); 138 (Indae et Domnae), 33 (1077 B) *σύναμα καὶ*; 37 (1081 B); 139 (Demetrii), 7 (1189 C). — Unzweifelhaft gehört dies häufige Casusadverb *σύναμα* der Sprache des Metaphrasten selbst an. In den durch ihren Vulgarismus abweichenden Biographien kommt kein einziges Beispiel davon vor. Vgl. § 7 Anm. 207: § 8 Anm. 45.

95) Cap. VI (46) Migne 120, 85 extr. *συνάμα δὲ αὐτῷ καὶ* . . .

96) Im ersten Theil Cedr. II ed. Bonn. p. 48, 23; [68, 25 ex Cod. C]; 128, 17; 185, 20; 196, 15; 278, 8; — im zweiten Theil ibid. p. 539, 13; 543, 20. — Im dritten selbständigeren Theil kommt es nicht vor.

97) Zachar III p. 336 (Coll. IV nov. 12. Imp. Nicephori Botaniatae a. 1080); p. 372 (Coll. IV nov. 30. Imp. Alexii I Comneni); p. 508 (Coll. IV nov. 85. Imp. Isaaci Angeli).

98) Sathas V carm. 16 vs. 362 *ἅμα* (v. l. *σὺν ἅμα*) *τῇ κελεύσει*. Vgl. § 5[b] Anm. 23.

99) Migne 139, 185 B (ex lib. 24); 140, 277 C et D (ex lib. 25). Dieser ältere Nic. Ac. der Metropolit von Chonae ist wohl zu unterscheiden von dem gleichnamigen jüngeren Nic. Ac. dem Historiker, dessen Oheim und Taufpathe Ersterer gewesen zu sein scheint. Vgl. § 7 Anm. 254.

Anna Comnena an vier Stellen[100]).

Constantin. Manasses 2mal Chron. vs. 3722 und 5912[101]).

Joannes Tzetzes an 14 Stellen[102]).

Michael Glycas an vier Stellen[103]).

Eustathius Thessalonicensis an nur zwei Stellen[104]).

Nicetas Acominatus Choniates Jun. ebenfalls an nur zwei Stellen[105]).

Georgius Acropolites an vier Stellen[106]).

Georgius Pachymeres an 103 bis 108 Stellen[107]).

---

100) 2, 1 (1 p. 60, 19 Reiff.) 2, 7 (p. 80, 12); 2, 11 (p. 89, 17); 3, 1 (p. 93, 22). Diese 3 Stellen liegen also alle im Anfang der Alexias. Verbindet man hiemit, dass auch die modern-missbräuchliche Ausdehnung des Gebrauchs von *ἅμα* (abgesehen von zwei auf der Autorität des unzuverlässigen Cod. Coisl. beruhenden Stellen 14, 9 [II p. 262, 23] und 15, 3 [274, 17]) nur innerhalb desselben Anfangs (1, 7 [I p. 29, 16] und 2, 10 [86, 27]) vorkommt, und dass überhaupt in den drei ersten Büchern (1 : 2) ein andres Verhältniss von *σύν* zu *μετά* herrscht als in den übrigen (1 : 6), so möchte man glauben, dass Anna zu Anfang ihrer Arbeit noch der Sprache weniger Herrin war und öfter zu dem Incorrecten und Modernen hinüberschwankte. Vgl. § 7 Anm. 241.

101) Vgl. § 5ᵇ Anm. 67.

102) Sämmtlich in seinen „Gedichten"; vgl. § 5ᵇ Anm. 33. Seine Prosaschriften, so weit ich sie kenne, enthalten weder *ἅμα* Dat. noch *σύναμα* Dat. Vgl. § 7 Anm. 266.

103) Annal. ed. Bonn. III p. 396, 20; 432, 18; IV p. 475, 7; 495, 7. — In den Briefen u. s. w. (Migne 158) findet es sich nicht.

104) Comm. Hom. Il. II p. 145, 17 ed. Lips.; III p. 61, 3.

105) Hist. 6, 5 (p. 212, 10 ed. Bonn.); 14, 1 (549, 23).

106) ed. Bonn. p. 15, 12; 16, 4; 63, 22; 166, 14.

107) ed. Bonn. de Michaele Pal. I, 7 *σ. καὶ*. 12. 19 *σ. καὶ*. 27. 31. 31; II 6. 6. 6. 10. 13. [22 tit. pag. 5, 17]. 27. 27. 31. 31; III [3 *σ. καὶ*]. 6. 16. 22. 25 *σ. καὶ*. 28; IV 1. 4. 8. [16 tit. pag. 8, 4]. 19 *σ. καὶ*. 21 *σ. καὶ*. 25. 25. 30. [31 tit. pag. 8, 23]; V 5 postp. 6. 21. 22. 30; VI 6. 12. 19 *σ. καὶ*. 20 *σ. καὶ*. 23. 32. 32; — de Andronico Pal. I, 1. 2. 25. 26. 27. 27. 27. 31. 34; II 7. 11. 19. 24. 26. 27; III 7. 14. 26. 29. 30; IV 1. 20. 25. 25. 25 interp. *ἑπτὰ σ. παισὶ*. 25. [30 pag. 345, 8 conj. Bk.]. 33 postp.; V 10 *σ. καὶ*. 13. 17. 21. 21. 24. 25. 27. 28. 31. 32; VI 4. 6. 7 interp. *τῷ ἰδίῳ σ. λαῷ*. 18. 23. 24 *σ. καὶ*. 29. 30. 32 *σ. καὶ*; VII 1. 11. 14. 15. 16. 22 *σ. καὶ*.

Thomas Magister an zwei Stellen[108]).

[**Pseudo-Planudes** de morborum materie 11 (Ideler II p. 319, 18) *ψιλλίῳ τε σύναμα καὶ κριθαλεύρῳ*.]

Ephraemius Syrus an zwei Stellen[109]).

Nicephorus Gregoras nur an einer Stelle[110]).

Joannes Argyropulus an drei Stellen[111]).

Theodorus Agallianus an zwei Stellen[112]).

Ducas einmal (ed. Bonn. 5 pag. 23, 2) *σὺν ἅμα τῇ κρατούσῃ καὶ παντὶ τῷ στρατῷ*.

Laonicus Chalcocondyles einmal (ed. Bonn. IX p. 464, 7) *σύναμα καὶ τοῖς ἑτέροις*. Vgl. § 7 Anm. 285.

Critobulus an zwei Stellen[113]).

Während also *σύναμα* Dat. in zahlreichen Beispielen vorliegt, die vom neunten Jahrhundert an häufiger werden, ja bei Einzelnen wie Symeon Metaphrastes und Georg. Pachymeres sehr oft erscheinen, finde ich von *σύναμα* mit dem Genetiv nur einen einzigen Fall bei **Symeon Metaphrastes**, in dem Martyrium Longini Centurionis (34) cap. 5 (Migne 115, 36 C) *συνάμα καὶ δύο στρατιωτῶν*. Ebenvorher cap. 3 (33 B) heisst es *συνάμα τοῖς δυσὶ στρατιώταις*. Möglicherweise stammt der falsche Casus aus seiner Quelle, ob-

---

23 *σ. καί*. 23. 23. 24. 25. 29. 29. 29. 33. 34. Das cumulative *σύναμα* Dat. ist also sehr häufig, häufiger sogar als das einfache *ἅμα* Dat. (91 + 3), völlig in Uebereinstimmung mit dem stilistischen Charakter des Georg Pachymeres. Vgl. § 7 Anm. 269.

108) Laudatio S. Gregorii Theologi 116 (Migne 145, 336 B); Oratio de subditorum officiis 15 (525 D). Ueber seine cumulativen Verbindungen von *σύν* und *μετά* vgl. § 7 Anm. 244.

109) vs. 5612; 9088; beidemal postp. Vgl. § 5^b^ Anm. 90.

110) Byz. Hist. VII 4, 4 (p. 227, 20). Vgl. § 7 Anm. 281.

111) Migne 158, 996 C *ἡ δ' αὖ σύναμα τῇ αὐτῇ οὐσίᾳ ἡ βούλησις*; 1001 B *σύναμα τῷ Πατρί*; 1005 A *σύναμα Πατρί*.

112) Migne 158, 1022 A 1 und A 10, beidemal *σύναμα τῇ οὐσίᾳ* (*ἡ βούλησις*), eine vielleicht von seinem Gegner Jo. Argyropulus (siehe die vorige Anm.) entlehnte Wendung.

113) ed. Müller (Fr. Hist. Gr. V, 1) III 23, 2; 24. 2, beidemal *ξύναμα*.

wohl sonst dies Martyrium nicht zu denen gehört die durch den Vulgarismus ihrer Sprache sich als wenig oder gar nicht überarbeitet verrathen[114]).

Von *μέθαμα* (oder *μεθ' ἅμα*) mit dem Genetiv[115]) habe ich nur sechs Beispiele auffinden können, und zwar alle entnommen den beiden wahrscheinlich ins achte oder neunte Jahrhundert fallenden Biographien, welche, wie vorhin[116]) gezeigt wurde, auch zuerst *σύναμα* Dat. in grösserer Anzahl liefern:

Anon. Vita S. Maximi Conf. cap. 17 (Migne 90, 85 D) Pyrrhus sede Cpl.ana recepta *σπουδῇ τὸν ὅσιον* (Maximum) *εἰσαχθῆναι προστάττει πρὸς τὰ βασίλεια . . ., σὺν αὐτῷ δὲ καὶ τὸν τούτου μαθητὴν Ἀναστάσιον μεθ' ἅμα τοῦ ὁμωνύμου τούτου καὶ ὁμοιρόπου ὃς καὶ ἀποκρισιάριος τῆς κατὰ Ῥώμην ἐκκλησίας ἐλέγετο· οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ Μαρτῖνον τὸν θειότατον σὺν ἐπισκόποις τῶν ἑσπερίων πλείοσι θᾶττον ἐν Βυζαντίδι (= εἰς Βυζ.) παρίστησι*[117]).

cap. 31 (101 A) Theodosius Caesareae ep. *οὕτως τὴν Βυζαντίδα εἰσέρχεται μεθ' ἅμα καὶ τῶν δύο ἐπισκόπων οἳ τούτῳ συνείποντο.*

cap. 37 (105 C) inimici . . . *μετὰ τὴν ἄτιμον ἐκείνην περιαγωγὴν* (Herumführen zur Schau) *ἐξορίᾳ μακροτάτῃ παραδιδόασι* (sc. Maximum ejusque discipulum Anastasium manu linguaque truncatos) *μεθ'*

---

[114]) Vgl. § 7 Anm. 207; § 8 Anm. 45. 94.

[115]) Ein *μεθ' ἅμα* ohne Casus im Sinne von postea, denique steht bei Nicetas Pectoratus (Saec. XI med.) Centur. II 89 (Migne 120, 944 D) *εἶτα συνέσεως καὶ μεθ' ἅμα βουλῆς*, wo der Genetiv nicht von *μεθ' ἅμα* abhängt.

[116]) Vgl. Anm. 89. 90.

[117]) Der Sinn ist „Maximus cum Anastasio utroque et Martino I Papa Romano aliisque episcopis Occidentalibus a Pyrrho, qui sedem Cpl. receperat, Byzantium adducti sunt." Der Vf. setzt bei Aufzählung der vier Personen zwischen zwei *σύν* Dat. zur Abwechslung ein *μεθ' ἅμα* Gen.

ἅμα καὶ τοῦ ἀποκρισιαρίου Ἀναστασίου (una cum altero Anastasio, apocrisiario sc.).

Vita S. Theodori Studitae Sirmondiana cap. 4 (Migne 99, 120 C) *Εἰρήνη ἡ τούτου ὁμόζυγος μεθ' ἅμα καὶ τοῦ παιδὸς Κωνσταντίνου ἐπὶ τῶν σκήπτρων καθίσταται*[118]).

cap. 9 (124 D) *μεθ' ἅμα καὶ τῆς καλῆς ταπεινώσεως.*

cap. 22 (140 C) *ἕνδεκα ὄντας τοὺς καθειρχθέντας μεθ' ἅμα καὶ τοῦ πατρός*[119]).

---

3. *σύν* c. gen. und andre Casusvertauschungen der Art.

Was nun endlich *σύν* c. gen. und ähnliche Barbarismen betrifft, so will ich hier nur von meinem Befunde eine kurze Uebersicht geben, ohne damit zu behaupten, dass es nicht noch mehr Beispiele gäbe.

Ein *σύν* mit dem Genetiv (oder mit dem Dativ und Genetiv verbunden) findet sich bei:

S. Nilus Epist. III, 245 (Migne 79, 501 C) *σὺν ὀργῆς*[120]).

Anon. de Cibis cap. 2 pag. 233, 4 Ermerins *σὺν ὀλίγῳ τῷ ἀνίσῳ καὶ σπέρματος μαλάθρου καὶ μαστίχης*[121]).

Leontii Monachi Vita S. Gregorii Agrigentini an sechs Stellen[122]).

---

[118]) Auch hier steht *μεθ' ἅμα* Gen. nur zur Abwechslung, denn ebenvorher geht *θᾶττον δὲ καὶ αὐτὸς σύν τῇ βασιλείᾳ καὶ τὴν ζωὴν προσαφῄρητο.*

[119]) Wie im ersten Beispiel steht dicht daneben *μεθ' οὗ πᾶν ἀλγεινὸν σὺν εὐθυμίᾳ ψυχῆς ἔφερον.*

[120]) Wenn dies nicht ein blosser Ms-Fehler oder Df. für *σὺν ὀργῇ* ist. Vgl. Anm. 5.

[121]) Vgl. § 7 Anm. 158.

[122]) cap. 15 (Migne 98, 573 C) bis; 57 (649 A); 60 (653 D); 68 (669 C); 69 (672 C). Ueberall steht ein *σύν* Dat. oder *μετά* Gen. dicht daneben. Vgl. § 7 Anm. 170; § 8 Anm. 23.

Georg. Syncellus vielleicht an zwei Stellen 413, 3; 419, 13[123]).

Theophanes Confessor an sechs Stellen[124]), von denen indess einige unsicher sind.

Theodorus Studita an drei Stellen[125]).

Continuator I Joannis Thessalonicensis, S. Demetrii Miraculorum lib. II cap. 206 (Migne 116, 1376 A) *σὺν τῶν μετ' αὐτοῦ*[126]).

[**Georgius Monachus** vielleicht an zwei Stellen[127]).]

Nicolaus Patriarcha Cpl. Epist. 56 (Migne 111, 256 D) *σὺν ἡμῖν καὶ τῆς ὅλης ἡμῶν ἐκκλησίας*[128]).

[**Photius** an zwei unsicheren Stellen[129]).]

---

123) Der in beiden Stellen an den Dativ angeschlossene Genetiv ist vielleicht nur Verletzung des Appositionsgesetzes. Vgl. § 7 Anm. 224.

124) [180, 28 dB (277, 6 Bonn.)]; 294, 15 (454, 9); 352, 6 (538, 18); 369, 17 (565, 15); 426, 19 (657, 12); [457, 7 (707, 13)]. Vgl. § 7 Anm. 212; § 8 Anm. 27.

125) Vgl. Anm. 28.

126) Vgl. § 7 Anm. 189; § 8 Anm. 26.

127) IV 248, 13 (Muralt pag. 634 = Migne 110, 921 A) *μετὰ* (*σὺν* cod.) *τῶν οἰκημάτων καὶ τῶν βιβλίων καὶ τῶν λοιπῶν τῶν αὐτοῖς ὑπαρχόντων*. So die Angabe bei Muralt. Ob sein cod. (Mosqu.) *σὺν* Gen. hat? Leo Gramm. 177, 17 giebt dafür *σὺν τοῖς οἰκήμασι καὶ βιβλίοις καὶ τοῖς λοιποῖς αὐτῶν πᾶσι*. — An einer andern Stelle in dem auch in ed. Bonn. I (de Leone Armenio) 4 pag. 765, 10 befindlichen letzten Theile *καὶ τὸν χαλκοῦν λέοντα τοῦ ἱππικοῦ σὺν τῇ ἄρκτῳ καὶ τῷ δράκοντι τοῦ ὑδρίου καὶ μαρμάρων καλλίστων ἐν ἁμάξαις φορτώσας ὑπέστρεψεν* (Crumus) hat Muralt (pag. 680 = Migne 981 A) *ὑδρείου καὶ μαρμάροις καλλίστοις* und bemerkt dazu „*μαρμάρ. καλλίστ.* cod. — *καὶ μαρμάρων καλλίστων* caeteri codd. sed *σὺν* dativum requirit, vel accusativum a *φορτώσας* pendentem.“ Der Dativ *μαρμάροις καλλίστοις* scheint also nur eine von Muralt in den Text gesetzten Conjectur zu sein. — Vgl. § 7 Anm. 198; § 8 Anm. 30.

128) Vgl. § 7 Anm. 220.

129) Nomocanon IX, 1 (Migne 104, 705 C) *σὺν τούτων*, über welche Stelle vgl. § 7 Anm. 199 a. E.; § 8 Anm. 79. — Bibl. cod. 182 (pag. 127ᵇ, 26 Bk.) *σὺν Ναυάτου* in einem Referat über die Schrift des Eulogius ep. Alexandr. gegen die Novatianer.

Vita Euthymii cap. 1, 14 (pag. 2, 14 de Boor) *σὺν τῶν τῇδε κἀκεῖσε περιδρομῶν*[130]).

Constantinus Porphyrogennetus an 25 Stellen[131]).

[**Nicephori Presb. Cpl.** Vita S. Andreae Sali vielleicht an einer sehr fraglichen Stelle[132]).]

Continuator Theophanis tertius VI, 4, 10 (p. 403, 11 Bonn.) *σὺν ὀλίγων*[133]).

Anonymi Tacticum (de velitatione bellica Nicephori II Phocae) 20 (p. 245, 3 Bonn.) *σὺν τῶν φαμιλιῶν καὶ τῶν τέκνων αὐτῶν*[134]).

---

130) Vgl. § 7 Anm. 221.

131) De Caerim. libri I Appendix p. 505, 14: — lib. II 44 (654, 2); (661, 5); 45 (667, 15); (668, 10); (669, 21); (672, 6. 8. 10); (673, 16); (674, 10. 18); 47 (680, 14); 53 (789, 7); — libri II Appendix (cap. 52 ex Philotheo) 710, 9; 724, 1. 14; 747, 3; 753, 7; 755, 17; 756, 3; 767, 11; 770, 14; 771, 22; 776, 4. Das vorletzte Beispiel (pag. 771, 22) dürfte einzig in seiner Art sein, da es *σὺν* Gen. + Dat. + Dat. hat: *σὺν τῶν ἐκ Βουλγάρων φίλων καὶ τῷ δρουγγαρίῳ τῆς βίγλης καὶ τῷ δομεστίκῳ τῶν ἱκανάτων.* Man erkennt sofort, dass dieser Sprachfehler nicht überall sondern nur in einzelnen Partien der Werke des Kaisers, in diesen aber häufig vorkommt, namentlich in den letzten Kapiteln des zweiten Buchs der Schrift de Caerimoniis, welche aus dem Kletorologion des Philotheos und andern fremden Quellen entlehnt sind. Vgl. § 7 Anm. 190; § 8 Anm. 41.

132) cap. 25 § 215 (Migne 111, 860 C) giebt der Hg. im Text (wohl nach Cod. Mazarin.) *καὶ αὐτὸς γενόμενος ἐν Ἱερουσαλὴμ ἐν τῷ τόπῳ οὗ ἔστησαν οἱ πόδες τοῦ ἀληθινοῦ Θεοῦ ἡμῶν, οἰκείαις χερσὶν τὸ τῆς βασιλείας διάδημα κυρίῳ τῷ Θεῷ ἡμῶν ἐπιθεὶς ἐπὶ τὸ τίμιον ξύλον, ἅμα δὲ καὶ τὴν ψυχὴν αὐτοῦ* (wobei gar kein Verbum finitum im Satze ist) und fügt dann in not. 27 (860 D extr.) hinzu „Ms. Vatic. minus clare *οἰκείαις χερσὶν αὐτοῦ παραθήσει ἐπὶ τὸ τίμιον ξύλον καὶ τὸ τῆς βασιλείας διάδημα παραδώσει κυρίῳ τῷ Θεῷ σὺν τῶν ἐκκατέρων καὶ τὴν ψυχὴν αὐτοῦ.*" Dies scheint *σὺν τῶν ἑκατέρων* (cum utroque sc. cum ligno et diademate) zu sein und vor *παραδώσει* ist wohl ein *καὶ* hinzuzusetzen; dann dürfte die La. des Vatic. immer noch die bessere sein. Ein Ind. Fut. im Prädicat ist nothwendig; es sind lauter Prophezeiungen. — Vgl. § 7 Anm. 210.

133) Vgl. § 7 Anm. 206; § 8 Anm. 47.

134) Vgl. § 7 Anm. 211. Auch das eine *μετ' αὐτοὺς* für *μετ' αὐτῶν* (25 p. 257, 18) befindet sich am Ende dieses Tacticum's.

Continuator Logothetae an drei z. Th. unsicheren Stellen[135]).

Anonymi Byzantini Antiquitates Constantinopolitanae an drei Stellen[136]).

Nicephoras Gregoras 12, 11, 6 (611, 2) *ξύν γε τῶν ἀμφ' αὐτὴν εὐγενῶν*[137]).

Ducas 23 (p. 129, 20) *σὺν πᾶσι τοῖς σατράπαις καὶ μεγιστᾶσιν καὶ μέρους οὐκ ὀλίγου τῆς πόλεως*[138]).

Chronicon breve an zwei Stellen[139]).

Ausserdem aus völlig ungewisser Zeit

Pseudo-Dioscorides de mat. med. II 205 (I p. 321, 11 Kühn) *σὺν λίπους ὑείου τεταριχευμένου*[140]).

Derselbe Sprachfehler erscheint ungefähr ein Dutzend Mal und wohl am frühsten in den I n s c h r i f t e n, da einige derselben der ersten Kaiserzeit angehören[141]).

---

135) VI, 14, 2 (Migne 110, 1240 B) *σὺν τόξου*. Die beiden andern Fälle (*σύν* Dat. + Gen.) finden sich in der var. lect. aus cod. Ven. VI, 6, 6 (1224 A); 14, 1 (1240 A). — Vgl. § 7 Anm. 245, 9.

136) IV 12 (Migne 122, 1304 B) *σύν* Dat. + Gen.; 20 (1309 D) b i s *σύν* Gen., alle drei Stellen am Ende der Schrift. Vgl. § 7 Anm. 251.

137) Vgl. § 7 Anm. 281; § 8 Anm. 54.

138) Vgl. § 7 Anm. 284.

139) 37 (521, 5 Bonn.); 41 (521, 24). Vgl. § 7 Anm. 280.

140) Das Kapitel *περὶ ἰβηρίδος* ist von fremder Hand eingeschoben. Vgl. § 7 Anm. 31.

141) Ausser dem in einem Epigramm vorkommenden schon vorhin (Seite 310) erwähnten Beispiele 539, 4 Kaibel (CB 2127, 5) — ein zweites 494, 2 Kaibel (CB 1653 = Sept. 2542) beruht nur auf sehr unsichrer Conjectur — finden sich in den Prosa-Inschriften folgende:

CB II 2114[c] „Panticapaei" a. 130 p. Chr. Hadriano Imp.
„ II 2114[d] „Panticapaei, satis recens titulus".
„ II 2131[b] 9 (Add. et Corr. p. 1008) „invent. circa Anapam" Tiberio Imp.
* „ III 3989[b] 3 „prope Laodiceam combustam" Aus später Kaiserzeit.
* „ III 3989[d] 2 „ibidem" Vielleicht aus christlicher Zeit.
* „ III 4558, 2 „Aere Palaestinae".
* „ III 4931/4932, 5 „in insula Philis Aegypt." a. 25 a n t e Chr. 26 Mart.

Nur ganz einzeln kommen vor *ὁμοῦ* c. gen.[142]) und *ὁμῶς* c. gen.[143]); nur im niedrigsten Vulgärgriechischen die Accusativ-Constructionen mit *σύν*[144]), mit *ἅμα*[145]), mit *ὁμάδι*[146]), vielleicht sogar mit *εὐθύς*[147]).

Von noch geringerem Interesse sind die Casusvertauschungen bei *μετά*. Sie sind von verschiedener Art.

1. Am häufigsten ist *μετά* Acc. im Sinne von *μετά* Gen. Davon fand ich bei **Diophantes** 3 Beispiele (die wohl nur auf falscher Auflösung von Zahlzeichen beruhen durch die Hand eines unwissenden Copisten), bei **Jo. Laurent. Lydus** 4 (die ebenfalls wohl nur dem übeln Zustande des Textes ihr Dasein verdanken), bei **Astrampsychus** 7, im **Nomocanon Cotelerianus** 12, bei **Achmet** 2, bei dem

---

*CB III 4997, 4 „in lapicidinis Aethiopicis" 223 (219) p. Chr.
* „ III 4928ᵇ 7 (Add. et Corr. p. 1228ᵃ) „in insula Philis Aegypti" a. 1 p. Chr.
„ IV 9853, 7 } „Orbetello Etruriae" VI saec. p. Chr. Justiniano Imp.
* „ IV 9853, 10 } (= Sic. Ital. 2263, 7, 10) — christlich; daneben *ἅμα* Dat. + Gen.

Die mit * bezeichneten Stellen haben *σύν* Dat. + Gen.; die 4 nichtbezeichneten *σύν* Gen.

142) Sophocl. Philoct. 1218; — Apollinar. Ps. 139, 30 (14); vgl. Seite 260. — Theophil. Protospathar. de corp. hum. fabr. V 32, 3 (p. 241, 2 Greenhill), wo die Worte *καὶ μίσγεται ὁμοῦ τῆς φύσεως τῆς γυναικὸς* . . . corrupt sind oder nur eine Verunstaltung von Hippocr. de natura pueri (I 382 Kühn). *πρῶτον μὲν μίσγεται ὁμοῦ, ἅτε τῆς γυναικὸς οὐκ ἀτρεμεούσης*, . . . Pseudo-Planudes, de morbor. materie 12 (Ideler II 319, 21), wohl nicht so 36 (321, 33).

143) Eudocia 2, 230 (?); 294, vgl. Seite 248. Ueber *ἄμμιγα* c. gen. vgl. § 2ᵃ Anm. 31; § 2ᶜ Anm. 98. 99.

144) Pseudo-Nilus, Epist. 4, 1 (Migne 79, 545 A). — Ducas 30 (208, 21). — Hierac. Chronic. de Turcis (Sath. I) vs. 147.

145) Nomocanon Coteler. 293 (pag. 121 B).

146) Hist. Patriarch. Cpl. 166 (pag. 174, 4).

147) Syntipas A 79, 22 *εὐθὲς τὸ ἀκοῦσαί σε φθέγξασθαι*, wo Boissonade *τῷ* für *τὸ* schreiben, Eberhard ein *μετὰ* vor *τὸ* einschieben will. Der Dativ bei *εὐθὲς* würde durch Theophr. HPl. 6, 8, 3 unterstützt sein; vgl. Seite 389. Der cod. Mon. (Syntipas B) hat correct *ἅμα τῷ ἀκοῦσαι*. Vgl. § 7 Anm. 194. 229; § 8 Anm. 49.

Contin. Theoph. IV (dem Vf. von VI, 5. 6) 2, bei **Constantin. Porph.** (nur in de Caerim. und in de adm. imp.) mindestens 28, bei **Symeon Magister** 4, bei **Georg. Cedrenus** 3, bei **Mich. Glycas** 3, bei **Jo. Actuarius** 2, bei **Barthol. Edessenus** 6, bei dem **Contin. Logothetae** 2, bei **Ducas** 4 bis 5, in der **Historia Patriarchica Cpl.** 7, ausserdem bei manchen Andern[148]) einzelne Beispiele. Man sieht, dass vom neunten Jahrhundert an diese Casusverwechslung bei den Vulgaristen häufig ist.

2. Noch weiter im Vulgarismus gehen einige Schriftsteller der spätsten Zeit, indem sie das N e u g r i e c h i s c h e *μὲ* (oder *με*-) m i t d e m A c c u s a t i v für *μετα* Gen. setzen. Davon fand ich im **Syntipas A** ein Beispiel (120, 17 Eberhard), bei **Ducas** ein zweites (45 p. 343, 13), dann bei dem **Contin. Logothetae** 13, in Fr. III bis VI der **Epirotica** (nicht in Fr. I. II) 64, im **Chronicon breve** 8, in der **Hist. Patriarch. Cpl.** 59 Beispiele. — Dagegen wird das Neugriechische *μὲ* nur selten mit dem Genetiv verbunden[149]), ebenso selten (im Sinne von *μετά* Gen.) mit dem Dativ[150]).

3. Umgekehrt wird in der schlechteren Sprache bisweilen auch *μετά* G e n. für *μετά* A c c. gesetzt. Dies ge-

[148]) Pseudo-Epiphanius, de Vitis Prophetarum — Basilius Seleuc. — Acta Concilii Cpl. sub Mena — Dorotheus Abbas — Jo. Malalas — Jo. Moschus — Leontius Monachus (Vita S. Greg. Agrig.) — Jo. Alex. Schol. in Hippocr. — Contin. I Jo. Thessalon. — Pseudo-Jo. Damascen. — Theodor. Studit. — Petrus Siculus — Photius — Vita Euthymii — Nicephori Vita S. Andreae Sali — Cont. Theoph. I (Leontius) — Cont Theoph. III (der Vf. von VI, 1—4) — Anon. de velitatione bellica N. Ph. — Corp. Inscr. Böckh 8704, 22 (in einer völlig barbarischen Inschrift aus Sparta vom Jahr 1027 p. Chr., wo auch *ἅμα* Gen.) — Vita S Nili Jun. — Stephan. et Ichnel. — Demetr. Pepagom. Hieracosophium — Pseudo-Planudes (?) — Georg. Pachymeres — Georg. Phrantzes — Joannes Diacon. Hadrianopol. — Hieracis Chronicon de Turcis.

[149]) Pseudo-Planud. de morb. mat. 8 (Ideler II 319, 6) *μετῆς πίστεως*; Jo. Canan. p. 478, 14 *μὲ θράσους καὶ ὁρμῆς ἀκρατήτου*; vielleicht auch Contin. Logothet. VI, 6 (Migne 110, 1216 C) *μετειχους*, wenn dies nicht Accusativ sein soll für *μὲ τειχη* = *μετὰ τειχῶν*.

[150]) in Hist. Patriarch. Cpl dreimal.

schieht bei **Procop. Presbyt. Tyrorum** (Pseudo-Dorotheus) an 2 Stellen, bei **Jo. Malalas** an 3 Stellen, in der kleinen Schrift **de LXX domini discipulis** (Migne 92) an 2 Stellen, bei **G. Syncellus** 5mal, im **Nomocanon Coteler.** 9mal, bei **Constantin. Porph.** (de Caerim.) 5mal, bei **Symeon Magister** 2mal, bei einigen Andern[151]) an einzelnen Stellen.

4. Nur sehr wenige Beispiele begegneten mir wo in der Prosa ein *μετά* Dat. entweder *μετά* Gen.[152]) oder vielleicht sogar *μετά* Acc.[153]) vertritt.

Bei den meisten dieser Vertauschungen kann man nicht wissen, wie viel davon auf Rechnung der Abschreiber kommt; namentlich bei den besseren Stilisten muss man Anstand nehmen ihnen solche Schnitzer zuzutrauen.

---

151) Proclus Patr. Cpl. (Migne 65) — Jo. Jejunator Patr. Cpl. — dissert. chronol. de methodo inveniendi Pascha (Migne 92) — Cosmas Hierosol. — German. Patr. Cpl. — Joannes Euboeensis — Tarasius Patr. Cpl. — Scriptor incertus de Leone Armenio — Josephi Christiani libellus memorialis — Georg. Codinus — Hieracis Chron. de Turcis.

152) Corp. Inscr. Böckh. III 4993, 3; 5004, 5 „in lapicidinis Aethiop." 217 und 239 p. Chr.; 3847[f]c (Add. et Corr. p. 1082[a]) „Nacoleae in valle Ameth"; — Orig. Comm. in Joannem VI, 1 (Migne 14, 201 B), wo der Fehler sicherlich nicht von Orig. herrührt; Nicephori Magistri Antiocheni Vita S. Symeonis Junioris (Migne 86) XXVI (214) col. 3181 extr.; Leontius Monachus, Vita S. Gregorii Agrig. 39 (Migne 98, 617 C); Germanus Patr. Cpl. Homil. III 6 (Migne 98, 300 A); [Georg. Syncellus 498, 12 ist *μεθ' οἷς* Hörfehler für *μεθ' ἧς*]; Nicephori Vita S. Andreae Sali an zwei Stellen im letzten Viertel der Schrift, welches fehlerhafter ist als die übrigen 194 (Migne 111, 840 B) und 245 (888 D); Georg. Cedrenus an zwei bis drei sichtlich corrupten Stellen I 629, 1; 791, 4; (799, 13); Georg. Pachymeres de Andron. Pal. III 31 (p. 275, 6); Hist. Patriarch. Cpl. 181 (pag. 198, 1).

153) Vita Euthymii 4, 3 (p. 11, 1) *μετὰ δυσὶ χρόνοις καὶ μησὶν ἕξ*, welches de Boor wohl mit Recht in *μετὰ δύο χρόνους καὶ μῆνας ἕξ* ändert; die Abkürzungen der Zeitangabe wurden vermuthlich von einem librarius falsch aufgelöst.

Kapitel II.

Lyriker.

§ 1. Die Fragmente der älteren Zeit.

Lyrici minores.

Sollen wir über die Lyrik nach Pindar urtheilen, so war in keiner Gattung der Griechischen Poesie *σύν* in dem Grade im Uebergewicht gegen die andern Präpositionen wie in dieser. Bei Pindar steht *σύν* auf der nächsthöchsten Stufe der Frequenz nach *ἐν*, während selbst die Tragödie und Apollonios Rhodios es erst an der sechsten (Lykophron), siebenten (Aeschylos), neunten (Sophokles und Euripides) und elften (Apoll. Rhod.) Stelle, von der häufigsten Präposition an gezählt, erscheinen lassen. Pindar hat *σύν* 112mal (wenn man N. XI 9. 10[1]) als unsichere Lesarten ausschliesst), nur 6mal *μετά* c. gen. (wenn man Bergks Schreibung folgend P. IX 19[2]) aus demselben Grunde abrechnet), nur 7mal *ἅμα* mit dem Dativ, nur 2mal *μετά* mit dem Dativ; dagegen mehrfach *ἔχων* in diesem Sinne wie bei Homer, nicht *λαβών*, welches nur eigentlich-sinnlich gebraucht vorkommt[3]). Dass der kühnste und erhabenste Dichter des ganzen Alterthums gerade dies Wörtchen mehr braucht als irgend ein andrer Schriftsteller der Poesie und Prosa (bei Xenophon hat es ungefähr die sechste Stelle), darf wohl dafür zeugen, dass es wesentlich der Dichter-

---

[1]) Die MSS. und Scholien haben freilich sowohl *σὺν δόξᾳ* als *σὺν ἀτρώτῳ κραδίᾳ* (*καρδίᾳ*) und Bgk behält beides im Text bei.

[2]) Vgl. Anm. 30.

[3]) P. II 93; IV 193.

sprache angehörte. Aber die Lyrik hat viele verschiedene Tonarten, auch die leichteren des Scherzes und Spottes, und möglich wäre es, dass andre Dichter, andre Zeiten, andre Arten der Lyrik einen verschiedenen Usus gehabt hätten. Zwar findet sich in den von Alkaeos, Anakreon, Bakchylides erhaltenen Bruchstücken und in den anonymen Skolien nur *σύν*, aber bei Sappho und Stesichoros nur *μετά* c. gen., bei Ibykos und Simonides Beides; in den Fragmenten des Alkman sogar nur *ἅμα* c. dat.; *ἔχων* hin und wieder[4]).

Die drei ältsten Belegstellen für *σύν* sind vollständig Homerisch oder den Homerischen analog:

Alcae. 10 (18), 4 *ἄμμες δ' ἂν τὸ μέσσον*
νᾶϊ φορήμεθα σὺν μελαίνᾳ.
Alcae. 72 (92), 2 *(πενία) δάμνη*[5]) *λαὸν ἀμαχανίᾳ*
σὺν ἀδελφέᾳ.
Ibyc. 2, 5 (6) *(ἵππος) σὺν ὄχεσφι θοοῖς ἐς ἅμιλλαν*
ἔβα.

wie auch Scol. 24 (Carm. Pop. 6), 3 *ἐλθεῖν, ἥρω(ς) Διόνυσε, Ἄλιον*[6]) *ἐς ναὸν ἁγνὸν σὺν Χαρίτεσσιν.* Aber schon

Anacr.[7]) 70 (90), 3 *μηδ' ὥστε κῦμα πόντιον*
λάλαζε, τῇ πολυκρότῃ
σὺν Γαστροδώρῃ καταχύδην
πίνουσα τὴν ἐπίστιον.

d. i. „den Willkomm-Becher trinkend mit der schwatzhaften G.“ und das dreifache *σύν* Scol. 13 (22)

---

4) Alcman 9 (26), 4; Alcaeus 25 (33), 2; Anacreon 17 (32), 2; [cf. Epigr. 104 (112), 4]. — Ich citire nach Schneidewin's Delectus (bei Simonides auch nach der ed. major. von Sw.); die in Klammern gesetzte Zahl geht auf Bergk Poet. Lyr.[4]

5) *δάμναις (δάμναι) λᾶον* Bgk.

6) So Welcker Sw.; *ἅλιον* vulg.; *Ἀλείων* Bgk.

7) Ein zweites *σύν* in den Fragmenten des Anakreon beruht nur auf einer vagen Vermuthung Bergks *σὺν τῇδε τῇστοραπῇ* oder *τῇ στραπῇ* fr. 136 (Bgk.[4] p. 290).

σύν μοι[8]) πῖνε, συνήβα, συνέρα, συστεφανηφόρει,
σύν μοι μαινομένῳ μαίνεο, σὺν σώφρονι σωφρόνει.

sind moderne Ausdrucksweisen der flüchtigeren Lyrik, wie auch

Simonid. 9 (18 ed. mai. Sw. 40 B), 3 ἀνὰ δ' ἰχθύες ὀρθοὶ
κυανέου ἐξ ὕδατος ἅλλοντο καλᾷ σὺν ἀοιδᾷ[9]).

d. i. „die Fische sprangen (tanzten) bei dem Gesange (zum Tacte des Gesanges)" und die Verbindung mit Abstracten

Bacchylid. 1, 2 ὄλβιος ᾧτε θεὸς μοῖράν τε καλῶν ἔπορεν
σύν τ' ἐπιζάλῳ τύχᾳ ἀφνειὸν βιοτὰν διάγειν.

Scol. 35 (Carm. Pop. 44), 3 σὺν γὰρ ἀνδρείᾳ καὶ ὁ λυσιμελὴς ἔρως
ἐπὶ Χαλκιδέων θάλλει πόλεσιν.

wohl Theognideisch-Pindarisch, aber nicht Homerisch gedacht sind. Dagegen ist das einzige Beispiel von ἅμα c. dat. bei einem der ältsten Lyriker

Alcman 9 (26), 3 κηρύλος εἴην,
ὅστ' ἐπὶ κύματος ἄνθος ἅμ' ἀλκυόνεσσι ποτῆται.

ganz Homerischer Art.

Was die fünf oder sechs lyrischen Belegstellen für μετά c. gen. angeht, welche ausser den Pindarischen vorhanden sind, so haben drei davon den Genetiv des Plurals nach älterer Weise

1. Sapph. 69 (68), 4[10]) ἀφάνης κὴν Ἀΐδα δόμοις
φοιτάσεις πεδ' ἀμαυρῶν νεκύων ἐκπεποταμένα.

---

[8]) Vgl. Seite 105, Anm. 38.

[9]) Heerwerden (nach Jacobs) καλᾶς ὑπ' ἀοιδᾶς, „ne muti pisces canere dicantur", mit Recht verworfen von Bgk.[4], der auf Pind. Dith. fr. 75, 19 hinweist.

[10]) Salmas. πεδ' für παῖδ', ohne Frage richtig. — Die Dichterin spricht von einer Feindin, einer reichen Dame, der sie auch im Hades

2. Ibyc. 15 (22), 3[11]) παρὰ χέρσον
λίθινον ἔκλεκτον παλάμαισι βροτῶν·
πρόσθε δέ νιν πεδ' ἀναριτᾶν
ἰχθύες ὠμοφάγοι νέμοντο.

3. [Simonid.] 24 (42 ed. mai. Sw. Scol. 8 Bgk.), 4
ὑγιαίνειν μὲν ἄριστον ἀνδρὶ θνατῷ,
δεύτερον δὲ φυὰν καλὸν γενέσθαι,
τὸ τρίτον δὲ πλουτεῖν ἀδόλως,
καὶ τὸ τέταρτον ἡβᾶν μετὰ τῶν φίλων.

---

völlige Obscurität prophezeit: „unsichtbar auch in Hades Haus wirst du wandeln unter kaum erkennbaren Todten entschwebend“ d. h. wie ein Traumbild, ein Schatten unter Schatten. Sie überhebt sich ihrer irdischen Unsterblichkeit gegenüber einer unbedeutenden Frau von weniger zweideutiger Berühmtheit.

[11]) Von dem Ortygia mit dem Festlande verbindenden Steindamm: „An dem Damm aus Feldsteinen von Menschenhänden gesammelt. Vorher aber wohnten da mit (unter) Seeschnecken rohfressende Fische.“ — Ich gebe den Wortlaut nach der Redaction des neusten Herausgebers (Bgk.), obwoht die Fassung von Böckh *πὰρ χέρσον λίθινον | ἔκλεκτον παλάμαις βροτῶν· | πρόσθεν νιν πέδα νηριτᾶν | ἰ. ὠ. ν.* m. E. viel für sich hat und jedenfalls der Ueberlieferung näher steht. Diese stammt der Hauptsache nach aus Schol. Vet. Pind. Nem. 1, 1 (p. 427, 8 f. Böckh = 17, 3 f. Abel). Die Varianten-Angaben Abel's an dieser Stelle, soweit sie B (Vat. B), D (Med. B) und U (Caes. A) betreffen, kann ich im Wesentlichen als richtig bestätigen, da sie mit meinen Collationen übereinstimmen. Unsre Vulgata (ed. Rom.) fliesst aus B; vgl. m. Aufsätze in Zt. f. d. Alt. V, 807 (1847); Rh. Mus. VI, 435 ff. (1848); und B (Rom.) bietet auch hier (wie gewöhnlich) die richtigste Form der Ueberlieferung: *παρὰ χ. λ. τὸν, παλάμαις βρ. πρόσθε νιν παῖδα νήριτον. ἰ. ὠ. ν.* — corrupt D *περὶ χ. λ. τῶν παλάμαις βροτῶν πρόσθε μὴ παῖδα νήριτον ἰ. ὠ. ν.* — besser U *παρὰ* (oder *περὶ*) *χέρσον λίθινον τῶν, παλάμαις βρ. πρόσθεν μιν, παῖδα νήριτον ἰ. ὠ. ν.*, wozu ich unter meinen Notizen bemerkt finde, dass die zu Anfang stehende Abkürzung in diesem Ms. bald für *περὶ* bald für *παρὰ* gebraucht werde. — Casaubonus schlug *πέδα Νηρῄδων* und *πρόσθεν* vor; Böckh nahm Letzteres an und schrieb *πὰρ* für *παρὰ*; er verwandelte dann (gestützt auf Strab. 1, 59) *τὸν* in *ἔκλεκτον* und (mit Rücksicht auf Athen III 86 B) *νήριτον* in *νηριτᾶν*, Beides offenbar sehr glückliche Emendationen. Die neueren (Sw. *λίθινον δ' ἐκλ. παλάμαισι* und das von Böckh beanstandete *πεδ' ἀναριτᾶν* — Bgk. *πρόσθε δὲ*) sind weniger überzeugend.

letztere in einem sehr alten Skolion, dessen Verfasser man nicht mehr kannte[12]), also der im Ausdruck meist ungemein schlichten Stegreifdichtung angehörig; — die beiden (drei) andern den Genetiv des Singulars

[**4.** Stesichor. 32 (35)[13])
Μοῦσα, σὺ μὲν πολέμους ἀπωσαμένη μετ᾽ ἐμοῦ
τοῦ φίλου χόρευσον,
κλείουσα θεῶν τε γάμους ἀνδρῶν τε δαῖτας
καὶ θαλίας μακάρων· σοὶ γὰρ τάδ᾽ ἐξ ἀρχῆς μέλει.]

5. Ariphron Sicyon. vs. 1 (Athen. XV 702 A).
Ὑγίεια, πρεσβίστα μακάρων, μετὰ σεῦ ναίοιμι τὸ λειπόμενον | βιοτᾶς, . . .

---

12) Genannt werden ausser Simonides die Komiker Epicharmos und Sklerias (Skiros); siehe bei Bgk.

13) Diese Worte bilden den Anfang eines Chorliedes bei Aristophanes (Pac. 775 ff.), wozu der Scholiast bemerkt *τὸ ȳ πρὸς τὴν ἀλλαγὴν τοῦ μέτρου· αὕτη δὲ πλοκή ἐστι καὶ ἔλαθεν· σφόδρα δὲ γλαφυρὸν εἴρηται καὶ ἔστι Στησιχόρειος* (*Στησιχόρειον* Ald.). Ein so sichtlich corruptes, vielleicht durch starke Auslassungen für immer unverständlich gewordenes Scholion (die Besserungs- oder Erklärungsversuche sind total misslungen) erlaubt keinen Schluss darauf, ob Stesichoros hier nur in Bezug auf die Form (siehe Rossb. u. Westph. Gr. Metr. 2. Aufl. II, 690) oder auch hinsichtlich des Inhalts und Wortlauts erwähnt ist. Letzteres annehmend haben die neueren Hgg. diese Stelle den Fragmenten des Stesichoros eingereiht, indem sie meinten, Ar. habe hier den Anfang eines Stesichoreischen Gedichts benutzt, etwa den seines Epithalamiums der Helena (Sw.) oder seiner Oresteia (Bgk. Htg.). Dies ist sehr möglich, aber keineswegs gewiss. Ebensowenig, wenn wir dies annehmen, wie viel von den Worten dem Ar., wie viel dem St. angehört. Bergk schloss (Bgk.[1] Bgk.[2] Bgk.[3]) ausser dem Ende (*σοὶ . . . μέλει*) zuerst die Worte *πολέμους ἀπωσαμένη μετ᾽ ἐμοῦ τοῦ φίλου χόρευσον* als Aristophanisch aus, nahm aber zuletzt (Bgk.[4]) *μετ᾽ ἐμοῦ* wieder unter die Stesichorea auf; Hartung behielt *πολέμους ἀπωσαμένη* bei, schloss aber *μετ᾽ ἐμοῦ τ. φ. χόρευσον* (und den Schlusssatz *σοὶ . . . μέλει*) aus. — Mithin kann diese Stelle nicht als Beweis dafür dienen dass Stesichoros *μετά* mit singularischem Genetiv gebraucht hat, zumal da *χορεύειν*, *παίζειν* etc. so zu construiren völlig Aristophanisch ist und in demselben Chorgesang mehrmals wieder vorkommt (784. 816).

6. Ariphron Sicyon. vs. 7 (ib. 702 B) *μετὰ σεῖο.*
μάκαιρ' Ὑγίεια,
τέθαλε πάντα καὶ λάμπει Χαρίτων ἔαρι,
σέθεν δὲ χωρὶς οὔτις εὐδαίμων [ἔφυ] [14]).

Diese drei Beispiele haben offenbar nicht nur unter sich Aehnlichkeit, sondern sehen (gerade wie das *μετὰ σεῖο* des Simonideischen Epigramms [15])) aus wie der ältsten Belegstelle für den Singular bei dem genetivischen *μετά* (Hesiod. Theog. 392 *μετὰ εἷο*) nachgebildet. Nehmen wir hinzu das *μετ' αὐλητῆρος* bei Theognis (1065) und das *μετὰ τοῦδ'* bei Aeschylus (Prom. 1067), so haben wir für den Gen. Sing. bei *μετά* nur diese 4 (5) einzelnen Beispiele vor Sophokles und Euripides [16]). Ariphron, dessen Zeit wir nicht wissen, war schwerlich älter als diese, sondern gehörte der Zeit und Gattung der jüngeren Dithyrambiker an, welche meistens während des Peloponnesischen Krieges und in der darauf folgenden Periode lebten und ihren Hauptsitz in

---

14) Mag man über den Vf. dieses Päans auf die Hygieia — ob Likymnios von Chios oder Ariphron von Sikyon — schwanken, soviel steht (nach dem Bekanntmachen des vollständigeren Athenäostextes aus dem cod. Marc. durch Cobet und Rud. Schöll [Hermes IV, 171]) fest, dass Hartungs Conjectur (Gr. Lyr. VI, 269) bei Athen. zu schreiben *ἐποίησεν Ἀρίφρονι Λικύμνιος* verfehlt ist, da der Text *τὸν εἰς τὴν ὑγίειαν παιᾶνα ᾄσας τὸν ποιηθέντα ὑπὸ ἀρίφρονος τοῦ σικυωνίου τόνδε* lautet. Dennoch könnte Bergks frühere Meinung richtig sein, dass, da der Vf. des im zweiten und dritten Jahrhundert p. Chr. als alt und wohlbekannt mehrfach citirten Tischliedes unbekannt war, es bald dem Einen bald dem Andern zugeschrieben wurde. Bergks neuere Meinung (Bgk.4) ist die, dass beide Tischlieder von einander verschieden waren und Einer den Andern plünderte; welcher, sei nicht zu sagen. Sei dem wie ihm wolle, jedenfalls hat Bgk. Recht, den Vf. nicht vor die Zeit des Peloponnesischen Krieges zu setzen (LGesch. II p. 543). Der Text des Liedes steht im Wesentlichen fest sowohl durch R. Schöll (Cobet) als durch Kaibel Epigr. nr. 1027 und Bgk.4

15) Vgl. Seite 291.

16) Obige Wahrnehmung spricht auch dafür, die Seite 290 Anm. 33 besprochene Lesart *μετ' Αἴαντος* in einem zweiten Simonideischen Epigramm zu verwerfen.

Athen hatten. Bei ihnen herrscht *μετά* c. gen. vor; erst der schwülstige Telestes hat ein *σύν*. Die einfachere ältere Gattung (Pratinas, Ariphron) und die vielgescholtene oft witzig-parodische des Melanippides und seines Schülers Philoxenos haben nur *μετά* c. gen. Die Verwandtschaft mit der Komödie ist hier sehr augenfällig. Die Stellen lauten

7. Pratinas fr. 1, 4 (Athen. XIV 617 B) *ἐμὲ δεῖ κελαδεῖν, ἐμὲ δεῖ παταγεῖν*
ἀν' ὄρεα θύμενον[17]) *μετὰ Ναϊάδων*[18]) . . . .

8. Philoxen. 2, 30 (Athen. IV 147 D)
εἶτα δίεφθ' ἀκροκώλια, σχελίδας τε μετ' αὐτῶν
λευκοφορινοχρόους, ῥύγχη, ...[19])

Telest. 1, 12 (Athen. XIV 617 A)
τὰν οὐ μεριθοτάταν Βρομίῳ παρέδωκε σεμνᾶς
δαίμονος ἀερθὲν πνεῦμα λιγυπτέρυγον σὺν ἀγλαᾶν
ὠκύτατι χειρῶν[20]).

Zu diesen Vorkommnissen füge ich noch zwei Fälle von *μετά* c. gen.[21]) hinzu, die ich nachträglich bemerkt habe:

---

[17]) *θύμενον* AC Df. Bgk. *σύμενον* B Fiorillo *ἐσσύμενον* PVL.

[18]) *Ναϊάδων* Fiorillo Bgk. *Ναΐδων* Vulg.

[19]) „Er setzte auf allerhand Gerichte, *εἶτα* . . .“ Für *δίεφθ'* conj. Bgk. *δ' ὕει'*.

[20]) Es ist von der Erfindung der Flötenkunst durch Athene die Rede; voran gehen bei Athen. die Worte *μετὰ ταῦτα δὲ ἐγκωμιάζων τὴν αὐλητικὴν λέγει.* Die ganze Stelle, die sehr an Pind. P. XII erinnert, ist eine hochpoetische Schilderung, für welche *σύν* durchaus angemessen ist. Ich kann auf ihre vielen kritischen Schwierigkeiten mich hier nicht näher einlassen, ausser der Bemerkung, dass die Conjectur M. Schmidt's *τὰν συνεριθοτάταν* mir noch immer plausibler erscheint als die allerneusten Bergkschen *τὰν κώμου ἐριθοτάταν* und *τὰν θυμερεθιστοτάταν*. Denn „als beste Helferin“ ist sehr passlich; vgl. z. B. Plat. Legg. X 889 D *ὅσαι ταύταις εἰσὶ συνέριθοι τέχναι.*

[21]) Einen dritten Fall bei Philostr. Heroic. p. 208, 31 (ed. Kayser) *βαῖν' ἀδάκρυτος μετὰ Θεσσαλίας* („mit Thessaliens Volk“ verstand Fr. Jacobs), *Θέτι κυανέα, Θέτι Πηλεία.* — schliesse ich aus, nicht bloss weil die Worte corrupt zu sein scheinen, sondern auch weil dieser Hymnus an die Thetis vermutlich ein Machwerk des Sophisten ist.

9. Scol. 29. *Χρήματα καὶ βίον Κλειταγόρᾳ τε κἀμοὶ μετα Θεσσαλῶν*[22]).

10. Theoclis *Ἰθύφαλλοι* vs. 3 (Bgk. Anthol. Lyr.[2]) aus Athen. XI 497 C.[23])

ἐθύσαμεν γὰρ σήμερον σωτήρια
πάντες οἱ τεχνῖται·
μεθ' ὧν πιὼν τὸ δίκερας ὡς τὸν φίλτατον
βασιλέα πάρειμι.

sowie das schon früher bei den Bukolikern[24]) angeführte Beispiel aus Alexandrinischer Zeit:

11. Theocrit. 28, 21 *οἰκήσεις κατὰ Μίλλατον ἐράνναν μετ' Ἰαόνων, . . .*

in welchem choriambischen Gedicht sich ebenfalls zweimal *σύν* vorfindet vs. 10 *σὺν τᾷ = σὺν ᾗ* persönlich; 25 *ἦ μεγάλα χάρις δώρῳ ξὺν ὀλίγῳ*; wo *ξὺν* eine lange Silbe ausmacht[25]).

Mag man von diesen 11 Fällen auch einige als unsicher oder vielleicht einer späten Zeit angehörig ausscheiden, immerhin bleibt es auffallend, dass die Fragmente der Lyriker (14[26]) *σύν* : 11 *μετά* Gen. : 1 *ἅμα* Dat.) diese bei Dichtern so seltne Construction verhältnissmässig so oft aufweisen. Vorerst genüge es, auf die Sache aufmerksam

---

22) Dies ist entnommen aus Aristoph. Vesp. 1243. Bergk hatte anfangs (Bgk.[1] Bgk.[2]) nur die vier ersten Worte *χρ. κ. β. Κλ.* für einen Theil des Skolions gehalten, dagegen die übrigen *τε κ. μ. Θ.* dem Aristophanes zugeschrieben. Vielleicht mit Recht.

23) Bei Bergk (Praefat. XCI) finde ich keine weitere Notiz über die Person und das Alter des Dichters, doch scheint er ihn in die Alexandrinische oder frühere Römische Zeit zu setzen. — Vgl. Hecker in Philol. V p. 423.

24) Siehe Seite 190 unten.

25) Siehe Seite 59 Anm. 27.

26) Wenn man die drei Beispiele von *σύν*, die sich in den jedenfalls aus Römischer Zeit stammenden Hymnen auf Asklepios und auf Attis finden, hinzurechnen will, sind es 17. Siehe Bgk.[4] p. 678 [*σὺν*] *ἀριπρέπτῳ Ὑγιείᾳ* (Carm. Pop. 47, 16) und *σὺν τερπνοτάτῃ ὑγιείᾳ* (ibid. 23); p. 686 s. f. *κωδώνων σὺν βόμβοις*.

zu machen, ohne aus Dialekt und Stilart bestimmte Vermuthungen über den Grund dieser Erscheinung aufzustellen.

§ 2. Pindar.

Pindars Gebrauch liegt, durch viele Stellen bezeugt, klar und einfach vor. Während *σύν* in gleicher Ausdehnung nicht nur von Personen und Sachen sondern auch bei Singular und Plural gebraucht wird, stehen beide Arten von *μετά* nur mit dem Plural, also ganz wie bei Homer, ausser dass Pindar es auch auf sachliche Plurale ausdehnt; während *σύν* die verschiedensten Schattirungen des Sinnes zeigt, hat *μετά* nur die eine Bedeutung *inter* (plures), *una cum* (pluribus), wie ebenfalls bei Homer.

Beachten wir nun, wo die beiden Stellen für *μετά* c. dat.[27])

O. II 29 *λέγοντι δ' ἐν καὶ θαλάσσᾳ*
μετὰ κόραισι Νηρῆος ἁλίαις βίοτον ἄφθιτον
Ἰνοῖ τετάχθαι τὸν ὅλον ἀμφὶ χρόνον.

N. VII 8 *σὺν δὲ τὶν*
καὶ παῖς ὁ Θεαρίωνος ἀρετᾷ κριθεὶς
εὔδοξος ἀείδεται Σωγένης μετὰ πενταέθλοις.

und die sechs für *μετά* c. gen.

12. O. I 60 *ἔχει δ' ἀπάλαμον βίον τοῦτον ἐμπεδόμοχθον.*
μετὰ τριῶν τέταρτον πόνον, . . .

13. O. II 34 *ῥοαὶ δ' ἄλλοτ' ἄλλαι*
εὐθυμιᾶν τε μετὰ καὶ πόνων ἐς ἄνδρας ἔβαν.

14. O. X (XI) 49 *τιμάσαις πόρον Ἀλφεοῦ*
μετὰ δώδεκ' ἀνάκτων θεῶν.

---

[27]) wofür in den Fragmenten der andern Lyriker sich kein Beispiel findet.

15. P. V 88 (94) *μάκαρ μὲν ἀνδρῶν μέτα ἔναιεν, ἥρως δ' ἔπειτα λαοσεβής.*

16. P. VIII 74 *εἰ γάρ τις ἐσλὰ πέπαται μὴ σὺν μακρῷ πόνῳ, πολλοῖς σοφὸς*[28]) *δοκεῖ πεδ' ἀφρόνων βίον κορυσσέμεν ὀρθοβούλοισι μαχαναῖς.*

17. fr. 74 Bö. (84 Bgk.[2,3] 107 Bgk.[4]), 12 (17) *ὀλοφύρομαι οὐδὲν ὅ τι*[29]) *πάντων μέτα πείσομαι.*

vorkommen, so fällt auf den ersten Blick auf, dass kein einziges dieser Gedichte zu den streng Dorischen gehört[30]), vielmehr es gerade die weit seltneren stark äolisirenden Lieder wie P. V, O. II, N. VII sind, welche diesen seltneren Ausdruck für „mit", „unter" enthalten. Vielleicht haben wir darin den Schlüssel zu dem Vorkommen derselben Construction bei der Sappho und andern lyrischen Dichtern, vielleicht auch nicht. Eine irgendwie scherzhafte oder auch nur leichtere Färbung dieser Stellen zeigt sich bei Pindar nicht, wohl aber war das Aeolische Melos überhaupt dem Dorischen gegenüber weniger ernst und würdevoll.

Wo Pindar *ἅμα* mit dem Dativ verbindet, folgt er theils dem Homerischen Usus:

---

28) Mir unbegreiflich schreibt hier Bgk. *σοφοῖς*, was nur ein Ms. von untergeordnetem Werth hat, während die Scholien *σοφὸς* — die Lesart aller und darunter der besten Mss. — aufs Deutlichste bezeugen. Ebenso wenig kann ich (aus denselben Gründen) sein *πέπηται* für *πέπαται* billigen.

29) So schreiben Hm.[2] Bgk.[3 4]; die frühere Lesart (Hm.[1] Bö.) *ὀλοφυρομένων πάντων μέτα πείσομαι* würde die ältste Belegstelle für dieses *μετά* mit prädicativem Particip gewesen sein, wie wir vorhin (Seite 284) ein solches ältstes *σύν*-Beispiel bei Theognis nachgewiesen haben.

30) Denn P. IX, 19 kommt wohl nicht in Frage, da das dort in [**18.**] den Mss. überlieferte siebente Beispiel von *μετά* c. gen. *οὔτε δείπνων οἰκουριᾶν μεθ' ἑταιρᾶν τέρψιας* m. E. durch die auf die Scholien gestützte Kritik Bergks beseitigt ist.

O. IX 70 ιοῦ παῖς ἅμ' Ἀτρείδαις
Τεύθραντος πεδίον μολὼν ἔστα σὺν Ἀχιλλεῖ
μόνος, ὅτ' ....

fr. 53 Bö. (52 Bgk.³ 74 Bgk.⁴), 2 Τρεχέτω δὲ μέτα
Πληϊόναν, ἅμα δ' αὐτῷ κύων (λεοντοδάμας).

N. IX 52 ἀργυρέαισι δὲ νωμάτω φιάλαισι βιατὰν
ἀμπέλου παῖδ', ἅς ποθ' ἵπποι κτησάμεναι
Χρομίῳ πέμψαν θεμιπλέκτοις ἅμα
Λαιοΐδα στεφάνοις[31]) ἐκ τᾶς ἱερᾶς Σι-
κυῶνος.

oder bildet diesen nach, wie man wenigstens einige Stellen:

N. IX 25 ὁ δ' Ἀμφιάρῃ σχίσσεν κεραυνῷ παμβίᾳ
Ζεὺς τὰν βαθύστερνον χθόνα, κρύψεν δ' ἅμ'
ἵπποις, ...[32])

O. XIII 29 (30) πενιαέθλῳ ἅμα σταδίου νικῶν
δρόμον.

auffassen kann, als beruhend auf der Idee vom Begleiten der voran in die Erde versinkenden Rosse und des Hinterherlaufens des Stadion-Siegers hinter dem Fünfkampf; — theils geht er über denselben hinaus und *ἅμα* bedeutet einfach „gleichzeitig mit", „zugleich mit":

O. VIII 45 οὐκ ἄτερ παίδων σέθεν, ἀλλ' ἅμα πρώτοις
ἄρξεται
καὶ τετράτοις (de excidio Trojae).

oder schlichtweg una cum, praeter:

N. IX 46 εἴ τις ἅμα κτεάνοις πολλοῖς ἐπίδοξον
ἄρηται
κῦδος·

wie denn auch N. IX 25. 52; O. XIII 29 zu dieser einfach-

---

[31]) Wenn man die Vorstellung eines bildlichen Voranziehens der Kränze vor den Schalen annimmt.

[32]) Der Vorschlag Rauchensteins *Ζεὺς γᾶν βαθύστερνον, χθονὶ κρύψεν δ' ἅμ' ἵπποις* ist sehr annehmbar, zumal die Scholien darauf hinführen; weniger plausibel ist die von Bgk. dazu hinzugefügte und seinem Text einverleibte Vermutung *σχίσσαις* mit den Mss. (aber gegen die Scholien) für *σχίσσεν* und *θάμα* für *δ' ἅμα* zu schreiben.

temporalen Bedeutung gezogen werden können. Auffallen mag es, dass fast die Hälfte aller Beispiele dieser nicht besonders häufigen Construction sich in einem Liede und zwar einem von streng Dorischem Charakter (N. IX) finden.

Das Aequivalent *μίγα* c. dat. Sing. Coll. (*κωκυτῷ γυναικῶν*) steht ebenfalls in einem rein Dorischen Gedicht P. IV 113. — *Ὁμοῦ* findet sich bei Pindar gar nicht, *ὁμῶς* als Adverb oft, doch nicht c. dat.; auch I. III 6 steht es ohne Casus.

Σύν-Gebrauch. Während *μετά* auf den Plural beschränkt ist, überwiegen bei *σύν* die Fälle mit dem Singular bei weitem, namentlich mit dem von sachlichen Begriffen. Auch Collectiva kommen vor: O. VII 19; P. VIII 54; P. IV 10. Wo beide Numeri neben einem *σύν* erscheinen, geht der Singular voran (O. X [XI] 58), doch vielleicht auch der Plural (fr. 60 (90), 3; I. III 1 sq.[33]). Dass oft bei solchen zwei zu einer Präposition gehörigen Casus diese im zweiten Gliede steht und daraus rückwärts zu ergänzen ist (z. B. N. X 53 *Ἑρμᾷ καὶ σὺν Ἡρακλεῖ*), ist bekanntlich eine besonders der lyrischen Sprache eigenthümliche Kühnheit. Siehe das Nähere darüber Excurs VI.

Alle möglichen Nuancen der Bedeutung von *σύν* sind vertreten, aber der Hauptunterschied von Homer ist der, dass bei Pindar das einfache „mitsammt“, „mit Zubehör von“ auf dem sachlichen Gebiete sehr in den Hintergrund zurückweicht, dagegen die allgemeineren und abstracteren Beziehungen vorantreten, durch welche das reale „mitsammt“ in ein temporales „bei“ (unter dem Vorhandensein oder bei dem Eintreten eines Zustandes) oder in ein instrumen-

---

[33]) Beide Stellen sind nicht ganz sicher; dort ist in den Worten *Χαρίτεσσί τε καὶ σὺν Ἀφροδίτᾳ* der Dativ *Χαρίτεσσι* erst durch Hermanns allerdings sehr probable Conjectur für den Vocativ *Χάριτες* hergestellt; hier kann man in dem Bedingungssatze *Εἴ τις ἀνδρῶν εὐτυχήσαις ἢ σὺν εὐδόξοις ἀέθλοις ἢ σθένει πλούτου κατέχει φρασὶν αἰανῆ κόρον, . . .* das nachfolgende *σθένει πλούτου* unabhängig von *σύν* als Instrumentalis auffassen.

tales „durch“, „vermittelst“ oder selbst in ein modales „in“ (N. I 64 σὺν πλαγίῳ κόρῳ στείχειν[34]) in verkehrtem Stolze dahinwandeln) abgeflacht wird. Diese Vorstellungen liegen einander so nahe, dass oft schwer zu unterscheiden ist. So kann

O. II 42 ἰδοῖσα δ' ὀξεῖ' Ἐρινὺς
ἔπεφνέ οἱ σὺν ἀλλαλοφονίᾳ γένος ἀρήϊον·

heissen „durch Wechselmord“ oder „im Wechselmord“ oder „wechselmordender Weise“ tödtete Erinys ihm (dem Oedipus) die beiden Söhne, wenn nicht auch hier mehr ein temporaler Begriff wie „mit“ oder „bei dem Eintreten des Wechselmordes“, „indem der Wechselmord eintrat“ zu Grunde liegt. Denn dies ist offenbar das Gewöhnlichste bei Pindar, und von dieser Seite aus bilden sich schon bei ihm mancherlei stehende adverbiale Wendungen. So bedeuten καιρῷ σὺν ἀτρεκεῖ (tempore opportuno) P. VIII 7, ἄκρᾳ σὺν ἑσπέρᾳ P. XI 10, ἑβδόμᾳ καὶ σὺν δεκάτᾳ γενεᾷ P. IV 10, σὺν Ὀλυμπιάδι πρώτᾳ O. X (XI) 58, σὺν ἑορταῖς ὑμαῖς P. VIII 66, σὺν εὐκλέϊ νόστῳ N. II 24 wohl eigentlich „beim Eintreten des günstigen Zeitpunktes („mit der Zeit“), des Abends („mit der Nacht“), der siebenzehnten Generation, der ersten Olympiade, eurer Feste, der Rückkehr des ruhmgekrönten Siegers“; — so auch σὺν ἀνάγκᾳ P. I 51; fr. 87 (122), 7 (9) „beim Eintreten des Zwanges (wenn Noth an Mann geht, unser „in der Noth“), θεοδμήτῳ σὺν ἐλευθερίᾳ P. I 61 unter dem Vorhandensein (dem Schutze) gotterbauter Freiheit, σὺν γ' ἐλευθερίᾳ I. VII (VIII) 15 solange nur noch Freiheit ist, σὺν ἁλικίᾳ fr. 88 (123), 1 und

[34]) Bergks neuster Versuch diese Stelle zu ändern κεῖ τινα σὺν πλαγίῳ ἀνδρῶν κυροῖ στείχοντα, τὸν ἐχθρότατον φᾶσέ νιν δώσειν μόρον widerspricht nicht nur durchaus der Tradition, sondern laborirt auch an der höchst unnatürlichen Annahme eines adverbialen σὺν πλαγίῳ, welches durch gewöhnliche Wendungen wie σὺν δικαίῳ keineswegs wahrscheinlich gemacht wird. Man wird sich immer noch eher mit der Böckh'schen Aenderung (μόρῳ) oder mit meiner eigenen (γεύσειν) begnügen können.

σὺν νεότατι N. IX 44 so lange die Jugend währt, *εὐανθεῖ (θεόρτῳ) σὺν ὄλβῳ* I. IV (V) 10 (12); O. II 36 und *ἀτειρεῖ σὺν ἀγαθῷ* O. II 33 bei vorhandenem (währendem) Glück, und die synonymen Ausdrücke *πότμῳ σὺν εὐδαίμονι* O. II 18, *σὺν θεῶν αἴσᾳ* fr. 4 (1), 2, *σὺν τύχᾳ* mit Gen. P. II 56; N. IV 7; V 48; VI 24, ohne Gen. I. VII (VIII) 67 (74), ferner *σὺν δίκᾳ* P. IX 96; N. IX 44 so lange Gerechtigkeit dabei obwaltet, in Begleitung des Rechts, in gerechter Weise, *σὺν πόνῳ* O. XI (X) 4, *μὴ σὺν μακρῷ πόνῳ* P. VIII 73, *δυσπενθέϊ σὺν καμάτῳ* P. XII 10, *σὺν εὐμενείᾳ* P. XII 4, *σὺν εὐδοξίᾳ* P. V 8, [*σὺν δόξᾳ* N. XI 9, *σὺν ἀτρώτῳ καρδίᾳ* N. XI 10] — lauter Adverbialia, welche zwar jetzt modal zu sein scheinen, wohl aber alle erst durch die temporale Auffassung hindurchgegangen sind, gerade wie unsere Adverbialia „mit Recht sagst Du", „ich erfuhr es mit Mühe", „gehe mit Gott", „etwas mit Noth begreifen" auf der Vorstellung „mit vorhandenem Recht", „im Beisein des Rechts", „unter Begleitung der Mühe" u. s. w. beruhen, also eigentlich temporal, nicht direct modal oder instrumental gedacht sind. Auch P. XI 36 *χρονίῳ σὺν Ἄρει πέφνε ματέρα* und I. IV (V) 31 (35) *σὺν μάχαις δὶς πόλιν Τρώων πράθον* ist eher „während eines langen Krieges" und „unter Schlachten" als durch; wie denn in der schon vorhin (Anm. 33) berührten Stelle:

I. III 1 *εἴ τις ἀνδρῶν εὐτυχήσαις ἢ σὺν εὐδόξοις ἀέθλοις*
ἢ σθένει πλούτου κατέχει φρασὶν αἰανῆ κόρον, ...

die Parallelisirung des *σύν* mit dem Instrumentalis wohl nur scheinbar ist, da jenes auch „bei berühmten Kampfspielen" bedeuten kann. Dasselbe gilt von

P. IX 115 *σὺν δ' ἀέθλοις ἐκέλευσεν διακρῖναι ποδῶν,*
ἄντινα σχήσοι τις ἡρώων ὅσοι γαμβροί σφιν ἦλθον·

welches „durch Laufspiele" bedeuten kann, wahrscheinlich

aber „unter Abhaltung von Laufspielen" bedeuten soll; noch mehr von

N. I 9 *ἀρχαὶ δὲ βέβληνται θεῶν*
κείνου σὺν ἀνδρὸς δαιμονίαις ἀρεταῖς.

d. i. bei (da wo vorhanden sind), denn „durch, vermittelst" hätte hier keinen Sinn.

Dennnoch soll nicht geleugnet werden, dass auch manche Fälle von *σύν* so verbunden vorkommen, dass die Instrumentalität am nächsten liegt. Wir können zwar die beiden Ausdrucksweisen für ope divina *σύν τινι μοιριδίῳ παλάμᾳ* O. IX 26 und *θεοῦ σὺν παλάμᾳ* O. X (XI) 21 zeitlich denken „unter Mitwirkung göttlicher Hilfe"; desgleichen

N. VII 14 *ἔργοις δὲ καλοῖς ἔσοπτρον ἴσαμεν ἑνὶ σὺν τρόπῳ,*
εἰ . . . .

für ope unius rationis (bei einer einzigen Weise) nehmen; brauchen ferner

N. X 43 *Σικυωνόθε δ' ἀργυρωθέντες σὺν οἰνηραῖς φιάλαις ἀπέβαν,*

nicht mit dem Scholiasten durch *ἀργυραῖς τιμηθέντες φιάλαις* zu erklären, da *σὺν οἰνηραῖς φιάλαις* vielmehr zu *ἀπέβαν* im Sinne von „davontragen" zu gehören scheint, wie N. I 51 *χαλκέοις ἔδραμον σὺν ὅπλοις* und fr. 45 (75), 7 *σὺν ἀγλαᾷ πορευθέντ' ἀοιδᾷ*[35]) vom „Mitbringen" gesagt ist; auch

P. XII 21 *. . . . παρθένος αὐλῶν τεῦχε πάμφωνον μέλος,*
ὄφρα τὸν Εὐρυάλας ἐκ καρπαλιμᾶν γενύων
χριμφθέντα σὺν ἔντεσι μιμήσαιτ' ἐρικλάγκταν γόον.

liesse sich *σὺν ἔντεσι* als „ope instrumentorum adhibita"

---

[35]) Die Lesart der Verse 6 ff. ist freilich im höchsten Grade unsicher. Bgk.[3 4] schreibt *σὺν ἀγλαΐᾳ . . . πορευθέντ' ἐς ἀοιδὰν . . .*, Andre anders.

verstehen; — aber schwer würde es sein, in der Prophezeiung von der Stadt Aetna

P. I 38 *λοιπὸν ἔσσεσθαι στεφάνοισί νιν ἵπποις τε κλυτὰν*
καὶ σὺν εὐφώνοις θαλίαις ὀνυμαστάν·

das *σύν* anders als stellvertretend für den einfachen Instrumentalis aufzufassen; so wie

P. X 57 (*Ἔλπομαι . . .*) *τὸν Ἱπποκλέαν ἔτι καὶ μᾶλλον σὺν ἀοιδαῖς*
ἕκατι στεφάνων θαητὸν ἐν ἅλιξι θησέμεν ἐν καὶ παλαιτέροις, . . .

anders als „durch Gesänge", oder

P. IV 260 *σὺν θεῶν τιμαῖς ὀφέλλειν*[36])

anders als das Homerische *τιμῇ ὀφέλλειν*; — während *σὺν ἅρματι θοῷ* O. I 110, *σὺν κείνῳ* (Pegasus) O. XIII 84 (87) und *σὺν ἵπποις* P. XI 48 allerdings auch die Auffassung „mitsammt dem Wagen (dem Rosse, dem Gespann)" oder doch „unter Mitwirkung des Wagens u. s. w." zulassen; und

N. IX 22 *φαινομέναν δ᾽ ἄρ᾽ ἐς ἄταν σπεύδεν ὅμιλος ἱκέσθαι*
χαλκέοις ὅπλοισιν ἱππείοις τε σὺν ἔντεσιν·

nur wie der Scholiast es erklärt, „mitsammt ihren Mannen zu Fuss und zu Ross" zu bedeuten scheint. Wenn aber doch die Abschwächung des *σύν* zum instrumentalen mit nicht ganz abzuweisen ist, so können auch manche der oben anders erklärten Stellen so gedacht worden sein.

Eine engere, mehr direct objective Verbindung des *σύν* mit dem Verbum findet sowohl bei den vorhin besprochenen Beispielen statt, wo das „Gehen mit", „Kommen mit" im Sinne des Davontragens oder Mitbringens

---

[36]) Wenn die Lesart richtig ist; denn das Scholion führt auf *σὺν θεῷ*, und so schreibt Bergk.

steht, als auch insonderheit bei den Verben des „Mischens mit“. So sind

N. III 78 ἐγὼ τόδε τοι | πέμπω μεμιγμένον μέλι λευκῷ | σὺν γάλακτι, ...

P. IV 221 σὺν δ' ἐλαίῳ φαρμακώσαισ' ἀντίτομα στερεᾶν ὀδυνᾶν | δῶκε χρίεσθαι.

und vielleicht in ähnlichem Sinne fr. 250 (227), 1 νέων μέριμναι σὺν πόνοις εἱλισσόμεναι zu verstehen. Hieher gehört auch ἕπεσθαι σύν τινι [sicher O. XIII 40 (41); unsicher N. X 38; I. IV (V), 34 (38)] und das Mitgehen mit dem Strome, mit den Winden P. IV 39. 203; [fr. 90 (128), 2 (?)].

Eine besondere Nuance bildet das σύν der Schallbegleitung, z. B. Λυδίᾳ σὺν ἁρμονίᾳ N. IV 45; σὺν καλάμοιο βοᾷ N. V 38; ἀδυμελεῖ σὺν ὕμνῳ I. VI (VII) 20; vielleicht auch P. XII 21 σὺν ἔντεσιν und andere der obenerwähnten Stellen. Die Töne der Instrumente oder des Gesanges sind dabei als eine Zuthat zu den Worten des Liedes gedacht; bei ἐν dagegen ist die Melodie die Fassung des Gedichts, wie bei dem ἐν neben μεμῖχθαι an das Einmischen in das Umfassendere gedacht wird.

Seltner ist die bei Homer so gewöhnliche Verwendung des σύν für das einfache „res cum re“, „dies und das“. Eine Stelle wie

O. XIII 19 ταὶ Διωνύσου πόθεν ἐξέφανεν σὺν βοηλάτᾳ Χάριτες Διθυράμβῳ;

nähert sich schon der persönlichen Auffassung, während z. B.

P. III 42 Οὐκέτι | τλάσομαι ψυχᾷ γένος ἁμὸν ὀλέσσαι οἰκτροτάτῳ θανάτῳ ματρὸς βαρείᾳ σὺν πάθᾳ.

nicht auf der Idee „das Kind mitsammt der Mutter“ beruht, sondern der Beisatz ματρὸς β. σ. π. heisst „bei (trotz) dem schweren Leid der Mutter“, ist also mehr abstract-zeitlich als concret-nominal zu denken.

Dagegen ist bei persönlichen Begriffen die schlichte Homerische Art von σύν „der Eine mit dem Andern“ sehr gewöhnlich. Dahin gehört denn auch das vorhin erwähnte N. IX 22 und P. IV 267; XI 20, wo metaphorisch oder umschreibend die Sache für die Person steht. Nicht minder häufig ist die ebenfalls Homerische Bedeutung „mit Beihilfe von Menschen und Göttern“. Beispiele finden sich überall. Nur auf die abstracteren σὺν θεῷ (N. VIII 17; I. III 23 [IV 5]; vielleicht auch P. IV 260) und σὺν θεοῖς (O. VIII 14; I. I 5 [6]) mag hingewiesen werden, welche jedes nur einmal bei Homer (I 49; Ω 430) erscheinen, während σὺν δαίμονι (Hom. Λ 792 = Ο 403) bei Pindar gar nicht vorkommt; — endlich noch auf das sehr prägnante σὺν αὐτᾷ P. IV 250 = *ipsa non invita* „mit ihrem eigenen Willen“. — Auch hier findet sich bisweilen die abstractere temporale Beziehung, z. B. bei λαῷ σὺν ἀβλαβεῖ „während sein Volk unversehrt ist“ P. VIII 54; — Ἐρατιδᾶν σὺν χαρίτεσσιν „bei, wenn eintreten“ (O. VII 93) gehört nicht zu den persönlichen sondern zu den sachlichen Beispielen.

Wendungen mit dem alten Sociativus αὐτῷ, αὐτοῖς u. s. w. fehlen; auch die moderneren Composita mit αὐτο- in diesem Sinne kommen nicht vor.

Ueber die mit συν- zusammengetzten Verba und Adjectiva sprach ich schon bei Homer. Von μετα-Verben ist zu merken, dass ausser accusativisch construirten wie μεθέπω, μεταμείβω, μετέρχομαι und dem mit dem localen Dativ des Zieles verbundenen μετοικέω (P. IX 83) sich auch zwei Constructionen mit dem von μετα- unabhängigen Genetivus partitivus finden: μεταλαμβάνειν N. X 79 und μετέχειν P. II 83, letzteres zugleich mit dem persönlichen Dativ in einer sehr polemischen Partie, wo dieser Ausdruck, wie es scheint, der niederen Sprache entlehnt ist.

Für die Wortstellung von σύν bei Pindar und den älteren Lyrikern verweise ich auf Excurs VI.

§ 3. Pseudo-Anacreontea.

Die späte Lyrik der sogenannten Anacreontea[37]) steht mit dem Pindarischen Gebrauch im stärksten Gegensatz. Hier ist *μετά* c. gen. ebenso häufig wie *ἐν*; beide sind häufiger als andre Präpositionen. In reichlich 1000 Kurzzeilen finden sich 16 Beispiele von *μετά* c. gen. und zwar in gleicher Ausdehnung (je 8 mal) mit dem Singular und Plural, nur ein sicheres von *σύν*[38]), wie auch eins von *ἅμα* und eins von *ὁμοῦ* c. dat. Die meisten Fälle von *μετά* c. gen. sind persönlicher Art, gewöhnlich bei den Verben des Tanzens und Spielens. Dieser Art sind

19. 20. bei *χορεύειν* 38 (24), 9; 42 (5), 14.

21. 22. bei *ἀθύρειν* 35 (8), 6; 40 (42), 7.

23—25. bei *παίζειν* 36 (41), 23; 50 (36), 8; 57 (52), 23.

26. bei *κῶμον μετιέναι* 41 (6), 13.

27. bei *λυρίζειν* 40 (42), 4.

doch steht bei *χορεύειν* auch das eine *ἅμα* ganz in demselben Sinne zur Abwechslung:

40 (42), 15 *νεοθηλέσιν ἅμα κούραις*
ὑπὸ βαρβίτῳ χορεύων . . . .

dagegen wieder *μετά* bei einigen specielleren Verben:

28. 57 (52), 3 *τὸν κελαινόχρωτα βότρυν*
ταλάροις φέροντες ἄνδρες
μετὰ παρθένων ἐπ' ὤμων, . . .

---

37) Bergk⁴ (Poet. Lyr. Gr. IV ed. 1882 p. 296—338), nach welcher Ausgabe ich citire; die in Klammern gesetzte Zahl giebt die ältere Nummer der Gedichte an.

38) Zwei andre Fälle sind durchaus unsicher: 3 (17), 20, wo nur die eine kürzere (vermuthlich ältere) Fassung des Liedchens in der Anthol. Pal. *σὺν τῷ καλῷ Λυαίῳ* hat, während die andre (wahrscheinlich jüngere) bei Gellius das eine *ὁμοῦ* bietet: *ὁμοῦ καλῷ Λυαίῳ*; — 53 (53), 3, wo das handschriftliche *σὺν ἑταιρεῖ αὔξει μέλπειν* (*μέλπην*) nur durch eine jetzt wieder aufgegebene Conjectur Bergks in *σὺν ἑταίρῳ ὀξὺ μέλπειν* verwandelt wurde.

29. 48 (39), 27 *τὸ θανεῖν γαρ μετὰ πάντων*[39]).

Das reale *μετά* c. gen. findet sich, gerade wie *ἅμα* und wie das Pindarische *σύν*, einmal für eine Zeitbestimmung verwandt:

30. 53 (53), 1 *Στεφανηφόρον μετ' ἦρος*
μέλομαι ῥόδον τέρεινον . . . .

und so steht auch — ganz dem *ἅμα* der Prosa und des späten Epigramms[40]) gleich — das einzig sichere Beispiel von *σύν* mit substantivirtem Infinitiv:

43 (25), 9 *σὺν τῷ δὲ πίνειν ἡμᾶς*
εὕδουσιν αἱ μέριμναι.

Sonst steht dies *μετά* c. gen. für die Schallbegleitung, wo Homer Dat. simpl., Pindar *σύν* zu setzen pflegt:

31. 2 (48), 7 *ὑπὸ σώφρονος δὲ λύσσης*
μετὰ βαρβίτων ἀείδων
τὸ παροίνιον βοήσω.

32. 33. 47 (32), 8 *μετὰ κρότων, μετ' ᾠδᾶς*
τέρπει με κἀφροδίτα, ...

An einer andern Stelle heisst es, dem Homerischen *σύν* entsprechend, „mitsammt (ausser) dem Schilde das Schwert schwingen" in dem sehr zierlichen Liedchen:

34. 8 (31), 14 *ἐμαίνετο πρὶν Αἴας*
μετ' ἀσπίδος κραδαίνων
τὴν Ἕκτορος μάχαιραν·

wo gleich darauf zur Abwechslung *ἔχων* folgt:

ἐγὼ δ' ἔχων κύπελλον
καὶ στέμμα τοῦτο χαίταις,
οὐ τόξον, οὐ μάχαιραν,
θέλω, θέλω μανῆναι.

ähnlich wie auch das eine *ὁμοῦ*[41]) in der Aufzählung als Variation angebracht ist.

---

39) Bergk vermuthet *μετὰ πάντων γὰρ θανεῖν δεῖ.*
40) Vgl. Seite 303 Anm. 74.
41) Siehe Anm. 38.

Dass μετά c. dat. fehlt, wie bei den übrigen Dichtern der Spätzeit, versteht sich fast von selbst. Diese ist ausser durch den Versbau durch viele andre Einzelheiten, z. B. durch das Vorwalten von Casusadverbien wie ἔσω, ἔνερθε, ὕπερθε, ἄνευθε, durch die Stellung von καί und δέ, durch triviale Flickwörter wie λοιπόν (23 [1], 10) genugsam charakterisirt.

Nach tausendjährigem Bestande der Griechischen Prosa hatte sich das Verhältniss des Dichtergebrauchs und der prosaischen Rede fast umgekehrt. Während ein Zosimus vorwiegend, ein Procop beinahe ausschliesslich σύν anwandte, das einst hochpoetische Wörtchen, brauchten die Rhetoren von Gaza[42]) in ihren tändelnden Versen à la Béranger besonders gern das tiefprosaische μετά c. gen.

Vorsicht gebietet hinzuzusetzen, dass wir nicht wissen, in wie weit diese Spätlinge sich darin nach dem Vorgange älterer Vertreter der leichtfüssigen Musen und Grazien gerichtet haben mögen, da die Muster dieser Gattung sich fast ganz unsern Blicken entziehen. Anakreons echte Fragmente haben nur σύν.

Zu diesen Anacreonteis kann man auch einige früher erwähnte[43]) Gedichte des Gregorius Nazianzenus rechnen, welche in ungef. 400 Versen 1 μετά Gen. enthalten:

35. Mor. 7, 6 ὁ δέ τ' ἐγκράτειαν ἀσκῶν
μετὰ παρθένων τετάχθω.

und 3 Beispiele von σύν: σὺν ἀγγέλοις χορεύειν Mor. 3, 95; Autob. 88, 68; und σὺν κακῷ μεγίστῳ βίον παρελθεῖν „zu seinem grossen Schaden sein Leben hinbringen" Autob. 88, 181.

Ueber die Anacreontea des Synesius siehe Seite 592.

---

[42]) Denn diesen gehört vermuthlich der grösste Theil dieser Anacreontea an; andre sind jedenfalls älter, doch kann ich, was σύν und μετά betrifft, keinen Unterschied gewahr werden.

[43]) Siehe Seite 314 ff. Anm. 9. 11. 14 (20). 18.

§ 4. Byzantinische Anakreontiker.

A. Appendix Anacreonteorum.

Unter diesem Titel theilt Bergk[44]) 23 Anakreontische Lieder aus dem sechsten bis zehnten Jahrhundert mit, welche grösstentheils zuerst von P. Matranga (Anecd. II) aus cod. Barber. 246 (s. XI/XII) veröffentlicht waren. Sie sind an vielen Stellen, nach erneuter Prüfung der Handschrift durch Studemund, von dem zweiten Hg. berichtigt. Sie zerfallen nach den verschiedenen Verfassern in 5 Theile:

Joannes Gazaeus (s. VI) 6 Lieder 265 vv.

Constantinus Siculus (s. IX. X) 3 Lieder 272 vv.

Leo Magister (s. X) 5 Lieder 292 vv.

ἀδέσποτον (s. VI in.?) 1 Lied 74 vv.

Georgius Grammaticus (s. VI?) 8 Lieder 509 vv.

zusammen also 1412 vv. Darin finden sich 13 *σύν* 12 *μετά* c. gen. 2 *ἅμα* c. dat.[45]) Die Byzantinische Lyrik braucht diese Wörtchen ganz promiscue. Die einzelnen Fälle mit *σύν*

σὺν ἐμοί Jo. Gaz. 1, 34; 2, 14; *σὺν Ἔρωτι* ib. 5, 12; 6, 47;

σὺν ὁλοψύχῳ θελήσει [Pseudo-]Const. Sic. 3, 8; *σὺν οἴστρῳ* Georg. Gr. 2, 6;

ἀκοή, φρένες σὺν ὄψει (d. i. Ohr, Herz und Auge) Georg. Gr. 6, 20;

bei *χορεύειν* 3 mal: *σὺν πόθοις* Georg. Gr. 1, 3; *σὺν νέοις* ib. 7, 11. 19;

σὺν ἀηδόσιν λιγείαις Const. Sic. 2, 95; *σὺν βελέμνοις* Jo. Gaz. 6, 47; Georg. Gr. 1, 4;

sind nicht wesentlich verschieden von denen mit *μετά*:

36. Georg. Gr. 8, 12 *φίλον εἰς λέχος κιόντα | μετὰ σώφρονος συνεύνου.*

---

44) PLGr.[4] IV pag. 339—370.

45) Schwerlich auch ein *ἅμα* c. gen. *ἀδέσπ.* 53; vgl. Seite 506 f. Anm. 12.

37. ἀδέσπ. 10 Ἐπὶ σοὶ σοφὴ Κυθήρη | μετὰ Παλλάδος χορεύει·

38. Const. Sic. 1, 53 μετ' ἀηδόνος γλυκείας | λιγυρὸν μέλος λιγαίνω, . . .

39. „ „ 2, 4 ἐνενήχετο (in medio flumine Amor) προπαίζων
μετὰ Νηΐδων χορείης·

40. „ „ 2, 94 Ἄϋπνους ἴαυε νύκτας | μετ' Ἀχιλλέως ἑταίρων, . . .

41. Jo. Gaz. 5, 49 Μετὰ ποιμνίων ὁ ποιμήν, | . . . λιγέως ἄριστα παίζω, . .

42. Const. Sic. 1, 38 Κορυφαὶ τῶν ὀρέων στάξατε πᾶσαι μετ' ἐμῶν ὀμβροφόρων δάκρυα ὄσσων.

43. „ „ 1, 44 Κατέχουσα δ' ἡ τεκοῦσα | μετὰ δακρύων τὰ τέκνα, . . .

44. „ „ 1, 72 ἀνάπαυσον οὓς στενάζω | μετὰ πνευμάτων δικαίων.

45. „ „ 1, 116 διὸ καὶ χθόνα δροσίζει | μετὰ δενδρέων πετήλων.

46. Leo Mag. 3, 16 Ἴδε πῶς ἅπαντα χαίρει, | καλὸν ὡς ἔαρ δὲ λάμπει
λογάδος γάμῳ φερίστης | μετὰ κυμβάλων προθύμως.

47. „ „ 4, 16 μετ' ἀγαλμάτων γὰρ ἄρτι
ὁ φρεσὶ καὶ σοφίῃ κῦδος ἀφύσσας
ἐσθλοπόνους καμάτους ἐκτολυπεύει.

noch auch von den beiden mit ἅμα:

[Pseudo] Const. Sic. 3, 33 Ῥὶς ἅμα γνάθοις γελᾷ σου | ἐπίχαρι τοῖς ὁρῶσι.

„ „ „ 43 Χάρισιν ἅμα χορεύων . . .

So stehen bisweilen σύν und μετά dicht bei einander zur Abwechslung:

Const. Sic. 2, 94. 95 *Ἄϋπνους ἴανε νύκτας | μετ' Ἀχιλλέως ἑταίρων, σὺν ἀηδόσιν λιγείαις | μελιηδέα προσᾴδων.*

B. Christliche Anacreontea.

1. Sophronius[46]). Derselbe cod. Barber. 246 enthielt 23 Anacreontea des Patriarchen von Jerusalem Sophronius († 638/640), deren Ueberschriften der Index angiebt. Von diesen sind aber nur 20 vollständig erhalten, denn Nr. 15 (*εἰς ἑαυτὸν ἤτοι εἰς τὸν ἄσωτον*) fehlt ganz, und von Nr. 14 (*εἰς τὴν ἅλωσιν τῆς ἁγίας πόλεως τὴν ὑπὸ Περσῶν γενομένην*) ist nur die Anfangszeile, von Nr. 16 (*εἰς τοὺς ἁγίους μάρτυρας τοὺς Αἰγυπτίους*) sind nur die letzten 12 Verse vorhanden, da einige Blätter in dem Codex verloren gegangen sind. Ausserdem unterliegt das letzte Gedicht mit der Ueberschrift *Σωφρονίου μοναχοῦ ἰατροσοφιστοῦ εἰς τὸν Ἰωσήφ* einigem Zweifel, ob es von demselben Vf. ist, was ich jedoch glaube[47]). Die

---

46) Ausgaben: ed. pr. von P. Matranga in Ang. Mai. Spicil. Rom. IV p. 49 sqq., wiederholt bei Migne Patr. Gr. 87³ col. 3733–3838. Drei der Gedichte (Nr. 9. 13. 20) hat die Christ'sche Anthol. Carm. Chr. (p. 43—47) aufgenommen und an manchen Stellen emendirt. Der Titel lautet im Ms. *τοῦ αὐτοῦ Σωφρονίου ἀρχιεπισκόπου Ἱεροσολύμων Ἀνακρεόντεια.*

47) Der Beiname *ὁ σοφιστής* wird dem Sophr. mehrfach in dem Pratum Spirituale des Jo. Moschus beigelegt (z. B. cap. 69). Leo Allatius vermuthet, dass der Jatrosophist Sophr. derselbe gewesen sei mit dem späteren Patriarchen; Matranga neigt zu derselben Ansicht und meint, er möge vielleicht früher die ärztliche Kunst ausgeübt haben. Immerhin ist ein am Schluss stehendes und mit einem abweichenden Titel versehenes Stück dem Verdacht eines fremden Zusatzes ausgesetzt. In der Sprache habe ich keine Verschiedenheit bemerkt, im Versbau sind mir der hier am häufigsten vorkommende Refrain (23, 17 f. 119 f.) und gleiche Versanfang (23, 51 ff. 107 ff. 111 ff. 116 f.) aufgefallen, wiewohl solche Gleichklänge auch sonst vorkommen, z. B. der Endreim 2, 24 f.; 4, 2 f.; 12, 29 f.; 22, 57 ff. 75 ff. Wenn Nr. 23 abzurechnen wäre, würden 120 Verse weniger (und darin 2 *σύν* vs. 10 *σὺν χορείῃ* und vs. 31 *σὺν γαλήνῃ*), also im Ganzen nur 2113 Verse dem Sophr. zukommen.

Verszahl würde sich, wenn die Lücke nicht wäre, auf ung. 2550 belaufen; vorhanden sind davon nur 2233 Verse.

Darin begegnet man an sicheren Beispielen von *σύν* 19[48]), von *μετά* c. gen. 10, von *ἅμα* c. dat. 20[49]), von *ὁμοῦ* c. dat. 4. Von einem Unterschiede ist keine Spur, ausser dass *ὁμοῦ* (wohl nur zufällig) immer mit persönlichem Dativ steht. Die völlige Gleichwerthigkeit von *σύν* und *μετά* zeigt eine Stelle wie 4, 115 sqq.:

Μαρίη καὶ Συμεὼν | καὐτὸς Ἰωσὴφ
μετὰ Ἄννης, ἱκέτας | σώζετε πάντας·
Μαρίη κλυτὴ σὺν Ἄννῃ,
Συμεών, ἄναξ Ἰωσήφ,
ἱκέταις γένοισθε τεῖχος.

wie die von *σύν* und *ἅμα* eine andre Aufzählung 6, 115 sqq.

---

48) Dabei sind drei Stellen als unsicher ausgeschlossen: 3, 18 *Χριστὸν ἐς ἀρτιγενῆ | δῶρα λαβόντες, | Ἀστέρι σύν τε Μάγοις | κόσμος ἕπεσθω.* Hier könnte *σύν τε* adverbial („und zugleich") sein, doch da oft *τε* bei Sophr. als blosses Füllsel des Verses abundirt, könnte auch *σύν τε Μάγοις* allein zusammengehören („dem Stern mitsammt den M."), wenn man nicht *σύν* rückbezüglich zugleich mit *Ἀστέρι* verbinden will, so dass es für *ἑπέσθω σὺν Ἀστέρι καὶ Μάγοις* steht. Diese Stelle ist also zweideutig. Ganz unsicher sind die beiden andern: 4, 90 *Τὸ βρέφος, πάναγνε, τοῦτο | ἐς ἔγερσίν ἐστι πολλῶν, | μόρον αὐτέων σὺν ἐθνῶν | ἐς ἐναντίον τε πῆμα* (*σῆμα*?). „Puer, Maria, iste in salutem est plurium, in perniciem ipsius nationis, et in contradictionis signum." (Worte Symeons.) Ob hier *σὺν* adverbial („zugleich") sein soll, oder ob *μόρῳ* für *μόρον* zu schreiben ist, oder ob eine stärkere Corruptel die Worte unverständlich gemacht hat, weiss ich nicht. — 19, 59 *Ξυνετῷ λεῷ τε κλήρῳ | ὁσίοις ἐπισκόποις τε | μοναχῶν προηγέταις τε | ἐμὸν εἰσίδω πατράρχην.* „Cum clero et prudenti populo cumque sanctis praesidibus et praefectis monachorum meum videbo patriarcham." Diese Uebersetzung scheint Dat. simpl. für *σύν* c. dat. anzunehmen. Vielleicht ist *ξὺν ἐμῷ* für *ξυνετῷ* zu schreiben. Das *λεῷ τε κλήρῳ* soll *λεῷ τε καὶ κλήρῳ* bedeuten, wie Sophr. oft ein vorangesetztes *τε* statt eines nachgesetzten hat.

49) Nicht mitgerechnet ist 13, 86 *Ἀγαθὸν παρθενίης ἆθλον ἀρέσθαι | ἅμα κούραις τε νέοις νεῦσε* (*νεῦε* Christ) *ποθοῦσιν.* „Virginitatis praestans sibi comparare praemium pueris puellisque suasit", wo *ἅμα κούραις τε νέοις* für „simul et puellis et pueris" zu stehen scheint; das voranstehende *τε* abermals für *καί*.

Λάζαρε σὺν Μαρίῃ | καὶ σύ τε[50]) *Μάρθα,*
μείλιχον ἄμμι δότε | Χριστὸν ἰδέσθαι.
Μαρίη σοφή τε Μάρθα
ἅμα Λαζάρῳ, με Χριστοῦ
φίλον ὡς φίλοι ποιεῖτε.

ähnlich wie *σύν* mit *ἅμα* dicht verbunden erscheint 17, 104 sq.:

ψόγος ἐκπέσοι νομῆος | ἅμα τε[50]) *φθόνῳ κακίστῳ,*
ἵνα σὺν ξένῳ πολίτης | ἐσαεὶ γελῶν χορεύοι.

Mit persönlichem Singular steht *σύν* 4, 116 (*σὺν Ἄννῃ*); 6, 115 (*σὺν Μαρίῃ*); 7, 12 (*σὺν τεκούσῃ*); 9, 49 (*σὺν γενετῆρι*); 10, 79 (*σὺν Σίμωνι Πέτρῳ*); 17, 105 (*σὺν ξένῳ*); mit persönlichem Sing. Collect. 6, 87 (*τάφος ἦν βρέμων σὺν ὄχλῳ*); — mit persönlichem Plural *σὺν ἀποστόλοις* (*οισι*) 7, 65. 78; 12, 3; *σὺν* (*ἐμοῖς*) *μαθηταῖς* 8, 48. 59; mit sachlichem Singular *σὺν οἴκτῳ* 1, 35; 18, 20; *Σαμαρειτικῷ σὺν ὄλβῳ* 3, 84; *σὺν ἁμαρτίῃ τε λύττης*[51]) 12, 100; *σὺν χορείῃ* 23, 10; *σὺν γαλήνῃ* 23, 31; — mit sachlichem Plural *Ξὺν*[52]) *ἐμοῖς δρόμοις ποσίν τε* 20, 55.

Mit persönlichem Gen. Sing. steht *μετά*:

48. 1, 50 *Μαρίη πάναγνε, χαῖρε· | μετὰ σοῦ Θεὸς γενέσθω.*[53])

49. 4, 2 *ἀπὸ Βηθλεὲμ παρέλθω | μετὰ Παρθένου τεκούσης*
βρέφος ἀγκάλαις φερούσης | κλυτὸν εἰς δόμον Θεοῖο·

50. 115 *Μαρίη καὶ Συμεὼν καὐτὸς Ἰωσὴφ | μετὰ Ἄννης, ...*

51. 13, 40 *κτεάτων ἔλειπεν ὄλβον | μετὰ μητέρος τεκούσης·*
(Thecla deseruit opes et matrem.)

---

[50]) Mit abundirendem *τε*, wie oft.

[51]) Mit abundirendem *τε*: *ψόγον ἤτεεν ὁ μάρτυρ | σὺν ἁμαρτίῃ τε λύττης | ἀκάκως ἑοῖς γονεῦσι | θεὸν εὐμενῶς ἱᾶσαι* für *ψόγον καὶ ἁμαρτίαν.*

[52]) Die Form *ξύν* ist deshalb gewählt, weil das Gedicht aus Akrostich-Tetrastichen besteht; dies ist das Tetrastich für *ξ*.

[53]) NT. Luc. 1, 28 *χαῖρε, κεχαριτωμένη· ὁ κύριος μετὰ σοῦ.*

52. 21, 41 Ἱκανὸς (ἱκανὸν?) φθόνον δὲ θρέψας | κατὰ θεσφάτου τοκῆος,
μεθ' ἑταιρίδος κακίστης | δολίους συνῆρε σείστρους.
(cum infami meretricula dolosos composuit rumores); —

mit persönlichem Gen. Plur.[54]) (insofern πρόσωπον für „Person" steht) nur:

53. 17, 49 Μετὰ δὲ κλυτῶν προσώπων | φύσιν οὐ θέλει διαιρεῖν,
ὅθεν οὐδὲ τρεῖς κελεύει | Τριάδος φύσεις γεραίρειν.

Mit sachlichem Gen. Sing. (und mit Relat. attr.) anstatt des Instrumentalis:

54. 8, 79 μετὰ λεντίου δὲ τούτους | κατέμασσεν οὗπερ εἶχεν.
(τούτους sc. τοὺς πόδας τῶν μαθητῶν ὁ Χριστός)

und in ähnlicher Weise

55. 20, 47 Μετὰ καρδίης δὲ πλήρους | κατανύξεως ἀνελθὼν
ὑπερῷϊον, θεῶμαι | κάλαμον σπόγγον τε λόγχην.[55])

---

[54]) Dass 12, 6 μετά c. acc. für μετά c. gen. steht, glaube ich nicht. Die von dem Protomärtyrer Stephanus gesagten Worte Βασιλεῖ θεῷ γὰρ οὗτος | μετ' ἀποστόλους στρατεύθη giebt der Uebersetzer durch „cum apostolis militavit" wieder, obgleich damit ebensowohl gesagt sein kann, dass St. nach den Aposteln bei Gott in Dienst trat, aber die erste Märtyrerkrone erwarb, d. h. gewissermassen der letzte Apostel und der erste Märtyrer war. Auch das Folgende Γραφικῶς (nicht „diserte", wie der Uebersetzer hat, sondern „den Worten der h. Schrift gemäss") ὅθεν βοήσω | Στεφάνου τὸ διττὸν εὖχος, | ὅτ' ἀποστόλοις συνῆπται, | ὅτι μαρτύρων προλάμπει „dass er sich den Aposteln angeschlossen hat und den Märtyrern voranglänzt" beweist eher dagegen als dafür, dass vorher μετ' ἀποστόλους für μετ' ἀποστόλων steht.

[55]) Die Lesarten καρδίης für κραδίης, ἀνελθὼν für ἀνέλθω, θεῶμαι für θεοῦμαι sind Emendationen von Christ. Der Cod. hatte ausserdem κάλαμος σπόγγος τε λόγχη. Wiederum steht hier τε falsch wie oben.

mit sachlichem Gen. Plur.

56. 6, 67 *μετὰ δακρύων βοῶσα* (Maria)·

57. 21, 7 *Μετὰ κυμβάλων χορεύων | Τριάδος κλέος λιγαίνω.*

Mit persönlichem Dat. Sing. steht *ἅμα* 19, 20 (*ἅμα σοὶ*)[56]; 3, 74 (*ἅμα Μητρὶ*); 5, 3 (*ἅμα Προδρόμῳ θεοῖο*); 6, 117 (*ἅμα Λαζάρῳ*); 7, 25 (*ἅμα .... τεκούσῃ*)[57]; 8, 4 (*ἅμα Δεσπότῃ*). 35 (*ἅμα τῷ γόνῳ Σαλώμης*); — mit persönlichem Dat. Plur. 3, 20 (*ἅμα τοῖς Μάγοις*); 6, 47 (*ἅμα τοῖς θανοῦσι πᾶσιν*); 7, 83 (*ἅμα σοῖς .... μαθηταῖς*); 12, 52 (*ἅμα μάρτυσιν κακίστοις*). 64 (*ἅμα ποιμέσι*); 18, 44 (*ἅμα δαίμοσι κακίστοις*); 22, 57 (*ἅμα τοῖς κακοῖς δομεῦσιν*[58])); — mit persönlichem Dat. Plur. Collect. 7, 45 (*ἅμα τοῖς ξένοισιν ὄχλοις*); — mit sachlichem Dat. Sing. 1, 74 (*ἅμα τε σθένει μεγίστῳ*)[59]); 8, 98 (*ἅμα τῷ φάναι* sc. *τὸν ὕμνον*); 9, 43 (*ἅμα φωτὶ παμμεγίστῳ*); 17, 104 (*ἅμα τε φθόνῳ μεγίστῳ*)[60]); — mit sachlichem Dat. Plur. 5, 15 (*ἅμα φιλτάταις ἐδωδαῖς | ἑτέροις βροτοῖς ἐούσαις*).

Mit persönlichem Dat. Sing. steht *ὁμοῦ* 3, 99 (*ὁμοῦ τεκούσῃ*); — mit persönlichem Dat. Plur. 2, 124 (*ἱεροῖς ὁμοῦ νομεῦσιν*); 3, 32 (*ναιέταις ὁμοῦ κακίστοις*); 18, 28 (*γλυκεροῖς ὁμοῦ πολίταις*).

Ein *μέσον* c. gen. findet sich 9, 45 *μέσον ἡμέρας* (mitten am Tage) *δὲ λάμψας*, ein andres 13, 76 *νύμφην μέσον ἄστεος κιοῦσαν.*

---

56) *Ὑλικὸν βίον λιπὼν γὰρ | ἅμα σοὶ βιοῦν τε θνήσκειν | ἐφάμην* ... wieder mit falsch gestelltem *τε* für *βιοῦν καὶ θνήσκειν.*

57) *ἅμα γὰρ φέρον* (sc. *ἑταῖροι*) *τεκούσῃ | ἀδαήπονόν τε πῶλον* mit abundirendem *τε.*

58) Matranga ändert dies Wort in *τοκεῦσιν.* Sophr. sagt von den Monotheleten *Ξένα δόγματα βδελύττου | ἅμα τοῖς κακοῖς δομεῦσιν, | ὅσαπερ δόμου θεοῖο | ἀπελαύνεται νομεῦσιν* (a pastoribus). Mir scheint „Erbauer der ketzerischen Lehren" sehr gut zu passen, obwohl *δομεύς,* = *δομήτωρ* sonst meines Wissens nicht belegt ist.

59) *Ἅγιον θεοῖο πνεῦμα | ἅμα τε σθένει μεγίστῳ | ἐπὶ σέ, κλυτή, κατέλθοι* wahrscheinlich mit abundirendem *τε.*

60) Siehe vorhin Anm. 50.

Der Gebrauch dieser Wörter weicht demnach nicht sehr von dem in der poetischen Prosa des Sophr. ab, ausser dass in dieser etwas mehr *μετά*, etwas weniger *ἅμα* und kein *ὁμοῦ* vorkommt [61]).

Wo ein so schwieriger Text wie der vorliegende auf einer einzigen Handschrift beruht, ist es natürlich, dass manche Fehler in der ed. pr. stehen bleiben. Aber diese venia hat ihre Grenzen. Hier ist es kaum glaublich, wie nicht nur die Uebersetzung von Missverständnissen und Unsinn strotzt, sondern wie auch unzählige leicht erkennbare Corruptelen von Matranga übersehen oder wenigstens ungerügt *nude crude* abgedruckt sind.

Soweit nun ein solcher Zustand des Textes es gestattet, können wir dem Verseschmied doch im Ganzen das Zeugniss einer ziemlich correcten Sprache nicht verweigern, wie sie ja auch seiner Prosa eigen ist. Das häufige Anbringen eines unrichtig gestellten oder gänzlich müssigen *τε* ist nur eine unglückliche Nachahmung der alten Dichtersprache. Am schwächsten ist, wie gewöhnlich, der Spätling im Punkte der Syntax; falsche Modi, namentlich Conj. Aor. für Ind. Fut., finden sich mehrfach. Der Stil ist im höchsten Grade hart, geschraubt, bombastisch, sowohl durch monströse Composita wie *ἀκροκρινοχρυσόμορφος*, *ὁλομαργαραργυρόχρους*, *γλωσσοπυρσόμορφος* [62]) als durch lahme Flickwörter wie *τε*, *ἄρτι*, *ὄντως* entstellt. An Wortspielereien [63]), Assonanzen und Alliterationen [64]) ist kein Mangel. Nur einzeln stösst man auf zarte poetische Züge (z. B. in dem Gedicht auf Thekla 13, 69 sqq.), die in so schlechter Zeit immer noch erfreulich sind; auch in 22 ist der Dialog hübsch und wird mit Recht von dem Hg. gelobt. Nicht ohne Interesse sind ferner die historischen Beziehungen auf die Niederlage des Chosroes unter Heraclius bei Nicaea (627) und den Tod

---

[61]) Vgl. Seite 445 Anm. 182; 510 Anm. 21.

[62]) 20, 21. 24. 57.

[63]) z. B. 5, 34 sq.; 10, 92 sq.; 19, 71; 22, 52.

[64]) z. B. 5, 47; 6, 43; 7, 89; 21, 123 sq.; 23, 71.

des Chosroes (629), welche der Poet der Macht des Kreuzes Christi zuschreibt (18, 55 sqq.), so wie die in 21 und 22 vorkommende Erwähnung von Personen und Oertlichkeiten, deren auch sein Herr und Meister Jo. Moschus gedenkt[65]).

2. Andre christliche Anacreontea.

Ebenfalls aus dem cod. Barb. 246 stammen neun von Matranga[66]) herausgegebene Anacreontea, welche Bergk als christlich oder (Nr. 7) allzu barbarisch nicht aufgenommen hat. Es sind folgende:

1. **Eliae Syncelli** *Ἀνακρεόντειον κατανυκτικόν* 96 vv.
2. „ „ *θρηνητικὸν εἰς ἑαυτόν* 92 vv.
3. **Ignatii Diaconi Grammatici** in Paulum discipulum 96 vv.
4. **Christophori Protasecretis** exhortatio in Israelitas I 100 vv.
5. **Christophori Protasecretis** exhortatio in Israelitas II 47 vv.
6. **Arsenii Archiepiscopi** in festum Paschale 148 vv.
7. [Joannis] **Catrarae** in Neophytum (Spottgedicht) 219 vv.
8. **Manuelis Palaeologi Imp.** in quendam indoctum et loquacem 15 vv.

---

[65]) Bei Mosch. Pr. Sp. 185 findet sich die Notiz, dass die beiden Reisenden (Mosch. und Sophr.) eine der Wundergeschichten auf Samos von „Maria der Mutter Paulus des Kandidaten“ gehört hatten. Dies sind dieselben Personen, auf die Sophr. 22 gedichtet ist (*εἰς τὸν κῦριν Παῦλον τὸν κανδιδάτον καὶ Μαρίαν τὴν μητέρα αὐτοῦ κοιμηθέντας* [Matr. *κοιμηθεῖσαν*] *ἐν Κυρίῳ*). Ebenso erwähnt Moschus den Mönch „Menas“ und „das Neunte“ (d. i. das 9 Milien von Alexandria entfernte Kloster) mehrfach (*Μηνᾶς* 146; *τὸ Ἔνvατον* 177; 184), also Person und Localität von Sophr. 21 (*εἰς τὸν πάππον Μηνᾶν τὸν οἰκονόμον τοῦ Ἐννάτου Ἀλεξανδρείας, συκοφαντηθέντα ἐπὶ Φωκᾶ ὅτι Θεοδόσιον τὸν υἱὸν Μαυρικίου ἐδέξατο*). Ueber den in dieser Ueberschrift genannten falschen Theodosius siehe Theophylact. Simoc. VIII 13, 4; 15, 8.

[66]) Anecd. II pag. 641—648; 664—688.

9. **Leonis VI Sapientis** *ᾠδάριον κατανυκτικόν* 189 (150) vv.[67])

Das erste und letzte dieser Gedichte findet sich auch in der Christschen Anthologie[68]), aus welcher[69]) ich als gleichartig hinzufüge:

10. **Photii Patriarchae** *ὕμνος ἐκ προσώπου Βασιλείου δεσπότου* 100 vv.

Diese 1102 (1063) Verse liefern — wie Appendix Anacr. — gleich viele Beispiele (je 5) von *σύν* und *μετά*, kein *ἅμα*. *Σύν* steht bei Christophorus und Arsenius, *μετά* bei Elias und Catraras; die übrigen vier Dichterlinge haben keins von beiden. Die Details sind kaum von Interesse:

4, 98 (*σὺν συζύγῳ*); 6, 42 (*σὺν τοῖς ζωδίοις*). 44 (*σὺν τούτῳ* sachlich). 105 (*σὺν τούτοις* sachlich); 121 (*ὑάκινθος σὺν ναρκίσσῳ*).

58. 1, 45 *μετὰ πλειόνων κυκλούντων | μεμονωμένος πορεύσει,*

59. 1, 47 *μετὰ πράξεων κορυφαίων | μέγα πρὸς Θεοῖο βῆμα.*

60. 2, 67 *μετὰ γνώσεως δὲ ῥώμην | χαλεπῶς καθεῖλεν ὄκνος.*

61. 7, 23 *καὶ πατέρας Βλαχιώτας, | Στάναν καὶ Φρατζίλαν ὄντας,*
τὸ δὲ γένος Ἀλβανίτου, | συγκραθέντας μετὰ Βλάχων·

62. 7, 187 *κατὰ θύραν ἀποτρέχει | καὶ κραυγάζει μετὰ πάθους·*
. δότε μ' ὀλίγους κυάμους, . . .

Dies Spottgedicht wimmelt von Vulgarismen aller Art, auf die näher einzugehen nicht der Mühe werth ist.

---

[67]) Christ, welcher diese kaiserliche Verselei aus zwei codd. Monac. (201 und 25) herausgab, liess nach dieser Autorität 39 Verse aus.

[68]) Anthol. Carm. Christ. pag. 47—50.

[69]) Anthol. Carm. Christ. p. 50. 51.

§ 5. Sonstige christliche Lieder.

Ich begnüge mich vorerst das in der **Anthologia Carminum Christianorum von W. Christ und M. Paranikas** Zusammengestellte zu behandeln, mit Ausschluss der schon in den vorigen Paragraphen besprochenen Anacreontea etc. von Gregor. Naz., Sophronius, Elias Syncellus, Leo VI und Photius. Ich folge der Anordnung der Anthologie.

A. Altchristliche Hymnen.

1. **Synesius** († 430). Seine zehn theils heidnisch-neoplatonischen theils christlichen Hymnen, von denen die beiden ersten Anacreontea sind, enthalten 7 (8)[70]) *σύν*, 1 *μετά* Gen., 2 *ἅμα* Dat. in 1548 meist sehr kurzen Versen. Der Gebrauch ist völlig unterschiedlos:

σὺν πατρί 5, 66; *ἅμα πατρί* 3, 241; 251; *σύν μοι* 3, 470. 472; *σύν ἄνακτι* 3, 723; *σὺν εὐαγέων χοροῖς* 8, 46; *πατρὶ σὺν μεγάλῳ | πνεύματί θ' ἁγνῷ* 10, 19 sq.

63. 6, 1 *Μετὰ παγᾶς ἁγίας αὐτολοχεύτου*
ἀρρήτων ἑνοτήτων ἐπέκεινα
θεὸν ἄμβροτον, θεοῦ κύδιμον υἷα,
μόνον ἐκ μόνου πατρὸς παῖδα θορόντα
στεφανώσομεν σοφοῖς ἄνθεσιν ὕμνων, . . .

d. i. „mitsammt Gott dem Vater wollen wir den Sohn besingen“. Die Sprache ist gut wie in seiner Prosa[71]), der Stil überladen, der Inhalt ebenso mystisch-unklar als gedankenarm.

2. Von den übrigen Liedern derselben Kategorie haben der Psalm der Naassener (23 vv.) und der Hymnus des

---

[70]) Das achte *σύν* ist ungewiss: 3, 403 *σοὶ τόνδε φέρω | αἶνον, ἀχράντων | ἡγέτα κόσμων, | καὶ παιδὶ σοφῷ, | αὐτᾷ σοφίᾳ, | τὸν ἀπ' ἀχράντων | ἔχεας κόλπων*, ... wozu Christ bemerkt „*αὐτᾷ* A in ras. *σὺν αὐτᾷ* MN *σὺν τᾷ* Boiss.“ Wenn kein *σύν* geschrieben wird, ist *αὐτᾷ σοφίᾳ* entweder Apposition oder Sociativ mit *αὐτός*.

[71]) Vgl. Seite 414 f. Anm. 96.

Clemens Alex. (35 vv.) Nichts der Art. Das Parthenion (Hymn. der Thekla) des **Methodius Patarensis** († 312)[72]) bietet in 144 vv. 2 *σύν* 1 *μετά* Gen.:

16 *σὺν σοὶ* 141 *σὺν παιδὶ σῷ*

64. 57 ... *τοῖς μετ' ἀξίας | εἰς τὸν γάμον κεκλημένοις.*

und die vier **hymni adespoti** (67 vv.) liefern nur ein doxologisches *μετά* Gen.:

65. 4 (Tischgebet), 7 *μεθ' οὗ* (*Χριστοῦ*) *σοι δόξα τιμὴ καὶ κράτος*
εἰς τοὺς αἰῶνας. ἀμήν.

B. Christliche Lieder der Byzantinischen Zeit.

Auf die genannten Anacreontea des Sophronius, Elias Syncellus, Leo VI Imp. und Photius folgen in der Anthologie verschiedene Gattungen von meist kleineren Kirchenliedern, deren Vf. nur selten genannt ist. Die beiden ersten genera[73]), die *Ἀντίφωνα* (Psalmenstellen mit dazwischen eingelegten Refrain-Zeilen) und die *Ἀναβαθμοί* (ähnlicher Art), liefern keine Belegstellen. Die *Καθίσματα* (ung. 600 vv.) ergeben 5 *σύν* 1 *μετά* Gen.:

σὺν τοῖς νεκροῖς I 4, 13; *σὺν τῷ πατρί* I 5, 8; *σὺν τοῖς ἁγίοις* IV 4, 16;
σὺν αὐτῷ (persönlich) V 2, 4; *σὺν ἐξουσίαις* V 3, 7.

66. VI 2, 1 (auf den Sonntag Palmarum)

Μετὰ κλάδων νοητῶς | κεκαθαρμένοι τὰς ψυχὰς
ὡς οἱ παῖδες τὸν Χριστὸν | ἀνευφημήσωμεν πιστῶς, ...

Die *Στιχηρὰ προσόμοια* (ung. 1710 vv.) 9 *σύν* 12 *μετά* Gen.[74]):

---

[72]) Vgl. Seite 397 Anm. 46.

[73]) Verse lassen sich darin nicht wohl zählen.

[74]) Ausserdem c. gen. *μέσον* VI 4, 19 und *ἐν μέσῳ* X 1, 4. — Zweideutig ist I 2, 6 *φρουραῖς ἅμα συγκλειόμενοι.*

σὺν ἀγγέλοις II 2, 9; VI 1, 30; *σὺν τῇ μητρὶ τοῦ βασιλέως* III 1, 15;
σὺν ἀρχαγγέλοις ἀγγέλοις III 1, 25; *σὺν τῇ μητρὶ τῆς Θεοτόκου* III 2, 15;
σὺν αὐτῇ (persönlich) III 3, 15; *σὺν τῷ ἀγγέλῳ* III 3, 26; *σὺν σοὶ* VIII 1, 31;
σὺν ἁγίοις σου XI (Theodori). 12; *σὺν ἡμῖν* XIII 5.

67. I 2, 4 *ἀγγέλων τοῖς χοροῖς συναγάλλεσθε· | μεθ' ὧν πρεσβεύσατε, . . .*

68. V 3, 6 *μεθ' οὗ*[75]) *σου τὴν φιλάνθρωπον | οἰκονομίαν δοξάζομεν, . . .*

69—72. *μετὰ σοῦ ὁ κύριος* (Refrain) III 1, 8. 17. 27; 2, 17.

73. 74. I 2, 14 *καὶ νῦν μετὰ μαρτύρων εὐφραίνεσθε, | μεθ' ὧν πρεσβεύσατε . . .*

75. VI 4, 3 *μετὰ τῶν ἄνω δυνάμεων | κραυγάζεις γηθόμενος·*

76. VII 3, 29 *ὃν* (Christum) *γεννηθέντα | τάξεις ἄνωθεν ἀγγελικαὶ ἀνυμνήσουσι | μετὰ θείων ποιμένων, . . .*

77. VIII 2, 40 *καὶ βοήσατε | πρὸς αὐτὸ*[76]) *μετὰ πίστεως·*

78. X 3, 28 *μετὰ σφοδροῦ γὰρ | σάλου καὶ κλύδωνος σοὶ προσραγέντα | ἀθέων κύματα σὴν οὐ κατέβαλον | ἀκλινῆ στερρότητα·*

Die *Ἀπολυτίκια καὶ Κοντάκια* (86 vv.) haben 2 *σύν* 3 *μετά* Gen.:

(I) 1, 12 *σὺν τῇ φωνῇ* (simul cum hac voce); (II) 11, 5 *σὺν αὐτῷ* (persönl.).

79. (II) 11, 6 *χαῖρε, κεχαριτωμένη· ὁ κύριος μετὰ σοῦ.* (NT. Luc. 1, 28).

---

[75]) Angeredet ist Christus. Das *μεθ' οὗ* geht entweder auf den Kaiser Constantin d. Gr. oder auf das von ihm restituirte Kreuz Christi.

[76]) sc. *τὸ ξύλον* das Kreuz Christi.

80. (II) 18 (Romani), 5 *ἄγγελοι μετὰ ποιμένων | δοξολογοῦσι·*

81. „ „ „ 7 *μάγοι δὲ μετὰ ἀστέρος | ὁδοιποροῦσι·*

Die *Ἰδιόμελα ἀδέσποτα* (194 vv.), denen sich dann die von bestimmten Verfassern herrührenden andern *Ἰδιόμελα* anschliessen, enthalten 4 *σύν* 3 *μετά* Gen.:

σὺν Νικοδήμῳ 6, 2; *σὺν τῇ ἀναστάσει* 6, 16; *σὺν τοῖς Σεραφίμ* 11, 25;
καὶ σὺν ἑαυτῷ τὸν Ἀδὰμ ἐγείραντα (Christum) 11, 4.

82. 10, 19 *τί ζητεῖτε τὸν ζῶντα μετὰ τῶν νεκρῶν;* (NT. Luc. 24, 5).

83. 11, 20 *τί μετὰ νεκρῶν τὸν ζῶντα λογίζεσθε;*

84. 11, 17 *Μυροφόροι γυναῖκες | μετὰ μύρων ἐλθοῦσαι*
πρὸς τὸ μνῆμά σου, σῶτερ, . . .

Was die Verfasser der nun folgenden andern Idiomela anlangt, liefern fünf (sechs)[77]) derselben keine Belegstellen, unter den übrigen sechs aber

Saec. VII. **Sophronius** (2 Lieder 49 vv.) 1 *σύν*:

2, 6 *διὸ | Ἀδὰμ ἀνανεοῦται | σὺν τῇ Εὔᾳ κράζοντες·*

Saec. VII ex. **Andreas Cretensis** s. Hierosolym. (1 Lied 28 vv.) 3 *μετά* Gen.:

85. 19 *κράζοντες μετὰ σοῦ καὶ λέγοντες·*

86. 25 *μετὰ τοῦ Γαβριὴλ ἀνυμνοῦμέν σε,*

87. 26 *μετὰ τῶν ποιμένων δοξάζομεν | κράζοντες·*

---

[77]) Germanus s. VIII (3 Lieder 30 vv.); Photius s. IX (2 Lieder 22 vv.); Theodor. Studit. s. VIII/IX (4 Lieder 40 vv.); die Nonne Cassia circa s. VIII/IX (2 Lieder 26 vv.); die Nonne Cassiana (1 Lied 20 vv.), welche mit der Vorigen identisch zu sein scheint; Manuel Chrysaphes (1 Lied 17 vv.).

Saec. IX. **Methodius Patr. Cpl.** (1 Lied 12 vv.) 2 *σύν*: 6 *σὺν μητρὶ θεόφρονι*; 9 *σὺν αὐτῇ* (persönl.).

Saec. IX? **Byzantius** (3 Lieder 35 vv.) 1 *μετά* Gen.:

88. 3, 9 *καὶ ὤφθησαν Μωϋσῆς καὶ Ἠλίας μετ᾽ αὐτοῦ* (cum Christo) *συλλαλοῦντες·*

Saec. VIII? **Ephraïm** *Καρίας* (3 Lieder 42 vv.) 1 *μετά* Gen.

89. 3, 12 *μεθ᾽ ὧν* (sc. *τῶν φιλιάτων συναθλητῶν*) *διὰ ποικίλων βασάνων τὸ μακάριον τέλος διήνυσας·*

Saec. IX/X († 912) **Leo VI Sapiens Imp.** (2 Lieder 154 vv.) 3 *σύν* 4 *μετά* Gen.:

1, 78 *σὺν αὐτοῖς* (persönl.); 2, 2 *σὺν ἁγίῳ πνεύματι*; 2, 6 *σὺν υἱῷ*;

90. 1, 10 *μετὰ μύρων προσελθούσαις | ταῖς περὶ τὴν Μαριὰμ γυναιξὶ* ...

91. 1, 41 *τί τὸν ζῶντα μετὰ τῶν νεκρῶν ζητεῖτε;* (NT. Luc. 24, 5.)

92. 1, 88 *μεθ᾽ ὧν καὶ δι᾽ ὧν* (sc. *τῶν σου μαθητῶν*) *| καὶ ἡμεῖς πιστεύσαντες ἀνυμνοῦμέν σε | τὸν ζωοδότην Χριστόν·*

93. 1, 98 *μεθ᾽ ἧς* (sc. *Μαρίας*) *ἀξίωσον καὶ ἡμᾶς τῆς ἐμφανείας σου, δέσποτα κύριε.*

An die Idiomela werden die *Ἐξαποστειλάρια* des Constantin. Porphyrogennetus (Saec. X † 959) angereiht (77 vv.)[78]. Sie enthalten 4 *σύν* 2 *μετά* c. gen. Relat.:

σὺν τῷ Πέτρῳ 11. 27; *σὺν παισὶ Ζεβεδαίου* 64; *σὺν δυσὶν ἄλλοις* 65.

94. 35 *μεθ᾽ ὧν* (sc. *τῶν μαθητῶν*) „*ἠγέρθη*“ *κράζωμεν·*

95. 63 *μεθ᾽ οὗ* (sc. *τοῦ Θωμᾶ*) *βοῶμεν· κύριος | καὶ θεὸς σὺ ὑπάρχεις.*

---

[78]) Die Bauart dieser Verse ist fast ganz die der sog. vv. politici; sie schliessen ohne Ausnahme mit dem Accent auf der paenultima.

Die daran angereihten vier Exapostilaria adespota (19 vv.) haben nichts der Art.

Nun folgen in der Anthologie Lieder verschiedener Art (*στιχηρά, ἰδιόμελα, ψαλμοί* u. s. w.) unter dem Namen von fünf bestimmten Dichtern. — Von diesen hat

1. ante Saec. VIII med. (?) **Anatolius** (10 Lieder 188 vv.) nur 1 *σύν*:

   4, 12 . . . *καὶ δοξαζόμενον* (Christum) *ἀεὶ* | *σὺν πατρί τε καὶ πνεύματι ἁγίῳ*.

2. Saec. VIII. **Joannes Damascenus** (6 Lieder 144 vv.) 1 *σύν* 1 *μετά* Gen.:

   6, 15 *σὺν ταῖς ἄνω δυνάμεσι*. . . .

96. 5, 14 *χαῖρε, κεχαριτωμένη·* | *ὁ κύριος μετὰ σοῦ·* (NT. Luc. 1, 28).

3. Saec. IX. **Theophanes** *ὁ Γραπτός* (11 Lieder 350 vv.) 4 *σύν* 4 *μετά* Gen.:

   σὺν ἀποστόλοις 3, 9; *σὺν ταῖς χοροστασίαις ἀγγέλων σου* 4a, 1, 15;
   σὺν τοῖς ἐκλεκτοῖς σου 4b, 2, 28; *σὺν ἀγγέλοις* (*χορεύειν*) 4b, 3, 11;

97. 2, 12 *ὅτι ἀρχάγγελος παρθένῳ* | *μετὰ δέους παρίσταται*, . . .

98. 4a, 2, 23 *πίστει τοὺς πρὸς σὲ μεταστάντας* | *μετα τῶν ἁγίων ἁπάντων*
τῆς ἀπολυτρώσεως ἀξίωσον.

99. 4b, 1, 10 (*αἱ τῶν δικαίων χορεῖαι* . . .,) | *μεθ' ὧν κατατάξαι*
τοὺς ἱκέτας σου παράσχου | *ὡς μόνος εὔσπλαγχνος*.

100. 4b, 1, 21 (*τῶν ἁγίων οἱ δῆμοι* . . .·) | *μεθ' ὧν τοῖς σοῖς δούλοις*
τὴν ἀνάπαυσιν παράσχου | *καὶ μέγα ἔλεος*.

4. Saec. VIII in. (?)[79]. Romanus ὁ *Μελῳδός* (2 Lieder 314 vv.) 2 *σύν* 4 *μετά* Gen. 3 *ἅμα* Dat.[80]):

1, 192 *σὺν ἐμοί, δι' ἐμὲ πάντα πάσχετε·*
1, 258 *σὺν τῷ σώματι ἦλθον εἰς θάνατον·*

101. 1, 51 *μετ' ἐμοῦ ἦν οὐδείς, μόνος ἦν ἐγώ, . . .*

102. 1, 102 *πλήρωσόν μου | τὴν βουλὴν μετὰ τῶν | ὁμοδούλων σου·*

103. 1, 189 *μεθ' ὑμῶν γάρ εἰμι | μέχρι συντελείας·*

104. 1, 271 *σὺ γενοῦ μεθ' ἡμῶν καὶ ὑπὲρ ἡμῶν . . .*

1, 108 *Ὕπαγε, Φίλιππε, ἅμα τούτοις, . . .*
1, 146 *πάντα γάρ μοι | παρεδόθη ὑπὸ | τοῦ γεννήσαντός με,*
τὰ ἄνω ἅμα τοῖς κάτω, . . .
1, 269 *σὲ ἕνα κύριον γνόντες*
ἅμα τῷ σῷ πατρὶ καὶ τῷ πνεύματι
κηρύσσομεν, ὡς προσέταξας·

5. Saec. VII med. Sergii Patr. Cpl. *ὕμνος ἀκάθιστος* (293 vv.) hat nur 1 *σύν*:

vs. 9 *καὶ σὺν τῇ ἀσωμάτῳ φωνῇ*[81])
σωματούμενόν σε θεωρῶν, κύριε,
ἐξίστατο καὶ ἵστατο, | κραυγάζων πρὸς αὐτὴν τοιαῦτα·

Den Beschluss der Sammlung machen die *Κανόνες* oder grossen Kirchenlieder[82]), welche von den folgenden sechs Dichtern verfasst sind.

---

[79]) Die Zeitbestimmung schwankt zwischen der Regierung Anastasius I (saec. V/VI) und Anastasius II (saec. VIII in.), doch neigt Christ mehr zur Annahme der späteren Zeit (p. LII), wohl mit Recht.

[80]) Ob auch 1 *ὁμοῦ* c. dat., ist zweifelhaft: 1, 23 *πάσῃ δυνάμει ὁμοῦ κυροῦντες | τῇ σῇ διδασκαλίᾳ | τὴν πολιτείαν·* wozu Christ bemerkt „fortasse *ὁμοκυροῦντες* ad analogiam *τοῦ ὁμολογεῖν* finxit Romanus."

[81]) Dies *σὺν τ. ἀ. φ.* gehört dem Sinne nach zu *κραυγάζων* und hat die Bedeutung des einfachen Dat. Instr., wie bei Pindar. Es ist vom Engel Gabriel die Rede, der zu Maria *Χαῖρε* etc. spricht.

[82]) Zu derselben Gattung gehören auch die kürzeren *Διῴδια, Τριῴδια* u. s. w.

1. Saec. VII ex. **Andreas Cretensis** (2 Lieder 495 vv.) hat nur 2 *σύν*:

   1, 9 *σὺν τῇ σαρκί σου*; 2, 96 *σὺν πατρί τε καὶ πνεύματι. . . .*

2. Saec. VIII med. **Cosmas Maiumensis** (14 Lieder 1944 vv.) 18 *σύν* 14 *μετά* Gen.

Mit persönlichem Singular steht *σύν* 5, 154. 181; 13, 139 (dreimal *σὺν πατρὶ [τε] καὶ πνεύματι*); 6, 17 (*σὺν τῷ υἱῷ*). 113 (*σὺν αὐτῇ*[83]) *σκιρτῶντες*); 12, 27 (*σὺν σοὶ θανοῦμαι*); 13, 184 (*τὸν Ἀδὰμ σὺν τῇ Εὔᾳ*); — mit persönlichem Plural 3, 152 (*σὺν ἀγγέλοις δοξάζωμεν*); 4, 22 (*χορείαν σὺν ἀσωμάτοις στήσαντες*). 128 (*σὺν προφήταις χορεύων*); 7, 108 (*σὺν μαθηταῖς γεγηθότες*); 12, 56 (*σὺν τοῖς γραμματεῦσιν . . . οἱ ἱερεῖς*); — mit sachlichem Singular 1, 41 (*ὕδωρ σὺν αἵματι ἐξεβλύσθη*); 2, 132 (*σὺν τῷ λόγῳ τοῦ ἀγγέλου = ἅμα τῷ λόγῳ τ. ἀ.*). 173 (*σὺν ἀστέρι ὁδηγῷ*); 3, 130 (*σὺν τρόμῳ καὶ θαύματι*); — mit sachlichem Plural 2, 194 (*σὺν δώροις*); 14, 1 (*Φαραὼ σὺν ἅρμασιν*).

Mit persönlichem Gen. Sing. steht *μετά* nur einmal in sehr kühner Wortstellung:

105. 11, 121 *Μεθ' ὅστις ἐμοῦ τὴν χεῖρα τρυβλίῳ βάλλει θρασύτητι, ...*[84])

Mit persönlichem Gen. Plur.:

106. 6, 11 *μεθ' ὧν* (sc. *τῶν ἀποστόλων*), *ἄχραντε, σοῦ τὴν σεπτὴν, παρθένε, μνήμην δοξάζομεν.*

107. 11, 56 *μεθ' ὑμῶν | τοῦ πάσχα μετασχεῖν ἐπεθύμησα τούτου·*[85])

108. 11, 64 *οὐκέτι μεθ' ὑμῶν βιοτεύων·*

---

83) Wenn cod. A hier *σὺν αὐτῆς* hat, ist dies gewiss ein Fehler des Abschreibers, nicht des Verfassers.

84) Vgl. NT. Matth. 26, 23; Marc. 14, 20.

85) Vgl. NT. Luc. 22, 15.

Mit sachlichem Gen. Sing.:

109. 4, 75 *Θεώμενος Συμεὼν λόγον τὸν ἄναρχον | μετὰ σαρκός, ...*

110. 6, 86 *θύσω σοι μετὰ φωνῆς | αἰνέσεως, κύριε.*

111. 6, 167 *μετὰ δέους ὁρῶντες . . . .*

112. 7, 78 *ἔρχεται ἐν δόξῃ μετὰ κυρείας, ...*

Mit sachlichem Gen. Plur.:

113. 6, 4 *ἐξαρχούσης Μαριὰμ | μετὰ χορῶν καὶ τυμπάνων τῷ σῷ ᾄδοντας μονογενεῖ, ...*

114—117. 7, 109. 119. 156. 163 (viermal *μετὰ βαΐων*)

118. 13, 183 *μετὰ μύρων γυναῖκες [προσ]υπαντάτωσαν·*

Ausserdem kommen weder *ἅμα* noch *ὁμοῦ* c. dat. noch sonstige Aequivalente[86]) vor. Der Gebrauch von *σύν* und *μετά* geschieht, wie obige Stellen zeigen, promiscue.

3. Saec. VIII med. **Joannes Damascenus** (8 Lieder 1102 vv.)[87]) 11 *σύν* 10 *μετά* Gen. 1 *ἅμα* Dat.

Mit persönlichem Sing. stehen sowohl *σύν* als *ἅμα*, doch nicht *μετά*:

7, 7 *σὺν Μαριὰμ τῇ προφήτιδι*; 8, 174 *σὺν πατρὶ καὶ τῷ θείῳ σου πνεύματι*;
6, 40 *ἅμα τῷ πατρὶ καὶ τῷ πνεύματι.*

Mit persönlichem Plur. stehen *σύν* und *μετά*:

---

[86]) Denn *ἐν μέσῳ* (2, 124; 6, 105; 11, 105) und *μέσον* (5, 118) mit dem Genetiv für „mitten in" und „mitten hinein in" können nicht als Aequivalente für *σύν* oder *μετά* betrachtet werden. Das 11, 3 neben dem Dativ stehende *ὁμοῦ* gehört nicht zu demselben, sondern steht für sich.

[87]) Die drei ersten Canones (395 vv.) des J. D. sind als in Jambischen Trimetern abgefasst bereits früher bei den Byzantinischen Jambographen (Seite 320f. Nr. 3) besprochen worden, müssen aber hier noch einmal mitbehandelt werden, da sie doch im Grunde lyrische Gedichte sind.

6, 93 *σὺν ἀγγέλοις*; 7, 102 *βασιλεῖς σὺν κριταῖς*;

7, 121 *ἀρχαί τε καὶ ἐξουσίαι σὺν δυνάμεσιν* (Plur. Collect.);

119. 4, 29 *Ἐπὶ τῆς θείας φυλακῆς | ὁ θεηγόρος Ἀββακοὺμ*
στήτω μεθ' ἡμῶν καὶ ....

120. 4, 118 *μεθ' ἡμῶν ἀψευδῶς γὰρ | ἐπηγγείλω ἔσεσθαι*
μέχρι τερμάτων αἰῶνος, Χριστέ·

Desgleichen mit sachlichem Sing. Beides:

1, 108 *σὺν τρόμῳ*; 2, 66 *σὺν πανολβίῳ ἤχῳ*; 3, 125 *σὺν πόθῳ*;

5, 38 *σὺν κηρίῳ* (*μέλι*); 6, 34 *σὺν σαρκί*;

121—123. 2, 61 *μετ' εὐσεβείας*; 6, 6. 74 *μετὰ δόξης* (zweimal);

124—126. 6, 11. 46 *μετὰ σαρκός* (zweimal); 6, 87 *μετὰ δέους*.

So auch mit sachlichem Plural:

1, 43 *ὑψοῦτε χεῖρας σὺν κρότοις ἐφυμνίοις*, ...

127. 4, 78 *γυναῖκες μετὰ μύρων θεόφρονες | ὀπίσω σου ἔδραμον·*

128. 4, 80 *ὃν δὲ ὡς θνητὸν μετὰ δακρύων ἐζήτουν*, ...

4. Saec. IX. **Theophanes** *ὁ Γραπτός* (1 Lied 179 vv.)[88]) hat nur 10 *μετά* Gen.:

129—131. 39 *μετὰ σαρκός*; 40 *μετὰ δέους*; 41 *μετὰ φόβου*;

132. 142 *πρὸς ὃν βοῶ μετὰ σοῦ·*

---

[88]) Die beiden letzten Oden (vs. 96—179) sollen von Joannes Monachus hinzugefügt sein.

133–138. 149. 155. 161. 167. 173. 179 *ὁ κύριος μετὰ σοῦ* (sechsmal im Refrain NT. Luc. 1, 28).

5. Saec. IX. **Josephus Hymnographus** (3 Lieder 422 vv.) liefert keine Belegstellen.
6. Saec. IX. **Metrophanes** (1 Lied 110 vv.) hat ein *μετά* Gen.:

139. 105 (*τὰ Χερουβὶμ καὶ τὰ Σεραφὶμ*) *μεθ' ὧν ἡμᾶς | τοὺς ἁμαρτωλοὺς πρόσδεξαι, κύριε, | τὸ σὸν κράτος μεγαλύνοντας.*

Die bunte Masse von ungefähr 150 Byzantinischen Kirchenliedern mit über 8800 Versen ist zwar nur ein geringer Bruchtheil der überhaupt vorhandenen, wird aber genügen, um von dem in denselben herrschenden Usus einen Begriff zu geben. Das Ergebniss ist dieses. *Σύν* und *μετά* Gen. stehen in gleicher Ausdehnung (70 : 74), wobei freilich hinzuzufügen ist, dass manche *μετά*-Beispiele unmittelbar dem Neutestamentlichen Ausdruck entlehnt sind. Der Gebrauch geschieht im Ganzen promiscue; der einzige greifbare Unterschied ist, dass das Relativpronomen immer (10 mal) nur mit *μετά* steht[89], ein Usus, den ja auch die Byzantinische Prosa und Jambographie bestätigt. *Ἅμα* c. dat. findet sich nur 4mal und zwar 3mal bei einem und demselben dieser Lyriker (Romanus). Die bei den Alexandrinischen Dichtern so reichlich und so mannigfaltig vorkommenden Aequivalente sind wie weggewischt von der Bildfläche. Ueberhaupt sind Einförmigkeit, ewige Wiederholung, Sterilität die Kennzeichen dieser Lyrik.

§ 6. Resultat.

Das Ergebniss ist verschieden nach den verschiedenen Zeiten und Gattungen der Lyrik:

---

[89]) Vom Reflexiv findet sich nur ein Beispiel mit *σύν* Idiomel. *ἀδεσπ.* 11, 4. Vgl. Seite 595.

Verszahl aufs Ungefähre bestimmt.[90]		σύν	μετά c. gen.
2200 meist kürzere Verse	Lyrici Minores	14 + 3	11
3870 meist sehr lange Verse	Pindar	112 + 1	6 + 1
6150 kurze Verse	Anacreontea	31 + 5	44
1820 sehr kurze Verse	Altchristliche Hymnen	9	3
8800 Verse von verschiedener Länge	Byzantinische Kirchenlieder	70	74
Summa 22 840 Verse.	Summa	236 + 9	138 + 1

Es bleibt also nur bei Pindar, als dem Hauptvertreter der Dorischen Liederdichtung, und allenfalls in den älteren christlichen Hymnen *σύν* in seinem Recht. Die flüchtigere Aeolisch-Jonische Lyrik und in noch höherem Grade die späten Anacreontea und die kirchlichen Gesänge der Byzantiner brauchen beide Präpositionen in ungefähr gleicher Ausdehnung. Da diese letzteren Gattungen an Umfang die ersteren übertreffen, stellt sich, wenn man alle Fälle zusammenfasst, ein Verhältniss von *σύν* zu *μετά* wie 12 : 7 heraus, also ungefähr das bei Euripides beobachtete. Keine Art der Poesie lässt das prosaische Wort so häufig zu als die Lyrik, Pindar ausgenommen.

[90]) Die Verszählung bei den Lyrikern stösst auf viele Schwierigkeiten, welche theils in der fragmentarischen Ueberlieferung theils in der Ungewissheit über das Versmaass liegen.

Kapitel III.

Tragiker.

Bei den drei Tragikern ist eine fortschreitende Zunahme des μετά c. gen. dem immer auch bei ihnen weit häufigeren σύν gegenüber nachzuweisen. So verhält sich die Anzahl der Fälle von σύν zu denen von μετά c. gen. bei Homer wie 35 : 1, bei Pindar wie 19 : 1, bei Aeschylus wie 8 : 1, bei Sophocles wie 4 : 1, bei Euripides wie 2 : 1. Wenn man von der häufigsten Präposition bis zur seltensten fortzählt, hat μετά c. gen. bei Aeschylus die dreissigste, bei Sophocles die neunzehnte, bei Euripides die dreizehnte Stelle: ein sehr merkwürdiger Zahlenbeweis für das Vordringen der sonst fast ganz prosaischen Construction in der Bühnensprache. Ἅμα c. dat. vermeiden sie alle in ungefähr gleicher Weise (am wenigsten Euripides); μετά c. dat. haben sie alle, wie Pindar, fast gänzlich aufgegeben; auch μετά c. acc. brauchen sie selten.

§ 1. Aeschylus.

Aeschylus hat nur einmal ἅμα nach Homerischer Weise Sept. 1072 (1057) an.[1]) ἡμεῖς δ' ἅμα τῷδ' (sc. ἴμεν), vielleicht auch ein ὁμοῦ c. dat. in einer dunkeln Stelle

[1]) Ich citire nach der fünften Ausgabe von W. Dindorf (1865); die in Klammern gesetzte Zahl bezieht sich auf die Ausgabe von A. Kirchhoff (1880); — die Fragmente nach Dindorfs Poet. Scen. Gr. ed. 5 (1869).

Ag. 1325 (1279)[2]; μετά c. dat. zweimal: einmal in dem ältsten Stück mit dem Plural Pers. 613 (611) μέλι . . . λιβάσιν ὑδρηλαῖς παρθένου πηγῆς μέτα, ein zweites Mal mit dem Singular des Collectivs Ch. 365 (354) ch. μετ' ἄλλων[3]) δορικμῆτι λαῷ . . . τεθάφθαι, Beides Homer nachgebildet.

Was die acht Stellen angeht, an denen μετά c. gen. vorkommt, so ist erstlich zu bemerken, dass der gleichzeitige Bühnendichter darin von Pindar abweicht, dass er einmal — allerdings in einem Stück, dessen Sprachgebrauch namentlich auch auf dem Gebiete der Präpositionen vielfach nicht mit den übrigen stimmt —:

1. Prom. 1067 (1066) an.
μετὰ τοῦδ' ὅ τι χρὴ πάσχειν ἐθέλω·

den von Pindar (und Homer) nicht gebrauchten Singular zulässt; zweitens aber, dass μετά c. gen. bei beiden Dichtern denselben bescheidenen Platz einnimmt, und ein Unterschied nur darin liegt, dass σύν bei Pindar (112 : 6) ein noch grösseres Uebergewicht über μετά c. gen. hat als bei Aeschylus (68 : 8). Die übrigen Beispiele dieser Fügung

2. Pers. 734 (725) tr.
μονάδα δὲ Ξέρξην ἐρημόν φασιν οὐ πολλῶν
μέτα . . . (μολεῖν)

3. Pers. 915 (896) an.
εἴθ' ὄφελε, Ζεῦ, κἀμὲ μετ' ἀνδρῶν
τῶν οἰχομένων
θανάτου κατὰ μοῖρα καλύψαι.

4. Suppl. 644 (619) ch.
οὐδὲ μετ' ἀρσένων
ψῆφον ἔθεντ' ἀτιμώσαντες ἔριν γυναικῶν, . . .

---

[2]) Keine der vielen vorgebrachten Conjecturen hat mich überzeugt.

[3]) Ob man dies ἄλλων der Ueberlieferung oder dafür Stanley's allerdings sehr ansprechende Conjectur ἄλλῳ (denn für einen librarius lag der Genetiv des Plurals viel näher) annehmen will, ist ziemlich einerlei, da μετά hier jedenfalls mit dem Dativ zu verbinden ist.

5. Suppl. 960 (927)
ἔνθ' ὕμιν ἔστιν εὐτύκους ναίειν δόμους
πολλῶν μετ' ἄλλων[4]·

6. Suppl. 1050 (1017) ch.
μετὰ πολλῶν δὲ γάμων ἅδε τελευτὰ
προτερᾶν πέλοι γυναικῶν[5]).

7. Ag. 1037 (990)
. . . . πολλῶν μετὰ
δούλων σταθεῖσαν κτησίου βωμοῦ πέλας.

8. Ag. 1271 (1225)
ἰδοὺ δ' Ἀπόλλων αὐτὸς ἐκδύων ἐμὲ
χρηστηρίαν ἐσθῆτ', ἐποπτεύσας δέ με
κἀν τοῖσδε κόσμοις καταγελωμένην μετὰ[6])
φίλων ὑπ' ἐχθρῶν οὐ διχορρόπως μάτην.
(Cassandra loquitur.)

gehen kaum über den Pindarischen Gebrauch hinaus, ausgenommen etwa Suppl. 644 „mit d. i. für Jemand stimmen", wie bei Euripides[7]). Ueberall sonst ist hier *μετά* mehr inter als cum, doch könnte man Suppl. 1050 dem bei Euripides besprochenen[8]) prägnanten *μετά* zuzählen.

Auch im Verwenden von *σύν* zeigt sich eine grosse Uebereinstimmung zwischen den beiden Dichtern der Perserkriege. Wie bei Pindar fallen bei Aeschylus zwei Dritt-

---

[4]) Ich folge Kirchhoff, der *ἔνθ' ὕμιν* für das *εὐθυμεῖν* des Med. schreibt; *εὐτύκους* für *εὐτυχούσῃ* gab schon Bothe, *δόμους* für *δόμοισ* Turnebus.

[5]) Nach dem Scholion wie Kirchhoff es mittheilt *μετὰ ἄλλων πολλῶν γάμων γυναικῶν καὶ οὗτος τελευθήσεται* müssen wir den Genetiv *πρ. γυν.* von dem andern Genetiv *π. γάμων* abhängig machen. So wie früher das Schol. mitgetheilt wurde (ohne *γάμων*) hätte man *πολλᾶν* (statt *πολλῶν*) schreiben und *γάμων* mit *ἅδε τελευτὰ* verbinden können. Dann fiele das einzige Beispiel vom sachlichen Gen. bei *μετὰ* weg und Aeschylus' Gebrauch wäre dem Homers ähnlicher.

[6]) Hm. schreibt *μέγα*.

[7]) Siehe Seite 122 f.

[8]) Siehe Seite 147 ff.

theile aller Beispiele auf die Verbindung mit sachlichen Begriffen, ja die Hälfte aller Fälle kommt auf sachliche Singulare, und zwar meistens auf Nicht-Concreta, auf Substantiva welche Zustände und Handlungen ausdrücken, oder auf in diesem Sinne durch dichterische Kühnheit gebrauchte Concreta. In Zusammenstellung mit solchen Begriffen erhält *σύν* dann die vorhin bei Pindar erläuterte eigentlich temporale, demnächst aber modal-instrumentale abgeschwächte Bedeutung. Nur einzeln erscheint die Homerische res cum re „das Eine mit Zuthat des Andern", wie Ag. 1221 (1175) „mit den Gedärmen die Eingeweide" (*σὺν ἐντέροις σπλάγχνα*); Eum. 945 (925) ch. „Schafe mit Zwillingslämmern" (*μῆλα . . . ξὺν διπλοῖσιν ἐμβρύοις*). Meistens entfernt sich der Ausdruck mit *σύν* weiter, wie Ag. 656 (634) „durch Wirbelwind und unter Mitwirkung von Hagelschlag" (*χειμῶνι τυφῶ σὺν ζάλῃ τ' ὀμβροκτύπῳ* perierunt naves), also nicht ganz wie Homers *ἄνεμος σὺν λαίλαπι θύων* gedacht; Ag. 776 (742) ch. „die goldnen Sitze mit dem Schmutz der Hände (d. i. während [wenn] dabei die Hände schmutzig sind) verlässt die Dike" (*τὰ χρυσόπαστ' ἔδεθλα σὺν πίνῳ χερῶν . . .*); Ag. 456 (437) ch. „schwer ist die Rede der Bürger mit Zorn (d. i. wenn sie zürnen)" (*βαρεῖα δ' ἀστῶν φάτις σὺν κότῳ*); Ag. 156 (145) ch. „solche Orakel verkündete Calchas unter Verheissung grosser Vortheile (*τοιάδε Κάλχας ξὺν μεγάλοις ἀγαθοῖς ἀπέκλαγξεν μόρσιμα*); Ag. 1549 (1508) ch. „Wer wird dem Manne Lob spenden unter Thränen?" (*σὺν δακρύοις*); Suppl. 120 (111) ch. = 131 (120) ch. „Oftmals falle ich an mein Linnengewand und meinen Sidonischen Schleier, indem ich sie zerreisse" (*ξὺν λακίδι* wörtlich „mit dem Fetzen" = „mit Zerfetzung"); Suppl. 610 (590) „frank und frei wohnen und mit Unverletzlichkeit unter den Menschen" (*ξύν τ' ἀσυλίᾳ βροτῶν*) d. i. „indem wir dabei unverletzlich sind"; Suppl. 614 (594) „ehrlos sein mit volksverhängter Verbannung" (*ἄτιμον εἶναι ξὺν φυγῇ δημηλάτῳ*) d. i. „indem

er vom Volke verbannt wird"; Sept. 661 (644) „Schildspruch sprudelnd mit Unstete des Geistes" (χρυσότευκτα γράμματα | ἐπ' ἀσπίδος φλύοντα σὺν φοίτῳ φρενῶν) d. i. „in wahnwitziger Weise prahlend"; Ag. 1351 (1305) „die That beweisen mit dem frischblutigen Schwert" (πρᾶγμ' ἐλέγχειν σὺν νεορρύτῳ ξίφει) d. i. „dadurch dass das Schwert frischblutig ist"; Pers. 470 (468) „Xerxes stürzt fort in wilder Hast" (ἀκόσμῳ ξὺν φυγῇ); Suppl. 187 (177) „eine Fahrt gegen uns mit Andrang d. i. andringend machend" (ξὺν ὁρμῇ)[9]; Sept. 885 (862) ch. „sich versöhnen mit dem Schwerte" (σὺν σιδάρῳ) ironisch für „sich im Zweikampf tödten"; Ch. 782 (763) „möge es aufs Beste ausfallen durch die Gabe (eigentlich bei der Gabe) der Götter" (γένοιτο δ' ὡς ἄριστα σὺν θεῶν δόσει) — was sonst Ag. 913 (877). 961 (925) σὺν θεοῖς „ope deorum" heisst; Suppl. 1073 (1039) ch. „unter Mitwirkung meiner Gebete geschieht es durch die Maassnahmen der Götter" (ξὺν εὐχαῖς ἐμαῖς λυτηρίοις); Suppl. 88 (83) ch. „bei schwarzem Geschicke" (μελαίνᾳ ξὺν τύχᾳ) d. i. „wenn das Geschick schwarz ist"[10]. Ebenso steht mehr rein adverbial „durch eine Art von Schickung" Ch. 138 (132) σὺν τύχῃ τινί und Sept. 472 (455) σὺν τύχῃ δέ τῳ; „mit List tödten" Pers. 775 (766) σὺν δόλῳ; „mit Waffengewalt erobern" Pers. 755 (746) tr. ξὺν αἰχμῇ und Sept. 877 (856) ch. σὺν ἀλκᾷ (v. l. αἰχμᾷ); „mit Wahrheit, wie es wahr ist" Ag. 1567 (1537) an. σὺν ἀληθείᾳ; „mit Recht, wie es recht ist" Sept. 444 (427) und Eum. 610 (600) ξὺν (σὺν) δίκῃ; „mit gutem Ruf und freundlicher Rede der Leute" Suppl. 975 (942) an. σύν τ' εὐκλείᾳ καὶ ἀμηνίτῳ βάξει λαῶν; — woran sich das σύν der Schallbegleitung anschliesst: „mit Geschrei hinzutreten" Sept. 487 (470) ξὺν βοῇ; vielleicht auch Ch. 23 ch. ὀξύχειρι σὺν

---

[9]) So wenigstens, wie es scheint, las der Scholiast; die meisten Hgg. lesen mit dem Med. ὠμῇ ξὺν ὀργῇ „mit roher Wuth".

[10]) Des Sinnes wegen ist es nicht nöthig mit Hm. τε für ξὺν zu schreiben.

κτύπῳ, wenn nicht vielmehr κόπῳ zu lesen ist; — endlich das rein temporale „mit der Zeit“ σὺν (ξὺν) χρόνῳ Ag. 1378 (1332); Ch. 1012 (1009); Eum. 555 (545) ch.

Mehr objectiv ist der auch bei Homer und Pindar vorhandene Gebrauch von σύν bei den Verben des Kommens, Gehens und Sendens für Mitbringen, Mitschicken von Sachen die man in der Hand oder an sich trägt. So steht „mit Kränzen und Zweigen“ Suppl. 22 (21) an.; 159 (146) ch.; Ch. 1035 (1032); „mit opferwaltender Hand (σὺν θυηπόλῳ χερί) d. i. Opfer tragend vor den Altar treten“ Pers. 202 — man denke an πλειοτέρῃ σὺν χειρί λ 359 und σὺν θυέεσσιν Z 270 —; „mit voller Rüstung (σὺν παντευχίᾳ) losstürmen“ Sept. 31; während jene andre Stelle Ch. 23 ch. „ich kam aus dem Hause geleitend den Guss mit scharfhändigem Schlagen“ (ὀξύχειρι σὺν κόπῳ) mehr dem temporalen σύν angehört. — Verschieden hiervon ist auch Suppl. 136 (124) ch. „mit den Hauchen (des Windes) Jemand entsenden“ (σὺν πνοαῖς), was, wenn es nicht „mit Hilfe der Winde“ bedeutet, wie das Homerische ἅμα oder μετά c. dat. zu denken ist. Auf der ähnlichen Vorstellung „mit den Rossen fahren“ beruht auch vielleicht Ch. 1022 (1019) ὥσπερ ξὺν ἵπποις ἡνιοστροφῶ (so Stanley für ἡνιοστρόφου) δρόμου ἐξωτέρω.

Abweichend hiervon aber ebenfalls ganz Homerischer Art sind die Stellen, an denen σύν bei den Verben des Gehens u. s. w. mitsammt bedeutet. So Suppl. 33 (32) an. „Jemand fortschicken mit seinem Schiffe (ξὺν ὄχῳ ταχυήρει); Suppl. 183 (173) „ich sehe gerüstete Männer kommen mit ihren Rossen und Wagen (ξὺν ἵπποις καμπύλοις τ' ὀχήμασιν); Suppl. 845 (814) ch. „untergehen mitsammt dem Stolze des Führers und seinem Schiffe“ (δεσποσίῳ ξὺν ὕβρει γομφοδέτῳ τε δόρει)[11]). — Ebenso stehen auch persönliche Begriffe häufig bei diesem σύν: „Ge-

[11]) Ob hiezu fr. (Memnonis?) 127[d] σὺν δόρει στρατόν gehört, mag Gott wissen.

rechte gehen unter mit Ungerechten“ Sept. 604. 605 (587. 588); „die Stadt geht unter mit ihrem Fürsten“ Sept. 764 (747) ch.; „das ganze Heer zieht aus mit seinem Führer“ Pers. 128 (129) ch.; „schicken mit Dienerinnen“ Eum. 1024 (1002); „kommen mit grosser Heeresmacht“ Suppl. 745 (711) ch.; „zu Felde ziehen mit grossem Heer“ Pers. 780 (771); „kommen mit mir dem Vater“ Suppl. 176 (166); „mit Pylades“ Ch. 561 (548); „mit Euch“ Ag. 619 (597); „mit Euren Begleiterinnen“ Suppl. 954 (921); „mit versteckten Hilfstruppen oder allein“ Ch. 768 (749), welche letzte Stelle zugleich ein Beispiel für das bei Euripides besprochene prägnante *σύν* darbietet. — Hierunter sind Singulare und Plurale, auch einige persönliche Collectiva Pers. 780 (771); Sept. 604 (587); Suppl. 745 (711) ch. Ein Fall des mitsammt oder mit Hilfe von findet sich, wo Plural und Singular verbunden sind: Ch. 148 (142) „Du, Agamemnon, sende uns aus dem Grabe Segen empor mit den Göttern und der Erde und Dike“. Deutlicher „mit Hilfe von“ sind Pers. 777 (768) „ope amicarum interficere aliquem“ (*ξὺν ἀνδράσιν φίλοισιν οἷς τόδ' ἦν χρέος*) und — ausser dem obenerwähnten mehrfach vorkommenden einfachen *σὺν θεοῖς* — Sept. 450 (433) „durch die Gunst der Artemis und mit Hilfe andrer Götter“ (*προστατηρίας Ἀρτέμιδος εὐνοίαισι σύν τ' ἄλλοις θεοῖς*), wo, wie in einigen Pindarischen und andern Aeschyleischen Beispielen, ein Instrumentalis ohne Präposition mit einem *σύν* c. dat. verbunden steht. Denn dass hier *σύν* rückbezüglich (wie bei Pindar) auch zum ersten Dativ hinzuzudenken sei, ist durch den Sinn und Zusammenhang so gut wie unmöglich gemacht. Solche Stellen zeigen, wenn auch beide Glieder nicht völlig gleich sind, wie nahe dieses *σύν* an den Instrumentalis heranstreift.

Auch bei andern Verben kommt der altepische Gebrauch des persönlichen *σύν* für alter cum altero vor. So Sept. 675 (658) „Feind bei dem Feinde werde ich mich stellen“; Suppl. 1036 (1002) ch. „Kypris . . . mitsammt Hera“;

Eum. 457 (453) „Du, Athene, mitsammt Agamemnon“; fr. 40 (Danaid. 1), 3 „ich mit den Knaben und Mädchen“; Sept. 263 (245) „mit Andern werde ich das Verhängte erleiden“, wo σὺν ἄλλοις völlig gleichbedeutend ist mit dem früher angeführten μετ' ἄλλων.

Die numerische Zuthat bezeichnet σύν Sept. 282 (265) ἄνδρας ἓξ ἐμοὶ σὺν ἑβδόμῳ „me incluso septimo“ und Ch. 244 (236) Κράτος τε καὶ Δίκη σὺν τῷ τρίτῳ πάντων μεγίστῳ Ζηνὶ συγγένοιτό μοι[12]) „addito tertio Jove“.

Seltsam bleibt es, dass der Prometheus nicht nur das einzige Beispiel von dem Genetiv des Singulars bei μετά sondern auch kein einziges von σύν darbietet. Ebenso singulär ist in diesem Stücke das entschiedene Vorwalten von εἰς (ἐς) und πρός (namentlich von πρός c. acc.); dadurch wird das starke Euripides ähnliche Ueberwiegen der Accusativrection über Genetiv und Dativ veranlasst, welches in der älteren Tragödie ohne Beispiel ist. Selbst in dem Philoktet des Sophokles und in den ältsten Stücken des Euripides (Medea, Herakliden, Hekabe) wiegen Accusativ und Genetiv wenigstens gleich.

Der Sociativ mit αὐτός findet sich einige Male im Prometheus: 221 (224) αὐτοῖσι συμμάχοισι; 1047 (1046) αὐταῖς ῥίζαις; ob auch sonst z. B. Sept. 551 (534) αὐτοῖς ἐκείνοις ἀνοσίοις κομπάσμασιν, ist ungewiss, da die Stelle wie es scheint lückenhaft ist. Uebrigens begegnet uns diese Redensart bei allen Tragikern nie im Singular, nur im Plural, höchstens einmal (Sophocl. fr. inc. 781, 2) mit einem Plural, an den ein Singular geknüpft ist. In andern Stücken stehen öfter in demselben Sinne die moderneren Adjectiva αὐτόκωπα βέλη Ch. 162 (156) ch.; γῆν αὐτόπρεμνον Eum. 401 (397); αὐτότοκον πτάκα Ag. 137 (129) ch.; αὐτόχθονον δόμον Ag. 536 (514).

Von andern Aequivalenten habe ich nur ἔχων bemerkt, welches sehr häufig ist.

---

[12]) Stanley σοι für μοι; so auch Kirchhoff.

Die Zahl der Composita mit σύν (Verba, Adjectiva, Substantiva, Adverbia) ist sehr gross bei Aeschylus, ungefähr dreimal so gross als bei Homer und Pindar. Auch hier finden sich unter den damit verbundenen Dativen sowohl solche die von dem Präfix συν abhängen als solche die von demselben unabhängig sind. Nirgends aber findet sich ein συν-Compositum mit σύν c. dat. construirt, da Ch. 1012 (1009) ξὺν χρόνῳ ξυμβάλλεται wohl nicht dahin zu rechnen ist. Noch viel weniger wird ein συν-Verbum mit μετά c. gen. construirt, was erst der späteren Prosa eigen ist. Besonders auffällig ist die Menge abstracter Substantiva dieser Art wie συλλογή, συμβολή, σύμβολος (Prom. 487 [489]), συμμαχία, συναυλία, συνεδρία, συνεμβολή, συνέμβολος, σύνθεσις, συνουσία u. a. m., deren Pindar weit weniger hat, so wie der Bicomposita wie συγκαταβείνω, συνεξελαύνω u. s. w., deren Pindar nur zwei (συμπαρίστημι und συνεφάπτομαι) hat.

Die Composita mit μετά sind grossentheils mit einem Dativ oder Genetiv oder mit beiden construirt, doch scheinen diese Casus überall unabhängig von dem Präfix zu sein.

§ 2. Sophokles.

Bei Sophokles bietet fast nur der Philoktet — ein Stück das in manchen Punkten, ähnlich wie der Aeschyleische Prometheus, von den übrigen abweicht, z. B. in dem entschiedenen Uebergewicht des accusativischen πρός selbst über ἐν, εἰς und ἐξ — die Fügungen von ἅμα und μετά mit dem Dativ dar:

Phil. 1110 ch. κραταιαῖς μετὰ χερσὶν ἴσχων.

Phil. 983 στείχειν ἅμ' αὐτοῖς, ...

Phil. 1026 ἔπλεις ἅμ' αὐτοῖς, ...

El. 253 σοὶ γὰρ ἑψόμεσθ' ἅμα.

Homerische Reminiscenzen, wie sie einzeln die Tragödie stets brauchen konnte und gebraucht hat. Vielleicht hinzuzufügen ist

Ant. 1150 ch. *προφάνηθι Ναξίαις σαῖς ἅμα περιπό-
λοις Θυίαισιν, ...*[13])

Die Vorstellung wäre dann die, dass dem Bakchos die Mänaden vorantanzen, nicht (wie bei *σύν*) dass er sie als seine Begleitung mitbringt. Da übrigens dieses Chorlied nicht eigentlich tragisch sondern hyporchematisch-lyrisch ist, könnte hier wohl ein äolisirendes *ἅμα* vorkommen.

Während aber der um dreissig Jahre jüngere Meister wie sein Vorgänger *σύν* als Gemeinpräposition für mit vorwalten liess, führte er doch auch *μετά* c. gen. in reichlicherem Maasse in die Bühnensprache ein, so dass den 91 Fällen von *σύν* 23 (24) von *μετά* c. gen. und zwar zur grösseren Hälfte c. gen. Sing. gegenüberstehen. Dass er diese Neuerung nicht ohne Zagen machte, sieht man daraus, dass er sie noch in bescheidenen und ziemlich bestimmten Grenzen hielt. Wie bei andern präpositionalen Fügungen mit dem Genetiv (z. B. *περί, ὑπό, ὑπέρ*) liess er häufiger als Aeschylus und Pindar die Anastrophe bei *μετά* eintreten, um der alltäglichen Construction dadurch eine poetische Färbung zu geben. Sophokles milderte die Erhabenheit des Aeschyleischen Pathos zu einem feinen und edlen Maasse und näherte den Ton der Trauerspieldichtung in vielen Stücken mehr der Attischen Conversationssprache. Gerade dasselbe was er z. B. durch die Episynaloiphe und andre Eigenthümlichkeiten seines Versbaues (s. Excurs V) bezweckte, wurde auch durch das Herbeiziehen schlichter Redewendungen wie *ὡς* c. acc. (welches Aeschylus wie fast alle Dichter vor ihm gänzlich vermied) und *μετά* c. gen. beabsichtigt. Auf dieser Bahn zur grösseren Natürlichkeit des Ausdrucks fortschreitend gieng dann Euripides sehr viel weiter, vielleicht zu weit.

---

[13]) Die Lesart dieser Stelle ist unsicher; Tricl. änderte sie in *προφάνηθι ξὺν Ναξίαις σαῖς Θυιάσι περιπόλοις* um. Bergks von mehreren neueren Hgg. angenommene Aenderung *προφάνηθ', ὦναξ, σαῖς ἅ. π.* hat das gegen sich, dass der Scholiast *Ναξίαις* bestätigt.

Betrachten wir die einzelnen Fälle, so ergiebt sich, dass schon von denen mit dem Plural:

9. Phil. 184 ch. *στικτῶν ἢ λασίων μετὰ θηρῶν* (inter)

10. El. 700 *εἰσῆλθε πολλῶν ἁρματηλατῶν μέτα* (inter).

11. Phil. 997 *μεθ' ὧν (ἀρίστων) Τροίαν σ' ἑλεῖν δεῖ* (inter, una cum)

12. Phil. 1275 *πλεῖν μεθ' ἡμῶν* (cum).

13. Phil. 1312 m. *ὃς μετὰ ζώντων ὅτ' ἦν ἤκου' ἄριστα* (inter)

14. OR. 247 *εἴτε τις εἷς ὢν λέληθεν, εἴτε πλειόνων μέτα* (una cum),

15. OR. 414 *ὅτων οἰκεῖς μέτα* (cum).

16. OC. 347 *ἀεὶ μεθ' ἡμῶν* (mecum) *δύσμορος πλανωμένη* (Antigone)

17. Ai. 160 an. *μετὰ γὰρ μεγάλων* (cum, consortio) *βαιὸς ἄριστ' ἄν,*
καὶ μέγας ὀρθοῖθ' ὑπὸ μικροτέρων.

18. Ant. 115 an. (Polynices secum duxit Argivos) *πολλῶν μεθ' ὅπλων* (cum)
ξύν θ' ἱπποκόμοις κορύθεσσιν.

19. Ai. 950 *οὐκ ἂν τάδ' ἔστη τῇδε μὴ θεῶν μέτα* (nisi cum diis, nisi ex mente et voluntate deorum).

ein beträchtlicher Theil sich von der Bedeutung des alten pluralischen *μετά* c. gen. unter (among) entfernt und in eine dem *σύν* ähnlichere „im Bunde mit", „Hand in Hand mit" übergeht, ja in den letzten beiden Beispielen geradezu für *σύν* steht; ferner dass alle Beispiele persönlicher Art sind, kaum den vorletzten Fall ausgenommen, da dort unter den *ὅπλοις* die Hopliten zu verstehen sind. Weiter noch entfernen sich die Verbindungen mit dem Singular:

20. Phil. 1104 m. *μετ' οὐδενὸς ἀνδρῶν ναίων* (= *οὐ μετ' ἄλλων, μόνος*)

21. Phil. 1375 *φίλον μετ' ἀνδρὸς τοῦδε τῆσδ' ἐκπλεῖν χθονός* (cum).

22. OR. 602 *ἀλλ' οὔτ' ἐραστὴς τῆσδε τῆς γνώμης ἔφυν, οὔτ' ἂν μετ' ἄλλου δρῶντος ἂν τλαίην ποτέ* (wenn ein Andrer es thäte).

23. OR. 632 . . . *Ἰοκάστην, μεθ' ἧς* (cuius ope, qua socia assumpta)
τὸ νῦν παρεστὸς νεῖκος εὖ θέσθαι χρεών.

24. Ant. 70 *οὔτ'* . . . *ἐμοῦ γ' ἂν ἡδέως δρῴης μέτα* (mecum)[14]).

25. 26. Ant. 73 *φίλη μετ' αὐτοῦ κείσομαι, φίλου μέτα* (cum, apud).

27. El. 587 (Clytemnestra) *ἥτις ξυνεύδεις τῷ παλαμναίῳ, μεθ' οὗ*
πατέρα τὸν ἀμὸν πρόσθεν ἐξαπώλεσας (quo socio, cuius ope),

28. Ai. 255 ch. *πεφόβημαι λιθόλευστον Ἄρη ξυναλγεῖν, μετὰ τοῦδε τυπείς* (una cum),

29. [fr. inc. CV. 66 Brunck *βαυβᾶν* (i. e. *κοιμᾶσθαι*) *μετ' αὐτῆς* (cum)][15]).

---

[14]) Die Conjectur von Lehrs *ἀσμένης* für *ἡδέως* ist überflüssig. Wäre *ἀσμένης* richtig, so würde es „me assentiente“ heissen, ähnlich wie OR. 602. Das *μετ' ἐμοῦ ἡδέως* könnte „nach meinem Sinne gern“, „so gern wie ich es verlange“ bedeuten, wenn diese Auffassung nicht statt der einfachen „(mir) lieb“, „(mir) zu Dank“ allzukünstlich wäre.

[15]) Eustath. zu Hom. Od. ξ 350 (1761, 27 = II 73, 44 ed. Lips.) sagt von dem Grammatiker Aristophanes *λέγει δὲ καὶ λαπίζειν παρὰ Σοφοκλεῖ τὸ συρίζειν καὶ βαυβᾶν τὸ κοιμᾶσθαι, οἷον· ἡ δὲ προυκαλεῖτό με βαυβᾶν μετ' αὐτῆς. ὅθεν, φησί, καὶ παρὰ Κρατίνῳ τό· λόγος τις ὑπῆλθ' ἡμᾶς ἀμαθὴς συβαύβαλος.* Ob das zwischen *λαπίζειν* und dem Citat aus Cratinus Angeführte ebenfalls wie *λαπίζειν* aus Sophokles entnommen ist, ist durchaus ungewiss. Wahrscheinlich ist es nicht, und Dindorf (fr. 903) lässt die Worte *καὶ βαυβᾶν . . . μετ' αὐτῆς* weg. S. Seite 622.

30. OR. 990 *Μερόπης . . . Πόλυβος ἧς ᾤκει μέτα* (cum, qua consorte).

31. Phil. 298 *οἰκουμένῃ γὰρ οὖν στέγῃ πυρὸς μέτα* (ope ignis, ignis suparaddito praesidio)
πάντ' ἐκπορίζει, πλὴν τὸ μὴ νοσεῖν ἐμέ.

32. OC. 1636 *ὁ δ', ὡς ἀνὴρ γενναῖος, οὐκ οἴκτου μέτα* (nullo adiecto lamento)
κατῄνεσεν τάδ' ὅρκιος δράσειν ξένῳ.

aber auch hier waltet das persönliche „mit Jemand", „bei Jemand" aufs Deutlichste vor, nur die letzten beiden Beispiele, den jüngsten Stücken des Dichters entnommen, bieten auch Sachnamen; hier ist *μετά* dem *σύν* völlig gleich. Im dritten Beispiel steht *μετά* mit prädicativem Particip wie *σύν* bei Theognis 655. In der achten Stelle (Ai. 255) verbinde ich *μετὰ τοῦδε* nur mit *τυπείς*, nicht direct mit *ξυναλγεῖν,* da eine solche Construction erst der Prosa (besonders der jüngeren Attischen) angehört, gewiss also nicht einem älteren Dichter. Uebrigens würden frühere (z. B. Theognis, Simonides) in den meisten dieser Fälle vermuthlich *σύν* oder *παρά* c. dat. gesetzt haben. Die meisten *μετά*-Beispiele enthält der Philoktet (7) und zwar grösstentheils (6) nicht-anastrophisch; gar keine finden sich in den Trachinierinnen, vielleicht dem ältsten erhaltenen Drama des Dichters. Die einfachen nicht-anastrophischen Fälle beschränken sich fast allein (7 bis 8) auf Fürwörter; nur zwei (Ai. 160; Phil. 1312) machen eine Ausnahme.

Der Sophokleische Gebrauch von *σύν* ist im Allgemeinen derselbe wie Aeschylus und Pindar. Auch hier gehören drei Viertel aller Fälle dem Singular, fast zwei Drittel sachlichen Begriffen, über die Hälfte sachlichen Singularen an. Ausser dem Plural kommt einigemal (Phil. 543; OC. 1257) Dual und einmal (Tr. 496) Collectiv vor. Auch hier sind Verbalsubstantiva und Abstracta sehr zahlreich bei *σύν* vertreten, welches dann mehr temporal

erscheint und seine Bedeutung ins modal-instrumentale Gebiet hinüberspielen lässt. Auch hier endlich mannigfaltige fast schon formelartig gewordene Adverbien. — Ueber die Einzelheiten kann ich mich kürzer fassen, da die wohlgeordnete Beispielsammlung in dem Ellendt'schen Lex. Soph. vorliegt. Einigen Stellen würde ich allerdings einen andern Platz geben.

Von dem gewöhnlichen persönlichen Gebrauch „alter cum altero", „altero alteri subiuncto" sind die fünf Stellen Tr. 563; OR. 366. 1184. 929; OC. 1646 zu trennen, da *ἕπεσθαι, ὁμιλεῖν, γενέσθαι, ὁμαρτεῖν σύν τινι* der seltneren objectiven Verwendung von *σύν* angehören und mit El. 1485 *βροτῶν σὺν κακοῖς μεμιγμένων* zusammenzustellen sind. Dahin kann man auch Ant. 565 *σὺν κακοῖς πράσσειν κακά* rechnen. Die Stelle El. 302, wo Elektra von Aegisth sagt *ὁ σὺν γυναιξὶ τὰς μάχας ποιούμενος*, ist vielleicht absichtlich zweideutig, da sowohl „mit Hilfe von Weibern" als „bei Weibern seine Schlachten schlagen" verstanden werden kann. — Die adverbialen Formeln mit *σύν* bei Sophokles sind theils bei Aeschylus und Pindar nachweisbar wie *σὺν χρόνῳ, σὺν δίκῃ, σὺν τύχῃ, σὺν ὁρμᾷ, σὺν δόλῳ, σὺν θεῷ*[16]), theils auch nicht wie *σὺν τῷ θεῷ, σὺν θεῷ εἰπεῖν* (fr. 380, 1 Df.), *σὺν τῷ δικαίῳ* („wenn mir das Recht beisteht", gleich der späteren prosaischen Formel *μετὰ τοῦ δικαίου*), *σὺν κέρδει, σὺν κακῷ, σὺν φθόνῳ, σὺν πόθῳ* (ersehnt), *σὺν σπουδῇ, σὺν τάχει, σὺν τέχνῃ κακῇ, σὺν χαρᾷ*, von denen einige vielleicht weniger adverbial-formelhaft als temporal (wie ihr Ursprung war) zu denken sind, z. B. OC. 1106 *αἰτεῖς ἃ τεύξει· σὺν πόθῳ γὰρ ἡ χάρις* für „die Gunst ist mit (nach) meinem Wunsche", eigentlich „in Begleitung meines Verlangens". Bemerkenswerth unter den bei Sophokles zuerst erscheinenden sind die drei ersten, die durch zugefügten Artikel und Infinitiv sich als mehr

---

[16]) *σὺν θεῷ* nicht bei Aeschylus, aber bei Pindar; *σὺν θεοῖς* nicht bei Sophokles, aber bei Pindar und Aeschylus.

der Sprache des täglichen Lebens angepasst verrathen, besonders aber OC. 282 das abstracte *ξὺν οἷς* im Sinne von „unter diesen Umständen" (quae cum ita sint, ut nunc est), welches ich weder mit Dindorf (der *ξυνεὶς* schreibt) ändern noch mit dem Scholiasten anders erklären möchte, da es, namentlich in einem der spätsten Stücke, durchaus im Einklang mit der fortschreitenden Abstraction dieses *σύν* steht. Uebrigens ist das temporal auflösbare *σύν* doch von dem jüngeren mehr maasshaltenden Dichter bei weitem nicht mit der gewaltsamen Kühnheit gebraucht wie bei Aeschylus und Pindar. Als Beispiel der milderen Sophokleischen Weise diene OC. 817 *ποίῳ σὺν ἔργῳ* (= *τί ποιήσας*) *τοῦτ' ἀπειλήσας ἔχεις*; d. i. „auf Grund welcher That, indem Du was gethan hast"; OC. 1288 *διδοὺς ἐμοὶ λέξαι τ' ἀκοῦσαί τ' ἀσφαλεῖ σὺν ἐξόδῳ* d. i. „bei (unter) Bewilligung des freien Abzuges"; Ai. 833 *ξὺν ἀσφαδάστῳ καὶ ταχεῖ πηδήματι πλευρὰν διαρρήξαντα τῷδε φασγάνῳ* d. i. „indem ich bei dem Sprunge nicht zucke noch zögre"; OR. 123 *λῃστὰς κτανεῖν νιν . . . σὺν πλήθει χερῶν* „unter Mitwirkung der Mehrheit der Angreifer" d. i. „durch Ueberzahl"; OR. 55 *τῆςδε γῆς . . . ξὺν ἀνδράσιν κάλλιον ἢ κενῆς κρατεῖν* d. i. „wenn Menschen darin sind"; Phil. 1335 *τὰ Πέργαμα ξὺν τοῖσδε τόξοις ξύν τ' ἐμοὶ πέρσας* d. i. „unter Mitwirkung Deines Bogens und im Bunde mit mir"" wo dies instrumentale *σύν* mit einem einfachen persönlichen zusammensteht. — Die Stellen für Mitbringen und Schallbegleitung siehe bei Ellendt III a. b. — Für das einfache res cum re, welches schon bei Aeschylus nicht häufig war, finde ich kein sicheres Beispiel bei Sophokles, da das dafür von Ellendt beigebrachte OC. 690 ch. (*Κηφισὸς*) *πεδίων ἐπινίσσεται ἀκηράτῳ σὺν ὄμβρῳ στερνούχου χθονός* nicht „Flusswasser mit Regenwasser" bedeutet, sondern wie Ant. 1266 ch. *νέος νέῳ σὺν μόρῳ . . . ἔθανες* modal-instrumental oder im Sinne des Mitbringens verstanden werden muss, also nicht für „una cum imbre puro" sondern für „suo (cum)

latice puro" steht. Hierauf führt das Beiwort *ἀκήρατος*, welches passender und üblicher (Hom. Ω 303; Aesch. Pers. 614 [612]; Soph. OC. 471) als allgemeines Epitheton des Wassers denn als eines des Regens ist, der andre Beiwörter hat; *ὄμβρος* aber heisst auch „Wasser, Erguss" überhaupt, so oft bei Empedokles und Soph. OR. 1428 im Gegensatz zu *γῆ* und *φῶς*.

Irrthümlich führen Ellendt u. A. El. 610 dafür an dass *σύν*-Composita bei Sophokles mit *σύν* construirt erscheinen. Denn die Worte des Chors *εἰ δὲ σὺν δίκῃ ξύνεστι* werden weder von dem Scholiasten (der *αὐτῇ τοῦτο τὸ μένος* hinzudenkt) noch von Hm. (der *τῷ μένει* ergänzt) so aufgefasst und *σὺν δίκῃ* bedeutet hier wie überall *δικαίως*. Ebensowenig ist Tr. 720 *ταύτῃ σὺν ὁρμῇ* (v. l. *ὀργῇ*) *κἀμὲ συνθανεῖν ἅμα* so construirt, sondern zu *συνθανεῖν* ist *αὐτῷ* zu ergänzen, und *ταύτῃ σὺν ὁρμῇ* (Schol. *τούτῳ τῷ τρόπῳ, τουτέστι διὰ τοῦ πέπλου*) ist adverbial, mag es nun mit dem Vorhergehenden oder mit dem Folgenden verbunden werden „bei dieser Veranlassung" oder (wenn man *ταὐτῇ* liest) „in derselben Fahrt". Auch Ai. 499 gehört *ξὺν παιδὶ τῷ σῷ* nicht zu *ξυναρπασθεῖσαν* sondern zu *δουλίαν ἕξειν τροφήν*. Uebrigens sind bei andern Präpositionen solche Verbindungen wie *ἐνεῖναι ἔν τινι, προλαβεῖν τι πρό τινος* ihm keineswegs fremd.

In der äusserst kunstvollen, besonders auch mit epischen Reminiscenzen durchwebten erzählenden Täuschungsrede des Pädagogen El. 705 begegnen wir einem halb-militärischen Sociativ *ἕκτος ἐξ Αἰτωλίας ξανθαῖσι πώλοις*, während ebenvorher 703 in demselben Sinne *Θεσσαλὰς ἔχων ἵππους*, ebendarnach 706 *ὁ δ' ὄγδοος λεύκιππος* das poetische Adjectiv anstatt einer Wendung mit *σύν* oder *ἔχων* steht, wie noch kühner vielleicht OC. 1231 ch. *τίς πλάγχθη πολύμοχθος ἔξω*; für *τίς ἔξω τοῦ πολύμοχθος εἶναι ἐπλανήθη*; (Schol.). Vgl. das immer noch weniger kühne Pindarische *εὐφροσύνας ἀλᾶται* O. I 58. — *Ἔχων* findet sich öfter so gebraucht wie bei Aeschylus, auch

λαβών und *ἄγων*, zum Theil abundirend. Der Sociativ mit *αὐτός* ist selten: Ai. 27 *αὐτοῖς ποιμνίων ἐπιστάταις*; fr. inc. 781, 2 *αὐτοῖσιν ὅπλοις καὶ τετραόρῳ δίφρῳ*, in diesem Falle also mit einem an den Plural angeknüpften Singular. Moderner Art ist *αὐτόπρεμνος* = „radicitus" Ant. 714.

Von andern adverbialen Aequivalenten finde ich mit dem Dativ verbunden *κοινῇ* OR. 606; *κοινά* Ant. 546; Ai. 577 (wo es vielleicht prädicatives Adjectiv ist) und mehrfach *ὁμοῦ* für „una cum" OC. 949; Ai. 767. 406 (?); OR. 1007; — letzteres auch mit dem Genetiv Phil. 1218.

In Betreff der Composita mit *σύν* und *μετά* verweise ich auf das Ellendt'sche Lexicon.

§ 3. Euripides.

Der Gebrauch des Euripides ist schon früher Seite 76 bis 171 ausführlich behandelt, namentlich genau die den 197 *σύν*-Fällen gegenüberstehenden

33—133. 101 Beispiele von *μετά* c. gen.

§ 4. Tragici minores.

1. Die Fragmente der andern Tragiker.[17])

Wie die den drei grossen Dichtern gleichzeitigen und die jüngeren Tragiker es mit *σύν* und *μετά* gehalten haben mögen, können wir nicht wissen, da ihre Fragmente zu dürftig sind und das in ihnen einzeln Vorkommende keinen sicheren Schluss erlaubt. Nur von wenigen, wie von Kritias, Chäremon, Moschion — allenfalls auch von Neophron und Theodektes — genügen die Bruchstücke, um sich ein Bild von ihrem Stil zu machen.

Ich finde im Ganzen darin 10 *σύν*[18]) 4 *μετά* Gen.[19])

---

[17]) Nach den Ausgaben von Nauck (1856) und Wagner (1845).

[18]) Das von Voss. bei Theodektes (Thyest. 1 [fr. 6] Wagner) für *ἐν ἄλλοις μυρίοις* eingesetzte *σὺν ἄλλ. μυρ.* (Wagner *σὺν μυρ. ἄλλ.*) schliesse ich aus.

[19]) Die beiden Beispiele Moschion. fr. inc. XIV (17) Wagn. *Γελᾶν*

1 ἅμα Dat. 3 ὁμοῦ Dat., von welchen Fällen jedoch mehrere unsicher sind:

Achaei fr. 27 (26 W.)
Ἄρης ὁ ληστὴς σὺν δόρει σὺν ἀσπίδι.

Critiae fr. 1, 22
ἐὰν δὲ σὺν σιγῇ[20]*) τι βουλεύῃς κακόν,*
τοῦτ' οὐχὶ λήσει τοὺς θεούς.

Chaeremon. fr. 8
ῥόδ' ὀξυφεγγῆ κρίνεσιν ἀργεννοῖς ὁμοῦ.

134. Chaeremon. fr. 32 (27 W.)
σοφῶν γὰρ ἀνδρῶν τὰς ἁμαρτίας καλῶς
κρίνειν, τὸ δ' εἰκῆ καὶ μετὰ σπουδῆς κακόν.

135. Chaeremon. fr. 42 (43 W.)
Ἔαρος ἡ νύμφη, τέκνον τι μετὰ θέρους ἐς ὕστερον,
ἐν χειμῶνι δ' οἴχεται σὺν τῷ ἀνέμῳ κεχαρμένη·[21])

Theodectae fr. 13 (15 W.)
Ὅταν γὰρ ἄλοχον εἰς δόμους ἄγῃ πόσις,
οὐχ ὡς δοκεῖ γυναῖκα λαμβάνει μόνον,
ὁμοῦ δὲ τῇδ' ἔτ' εἰσκομίζεται λαβὼν
καὶ δαίμον' ἤτοι χρηστὸν ἢ τοὐναντίον.[22])

Moschion. fr. 10 (6 W.), 1
σὺν αἶσι δόξῃ πρόσθε καὶ γένει μέγας
Ἄργους δυνάστης, λιτὸς ἐκ τυραννικῶν

ὁ θέλων μετὰ μειρακίου cett. und Anon. fr. CXCII Wagn. *Θεοῦ θέλοντος μέτα πάντα γίγνεται* habe ich bei Seite gelassen; jenes ist nur in prosaischer Form überliefert, wie es scheint; dieses ist sichtlich corrupt; Jacobs schrieb *ἔργμα* oder *ἔργματα* für *μέτα*.

[20]) So die Mss. ausser dem cod. Savil., der *σὺν* auslässt. Wagner schreibt *νῦν σιγῇ*, Nauck *κἂν σιγῇ*. Andre anders.

[21]) Dies Räthsel auf den Weinstock ist allerdings recht dunkel, doch scheint *μετὰ θέρους* „mit dem Eintreten des Sommers" zu bedeuten. Mk. schreibt *εἴαρος νύμφη τεκνοῖ τι μέγα θέρους, εἶθ' ὕστερον | χειμῶνος οἰχνεῖ συντόμως κεκαρμένη.* N. bezweifelt, dass es die Verse eines Tragikers seien.

[22]) Vulg. *Τῇδέ τ' εἰσκομ.* Jac. Mk. *τῇδ' ἐπεισκομ.* N. *τῇδ' ἔτ' εἰσκομ.* Das hinzugefügte *λαβὼν* abundirt, wie oft.

θρόνων, προσίκτην θαλλὸν ἠγκαλισμένος
ἔστειχεν, εἰς γῆν ὄμμα συμπαθὲς φέρων
καὶ πᾶσι δεικνὺς ὡς τὰ λαμπρὰ τῆς τύχης
τὴν κτῆσιν οὐ βέβαιον ἀνθρώποις νέμει.[23])

Philisci fr. 2 (1 W.)
οὐκ ἔστιν, ὦ μάταιε, σὺν ῥᾳθυμίᾳ
τὰ τῶν πονούντων μὴ πονήσαντας λαβεῖν.

Pompeii Macri 1, 6
ἥβη δὲ λῦπαι φροντίδες θ' ἡβῶσ' ὁμοῦ.

136. *ἀδέσπ.* 132
ἡ δὲ προυκαλεῖτό με | βαυβᾶν μεθ' αὑτῆς.[24])

ἀδέσπ. 230
τοῖς γὰρ κακῶς πράσσουσιν οἱ σεμνοὶ λόγοι
κόσμον μὲν ἂν δοίησαν· ἡ δ' εὐπραξία
ξὺν τοῖς ἀναισχύντοισιν ὥρισται βίου.[25])

ἀδέσπ. 244
σφάλλειν σὺν ἐχθροῖς καὶ φίλους κέρδος φέρει (una cum).

ἀδέσπ. 294
ἐρρέτω φίλος σὺν ἐχθρῷ (una cum).

---

[23]) „*σὺν αἶσι*] *συνέσει* ed. *σὺν αἴσσι* A *σὺν αἶσι* M *σὺν αἷς ὁ* malim“
συνέσει ς
Nauck. — „*Συνέσει δόξῃ*] metrum claudicat. Paris. A *σὺν αἴσσι δόξῃ* . . . . Grot. correxit *συνέσει γένει τε πρόσθε καὶ δόξῃ μέγας* . . . Valcken. *συνέσει γε δόξας* . . . Scalig. *συνὲς σύ· δόξῃ* . . . Jac. et Welck. *συνέσει γε, δόξῃ*“. Wagner. — Ich selbst vermuthete einst *συνέσει τε δόξης* (et conscientia gloriae olim et genere clarus), doch findet sich sonst kein Anapäst in Moschions Trimetern. Sehr gescheidt ist übrigens Scaligers Conjectur, die an das Pindarische *συνὲς ὅ τοι λέγω* erinnert. — Ob *ξὺν αἶσι*, wenn es richtig ist, mit *ἔστειχεν* zu verbinden und etwa auf einen Zug gefangener Argiverinnen oder die Begleitung neugieriger Weiber zu beziehen ist, kann Niemand mit Sicherheit sagen, noch auch, wer dieser mitleiderregende unglückliche König von Argos ist. Telephos oder Peleus kann nicht gemeint sein.

[24]) Fälschlich Sophokles zugeschrieben; siehe S. 615 Anm. 15. Vulg. *μετ' αὐτῆς*.

[25]) Vs. 2 *ἂν δοίησαν* Nauck *ἐνδοίησαν* cod. Vs. 3 „malim *ᾤκισται*“ Nauck; das wäre „ist angesiedelt, wohnt bei“. Auch bei der La. *ὥρισται* kann *ξύν* nur bei bedeuten.

ἀδεσπ. 333 (CLXII W.)

οὐ γάρ με Νὺξ ἔτικτε δεσπότην λύρας,
οὐ μάντιν οὐδ' ἰατρόν, ἀλλὰ . . .
θνητῶν ἅμα ψυχαῖσι . . .[26])

137. ἀδέσπ. 361 (CCLII W.)

μετὰ γὰρ νοσούντων, φασί, μαίνεσθαι καλόν.

ἀδέσπ. 363

δεῦρ' ἐλθέ· σὺν σοὶ τἄλλα βούλομαι φράσαι[27]).

Möglich, dass Chäremon in der stärkeren Zulassung des μετά c. gen. Euripides nachgeahmt, ja ihn vielleicht darin noch überboten hat, und dass es nicht blosser Zufall ist, dass sich bei Philiskos, der wie Lykophron ein Mitglied der Alexandrinischen Pleias war, nur σύν findet.

Als Aequivalente erscheinen mehrfach ἔχων, φέρων, λαβών; der Sociativ mit αὐτός im Plural bei Chaeremon fr. 1, 6 (αὐτοῖσι βοστρύχοισιν)[28]). *Μετά* c. dat. zeigt sich nirgends.

2. Lykophron.

Wie früher erörtert wurde[29]), vermied die Alexandrinische Poesie im Epos und Epigramm das prosaische μετά c. gen. mit grösserer Scheu als die classische, wie auf der

---

[26]) Hermes Psychopompos spricht. Wenn man im zweiten Verse πέμπομαι, im dritten τὴν καθ' ἑσπέραν oder τὴν κατὰ χθονός zusetzte, würde sich ungefähr ein Sinn ergeben. Wagner „vs. 2 sic expleri velim ἀλλ' ἡγήτορα".

[27]) Ob hier σύν Adverb ist ohne Casus? Der Scholiast zu Aristoph. Av. 1647 führt den Vers als eine Parallelstelle zu dem an, was dort Peisthetäros zu Herakles sagt δεῦρ' ὡς ἔμ' ἀποχώρησον, ἵνα τί σοι φράσω = „Komm' einmal her zu mir; ich will dir was ins Ohr sagen." Was σὺν σοὶ hier heissen soll, weiss ich nicht.

[28]) In den Worten des Sositheos (fr. 2, 19) von Midas τὸν ξένον δὲ δράγματι | αὐτῷ κυλίσας κρατὸς ὀρφανὸν φέρει | γελῶν θεριστὴν ὡς ἄνουν ἠρίστισεν ist schwerlich ein Sociativ im Singular enthalten, sondern, wie die Uebersetzung bei Wagner hat „hospitem ipsi mergiti involutum" zu verstehen.

[29]) Siehe III Kap. II (Seite 187 ff.); IV Kap. I § 2ª (Seite 291 ff.).

andern Seite die Alexandrinische Prosa, so weit wir dieselbe kennen[30]), im Vermeiden des *σύν* noch weiter gieng als die der älteren Zeit. Dass Jenes auch im Alexandrinischen Drama stattfand, dafür legt die übertrieben künstliche Monodie des Lykophron ein vollgültiges Zeugniss ab, indem darin *μετά* weder c. gen. noch c. dat. noch auch *ἅμα* oder *ὁμοῦ* c. dat. erscheinen, sondern einzig und allein *σύν*.

Die 17 Fälle von *σύν* haben nichts Eigenthümliches. Fast in allen steht *σύν* in der einfachen Bedeutung una cum. Die meisten sind persönlicher Art; so mit dem Singular 203 *σὺν μητρὶ* (*τέκνα*); 232 *σὺν πατρὶ* (*τέκνα*); 1265 *σὺν τῷ γεραιῷ πατρὶ* (Aeneas); 1303 *σὺν Τεύκρῳ*; 1304 *σὺν Σκαμάνδρῳ Δρανκίῳ φυτοσπόρῳ*; 1327 *σὺν θηρὶ . . . τῷ σπάσαντι δῄας | Μύστῃ Τροπαίας μαστὸν εὔθηλον θεᾶς* (i. e. *σὺν Ἡρακλεῖ*); 1372 *σὺν ᾧ* (cum Agamemnone) *θανοῦμαι*; — mit Sing. Collect. 1377 *μολὼν . . . σὺν πολυγλώσσῳ στρατῷ*; — mit persönlichem Plural 240 *σὺν τοῖς δ'* (cum his duobus filiis); 873 *πεντήκοντα σὺν ναυηγέταις*; 1242 *σὺν δέ σφι* (*cum his* bei *μίγνυμι*; es folgt ein *σὺν δὲ* ohne Casus); — mit sachlichem Singular nur das adverbiale *σὺν κακῷ* (*μαθὼν*) = suo damno „zu seinem Schaden" 488 und 1458; — mit sachlichem Plural 378 *σὺν ἡμιθραύστοις ἰκρίοις*; 751 *σὺν ἰκρίοις*; 794 *σὺν ὅπλοις*; 1418 *σὺν καλίνοισι* (i. e. *ξυλίνοις*) *τειχέων προβλήμασι*. — Einer dieser letzteren Fälle ist verbunden mit einem *αὐτός*-Sociativ im Plural:

> 751 *αὐταῖς μεσόδμαις καὶ σὺν ἰκρίοις βαλεῖ*
> *πρὸς κῦμα δύπτην ἐμπεπλεγμένον κάλοις.*

Paraphr. *σὺν αὐτοῖς τοῖς μέσοις ξύλοις τῆς σχεδίας καὶ τοῖς κύκλῳ ὀρθοῖς* (*ὁ Ποσειδῶν*) *καταβαλεῖ πρὸς τὸ κῦμα δύνοντα τὸν Ὀδυσσέα, ἐμπεπλεγμένον τοῖς σχοινίοις.* — Von andern Aequivalenten habe ich nur (316) *αὐτόπρεμνος* und (1168) *ἔχων* bemerkt.

---

[30]) Siehe Seite 389 Anm. 14.

Unter den σύν-Beispielen sind zwei (1242. 1265), welche in eine Partie fallen, die wegen der Behandlung der Aeneas-Sage und der Hindeutung auf die Macht der Römer entweder für eine Interpolation gehalten wird, oder Veranlassung gewesen ist, die ganze „Tragödie" für ein Machwerk aus späterer Zeit — etwa aus der des Polybius — zu halten. Die eine jener beiden Stellen

1242 *σὺν δέ σφι μίξει φίλιον ἐχθρὸς ὢν στρατόν,* . . . .

könnte man als Tmesis auffassen für *συμμίξει σφι* oder so dass *σὺν δὲ* adverbial ist und *σφι* allein zu *μίξει* gehört. Im letzteren Falle würde *σὺν δὲ* gleich darauf (1245) in demselben Sinne wiederholt sein, und dies zweimalige adverbiale *σὺν δὲ* würde nur in dieser vielleicht unechten Partie vorkommen, da Lykophron sonst (560. 603) dafür *ὁμοῦ δὲ* braucht. Im Uebrigen finde ich trotz des verschiedenen Tones dieser Partie nichts Abweichendes in der Sprache und im Versbau. Dieser ist äusserst monoton; dreisilbige Füsse sind, namentlich im Anfang, selten[31]). Das künstlich-geschraubte Zusammenholen der entlegensten Wörter und Sagen entspricht dem Gesammtcharakter der älteren Alexandrinischen Poesie; daran müssen wir m. E. einstweilen festhalten.

Die Gesammtfrequenz der Präpositionen bei Lykophron ist ungefähr wie die mittlere bei Euripides (Ion, Phönissen), das Rectionsverhältniss dagegen (Gen. 89 : Dat. 119 : Acc. 124) ist ganz eigenthümlich und keinem andern Dramatiker oder Epiker ähnlich; am nächsten kommen das Lehrgedicht des Empedokles und des Aratos und spätere Epica wie Orph. Argon., Kolluthos, Musäos. Auch sonst hat Lykophron manche Sonderbarkeiten im Gebrauch der Präpositionen,

[31]) Der erste dreisilbige Fuss steht vs. 263, der zweite 520 (n. pr.), der dritte 652 (n. pr.); die übrigen 680. 700 (n. pr.). 720 (n. pr.). 874 (n. pr.). 920 (n. pr.). 930 (n. pr.). 952 (n. pr.). 962. 963. 991. 1046 (n. pr.). 1164. 1204. 1218. 1222. 1242. 1288 (n. pr.). 1469, also in nur 21 von den 1474 Trimetern.

z. B. das gänzliche Fehlen von *περί* (so auch Kolluthos), von *ἀνά*, von Adverbien mit dem Dativ.

3. Ezechiel[32]).

Nicht so strenge im ausschliesslichen Festhalten von *σύν* war 100 Jahre später der Jude Ezechiel, der Vf. des „Auszugs des Volkes Israel", indem er drei dieser Ausdrücke in synonymer Weise verband:

193 *ὡς γὰρ σὺν ὄχλῳ τῷδ' ἀφώρμησεν δόμων*
138. 194 *βασιλεὺς Φαραὼ μυρίων ὅπλων μέτα*
ἵππου τε πάσης χἀρμάτων τετραόρων,
196 *καὶ προστάταισι καὶ παραστάταις ὁμοῦ,*
ἦν φρικτὸς ἀνδρῶν ἐκτεταγμένων ὄχλος.

obwohl auch er *σύν* vorwalten liess:

mit persönlichem Sing. 3 *ἔχων ... ἑπτάκις δέκα | ψυχὰς σὺν αὑτῷ* (= Refl.).
mit persönl. Sing. Coll. 193 *σὺν ὄχλῳ τῷδ'* (siehe oben)
mit sachlichem Sing. 142 *χάλαζα νῦν | σὺν πυρὶ πεσεῖται,*
mit sachl. Plur. 179 *ὀπτὰ πάντα σὺν τοῖς ἔνδοθεν | οὕτω φάγεσθε ταῦτα·*

dabei aber *ὁμοῦ* mit persönlichem Plural — beidemal postpositiv:

19 *θυγάτηρ βασιλέως ἅβραις ὁμοῦ | κατῆλθε ...*
196 *προστάταισι καὶ παραστάταις ὁμοῦ,* (siehe oben)

und *λαβών* (224) nicht verschmähte. Hierin also war Ezechiel dem älteren Stil nicht so fern wie in einigen andern Puncten, z. B. im Gebrauch des instrumentalen *ἐν*

---

[32]) Die bei Euseb. Pr. Ev. IX 28. 29 erhaltenen Bruchstücke der *Ἐξαγωγή* (269 Trimeter) sind besonders herausgegeben von Dübner in dem Anhang zu Wagners Fragmenta Euripidis cett. Paris 1846. Didot.

nach Hebräischer[33]) Weise (9. 132), in der Construction von *ἐς ἄχρι* (5) und *μέχρις* (69) mit dem Accusativ, in Betreff von Hiatus und Silbenquantität sowie in dem sehr häufigen Setzen dreisilbiger Füsse. Darin weicht er sehr von Lykophron ab, mit dem er doch, was Gesammtfrequenz der Präpositionen anlangt, übereinstimmt. Die Rectionsverhältnisse und der Versbau ähneln mehr dem Gebrauch des Aristophanes.

4. Byzantinische Dramen.

Ich beschränke mich auf das von Dübner in dem Anhang zu Wagner's Fragmenta Euripidis Mitgetheilte und auf Manuel Philes.

1. Saec. IX in. Ignatius Diacon. Cpl.[34]). Seine *στίχοι εἰς τὸν Ἀδάμ*, 143 steif-prosodische meistens auch accentcholiambische Trimeter[35]), enthalten nur 5 Beispiele von *σύν*: *σὺν σοί* 69. 120; *ἀέρα ξὺν αἰθέρι* 18; *σὺν στεναγμῷ* 139; *τέξῃ δὲ τέκνα σὺν λύπαις* 140. Sowohl hierin als in dem fast gleichen Verhältniss der drei Rectionen (Gen. 13 : Dat. 12 : Acc. 10) und in dem Bau monströser Perioden (man denke an die Anfangsperiode) steht Ignatius Lykrophron am nächsten. Uebrigens ist dieser Dialog sonst nicht schlecht arrangirt. Ein *ὡς* c. acc. findet sich vs. 65.

2. Saec. XI/XII. Christus Patiens[36]). Dieses mit Unrecht dem Theologen Gregorius zugeschriebene Byzantinische Machwerk, dessen Erbärmlichkeit sehr gut von

---

[33]) Er benutzte die LXX und da er erst spät Griechisch lernte, blieb ihm dieses offenbar ein fremdes Idiom. Bei aller Unvollkommenheit in der Sprache und im Versbau zeigt er sich doch als ein keineswegs geist- und geschmackloser Dichter.

[34]) Ueber seine Prosa siehe einige Notizen Seite 460 Anm. 215.

[35]) Nicht auf der Paenultima betont sind nur 35 *μαιεύτριαν* (Boiss. *μαιευτρίαν*); 96 *ὀφλήματος* (*ὀφλημάτων?*); 121 *κρυβήσομαι*.

[36]) Ich benutze ausser der Dübner'schen die neue Ausgabe von Brambs (1885 Lips. Tbn.), die viel Gutes enthält.

Krumbacher p. 356ff. charakterisirt ist, enthält in 2610 meist neumodischen Trimetern 23 *σύν* und nur 1 *μετά* Gen. Letzteres

[139.] 949 *μετ' ἀνδρός, ὃν πρὶν ἤδ' ἀτιμάσασ' ἔγνω.*
ist eine Verunstaltung des Euripideischen Verses

Med. 33 *μετ' ἀνδρός, ὅς σφε νῦν ἀτιμάσας ἔχει.*

So sind auch drei Fälle von *σύν* aus Euripides entlehnt:

15 *σὺν ἀνδρὶ καὶ τέκνοισιν* aus Med. 11;
1576 *σὺν ὅπλοις* aus Bacch. 51;
1932 *σὺν σοὶ* aus Pseudo-Eurip. Rhes. 148.

Die übrigen 20 Beispiele scheinen eignes Fabricat zu sein und dafür zu sprechen, dass der Vf. ein Bewusstsein davon hatte, dass *σύν* mehr dem poetischen Stile eigen ist als *μετά*. Es sind folgende, fast alle (19) mit persönlichem Dativ:

Sing. *σὺν σοὶ* 225. 1799. 1989. 2441; *ξὺν παρθένῳ* 1792; *σὺν μητρί μου* 1810; *σὺν αὐτῇ Κόρῃ* 1959; *σὺν Πατρὶ καὶ Πνεύματι τῷ παναγίῳ* 2516; *σὺν Ἰωσήπῳ δίῳ* 1248; *σὺν Νικοδήμῳ νυκτέρῳ μύστῃ πάρος* 1798; *ξὺν τῷ Πέτρῳ* (*inclusive*) 2069; *σὺν Ἰωάννῃ φίλῳ* 2415;

Plur. *σὺν αὐταῖς* 2120; *σὺν κόραις* 1295; *σὺν φίλαις κόραις* 2466; *σὺν γυναιξὶ* 2049; *σὺν μύσταις δυοῖν* 2441; *ξὺν δυσὶν ἄλλαις Μαρίαις φιλουμέναις* 2468; *σὺν εὐαρεστήσασιν αὐτῷ φιλάγνοις* 2590;

mit sachlichem Dativ nur im Anfang, von Christus gesagt:

160 *πολλοῖς ξὺν ἄλλοις* (*inter multa alia*) *καὶ τάδ' εἶπε πρὸς Θεόν·*

Die dabei stehenden Verba sind oft die des Gehens, darunter auch *ἕπομαι* 1810 und in verkehrter Weise *ἐφέπομαι* 1959. 1989; ein mit *σύν* construirtes *συν*-Compositum ist *συναρῆξαι* 1792. — Als Aequivalente finden sich hin und wieder *ἔχων, λαβών, φέρων; πρόρριζος* 343; das incorrecte *μέσον* c. gen. für inter 2315 postpositiv:

πῶς δ' ἂν ἐτόλμων, φυλάκων τόσων μέσον, . . .;

Das Fehlerhafte im Versbau und in der Sprache bezeugt aufs Deutlichste die Byzantinische Zeit, obwohl der Vf. sichtlich bemüht ist etwas Vorzügliches zusammenzudichten. Die Ausnahmen, wo der Vers prosodisch richtig gebaut ist und wo die Paenultima nicht betont ist oder dreisilbige Füsse eingestreut sind, lassen sich zum gröſsten Theil als Reminiscenzen aus Euripides nachweisen. Von der gänzlich unprosodischen Natur seines Trimeters giebt die dumme Spielerei im Epilog

2552 *Ἔλεε, Θεέ, νέμε χέρε, φέρε με*

eine Probe. — Das Ueberwiegen der Accusativpräpositionen ergiebt Rectionsverhältnisse (163 Gen. : 148 Dat. : 218 Acc.) wie bei Euripides, in den beiden jüngeren Gattungen der Komödie, bei Babrios und in der Prosa. Das Vorwalten der 4 Präpositionen *ἐν*, *εἰς*, *πρός* c. acc., *ἐκ* bedingt eine grosse Einförmigkeit und stimmt nur mit Babrios und Byzantinischen Dichtungen überein. Viele Einzelheiten verrathen die Spätzeit, z. B. (ausser den von Krumbacher aufgeführten) das Semitische *ἐν* in instrumentalem Sinn, *εἰς* und *πρός* für *ἐν*, *δέ* an fünfter und sechster (1935) Stelle, Conj. Aor. für Ind. Fut., Flickwörter wie *λοιπόν*, *ἀθρόον*, *ἰδοὺ*, *ὡς εἰπεῖν*, *ὡς ἔοικεν*, die häufigen *παν*-Composita und sonstige Monstra der Zusammensetzung wie *λαμπροπυρσόμορφος* (2055) u. s. w. Dazu kommt das Armselige und Unwürdige des Inhalts (siehe Krumbacher). Wir freuen uns, dass dies Product auf dem Conto des edlen Gregor. Naz. nunmehr gestrichen ist.

3. Saec. XII. Theodorus Prodromus. Sein Dialog *Ἀπόδημος Φιλία* in 294 Trimetern liefert nur ein Beispiel von dem *αὐτός*-Sociativ vs. 253 *αὐτοῖς τοῖς τέκνοις* so wie ein *μέσον* c. gen. für inter postpositiv, wie im Christus Patiens, vs. 220, wo es von den Söhnen des Oedipus heisst:

ἔχθρας γὰρ ἀμφοῖν ἐγχορευσάσης μέσον,
ἑκάτερος τέθνηκεν ἐξ ἑκατέρου.

Der Vers ist sehr eintönig, hat keine trilitterären Füsse, auch den Accent mit einigen Ausnahmen[37]) auf der Paenultima, ist aber doch prosodisch weniger fehlerhaft als der des Christus Patiens. Die Rectionsverhältnisse der Präpositionen (17 Gen. : 12 Dat. : 44 Acc.) zeigen, wie in dieser spätbyzantinischen Zeit der Accusativ die beiden andern Rectionen überragt; *πρός* c. acc. und *εἰς* machen zusammen die Hälfte aller präpositionalen Fügungen aus; es herrscht die sterilste Einförmigkeit. Theologische Phrasen sind massenweise vorhanden, Flickwörter desgleichen wie *λοιπόν, ἰδού* u. s. w.

4. **Saec. XII/XIII. Michael Plochirus.** Das *Δραμάτιον* (Musarum et Fortunae querimonia) in 122 Trimetern ist ein entschieden besseres Werkchen als die beiden vorigen, und es ist zu bedauern, dafs der Text lediglich auf der ed. pr. Morelliana beruht, die vieles willkürlich änderte. Es enthält wie das ebengenannte des Prodromus nur ein Beispiel von *μέσον* c. gen., aber mit dem Singular und im Sinne von „mitten durch“:

72 *προέρχεται μὲν τῆς λεωφόρου μέσον ...*

So weit wir über den vorliegenden Text urtheilen können, sind Versbau und Sprache weniger mangelhaft als in den vorhererwähnten Dramen. Viele Trimeter sind prosodisch richtig gebaut; trilitteräre Füsse kommen mehrfach[38]), nichtbetonte vorletzte Silben verhältnissmässig oft[39]) vor. Die Einförmigkeit des Präpositionalgebrauchs ist ebenso gross wie vorhin, denn die Accusativrection überwiegt sehr stark (7 Gen. : 10 Dat. : 16 Acc.) und von den 33 Fällen kommen 28 auf *ἐν*, *πρός* Acc., *εἰς* und *ἐκ*. Missbräuchlich steht

37) vs. 19. 245. 282. 290. 293.

38) vs. 8. 33. 45. 56. 79. 94. 113.

39) vs. 4. 11. 29. 42. 51. 53. 55. 61. 68. 79. 89. 93. 96. 98. 101. 102. 103. 117.

περί Acc. für *πρός* Acc. vs. 13[40]); auch *ἐν* und *εἰς* werden verwechselt und *ἐν* steht für den Instrumentalis. Für *λέγειν*, *λόγος* heisst es oft *λαλεῖν*, *λάλημα*. Sonst habe ich nichts besonders Fehlerhaftes bemerkt.

5. Saec. XIII/XIV. Manuel Philes. Von den drei dialogischen Gedichten dieses schon bei den Byzantinischen Jambographen besprochenen[41]) Poetasters habe ich die beiden längeren untersucht:

A. Die von B. Stark herausgegebene[42]) Todtenfeier für einen kaiserlichen Prinzen, wahrscheinlich den um 1321 gestorbenen Joannes, ältsten Sohn des Andronicus Palaeologus, in 602 Trimetern.

B. Das von E. Miller herausgegebene[43]) Lobgedicht auf den Grossdomesticus Joannes Cantacuzenus (*Ἠθοποιΐα δραματική. Νοῦς καὶ Φιλῆς.*) in 973 Trimetern.

Darin findet sich zweimal *σύν*:

A 186 *σεμνότης . . . σὺν εὐεξίᾳ* für *σεμνότης καὶ εὐεξία*;

A 481 (*γράφειν τὸν ἄνδρα*) *σὺν ἀωρίᾳ* (adverbialisch)[44]);

dreimal *μετά* c. gen.:

140. 141. A 210 *μετ᾽ ὀργῆς*; B 112 *μετὰ φρίκης*;

---

40) Wie bei dem ungefähr gleichzeitigen Erotiker Eustath (cf. Stück 38 und Seite 485 Anm. 271) und schon im siebenten Jahrhundert bei den Scholiasten des Hippokrates.

41) Vgl. Seite 346.

42) Neue Jahrb. f. Phil. u. Päd. 1848, Supplementband 14 p. 444 bis 461.

43) Manuelis Philae Carmina. Vol. I (Paris, 1855) p. 143 sqq.

44) Der Sinn der Stelle ist nicht ganz klar, doch scheint nach der späteren Bedeutung von *ἀωρία* „Sorglosigkeit, Sicherheit" *σὺν ἀωρίᾳ* für „in aller Musse" zu stehen.

[142.] B 251 *κἀγὼ μετ' αὐτοῦ*[45]) *πάντα κοσμῶ τὸν βίον.*

Wenn *σύν* nur in A, in B nur *μετά* vorkommt, so hängt dies vielleicht damit zusammen, dass A das feinere, B das plumpere Gedicht ist, was sich auch in anderen Dingen zeigt, z. B. darin, dass beim Passiv A nur *ὑπό* c. gen., B nur *παρά* c. gen. hat. Auch *μέσον* c. gen. Plur. ist mir nur in B begegnet, sowohl präpositiv vs. 124 als postpositiv vs. 430 (vielleicht auch c. gen. Sing. 864) so wie ein zwischengesetztes *ἐν μέσῳ* 543. — Der Trimeter ist der gewöhnliche Byzantinische; die Betonung der Paenultima ist Regel; Ausnahmen sind in A häufiger als in B, wo ich deren nur 21[46]) bemerkt habe. — Die Rectionsverhältnisse der Präpositionen (102 Gen. : 58 Dat. : 233 Acc.) sind ganz wie bei den Vorigen und wie bei Polybius und andern Prosaikern, doch ist die Einförmigkeit in B noch weit grösser als in A. Es fehlen z. B. in B *ὑπό* Gen., *σύν*, *ὑπό* Dat., *διά* Acc., *περί* Acc., *μετά* Acc., *ὑπέρ* Gen.; während in A nur *διά* Gen., *παρά* Gen. und *ἐπί* Acc. fehlen. Das vermuthlich gut bezahlte Encomium ist in der That ein Fabricat von ledernster Geschmacklosigkeit.

§ 5. Rückblick.

Im ganzen ernsten Drama, auch diese uneigentlichen „Tragödien" der Byzantinischen Periode mitgerechnet, ergab sich die Gesammtzahl von 415 *σύν* und ungefähr 140 *μετά* Gen., also ein Verhältniss wie 3 : 1. Schätzen wir die Verszahl aller Tragiker auf plus minus 54 600 meist trimetrische Verse, so würde auf jeden einhunderteinunddreissigsten bis einhundertzweiunddreissigsten ein *σύν*, auf jeden drei-

45) „Ft. *μὲν αὐτοῦ*. W."

46) Mit einem Perispomenon schliesst nur vs. 665 (*ψυχῆς*); die übrigen 20 mit Proparoxytonon 23. 84. 116. 168. 193. 213. 230. 278. 322. 539. 760. 768. 782. 859. 870. 881. 891. 897. 952 (corrupt?). 956 (*ἤλυθες* Homerische Reminiscenz).

hundertundneunzigsten ein *μετά* Gen. kommen, dies also immer noch erheblich seltner sein als bei den Jambographen und Elegikern. Doch hat diese allgemeine Betrachtung im Grunde keinen weiteren Werth, als dass dadurch constatirt wird, dass *σύν* auch in der Tragödie die Hauptrolle, *μετά* Gen. die Nebenrolle spielt. Wichtiger ist das an die Spitze dieses Abschnittes gestellte Ergebniss der successiven Zunahme des prosaischen Ausdrucks in der Tragödie, welche sich in der von Aeschylus zu Sophokles, von Sophokles zu Euripides sich steigernden Häufigkeit von *μετά* Gen. zeigt, und dann der Rückgang zum völligen Ausschliessen der prosaischen Fügung bei dem Alexandrinischen Tragiker, ein Verlauf, wie wir ihn ganz ähnlich im epischen und epigrammatischen Stile gefunden und dargelegt haben.

Kapitel IV.

Komiker.

§ 1. Aristophanes.

1. Einen der stärksten Beweise für die Richtigkeit unsrer Behauptung über *σύν* und *μετά* liefert die Komödie. Nicht nur die Seltenheit des ersteren und die Häufigkeit des letzteren, sondern mehr noch die Art wie und der Zusammenhang in welchem *σύν* vorkommt legen eiu Zeugniss dafür ab. Bei Aristophanes stehen **22 Beispielen von *σύν*** 85 von *μετά* gegenüber. Betrachten wir zuerst jene, so zerfallen sie in drei Abtheilungen:

A. Citate, Parodien der Tragödie u. dgl. m.

1. 2. Vesp. 1081 tr. *σὺν δόρει σὺν ἀσπίδι*

3. 4. Pac. 357 tr. *σὺν δόρει σὺν ἀσπίδι* (Citat aus dem Tragiker Achäos)

5. Lys. 1039 tr. *οὔτε σὺν πανωλέθροισιν, οὔτ' ἄνευ πανωλέθρων* (alter Spruch, schon von Susarion benutzt).[1])

6. Thesm. 102 m. *ξὺν ἐλευθέρᾳ πατρίδι* (Lied des Agathon)

7. Thesm. 1034 m. *γαμηλίῳ μὲν οὐ ξὺν παιῶνι, δεσμίῳ δέ* (aus Euripides Andromeda)

8. Ran. 1207 *Αἴγυπτος .... ξὺν παισὶ πεντήκοντα* (aus Euripides Archelaos)

---

[1]) Aehnlich ist die epische Tmesis *σύν ῥ' ἔβαλον* Pac. 1274 aus Hom. Il. Δ 447 entnommen.

9. Ran. 1289 m. *σὺν δορὶ καὶ χερὶ πράκτορι* (Cento aus Aeschyleischen Redensarten).

B. Hochlyrische oder hochtragische Partien des Chors.

10. Nub. 604 ch. *Παρνασίαν θ' ὃς κατέχων*
πέτραν σὺν πεύκαις σελαγεῖ
Βάκχαις Δελφίσιν ἐμπρέπων
κωμαστὴς Διόνυσος.

11. Av. 1722 ch. *περιπέτεσθε*
μάκαρα μάκαρι σὺν τύχᾳ.

12. Thesm. 716 ch. *τίς οὖν σοι, τίς ἂν ξύμμαχος ἐκ θεῶν*
ἀθανάτων ἔλθοι ξὺν ἀδίκοις ἔργοις;

13. Ran. 444 ch. *ἐγὼ δὲ σὺν ταῖσιν κόραις εἶμι καὶ γυναιξίν, ...*

Hieran schliesst sich eine Stelle in Trimetern:

14. Lys. 1143 *ἐλθὼν δὲ σὺν ὁπλίταισι τετρακισχιλίοις*
Κίμων ὅλην ἔσωσε τὴν Λακεδαίμονα.

welche Worte im höchsten tragischen Ernst gesprochen werden[2]), und denen gegenüber die Antwort des Lakonen *ἀδικίομες· ἀλλ' ὁ πρωκτὸς ἄφατον ὡς καλός* um so komischer wirken soll. Doch könnte diese Anwendung des *σύν* auch zu der dritten Art gerechnet werden, insofern *σὺν ὁπλίταις* dem *σὺν ὅπλοις* nachgebildet sein kann.

C. Gewisse Wendungen, die auch der Attischen Prosa angehören.

a) *σύν* = inclusive in Ausdrücken des Rechnungswesens[3]).

---

[2]) Ebenda auch 1145. 1146 die Anastrophe bei *ὑπό* c. gen.

[3]) Von dieser Art sind fast alle Beispiele von *σύν* bei Demosthenes Isaeos u. A. m. Vgl. Seite 368 ff.

15. fr. Georg. 1, 4 (II p. 985 Mk. = 156 Df.) *δισχίλιαι γάρ εἰσι* (sc. *δραχμαὶ*) *σὺν ταῖς Νικίου*.

b) in den Redensarten *σὺν ὅπλοις, σὺν θεοῖς* (*θεῷ*)[4]) u. a. m.

16—18. *ξὺν ὅπλοις* (*ὅπλοισιν*) Vesp. 359 an.; Lys. 555 an.; 558 an.

19—21. *ξὺν θεοῖς* Vesp. 1085 tr.; *σὺν τοῖσιν θεοῖς* Ran. 1199; *σὺν θεῷ δ' εἰρήσεται* Plut. 114;

welchen Stellen sich die letzte

22. Nub. 580 tr. *ἣν γὰρ ᾖ τις ἔξοδος μηδενὶ ξὺν νῷ, τότ' ἢ βροντῶμεν ἢ ψακάζομεν.*

als eine ebenfalls in Attischer Prosa vorkommende Phrase[5]) anschliesst.

Hieraus ergiebt sich aufs Klarste, dass *σύν*, von einigen bestimmten Gebrauchsweisen des täglichen Lebens abgesehen, der eigentlichen Sprache des Aristophanischen Lustspiels fremd ist, und dass es nur, wo diese sich zu lyrischem Schwunge oder tragischem Pathos erhebt, ausnahmsweise zugelassen wird.

---

2. Der **Gebrauch von *μετά* c. gen.** ist keineswegs der des Euripides noch völlig der der Prosa. Drei Züge sind es die das Aristophanische *μετά* c. gen. von dem Euripideischen unterscheiden:

---

[4]) Beide Wendungen kommen mehrfach bei Thucydides, Platon, Aeneas Tact. vor. Vgl. Seite 374 ff.

[5]) Platon. Criton. 48, C *οὐδενὶ ξὺν νῷ*; cf. Menex. 88 B (*σὺν νῷ*); Rep. X 619 B (*ξὺν νῷ*) — Eurip. Or. 909 (*σὺν νῷ*); da unter den wenigen *σύν*-Beispielen, welche die Attische Prosa und die Komödie liefern, sich zweimal dies eigenthümliche *οὐδενὶ* (*μηδενὶ*) *ξὺν νῷ* befindet, vermuthe ich, dass es eine Reminiscenz aus einem uns verloren gegangenen älteren Dichter ist, die nachher zu einer sprichwörtlichen Redensart wurde. Vgl. Seite 375.

1. Bei Aristophanes überwiegt der Singuler den Plural ebenso wie bei Euripides der Plural den Singular.

2. Der sachliche Gebrauch tritt bei Aristophanes weit mehr hinter den persönlichen zurück als bei Euripides, namentlich fehlen bei jenem fast alle Verbindungen mit abstracten Begriffen; dagegen sind die Verbindungen mit Fürwörtern bei Aristophanes noch viel häufiger als bei Euripides.

3. Anastrophe jeder Art und die poetischen Gattungen der Einschiebung fehlen bei Aristophanes gänzlich, während sie bei Euripides häufig sind[6]).

Unter den 85 Aristophanischen Fällen von μετά c. gen. gehören ungefähr 52 der Verbindung mit dem Pronomen an: 34 dem Singular, 16 dem Plural, 2 dem Dual. Unter jenen sind 14 bis 15 Beispiele von μετ' ἐμοῦ:

> [Ach. 661 an. Citat aus Eurip.]; Nub. 462 ch. 1466[7]); Vesp. 788; Pac. 765 an. 776 m. 816 m. 1330 m.; Lys. 112. 141. 480 ch. 904; Plut. 231. 564 an. 823.

Dies μετ' ἐμοῦ gehört wesentlich der alten Komödie an, in deren Fragmenten wir es noch mehrmals antreffen:

> Cratin. Hor. fr. 4 (II 164 Mk.); Hermipp. Stratiot. fr. 5 (II 404 Mk.); Aristomen. Boeth. fr. 2 (II 730 Mk.).[8])

Sonst erscheint μετ' ἐμοῦ nur zweimal bei Euripides, einmal im Satyrspiel (Cycl. 435) und das zweite Mal (fr. 910) in Anapästen, von denen wir nicht wissen, aus welchem Stück sie entnommen sind, wohl aber, dass sich gerade gegen diese Worte der Spott des Komikers richtete.

> Ach. 661 τὸ γὰρ εὖ μετ' ἐμοῦ καὶ τὸ δίκαιον
> ξύμμαχον ἔσται, . . .

---

[6]) Siehe Seite 123 ff. und Excurs VI.

[7]) Wenn man G. Hermanns Conjectur μετελθὼν für μετ' ἐμοῦ γ' ἐλθ' annimmt, fällt dies Beispiel weg.

[8]) Nur einmal auch in der mittleren Komödie: Antiphan. fr. inc. 26 (III 144 Mk.).

Die Tragödie nämlich, wenn sie *μετά* hier zuliess, brauchte entweder die Umkehr:

ἐμοῦ μέτα Soph. Ant. 70; Eurip. Andr. 1257; Phoen. 1278; Or. 1071;

oder die alte Nebenform:

μετ' ἐμέθεν Eurip. Tr. 333 ch.

Aehnlich verhält es sich mit *μετὰ σοῦ*, welches Aristophanes achtmal:

Nub. 475 ch; Av. 196; Lys. 1221; Eccl. 543. 1095. 1138; Plut. 504 an. 843;

Euripides nur einmal (*μετά γε σοῦ* Iph. Aul. 1459) hat, dieser dagegen mehrmals

σοῦ μέτα Eurip. Iph. Taur. 1011; El. 574.

Nicht ganz so ist es bei den übrigen Pronominalien:

μετ' αὐτοῦ Vesp. 1037 an.; *μετ' αὐτῆς* Ran. 414 m.; Plut. 1081; *μετ' ἐμαυτοῦ* Vesp. 1004; *μετά σαυτοῦ* Av. 658 an.; *μεθ' ἑαυτοῦ* Vesp. 692 an.; *μετά τούτου* Lys. 438; *μετὰ ταύτης* Eccl. 1066; *μετ' ἐκείνης* Av. 660 an.; *μεθ' ἧς* Av. 739 m.; *μεθ' ἑτέρου* Vesp. 786;

denn auch Sophokles hat *μετ' αὐτοῦ, μετά τοῦδε, μεθ' οὗ, μεθ' ἧς;* Euripides ebenfalls *μετ' αὐτοῦ* (Tr. 1130) und in der Alcestis *μετὰ τῆσδε* (881 an.) und *μετ' ἐκείνης* (898 an.), dieser freilich auch die Umkehr.

αὐτοῦ μέτα Tr. 940; *τίνος μέτα* Andr. 1060.

Von Verwandtennamen, die bei Euripides sowohl mit *σύν* sehr oft als auch mit *μετά* verbunden vorkommen, steht bei Aristophanes im Singular nur das eine *μετὰ τἀνδρός* Eccl. 243. — Andre Substantiva im Singular — bei Euripides erscheinen keine solche — finden sich mehrfach so verbunden bei dem Komiker, mit und ohne Artikel:

μετὰ παιδίσκης ὡραιοτάτης Ach. 1148 an.; *μετὰ σώφρονος ἡλικιώτου* Nub. 1006 an.; *μετὰ τοῦ γραμματέως* Thesm. 432; *μεθ' ἑτέρου νεανίου* Eccl. 849; *μετὰ τοῦ μάρτυρος* Plut. 891;

Eigennamen ohne Artikel 6 mal:

Babylon. fr. 26 (II 981 Mk. = 50 Df.); Ach. 141; Nub. 1451 m.; Vesp. 1269 ch.; Ran. 782. 1196;

mit nachgesetztem Artikel Ran. 1513 an. (*μετ' Ἀδειμάντου τοῦ Λευκολόφου*); mit voranstehendem Artikel nur Plut. 175 (*μετὰ τοῦ Παμφίλου*), dies also erst in der Zeit der mittleren Komödie nachweisbar. Euripides setzt bei Eigennamen meistens das anastrophische *μετά*.

Die beiden Beispiele mit dem Dual *μετὰ νῷν* stehen Pac. 1116; Plut. 54.

Was den persönlichen Plural bei *μετά* angeht, so ist *μεθ' ἡμῶν* 10 mal vorhanden, also ganz ebenso häufig wie bei Euripides:

Ach. 277; Equ. 590 ch. 597 tr. 1289 tr.; Pac. 1156 ch.; Av. 1672. 1686. 1692; Lys. 349 ch.; Eccl. 1143;

μεθ' ὑμῶν 4 mal: Vesp. 320 m.; Av. 1345; Ran. 697 tr.; Eccl. 123;

ferner *μετ' αὐτῶν* Equ. 229 und *μετὰ τῶνδε* Lys. 544 ch.

„Mit den Kindern", was bei Euripides immer *σὺν τέκνοις, παισίν* u. s. w. heisst[9]), lautet bei Aristophanes *μετὰ τῶν παίδων* Pac. 784 ch. Hier kommt auch die Verbindung des Plurals mit dem Singular vor, wobei jener als der eigentlich zu *μετά* gehörige Numerus vorangeht:

μετὰ τῶν παιδίων καὶ τῆς γυναικός Plut. 383;
μετὰ τῶν παίδων τῆς τε γυναικός Plut. 614 an.

Andre Substantiva im Plural einigemal, mit und ohne Artikel:

μετὰ τῶν οἰκετῶν Ach. 249; *μετ' ἀνδρῶν ἑταίρων φίλων* Pac. 1132 ch.; *ἀστοὶ μετ' ἀστῶν* Av. 34; —

ein Völkername *μετὰ Θετταλῶν* Vesp. 1247 m., wahrscheinlich Citat aus der Stegreifdichtung, ein Beispiel, welches man den früher erwähnten aus der flüchtigeren

---

[9]) Mit einer Ausnahme Phoen. 1349; siehe Seite 105.

Lyrik (z. B. Simonid. fr. 24, 4) zugesellen kann[10]); namentlich aber Thiernamen, so:

> μετ' ὀρνίθων Pac. 116 m.; Av. 155. 753 tr.; μετὰ τῶν γεράνων Av. 1428.

Von den Tragikern unterscheidet sich Aristophanes im Gebrauch des persönlichen Plurals bei μετά nur dadurch dass sowohl die Sophokleisch-Euripideischen substantivirten Adjectiva wie μετὰ μεγάλων, ἐπιόρκων μέτα, μετὰ σκαιῶν als auch die bei allen Tragikern vorkommenden Wendungen μετ' ἄλλων, πολλῶν μέτα u. s. w. fehlen; ausserdem fehlen natürlich auch hier Anastrophe und Einschiebung gänzlich.

Stärker unterscheidet sich das Aristophanische μετά c. gen. von dem Euripideischen auf dem sachlichen Gebiete. Hier waren die bei Euripides vorkommenden Fälle ein Viertel aller[11]): bei Aristophanes machen sie nicht einmal ein Zehntel aus. Von den acht sachlichen Fällen — fünf singularischen, drei pluralischen — sind sieben Verbindungen mit einem Concretum, z. Th. der derbsten Art, sowohl mit als ohne Artikel: so im Singular:

> μετὰ τυροῦ Equ. 771 an.; μετὰ χοιρίνης Vesp. 349 an.;
>
> μετὰ τῆς σπονδῆς Pac. 1110 hex.; μετὰ τῆς σῆς πυγῆς Eccl. 964 m.;

wie im Plural:

> χύτρας, μεθ' ὧν fr. Danaid. 4 (II 1048 Mk. = 245 Df.);
>
> μετὰ κολλάβων χλιαρῶν fr. Tagenist. 9 (II 1151 Mk. = 421 Df.);
>
> μετὰ τῶν μήλων Vesp. 1057 an.

Nur an einer einzigen Stelle steht so ein Abstractum in einem Fragment der „Marktbudenweiber" (Σκηνὰς καταλαμβάνουσαι) fr. 5 (II 1143 Mk. = 398 Df.) μὴ

---

[10]) Vgl. Seite 564 f.

[11]) Siehe Seite 112.

μετ' ὀξυρεγμίας (d. i. ohne saures Aufstossen, ohne Widerwillen, ohne Bitterkeit). Dies ist also ein sehr bestimmter Unterschied des Stils der alten Komödie von dem der jüngeren Tragödie, wo die philosophisch-nüchternen Ausdrücke *μετὰ σωφροσύνης, μετ' εὐτυχίας* u. s. w. ziemlich zahlreich auftreten.

Was die Bedeutung der Präposition betrifft, so tritt sie bei Aristophanes fast ganz in die Rechte von *σύν* ein. Alle Arten von Verben werden damit in Verbindung gebracht, nicht, wie noch bei Euripides, vorwiegend nur die zuständlichen, obwohl auch die Grundbedeutung *inter* nicht ausgeschlossen ist, z. B. bei Av. 34 *ἀστοὶ μετ' ἀστῶν* „Bürger unter Bürgern“, „Bürger wie andre Bürger“ und Av. 155 *ὁ μετ' ὀρνίθων βίος*. Dass aber gewöhnlich die einfache Bedeutung *cum* stattfindet, zeigt sich schon in dem bei dem Komiker weit vorherrschenden Singular. Wie wir von vornherein bei *σύν* die Beobachtung machten, dass es sich weniger an das Verbum als an das Nomen, meist an das Subject, anschliesst, so gilt dies nun auch von dem an dessen Stelle eingerückten *μετά*. So heisst es Lys. 438 *οὐ ξυναρπάσει μέσην καὶ σὺ μετὰ τούτου* (ihr Beide) *κἀνύσαντε δήσετον;* — Plut. 891 *σὺ μετὰ τοῦ μάρτυρος* (Du und der Zeuge) *διαρραγείης* — Vesp. 788 *δραχμὴν μετ' ἐμοῦ* (er sowohl wie ich) *πρώην λαβών* — und ähnlich Lys. 480 ch. *βασανιστέον τόδε σοι τὸ πάθος μετ' ἐμοῦ* (Dir so gut wie mir). Ebenso lehnt es sich bisweilen an das Object: Eccl. 1138 *ἄγειν σε καὶ τασδὶ μετὰ σοῦ τὰς μείρακας,* besonders an das sachliche (rem cum re): Pac. 1110 *ταυτὶ μετὰ τῆς σπονδῆς λαβὲ θᾶττον* — fr. Tagenist. 9 (II 1151 Mk. = 421 Df.) *ἠτριαίαν φέρετε δεῦρο μετὰ κολλάβων χλιαρῶν* —, ja selbst an das präpositionale Object; denn so muss man wohl die schmutzige Stelle Eccl. 964 m. verstehen: *ἐν τῷ σῷ βούλομαι κόλπῳ πληκτίζεσθαι μετὰ τῆς σῆς πυγῆς* d. h. sowohl *ἐν τῷ σῷ κόλπῳ* als *ἐν τῇ σῇ πυγῇ*. — Anderseits aber schliesst sich *μετά* c. gen. auch oft mehr an das Verbum an und macht dessen Object aus, bei denselben

Verben bei denen andre Dichtungsarten σύν setzen, namentlich bei concumbere, scherzen, spielen, tanzen, schmausen, trinken u. dgl. m. Dies sind theils Simplicia wie παίζειν, χορεύειν, καχάζειν, πίνειν, δειπνεῖν, εὐωχεῖσθαι oder deren Synonyma wie καθεύδειν, κατακεῖσθαι, κατακλιθῆναι, πρὸς πῦρ διέλκειν (Pac. 1132 ch.), ἀγαγεῖν τὰ Διονύσια (Ach. 249), theils Composita mit σύν wie ξυμπίνειν Ach. 277, ξυμπαίζειν Pac. 816 ch. und συσπλαγχνεύειν Pac. 1116. Diese συν-Composita mit der μετά-Construction sind überhaupt bei dem Komiker weit häufiger als bei Euripides, wo wir sie fast nur in der Elektra fanden.[12]) Aristophanes hat ausser den drei genannten Fällen diese Construction bei ξυλλαμβάνειν Equ. 229, πράγματα ξυνδιαφέρειν Equ. 597 tr., συμβουλεύσασθαι Nub. 475 m., ξυνταλαιπωρεῖν Lys. 1221, ξυνεισπίπτειν Eccl. 1095, namentlich auch bei σύμμαχον εἶναι Ran. 782[13]). Dieses letztere citirt er an einer andern Stelle (Ach. 661 an.) aus Euripides, den er vielleicht gerade deshalb verspotten will, weil nicht nur das vorhin besprochene μετ' ἐμοῦ sondern auch die Construction desselben mit ξύμμαχον εἶναι, bei aller Erhabenheit des Gedankens, stark an nudelnüchterne Prosa erinnert. — Die damit verwandte politische Bedeutung von μετά c. gen., welche nicht weniger prosaisch ist und welche auch Euripides einige Male riskirt hatte[14]), braucht Aristophanes ungenirt, so bei εἶναι Pac. 765 an., bei γενέσθαι Lys. 141 und in den beiden Stellen

Equ. 590 ch. τοῖς τ' ἐχθροῖσι μεθ' ἡμῶν στασιάζει.
Lys. 544 ch. ἐθέλω δ' ἐπὶ πᾶν ἰέναι μετά τῶνδ' . . .

Auch στρατηγεῖν μετ' Ἐρασινίδου Ran. 1196 hat einen ähnlichen Charakter. Noch alltäglicher klingt

---

12) Vgl. Seite 121.

13) Das dem σύμμαχον εἶναι gleichbedeutende ναυμαχεῖν wird ebenso construirt Ran. 697 tr.

14) Siehe Seite 122 f.

Vesp. 692 an. *και κοινωνῶν τῶν αρχόντων ἑτέρῳ τινὶ τῶν μεθ' ἑαυτοῦ,*

womit Aehnliches in der Tragödie nur der Vf. des Rhesus am Schluss (996 an.) bietet: *δαίμων ὁ μεθ' ἡμῶν.*

Zuletzt sei noch erwähnt, dass in dem spätsten Stücke des Aristophanes

Plut. 823 *ἕπου μετ' ἐμοῦ παιδάριον, ἵνα πρὸς τὸν θεὸν ἴωμεν.*

die *μετά*-Fügung auch auf *ἕπεσθαι* übertragen wird, offenbar eine prosaische Umbildung der an dasselbe Zeitwort geknüpften abundirenden Constructionen mit *ἅμα* und *σύν*. Ebenso trivial klingt die synonyme Verbindung von *ἕπεσθαι* mit *κατόπιν* c. gen. in demselben Stücke (1209 an.) und in fr. Tagenist. 6 (II 1151 Mk. = 415 Df.).

In Betreff des einzeln erscheinenden prägnanten *μετά* verweise ich auf die früher bei Euripides gegebene Auseinandersetzung[15]).

---

3. Complexe mit dem genetivischen *μετά* gebildet sind bei Euripides nicht sehr zahlreich vorhanden. Dies gilt in noch höherem Grade von dem prosaischen Wörtchen bei Aristophanes. *Interdum tamen et vocem comoedia tollit.* Einzeln lesen wir die vorhin aufgeführten Complexe *μετὰ παιδίσκης ὡραιοτάτης* und in der schönen Stelle von der altattischen Zucht *μετὰ σώφρονος ἡλικιώτου,* auch im Chor *μετ' ἀνδρῶν ἑταίρων φίλων,* sonst aber nur sehr zahme Complexe, meist mit dem bestimmten Artikel versehen. Diesen, den bis auf eine Stelle in einem späten Stück[16]) selbst Euripides nie einfach voransetzt, braucht der Komiker ohne

---

[15]) Siehe Seite 147 ff. Das dort p. 148 mitaufgeführte Aristophanische Beispiel eines prägnanten *σύν* Lys. 1039 tr. fällt, da es vermuthlich Citat ist — siehe vorhin Seite 634 —, weg.

[16]) Iph. Aul. 526 *τοῦ τ' ὄχλου μέτα,* wo die Anastrophe das Triviale der Wendung verdecken soll.

alles Bedenken. Ein Dutzend Stellen (meist schon oben angegeben) bezeugen dies, darunter auch solche mit sehr prosaisch nachgesetztem Artikel wie *μετ' Ἀδειμάντου τοῦ Λευκολόφου* und *μετ' ἐμοῦ τοῦ φίλου χόρευσον* (Pac. 776 ch.). Von einer Trennung so einfacher Complexe kann natürlich keine Rede sein, aber auch die poetischeren erstgenannten sind bei Aristophanes ungetrennt. Nicht nur dass Ar. die Anastrophe bei *μετά* nicht in der kühnen Weise der jüngeren Tragödie auf Complexe ausdehnte, sondern er floh auch die einfache Anastrophe[17]) und selbst die Einschiebung bei dieser Präposition gänzlich, schützte also weder durch solche Kunstmittel noch durch Vermeidung des bestimmten Artikels sein *μετά* vor dem vollständigen Zusammenklang mit der Sprache des täglichen Lebens. Dennoch war es wenigstens ein Zug, der ihn wenn nicht von dieser so doch von der Prosa schied, die Vermeidung abstracter Adverbialia wie *μετὰ τοῦ δικαίου*, *μετ' ἀληθείας* u. s. w., welche damals noch allein der Geschichtschreibung, dem Rednerton und der philosophischen Sprache angehört zu haben scheinen.

Anastrophe und **Einschiebung** sind, wie Krüger[18]) richtig bemerkt hat, überhaupt bei Aristophanes selten, ausser bei dem ebenfalls so in Prosa beliebten *περί* c. gen., wo 15mal Anastrophe vorkommt[19]), auch (vom Artikel abgesehen) einmal bei einem Complex Lys. 627 tr. *ἀσπίδος χαλκῆς πέρι*. Wo sonst Anastrophe pura steht, haben wir entweder directe Citate aus dem Trauerspiel:

Παρνασὸν κάτα Ran. 1212 aus Euripides' Hypsipyle;
τῆς ἀληθείας ὕπο Ran. 1244 aus Euripides' Melanippe;

---

17) Eccl. 173 *ἐμοὶ δ' ἴσον μὲν τῆσδε τῆς χώρας μέτα | ὅσονπερ ὑμῖν·* kann nicht dafür gelten, da *μέτα* hier für *μέτεστι* steht.

18) Poet. Synt. § 68, 4, 6.

19) Doch nicht in den beiden ältsten der uns erhaltenen Komödien. Das früheste Beispiel ist Nub. 956 ch. (*ἧς πέρι*); Vesp. haben keines: alle übrigen 14 erst von Pac. (a. 421) an.

oder offenbare Nachahmung des tragischen Pathos in der schon bei *σύν* erwähnten rührenden Stelle:

Lys. 1143 ff. *ἐλθὼν δὲ σὺν ὁπλίταισι τετρακισχιλίοις*
Κίμων ὅλην ἔσωσε τὴν Λακεδαίμονα.
ταυτὶ παθόντες τῶν Ἀθηναίων ὕπο
δῃοῦτε χώραν, ἧς ὕπ' εὖ πεπόνθατε;

wo alles absichtlich ernst gehalten ist. Der Anfang der Ekklesiazusen:

Eccl. 1 ff. *Ὦ λαμπρὸν ὄμμα τοῦ τροχηλάτου λύχνου*
κάλλιστ' ἐν εὐσκόποισιν ἐξηρτημένον,
γονάς τε γὰρ σὰς καὶ τύχας δηλώσομεν·
τροχῷ γὰρ ἐλαθεὶς κεραμικῆς ῥύμης ἄπο
μυκτῆρσι λαμπρὰς ἡλίου τιμὰς ἔχεις·

ist eine der stärksten Parodien der tragischen Prologe die wir besitzen. Ausser diesen fünf nicht dem Tone des Lustspiels angehörenden Belegen der Anastrophe pura kenne ich nur noch zwei: die eine die von Krüger angeführte Stelle, in trochäischen Tetrametern der Parabase

Vesp. 1117 ff. *τοῦτο δ' ἔστ' ἄλγιστον ἡμῖν, ἤν τις ἀστράτευτος ὢν*
ἐκροφῇ τὸν μισθὸν ἡμῶν, τῆσδε τῆς χώρας ὕπερ
μήτε κώπην μήτε λόγχην μήτε φλύκταιναν λαβών.

die andre in jambischen Trimetern

Av. 1516 ff. *θύει γὰρ οὐδεὶς οὐδὲν ἀνθρώπων ἔτι*
θεοῖσιν, οὐδὲ κνῖσα μηρίων ἄπο
ἀνῆλθεν ὡς ἡμᾶς ἀπ' ἐκείνου τοῦ χρόνου,

wo wir wenigstens nicht wissen, dass eine Reminiscenz zu Grunde liegt. Jedenfalls, wenn sie überhaupt dabei war, gieng sie nur bis *ἀνῆλθεν*, da der Schluss nicht im Ton der Tragödie gehalten ist. Die Conjectur Dobree's Av. 719 an. *ὅσαπερ πέρι μαντεία διακρίνει* war eine sehr unglückliche.

4. Wie *σύν* so steht auch *μετά* c. dat. nur selten in lyrischen Partien:

Av. 251 m. *ὧν τ' ἐπὶ πόντιον οἶδμα θαλάσσης φῦλα μετ' ἀλκυόνεσσι ποτᾶται, ...*

Lys. 1283 ch. *ὃς μετὰ Μαινάσι Βάκχιος ὄμμασι δαίεται, ...*[20])

Das erste Beispiel steht in einer Nachahmung des Alkman, der übrigens, wie der Scholiast angiebt, *ἅμ' ἀλκυόνεσσι ποτῆται* gesagt hatte. Ob das zweite auf einer Reminiscenz beruht, können wir nicht wissen. Jedenfalls gehören beide Stellen dem hochlyrischen Ton an.

---

5. *Ἅμα* c. dat. erscheint bei Aristophanes in ungefähr gleicher Frequenz wie bei Euripides. Von den 8 Fällen:

Ach. 346 ch. *ὡς ὅδε γε σειστὸς ἅμα τῇ στροφῇ γίγνεται.*

Equ. 519 an. *καὶ τοὺς προτέρους τῶν ποιητῶν ἅμα τῷ γήρᾳ προδιδόντας·*
τοῦτο μὲν εἰδὼς ἅπαθε Μάγνης ἅμα ταῖς πολιαῖς κατιούσαις, ...

Vesp. 712 an. *νῦν δ' ὥσπερ ἐλαολόγοι χωρεῖθ' ἅμα τῷ τὸν μισθὸν ἔχοντι.*

Pac. 727 *δεῦρ', ὦ κόραι, | ἕπεσθον ἅμ' ἐμοὶ θᾶττον, ...*

Av. 1396 m. *τὸν ἁλάδρομον ἁλάμενος | ἅμ' ἀνέμων πνοαῖσι βαίην, ...*

Thesm. 148 *ἐγὼ δὲ τὴν ἐσθῆθ' ἅμα γνώμῃ φορῶ.*

Ran. 512 *ἀλλ' εἴσιθ' ἅμ' ἐμοί.*

beruhen fast alle auf der gewöhnlichen Vorstellung des Gehens mit Jemand oder auf der Gleichzeitigkeit

---

20) Oder nach Bergks früherer Vermuthung *ὃς μ. Μ. βακχιοῖ εὐάσιν* unter Weglassung von *δαίεται.*

einer Handlung oder eines Zustandes. Nur das *ἅμα γνώμῃ* (in Uebereinstimmung mit meinem Gedanke, nach meinem Sinne) weicht ab und erinnert an das Euripideische *ἅμα χαρᾷ*[21]). In drei andern Stellen, wo *ἅμα* neben dem Dativ steht:

Vesp. 246 *χωρῶμεν, ἅμα τε τῷ λύχνῳ πάντῃ διασκοπῶμεν,*
μή που λίθος τις ἐμποδὼν ἡμᾶς κακόν τι δράσῃ.

Vesp. 609 an. *καὶ παππίζουσ' ἅμα τῇ γλώττῃ τὸ τριώβολον ἐκκαλαμᾶται, . . .*

Ran. 1525 an. *φαίνετε τοίνυν ὑμεῖς τούτῳ*
λαμπάδας ἱεράς, χἅμα προπέμπετε
τοῖσιν τούτου τοῦτον μέλεσιν
καὶ μολπαῖσιν κελαδοῦντες.

ist *ἅμα* casusloses Adverb für „zugleich".

Ὁμοῦ c. dat. finde ich

Eccl. 404
σκόροδ' ὁμοῦ τρίψαντ' ὀπῷ . . .

fr. Amphiar. 2 (II 953 Mk. = 88 Df.)
ἔπειτ' ἔρειξον ἐπιβαλοῦσ' ὁμοῦ πίσοις.

fr. Hor. 1, 6 (II 1171 Mk. = 476 Df.)
ἔπειτα κολοκύντας ὁμοῦ ταῖς γογγυλίσιν ἀροῦσιν.

fr. inc. 33 (II 1184 Mk. = 548 Df.)
πολφοὺς δ' οὐχ ἧψον ὁμοῦ βολβοῖς . . . .[22])

vielleicht auch

fr. Lemn. 12 (II 1101 Mk. = 335 Df.)
πεντελίθοισί θ' ὁμοῦ λεκάνης παραθραύσμασι.

---

[21]) Siehe Seite 167. 170.

[22]) Wenn Menand. fr. inc. CCIV (IV 279 Mk.) nicht Menander sondern Aristophanes angehört, so kommt dies Beispiel hinzu. Siehe Seite 656.

wo der Zusammenhang fehlt. Gewiss nicht zu den Dativ gehört *ὁμοῦ*

Av. 771 m. *συμμιγῆ βοὴν ὁμοῦ*
πτεροῖσι κρέκοντες ἴακχον Ἀπόλλω,

Ran. 1506 an. *καὶ δὸς τουτὶ Κλεοφῶντι φέρων,*
καὶ τουτουσὶ τοῖσι πορισταῖς,
Μύρμηκί θ' ὁμοῦ καὶ Νικομάχῳ·

Ὁμόσε c. dat. bei *χωρεῖν* steht Lys. 451.

---

6. **Andre Aequivalente** verschiedener Art kommen vor, namentlich sehr häufig die Participien *ἔχων* und *λαβών* — diese auch nicht selten abundirend — desgleichen *φέρων*, *ἄγων* u. a. m. Das sachliche „mit" drückte die Sprache des täglichen Lebens gern anders als durch eine blosse Präposition aus. Wenn Kratin sagte *ὁ Περικλέης τῷδεῖον ἐπὶ τοῦ κρανίου ἔχων* (II 61 Mk.), so würden wir lieber von einem „Perikles mit dem Odeum auf dem Kopfe" sprechen. Dies dürfen wir nicht vergessen, um die Sparsamkeit nicht nur des sachlichen *σύν* sondern auch die des sachlichen *μετά* zu begreifen. Doch steht dies *ἔχων, λαβών* u. s. w. auch oft mit persönlichen Substantiven. Solche Participien, welche eine adverbiale Nebenbestimmung des Prädicats vertreten, sind ja überhaupt im Griechischen allgemein üblich[23]).

Für den *αὐτός*-Sociativ kann ich zahlreiche Belege beibringen, nicht nur für den Plural — mit und ohne Artikel —:

Eq. 3 *αὐταῖσι βουλαῖς*; 7 *αὐταῖς διαβολαῖς*; 849 *αὐτοῖσι τοῖς πόρπαξιν*; Nub. 1302 *αὐτοῖς τροχοῖς τοῖς σοῖσι καὶ ξυνωρίσιν*; Vesp. 170 *αὐτοῖσι τοῖς κανθηλίοις*; 1449 *αὐτοῖσι τοῖσι κανθάροις*: Pac. 1288 *αὐταῖς μάχαις*; Av. 1257 *αὐτοῖς ῥήμασιν*; Ran. 476 *αὐτοῖσιν ἐντέροισιν*; 560 *αὐτοῖς τοῖς ταλάροις*; Dramat. fr. 2 (II 1062 Mk. = 278 Df.) *αὐτοῖς σταθμοῖς* (?);

---

[23]) Siehe Seite 166.

sondern auch für den Singular:

Vesp. 119 *αὐτῷ τυμπάνῳ*; Thesm. 826 an. *αὐτῇ λόγχῃ*; Eccl. 691 an. *αὐτῷ στεφάνῳ*; (Georg. fr. 25 [II 994 Mk. = 170 Df.] *αὐτῷ Μελιτέων* [*οἴκῳ*] ?).

Er schränkt also diese Ausdrucksweise nicht wie die Tragiker auf den Plural ein, sondern braucht so beide Numeri wie Homer u. A. m. — An Adjectiven in gleicher Bedeutung finde ich nur *αὐτόπρεμνος* Ran. 903 ch.

Der militärische Sociativus-Instrumentalis kommt einige Male vor: Ach. 622; Vesp. 1093 ch. (1146 ähnlich *πολλαῖς δαπάναις*); Pac. 747 an.; Lys. 1133. 1151 (*ἐλθόντες δορὶ* d. i. mit Heeresmacht); Ran. 1207 (Citat aus Euripides).

---

§ 2. Die Fragmente der andern Komiker.

1. Ob *σύν* von den übrigen Dichtern der alten Komödie ebenso selten gebraucht worden sein mag, steht dahin. Ich halte es nicht für unmöglich, dass die älteren derselben, deren Sprache geschmückter war, es etwas reichlicher zuliessen. Wenigstens gehen die beiden ältsten Beispiele:

23. Cratin. Archil. fr. 1, 2 (II 15 Mk.) im Trimeter

κἀγὼ γὰρ ηὗχουν Μητρόβιος ὁ γραμματεὺς
σὺν ἀνδρὶ θείῳ καὶ φιλοξενωτάτῳ
καὶ πάντ' ἀρίστῳ τῶν Πανελλήνων πρόμῳ
Κίμωνι λιπαρὸν γῆρας εὐωχούμενος
αἰῶνα πάντα συνδιατρίψειν· ὁ δὲ λιπὼν
βέβηκε πρότερος.

24. Pherecrat. Pers. fr. 1, 7. 8 (II 316 Mk.) im anapästischen Tetrameter

ἀπὸ τῶν δὲ τεγῶν ὀχετοὶ βοτρύων μετὰ ναστίσκων πολυτύρων
ὀχετεύσονται θερμῷ σὺν ἔτνει καὶ λειριοπολφανεμώναις.

über den Aristophanischen Gebrauch von σύν hinaus. Dort ist es mit einem σύν-Verbum construirt wie Eurip. Heraclid. 26, hier steht es bloss zur Abwechslung nach μετά Gen. wie Sophocl. Antig. 116 an. und oft bei Euripides. Allerdings hat sowohl die Charakteristik des lakonisirenden Kimon bei Kratin als die Schilderung des Eldorados bei Pherekrates eine gewisse Erhabenheit. Dagegen scheinen die beiden andern Stellen, in denen unter den Fragmenten der alten Komödie ein σύν vorkommt:

25. Eupolid. fr. inc. 71 (II 570 Mk.)
σὺν φθοῖσι προπεπωκώς.

26. Platon. Symmachiae fr. 3 (II 666 Mk.)
σὺν ἐλαίῳ ὠτογλυφίδα λαβοῦσ' ἀνασκάλλεται.

obwohl die letztere angezweifelt und durch Conjecturen in einen Trimeter hineingezwängt wird, lyrischer Natur und also mehr dem Aristophanischen Gebrauch gemäss zu sein. Doch stehen diesen 4 Beispielen von σύν in den Ueberresten der alten Komödie nur reichlich doppelt so viele (9 bis 11) von μετά c. gen. gegenüber.

In der mittleren und neuen Komödie ist σύν fast unerhört, μετά c. gen. dagegen häufig. Ausser den beiden Menander zugeschriebenen Monostichen:

27. 302 (IV 348 Mk.)
κακῷ σὺν ἀνδρὶ μηδ' ὅλως ὁδοιπόρει.

28. 488 (IV 353 Mk.)
σὺν τοῖς φίλοισιν εὐτυχεῖν ἀεὶ θέλε.

finde ich nur zwei Belege für σύν:

29. Philisc. fr. inc. 1 (III 580 Mk.)
οὐκ ἔστιν, ὦ μάταιε, σὺν ῥᾳθυμίᾳ
τὰ τῶν πονούντων μὴ πονήσαντας λαβεῖν.

30. Menand. Perinthiae fr. 7 (IV 188 Mk.)
οὐδ' αὐτός εἰμι σὺν θεοῖς ὑπόξυλος.

Dort ist der Vers ganz tragödienhaft gebaut, hier steht

nur die auch prosaische Redensart *σὺν θεοῖς*. An einer dritten Stelle:

Apollodor. Caryst. fr. inc. 3, 4 (IV 456 Mk.)
διότι δυστυχεῖ σὺν τῇ τύχῃ.

sind die Schlussworte nur eine verfehlte Conjectur für das überlieferte *συνδυστυχεῖ*, da *δυστυχεῖ* (*ἀνθρώπῳ*) *συνδυστυχεῖν* den Sinn viel schärfer ausdrückt, als das matte *δυστυχεῖν σὺν τῇ τύχῃ*; jenes ist ganz das *συνεῖναι ἀτυχεῖ σώματι* aus vs. 1.

Da nun ungefähr 60 Beispiele von *μετά* c. gen. in den Fragmenten der mittleren und der neuen Komödie diesen wenigen von *σύν* gegenüberstehen, dürfen wir wohl behaupten, dass *σύν* für diese Dichtungsarten, ausser einmal in einer Sentenz und in einer althergebrachten Phrase wie *σὺν θεοῖς*, gar nicht vorhanden war. Ganz natürlich, da die Gebiete der Lyrik und der Parodie des Trauerspiels, auf denen sonst einzig *σύν* früher geduldet war, für diese jüngeren Zweige des Lustspiels kaum noch existirten.

---

2. Von den ungefähr 70 Belegstellen für *μετά* c. gen. kommen, wie gesagt, 9 bis 11[24]) auf die alte Komödie und ungefähr je 30 auf die beiden jüngeren Gattungen. So weit sich nach diesen Fragmenten urtheilen lässt, überwiegt, wie bei Aristophanes, die Verbindung mit Singularen die mit Pluralen, sowie die persönliche die sachliche, doch in geringerem Maasse als bei Aristophanes, so dass sich in diesen Verhältnissen die Komödie nach und nach wieder dem Euripideischen Stil nähert. Ebendieselbe Annäherung zeigt sich in den jüngeren Lustspiel-Dichtungen darin

---

[24]) Das Schwanken zwischen 9 und 11 bezieht sich auf die beiden unsicheren Beispiele in den Fragmenten des Eupolis (Mk.'s Conjectur *ἀλφίτων μέτα* für *ἀλφ. μέτρα* II 574 und das vielleicht von Aristophanes aus Eupolis entlehnte *μεθ' ἡμῶν* II 577 sqq.), welche nachher berührt werden.

dass Abstracta im Singular bei *μετά* vorkommen, wovon, wie wir sahen, Aristophanes nur ein einziges Beispiel hat, die übrigen Vertreter der alten Komödie aber gar keines liefern. Dagegen finden wir bei Antiphanes Lemniar. fr. 2 (III 79 Mk.) *μετὰ γέλωτος . . . καὶ τρυφῆς*; bei Timocles Dionysiazusar. fr. vs. 7 (III 593) und bei Philemon fr. inc. 80 (IV 58 Mk.) *μεθ' ἡδονῆς*; bei Menander Deisidaemon. fr. 3 (IV 102 Mk.) *μετ' εὐνοίας*; fr. inc. 6 (IV 231 Mk.) *φθόνος . . . μεθ' οὗ*; fr. inc. 120 (IV 263 Mk.) *μετ' ὀνείδους*; fr. inc. 246[c] (IV 288 Mk.) *μετὰ νοῦ*; fr. inc. 267 (IV 291 Mk.) *μετὰ λογισμοῦ . . . τινος*; fr. inc. 278 (IV 293 Mk.) *χρόνου μέτα* (?); monost. 367 (IV 350 Mk.) vielleicht so *μετὰ δικαίου*; monost. 415 (IV 351 Mk.) *μετ' ὀργῆς*; bei Nicomachus fr. Ilithyiae vs. 36 (IV 584 Mk.) abermals *μετὰ νοῦ*; endlich Anon. fr. 362 (IV 694 Mk.) *μετὰ χαρᾶς*; woran sich das abstract- temporale *μετὰ δακρύων* „unter Thränen" bei Posidipp. fr. Ephesiae (IV 517 Mk.) anschliesst. Dieser der Prosa entsprechende Gebrauch ist also in der alten Komödie so gut wie nicht vorhanden, in der mittleren noch ziemlich selten, erst in der neuen häufig.

Ein zweiter unterscheidender Zug für die Sprache des späteren Lustspiels ist die Abnahme der Verbindung von *μετά* mit pronominalen Genetiven, namentlich das nach Antiphanes[25]) gänzliche Verschwinden des bei Aristophanes und in der alten Komödie so häufigen *μετ' ἐμοῦ*. Dagegen ziemlich oft findet sich noch *μεθ' ἡμῶν*[26]) bei Alexis Hypni fr. 3 (III 494 Mk.); Philusae fr. 1 (III 499 Mk.) und Menander Paracatatheces fr. 9 (IV 184 Mk.); fr. inc. 218 (IV 282 Mk.); — einzeln auch *μετὰ τούτου* bei Cratin. min. Titanum fr. (III 377 Mk.); *μετά τινος . . . τούτων* bei Diodor. Sinop. Epicleri fr. vs. 38 (III 545 Mk.); *μετ' αὐτῶν* bei Antiphanes Pontici fr. (III 108 Mk.); Aristo-

---

[25]) Siehe Seite 637 Anm. 8.

[26]) Wenn Aristoph. Equ. 1289 aus Eupolis entnommen ist, würde sich ein *μεθ' ἡμῶν* auch bei diesem finden. Vgl. Mk. II p. 577.

phont. Pythagoristae fr. 2 (III 361 Mk.); Nausicrat. Naucleror. fr. 2 (IV 575); dann bei Menander μεθ' ὧν Philadelph. fr. 5 (IV 220 Mk.); μεθ' ἧς fr. inc. 3 (IV 228 Mk.); μεθ' οὗ fr. inc. 6 (IV 231 Mk.).

Auf die übrigen Détails brauche ich nicht näher einzugehen. Die grössere Hälfte aller Beispiele fällt auf Eigennamen und andre Substantive persönlicher Art wie in der Prosa. Darunter gehören zu den Wendungen des täglichen Lebens bei Menander fr. inc. 54. 57 (IV 250. 251 Mk.) τὰ μετὰ γυναικὸς (χρήματα) für „die Mitgift" und Hypobolimaei s. Agroeci fr. 9 (IV 215 Mk.) μετὰ μαρτύρων für „coram testibus".

Was die Bedeutung von μετά angeht, so finde ich nichts Bemerkenswerthes: μετά c. gen. ist eben das gewöhnliche Wort für mit, wie σύν in der höheren Poesie. Constructionen von σύν-Compositis mit μετά finden sich in der älteren und mittleren Gattung wie bei Aristophanes z. B. συνεῖναι bei Aristomen. Boeth. fr. 2 (II 730 Mk.) und (wenn μετὰ nicht zu dem ebenfalls danebenstehenden συμπλέκειν gehört) bei Eubulus Anasozom. fr. (III 207 Mk.); συνακρατίσασθαι bei Antiphanes fr. inc. 16 (III 144 Mk.); συνάγειν bei Sophilus Paracatatheces fr. (III 581 Mk.), nicht in der neuen Komödie ausser einmal συνακολουθεῖν bei Menander Paracatath. fr. 9 (IV 184 Mk.). Auch das einfache ἀκολουθεῖν (Antiphan. Cleophan. fr. vs. 3 = III 64 Mk.) und ἕπεσθαι (Menand. fr. inc. 218 = IV 282 Mk.) werden mit μετά verbunden. — Das durch κοινῇ verstärkte μετά hat Cratin. min. Titan. fr. (III 377 Mk.).

---

3. **Anastrophe pura** ist kaum irgendwo zu entdecken, auch bei περί c. gen. nur in einer vielleicht einem Tragiker zuzuweisenden Sentenz bei Menander:

fr. inc. 170 (IV 272 Mk.)

χρόνῳ σκοπεῖσθαι τῆς ἀληθείας πέρι.

Dieses περί c. gen. ist überhaupt — abgesehen von Aristo-

phanes, der es fast 140mal braucht — in den Ueberbleibseln der Komödie ziemlich selten; ich kenne nur reichlich 30 Beispiele. Ausserdem ist nur ein sicherer Fall der Anastrophe pura vorhanden, bei dem Dichter der mittleren Komödie Ophelion:

fr. Ialemi (III 380 Mk.)

ὠρχοῦνθ' ἅπερ καρῖδες ἀνθράκων ἔπι
πηδῶσι κυρταί.

denn in dem anapästischen Fragment des Krates:

Ther. fr. 3, 2 (II 239 Mk.)

ἡμῶν δ' ἀπὸ χεῖρας ἔχεσθαι

liegt wahrscheinlich eins der seltnen Beispiele der Tmesis vor, die einzeln in der alten Komödie[27]) nicht aber in der mittleren und neuen vorkommt. Ein drittes Beispiel würde sein

Menand. fr. inc. 278 (IV 293 Mk.)

πᾶν τοὔργον ὀρθῶς ἐκμαθεῖν χρόνου μέτα.

wenn diese Sentenz überhaupt Menander angehört. — Die sehr unwahrscheinliche Conjectur

Eupolid. fr. inc. 107. 108 (II 574 Mk.)

ζωμὸς ἀλφίτων μέτα

und die falsche Lesart

Phrynich. fr. inc. 11 (II 605 Mk.)

ὅσων ὕπερ für ὅσωνπερ oder ὅσουπερ

bedürfen kaum der Erwähnung[28]).

---

4. Von **μετά c. dat.** enthalten die Fragmente nirgends ein Beispiel.

---

27) Vgl. im Trimeter Archipp. Pluti fr. 2, 2 (II 725 Mk.); Strattid. Medeae fr. 2, 2 (II 776 Mk.); — im heroischen Hexameter Metagen. Aur. fr. 1, 4 (II 751 Mk.) = Aristagor. Mammacyth. fr. 1, 4 (II 761 Mk.).

28) Ueber die verschiedenen Arten der Einschiebung von Präpositionen siehe Excurs VI.

5. **Ἅμα c. dat.** kommt in der alten Komödie, ausser den 8 Aristophanischen Stellen, nur einmal bei Kratin vor:

Ulix. fr. 15 (II 100 Mk.) ch.

πλέομαι δ' ἅμ' Ὀδυσσέϊ θείῳ.

Dagegen dreimal in der media:

Antiphan. Parasit. fr. 5, 7 (III 101 Mk.)

καὶ μὴν ῥαφάνους γ' ἕψουσι λιπαράς, ὦ θεοί,
ἔτνος θ' ἅμ' αὐτοῖς πίσινον.

Eubul. fr. inc. 1, 12 (III 262 Mk.)

ἅμ' ἡμέρᾳ.

Sotad. Ἐγκλειόμ. fr. 1, 30 (III 586 Mk.)

ἀμίαν τε . . . ἐσπαργάνωσα . . .
ἀφύαν θ' ἅμ' αὐτῇ παρέλαβον Φαληρικήν, . . .

und zweimal in der nova:

Menand. Orges fr. 2, 5 (IV 179 Mk.)

ἅμ' ἡμέρᾳ.

Menand. Synarist. 2, 2 (IV 203 Mk.)

ἀλλ' ἡ βάρβαρος
ἅμα τῇ τραπέζῃ καὶ τὸν οἶνον ᾤχετο
ἄρασ' ἀφ' ἡμῶν.

während das letzte Beispiel keiner bestimmten Gattung angehört:

Anon. fr. 326 (IV 684 Mk.)

ἱμάτιον ἐφόρει μαλακὸν ἐρίων Σικελικῶν.
τὸ δὲ προσκεφάλαιον φησὶν ἅμα σοὶ βούλομαι.

wenn es nicht (wie Mk. vermuthet) Verse des Aristophanes sind; der zweite scheint unvollständig zu sein. Einige spätere unter diesen 7 Fällen überschreiten das antike Maass von *ἅμα* und machen es völlig gleichbedeutend mit *σύν* wie bei Euripides und Andern[29]).

Ὁμοῦ c. dat. ist unter den Dichtern der alten Komödie nur bei Aristophanes nachweisbar, findet sich aber fünfmal in den Fragmenten der mittleren:

---

[29]) Vgl. Seite 170. 288f.

Anaxandr. Pharmacom. fr. 2, 2 (III 193 Mk.)

... ὅς δὴ

σεμνύνει τὸ τάριχον ὁμοῦ μιχθεὶς κοριάννῳ·

Eubul. fr. inc. 15ᵃ, 5 (III 268 Mk.)

ὁμοῦ σπίνοις; ibid. 15ᵃ, 6 ὁμοῦ ... μαινίσιν;

Eubul. fr. inc. 15ᵇ, 2 (III 269 Mk.)

ὁμοῦ σμύρνῃ·

Ephippi Geryon. fr. 2, 8 (III 325 Mk.) abermals

ὁμοῦ σπίνοις;

ein- oder zweimal in denen der neuen:

Menand. fr. inc. 204 (IV 279 Mk.)

ὁμοῦ [τι] τῷ τίκτειν παρεγένεθ' ἡ κόρη[30]).

Diphil. Zographi fr. 2, 15 (IV 395 Mk.)

ὁμοῦ δὲ ταῖς σπονδαῖσι διαλογίζεται

τοῖς συμπλέουσιν ...

und einmal in einem Fragment aus unbestimmter Zeit:

Anon. fr. 349, 3 (IV 690 Mk.)

ὁμοῦ δὲ τῇδ' ... (persönlich).

Gleichbedeutend mit ὁμοῦ steht κοινῇ c. dat. in der mittleren Komödie:

Ephipp. Geryon. 2, 9 (III 325 Mk.)

κοινῇ ... μαινίσιν ...

so auch in der alten das Euripideische ἐς ταὐτὸν c. dat.:

Strattid. Troïli fr. 1 (II 778 Mk.)

ἦ μήποτ', ὦ παῖ Ζηνός, ἐς ταὐτὸν μόλῃς,

wo ἐς ταὐτὸν μολεῖν im Sinne von συνουσιάζειν steht.

---

6. An participialen **Aequivalenten** ist Ueberfluss wie bei Aristophanes. Ueberall stossen wir auf ein ἔχων,

---

30) Mk. setzte τι hinzu und vermuthete γὰρ ἐγένεθ' für παρεγένεθ'. Diese Worte, etwas verschieden bei mehreren Grammatikern überliefert, werden von Dobraeus und Mk. für Aristophanisch gehalten. Sie werden deshalb wiederholt citirt, um zu beweisen, dass ὁμοῦ im Sinne von ἐγγύς gebraucht wird. Siehe Seite 647 Anm. 22.

λαβών, φέρων, sei es abundirend ohne Casus, sei es c. acc. stellvertretend für mit.

Den Sociativ mit *αὐτός*, der bei Aristophanes so häufig ist, finde ich mehrmals auch bei den andern Komikern seiner Zeit:

Pherecrat. Metall. fr. 1, 5 (II 299 Mk.)
αὐταῖσι μυστίλαισι;

Eupolid. Demor. fr. 37 (II 475 Mk.)
αὐταῖσι ταῖς κνήμαισιν;

Platon. Gryp. fr. 1 (II 618 Mk.)
αὐτῷ κανῷ;

seltner bei den späteren:

Anaxilai Neottid. fr. 1, 19 tr. (III 348 Mk.)
αὐτῷ σκάφει;

und bei denen aus unbestimmter Zeit:

Anon. fr. 19b (IV 606 Mk.)
αὐταῖσι μήτραις.

Dat. simpl. militaris habe ich nirgends bemerkt, dagegen einige in das Gebiet des instrumentalen Sociativs einschlagende Adverbialia in der Antiqua notirt:

Cratin. Malth. 2 (II 74 Mk.)
πολλῇ χολῇ d. i. „mit (in) grossem Zorn";

Theopomp. fr. inc. 7 (II 818 Mk.)
ὀρθῷ τῷ λόγῳ d. i. „bei (nach) richtiger Schätzung".

---

§ 3. Die Fragmente der Dorischen Komödie[31]).

Von **Epicharmos** besitzen wir nur 323 z. Th. kurze unvollständige Verse, von **Sophron** 123 meist ebenso beschaffene Verse. Darin treffen wir zweimal *σύν* an:

---

[31]) Ausgaben von Ahrens 1843 (de dialecto Dorica, Appendix) und Mullach 1866 (Frgmta. Philosophor. Gr.).

31. Epicharm. fr. 110 (58)

μακωνίδες
μάραθα τραχέες τε κάκτοι, τοὶ σὺν ἄλλοις μὲν φαγεῖν
ἐντὶ λαχάνοις [ἁδέες][32]).

32. Sophron. fr. 58 (7)

εἰς νύκτα με αἰτιᾶ σὺν ἄρτῳ πλακίτᾳ*[33]).

und nur einmal *μετά* Gen.:

Epicharm. fr. 134 (10)

οὐδὲ εἷς οὐδὲν μετ' ὀργᾶς κατὰ τρόπον βουλεύεται[34]).

So weit also aus diesen wenigen meist unsicheren Stellen ein Schluss erlaubt ist, liessen diese mit den ältesten und älteren Dichtern der Attischen Antiqua gleichzeitigen Sicilischen Komiker wie jene das poetische *σύν* in reichlicherem Maasse zu neben dem prosaischen *μετά* und erinnern an ihren Zeitgenossen Pindar, der *μετά* c. gen. in seinen Dorischen Liedern vermied. Das Wenige was uns von Dorischer Prosa erhalten ist, zeigt ebenfalls das häufige Vorkommen von *σύν* gegenüber *μετά*, sehr deutlich bei Pseudo-Timaeus Locrensis (5 : 1), weniger bei Archimedes (31 : 78 d. i. 2 : 5).

---

§ 4. Resultat.

Wenn sich also in dem Vorigen für die Attische Komödie folgende Frequenzverhältnisse zwischen *σύν* und *μετά* herausstellten:

---

32) Diese Worte sind freilich nur mit Mühe so durch Conjecturen der Hgg. (Df. und Mk. zu Athen. II 70 F, Ahr.) hergestellt. Ath. Text hatte *τοῖς ἄλλοις*.

33) Auch dies freilich überlieferte *σύν* ist nicht ganz sicher. Casaub. schrieb *μ' ἑστιᾶ σὺν ἀ. πλ.*; Mk. *μ' ἑστιάσειν ἄ. πλ.* (zu Ath. III 110 C).

34) „Stob. Flor. XX 10 *οὐδεὶς . . . ὀργῆς†*. A Trincavello Euripidi datur.“ Ahr. — Dies Fr. wurde früher unter den Euripideischen aufgeführt; die neueren Hgg. der fr. Eurip. (Df. Nauck) lassen es weg.

	σὺν	μετά Gen.	Verhältniss
Frg[a]. Com. antiquae (excl. Aristoph.)	4	9 (11)	2 : 5
Aristophanes	22	85	1 : 4
Fragmenta Com. mediae[35])	1	30	1 : 30
Fragmenta Com. novae	3	30	1 : 10
Summa	30	154 (156)	1 : 5

so ergiebt sich daraus sowohl überhaupt die Annäherung an die Attische Prosa als dass diese am wenigstens in der alten Komödie stattfand, etwas mehr bei dem jüngsten Dichter derselben, dessen letzte Stücke schon der Media zuneigen, dann am stärksten in der mittleren, etwas weniger wieder in der ernsteren neuen Komödie. Dies bestätigen auch viele andre Züge der Diction, z. B. die Rectionsverhältnisse der Präpositionen, indem die accusativischen (namentlich πρός und κατά) nur in den beiden jüngeren Gattungen ein Uebergewicht zeigen, während in der Antiqua die genetivischen weitaus die Vorhand haben, Aristophanes aber in geringerem Grade an dem Ueberwiegen des Accusativs in der Media theilnimmt. Allerdings haben die Schlüsse aus diesen Fragmenten ihre misslichen Seiten. Das Verständniss mancher einzelnen Stelle ist dunkel, weil der Zusammenhang fehlt; nur selten wissen wir, welche Person spricht; auch Wortlaut und Versmaass sind oft nicht mit Gewissheit überliefert, und in den wenigsten Fällen lassen sich, da die Citirenden keine Auskunft bieten, parodische Beziehungen mit Bestimmtheit erkennen. Auch ist nicht zu vergessen, dass wir hier eine Menge verschiedener Verfasser vor uns haben, von denen durchweg vorauszusetzen ist, dass der einzelne auch im Gebiete des Präpositionalgebrauchs einige Eigenthümlichkeiten für sich hatte, die nun, wegen des verhältnissmässig geringen Umfangs der von jedem erhaltenen Bruchstücke, meistens nicht mehr erkennbar sind. Aber trotz dieser Schwierigkeiten, die Vorsicht im Urtheil gebieten, ist die Menge der über-

---

[35]) Seite 7 ist die Angabe aus Versehen unrichtig; auch die über die andern Fragmente sind nicht ganz genau.

lieferten Fragmente der Attischen Komiker so gross, dass gewisse allgemeine Resultate aus denselben mit ziemlicher Sicherheit zu gewinnen sind. Umfassen sie doch in ihrer Gesammtheit ungefähr so viel als 7 bis 8 ganze Lustspiele des Aristophanes: bei diesem beträgt die Zahl aller Präpositionalfügungen etwa 3350, in den Fragmenten ungefähr 2350. Darnach lassen sich wohl über die gemeinsame Gebrauchsweise aller, wenn auch nur über wenige der individuellen Gewohnheiten, sichere Ergebnisse finden. Geist und Charakter lassen sich überdies bei manchem Einzelnen erkennen, wie namentlich bei Menander. Wohlmeinend, verständig, gesittet, aber nicht eigentlich poetisch, liefert er viele weise Sprüche und kluge Lebensregeln, die an den Siraciden und an Goethe's zahme Xenien erinnern. Mit ähnlicher Deutlichkeit leuchtet das viel schwunghaftere feurige Wesen Kratin's aus den Bruchstücken hervor. Der Hauptverlust für die Kunst- und Litteraturgeschichte ist nur der, dass wir uns von dem Ganzen eines Stückes dieser Komiker keine sichere und vollständige Vorstellung machen können, da weder die Ekklesiazusen und der Plutus für die Media noch die Römischen Nachbildungen für die Nova ausreichen um ein klares Bild einer solchen Dichtung im Original zu geben.

---

§ 5. Nachspiel.

Ein Byzantinisches Lustspiel giebt es nicht. Aber wie? Hat nicht die **Catomyomachia des Theodor Prodromus**[36]) in 384 zwölfsilbigen Trimetern[37]) nur *σύν* — 12 mal:

---

[36]) Ausgabe von Hercher. Lpz. 1873. Tbn.

[37]) Sie sind alle auch accentcholiambisch; dreisilbige Füsse kommen nicht vor. Dies opusculum gehört übrigens zu den besseren des Vfs. und ist nicht ohne Witz und Gewandtheit. Die Sprache ist zwar nicht ganz correct, aber sehr fliessend. Bei seiner Vorliebe für die Adverbien auf ῶς, namentlich die bombastischen wie *καρτερωτάτως* (213. 303), *σκανδαλοπλόκως* (31), *κομποῤῥημόνως* (343) möchte ich vs. 1 die Lesart des cod. Marc. *ἀνδρικωτάτως* vorziehen, ironisch zu verstehen.

45 σὺν σαφηνίσει (Adv.); 101 σὺν χόλῳ (Adv.); 108 κἀγὼ συνέλθω (= Ind. Fut.) σὺν συνεύνῳ καὶ τέκνοις; 160 ἤσκησα κοντὸν καὶ σπάθην σὺν ἀσπίδι; 189 δοκῶ γὰρ αὐτὸν σὺν πάσῃ στρατηγίᾳ | θανεῖν ... (soll wohl heissen „mit allen übrigen Feldherren"); 207 σὺν αὐτοῖς (persönlich, in der Aufzählung); 208 σὺν Ἅιδῃ (Aufzählung); 227 σὺν θεῷ λέγω; 234 κἀγὼ δὲ δούλῃ παισὶ σὺν τοῖς φιλτάτοις ...; 236 σὺ .:. σὺν τέκνοις; 295 σὺν στρατῷ; 306 σὺν τάχει (Adv.);

und liefert dadurch wenigstens für solche kümmerliche Nachzügler einen Gegenbeweis zu allem Vorigen? Dann müssten wir auf Theodor Prodromus den schönen Spruch anwenden:

De Welt hewwet sick ümme gekihrt,
Da hewwe ick arme Essel dat Pipen gelihrt.

Doch nein, es ist ja dieser „Katzmäusekrieg" keine wirkliche Komödie sondern eine Parodie der Tragödie, und so ist das ausschliessliche σύν der erhabenen Poesie eigentlich ganz stilgerecht.

Excurs I.

Stilistische Eigenthümlichkeiten des Euripides.

Zu Seite 77. 78.

1. Das Adverb *όντως*.

Zu der trefflichen Abhandlung von M. Schanz[1]) über den Gebrauch von *ὄντως* und dessen Synonymen bei Platon und Xenophon habe ich einiges hinzuzufügen. Als ältste Belegstellen für *ὄντως* werden dort folgende sechs genannt:

Eurip. Ion 223 ch.; Herc. fur. 1345[2]); fr. Archel. 250, 2 Df.; [Iph. Aul. 1622];

Aristoph. Plut. 289. 327.

Es findet sich aber *ὄντως* ausserdem noch an mindestens 17 andern Stellen, welche mit jenen gleichzeitig oder sogar noch älter sind, nämlich 14 bei Dichtern:

Sophocl. fr. Phaedr. 610, 2 Df.[3]) *οὐκ ἔστιν ὄντως ὅντιν' εὑρήσεις ἕνα.*

Eurip. Herc. fur. 610 *ἦλθες γὰρ ὄντως δώματ' εἰς Ἅιδου, τέκνον;*

Aristoph. Nub. 86 *ἀλλ' εἴπερ ἐκ τῆς καρδίας μ' ὄντως φιλεῖς, . . .*

Nub. 1271 *κακῶς ἄρ' ὄντως εἶχες, ὥς γ' ἐμοὶ δοκεῖς.*

---

[1]) Hermes XXI (1886), 440 ff.

[2]) Nicht ganz sicher, da Plutarch und Clemens Alex. *ὀρθῶς* für *ὄντως* haben.

[3]) Aus Stob. 105, 39, wo codd. A B und Scor. *οὗτος* haben.

Vesp. 997 εἰπέ νυν ἐκεῖνό μοι, | ὄντως ἀπέφυγεν;
Ran. 189 ποῦ σχήσειν δοκεῖς; | ἐς κόρακας ὄντως;
Eccles. 786 ὄντως γὰρ οἴσεις;
Plut. 82 .... ἐκεῖνος ὄντως εἶ σύ;
„ 286 ὄντως γὰρ ἔστι πλουσίοις ἅπασιν ἡμῖν εἶναι;
„ 403 τυφλὸς γὰρ ὄντως ἐστί;
„ 581 an. ἀλλ' ὦ Κρονικαῖς λήμαις ὄντως λημῶντες τὰς φρένας ἄμφω, ...
„ 836 .... φίλους | ὄντως βεβαίους, ...
„ 960 ἆρ', ... ἐπὶ τὴν οἰκίαν | ἀφίγμεθ' ὄντως τοῦ νέου τούτου θεοῦ, ...;
Fr. inc. 16 (493 Df. II 1180 Mk.) οὐδὲν γὰρ ὄντως γλυκύτερον τῶν ἰσχάδων.

drei bei Prosaikern:

Herodot. VII 143 εἰ ἐς Ἀθηναίους εἶχε τὸ ἔπος εἰρημένον ἐόντως[4]), οὐκ ἂν οὕτω μιν δοκέειν ἠπίως χρησθῆναι, ἀλλὰ ὧδε ....
Antiphon. Tetralog. A 2, 10 εἰ καὶ εἰκότως μὲν ὄντως δὲ μὴ ἀπέκτεινα τὸν ἄνδρα, ...
Tetralog. A 4, 10 οὐκ εἰκότως ἀλλ' ὄντως φονέα μέ φασι τοῦ ἀνδρὸς εἶναι[5]).

Es kann nicht Zufall sein, dass diese fünf Autoren, bei denen sich ὄντως zuerst zeigt, alle um dieselbe Zeit schriftstellerisch thätig waren. Ja wir können, noch näher

---

[4]) Nach der unzweifelhaft richtigen und von allen neueren Herausgebern angenommenen Conjectur Reiske's ἐόντως für ἐόν κως.

[5]) Wenn diese ältsten Prosaiker nur sehr sparsamen Gebrauch von ὄντως machen und andre derselben wie Andocides, Lysias, Thucydides, Isocrates es gar nicht aufweisen, so zeigt sich darin nur die Scheu das moderne Wort anzunehmen, eine bei sprachlichen Neuerungen gewöhnliche Erscheinung. Ganz ebenso erklärt sich die zögernde Zulassung von ὄντως bei Xenophon und Platon und das Wiederaufgeben desselben bei Aristoteles.

ins Einzelne eingehend, erkennen, dass dies Wörtchen allem Anschein nach zu Anfang des Peloponnesischen Krieges oder nicht lange vor demselben zuerst in die Litteratur eintrat. Bei Aristophanes erscheint es nicht in den beiden ältsten Stücken (Acharn. 425, Equ. 424) sondern zuerst in den dann folgenden beiden (Nub. und Vesp. 423/422), dann einzeln in Ran. (405) und Eccl. (397) und oft in dem spätsten schon zur mittleren Komödie gehörenden Plutus (388). Bei Euripides erscheint es ebenfalls nicht in den ältsten Stücken Alcestis (438) Medea (431) Hippolyt (428) aber mehrmals im Ion und Herc. fur., deren Zeitbestimmung ungefähr mit den Wolken und Wespen des Aristophanes zusammenfällt. Auch der Archelaos gehörte vermuthlich zu den spätsten Euripideischen Dramen. Wann die Phaedra des Sophocles, wann die Tetralogien des Antiphon verfasst sind, wissen wir nicht; ebensowenig steht fest, wann das 7. Buch des Herodot geschrieben ist: doch ist es keineswegs unwahrscheinlich, dass auch alle diese drei Schriftwerke in die Zeit des Archidamischen Krieges fallen[6]).

Erfunden hat dies Wort wohl keiner der fünf genannten Autoren. Es trägt ein durchaus philosophisches Gepräge und es würde mich nicht wundern, wenn ein Gorgias oder Anaxagoras oder ein ähnlicher in Athen auftretender „Weisheitslehrer“ es zuerst gebildet und gebraucht hätte. Die Philosophen sind von jeher die hauptsächlichsten Neuerer auf dem Gebiete der Sprache gewesen. Die ώς-Adverbia tragen überhaupt einen dem Allgemeinen und Abstracten zuneigenden Charakter, wie schon das Homerische *ἄλλως* und *πάντως* zeigen. Die Zunahme dieser Adverbia im Verlaufe der Litteratur zu verfolgen ist nicht ohne

---

[6]) Bergks Meinung, dass die drei letzten Bücher des Herodot schon ungefähr 20 Jahre früher verfasst sind, halte ich für falsch. — Nach Gruppe (Ariadne p. 612) ist die Phädra des Sophocles eher nach als vor dem Hippolyt des Euripides geschrieben, also nach 428, vielleicht einige Jahre später.

Interesse, doch würde mich die Darlegung derselben hier zu weit führen. Zurück zu unserm ὄντως.

Um dieselbe Zeit, wo ὄντως einige Male in den späteren Schriften Xenophon's und oft in den späteren Schriften Platon's erscheint[7]), wird es auch von dem Redner Isaeus in einer im Jahre 363 gehaltenen Rede gebraucht (VI 10) sowie mehrfach von den Dichtern der mittleren Komödie. Wie es schon im Aristophanischen Plutus (siehe oben) 8 mal vorkommt, so steht es 3 mal in den Fragmenten des Antiphanes (III p. 124 [bis]. 151 Mk.), 1 mal in denen des Amphis (ibid. 317), 1 mal in denen des Anaxilas (ibid. 353). Etwas später finde ich es einige Male in den Reden des Aeschines: I 77. 139; III 24. 211. 241; [Ep. 12, 10] und Demosthenes: de Corona (18) 119. [167]; Mid. (21) 90 extr.; Aristocrat. (23) 42; Onetor II (31) 3; wie auch in den Fragmenten der neuen Komödie bei Menander (IV p. 179 Mk.), Diphilus (ib. 421) und Apollodor (ib. 454). Aristoteles hat ὄντως nicht gebraucht[8]), ebenso wenig Theophrast. Auch τῷ ὄντι ist bei diesen beiden Philosophen selten.

Aus der Alexandrinischen Periode kann ich ὄντως nur in einigen Epigrammen von Callimachus, Meleager

---

[7]) Siehe Schanz a. a. O.

[8]) Wenn es fünfmal in der Schrift de Mundo cap. 1 in. (391^a 1) und 6 (397^b 20; 399^b 24. 29; 400^b 24) und einmal in der de Plantis I 1 (815^a 23) vorkommt, so beweist dies nichts für Ar. selbst. Denn kaum eines der Pseudepigrapha weicht so gänzlich von dem Sprachgebrauch der echten Werke ab als die Schrift περὶ κόσμου, und περὶ φυτῶν ist eine spätgriechische Rückübersetzung aus dem Lateinischen und Arabischen. Vielmehr müssen wir annehmen, dass, da ὄντως in den echten Schriften gänzlich fehlt, Ar. dies Platonische Adverb absichtlich vermieden habe. Und so wird auch das aus Aristoteles περὶ μέθης bei Athen. XIV 641 E (Frg. 96 pag. 64^b ed. Paris.) angeführte ὄντως wohl nicht auf dem Wortlaut des Originals beruhen, sondern ein ungenaues Citat sein. Aber auch wenn dort ὄντως stand, folgt daraus nichts, da die Schrift περὶ μέθης wahrscheinlich nur eines der vielen Aristotelischen Pseudepigrapha gewesen ist.

u. s. w. nachweisen; namentlich hat das scherzhafte Epigramm verhältnissmässig viele Beispiele[9]).

In der Römischan Zeit findet es sich bei einigen Schriftstellern oft, z. B. bei Philo Jud., Dio Chrysost., Galen, Plotin — auch bei Babrius; bei andern selten oder nie[10]). Das Einzelne ist kaum von Interesse.

Es wird dann in der späteren Kaiserzeit und in der ganzen Byzantinischen Periode ein Lieblingswort der Patristik, namentlich in der Verbindung *ὁ ὄντως ὢν θεός*. Dieser Gebrauch beginnt schon mit Justinus Martyr, Theophil. Antiochenus, Irenaeus, Clemens Alex, Hippolyt., Origines, und so hält sich das Wörtchen bis in die spätsten Zeiten. Mit der Nachweisung der unzähligen Beispiele dieses christlich-philosophischen *ὄντως* will ich den Leser nicht belästigen.

2. Ueber *δεῖ* und *χρή**).

Δεῖ findet sich nur je einmal bei Homer (Il. IX 337) und Pindar (O. VI 28), gar nicht bei Hesiod, in den Hymnen, bei Theognis, selbst nicht in den Fragmenten der Lehrgedichte der älteren Philosophen. Mit Mühe entdeckt man sonst in den Resten der alten Dichter ein und das andre Beispiel, wie Pittac. fr. 1 — Hipponact. fr. 37, 1 — Ithyph. in Demetr. Poliocet. 7, wo recht bittre Prosa herrscht, abgesehen davon dass das Gedicht schon auf der Grenzscheide zum Alexandrinerthum steht. Dagegen ist

---

9) Anthol. Pal. hat folgende Beispiele: Diophanis Myrinaei 5, 309, 1; Callimachi 6, 311, 1; Diogenis Laertii 7, 96, 1 (von Socrates); Philipp. Thessal. 7, 554, 6; Antiphil. Byz. 9, 29, 5; *ἄλλο* 9, 609* 1; Juliani Aegypt. 9, 771, 1; Alcaei 11, 12, 3; Lucillii 11, 78, 3. 132, 5. 160, 3. 214, 3. 259, 3; Nicarchi 11, 82, 2; Meleagri 12, 164, 4 (corrupt); Straton. 12, 236, 3; Gemini 16, 103, 6; Hermodori 16, 170, 4; (anon. Append. Jac. 270. 1; 290, 4).

10) z. B. Strab. XV 1, 59 (pag. 993, 8 Mk.); Ruf. Ephes. apud Oribas. V 9, 1; Lucian. Gall. 25 (Conjectur für *οὕτως* von Df.) u. s. w.

*) Wiederholt aus dem Progr. 1876 Seite 1 Anm. 1.

überall für „Sollen“ und „Müssen“ χρή, χρεών (χρεώ) das gangbare Wort; wohl nur Hesiod macht auch darin eine Ausnahme, indem er von diesen Ausdrücken nur χρή und auch dies nur einmal (fr. 205 Göttl.), sonst aber sehr gern den blossen Infinitiv der Vorschrift oder μέλλω und andre Wendungen braucht. Δεῖ aber fehlt auch bei Aeschylus in den beiden muthmasslich ältsten Dramen (Pers. Sept.); in den übrigen bleibt es immer weit im Hintergrunde gegen χρή u. s. w., in jedem 4—5mal, im Ganzen 25mal. Bei Sophokles ist es in Aj. Ant. Trach. ebenfalls selten, in jedem 4mal, häufiger in El (8). OR. (11), OC. (12), sehr häufig nur im Philoktet (22mal); im Ganzen etwa 70mal. Euripides hat es durchweg häufiger als seine Vorgänger: so 16mal in Orest, 14mal in den Phönissen, 22mal in den Fragmenten, 13mal in Iph. Aul. u. s. w.; im Ganzen ungefähr 250mal, in manchen älteren Stücken allerdings sparsamer z. B. Cycl. (3), Alc. und Ion. (je 5) u. s. w. Daneben braucht er oft ἐνδεής, ἐνδεῶς, ἐνδέομεν, auch δεῖσθαι, all dies häufiger als die Früheren, von denen ἐνδεής z. B. Aeschylus gar nicht, Sophokles nur in seinen beiden letzten Stücken (OC. Phil.) hat. Die Prosa wie die Komödie braucht δεῖ, δεῖσθαι u. s. w. von vornherein als eins ihrer gewöhnlichsten Wörter. Damit ist die Stellung des δεῖ hinreichend deutlich bezeichnet. Erst das jüngere Drama erhob das Wort, welches bisher der Prosa angehört hatte, in die Poesie. Dennoch bleibt in jener χρή, χρεών u. s. w., als das altpoetische Wort, daneben im Uebergewicht, auch bei Euripides. Es ist also genau dasselbe Verhältniss wie zwischen σύν und μετά c. Gen.

3. Ueber βούλομαι und ἐθέλω*).

Vielleicht ist es ähnlich mit der vielfach vergeblich versuchten Unterscheidung zwischen βούλομαι und ἐθέλω.

---

*) Wiederholt aus dem Progr. 1876 Seite 2 Anm. 2.

Βούλομαι ist bei Homer und in den Hymnen zwar bei weitem seltner als *ἐθέλω*, aber doch daneben gültig. Dann aber verschwindet es fast aus der Dichtersprache: Hesiod (Op. 647), Simonides Ceus (fr. 92, 3 Epigr.), Pindar (fr. 83), die Batrachom. (72) haben ganz vereinzelt stehende Beispiele. Aeschylus hat es ebenfalls sehr selten (Pers. 215 — Prom. 867. 929) und, wie auch Sophokles, nicht in Chorliedern. Sonst aber haben die jüngeren Dramatiker es oft, namentlich Euripides. Verbindet man hiemit dass die ältesten Attischen Prosaiker, besonders Thucydides, *βούλομαι* in grosser Fülle, dagegen nur sparsam *ἐθέλω* (*θέλω* ganz selten) haben, so kommen wir wohl auf die rechte Spur. Es muss in *βούλομαι* eben so sehr etwas gelegen haben, was es von der hohen Poesie fern hielt, wie in *ἐθέλω*, was es ihr besonders lieb machte. War der Unterschied zunächst der zwischen Poesie und Prosa, so war es natürlich schwer, einen begrifflichen Unterschied zu finden, der, wenigstens für die Zeit zwischen Homer und den jüngeren Tragikern, vielleicht gar nicht vorhanden war. Letztere, wenn sie das Wort zu gleichen Rechten mit *ἐθέλω* aufnahmen, hiengen wohl darin von den neueren Philosophen ab. Die Zeit, wo *δεῖ* und *βούλομαι* sich in der edlen Sprache neben *χρή* und *ἐθέλω* drängen, fällt zusammen mit dem bedeutsamen Wendepunct des geistigen Lebens in Athen, welchen der Einfluss der Vorläufer der Sokratischen Lehre bildete, und es liegt nahe zu vermuthen, dass Männer wie Gorgias und Protagoras die ersten waren, die die psychologischen Begriffe des Sollens und Müssens, des Wollens und Beliebens in ihrem Unterschiede feststellten. Bei den Eleaten und bei Empedokles findet sich weder *δεῖ* noch *βούλομαι*, wohl aber *χρή, χρεών* und *ἐθέλω*.

4. Sigmatismus.

Ueber den Vers des Euripides

Med. 476 *ἔσωσά σ' ὡς ἴσασιν Ἑλλήνων ὅσοι*

machte sich der mit Aristophanes gleichzeitige Komiker Platon[1]) und nach ihm der, wie es scheint, ganz zur mittleren Komödie gehörige Eubulus[2]) lustig; der Erstere ungefähr so:

Εὖ γέ σοι γένοιθ', ἡμᾶς ὅτι
ἔσωσας ἐκ τῶν σῖγμα τῶν Εὐριπίδου.

Wenn die *Ἑορταί* des Platon, wie es wahrscheinlich ist, zu seinen frühsten Stücken gehörten, also bald nach der 431 aufgeführten Medea verfasst sind, so traf der darin über den Sigmatismus des Euripides ausgegossene Spott denselben mitten in seiner Dichterthätigkeit. Aber er kehrte sich nicht daran. Denn in der That ist der gerügte Sigmatismus in allen noch vorhandenen Stücken[3]) in fast möchte man sagen erschreckender Massenhaftigkeit vorhanden, wie er sich sonst kaum irgendwo in der ganzen Poesie und Prosa findet. Dies will ich versuchen durch statistische Angaben zu beweisen.

Zunächst bitte ich den geneigten Leser, was die verschiedenen Gattungen und Unterarten des Sigmatismus betrifft, folgende fünf Puncte zu beachten.

1. Unter dem eigentlichen Sigmatismus oder dem Sigmatismus im engeren Sinne verstehe ich das Zusammenstossen einer Endsilbe eines Wortes, welche mit einfachem Sigma anlautet, mit der ebenso beschaffenen Anfangssilbe des nächsten Wortes[4]). Die einfachste Art ist die zweisilbige wie z. B. *ἐτίμησέ σε, δοκοῦσί σοι, σὸν σάκος, πᾶσι*

---

[1]) fr. *Ἑορτῶν* 7 (II 626 Mk.) aus Schol. Eurip. l. l. und Choerobosc. (Bk. Anecd. p. 1169 f.); Eustath. Hom. (ed. Lips.) Iliad. II p. 348, 45; III p. 102, 40; Odyss. I p. 2, 21.

[2]) fr. *Διονυσίου* 2. 3 (III 218 Mk.) aus Schol. Eurip. l. l. Der Wortlaut der Verse des Eubulus ist unsicher.

[3]) Höchstens etwa Hecuba ausgenommen; siehe am Schlusse der Auseinandersetzung über Euripides.

[4]) Dazu rechne ich auch Zusammenstösse mit dazwischenliegender Elision wie *θανοῦσ' ἔσει, μέλπουσ' οὐ σαφῆ, σ' ἴσασιν, πεσοῦσ' ὅσην, σ' ἐκσώσουσιν.* Diese Elision mildert allerdings den Zusammenstoss,

συμφέρει; gesteigert wird sie dreisilbig z. B. *ἔσωσά σε, δοκουσί σοι συμφέρειν, ἴσως σεσωσμένος*; oder viersilbig z. B. *σώσασά σε, φησί σε σεσῶσθαι, κακοῖσι σοῖσι συγκάμνων.* Weitergehende Zusammenstösse habe ich nicht gefunden.

2. Im weiteren oder uneigentlichen Sinne gehören zum Sigmatismus auch die Zusammenstösse solcher Silben in einem und demselben Worte wie z. B. *σώσας, σεσίγηκα, ποιήσασα — νοσήσασα, ἐκσώσασα,* und das in getrennten Silben aber doch nahe bei einander sich wiederholende anlautende Sigma z. B. in dem Verse des Euripides

Bacch. 655 *σοφὸς σοφὸς σὺ, πλὴν ἃ δεῖ σ᾽εἶναι σοφόν·*

welcher fünf getrennte Sigmasilben enthält.

3. Verstärkt wird der Sigmatismus natürlich dann wenn mehrere Fälle sei es eigentlicher oder uneigentlicher Art dicht nebeneinander stehen z. B.

Eurip. Cycl. 705 *αὐτοῖσι συνναύταισι συντρίψω βαλών·*

wo zweisilbiger eigentlicher Sigmatismus zweimal in demselben Trimeter vorkommt; oder

Eurip. Iph. T. 765 *τὸ σῶμα σώσας τοὺς λόγους σώσεις ἐμοί·*

wo an mehreren Stellen uneigentlicher Doppel-Sigmatismus steht. Am häufigsten ist die Verstärkung von der Art, dass ausser zwei- oder mehrsilbigem eigentlichen Sigmatismus sich daneben noch eine oder mehrere getrennte Sigmasilben vorfinden, z. B.

Eurip. Or. 1524 tr. *εὖ λέγεις· σώζει σε σύνεσις· ἀλλὰ βαῖν᾽ εἴσω δόμων.*

4. Gemildert wird der sigmatische Zusammenstoss theils durch Interpunction, wie z. B.

---

hebt ihn aber m. E. nicht ganz auf. Bekanntlich wurde der elidirte Vocal in der Aussprache angedeutet, wie z. B. *γαλῆν ὁρῶ* von *γαλῆν᾽ ὁρῶ*, richtig ausgesprochen, verschieden lautete.

Eurip. Orest. 1348 ἡμῖν γὰρ ἥκεις, οὐχὶ σοί, σωτηρία.
„ Suppl. 735 φρονεῖν λέγουσι; σοῦ γὰρ ἐξηρτήμεθα...

theils durch Versschluss oder Personenwechsel, oft auch durch beides zugleich und meistens in Verbindung mit stärkerer Interpunction, wie z. B.

Eurip. Alc. 547 τοῖς τ' ἐφεστῶσιν φράσον | σίτων παρεῖναι πλῆθος·
„ Med. 817 Med. οὕτω γὰρ ἂν μάλιστα δηχθείη πόσις.
Chor. σὺ δ' ἂν γένοιό γ' ἀθλιωτάτη γυνή.
„ Hel. 1287 ... ὁ κατθανὼν πόσις. | Menel. σὸν ἔργον, ὦ νεᾶνι·

theils endlich wohl auch durch Zwischen-Elision, z. B.

Soph. Electr. 341 δεινόν γέ σ' οὖσαν πατρός, οὗ σὺ παῖς ἔφυς,

welche hin und wieder ebenfalls mit Interpunction verbunden ist.

5. An manchen Dichterstellen könnte der Sigmatismus dadurch weggeräumt werden dass man, wo das Versmaass es zulässt, ξὺν für σὺν schriebe oder ein συν-Compositum in ein ξυν-Compositum verwandelte. Dies gilt auch für diejenigen Prosaiker, welche wie Platon beide Formen promiscue zu brauchen scheinen. Abgesehen von denjenigen Dichterstellen, in denen das Versmaass die eine oder die andere Form nothwendig macht, habe ich eine feste Regel, nach welcher die Wahl getroffen ist, nicht entdecken können; so blieb nichts anderes übrig als sich nach der besten handschriftlichen Ueberlieferung zu richten. Nur über die Attischen Inschriften wissen wir etwas genauer Bescheid durch K. Meisterhans, Grammatik der Att. Inschr. § 83, 47. Bei der Vorliebe des Euripides für sigmatische Zusammenstösse ist es wenig wahrscheinlich, dass er die Gelegenheiten, dieselbe durch Schreibung von ξυν statt συν zu vermeiden, benutzte; bei Andern dagegen zeigt sich mehr oder weniger deutlich das Bestreben, sie auf solche Weise oder

durch die Wortstellung zu vermeiden. — Eine zweite Art der Vermeidung kann dadurch stattfinden, dass τοι für das enklitische σοι gesetzt wird, was nur für diejenigen Dichter gilt, die beide Formen brauchen, wie wir bei den Epikern sehen werden.

a. Tragiker.

Ich gebe nun zuerst die tabellarische Uebersicht über die Zahl der Fälle von eigentlichem Sigmatismus bei den drei Tragiken. Den uneigentlichen Sigmatismus lasse ich vorerst bei Seite.

		Verszahl.	Anzahl der Fälle von zweisilbigem Sigmatismus	dreisilbigem	viersilbigem	Gesammtzahl der Fälle.
Aeschylus	Persae	1047	7	1	—	8
	Septem	1063	11	—	—	11
	Agamemnon	1644	7 (8)	—	—	7 (8)
	Choephoroe	1073	9	—	—	9
	Eumenides	1023	2	—	—	2
	Supplices	1040	4 (5)	(1)	—	4 (6)
	Prometh. vinctus.	1094	16	—	—	16
	Fragmenta	(370/400)	2 (4)	—	—	2 (4)
		Summa	58 (62)	1 (2)	—	**59 (64)**
Sophocles	Aiax	1420	4	—	—	4
	Electra	1510	17	—	—	17
	Oedipus Rex	1530	13	1	—	14
	Antigone	1353	7	1	—	8
	Oedipus Colon.	1779	15	—	—	15
	Trachiniae	1278	10	2	—	12
	Philoctetes	1471	13	1	1	15
	Fragmenta	(900/950)	7 (8)	—	—	7 (8)
		Summa	86 (87)	5	1	**92 (93)**

		Verszahl.	Anzahl der Fälle von zweisilbigem Sigmatismus.	dreisilbigem	viersilbigem	Gesammtzahl der Fälle.
Euripides	Alcestis	1163	14	4	2	20
	Medea	1419	24	4		28
	Hippolytus	1466	36	2	1	39
	Hecuba	1295	12	2		14
	Cyclops	709	13	2		15
	Ion	1622	22	5		27
	Hercul. fur.	1428	17 (16)	1		18 (17)
	Iphig. Taur.	1499	18	4	1	23
	Andromache	1288	28 (27)		1	29 (28)
	Supplices	1234	21 (20)	1		22 (21)
	Heraclidae	1055	21	2		23
	Troades	1332	21			21
	Helena	1692	41 (39)	2	2	45 (43)
	Electra	1359	21	3	1	25
	Phoenissae	1766	25	1		26
	Orestes	1693	40	1	1	42
	Iphig. Aulid.	1629	35 (29)	4	1	40 (34)
	Bacchae	1392	25	4		29
	Rhesus	996	19	1		20
	Fragmenta	(2650)	32	3		35
		Summa	485 (474)	46	10	**541 (530)**

Nehmen wir also an, dass Aeschylus **60**, Sophocles **92**, Euripides **530** solcher sigmatischer Zusammenstösse hat, so ergiebt sich daraus, dass bei Aeschylus ungefähr auf jeden einhundertundvierzigsten, bei Sophocles auf jeden einhundertzweiundzwanzigsten, bei Euripides auf jeden vierundfunfzigsten Vers ein solcher Fall kommt. Letzterer hat also fast dreimal soviel eigentlichen Sigmatismus als Aeschylus und reichlich doppelt soviel als Sophocles.

Noch mehr als durch diese Zahlangabe tritt das Ueber-

maass bei Euripides hervor, wenn man die Stärke der Fälle näher betrachtet.

Viersilbigen Sigmatismus hat Aeschylus gar nicht und Sophocles nur einmal und zwar durch Interpunction gemildert:

Philoct. 501 *ἥκω, σὺ σῶσον, σύ μ' ἐλέησον εἰσορῶν,*

während Euripides folgende zehn Beispiele darbietet:

Alc. 576 ch. *βοσκήμασι σοῖσι συρίζων*

„ 614 *ἥκω κακοῖσι σοῖσι συγκάμνων, τέκνον.*

Hipp. 470 *εἰς δὲ τὴν τύχην | πεσοῦσ' ὅσην σὺ πῶς ἂν ἐκνεῦσαι δοκεῖς;*

Iph. Taur. 1469 *γνώμης δικαίας οὕνεκ' ἐκσώσασά σε*

Andr. 750sq. *ὦ πρέσβυ, θεοί σοι δοῖεν εὖ καὶ τοῖσι σοῖς σώσαντι παῖδα κἀμὲ τὴν δυσδαίμονα.*

Helen. 889 *εἴτ' αὖ μεθ' Ἥρας στᾶσα σὸν σώσω βίον,*

„ 1389 *ἣν δυνώμεθα | σωθέντες αὐτοὶ καὶ σὲ συνσῶσαί ποτε.*

Electr. 1265 *ἴσαι δέ σ' ἐκσώσουσι μὴ θανεῖν δίκῃ | ψῆφοι τεθεῖσαι·*

Orest. 450 *μετάδος φίλοισι σοῖσι σῆς εὐπραξίας.*

Iph. Aul. 1221 *πρώτη δὲ γόνασι σοῖσι σῶμα δοῦσ' ἐμὸν*

unter welchen nur drei Trennung durch Zwischen-Elision oder Versabtheilung haben.

Von dreisilbigem Zusammenstoss hat Aeschylus nur ein[5]) sicheres Beispiel:

Pers. 642 ch. *Περσᾶν Σουσιγενῆ θεόν·*

wo die Eigennamen einige Entschuldigung bieten. Unter den fünf Fällen bei Sophocles

---

[5]) Das zweite Suppl. 443 *λέξον· τίν' αὐδὴν τήνδε γηρύσασ' ἔσῃ;* beruht nur auf Conjectur (Kirchhoff), denn überliefert und wahrscheinlich richtig ist *γηρυθεῖσ'* (M. *γηρυθεὶσ*). Wenn diese Lesart richtig ist, kommt sie zu den zweisilbigen Fällen hinzu.

Oed. Rex 425 ἅ σ' ἐξισώσει σοί τε καὶ τοῖς σοῖς τέκνοις.

Antig. 553 σῶσον σεαυτήν. οὐ φθονῶ σ' ὑπεκφυγεῖν.

Trach. 626 ἐπίσταμαί τε καὶ φράσω σεσωσμένα.

„ 923 τοσαῦτα φωνήσασα, συντόνῳ χερὶ

Philoct. 887 οἴσουσι σ' οἵδε· τοῦ πόνου γὰρ οὐκ ὄκνος,

ist der erste, der fünf Sigmasilben in einem Trimeter enthält, allerdings recht starker Art und nur der vorletzte durch Interpunction gemildert. Aber was wollen diese wenigen Fälle von Dreisilbigkeit sagen gegen die 46 bei Euripides? Als Proben von der Stärke ihres Missklanges mögen folgende acht[6]) dienen:

Alc. 318 οὔτ' ἐν τόκοισι τοῖσι σοῖσι θαρσυνεῖ | παροῦσ',

Med. 476 ἔσωσα σ', ὡς ἴσασιν Ἑλλήνων ὅσοι
ταὐτὸν συνεισέβησαν Ἀργῷον σκάφος,

Ion 386 σὺ δ' οὔτ' ἔσωσας τὸν σὸν ὃν σῶσαί σ' ἐχρῆν,

„ 649 ἐν τοῖσι σοῖσιν εὐτυχήσουσιν λόγοις.

Iph. Taur. 1208 tr. ΙΦ. σῶν τέ μοι σύμπεμπ' ὀπαδῶν.
ΘΟ. οἵδ' ὁμαρτήσουσί σοι.

Electr. 1246 σιγῶ· σοφὸς δ' ὢν οὐκ ἔχρησέ σοι σοφά.

---

[6]) Die übrigen 38 sind: Alc. 287 sq.; 734; 978* sq. ch.; Med. 515; 613; 1325; Hipp. 266 an.; 958; Hec. 399; 1012; Cycl. 343 sq.; 427; Ion 241; 1276; 1561; Herc. fur. 496* sq.; Iph. Taur. 746; 1022; 1068; Suppl. 1227* sq.; Heraclid. 557* sq.; 715; Hel. 795; 827; Electr. 429; 1068; Phoen. 1534 sq. mel.; Orest. 711* sq.; Iph. Aul. 885 tr.; 982*; 1414; Bacch. 806; 817; 1338*; Rhes. 486; Fr. Dict. 339, 3; Fr. inc. 851, 2; fr. Electr. (Nauck Praefat. p. IX) VI, 4. Darunter sind 2 (mit * bezeichnet) durch Interpunction, 8 (mit sq. bezeichnet) durch Versschluss getrennt, unter diesen 3 (Alc. 978 sq. ch.; Suppl. 1227 sq.; Orest. 711 sq.) zugleich durch Interpunction, 2 (Herc. fur. 496 sq.; Heraclid. 557 sq.) zugleich durch Interpunction und Personenwechsel. Manchmal findet sich in dem vorhergehenden oder nachfolgenden Verse uneigentlicher Sigmatismus, z. B. enthalten die drei Trimeter Iph. Taur. 1067. 1068. 1069 zehn Sigmasilben: σωθεῖσα δ', ὡς ἂν καὶ σὺ κοινωνῇς τύχης, | σώσω σ' ἐς Ἑλλάδ', ἀλλὰ πρός σε δεξιᾶς, | σὲ καὶ σ' ἱκνοῦμαι, σὲ δὲ φίλης παρηΐδος |; die beiden Alc. 287. 288 deren sieben: οὐκ ἠθέλησα ζῆν ἀποσπασθεῖσά σου | σὺν παισὶν ὀρφανοῖσιν, οὐδ' ἐφεισάμην, |.

Iph. Aul. 1439. *ΚΛ. τί δὴ τόδ' εἶπας, τέκνον; ἀπολέσασά σε*
ΙΦ. οὐ σύ γε· σέσωσμαι, κατ' ἐμὲ δ' εὐκλεὴς ἔσει.

Bacch. 846 *πορεύσομαι | ἢ τοισι σοῖσι πείσομαι βουλεύμασιν.*

Man sieht dass der vielgerügte Vers Med. 476 noch überboten wird von Ion 386, wo sieben Sigmasilben in einem und demselben Trimeter stehen.

Zweisilbiger Sigmatismus im engeren Sinne wird von keinem Schriftsteller von einigem Umfang ganz vermieden und ist häufig bei den drei Tragikern, wenn auch in verschiedenem Grade. Aeschylus hat davon 58, Sophocles 86, Euripides 474 sichere[7]) Beispiele. Der Aufzählung aller dieser Fälle kann ich mich wohl überheben, will aber die Stärke derselben etwas näher untersuchen.

Verstärkungen der zweisilbigen Beispiele durch Combination mit eigentlichem oder uneigentlichem Sigmatismus kommen bei Aeschylus fast nur in sehr bescheidenem Grade vor, z. B. Prom. 224 *αὐτοῖσι συμμάχοισι*[8]). Die stärksten Beispiele sind:

---

[7]) Unsichere Beispiele sind: 4 bei Aeschylus: Ag. 1259 (coni. Aurati); Suppl. 906 (coni. Burgesii); fr. 66, 2 (coni. Casauboni); 442 (coni. Nauck; bei Philo nur Lateinisch vorhanden); — 1 bei Sophocles: fr. 295 (corrupt); (das Beispiel fr. 977 ist = fr. 601); — 11 bei Euripides: Herc. fur. 1414 sq. (coni. Wilamowitz); Andr. 423 (K. u. N. ohne Sigm.); Suppl. 1200 (coni. Reiske); Hel. 578 (corrupt); 641 (coni. Nauck); [Iph. Aul. 631. 634. 1518 ch. 1537. 1540. 1614]; — dagegen habe ich Med. 1132 (wo K. den Sigm. wegräumt); Herc. fur. 787 ch. (wo Wilam. dasselbe thut); fr. 586, 3 (aus Aristophanes; der sehr starke Sigm. bestätigt m. E. den Euripideischen Wortlaut) unter die sicheren Beispiele gerechnet.

[8]) Solche Verstärkungen des zweisilbigen Sigmatismus durch eine nicht weit davon getrennte Sigmasilbe sind so häufig, dass ich darauf im Folgenden keine besondere Rücksicht nehmen zu müssen geglaubt habe. Bei Euripides wiederholen sie sich bisweilen in mechanischer Weise, z. B. Electr. 228 *ἥκω φέρων σοι σοῦ κασιγνήτου λόγους*; 244

a) Mehrere zweisilbige Fälle dicht bei einander:

Sept. 128 sq. ch. ἄλευσον· σέθεν [γὰρ] ἐξ αἵματος
γεγόναμεν· λιταῖσί σε θεοκλύτοις

Prom. 415 sq. ch. μεγαλοστόνοισι σοῖς πή-
μασι συγκάμνουσι θνατοί·

b) Combinirte Fälle mit zwei getrennten Sigmasilben:

Choeph. 102 φθέγγου χέουσα σεμνὰ τοῖσιν εὔφροσιν.
„ 131 ἐν τοῖσι σοῖς πόνοισι χλίουσιν μέγα.
Prom. 620 τοσοῦτον ἀρκῶ σοι σαφηνίσαι μόνον.

Etwas stärker sind ähnliche Combinationen bei Sophocles, aber ebensowenig häufig:

a) Doppelfälle:

Oed. Col. 1342 ὥστ' ἐν δόμοισι τοῖσι σοῖς στήσω
σ' ἄγων,

Phil. 121 sq. ΟΔ. ἦ μνημονεύεις οὖν ἅ σοι παρῄνεσα;
ΝΟ. σάφ' ἴσθ', ἐπείπερ εἰσάπαξ συν-
ῄνεσα.
ΟΔ. σὺ μὲν μένων νυν κεῖνον ἐνθάδ'
ἐκδέχου·

b) mit zwei getrennten:

Electr. 1150 θανόντα σὺν σοί. πάντα γὰρ συν-
αρπάσας,

Antig. 86 sq. πολλὸν ἐχθίων ἔσει
σιγῶσ', ἐὰν μὴ πᾶσι κηρύξῃς τάδε.[9])

c) mit drei getrennten:

Electr. 401 sq. ΗΛ. ταῦτ' ἐστὶ τἄπη πρὸς κακῶν
ἐπαινέσαι.
ΧΡ. σὺ δ' οὐχὶ πείσει καὶ συναινέ-
σεις ἐμοί;

φεῦ φεῦ· τί δαὶ σὺ σῷ κασιγνήτῳ δοκεῖς; 250 εἴφ', ὡς ἀκούσας σῷ κασιγνήτῳ λέγω. Es erinnert dies an die Manier später Epiker dieselben Wörter und Wendungen an derselben Stelle des Verses zu wiederholen.

9) Wozu man etwa auch Trach. 1035 sq. mel. rechnen könnte.

von denen die meisten durch Interpunction, Vorsende und Personenwechsel gemildert sind. Ganz anders Euripides. Dieser hat nicht nur weit zahlreichere sondern auch weit stärkere Combinationen der Art. Folgende Belegstellen mögen dafür zeugen.

a) Doppelfälle:

Hipp. 1312 *καὶ διώλεσε | δόλοισι σὸν παῖδ', ἀλλ' ὅμως ἔπεισέ σε.*

Cycl. 705 *αὐτοῖσι συνναύταισι συντρίψω βαλών.*

Iph. Taur. 679 sqq. *προδοὺς σεσῶσθαί σ' αὐτὸς εἰς οἴκους μόνος*
ἢ καὶ φονεῦσαί σ' ἐπὶ νοσοῦσι δώμασι
ῥάψας μόρον σοι σῆς τυραννίδος χάριν,
ἔγκληρον ὡς δὴ σὴν κασιγνήτην γαμῶν.

wo innerhalb 4 Trimeter 12 Sigmasilben vorkommen. Die übrigen ähnlichen Stellen sind Hipp. 335 sq.; 949 sq.; Iph. Taur. 990 sqq.; Andr. 947 sq.; Suppl. 1017 sqq. mel.; 1108 sqq.; Heraclid. 26 sq.; 679 sq.; Troad. 501 sq.; Hel. 1286 sqq; Phoen. 845 sq.; Orest. 613—616 (in 4 Versen 11 Sigmasilben); 708—713; 1528 sq. tr.; 1651 sq.; Iph. Aul. 898 sqq. tr.; 915 sq. tr. (8 Sigmasilben in 2 Tetrametern).

b) mit zwei getrennten:

Med. 616 *οὔτ' ἂν ξένοισι τοῖσι σοῖς χρησαίμεθ' ἄν,*

Hipp. 1034 *ἐσωφρόνησε δ' οὐκ ἔχουσα σωφρονεῖν,*

Cycl. 308 *σὺ συμπυρώσας δαῖτ' ἀναλώσεις πικράν,*

„ 337 *Ζεὺς οὗτος ἀνθρώποισι τοῖσι σώφροσι,*

Herc. fur. 191 *κἂν τοῖσι συνταχθεῖσιν οὖσι μὴ ἀγαθοῖς*

Troad. 982 *τὸ σὸν κακὸν κοσμοῦσα· μὴ οὐ πείσῃς σοφούς.*

„ 1195 *σώζουσ', ἄριστον φύλακ' ἀπώλεσας σέθεν.*

Hel. 348 mel. *σὲ γὰρ ἐκάλεσα, σὲ δὲ κατόμοσα,*
„ 447 *ἄγγειλον εἴσω δεσπόταισι τοῖσι σοῖς.*
„ 1230 *πιστὴ γὰρ εἶ σὺ σῷ πόσει φεύγουσά με.*
„ 1416 *αὖθις κέλευσον, ἵνα σαφῶς μάθωσί σου.*
Orest. 1309 mel. *δάκρυα δάκρυσιν ἔπεσε σιδαρέοισι | βέλεσιν*
Iph. Aul. 1430 *οὔκουν ἐάσω σ' ἀφροσύνῃ τῇ σῇ θανεῖν·*
Frg. 126 *ὦ παρθέν', εἰ σώσαιμί σ', εἴσει μοι χάριν;*
„ 160 *νέοι νέοισι συννοσοῦσι τἀφανῆ.*

Von demselben Kaliber sind Med. 606; Hipp. 464 sq.; Cycl. 308; Iph. Taur. 680; Andr. 556; Phoen. 567 sq.; 845; 1577 sq.; Rhes. 220; 945 sq.; 973; Frg. 364, 8; 586, 3; 781, 40.

c) mit drei getrennten:

Hel. 900 *σῶσον δέ, λίσσομαί σε· συγγόνῳ δὲ σῷ τὴν εὐσέβειαν μὴ προδῷς τὴν σήν ποτε,*
Orest. 1221 *ἢ σανίδα παίσασ' ἢ λόγους πέμψασ' ἔσω·*
„ 1524 tr. *εὖ λέγεις· σώζει σε σύνεσις· ἀλλὰ βαῖν' ἔσω δόμων.*

Wie nun diese Häufungen des Sigmatismus weit zahlreicher und weit stärker bei Euripides sind als bei den beiden Andern, so ist anderseits bei ihm die Milderung weit geringer, die der Sigmatismus durch Interpunction, Versschluss, Personenwechsel erfahren kann. Bei Aeschylus werden unter 60 Fälle von eigentlichem Sigmatismus 15 auf diese Weise getrennt, bei Sophocles 36 unter 92, bei Euripides 94 unter 530; also bei Aeschylos ein Viertel, bei Sophocles über ein Drittel, bei Euripides aber nur etwas über ein Sechstel aller Fälle. Das Genauere darüber ergiebt sich aus folgender Tabelle:

Milderungen des Sigmatismus.	Aeschylus.			Sophocles.				Euripides.			
	2 silb.	3 silb.	Summa	2 silb.	3 silb.	4 silb.	Summa	2 silb.	3 silb.	4 silb.	Summa
durch Interpunction allein	4		4	16	1	1	18	40	2		42
durch Versschluss allein				7			7	13	3	1	17
durch Interpunction und Versschluss	6		6	6			6	20	3		23
durch Interpunction, Versschluss und Personenwechsel	5		5	4			4	7	2		9
durch Interpunction und Personenwechsel				1			1	3			3
Summa	15		**15**	34	1	1	**36**	83	10	1	**94**

Hieraus erhellt zugleich, dass bei Aeschylus keine Trennung ohne Interpunction vorhanden ist, während bei den beiden jüngeren Tragikern auch durch Versschluss-Trennung allein der Sigmatismus gedämpft wird[10]). Dies hängt mit der Neigung derselben zum stärkeren Enjambement der Verse zusammen, welche namentlich bei Sophocles sehr deutlich hervortritt[11]). Die Nachweisung der 160 Stellen glaubte ich mir erlassen zu können. Man wird mir ja wohl Glauben schenken.

Eine besondere Art der Milderung des Sigmatismus kann man in der Zwischen-Elision[12]) erblicken. Sie

[10]) Wollte man solche Stellen (z. B. Soph. Trach. 1035 sq. mel. *ἀκοῦ δ' ἄχος, ᾧ μ' ἐχόλωσεν | σὰ μάτηρ ἄθεος*; Phil. 740 sq. *ἀλλ' ὧδ' ἔσει | σιγηλός*; — Eur. Andr. 1018 sq. ch. *ἐπ' ἀκταῖσιν | Σιμοεντίσιν*; Iph. Aul. 1202 sq. *ἢ τὸ σὸν | σώζουσα λέκτρον*; Orest. 1398 sq. mel. *ξίφεσιν | σιδαρέοισιν*; Phoen. 1534 sq. mel. *ὄμμασι | σοῖσι*; 1577 sq. mel. *εἴσω | σαρκὸς*; Rhes. 945 sq. *σὸν | σεμνὸν πολίτην*; Frg. 955, 3 sq. *τὴν σαυτοῦ φύσιν | σώζων*) ausschliessen, so würde die Gesammtzahl der Milderungsfälle für Sophocles 29 — also nicht ganz ein Drittel —, für Euripides 70 — also nicht ganz ein Siebentel — betragen, die Unterbilance bei Letzterem also noch grösser sein.

[11]) Siehe Excurs V.

[12]) Siehe Anm. 4.

kommt 3 mal bei Aeschylus[13]), 4 mal bei Sophocles[14]), 23 mal bei Euripides[15]) vor. Bisweilen ist sie mit Interpunction verbunden:

Soph. Trach. 927 *κἀγὼ δρομαία βᾶσ', ὅσονπερ ἔσθενον,*
Eur. Hel. 74 *θεοί σ', ὅσον μίμημ' ἔχεις | Ἑλένης, ἀποπτύσαιεν·*
„ Iph. Aul. 910 tr. *ὄνομα γάρ τὸ σόν μ' ἀπώλεσ', ᾧ σ' ἀμυναθεῖν χρεών.*
„ Bacch. 636 tr. *ἐς μάχην ἐλθεῖν ἐτόλμησ'· ἥσυχος δ' ἐκβὰς ἐγὼ*
„ Frg. 126 *ὦ παρθέν', εἰ σώσαιμί σ', εἴσει μοι χάριν;*

Rechnet man diese zu den obigen Milderungsarten hinzu, so hat Aeschylus im Ganzen 18, Sophocles 40, Euripides 117 Fälle, wodurch das Verhältniss zur Gesammtzahl sich so ändert: Aesch. fast $^1/_3$ — Soph. fast $^1/_2$ — Eurip. über $^1/_5$.

Endlich offenbaren sich die sigmatischen Neigungen des jüngsten Tragikers auch aufs Deutlichste dadurch, dass er viel öfter als seine beiden Vorgänger die Gelegenheit unbenutzt lässt, dem Sigmatismus durch *ξὺν* für *σὺν* oder durch ein *ξυν*-Compositum statt eines *συν*-Compositum auszuweichen. Zwar sind wir in diesem Puncte, wie gesagt, ganz auf die Autorität unsrer Handschriften angewiesen, aber wenn, wo das Metrum Beides erlaubt, bei Euripides

---

13) Ag. 743 ch. (*λιποῦσ' ὅσια*); Pr. 833 (*μέλλουσ' ἔσεσθαι*); Suppl. 443 (*γηρυθεῖσ'* oder *γηρύσασ' ἴσῃ*).

14) Electr. 341 (*σ' οὖσαν*); OR. 1244 (*ἐπιρρήξασ' ἔσω*); Trach. 580 (*προσβαλοῦσ' ὅσα*); 927 (v. s.)

15) Hipp. 470 (*πεσοῦσ' ὅσην σὺ*); 656 (*σ' εὐσεβὲς*); 958 (*σ' ἐκσώσειν*); 1007 (*σ' ἴσως*); Cycl. 679 (*μένουσ' εἴσω*); Ion. 432 (*σιγῶσ' ὧν σιωπᾶσθαι*); Heraclid. 599 (*θανοῦσ' ἔσει*); Hel. 74 (v. s.); Electr. 67 (*σ' ἴσον*); 270 (*σ' οὖσαν*); 994 ch. (*σ' ἴσα*); 1068 (*σ' ἴσασιν*); 1265 (*σ' ἐκσώσουσι*); Phoen. 398 (*διεσάφησ' οὔσας*); 1425 (*σ' ὅσων*); Orest. 280 (*θεῖσ' εἴσω*); 1090 (*ἐβούλευσ' ὧν σὺ*); 1221 (*πέμψασ' ἔσω*); Iph. Aul. 910 tr. (v. s.); Bacch. 729 (*κἀγὼ 'ξεπήδησ' ὡς συναρπάσαι θέλων*); 636 tr. (v. s.); Frg. 126 (v. s.); 938, 1 (*σ' οἱ σοφοὶ*).

fast immer *σὺν σοὶ*[16]), früher aber *ξὺν σοὶ* erscheint, warum soll man daran zweifeln, dass diese Ueberlieferung richtig ist, da sie ganz mit den übrigen Beobachtungen über den Sigmatismus in Einklang steht? Nach den uns vorliegenden Texten — eine varia lectio zwischen *συν* und *ξυν* kommt nirgends vor — ist der Befund dieser.

A e s c h y l u s vermeidet den Sigmatismus durch *ξυν* für *συν* 8 mal, während er an 5 (8)[17]) Stellen die Gelegenheit dazu unbenutzt lässt.

S o p h o c l e s hat die Vermeidung durch *ξυν* 21 mal, dagegen die Nicht-Vermeidung durch *συν* nur 4 (7)[18]) mal.

E u r i p i d e s weicht dem Sigmatismus nur 13 mal durch *ξυν* aus, während er 82 (72)[19]) mal, wo er *ξυν* hätte schreiben können, *συν* setzt und dadurch Sigmatismus hat.

Ich lasse es dahin gestellt, wie es sich mit Aeschylus verhält, dessen Text bekanntlich sehr verderbt ist, aber das Verhältniss in dieser phonetischen Beziehung zwischen Sophocles und Euripides ist völlig klar und stimmt mit ihrem sonstigen Sigmatismus-Gebrauch überein.

Man kann ausserdem bemerken, dass auch solche

---

16) Nur Rhes. 172 *ξὺν σοὶ*. Bei Soph. El. 1150; Ant. 545 erfordert das Versmaass *σὺν σοί*.

17) Nach dem Porsonschen Canon geht der fünften Arsis des Trimeters, wenn derselben ein mehrsilbiges Wort vorhergeht, regelmässig eine kurze Silbe voran. Wenn man also die d r e i Stellen Sept. 594 *ἀνοσίοισι συμμιγεὶς* |; Ch. 1061 *καιρίοισι συμφοραῖς* |; Pr. 756 *ἰδοῦσα συμφοράν* | aus diesem Grunde nicht mitrechnet, sind es 5, sonst 8.

18) Die d r e i Stellen, in denen nach Porsons Regel *συν* stehen muss, sind: El. 1190 *φονεῦσι σύντροφος* |; Ant. 23 *λέγουσι, σὺν δίκῃ* |; frg. 380, 1 *ἀπῶσε, σὺν θεῷ* | *εἰπεῖν*.

19) Die z e h n Stellen, welche nach Porson nur *συν* haben können, sind: Alc. 673 *παροῦσα συμφορά* |; Med 258 *ἔχουσα συμφορᾶς* |; 1221 *δακρύοισι συμφορά* |; Ion 277 *σὰς ἔθυσε συγγόνους* |; Herc. fur. 1238 *ἑτέραισι συμφοραῖς* |; Heraclid. 517 *ἱκεσίοισι σὺν κλάδοις*; 679 *πολεμίοισι συμβαλεῖν* |; Tr. 1223 *θανοῦσα σὺν νεκρῷ* |; Hel. 1592 *ἀνεβόησε συμμάχοις* |; Rhes. 299 *Πριαμίδαισι σύμμαχος* |. Als elfte Stelle könnte man Suppl. 611 chor. *νέμουσι συμφοράς* ansehen, wenn der Vers ein Trimeter sein soll.

Wörter welche mit *συν* anfangen und eine letzte oder vorletzte Sigmasilbe haben, von den beiden älteren Dichtern, wo das Metrum auch *ξυν* zulässt, lieber mit diesem als mit *συν* gebildet worden, wie z. B *ξυνοῖσα, ξυνοίσειν, ξυνοίσω σοι, ξυμπεσών, ξυνώμοσαν, ξυμβόλοισιν, ξυστᾶσα, ξυνίσασ', ξυνουσία, ξυστήσεται, ξυναινέσασα, ξυμπονήσεις* u. s. w. Dies gilt auch von solchen Stellen, wo ein *σύν* oder *συν*-Compositum in nicht weiter Entfernung von andern Sigmasilben steht, z. B. Aesch. Eum. 453 *ξὺν ᾧ σὺ*; Suppl. 590 *ξύν τ' ἀσυλίᾳ*; 667 ch. *ξένοισί τ' εὐξυμβόλοις*; 814 ch. *δεσποσίῳ ξὺν ὕβρει*;

Suppl. 906 *εἴσῃ σύ τ' αὐτὸς χοἰ ξυνέμποροι σέθεν.*

wo er durch *ξυν* vermeidet, dass der Vers 4 Sigmasilben enthält. Aehnlich· Sophocles

Ant. 41 *εἰ ξυμπονήσεις κοὐ ξυνεργάσει, σκόπει.*

Frg. 12 *σοφοὶ τύραννοι τῶν σοφῶν ξυνουσίᾳ.*

Oed. Col. 282 *ξὺν οἷς σὺ*; 1344 *σοῦ μὲν ξυνθέλοντος*; Trach. 279 *συνέγνω ξὺν δίκῃ*; El. 610 sq. *εἰ δὲ σὺν δίκῃ | ξύνεστι.* Verhältnissmässig seltner begegnet uns Aehnliches bei Euripides, z. B. Alc. 734 *ξυνοικήσασά σοι* (dagegen Med. 1385 *συνοικήσουσα*, wo des Metrums halber ebensogut *ξυνοικήσουσα* hätte stehen können); Hec. 1163 *ξυναρπάσασαι*; Iph. Aul. 531 *ξυναρπάσας*; Rhes. 172 *ξυναίνεσον*; Hel. 1663 *πλεῖ ξὺν πόσει σῷ*; Frg. 229, 2 *ξὺν παισὶ*; 257, 1; 569, 1; 649, 2;

Hipp. 266 an. *καὶ ξυμφήσουσι σοφοί μοι.*

Phoen. 1269 sq. *κωλῦσαί σε δεῖ | ξὺν μητρὶ τῇ σῇ*

Orest. 683 *καὶ ξυμπονῆσαι σοῖς κακοῖσι βούλομαι·*

Iph. Aul. 535 *ξυναρπάσουσι καὶ κατασκάψουσι γῆν.*

Doch ist hier jedenfalls der Unterschied gering.

Von dem uneigentlichen Sigmatismus insbesondere braucht im Grunde nicht viel gesagt zu werden, nachdem schon bei Gelegenheit der Combinationen mit dem eigent-

lichen manche solcher Stellen erwähnt worden sind. Doch will ich mich die Mühe nicht verdriessen lassen darauf hier etwas näher einzugehen.

Doppelsigmatismus in einem und demselben Wort, wie ihn die gewöhnliche Sprache mit sich bringt, z. B. *σεσωσμένος, σῶσαι, Σίσυφος, ἔσεισε, ἀκούσασα, μισοῦσι, δράσουσι* u. s. w., findet sich natürlich auch bei den älteren Tragikern nicht selten, dreidoppelter dagegen meines Wissens nur Aesch. Eum. 744 (*σώσασα*) und Soph. Phil. 1391 (*σώσουσ'* für *σώσουσι*); auch solche Wörter wie *συνδράσουσα* (Soph. El. 1025), *σεβίσασα* (Soph. Ant. 943 an.), *σιγήσασα* (Soph. frg. 696, 1) nicht oft. Combinationen mit einer getrennten Sigmasilbe sind häufig, z. B.

Aesch. Ag. 324 *ἀφύλακτον εὑδήσουσι πᾶσαν εὐφρόνην.*
„ „ 885 *μηδ' εἵμασι στρώσασ' ἐπίφθονον πόρον*
„ Ch. 601 ch. *χρυσοκμήτοισιν ὅρ|μοις πιθήσασα δώροισι Μίνω,*
„ Pr. 246 *ὅστις, Προμηθεῦ, σοῖσιν οὐ συνασχαλᾷ | μόχθοις·*[20])

Soph. Ai. 190 ch. *ἢ τᾶς ἀσώτου Σισυφιδᾶν γενεᾶς,*
„ Oed. Col. 1103 *αἵδε γὰρ χέρες | Θησέως ἔσωσαν φιλτάτων τ' ὀπαόνων.*
„ Trach. 735 *ἢ μηκέτ' εἶναι ζῶσαν, ἢ σεσωσμένην*
„ Phil. 488 *ἀλλ' ἢ πρὸς οἶκον τὸν σὸν ἔκσωσόν μ' ἄγων*[21]),

mit zwei getrennten ziemlich selten:

Aesch. Pers. 752 *τόδ' ἄστυ Σούσων ἐξεκείνωσεν πεσόν,*
Soph. El. 357 *σὺ δ' ἡμὶν ἡ μισοῦσα μισεῖς μὲν λόγῳ,*
„ Ant. 163 *πολλῷ σάλῳ σείσαντες, ὤρθωσαν πάλιν·*

[20]) Aehnlich Pers. 320; Sept. 185 sq. ch.; 802; Eum. 651; Suppl. 677. 712; Pr. 382.

[21]) Aehnlich Ai. 994; 1412 an.; El. 43; 686; 1133; 1304; 1402; OR. 1061; Ant. 81; 1274; O. Col. 276; 399; 1123; 1608; Phil. 472; Frg. 197, 1; 499, 6.

Soph. Trach. 534 τὰ μὲν φράσουσα, χερσὶν ἀτεχνησάμην,

wohin man auch, was schon oben erwähnt ist,

Soph. Ant. 943 anap. τὴν εὐσεβίαν σεβίσασα.

rechnen kann. Aber keinem von diesen beiden Dichter fiel es ein solche mehrfach-sigmatische Wörter zweimal in einem und demselben Verse anzubringen. Hiefür liefert Euripides ausser den schon vorher bei dem eigentlichen Sigmatismus angeführten drei Stellen Med. 476; Ion 386; 649 folgende fünf Belege:

Alc. 625 ὦ τόνδε μὲν σώσασ', ἀναστήσασα δὲ | ἡμᾶς πίτνοντας,

Iph. Taur. 765 τὸ σῶμα σώσας τοὺς λόγους σώσεις ἐμοί.

„ „ 984 σῶσον πατρῷον οἶκον, ἔκσωσον δ' ἐμέ·

„ Aul. 93 θύσασι, μὴ θύσασι δ' οὐκ εἶναι τάδε.

„ „ 916, 11 tr. χεῖρ' ὑπερτεῖναι, σεσώσμεθ'· εἰ δὲ μή, οὐ σεσώσμεθα[22]).

Ebenso hat nur Euripides Verbindungen dieser Wörter mit **drei** getrennten Sigmasilben:

Iph. Taur. 1031 ταῖς σαῖσι μανίαις χρήσομαι σοφίσμασιν.

Iph. Aul. 407 συνσωφρονεῖν σοι βούλομ', ἀλλ' οὐ συννοσεῖν.

Frag. 901, 11 tr. σοὶ δ' ἔγωγε καὶ νοσοῦντι συννοσοῦσ' ἀνέξομαι

καὶ κακῶν τῶν σῶν ξυνοίσω,

---

[22]) Was also — wie wir später sehen werden — 50 bis 75 Jahre früher Simonides in einem Epigramm zum Spass gethan hatte, das riskirte nun Euripides im vollsten Ernst. Man kann nicht umhin zu gestehen, dass dieser Ernst seine komische Seite hat, denn es ist nur eine forcirte Erhabenheit.

und viel öfter die mit zwei getrennten; so ausser dem schon oben angeführten Beispiel Iph. Aul. 1440:

Alc. 403 mel. καλοῦμαι ὁ | σὸς ποτὶ σοῖσι πίτνων στόμασιν νεοσσός.
Med. 1170 θρόνοισιν ἐμπεσοῦσα μὴ χαμαὶ πεσεῖν.
„ 1179 φράσουσα νύμφης συμφοράς. ἅπασα δὲ
Hipp. 314 παῖδάς τ' ὀνῆσαι καὶ σὸν ἐκσῶσαι βίον.
„ 454 Σεμέλης, ἴσασι δ' ὡς ἀνήρπασέν ποτε
„ 901 Θησεῦ, τὸ λῷστιον σοῖσι βούλευσαι δόμοις.
Herc. fur. 34 στάσει νοσοῦσαν τήνδ' ἐπεισπεσὼν πόλιν.
„ „ 273 στάσει νοσοῦσα καὶ κακοῖς βουλεύμασιν·
Iph. Taur. 1187 πᾶσάν γε μισοῦσ' Ἑλλάδ', ἥ μ' ἀπώλεσεν.
Troad. 450 tr. θηρσὶ δώσουσιν δάσασθαι,
„ 698 ἔασον· οὐ γὰρ δάκρυά νιν σώσει τὰ σά.
Phoen. 85 Ζεῦ, σῶσον ἡμᾶς, δὸς δὲ σύμβασιν τέκνοις.
„ 750 ἴσους ἴσοισι πολεμίοισιν ἀντιθείς.
Orest. 130 θεοί σε μισήσειαν, ὥς μ' ἀπώλεσας
„ 613 ἑκοῦσαν οὐχ ἑκοῦσαν ἐπισείσω πόλιν
„ 983 mel. ἁλύσεσι χρυσέαισι
„ 1632 σεσωσμένη τε κοὐ θανοῦσα πρὸς σέθεν. ἐγώ νιν ἐξέσωσα
Iph. Aul. 668 σὺν μητρὶ πλεύσασ' ἢ μόνη πορεύσομαι;

Es versteht sich fast von selbst, dass die Verbindungen mit einer getrennten ungemein zahlreich sind. Ich brauche wohl diese nicht genauer anzugeben[23]). Bisweilen

[23]) Darunter sind manche der Art, dass die eine getrennte dicht daneben steht, z. B. Med. 1381 sq. Σισύφου | σεμνὴν; Hipp. 501 εἴπερ ἐκσώσει γέ σε; Ion 1583 ἐποικήσουσι νησαίας πόλεις; 1586 κατοικήσουσιν, Ἀσιάδος τε γῆς; Herc. fur. 716 ἱκετεύουσαν ἐκσῶσαι; Iph. Taur. 582 εἰ σώσαιμί σ'; 679 σεσῶσθαι σ'; 1005 σῶσαι τά σ'; 1465 ἄγαλμά σοι θήσουσιν; Suppl. 300 δείσασ' ἀφήσω; Troad. 1057 πάσαισι θήσει; Hel. 1092 σὸν ἐκσῶσαι δέμας; Electr. 1043 σώσαιμι, σὸς; Orest. 797 tr. ἱκετεύσω με

Iph. Taur. 751 *ἄνοστος εἴην· τί δὲ σύ, μὴ σώσασά με;*
Hel. 613 *τὸ μόρσιμον σώσασα, πατέρ' ἐς οὐρανὸν ἄπειμι·*

findet sich eine solche Combination auch bei einem dreifach-sigmatischen Worte. Wie hier *σώσασα* so steht es auch Alc. 625. Von derselben Art sind *νοσησάσης* Herc. fur. 542; *ἐκσώσασα* Iph. Taur. 1469; *ἐκσώσουσι* El. 1265; *συνσῶσαι* Hel. 1389. Den vorher genannten Sophocleischen Bildungen entsprechen *συνοικήσουσα* Alc. 364; Med. 1385; *συγκλήσασα* Ion 241; *συμπεσοῦσα* Iph. Taur. 1393; *συννοσοῦσι* Fr. 160; *συννοσοῦσα* Fr. 901, 11. Ueberhaupt aber sind manche Doppelsigmatismen wie *σοῖσιν* und *σῶσαι* Lieblingswörter des Euripides.

Die andre Gattung des uneigentlichen Sigmatismus bilden die Häufungen, welche durch getrennte Sigmasilben allein entstehen können, wenn sie sich in einem Verse befinden und namentlich wenn sie nicht weit von einander entfernt sind. Begreiflicherweise müssen sie in etwas grösserer Anzahl vorhanden sein um als Häufung zu gelten. So können solche Verse, in denen nur zwei getrennte vorkommen, auch wenn diese dicht bei einander stehen wie *σῷ πόσει, σοφός συ*, an sich nicht als sigmatisch gehäuft betrachtet werden, obwohl sie bisweilen zur Vermehrung des Missklanges eines folgenden oder vorhergehenden Verses beitragen. Ebensowenig die Verse mit drei getrennten, wenn diese in schicklichem Abstand von einander gesetzt sind, z. B.

Aesch. Pers. 810 *ἄφωνα σημανοῦσιν ὄμμασιν βροτῶν*
Soph. Ai. 1259 *οὐ σωφρονήσεις; οὐ μαθὼν ὃς εἶ φύσιν*

dagegen eher solche wie

Aesch. Ag. 498 *εἴ που πάλαι, φαιδροῖσι τοισίδ' ὄμμασι*
Soph. OR. 1146 *οὐκ εἰς ὄλεθρον; οὐ σιωπήσας ἔσει;*

σῶσαι; 1234 *εἰσάκουσον· ἔκσωσον*; Frg. 142, 3 *νόμῳ νοσοῦσιν· ὃ σε φυλάξασθαι χρεών*.

Wir haben es also nur mit dieser letzteren Unterart und mit den Fällen zu thun, in denen mehr als drei getrennte demselben Verse angehören, doch ist nicht zu vergessen, dass diese ganze Gattung die schwächste Form des Sigmatismus ist, indem dabei kein unmittelbarer Zusammenstoss von Sigmasilben stattfindet.

Verse mit drei dicht neben einander stehenden getrennten kommen nur selten bei Aeschylus, etwas häufiger bei Sophocles vor. Ich finde ausser den ebengenannten Stellen Aesch. Ag. 498 und Soph. OR. 1146 nur

Aesch. Sept. 292 ch. *ὅσων ἵησιν Ποσει-|δᾶν ὁ γαιάοχος |*

Soph. El. 498 ch. *τοῖς δρῶσι καὶ συνδρῶσιν· ἤ τοι |*

„ „ 522 *ἄρχω, καθυβρίζουσα καὶ σὲ καὶ τὰ σά.*

„ „ 532 *θῦσαι θεοῖσιν, οὐκ ἴσον καμὼν ἐμοὶ | λύπης,*

„ Oed. Col. 199 mel. *βάσει βάσιν ἅρμοσαι, | γεραιὸν ἐς χέρα σῶμα σὸν |*

„ „ „ 544 mel. *δευτέραν | ἔπαισας ἐπὶ νόσῳ νόσον. |*

„ Trach. 1018 hexam. *σὺ δὲ σύλλαβε, σοί τε γὰρ ὄμμα |*

„ Phil. 1318 *ὅσοι δ' ἑκουσίοισιν ἔγκεινται βλάβαις,*

„ Fr. 228, 2 mel. *τρόχιμα, βάσιμα, χέρεσι, πόδεσι. |*

allenfalls erwähnenswerth.

Die Beispiele von Versen mit vier getrennten sind bei Beiden ziemlich selten:

Aesch. Pers. 439 *Περσῶν ὅσοιπερ ἦσαν ἀκμαῖοι φύσιν,*

„ Sept. 245 *σιγῶ· σὺν ἄλλοις πείσομαι τὸ μόρσιμον.*

„ „ 414 *μεσημβρινοῖσι θάλπεσιν προσῄκασεν.*

„ Eum. 53. *ῥέγκουσι δ' οὐ πλατοῖσι φυσιάμασιν,*

Soph. Ai. 1134 *μισοῦντ' ἐμίσει. καὶ σὺ τοῦτ' ἠπίσιασο.*
[„ Oed. Col. 458 *σὺν ταῖσι ταῖς σεμναῖσι δημούχοις θεαῖς*] [24])
„ Trach. 285 *χωροῖσι πρὸς σέ. ταῦτα γὰρ πόσις τε σὸς | ἐφεῖτ',*

Euripides hat nicht nur von der ersten Art viele Fälle, z. B.:

Med. 917 *τὰ πρῶτ' ἔσεσθαι σὺν κασιγνήτοις ἔτι.*
Hipp. 498 *ὦ δεινὰ λέξασ', οὐχὶ συγκλήσεις στόμα*
Hec. 1265 *κύων γενήσει πύρσ' ἔχουσα δέργματα.*
Ion 808 *δέσποινα, προδεδόμεσθα· σὺν γὰρ σοὶ νοσῶ·*
„ 1323 *σώζουσα. πασῶν Δελφίδων ἐξαίρετος.*
Herc. fur. 1235 *ἐπήνεσ'· εὖ δράσας δέ σ' οὐκ ἀναίνομαι.*
Iph. Taur. 1233 tr. *τοῖς τὰ πλείον' εἰδόσιν θεοῖς σοί τε σημαίνω, θεά.*
Heraclid. 340 sq. *μάντεις τ' ἀθροίσας θύσομαι. σὺ δ' εἰς δόμους | σὺν παισὶ χώρει,*
Troad. 985 *οὐκ ἂν μένουσ' ἂν ἥσυχός σ' ἐν οὐρανῷ*
Hel. 621 *πόνους παρεῖχες σῷ πόσει καὶ συμμάχοις.*
Electr. 518 *ἀλλ' ἦλθ' ἴσως που σὸς κασίγνητος λάθρᾳ,*
„ 1105 *συγγνώσομαί σοι· καὶ γὰρ οὐχ οὕτως ἄγαν*
Phoen. 168 *ὅπλοισι χρυσέοισιν ἐκπρεπής, γέρον,*
„ 1617 *ἤδ' ἡ θανοῦσα; ζῶσά γ' ἂν σάφ' οἶδ' ὅτι.*
Orest. 395 sqq. *ME. τί χρῆμα πάσχεις; τίς σ' ἀπόλλυσιν νόσος;*
OP. ἡ σύνεσις ὅτι σύνοιδα δείν' εἰργασμένος.
ME. πῶς φής; σοφόν τοι τὸ σαφές, οὐ τὸ μὴ σαφές.

---

[24]) Der Vers ist corrupt und das *σὺν*, welches im Laur. über *πρὸς* geschrieben steht, vermuthlich nicht v. l. sondern Glosse, da sonst wohl *γρ.* hinzugefügt wäre.

Frg. 685, 2 sq. τοῖς δὲ συμφοραὶ σκληραὶ πάρεισιν εὐσεβοῦσιν εἰς θεούς[25]).

sondern auch von der zweiten nicht wenige:

Alc. 290 καίτοι σ' ὁ φύσας χἡ τεκοῦσα προύδοσαν,
Med. 24 κεῖται δ' ἄσιτος, σῶμ' ὑφεῖσ' ἀλγηδόσι,
„ 1149 παίδων μυσαχθεῖσ' εἰσόδους· πόσις δὲ σὸς
Hec. 57 ὅσονπερ εὖ ποτ'· ἀντισηκώσας δέ σε
„ 430 ζῇ καὶ θανούσης ὄμμα συγκλήσει τὸ σόν.
Cycl. 138 σὺ δ' ἀντιδώσεις, εἰπέ μοι, χρυσὸν πόσον;
Ion 308 σὺ δ' εἶ τίς; ὥς σου τὴν τεκοῦσαν ὤλβισα.
„ 1028 καὶ σόν γε λήσεις πόσιν ἅ σε σπεύδει λαθεῖν.
Herc. fur. 207 τί σ' οἶδ' ἔδρασαν; ἓν τί σ' ἡγοῦμαι σοφόν,
„ „ 1332 θυσίαισι λαΐνοισί τ' ἐξογκώμασιν
Iph. Taur. 1063 σιγήσαθ' ἡμῖν καὶ συνεκπονήσατε φυγάς.
„ „ 1318 σώζουσ' Ὀρέστην· τοῦτο γὰρ σὺ θαυμάσει.
Andr. 245 σοφὴ σοφὴ σύ· κατθανεῖν δ' ὅμως σε δεῖ.
„ 840 συγγνώσεταί σοι τήνδ' ἁμαρτίαν πόσις.
Suppl. 1063 ἀρετῇ· πόσει γὰρ συνθανοῦσα κείσομαι.
Troad. 995 χρυσῷ ῥέουσαν ἤλπισας κατακλύσειν δαπάναισιν·
„ 1326. ΕΚ. ἔνοσις ἅπασαν ἔνοσις ΧΟ. ἐπικλύσει πόλιν.
Hel. 356 mel. αὐτοσίδαρον ἔσω πελάσω διὰ σαρκὸς ἅμιλλαν,
„ 1027 ἣν εἰς σὲ καὶ σὸν πόσιν ἔχει σωτηρίας.

[25]) Ich könnte ausser diesen 16 Stellen noch über 100 ähnliche beibringen, in denen von den drei Sigmasilben zwei nur durch eine andre Silbe getrennt sind.

Phoen. 1283 *θανοῦσι δ' αὐτοῖς συνθανοῦσα κείσομαι.*
Orest. 558 *ἰδίοισιν ὑμεναίοισι κοὐχὶ σώφροσιν*
„ 803 tr. *εἴ σε μὴ 'ν δειναῖσιν ὄντα συμφοραῖς ἐπαρκέσω;*
Iph. Aul. 1318 mel. *σφαγαῖσιν ἀνοσίοισιν ἀνοσίου πατρός.*
[Bacch. 607 tr. *σῶμα καὶ θαρσεῖτε σάρκας ἐξαμείψασαι τρόμον.*][26])
Rhes. 189 *ἀλλ' οὔ σ' ἐπάρας ψεύσομαι· δώσω δέ σοι*
Frg. 532, 1 *μισῶ γυναῖκα πᾶσαν, ἐκ πασῶν δὲ σέ,*
„ 967 *ἡ γὰρ σιωπὴ τοῖς σοφοῖσιν ἀπόκρισις.*

ja er versteigt sich sogar einmal zu einem Verse mit fünf getrennten, dem schon zu Anfang angeführten:

Bacch. 655 *σοφὸς σοφὸς σύ, πλὴν ἃ δεῖ σ' εἶναι σοφόν.*

Man sieht, dass auch in dieser schwächsten Gattung des Sigmatismus Euripides an Zahl und Stärke der Fälle seine Vorgänger weit übertrifft.

Soviel steht also fest, dass die Häufung der Zischlaute bei Euripides nicht mit Unrecht von den Komikern verspottet wurde, zumal da dieselbe schon zu Simonides und Pindars Zeiten als Kakophonie angefochten war, und es liegt darin unleugbar ein gewisses Quantum von Geschmacklosigkeit. Am häufigsten findet sie sich bei ihm und bei Sophocles[27]) in den dialogischen Partien, wohl hauptsächlich deshalb weil diese am meisten Gelegenheit zu *σύ* und *σός* bieten. Auffallend wenig Sigmatismus ergiebt die Hecuba. Waren vielleicht die eben vorangegangenen *Ἑορταί* des Platon dazu die Veranlassung? Wenn dies der Fall war,

---

26) Der Vers ist corrupt.

27) In den lyrisch-anapästischen Partien hat vom eigentlichen Sigmatismus Sophocles nur 5 Beispiele (also $1/_{18}$), Euripides deren 50 bis 60 (also $1/_{10}$): Aeschylus dagegen, bei dem die Lyrica ausgedehnter sind, 16 (also $1/_{4}$).

so dauerte diese Einwirkung nicht lange, wie die späteren Stücke, z. B. Helena und Orestes, deutlich zeigen. Doch nun genug davon. Danken wir Gott, lieber Leser, ἡμᾶς ὅτι ἔσωσεν ἐκ τῶν σῖγμα τῶν Εὐριπίδου.

Die Fragmente der Tragici Minores liefern von eigentlichem Sigmatismus vier zweisilbige Fälle[28]) und einen dreisilbigen:

Anon. Tragg. fr. CXIV (Wagner p. 174ᵃ)

ὦ Ζεῦ, τίς εἶναί φησι σοῦ σοφώτερος;

welchen Vers Wyttenbach[29]) wohl mit Recht dem Euripides vindicirt. Ausserdem findet sich unter diesen Fragmenten ein starkes Beispiel von der uneigentlichen Gattung, indem ein dreifachsigmatisches Wort mit zwei getrennten Sigmasilben in Einem Verse verbunden wird:

Anon. Tragg. fr. CCLIII (W. p. 192ᵃ)

πολλοί σε μισήσουσιν, ἢν σαυτὸν φιλῇς.

den Wagner mit noch grösserem Recht sowohl wegen des Sinnes als wegen des Sigmatismus Euripides zuschreibt.

Lykophron hat unter 1474 Versen nur 8mal[30]) Sigmatismus im engeren Sinne, darunter aber zwei dreisilbige Beispiele:

951 Ἄλλοι δ' ἐνοικήσουσι Σικανῶν χθόνα,

1390 οἳ Θίγρον οἰκήσουσι Σάτνιόν τ' ὄρος,

---

[28]) Carcini minor. fr. inc. I (4), 6 (W. 86ᵇ); Apollonid. fr. 2, 1* sq. (W. 145ᵇ) durch Versschluss getrennt; Anon. Tragg. fr. CXX (W. 175ᵃ); CXXXV (W. 176ᵇ extr.) θεὸς δέ σοι πῆμ' οὐδέν, ἀλλ' αὐτὸς σύ σοι. Diesen Vers theilt Wagner dem Euripides zu, einestheils wegen des Sigmatismus, anderntheils weil alle vorhergehenden Verse bei Plutarch (der dieses Citat hat Consol. ad Apoll. 30 p. 117 A) aus Euripides entnommen sind, was auch ich glaube.

[29]) Zu Plutarch. de aud. poet. 6 (p. 23 D), wo dieser Vers citirt wird.

[30]) Die 6 zweisilbigen Fälle sind 115; 322* sq.: 329* sq.; 428; 849; 1160 sq., zwei davon durch Versschluss und Interpunction, einer (der letzte) durch Versabtheilung allein getrennt.

Doppelsigmatische Wörter sind sehr häufig, oft mit einer getrennten verbunden, auch mit zwei getrennten:

399 κρύψει κατοικτίσασα Νησαίας κάσις,

Sonst hat Lykophron nichts Bemerkenswerthes.

b. Komiker.

Wenn, wie Eustath sagt[31]), der Atticist Aelius Dionysius behauptet hat, dass die Komiker den Sigmatismus vermieden hätten, so ist diese Behauptung unrichtig. Aristophanes hat reichlich soviel Sigmatismus als Sophocles, und auch in den Fragmenten der übrigen Lustspieldichter fehlen solche Stellen nicht, obwohl sie in der Mittleren und Neuen Komödie seltner gewesen zu sein scheinen. Doch ist nach Fragmenten nie völlig sicher zu urtheilen, zumal in diesem Falle, da die meisten derselben nicht aus den dialogischen Partien entlehnt sind.

Ich gebe zunächst eine tabellarische Uebersicht über die Frequenz des Sigmatismus im engeren Sinne. In Betreff des uneigentlichen werden einige hinzugefügte Bemerkungen genügen.

---

[31]) Ad Hom. Iliad. II p. 348, 43 sqq. (ed. Lips.). Cf. Seite 669 Anm. 1 und Seite 695 Anm. 35.

		Verszahl	Anzahl der Fälle von eigentlichem Sigmatismus. zweisilbig.	dreisilbig.	Summa
Aristophanes	Acharnenses	1234	8		8
	Equites	1408	24	1	25
	Nubes	1510	13		13
	Vespae	1537	16	1	17
	Pax	1357	10		10
	Aves	1765	14	1	15
	Lysistrata	1321	9		9
	Thesmophoriazusae	1231	14		14
	Ranae	1533	14		14
	Ecclesiazusae	1182	11	3	14
	Plutus	1209	10		10
	Fragmenta	(700)	6 (9) [32]		6 (9)
	Summa circa	16000	149 (152)	6	**155 (158)**

	Verszahl	zweisilbig.	dreisilbig.	Summa
	circa			
Fragmenta Comoediae Antiquae	2320	24 (25) [33]	1	25 (26)
„ „ **Mediae**	4200	27 (29) [34]	2	29 (31)
„ „ **Novae**	3630	24 *)		24
„ incertae aetatis	265	1		1
„ anonymorum Comicorum	355	1		1
Additamenta (spuria Philemonis — Menand. et Philistion. — *Γνῶμαι μονόστιχοι*)	830	7		7
Summa circa	11600	84 (87)	3	**87 (90)**

[32]) Unsicher sind Frg. II 1011 Mk. (coni. Mk.); 1033 Mk. (coni. Porson); 1194 Mk. *σοι συγγενὴς*, wo Df. (fr. 532) *σοι ξυγγενὴς* liest.

[33]) Unsicher ist Hermipp. II 414, wo Mk. für *ἐγώ σου σήμερον* schreiben will *ἐγώ σου τήμερον*.

[34]) Unsicher sind die beiden Fälle bei Antiphanes III 19 (coni. Bgk.) und 160 (unvollständig überliefert).

*) Menand. IV 324 habe ich Gaisford's Einschiebung von *σου* als sicher betrachtet.

Hieraus ergiebt sich, dass Aristophanes in jedem einhundertunddritten (einhundertundersten) Verse einen solchen Zusammenstoss aufweist, während derselbe in den Ueberresten der Antiqua schon in jedem dreiundneunzigsten, in denen der Media aber erst in jedem einhundertfünfunddreissigsten (einhundertfünfundvierzigsten), in denen der Nova erst in jedem einhunderteinundfunfzigsten erscheint, und dass in letzterer auch keine dreisilbigen Fälle vorkommen. Soweit also aus Fragmenten einen Schluss zu ziehen erlaubt ist, zeigt sich eine successive Abnahme des Sigmatismus, und wenn Aelius Dionysius diese jüngeren Gattungen im Auge gehabt hat, so hat er doch nicht ganz Unrecht[35]. Aber auch Aristophanes und die Antiqua sind weit entfernt von dem Uebermaass des Euripides.

Dasselbe bescheidene ungefähr Sophocleische Maass wird von den Komikern eingehalten bezüglich der Stärke der Fälle. Viersilbige kommen garnicht vor, und und unter den neun dreisilbigen:

Pherecrat. II pag. 274 Mk. anap. *τοῖς σοῖσι συνὼν κορακινιδίοις*

Aristoph. Equ. 226 *μισοῦντες αὐτόν, οἵ βοηθήσουσί σοι,*

„ Vesp. 78 *ὁδὶ δέ φησι Σωσίας πρὸς Δερκύλον*

„ Av. 1644 *πένης ἔσει σύ. σοῦ γὰρ ἅπανια γίγνεται*

„ Eccl. 15 *πλήρεις ὑποιγνύσαισι συμπαραστατεῖς·*

„ „ 256 *ΓΥ. Α. τί δ' ἢν ὑποκρούσωσίν σε; ΠΡΑ. προσκινήσομαι,*

„ „ 469 *ΒΛΕ. ἄριστον οὐ δώσουσι. ΧΡΕ. σὺ δέ γε νὴ Δία*

---

35) Sein Ausdruck *τοὺς κωμικοὺς μάλιστα* (vorzugsweise) *ἐκκλίνειν πᾶν τὸ ἔχον σιγμὸν καὶ ἐξήχησιν καὶ ψόφον* ist ungenau und lässt allenfalls eine solche Erklärung zu.

Eubul. III pag. 218 Mk. *Εὐριπίδου δ' ἔσωσας, ὡς ἴσασί σοι.*[36])

Alexid. III pag. 443 Mk. *καὶ μὴν παρῆν ἀνθράκιον ἡμῖν ἐν μέσῳ σείσων τε κυάμων μεστός.*

sind drei durch Interpunction oder durch diese und Personenwechsel oder durch Versabtheilung gemildert, und kann der vorletzte als absichtliche Parodie des Euripideischen Sigmatismus nicht für den des Eubulus zeugen. Auch von den zweisilbigen Beispielen gehören vielleicht manche derselben Parodie an. In den Thesmophoriazusen fallen sechs derselben in die Rolle des Euripides (189. 236. 896. 926. 1174 sq. 1208), fünf andre in die des barbarisch redenden Toxotes (1002. 1108. 1118. 1120. 1195).

Verstärkungen der zweisilbigen Fälle durch Combination sind nicht häufig und meist von sehr gelinder Art, ähnlich wie bei den älteren Tragikern. Ich fand nur folgende Stellen, wobei man zu berücksichtigen hat, dass der Umfang der Gesammt-Ueberreste der Attischen Komödie ungefähr dem Umfang des Euripides gleichkommt.

a) Doppelfälle:

Platon. II pag. 634 Mk.
σὲ γὰρ [τίς, ὦ] γραῦ, συγκατῴκισεν σαπρὰν
ὀρφῷσι σελαχίοις τε καὶ φάγροις βοράν;

Aristoph. Nub. 1245
ἐγὼ γὰρ αὐτίκ' ἀποκρινοῦμαί σοι σαφῶς.
ΠΑ. τί σοι δοκεῖ δράσειν; ἀποδώσειν σοι δοκεῖ;

Phoenicid. IV pag. 509 Mk.
Δύνασαι σιωπᾶν; Β. ὥστε τοὺς τὰς διαλύσεις
συντιθεμένους κεκραγέναι [πᾶσιν] δοκεῖν.

---

36) Der Vers ist so wie er überliefert ist unverständlich, doch hat er wahrscheinlich einen dreisilbigen Sigmatismus (etwa *ἴσασ' ὅσοι*) enthalten. Auch die daran angeschlossenen Verse haben eine Menge Sigmasilben.

wozu man allenfalls noch Antiphan. III pag. 126 Mk. und Menand. IV pag. 324 rechnen könnte.

b) mit zwei getrennten:

Hermipp. II pag. 407 Mk. hexam.
αἱ δὲ Συράκουσαι σῦς καὶ τυρόν παρέχουσιν.[37])

Platon. II. pag. 683 Mk. anap.
κἂν φοινικίσι Σαρδιανικαῖσιν κοσμησάμενοι κατάκεινται.

Aristoph. Nub. 314 anap.
πρὸς τοῦ Διὸς ἀντιβολῶ σε, φράσον, τίνες εἴσ', ὦ Σώκρατες, αὗται

Aristoph. Nub. 351 anap.
τί γάρ, ἢν ἅρπαγα τῶν δημοσίων κατίδωσι Σίμωνα, τί δρῶσιν;

Aristoph. Vesp. 1380
ἀφελόμενός σε καὶ νομίσας σ' εἶναι σαπρὸν

Aristoph. Eccl. 502
ἅπασα καὶ μίσει σάκον πρὸς ταῖν γνάθοιν ἔχουσα·

Aristoph. Eccl. 674 anap.
μίαν οἴκησίν φημι ποιήσειν συρρήξασ' εἰς ἓν ἅπαντα,

Antiphan. III pag. 120 Mk.
λουτηρίοισιν, ἐξαλείπτροις, κυλιχνίσιν,
σικύαισιν, ὑποθέτοισιν.

fast lauter Langzeilen, die eher solche Häufung zulassen. Aus den Fragmenten der Neuen Komödie kann ich keine Belegstelle beibringen, ebensowenig irgendwo ein Beispiel für Combination mit drei getrennten. Dagegen sind Verbindungen mit einer getrennten häufig, auch mehrfach so, dass diese in grosser Nähe steht, z. B. Aristoph. Equ. 1042 *σοι σαφῶς σώζειν*; Vesp. 747 ch. *ἴσως τοῖσι σοῖς*; Av. 859

[37]) Auch wenn man Mk.s Conj. (nach Eustath) *σῖτον καὶ τυρὸν ἄγουσιν* annimmt, bleibt der Sigmatismus derselbe.

παῦσαι σὺ φυσῶν; Frg. II 1030 Mk. (21 Df.) *ἅπασιν ὅσα σύνοιδ'*.

Milderungen durch Interpunction, Versschluss u. s. w. finden bei Aristophanes nicht häufiger statt als bei Euripides, denn er liefert dafür nur 30 Beispiele (1/5 aller), darunter keine für die durch Versschluss allein. In den Fragmenten kommen 18 (19) (Antiqua 4, Media 12 (13), Nova 2) solche Milderungsfälle vor, darunter 5 (6) durch Versschluss allein[38]), 2 andre durch Zwischen-Elision[39]). Letztere hat auch Aristophanes zweimal[40]).

Was die Vermeidung durch *ξυν* betrifft, so begegnet uns diese bei Aristophanes doppelt so oft als die Nichtbenutzung der Gelegenheit dazu, nämlich jene 11 mal, diese nur 5 mal, also wieder ähnlich wie bei Sophocles. Ebenso vermeidet der Komiker mehrmals durch Schreibung von *ξυν*, dass der Vers vier[41]) oder fünf[42]) getrennte Sigmasilben enthält. Unter den Bruchstücken der übrigen Dichter habe ich kein Beispiel der Vermeidung durch *ξυν* bemerkt, wohl aber 15 (18) — Antiqua 3; Media 6 (8)[43]); Nova 6 (7) — der Nichtvermeidung. Wie weit dies darauf beruht, dass die Citirenden aus Nachlässigkeit *συν* für *ξυν* setzten oder dass die späteren Verfasser namentlich ungern das veraltete *ξυν* brauchten, vermag ich nicht zu entscheiden. Ebenso muss ich es dahin gestellt sein lassen, ob das einige Male

---

38) Frg. Phrynich. II 602; Antiphan. III [19]. 126; Alexid. III 443 (v. s.); Axionic. III 532 anap.; Phoenicid. IV 509 (v. s.).

39) Frg. Strattid. II 771 (*σ' ἴσον ἴσῳ*); Menand. IV 237 (*ἔχουσ' ἴσως*).

40) Equ. 873 (*σ' ὅσων*); Nub. 314 an. (v. s. mit Interpunction verbunden).

41) Equ. 1212; Eccl. 518; Plut. 223; Frg. II 1051 Mk.

42) Vesp. 400 anap.; Lys. 555 anap.

43) Antiph. III 19 (coni. Bgk.) ist unsicher; ibid. 75 (*τοῖς παροῦσι συμφέρει* |) ist nach Porsons Regel *συμ* nothwendig; ebenso Menand. Monost. vs. 510 (*εἰσὶ συγγενεῖς*). Der Versschluss Monost. vs. 685 *παροῦσαν συμφοράν* | verletzt jedenfalls diese Regel.

hinter einer Sigmasilbe stehende τήμερον[44]) als absichtliche Vermeidung des Zusammenstosses anzusehen und Frg. Hermipp. II 414 (ἐγώ σου σήμερον)[45]) als Nichtvermeidung aufzufassen oder zu ändern ist.

Von dem uneigentlichen Sigmatismus treffen wir bei den Komikern, besonders in den Langzeilen des Aristophanes, verhältnissmässig zahlreiche stärkere Beispiele an. Zur ersten Gattung desselben gehören folgende.

a) Zwei doppelsigmatische Wörter in einem Trimeter:

Aristoph. Eccl. 799

AN. A. οἴσουσιν, ὦ τάν. AN. B. ἢν δὲ μὴ κομίσωσι, τί;

b) Doppelsigmatisch mit drei getrennten:

Aristoph. Vesp. 393 anap.

ἐλέησον καὶ σῶσον νυνὶ τὸν σαυτοῦ πλησιόχωρον·

Aristoph. Vesp. 565 anap.

κακὰ πρὸς τοῖς οὖσιν, ἕως ἀνιῶν ἂν ἰσώσῃ τοῖσιν ἐμοῖσιν·

Aristoph. Av. 603 anap.

πῶς δ' ὑγίειαν δώσουσ' αὐτοῖς, οὖσαν παρὰ τοῖσι θεοῖσιν;

Aristoph. Eccl. 627 anap.

ἀπὸ τοῦ δείπνου καὶ τηρήσουσ' ἐπὶ τοῖσιν δημοσίοισιν

c) Doppelsigmatisch mit zwei getrennten:

Eupol. Frg. II 450 tr.

ἀλλὰ τὰς κοίτας γ' ἔχουσι πλουσίως σεσαγμένας.

---

44) Frg. Cratin. II 89; Aristoph. Av. 1045. 1465; Frg. Antiph. III 36; Epinic. IV 506.

45) Wo Mk. τήμερον schreiben will. Aristophanes braucht, soviel ich bemerkt habe, nur die Attische Form. Herrschte diese aber in der ganzen Attischen Komödie, so kann, wenn das Wort auf eine Sigmasilbe folgt, dies nicht als eine besondre Art der Vermeidung des Zusammenstosses betrachtet werden.

Phrynich. Frg. II 584
ἄγαμαι, Διονῦ, σοῦ στόματος, ὡς σεσέλλισαι
Aristoph. Equ. 889
τοῖσιν τρόποις τοῖς σοῖσιν ὥσπερ βλαυτίοισι χρῶμαι.
Aristoph. Vesp. 400 anap.
οὐ ξυλλήψεσθ' ὁπόσοισι δίκαι τῆτες μέλλουσιν ἔσεσθαι,
Aristoph. Lys. 555 anap.
ΠΡΟ. τί ποιησάσας; ΛΥΣ. ἢν παύσωμεν πρώτισιον μὲν ξὺν ὅπλοισιν
Aristoph. Eccl. 234
σώζειν ἐπιθυμήσουσιν· εἶτα σίτια
Aristoph. Eccl. 774
ΑΝ. Α. καί φασιν οἴσειν ἀράμενοι. ΑΝ. Β. φήσουσι γάρ.
Philetaer. Frg. III 292
ἐνέσεισε μεστὴν ἴσον ἴσῳ μετανιπτρίδα
Ephippi Frg. III 326
ἐφίλησεν, οὐχὶ συμπιέσασα τὸ στόμα,
Alexid. Frg. III 437
σφάκον, σίραιον, σέσελι, πήγανον, πράσον.
Xenarchi Frg. III 616
συνέσεισέ μ' ἐκποθεῖσα φιάλη παντελῶς,
Menand. IV 173
μισοῦσι μὲν Θράσων', ἀπεκτάγκασι δ' οὔ.

Dreifachsigmatische Wörter sind mir nicht aufgefallen; sie sind, wenn sie vorkommen, jedenfalls selten.

Der zweiten Gattung gehören an:

a) Drei getrennte dicht beieinander.

Viele Fälle, z. B. Aristoph. Av. 1401 *ἐσοφίσω καὶ σοφά*; Timocl. Frg. III 606 *χρῆσόν μοι σύ, φησί, τὰς χύτρας*; Menand. Frg. IV 153 *Ὀλυμπίαισι πᾶσι πάσαις.*

b) Vier getrennte:

Aristoph. Equ. 659
διακοσίαισι βουσὶν ὑπερηκόντισα·

Aristoph. Nub. 274 anap.
ἐπακούσατε δεξάμεναι θυσίαν καὶ τοῖς ἱεροῖσι χαρεῖσαι.

Aristoph. Nub. 343 anap.
οὐκ οἶδα σαφῶς· εἴξασιν δ' οὖν ἐρίοισιν πεπταμένοισι,

Aristoph. Nub. 475 ch.
ἄξια σῇ φρενὶ συμβουλευσομένους μετὰ σοῦ.

Aristoph. Nub. 608 tr.
ἡ Σελήνη συντυχοῦσ' ἡμῖν ἐπέστειλεν φράσαι,

Aristoph. Nub. 1129 tr.
ὕσομεν τὴν νύκτα πᾶσαν· ὥστ' ἴσως βουλήσεται

Aristoph. Vesp. 388 anap.
σαυτὸν θαρρῶν κἀπευξάμενος τοῖσι πατρῴοισι θεοῖσιν.

Aristoph. Vesp. 585 anap.
καὶ τῇ κόγχῃ τῇ πάνυ σεμνῶς τοῖς σημείοισιν ἐπούσῃ,

Aristoph. Lys. 515 anap.
οὐ σιγήσει; κἀγὼ 'σίγων. ΓΥ. Α. ἀλλ' οὐκ ἂν ἐγώ ποτ' ἐσίγων.

Aristoph. Lys. 590 anap.
κἀκπέμψασαι παῖδας ὁπλίτας. ΠΡΟ σίγα, μὴ μνησικακήσῃς.

Aristoph. Ran. 1033 anap.
Μουσαῖος δ' ἐξακέσεις τε νόσων καὶ χρησμούς, Ἡσίοδος δὲ

Antiphan. Frg. III 48
ἅπασιν, ἵπποις, σιλφίῳ, συνωρίσιν,

Ephippi Frg. III 327
ὅταν γὰρ εὖ | συναρμόσῃ τις τοῖς συνοῦσι τὸν τρόπον,

Anaxilae Frg. III 348 tr.
οἱ Σινώπῃ δ' αὖ συνόντες οὐχ ὕδρᾳ σύνεισι νῦν;

Anaxilae Frg. III 348 tr.
ὡς ἐρῶσι καὶ φιλοῦσι καὶ σύνεισιν ἡδέως.

Aristophont. Frg. III 363 tr.
ὑπεραφρίζουσαν, τρυφῶσαν, ἴσον ἴσῳ κεκραμένην,

Xenarchi Frg. III 623
μὰ τὸν Διόνυσον, ὃν σὺ κάπτεις ἴσον ἴσῳ.

Menandri *Μονόστιχ.* vs. 630
συζῆν κακοῖσι μὴ σὺ πειρῶ τὸ σύνολον.

Apollodor. Frg. IV 456
μισῶ τύχην συνοῦσαν ἀτυχεῖ σώματι·

c) Fünf und scherzweise sechs getrennte:

Aristophan. Av. 586 anap.
ἢν δ' ἡγῶνται σὲ θεόν, σὲ βίον, σὲ δὲ Γῆν, σὲ Κρόνον, σὲ Ποσειδῶ,

Aristophan. Eccl. 630 anap.
ἡ Λυσικράτους ἄρα νυνὶ ῥὶς ἴσα τοῖσι καλοῖσι φρονήσει.

Man kann nicht leugnen, dass von dieser schwächsten Gattung des Sigmatismus namentlich Aristophanes und die Komiker der Media verhältnissmässig oft Gebrauch gemacht haben.

Wenn übrigens das Drama überhaupt mehr solche Zischlaut-Häufungen hat als die übrigen Dichtungsarten, so liegt dies darin, dass es wesentlich auf der Form des Dialogs beruht, welcher zu *σύ* und *σός* am meisten Veranlassung giebt.

Die Fragmente der Dorischen Komödie (Epicharm, Sophron) — ungefähr reichlich 400 Verse — liefern weder

von eigentlichem noch von irgendwie erheblichem uneigentlichen Sigmatismus[46]) ein Beispiel. Dazu wirken die vielen τ-Formen mit, welche der Dorische Dialekt mit sich bringt, z. B. *εὑρησοῦντι* für *εὑρήσουσι*, *ἴσαντι* für *ἴσασι*, *πλατίον* für *πλησίον*.

c. Epiker.

Wie weit das Epos an dieser Allitteration theilnimmt, zeigt die hier folgende tabellarische Uebersicht. In der letzten Columne ist angegeben, im wievielten Hexameter ein Fall von eigentlichem Sigmatismus vorkommt.

	Verszahl.	Eigentlicher Sigmatismus.		Summa.	Im wievielten Hexameter ein Fall.
		zweisilbig.	dreisilbig.		
Homerus	27791	122[47])	20[48])	142	196
Hesiodus	2570	11	(1)*)	11	234
Hymni Homerici	2324	22[49])	3	25	93
Batrachomyomachia	416	3		3	139
Frgª. Panyas. al. (Kunstepiker) ca.	200	2		2	100
Frgª. Empedoclis al. (Philosoph. Lehrdichter) ca.	850	3		3	283
Frgª. Archestrati a'. (Parodien) ca.	550	2		2	275
Apollonius Rhodius	5851	22		22	266
Callimachus	1084	4		4	271
Latus	41636	191	23	214	—

[46]) Selbst Verse mit drei getrennten sind selten: Fr. Epicharm. 69 (138 Mullach); doppelsigmatische Wörter wie *σέσιλον* Fr. Epicharm. 107, 2 (239 M.) und *σῶσαι* Sophr. fr. 26 desgleichen.

[47]) Dabei sind einige minder sichere Fälle (*E* 404 sq.; *ξ* 504; *ρ* 49) mitgezählt.

[48]) Dabei sind die drei Stellen *T* 174; *α* 402; *ο* 111 mitgerechnet.

*) Das zweifelhafte *φρεσὶ σῇσιν* Op. 381. Siehe Seite 708.

[49]) Wenn man Merc. 569; Ven. 268. 275 sq. mitrechnet.

	Verszahl.	Eigentlicher Sigmatismus. zweisilbig.	Eigentlicher Sigmatismus. dreisilbig.	Summa.	Im wievielten Hexameter ein Fall.
Transport	41636	191	23	214	—
Aratus	1154	2		2	577
Theocritus*)	2740	13	2	15	183
Bion et Moschus*)	720	6		6	120
Nicander	1588	6		6	265
Frg[a]. minorum epic. Alexandr. (Euphorion; Rhian.; Timon al. al.) ca.	900	7		7	129
Maximus	613	14		14	44
Oppiani Halieutica	3506	21		21	167
Pseudo-Oppiani Cynegetica	2144	9	2	11	195
Dionysius Periegetes	1186	6		6	195
Frg[a]. Dorothei, Naumachii aliaque minora	694	8		8	87
Manethoniana	3011	61	3	64	47
Oracula Sibyllina	4236	50	6	56	76
Alia Oracula	1239	11	2	13	95
Quintus Smyrnaeus	8770	26[50])	7	33	266
Orphica	3700	20	1	21	176
Gregor. Naz. (hexametr.)	5153	55	7	62	83
Nonni Dionysiaca	21280	229	13	242	88
Colluthus	392	8		8	49
Tryphiodorus	691	4		4	173
Musaeus	341	4		4	85
Eudocia	801	2		2	400
Nonni Metaphrasis Ev. Joannis	3652	23		23	159
Apollinarii Paraphr. Psalmorum	5300	36	5	41	129
Jo. Tzetzae Iliaca	1676	10		10	167
Summa circa	117123	822	71	893	131

*) Ohne Rücksicht auf die von Ahrens als unecht ausgeschiedenen Idyllien. Siehe Seite 712.

[50]) Wobei 5, 617 (coni. Köchly) nicht mitgezählt ist.

Hieraus ergiebt sich, dass der Sigmatismus bei den Epikern zwar nicht fehlt, aber doch in gelinderer Weise auftritt als im Drama. Nicht nur fehlen in der gesammten Epik die viersilbigen Zusammenstösse, sondern es sind auch die zwei- und dreisilbigen bei allen namhaften älteren und Alexandrinischen Dichtern in weit geringerer Anzahl vorhanden; erst bei denen der Spätzeit (z. B. in den Manethonianis) tritt ein dem Euripides ähnliches Uebermaass ein. Betrachten wir nun die Einzelnen etwas näher.

Homer's Sigmatismus gehört in das Gebiet der volksthümlichen Allitteration und Parechesis, welche bekanntlich durch seine ganze Poesie waltet[51]) und welche ebenso stark oder noch stärker bei andern Consonanten eintritt[52]). Von seinen zwanzig dreisilbigen Fällen bestehen dreizehn in der Wiederholung des formelhaften *φρεσὶ σῇσι*; die übrigen sieben[53]) sind:

B 33 *ἐκ Διός. ἀλλὰ σὺ σῇσιν ἔχε φρεσί, μηδέ σε λήθη | αἱρείτω,*

B 70 *ἐκ Διός. ἀλλὰ σὺ σῇσιν ἔχε φρεσίν. ὣς ὃ μὲν εἰπὼν | ᾤχετ' ἀποπτάμενος,*

I 346 *ἀλλ' Ὀδυσεῦ, σὺν σοί τε καὶ ἄλλοισιν βασιλεῦσιν | φραζέσθω*

Ψ 312 *οὐδὲ μὲν αὐτοὶ | πλείονα ἴσασιν σέθεν αὐτοῦ μητίσασθαι.*

α 402 *κτήματα δ' αὐτὸς ἔχοις καὶ δώμασι σοῖσι*[54]) *ἀνάσσοις.*

γ 84 sq. *δίου Ὀδυσσῆος ταλασίφρονος, ὅν ποτε φασὶν σὺν σοὶ μαρνάμενον Τρώων πόλιν ἐξαλαπάξαι.*

---

[51]) Vgl. Bekker, Homer. Blätter I p. 185 ff.

[52]) Vgl. z. B. *E* 698 *κακῶς κεκαφηότα*; *X* 38 *μή μοι μίμνε*; *δ* 754 *κάκου κεκακωμένον*; *λ* 112 *τότε τοι τεκμαίρομ' ὄλεθρον*; *υ* 353 *οἰμωγὴ δὲ δέδηε, δεδάκρυνται δὲ παρειαί.*

[53]) Die La. Zenodots *Δ* 161 *τίσουσιν | σὺν* für *ἀπέτισαν | σὺν* kommt wohl nicht in Frage.

[54]) v. l. *δώμασιν οἷσιν.*

ο 542 καὶ νῦν μοι τὸν ξεῖνον ἄγων ἐν δώμασι σοῖσιν
ἐνδυκέως φιλέειν καὶ τιέμεν, εἰς ὅ κεν ἔλθω.

von denen allerdings zwei durch Interpunction oder Versschluss gemildert, andre zwei aber durch getrennte Sigmasilben verstärkt sind, namentlich *I* 346, welcher Vers sechs solche Zischlaute hat. Eine ähnliche Häufung bei φρεσὶ σῇσι ist

Υ 310 εἰνοσίγαι', αὐτὸς σὺ μετὰ φρεσὶ σῇσι νόησον

und in noch höherem Grade

Τ 174 ἵνα πάντες Ἀχαιοὶ | ὀφθαλμοῖσι ἴδωσι, σὺ δὲ
φρεσὶ σῇσιν ἰανθῇς.

wo zwei- und dreisilbiger Sigmatismus und eine oder mehrere getrennte verbunden sind. Von derselben Art ist

ζ 179 sq. . . . ἐνθάδ' ἰοῦσα. | σοὶ δὲ θεοὶ τόσα δοῖεν
ὅσα φρεσὶ σῇσι μενοινᾷς,

Die zweisilbigen Fälle werden hin und wieder mit zwei getrennten[55]) oder mit einem doppelsigmatischen Wort[56]) combinirt, selten mit drei getrennten:

Α 83 ἐν στήθεσσιν ἑοῖσι. σὺ δὲ φράσαι εἴ με σαώσεις.

Milderungen des Zusammenstosses wie hier durch Interpunction oder auch durch Versschluss[57]) sind sehr häufig. Reichlich die Hälfte aller Beispiele fällt ausserdem in die gewöhnlichen Cäsuren des Hexameters, was man ja ebenfalls als eine Art von Milderung ansehen kann. Von einer Vermeidung durch ξυν kann wohl kaum die Rede sein, da Homer diese Form in der Regel nur braucht um Position zu bewirken[58]). Eher könnte man auf den Gedanken

---

[55]) Vgl. z. B. *Α* 89 sq.; *Δ* 161 sq.; *Λ* 593; *Μ* 180 sq.; *Ν* 488; δ 513; η 147; κ 390; ν 258; χ 312.

[56]) Vgl. z. B. *I* 255.

[57]) Trennungen durch Zwischen-Elision habe ich nicht bemerkt, man müsste denn die Schreibung bei Nauck ψ 307 ἀνθρώποισ' ὅσα als Zusammenstoss betrachten wollen. Siehe Anm. 61.

[58]) Darauf, dass Eustath Ξ 36 ὅσον ξυνεέργαθον ἄκραι statt ὅσον

kommen in der mehrfach neben einer Sigmasilbe vorkommenden Form *τοι* für das enklitische *σοι*

I 73 πᾶσά τοι ἔσθ' ὑποδεξίη, πολέσιν δὲ ἀνάσσεις.
I 615 καλόν τοι σὺν ἐμοὶ τὸν κηδέμεν ὅς κ' ἐμὲ κήδῃ.
Ω 382 ἄνδρας ἐς ἀλλοδαπούς, ἵνα περ τάδε τοι σάα μίμνῃ[59]),
β 271 εἰ δή τοι σοῦ πατρὸς ἐνέστακται μένος ἠΰ,
δ 615 (= *ο* 115) δώσω τοι κρητῆρα τετυγμένον· ἀργύρεος δὲ | ἔστιν ἅπας,
ε 105 φησί τοι ἄνδρα παρεῖναι ὀϊζυρώτατον ἄλλων,
ν 303 νῦν αὖ δεῦρ' ἱκόμην, ἵνα τοι σὺν μῆτιν ὑφήνω χρήματά τε κρύψω, ὅσα τοι Φαίηκες ἀγαυοὶ ὤπασαν οἴκαδ' ἰόντι
χ 101 ὦ πάτερ, ἤδη τοι σάκος οἴσω καὶ δύο δοῦρε

eine absichtliche Vermeidung des Zusammenstosses zu erblicken. Doch wäre dieser Gedanke sicherlich falsch, da Homer ja für das unbetonte „Dir" nicht *σοι* sondern nur *τοι* braucht[60]), wenn also *σοι* für ihn nicht existirte, er nicht bei einer daneben stehenden Sigmasilbe um *σοι* zu vermeiden *τοι* gesetzt haben kann. Ueberhaupt zeigt sich bei Homer weder eine besondere Ab- noch Zuneigung hinsichtlich der sigmatischen Allitteration, sondern er behandelt dieselbe wie die der übrigen Consonanten.

Uneigentlicher Sigmatismus findet sich überall oft. Doppelsigmatische Wörter wie *σοῖσιν*, *σῇσιν*, *ἴσασι*, *φωνή-*

συνεέργαθον ἄκραι hat, ist wenig zu geben. Anderswo, z. B. *O* 26 *τὸν σὺ ξὺν βορέῃ*, ist *ξὺν* nothwendig.

[59]) So auch *ν* 364, dagegen *N* 773 (= *χ* 28) *νῦν τοι σόος αἰπὺς ὄλεθρος* ist *τοι* Partikel; ebenso *ο* 488 (*ἦ τοι σοὶ*) und *φ* 172 (*τοι σέ γε*), vielleicht auch *ο* 72 (*ἶσόν τοι κακόν*). Diese Partikel ist übrigens nur eine Verflachung des sogenannten ethischen Dativs, des unbetonten „Dir".

[60]) An den beiden Stellen *Ψ* 618; *λ* 381, wo früher ein enklitisches *σοι* stand, haben neuere Hgg. dies mit Recht in ein orthotonirtes verwandelt.

σασα, *σείσατο*, *συλήσωσι* sind sehr häufig, dreifachsigmatische selten:

ι 149 *κελσάσῃσι δὲ νηυσὶ καθείλομεν ἱστία πάντα,*

Auch an stärkeren Fällen fehlt es nicht ausser dem oft wiederholten *σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῇσιν*, wie folgende Beispiele beweisen:

Λ 179 *οἴκαδ' ἰὼν σὺν νηυσί τε σῇς καὶ σοῖς*[61]) *ἑτάροισιν*

Ε 474 *οἷος, σὺν γαμβροῖσι κασιγνήτοισί τε σοῖσιν.*

Ζ 484 *δακρυόεν γελάσασα· πόσις δ' ἐλέησε νοήσας,*

Σ 470 *φῦσαι δ' ἐν χοάνοισιν ἐείκοσι πᾶσαι ἐφύσων,*

γ 323 *ἀλλ' ἴθι νῦν σὺν νηί τε σῇ καὶ σοῖς ἑτάροισιν·*[62])

ξ 101 *τόσσα συῶν συβόσια, τόσ' αἰπόλια πλατέ' αἰγῶν*[63])

χ 372 *θάρσει, ἐπεὶ δή σ' οὗτος ἐρύσατο καὶ ἐσάωσεν,*

ψ 358 *δώσουσ', εἰς ὅ κε πάντας ἐνιπλήσωσιν ἐπαύλους.*

Im Ganzen sind die Fälle über beide Gedichte gleichmässig vertheilt, doch haben einige Gesänge der Odyssee (ε υ) keine von Sigmatismus im engeren Sinne.

Hesiod's Gebrauch ist dem Homerischen analog, nur dass die Fälle noch seltner und weniger stark sind. Der eine dreisilbige Op. 381 *ἐν φρεσὶ σῇσιν* ist völlig unsicher, da die meisten und besten Mss. in demselben Sinne *ἐν φρεσὶν ᾗσιν* haben, was auch alle unsere Ausgaben schreiben. Von den elf zweisilbigen würde ebenfalls einer wegfallen, wenn man Th. 347 mit Wolf die La. des Ven. 2 *Ἀπόλλωνι ξὺν*

---

61) Neuere Hgg. schreiben hier und anderswo *σοῖσ'* für *σοῖς*: ich habe in meiner Zählung der Fälle darauf keine Rücksicht genommen. Siehe Anm. 57.

62) Solche Verse mit 4 getrennten sind häufig, noch zahlreicher die mit 3 getrennten.

63) = ι 679.

ἄνακτι für (*κουρίζουσι*) *σὺν Ἀπόλλωνι ἄνακτι* annähme. Bei keinem derselben kommt eine sigmatische Häufung vor, die der Erwähnung werth ist, ausser etwa

Op. 274 *ὦ Πέρση, σὺ δὲ ταῦτα μετὰ φρεσὶ βάλλεο σῇσι,*

wo, wie in dem gleichen Anfang 27. 213, Interpunction, wie in zwei andern Stellen 55 sq. 103 sq. Versabtheilung dazwischentritt. Die meisten übrigen fallen in die Cäsur *κατὰ τρίτον τροχαῖον*. Von Vermeidung des Zusammenstosses durch *ξύν* oder *τοι*[64]) finde ich keine Spur. Man könnte nur das obenerwähnte *φρεσὶν ᾗσιν*, wenn diese La. richtig ist, als einen Anlauf dazu betrachten, was freilich für die ähnlichen Homerischen Varianten *Τ* 174 und *α* 402 jedenfalls abzulehnen ist[65]). Etwas reichlicher ist der uneigentliche Sigmatismus vertreten, denn ausser dem Homerischen *σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῇσιν* (Op. 107) begegnen wir manchen Versen, die auf ähnliche Weise vier solche Zischlaute enthalten, z. B.

Op. 40 *νήπιοι· οὐδὲ ἴσασιν ὅσῳ πλέον ἥμισυ παντός,*
„ 250 *ἀθάνατοι λεύσσουσιν ὅσοι σκολιῇσι δίκῃσιν*
Th. 502 *Οὐρανίδας, οὕς δῆσε πατὴρ ἀεσιφροσύνῃσιν·*
„ 659 *σῇσιν ἐπιφροσύνῃσιν ἀπὸ ζόφου ἠερόεντος*
„ 829 *φωναὶ δ' ἐν πάσῃσιν ἔσαν δεινῆς κεφαλῇσι*
„ 1016 *πᾶσιν Τυρσηνοῖσιν ἀγακλειτοῖσιν ἄνασσον.*

Der Ton des volksthümlichen Sinnspruches, welcher namentlich in Op. vorherrscht, führt sehr viele consonantische und vocalische An- und Gleichklänge mit sich. Gegenüber solchen Allitterationen wie

---

[64]) Das enklitische *σοι* scheint Sc. 330 zu stehen *ἄλλο δέ σοί τι ἔπος ἐρέω*, obgleich die La. schwankt (*ἄλλο δέ τοι ἔπος ἐξερέω* Ven. 1. 2: *ἄλλο δέ τοί τι ἔπος ἐρέω* al.) und einige Hgg. z. B. Lehrs — wie ich glaube, mit Recht — *τοι* schreiben.

[65]) Vgl. Krüger II 25, 3 Anm. 4; Kühner II p. 497.

Op. 352 *μὴ κακὰ κερδαίνειν· κακὰ κέρδεα ἶσ' ἄτῃσιν.*
„ 420 *τῆμος ἀδηκτοτάτη πέλεται τμηθεῖσα σιδήρῳ*
Th. 674 *οἵ τότε Τιτήνεσσι κατέσταθεν ἐν δαΐ λυγρῇ,*

ist den sigmatischen nur ein geringer Theil zugemessen.

Die Homerischen Hymnen haben doppelt so viele Fälle als Homer, doch wenn man genauer zusieht, beschränkt sich das grössere Maass allein auf den vierten Hymnus (Ven.), wo auf 293 Verse zwei dreisilbige und 7 (9) zweisilbige kommen. Die dreisilbigen sind das zweimal wiederholte Homerische *σὺ δὲ φρεσὶ σῇσι* Ap. Pyth. 366; Ven. 289 und

Ven. 102 *ὥρῃσιν πάσῃσι· σὺ δ' εὔφρονα θυμὸν ἔχουσα*

wo die Interpunction mildert. Diese (8 mal mit Versschluss verbunden) findet auch bei der grösseren Hälfte (12) der zweisilbigen Fälle statt, ausserdem zweimal so Versschluss allein (Cer. 378 sq.; H. Min. 24, 4), wo man ebenfalls interpungiren könnte. Möglich wäre es ferner, dass

Cer. 149 *ταῦτα δέ τοι σαφέως ὑποθήσομαι, ἠδ' ὀνομήνω*

τοι gesetzt ist, um den Sigmatismus zu vermeiden, da in diesen Hymnen ja auch das enklitische *σοι*[66]) mehrfach erscheint. Jedenfalls tritt der Sigmatismus hier trotz der grösseren Zahl von Fällen gelinder auf als bei Homer selbst, da sich fast nirgends stärkere Combinationen eigentlicher oder uneigentlicher Art finden, ausser etwa in dem oben angeführten Verse Ven. 102[67]). Ueberhaupt haben die Hymnen Allitteration und Assonanz fast nur als Homerische Reminiscenz.

Die Batrachomyomachie und die Fragmente der älteren Epiker liefern aus dem Gebiete des eigentlichen

[66]) Merc. 368. 464; Ven. 282; Cer. 406; [H. Min. 34, 10 coni. Ruhnken].

[67]) Ein dreifach-sigmatisches Wort steht H. Min. 28, 9 (*σείσασ'*).

Sigmatismus nur einige gewöhnliche Beispiele, die der Kykliker (circa 140 vv.), die ich in der Tabelle deshalb ausgelassen habe, gar keine. Doch begegnen uns hin und wieder stärkere Fälle uneigentlicher Art, z. B. Batr. 174; Il. Parv. fr. 3, 2; Nost. fr. 2, 3; Xenoph. fr. 25; Pseudo-Pythag. Carm. Aur. 56 (*οὔτε κλύουσι· λύσιν δὲ κακῶν παῦροι συνίσασι*); Musae. 5 (*Ἑλλάδος ἡμύσουσι πόλεις*[68]), *τίσουσι δὲ ποινήν*); Archestr. fr. 29, 3. Die Parodiker wiederholen und übertreiben bisweilen die Homerische Allitteration.

Die meisten Alexandrinischen Epiker haben bedeutend weniger Sigmatismus als Homer. Die vier zweisilbigen Fälle bei Callimachus[69]) sind alle durch die Hauptcäsur des Verses *κατὰ τρίτον τροχαῖον* und durch starke Interpunction getrennt, und seine beiden Gedichte in Dorischem Dialekt (5. 6) enthalten kein Beispiel. Unter den 22 bei Apollonius Rhodius ist die eine Hälfte durch Interpunction oder Versschluss oder durch Beides zugleich, die andre meistentheils durch die Cäsur getrennt; ebenso fast alle 6 bei Nicander; ähnlich die bei den geringeren Dichtern und in den Fragmenten aus dieser Zeit. Combinationen mit mehreren getrennten sind selten:

Ap. Rh. 4, 1019 *μὴ μὲν ἐγὼν ἐθέλουσα σὺν ἀνδράσιν ἀλλοδαποῖσιν*

Cleanth 6 sq. *τῷ σε καθυμνήσω, καὶ σὸν κράτος αἰὲν ἀείσω. | σοὶ δὴ*

Das uneigentliche Gebiet liefert ebenfalls nicht viel stärkere Häufungen, wie Arat. 133 das dreifach-sigmatische Wort *μισήσασα* und

Callim. 4, 219 *σὴ μὲν ἐγώ, σὰ δὲ πάντα, σὺ δὲ κρείουσα κάθησαι | γνησίη Οὐλύμποιο·*

68) Hendess, Orac. 130, 3, schreibt *ἢ τάχος ἡμύσουσι πόλιν.*
69) excl. Fragmente und Epigramme.

Ap. Rh. 4, 717 εἷσεν ἐπὶ ξεστοῖσιν ἀναστήσασα θρόνοισιν,

doch sind Verse mit vier getrennten bei Ap. Rh. nicht selten. Dass man ein τοι wie

Ap. Rh. 3, 404 δώσω τοι χρύσειον ἄγειν δέρος, ἥν κ' ἐθέλῃσθα,

Ap. Rh. 3, 941 Κύπριδος ἐννεσίῃς, ᾗ τοι συνέριθος ἀέθλων | ἔσσεται,

Arat. 1001 γινέσθω τοι σῆμα· καὶ εἰ λίγα κωτίλλουσα[70])

nicht als absichtliche Vermeidung auffassen darf, scheint mir unzweifelhaft, da diese Dichter, so viel ich bemerkt habe, ebensowenig wie Homer ein enklitisches σοι gebraucht haben.

Etwas anders steht die Sache mit Theokrit. Nehmen wir mit Ahrens[71]) an, dass ungefähr 600 Verse unecht sind, so fallen fünf zweisilbige Zusammenstösse[72]) weg und Th. hat erst in jedem 214. Verse ein Beispiel, sonst aber schon in jedem 183. Im ersten Falle hat er also etwas weniger, im andern etwas mehr Sigmatismus als Homer[73]). Doch wie dem auch sei, jedenfalls hat er mehr davon als die übrigen Alexandriner. Dies zeigt sich besonders in der Stärke der Fälle. In einem Idyllion — vielleicht einem Jugendgedicht — kommen nicht nur zwei dreisilbige Fälle vor

---

70) Bei Nicand. Ther. 715 (ἔργα δέ τοι σίνταο) und Alex. Ephes. 25 (τοίην τοι σειρῆνα) ist τοι wohl Partikel.

71) Er verweist Id. 19. 20. 21. 23. 25. 27 unter die „Incerta", lässt Id. 30 ganz weg und streicht ausserdem ungefähr 26 einzelne Verse.

72) 21, 49; 25, 59. 251; 27, 39. 62. Uebrig bleiben 3, 23; 5, 6. 146; 16, 78. 100. 107; 18, 22; 24, 10; 28, 16; 29, 24.

73) Wollte man die Angabe auf die hexametrischen Theile beschränken, so würden auch die beiden Beispiele 28, 16; 29, 24 wegfallen, und die Angabe müsste lauten für den Ahrensschen Text: 8 Fälle, auf jeden zweihundertneunundfunfzigsten Vers; für die Vulgata: 13 Fälle, einer auf jeden zweihundertzweiten Vers. Die Epigramme habe ich bei dieser Berechnung unberücksichtigt gelassen.

16, 100 *ἀσφάλτῳ δήσασα Σεμίραμις ἐμβασίλευεν.*

16, 107 *θαρσήσας Μοίσαισι σὺν ἁμετέραισιν ἱκοίμαν.*

deren zweiter sechs solche Zischlaute hat, sondern auch kurz vorher eine anderartige Häufung

16, 78 *ἤδη βαστάζοντι Συρακόσιοι μέσα δοῦρα*
ἀχθόμενοι σακέεσσι βραχίονας ἰτεΐνοισιν·

Es ist dies um so auffallender als die vielen τ-Formen, welche der Dorische Dialekt anstatt der σ-Formen mit sich bringt, ihm oft Gelegenheit boten den Zusammenstoss zu vermeiden, wie er denn in dem obigen Verse ebensogut *βαστάζοντι Συρακόσιοι* hätte schreiben können. Freilich scheint er diese Gelegenheit auch oft benutzt zu haben z. B. 1, 2 *ἁδὺ δὲ καὶ τὺ | συρίσδες*[74]). 10 *ἄρνα τὺ σακίταν*; 2, 59 *λαβοῖσα τὺ τὰ θρόνα.* 79 *ἦ τύ, Σελάνα*; 3, 8 *ἦ ῥά γέ τοι σιμὸς καταφαίνομαι*; 5, 116 *καὶ τὺ σεσαρώς*; 7, 27 *φαντί τυ πάντες*; 10, 26 *καλέοντί τυ πάντες*; 14, 34 *τὸν ἴσας τύ* u. a. m.[75]) Dass er daneben auch die σ-Formen brauchte und völlig willkürlich bald die eine bald die andre Form setzte, zeigen manche Stellen, vorausgesetzt dass der Text richtig überliefert ist, z. B. steht 16, 51 *εἴκοσι*; 29, 7 *σύ*, 29, 8 *τύ*; 20, 40 zweimal *τύ*; 20, 44 *σύ*, welches Idyll freilich von Ahrens unter die „incerta" gerechnet wird. Auch *ξυν* steht bisweilen da wo die Quantität es nicht nothwendig macht, z. B. 22, 117 *ξυνιούσας*, aber nicht unmittelbar neben einer Sigmasilbe. Im Ganzen muss man doch sagen, dass — abgesehen von Idyll. 16 — die sigmatischen Gleichklänge auch bei Theokrit nur in sehr bescheidenem Umfang auftreten. Sonst sind Allitteration, Assonanz, Wiederholung u. dgl. dem populären Ton seiner Poesie durchaus gemäss, obwohl andrer Art als bei Homer, wo es der zu Grunde liegende ältere Vers — der Stabreim — ist, welcher diese Gleichklänge hinterlassen hat und seinem Hexameter

---

74) Eine der ältsten Ausgaben (Call.) hat *τυρίσδες*.

75) Vgl. 5, 137; 8, 14. 55 sq.; 10, 8; 15, 25; 25, 37; 27, 59.

eine eigenthümlich altfränkische Würde und Erhabenheit verleiht.

Die sechs oder fünf[76]) Beispiele bei Bion und Moschus sind gewöhnlicher Art. Mosch. 4, 12 hat vier getrennte: 3, 112 *κεράσαι τοι* (tibi).

Die Dichter aus der Römischen Zeit unterscheiden sich durchweg dadurch von den Alexandrinern, dass sie weit mehr eigentlichen Sigmatismus haben, ja manche von ihnen doppelt oder selbst drei- und viermal so viel als Homer.

So hat Maximus ungefähr ebenso viele Fälle als Euripides[77]), darunter zwar keine dreisilbige[78]), aber sonst mehrere Häufungen, z. B.

360 *Χηλῇσιν δ' εἴ κεν σὺ Σεληναίην ἐσαθρήσαις,*
429 *μὴ μὲν δὴ συνόδοισιν ἐπιστείχουσα Σελήνη*
518 sq. *αὔτως δ' Αἰγοκερῆα διαστείχουσα Σελήνη*
μήλοισιν σύμπασιν ἐναίσιμος ἠδὲ φερίστη,

Unter den 14 Zusammenstössen sind 12, die durch eine Sigmasilbe vor *Σελήνη* (*Σεληναίη*) bewirkt werden. Diese Einförmigkeit ist charakteristisch für die Spätzeit.

Die Beispiele, welche Oppian und Pseudo-Oppian liefern, haben nichts besonders Merkwürdiges. Die Combinationen bei dem Ersteren sind ziemlich gelinder Art, z. B.

Hal. 3, 27 *ἰχθυβόλοι· τῷ καί σε σὺν ἀγραίοισιν ἄϋσας*
δαίμοσιν

---

76) Bion 1, 70 liest Ahrens *τὸ σὸν τόδε* für *τὸ σὸν· σὺ δὲ.*

77) Denn der vierundvierzigste Hexameter kommt ungefähr dem vierundfunfzigsten dramatischen Verse gleich, da bei weitem die meisten Verse im Drama bedeutend kürzer sind.

78) Da Maximus das enklitische *σοι* gebraucht zu haben scheint (es findet sich 37. 415 [v. l. *τοι*]. 464. 585 [al. *τοι*]), könnte man 597 *ἐν δοιῇ σῶσίς τοι* als absichtliche Vermeidung des dreisilbigen Zusammenstosses auffassen. Es ist allerdings nur eine Conjectur Gerhards (Laur. *ἐν δοιη σῶσίσ τε*) aber eine sehr wahrscheinliche und von Köchly und Ludwig in den Text aufgenommen.

Hal. 4, 472 sq. *πάντα δ' ὑποτρομέουσι, σὺν ἀλλήλαις δὲ χυθεῖσαι*
σωρηδὸν μίμνουσι καὶ ἀθρόαι ἐμπεφύασιν,

Hal. 5, 160 *ἀλλ' ὅτε οἱ πελάσωσιν ὁμαιχμήσωσί τ' ἀέθλῳ,*

während der Andere nach Homerischem Vorbild sagt

Cyn. 1, 22 *ἵλαθι, πότνια δῖα, τὰ δ' ἐν φρεσὶ σῇσι μενοινᾷς*

und Homer noch überbietend

Cyn. 1, 44 *εὔδιον ἀμβροσίῃσιν ὑπ' ὀφρύσι σῇσι γεγηθώς,*

wie er auch nicht selten vier getrennte hat, z. B. Cyn. 3, 467; 499, und

Cyn. 4, 149 sq. *Αἴθοπες ἠνορέῃ πίσυνοι πίσυρες τελέουσι.*
πλεκτὰ σάκη τεύχουσιν ἐϋστρέπτοισι λύγοισι

Cyn. 4, 334 sq. . . . *ἢ σισύρῃσιν | ἢ αὐτοῖσι λίνοισιν·*

Cyn. 4, 359 *ἀλλ' ὁπότ' ἀθρήσωσι κύνες σημήϊα ταρσῶν,*

ähnliche Häufungen darbietet.

Die kleineren Epica dieser Zeit liefern ihrer Mehrzahl[79]) nach keine Beispiele von eigentlichem Sigmatismus und auch sonst Nichts der Art von Belang, ausser etwa, dass in den Weihinschriften für Herodes Atticus Verse wie

58 *ἣ λάχεν ἠλυσίῃσι χοροστασίῃσιν ἀνάσσειν,*

75 *σμερδαλέον σείσασα λόφον κατένευσεν Ἀθήνη,*

vorkommen. Nur das bruchstücksweise erhaltene Fischgedicht des Maxcellus Sidetes (101 vv.) hat zwei Fälle

[79]) Die Fragmente des Naumachius (73 vv.) und des Neuplatomikers Porphyrius (22 vv.), die Astrologischen Fragmente des Dorotheus (86 vv.), Ammon (19 vv.) und Annubion (12 vv. eleg.); die Weihinschriften für Herodes Atticus (98 vv.) und Carminum Medicorum Reliquiae (68 vv.)

von zweisilbiger Art, die durch Versschluss und Interpunction getrennt sind, und Anonymi carmen de Herbis (215 vv.) deren sechs; drei davon sind wie bei Maximus durch das Wort σελήνη gebildet.

Ebensowenig bedürfen die sechs Fälle bei Dionysius Periegetes einer genaueren Erörterung; drei derselben sind durch Versschluss und Interpunction gemildert. Die uneigentliche Gattung ist ebenfalls schwach vertreten[80]) ausser in dem Verse:

569 οὐδέ τις ἄλλη | νήσοις ἐν πάσῃσι Βρετανίσιν ἰσοφαρίζει.

Dies wäre der einzige Beleg für stärkeren Sigmatismus, obwohl in dem beschreibenden Gedicht Anrede so häufig ist, dass man mehr hätte erwarten sollen.

Das grösste Uebermass bringen dann die Manethoniana und die Oracula Sibyllina. Dies tritt noch deutlicher hervor, wenn man diese wüsten Conglomerate nach ihren Theilen sondert und dieselben einzeln prüft. So ergiebt für die fünf Autoren der Manethoniana folgende Tabelle

Verfasser von		Verszahl.	zweisilbig.	dreisilbig.	Summa.	Im wievielten Verse.
lib. 2. 3. 6.	Manethon I	1684	29		29	59
lib. 1, 1—285; 339—361.	Manethon III	308	11	3	14	22
lib. 4; 1, 286—338.	Manethon II	679	12		12	56
lib. 5, 1—108.	Manethon IV	108	1		1	108
lib. 5, 109—340.	Manethon V	232	8		8	29

80) Als indirecte Vermeidung könnte man 589 χρυσείην τοι νῆσον ἄγει πόρος betrachten, wo Stephanus richtig „auream tibi insulam adducit tractus“ übersetzt, da Anrede unmittelbar vorhergeht. Aber da sonst D. P. mit Ausnahme einer einzigen Stelle (1054 εὐφραδέως ἄν σοι καὶ τῶν γένος αὐδήσαιμι) für das unbetonte „Dir“ nach altepischer

dass nicht nur alle sehr viele solcher Zusammenstösse haben, sondern dass einige darunter wie Man. V und III sie 7 mal und 9 mal so oft haben als Homer. Diesem Uebermaass entsprechen auch die Häufungen im Einzelnen, wovon ich einige der stärksten Beispiele eigentlicher und uneigentlicher Art hier zusammenstelle:

Man. I. 2, 497 *ἐν φάσεσιν πάσῃσιν, ἐν αἷς Πυρόεντι συνάψῃ·*

6, 196 *ὀλοῇσιν | παλλακίσιν συνέμιξ' ἢ μητρυιῇσιν ἑῇσιν.*

6, 608 *ἔξοχα δ' αὖτε σινοῦσι βροτοὺς πληγῇσι σιδήρου*
ἢ νούσοις ἱερῇσιν Ἄρει Μήνη συνιοῦσα τέτρασιν ἐν κέντροισι καὶ ἀντιόωσ' ἐπὶ κέντροις.

Man. III. 1, 50 *ἀντίον Ἠελίοιο φάσιν λύσασα Σελήνη*

1, 202 *κλώσμασιν ἀρρήκτοισι σιδηρείοισί τ' ἀτράκτοις.*

1, 208 *πλησιφαὴς Κρονίωνι συναντήσασα Σελήνη*

1, 234 *πίπτουσιν συνόδοισι Σεληναίης ὑπὸ ῥιπῆς.*

1, 245 *πλησιφαὴς δ' Ἄρηι συναντὴσασα Σελήνη,*

Man. II. 4, 269 *καὶ μυσαροὺς σηπτοῖσι τεχνάσμασι σηπεύοντας*

4, 554 *φάσμασι δαιμονίοισι συναντήσουσιν ἐκεῖνοι,*

4, 566 *δῆμοι μισήσουσι δι' ἀφροσύνην ἀλόγιστον.*

Man. V. 5, 197 *ἡνίκα δ' ἡ βασίλεια μέση συνέχοιτο Σελήνη*

Gewohnheit stets *τοι* braucht, ist obige Stelle wohl nicht so anzusehen. Auch wäre es, wenn er *σοι* geschrieben hätte, doch nur ein Fall von drei getrennten.

Wie man sieht, bewirkt das Wort *σελήνη* (*σεληναίη*) oft den Zusammenstoss. Dies geschieht 8 mal bei Man. III, im Ganzen 22 mal.

Nicht viel anders verhält es sich mit den Sibyllinischen Weissagungen, deren einzelne 12 Bücher nach Alter, Versbau und Sprachreinheit ausserordentlich verschieden sind. Man unterscheidet 6 ältere (III. IV. V. VI. VII. VIII) und 6 jüngere (I. II. IX [XI]. X [XII]. XI [XIII]. XII [XIV]). Einen durchgreifenden Unterschied zwischen den älteren und jüngeren Büchern bezüglich des Sigmatismus kann ich nicht erkennen, wohl aber zeigt sich aufs Klarste, dass nur die Geschmacklosigkeit einzelner Verfasser sich Häufungen der übelsten Art erlaubt hat. Dass dieser Orakelwust überhaupt viel Sigmatismus hat, liegt theils im Stoff, insofern derselbe sehr viele sigmatisirende Futurformen mit sich bringt, theils in der Form, die sehr oft die Anrede mit *σύ* bedingt. Aber dennoch wurde diese Gelegenheit von einigen der Pseudopropheten wenig oder gar nicht, von andern in maasslosester Weise benutzt. Dies ergiebt sich zunächst für die Anzahl der Fälle aus folgender Uebersicht:

a. Aeltere Bücher.

	Verszahl.	zweisilbig.	dreisilbig.	Summa.	Im wievielten Verse.
III	828	12	1	13	64
IV	190				
V	531	16[81])		16	33
VI	28				
VII	162	3		3	54
VIII	501	4	1	5	100
Fragmenta	93				
Summa	2333	35	2	37	63

b. Jüngere Bücher.

	Verszahl.	zweisilbig.	dreisilbig.	Summa.	Im wievielten Verse.
I	400	4	3	7	57
II	348	3		3	116
IX (XI)	324	1		1	324
X (XII)	298	1		1	298
XI (XIII)	173	5	1	6	29
XII (XIV)	360	1		1	360
Summa	1903	15	4	19	100

[81]) Die Conjectur V 196 *κλαῦσαι* [*σε ποιεῖ*] habe ich nicht mitgerechnet.

Also ist unter den älteren Büchern das am besten geschriebene vierte Buch ganz frei von eigentlichem Sigmatismus und von den jüngeren sind drei ebenfalls beinahe frei; die Verfasser derselben liebten ihn also nicht. Dagegen hat dort V sechsmal, hier XI (XIII) siebenmal so viel als Homer und von jenen haben VII und III, von diesen I ein ähnliches Uebermaass. Wie stark manche Häufungen sind, zeigen folgende Stellen:

a. Aus den älteren Büchern.

III 185 *ἄρσην δ' ἄρσενι πλησιάσει, στήσουσί τε παῖδας*

III 329 *οἶκον, ὀδοῦσι σιδηρείοις τ' ἐμασήσατε δεινῶς.*

III 814 *μητρὸς καὶ Γνωστοῖο πατρὸς φήσουσι Σίβυλλαν,*

V 58 sq. *ὃς κλύσει γῆν πᾶσαν, ἐπαρδεύσει δὲ βροτοῖσι· | σιγήσει δὲ χάρις*

V 183 *αἰῶσι σίγησον, ὅπως παύσῃ κακότητος.*

VII 30 *ἐξιλάσουσι θεόν γ', ἀλλ' οὐ παύσουσιν ἀνίας*

VIII 421 sq. *τοὺς ὁσίως πράσσοντας ἴσως καταδουλώσωσι, | σιγᾶν προστάσσοντες,*

b. Aus den jüngeren Büchern.

I 136 sq. *ὥστε σε σωθῆναι καὶ ὅσοι σὺν σοὶ ναίουσιν.*

εἰμὶ δ' ἐγὼ ὁ ἐών, σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ σῇσι νόησον,

I 330 *οὔνομα δηλώσει· σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ σῇσι νόησον*

I 354 *κωφοί τ' εἰσακούσουσι, λαλήσουσ' οὐ λαλέοντες.*

XI (XIII) 111 *Ῥωμαίους δ' ὀλέσουσι Σύροι Πέρσῃσι μιγέντες· ἀλλ' οὐ νικήσουσι*

XI (XIII) 126 sq. *ὁππόταν ἀφροσύνῃσι τεαῖς ὑπὸ δούρασι πίπτῃς·*

πάντα δὲ συλλήσας καὶ γυμνώσας σε προλήψει

XI (XIII) 139 sqq. *ὦ Λύκιοι, Λύκιοι, λύκος ἔρχεται αἷμα λιχμῆσαι.*
Σάννοι ὅταν ἔλθωσι(ν) σὺν ἄρηϊ πτολιπόρθῳ,[82])
καὶ Καρποὶ πελάσωσιν ἐπ' Αὐσονίοισι μάχεσθαι·

In einem dieser Beispiele (I 136 sq.) stehen elf Sigmasilben in zwei Versen. Man muss sich wundern, dass nicht auch viersilbige Zusammenstösse vorkommen. Darin bleibt Euripides doch Trumpf. Das enklitische *σοι* ist sehr häufig und steht auch mehrfach neben einer andern Sigmasilbe[83]), aber vom Vermeiden durch ein gleichbedeutendes *τοι* finde ich nirgends eine Spur, obwohl dies bisweilen[84]) auch für *tibi* vorkommt.

Die übrigen Orakel, verschiedenen Zeiten angehörig, haben ebenfalls ziemlich viele Beispiele — zweimal so viele als Homer — aus derselben doppelten Ursache wie die vorigen. Das Detail ist kaum von Interesse; ich begnüge mich einige der grösseren Häufungen aus der Sammlung von Hendess zusammenzustellen:

3, 3 *ἁμοῦ στείχοντας μηδὲ φρεσὶ σῇσι πλανηθῇς.*

38, 1 *ἀγκαῖ' εἰναλίην νῆσον Σάμον ἀντὶ Σάμης σε οἰκίζειν κέλομαι·*

100, 2 *θύννοι δ' οἰμήσουσι σεληναίης διὰ νυκτός.*

157, 60 *σεμνοτάτην βασίλισσαν ἐπέλθῃ σὺν θυσίαισιν.*

In den älteren Orakeln heisst es stets *δώσω* (*δώσει*) *τοι* (z. B. 2ª, 2; 69ª, 2; 84, 4), in einem aus Römischer Zeit 191, 2 *δώσει σοι.* Das *ξυν* in einem alten dem Kadmos gegebenen Orakel

1, 6 *ἐνθάδε προσπελάσας ξυλλάμβανε βοῦν ἐρίμυκον*

könnte als absichtliche Vermeidung erscheinen. — Aus den

---

82) So Dübner für *πολυπάρθῳ.*

83) III 513 *ὅσα σοι*; V 126 id.; VIII 456 *σοι συνετάσσετο*: XI (XIII) 121 *ἥξουσάν σοι.*

84) III 548.

Neuplatonischen Orakeln bei Porphyrius[85]) kann ich nur für die uneigentliche Art einen stärkeren Beleg beibringen:

232 *σαῖσι γοναῖς, ἃς χρή σε φυγεῖν τοίαισι μαγείαις.*

Quintus Smyrnaeus ahmt Homer, wie in andern Dingen, so in der Sparsamkeit sigmatischer Zusammenstösse nach, ja er überbietet ihn noch darin, insofern die Zahl der Fälle im engeren Sinne geringer ist, wie bei Apollonius Rhodius. In drei Büchern (4. 13. 14) findet sich kein Beispiel, in zwei andern (11. 12) nur je eines. Er scheint also gegen Ende des Gedichts diese Zusammenstösse vermieden zu haben. Aber in der Stärke der Häufungen kommt er Homer mindestens gleich. Ausser dem viermal wiederholten Homerischen *φρεσὶ σῇσιν*[86]) und dem diesem nachgebildeten *ποσὶ σοῖσι*[87]) hat er zwei dreisilbige Fälle:

3, 779 *ἶσον ἐμοὶ τίσουσι· σὺ δ' ἴσχεο κωκύουσα*

5, 511 sqq. *ἢ ἵνα Τρώιοι υἷες ὀϊζύος ἀμπνεύσωσιν,*
Ἀργείους δ' ὀλέσωσι σέθεν κταμένοιο κιόντες;
οὐ γὰρ τοῖσδ' ἔτι θάρσος, ὅσον πάρος, ὀλλυμένοισιν
ἔσσεται ἐν πολέμῳ· σὺ γὰρ ἔπλεο πήματος ἄλκαρ·

und es fehlt auch — abgesehen von dreifach-sigmatischen Wörtern wie *θαρσήσωσιν* (4, 85) und *θαρσήσουσιν* (4, 98) — nicht an anderweitigen Häufungen, z. B.

5, 444 *κεῖσο, κύον· σὲ γὰρ οὔτι γοήσεται ἀμφιπεσοῦσα*

6, 193 *σύν τ' ἄλλοις βασιλεῦσιν, ὅσοι κατὰ Ἴλιον ἦσαν·*

---

85) Zu Seite 222 trage ich nach, dass in diesen Neuplatonischen Orakeln (324 vv. in der Ausgabe von G. Wolff) 2 *σύν* (79. 137), 1 *μετά* Dat. (197 *κούφαισι μεθ' Ἁρπυίαισι φέρονται*); 1 *ἅμα* Dat. (179) und 1 *μίγα* Dat. (224) vorkommen.

86) 1, 726; 7, 305 (*φρεσὶ σῇσιν ἰσημερίην*); 9, 493; 11, 491.

87) 10, 300 *πὰρ ποσὶ σοῖσι πεσόντα.*

8, 131 οὔρεσιν ἐν λασίοισιν ἀναπλήσωσι φάραγγας

10, 228 καί κεν ἀναπνεύσουσιν, ὅσοι σέθεν εἵνεκα λυγροῦ

10, 294 ἣν ἐθέλῃς· σῇσιν γὰρ ἐπὶ φρεσίν, εἴτε σαῶσαι

10, 486 χρυσέῳ ἐν κρητῆρι θέσαν· περὶ δέ σφισι σῆμα

Das enklitische σοι, welches Köchly fast überall orthotonirt hat (mit Unrecht, scheint mir), findet sich nicht in unmittelbarer Berührung mit einer andern Sigmasilbe, auch nicht, soweit ich bemerkt habe, das pronominale τοι.

In den Orphicis ist der Gebrauch nach den einzelnen Theilen derselben verschieden:

	Verszahl.	zweisilbig.	dreisilbig.	Summa.	Im wievielten Verse.
Orph. Argonautica	1384	2		2	692
Orph. Lithica	768	2	1	3	256
Orph. Hymni	1100	13		13	85
Orph. Fragmenta circa	448			3	149

Der Vf. der Argonautica hatte also wenig Neigung zu diesem Gleichklang. Selbst vier getrennte stehen nicht häufig in einem Verse (702. 1122; ähnlich auch 1179), und wenn er

689 ξυμβλῆτες πίπτουσιν ἐπ' ἀλλήλῃσιν ἰοῦσαι·

schrieb, sieht es aus, als habe er auch dieses umgehen wollen. — Nicht viel mehr der Art haben die Lithica, allerdings einmal φρεσὶ σῇσι (371), sonst aber ausser zwei zweisilbigen Fällen nur einen einzigen viersilbigen uneigentlicher Art (638). — Die Hymnen dagegen liefern über doppelt so viele Beispiele als Homer, darunter auch einige stärker combinirte:

42, 9 σὺν σῇ μητρὶ θεᾷ μελανηφόρῳ Ἴσιδι σεμνῇ,

55, 18 εἴτε σύ γ' ἐν πεδίοισι σὺν ἅρμασι χρυσεοτεύκτοις

und ähnlich 2, 7 sq.; 64, 9 sq.; 77, 4. Vier getrennte kommen 5mal, fünf getrennte 2mal (28, 12; 66, 13) vor. — Die Fragmente ergeben nichts von Bedeutung. Von den drei zweisilbigen Fällen sind zwei durch Interpunction und Versschluss getrennt und stehen dicht bei einander, mit mehreren getrennten verbunden (3, 11. 12 sq.). Vier getrennte finden sich einmal nicht weit davon (3, 8).

Die Hymnen des Proclus (185 vv.), die in der Tabelle ausgelassen sind, haben Nichts der Art.

Gregor. Nazianz. hat reichlich doppelt so viel Sigmatismus als Homer, wie die Orphischen Hymnen. Ausser den sieben dreisilbigen Beispielen

Dogm. 5, 30 *εἰ μὴ καὶ Θεὸν αὐτὸν ὑπ' ἀστράσι σοῖσιν ἑλίξῃς,*

„ 29, 2 sq. *πῶς λόγος ὑμνήσει σε; σὺ γὰρ λόγῳ οὐδενὶ ῥητός.*

πῶς νόος ἀθρήσει σε; σὺ γὰρ νόῳ οὐδενὶ ληπτός.

Mor. 2, 4 *οὔατα παρθεμένῃ, καὶ ἐνὶ φρεσὶ σῇσι βαλέσθαι* (*μῦθον ἐμὸν*)

„ 2, 71 sq. . . . *ποτὲ θήσεις | σῇσιν ἐνὶ πραπίδεσσιν*

„ 2, 618 *εἰ δέ τιν' ἄλλον ἴσασι σοφὸν λόγον· ου γὰρ ἔγωγε.*

Epist. 3, 326 *ὧδε χόλον ἀδάμαστον ἐνὶ φρεσὶ σῇσιν ἀέξεις;*

von welchen keines mit getrennten combinirt ist, begegnen uns anderweitige Häufungen, wie z. B.

Dogm. 27, 27 *ὡς ἁλὸς ἐξερύσωσι βυθῶν, ὀπάσωσι δὲ Χριστῷ.*

Autob. 1, 455 *σωφροσύνῃ δέ μ' ἔδησε φίλη καί σάρκα πέδησε* (Christus)

Epist. 6, 78 *σοῖσιν ὑπὸ βλεφάροισι· δίδου δ' ὁρόωσιν ἔρευθος.*

„ 7, 57 *παίγμασι σῆς παλάμης, ἰῷ καὶ σητὶ καμούσης,*

nicht gerade oft, wiewohl Verse mit vier getrennten häufig sind. Offenbar hütet sich unser Patriarch vor geschmacklosem Uebermaass[88]).

Die Dionysiaca des Nonnus ergeben eine fast gleiche Häufigkeit an eigentlich-sigmatischen Fällen wie Gregors Dichtungen, aber die Art und Weise derselben ist völlig verschieden, hauptsächlich dadurch dass sie wenig oder gar nicht an Homer angelehnt sind. Die dreizehn dreisilbigen

2, 607 ἢ πόθεν οὔασι σοῖσιν ἀμετρήτοισιν ἀκούων
3, 173 χάσμασι ποιητοῖσι σεσηρότος ἀνθερεῶνος
3, 404 πῆχυν ὑποστορέσασα συνήορον αὐχένι παίδων,
5, 194 τετράκις ἐννέα κύκλα διαπλήσασα Σελήνης.
9, 96 πήχεϊ δ' ἁπλώσασα συνωρίδα δίζυγα παίδων
10, 121 κραιπνὰ κυβιστήσασα σὺν υἱέι· Λευκοθέην δὲ
21, 98 χάσματα κοιλαίνουσι σεσηρότα φωλάδες αὖραι·
30, 182 πατροφόνῳ βαρύθυμος ὀλισθήσασα σιδήρῳ.
38, 246 κύκλον ὅλον πλήσασα σοφῷ πυρὶ μῆνα λοχεύει,
40, 459 φράξατε λεπταλέοισι σεσηρότα δούρατα γόμφοις,
41, 56 σύζυγα μορφώσασα σοφὸν τόκον ἄσπορος ἰλὺς
41, 158 καὶ δρόμον ἐννεάκυκλον ἀναπλήσασα σελήνης
46, 86 Κάδμος ἐπαινήσει σε συναγρώσσοντα τεκούσῃ.

beruhen nicht wie die Homerischen grösstentheils auf der Wiederholung einer bestimmten Phrase (φρεσὶ σῇσι) sondern sind meistens durch Part. aor. fem. oder durch Reduplication bewirkt. Nur das erste Beispiel, welches Homerischen Charakter trägt, und das letzte sind andrer Art.

---

[88]) Obgleich das enklitische σοι mehrfach bei ihm vorkommt und auch bisweilen (z. B. Mor. 2, 671 θήσει σοι) neben einer Sigmasilbe erscheint, habe ich doch kein sogestelltes pronominales τοι bemerkt, welches für absichtliche Vermeidung zeugen könnte.

Wie wenig N. sich vor solchen Gleichklängen scheut, zeigen viele andre Verse, z. B.

3, 352 *Ζηνὸς ὑποσχεσίῃσιν, ὅτι γνωτῇσι σὺν ἄλλαις*[89])
3, 430 sq. *ἀστράσιν ἐπιαπόροισι συναστράψείας Ὀλύμπῳ σύνδρομος Ἠελίοιο, συναντέλλουσα Σελήνη*[90]).
6, 315 *αὐτὸς ἐμοῖς ὤμοισιν ἀερτάζων σε σαώσω·*[91])
6, 335 *κύμασιν ἠλιβάτοισι σέλας ψύξασα Σελήνη*
8, 28 *ἅλμασιν ἐνδομύχοισι συνεσκίρτησε τεκούσῃ*
13, 411 *τοῖσι κορυσσομένοισι σὺν εὐθύρσῳ Διονύσῳ*
16, 160 sp. *καί σε σιδηρείῃσιν ἀλυκτοπέδῃσι πεδήσω σεῖο κασιγνήτῳ πανόμοιον,*
20, 291 *ἐγρεμόθους Διόνυσος ἑοὺς ἀποσείσατο θύρσους,*[92])
21, 268 sq. *σύνδρομον αὖ ἐρύσω σε δορικτήτῳ Διονύσῳ. οὐ μὲν ἐγὼ τελέσω σε διάκτορον· οὐ δύνασαι γὰρ*
24, 225 *Σειληνοὶ Σάτυροί τε σὺν εὐθύρσῳ Διονύσῳ*
32, 36 *καὶ δέμας ἀσκήσασα καὶ ἀθρήσασα κατόπτρῳ*
39, 38 *σὺν δορί, σὺν θώρηκι, σὺν ὁλκάσι, σὺν Διονύσῳ.*

deren letzter s e c h s Sigmasilben enthält. Die gleichförmigen Versausgänge auf *Σελήνη*, *Διονύσῳ*, *σιδήρῳ*, *σαώσῃ* u. s. w. tragen viel zur Vermehrung bei. Man erkennt aus allem diesem, dass der Sigmatismus bei N. viel schroffer auftritt als bei Gregor[93]).

---

89) Vgl. 12, 164; 15, 71; 22, 158; 26, 309; 28, 96 sq.; 33, 231; 34, 114; 47, 677.

90) Vgl. 11, 149 sq.; 21, 148 sq.; 28, 319 sq.

91) Vgl. 10, 105 (*Ποσειδάων σε σαώσῃ*); 27, 324 sq. (*ὄφρα σαώσῃς | σῷ λοχίῳ*); 33, 364 sq. (*σαώσεις | σὴν στρατιὴν*); 41, 337 (*θεσμοῖσι σαώσω*); 47, 644 (*οὔ σε σαώσει*); 677 (*ὥς σε σάωσα*); Metaphr. 9, 127 (*ὅς σε σαώσας*).

92) Vgl. 22, 107; 39, 121; 45, 57.

93) Das enklitische *σοι* ist bei N. sehr häufig und stösst auch bisweilen an eine Sigmasilbe: *δώσω σοι* 1, 475; 41, 424, wo es freilich beide Male von Köchly orthotonirt wird; *τοι* als Fürwort kommt kaum

Etwas mässiger verfährt der Aegypter damit in seiner Evangelien-Metaphrase. Unter den 23 Beispielen sind die meisten gewöhnlicher Art, ausser etwa

11, 145 *χείλεσιν ὑμετέροισι σοφὴν σφρηγῖδα σιωπῆς,*

17, 88 sqq. *οὔ σε, πάτερ, μάθε κόσμος· ἐγὼ δέ σε σύμφυτος ἔγνων.*
καί σε σοφὸς χορὸς οὗτος ἐμῶν δεδάηκεν ἑταίρων
ἤθεσιν εὐσεβέεσσιν, ὅτι σφίσιν ὄργια μύθων

Selbst Verse mit vier getrennten sind hier nicht häufig (4, 81; 19, 100)[94]).

Unter den Nonnianern überbietet Colluthus seinen Herrn und Meister in der Zahl der Fälle fast um das Doppelte und kommt ihm in der Stärke der Häufungen ungefähr gleich:

140 sqq. *φασί σε κοιρανέειν καὶ Τρώϊον ἄστυ φυλάσσειν·*
δεῦρό σε τειρομένοισι σαόπτολιν ἀνδράσι θήσω,
μή ποτέ σοι βαρύμηνις ἐπιβρίσειεν Ἐνυώ.

147 *πάσης σ' ἡμετέρης Ἀσίης ἡγήτορα θήσω.*

337 *νοστήσει παλίνορσος· ἔτι κλαίουσα νοσήσεις·*

Tryphiodor dagegen hat weniger Fälle als Nonnus und von Belang nur allenfalls

43 *καί νύ κεν ὑστατίοισιν ὑποκνήσασα πόνοισιν,*

---

irgendwo vor. — Ohne ersichtlichen Grund findet sich hin und wieder ein ξυμ-Compositum (*ξύμπαντα* 4, 109; *ξύμπαντας* 42, 482). — Von einem Vermeiden des Sigmatismus durch diese Formen kann keine Rede sein.

94) Für *σύν σοι* 21, 12 ist wohl mit Pal. A *σὺν σοὶ* zu schreiben. Wieder erscheint hier ein *ξύμπαντα* und zwar neben *σοί*, welches vermuthlich in *σοι* zu ändern ist: 17, 45 *καὶ τάδε σοι ξύμπαντα διήϊον, ὄφρα κεν αἰεὶ,* doch ist es schwerlich bewusste Vermeidung.

81 sqq. *ἰσχία τε γλουτοῖσιν ὀλισθηροῖσι συνῆψεν.*
σύρετο δὲ πρυμνοῖσιν ἐπ' ἴχνεσιν ἔκλυτος οὐρή,
ἄμπελος ὥς γναμπτοῖσι καθελκομένη θυσάνοισιν.

Der feinere und geschmackvollere Musäus endlich liefert nur ganz einfache Beispiele.

Die beiden zweisilbigen Fälle bei Eudocia stehen zu Anfang ihres ersten Gedichts dicht bei einander 1, 82 sq. (*σάωσον | σῇ*); 84 (*νικήσῃ· σέο*); vier getrennte 2, 261. 427. Sie verräth wenig sigmatische Gelüste.

Apollinarius ist ein geschickter Nachahmer des Homerischen Stils und hält sich fern von jedem Uebermaass. Nicht nur sind seine dreisilbigen Zusammenstösse

5, 15 *ἡμετέρην ἴθυνον ἐπ' ὄμμασι σοῖσιν ἀταρπόν.*
12, 11 *πάντοτε γηθήσαιμι μετὰ φρεσὶ σῇσιν ἀρωγαῖς.*
44, 5 *ἐκκέχυται πιννυτοῖσι χάρις περὶ χείλεσι σοῖσι.*
49, 34 *καί μευ συνθεσίην φορέεις περὶ χείλεσι σοῖσιν.*
89, 14 *δυσνομίας προὔθηκας ἐπ' ὄμμασι σοῖσιν ἑτοίμους,*

unmittelbar an das vorbildliche *φρεσὶ σῇσιν* und *δώμασι σοῖσιν* angelehnt, sondern es werden auch die zweisilbigen — ausser

44, 11 *σὴ σέο δεξιτερὴ περὶ θαύμασιν ἡγεμονεύσει.*

nur da mehrfach durch zwei getrennte verstärkt, wo Versschluss und Interpunction dazwischen tritt, z. B.

131, 22 sq. *θώκῳ ἀνακτορίης σέο νηδύος ἔρνος ἐρεῖσαι.*
συνθεσίην εἰ φῦλον ἐμὴν σέο τήνδε φυλάξει,[95])

Ueberhaupt sind von den 36 Fällen 12 auf dieselbe Weise

---

[95]) Vgl. 30, 43 sq.; 70, 31 sq.; 107, 4 sq.; 118, 216 sq.; 142, 2 sq.

getrennt[96]). Da nun in den Psalmen die Anrede an Gott sehr häufig ist und dadurch sehr viele Pronominalien wie *σύ* und *σός* vorkommen, sollte man denken, dass weit mehr und weit stärkere Zusammenstösse stattgefunden hätten[97]). Offenbar stellte Ap. mit Bewusstsein die Worte lieber so dass die Sigmasilben getrennt blieben. Die Folge davon ist, dass bei ihm eine ungewöhnlich grosse Fülle von Beispielen der uneigentlichen Gattung vorliegt. Abgesehen von dem häufigen Dichtzusammenstehen von drei getrennten (z. B. 118, 229 *σέο συνθεσίης*) kommen 25 mal[98]) vier getrennte, 14 mal[99]) doppelsigmatische Wörter und zwei getrennte in einem Verse vor, ja folgende noch stärkere Fälle, sowohl 4 mal doppelsigmatische Wörter mit drei getrennten:

77, 75 *οὐδ' ἐπὶ θαυμασίοισι τόσοις θάρσησαν ἄνακτι.*
118, 26 *σῇσιν ὑπ' ἐννεσίῃσι περιφραδέως κελαδήσω,*
118, 120 *οὕνεκεν ἐννεσίῃσι μάκαρ θάρσησα τεῇσι.*
118, 174 *οὕνεκεν ἐννεσίῃσιν ἀεὶ θάρσησα τεῇσι.*

als auch 3 mal fünf getrennte:

---

96) Als absichtliche Vermeidung können Fälle wie 36, 9 *ὁ δέ τοι σύμπαντα τελέσσει*; 103, 55 *πόσα τοι* kaum angesehen werden, da *τοι* bei Ap. Regel, *σοι* Ausnahme ist. Neben einer Sigmasilbe steht das betonte *σοὶ* 147, 4 (*ἐν σοὶ σοὺς*).

97) So hat der lange Psalm 118, wo fast immer Gott angeredet wird, doch nur vier zweisilbige Zusammenstösse (197; 216 sq.; 234 sq.; 241 sq.), von denen drei durch Versschluss und starke Interpunction gemildert sind. Dagegen hat derselbe Psalm ungefähr ein Dutzend stärkere Fälle der uneigentlichen Art.

98) 9, 29 (*ἔθνεα δυσφροσύνῃσιν ἐπετρώθησαν ἑῇσιν*); 11, 7; 16, 2; 21, 43. 44 (2 hintereinander); 35, 21; 49, 11; 53, 1; 68, 9. 73 (*βασιλεὺς Σιῶνα σαώσει*); 70, 35; 75, 8; 77, 126; 82, 10; 85, 4; 88, 5; 90, 23; 91, 7; 93, 35; 102, 29; 103, 74; 118, 50. 149. 321; 132, 7.

99) 7, 14 (*σῇσιν ἐφημοσύνῃσιν*); 9, 28; 30, 35; 48, 26; 77, 19; 88, 61; 90, 24; 93, 37; 105, 9; 118, 28. 76. 143. 320; 134, 13. Solche Verse stehen mehrmals dicht neben denen der andern Art: 9, 28. 29; 90, 23. 24; 18, 320. 321; oder neben einem Verse mit drei getrennten. z. B. 7, 14. 15; 21, 43. 44. 45; 35, 21. 22.

101, 36 *καὶ λαὸς σέο χερσὶ γενησόμενός σε βοήσει,*

104, 9 *θαυμασίων μνήσασθε ὅσων τεχνήσαιο χερσί,*

118, 309 *σὸν φάος ὠϊσάμην, σέο δ' ἐννεσίας ἐπόθησα·*

Doch ist nicht zu übersehen, dass alle diese 46[100]) Beispiele der schwächeren Form des Sigmatismus angehören, und im Ganzen steht fest, dass Ap. sparsam damit umging, wie mit andern Homer ähnlichen Gleichklängen[101]).

Die schlechten Verse des Jo. Tzetzes zu besprechen, ist kaum der Mühe werth. Zwei von seinen 10 eigentlichen Fällen sind erheblich verstärkt:

Ant. 122 *ἀστράσιν ἐννυχίοισιν ὅσον προφέρῃσι σελήνη.*

Hom. 194 sq. *καὶ τότε τὸν ἀπέπαυσε Κόων, δορὶ χεῖρα τορήσας,*
Σῶκος δ' αὖτ' Ὀδυσῆα, τὸν Αἴας ἐξεσάωσεν.

Uneigentlicher Art ist *σῇσιν ἐνὶ κλισίῃσι* Hom. 389 und vier getrennte Ant. 332; Hom. 203; Posth. 169, sonst nur geringere Beispiele. Seine Versuche Homerische Gleichklänge zusammenzustoppeln fallen manchmal recht albern aus z. B. Posth. 94 *Πενθεσίλειαν ἑὴν βασίλειαν*, wie denn überhaupt sein schlotternder Hexameter von dem natürlichen assonirenden Vollklang des Homerischen Verses himmelweit entfernt ist.

d. Elegiker.

Die älteren Dichter der Elegie, von denen nicht mehr als reichlich 2030 Verse erhalten sind, liefern darin nur 16 zweisilbige[102]) nirgends erheblich ver-

---

100) Es mögen gern ihrer einige mehr sein, da ich bei der Menge der Stellen und der Undeutlichkeit der alten Drucke leicht eine oder die andre übersehen haben kann.

101) Z. B. 2, 15 (*λ*); 4, 17 (*μ*); 10, 11 (*α*); 21, 1 (*μ*) u. s. w.

102) Tyrt. 11, 13* (*θνήσκουσι, σάουσι*); Sol. 4, 15; 13, 69 sq.; Phocyl. 91; Theogn. 4*. 35 sq. 93. 235. 241. 373*. 437. 655 (*σὺν σοὶ* Bgk. *σύν*

stärkte[103]) Fälle von eigentlichem Sigmatismus, von denen 4 durch Interpunction, 2 andre durch Versschluss gemildert sind, so dass auf jeden einhundertsiebenunddreissigsten (bei Theognis allein auf jeden einhundertundneunten) Vers ein Fall kommt. Ebensowenig begegnen uns auf dem uneigentlichen Gebiete Häufungen von Belang, so nur einige Male Verse mit doppelsigmatischem Wort und 2 getrennten[104]) oder solche mit 4 getrennten[105]).

Carminum Medicorum Reliquiae aus Römischer Zeit (244 vv.) enthalten vier zweisilbige Beispiele[106]) gewöhnlicher Art.

Gregor. Nazianz. hat in seinen Elegiacis (2764 vv.) 27 Fälle von sigmatischen Zusammenstössen, so dass auf jeden einhundertundzweiten Vers einer kommt. Ausser einem dreisilbigen durch starke Interpunction gemilderten

Epist. 1, 13 sq. *ἀλλά σε παρφασίῃσι θεουδέσι πολλὸν ἀρείω*
θήσουσιν. Σὺ δέ μοι ἤπιον οὖας ἔχοις.

und einem zweisilbigen

Autob. 50, 78 *ἔγρεο, καὶ στήτω σοῖσι λόγοισι σάλος.*

sind alle ohne grössere Verstärkung. Mehr Häufungen uneigentlicher Art finden sich, sowohl 11 mal durch 4 ge-

---

τοι A Bk. Sw.). 668. 1052. 1118 (*σὺν σοὶ* ohne Variante). 1309*. — Die La. *σύν τοι*, obwohl sie in der besten Hdschr. (cod. Mutinens.) steht und in dem nächsten Verse 656 *ἀλλά τοι* („Brunck *τόγ'*; si quid mutandum, malim *σοὶ*" Bgk.) folgt, und obwohl Th. beide Formen gebraucht zu haben scheint, darf doch nicht auf die Vermuthung führen, dass er dem Zusammenstoss habe ausweichen wollen.

103) Allenfalls liesse sich Th. 3 sq. *ἀλλ' αἰεὶ πρῶτόν σε καὶ ὕστατον ἔν τε μέσοισιν ἀείσω· σὺ δέ μοι κλῦθι καὶ ἐσθλὰ δίδου.* dafür anführen.

104) Sol. 13, 55; Th. 598.

105) Sol. 26, 2; Th. 954. 1101.

106) Philon. 25 sq.; Andr. 91. 94; Agl. 24.

trennte[107]) als auch solche wie ἐπὶ πᾶσιν ἴσασιν Autob. 50, 93[108]) und

Moral. 29, 114 σοῖσιν ἐπ' ἀσιάχυσιν ὥπασαν εὐοδίην,

Im Ganzen ergiebt sich für die Elegiker, dass auch diese bezüglich des Sigmatismus sich innerhalb anständiger Grenzen gehalten haben.

e. Epigrammatiker.

Dasselbe lässt sich von der bunten Masse der uns erhaltenen Sinngedichte sagen. Ich zähle in der Anthologie, welche mit ihren verschiedenen Anhängseln und Supplementen an Umfang ungefähr den Homerischen Gedichten gleichkommt, nur 168 Fälle von Sigmatismus im engeren Sinne, demnach wenig mehr als bei Homer. Einzelne Dichter freilich haben eine grössere Zahl, wie denn z. B. bei Meleager schon auf jeden 100. Vers ein Fall kommt. Von den sieben dreisilbigen sind drei aus guter Zeit:

1. das absichtlich scherzhaft sigmatisirende Epigramm des Simonides:

AP. 6, 216 Σῶσος καὶ Σωσὼ σωτήρια τόνδ' ἀνέθηκαν,
Σῶσος μὲν σωθείς, Σωσὼ δ' ὅτι Σῶσος ἐσώθη.

wo in zwei Hexametern dreizehn*) Sigmasilben vorkommen, ein sonst unerhörter Fall.

2. in einem Ep. des Leonidas, durch Interpunction getrennt:

AP. 10, 1, 3 λειμῶνες δ' ἀνθεῦσι, σεσίγηκεν δὲ θάλασσα

---

[107]) Mor. 26, 17; 29, 77. 105. 301; 31, 55; Autob. 17, 85; 38, 31; Epist. 1, 13 (v. s.); 29. 260. 363.

[108]) Vgl. σῇσι φρεσὶ Autob. 34, 89; σοῖσι λόγοισι Autob. 50, 70.

*) Vierzehn, wenn man mit Bgk. σῶτερ, σοὶ für σωτήρια schreibt.

3. in einem Ep. des Addaeus, der nach Hartung zu den älteren Dichtern gehört:

   AP. 7, 694, 4 εὐθὺς ἐκεῖνος
   εὑρήσει σὺν σοὶ πρήξιος εὐκολίην.

Die übrigen vier Beispiele finden sich in den Missgeburten der Spätzeit, von unbekannten Verfassern:

4. App. Jac. 128, 3 sq. ὃς εὐδικίης ἀγανῇσι
   σῶσε Πανελλήνων σώματα καὶ πόλιας.
5. App. Jac. 152, 1
   Εἰκοσιὲξ λυκάβασιν ἐγὼ ζήσασα Σαβῖνα
   καὶ μησὶν τέτρασιν,
6. AP. 7, 346, 3
   αἰεὶ ζητήσω σε· σὺ δ', εἰ θέμις, ἐν φθιμένοισι
7. AP. „omissa" pag. 608ª
   Νοσῶ· σύ, ὃς εἶ ἴαμα, Ἰησοῦ, σῶσον.

von denen das zweite durch die dreimalige Zusammenstellung von σα besonders geschmacklos, das letzte aber völlig unmetrisch ist; es soll wohl ein Trimeter sein.

Unter den 161 zweisilbigen Fällen ist interessant die sonst hier nirgends vorkommende Aufeinanderfolge von zwei solchen Zusammenstössen in einem dem Sophocles zugeschriebenen Ep. auf Euripides:

App. Jac. 90[109])
Ἥλιος ἦν, οὐ παῖς, Εὐριπίδη, ὅς με χλιαίνων
γυμνὸν ἐποίησεν· σοὶ δὲ φιλοῦνθ' ἑτέραν
Βορρᾶς ὡμίλησε· σὺ δ' οὐ σοφός, ὃς τὸν Ἔρωτα,
ἀλλοτρίαν σπείρων, λωποδύτην ἀπάγεις.

Da Sophocles sich hier gegen Euripides vertheidigt, so scheint mir die Absicht ihn zugleich mit seinem Sigmatismus zu parodiren unverkennbar. Wenn die ganze Geschichte erfunden und das Ep. also unecht ist (darauf deutet Bgk.

---

[109]) Bgk.[4] p. 244 = Anth.[2] 94 aus Athen. XIII 604 F.

hin), so ist sie doch nicht ungeschickt erfunden. – Sonst wüsste ich von stärkeren Combinationen nur

App. Jac. 134, 10

ὄμμασι σοῖς σκοπίαζε, καὶ ἐν φρεσὶ βάλλεο σῇσιν.

zu nennen; geringere finden sich mehrfach[110]. — An uneigentlichen Beispielen ist kein Mangel[111], doch verdient nur eins in einem Ep. des Pollianus

AP. 11, 127, 1

Εἰσὶ καὶ ἐν Μούσῃσιν Ἐρινύες, αἵ σε ποιοῦσιν ποιητήν,

einer besondern Erwähnung. Man kann bemerken, dass die liederlicher angefertigten Epigramme der Spätzeit mehr Sigmatismus aufweisen als die sorgfältiger gearbeiteten der älteren Zeit[112].

---

110) Mit einer dichtdanebenstehenden z. B. AP. 8, 91, 1 (*πᾶσαν ὅση σοφίη*); 11, 209, 2 (*πᾶσιν ἴσον σε*); — durch ein doppelsigmatisches Wort AP. 1, 94, 6 (barbarisch unmetrisch); durch zwei getrennte z. B. AP. 2, 175; 5, 134, 2 sq.; 7, 41, 1. 141, 3. 385, 7 sq. 614, 3. 628, 8; 8, 4, 5. 220, 1; 9, 224, 4; 11, 409, 1 sq.; 16, 13, 3; App. Jac. 197, 1.

111) Doppelsigm. Wort + 2 getr. z. B. AP. 6, 254, 5; 7, 199, 2. 608, 3; 9, 137, 2; 14, 1, 3; 16, 177, 6; App. Jac. 339, 1; 382, 2; — + 1 getr. dicht daneben z. B. AP. 5, 179, 3 (*σιμὰ σεσηρώς*); 6, 54, 9 (*λαλαγεῦσαν ἐν ἄλσεσιν*); 9, 744, 1 (*Σώσων καὶ Σίμαλος*); 10, 50, 5 (*ἀποσυλήσασα*); — drei getr. dicht bei einander, z. B. 14, 94, 3 (*σῶμα σαώσει*); 10, 107, 4 (Euripidis *πάρεισιν εὐσεβοῦσι*); — vier getrennte überall oft, 30 bis 40 mal.

112) Das enklitische *σοι*, welches die späteren Epigrammatiker (die des scherzhaften Epigramms ausschliesslich) brauchen, und welches bei diesen (z. B. bei Agathias AP. 6, 74, 7. 76, 4) mehrfach irrthümlicher Weise orthotonirt ist, stösst einige Male (Straton. AP. 12, 179, 1; App. Jac. 282, 3) mit einer Sigmasilbe zusammen; die älteren brauchen dafür nur *τοι*. Demnach können solche Stellen wie *δώσω τοι* (AP. 14, 67, 2. 76, 4) — *αἰθούσαις τοι* (Persae AP. 6, 112, 1) — *πᾶσά τοι οἰχομένῳ* (Alcaei Messen. AP. 7, 412, 1) nicht als absichtliche Vermeidung betrachtet werden. Ebensowenig die Dorische Form *τιμησεῦντι* (Theocrit. AP. 7, 659, 4)

f. Jambographen.

In den Ueberbleibseln der älteren Jambographie (ung. 1400 vv.) vermag ich nur 10 sigmatische Zusammenstösse im engeren Sinne nachzuweisen, einen aus ganz alter Zeit

Archiloch. fr. 44 (24) *μετέρχομαί σε, σύμβολον ποιεύμενος.*

die übrigen 9 in den Mimiamben des Alexandrinischen Dichters Herondas, darunter einen dreisilbigen:

1, 83 *πείσουσά σ' ἦλθον, ἀλλὰ . . . τῶν σῶν*

und einen zweisilbigen mit 2 getrennten:

4, 88 sq. *ἔλθοιμεν αὖτις μέζον' ἱρ' ἀγινεῦσαι σὺν ἀνδράσιν καὶ παισί.*[113]

Die uneigentlichen Fälle, wenn man etwa

Hermipp. 5, 2 *καὶ κασαλβάζουσαν εἶδον καὶ σεσαλακωνισμένην.*

Herond. 2, 76 *ἦν μοι Σισυμβρᾶς χὡ πατὴρ Σισυμβρίσκος,*

ausnehmen will, sind nicht von Belang[114].

Aus Römischer Zeit liefert der Arzt Servilius Damocrates (1627 vv.) nur 7 Beispiele von eigentlichem Sigmatismus, keins darunter erheblich verstärkt, auch von der uneigentlichen Gattung nur Gewöhnliches.

Doppeltsoviel findet sich bei Babrius, der innerhalb 1650 bis 1700 Versen 15 bis 17[115]) eigentliche Fälle hat, darunter auch einmal eine grössere Verstärkung

---

113) Die übrigen 7 Fälle sind 1, 62 sq.; 3, 61; 6, 24 sq. (*οὐδεὶς μὴ ἀκούσῃ | ὅσ' ἂν σὺ λέξῃς*); 6, 60; 7, 88; 8, 16 (?).

114) Vier getrennte Simon. Amorg. fr. 21 (25); Herond. 5, 83. — Bei Letzterem ist das enklitische *σοι* häufig und kommt kein pronominales *τοι* vor, welches bei den Aelteren bisweilen (z. B. Hipponact. fr. 16, 2) erscheint. Weder das eine noch das andre steht unmittelbar bei einer Sigmasilbe.

115) Unsicher sind 152, 7; 167, 4 ed. Eberhard.

95, 72 sqq. *ἔμελλε γάρ σοι*[116]) *πᾶσαν ἐντολὴν δώσειν,*
ἀρχὴν τοσαύτην πῶς λαβοῦσα τηρήσεις·
σὺ δ' οὐχ ὑπέστης κτίσμα χειρὸς ἀγρώστου,

Von uneigentlicher Art hebe ich hervor das dreifachsigmatische *νοσησάσης* 134, 2; ferner

95, 94 *λάπτει πεσοῦσαν ἁρπάσασα λαθραίως,*

und die vier getrennten [12, 18]; 103, 17.

Etwas weniger eigentliche Beispiele liefert Gregor. Naz., 57 in 7156 Versen, so dass auf jeden 125. Trimeter eines kommt. Darunter ist ein dreisilbiges

Mor. 10, 276 *δηλοῦσι σησαμοῦσιν ἄρτοι κρίθινοι.*

und eine stärkere Häufung bei einem zweisilbigen:

Autob. 11, 1468 *Θεός σε σώζοι· τὸν σεσωσμένον δ' ἐμὲ*[117])

von der andern Gattung treffen wir manche an, z. B.

Autob. 11, 758 *χρυσοῦν ἑλίσσειν τὴν φιλόσοφον σισόην.*
„ 12, 260 *ὅσοι φυσῶσιν ἀσπίδων συρίγματα,*
„ 14, 16 *ἀλλ' ὡς λέουσιν ἢ συσὶν πεφρικόσιν*

Wollten wir uns auch auf die Byzantinischen Versemacher dieser Kategorie einlassen, so könnten wir noch manche ähnliche Belege[118]) beibringen. Aber das Obige wird genügen, um zu zeigen, dass die Jambographie im Durchschnitt mit diesen Gleichklängen ziemlich maassvoll verfahren ist.

---

[116]) Dies enklitische *σοι* ist häufig bei B. und steht auch mehrmals mit einer Sigmasilbe zusammen: 95, 69; 124, 8. Pronominales *τοι* braucht er nicht.

[117]) Aehnlich Mor. 3, 12 sq.

[118]) Z. B. aus Manuel Philes de propr. animal. 1179 *κατασιγάσασα*; 1317 *συζέσασαν*; de eleph. 315 *σωθεὶς ὁ σωτὴρ ὑπὸ τῶν σεσωσμένων.*

g. Lyriker.

Dass die Liederdichter dem Sigmatismus auswichen, ist ausdrücklich nach dem Zeugniss des Aristoxenus überliefert[119]) und wird vornemlich durch die noch vorliegenden Gedichte Pindars vollaus bestätigt. Denn wenn er auch gegen das Uebermaass dieser Vermeidung bei seinem Lehrer Lasus, der ganze ᾠδὰς ἀσίγμους verfertigte, Front machte, bringt er doch selbst äusserst selten sigmatische Zusammenstösse im engeren Sinne an. Wie ich schon vor 30 Jahren weitläufiger nachgewiesen habe[120]), finden sich im ganzen Pindar dafür nur höchstens sechs[121]) Belegstellen:

Ol. VI 5 sq. βωμῷ τε μαντείῳ ταμίας Διὸς ἐν Πίσᾳ, συνοικιστήρ τε τᾶν κλεινᾶν Συρακοσσᾶν·

Ol. IX 16 sq. θάλλει δ' ἀρεταῖσιν | σόν τε, Κασταλία[122]), παρὰ | Ἀλφεοῦ τε ῥέεθρον·

P. IV 217 πρῶτον ἀνθρώποισι, λιτάς τ' ἐπαοιδὰς ἐκδιδάσκησεν σοφὸν Αἰσονίδαν·

N. IX 54 εὔχομαι ταύταν ἀρετὰν κελαδῆσαι σύν Χαρίτεσσιν,

N. XI 10 δυωδεκάμηνον περᾶσαι σὺν[123]) ἀτρώτῳ κραδίᾳ.

I. III 17 καὶ ματρόθε Λαβδακίδαισιν σύννομοι

von denen mehrere kritisch anfechtbar sind. Vier derselben liessen sich leicht beseitigen, wenn man ξὺν (ξυν-) für σὺν (συν-) schreiben wollte. Aber da P. sonst nirgends den Zusammenstoss durch jene Form vermeidet und überhaupt

---

119) Athen XI p. 467 A; Dion. Hal. de comp. verb. 14; cf. Athen. X p. 448 D; 455 C uud Böckh zu Pind. Fr. 47 (p. 581 sq.).

120) Annot. Crit. zu Pind. Ol. IX 16 sq. (p. 122 sq.).

121) Abgesehen von verfehlten Conjecturen N. IV 90; VI 62.

122) Die La. ist zweifelhaft, da die Mss. ἀρεταῖσιν ἔν τε Κασταλίᾳ oder ἀρεταῖς ἰσόν τε (ἴσον τε, ἴσσον τε) Κασταλίᾳ haben.

123) Dissen änderte περᾶσαί νιν, denn, da ἀλλὰ σὺν δόξᾳ τέλος vorhergeht, ist das doppelte σὺν anstössig.

sie selten[124]) braucht, so müssen wir von solcher Aenderung abstehen.

Uneigentlicher Art findet sich natürlich auch bei Pindar Manches. So sind doppelsigmatische Wörter häufig, bisweilen in Verbindung mit einer nicht weit davon abstehenden getrennten, z. B. P. IV 67 *Μοίσαισι δώσω*; fr. 107 (74), 15 *κατακλύσαισα θήσεις*. Verse mit drei getrennten kommen oft, solche mit vier getrennten selten und nur bei 23- oder 25 silbigen Langreihen vor: N. IX 22; I. I 34.

Hinsichtlich der vielen *τ*-Formen, durch welche die Zahl der *σ*-Formen sehr vermindert wird, verweise ich auf meine frühere Auseinandersetzung[125]). Als directe Vermeidung kann man Stellen wie P. V 107 *ἐπαινέοντι συνετοί*; VIII 87 *πτώσσοντι, συμφορᾷ*; IX 39 *ἐντὶ σοφᾶς* betrachten.

Somit culminirt Pindar ebensosehr an Enthaltsamkeit wie Euripides an Verschwendung.

Nicht viel mehr scheinen die übrigen Lyriker dem Sigmatismus gehuldigt zu haben. Ihre Fragmente bis in die späte Kaiserzeit — ungefähr 3300 *στίχοι* — liefern von der eigentlichen Gattung 17 Beispiele, fast alle gewöhnlichster Art, darunter 6 aus alter Zeit, meistens durch Interpunction getrennt:

Sapph. fr. 1, 27 *θῦμος ἰμέρρει, τέλεσον· σὺ δ' αὔτα | σύμμαχος ἔσσο.*

Stesich. fr. 35 (96), 1 *Μοῦσα, σὺ μὲν .... μετ' ἐμοῦ*

Anacr. 2, 6 *γουνοῦμαί σε· σὺ δ' εὐμενὴς | ἔλθ' ἡμῖν,*

„ 4, 2 *δίζημαί σε, σὺ δ' οὐ κοεῖς,*

---

124) Allerdings N. IV 25 (*ξὺν ᾧ*, Bö. *σὺν ᾧ*). 31 (*ξυνιείς*, Bö. *συνιείς*); fr. 122 (87), 12 (*ξυνάορον*) ohne ersichtlichen metrischen Grund, während N. X 40 und XI 12 (wo Er. Schmid *ξύγγονος* und *ξύγγονον* für *σύγγονος* und *σύγγονον* schreibt) ein solcher angenommen werden könnte.

125) Pind. Annot. Crit. l. l.

Anacr. 54 (53), 1 *ἐπὶ δ' ὀφρύσιν σελίνων στεφανίσκους | θέμενοι*

„ 55 (54) *Διονύσου σαῦλαι Βασσαρίδες.*

Die leichtfüssige Muse des Anakreon hat sich also wohl weniger davor in Acht genommen. Die übrigen 11 fallen entweder in unbestimmte Zeit wie Scol. 17, 1 (*λέγουσί σε*)[126]) und das absichtlich allitterirend gehäufte

Scol. 22 *Σύν μοι πῖνε, συνήβα, συνέρα, συστεφανηφόρει,*
σύν μοι μαινομένῳ μαίνεο, σὺν σώφρονι σωφρόνει.

oder sie gehören der Spätzeit an, wie Pseudo-Anacr. 14, 32; 33, 16; 42, 13; 58, 11; — Greg. Naz. Mor. 3, 12 sq. 33. 51; Autob. 68, 94; 88, 131[127]).

Von der uneigentlichen Gattung kommen einige stärkere Fälle aus älterer Zeit bei Sappho vor Fr. 1, 3; 68, 1; 78, 2, aus der späteren in einem scherzhaften Langverse bei Philoxenus 3, 18, sonst nichts von Belang.

Als Resultat ergiebt sich, dass es hauptsächlich die ernste und erhabene Lyrik war, welche den Sigmatismus fast ganz vermied.

h. Prosaiker.

Als Nachtrag zu dem Vorigen theile ich hier Einiges über die älteren Prosaschriftsteller mit. Untersucht habe ich in Bezug auf den Sigmatismus Herodot[128]), Thucydides, Xenophon, Platon, Aristoteles, die Attischen Redner und

---

126) Carm. Pop. 27, 3 ist *ποιήσῃ σὲ* nur Conjectur (Df.).

127) Dogm. 32, 39 steht *σὺν σοὶ* in einem versus politicus. — Die Anacreontea des Synesius und die übrige christliche Liederdichtung habe ich in diesem Puncte nicht untersucht.

128) Hippokrates habe ich wegen der Unsicherheit der Echtheit bei Seite gelassen.

Aeneas Tacticus ganz, von Theophrast und Polybius nur eine Probe. Die von den beiden zuletztgenannten Autoren daraufhin geprüften Schriften sind:

Theophrast: Hist. Plant. lib. I — de Causis Plant. lib. I — Frgm. I. II. III. VI.

Polybius: lib. I.

Zunächst folgt hier eine tabellarische Uebersicht über den Befund an Fällen von eigentlichem Sigmatismus. Die letzte Columne giebt an, in der wievielten Prosazeile ungefähr ein solcher Fall vorkommt. Dabei wie auch bei der Angabe des Umfangs (Seitenzahl) ist das Format der Teubnerschen Textausgaben mit 32 Zeilen für jede Seite zu Grunde gelegt. Bei einigen Autoren trifft diese Berechnung nicht ganz zu, z. B. bei Platon wegen der vielen um des Dialogs willen abgebrochenen Zeilen, doch macht das am Ende keinen grossen Unterschied:

	Umfang an pp. Teubn. ungefähr.	Eigentlicher Sigmatismus.			Summa.	In der wievielten Prosazeile, ungef.
		zweisilbig.	dreisilbig.	viersilbig.		
A. Ganz gelesen.						
Herodotus	725	169	9	1	179	130
Antiphon	80	10			10	256
Thucydides	600	29			29	662
Andocides	61	4			4	488
Lysias	230	30	1		31	237
Xenophon [129])	1250	216	5		221	181
Isocrates	509	72	1		73	224
Platon [130])	1970	246	4		250	252
Latus	5425	776	20	1	797	—

[129]) Die dubia sind hier mitgerechnet.

[130]) Die 24 von fast Allen als echt anerkannten Schriften: Apolog. Criton. Euthyphron. Gorg. Menon. Hipp. II. Lach. Lys. Charm. Protag.

	Umfang an pp. Teubn. ungefähr.		Eigentlicher Sigmatismus.			Summa.	In der wie-viel-ten Prosa-zeile, ungef.
			zwei-silbig.	drei-silbig.	vier-silbig.		
Transport	5425		776	20	1	797	—
Pseudo-Platonica[131]	372		72	1		73	163
Isaeus	150		10			10	480
Lycurgus	42		3			3	442
Hyperides	40		2			2	640
Aeschines	235		11	1		12	627
Demosthenes[132]	840		100	3	1	104	258
Pseudo-Demosthen.[133]	330		38	1		39	271
Aeneas Tacticus	65		6			6	347
Pseudo-Demades	6		1			1	192
Dinarchus	60		6			6	320
Aristoteles	3100		330	3	1	334	297
Pseudo-Aristotelica	900		116	4		120	240
B. Theilweise gelesen.							
Theophrastus		163	24			24	218
Polybius		120	9			9	427
Summa	11565	283	1504	33	3	1540	246
Total ca.	11848 pp. Tbn.		1540				

Symp. Phaedon. Phaedr. Cratyl. Euthydem. Theaet. Respubl. Sophist. Parm. Phileb. Politic. Tim. Leges. Critias.

131) Die 21 dubia und spuria: Alcib. I. Alcib. II. Hipparch. Anterastae. Theages. Hipp. I. Ion. Menex. Clitoph. [Ps. Tim. Locr.]. Minos. Epinomis. Epistolae. Defin. de Just. de Virt. Demodocus. Sisyph. Alcyon. Eryxias. Axiochus.

132) Die 45 echten Reden Or. 1—6. 8. 9. 14. 15. 16. 18—24. 27—41. 43. 44. 45. 48. 50—57.

133) a) Die 16 unechten oder zweifelhaften Reden Or. 7. 10—13. 17. 25. 26. 42. 46. 47. 49. 58—61. b) Die in die echten Reden eingeschobenen Actenstücke. c) Prooemia. d) Epistolae.

Wenn also die Prosaiker von Herodot bis Polybius durchschnittlich erst in jeder zweihundertsechsundvierzigsten Zeile einen Fall von eigentlichem Sigmatismus haben, so kommt dieser bei ihnen sehr viel seltner vor als bei der grossen Mehrzahl der Dichter. Die Ursachen dieses oligosigmatischen Charakters der Prosa — welche freilich nicht in gleichem Grade für alle Schriftsteller gelten — sind folgende:

1. Die artikellosen Substantiva sind bei weitem seltner.
2. Die Wortstellung ist weniger durch den Rhythmus behindert.
3. Die Jonisch-poetischen dat. plur. auf *σι* statt auf *ς* kommen nicht vor[134]).
4. Für *σύν* steht fast immer *μετά* c. gen.[135]).
5. Dem Drama gegenüber hat ein grosser Theil der Prosa weniger Bedürfniss für *σύ* und *σός*[136]).

Doch ist die Frequenz bei den Einzelnen verschieden. Am grössten weitaus ist sie bei Herodot sowohl wegen der vielen Endungen des dat. plur. auf *σι* als wegen des häufigen *σύν* und der Abwesenheit von *ξυν*-Compositis; am geringsten bei Thucydides, besonders wegen des constanten Gebrauchs von *ξυν*-Comp. statt der *συν*-Comp. Nächst Herodot hat am meisten Sigmatismus Xenophon, hauptsächlich in Folge des oft gebrauchten nicht-Attischen *σύν* und der *συν*-Composita. Die übrigen sind theils mittlerer Frequenz, theils gehen sie etwas darunter herunter, theils auch nähern sie sich weniger oder mehr der Sigmatismuslosigkeit des Thucydides. Die Reihenfolge von der grössten bis zur kleinsten Frequenz ist diese:

---

[134]) Ausgenommen natürlicherweise Herodot und vielleicht einige der letzten Schriften Platons.

[135]) Gilt nicht für Herodot und Xenophon.

[136]) Dagegen haben einzelne Prosawerke z. B. Xenophons Cyropädie, manche Platonische Dialoge, viele Reden und Briefe *σύ* und *σός* nicht minder oft.

1. Herodot.
2. Xenophon.
3. Theophrast — Platon[137]) — Isocrates — Lysias — Antiphon — Demosthenes.
4. Aristoteles — Dinarch — Aeneas Tact.
5. Polybius — Lycurg — Isaeus — Andocides.
6. Aeschines — Hyperides — Thucydides.

Viersilbige Fälle sind äusserst selten. Ich fand deren nur drei:

Herodot. 3, 132
Τότε δὲ ὁ Δημοκήδης ἐν τοῖσι Σούσοισι ἐξιησάμενος Δαρεῖον . . .

Demosth. 19 (de f. leg.) 181 (398 R.)
ἃ μὲν ἦν πλεύσασι σῶσαι, βαδίζειν κελεύων ἀπολώλεκεν,

Aristot. Part. Anim. III 9 a. m. (671^b 10 Bk.)
ἂν ἅπαξ νοσήσωσιν· συμβαίνει γὰρ . . .

Dreisilbige sind ebenfalls nicht häufig, denn ausser denen bei Herodot:

1, 80 *πεζοὶ τοῖσι Πέρσησι συνέβαλλον*; 127 *στρατευσάμενοι τοῖσι Πέρσησι συνέμισγον*; 200 *καὶ λεήναντες ὑπέροισι σῶσι διὰ σινδόνος*; 2, 125 *ἐξεποίησαν. σεσήμανται δὲ*; 3, 129 *ἐς τὰ Σοῦσα συνήνεικε*; 4, 195 *ἐπεὰν δὲ ἀθροίσωσι συχνήν*; 5, 111 *τοῖσι σοῖσι πρήγμασι*; 120 *ἐπιοῦσί τε τοῖσι Πέρσησι συμβάλλουσι*; 6, 24 *ἐτελεύτησε ἐν Πέρσησι. Σάμιοι δὲ . . .*[138])

---

[137]) Bei Platon kann man wegen der so oft abgesetzten Zeilen wohl eine mindestens Theophrast und Isocrates ungefähr gleiche Frequenz annehmen.

[138]) Das in einem hexametrischen Orakel 1, 62 vorkommende *οἰμήσουσι σεληναίης* (Vgl. S. 720) kann für Hdt. selbst nicht mitzählen; dagegen ist 6, 59 sq. vielleicht ein zehntes Beispiel. Siehe Anm. 140.

traf ich nur 20 bis 24 einzelne Beispiele an:

Lys. 12, 31
τοῖς διὰ τὴν ἑαυτῶν σωτηρίαν ἑτέρους ἀπολέσασι συγγνώμην ἔχειν,

Xen. Anab. 6, 3, 13
ὅπως εἰ ἔτι εἰσὶ σῷ, σὺν ἐκείνοις μαχώμεθα

Xen. Cyrop. 1, 6, 10
οἱ στρατιῶται ὑπηρετήσουσί σοι, καὶ . . .

Xen. Cyrop. 1, 6, 42
καὶ ἐκεῖνοι πάντες ἀξιώσουσι σὲ πρὸ ἑαυτῶν βουλεύεσθαι.

Xen. Cyrop. 3, 1, 27
ὅρα μὴ ἐκείνους αὖ δεήσει σε σωφρονίζειν

Xen. Cyrop. 5, 4, 11 extr.
τὸ μὲν ἐπ' ἐμοὶ οἴχομαι, τὸ δ' ἐπὶ σοὶ σέσωσμαι.

Isocr. 10, 27 (62)
θεὸν ἀντὶ θνητοῦ ποιήσασα σύνοικον αὑτῇ

Plat. Criton. 45 A.
ὃ θέλουσι λαβόντες τινὲς σῶσαί σε καὶ ἐξαγαγεῖν ἐνθένδε.

Plat. Criton. 45 B/C.
πολλαχοῦ μὲν γὰρ καὶ ἄλλοσε ὅποι ἂν ἀφίκῃ ἀγαπήσουσί σε·

Plat. Gorg. 472 A.
μαρτυρήσουσί σοι, ἐὰν μὲν βούλῃ, Νικίας ὁ Νικηράτου καὶ οἱ ἀδελφοὶ μετ' αὐτοῦ,

Plat. Tim. 86 A.
τὸ μὲν οὖν ἐκ πυρὸς ὑπερβολῆς μάλιστα νοσῆσαν σῶμα ξυνεχῆ καύματα . . .

Ps. Plat. Epist. 7 (337 B)
ὅτανπερ ἐπιθυμήσωσι σωτηρίας,

Aeschin. 3, 4
. . . μετ' ὀργῆς κρίνουσιν, σεσίγηται μὲν . . .

[Demosth. 9 (Phil. III) 12 (113 R)
ὡς νοσοῦσι (καὶ στασιάζουσιν ἐν αὐτοῖς), συμμάχων δ' εἶναι[139])]

Demosth. 34 (Phorm.) 12 (911 R)
ἐπεδήμησε Φορμίων οὑτοσὶ σεσωσμένος ἐφ' ἑτέρας νεώς,

Demosth. 45 (Steph. I) 41 (1114 R)
καὶ τἄλλα, ὑπὲρ ὧν ἐποιεῖτο τὴν ἄφεσιν, σεσημασμένα ἐᾶσαι

Ps. Demosth. 7 (Halon.) 1 (76 R)
κωλύσουσι συμβούλους ἡμᾶς γίγνεσθαι

Aristot. Eth. Nicom. 6, 12 (13), 8 (1144ᵃ 22)
λεκτέον δ' ἐπιστήσασι σαφέστερον περὶ αὐτῶν.

Aristot. Hist. Anim. VIII 14 (599ᵃ 21)
τὰ δ' ἔντομα σχεδὸν ἅπαντα φωλεῖ, πλὴν εἴ τι ἐν ταῖς οἰκήσεσι συνανθρωπεύεται αὐτῶν,

Aristot. Gen. Anim. V 2 med. (781ᵃ 34)
καὶ ἐν ταῖς ὑγραῖς ὥραις καὶ κράσεσι συμβαίνει τὸ αὐτὸ πάθος,

Ps. Aristot. Rhet. ad Alex. 30 (31), 3. 4 (1438ᵃ 26)
ὅπως μὴ . . . τὰς ἐξηγήσεις ἡμῶν οἱ ἀκούοντες ἀποδοκιμάσωσιν. Σαφῶς μὲν οὖν δηλώσομεν

[Ps. Aristot. Hist. Anim. X 5, 2 (636ᵇ 25)
Ἔτι δ' ἐνίοτε γυναιξὶ καὶ ἐξονειρωξάσαις καὶ ἀνδράσιν ἀφροδιάσασι συμβαίνει εὐρωστιέροις εἶναι,]

[Ps. Aristot. Plant. I 1 (815ᵃ 26)
ἂν δὲ συσταίη τοῦτο, τῷ ἐπιθυμεῖν, εἰ καὶ ἀεὶ τῷ ὕπνῳ ἀνακτῶνται καὶ ἐγείρονται ταῖς ἐγρηγόρσεσι, σύμφωνον ἔσται.]

---

[139]) So schreibt Df. Das *ἐν αὐτοῖς* haben alle Mss. ausser *Σ* und *A*¹; das *καὶ στασιάζουσιν* ist die La. aller Mss. und die Vulg. Westerm. u. Rehd. schreiben *νοσοῦσι καὶ στασιάζουσιν, συμμάχων.*

[Ps. Aristot. Plant. II 2 (823ª 7)
ὅταν (*ὅτε* Bk.) *γοῦν συνέλθωσι τὰ μέρη αὐτοῦ καὶ κατακνριεύσωσι, συνωθοῦσι τὸν τόπον,*]

welche drei letzten Beispiele, als entschieden ganz späten Verfassern angehörig, kaum mitgerechnet werden können. Nachträglich bemerkte ich noch eins bei Theophr. CPl. 4, 7, 6 *ποιήσασα, συνεχοῦς δέ τινος οὔσης* . . .

Nun füge ich noch einige Beobachtungen über die hervorragendsten der einzelnen Prosaiker hinzu.

Herodots Polysigmatismus zeigt sich natürlicherweise auch in Combinationen wie 6, 59 sq. *πάσησι τῇσι πόλισι.* | *συμφέρονται*[140]); 6, 23 *τοῖσι Ζαγκλαίοισι, συμμίξας τοῖσι Σαμίοισι*; 7, 206 *τούτοισι τοῖσι πρήγμασι συμπεσοῦσα*, desgleichen in anderen Häufungen wie 3, 68 *τῇσι ἄλλῃσι πάσῃσι τῇσι* und vielen ähnlicher Art[141]). Bei den zahllosen Endungen auf *σι* und *σιν* hätte man noch vielmehr Zusammenstösse erwarten sollen. Die letzten drei Bücher haben nur zweisilbige, keine drei- oder viersilbigen. Da Hdt. *σοι*[142]) und *τοι* promiscue braucht, sieht es so aus, als habe er hin und wieder durch letzteres dem Zusammenstoss aus dem Wege gehen wollen[143]). Dasselbe könnte bisweilen durch die Wortstellung geschehen sein[144]). Indess ist das Eine wie das Andre wenig wahrscheinlich, da er ja durchweg polysigmatisch ist.

---

[140]) Die neueren Ausgaben stellen um *τῇσι πόλισι πάσῃσι.* | *συμφέρονται.* Dann wäre dies ein zehnter dreisilbiger Fall.

[141]) Das dreifachsigmatische Wort *Σούσοισι* kommt oft vor.

[142]) Z. B. 4, 80. 97. 127, wo man freilich es neuerdings orthotonirt hat.

[143]) Z. B. 3, 134 (*δέ τοι συμφέρει . . . ἐπιβουλεύωσί τοι* und *ἔσονταί τοι· σὺ δέ μοι*); 4, 9 (*ἔσωσά τοι ἐγώ*); 8, 68 (*εἰσί τοι*); 9, 94 (*ἐκτίνουσί τοι*).

[144]) Z. B. 1, 128 *καὶ συμβαλὼν τοῖσι Πέρσῃσι* für *καὶ τοῖσι Πέρσῃσι συμβαλών.*

Lysias hat ausser dem einen dreisilbigen nur Fälle gewöhnlicher Art; auch anderartige Häufungen[145]) nicht von Bedeutung. Einzelne Reden[146]) haben mehrfach ξυν-Composita, doch dienen sie nicht zur Vermeidung des Sigmatismus; eher geschieht dies bisweilen durch die Wortstellung[147]). Ungefähr ebenso verhält es sich mit Antiphon[148]) und Andocides[149]).

Thucydides würde, wenn er σύν und συν-Composita gebraucht hätte, fast ebensoviele Fälle von eigentlichem Sigmatismus[150]) (einen in jeder einhundertundachtundneunzigsten Zeile) haben wie Xenophon, denn an mindestens 68 Stellen stösst bei ihm ein ξυν-Compositum oder ein ξύν mit einer Sigmasilbe zusammen. Auch der Artikel[151]) und die Wortstellung[152]) scheinen mitunter zur Vermeidung zu dienen. Von den 29 zweisilbigen Beispielen sind ausser etwa 6, 37, 2 (*πόλιν ἑτέραν τοσαύτην ὅσαι Συράκουσαί εἰσιν*) keines erheblich verstärkt. Ebensowenig kommen Häufungen uneigentlicher Art vor[153]). Kein Prosaiker

---

145) z. B. 12, 11 (*εἰ τὸ σῶμα σώσω*). 26 (*σώσειας, συνελάμβανες*); 19, 2 (*πάντες ἴσασιν ὅσοι*); 27, 12 (*ἴσως ποιήσουσιν*).

146) 7. 8 (oft). 12. 13. 29. Fr. 4. Zwei Drittel der Zusammenstösse werden durch *συν* bewirkt.

147) Z. B. [6, 14. 45]; 7, 2; 10, 30; 14, 19; 19, 36; 24, 9; 25, 3. 29; 28, 3; 30, 14; 34, 5 extr.

148) Ein dreifachsigm. Wort II² 1 (*νοσήσωσιν*); *ξυν*-Comp. sind selten: 5, 78. 87. 93. 93 und stossen nicht mit einer Sigmasilbe zusammen, dagegen werden 5 von den 10 Fällen durch *συν* bewirkt.

149) Die 4 Fälle (2 davon durch *συν*-Comp. bewirkt) gehören den echten Reden an; die unechte vierte (12 pp.) hat Nichts der Art. *ξυν*-Comp. kommen nur als var. lect. von Mss. *ZM* vor und collidiren nicht mit einer Sigmasilbe; vgl. Blass, Praef. pag. VII.

150) Darunter auch einen dreisilbigen 5, 50, 3 (*θύσωσι, ξὺν ὅπλοις*).

151) Z. B. 2, 67, 2; 7, 33, 2.

152) Z. B. 1, 13, 6; 32, 2; 74, 1 (*σαφέστατα ἔσωσε*); 2, 76, 4 (*ἁλύσεσι μακραῖς σιδηραῖς*); 97, 3; 3, 86, 2; 6, 4, 2. 3; 5, 3; 37, 2; 52, 1; 65, 1; 82, 3; 7, 42, 5.

153) Denn auch solche wie 3, 82, 7 (*φθάσας θαρσῆσαι*); 4, 16, 1 (*πάσας ὅσαι ἦσαν*); 113, 3 (*ὅσοι ἦσαν σφίσιν*); 7, 60, 2 (*ἁπάσας ὅσαι ἦσαν*);

hat meines Wissens so wenig Sigmatismus wie Thucydides.

Xenophon's Gebrauch steht insofern im stärksten Gegensatz zu Thucydides als er nicht nur nirgends den Sigmatismus durch *ξυν* vermeidet, sondern überhaupt weder *ξύν* noch *ξυν*-Composita gebraucht zu haben scheint[154]. Viele Zusammenstösse sind durch Interpunction gemildert; im Uebrigen ist das Detail derselben ohne besondres Interesse und sind, abgesehen von den vorhin erwähnten fünf dreisilbigen Fällen, stärkere sigmatische Combinationen nicht häufig[155]. Durch Wortstellung[156] scheint X. allerdings mehrfach den Sigmatismus umgangen zu haben, wie er denn z. B. lieber *σοι δοκοῦσιν*[157] sagt als *δοκοῦσί σοι*[158] obwohl fast immer *δοκεῖ σοι*[159].

Ungefähr das Gleiche lässt sich von Isocrates behaupten. Auch hier nur geringe Verstärkungen[160], auch

---

70, 8 (*σαφῶς ἴσασι*); 8, 55, 2 (*βοηθήσουσι πάσαις ταῖς ναυσίν*); 79, 1 (*ναυσὶ πάσαις οὔσαις*) sind unbedeutend.

154) Wir finden *ξυν*-Composita jetzt nur noch in einem fremden Einschiebsel Hell. 1, 2, 1 und einige Male in den kleineren ihrer Echtheit nach zweifelhaften Schriften: Hieron. 4, 1; 6, 2; — Resp. Lac. 2, 1; — de Vectigal. 4, 51; — Hipparchic. 4, 13; — Apol. Socr. 16. 17. — In den Hellenicis haben nach der Autorität der besten Mss. die neueren Ausgaben überall *σύν* und *συν*-Composita, so dass z. B. Hell. **1**, 5, 13; 6, 29 extr.; **2**, 1, 5. 10. die Vermeidungen durch *ξυν* jetzt in sigmatische Zusammenstösse verwandelt sind.

155) Z. B. Cyrop. **5**, 2, 36; 3, 47; **7**, 1, 15; 5, 49; **8**, 5, 21; — *νοσήσωσι* Cyrop. **1**, 6, 16; de Vectigal. 4, 9; — *περισώσασιν* Hell. **2**, 3, 25; — *συμπέσωσιν* de re equ. 8, 11.

156) Z. B. Anab. **1**, 1, 2; 3, 20; 7, 18; **2**, 2, 8; 5, 9. 11 extr.; **3**, 1, 2. 10; 4, 43; **5**, 1, 1; 2, 24; 6, 16. 21; 7, 3. 25; 8, 7; **6**, 1, 32; 4, 21; 5, 9 extr.; **7**, 1, 4; 3, 15; 4, 13; 6, 6. 6; 7, 14. 19. 22. 23. 25. 30. 38. 38. 39. 46; 8, 11; Memor. **1**, 1, 9 extr.; 4, 1. 4; **2**, 1, 15; **4**, 2, 10; 4, 6; Conviv. 4, 20; 6, 7 cett. cett.

157) Memor. **3**, 10, 4; **4**, 5, 4; 6, 7; Conviv. 4, 2.

158) Memor. **2**, 2, 1; **3**, 7, 8.

159) Memor. **3**, 4, 9 *δοκεῖ σοι συμφέρειν*.

160) Z. B. 5, 8 *καὶ σοὶ καὶ τοῖς ἄλλοις Ἕλλησιν ἅπασι συνοίσειν*:

hier weder ξύν noch ξυν-Composita aber manche muthmassliche Vermeidungen durch Wortstellung[161]), auch hier viele Trennungen der Sigmasilben durch Interpunction, auch hier kaum irgendwo eine grössere Häufung uneigentlicher Art[162]). Dreifachsigmatische Wörter sind ἐξισώσωσιν 6, 51; ἐξισώσουσιν 8, 131; häufiger solche wie συνίσασι 8, 113; 9, 21; 15, 48. 120; — συνοίσουσιν 18, 25; — συμπεσούσης Epist. 2, 3. 5; — συναναςῶσαι 14, 57; — συνδιασώσαντα 19, 20. Am meisten eigentliche Fälle finden sich in den Briefen wegen der häufigen Anrede mit σύ; in ihnen kommt schon auf jede einundfunfzigste Zeile ein Fall. Dagegen haben manche Reden[163]) gar keine.

Anders liegt die Sache bei Platon. Es ist nicht leicht über die Anzahl der sigmatischen Zusammenstösse bei ihm ein sicheres Resultat zu gewinnen, da wir nicht wissen, wie er es mit dem Gebrauch von συν und ξυν gehalten hat und die Ueberlieferung oft zwischen beiden Formen schwankt[164]). Ja es könnte überhaupt zweifelhaft scheinen, ob Pl. ξυν gebraucht hat, da der jüngst entdeckte Phädon-Papyrus, der stets συν-Composita hat[165]), darauf führt, dass es eine sehr alte Textgestaltung gab, in welcher statt der älteren überall die jüngere Form stand[166]). In

---

155 οὐδεὶς ἄν σοι συμβουλεύσειε, σαφῶς; 13, 4 τυγχάνουσι, σύμπασαν: 15, 11 ἀφεστώσας συναρμόσαι καὶ συναγαγεῖν; 322 συνοίσειν, σημείῳ.

161) Z. B. 5, 50; 9, 8; 10, 35. 60; 11, 42 (ἥν σοι πλησιάσωσι); 12, 130 extr. 233. 245; 14, 42; 15, 45. 109 s. f.; 18, 60 s. f.; 19, 21. 31 extr.; [21, 5]; Epist. 1, 1 extr. 8; 2, 8; 3, 3. 3; 4, 2. 8; 9, 17. 19.

162) [17, 34 ἐτόλμησεν, αἳ σεσημασμέναι μὲν ἦσαν; 21, 6 extr. μέλλουσιν ἴσασιν;] Epist. 2, 2 extr. τοῖς ἀκούσασι τὰς περὶ σοῦ ῥηθείσας βλασφημίας.

163) Orat. 3. 9. 14. 16. 19. 20. [21].

164) Vgl. z. B. die var. lect. zu Symp. 172 A/B; 177 B; 191 A. B; Phaed. 68 A; 69 A.

165) Daher auch Phaed. 81 C den Zusammenstoss ἐνεποίησεν σύμ[φυτον] für Vulg. ἐνεποίησε ξύμφυτον.

166) Usener in Götting. Nachr. 1892, 2 pag. 47 hält dies für eine Modernisirung der Alexandriner.

unserm currenten Text (C. Fr. Hermann) herrscht völlige Willkür; bald steht die eine, bald die andre Form, ohne jeden ersichtlichen Grund[167]. So wird in den allerseits als echt anerkannten 24 Dialogen an 72 Stellen ein sigmatischer Zusammenstoss durch *σὺν* bewirkt, an 72 andern derselbe durch *ξὺν* vermieden[168]. Wenn also Pl. dort *ξὺν* geschrieben hat, liefert er statt der 250 nur 178 Fälle und erst in jeder dreihundertvierundfunfzigsten Zeile einen; wenn er hier *σὺν* gesetzt hat, 322 und schon in jeder einhundertfünfundneunzigsten Zeile einen, d. i. fast doppelt so viel. Im ersteren Falle wäre Pl. stark oligosigmatisch, im andern stark polysigmatisch und würde sich Xenophon und Herodot nähern. Uebrigens erscheinen jene 144 Stellen in sehr verschiedener Weise auf die einzelnen Dialoge vertheilt, wie nachstehende Zusammenstellung zeigt:

	Zweisilbige Zusammenstösse.		Vermeidungen durch *ξὺν*.		Zweisilbige Zusammenstösse.		Vermeidungen durch *ξὺν*.
	Gesammtzahl.	durch *σὺν* bewirkt.			Gesammtzahl.	durch *σὺν* bewirkt.	
Apolog. Socr.	1		1	Phaedrus	12	3	
Criton	10		4	Cratylus	13	4	3
Euthyphron	4		1	Euthydemus	8	2	1
Gorgias	26	9		Theaetet	10	2	3
Menon	10	2		Respubl.	15	2	10
Hippias II	4	2		Sophistes	16	8	3
Laches	7			Parmenides	—	—	—
Lysis	5	1		Philebus	10	4	1
Charmides	5	1		Politicus	6	4	9
Protagoras	17	10		Timaeus	13	4	11
Symposion	7	2	1	Leges	33	10	19
Phaedon	11		5	Critias	3	2	

167) Beiderlei Formen stehen manchmal dicht bei einander, sowohl so, dass die *ξὺν*-Form zur Vermeidung des Sigmatismus dient, wie z. B. Sophist. 242 D extr. *Μοῦσαι ξυννενοήκασιν ὅτι συμπλέκειν*, als auch sonst,

Diese sonderbaren Verschiedenheiten des Usus beruhen darauf, dass unser Platotext in einem Theil der Dialoge *συν*-Composita, in einem andern *ξυν*-Composita überwiegen lässt, in einem kleineren dritten beiderlei Formen in ungefähr gleicher Zahl darbietet. Hiernach zerfallen sie in folgende drei Classen:

I. Ueberwiegendes *συν*: Gorgias — Menon — Hipp. II — Laches — Lysis — Protagoras — Euthydem. — in geringerem Maasse auch Phaedrus — Sympos. — Theaetet — Parmenides.

II. Ungefähr gleichviel *συν* und *ξυν*: Cratylus — Sophistes — Philebus — Critias.

III. Ueberwiegendes *ξυν*: Apolog. — Criton — Euthyphron — Phaedon — Respubl. — Timaeus — Leges — in geringerem Grade auch Charmides — Politicus.

Wie gross diese Verschiedenheiten sind, ergiebt sich daraus, wenn man einige der einzelnen Schriften vergleicht. So verhält sich z. B. *συν* zu *ξυν* im Gorgias wie 90 : 2, im Protagoras wie 110 : 8, dagegen im Phaedon wie 24 : 110, im Timaeus wie 59 : 326 und Apolog. und Criton haben nur *ξυν*-Composita. Die natürliche Folge davon ist, dass die Dialoge der ersten Classe sehr wenige Vermeidungen durch *ξυν*, die der dritten weniger Zusammenstösse mit *συν* haben. Dass diese Verschiedenheiten auf reinem Zufall beruhen,

---

wie z. B. Politic. 269 C *ξυμποδηγεῖ* dicht neben *συγκυκλεῖ*; Parm. 140 B/C *ξύμμετρον* . . . *σύμμετρον*; Charm. 165 A *ξυμβουλὴν* . . . *συμβουλὰς*; Euthyd. 281 C.D *συνεχώρει* . . . *ξυνεχωροῦμεν*; Resp. I 353 *E* *ξυνεχωρήσαμεν* in der Frage, *συνεχωρήσαμεν* in der Antwort; II 365 D; 380 C; VII 530 A; 531 C; VIII 556 C extr.; X 595 C *ξυννοῶ* . . . *συννοήσω*; Leg. II 655 E *ξυνήθειαν* . . . *συνηθείας*; IV 721 C *ξυνέπεται καὶ συνέψεται*; X 908 A *συλλεγομένων ξύλλογον*; 909 D extr. *συνευξάσθω* . . . *ξυνεύχεσθαι* u. s. w.

[168]) Darunter auch hin und wieder Vermeidungen des dreisilbigen Zusammenstosses z. B. Resp. VII 520 D *ἐθελήσουσι ξυμπονεῖν*; Phileb. 39 A *ταῖς αἰσθήσεσι ξυμπίπτουσα*; Tim. 44 A *προσπεσοῦσαι ξυνεπισπάσωνται.*

ist schwer zu glauben. Ob sie aber mit der Verschiedenheit der Abfassungszeit oder nur mit der der Redaction zusammenhangen, weiss ich nicht. Für Ersteres könnte sprechen, dass zur ersten Classe meist ältere, zur dritten vornemlich jüngere und jüngste Schriften gehören. Doch bleibt eine solche Vermuthung auf dem Gebiete problematischer Hypothesen, zumal da die handschriftliche Ueberlieferung unsicher ist. *Videant alii.*

Sehen wir von diesem Dilemma ab, so ist der sigmatische Usus Platon's dem der andern Attiker analog. Vermeidung durch Wortstellung[169]) oder durch Einschaltung von Partikeln u. dgl. m.[170]) lässt sich an manchen Stellen annehmen. Grössere Häufungen kommen nur einzeln vor, doch stehen auffallend viele derselben im Criton dicht bei einander, indem daselbst 44—46 nicht nur die schon oben verzeichneten beiden dreisilbigen Beispiele und einige leichtere Combinationen wie *σώσαντές σε* 45 A und *σαυτὸν σῶσαι* 45 B sondern auch stärkere

44 B *οἵ ἐμὲ καὶ σὲ μὴ σαφῶς ἴσασιν, ὡς οἷός τ' ὢν σε σώζειν,*

46 A *οἵτινές σε οὐχὶ ἐσώσαμεν οὐδὲ σὺ σαυτόν,*

vorkommen. Aehnlich steht Gorg. 472 A *σοι πάντες συμφήσουσι* dicht neben dem dreisilbigen Zusammenstoss *μαρ-*

---

169) Z. B. Euthyphr. 6 E; 9 C; 10 A; Apol. 21 C; 22 D; 24 B; Criton. 44 E; Protag. 309 D; 332 A. A/B; 341 A; 349 E; Sympos. 188 A; 221 C; Phaedon. 63 D; 65 B; 68 E; 73 B; 103 E; 117 B in.; Cratyl. 392 C (*σοι δοκοῦσιν*, doch ist auch *δοκοῦσί σοι* häufig); 398 D; 424 E; 425 B; 426 B; 428 C extr.; Theaet. 180 B; 181 C; 183 D; Sophist. 247 B. C. C; Politic. 264 B; 274 A; 294 A in.; 298 A cett. cett.

170) Criton. 53 B (*κινδυνεύσουσί γέ σου οἱ ἐπιτήδειοι*); Resp. VII 531 D/E (*δοκοῦσί γέ σοι*); Protag. 339 E (durch *μέντοι*); 349 A (durch *γ' ἀναφανδὸν*); Theaet. 170 E (durch *τότε*) u. s. w. Aehnlich Protag. 333 D (*δοκοῦσί τινές σοι σωφρονεῖν ἀδικοῦντες;*), wo durch das eingeschobene *τινες* ein dreisilbiger Zusammenstoss verhindert wird, wie in der zuerst angeführten Stelle Criton. 53 B durch *γε*.

γυρήσουσί σοι. Einige andre stark polysigmatisch gefärbte Stellen sind

> Phileb. 42 C/D *συγκρίσεσι καὶ διακρίσεσι καὶ πληρώσεσι καὶ κενώσεσι καί τισιν αὔξαις καὶ φθίσεσι*
>
> Tim. 85 E *κρατήσασα, τὰς ἶνας εἰς ἀταξίαν ζέσασα διέσεισε·*

Die meisten Vermehrungen sind geringfügig[171]). Dreifachsigmatische Wörter wie *σώσασ'* (Gorg. 511 D/E), *μισησάσης* (Cratyl. 406 B), *μισήσουσι* (Resp. I 351 E) sind selten, häufiger solche wie *συμπεσοῦσαν* (Phaedr. 245 E), *συμφήσουσι* (Gorg. 472 A; Protag. 357 B), *συγκρίσεσι* (Phileb. 42 C), *συνδιέσωσε* (Symp. 220 E), *συμφωνήσωσι* (Leg. II 653 B), *συγγενήσεσιν* (Leg. XII 948 E), wofür ebenso oft auch die *ξυν*-Composita gesetzt werden, z. B. *ξυνίσασι* (Apol. 34 B), *ξυμφυσῆσαι* (Leg. IV 708 D), *ξυνοίσουσιν* (Leg. XI 930 A), *ξυμφωνήσασα* (Leg. III 686 B), *ξυμβουλεύσουσιν* (Leg. XI 913 B), *ξυμβουλεύσωσι* (ibid. 929 E).

Ueber die Pseudo-Platonica möge die Angabe genügen, dass unter den 72 zweisilbigen Zusammenstössen 20 durch *συν* bewirkt werden, während nur 7 mal Vermeidung durch *ξυν* vorkommt. Diese 27 Stellen sind auf die einzelnen Schriften in folgender Weise vertheilt:

---

[171]) Z. B. Gorg. 512 A *καὶ ἀνιάτοις νοσήμασι κατὰ τὸ σῶμα συνεχόμενος*; Menon. 73 B *σωφρόνως διοικῶσι, δικαιοσύνῃ καὶ σωφροσύνῃ διοικήσουσιν*; Protag. 335 D *οὐκ ἀφήσομέν σε, ὦ Σώκρατες*; Phaedon. 75 B *τὰ ἐκ τῶν αἰσθήσεων ἴσα ἐκεῖσε ἀνοίσειν*; 84 B *ἐπιτηδεύσασα, ὦ Σιμμία*; Phaedr. 233 B *συνέσομαί σοι*; 245 E *πᾶσάν τε γένεσιν συμπεσοῦσαν*; 254 B *βεβῶσαν· ἰδοῦσα δὲ ἔδεισέ τε καὶ σεφθεῖσα ἀνέπεσεν ὑπτία*; 272 B *φήσει ἴσως ὁ συγγραφεύς*; Cratyl. 435 B *τὴν γὰρ σιγήν σου ξυγχώρησιν θήσω*, wo *ξυγ* für *συγ* allerdings sehr willkommen ist; Resp. V 460 C *λαβοῦσαι εἰς τὸν σηκὸν οἴσουσι*; 470 A *σοι δράσουσιν*; X 609 A *ξύμπαντι τῷ σώματι νόσον, σίτῳ τε ἐρυσίβην, σηπεδόνα τε ξύλοις*; Leg. III 685 C *τὴν συσταθεῖσαν σύνταξιν ἐδέδισαν*; 692 A *ἔχουσα, σωθεῖσα αὐτῇ σωτηρίας*; V 733 B *σφοδρότησιν ἰσότησί τε.*

	Zweisilbige Zusammenstösse.		Vermeidungen durch ξυν.		Zweisilbige Zusammenstösse.		Vermeidungen durch ξυν.
	Gesammtzahl.	durch συν bewirkt.			Gesammtzahl.	durch συν bewirkt.	
Alcibiades I	8	1		Minos	2		
Alcibiades II	4			Epinomis	3	2	1
Hipparchus	2			Epistolae	16	4	3
Anterastae			1	Definitiones	3	1	
Theages	11	7		de Justo			
Hippias I	8	1	1	de Virtute	3		
Ion	1			Demodocus	1		
Menexenus	1			Sisyphus	1		1
Clitophon	2	1		Alcyon			
[Pseudo-Tim.				Eryxias	1		
Locr.]	2	2		Axiochus	3	1	

Der Unterschied von den anerkannt echten Schriften beruht darauf, dass die dubia und spuria überhaupt seltner ξυν-Composita haben. Die meisten lassen die συν-Composita überwiegen oder haben sie wenigstens ebenso oft. Dehnt man die drei vorhin erwähnten Classen auf die Pseudo-Platonica aus, so ergiebt sich:

I. Nur συν haben Hipparch — Ion — de Virt.[172]) — Alcyon — Axiochus. — Ueberwiegend συν haben Alcib. I — Theages — Hippias I — [Ps. Tim. Locr.] — Minos — Definit. — Eryxias.

II. Gleich oft ungefähr haben συν und ξυν Menexen. — Clitophon — Epistolae.

III. Ueberwiegend ξυν haben Alcib. II — Anterastae — Epinomis — Demodocus — Sisyphus.

---

[172]) Die kleine Schrift de Justo hat weder συν- noch ξυν-Composita.

Die sonstigen Details sind kaum von Interesse. Erhebliche sigmatische Häufungen kommen nicht vor[173]).

Da die übrigen Attischen Prosaiker ausschliesslich die jüngere Form gebraucht zu haben scheinen[174]), kann bei ihnen von Vermeidung durch *ξυν* nicht die Rede sein. Die weniger umfangreichen derselben Lycurg, Hyperides, Aeneas Tact., Pseudo-Demades, Dinarch bieten nur wenige zweisilbige Beispiele gewöhnlicher Art dar, keine sonstigen Combinationen. So auch Isaeus, ausgenommen etwa 8, 17 *οὐκ ἠθέλησεν, ἴσασι δὲ* ... Stellen, die sich als Vermeidungen durch Wortstellung auffassen lassen, finden sich überall, sowohl bei diesen als bei den übrigen Prosaschriftstellern; ich halte es nicht für der Mühe werth, sie genauer anzugeben.

Zu dem Oligosigmatismus in den drei Reden des Aeschines[175]) ist zu bemerken, dass derselbe sich noch grösser herausstellt, wenn man von seinen 11 zweisilbigen Fällen die drei unsicheren[176]) abzieht, so dass erst auf jede achthundertfünfunddreissigste Zeile einer käme, Aeschines

---

[173]) Ausser etwa Hippias I 287 C *σοφίᾳ οἱ σοφοί εἰσι σοφοὶ*; 288 A *σοι μαρτυρήσουσιν* (Vermeidung durch Wortstellung); 290 D *φήσει, ὦ σοφὲ σύ*; Theag. 127 A *συστήσομέν σε, ὅς σοι προῖκα συνέσται*; B *τῇ σῇ συνουσίᾳ καὶ σὺ ἐθέλοις τούτῳ συνεῖναι*; Epist. II 311 C *σεσιγήσονται*; VIII 353 B/C *τοῖς σώσασι*; 356 C *συγχωρήσωσι*; Minos 314 C *οὐκοῦν οἱ σοφοί εἰσι σοφίᾳ σοφοί.*

[174]) Ob die hin und wieder bei Aristoteles (cf. Index Bonitz) und Theophrast. (z. B. in de Caus. Plant. I) erscheinenden *ξυν*-Composita den Verfassern selbst oder nur der späteren Redaction angehören, vermag ich nicht zu sagen. Zusammenstösse derselben mit Sigmasilben kommen in den von mir untersuchten Theilen nicht vor.

[175]) Nicht mitgerechnet habe ich den in den eingeschobenen Documenten (1, 12) vorkommenden Zusammenstoss und die vier in den unechten Episteln (2, 1; 4, 6; 5, 5; 10, 5) unter denen der erste (*τὴν διὰ σέ μοι συμβᾶσαν συμφοράν*) erheblicher verstärkt ist; vgl. ausserdem Epist. 1, 4 *νοσῆσαί μοι συνέβη.* Diese Episteln (ung. 22 pp. Tbn.) haben also recht vielen Sigmatismus.

[176]) 1, 124 (vielleicht interpolirt); 3, 2 (*ἐνομοθέτησε Σόλων* v. l. *ὁ Σόλων*); 3, 127 (*τοῖς ἐκεῖσε συλλεγομένοις* v. l. *ἐκεῖ*).

also selbst den Thucydides an Oligosigmatismus übertreffen würde. Häufungen stärkerer Art kommen nicht vor[177]), ausser dem vorhin angeführten einen dreisilbigen Fall.

Mehr findet sich bei Demosthenes. Nicht nur liefert er vier mehralszweisilbige Zusammenstösse, sondern auch die zweisilbigen werden bisweilen erheblicher verstärkt, z. B.

14, 18 εἶτα συγκληρῶσαι συμμορίᾳ σωμάτων ἑκάστῃ

24, 49 καὶ μὴ θεῖναι πᾶσαν ἀφῃρῆσαι σαυτοῦ τὴν συγγνώμην· τοῖς γὰρ ἄκουσιν ἁμαρτοῦσι μέτεστι συγγνώμης, οὐ τοῖς ἐπιβουλεύσασιν, ὃ σὺ νῦν εἴληψαι ποιῶν.

33, 20 ὁ σεισμὸς ... ὁ περὶ Χερρόνησον, συμπεσούσης αὐτῷ τῆς οἰκίας[178])

und es finden sich auch anderweitige stärker polysigmatisch gefärbte Stellen, z. B.

8, 46 extr. τὴν σώσουσαν ὑμεῖς καὶ βοηθήσουσαν ἅπασιν

15, 19 ἐάσουσιν. ἴσασι γὰρ ... 19, 338 ἐθαύμασα, ἔσωσα,

21, 194 ὡς ἴσασιν ὅσοι παρῆσαν ὑμῶν ... 45, 81 σὺ τὸ σῶμα σεσωκὼς

57, 4 καὶ πᾶσι δὲ ὅσοι νῦν ἐπὶ ταῖς ἀποψηφίσεσι κατηγοροῦσιν, ὅσα ἴσασιν ἀκριβῶς λέγειν ...[179])

Dreifachsigmatische Wörter wie das obige σώσουσαν sind selten.

---

177) Denn solche wie συνίσασι (1, 92; 2, 126); συνοίσειν ἡγήσατο τοῖς ἀκούουσι (1, 31 extr.); ἀπομνημονεῦσαι ἅ σοι σύνοιδα (3, 57); συμβάντων ἔσωσαν (3, 208) sind sehr geringer Art.

178) Vgl. ähnliche Beispiele 3, 36; 19, 78 (τῆς Χερρονήσου σῶ οὔσης); 21, 151 extr.; 24, 210; 29, 41; 32, 5.

179) Vgl. ähnliche Beispiele 16, 21; 18, 82 extr. 175 (συγχωρήσωσι); 19, 17 (συνίσασιν, dies auch 24, 124; 30, 32; 54, 10); 19, 55. 248; 21, 71; 22, 13. 74 (σεσυλήκασι); 24, 76 (συνοίσουσι). 113. 124; 27, 61; 28, 15 (συνδιασῶσαι). 19 (συνοικήσουσαν). 20 (σώσατε, ἐλεήσατε); 50, 53; 56, 3. 28. 37; 57, 38 (συνοικησάσῃ). 41 extr. 60.

In den Pseudo-Demosthenischen Schriften ist der Gebrauch im Wesentlichen derselbe. Auch hier sowohl einzelne grössere Verstärkungen, z. B.

59, 41 *καὶ ἀνδρὶ συνοικοῦσα. συνεσυκοφάντει δὲ . . .*

60, 12 *ὥσπερ τὰς φύσεις ἦσαν συγγενεῖς,*

als auch andre Häufungen, z. B. *σώσουσιν* (7, 7) und *τοῖς σώσασί με* (25, 37); *ἐμίσουν οὓς σώσειε* (10, 51) u. dgl. m.[180])

Dasselbe gilt von Aristoteles. Beispiele von Verstärkungen sind

Polit. III 8, 3 (1284ª 32) *τὸ συμπεσόν, συννοῆσαι τὸν Θρασύβουλον*

Polit. VI 1, 14 (1318ª 39) *ἐὰν δὲ ἴσοι συμπέσωσι*[181])

von sonstigen Häufungen

Polit. V 2, 2 (1302ª 30) *ὅπως ἴσοι ὦσι στασιάζουσι, καὶ ἴσοι ὄντες . . .*

Polit. V 2, 11 (1303ª 38) *ἐστασίασαν, καὶ Συρακούσιοι . . .*[182])

In der aus Theophrast und Polybius entnommenen Probe fand ich Nichts was besonderer Erwähnung werth wäre, ausser dass bei Ersterem *ξυν*-Composita häufig sind, die bisweilen (z. B. H. Pl. 8, 6, 1. 5. 6; 9, 14, 3) mit Sigmasilben zusammenstossend den Gleichklang verhindern.

---

[180]) Vgl. Or. 17, 10. 18 (*συγχωρήσουσιν*); 58, 33 (*συνίσασι*); 59, 47 extr. (*συγχωρήσωσιν*); Prooem. 50 in.; Epist. 1, 1 (*ἐκκλησιάσασιν*); 2, 26 (*ἐῶσι καὶ ἐμοὶ συγχωρήσωσι, καλῶς ποιήσουσιν*); 3, 26 extr. (*σωφροσύνῃ σώσαντες*).

[181]) Vgl. ähnliche Beispiele Polit. VII 14, 6 (1335ª 30); Eth. Nic. V 5, 14 (1133ᵇ 18); X 9, 20 (1181ª 16. 18). Categ. 8, 21 (13ᵇ 29. 30); Nat. Ausc. VII 4, 1 (248ª 10. 11); Hist. An. I 16, 4 (495ª 15); Part. An. I 5 in. (644ᵇ 22); Mechan. 26 p. in. (856ᵇ 3); — Ps. Arist. Rhet. ad Alex. 1, 20 (1422ᵇ 34—36).

[182]) Vgl. Polit. IV 10, 4 (1297ª 1) *συμφωνήσωσιν*; 11, 3 (1298ª 14); V 2, 10 (1303ª 31 sq.) *συνοικήσασιν*; Rhetor. II 23, 15 (1399ª 22) *οἱ ἄνθρωποί σε μισήσουσιν.*

i. Die Regel des Isocrates.

Als zweiten Nachtrag gebe ich darüber Auskunft, wie sich der Sigmatismus der Dichter und der Prosaiker zu der von Isocrates gegebenen Vorschrift verhält, dass man Zusammenstösse wie *σα σα, σε σε, σι σι* als übelklingend vermeiden soll. Er giebt diese Regel

> *Τέχνη* fr. 4 *μηδὲ τελευτᾶν καὶ ἄρχεσθαι ἀπὸ τῆς αὐτῆς συλλαβῆς, οἷον εἰποῦσα σαφῆ, ἡλίκα καλά, ἔνθα Θαλῆς·*

allgemein für alle offenen Silben; da er jedoch den Zusammenstoss der gleichlautenden sigmatischen voranstellt, scheint er diese besonders im Auge gehabt zu haben. Sonderbar, dass er selbst einmal im Busiris (11) 5 seiner eigenen Vorschrift zuwider *ᾐτιάσω· Σωκράτους* verbindet, wo freilich die starke Interpunction und der Eigenname zur Entschuldigung dienen können. Indess will ich durch das hier folgende Verzeichniss nachweisen, dass auch die besten und ältsten Autoren solche gleichsilbige sigmatische Zusammenstösse nicht ganz vermieden haben.

1. Tragiker.

Aeschylus hat nur einen solchen Fall Ag. 749 ch. *πῶς σε σεβίζω*; — denn Sept. 947 sq. mel. *σύ.* | *ΙΣ. σὺ δ'* ist kaum zu rechnen, da dies absichtliche Wiederholung von *σύ* ist und überdies die beiden *σύ* durch Versschluss und Personenwechsel getrennt sind[183]).

Sophocles hat kaum einen einzigen völlig liquiden Fall. Denn Phil. 258 *γελῶσι σῖγ' ἔχοντες* sind die beiden Silben nicht völlig gleich; Phil. 121 sq. *παρήνεσα.* ‖ *ΝΕ. σάφ' ἴσθ'*; OR. 370 *πλὴν σοί. σοὶ δὲ*; OCol. 840 *λέγω σοι. ΧΟ.*

---

183) Uneigentlicher Art ist Sept. 888 sq. ch. *ἔχουσιν,* | *σιδαρόπληκτοι.* Ich werde solche Fälle im Folgenden nur gelegentlich mit aufführen.

σοὶ δ' ἔγωγ' sind sowohl durch Versschluss und Personenwechsel getrennt als auch z. Th. absichtliche Wiederholungen von *σοί*.

Euripides hat ebenfalls verhältnissmässig zu der grossen Menge der Zusammenstösse sehr wenige directe Verletzungen der Isocrateischen Vorschrift: Hippol. 356 *μεθήσω σῶμ'*; Cycl. 95 *πάρεισι Σικελὸν*; Suppl. 244 *ἡ 'ν μέσῳ σώζει*; — ausserdem durch Interpunction u. s. w. getrennt Suppl. 1017 sq. mel. *ἔσω*, | *σῶμα*; Hel. 910 *σῷ, σώζειν*; 1590 sq. *κέλευε σύ*, ‖ *σὺ δὲ*; [Iph. Aul. 1537 *παρούσῃ. ΑΓΓ. σῆς*][184]).

Tragici minores. Fr. Carcini Minoris inc. 1 (4), 6 Wagn. p. 86ᵇ *καὶ τὴν μὲν Αἰτναίοισι Σικελίαν πάγοις*.

Lycophr. 951 *ἄλλοι δ' ἐνοικήσουσι Σικανῶν χθόνα*.

2. Komiker.

Aristophanes Equ. 840 *ἐργάσει σείων*; Nub. 351 an. *κατίδωσι Σίμωνα*; Thesm. 760 *ἐξεκόρησέ σε*; — dann wiederholend und getrennt: Equ. 12 *λέγε σύ. ΔΗΜ. σὺ μὲν οὖν*; Vesp. 145 *σύ. ΦΙΛ. συκίνου*; 209 *σοῦ σοῦ, πάλιν σοῦ*[185]).

Frgᵃ. Comicor. liefern kein Beispiel[186]).

3. Epiker[187]).

Homer. Σ 556 *τοῖσι σιωπῇ*; φ 193 *καὶ σύ, συφορβέ* und allenfalls β 344 *ἔπεσαν σανίδες*[188]).

Kunstepiker. Panyas. Fr. 17 (18), 2 sq. *καλεόυσι*, ‖ *Σίβρῳ*

---

[184]) Mehr oder weniger uneigentlicher Art sind Alc. 1103; Cycl. 308; Ion 1498 mel.; Troad. 1036; Electr. 581; Phoen. 1447; Orest. 1398 sq. mel.; 1592; Bacch. 325; 1088 sq.; 1130.

[185]) Uneigentlicher Art Ach. 63 sq.; Ran. 1401 sq.

[186]) Uneigentlicher Art Fr. Nicochar. (II 842 Mk.); Fr. Antiphan. (III 120 Mk.).

[187]) Die nicht genannten wie Hesiod, Hymn. Homer., Apollon. Rhod. u. s. w. haben keine solche Fälle.

[188]) Uneigentliche Beispiele sind Δ 593 (= Ν 488); Σ 481.

Theocrit. 21 (Ahrens incert. III) 49 *ἀφαυροτέροισι σιδάροις*.

Oppian. Hal. oft: 1, 144 *σπαίρουσι σιδήρῳ*; 5, 364 *ῥιπῇσι σιδήρου*; 401 *θείνουσι σιδηρείῃσι βολῇσιν*; 547 *γλωχῖσι περισκαίρῃσι σιδήρου*; 574 *γνάμπτουσι σιδήρεον*[189]).

Manethoniana oft: Man. I: 2, 377 *περιπταίουσι σίνεσσιν*; 3, 129 *κρυπταδίοισι σίνεσσι*; 275 *ὀφθαλμοῖσι σίνος*; 6, 608 *πληγῇσι σιδήρου*; — Man. III: 1, 174 *θνήσκουσι σιδήρου*; 202 *κλώσμασιν ἀρρήκτοισι σιδηρείοισί τ' ἀτράκτοις*; 243 *ἀμφιτόμοισι σιδηρείοις πελέκεσσιν*; — Man. II: 1, 313 *ἥξουσι σιδηρήεντα*.

Oracula Sibyllina oft: 3, 329 *ὁδοῖσι σιδηρείοις*; 751 *βαρυστενάχουσα σαλεύσεται*; 814 *φήσουσι Σίβυλλαν*; 5, 183 *αἰῶσι σίγησον*[190]); 7, 147 *βάψουσι σίδηρον*.

Alia Oracula (ed. Hendess). 201, 9 *ἀλυκτοπέδῃσι σιδάρου*.

Quintus Smyrnaeus. 6, 621 *στέρνοισι σιδήρεον*; 8, 279 *διατμήξωσι σιδήρῳ*.

Gregor. Nazianz. Moral. 1, 336 *ἥμισυ συζυγίης*; 2, 325 *μηδὲ σὺ συζυγίην*, welche Fälle man auch als uneigentliche betrachten kann.

Nonni Dionysiaca oft: 1, 114 *σχίζουσι σιδήρῳ*; 2, 150 *ἔχουσα σαόφρονος*; 5, 383 *δάκρυσι σιγαλέοισιν* (ist mehr uneigentlich, da die Quantität verschieden ist); 8, 271 *σε σέθεν*; 19, 38 sq. *ἐάσῃς | σῇς*; 21, 149 *γύμνωσε σελασφόρα*; 25, 393 *κύκλωσε Σελήνην*; 29, 209 *ἠώρησε σελασφόρον*; 35, 83 *λαβοῦσα σάκος*; 36, 67 *μεγαφρονέουσα σαόφρονος*; 268 *χαιέουσι σιδήρου*; 41, 395 *κλονέουσα σαόπτολιν*; 44, 313 *κουφίζουσα σαόφρονος*; 47, 46 *ὀλβίζω σε· σὲ γὰρ μέλψουσι πολῖται*; 214 *ἀΐουσα σαόφρονι*; 365 *ποθέουσα σαόφρονος*;

---

189) Mehr uneigentlich Oppian. Hal. 3, 428 sq. *ἐλάτῃσι· | σιγὴ* und Pseudo-Oppian. Cyneg. 1, 449 sq. *θηρευτῆρσι | σιγή*.

190) Mehr uneigentlich 5, 58 sq. *βροτοῖσι· | σιγήσει*; 8, 421 sq. *καταδουλώσωσι, | σιγᾶν*.

48, 261 *παρακλίνασα σαόφρονος*; 344 *εἰσορόωσα σαόφρονος*; 654 ebenso *εἰσορόωσα σαόφρονος.*

Nonni Metaphr. Ev. Joannis. 19, 29 *παλάμῃσι σιδήρεα.*

Apollinar. Ps. 59, 5 *λαοῖσι σιδήρεα.*

Hieraus erhellt, das die spätgriechische Epik diese Gleichsilbigkeit ungescheut überall anbrachte, während die alten Meister sie fast gänzlich vermieden hatten.

4. **Elegiker, Jambographen**[191]) und **Lyriker** liefern keine Belegstellen.

5. **Epigrammatiker.**

Ausser dem absichtlich burlesken Missklang bei Simonides AP. 6, 216, 1 *Σωσῷ σωτήρια* aus älterer Zeit nur bei Gaetulicus 11, 409, 3 *Διόνυσε, σὲ δ'*; denn Damocharidis 16, 310, 5 sq. *κομῶσα* | *σὰρξ* und Posidipp. 5, 134, 2 sq. *πρόποσις.* | *σιγάσθω* sind nicht genau gleichsilbig. Was sich sonst der Art findet wie App. Jac. 152, 1 das monströse *ζήσασα Σαβῖνα*; ib. 334, 1 *Ἀκεσᾶ Σαλαμίνιος*; AP. 7, 328, 1 *ἐδάκρυσε, σέθεν* (allenfalls auch 16, 54, 3 *ἐχάλκευσέν σε*; Christ. Copt. 406 *δηώσας σακέεσσιν*) gehört ganz späten meist anonymen Epigrammen an.

6. **Prosaiker.**

Herodot sehr oft: 1, 71 *φορέουσι, σιτέονται*; 148 *κατήκουσα Σάμῳ*; 4, 17 *ἐπασκέουσι, σῖτον*; [*σπείρουσι σῖτον* al. *σπ. τὸν σῖτον*]; 151 *λείπουσι, σιτία*; 5, 46 *ἐπεχείρησε Σελινοῦντος*; 68 *τοῖσι Σικυωνίοισι*; 95 sq. *ἔχουσι.* | *Σίγειον*; 7, 18 *θερμοῖσι σιδηρίοισι*; 125 *τῇσι σιτοφόροισι καμήλοισι*; 186 *τοῖσι σιταγωγοῖσι ἀκάτοισι*; 9, 73 *Πελοποννησίοισι, σινομένων*; freilich oft mit verschiedener SilbenQuantität[192]).

---

[191]) Babr. 134, 4 (*καλῶς* [, *ἔφη*,] *σὺ συμπαθεῖς*) ist nicht mitzurechnen.

[192]) Uneigentlicher Art 3, 39 *πᾶσαν Σάμον*; 58 *τοῖσι Σιφνίοισι*;

Thucydides 4, 16, 1 *ἀνδράσι σῖτον*; 7, 46 *ναυσὶ Σικανὸν*; 8, 51, 2 *μέλλουσα, Σάμος*[193]).

Xenophon Cyrop. 7, 1, 15 *συνηξίωσε σὲ καὶ τοὺς σὺν σοὶ*; Anab. 6, 6, 20 *ἐκέλευσέ σε*; Hellen. 1, 6, 36 *ἐνοῦσι σιωπῇ*; Conv. 6, 3 *παντάπασι σιωπῶμεν*; de Re Equ. 1, 3 *δέ φησι Σίμων*[194]).

Isocrates 11, 2 (5) *ᾐτιάσω· Σωκράτους*.

Platon Criton. 50 D *ἐφύτευσέ σε*; Symp. 213 B in. *ἐν μέσῳ Σωκράτους τε καὶ ἐκείνου*; Cratyl. 398 A *φησὶ σιδηροῦν*; Leg. II 659 E extr. *ἐν ἡδέσι τισὶ σιτίοις καὶ πώμασι*; IV 719 E *ἐπαινέσοι. σοὶ δ'*[195]).

Demosthenes 19, 221 *ἡγήσω σωτηρίαν*; 20, 33 *πρωπέρυσι σιτοδείας*; 29, 41 *σὺ συκοφαντεῖς*, die beiden letzeren Beispiele mit verschiedener Silbenquantität[196]).

Aristoteles Hist. An. VIII 3, 1 (592ª 30) *εἰσί, σῖτον*; 6, 3 (595ª 29) *ἀχράσι, σικύοις*; 24, 2 (604ᵇ 13) *λυττήσῃ. σημεῖον*; (604ᵇ 15) *ἀλγήσῃ· σημεῖον*; Part. An. IV 11 v. f. (692ª 15) *ὑπάρχουσα· σαφέστερον*, überall also durch Interpunction getrennt. An der letzten Stelle hat die v. l. mehrerer Codd. keinen Sigmatismus[197]).

Pseudo-Aristoteles Hist. An. IX 50, 1 (631ᵇ 27) *δυσὶν ἢ τρισὶ σιδηρίοις*.

Theophrast. Frg. 2, 8 (52) *καλοῦσι σινωπικήν*. Vgl. CPL. 3, 24, 4 *ἐρυσιβώσῃ σῆψιν ποιήσας*.

---

125 *ἦσαν Σάμιοι*; 7, 89 *σὺν Σύροισι*; 9, 90 *κατέστησαν Σάμου τύραννον*; und so wohl noch öfter.

193) Uneigentlicher Fall bei Lysias 1, 10 *πασῶν σωφρονεστάτην*.

194) Uneigentlich Cyrop. 8, 6, 8 *Πέρσας σατράπας*.

195) Uneigentlich Tim. 40 D *ἔφασαν, σαφῶς*.

196) Uneigentlich Pseudo-Demosth. Epist. 5, 2 *συ συναίτιος*.

197) Uneigentlicher Art Hist. An. IV 4, 1 (528ª 2) *ὅσα σάρκας ἔχει*, und so dreimal *ὅσα σαρκοφάγα* Hist. An. V 31, 1 (556ᵇ 21); VI 5 (563ª 12); Part. An. III 1 p. in. (661ᵇ 4 sq.).

Im Ganzen also haben nur Herodot und die späteren Epiker häufige Verstösse gegen dies Wohllautsgesetz.

Es war meine Absicht, in diesem Excurs auch noch einige andre Puncte der Euripideischen Stilistik (rhetorische Wiederholung, Homoioteleuton, Refrain, Einmischung von Distichen u. dgl. m.) mit derselben Ausführlichkeit wie den Sigmatismus zu behandeln und ich hatte dazu mancherlei Vorarbeiten gesammelt. Aber bei meinem vorgerückten Alter wage ich es nicht die Herausgabe dieser Schrift dadurch noch länger zu verzögern. Ebenso wollte ich die beiden folgenden Excurse II und III wie auch Excurs VI, zu denen ich in früheren Jahren viel Material zusammengestellt habe, weitläufiger ausführen, unterlasse dies aber nun aus demselben Grunde und wiederhole hier nur das, was ich vor 18 Jahren darüber in meinem Euripides-Programm gesagt hatte.

Excurs II.

Construction der Verbalcomposita mit gleicher Präposition*).

Zu Seite 79.

Obwohl diese Construction im Wesentlichen der Prosa angehört, kann man doch nicht sagen, dass sie der Poesie ganz fremd sei, aber die Dichter, namentlich die des höheren Tons, meiden sie sichtlich. Homer hat im Ganzen höchstens 40 Beispiele, mehr derselben in der Iliade als in der minder naiven Odyssee; Hesiod 8 bis 12; die Hymnen schon nur ein einziges, das völlig rein ist (2, 103); denn

*) Wiederholt aus Progr. 1876 Seite 3 Anm. 3.

es giebt hier viele Zwittererscheinungen. Bei den Kyklikern und Iambographen, bei Parmenides, Simonides Ceus, im ganzen Pindar habe ich vergeblich nach einem Beispiel gesucht, dagegen einige in den Fragmenten der Lyriker (Alc. 29, 1 — 29, 3 — Stesich. 14, 1 — Bacchyl. 28, 3 — Scol. 14, 1), der Elegiker (Mimn. 5, 6 — Sol. 2, 28 — (Xenoph. 4, 1?)), der Kunstepiker (Panyas. 6, 5 — Choer. 4, 2 — (Antim. 65, 1?)), des Empedokles (31 K. (?) — 286 K. — 4 (Mullach, aus Hippolyt)), verhältnissmässig viele in der Batrachomyomachie (144 — 182 — 198) und bei Theognis (85 — 530 — 563 — 815 — 1022 — 1135 — 1149 — 1195(?) — 1372) gefunden. Aus Aeschylus vermag ich nur 8 sichere Belegstellen beizubringen (Pers. 531 — Sept. 461 (wo Schütz allerdings ἐπ' für ἐν lesen wollte) — Ag. 156 ch. — 284 — 500 — Ch. 149 — 404 — 1012 — andre sind mir ganz unsicher, z. B. fr. 72 — Suppl. 551 — Ch. 415, wo m. E. ἄραρε ϑάρσος zu lesen ist), abgesehen vom Prometheus, der allerdings 7 Beispiele liefert 276 — 321 — 381 — 578 ch. — 909 — 956 — 1074 an., der aber darin wie in vielen andern Zügen (z. B. im Uebergewicht der Accusativ-Präpositionen) eine jüngere Sprache zeigt als die übrigen Dramen. Bei Sophokles finden sich nur 17 solche Verbindungen (Aj. 60 — 451 — El. (109 m.?) — 1243 — OR. 469 ch. — 1239 — 1268 — 1429 — OC. 36 — 115 — 264 — 953 — 1292 — Ant. 139 ch. — 783 ch. — Phil. 1056 — fr. 155, 2 — 695, 2 (satyr.) — andre wie Trach. 539 — 1216 — sind unsicher und zwitterartig). — Aber was wollen diese wenigen Stellen bedeuten gegen die Masse derartiger Structuren in der Prosa? Nicht nur Herodot, sondern ganz besonders die ältesten Attiker haben sie sehr oft, so Antiphon, Andocides, Thucydides (über 300 mal); der jüngere Atticismus, namentlich Demosthenes in manchen seiner Reden, schränken die Fülle wieder sehr ein. Auch die Komödie liebt diese Fügung, so hat Aristophanes sie 130 mal. Um sich von der stockprosaischen Natur derselben zu überzeugen, braucht man

nur einen Blick ins Corpus Inscr. zu werfen; die ersten 40 tituli der Attischen Inschriften enthalten unter 300 Präpositionen 12 solcher Verbindungen (76, 4 — 93, 24 — 27 — 38 sq. (bis) — 101, 22 — 103, 10 — 104, 16 — 107, 14 — 16 sq. — 37 sq. — 108, 8 sq.), und was wäre wohl nüchterner und trockener als die Sprache der öffentlichen Documente? — Wenn also Euripides über 100 solcher Fügungen hat, dürfen wir dies wohl als ein prosaisches Element seines Stils betrachten. — Dies ist eine sehr einfache Seite der Präpositional-Composita, sonst bieten diese viele Räthsel dar. Niemand hat im Gebiete der Griechischen Composita sich grösseres Verdienst erworben als G. Curtius und seine Schüler, unter denen ich vor allen W. Clemm für seine treffliche letzte Schrift grossen Dank wegen Aufklärung und Anregung schulde. Ueber die adjectivischen Präpositional-Composita bin ich, wie ich glaube, auf den richtigen Weg gekommen, die sehr schwierige Frage zu lösen, und hoffe seiner Zeit davon Rechenschaft geben zu können*).

Excurs III.

Casus - Adverbia**).

Zu Seite 79.

Die Entwicklung der Casus-Adverbia, welche als neben der präpositionalen einhergehend viele interessante Seiten darbietet, habe ich in Poesie und Prosa durch die ganze Litteratur verfolgt, mit voller Genauigkeit jedoch nur bis auf Aristoteles (excl.) und die Alexandrinischen Dichter. Sie lassen sich, wie die Anastrophe, nach vier Gesichts-

---

*) Auf die Erfüllung dieser Hoffnung, die ich 1876 aussprach, muss ich nun (1894) verzichten.

**) Wiederholt aus Progr. 1876 Seite 3 sq. Anm. 4.

puncten am besten behandeln. Zuerst fragt es sich um die Frequenz derselben im Verhältniss zu der der wirklichen Präpositionen. Man wird finden, dass die Dichter überhaupt sie weit häufiger und weit mannigfaltiger haben als die Prosaiker. Im Durchschnitt ist das Verhältniss der C. A. zu den Präp. in der Poesie höchstens wie 1 : 6 (Sophocl. Apoll. Rhod.), mindestens wie 1 : 13 (16) (Pindar. Lyrici Min.), das mittlere Verhältniss ist 1 : 8 (Homer, Hesiod, Iambogr.) oder 1 : 9 (Euripides). Hiebei ist von Aristophanes abgesehn, denn wenn man alle seine unzähligen Schwurpartikeln mitrechnet, ergiebt sich das Verhältniss zu den Präpositionen wie 1 : 3. — In der Attischen Prosa ist das Durchschnittsverhältniss 1 : 18, in der älteren (Thucyd.) ein geringeres 1 : 22 (24); die Ionische Prosa hat einen stärkeren Verbrauch von C. A. (1 : 12), desgleichen Antiphon; Xenophon und Platon (1 : 10 (9)) gehen am weitsten, nähern sich also der Poesie. — Zweitens handelt es sich um die Wortstellung. Zuerst überwiegen die Praepositiva bedeutend die Postpositiva (8 : 6 Homer), dann halten sie sich ungefähr die Wage (Pindar, Aeschylus, Sophokles), erst bei Euripides überwiegen die Postpositiva merklich. In der Prosa sind die Verhältnisse der Stellung undeutlicher, weil es bei der sehr viel geringeren Zahl von Varietäten sich fast nur darum handelt, ob ein Schriftsteller *ἕνεκα* besonders liebt und wie er es stellt, doch herrscht vor Praep. : Postp. = 4 : 1. Die Interposita sind überhaupt selten (70 Fälle bei Homer, 51 bei Euripides), in der Prosa noch seltner (z. B. im ganzen Herodot 11 mal). — Die dritte Frage bezieht sich auf die Casus und ist eine der ergiebigsten, da dabei deutlich wird, dass ursprünglich es so gut dreierlei C. A. gab (Homer Gen. 750 — Dat. 250 — Acc. 112 *ἀντίον* mitgerechnet) wie dreierlei Präpositionen da waren, dass Doppelfälligkeit nicht selten war, ja manche Spuren auf Dreifälligkeit schliessen lassen, dass aber diese Mannigfaltigkeit der Rectionen sehr bald nach Homer auf fast ausschliessliche Genetiv-Verbindungen einschrumpfte;

es sei denn dass man die in der Volkssprache gangbaren Accusativ-Adverbien νή, μά, ὡς, die erst mit der Komödie reichlicher in die Litteratur eintreten, als eine Reaction für den Accusativ ansehen will, ähnlich wie dieser Casus bei den Präpositionen vordringt, und das in der Vulgärsprache (Polyb. u. s. w.) wiederbelebte ἅμα, ὁμοῦ u. s. w. als eine eben solche für den Dativ. — Die vierte Betrachtungsweise betrifft die einzelnen Arten und Specialitäten dieser Adverbien, wobei sich viel interessantes Detail an absterbenden und neu entstehenden C. A. herausstellt. Fast jeder bedeutende Schriftsteller hat sein Eigenes. Manche Adv. der Art sind nur poetisch, wenige andre nur, mehr fast nur prosaisch. Homer, Hesiod, Pindar, Herodot, die Tragiker — jeder Stil hat seine eigne Färbung, besonders auch unterscheiden sich die Perioden der Attischen und der späteren Prosa durch sehr deutliche Züge. — Ich finde das ganze Thema nirgends im Zusammenhang behandelt; darum, um Lebens und Sterbens willen, dürften diese flüchtigen Bemerkungen vielleicht für einen Nachfolger nicht verloren sein.

Excurs IV.

Ueber Eurip. Phoen. 1116 sq.

Zu Seite 85. 134.

Seit dem Beginn sorgfältiger Euripidesforschung in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist diese Stelle ein Tummelplatz der Gelehrten gewesen. Die Einen fanden darin ein Zuviel, die Andern ein Zuwenig. Jene, an ihrer Spitze Valckenaer, nahmen Anstoss an der Participialconstruction und an dem intransitiven χρύπτειν und erklärten nicht nur den nachfolgenden Vers ὡς ὕστερον, θανόντος, εἰσορᾶν παρῆν für abgeschmackt, sondern auch die beiden vorhergehenden

1116 sq. *τὰ μὲν σὺν ἄστρων ἐπιτολαῖσιν ὄμματα*
βλέποντα, τὰ δὲ κρύπτοντα δυνόντων μέτα,

für unecht. Diese nahmen mit G. Hermann den Ausfall eines Verses oder zweier Verse an und änderten, mehr oder minder gewaltsam, eins der beiden Participia vollständig um, meistens in das gerade Gegentheil, z. B. Seidler (Hm.) *βλέποντα* in *κλείοντα*, Kirchhoff *τὰ δὲ κρύπτοντα* in *τὰ δ' ἀγρυπνοῦντα*, Geel *βλέποντα* in *οἴγοντα* oder *δεικνύντα*, Rauchenstein in *οἰγνύντα*, Kinkel *κρύπτοντα* in *κύπτοντα* u. s. w. Eine dritte Classe von Erklärern vertheidigte die Vulgata, zuerst Porson gegen Valkenaer, dann Firnhaber, Klotz und Geel gegen Hm., zuletzt (sehr gut) Petersen und Kinkel gegen Clemm. Ich gestehe, dass ich zu dieser letzten Classe gehöre, und dass es mich wundert zu sehen, wie die neusten Besprecher dieser Stelle (Wecklein, Rassow, Schumacher) entweder in Valckenaer's oder in Hm.'s Fussstapfen treten und nicht durch die von Geel, Petersen u. A. m. vorgebrachten Gründe überzeugt worden sind. Es handelt sich hier um den Unterschied zwischen Nebensächlichem und Hauptsache. Das von Valck. für Annahme einer Interpolation Vorgebrachte ist m. E. durchaus unzureichend um diese zu beweisen, ist also nebensächlich. Wer möchte einem Griechischen Dichter die Erlaubniss versagen, ein Wort wie *κρύπτειν* ebenso wie *κεύθειν* intransitiv zu brauchen? selbst wenn es nicht Soph. El. 826 ch. offenbar ebenso stände[1]), und wenn die Analogie des intransitiven *ἐγκρύπτειν* Hymn. Hom. 3, 416[2]) und des intransitiven *ἀπο-*

---

[1]) Die neueren Hgg. des Soph. folgen in der Erklärung der Worte *κρύπτουσιν ἕκηλοι* dem Scholiasten, aber mir scheint die ältere Auffassung von Monck, Hm., Ellendt u. A. m. die richtige zu sein. Denn „sich ruhig verborgen halten", „ruhig etwas geschehen lassen" sind natürliche Vorstellungen, während „ruhig etwas Andres verbergen" ein schiefer Gedanke ist.

[2]) Baumeister bemerkt zu den Worten *ἐγκρύψαι μεμαώς* p. 232 „quid occultare voluerit Mercurius, desideramus" und nimmt deshalb eine Lücke an. Ist gewiss nicht nöthig, wenn *ἐγκρύψαι* intransitiv steht.

κρύπτειν Hesiod. Frg. Astron. 10 Göttl.[3]) nicht dafür spräche? Dazu bedarf es keines besondern Passierscheins. Ebensowenig für die loser an das Vorige angeschlossene Participialconstruction[4]), die ja so viele Arten und Weisen hat, dass Niemand die Zulässigkeit einer solchen accusativischen Apposition mit absichtlicher Wiederholung von *ὄμματα* bestreiten kann. Man denke nur an das Pindarische *σοφῶν μητίεσσι . . . ἱκομένους* Ol. 1, 10. Und wie kann man überhaupt sich einbilden, dass eine so eigenthümliche Vorstellung wie die des mit halb wachenden und halb schlafenden Augen abgebildeten Argos von einem Interpolator herrühre? So kühne Einfälle haben wohl geistvolle Dichter einer geistvollen Zeit, aber nicht deren Schuhputzer.

Meines Bedünkens liegt die Hauptschwierigkeit in dem Widerspruch, dass nicht die einen Augen sich am Morgen öffnen und die andern Augen sich am Abend schliessen können, sondern dass es vielmehr dieselben Augen sind, die dies thun, indem der eine Theil sich Morgens öffnet und Abends schliesst, der andre Theil umgekehrt sich Abends öffnet und Morgens schliesst. Aber dieser Widerspruch tritt nur ein, wenn man die adverbialen Bestimmungen *σὺν ἄστρων ἐντολαῖσιν* und *δυνόντων μέτα* von der Zeit nimmt. Fasst man sie dagegen vom Orte = „östlich, westlich" oder „links, rechts", so ist die Angabe zwar unvollständig, aber ohne jeglichen Widerspruch. Die einen Augen sind nach Osten hin, wo die Gestirne aufgehen (also etwa links auf dem Schilde), geöffnet, während die andern Augen nach Westen hin, wo die Sterne untergehen (also etwa rechts

---

[3]) = Fr. 179 Markscheffel = 78 Schömann. — Die Worte *τῆμος ἀποκρύπτουσι Πελειάδες*, welche den ebendaselbst aus Athen. XI 491 D angeführten *χειμέριαι δύνουσι Πελειάδες* entsprechen, würden sinnlos sein, wenn *ἀπ.* nicht intransitiv wäre.

[4]) Die beiden Participia als Acc. Sing. masc. mit Hm. aufzufassen, wäre, obwohl *τὰ μὲν . . . τὰ δὲ* sich als Conjunction für „theils . . theils" sehr wohl verstehen liesse (vgl. z. B. Eur. Hel. 261), doch in diesem Zusammenhange hart und geschraubt.

auf dem Schilde), geschlossen sind. Waren die Augen durch eine mechanische Vorrichtung beweglich (wie Th. Kock annimmt), so musste auch das Umgekehrte auf dem Schilde stattfinden können, dass, während jene früher offenen sich schlossen, diese früher geschlossenen sich öffneten. Waren sie dagegen unbeweglich, so muss man sich den umgekehrten Zustand der Augen aus dem Zusammenhang hinzudenken. Jedenfalls ist das von dem Dichter Angegebene nur die eine Hälfte des Zustandes der Augen.

Im Vorbeigehen mache ich darauf aufmerksam, dass der Hund Argos nur auf drei Beinen steht und zwar auf sehr schwachen. Der „Hund" wird erwähnt 1) im Schol. Aug. (Monac. = Df. C) 296, 6 Df., während die sonst gleiche Glosse des Marc. (Df. M = Ki. A) das Wort *κύνα* auslässt; — 2) im Schol. Rec. aus cod. Gud. Barocc. (Moschop. Thom. Tricl.) 292, 8 Df. — 3) in dem auch von Arsenios in etwas veränderter Form wiederholten Schol. Rec. cod. Gu. (Moschop.) 293, 6 Df. — Also ist in dem eigentlichen alten Corpus der Scholien, wie sie im Marc. (Df. M = Ki. A) und Vatic. (Df. A = Ki. B) enthalten sind, wohl von dem „Wächter Argos" die Rede, aber von dem „Hunde Argos" nichts zu finden. Welche stark modernen Zusätze die im Monac. befindlichen Excerpte enthalten, darüber siehe Df. Praef. Schol. vol. V. — Argos als Hundename kommt nicht nur in der bekannten Odysseestelle sondern auch in der bei Apollodor. 3, 4, 6 angeführten epischen oder lyrischen Dichterstelle vor, welche die Hunde des Aktäon aufzählt. Ein Byzantinischer Erklärer (der freilich älter als Thomas und Moschopul gewesen sein müsste) mochte auf den dummen Einfall gekommen sein, dass ein wachsamer Hund Argos oder Panoptes auf dem Schilde des Hippomedon abgebildet gewesen sei. Ob es eine Gestalt der Sage gab, in der Argos nicht als Mensch sondern als Hund fungirte, kann Niemand sagen. An sich möglich wäre es ja, aber es ist doch wenig wahrscheinlich, dass hier die einzige Spur davon übrig geblieben wäre. Wenn dies auf einem alten Topf ab-

gemalt gewesen, dieser aber verloren gegangen ist, wäre es „ein Verlust vom höchsten Werthe". Ich weiss es nicht; mögen die Herren Archäologen zusehen, ob sie etwas der Art finden. Endlich darüber, ob der Mensch auch Hund genannt werden könne, bitte ich die Herren Philosophen entscheiden zu wollen. Mir, vom beschränkten Unterthanenverstand aus, muss es allerdings möglich erscheinen, dass, da der Hund oft besser ist als der Mensch, jener als epitheton ornans für diesen verwandt werden könnte. Doch scheint mir im Ganzen, man könnte bedauern, dass die Euripides-Erklärung durch Hm. auf diesen (ich will nicht sagen, auf den) Hund gekommen ist.

Excurs V.

Praepositionen und Casus-Adverbia am Ende des Trimeters in Verbindung mit dem folgenden Verse.

Zu Seite 114 ff.; 129 ff.

Verschiedene Mittel dienen dazu den dramatischen Vers, namentlich den Hauptvers des Dialogs den jambischen Trimeter, dem Ton der Conversationssprache oder der Prosa anzunähern. Dies geschieht theils durch die Episynaloiphe, d. i. die Verschleifung eines apostrophirten Wortes am Ende des einen Verses mit dem Anfang des andern, z. B.

Soph. OR. 1184

ὅστις πέφασμαι φύς τ' ἀφ' ὧν οὐ χρῆν, ξὺν οἷς τ'
οὐ χρῆν [μ'] ὁμιλῶν, οὕς τέ μ' οὐκ ἔδει κτανών[1]).

---

[1]) Vgl. Hm. D. M. p. 119; Böckh Pind. I p. 377; Rossb. u. Westph. II p. 107 ff. -- Die Beispiele bei Soph. sind OR. 29. 332. 785. 1184. 1224; El. 1017; OCol. 17. 1164. Bei Aesch. keins, da die Conjectur Hm.'s Eum. 137 zu verwerfen ist. — Eur. hat ebenfalls kein sicheres Beispiel; denn Iph. Taur. 961 wird die überlieferte Episynaloiphe *δίκην τ'* . . .

theils durch Partikeln am Schlusse wie *καί* und *τε καί*, z. B.

Soph. Phil. 312

ἔτος τόδ' ἤδη δέκατον ἐν λιμῷ τε καὶ
κακοῖσι βόσκων τὴν ἀδηφάγον νόσον[2]).

theils auch durch den am Ende des Verses stehenden Artikel, zu dem das Substantiv im nächsten nachfolgt, z. B.

Soph. Electr. 879

ἀλλ' ἦ μέμηνας, ὦ τάλαινα, κἀπὶ τοῖς
σαυτῆς κακοῖσι κἀπὶ τοῖς ἐμοῖς γελᾷς;[3])

Alle diese Gattungen sind hin und wieder (wenn auch nirgends wie ich glaube vollständig) von den Philologen erörtert, dagegen vermisse ich eine Angabe über die engere Verbindung zweier Trimeter, welche dadurch entsteht, dass eine Präposition oder ein Präpositional-Adverb am Ende des einen steht, während der davon abhängige Casus ganz oder theilweise in dem nächsten folgt. Davon gebe ich

---

εἰπὼν zwar von manchen Hgg. (Kvičala, Klotz) vertheidigt, von den meisten (Ki. Df. N.) aber nach Elmsley's Vorgang in *δίκην . . . εἰπὼν δ'* verwandelt. — Sonst ist sie mir nur selten begegnet: Achaei Frg. 18 (17), 1 (?); Dionys. Sinop. Frg. (III 548 Mk.); Dioxippi Frg. (IV 543 Mk. Conjectur).

[2]) So *τε καὶ* Critiae Frg. Sisyphi 1, 18 (?); Menandri Frg. (IV 102 *ἄλλως τε καὶ*; 243 Conjectur); — *καὶ* allein Ionis Frg. 22 (Wagner); Aristophan. Lysistr. 1176; öfter in den Fragmenten der Media: Antiphan. Frg. (III 109. 114. 121 Mk.); Amphidis Frg. (316); Ephippi Frg. (332); Alexidis Frg. (462. 507); Timoclis Frg. (607 *γε καὶ*, dafür *τε καὶ* Conj.); in denen der Nova: Philemon. Frg. (IV 22). — Vgl. Reisig, Comm. Crit. de Soph. OCol. p. 199.

[3]) Ausser diesem Beispiel (welches im Ellendtschen Lexicon p. 501 ed. Genthe fehlt) dreimal bei Soph. Ant. 409; OCol. 351; Phil. 263. — Vgl. Aristophan. Frg. (II 1168 Mk.); Antiphanis Frg. (III 46 Mk.); Amphidis Frg. (313); Philemon. Frg. (IV 45); Menandri Frg. (IV 161. 162. 189. 189); Diphili Frg. (IV 413); Damoxeni Frg. (IV 531). — Häufiger steht so das Relativpronomen, z. B. in unmittelbarem Connex mit dem folgenden Verse Soph. OCol. 14 *πύργοι μὲν, οἳ | πόλιν στέγουσιν.*

hier eine Sammlung von Beispielen, für deren Vollständigkeit ich zwar nicht einstehen kann, die aber doch genug liefert um einen allgemeinen Schluss über den Gebrauch berechtigt erscheinen zu lassen.

A. Praepositionen.

1. Einsilbige Präpositionen mit dem ganzen Object im nächstfolgenden Verse.

a) Tragiker.

Aesch. Eum. 238 sq. *ἀλλ' ἀμβλὺν ἤδη, προστετριμμένον τε πρὸς*
ἄλλοισιν οἴκοις καὶ πορεύμασιν βροτῶν[4]).

Soph. OCol. 495 sq. *ἐμοὶ μὲν οὐχ ὁδωτά· λείπομαι γὰρ ἐν*
τῷ μὴ δύνασθαι μήθ' ὁρᾶν, δυοῖν κακοῖν[5])·

b) Komiker.

Aristophontis Frg. (III 357 Mk.) in trochäischen Tetrametern:
προσβαλεῖν πρὸς οἰκίαν δεῖ, κριός· ἀναβῆναί τι πρὸς
*κλιμάκιον * * Καπανεύς*[6]),

---

[4]) Obwohl hier Hm. und Reisig *πάρος* für *τε πρὸς* conjicirt, Andre (Wakef. Lachm. Wellauer) *πρὸς* für das Adverb „insuper, praeterea" (wie Eur. Orest. 622 *δράσω τε πρός*) gehalten haben, wird doch *πρὸς* am natürlichsten als Präposition aufgefasst, wie auch Df. (Poet. Scen. Praefat. p. 38[a]) thut.

[5]) Reisig (Doederl.) trennte *γὰρ ἐν, | τῷ*, was gewiss falsch ist. Df. schreibt *μήτε σωκεῖν* für *μὴ δύνασθαι*. — Eine dritte Stelle Eur. Heraclid. 90 sq. ch. (wo die Vulg. *ἀλλὰ τοῦ ποτ' ἐν | χειρὶ* hat) kommt schon deshalb nicht in Frage, weil es lyrische Verse und diese vermuthlich anders abzutheilen sind.

[6]) Mk. hebt das Ungewöhnliche der Construction *ἀναβαίνειν πρός τι* hervor und zweifelt an der Richtigkeit des La., die überdies lückenhaft ist. Auch weiss ich nicht, ob *τι* zu *κλιμάκιον* gehört oder nicht.

Menandri Frg. (IV 305 Mk.) ἀναμενῶ σε
πρὸς | τοὔλαιον[7]).

2. Zweisilbige Präpositionen mit dem ganzen Object im nächstfolgenden Verse.

a) Tragiker.

Aesch. Ag. 1271 sq. κἀν τοῖσδε κόσμοις καταγελωμένην μετὰ[8])
φίλων ὑπ' ἐχθρῶν οὐ διχορρόπως μάτην.

Soph. OR. 555 sq. ἔπειθες, ἢ οὐκ ἔπειθες, ὡς χρείη μ' ἐπὶ
τὸν σεμνόμαντιν ἄνδρα πέμψασθαί τινα;

Soph. Phil. 626 sq. οὐκ οἶδ' ἐγὼ ταῦτ'· ἀλλ' ἐγὼ μὲν εἶμ' ἐπὶ
ναῦν· σφῷν δ' ὅπως ἄριστα συμφέροι θεός.

Soph. Frg. Tyron. 587 (588), 6 sq. Df. ἴδῃ σκιᾶς εἴδωλον αὐγασθεῖσ' ὑπὸ[9])
κουραῖς ἀτίμως διατετιλμένης φόβης.

Eur. Phoen. 1317 sq. βοᾷ δὲ δῶμα πᾶν· ἐγὼ δ' ἥκω μετὰ[10])
γέρων ἀδελφὴν γραῖαν Ἰοκάστην, ὅπως
λούσῃ προθῆταί τ' οὐκέτ' ὄντα παῖδ' ἐμόν.

---

[7]) Ob die Versabtheilung so richtig angenommen ist, scheint mir sehr ungewiss.

[8]) Hm. (dem Blomf. Well. Df. u A. folgen) ändert μετὰ in μέγα um.

[9]) Mk. vermuthete αὐγασθεῖσά που.

[10]) Einige Hgg. schreiben anastrophisch μέτα und nehmen Verbaltmesis für μεθήκω an, was von Geel richtig widerlegt wird. Die Verkehrtheit der alten Vulg. μεταστέλλων ist längst erwiesen. Auch die darauf gegründete Conjectur Hm.'s ἥκω στελῶν passt nicht recht; vgl. Geel. — Dagegen ist an andern Stellen Verbaltmesis, z. B. Eur. Med. 1174 ὀμμάτων δ' ἄπο | κόρας στρέφουσαν. Solche Fälle habe ich in das obige Verzeichnis nicht aufgenommen.

b) Komiker.

Cratini Frg. (II 48 Mk.) τὸν Κερκύονά ϑ' ἕωϑεν ἀποπαιοῦνι' ἐπὶ τοῖς λαχάνοις (Mk. λασάνοις) εὑρὼν ἀπέπνιξα[11]).

Aristoph. Thesm. 386 sq. προπηλακιζομένας ὁρῶσ' ἡμᾶς ὑπὸ Εὐριπίδου τοῦ τῆς λαχανοπωλητρίας

Axionici Frg. (III 534 Mk.) ὅτε τοῦ παρασιτεῖν πρῶτον ἠράσϑην μετὰ Φιλοξένου τῆς Πτερνοκοπίδος νέος ἔτ' ὤν,[12])

Timoclis Frg. (III 607 Mk.) ὅσον τὸ μεταξὺ μετὰ κορίσκης ἢ μετὰ χαμαιτύπης τὴν νύκτα κοιμᾶσϑαι, βαβαί.

Demonici Frg. (IV 570 Mk.) τὸ γοῦν κατὰ χειρὸς περιγράφει πᾶς, ὅτι μετὰ [τὸ] δεῖπνον αὐτῷ τοῦτο γίγνεται λαβεῖν.

3. Zweisilbige Präpositionen mit getrenntem Object, nur bei Tragikern[13]).

a) Das Hauptwort folgt, das Attribut geht voran.

Aesch. Pers. 460 sq. τοξικῆς τ' ἀπὸ | ϑώμιγγος ἰοὶ προσπίτνοντες ὤλλυσαν,

---

[11]) Mk., der hier wie oft an der am Ende stehenden Präposition Anstoss nahm, conjicirte ἀποπατοῦντ' ἐγὼ | ἐπὶ τοῖς λασάνοις εὑρὼν ἀπέπνιξα. Und allerdings genügt dies Frg. wohl nicht um zu beweisen, dass schon Cratin sich diese Freiheit erlaubt habe.

[12]) Etwas vorher in Eubuli Frg. (III 231 Mk.) ist das am Schlusse eines Trimeters stehende παρά unverständlich und wohl corrupt; Dobr. vermuthete πάνυ, Mk. κάρα.

[13]) Dass diese Gattung bei den Komikern nicht vorzukommen

Aesch. Ag. 1037 sq. πολλῶν μετὰ | δούλων
σταθεῖσαν κτησίου βωμοῦ πέλας·

Aesch. Eum. 114 sq. ἀκούσαθ' ὡς ἔλεξα τῆς
ἐμῆς περὶ
ψυχῆς, φρονήσατ', ὦ κατὰ χθονὸς θεαί.

Soph. Ai. 720 sq. Τεῦκρος πάρεστιν ἄρτι Μυ-
σίων ἀπὸ | κρημνῶν·

Soph. Ai. 1311 sq. θανεῖν προδήλως μᾶλλον
ἢ τῆς σῆς ὑπὲρ
γυναικὸς, ἢ τοῦ σοῦ γ' ὁμαίμονος λέγω;

Soph. Trach. 539 sq. καὶ νῦν δύ' οὖσαι μίμνο-
μεν μιᾶς ὑπὸ
χλαίνης ὑπαγκάλισμα.

Soph. Trach. 557 sq. ὃ παῖς ἔτ' οὖσα τοῦ
δασυστέρνου παρὰ
Νέσσου φθίνοντος ἐκ φόνων (al. φονῶν)
ἀνειλόμην.

Soph. OR. 455 sq. τυφλὸς γὰρ ἐκ δεδορκότος
καὶ πτωχὸς ἀντὶ πλουσίου, ξένην ἐπὶ[14])
σκήπτρῳ προδεικνὺς γαῖαν ἐμπορεύ-
σεται.

Soph. OCol. 312 sq. γυναῖχ' ὁρῶ
στείχουσαν ἡμῶν ἆσσον, Αἰτναίας ἐπὶ
πώλου βεβῶσαν·

Eur. Alc. 66 sq. Εὐρυσθέως πέμψαντος ἵπ-
πειον μετὰ[15])
ὄχημα Θρῄκης ἐκ τόπων δυσχειμέρων,

---

scheint, hängt damit zusammen, dass diese weniger so getrennte Complexe haben, wie der Stil der Komödie überhaupt sowohl solche Complexe als auch die Anastrophe nicht oft zulässt.

[14]) Edd. ἔπι. Man kann allerdings γαῖαν von ξένην trennen und als Object zu προδεικνὺς nehmen.

[15]) Edd. μέτα. Zu πέμψαντος ist αὐτὸν (Herculem) zu ergänzen.

Eur. Ion 262 sq. ὦ κλεινὸν οἰκοῦσ' ἄστυ γενναίων τ' ἀπὸ[16])
τραφεῖσα πατέρων, ὥς σε θαυμάζω, γύναι.

Eur. Andr. 149 sq. οὐ τῶν Ἀχιλλέως οὐδὲ Πηλέως ἀπὸ[17])
δόμων ἀπαρχὰς δεῦρ' ἔχουσ' ἀφικόμην,

Eur. Andr. 887 sq. δοκεῖ μοι ξυγγενοῦς μαθεῖν περὶ[18])
γυναικός, εἰ ζῇ κεὐτυχοῦσα τυγχάνει

Eur. Electr. 6 sq. ἀφίκετ' εἰς τόδ' Ἄργος, ὑψηλῶν δ' ἐπὶ
ναῶν τέθεικε σκῦλα πλεῖστα βαρβάρων.

[Eur. Iph. Aul. 420 sq. ἀλλ' ὡς μακρὰν ἔτεινον, εὔρυτον παρὰ
κρήνην ἀναψύχουσι θηλύπουν βάσιν,][19])

Lycophr. 411 sq. οἷς οὑμὸς ἔσται κἈχερουσίαν παρὰ[20])
ῥηγμῖνα δαρὸν ἐστεναγμένος γάμος.

b) Das Hauptwort geht voran; das Attribut folgt nach.

Soph. OCol. 737 sq. οὐκ ἐξ ἑνὸς στείλαντος, ἀλλ' ἀνδρῶν ὕπο
πάντων κελευσθείς,

---

16) Edd. ἄπο.

17) Edd. ἄπο.

18) Edd. πέρι.

19) Zweideutige Fälle bei Euripides (die ich Seite 114 sq. besprochen habe) sind: Herc. fur. 21 sq. εἴθ' Ἥρας ὕπο (ὑπὸ) | κέντροις δαμασθεὶς εἴτε τοῦ χρεὼν μέτα und Rhes. 397 sq. Ἀργείων ὕπο (ὑπὸ) | Τροίαν ἐᾶσαι πολεμίων πεσεῖν δορί. Letzteres Beispiel könnte auch zu b) gerechnet werden.

20) Edd. πάρα.

Lycophr. 616sq. ἐρείσει κῶλα χερμάδων
ἔπι
τοῦ τειχοποιοῦ γαπέδων Ἀμοιβέως,

B. Casus-Adverbia.

1. Mit dem Object im nächstfolgenden Verse.

a) Tragiker.

Soph. Ai. 768sq. ἐγὼ δὲ καὶ δίχα
κείνων πέποιθα τοῦτ' ἐπισπάσειν κλέος.

Soph. OR. 782 sq. θἀτέρᾳ δ' ἰὼν πέλας
μητρὸς πατρός τ' ἤλεγχον·

Soph. OR. 1241 sq. ὅπως γὰρ ὀργῇ χρωμένη
παρῆλθ' ἔσω | θυρῶνος,

Soph. Ant. 580sq. φεύγουσι γάρ τοι χοἰ θρασεῖς, ὅταν πέλας
ἤδη τὸν Ἅιδην εἰσορῶσι τοῦ βίου.

Soph. OCol. 404 sq. τούτου χάριν τοίνυν σε προσθέσθαι πέλας
χώρας θέλουσι, μηδ' ἵν' ἂν σαυτοῦ κρατῇς.

Soph. OCol. 418 sq. κᾆθ' οἱ κάκιστοι τῶνδ' ἀκούσαντες πάρος
τοῦ 'μοῦ πόθου προὔθεντο τὴν τυραννίδα;[21])

Eur. Alc. 366sq. πλευρά τ' ἐκτεῖναι πέλας
πλευροῖσι τοῖς σοῖς·

Eur. Heraclid. 200sq. θνήσκειν θελήσουσ'· ἡ γὰρ αἰσχύνη πάρος
τοῦ ζῆν παρ' ἐσθλοῖς ἀνδράσιν νομίζεται.

---

[21]) Es ist an sich zweifelhaft, ob in der abundirenden Construction der Genetiv von πάρος oder von προτίθεσθαι abhängt, doch ist Ersteres das Natürlichere, indem sowohl die Analogie von Constructionen wie εἰσελθεῖν εἰς, προσβλέπειν πρὸς als auch die gleiche Stellung von πάρος anderswo (z. B. Eur. Heraclid. 200) dafür spricht.

Eur. Electr. 77 sq. εἴ τοι δοκεῖ σοι, στεῖχε·
καὶ γὰρ οὐ πρόσω
πηγαὶ μελάθρων τῶνδ'.

Eur. Electr. 955 sq. πρὶν ἂν πέλας[22])
γραμμῆς ἵκηται καὶ πέρας κάμψῃ βίου.

Eur. Frg. Sylei Satyr. (688, 2 sq.)
πρόσθε γὰρ κάτω
γῆς εἶσιν ἄστρα, γῆ δ' ἄνεισ' εἰς αἰ-
θέρα,

b) Komiker.

Eubuli Frg. (III 216 Mk.) ἐθέλει δ' ἄνευ
μισθοῦ παρ' αὐτοῖς καταμένειν ἐπι-
σίτιος.

Eubuli Frg. (III 244 Mk.)
καὶ γὰρ ἔτυχεν ὂν κατ' ἀντικρὺ
τῆς οἰκίας καινὸν καπηλεῖον μέγα,

Apollodori Carystii Frg. (IV 442 Mk.)
πίνειν Ἀθηναίους ἅπαντας, τοὺς μέχρι
ἐτῶν τριάκοντ' ἐξιέναι,

2. Mit getrenntem Object, nur bei Tragikern[23]).

a) Das Hauptwort folgt, das Attribut geht voran.

Eur. Herc. fur. 234 sq.
ὥστ' Ἀτλαντικῶν πέρα
φεύγειν ὅρων ἂν δειλίᾳ τοὐμὸν δόρυ.

---

22) Für diese Vulg., welche nur auf der Autorität des interpolirten Codex C (Flor. 32, 2) beruht, steht bei Stobaeus und Orion τέλος | γραμμῆς, was von Ki. N u. A. m. in den Text aufgenommen ist. — Noch unsicherer als diese Stelle ist Phoen. 301 sq. Φοίνισσαν, ὦ νεάνιδες, βοὰν ἔσω | δόμων κλύουσα τῶνδε, wo die besseren Mss. ἔσω δόμων τῶνδε gar nicht haben, und das Versmaass vermuthlich nicht jambisch sondern lyrisch ist. Siehe Kirchhoff.

23) Nicht bei Komikern, aus demselben Grunde wie A 3; cf. Anm. 13.

Eur. Andr. 572 sq. *ἀλλ' ἀντιάζω σ', ὦ γέρον, τῶν σῶν πάρος*
πίπτουσα γονάτων,

Eur. Bacch. 509 sq. *χώρει· καθείρξατ' αὐτὸν ἱππικαῖς πέλας*
φάτναισιν, ὡς ἂν σκότιον εἰσορᾷ κνέφας.

b) Das Hauptwort geht voran, das Attribut folgt nach.

Soph. Phil. 1218 sq. *ἐγὼ μὲν ἤδη καὶ πάλαι νεὼς ὁμοῦ*
στείχων ἂν ἦν σοι τῆς ἐμῆς, εἰ μὴ . . .

Es ergiebt sich aus diesem Verzeichniss, dass Sophokles, dessen Episynaloiphe mit vollem Recht von den Grammatikern *εἶδος Σοφόκλειον* genannt wird, nicht nur fast ausschliesslich die uns von dieser übriggebliebenen Beispiele liefert, sondern dass er auch von den andern Gattungen des Enjambement's die deutlichsten und verhältnissmässig meisten Belege hat, während Euripides nur von einigen Arten mehrere, von manchen aber gar keine darbietet, noch weniger Aeschylus und die ältere Komödie. Dagegen liefern die Fragmente der Media und in geringerem Maasse auch die der Nova nächst Sophokles die meisten Beispiele solcher engeren Trimeter-Verbindungen, wie sie denn sich überhaupt mehr als die ältere Gattung des Lustspiels dem Conversationston des Prosadialogs genähert haben[24]).

[24]) Bei den Jambographen habe ich nichts der Art gefunden.

Excurs VI.

Anastrophe und Wortstellung der Präpositionen*).

Zu Seite 124.

Hinsichtlich der Anastrophe zeigen sich doch auch schon bei Homer starke Unterschiede des Gebrauchs. Nicht nur kommen von *διά* keine völlig klaren Beispiele der einfachen Nachstellung vor, obwohl *Δ* 230 doch sehr wahrscheinlich ist (ganz unsicher die v. l. *T* 90), sondern, was auffallender ist, auch von *πρός* (*ποτί*, *προτί*), trotz der dreifachen Form und dreifachen Construction (c. Gen. Dat. Acc.), giebt es nur für die nicht-anastrophische Einschiebung unzweifelhafte Belege; warum, weiss ich nicht zu sagen. Constructionen wie *καί μιν πρὸς μῦθον ἔειπεν* gehören vermuthlich nicht zur An. pura, sondern sind als präpositionale Composita c. dupl. acc. aufzufassen. Auch für *μετά* c. dat. kenne ich keine sicheren Homerischen Fälle der An. pura; es bleibt ungewiss, ob *τοῖς* + *μέτα* mit *ἔειπεν* oder *τοῖς* mit *μετά* + *ἔειπεν* zu verbinden ist, da man offenbar in jener Zeit beides gleich gut sagen konnte, ohne irgend welchen greifbaren Unterschied. Ebenso wenig finde ich bei *κατά* c. gen. An. pura. Eine Sonderstellung hat auch *πρό*, da es c. gen. fast immer — nur *P* 667 bietet ein Beispiel der nicht-anastr. Einschiebung — regelrecht vorangesetzt, mit dem Locativ-Suffix *θι* aber bekanntlich immer nachgestellt wird.

Zu beachten ist, dass schon bei Homer die Form der Präposition einen Haupteinfluss auf ihre Stellung hat. Alle monosyllabischen Vorwörter (das ebengenannte *πρό* + *θι* ausgenommen) haben eine Scheu vor der einfachen Umstellung, dagegen zeigen viele mehr als zwei kurze Silben enthaltende, im Verhältniss zu ihrer Häufigkeit, die grösste

*) Wiederholt aus dem Euripides-Programm (1876) Seite 18—23 Anm. 9. 10. Die Stellen aus den Lyrikern sind hier (wie in Exc. II) meistens nach Sw. Del. citirt.

Neigung zu dieser Umkehr, so (ausser ἀμφίς) ἀντί, ἀμφί (c. acc.), παρέκ (c. acc.), ὑπέκ, διαπρό; von andern freilich, die überhaupt selten sind, wie von διέκ, ἀμφιπερί und den Verlängerungen ὑπαί, παραί, ὑπείρ, εἰνί findet sich kein Beispiel. Dass jene schwer- und vielsilbigen Vorwörter bei Homer gern hinter dem Substantiv stehen, hängt offenbar damit zusammen, dass sie in ihrer äusseren Gestalt vielen Casus-Adverbien (die ja fast ebenso gern nach- als vorstehen) ähnlicher sind als die übrigen.

Was die weitere Entwicklung der Wortstellung der Präpositionen betrifft — bis auf die Gelehrtenpoesie der Alexandriner, denn diese ist vor der Hand von der hier gegebenen summarischen Uebersicht ausgeschlossen — so finden sich nach Homer monosyllabische Präpositionen nur äusserst selten in Anastrophe pura. Ich kenne nur drei sichere Stellen der Art: ἐκ Hymn. Hom. 2, 158 und Antimach. fr. 70 (59); [zw. Asius fr. 12, 4]; ξύν Hymn. Hom. 1, 165. Weder Hesiod noch Theognis, weder Pindar noch die Tragiker liefern zuverlässige Belege. Kein Wunder, da die Freiheit hier schon zu Homers Zeit zu schwinden begann; hat er doch nur 47 unzweifelhafte Fälle von An. pura bei einsilbiger Präposition, und zwar, verhältnissmässig zur Frequenz, am häufigsten gerade bei den beiden auch nach Homer so vorkommenden, bei ἐκ und σύν, seltner bei ἐν und εἰς; für jenes wird ἐνί, für dieses das Adverb εἴσω (ἔσω) in der An. pura vorgezogen. Um so weniger können wir glauben, dass Sophokles OR. 525 πρός, Aeschylus Suppl. 827 ch. (wo überdies der Text heillos verdorben ist) πρό dem Genetiv nachgestellt habe, da gerade diese Präpositionen am wenigsten in der An. pura als vereinzelt stehende Homerismen entschuldigt werden können. — Von schwer- und vielsilbigen Vorwörtern in An. pura nach Homer kenne ich nur wenige Fälle. Ἀπέκ, διέκ, παρέκ, ὑπέκ in den Hymnen und bei Theognis stehen immer voran; nur Euripides setzt zweimal (Hel. 1133 ch. Iph. Aul. 1286 m.) ἀποπρό dem Genetiv nach. Es handelt sich hier besonders

um *ἀντί* und *ἀμφί*. Jenes, welches Homer 5 mal voran- und 5 mal nachstellt, nirgends zwischenschiebt, finde ich, da Aesch. Ag. 1277 aus mehr als einem Grunde zweifelhaft ist, nur einmal (Il. parv. fr. 3, 4) nachgesetzt; auch die anastrophische (Hesiod. Op. 334; Simon. Ceus fr. 101, 2 [Epigr.]; — conj. Herm. Soph. Trach. 267) und nicht anastrophische (Pind. P. II, 17; Aesch. Ag. 1318. 1319; Eurip. Ion 1127; — Hesiod. fr. 47 [76], 2 ?) Einschiebung ist selten. Dasselbe gilt für die An. pura bei *ἀμφί*, von der nur Hesiod. (Theog. 851 *ἀμφίς* c. acc. — Scut. 221 *ἀμφί* c. acc. oder dat.), Mimnermus (fr. 1, 7 *ἀμφί* c. acc.) und Pindar (O. I, 50 *ἀμφί* c. dat. — P. IV, 253 *ἀμφίς* c. gen.) einzelne Belege darbieten, keiner der Tragiker, welche auch die Einschiebung sichtlich vermeiden (Soph. hat sie nur Ant. 1207). Also wendet sich auf diesem Gebiete die ganze nachhomerische Technik alsbald von Homer ab. — Ueber *πρός* (*προτί*, *ποτί*) bemerke ich, dass die An. pura zwar ebensowenig sonstwo vorkommt wie bei Homer (wegen Soph. O R. 525 s. o.), wohl aber findet sich einigemal die unhomerische anastrophische Zwischenstellung: Hesiod. Theog. 275; Theognis 1071; Pind. O. IV, 5 (*ποτί*); I. V, 12 (?); bei Aesch. und Soph. je 5 mal, bei Eurip. 9 mal (3 mal im Rhesus); die nicht-anastrophische ist bei allen Dichtern häufig, sowohl von *πρός* als von *ποτί*, einzeln auch (Alcm. fr. 37) von *προτί*. — Unter den pyrrhichischen Vorwörtern sei hier nur von *μετά* c. dat., von *διά*, *ἀνά* und *κατά* das Wesentlichste über den nachhomerischen Stellungsgebrauch kurz angegeben. *Μετά* c. dat. hat erst nach Homer 2 sichere Belegstellen der An. pura: Hymn. Hom. 5, 441 und Cypr. fr. 3, 1. — *Διά* c. acc. in An. pura, vielleicht schon Hom. *Δ* 230 und Simonid. Ceus fr. 90, 1 (Epigr.); sicher Hesiod. Op. 3; Hymn. Hom. 4, 123; Tyrt. fr. 3, 2; in anastr. Einschiebung nur in einzelnen Sonderpartieen der Homerischen Gedichte (5 mal in *Κ* (*Δολώνεια*), 1 mal in *Ω* (*Ἕκτορος λύτρα*)), sonst nicht in der Iliade; in der Od. nur (2 mal in *ι*, *λ*) in den Apologen; dann in den Hymnen 3, 578, bei Theognis 672, Aesch.

Ch. 1019 an.; auch später bei Timoth. (dithyr.) fr. 11 (7); ebenfalls in nicht-anastr. Einschaltung nicht sonderlich häufig. — *Διά* c. gen. in An. pura scheint eine Eigenthümlichkeit des Aeschylus (meistens, 3 – 4 mal, in der Form *διαί*), da ich sonst nirgends ein Beispiel gefunden habe; auch die anastr. Einschiebung (3 mal in der Il.; nicht in der Od.) nur bei Sappho (fr. 1, 12) und einmal bei Euripides (Tr. 798); häufiger ist die nicht-anastrophische. — *Ἀνά* nur zweimal bei Homer in An. pura, dort jedoch wohl nicht zu beanstanden (*E* 824, *ν* 32) da die Composita *ἀνακοιρανέοντα* und *ἀνέλκηιον* blosse Fiction sein würden; sonst aber nirgends zu finden; auch in anastr. Zwischenstellung nach Homer (bei ihm 11 mal) selten (Hym. Hom. 5, 7; Pind. N. VII, 83; I. II, 27; IV, 23; — c. dat. Eurip. El. 466 ch.); in nicht-anastrophischer bei Homer ziemlich sparsam, sonst häufiger; überall aber, wenn eingeschoben, meist in einsilbiger (*ἄν, ἄμ*) oder elidirter (*ἀν'*) Form. — Endlich *κατά* c. gen., in An. pura (wie *διά* c. gen.) kaum irgendwo anders vorhanden als bei einem Tragiker: Soph. Aj. 302. 969 (conj. Herm. El. 568), da Eurip. Cycl. 448 es nur Conjectur (Nauck) für *κάτω* ist: — Hom. *Π* 123 ist wohl erst *κατ'* mit *κέχυτο*, dann damit *τῆς* zu verbinden. Die anastr. Zwischenstellung bei diesem *κατά* ist mir nirgends begegnet ausser bei Theognis (176), auch die nicht-anastrophische nur selten (Hom. *ξ* 399, *σ* 355 (?); Hymn. Hom. 3, 133; Batrach. 66). — *Κατά* c. acc. in An. pura weiss ich nur aus Homer [auffallender Weise viel häufiger in der Od. (18) als in der Il. (7)] und Euripides nachzuweisen, da Pind. I. V, 8 zweideutig (vielleicht Compositum) ist; Einschiebung beiderlei Art ist nicht selten. — Zum Schluss noch die Notiz, dass die später so gewöhnliche An. pura bei *περί* c. gen. sich nicht in der Iliade sondern zuerst in der Odyssee findet, und zwar nicht bei dem alten *περί* des Vorzugs sondern dem modernen = *de*: *π* 234 bei *βουλεύσωμεν*, *ϱ* 571 bei *εἰρέσθω*, *ω* 515 (besonders modern) bei *δῆριν ἔχουσιν*.

Der ganzen Erörterung muss erklärend hinzugefügt werden, dass hier auf die schwankenden Meinungen der Alten über die Zurückziehung des Accents keine unmittelbare Rücksicht genommen (ich verweise den Leser auf Lehrs Qu. Ep.), sondern die gesammte Nicht-Voranstellung der Präpositionen nur nach ihren auch in andern Sprachen erscheinenden drei Hauptgattungen gesondert ist. Um also durch Vergleichung des Gebrauchs der Lateinischen Poesie und späteren Prosa die Sache deutlicher zu machen: ich verstehe A unter Anastrophe pura sowohl einfache Fälle wie paucos inter und beschwertere wie castra Punica et Romana inter als auch die Nachstellung in copulativen Complexen wie tectum inter et laquearia; — B^a unter anastrophischer Zwischensetzung sowohl Fälle wo das Adjectiv (homines inter multos, iudice ab uno) als wo der Genetiv (ripam apud Euphratis) nachfolgt; — B^b unter nicht-anastrophischer Einschiebung solche wo das Attribut vorangeht (multos inter homines, magna ex urbe, Romanorum propter virtutem); wobei denn die Zwitterfälle, wo ein Substantiv das andre bestimmt, wie oppido a Canopo, Arcade ab Evandro, *γαμβροῖο πάρα* (*παρὰ*) *Προίτοιο*, *ποταμοῦ ἄπο* (*ἀπὸ*) *Σελλήεντος* zwischen B^a und B^b in der Schwebe bleiben mögen; machen sie doch im Ganzen nur einen sehr kleinen Bruchtheil aus. — Es zeigt sich übrigens hier, die Sache ganz im Allgemeinen betrachtet, dass die Lateinische Prosa, indem sie B^b von vornherein, später auch B^a und A zuliess, sich weniger scharf von der Dichtersprache schied als die Griechische Prosa, die B^b und B^a fast ohne irgend welche Ausnahme zurückwies und nur für einige bestimmte Fügungen einen sehr eingeschränkten Gebrauch von A gestattete. — Die Alexandriner und die späteren Dichter zeigen manches Weiter- und Rückwärtsgehen auf diesem Gebiete; Einiges über Nonnus hat Lehrs (a. a. O.) beobachtet.

* * *

Zur Geschichte der präpositionalen Wortstellung habe ich bis auf die Alexandriner alle Data sorgfältig gesammelt und geordnet. Es würde ein Bändchen geben, sollte ich sie vollständig darlegen; mehr als eine kurze Uebersicht kann und soll hier nicht gegeben werden. Es handelt sich dabei um vier Gesichtspuncte. Erstlich um die Frequenz der Umstellungen überhaupt im Verhältniss zur einfachen Voransetzung; — zweitens um die Frequenz der drei einzelnen Arten: a) der Anastrophe pura — b) der anastrophischen Zwischensetzung — c) der nicht-anastrophischen Zwischensetzung; — drittens um das Verhältniss der Casusrectionen zur Anastrophe und Interposition; — viertens endlich um die einzelnen Präpositionen selbst, deren Häufigkeit in den einzelnen Arten der Umstellung zum grossen Theil von der Form abhängt, je nachdem eine Präp. monosyllabisch ist, aus zwei kurzen Silben besteht, oder mehr als zwei kurze Silben hat. — Ich stelle hier einige Sätze zusammen, ohne sie weiter zu begründen, da ich nicht finde, dass das ziemlich schwierige und weitläufige Thema irgendwo im Zusammenhang behandelt ist, und etwas immer besser ist als nichts.

ad I. 1. Das Homerische Maass der Umkehr ist, dass ungefähr jede sechste Präposition nachgestellt oder eingeschoben ist, in der Odyssee nur um weniges häufiger als in der Iliade. Dies Maass halten auch die Hymnen ein und von den Lehrdichtern Parmenides, etwas steigern es die Kykliker (jede fünfte) und nicht unbedeutend Hesiod (jede vierte, in der Theogonie jede dritte Präp.) und die Kunstepiker Asius bis auf Antimachus (jede dritte bis vierte), wogegen das philosophische Lehrgedicht des Empedocles (7 bis 8), die Batrachomyomachie (13 bis 14), und am meisten Xenophanes (19) es sehr herunterdrücken. Auch die Iambographen (9 ung.), Choliambendichter (12) und Gnomiker (Theognis 8 — Phocylides und Ion 9) gehen als der Prosa sich nähernd unter das Homer. Maass herunter, während die ältere Elegie (Tyrtäus 5 — Mimnerm.

2 (?) — Solon fast 4) es noch überboten zu haben scheint. Jedenfalls that dies die Lyrik überhaupt; alle Dichter dieser Gattung, besonders die der Chorlyrik, stellen jede dritte bis vierte Präp. um (Simonides jede dritte); etwas weniger (jede fünfte) scheinen nur Alkman, Sappho und die Dithyrambiker umgestellt zu haben. Unter den drei Tragikern haben Aeschylus und Euripides fast genau das Homerische Maass (ein Sechstel), nur Sophocles ist merklich zurückhaltender (ein Achtel). — Von der Komödie kann nur insofern sie parodisch oder einzeln einmal pathetisch wird die Rede sein, wie wir bei Aristophanes sehen. — Hieraus geht hervor, dass das Maass der Umkehr der Präpositionen durchweg mehr von der Stilart als von der Zeit oder der Individualität des Dichters abhieng.

ad II. 2. Bei der Anastrophe pura zeigt sich von Homer an ein doppelter Fortgang. Rechnen wir ungefähr 100 Stellen ab, bei denen das Urtheil zwischen Anastr. Nom. und Tmesis (Comp.) Verb. schwanken kann, so bleiben bei Homer 267 sichere Fälle der Anastrophe pura, d. h $^1/_{31}$ aller Präpositionalfälle; von da ab bis auf Pindar ist eine starke Abnahme bei den meisten Dichtern zu bemerken. Schon die Iliade ($^1/_{30}$) hat etwas mehr als die Odyssee, weit weniger Hesiod ($^1/_{51}$) und Theognis ($^1/_{55}$), noch weniger die Homer. Hymnen ($^1/_{72}$); im Hymn. auf Hermes (III) kommt die Anastr. pura gar nicht vor; dann ist sie ungefähr ebenso selten bei Simonides Ceus ($^1/_{65}$), Pindar ($^1/_{80}$ bis $^1/_{60}$), Empedocles ($^1/_{75}$); in der Batrachomyomachie, in den Fragmenten der Iambographen, mancher Lyriker (Stesichoros, Anakreon, Bakchylides) und lehrhafter Dichter (Xenophanes, Phocylides, Ion) findet sich kein Beispiel, so dass auch die zweifelhaften Fälle bei Parmenides (v. 1. 7. 17. 58) vielleicht auf Tmesis Verbalis zurückgeführt werden müssen. — Dagegen bilden die Fragmente der Kykliker ($^1/_{15}$) und der vor-alexandrinischen Kunstepiker ($^1/_{17}$ bis $^1/_{14}$) einen auffallenden Gegensatz: ebenso zeigt sich

bei den älteren Elegikern (Tyrtäus $^1/_{25}$ — Mimnermus $^1/_{21}$ — Solon $^1/_{36}$) und in dem Lesbischen Melos (Sappho $^1/_{35}$ — Alcaeus $^1/_{18}$) das Homerische oder ein dieses noch überbietendes Mass der Umkehr. — Die Tragödie geht von dem Homerischen Verhältniss aus und steigert dieses dann: Aeschylus ($^1/_{30}$) — Sophocles ($^1/_{27}$) — Euripides ($^1/_{17}$) — Aus diesen Zahlenangaben scheint mir zu erhellen, dass die meisten nachhomerischen Dichter, dem natürlichen Gang der Sprache folgend, die Freiheit der Wortstellung einschränkten, während die Nachahmer Homers (Kykliker und Kunstepiker) dieselbe übertrieben, beide aber zugleich, wie wir nachher genauer sehen werden, diese Licenz immer mehr auf einen Casus, den Genetiv, einschränkten. Offenbar lehnten sich die Tragiker an das Kunstepos des Panyasis, Chörilus und Antimachus an.

3. Für die anastrophische Einschiebung habe ich keine so bestimmten Gesetze auffinden können. Bei Homer und Pindar beträgt sie $^1/_{20}$ aller Präpositionalfälle, nicht viel weniger in den Hymnen ($^1/_{24}$), bei den Kyklikern ($^1/_{23}$) und bei Bacchylides ($^1/_{22}$), nicht viel mehr bei Hesiod ($^1/_{17}$) und Tyrtäus ($^1/_{17}$). Die Kunstepiker, die meisten Elegiker und Lyriker haben sie bedeutend häufiger ($^1/_9$ bis $^1/_{11}$), selten dagegen die didaktischen Dichter (z. B. Empedocles $^1/_{73}$ — Theognis $^1/_{41}$), Sappho ($^1/_{35}$) und Anakreon ($^1/_{53}$), die Iambographen haben sie gar nicht. Auch bei den Tragikern ist sie nur sparsam vorhanden, bei Aeschylus fast ebenso oft ($^1/_{31}$), bei Euripides ($^1/_{42}$) und Sophocles ($^1/_{51}$) bedeutend seltner als Anastr. pura.

4. Dass die Iambographen-Fragmente weder von Anastr. pura, noch von anastrophischer Zwischensetzung ein Beipiel enthalten, ist schwerlich Zufall; eben dahin rechne ich es, dass diese Art in der meist iambischen Poesie der Tragiker so sparsam vertreten ist.

5. Die nicht-anastrophische Zwischenstellung betrifft bei Homer ungefähr $^1/_{10}$ bis $^1/_{11}$ aller Präpositionalfälle, so auch bei Empedocles, Solon, Aeschylus; etwas

weniger bei den Kyklikern ($^1/_{11}$ bis $^1/_{12}$), mehr bei Hesiod ($^1/_7$ bis $^1/_8$), in den Hymnen und Kunstepikern ($^1/_8$). Auch die Iambographen und elegisch-gnomischen Dichter bewegen sich zwischen $^1/_8$ und $^1/_{12}$; einen deutlichen Unterschied (etwa mit Ausnahme des Alcäus $^1/_{12}$) zeigt nur die gesammte Lyrik; Pindar hat $^1/_5$ bis $^1/_4$ und ähnlich alle anderen. Diese Gattung ist also wesentlich lyrisch und auf ihr beruht der Zuwachs der Nichtvoranstellung in dieser Dichtungsart, nicht auf der Anastrophe pura, die ja vielmehr gerade hier zurücktritt. Dies beweist auch die Tragödie, wo die nicht-anastrophische Einschiebung hauptsächlich den Chören angehört, während die Anastrophe pura fast nur am Ende des Trimeters oder Tetrameters erscheint. Bei Aeschylus fällt auf die erstere $^1/_{10}$, bei Euripides $^1/_{12}$; das knappste Mass ist wiederum bei Sophocles ($^1/_{14}$). — Die Unterschiede in dieser Gattung, welche unter Homerisches Mass gehen, sind nur im scherzhaften (Batr. $^1/_{15}$) und lehrhaften (Xenophanes $^1/_{19}$ — Parmenides $^1/_{16}$) Epos erheblich.

6. Es zeigte sich, dass die bescheidneren Themata bei den gnomisch-elegischen und iambischen Dichtern und namentlich bei den scherzhaften und didaktischen Epikern überhaupt, wie natürlich, Abnahme der Umstellung bedingten. Das nimmt jedoch nicht weg, dass gerade sie auf einer andern Seite, im Gebiete der Tmesis, besonders weit gehen, wovon Empedocles und wohl auch Parmenides und Theognis sehr starke Belege liefern.

7. Für die einzelnen Rhapsodien der Homer. Gedichte ist es nicht ohne Interesse, dass zwei der ältsten der Iliade (*Ξ Διὸς ἀπάτη* und *Θ Κόλος μάχη*) bei weitem von allen am häufigsten die Anastr. pura, am seltensten die nicht-anastrophische Einschiebung haben, ganz in Uebereinstimmung mit der Beobachtung, dass jene ein rückschreitendes, diese ein fortschreitendes Element der Sprache ist. Dagegen ist die Anastr. pura am seltensten, die Einschiebung ohne Anastrophe am häufigsten in dem

Einleitungs-Gedichte (*Δ*), welches jedenfalls jünger ist als viele andere Theile der Ilias. Merkwürdig finde ich auch dass gerade 2 Sonderstücke desselben Gedichts (*K* *Δολώνεια* und B^b *Βοιώτεια*) die grösste Menge von anastrophischer Zwischensetzung haben; man beachte, dass diese auch bei Hesiod häufiger ist als im Homer. — Die Odyssee zeigt sich hier, wie in allen ihren Verhältnissen, gleichmässiger, doch theilen 2 Stücke (ψ^b *τὰ πρὸ τῆς δευτέρας νεκυίας* und *φ τόξου θέσις*) die Eigenschaften von *Δ*, welche auf etwas jüngere Abfassungszeit hindeuten. — Dass die anastroph. Einschiebung in der Iliade ($^1/_{19}$, Od. $^1/_{22}$), die nicht-anastrophische in der Odyssee ($^1/_{10}$, Il. $^1/_{11}$) etwas häufiger ist, mag auch bemerkt werden.

ad III. 8. Die Gleichberechtigung aller drei Casus bei der Anastr. pura gilt im Grunde nur für Homer und Hesiod. Eine gewisse Neigung die Genetivrection zu bevorzugen zeigt sich sogar schon bei Homer, aber doch in sehr gelinder Weise (Gen. $^1/_{25}$ — Dat. $^1/_{36}$ — Acc. $^1/_{30}$) und zwar für beide Gedichte in gleicher Weise, während der Dativ in der Iliade (Gen. $^1/_{25}$ — Dat. $^1/_{30}$ — Acc. $^1/_{34}$), der Accusativ in der Odyssee (Gen. $^1/_{25}$ — Dat $^1/_{45}$ — Acc. $^1/_{27}$) häufiger umgestellt wird, charakteristisch für das Altersverhältniss der beiden Gedichte. — Bei Hesiod tritt der Dativ noch mehr in den Hintergrund, der Accusativ noch mehr hervor, auch den Genetiv überragend (Gen. $^1/_{42}$ — Dat. $^1/_{86}$ — Acc. $^1/_{36}$). — Aber schon in den Homerischen Hymnen tritt die Neigung der Anastr. pura zum Genetiv deutlich an den Tag. Ich will die sämmtlichen Beispiele von Anastr. pura, die ich von Homer und Hesiod bis auf Pindar gefunden habe, hier nach den Casus zusammenstellen:

		cum Genetivo	cum Dativo	cum Accusativo
Epici.	Hymni Hom.	ἀπό 2, 263 — 4, 77. ὑπέρ 5, 64. ἐκ 2, 158.	μετά 5, 441. ξύν 1, 165. (ft. ἐπι 4, 170?)	διά 4, 123. ἐπί 1, 45.
	(Fragm. et Epigr. Hom.)			(διά 4, 7 ist wohl Tmesis Verb.)
	Cyclici	περί Il. parv. 1, 2. ἀντί Il. parv. 3, 4.	μετά Cypr. 3, 1.	
	Epici Ante-Alexandrini	παρά Panyas. 5, 1. ἐξ Antim. 70.	ἐπι Panyas. 6, 3.	(διά Panyas. 14, 1 ist wohl Tmesis Verb.) μετά Antim. 67
	Parmenides	(ἀπό 7 — 17 ft. Tm. Verb.)	(ἐπι 58 ft. Tm. Verb.)	(ἐπί 1 — ft. Tm. Verb.)
	Empedocles	παρά 164. περί 355.	(παρά 68 Comp. Verb.) (ἐπί 256 Tm. Verb.)	
Elegiaci.	Callinus	περί 7.		
	Tyrtaeus	περί 9, 34.		διά 3, 2.
	Mimnermus			ἀμφί 1, 7.
	Solon	ὑπό 28, 8 παρά (περί) 11, 51.		
	Theognis	ἀπό 35. περί 888 — 995 — 1101.	ἐπί 607.	ἐπι 86.
Lyrici.	Alcman		(ἐνι 13, 2 loco corrupto.)	
	Alcaeus	ὑπό 31, 3 — ἀπό 64, 1 (26, 3?). (ἐπι 3, 2 loco corrupto.)		
	Sappho	περί 86.		
	Simonides Ceus			ὑπέρ 13, 1.
	Summa	21 + 4	5 + 5	7 + 3

Also nicht Pindar oder Aeschylus erfanden diese Beschränkung der Anastrophe pura auf den Genetiv, sondern sie führten nur strenger durch was sich bereits seit etwa dem achten Jahrhundert in der Dichtersprache entwickelt hatte. Dass unter den oben aufgeführten Dichtern auch einige sind, in deren Fragmenten sich nur eine accusativische (Mimnermus, Simonides Ceus) oder dativische (Alcman?) Anastrophe pura vorfindet, kann das sonst sich deutlich offenbarende Gesetz nicht umstossen. Solche Dinge entwickeln sich immer langsam und werden nicht von einzelnen Dichtern oder Philosophen erfunden.

9. Bei der anastrophischen Einschiebung überwog zu Anfang der Dativ (Homer: Gen. $^1/_{24}$ — Dat. $^1/_{15}$ — Acc. $^1/_{24}$), am stärksten bei Hesiod (Gen. $^1/_{35}$ — Dat. $^1/_9$ — Acc. $^1/_{34}$), in den Hymnen und bei den Kyklikern der Genetiv, bei den Kunstepikern scheint gerade dieser am wenigsten so gestellt zu sein; später tritt entweder der Dativ (Theognis, Aeschylus, Euripides) oder der Acc. (Pindar, Sophocles) hinter die beiden andern Casus zurück.

10. Die nicht-anastrophische Einschaltung macht zwischen den Casus im Ganzen weniger starke Unterschiede (so Homer: Gen. $^1/_{12}$ — Dat. $^1/_{11}$ — Acc. $^1/_9$); am stärksten bei Hesiod ($^1/_{10}$ — $^1/_6$ — $^1/_5$) und Aeschylus ($^1/_{14}$ — $^1/_8$ — $^1/_{11}$), aber durch alle Dichter geht derselbe Zug, dass der Genetiv hinter den beiden andern Casus zurücksteht; die Fragm. der Kykliker widersprechen zwar ($^1/_5$ — $^1/_7$), sind aber zu dürftig um etwas der Art zu beweisen; ausserdem freilich auch Sophocles ($^1/_{14}$ — $^1/_{12}$ — $^1/_{15}$), der seine grosse Vorliebe für den Genetiv auch hier offenbart.

ad IV. Siehe die Auseinandersetzung zu Anfang dieses Excurses.

Excurs VII.

Timon der Sillograph.

Zu Seite 194. 280.

Zu meiner Abhandlung über die Nachhomerischen Epiker[1]) beabsichtigte ich vier Excurse hinzuzufügen, von denen damals nur einer „Dionysios der Perieget"[2]) zu Stande kam, ein andrer „Timon der Sillograph" halbausgearbeitet liegen blieb, die beiden übrigen aber „Der Stoiker Poseidonios" und „Die Psalmen des Apollinarios" noch weniger ausgeführt wurden. Ich werde einen Theil des ersten, da er eine vielleicht Manchen nützliche Erörterung über den Versbau der späteren Epiker enthält, hier als achten Excurs wiederholen, den zweiten in verkürzter Gestalt mittheilen, die beiden letzten aber, da sie mich zu lange aufhalten würden, unausgeführt sein lassen.

Da ich damals nur die höchst mangelhafte Ausgabe der Timonea von Mullach benutzen konnte, bestand meine Arbeit vornemlich in der Berichtigung seiner Nachlässigkeiten und Irrthümer. Diese ist nun grösstentheils überflüssig geworden, da die ebenso sorgfältige wie scharfsinnige Behandlung der Fragmente durch Curt Wachsmuth[3]) im Wesentlichen damit übereinstimmt. So hatte ich die bei Mullach ebenso verkehrt verbundenen wie verkehrt getrennten Bruchstücke der Ἰνδαλμοί 142—146 und 147—149 ganz ebenso wie Wachsmuth[4]) in eins zusammengezogen, so dass also jenes völlig prosaische μεϑ' ἡσυχίης nur einmal bei Timon vorkommt. Meine damalige Auseinandersetzung lautete wie folgt:

---

[1]) Vgl. Progr. 1879, Seite 58.

[2]) Vgl. Progr. 1879, Seite 59—88.

[3]) Sillograph. Graec. Rell. 1885 Lips. Tbn.

[4]) Praefat. p. 21 sq.

„Es handelt sich hier um die an drei verschiedenen Stellen überlieferten Bruchstücke. Die erste steht bei Diog. Laert. 9, 65, wo, nach Anführung einiger Verse aus den Sillen[5]), der Vf. so fortfährt: *καὶ πάλιν ἐν τοῖς Ἰνδαλμοῖς*

τοῦτό μοι, ὦ Πύρρων, ἱμείρεται ἦτορ ἀκοῦσαι,
πῶς ποτ' ἀνὴρ ἔτ' ἄγεις ῥᾷστα μεθ' ἡσυχίης,
μοῦνος ἐν ἀνθρώποισι θεοῦ τρόπον ἡγεμονεύων.

Die zweite bei Sext. Empir. 1, 305 (= p. 284 Fabr. = p. 670, 27 Bk.): *Τίμωνος δὲ τοῦ Φλιασίου τὸν Πύρρωνα ἡλίῳ ἀπεικάζοντος ἐν οἷς φησι*

μοῦνος δ' ἀνθρώποισι θεοῦ τρόπον ἡγεμονεύεις,
ὃς περὶ πᾶσαν ἑλὼν γαῖαν ἀναστρέφεται,
δεικνὺς εὐτόρνου σφαίρας πυρικαύτορα κύκλον.

Die dritte bei demselben 11, 1 (= p. 691 Fabr. = p. 545, 30 Bk.): *οὕτω γὰρ ἕκαστος ἡμῶν τὴν τελείαν καὶ σκεπτικὴν ἀπολαβὼν διάθεσιν, κατὰ τὸν Τίμωνα, βιώσεται*

ῥῆστα μεθ' ἡσυχίης
αἰεὶ ἀφροντίστως καὶ ἀκινήτως κατὰ ταὐτά,
μὴ προσέχων δειλοῖς ἡδυλόγου σοφίης.

Die beiden ersten Anführungen verband Mullach[6]), aber es ist klar, dass auch die dritte zu derselben wahrscheinlich berühmten Stelle gehört, so:

τοῦτό μοι, ὦ Πύρρων, ἱμείρεται ἦτορ ἀκοῦσαι,
πῶς ποτ' ἀνὴρ ἔτ' ἄγεις ῥῆστα μεθ' ἡσυχίης,
αἰεὶ ἀφροντίστως καὶ ἀκινήτως κατὰ ταὐτὰ
μὴ προσέχων δειλοῖς ἡδυλόγου σοφίης.
μοῦνος δ' ἀνθρώποισι θεοῦ τρόπον ἡγεμονεύεις,
ὃς περὶ πᾶσαν ἑλὼν γαῖαν ἀναστρέφεται,
δεικνὺς εὐτόρνου σφαίρας πυρικαύτορα κύκλον.

---

5) v. 127—131 M. = fr. 38 p. 147 W.

6) Bergk Anthol. p. 138 hat, wie es scheint, die Stelle bei Diog. Laert. übersehen, konnte also den Zusammenhang nicht bemerken.

Denn es ist höchst unwahrscheinlich, dass Timon denselben Ausgang des Pentameters *ῥῇστα μεθ' ἡσυχίης* zweimal in verschiedener Weise angebracht hat; wohl aber kann man annehmen, dass ein so liederlicher Compilator wie Diogenes von Laerte zwei Partien derselben Stelle durch Ueberschlagung eines Distichons contaminirt und darnach das angeflickte *μοῦνος* u. s. w. verdreht hat, während Sextus die Worte eines seiner besten Meister beidemal richtig citirte. Derselbe giebt uns auch an der ersten Stelle durch den Zusammenhang, in dem er die Verse des Timon anführt, einen Wink an dem überlieferten *ἔτ' ἄγεις ῥῇστα* wenig oder nichts zu ändern. „Denn", sagt Sextus, „wenn jeder von uns nicht nur in der Logik und Physik, sondern auch in der Ethik ein rechter Skeptiker geworden ist, wird er, wie Timon sagt, leben 'göttergleich und in Ruhe'" u. s. w. Es war also vor *ῥῇστα μ. ἡ.* vom Leben die Rede, und *ἄγειν* könnte doch wohl eher für „leben" stehen als, wenn man mit Mullach *ῥᾷστα* in *πάντα* verändert, *ἄγειν πάντα* für *omnia moderari*. Dies wäre ein schiefer, dunkler und hölzerner Ausdruck, abgesehen davon dass das *βιώσεται* bei Sextus gerade auf *διάγεις* oder dergleichen hinführt. *Ἔτι* ist durchaus passend, insofern mit dem „jetzt noch, unter so vielen Schurken und Narren" auf die Schlechtigkeit der Zeitgenossen hingedeutet wird. Will man aber sich nicht mit der Analogie der vielen Composita von *ἄγειν*, welche elliptisch ohne Casus gebraucht werden, begnügen, um einmal auch ein *ἄγειν* für *ἄγειν ἡμέραν* oder *διάγειν* gelten zu lassen, so streiche man *ἐτ'* und schreibe *διάγεις*. — Vers 4 könnten *δειλοὶ ἡδυλόγου σοφίης* diejenigen sein, denen bangt vor den Consequenzen der skeptischen Lehre, wie in dem Epigramm AP. 9, 410

> *σμίνθος ὁ παντοίης δαιτὸς λίχνος οὐδὲ μυάγρης*
> *δειλός, ὁ κἀκ θανάτου κέρδεα ληξόμενος,*

δειλός c. gen. von der Maus gesagt ist, die vor der Falle bange ist. Dann müssten wir übersetzen

Taub den Feigen, die vor freundlicher Weisheit sich scheun.

Aber wenn wir andre Stellen vergleichen, wie 65 M. = fr. 7 p. 101 W., wo Platon ein ἀγορητὴς ἡδυεπὴς genannt wird, oder 129 M = Fr. 38, 3 p. 147 W., wo Timon denselben Pyrrhon preist, dass er sich von den Fesseln jedes Trugs und jeder Schmeichelrede (πάσης ἀπάτης πειθοῦς τε) losgemacht habe, so können wir uns schwer dazu verstehen, dass Timon nicht auch hier unter der „süssredenden Weisheit" die verführerische Schönrednerei seiner Gegner gemeint habe[7]). Dann aber muss wohl δειλοῖς falsch sein. Vorgeschlagen wurde von Bekker λήροις, ebenso hart als unnachweisbar in der Construction, von Bergk δέλτοις, erträglich aber nicht völlig passend[8]), von Mullach ohne weitere Begründung und doch in den Text gesetzt δεινοῖς, letzteres mir unbegreiflich. Denn wenn δεινοῖς ἡδύλογον σοφίην als Dativ von οἱ τὴν ἡδύλογον σοφίαν δεινοί allenfalls zugelassen werden könnte, so wäre δεινὰ ἡδυλόγου σοφίης d. i. „die Schrecknisse der süssredenden Weisheit" nicht nur an sich ein sehr sonderbares Oxymoron, sondern es würde auch keinem Oedipus zu errathen sein als Bezeichnung für die Misere der Dogmatischen Philosophie. Freilich tragen die exigui elegi oft den Charakter einer der Prosa nahestehenden eleganten Schlichtheit und knappen Magerkeit, aber nicht den der bis zur Ungereimtheit ge-

---

7) Den Genetiv so zu nehmen, dass δειλοὶ ἡδ. σοφ. „Die armseligen Verfechter der ἡδ. σοφ." bedeutete, würde weder der Einfachheit dieses Stils angemessen sein noch auch selbst durch einzelne Beispiele hochfliegender Chorlyrik wie ὅπλων Ἄρης (Soph. Ai. 1196) sich vertheidigen lassen. — Später fiel mir ein, man könne ἡδυλόγῳ σοφίῃ schreiben und diesen Dativ mit προσέχων, den andern (δειλοῖς) mit κατὰ ταὐτὰ verbinden, in dem Sinne „nicht, wie die Miserablen, anhangend der süssredenden Weisheit"; aber das wäre eine unnatürlich geschraubte Wortstellung.

8) Das früher von Bergk vermuthete πρόσεχ' ἰνδαλμοῖς hat B. wohl selbst wieder aufgegeben; es ist, nach dem von mir [und Wachsm.] hergestellten Zusammenhang, und auch sonst, unmöglich.

steigerten Dunkelheit. Ebenso verkehrt wäre etwa δαλοῖς (den Feuerbränden) oder δίνοις (den Strudeln)[9]. Passend wäre m. E. zu der lockenden Schönrednerei, wenn es hiesse „nicht achtend auf den Köder der ἡδ. σοφ.“, und so mag Timon, wenn nicht δελέτροις[10]), vielleicht δελέασσ'[11]) geschrieben haben. — Ob Vers 6 ἑλὼν oder dafür mit Bekker, Mullach und Bergk[12]) die Conjectur von H. Stephanus ἑλῶν zu schreiben ist, mag zweifelhaft bleiben. Indess fragt es sich, ob „die Sonne umfasst die ganze Erde (mit ihren Strahlen) und dreht sich (am Himmel)[13])“ nicht ebenso concinn gedacht ist als „die Sonne, um die ganze Erde fahrend, dreht sich“. — Es ist zu bedauern, dass diese sinnreichen Fragmente einen so flüchtigen Hg. wie Mullach gefunden haben, der nicht nur oft das Wichtigste übersehen sondern einige schlechte Conjecturen hinzugethan hat, abgesehen von der Verunstaltung des Textes und der Anmerkungen durch die ärgsten Druckfehler wie hier περικαύτορα für πυρικαύτορα. Die ganze Stelle übersetze ich so: „Das, o Pyrrhon, verlangt mir das Herz zu erfahren, wie doch in aller Welt Du, obwohl nur ein sterblicher Mann, noch mit göttlichem Leichtsinn in Ruhe Deine Tage verbringen kannst, ewig unbekümmert und ungerührt in derselben Verfassung nicht achtend auf die Lockungen der süssredenden Weisheit, und so allein den Menschen vorangehst nach der Weise des Gottes, welcher die ganze Erde beleuchtend sich dreht, indem er den feurigbrennenden Kreis der schöngerundeten Kugel sehen lässt.“ Metrisch etwa so:

---

9) So urtheilte ich vor 15 Jahren, sehe aber jetzt, dass δίνοις auch von Nauck vorgeschlagen und von Wachsmuth in den Text aufgenommen ist, gebe also bei nochmaliger Erwägung zu, dass es unter den vorgebrachten Aenderungen die annehmbarste ist.

10) Oppian. Hal. 2, 431.

11) Oppian. Hal. 3, 437; die Elision an dieser Stelle ebenso bei Theognis 522 πλεόνεσσ'; vgl. 26 πάντεσσ'.

12) So auch Wachsmuth.

13) Vgl. Xenoph. Mem. 4, 3, 8.

Dies, o Pyrrho, zumeist verlangt mir das Herz zu vernehmen,
Wie, nur ein Mensch, Du noch lebst leicht und in köstlicher Ruh,
Achtlos ewig und nimmer gerührt und in göttlichem Gleichmut
Taub für Jeden der mit schmeichelnder Weisheit Dich lockt
Und allein den Menschen nach Weise des Gottes vorangehst,
Welcher die Erde umfasst ganz mit der himmlischen Fahrt,
Zeigend den feuerentflammeten Ring der gerundeten Kugel."

So weit mein erstes Excerpt. Als ein zweites mag noch Folgendes mitgetheilt werden, da die darin enthaltenen Uebersetzungsproben vielleicht dem Leser nicht unwillkommen sind.

1. Wie in den Sillen durch den Contrast zwischen Homerischen Reminiscenzen und der gewöhnlichen Sprache die beste Wirkung erzielt wird, zeigen manche Stellen, z. B. das sehr witzige Fragment[14])

φῆ[15]) δέ τις αἰάζων, οἷα βροτοὶ αἰάζουσιν·
„οἴμοι ἐγὼ τί πάθω; τί νύ μοι σοφὸν ἔνθα γένηται;
πτωχὸς μὲν φρένας εἰμί, νόον δέ μοι οὐκ ἔνι κόκκος·
ἦ με μάτην[16]) φεύξεσθαι ὀΐομαι αἰπὺν ὄλεθρον.

---

[14]) 97 sqq. M. = Frg. 23 pag. 124 sq. W.

[15]) So ganz richtig Bk. [W.] = ἔφη; Mullach ohne Grund φὴ = φησί.

[16]) Ueberliefert ist μαθεῖν und so wohl richtig von H. Stephanus geändert. Denn wenn man den Vers als Frage nähme „Gedenke ich fliehen zu sollen die Studien, das jähe Verderben?" so wäre dies künstlich und die Parallele mit χ 67 ἀλλά τιν' οὐ φεύξεσθαι ὀΐομαι αἰπὺν ὄλεθρον minder treffend. Mullach erwähnt μαθεῖν gar nicht. [Die von W. aufgenommene Conjectur F. Schöll's μάθει ist allerdings wohl vorzuziehen.]

5. τρὶς μάκαρες μέντοι καὶ τετράκις οἱ μὴ[17]) ἔχοντες
μηδὲ κατατρώξαντες ἐνὶ σχολῇ ὅσσ' ἐπέπαντο.
νῦν δέ με λευγαλέαις ἔρισιν εἵμαρτο δαμῆναι
καὶ πενίῃ καὶ ὅσ' ἄλλα βροτοὺς κηφῆνας ἐλαστρεῖ."

etwa so zu übersetzen:

Sprach und jammerte wer, wie denn die Sterblichen jammern:
„Wehe, was soll mir geschehn? was werd' ich hier Kluges erleben?
Bettler bin ich an Geist, und Verstand nicht hab' ich die Bohne!
Wahrlich, umsonst, das ahnt mir, entflieh' ich dem grausen Verhängniss.
Dreimal selig und viermal die gar nichts hatten im Beutel,
Oder die nicht auf Schulen verputzt ihr ganzes Besitzthum!
Nunmehr ward zu sterben in scheusslichem Zanke verhängt mir
Und in Geldpech und Allem was martert den sterblichen Bummler."

---

[17]) Hier hat Villoison wunderbarer Weise μὲν conjicirt, welches Mullach [und zu meinem Erstaunen auch W.] noch wunderbarerer Weise in den Text setzt. Als ob οἱ μὲν ἔχοντες μηδὲ κατατρώξαντες Griechisch wäre für οἱ ἔχοντες μὲν ἀλλὰ μὴ κατατρώξαντες. Und warum? „Non enim eos, quibus res est angusta domi, sed qui sua bona in philosophorum scholis minime profusa adhuc retinent, felices esse existimat ille iuvenis." Nun, wenn der Eine den Schnitzer gemacht hat, hätte doch der Andre ihn entdecken sollen, statt ihn zu begründen. Die witzige Parallele des dummen Jungen, der nichts gelernt hat und bei seinen philosophischen Studien nur das Geld verthan hat, mit dem schiffbrüchigen Odysseus liegt in der ganzen Stelle zu Grunde. Wie also Odysseus die Todten glücklich preist ε 306 τρὶς μάκαρες Δαναοὶ καὶ τετράκις οἳ τότ' ὄλοντο, so preist der verunglückte Bruder Studio die glücklich, die gar nichts haben (oder vielmehr hatten) noch auch (denn für μήτε hat Osann richtig μηδὲ substituirt) das Ihrige auf der Universität (ἐνὶ σχολῇ) „verputzt" haben. Wenn wir also μὲν schreiben, machen wir aus der lau-

Hier beruhen Vers 2 (ε 465), 4 (χ 67), 5 (ε 306) und 7 (ε 312), also fast Reihe um Reihe, auf Homerischen Versen; dazwischen aber liegt, abgesehen von einigen geringeren Reminiscenzen, derbe Prosa, die manchmal (Vers 3 und 8) an den Ton der Komödie streift. Aber die Parodie ist bei Timon weder nur gelegentlich wie bei Archestratos noch so burlesk wie bei Matron und der Ton höher, der Gedanke tiefer, der Sinn ernster, die Sprache edler als bei beiden Andern. Auch hatte ein so begabter Dichter weit mehr Saiten auf seiner Leier als die blosse Parodie. Strenges Moralisiren nicht ohne einen Anflug von Schwermuth, metaphorische Diction bis zur vollständigen Allegorie, viel ingrimmiger Spott und beissender Tadel wie bei Tacitus und Juvenal, und doch auch gutmüthiger Humor, herzliches warmes Lob — er schlägt alle Tonarten an. Timon ist eine höchst eigenthümliche Mischung von Herbigkeit und Zärtlichkeit, von Rauhheit und Gemüthstiefe, echt Dorisch, unähnlich seinen dem Atticismus verfallenen Landsleuten und Vorgängern. Keine Dichtung der Griechen, von der wir uns eine Vorstellung machen können, kommt der Satire der Römer so nahe wie diese Sillen und doch ist anderseits der Unterschied unleugbar. Vielleicht auch würden wir über sie nicht so günstig urtheilen, wenn wir sie ganz besässen. Wer weiss, ob Timon das *totum ponere* verstand?

* * *

2. Komödienartig sind die netten Wortspiele ὄλμος ἄιολμος (feiger Kadaver, feiger Klotz)[18]; πλαινσμός (Breitigkeit wegen Platon, d. i. Prof. Breiter)[19] und manche

nigen Anspielung leeres Stroh und aus gutem Griechisch schlechtes. Nach diesen Proben mag Jeder sich das Uebrige denken. Wie wenn die drei Bücher Sillen noch existirten und sie so verarbeitet wären? Gottlob sind sie verloren.

[18]) 107 M. = 24. 2 W.

[19]) 119 M. — 65, 1 W.

originelle Wortbildungen[20]) wie *ἀφροσιβόμβαξ* (Blödsinnsknaller)[21]), *γραμμοδιδασκαλίδης* (Schreiblehrersprössling)[22]). Dazu gehört auch *ἀκύλιστος*, welches nur bei Timon vorkommt, und zwar zweimal 47 M. [= 48, 2 W.] und 121 M. [= 30 W.]. Letztere Stelle scheint mir von besonderem Interesse. Athenäus[23]) berichtet: Ktesibios aus Chalkis, ein Philosoph der Eretrischen Schule, begegnete einst einem Bekannten und erwiderte ihm auf seine Frage, was ihm die Philosophie genutzt habe? „Dass ich umsonst zu Mittag esse". Daher wandte Timon die Homerische Grobheit *Α* 225

> *Οἰνοβαρές, κυνὸς ὄμματ' ἔχων, κραδίην δ' ἐλάφοιο,*
>
> Trunkenbold mit dem Hundegesicht und der Seele des Hirsches,

so auf Ktesibios an:

> *Δειπνομανές, νεκροῦ ὄμματ' ἔχων, κραδίην δ' ἀκυλίστου.*
>
> Fressebold mit dem Todtengesicht und der Seele des Fettschweins.

Wenn wir hier mit Schweighäuser[24]) *νεβροῦ* lesen, würde es heissen „mit dem Blicke des Kalbs", doch ist *νεβρός* den Alten wie uns mehr ein zierliches als ein lächerliches Thier, und das „Todtengesicht" passt ganz gut. Vgl. Horat. Sat. II 2, 76 *Vides ut pallidus omnis cena desurgat dubia?* wo übrigens nicht vom Aufstehen von der Tafel, sondern vom Aufstehen am andern Morgen mit Kopfweh u. s. w. die Rede ist. — Am Schlusse scheint mir ein Genetiv passender als ein Accusativ, und so habe ich versuchsweise

---

[20]) Vgl. W. Praef. p. 50 und das Verzeichniss p. 203 sq.

[21]) 82 M. = 28 W.

[22]) 116 M. = 55, 2 M.

[23]) IV 162 E. F.

[24]) Wie ich sehe, folgt ihm auch W.

ἀκυλίστου für ἀκύλιστον[25]) geschrieben. Man könnte auf den Einfall gerathen, nach Analogie der πλατυρρημοσύνη ἀνάλιστος der Akademiker[26]) auch hier ἀναλίστου zu schreiben d. i. „und der Seele des Herings", nemlich des Attisch-ungesalzenen. Aber ἀκύλιστος ist wahrscheinlich ein populärer Thiername, wie wir solche aus Hesiod kennen: ἀνόστεος (Meerpolyp), ἴδρις (Ameise), φερέοικος (Schnecke). Wenn also das Schwein oder sonst ein unbehülfliches Thier „Ungeschick" oder „Unwälzbar", „Kannsichnichtdrehn" genannt wäre, so würde dieser Genetiv gut passen. — An der andern Stelle nennt Timon den Protagoras οὐκ ἀκύλιστος, wo der Zusammenhang dafür spricht, dass es „nicht ungeschickt", „behende" bedeutet.

* * *

3. Einen Anflug von Schwermuth erblicke ich in dem moralisirenden Fragment 12 sqq. M. (= Fr. 33. 34 W.)[27]). Mit Benutzung von Homerischen (*B* 235; *E* 787), Hesiodischen (Th. 26) und Empedokleischen (31 M. = 15 K.) Reminiscenzen sagt Timon hier:

σχέτλιοι ἄνθρωποι, κάκ' ἐλέγχεα, γαστέρες οἶον,
ποίων ἔκ τ' ἐρίδων ἔκ τε στοναχῶν πέπλασθε.
ἄνθρωποι; κενεῆς οἰήσιος ἔμπλεοι ἀσκοί.

Frevelndes Menschengezücht, Schandbuben, Bäuche nur einzig,
Aus wie viel Wirrsalen und Seufzern seid ihr geknetet!
Menschen? Mit Einbildung, der leersten, gefüllete Schläuche.

* * *

---

25) Die von Eustath für χρ. ἀκύλιστον gegebene Erklärung ἄτεγκτος τὸ ἦθος wird mit Recht von W. verworfen, dagegen will mir seine eigene „hartnäckig erpicht auf die Bekämpfung (Verschlingung) von Speisen" nicht einleuchten.

26) 86 M. = 42 W.

27) Ich bin über diese Stelle nicht mit Wachsmuth sondern mit Wilamowitz (Antig. Caryst. p. 43 Anm.) einverstanden.

4. Das allegorisirende Element finde ich vertreten in 5 sqq. M. = 14 W., zwar nach Homer Δ 440 sqq., aber ganz anders ausgeführt:

φοιτᾷ δὲ βροτολοιγὸς Ἔρις κενεὸν λελακυῖα,
Νείκης ἀνδροφόνοιο κασιγνήτη καὶ ἔριθος·
ἥ τ' ἀλαὴ περὶ πάντα κυλίνδεται, αὐτὰρ ἔπειτα
ἔς τε βροτοὺς στήριξε κάρη καὶ ἐς ἐλπίδα βάλλει.

Und leertönenden Worts kommt menschenverderbende Zwietracht,
Sie des mordenden Streits urleibliche Schwester und Grossmagd,
Die erst blindlings Alles umkreist, dann aber in kurzem
Strecket das Haupt zu den Menschen und stürzt sie in hoffenden Ehrgeiz.

* * *

5. Von gutmüthigem Humor liefert ein Beispiel 65 sqq. M. = 7 W., wo es in Bezug auf Platon heisst

τῶν πάντων δ' ἡγεῖτο πλατίστατος, ἀλλ' ἀγορητὴς
ἡδυεπής, τέττιξιν ἰσογράφος[28]*, οἵ θ' Ἑκαδήμου*
δένδρει ἐφεζόμενοι ὄπα λειριόεσσαν ἱεῖσιν.

mehr in geistreichem Spiel als mit bittrem Hohn angelehnt an die bekannte Stelle Γ 150 sqq.[29]), wo, nach Aufzählung des Priamos und seiner sieben Altersgenossen, Homer diese Volksältesten auf dem Thurm am Skäischen Thor sitzend schildert:

γήραϊ δὴ πολέμοιο πεπαυμένοι, ἀλλ' ἀγορηταὶ
ἐσθλοί, τεττίγεσσιν ἐοικότες, οἵ τε καθ' ὕλην
δενδρέῳ ἐφεζόμενοι ὄπα λειριόεσσαν ἱεῖσιν.

---

[28]) Ich adoptire jetzt mit W. diese Conjectur Meineke's für *ἰσογράφος*, denn „schrieb wie die Cicaden" (wie ich früher übersetzt hatte) wäre doch allzu possenhaft. Ob man *πλατίστατος* oder *πλατύστατος*, *δένδρει* oder *δενδρέῳ* schreibt, ist ziemlich einerlei.

[29]) Ausserdem mit Anspielung auf Β 567 und Δ 248. Siehe W.

Dieser also sagt (nach Voss):

> Zwar vor Alter vom Krieg Ausruhende, doch in dem Rathkreis
> Tüchtig an Wort, den Cikaden nicht ungleich, die in der Waldung
> Sitzend auf laubigem Spross hellschwirrende Stimmen ergiessen.

Timon aber:

> Ihrer Aller der Breitste war Führer, doch in dem Rathkreis
> Redte er süss, pfiff wie die Cicaden, die auf dem Baume
> Sitzend der Akademie hellschwirrende Stimmen ergiessen.

Wer boshaft wäre, könnte meinen, Timon habe mit diesem Vergleich andeuten wollen, dass die Akademie aus alten Wackelköpfen bestanden habe, die es schwer gefunden hätten aus ihrer Thurmstube oder von ihrem Baume herab oder von irgendwelchem andern hohen Olymp herunter mit ihren leiszirpenden Stimmen die wissenschaftliche Welt zu regieren. Aber solche Blasphemie lag ihm fern. Dass Homer dort mit der „lilienzarten Stimme" die Demogeronten nicht verhöhnen, sondern sie von der anmuthigen Seite schildern will, kann Jeder der es noch nicht weiss aus den Commentaren zu jener Stelle erfahren. Ebensowenig will Timon hier Platon und die Akademiker mit herbem Tadel und Spott überschütten. Es ist Alles nur gutmüthige Neckerei, die zwar auch zu verstehen giebt, dass diese Werke nur ein angenehmes Geplauder seien, in der aber doch zugleich eine deutliche Anerkennung der Formschönheit Platons liegt. Will man ihn schelten, dass er diese nicht höher stellt? Man vergesse doch nicht, dass er in einer Zeit lebte, wo schon die Hellenische *στωμυλία* in voller Arbeit war — man denke nur an Theopomp und Seinesgleichen — und wo eigentlich nur die Figuren erfreulich

sind, welche, wie Polybios, endlich der ganzen schulmässigen Schönrednerei und Mückenseigerei ein Schnippchen schlugen und den klaren gesunden Menschenverstand wieder zu Ehren brachten.

* * *

6. Mit herzlichem Lobe feiert er seinen geliebten Herrn und Meister an mehreren Stellen, sowohl 126 M. = 35 W. völlig parodisch nach Γ 223:

Homer *οὐκ ἂν ἔπειτ' Ὀδυσῆΐ γ' ἐρίσσειε βροτὸς ἄλλος.*

Dann wetteiferte traun kein Sterblicher sonst mit Odysseus.

Timon *οὐκ ἂν δὴ Πύρρωνί γ' ἐρίσσειε βροτὸς ἄλλος.*

Dann wetteiferte sonst kein Sterblicher wahrlich mit Pyrrhon.

als nur mit einigen Homerisch-Hesiodischen Anklängen[30]) in zwei Fragmenten:

122 sqq. M. = 32 W.[31])

ἀλλ' οἷον τὸν ἄτυφον ἐγὼ ἴδον ἠδ' ἀδάμαστον
πᾶσιν ὅσοις δάμνανται ὁμῶς ἄφατοί τε φατοί τε,
λαῶν ἔθνεα κοῦφα, βαρυνόμεν' ἔνθα καὶ ἔνθα
ἐκ πάθεων δόξης τε καὶ εἰκαίης νομοθήκης.

Wie ich bescheiden ihn sah, jungfräulich, nimmer berührt von
Allem was bändiget Jeden wer ruhmlos oder berühmt ist,
Schaaren des leichten Volks, das wieder und wieder belasten
Leidenschaften und Wahn und die Willkür schriftlicher Satzung.

---

30) Siehe W. pag. 141. 147.

31) Ich folge jetzt dem von W. richtiger hergestellten Wortlaut.

127 sqq. M. = 38 W.[32])

ὦ γέρον, ὦ Πύρρων, πῶς ἢ πόθεν ἔκδυσιν εὗρες
λατρείης δοξῶν τε κενοφροσύνης τε σοφιστῶν
καὶ πάσης ἀπάτης πειθοῦς τ' ἀπελύσαο δεσμά;
οὐδ' ἔμελέν σοι ταῦτα μεταλλῆσαι, τίνος αὖραι
Ἑλλάδ' ἔχουσι, πόθεν τε καὶ εἰς ὅ τι κύρει ἕκαστα.

Pyrrho, Du Alter, wie hast Du's gemacht zu entrinnen dem knechtschen
Dienste, der Meinungen Wahn und dem eitlen Gezänk der Gelehrten?
Wie von den Banden des Trugs und dem redenden Zauber befreit Dich?
Dir galt's gleich zu erforschen, von wem im Hellenischen Lande
Komme der Wind und woher wohl ein Jegliches sei und wozu doch.

Letzteres vielleicht eine Aeusserung der Vaterlandsliebe, welche das heruntergekommene Hellenische Wesen der Diadochenzeit schmerzlich empfindet. Zu der Cobet'schen Aenderung *τίνες* sehe ich keinen genügenden Grund, obwohl sie möglicherweise richtig ist und die Bitterkeit der Anspielung auf irgend einen Machthaber schlechtster Art mehr verschleiern würde. An eine Beziehung auf Meteorologica glaube ich nicht.

---

[32]) V. 2 schien mir die Aenderung Useners, welcher Wilamowitz (Ant. Caryst. p. 37) und Wachsmuth gefolgt sind, *δοξῶν κενεοφροσύνης τε* nicht nothwendig. — V. 4 habe ich mit Cobet und Wachsm. *οὐδ' ἔμελέν σοι* für *οὐδὲ μέλει σοι* und *μεταλλῆσαι* für *μεταλλήσειν* und V. 5 *κύρει* mit W. für *κυρεῖ* geschrieben, dagegen nicht V. 4 mit Cobet *τίνες* für *τίνος* noch auch V. 5 mit Wilamowitz *ἑκάστη* für *ἕκαστα*.

Excurs VIII.

Dionys der Perieget.

Versbau bei den späteren Epikern*).

Das Lehrgedicht des Dionysios ist trotz des spröden Stoffes der Form nach ein gutes Gedicht, aber es macht sich auch der Vf. kein Gewissen daraus alles Mögliche hineinzufabuliren und insofern sich seine Aufgabe sehr viel mehr zu erleichtern als z. B. Arat. Der Ausdruck ist klar und präcis, der Ton edel und erhaben, ohne eine Spur von falschem Pathos, an dem z. B. das sonst recht zierliche Werk des (echten) Oppian so sehr laborirt; der Vf. ist gleich entfernt von Trockenheit wie von Ueberladung hier ist weder der schale rührsame Ton des Nachahmers Quintus noch der geistreich gezierte Schwulst des kühnen Neuerers Nonnos und der Seinigen, um von einem ganz elenden Verseschmied wie dem Pseudo-Oppian gar nicht zu reden. Selbst die blosse Nomenclatur von Ländern und Völkern hat einen gewissen wohltönenden Schwung; jede Aufzählung ist geschickt variirt (ja bisweilen fast zu geschickt 416 f.), sehr verschieden von der dürren Herrechnung bei dem Vf. der Cynegetica; Epitheta werden bald weggelassen, bald gesetzt, denn Dionys verschmäht weder sie noch andern Schmuck der Rede, aber Alles geschieht in bescheidenem Maasse. Sentenzen sind wie billig sehr sparsam (968 f.), auch Vergleiche nicht gerade häufig noch weit ausgeführt, aber wo sie sind treffend und sogar recht anmuthig, z. B. 531 der Vergleich der Sporaden mit hier und dort am Himmel aufblitzenden Sternen; vgl. 123 ff. Im Einzelnen kommen sehr hüsche Züge vor, so v. 528 „beim Beginn des süssen Frühlings, wo in den Bergen den Menschen

---

*) Wiederholt aus dem Programm von 1879 Seite 79—88. Einige Irrthümer habe ich hier nachträglich berichtigt.

fern die hellstimmige Nachtigall brütet“, v. 67 die Darstellung der zum Himmel ragenden Säule des Atlas (mit Pindarischer Reminiscenz), v. 833 ff. der Passus von den singenden Schwänen am Paktolos, v. 839 ff. die Schilderung des Tanzes der Lydischen Frauen am Tmolos, der sehr ansprechende Schluss, in welchem der Dichter von den Ländern und Meeren, die er besungen, Abschied nimmt (v. 1181 ff.)[1]) und manche andere feine und anmuthige Züge, die an Kallimachos erinnern. Die häufige Anrede an den Leser, gleichsam der persönliche Verkehr des Lehrers mit dem Schüler, tritt an manchen Stellen (besonders 881 ff.) hervor, aber sie ist niemals pedantisch. Die Wortauswahl hält eine glückliche Mitte zwischen dem Seltenen und Gewöhnlicheren; nicht häufig kommen dabei auch Spielereien (wie 416 f.), Alliteration (440) u. dgl. vor. Der Gesammtcharakter des Stils ist also ein tactvolles Einhalten des Maasses, aber alles poetisch Ansprechende ist nur im Kleinen da, nirgends grosse Gedanken, auch nicht der Anlauf dazu. Wenn irgend etwas die Alexandrinische, namentlich die jüngere Alexandrinische Zeit bezeichnet, sind es diese stilistisch-poetischen Züge. Selbst im Beginn der Römischen Kaiserzeit hätte ein verhältnissmässig so gutes Gedicht auffallen müssen; wir würden kaum begreifen, dass man es habe übersehen können.

Nur eine Uebertreibung im Bereich der Rhetorik lässt der Vf. sich zu Schulden kommen, seine Vorliebe für die Figur der Epanalepsis, besonders bei Eigennamen. Diese Figur ist doppelter Art; entweder haben mehrere Verse nach einander dasselbe Anfangswort oder es wird das im Ausgang des einen Verses angebrachte Wort im Anfang des folgenden Verses wieder aufgenommen. Von ersterer Art ist die vierfache Wiederholung von Ilios 815 ff., die

---

[1]) Die naive Wendung der letzten Worte *ἀλλά μοι ὕμνων | αὐτῶν ἐκ μακάρων ἀντάξιος εἴη ἀμοιβή* liesse sich wohl als eine Hindeutung auch auf irdischen Lohn auffassen, *κατ' ἀντίφρασιν*. Der Gönner dürfte sie verstanden haben.

dreifache von Karthago 195 ff., dem Tiberstrom 352 ff., Aeolos 461 ff., dem Fl. Rhebas 794 ff.; von der zweiten die zweimalige von dem Aegyptischen Theben 248 f., von Rom 354 f., von dem Ida auf Kreta 502 f., von der Insel Ikaros 609 f., von der Stadt Tarsos 868 ff.; — diese auch bei Appellativen, so 230 f., 633 f., 695 f., 1059 ff., 1103 f. Dass D. dieses häufiger thut als andere Dichter, ist wahr, und ebenfalls, dass Nonnos[2]) und besonders Quintus dieselbe Figur manchmal brauchen. Aber man würde sich sehr irren, wenn man deshalb ihn einer späteren Zeit zuweisen wollte. Denn die Epanalepsis findet sich bekanntlich nicht nur schon häufig in der Iliade[3]), sondern auch bei Kallimachos[4]) und Apollonius Rhodios[5]), abgesehen von dem mehr refrainartigen Gebrauch bei Theokrit, Bion u. s. w. Ich halte es nicht für der Mühe werth, dies weiter anzuführen. Es hat eben jeder Dichter auch seine Schwächen.

Der sprachliche Ausdruck des Periegeten ist ebenso gewählt als anderseits rein und correct, völlig frei von den Missbildungen und Geschmacklosigkeiten der späteren Zeit. Was den Wortgebrauch anlangt, so bietet wenigstens die Prüfung einer Anzahl der seltensten Glossen und Formen keinen genügenden Grund, den Vf. lieber einer späteren z. B. der Antoninischen als der früheren Alexandrinischen Nachahmungs-Periode zuzuweisen. Allerdings finden sich einige Formen wie *ναιήσαντο* (sedem fixerunt 349), *ἀθερίσσατο* (contempsit 997), *κυανέουσι* (nigricant

---

[2]) Auch Kolluthos, weniger Musäos, gar nicht Tryphiodor; hin und wieder auch Pseudo-Oppian (z. B. 2, 616 f.; 4, 304 f.; vgl. 4, 42 ff.) und Orph. Lith. 64 f., 561 f.

[3]) So dreimal *Νιρεύς* *B* 671 ff. (cf. 382 ff.) und 2 mal an 10 Stellen der Iliade bei Eigennamen, auch sonst hin und wieder; in der Odyssce nur *α* 22 f. Vgl. die Ausl. zu *B* 671 und Krüger Poet. Synt. 57, 9, 1. In gewissen Theilen der Iliade (z. B. in *B*ᵇ *Φ Ψ*) ist diese rhetorische Wiederholung häufiger als in andern.

[4]) 1, 6 f. 8 f. 87 f.; 3, 33 f.; 4, 260 ff. (viermal); 6, 19 f. 47 f.

[5]) 4. 762 f. 825 f. u. öfter.

1111; cf. Bk. Anecd. 46, 27) nur bei ihm, und andere Wörter wie *μετεκδέχεσθαι* (74; cf. Paul. Silent. descr. M. Eccl. A 236) oder *ἀρειμανής* (31. 285; cf. Nonn. XXI, 4 u. öfter; Anth. IX, 210, 9 *ἀρειμανέων γένος Οὔννων* aus Anastasius Zeit; schon früher in Prosa bei Plutarch und Appian) scheinen sich nur bei ganz Späten wiederzufinden; noch andre, wie *παραυγάζειν* (adumbrare 89), *μυουρίζων* (*in acutum desinens* spitz zulaufend wie ein Mäuseschwanz 404) stimmen nur mit Strabo; aber was folgt aus solchen Einzelheiten? Doch nicht, dass wir um ihretwillen den Vf. ins 5. oder 6. Jahrh. setzen sollen? Glaubt man denn, dass in den tausend und abertausend Versen des Kallimachos, Euphorion, Nikandros, oder der noch früheren Chörilos, Antimachos u. s. w., die wir nicht mehr besitzen, nicht gar manches seltene Wort und manche seltene Form gestanden haben wird, welche ein Dichter des letzten vorchristlichen Jahrh. sich leicht aneignen konnte, während wir ihnen sonst nur bei den Nachahmern der spätesten Zeit begegnen? Im Ganzen stimmt der Wortgebrauch des Periegeten weit mehr mit den Alexandrinern, namentlich mit Kallimachos und Apollonios Rhodios und — was bedeutsam ist — besonders auch mit Nikandros und Antipatros von Sidon überein als mit den Oppianen, mit Longos und den jüngeren Dichtern der Anthologie. Ich will aus der Menge nur 12 der seltensten Wörter und Formen nennen, welche von jener Art sind: *ὀλίζων* (239 minor), *κάρην* als Accusativ (562. 1049; cf. Callim. fr. 35[b]), *τοσσάτιον* (363 tantum), *μέσφα* c. Conj. 586 (cf. Opp. H. I 754), *εἰσανέχειν* (471 prominere), *ἀνενάζειν* (579 exultare; cf. Lycophr. 207), *ἐνναέται* (397. 952 incolae), *ὄρογκοι* (286 saltus), *κινώπετα* (544 = *θηρία*), *ἀκροχάλιξ* (948 subebrius), *ἄναυροι* (1118 torrentes), *ἕλινος* (1157 ramus). Die hin und wieder erscheinenden eigenthümlichen Coincidenzen mit einem Strabonischen Ausdruck beruhen vielleicht auf einer gemeinsamen älteren Quelle aus dem Bereich der poetischen Geographie. Aber überhaupt, auf einige ab-

weichende Details im Wortgebrauch[6]) sich zu berufen als auf Beweise der Spätzeit wäre sehr misslich, wo alle landläufigen wohlbekannten Indicien der schlechteren Dichtersprache fehlen. Umgekehrt würde auch das blosse Nichtvorhandensein späterer Ausdrücke nicht allzuviel beweisen, denn Vocabeln der Neuzeit könnte ein sorgfältiger Nachahmer immerhin vermeiden. Schwer aber, sehr schwer wird er jede Spur syntaktischer oder metrischer Schwäche verwischen, welche der Sprache seiner Zeit eigen ist. Bei dem Periegeten nun findet sich kaum irgend ein syntaktischer Anstoss; nichts im Periodenbau, in der Verwendung der Partikeln und kleinen Adverbien oder der Modi oder der Präpositionen erinnert an späte Dichter, auch nicht in der Wortstellung; die Inversion von *καὶ* (538. 850) ist echt Alexandrinisch; *ἰδέ* (cf. Herm. Orph. p. 812) ist selten (724. 1100); weder *δέ* noch *γάρ* noch *τε* kommen, so viel ich bemerkt habe, an dritter oder vierter Stelle vor, obwohl dies sich selbst bei Maximos nicht selten findet (cf. Herm. Orph. 815. 820. 826). Der sehr zurückhaltende Gebrauch des bestimmten Artikels überschreitet kaum irgendwo (etwa 1082) die Homerischen Grenzen; weder er noch *τις* dient, wie häufig bei Späteren, als mattes Füllsel des Verses. Die grosse Fülle von präpositionalem Ausdruck stimmt allerdings zu Quintus von Smyrna, doch auch zu Theokrit und noch besser zur Batrachomyomachie; sie ist im Stoffe begründet. Tmesis und Anastrophe sind, wie bei allen Alexandrinern, ausserordentlich häufig, ohne (wie z. B. in den gezierten Dedications-Versen des Markellos Sidetes aus Mark Aurels Zeit) zur Härte und Dunkelheit zu führen. So hat auch Bernhardy an *ἐπί* c. dat. bei *μίγησαν* (656) ohne Grund Aerger-

---

[6]) Das dürftige Verzeichniss bei Bernhardy II p. 501 f., welches fast nur aus Eigennamen besteht (die Willkür darin ist bei Griech. u. Röm. Dichtern allgemein), liesse sich leicht berichtigen und vervollständigen, wenn etwas darauf ankäme.

niss genommen. Es ist nicht nöthig, hier mit einigen Mss. *ἐν* für *ἐπ'* zu setzen, denn in den Worten:

ἐκ γὰρ ἐκείνης
ἰφθίμης φιλότητος Ἀμαζονίδων ἐγένοντο,
τήν ποτε Σαυρομάτῃσιν ἐπ' ἀνθρώποισι μίγησαν,

ist Tmesis = *ἐπεμίγησαν* c. dat., wie 713. 866 *ἐπιμίσγομαι* c. dat. steht. Vgl. für die Tmesis z. B. 703 *ζώματα καὶ νεβρῖδας ἐπὶ στήθεσσι βαλόντες* = *ἐπιβαλόντες στ.* (wie Kallim. 6, 97); 969 *ἴσην μοῖραν ἅπασιν ἐπ' ἀνδράσι θήκατο δαίμων* = *ἐπεθήκατο.* Eher könnte man an *ἕως Ἰνδῶν* (890) Anstoss nehmen, denn *ἕως* c. gen. ist eine sehr prosaische Wendung, welche erst spät auch in die Poesie eindringt[7]), früher höchstens bei Komikern[8]) erscheint. Selbst bei den älteren Prosaikern (vor Aristoteles) ist es äusserst selten. Allein hier haben wir schon bei Eustath und in sehr vielen und guten Handschriften eine für den Sinn völlig ebenso passende andere Lesart:

πᾶσαν ἐς ἠῴην Ἀσίην ὄρος ἄνδιχα τέμνειν.

welche ohne Frage vorzuziehen ist. Einem Ludimagister des vierten oder fünften Jahrhunderts mag es eingefallen sein, die stockprosaische Glosse *ἕως Ἰνδῶν* (für *ἠῴην*) an die Stelle von *ἐς ἠῴην* zu setzen, entweder weil sie ihm für den Captus seiner Zöglinge einleuchtender schien oder um diese Stelle wörtlich mit 639 (*ἄχρι καὶ Ἰνδῶν*) in Einklang zu bringen. Als ob *τέμνειν* eines Accusativobjects bedürfte und „der Berg (Tauros) schneidet hindurch bis ganz zum Osten von Asien“[9]) bei einem Poeten nicht voll-

---

[7]) Orac. Sibyll. V, 57. 118. 372; Christ. Pat. 1841; Apollinar. Met. Ps. 13, 3. 7 (52, 3. 7); 41, 9; 70, 41; Eudoc. 2, 80.

[8]) Ich kenne auch da nur ein sehr fragliches *ἕως* c. gen. bei Diphilos: Mk. Fr. Com. IV, 427.

[9]) Dies ist überdies für das was er sagen will der genauere und richtigere Ausdruck. Nach der bekannten Eratosthenischen Vorstellung, der auch D. folgt, durchschnitt der Tauros Asien nicht nur bis zu den Indern, sondern bis zu den Säulen des Dionysos am äussersten Ostmeer.

kommen verständlich wäre. Selbst zu Diocletians Zeit, glaube ich, hätte zu einem in Hexametern befindlichen ἕως c. gen. mancher Leser die Nase gerümpft. — Die ziemlich häufigen Neubildungen von geographisch- gentilicischen oder nach Analogie davon abgeleiteten andern Formen auf *-ίς*, *-ίδος*, welche zwischen Subst. und Adj. schwanken, werden von Bernhardy zu den Kriterien des jüngeren Zeitalters gerechnet (zu v. 563), dürfen aber nicht irre machen mit Bezug auf die spätere Prosa (Lobeck ad Phryn. p. 451 f.). Alexandrinische Dichter, insonderheit die jüngeren wie Apollonios, Nikandros, Euphorion, haben sie schon recht oft, und wenn wir mehr von den Werken der beiden Letzteren hätten, würden wir wohl sehen, dass dies Zusammentreffen mit Dionys mehr für dessen Gleichzeitigkeit spricht als dagegen. — Mögen diese Einzelheiten genügen, die allgemeine Behauptung zu unterstützen; Vollständigkeit kann und soll hier nicht erreicht werden.

Es bleibt noch übrig vom Verse zu sprechen. Dass der Versbau des Periegeten ein recht gewandter und correcter ist, wird allgemein anerkannt. Ein Kenner wie G. Hermann fand nichts Charakteristisches bei ihm, welches mit der späten Epik übereinstimmte, weder in der Sprache noch im Versbau; er nannte ihn in diesem Sinne *elegantissimus scriptor* (Orph. p. 695) und setzte ihn zwischen die jüngeren Alexandriner (Nikandros, Moschos) und die Epiker des ersten christlichen Jahrhunderts (Oppian, „Herodes Attikos"). In der That fliesst der Vers des Dionysios leicht und frei dahin, ebenso weit entfernt von der Rauhheit und Herbigkeit mancher Theile der Sibyllinischen Orakel (z. B. VIII. XI. XII) und eines Theils der Orphica (auch des „Herodes Attikos") wie von der schauerlichen Eintönigkeit des Nonnischen Verses — schauerlich, denn er läutet die Sterbeglocke der Hellenischen Poesie — oder von der coulanten Schlaffheit des Quintus. Er hat weder etwas gemein mit den Fehlern der Dichter der mittleren Kaiserzeit noch mit der pedantischen Regelmässigkeit der Aegyp-

tischen Schule; bei aller Correctheit herrscht dennoch eine geschmackvolle Mannigfaltigkeit, obwohl er die feurige Kraft und Geschmeidigkeit, das Naturleben des Homerischen Verses lange nicht erreicht. Alles dieses sind die Kennzeichen der guten, der Alexandrinischen Periode. — In der Prosodie erlaubt Dionys sich kaum hier und da bei einem Eigennamen eine Freiheit, und auch dabei können wir nicht wissen, ob er nicht den Vorgang eines verloren gegangenen geographischen Gedichts für sich hatte, wie in der Kürze der Pänultima von *Πάχυνος* (469. 471). Auffallend ist nur die Uebereinstimmung der Länge in der vorletzten Silbe von *δρυμά* (492)[10]) mit Pseudo-Oppian Cyn. I, 64; aber solche Einzelheiten dürfen nicht entscheiden. — In Vermeidung der trochäischen Cäsur im 4. Fusse giebt Dionys den besten Alexandrinern (Arat, Apollonios, Nikandros) nichts an Strenge nach (G. Herm. a. a. O.); die meisten Verlängerungen einer kurzen Silbe in der Cäsur lassen sich durch altepische Analogie oder durch die Licenz bei Eigennamen (1147) entschuldigen oder auch durch leichte Aenderungen wegbringen; nur etwa 751 (*θέμῖς*) macht eine Ausnahme (ebend. 710 f.); den Hiatus vermeidet er sorgfältig, da er ausser dem interpolirten Verse 917 nur v. 234 vorkam, wo er jetzt mit den besten Handschriften von den Hrsg. entfernt ist (ebend. 737); Attische Kürzungen vor muta cum liquida sind zwischen zwei Wörtern hin und wieder, im Worte nur 2 oder 3 mal (118 *ἄχρις* — 1173 *ἐκληρώσαντο* — vielleicht auch 283 *τετραμμένον*) zu finden, also keineswegs häufiger als bei Nikandros und älteren didaktischen Dichtern. G. Hermann (ebend. 760) bemerkt mit Recht, dass die

---

[10]) Bei G. Herm. Orph. p. 129 ist der Vers emendirt, aber wenig überzeugend. Es wird nicht leicht sein ihn zu ändern. Bei Apollinar. 131, 11 ist vor *κατά* ein *καί* einzuschieben, welches der Sinn erfordert, so dass dort *δρυμά* die richtige Messung hat. Ich sehe, dass dies auch Isidor Hilberg (das Princip der Sylbenwägung, Wien 1879, p. 195) bemerkt hat.

Lehrdichtung, da sie viele besondere Wörter zu brauchen genöthigt sei, die sonst nicht in den Hexameter passten, einen reichlicheren Gebrauch von diesen Kürzungen machte. Abgesehen von den Parodisten (Matron, Archestratos, Timon), die sich gar nicht geniren, thaten dies schon Xenophanes und Empedokles; auch Parmenides, doch dieser nur zwischen zwei Wörtern. Aber von dem Uebermaass der Attischen Kürzen, welches Pseudo-Oppian, Quintus und Andere (selbst Maximos) zulassen, ist Dionys weit entfernt. — Andrerseits darf aus dem Vermeiden des Hiatus und der trochäischen Cäsur im vierten Fuss, welches sich auch bei der Aegyptischen Schule findet, keine Annäherung des Dionys an die Zeit dieser Spätlinge gefolgert werden, denn sie mieden ja aufs Aengstlichste auch die Verlängerung in der Arsis-Cäsur und die Attische Kürzung; dass Dionys diese Freiheiten in masshaltender Weise zulässt, ist der beste Beweis für die Richtigkeit der Hermann'schen Zeitbestimmung. Alles also vereinigte sich, den Periegeten um seines Verses willen lieber den jüngern Alexandrinern als der Kaiserzeit, wenigstens der späteren, zuzurechnen, wenn nicht noch ein Punct übrig wäre.

Bernhardy (nicht G. Hermann) macht auf das Ueberwiegen der trochäischen Cäsur im dritten Fusse gegenüber der Penthemimeres aufmerksam[11]), und es ist bekannt, dass dies das charakteristische Merkmal der späten Epiker ist. Es ist ganz richtig, dass die Haupttrennung des Verses im Durchschnitt bei D. diese weibliche Cäsur ist, meist doppelt so häufig als die männliche, ja bisweilen verhält sich der klingende Ausgang der ersten Vershälfte zu dem stumpfen wie 3 : 1; so namentlich am Schluss des Gedichts; nur selten (z. B. v. 201—300) ist das Verhältniss beider Trennungen ungefähr gleich, immer aber auch da noch mit einem Uebergewicht der trochäischen

---

[11]) II, 502.

Cäsur[12]). Dennoch ist der daraus gezogene Schluss auf eine jüngere Abfassungszeit falsch. Eine flüchtige Uebersicht des Gebrauchs möge genügen, den Irrthum zu widerlegen. Ich schalte sie hier ein, weil ich nirgends eine historische Entwicklung dieses Theils der epischen Technik finde, bin aber von vornherein überzeugt, dass bei genauerer Untersuchung manches mehr und einiges vielleicht auch anders sich herausstellen wird. Nur das wird man sicher daraus erkennen, dass das Vorherrschen der einen oder der andern Art von Trennung keineswegs allein auf dem Inhalt[13]) oder auf dem Geschmack oder der Laune des Dichters beruhe, sondern auch auf der Zeit, in der er lebt.

Die wunderbar schöne Gelenkigkeit, Freiheit und Mannigfaltigkeit des Homerischen Verses beruht wesentlich darauf, dass in der Hauptpause im dritten Fusse die erste Hälfte bald stumpf und härter, bald weicher trochäisch ausläuft. Dieser Wechsel ist im Ganzen in den Homerischen Gedichten gleichmässig vertheilt, so dass das Verhältniss der trochäischen Cäsur zur Penthemimeres ungefähr wie 1 : 1 ist; in den meisten Partien jedoch überwiegt die trochäische Cäsur etwas und es steht oft wie 3 : 2[14]). Nur einige sicher fremdartige, vielleicht auch jüngere Zusätze. wie der Schild des Achill[15]) und das Verbindungsstück vor der zweiten Nekyia[16]), gehen weiter und haben

---

12) Im Anschluss an eine Bemerkung von G. Hermann (Orph. p. 693) ist hier und in der folgenden Erörterung, wo in der ersten kurzen Sylbe der Thesis des dritten Fusses eine einsylbige Enclitica oder postpositive Partikel (μέν, δέ, γάρ) steht, trochäische Cäsur gerechnet; wo dagegen eine monosyllabische Partikel an ebenderselben Stelle vorangeht (z. B. ein durch nachfolgenden Vocal verkürztes καί, oder ein ὅς u. s. w.), ist die Cäsur als Penthemimeres betrachtet.

13) Hoffmann, Quaest. Homer. p. 12.

14) Ueberall hier gilt die erste Zahl für die trochäische Cäsur, die zweite für die Penthemimeres. Ueber Homer vergl. G. Herm. Orph. 692; Spitzner de vs. heroico p. 5 sq.

15) Il. XVIII, 483—608.

16) Od. XXIII, 297—372.

fast doppelt so häufig trochäischen Ausgang der ersten Vershälfte (2 : 1)[17]). Bei Hesiod ist etwas mehr Härte zu gewahren, da die Penthemimerers hin und wieder[18]) überwiegt, im Ganzen jedoch ist auch hier das Verhältniss wie 1 : 1. Die Homerischen Hymnen, wenigstens die grösseren, schwanken zwischen der äussersten Weichheit, die Homer zulässt[19]), und dem strafferen Tonfall Hesiods[20]); die Kykliker scheinen ganz diesem angehört zu haben, vielleicht noch etwas härter gewesen zu sein[21]). Jedenfalls gilt dies Letztere auch von den sogenannten Kunstepikern, d. h. von Panyasis[22]), Chörilos[23]) und Antimachos[24]), so weit wir nach den uns erhaltenen Bruchstücken urtheilen können. Auch Nebenerscheinungen wie die Batrachomyomachie und die Parodiker halten das Homerisch-Hesiodische Maass ein[25]). Dagegen kann man bei der Lehrdichtung im engern Sinne dies nur von Parmenides sagen und von dem *aureum carmen* des „Pythagoras" — welches doch wohl dieser älteren Zeit entstammte: da Xenophanes[26]) und Empedokles[27]) die trochäische Cäsur mindestens um

17) Genauer dort 16 : 9, hier 12 : 7; letzteres Verhältniss findet sich auch zu Anfang der Odyssee (α 1—100); stellenweise überwiegt also schon bei Homer der sanftere Vers sehr deutlich: vgl. Hoffmann Qu. Hom. p. 11—15.

18) Z. B. Op. 618 ff. (3 : 4); Scut. 381—480 (Schluss, 4 : 5), dagegen 1—100 (fast 3 : 2).

19) Hymn. in Ven. 194—293 (13 : 7); in Cer. 396—495 (13 : 7); in Merc. 1—100 (3 : 2).

20) Hymn. in Ap. Pyth. 1—100 (23 : 26); in Cer. 1—100 (9 : 10); in Ap. Del. 1—100 (1 : 1).

21) In 89 Versen (41 : 48).

22) In 53 Versen (20 : 33).

23) In 24 Versen (9 : 15).

24) In 82 (87) Versen (34 (37) : 48 (50)).

25) Batr. 1—100 (12 : 13); Matron (1 : 1); Archestrat. 1—50 (3 : 4); Timon 1—50 (1 : 1); ebenso Parmen. (1—51) u. Aur. Carmen.

26) Unter 37 Hexametern nur 7 mal Penthem., ungefähr 28 mal troch. Cäsur; also 4 : 1.

27) 1—51 (ung. 2 : 1 oder 3 : 1); 101—200 (3 : 1); 301—400 (fast 2½ : 1).

das Doppelte, ja um das Drei- und Vierfache überwiegen lassen. Man beachte, dass es dieselben Lehrdichter waren, die sich auch die grössere Freiheit Attischer Kürzungen gestatteten. — Die Alexandriner im Ganzen gehen, im Gegensatz zu den Kunstepikern der älteren Zeit, theils, wie Arat[28]) und Apollonios[29]), auf das Homerische Gleichmaass zurück, theils auch, namentlich die jüngeren Alexandriner wie Nikandros[30]), Bion[31]), Moschos[32]), Euphorion[33]), Meleagros[34]), weiter herab, so dass bei ihnen die Penthemimeres höchstens in der Hälfte der Verse (2 : 1) erscheint. Einige wie Theokrit[35]) und Kallimachos[36]) schwanken rücksichtlich der Hauptcäsur zwischen dem

---

28) Dios. 323—422 (Schluss) 1 : 1; Phaen. 201—300 wie 24 : 25; Dios. 1—100 u. Phaen. 633—732 (Schluss) ung. 5 : 6.

29) Meistens ungefähr 1 : 1 (4, 1—50. 195—218), doch auch 2 : 1 (3, 1—50). Auch Kleanthes ähnlich (4 : 3).

30) Schwankt zwischen 2 : 1, 3 : 1, 4 : 1; geprüft wurden Fr. Georg. 2, 1—50 (Schneider); Alex. 379—507. Th. 775—900.

31) 2 : 1 (in 116 vv.) doch im sentimentalen Idyll (epitaph. Adonid.) viel weicher (4 : 1 u. darüber).

32) In der Europa nur ung. 3 : 2; im Amor fugit. fast 4 : 1; in dem M. zugeschriebenen Epitaph. Bionis ung. 2 : 1 (8 : 5); in der Megara sogar 5 : 1.

33) Bei Euphorion scheint die troch. Cäsur schon Regel zu sein; unter den uns erhaltenen 140 bis 150 Versen sind nur 30, welche Penthemimeres haben oder hatten; doch muss hier das Urtheil suspendirt bleiben, da grössere zusammenhängende Partien vielleicht ein anderes bescheidneres Maass von troch. Cäsuren aufweisen würden. So auch bei Rhianos (zwischen 2 : 1 u. 3 : 1 — in 46 vv. 14 Penth.), bei Eratosthenes (unter ungef. 36 Versen 8 Penth., also zwischen 3 : 1 und 4 : 1) und Anderen, von denen nur geringe Bruchstücke vorliegen.

34) In dem hübschen Frühlingsgedicht des M. Anthol. IX, 363 haben von 20 mit Cäsur im 3. Fuss versehenen Versen 16 troch. Cäsur, nur 4 die Penth.; also 4 : 1.

35) I, 1—100 (6 : 7); XV, 1—100 (1 : 1); II, 1—100 (11 : 9); XXIV (ung. 5 : 2); XVI (ung. 8 : 3); XVII (Encom. Ptolemaei) sogar fast 3 : 1; ähnlich Pseudo-Theocr. XXV, 1—100 (2 : 1); 172—181 (7 : 3).

36) Homerisches Verhältniss II, 169—268 (5 : 4); VI, 1—100 (ung. 3 : 2); weiter abwärts gehen I (ung. 11 : 5); II (8 : 3); am weitesten IV, 1—100 (fast 5 : 1) und ebend. 227—326 (fast 6 : 1).

strafferen Homerischen und dem weicher gebauten neueren Verse, und der Battiade geht in dieser Weichheit viel weiter als unser Perieget. Eine Ausnahme von diesem sichtlich historischen Gange der Technik macht nur das von einem wenig poetischen Fremdling geschmiedete Pseudo-Phocylideum[37]), welches an Härte den Hesiod überhesiodisirt (1 : 2); wogegen die vielleicht noch dem Ausgang dieser Periode angehörigen nicht schlechten Lehrgedichte des Naumachios[38]) und des Maximos[39]) ganz das durchschnittliche Cäsurverhältniss der Alexandriner haben (2 : 1). — In der Kaiserzeit zeigt sich unverkennbar sehr bald eine neue Bewegung. Nur was die Würde und Erhabenheit des Prophetentons wie mit Gewalt festhalten will, hält sich innerhalb der Grenzen des Homerisch-Hesiodischen Gleichmaasses oder geht selbst rückwärts darüber hinaus, so alle Orphischen Gedichte[40]), die Manethoniana[41]), die Sibyl-

---

[37]) v. 1—100 haben nur höchstens 33mal die troch. Cäsur, 66mal Penthem.; also genau 1 : 2, bedeutend härter als selbst Chörilos.

[38]) 47 troch. Cäs., 26 Penth., also fast 2 : 1.

[39]) v. 1—200. v. 508—608; beidemal genau 2 : 1.

[40]) Am stärksten rückwärtsgehend und am härtesten der älteste Theil die Fragmenta Orphica und die Hymnen; jene z. B. haben in 160 Versen (fr. I—VII bei G. Herm.) 75 Penth., 85 troch. Cäsuren; also ungef. 8 : 7; diese in den letzten Hymnen (v. 1008—1107) 3 : 4; v. 601—700 (4 : 5); v. 801—900 (ungef. 6 : 7), also soweit ungewöhnlich hart; dann v. 1—100 und 201—300 (ungef. 1 : 1), selten weiter abwärts wie 401—500 (7 : 6). — Die Argonautica ahmen nur zu Anfang (v. 1—100) Hesiodische Gravität nach (3 : 4); sonst schwanken sie zwischen den sanfteren Homerischen Grenzen 3 : 2 und 2 : 1, vgl. 1285 bis 1384; 101—200; 901—1000; 400—500; 201—300 (hier 16 : 9). — Am meisten halten sich innerhalb der Homerischen Schranken die Lithica: v. 201—300 (4 : 3); 501—600 (3 : 2); v. 669—768 (Schluss) 5 : 3; v. 1—100 und 401—500 (7 : 4); nur stellenweise den weitergehenden Alexandrinern sich anschliessend: v. 101—200 (5 : 2).

[41]) Dass die Manethoniana mindestens vier verschiedene Vf. oder Bearbeiter gehabt haben, geht auch aus der Betrachtung der Hauptcäsur hervor. Im dem älteren und besten Theile derselben (II. III. VI) — man setzt ihn jetzt nach Köchly allgemein in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts, unter Alex. Severus — herrscht nur stellenweise und

linischen Orakel (auch schon in ihren älteren Theilen)[42]), die feierlich-geschraubten Weihinschriften für Herodes

---

nicht viel stärker als bei Hesiod die Penthemimeres vor, z. B. II, 403 bis 502; VI, 1—100; (2 : 3). Gewöhnlich ist fast oder ganz das Homerische Verhältniss (1 : 1); z. B. III, 1—100; VI, 655—754; III, 329 bis 428; VI, 301—400; einzeln auch 4 : 3, z. B. II, 1—100. — Zwei jüngere Vf. (I u. IV, der des vierten Buchs wohl aus Julians Zeit (Köchly)), haben eine etwas weichere Behandlung der Trennungen, da überall obwohl in verschiedenem Grade die troch. Cäsur überwiegt, so IV, 527—626 (13 : 12); IV, 1—100 (5 : 4); I, 1—100 (3 : 2); IV, 201 bis 300 und I, 101—240 (ungefähr 2 : 1), weiter aber gehen auch sie nicht. Von einander unterscheiden sich diese beiden Manethos ausser vielen andern Zügen auch dadurch, dass der Vf. von IV (wie der von V) nach Art des Nonnos Verse die im 3. Fuss ungetrennt sind und nur Hephthemimeres haben vermeidet, während der Vf. (oder Bearbeiter) von I sie (wie der von II. III. VI) nicht selten zulässt. — Der vierte Vf. aber (V) leistet in der rückläufigen Bewegung dieses pfäffischen Schwindels das Unglaubliche; V, 1—100 ergiebt 1 : 3; v. 241—340 noch härter als 1 : 4; gegen 30 Verse nacheinander haben die Penthemimeres v. 233 ff. Er ist auch sonst in Sprache und Darstellung ein geschmackloser Stümper. Nicht viel besser macht es ein anderer Adept dieser edlen Wissenschaft, der Sterndeuter Dorotheos (zwischen 1 : 2 u. 1 : 3), von dessen Poesie glücklicher Weise nur 86 Verse auf uns gekommen sind; die Hephthemimeres ohne Trennung im 3. Fuss vermeidet auch er, da v. 26 wohl kaum dafür gelten kann; es ist wohl nur ein schlechtgebauter Vers wie z. B. Orac. Sibyll. III, 317.

42) Das wüste Conglomerat der Sibyllinischen Orakel, dessen Entstehungszeiten zwischen dem jüngeren Alexandrinerthum und der Constantin-Julianischen Epoche liegen (die Spätgrenze liegt wenigstens nicht viel weiter hinaus; die anonyme Praefatio gehört nach Stil und Inhalt in den Anfang des 5. Jahrh.; das Ganze also ist nicht so spät wie Bleek und Ewald wollten), bestätigt trotz seiner verschiedenartigen Bestandtheile diese Beobachtung vollkommen. Ueber drei Viertel des Sammelwerkes lassen die Penthemimeres vorwiegen, kaum ein Viertel die trochäische Hauptcäsur und zwar nur diejenigen Bücher, welche die meisten vorchristlichen Orakel (III. IV) enthalten, aber auch sie nur bis zu dem Verhältniss 2 : 1. Die jüngeren nicht von den Kirchenvätern gekannten Büchern (I. II. XI. XII. XIII. XIV) haben alle ohne Ausnahme den härteren Vers; die grösste Härte fand ich in einem der jüngsten Bestandtheile (XII, 1—101) bis zu 7 : 17; desgleichen in den ganz elend geschriebenen ebenfalls sehr späten XI, 1—100 (6 : 11) und I, 1—100 (3 : 5) u. 301—400 (7 : 13). Aber auch eines der älteren Bücher

Atticus[43]), die Neuplatonischen Orakel des Porphyrios[44]), der Isis-Hymnus[45]), und nur einige untergeordnete Pro-

(VIII), dessen jüdischen Verf. man unter M. Aurel setzt, zeigt dieselbe Vorliebe für harte Cäsuren, im Allgemeinen 5 : 9, im Einzelnen im Anfangs- (1—159) und Schlussstück (217—501) 1 : 2; in dem dazwischenliegenden Stück (160—216) gelinder 4 : 5. Ferner haben nicht nur die drei übrigen jüngeren Bücher (XIV, init. 3 : 4; II, init. 6 : 7; XIII, init. 8 : 9), sondern auch drei ältere (VI, der Hymnos auf Christus 11 : 17. — V durchweg 4 : 5; VII durchweg 6 : 7) Uebergewicht der Penthemimeres. Nur die beiden ältsten Bücher lassen die trochäische Cäsur in etwas reichlicherem Maasse zu; das bedeutendste von allen (III) hat fast Gleichgewicht der Haupttrennungen (20 : 19), ähnlich das bei Theophilos bruchstücksweise erhaltene wahrscheinlich dazu gehörige Proömium (6 : 5), während das am besten in der Sprache und im Versbau abgefasste (IV), dessen Verfasser man unter Titus (79. 80) setzt, das durchschnittliche Verhältniss der Alexandrinischen Poesie (13 : 6 oder 2 : 1) aufweist. Abweichungen von dieser verhältnissmässig grossen Härte des Versbaues finden nur statt, wenn man einzelne kleinere Partien für sich betrachtet, z. B. ergiebt der Epilog des 5. Buches, der Kampf der Sternbilder untereinander (512 ff.), allein genommen eine grössere Weichheit der Composition (3 : 1). Aber nicht nur die vielen fremdartigen Zusätze, sondern besonders die technischen Mängel dieser Afterpoeten erschweren das Urtheil sehr. Mit Ausnahme des IV. (und des kleinen Hymnos des VI.) Buches enthält jedes Buch völlig unlesbare Verse, ausser unzähligen Verstössen gegen die Prosodie; die halbgriechischen Verf. thaten sowohl der metrischen als der sprachlichen Form Gewalt an. Nur in den auf Alexandrinischen Boden zurückgehenden Partien ist die Sprache reiner und der Vers wohllautender. Wo jeder Schatten der künstlerischen Intention entschwindet, hört auch Gesetz und Regel der Kunst auf, und die heidnische Sterndeuterei war immer noch ein gut Theil weniger geschmacklos als das jüdisch-christliche Prophetenthum dieser Zeit, welches wie geflissentlich aller Formschönheit Hohn sprach. Um so merkwürdiger, dass doch auch diese Undichter durch ein dunkles Bewusstsein des Passenden und durch den Gebrauch der Früheren, alles Leichte und Spielende meidend, sich zu dem feierlichen Ernst der Penthemimeres hingezogen fühlten, ganz ähnlich wie die unter Orpheus und Manethos Namen verseschmiedenden Heiden.

43) Kaibel, Epigr. Gr., n. 1046 (1 : 1).

44) Vita Plotini cap. 22 : 51 vv. (8 : 9).

45) Wohl aus dem 4. Jahrh. Kaibel, n. 1028 (12 : 11). Auch das kümmerliche Gedicht der Kaiserin Eudokia († um 460) zeigt diese

ducte derselben Zeit wie die pseudonymen Cynegetica[46]) und das anonyme Gedicht de herbis[47]) folgen dem Beispiel. Gerade die besseren talentvolleren Epiker schlagen einen andern Ton an, nachweisbar zuerst in der Zeit der Antonine der berühmte und geistreiche Arzt Markellos von Side (um 150)[48]), ungefähr 30 Jahre darauf Oppian in seinen Halieuticis[49]), dann Quintus[50]), dann Gregor von Nazianz[51]), endlich Nonnos[52]) und seine Nach-

---

Härte: I, 1—100 (ung. 6 : 7), und selbst die Hymnen des viel gebildeteren Proklos († 485) neigen noch immer mehr als die Zeitgenossen zur härteren Cäsur: I—V (11 : 6 oder 2 : 1); desgleichen die alphabetisch- nomenclatorischen Hymnen Anthol. IX, 524. 525 (9 : 17), während der noch elendere 5. Hymnus des Io. Geometra so formlos ist, dass er jedes Urtheil über den Versbau unmöglich macht.

46) Z. B. 3, 1—100 (3 : 2); 4, 1—100 (12 : 7).

47) v. 1—100 (1 : 1).

48) Unter 100 Versen sind nur 23 mit Penthemimeres, also 10 : 3. An vielen Stellen hätte der gelehrte Verf. ebensogut *καί* statt *τε καί* brauchen können in der geschickten Aufzählung der Fische, wenn er statt eines vocalisch anlautenden Wortes ein consonantisch anlautendes wählte; dann hätte er viel häufiger die männliche Cäsur gehabt. Aber der Zeitgeschmack und die Kunstgattung (des Lehrgedichts) führten ihn zu dem leichter gebauten Verse. — Ein Beispiel des technischen Usus aus Domitians Zeit könnte die Inschrift für Q. Sulpicius Maximus liefern: Kaibel, n. 618. Der eilfjährige frühreife Knabe, auf dessen Grabstein die Pietät der Eltern seine dürftige Poesie verewigt hat, wird doch keine andere Art von Hexametern gemacht haben als er in der Schule zu machen gelernt hatte; sie zeigen das Verhältniss der Hauptcäsuren wie 4 : 1.

49) Z. B. 3, 1—100 (9 : 2); 4, 594—693 (19 : 4), also zwischen 4 : 1 und 5 : 1.

50) Z. B. 12, 486—585 (19 : 6); 4, 1—100 (4 : 1); 14, 1—100 (9 : 2); 8, 1—100 (fast 5 : 1); 1, 1—100 (5 : 1); 1, 731—830 (9 : 1): die Grenzen also sind 3 : 1 und 9 : 1. Nicht selten finden sich 25 Verse nacheinander mit weiblicher Cäsur.

51) Z. B. Carm. Dogm. 1 (11 : 2); ib. 2 (19 : 6); also zwischen 3 : 1 und 6 : 1.

52) Z. B. Dion. 46, 1—100 (7 : 3); 25, 1—100 (19 : 6); 7, 55—154 (39 : 11); 1, 1—100 (81 : 19); 17, 1—100 (9 : 2); 36, 1—100 (87 : 13); also von 2 : 1 bis zu 7 : 1.

folger[53]). Sie setzen die von den jüngeren Alexandrinern eingeschlagene Richtung weiter fort und geben dem Hexameter eine sehr viel grössere Weichheit, ja Schlaffheit, so dass der weibliche Ausgang der ersten Vershälfte den männlichen nicht wie bei den Alexandrinern durchschnittlich um das Doppelte, sondern um das Vierfache und mehr übersteigt. Diese Art des späteren epischen Verses ist allerdings sehr leicht erkennbar; sie artet zuletzt so weit aus, dass z. B. im 6. Jahrh. Agathias[54]) (für seine Zeit kein schlechter Poet) ein Gedicht von 87 Hexametern verfasst, unter welchen 86 trochäische Cäsur im dritten Fusse haben, einer (vs. 60) die Penthemimeres.

Hieraus erhellt, dass, wenn ein Lehrgedicht in zierlichen Versen und edler Sprache die weiblichen Cäsur-Ausgänge nur doppelt so häufig hat wie die männlichen, dies mehr ein Beweis für als gegen dessen höheres Alter ist. Von einem Epiker der Kaiserzeit hätte man entweder mehr oder weniger erwarten sollen; jenes mittlere Maass

---

[53]) Tryphiodor. 301—400 (18 : 7); 592 - 691 (81 : 19); 1—100 (21 : 4); — Kolluthos 1—100 (4 : 1); 294—393 (41 : 9); — Musaeos 1—100 (18 : 7); 242—341 (18 : 11); — Christodor. Coptit. v. 317 bis 416 (ung. 10 : 3); — Ioa. Gazaeus v. 1—100 (2 : 1); 512—611 (9 : 2); — Paul. Silentiar. Descr. Amb. 1—100 (7 : 1); Descr. M. Eccles. 514—613 (17 : 3); — auch kleinere hexametrische Gedichte dieser Zeit wie Epigr. Anthol. I, 10 (5 : 2); IX, 362 (3 : 1); IX, 656 (5 : 2); XV, 40 (13 : 6) zeigen ähnliche wenn auch gelindere Verhältnisse. — Die Evangelien-Metaphrase des Nonnos ist völlig analog; Cap. 7 z. B. und 15 zeigen das Verhältniss 3 : 1. — Bei allen diesen Dichtern sind Nicht-Trennungen im 3. Fuss selten; 30—40 Verse nach der Reihe haben oft trochäische Cäsur. — Aber die Psalmen-Metaphrase des Apollinarios, wie sie sonst manches Räthselhafte hat, steht auch darin allein, dass sie weder übertrieben harte noch übertrieben weiche Cäsuren, sondern das edle Mittelmaass der Alexandrinischen Lehrdichtung hat, durchweg 2 : 1, bisweilen auch 5 : 4, 4 : 3. Wir verweisen auf den Schluss der vorigen Abhandlung (Seite 272). — Sollten die Lithica wirklich dem Ende des 4. Jahrh. angehören (Tyrwhitt, Preller u. A.), so würden auch sie eine Ausnahme bilden.

[54]) Anthol. Pal. IV, 3, v. 47—133.

des Uebergewichts ist genau dasselbe wie das durchschnittliche bei den Alexandrinern. Nun ist es nicht zu leugnen, dass nicht nur das später Regel werdende Uebermaass auch schon bei den Alexandrinern hin und wieder vorkommt[55]), sondern vielleicht auch in der früheren Kaiserzeit noch einzelne Beispiele jenes Mittelmaasses zu finden sind[56]), dass also der Perieget um seines so gebauten Verses willen möglicherweise auch in dieser hätte leben können; aber Niemand wird daraus einen Beweis hernehmen wollen dafür, dass er darin gelebt habe. Von einem so schiefen Urtheil hätte Bernhardy sich schon durch G. Hermanns Autorität abschrecken lassen sollen. Denn wenn je Einer war, der ein sicheres Gefühl für alles Sprachliche und für den Wohl- oder Missklang des Versbaues hatte, so war es G. Hermann.

Wegen der bei D. verhältnissmässig gar nicht seltenen Spondeen verweise ich auf die gründliche Untersuchung von A. Ludwich in Fleckeisens Jahrbüchern 1874 p. 237; sie liefert ganz dasselbe Resultat wie unsre Betrachtung der Hauptcäsuren, dass Dionysios in der Häufigkeit der Spondeen völlig mit den Alexandrinern übereinstimmt.

So schrieb ich vor 15 bis 16 Jahren, als ich versuchte die Gleichzeitigkeit des Periegeten mit den jüngeren Alexandrinern wahrscheinlich zu machen. Inzwischen hat Leue's interessante Entdeckung der Akrostiche vs. 109 ff. und 513 ff. diese Meinung als einen Irrthum erwiesen und den Perie-

55) Bei Nikandros, Bion, Moschos, Euphorion: siehe oben.

56) Sichere Beispiele von Epikern aus der ersten Kaiserzeit giebt es nicht, aber möglicherweise sind die Lithica des Orpheus und das 4. Buch der Sibyllinischen Orakel dahin zu setzen; beide Gedichte haben ungefähr das Cäsurenverhältniss des Dionys (2:1), welches auch das des Maximos und Naumachios ist. An sich wäre es nicht undenkbar, dass der Alexandrinische Stil noch während des ersten christlichen Jahrh. fortgewirkt hätte; aber alle diese Gedichte könnten um ihres Versbaues willen ebensogut Alexandrinisch sein.

geten mit voller Gewissheit in Hadrians Zeit versetzt. Daher habe ich hier die historisch-geographischen Argumente, die mir schon damals sehr unsicher vorkamen, nicht wiederholen wollen. Dagegen schien es mir noch immer der Mühe werth, die für eine frühere Abfassung der Periegese sprechenden inneren Kriterien zu berücksichtigen, welche sich auf Stil, Sprache und Versbau beziehen. Denn wenn diese auch nicht genügen um die Abfassung des Werks in Vor-Römischer Zeit zu beweisen, so zeigen sie doch, da wir nun wissen, dass es in Hadrians Zeit fällt, wie gross gerade zu dieser Zeit die Kunst der Nachahmung antiker Stilarten war, die sich ja auch aufs Deutlichste in den Werken der bildenden Kunst offenbart.

Alphabetisches Verzeichniss
der
behandelten Schriftsteller, Schriftwerke u. s. w.*)

Abkürzungen.

* am linken Rande bedeutet, dass der Schriftsteller nur theilweise gelesen wurde.

Anastr.	Hinweisung auf Exc. VI. Anastrophe und Wortstellung der Präpositionen.
ap. Phot.	im Excerpt oder Referat bei Photius (Bibl.).
βούλομαι	Hinweisung auf Exc. I, 3. *βούλομαι* und *ἐθέλω*.
CAdv.	„ „ Exc. III. Casus-Adverbia.
Caesur	„ „ Exc. VIII. Versbau bei den Epikern (Hauptcäsur des Hexameters).
δεῖ	„ „ Exc. I, 2. *δεῖ* und *χρή*.
Doxol.	„ „ die bei Jo. Chrysostomus gegebenen Notizen über die doxologische Schlussformel in der Patristik.
Enjamb.	„ „ Exc. V. Enjambement der Trimeter.
Epanaleps.	„ „ die in Exc. VIII gegebenen Notizen über die Epanalepsis bei den Epikern.
ὄντως	„ „ Exc. I, 1. Das Adverb *ὄντως*.
PGr.	Patrologia Graeca ed. Migne.
Sigm.	Hinweisung auf Exc. I, 4. Sigmatismus.
Verbalcomp.	„ „ Exc. II. Construction der Verbalcomposita mit gleicher Präposition.

---

*) Ich benutze dieses Verzeichniss zu einigen Berichtigungen und Vervollständigungen, namentlich über die Prosaiker der Alexandrinischen und der älteren Römischen Zeit.

[1]) Die Isagoge in Arati Phaenomena des Achilles Tatius sen. (ca. 45 pp. Tbn. Citate abgerechnet) hat 2 : 6 (7) : 4.

[2]) Aelian's Taktik, vermuthlich eine Ueberarbeitung der Taktik Arrian's, enthält (37 pp. Tbn.) nur 2 : 2.

[3]) Alciphron. Epistolae (70 pp. Tbn.) enthalten 6 (7) : 30 : 1 (2) : 2. Sein σύν steht fast nur in poetischen Reminiscenzen oder im Sinne von *inclusive*. Ein μετά c. gen. Relat. findet sich I 38, 17.

[1]) Alex. Polyhistor Saec. I a. Chr. scheint in seinem schlechten Juden-Griechisch σύν und μετά (seltner auch ἅμα) völlig *promiscue* zu brauchen.

[2]) Wo der Df. iambisi für iambici zu berichtigen ist.

---

[1]) Antig. Caryst. (41 pp. Westerm.) hat nur *μετά* Gen. (3 mal).

[2]) Apollodor (125 pp. Tbn.) hat 26 + 1 : 89 + 1 kein *ἅμα* Dat. 1 *ὁμοῦ* Dat. (Bibl. III 4, 3, 2 = p. 86, 4 Hercher). Obwohl *μετά* vorherrscht, ist doch die Verwendung von *σύν* und *μετά* ziemlich willkürlich, ausser dass c. Rel. (4 mal) und Refl. (2 mal) nur *μετά* steht.

[3]) Apollon. Cit. Saec. II a. Chr. (15—20 pp. Tbn. excl. Citate) hat 1 : 5; das eine *σύν* steht im Sinne von *inclusive* I p. 9, 11 Dietz.

[4]) Apollon. Soph. Saec. I/II p. Chr. hat in seinem Lex. Homer. (ca. 90 pp. Tbn. excl. Citate) 6 : 33 : 1 : 1. In der Regel steht bei Sing. abstr. ohne Artikel *μετά* (Ausn. 3, 6 Bk.), bei Sing. concr. mit Artikel *σύν* (Ausn. 67, 18 Bk.).

[5]) Apsines hat auf den ersten 30 Seiten (Spengel) 1 : 7; das eine *σύν* p. 350, 10 Sp.

---

[1]) Seine Rhetorica (53 pp. Spengel), die fast ganz aus Citaten bestehen, haben nur 2 : 2.

[2]) Auf 54 pp. (Marquard) fand ich nur 1 Beispiel, und zwar von μετά Gen. 26, 17 (= 19 Meibom). Die Fragmente seiner historischen Schriften haben ebenfalls nur μετά (7 mal).

[3]) Asclepiodot's Taktik (27 pp. Tbn.) liefert nur 1 μετά Gen. (7, 3 Köchly).

[4]) Seine Frg. bei Oribasius (16 pp. Tbn.) ergeben 2 : 7 : 2, darunter 1 μετά c. Rel. — Ps. Athen. Attal. (ibid. 4 pp. Tbn.) hat nur μετά (3 mal).

[5]) Athenagoras. Vollst. (60 pp. Tbn.) 4 : 15 : 3 : 1.

[6]) Diese apokryphische Epistel hat nur μετά (17 mal); cap. 20 c. Refl.

[1]) Wo der Df. Psotasecretis für Prot. zu berichtigen ist.

[2]) Diese spätstens Saec. I II p. Chr. verfasste Schrift (ca. 20 pp. Tbn.) hat nur *μετά* (10 mal).

[1]) Die Fragmente des Clearchus von Soli (Saec. IV/III a. Chr.) haben nur μετά (7 mal).

[2]) Clemens Alex. (die echten Schriften). Vollst. (mit Abzug der Citate ca. 850 pp. Tbn.) 80 : 203 : 25.

[1]) Die Reden des Dio Chrysostomus (ca. 900 pp. Tbn.) ergeben 27 + 2 : 209 + 7 : 15 + 1, darunter μετά c. Rel. 7 (8) mal, c. Refl. 9 mal. Sparsames σύν, doch sonst Willkür; so stehen Or. 77 (78), 4 μεθ' ἑτέρων und σὺν ἑτέροις völlig *promiscue*.

[2]) Dionys. Alex. Saec. III p. Chr. (83 pp. Tbn.) hat 13 : 8 : 3 (keine Verb. mit Rel. oder Refl.), also ähnlich wie sein Mitschüler Gregor. Thaumat., welcher, soweit seine Schriften für echt gehalten werden (ung. 79 pp. Tbn.), 14 : 13 : 4 ergiebt, Beide gänzlich verschieden von ihrem Lehrer Origenes.

[3]) Die in Bk. Anecd. mitgetheilten Grammatica des Dionysius Thrax Saec. II a. Chr. (ca. 20 pp. Tbn.) haben nur μετά (6 mal).

[4]) Wo der Df. Diophantes für Diophantus zu berichtigen ist.

[5]) Die Frgm. des Duris von

———

Samos (Saec. III a. Chr.) haben nur *μετά* (3 mal).

[1]) Ephorus (Saec. IV/III a. Chr.) hat in den uns erhaltenen Bruchstücken, welche meistentheils indirecte Citate sind, ausser häufigem *μετά* nur ein einziges sicheres Beispiel von *σύν* (fr. 129 Müller), wo es *inclusive* bedeutet; 2 andre (fr. 11. 31) gehören nicht Ephorus selbst an.

[2]) Epictet (ca. 290 pp. Tbn.) ergiebt 2:38:3(4), also nur 2 *σύν* (*σὺν τούτοις* im Enchiridion 32, 3; 33, 13); *μετά* c. Rel. 2 mal, c. Refl. 1 mal.

[3]) Epicur's Fragmente (ca. 50 bis 60 pp. Tbn.) ergeben 0:13 (15):4(6), also kein *σύν*.

———

[4]) Die Ps. Eratosthenica in der Ausg. der Aratea von Petr. Victorius (15 pp. Tbn.) haben nur *σύν* (3 mal).

[5]) Die Elementa des Euclides (Saec. IV/III a. Chr.) haben *μετά* c. gen. öfter, nur selten (z. B. II *ὅρος β*, *πρότασις* 1. 5) auch *σύν*, und zwar in der Bedeutung *inclusive*.

---

[1]) Eustath. Antiochen. Saec. IV p. Chr. (75 pp. Tbn.) hat 1:15:3 : 4; Ps. Eustath. Ant. (90 pp. Tbn.) 2:11:5; keine Verb. c. Rel. oder Refl.

---

1) Harpocration's Lexicon Saec. II (?) p. Chr. (80 bis 90 pp. Tbn.) hat 5 : 13 : 1.

2) Die Fragmente der Logographen, da sie meistens nur aus Referaten bestehen, liefern nur wenige sichere Belegstellen, doch scheinen sie σύν und μετά völlig *promiscue* gebraucht zu haben. Für den ausgedehnteren Gebrauch von σύν liegen nur wenige Fälle in directen Citaten vor: Hecat. fr. 294 (σὺν πόνῳ aus Herodot II 70 extr.), Pherec. Ler. fr. 23 (σὺν ταῖς ἵπποις). 39 (σὺν αὐτοῖς persönl.); — Ion. fr. 1 (σὺν γέλωτι καὶ βοῇ). Von ἅμα c. dat. findet sich kein Beispiel, und das eine von ὁμοῦ c. dat. Hecat. fr. 345 dürfte wohl dem Citirenden (Pausan. VIII 4, 6) angehören.

3) Die Frgm. des Heraclides Ponticus (saec. IV a. Chr.) haben 1 : 14; das eine σύν (aus Strab. VIII 385 in. = 545, 2 Mk.) steht in der Bedeutung *inclusive*.

4) Der Hirt des Hermas (ca. 90 pp. Tbn.) hat nur μετά (über 100 mal), c. Refl. Sim. 5, 4; [c. Rel. Sim. 9, 7 conj.].

5) Der Apologet Hermias und die Epist. ad Diognetum nebst deren Appendix (zusammen ca. 17 pp. Tbn.) haben 2 σύν (persönlich) und 4 μετά (sachlich abstract).

6) Hermogenes Saec. II p. Chr. (102 pp. Spengel) hat 1 : 19; das eine σύν 135, 21 Sp. (σὺν τῷ πιθανῷ); μετά c. Rel. 5 mal.

7) Die Fragmente des Arztes Herodot Saec. I/II p. Chr. (ca. 30 pp. Tbn.) haben 2 : 28; die beiden σύν Oribas. CM. VIII 3, 5.

8) Heron Ctesibii hat in seiner Taktik (25 pp. Tbn.) nur 2 μετά gen.

---

1) Irenaeus. Vollst. (150 pp. Tbn.) 17 + 2 : 35 + 1 : 5.

2) Istros aus Kyrene (Callimachius) Saec. III a. Chr. bietet in seinem Prosa-Frgm., abweichend von den meisten andern Alexandrinern, nur 1 *σύν* dar: Schol. Aristoph. Nub. 971 *σὺν ἄλλοις*, wenn dies *σύν* nicht von dem Scholiasten herrührt.

---

[1]) Ausser der dort gemeinten Schrift *περὶ ὕψους* liefert der Auszug aus seiner Rhetorik bei Spengel (ca. 24 pp.) 1 : 8; das eine *σύν* p. 301, 10 (*σὺν ἑτέροις*); — das in *περὶ ὕψους* Cap. 1, 4 (*σὺν ἐκπλήξει*).

[2]) Wo in Anm. 85 Zeile 4 der Df. Homelie für Homilie zu berichtigen ist.

[1]) Wo der Df. Chrystophori für Christophori zu berichtigen ist.

[2]) Die Frgm. des Megasthenes (Saec. III in. a. Chr.) 1 : 8; das eine σύν (fr. 11 B σὺν κόσμῳ aus Aelian. N.A. 16, 10) kommt wohl auf Rechnung des Referirenden.

[1]) Der Atticist Moeris Saec. II/III p. Chr. (20 pp. Tbn.) hat 1 : 5 Die Aequivalente ἐν (17 mal) und διά Gen. (mindestens 18 mal) sind viel häufiger als σύν und μετά.

---

[1]) Die Frgm. des Nymphodor. Syracus. (Saec. III a. Chr.) haben 1 : 2 : 1. Das σὺν τούτῳ (praeterea) ist aus Aelian. N.A. 11, 20 entnommen; eins der beiden μετά steht c. Refl. (fr. 15 μετ᾽ ἐμαυτοῦ).

[2]) Onosander Saec. I p. Chr. (62 pp. Tbn.) hat 3 : 12 : 4; die drei σύν sind 10, 4 (σὺν δρόμῳ); 29, 1 (σὺν ἀλαλαγμῷ . . . . σὺν δρόμῳ).

---

[3]) Die Phalaris-Briefe (67 pp.

Tbn.) 8 : 38 kein *ἅμα*. Gebrauch von *σύν* und *μετά* willkürlich, doch bei Rel. nur *μετά* (2 mal).

[1]) In den mehr wörtlich angeführten Fragmenten des Philochorus kommt nur *μετά* (14 mal) vor; das 2 malige *σύν* (fr. 23. 112) und das 1 malige *ἅμα* dat. (fr. 47) sind wohl Ausdrucksweisen der Citirenden.

[2]) Die vier philosophischen Schriften des Philodemus Saec. I p. Chr. (ca. 50 bis 60 pp. Tbn.) enthalten 2 : 26 : 2; die beiden *σύν* (*περὶ ὀργῆς* 8, 27 *σὺν αὐταῖς πλευραῖς*; *περὶ εὐσεβείας* col. 10 *σὺν τῇ ψυχῇ*) gehören wohl der Bedeutung *inclusive* an; *μετά* 4 mal c. Rel., 1 mal c. Refl.

[3]) Die historischen Frgm. dieses Philon Byblius (Saec. I/II p. Chr.) haben nur 0 : 3 : 2, also kein *σύν*.

[4]) Philon's Taktik (40 pp. Tbn.) hat nur *μετά* (8 mal).

[5]) Die z. Th. sehr umfangreichen und meistens direct citirten Frgm. des Phlegon Trallianus Saec. I/II p. Chr. haben 2 : 12 kein *ἅμα*. Die beiden *σύν* fr. 35 (*σὺν μεγάλῃ οἰμωγῇ*) und fr. 63 (*σὺν ἑτέροις δώροις*).

[6]) Zu den dem Photius selbst, nicht den von ihm excerpirten Autoren (Ctesias, Diodor) angehörenden Sprachfehlern ist auch *ἐπιβουλεύειν* c. acc. pers. Bibl. p. 43^a 6; 387^a 7 Bk. zu rechnen.

[7]) Phylarchus hat in seinen Fragmenten nur *μετά* (9 mal).

[1]) Die Frgm. des Polemon Periegeta Saec. II a. Chr. haben, so weit sie sicher sind, nur *μετά* (2 mal).

[2]) Posidonius Saec. I ante Chr. hat in den direct angeführten Frgm. 2 : 14 (die beiden *σύν* fr. 17. 41 s. f., letzteres = *inclusive*), in den indirecten 1 : 5 : 1.

[1]) Sämmtliche Schriften des Rufus Ephesius Saec. I/II p. Chr. (ca. 215 pp. Tbn.) ergeben 21 + 1 : 96 + 5 : 5 + 1.

[2]) Die Frgm. des Socrates Rhodius Saec. I a. Chr. haben 1 : 2 (3), unter letzteren Fällen ein μεθ' ὧν (fr. 1 aus Athen. IV 147 F extr.).

---

[1]) Aelius Theon Saec. I p. Chr. (?) — 72 pp. — braucht nur *μετά* (14 mal). Wo *σύν* vorkommt, geschieht es in directen Citaten aus Thucyd. und Platon.

[2]) Theopomp's Fragmente haben in den direct citirten Stellen nur *μετά* (12 mal), in den indirect angeführten 3 : 11 : 1, worunter *σύν* (fr. 54. 111. 339) und *ἅμα* (fr. 26) wohl auf Rechnung der Referirenden (Photius u. A. m.) zu setzen sind.

[3]) Die Fragm. des Timaeus haben kein *σύν* Dat. aber 7 *μετά* Gen. u. 1 *ἅμα* Dat. (dies fr. 21).

---

[1]) Wo in Anm. 249 Zeile 8 aus Versehen 105, C für 108, C gesetzt ist.

[2]) Die Frgm. des Arztes Xenocrates Saec. I p. Chr. bei Oribasius (z. Th. auch bei Ideler) — ca. 17 pp. Tbn. — haben 2:18; die beiden σύν Orib. CM II 58, 74. 114.

Druck von W. Pormetter in Berlin.









